This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

48511.9 A

VE RI
TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE
From the Fund given by
Francis Cabot Lowell
A.B. 1876, Fellow of Harvard College 1895-1911
and Cornelia Prime Lowell, his wife,
to supplement his
Collection of Books
relating to
JOAN OF ARC
HARVARD COLLEGE LIBRARY

Schillers

sämmtliche Schriften.

Hiſtoriſch-kritiſche Ausgabe.

Im Verein mit

A. Ellissen, R. Köhler, W. Müldener, H. Oesterley, H. Sauppe und W. Vollmer

von

Karl Goedeke.

Erſter Theil.

Jugendverſuche.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1867.

Schillers

sämmtliche Schriften.

Historisch-kritische Ausgabe.

Erster Theil.

Jugendversuche.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1867.

Lowell fund.
(I.-XI., XVII.-XX.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Vorwort.

Die Rechenschaft über die bei der historisch-kritischen Ausgabe von Schillers sämmtlichen Schriften mit Ausnahme der Briefe und Tagebücher befolgten Grundsätze bis zum letzten Theile aufsparend, bemerke ich nur in Bezug auf diesen ersten, die Jugendversuche umfassenden Theil, daß zwar die Methode durch die ganze Sammlung dieselbe bleibt, hier aber, wo das kritische Material reichhaltig zu Gebote stand, etwas genauer ins Einzelne und Kleinste durchgeführt ist, als späterhin, wo uns das Werden und Wachsen des Dichters und Menschen weniger anzieht, während uns der Gewordne mit Liebe und Begeisterung füllt, von mir und den übrigen Herausgebern geschehen wird. In diesem ersten Theile, der meistens den Schüler darstellt, hat alles Einzelne nur relativen Werth als Entwicklungsmoment, als Beleg zur Geschichte von Schillers Geist, und dabei läßt sich zwischen Wichtigem und Minderwichtigem nicht füglich unterscheiden. Es ist daher der objectiv gültige Grundsatz durchgeführt, die einzelnen Belege dieser Geschichte, so weit das bisher bekannt gewordne Material es gestattet, vollständig zu sammeln und zwar in der Gestalt, wie sie der Zeitfolge nach erschienen, dabei aber über die von Schiller selbst oder dem ersten Herausgeber seiner Werke, seinem Freunde Körner, dem eigentlichen Schöpfer der Vulgata, getroffnen Veränderungen vollständig Rechenschaft zu geben. Spätere Veränderungen sind unberücksichtigt geblieben, weil sie entweder eine Rückkehr zum Früheren waren, oder als zufällige Abänderungen ohne Bedeutung und als Conjecturen nur für den von Bedeutung sind, der die Conjectur macht. Die Literatur dieser Art, deren Werth ich vollständig zu schätzen weiß, soll durch die kritische Ausgabe nicht beeinträchtigt sein, ich hoffe im Gegentheil, daß sie, da nun das Material vollständig und bequem gesammelt ist, auch aus dieser Ausgabe neuen Gewinn zieht und in Programmen und Aufsätzen anregend fortdauert.

Ueber die Aufnahme oder Auslassung dieses oder jenen Stückes habe ich nichts hinzuzufügen. Die von Schubart herrührenden Morgengedanken, Armbrusters Schilderung des menschlichen Lebens, beide sonst Schiller zugeschrieben, hat hier niemand zu suchen, ebenso wenig wie die in H. Dörings „Schiller und Goethe. Reliquien, Characterzüge und Anekdoten" (Leipz. 1852. S. 3—20) Schiller beigelegte Rede: „Der Kampf einer tugendhaften Seele mit der höhern Pflicht. 1781", über deren Unechtheit kein Zweifel sein kann. Döring verweigerte über die Quelle jede Auskunft, da sein Gewährsmann ungenannt zu bleiben ausbedungen habe. Es bedurfte übrigens keiner Nachfrage bei Döring, da die angebliche „Rede" Schillers nichts ist, als ein Abdruck von Abels Abhandlung „Ueber die grausame Tugend" im Wirtemb. Repertorium S. 31—32 und 47—71, wobei nur die Ueberschriften und Anmerkungen weggelassen und die Anführung aus der englischen Schrift Life of Moor (S. 19) eingeschoben worden, um S. V dieselbe, als für die Aechtheit der „Rede" sprechend, anführen zu können. Döring wußte sehr wohl, daß er kein ungedrucktes Stück veröffentlichte; sein Exemplar des Wirtemb. Repertoriums, das ich aus seinem Nachlaß erwarb, trägt freilich keine Spuren der Fälschung.

Daß die ganze Anthologie aufgenommen ist, rechtfertigt sich dadurch, daß Schiller der Herausgeber war und deshalb die Verantwortung in ästhetischer und ethischer Beziehung zu tragen hatte; auch steht nur von einem einzigen Gedichte, Ossians Sonnengesang, ein andrer Verfasser durch äußeres Zeugniß fest. Was Schiller selbst sich später beigelegt, was Körner, auf Schillers Mittheilungen fußend, hinzugefügt hat, was Andre ihm zugeschrieben haben, ist, mit den Gründen, auf die sie sich stützen, am Schlusse der Anthologie zusammengestellt; ihm hier wie später bei den Xenien etwas zuzusprechen oder abzuerkennen, was er aufnahm oder nicht aufnahm, würde in das Gebiet der Vermuthungen führen, die grundsätzlich fern gehalten sind.

Göttingen, 25. Dec. 1866.

K. Goedeke.

Inhalt.

		Seite
I.	Zeugniſſe. 1. 2. 3. (Wiltmeiſter. Die Chriſten.)	1
II.	Gedicht zum Neujahr 1769.	4
	Latine.	5
III.	Neujahrswunſch. 1771.	6
IV.	Pentameter. 1771.	6
V.	Schulverſe. 28. Sept. 1771.	7
VI.	Confirmationsgedicht. 1. 2. 3. 4. Oſtern 1772.	9
VII.	Abſalon.	11
VIII.	Moſes.	11
IX.	Karl Kempff. Januar 1774.	12
X.	Bericht über Mitſchüler und ſich ſelbſt. 1774.	13
XI.	Der Abend. 1776.	27
XII.	Ob Freundſchaft eines Fürſten dieſelbe ſey, wie die eines Privat-Mannes? Rede. 1777?	31
XIII.	Der Student von Naſſau.	38
XIV.	Cosmus von Medicis. 1. 2. 3.	39
XV.	Der Eroberer. 1777.	40
XVI.	Der Jahrmarkt. 10. Jan. 1777?	45
XVII.	Inſchriften für ein Hoffeſt. 10. Jan. 1778?	45
XVIII.	Empfindungen der Dankbarkeit beim Nahmensfeſte der Reichsgräfin von Hohenheim. 10. Jan. 1777?	46
	1. Von der Akademie.	46
	2. Von der École des Demoiſelles.	48
XIX.	Auf die Ankunft des Grafen von Falkenſtein in Stuttgart. 1777.	50
XX.	Beobachtungen bei der Leichenöffnung des Eleven Hillers. 10. Oct. 1778.	53
XXI.	Brief an Scharffenſtein. Nov. 1778.	55
XXII.	Rede über die Frage: Gehört allzuviel Güte u. ſ. w. zur Tugend? 10. Januar 1779.	61
XXIII.	Philoſophie der Phyſiologie 1. 1—4. 1779.	71
	2. Fragment der Abhandlung.	74
XXIV.	Die Tugend in ihren Folgen betrachtet. Rede. 10. Jan. 1780.	95
XXV.	An den Hauptmann von Hoven. 15. Juni 1780.	103
XXVI.	Eine Leichenfantaſie. 1780.	106

Seite

XXVII. Rapporte über die Krankheitsumstände des Eleven (Jos. Fr. Grammont.) 1780. 109
XXVIII. Der Sturm auf dem Tyrrhener Meer. 1780. 120
XXIX. Triumphgesang der Hölle. 126
XXX. Gedichte aus den Räubern. 127
1. Der Abschied Andromachas und Hektors. 127
2. Amalie. 128
3. Räu: ed. 129
4. Bruti und Cesar. 131
XXXI. In Stammbücher. 133
1. In Joh. Chrn. Wekherlins Stammbuch. 133
2. In Heinr. Fr. Ludw. Orth's Stammbuch. 133
3. In das Stammbuch eines Essers. 133
XXXII. Dissertatio de differentia febrium. 1780. Nov. 134
XXXIII. Themata zu einer Streitschrift. 134
XXXIV. Versuch über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen. 135
XXXV. Elegie auf den frühzeitigen Tod Joh. Chrn. Weckerlins. Jan. 1781. 178
XXXVI. An Wilhelm v. Hoven. 1. Febr. 1781. 184
XXXVII. Ode auf die glückliche Wiederkunft unsers gnädigsten Fürsten. März 1781. 185
XXXVIII. Der Venuswagen. Vgl. S. 369. 186
XXXIX. An Wilhelm v. Hoven. (Zu Anfang des J. 1782.) 196
XL. Anthologie auf das Jahr 1782. 1—83. 197
XLI. Todtenfeyer am Grabe Rieger's. 357
Nachträge, Personenverzeichniß, Wortregister. 361

I. Zeugnisse.

1.

[Morgenblatt 1807. 10. Juli. Nr. 164. S. 653 f. Von Petersen.]

Die Dichter, die Schiller in der Ludwigsburger Schule lesen und überſetzen mußte, waren Ovids Triſtia, Virgils Aeneide und die Oden von Horaz. Indeſſen bemerkte keiner ſeiner Mitſchüler, daß er ſchon damals an irgend einem dieſer drey Sänger mit feuriger Innigkeit hing. Die Gelegenheit, bey welcher ſein eigner Dichtergeiſt erwachte, war eine — überſtandene Angſt, und eine geſtandene (ſaure) Milch. Die kleine Geſchichte iſt der Erzählung werth, um ſo mehr, als Schiller 654
ſelbſt, nach mehr als 20 Jahren, ſeinen Jugendfreund, den Phyſikus Elwert in Kanſtadt, bey dem erſten Wiederſehen, mit der lebendigſten Umſtändlichkeit und Freudigkeit daran erinnerte.

Er hatte — um das Jahr 1768 — mit dieſem als Secundaner den Katechismus in der Kirche zu ſprechen. Ihr Lehrer, ein bösartiger, höchſt beſchränkter Frömmling, drohte ihnen, ſie durch und durch zu peitſchen, wenn ſie auch nur ein Wörtchen fehlen ſollten. Zum Unglück fügten es die Umſtände, daß gerade dieſer Lehrer es war, der an dem beſtimmten Tage die Katecheſe zu halten bekam. Beyde Knaben fingen, bey ergangener Frage, mit zitternder Beklemmung an, brachten jedoch ihre Aufgabe ohne Anſtoß hinaus, und erhielten deswegen eine Belohnung, jeder 2 Kreutzer. Eine Baarſchaft von 4 Kreutzern hatten die jungen Freunde ſelten beyſammen gehabt; es beſchäftigte ſie daher lange die Frage: was ſie ſich Gutes dafür thun ſollten? Schillers Vorſchlag, eine kalte Milch auf dem Hartenecker Schlößchen zu eſſen, erhielt Beyſtimmung; allein in Hartenecker

war das Gewünschte nicht zu bekommen. Schiller trug jetzt auf einen Vierling Käse an; für diesen wurden aber 4 Kreutzer gefordert, und so hätten die kleinen, so genügsamen Näscher kein Brod dazu gehabt. Mit unbefriedigtem Magen wanderten sie also weiter nach Neckarweihingen, wo sie endlich, doch auch nicht ohne vielfältiges Herumfragen, eine Milch erhielten in einer reinlichen Schüssel, und noch silberne Löffel zum Essen dazu. Alles dieses kostete nur 3 Kreutzer, und es blieb ihnen noch einer zu Johannisträubchen übrig. Ueber diesen Vollgenuß von Lust gerieth Schiller in eine dichterische Begeisterung. Als er mit seinem Begleiter das Dorf verlassen hatte, stieg er auf den Hügel, von welchem man Hartenеck und Neckarweihingen überschauen kann, und ertheilte in einer wahrhaft dichterischen Ergießung dem milchentblösten Orte seinen Fluch, dem andern aber, der ihnen Labung gegeben hatte, seinen gefühltesten Segen.

2.

[Schiller an seinen Vater. Jena 4. Februar 1790. Boas, Nachträge. 1839. 2, 454.]

Schon längst wollte ich Sie bitten, mir die kleinen Sachen, die während meines Aufenthalts in Stuttgart von mir gedruckt worden sind, zusammensuchen zu lassen und hieher zu schicken, auch was Sie noch extra in Manuscript von mir hätten oder aufzubringen wüßten. Unter den gedruckten Sachen alle Carmina, die ich machte, z. B. das über Wiltmeister, über Rieger, über Weckherlin und andere mehr, meine Dissertation über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen u. s. w., und wenn Sie das Manuscript meiner andern medicinischen Dissertation noch hätten, die nicht gedruckt worden ist, ferner diejenigen Stücke vom schwäbischen Magazin, worin Aufsätze und Gedichte von mir stehen. Vielleicht finden Sie noch frühere Arbeiten von mir unter Ihren Papieren. Diese Dinge interessiren mich jetzt, und ich brauche sie als Belege zur Geschichte meines Geistes. Haben Sie ja die Güte und suchen solche zu bekommen.

3.

[Schillers Vater an Schiller: Solitüde, 6. März 1790; in: Schillers Beziehungen u. s. w. Stuttg. 1859. S. 78—80.]

Was die verlangten kleinen Schriften anbetrifft, so hab' ich mir zwar Mühe gegeben, ein oder das andere aufzutreiben, aber nur beiliegende Abhandlung bekommen können. Seine meisten Gedichte sind in der Anthologie, die Er doch noch haben wird. Sollte das nicht sein, so will ich Ihm mein Exemplar schicken. Unter meinen Papieren hab' ich nur die Hymne an Gott gefunden; denn die mir einmal zum Lesen geschickte lateinisch und ' deutsche philosophische 79
Pathologie hab' ich ja auf Sein Verlangen Ihm wieder nach Stuttgart zurückgeschickt. . . .

Die Geschichte Seines Geistes kann interessant werden, und ich bin begierig darauf. Kommen zarte Entwicklungen der ersten Begriffe mit hinein, so wäre nicht zu vergessen, daß Er einmal den Neckar-Fluß gesehen, und sonach im Diminutivo jedes kleine Bächgen ein „Neckarle" geheißen . . . Sein Predigen in unserm Quartier, der ' Her- 80
berge zur Sonne, in Lorch, da man Ihm statt Mantels einen schwarzen Schurz, und statt Ueberschlages ein Predigt-Lümpchen anthun müssen.

Und dann die äußern Umstände Seiner Eltern, da Er lernen, vornehmen und thun mußte, gerade das, und so viel, als diese Umstände erlaubten. Endlich Sein Uebergang in die Herzogliche Militair-Academie, woselbst Er erstlich als Theolog, nachher als Jurist, und zuletzt als Arzt Seine Studien angefangen, wie Er Sein erstes Trauerspiel „die Christen" in seinem 13. Jahr geschrieben, was für lateinische Disticha, Carmina, Epistolæ etc. Er verfertigt, wie Er mit Herrn Professor Jahn in Collision gekommen; doch das gehört mehr zu einer Lebensbeschreibung, und jetzo abstrahire ich. Seine Abhandlung „über den Zusammenhang der thierischen und menschlichen Natur" habe ich von neuem durchgelesen.

II. Gedicht zum Neujahr.

[Hoffmeister, Nachlese zu Schillers Werken. Stuttg. 1858. 1, 5—6.]

Herzgeliebte Eltern!

Eltern, die ich zärtlich ehre,
Mein Herz ist heut voll Dankbarkeit!
Der treue Gott dies Jahr vermehre
Was Sie erquickt zu jeder Zeit.

Der Herr, die Quelle aller Freude,
Verbleibe stets Ihr Trost und Theil;
Sein Wort sey Ihres Herzens Waide
Und Jesus Ihr erwünschtes Heil.

Ich dank' vor alle Liebes Proben:
Vor alle Sorgfalt und Geduld,
Mein Herz soll alle Güte loben,
Und trösten sich stets Ihrer Huld.

Gehorsam, Fleiß und zarte Liebe 6
Verspreche ich auf dieses Jahr.
Der Herr schenk' mir nur gute Triebe,
Und mache all mein Wünschen wahr.
Amen.

Johann Christoph Friederich Schiller,
den 1. Januarii Anno 1769.

Latine.

[Hoffmeister, Nachlese zu Schillers Werken. Stuttg. 1858. 1, 6—7.]

I.

Parentes, quos diligo ex corde toto, cor meum abundat hodie gratitudine. DEUS clemens multiplicet hunc annum, quae vos recreant omni tempore.

II.

Dominus, fons omnium gaudiorum, maneat perpetim solatium vestrum, verbum suum sit pascuum vestri et JESUS vestra optata salus.

III. 7

Gratias maximas ago pro omnibus specimentis amoris, pro omni solicitudine et patientia. Cor meum omnem bonitatem laudet, et soletur se favoris vestri perpetim.

IV.

Obedientiam, diligentiam et amorem tenerum promitto hoc anno novo. Deus donet mihi modo instinctus bonos, et omnia a me optata ad veritatem ducere velit. Amen.

Johann Christoph Friderich Schiller.

III. Neujahrswunſch.

[Hoffmeiſter, Nachleſe zu Schillers Werken. Stuttg. 1841. 4, 3.]

Honoratissime atque carissime Pater!

Non tam laeto essem animo, anno renascente, nisi Te, carissime Pater, salvum videre strenamque Tibi offerre contigisset. Deus omnipotens, qui nos adhuc servavit, prosperet Tibi calendas Januarias, cumulet Te bonis quam plurimis, multosque annos servet incolumem. Tua in me collata imis infixa medullis erunt beneficia, eroque illorum debitor perpetuus. Pro Tuo in me amore gratias Tibi habeo quam maximas, neque quicquam mihi prius aut antiquius erit, quam ut jussa promte et alacriter Tua exequar, mihi quam saluberrima. Nihil mihi magis in optatis esse credas, quam ut, qualem Te hactenus sum expertus, id est, patrem mei amantissimum atque studiosissimum, tali etiam insequentibus temporibus frui liceat.

1. Jan. anno 1771.

Tuus obedientissimus Filius.

IV. Pentameter.

Nach Jahns Abgange von Ludwigsburg (1771) wurde deſſen Stelle durch den Oberpräceptor Winter erſetzt. Aus dem lateiniſchen Begrüßungsgedicht, mit dem Schiller ihn empfieng, wird in Peterſens Papieren ein Pentameter erwähnt:

Ver nobis Winter pollicitusque bonum.

V. Schulverse.

[A: A. v. Keller, Beiträge zur Schillerlitteratur. Tübingen 1859. 4°. S. 11—12. — B: G. Schwab, Urkunden über Schiller und seine Familie. Stuttg. 1840. S. 37—38.]

Carmen
quo
Viro plurimum reverendo atque doctissimo
M. ZILLINGIO,
Coetus sanctioris, qui Ludovicopoli Christo colligitur,
Decano dignissimo atque meritissimo,
Patrono suo longe omnium suspiciendo;
Pro
Venia feriarum autumnalium benignissima concessa,
gratias agere
Et benevolentiae ejus commendare sese voluit
Tanti viri
Ludovicopoli — observantissimus cultor
d. 28. Septembris — Joannes Christophorus Fridericus
MDCCLXXI. — Schiller.

O mihi post ullos nunquam venerande Decane,
Audi hilari grates nunc quoque fronte meas,
Quod libertatem nobis requiescere paulum
A studiis nostris atque labore dabas.
Nam non sunt semper tractanda negotia curis,
Alternoque juvat mista labore quies.
Æquor inæquales cessant vexare procellæ
Paxque catenato Marte quieta redit.

1: memorande B. — 8: quiete A.

Ille decus Grajum curru prius actus ovanti,
Doctor arundineo currere gaudet equo.
Sæpe solent Musæ plectro citharaque relictis
Pactilibus violas implicuisse rosis.
Et quibus annosæ crescunt sacra robora sylvæ,
His quoque Numinibus grata Myrica viret.
Parva subinde Tibi labor improbus otia suadet,
Quem semper tensum rumpitur arcus habes.
Biga boum (armantur dura cervice) recusat,
Pressa diu incurvo subdere colla jugo.
Jugera, sic fas est, dederint ubi fœnera cessant;
Est, cum victor eques frœna remittat equis.
Et rude donatur lassus gladiator in armis,
Figens ad postes Herculis arma sua.
Hoc est, cur nobis permisisti otia quædam,
Nam scis, quod semper discere nemo queat.
Accipe nunc grates deductas pectore grato,
Quas ego pro venia debeo jure Tibi.
Opto, ut sis semper salvus cum conjuge salva
Et liceat fato candidiore frui.
Detur inoffensæ metam Tibi tangere vitæ,
Te jubet ex terra donec abire Deus.
Summe Decane! precor, mea carmina spernere parce!
Me Tibi commendo de meliore nota.

10: Doctos B. „cf. Plutarch I, 610 C. vit. Agesil. c. 25. II, 213 E“ Keller. — 22: Tingens B. — 24: queat] correctum e *potest*. — 25: grato] correctum e *nostro*.

VI. Confirmationsgedicht.

1.

[Morgenblatt 1807. 10. Juli. Nr. 164. S. 654. Von Petersen.]

Das erste Gedicht, das Schiller eigentlich ausarbeitete, war in lateinischen Doppelversen, und hatte zum Gegenstand — seinen Tauf-Erneuerungsbund im Jahr 1772. Als er es seinem Vater überreichte, empfieng ihn dieser mit der Frage: Bist du närrisch geworden, Fritz?

2.

[Morgenblatt 1807. 22. August. Nr. 201. S. 801. Von Conz.]

So, erinnere ich mich, erzählte mir Schiller auch: sein erstes deutsches Gedicht habe er am Tage vor seiner Konfirmation komponirt. Anlaß und Antrieb dazu seyen die Erinnerungen seiner Mutter gewesen, die, als sie ihn auf der Straße umherschlendern sehen, ihm seine Gleichgültigkeit gegen die wichtige Handlung des künftigen Tages vorgeworfen, und so durch ihre eindringenden Ermahnungen sein religiöses und poetisches Gefühl, die beyden so verwandten, zugleich geweckt hätte ... Lateinische Gedichte hatte er wohl vorher oft schon unter Anweisung seines Lehrers Jahn, eines gewandten lateinischen Versifikateurs, und überhaupt nach Sitte und Brauch in den lateinischen Schulanstalten verfertigt. Auch erforderten solche Kompositionen, wie bekannt, viele vorangehende technische Uebung. Vielleicht können beyde Anekdoten neben einander bestehen. Der Mutter brachte er das deutsche, dem Vater das lateinische Gedicht.

3.

[A. Streicher, Schillers Flucht von Stuttgart. Stuttg. 1836. S. 12—13.]

Theilnehmend, wohlwollend und gefällig für die Wünsche seiner Mitschüler konnte Schiller sich den jugendlichen Spielen leicht hingeben und in Gesellschaft das mitmachen, was er allein wohl unterlassen hätte. Bei einer solchen Gelegenheit, kurz vor dem Zeitpunkt, wo er in der Kirche sein Glaubensbekenntniß öffentlich ablegen sollte, 13
sah ihn einst die fromme Mutter, und ihre Vorwürfe über seinen Muthwillen machten so vielen Eindruck auf ihn, daß er noch vor der Confirmation seine Empfindungen zum erstenmal in Gedichten aussprach, die religiösen Inhalts waren.

4.

[Hovens Autobiographie. Nürnb. 1840. S. 54—55.]

Bei Schiller hatte sich die Neigung zur Dichtkunst schon in Ludwigsburg deutlich ausgesprochen. Nicht nur übertraf er alle seine Mitschüler in der Emsigkeit, lateinische Distichen zu machen, sondern er versuchte sich auch in eigenen lateinischen, und bald darauf auch in deutschen Versen, wovon, so viel ich mich erinnere, der erste Ver- 55
such ein bei seiner Confirmation verfertigtes Lied an sich selbst war, in welchem er die Gefühle, welche diese heilige Handlung in ihm erweckte, aussprach.

[Streicher und Hoven kannten die Angaben des Morgenblatts.]

Die Christen.

(Vgl. S. 3, 25.)

VII. Absalon.

[Charlotte von Schiller und ihre Freunde. Stuttg. 1860. 1, 85; Schillers Leben bis 1787. Von Charlotte von Schiller.]

Noch früher [als die Pazzi] entstand ein dramatisches Gedicht „Absalon," von dessen Ideen Schiller nur noch die Erinnerung hatte.

VIII. Moses.

[Morgenblatt 1807. 30. Julius. Nr. 181. S. 722. Von Petersen.]

Außer den Klopstockischen hatte sich Schiller mit keinen andern dichterischen Schöpfungen vertraut gemacht, als mit Virgils Aeneide und den herrlichen Liedern und Hochgesängen des alten Morgenlandes nach Luthers kräftiger Uebersetzung. Sein Geist wollte aber nicht lange bloß empfangen; er wollte selbst zeugen, bilden, gestalten. Schon im Jahr 1773 versuchte er seine Dichtungskraft im Höhern; er arbeitete an einem Gedichte, dessen Held der mächtig hervorragende Seher, Gesetzgeber, Heerführer und Staatsordner der Urwelt war, Moses. In diesem ersten Versuch erkannte man freylich weniger eignes, wahres Schaffen, als mühevolles Nachstreben und Nachbilden (schwerlich ist von diesem Gedichte auch nur noch ein einziger Vers übrig); aber was würde nicht Schiller, in dessen spätern Schauspielen so oft ein ächtepischer Geist in hohem Schwung und Glanz und in aller Fülle weht, in diesem bestimmten Gebiete geleistet haben, wenn nicht seine Phantasie, von empfangenen Eindrücken fortgezogen, ihren Flug in ein anderes, benachbartes Reich genommen hätte!

IX. Beantwortung der Frage des Herzogs Carl: „Welcher iſt unter euch der geringſte?“

[Facſimile in H. Wagners Geſchichte der Hohen Carls-Schule. Würzburg 1856. Erſter Band; z. S. 521. Beilage X, 5. 1774.]

Dux Serenissime!

Obsequium verum Tua jussa paterna per omnem
Vitam patrandi pergrave poscit opus.
Prodere consocii mores, est ponderis hercle,
Dicere queis vitiis deditus ille siet.
Sed Tu jussisti; Tua circumspecta voluntas
Fert, cujus cura est nil nisi nostra salus.

Sicut ego credo Carl Kempff est pessimus omnis
Ordinis et vitiis deditus usque malis.
Defraudans socios, rudis, ignarusque, magistros
Et quanquam indoctus spernit et odit idem.
Praedita tota quidem vitiis divisio, vincit
Ille tamen socios continuando suos.
O utinam possem nullum Tibi dicere, Princeps!
Indignum tanto Patris amore boni.
Sed mihi spes superest, mutabit tempore mores
Et tandem admonitus desinet esse malus.
Quaerumus o Princeps, tanto dignere favore
Nos, quantum immeritis antea sponte dabas.

His precibus
ad pedes Tuos
Serenissime Dux
sese submittit
Schiller.

7: Im Facſimile ſteht: Carl K . . . .

X. Bericht an den Herzog Carl von Wirtemberg über Mitschüler und über sich selbst.

1774.

[Hoffmeister, Nachlese zu Schillers Werken. 1841. 4, 4—26.]

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr!

Wenn uns der ausdrückliche Befehl zu einer Unternehmung, deren Folgen wichtig genug sind, das Glück oder Unglück meiner Freunde zu veranlassen, nicht verbände, so würden wir, weit entfernt, den weisesten Endzweck unsers Durchlauchtigsten zu erreichen, weit entfernt, ein vollkommenes Urtheil zu fällen, vielmehr verstummen müssen. Schon der größeste Weise, der größeste Naturkundige würden sich nicht erkühnen, mit ihrem Urtheil vor Euer Herzoglichen Durchlaucht zu erscheinen und Beifall zu erwarten. Wie viel weniger sollte ich, viel zu unwissend, viel zu unerfahren, mich selbst zu kennen, auch den Letzten meiner Freunde beurtheilen.

Allein ich unterstehe mich doch, etwas zu sagen. Der Ruf, der so erhabene Ruf meines Fürsten, der mir ein Heiligthum seyn muß, ist stark genug, mir einen Verspruch, ein Werk abzufordern, welches ich sonsten für unmöglich hielte. Ich würde wider die Pflichten der Dankbarkeit sündigen, wenn ich nicht thun sollte, was ich thun könnte, und welchen Leichtsinn würde ich verrathen, wenn ich nicht diesen gnädigsten Befehl nach meinem Vermögen auf das pünktlichste erfüllen sollte. Allein, Durchlauchtigster Herzog, ich verwerfe doch einige Punkte Ihres Befehls, ich verwerfe sie und seufze zugleich über meine Schwachheit. Ich fühle mich zu klein, zu urtheilen, ob jener das Christenthum hochschätze und ausübe, ob es dieser verachte, ob er es fliehe: ich sehe es als ein Werk an, welches nur göttliche Allmacht, nur göttliche Allwissenheit ausführen können. Wie wird aber derjenige die Pflichten gegen Andere beobachten, wann er sie an Gott vernachlässigt. Sollten aber diejenigen, wann es je einige geben sollte, ihre so große Unwürdigkeit zu offenbaren sich unterstehen, sollten sie sich nicht vielmehr in die Einsamkeit verkriechen, um der Schande

eines so unedlen Namens zu entfliehen, sollten sie nicht zittern, wann sie an sich zurückdenken, und nicht verzweifeln, wann sie die Größe ihrer Laster fühlen? Solche Unglückliche sind unter der Stufe der Menschheit; sie beleidigen Gott, sich selbst und ihre Freunde; sie vernachlässigen die Seelenkräfte, die ihnen Gott, seine Ehre auszubreiten, geschenkt hat; kurz, sie hören auf, den Namen eines Menschen zu verdienen. Eben so schändlich ist es, seinen Fürsten mit niedrigen Gedanken zu entheiligen, ein solcher ist eben so zu fliehen, als der, welcher Gott und Christenthum hasset.

Sollte ein solcher unter uns wohnen, sollte er endlich gar das Heiligthum beflecken, welches der beste Fürst geheiliget hat, sollte er sich dieses erkühnen, so sey er von uns verflucht, verabscheuet.

Aber eines solchen Lasters ist keiner von uns fähig; die Gegen- 6
wart des heiligen Fürsten erhebt ihn zu edlern Gesinnungen, zu einer Ruhmbegierde, von seinem Fürsten edel und groß zu denken; seine Vernunft führt ihm den fürtrefflichen Bau seines Glücks für Augen, den er, sobald er wider seine Pflichten handelt, augenblicklich umgestürzt und zertrümmert in Ruinen sieht!

Hier muß der geringste Stoff zur Unzufriedenheit verschwinden, wo ein Jüngling, von Tugend und Weisheit geleitet, den Tempel der Unsterblichkeit aufgebauet erblickt, da, wo Laster gehaßt, da, wo edlere Thaten zum Triumphe geführt werden. Ebenso muß ein Jüngling, wann er die erhabene Stufe nicht erreicht, wann er sich selbst hindert, die Bahn der Tugend durchzulaufen, unzufrieden seyn, so wie ein rechtschaffener, von einem edlen Ehrgeiz beseelet, wann er den Beifall des Richters verdienet, mit sich selbst zufrieden seyn muß. O wie glücklich könnte ich seyn, wann ich ihn verdienen könnte, wann ich mich als den Beförderer meines eigenen Glücks ansehen könnte.

Empfangen Sie, Durchlauchtigster Herzog, diese niedrigen Gedanken, welche zu klein sind, einem Fürsten zu gefallen, der die wahre Weisheit kennet, welche aber alsobald groß werden, wann Er sie mit seinem hohen Blick erleuchtet hat.

Scheffauer, Keller.

Beede werden von einem edlen Herzen, welches Gott, den Fürsten 7
und Lehrer anbetet, liebt und verehrt, beseelet, welches Freunde durch

Dienstfertigkeit, durch Aufrichtigkeit und durch Treue zur Gegenliebe aufmuntert, welches sich nicht allein freut, unter denselben zu wohnen, sondern es auch für eine Ehre hält, in ihrer Gesellschaft dem großen Stifter zu huldigen. Reinlichkeit ist bei ihnen eine der Hauptsorgen, so wie die Aufrichtigkeit, im Gegentheil aber auch Eigensinn ihre Haupteigenschaft ist. Sie befleißen sich ihre gute Gaben hauptsächlich zu Haus zur Erreichung ihrer Hauptabsicht, jenes ist die Bildhauerei, dieses die Mathematik, wohl anzuwenden.

Glaßle.

Verdient durch den willigsten Gehorsam, durch die große Ehrerbietung gegen seine Lehrer und Vorgesetzte, durch die Höflichkeit und Auswahl, mit welcher er mit seinen Freunden umgeht, den Ruhm eines der besten Jünglinge. Da ihm seine Jahre sehr viel Ueberlegung gestatten, so benutzt er seine guten Gaben, welche er meistens zur Physik anwendet, überall auf das fürtrefflichste. Sonsten wendet er große Sorge auf die Reinlichkeit, an deren er fast alle übertrifft. Durch Züge des Eigensinns aber verschwinden seine Vollkommenheiten, und derselbe hat ihn zu sehr vielen Handlungen angereizt, welche dem Fürsten nothwendig mißfallen müssen. Wie unedel würde er aber seyn, wann er Gott und seinen Herzog verachten sollte!

Schreyer, Plessing, Feither [Zeither?], Kerner. 8

Wunderbar ist es, daß diese beinahe gleiche Neigung, gleiche Gemüthsart, gleiche Gaben besitzen. Alle werden von einem dankbaren Trieb, Gott und ihren Wohlthäter zu erheben, angefeuert, die Werkzeuge desselben, ihre Lehrer und Vorgesetzte, mit Ehrfurcht und mit blindem Gehorsam zu erfreuen, und ihren Freunden mit Dienstfertigkeit und mit Aufrichtigkeit zu dienen. Die Sorge für die Reinlichkeit ist ihnen eben so gemein, als der Eifer, ihre guten Gaben wohl anzuwenden, welche sie alle zu der Zeichnungskunst gebrauchen. Mit ihren Umständen habe ich sie noch niemal unzufrieden gesehen, vielmehr habe ich an ihnen eine außerordentliche Zufriedenheit wahrgenommen.

Chatillon, Schmidlin, Walz.

Wann ich von Fleiß, von Geschicklichkeit, von fürtrefflichen Gaben reden sollte, so würde ich diese Drei mit Recht oben an setzen können. Es ist Ihnen, Durchlauchtigster Herzog, schon vorher bekannt, was für Proben dieselben von Fleiß abgelegt haben. Sie haben solche durch Belohnungen, durch Lobsprüche, durch Verheißungen angetrieben, sich zu edlen Gliedern des Vaterlands zu bilden. Könnte es nun möglich seyn, daß einer derselben seinem Fürsten nicht mit Anbetung, nicht mit dankbarer Entzückung begegnen sollte, oder wird er gar den Gottesdienst vernachlässigen? Das sey ferne!

Sie ziehen durch den Gehorsam, durch die Hochachtung ihrer Vorgesetzten deren Bewunderung an sich, sie lieben ihre Freunde, welche aber doch über ihren Hochmuth, über ihren Eigensinn klagen. Sie wenden auf die Reinlichkeit die größte Sorge, sind mit ihrem Schicksal vergnügt und halten überaus viel auf mathematische und philosophische Wissenschaften.

Carl Kempff.

Nun komme ich zu dem, dessen Beschreibung seine Mitbrüder beschimpfen muß. Ich rede von seinem Betragen gegen Freunde deßwegen zuerst, weil er am meisten wider die Pflichten der Freundschaft sündiget. Wann ich nicht überzeugt wäre, Euer Herzogliche Durchlaucht wüßten schon vorher, wie falsch er einem seiner Freunde begegnet ist, so würde ich dieser Schandthat gedenken. Wie leicht kann derjenige, der in seiner Jugend falsch ist, im Alter ein Verräther werden. Jedoch sollte er gar unedle Gedanken von der Religion im Schilde führen, sollte er wider die Pflichten gegen seinen Wohlthäter handlen? — Jetzund schon müssen Vorgesetzte über seinen Hochmuth, über seinen Eigensinn klagen; Lehrer, die kurz vorher die Größe seiner Verläumdung eingesehen haben! und Freunde müssen seine Verachtung erdulden. Doch welches Glück ist größer, als von Lasterhaften gehaßt, beneidet und verachtet werden? Ich habe ihn aber doch niemalen mit seinem Schicksal unzufrieden gesehen, sondern er scheint ganz gelassen dem Ziel entgegen zu gehen, welches ihm die Gnade des Fürsten bestimmet hat. Ich habe ihn jederzeit fleißig

angetroffen, und Lehrer selbst rühmen die fürtreffliche Anwendung seiner guten Gaben zu Leibesübungen. Am Körper aber fängt man an, diejenige Reinlichkeit nicht mehr zu beobachten, die er bisher geäußert hat. Niemalen werde ich den Charakter seines Bruders Dieterich Kempffs besser beschreiben, als wenn ich ihn demselben entgegen setzen kann.

Baßmann und Brandt.

So wie die Züge Carl Kempffs das böse Herz gleichbald entdecken, so verrathen die Sitten dieser Beeden eine schlechte Auferziehung zu Haus. Sie scheinen zwar von Euer Herzoglichen Durchlaucht eine rühmliche Gesinnung zu haben, von ihren Vorgesetzten eben so löblich zu denken; allein das Pöbelhafte in ihrer Seele ist ungeachtet der natürlichen Vorsicht aus ihrem Herzen noch nicht verdrungen worden, welches sie durch Grobheiten gegen ihre Mitbrüder an den Tag legen. Der Erste könnte mehr Reinlichkeit beobachten, welches eine von des Letzten Hauptsorgen ist. Sie sind sonsten mit ihrem Schicksal überaus zufrieden, gegen sich selbst aber besitzen ' Beide 11
eine große Eigenliebe. Unter den Händen ihrer Lehrer sind sie fleißiger als für sich, doch wenden alle Zwei die guten Gaben so an, daß ihre Bestimmung schwerlich nicht erreicht werden wird. Unter anderm legen sie sich hauptsächlich auf die schönen Künste.

Parrot, Eisenberg, Groß, Burrlin, Scharffenstein.

Um richtig zu urtheilen und einen vollkommenen Charakter zu ziehen, habe ich die zwei Erstern denen drei Letztern entgegen gesetzt, dann ich finde ein Widerspiel bei denselben, welches ich noch bei keinem angetroffen habe. — Erstere versprechen äußerlich zwar ein rechtschaffenes Gemüth, ein Herz, welches das Wohl der Freunde zu befördern sucht, allein gewiß würden sie auf Wege sinnen, dieselben in Unglück zu stürzen, wann ihnen Gelegenheit und Umstände solches zuließen. Diese aber sind die Zuflucht ihrer Freunde, diese freuen sich über deren Glück, und seufzen über ihr Unglück. Da Erstere noch dazu eine stolze Eigenliebe besitzen, so suchen sie alle, auch die schändlichsten Mittel hervor, solche zu befriedigen, und sich in die Gnade des Fürsten einzuschmeicheln, ' da ich gewiß versichert bin, daß 12

sie nicht die nämlichen innerlichen guten Gedanken von demselben haben; diese hingegen warten, bis sie solche verdienen. Weil jene ihre Vorgesetzten als Werkzeuge ansehen, wodurch sie zu ihrem Ziel gelangen könnten, so beobachten sie gegen solche eine kriechende Demuth; da aber diese eine Auswahl beobachten, die mit ihrem guten Charakter übereinkommt. Alle zusammen kommen darin überein, daß sie mit ihrem Schicksal überaus wohl zufrieden sind, und am Körper große Reinlichkeit beobachten.

Jene haben fürtreffliche Gaben, welche sie gut anwenden, jedoch verspricht Ersterer mehr, als er leisten kann, der Andere aber verderbt sich durch Auswendiglernen. Diese haben nicht so gute Gaben, suchen aber solche durch Fleiß zu verbessern. Bei jenen macht der Eigennutz, die Falschheit eines der Hauptlaster, ihre Höflichkeit aber ihre Haupttugend aus; Letztere bestreben sich, sich durch Dienstfertigkeit, durch Redlichkeit und Treue gefällig und werth zu machen. Der Erste liebt die Mathematik, der Zweite die Historie, der Dritte die römischen Alterthümer, der Vierte das Forstkameralwesen, der Fünfte auch die Mathematik. Von den drei Letztern kann ich gewiß Christenthum hoffen, Erstere aber lassen mich in der Ungewißheit.

Von Netzen

hat ein fürtreffliches Herz, welches Gott, den Durchlauchtigsten Herzog, Vorgesetzte und Lehrer anbetet, liebt, verehrt und hochschätzt; welches sich das Glück seiner Freunde zur Hauptsorge macht, und sie durch Aufrichtigkeit zur Gegenliebe aufmuntert. Seine mittelmäßigen Gaben wendet von ' Netzen durch Fleiß und Unverdrossenheit recht gut zur 13
Mathematik, seiner Lieblingswissenschaft, an. Er befleißt sich auch der Reinlichkeit, besitzt noch überdas eine große Dienstfertigkeit und Lebhaftigkeit; wann ich nur eben dieses auch von seiner Zufriedenheit rühmen könnte.

Kapff und Faber.

Hier finde ich den Einen in des Andern Bilde getroffen. Wann mir derselben Bezeigen gegen Freunde eben so unbekannt wäre, als Gottesfurcht und Religion, so würde ich mich glücklich schätzen. Allein mit meiner Mitbrüder und mit eigener Erfahrung muß ich bekennen,

daß der Letzte solchen mit der frechsten Grobheit begegnet, die sich mit ihm in einen Streit oder in eine andere Gelegenheit einlassen. Von Euer Herzoglichen Durchlaucht aber scheint er die besten Gesinnungen zu haben. Mit seiner stolzen Eigenliebe, mit seiner Schadenfrohheit, mit seiner Unhöflichkeit fällt er allen beschwerlich, auch sogar Lehrer klagen über seine Unverschämtheit. Der Erste hingegen macht seinen Mitbrüdern mit kindischem Betragen, mit Unverschämtheit Verdruß, und verbirgt ein nicht gar gutes Gemüth. Beede beobachten am Körper keine gar große Reinlichkeit, Beede klagen murrend über ihr Schicksal, sich selbst aber, mit Verachtung Anderer, am meisten zu lieben, macht den Hauptzug in ihrem Charakter aus. Die guten Gaben, die sie haben, wenden sie nicht löblich genug an, von ihrer Neigung aber zum Soldatenwesen reden sie großsprecherisch, und erzählen mit Ausführung ' große Heldenthaten, die sie begehen würden, 14 wann sie das Glück haben sollten, ihre Neigung bald befriedigen zu können.

Bilfinger.

So gewiß ich weiß, Seine Herzogliche Durchlaucht seyen schon vorher überzeugt, wie viel Lob, wie viel Bewunderung Bilfinger verdiene, so gewiß sehe ich ein, es sey mir erlaubt, mehreres zu seinem Lobe hinzuzufügen. Die Proben, welche er von Fleiß, von einem außerordentlichen Fleiß täglich liefert, wären hinlänglich genug, ihn als den besten meiner Mitbrüder zu betrachten. Allein ein Herz, welches seine Freunde durch Redlichkeit, durch Aufrichtigkeit staunend macht, welches die edelsten Gesinnungen von dem gnädigsten Fürsten hegt, welches sich willig und ehrerbietig den Befehlen der Vorgesetzten unterwirft, welches durch Gehorsam und Aufmerksamkeit den Lehrern ihre Mühe angenehm macht, macht seinen Ruhm weit größer. Freunde nehmen an ihm einen Freund wahr, dessen Verlust sie einmal nicht genug beweinen könnten. Sein uneigennütziges, sein dienstfertiges, sein freundschaftliches Herz deckt die allzugroße Lebhaftigkeit zu, die ihn öfters zu Uebereilungen hinreißt, zu Fehlern, die er, wann er könnte, ablegen würde, wo seine Lebhaftigkeit seine Handlungen nicht so heftig angreifen würde. Weil er schon so große Schritte in dem Recht der Natur gemacht hat, so kann ich nichts anders für seine

Hauptwissenschaft ansehen. An Reinlichkeit am Körper und zu Haus übertrifft er auch sogar die ersten seiner Mitbrüder. Er ist ein würdiger Bewunderer seines Fürsten, ein würdiger Diener Gottes, und verdient das Schicksal, dessen Vortheile er bisher auf das edelste erhoben hat.

Voigtel und Petersen. 15

Eine große Neugierde hat mich bewogen, den Charakter derselben genau auszuforschen, und weil ich denselben ziemlich gleich befunden habe, so habe ich mich unterstanden, Beede zu vereinigen. Der Erste ist Mensch, Christ und Freund, der Andere mehr Freund allein. So erhaben, so edel, so würdig ein jeder von seinem Gott, so denkt er auch von seinem besten Fürsten, von seinen Vorgesetzten, von seinen Lehrern, von seinem Schicksal. Freunde sehen sich in der Gesellschaft dieser zwei Mitbrüder geliebt, geholfen. Weil der Erste schon sehr viel Verstand, der Zweite sehr viel Aufrichtigkeit hat, so sind sie die Rathgeber ihrer Freunde, und genießen derselben Glück wie ihr eigenes, weil sie auch ihr Unglück bedauern. Fürtreffliche Gaben, die sie vor Andern eigen haben, machen sie tüchtig, den Fleiß zu krönen, dem Vaterlande dereinst Dienste zu leisten und der herzoglichen Militärakademie Ehre zu machen. Der Erstere ist ein großer Liebhaber der Mathematik, der Letzte der Philosophie. Sonsten sind sie sehr besorgt, ihren Körper und ihr Eigenthum reinlich zu erhalten.

Masson, Hahn, Schmidgall. 16

Diese sind mir durch Zufälle wenig bekannt worden. Ich bedaure den Verlust, sie zu kennen, allein vielleicht würde ich auch mir Unangenehmes entdeckt haben, wann ich solche genauer hätte kennen lernen wollen. Von ihrer Neigung bin ich so viel überwiesen worden, daß sie ganz auf mathematische Wissenschaften gerichtet ist.

Reichenbach und Wächter

behaupten den Rang fleißiger, geschickter und vernünftiger Jünglinge. Weil sie alles gründlich studiren, und wenig auf den bloßen Gebrauch des Gedächtnisses halten, so sind sie zwar nicht fertig, aber nichts destoweniger bereit zu Antworten, welche Ueberlegung und Verstand

verrathen. Würdige Gesinnungen von Gott und dem Fürsten sind ihnen angeboren, und Freunde verehren ihre Liebe, Dienstfertigkeit, Verschwiegenheit und Treue. Gegen Vorgesetzte und Lehrer haben sie sich bisher so aufgeführt, daß sie derselben Lobsprüche und Bewunderung erhalten haben. Eben so lieben ' sie Reinlichkeit und Ordnung, 17 worin aber der Erstere den Letztern übertrifft. Das Schicksal, das ihnen Gott und die Gnade des Fürsten eigen gemacht hat, verehren sie mit Dankbarkeit, überhaupt machen sie sich fähig, mit der Zeit dem Erzieher Ehre zu machen. Die Weltweisheit bestimmte bisher ihre Triebe, ihren Fleiß, ihr Privatstudiren. Geduld und Aufrichtigkeit entwickeln des Letztern, Verstand und Nachdenken aber des Erstern Gemüthsbeschaffenheit.

Plieninger

würde durch Redlichkeit und Aufrichtigkeit, durch eine edle Gesinnung gegen Euer Herzogliche Durchlaucht, durch Ehrerbietung gegen Lehrer und Vorgesetzte und durch freundschaftliches Bezeugen gegen seine Mitbrüder sehr viel Lobsprüche verdienen, wann er sich nicht durch eine kriechende Demuth verächtlich machte. Unsere Pflichten sind zwar auch gegen die Demuth beschworen worden, allein niederträchtige Demuth ist eben so schändlich zu fliehen, als Stolz und Hochmuth. Plieninger würde sich nicht schämen, um ein gutes Wort den geringsten seiner Vorgesetzten gleichsam anzubeten. Sonsten aber ist er der Gnade Euer Herzoglichen Durchlaucht durch Fleiß und Zufriedenheit nicht ganz unwürdig. Die Reinlichkeit hat er sich zum Gesetz gemacht, und die guten Gaben, die er hat, wendet er fürtrefflich an, Religion und Gottesfurcht sind ihm mit Recht zuzuschreiben, ' eben deßwegen 18 legt er sich auch auf die Theologie und wünschte sie als seine Brotwissenschaft betrachten zu können.

Atzel und Hetsch.

Zwei Künstler, welche wirklich schon der herzoglichen Militärakademie Ehre machen können. Aber nicht allein der Ruhm ihrer Kunst, nicht allein ihr Bestreben, sich täglich vollkommener zu machen, sondern auch eigene Tugenden machen sie uns liebenswürdig. Eine edle Gesinnung gegen die Religion, gegen den gnädigsten Fürsten,

ein ehrerbietiger Gehorsam gegen Lehrer und Vorgesetzte verdienen Lobsprüche. Atzel vernachlässigt die Reinlichkeit am Körper, weil er sich allzuviel Geschäfte macht, da hingegen Hetsch mehr Reinlichkeit, aber nicht so viel Beschäftigung liebt. Beede aber verehren ihr glückliches Schicksal öffentlich und in der Stille. Der Erste verräth mehr Menschenliebe, Aufrichtigkeit und Nachdenken, Letzterer mehr Witz, Dienstfertigkeit, aber ziemlich Eigenliebe. Beede richten alle Gedanken auf die schönen Künste.

Grub, Preißmeyer.

Beede machen sich durch Höflichkeit, Dienstfertigkeit und Aufrichtigkeit bei ihren Mitbrüdern werth. Die schönen ' Gaben, die sie be- 19
sitzen, wenden sie mit Ruhm auf die Philosophie an. Eine edle Gesinnung gegen Seine Herzogliche Durchlaucht, ein außerordentlicher Gehorsam gegen Lehrer und Vorgesetzte, ein redliches, höfliches und aufrichtiges Bezeugen gegen ihre Freunde und Mitbrüder machet sie denselben angenehm und werth. Letzterer verbirgt, aus Sorge wegen der herzoglichen Ungnade, seine Hauptneigung zum Soldatenstand, dem er gewiß Ehre machen würde, wann Pflicht und Vaterland ihn davor streiten hießen. Der Erstere scheint nichts, als Philosophie, zu denken, zu lieben, zu reden und auszuüben, und wird gewiß große Schritte darin machen, wann er diese Neigung hinlänglich wird befriedigen können. An Reinlichkeit am Körper beobachten sie den Rang der Erstern ihrer Freunde, und im Zimmer unterscheidet sich ihr Eigenthum durch Ordnung von den übrigen. Und wie sollten sie mit sich unzufrieden seyn, da sie einsehen, wie viel sie noch zu lernen haben? Warum sollten sie ihr Schicksal nicht verehren, da sie es unstreitig nicht vortheilhafter betrachten könnten?

Wolff und Kaußler

scheinen äußerlich wenig Vollkommenheiten, wenig Gutes an sich zu haben, zuweilen gar unvollkommen und unwissend zu seyn, allein ich gestehe, wann sie eben so gute Gaben, eben so gute Erziehung besäßen und genossen hätten, als edel ihre ' Gesinnung gegen Gott, den 20
Fürsten und die Vorgesetzten und Freunde ist, so würden sie Andere weit übertreffen. Sie beobachten eine wahre Zufriedenheit mit sich

und ihrem Schicksal, eine mittelmäßige Reinlichkeit und Ordnung. Sie sind still, höflich, aufrichtig und verschwiegen. Der Erste hat zu der Historie, der Zweite zur Kameralwissenschaft eine Hauptneigung.

Liesching, Duttenhofer, Elwert, Scheidle und Pfefflin

verdienen gemeinschaftliche Bewunderung, Lobsprüche und Liebe. Durch Freundlichkeit, Aufrichtigkeit und Treue haben sie sich den größten Theil ihrer Mitbrüder verbindlich gemacht. Durch eine edle und würdige Gesinnung von Gott und der Religion sehen sie alle ihre Handlungen gesegnet, durch eine vortheilhafte Denkungsart von Euer Herzoglichen Durchlaucht erscheinen sie an der ersten Stufe derer, welche ich bewundert habe. Vorgesetzte und Lehrer sehen und hören sich von ihnen geliebt, geehrt und mit Dank belohnt. Reinlichkeit haben ' dieselben meistens gemein. Elwerts und Duttenhofers fürtreff- 21
liche Gaben werden durch Fleiß immer vergrößert. Liesching und Elwert lieben und verehren die Arznei-, Duttenhofer die Kameralwissenschaften, Pfefflin richtet Sinn und Gedanken auf den Soldatenstand, und Scheidle macht sich die Mathematik zum Hauptstudio.

Von Hoven senior, Grammont.

Wann ich die Gemüthsbeschaffenheit des Ersten genau beurtheile, so finde ich das Gegentheil von dem Andern, welche bloß in einigen Stücken eingeschränkt werden muß. Ein übergroßer Stolz, eine gehässige Eigenliebe ist jenem eigen, da hingegen dieser durch Verachtung seiner selbst und durch Demuth gefallen will. Gegen Gott ist der Letztere am edelsten, am würdigsten gesinnt. Und wie sollte er es seinem andern Wohlthäter nicht auch seyn? Vorgesetzten und Lehrern begegnet er mit Ehrerbietung und Gehorsam, und jener hält nicht viel von ihnen. An Reinlichkeit sind beide einander gleich und verdienen Lobsprüche, die ich bisher noch keinem ' zugesprochen. Aufrichtigkeit, Stille 22
und Verschwiegenheit machen die Hauptzüge des Letztern aus. Dienstfertigkeit, Lebhaftigkeit, aber Ehrgeiz und Grobheit sind dem Erstern eigen. Mit ihrem Schicksal sind beide sehr vergnügt und äußern große Bewunderung desselben. Der Erste hat sich die schönen Künste und Wissenschaften, der Andere die Religionswissenschaft zur Hauptneigung gemacht.

Von Hoven junior und Gegel senior

haben bisher den Namen junger Leute behauptet, da sie in ihren Handlungen wenig Ueberlegung, wenig Vernunft geäußert haben. Es ist zwar gewiß, sie bewundern die Gnade, die Größe ihres Gottes und Fürsten, sie verehren die Befehle ihrer Vorgesetzten, allein ihre Freunde haben sie öfters durch Fürwitz und Unhöflichkeit beleidigt. Von ihrer Zufriedenheit und von ihrer Hauptneigung bestimme ich noch nichts Gewisses. Von ihren fürtrefflichen Gaben aber und von ihrem Privatfleiß bin ich genau überzeugt. Reinlichkeit am Körper und im Schlafzimmer beobachten sie mit großer Pünktlichkeit. Von Hoven übertrifft den Gegel an Lebhaftigkeit, welche er ' aber öfters 23
aus Mangel der Einsicht zu Unvollkommenheiten anwendet; Dienstfertigkeit und Treue, aber zugleich auch Veränderlichkeit, haben sie mit einander gemein. —

Nun habe ich, Durchlauchtigster Herzog, meine Mitbrüder so geschildert, als mir der Umgang mit ihnen und die wenige Beurtheilungskraft verstattet haben. Ich habe nach meinem Gewissen gehandelt, und würde wünschen, auch etwas zu derselben Glück beitragen zu können. Dürfte ich mich also unterstehen, meine Gedanken in das edle Herz meines gnädigsten Fürsten auszuschütten? Mit diesem Augenblick stelle ich mir den ganzen Umfang meines Glücks für Augen, welches mir schon seit einigen Jahren entgegeneilt. Ich erblicke den Vater meiner Eltern vor mir, dem ich seine Gnade niemals vergelten kann. Ich erblicke ihn und seufze. Dieser Fürst, welcher meine Eltern in den Stand gesetzt hat, mir Gutes zu thun, dieser Fürst, durch welchen Gott seine Absicht mit mir erreichen wird, dieser Vater, welcher mich glücklich machen will, ist und muß mir viel schätzbarer als Eltern seyn, welche unmittelbar von seiner Gnade abhangen. — Dürfte ich mich Ihm mit meiner Entzückung nahen, die mir die Dankbarkeit auspreßt; dürfte ich die Worte erzählen, welche mir mein Vater anvertraute: „Sohn, bemühe dich, Ihm zu gefallen, bemühe dich, daß Er dich und deine Eltern nicht vergesse. Denke, daß von Ihm dein Leben, deine Zufriedenheit, dein Glück abhängt, denke, daß ohne Denselben deine Eltern unglücklich werden. Bete für Sein Leben, daß Er dir nicht mitten in dem Glanze deines Glücks entrissen werde."

So sprach er seufzend zu mir. Von jetzt an soll es mir ein Gesetz werden, das ich mit Verlust meines guten Gewissens niemals umstoßen könne. Nun beurtheilen Sie mich, Durchlauchtigster Herzog, nach den Reglen der Religion. Sie ' werden mich öfters übereilend, 24
öfters leichtsinnig finden; aber ist es dann nothwendig, daß Vergehungen Dasjenige umstoßen, was Vertrauen und Liebe zu Gott aufgebaut haben, und was ein von Natur empfindbares Herz sich zum Grundgesetz machte? Beurtheilen Sie mich nach meinen eigenen Worten, ob ich Sie nicht liebe, nicht verehre, nicht anbete; oder sollte ich gar schwören, daß ich meinen Fürsten verehre? Ich kenne den Werth der Tugend noch nicht, aber ich empfinde ihn zu meiner Beschämung, ich empfinde ihn in den Handlungen meines Wohlthäters.

Sehen Sie mich, Durchlauchtigster Herzog, in der Mitte meiner Brüder, forschen Sie von ihnen selbst, wie ich mich bisher gegen dieselben aufgeführt habe. Sie werden mich eigensinnig, hitzig, ungeduldig hören müssen, doch werden dieselben Ihnen auch meine Aufrichtigkeit, meine Treue, mein gutes Herz rühmen. Aber, Durchlauchtigster Herzog, die schönen Gaben, die ich habe, habe ich bisher nicht so angewendet, als es mir meine Pflichten aufgelegt haben. Nun sehe ich mich von der Unzufriedenheit gedrückt, die ich verdiene, allein ich kann doch einigermaßen Entschuldigung finden; dann wann der Körper leidet, so leiden auch mit ihm die Kräfte der Seele, und der Wille wird durch Leibesschwachheiten öfters gehindert, in Erfüllung zu gehen. Ebenso habe ich Reinlichkeit am Körper bisher nicht so beobachtet, als es meine Schuldigkeit gewesen. Aber verzeihen Sie mir, Durchlauchtigster Herzog, diese Fehler, denken Sie an die Gnade zurück, die meine Eltern und ich selbst aus Ihrer Hand empfangen haben. Es ist Ihnen schon bekannt, gnädigster Herzog, mit wie viel Munterkeit ich die Wissenschaft der ' Rechte angenommen habe, es ist 25
Ihnen bekannt, wie glücklich ich mich schätzen würde, wann ich durch dieselbe meinem Fürsten, meinem Vaterland dereinst dienen könnte, aber weit glücklicher würde ich mich halten, wann ich solches als Gottesgelehrter ausführen könnte. Jedoch hierin unterwerfe ich mich dem Willen meines weisesten Fürsten, bei dem mein ganzes Glück, alle meine Zufriedenheit steht.

Nun habe ich überlegt, wie unzufrieden man seyn muß, wann

man seine Pflichten vergißt, wie abscheulich die Folgen sind, wann man sich nicht bemüht, seine Schuldigkeit zu thun. Jetzund sehe ich eine fröhliche Reihe meiner Freunde für mir, welche Belohnungen hoffen, und welche sie auch verdienen. Ich sehe einen Fürsten, welcher ihnen lächelt, ich sehe Vorgesetzte, welche ihnen mit Liebe und Hochachtung begegnen, mich selbst aber sehe ich hinter ihnen, verlassen, traurig, zitternd. — Sollte ich nun ungerührt bleiben, sollte ich zusehen, wie man mir dieselben vorzieht? Wofern ich noch ein Gefühl der Ehre empfinde, wofern ich noch Gnade — und Ungnade unterscheide, so will ich mich bemühen, fleißiger zu seyn. — Ja ich will noch mehr thun, ich will nicht ruhen, bis ich sie eingeholt, ich will nicht ruhen, bis ich sie übertroffen habe.

Aber, Durchlauchtigster Herzog, Sie sind es, dem ich zuwider gehandelt, Sie sind es, gegen welchen ich meine Pflichten gebrochen, und doch schweigen Sie, und doch drücken Sie mich nicht mit der Strafe, die ich billig fühlen sollte. Welche Großmuth herrscht in Ihren Zügen, eine Großmuth, welche mich Vergebung hoffen läßt. Ja, Durchlauchtigster ' Herzog, wofern Sie mir dießmal verzeihen, so werde 26
ich von meiner Betrübniß, von meiner Unzufriedenheit, von meiner gerechten Unzufriedenheit frei, so werde ich aufgemuntert, mehr zu thun, als Gott und mein Fürst von mir begehren. Lassen Sie mich, Durchlauchtigster, vor Ihr Leben Weihrauch bringen, lassen Sie meine Eltern vor Ihnen niederknien, und Ihnen vor mein Glück danken — aber wie werden sie es thun können, da sie selbst unfähig sind, Ihnen vor ihr eigenes Glück dankbar zu seyn. Lassen Sie mich zwischen mein Vaterland treten und mit demselben Ihnen, mein Vater! zurufen: Er lebe! Lassen Sie mich endlich seufzen, daß ich nicht danken kann.

XI. Der Abend.

[A: Schwäbisches Magazin von gelehrten Sachen auf das Jahr 1776. Zehentes Stück. S. 715—719. — B: Greiner, Ergänzungsband. Grätz 1829. S. 7—11. — C: Döring, Nachlese 1835. S. 293—296. — E: Viehoff, Nachlese 1839. 1, 2—8. — H: Hoffmeister, Nachlese. 1840. 1, 8—11. — L: Boas, Nachträge 1, 1—4.]

Die Sonne zeigt, vollendend gleich dem Helden,
Dem tiefen Thal ihr Abendangesicht,
(Für andre, ach! glükselgre Welten
Ist das ein Morgenangesicht)
Sie sinkt herab vom blauen Himmel,
Ruft die Geschäftigkeit zur Ruh,
Ihr Abschied stillt das Weltgetümmel,
Und winkt dem Tag sein Ende zu.

Jezt schwillt des Dichters Geist zu göttlichen Gesängen, 716
Laß strömen sie, o Herr, aus höherem Gefühl,
Laß die Begeisterung die kühnen Flügel schwingen,
Zu dir, zu dir, des hohen Fluges Ziel.
Mich über Sphären, himmelan, gehoben,
Getragen sein vom herrlichen Gefühl,
Den Abend und des Abends Schöpfer loben,
Durchströmt vom paradisischen Gefühl.
Für Könige, für Große ists geringe,
Die Niederen besucht es nur —
O GOtt, du gabest mir Natur,
Theil Welten unter sie — nur, Vater, mir Gesänge.

Ha! wie die müden Abschiedsstralen
Das wallende Gewölk bemalen,

14: sein A B C E H] sehen L.

Wie dort die Abendwolken sich
Im Schooß der Silberwellen baden;
O Anblik, wie entzükst du mich!
Gold, wie das Gelb gereifter Saaten,
Gold ligt um alle Hügel her,
Vergöldet sind der Eichen Wipfel,
Vergöldet sind der Berge Gipfel,
Das Thal beschwimmt ein Feuermeer,
Der hohe Stern des Abends stralet
Aus Wolken, welche um ihn glühn,
Wie der Rubin am falben Haar, das wallet
Um's Angesicht der Königin.

Schau wie der Sonnenglanz die Königsstadt beschimmert,
Und fern die grüne Haide lacht;
Wie hier in jugendlicher Pracht
Der ganze Himmel niederdämmert;
Wie jezt des Abends Purpurstrom, 717
Gleich einem Beet von Frühlingsrosen,
Gepflüket im Elisium,
Auf goldne Wolken hingegossen,
Ihn überschwemmet um und um.

Vom Felsen rieselt spiegelhelle
Ins Graß die reinste Silberquelle,
Und tränkt die Herd und tränkt den Hirt
Am Weidenbusche ligt der Schäfer,
Deß Lied das ganze Thal durchirrt
Und wiederholt im Thale wird.
Die stille Luft durchsumßt der Käfer;
Vom Zweige schlägt die Nachtigall,
Ihr Meisterlied macht alle Ohren lauschen,
Bezaubert von dem Götterschall
Wagt izt kein Blatt vom Baum zu rauschen;
Stürzt langsamer der Wasserfall.

28. 29: Vergöldet A] Vergoldet B C E H L. — 40: Bett H. — 46: Hirt(en) A B.

Der kühle Weſt beweht die Roſe,
Die eben izt den Buſen ſchloſe,
Entathmet ihr den Götterduft,
Und füllt damit die Abendluft.

Ha, wie es ſchwärmt und lebt von tauſend Leben,
Die alle dich, Unendlicher, erheben,
Zerfloſſen in melodiſchem Geſang,
Wie tönt des Jubels himmliſcher Geſang!
Wie tönt der Freude hoch erhabner Klang!
Und ich allein bin ſtumm — nein, tön es aus, o Harfe,
Schall Lob des HErrn in ſeines Staubes Harfe.

Verſtumm Natur umher, und horch der hohen Harfe,
Dann GOtt entzittert ihr, 718
Hör auf, du Wind, durchs Laub zu ſauſen,
Hör auf, du Strom, durchs Feld zu brauſen,
Und horcht und betet an mit mir:
GOtt thuts, wenn in den weiten Himmeln
Planeten und Kometen wimmeln,
Wenn Sonnen ſich um Axen drehn,
Und an der Erd vorüberwehn.

GOtt — wenn der Adler Wolken theilet,
Von Höhen ſtolz zu Tiefen eilet,
Und wieder auf zur Sonne ſtrebt.
GOtt — wenn der Weſt ein Blatt beweget,
Wenn auf dem Blatt ein Wurm ſich reget,
Ein Leben in dem Wurme lebt,
Und hundert Fluten in ihm ſtrömen,
Wo wieder junge Würmchen ſchwimmen,
Wo wieder eine Seele webt.

Und willſt du, HErr, ſo ſteht des Blutes Lauf,
So ſinkt dem Adler ſein Gefieder,

56: Roſ' C E. — 57: ſchloſe, (ſchlos) A B. ſchloß C E. ſchloße H L. — 68: Dann A B] Denn C E H L. — 74: Axen A B H] Achſen C E L.

So weht kein West mehr Blätter nieder,
So hört des Stromes Eilen auf,
Schweigt das Gebrauß empörter Meere,
Krümmt sich kein Wurm, und wirbelt keine Sphäre —
O Dichter schweig: zum Lob der kleinen Myriaden,
Die sich in diesen Meeren baden,
Und deren Sein noch keines Aug durchdrang,
Ist todtes Nichts dein feurigster Gesang.

Doch bald wirst du zum Thron die Purpurflügel schwingen,
Dein kühner Blik noch tiefer tiefer dringen,
Und heller noch die Engelharfe klingen; 719
Dort ist nicht Abend mehr, nicht Dunkelheit,
Der HErr ist dort und Ewigkeit!

Sch.

[Im Schwäbischen Magazin folgen S. 719—721 unmittelbar noch zwei Gedichte, beide mit B. unterzeichnet, das erste unter dem Titel: Danklied am Samstag, das andre: Die Wespe und der Stier. Der Herausgeber des Magazins bemerkt dazu S. 721: „Diese drei kleine Gedichte haben zween Jünglinge von 16. und 15. Jahren zu Verfassern. Es dünkt mich, der erste habe schon gute Autores gelesen, und bekomme mit der Zeit os magna sonaturum. Der andere dörfte vielleicht nicht so stark werden, aber mehr Anlage zum komischen haben, nicht so starke, aber eben so herzliche Empfindungen . .“ — „Sein erstes lyrisches Gedicht, das Schiller der Lesewelt im Sommer 1776 vor Augen legte, der Abend, steht in Balth. Haugs Schwäb. Magaz. 1776. S. 715.“ (Petersen im Morgenblatt 1807 S. 722.) — „Im Jahre 1776 schickte Schiller heimlich aus dem akademisch militairischen Kloster ein Gedicht 'der Abend' an den Herausgeber des Schwäb. Magazins ein.“ (Petersen im Freimüthigen 1805 S. 463.)]

XII. Beantwortung

der von Seiner Herzoglichen Durchlaucht gnädigst aufgegebenen

Frage

Ob Freundschaft eines Fürsten dieselbe sey,
wie die eines Privat-Mannes?

in einer Rede auf den

Geburtstag Seiner Excellenz der Frau Reichs-Gräfin von Hohenheim.

[A. v. Keller, Beiträge zur Schillerlitteratur. Tübingen 1859. 4°. S. 28—32.]

Durchlauchtigster Herzog!

Erlauchte Gräfin!

Ist die Freundschaft des Fürsten dieselbe, wie die eines Privat Mannes? Eine Frage, würdig des erhabenen Fürsten der sie gab, würdig dieses Tages, und schon zum Voraus durch das glänzendste Beispiel vor unsern Augen beantwortet. Geläng es mir, dieses getreu zu zergliedern, und die Frage wär dann entschieden, und spräche deutlicher als jede Untersuchung.

Erlauchte Gräfin!

Wann Tugend das Wohlgefallen an Glükseligkeit überhaupt ist, so ist Freundschaft ein Nebenzweig dieser allgemeinen Liebe. Sie ist eine glükselige Verwechslung unserer selbst mit andern. Sie ist die Harmonie der Neigungen. Sie ist die Vermischung der Wünsche. Eine Empfindung, die entweder aus edlen wohlwollenden Handlungen eines andern, oder aus Liebe wekenden Eigenschaften entstehet, verbunden mit dem eifrigsten Wunsche, den nur zu besizen, mit dem sich meine Seele schon so ganz vertraut, mit dem sie so ganz sympathisirt. Aber nur edle tugendhafte Seelen sind dieses wonnevollen Gefühls der Freundschaft fähig, weil kein Eigennuz ihre Seelen verzehrt, kein Eifersucht wekender Ehrgeiz, weil sie allein die liebevollen Eigenschaften eines andern zu schäzen und zu empfinden fähig sind, und weil Tugend Liebe ist. Dann Tugend ist derjenige Zustand eines denkenden Wesens, durch welchen er am fähigsten wird, Geister vollkommener zu

machen, und durch Vervollkommnung derselben selbst glüklich zu seyn. Ja immer werden wir sehen, daß tugendhaft geschienene Handlungen nur so lange ihren Werth behalten, als sie Wohlwollen voraussezen, so bald wir aber einen andern Beweggrund wahrnehmen, so wird unser Gefühl ' von dem Verdienste einer Handlung gerade in dem 29
Grad abnehmen, als wir glauben, daß dieser Beweggrund einen Einfluß darauf gehabt habe. — Sollten wir also finden, daß eine Handlung, die aus Dankbarkeit zu entspringen geschienen, aus der Erwartung einer neuen Wohlthat ihren Ursprung genommen, o so wird diese Einbildung allen Begriff von dem Verdienste und der Lobwürdigkeit gänzlich zerstören. Tugend also ist Freundschaft. Böswichter haben nur Gefährten ihres Verbrechens. Nur der tugendhafte allein Freunde. Schon in das Wesen der menschlichen Seele ist der Keim der Freundschaft gepflanzt. Dieser himmlische Trieb, der das Weltall verbindet — All unsere Thätigkeit, all unser Vergnügen sproßt aus der Geselligkeit.

„Selig ist der Freundschaft heilig Band,
„Sympathie die Seele Seelen traut,
„Eine Thräne, wenn die Hand die Hand betaut,
„Und ein Auge, das das Auge schaut.

Ich bin ein geselliges Geschöpf. Meine Glükseligkeit kann ohne Liebe meiner Mitmenschen nicht bestehen, und die Glükseligkeit dieser kann nicht bestehen, wann ich sie nicht liebe. — Gott will die gröste mögliche Glükseligkeit — So will er also, daß ich vor die Glükseligkeit anderer ein Gefühl habe, so wie für die meinige. Und das habe ich auch wirklich — Ja ich habe es nicht allein vor meine Mit-Menschen, sondern vor alle lebendige Geschöpfe. Der Anblik, oder die Vorstellung eines leidenden Wesens zerreißt mein innerstes, löscht allen Genuß meiner eigenen Glükseligkeit aus, spannt alle meine Kräfte zur Beihülfe an. Ich habe Hülfe geleistet, und nun bin ich wieder ruhig, bin der Glükseligkeit fähig. Ja für wahr so ist es, wann ich ein guter unverdorbener Mensch bin, und eben so muß ich mich freuen, wann andere Menschen eben so die Pflichten ihres geselligen Daseyns erfüllen. So ist die Seele von Natur zur Sympathie gestimmt, so empfindet sie Wollust an Beobachtung der Vollkommenheit und des Wohlergehens anderer. So entstehet in ihr eine unangenehme

Empfindung bei dem Anblik eines leidenden Wesens. — Gesellige und gütige Neigungen gefallen, wir haben deßwegen allemahl den stärksten Hang mit ihnen zu sympatisiren. Ihr Anblik ist uns von allen Seiten angenehm, wir nehmen an dem Vergnügen sowohl dessen der sie fühlt, als dessen der ihr Gegenstand ist Theil. Dann so wie der Gedanke, Gegenstand des Hasses und Unwillens zu seyn, rechtschaffenen Männern weit mehr Kränkung ' verursacht, als alles Uebel, das sie von ihren Feinden zu befürchten haben: So ist auch in dem Bewußtsein geliebt zu werden, ein Vergnügen, das einem feinen und zarten Gefühl weit wichtiger ist als alle Vortheile, die es von dieser Liebe erwarten kann. Welcher Character ist abscheulicher als derjenige, der Vergnügen daran findet, unter Freunde den Samen der Uneinigkeit auszustreuen, und ihre zärtliche Liebe in tödlichen Haß zu verwandeln? Aber worinn bestehet die Häßlichkeit dieses mit Recht so verabscheuten Verbrechens? Nicht darinn, daß er sie der kleinen Freundschaftsdienste beraubt, die sie von einander zu erwarten gehabt hätten, sondern darinn vielmehr, daß er sie der Freundschaft selbst beraubt, darinn, daß er sie um die gegenseitige Zuneigung bringt, aus welcher ihnen so viel Vergnügen zuströmte, darinn, daß er die Harmonie ihrer Herzen zerstört, und die glükliche Vereinigung die vor dem unter ihnen herrschte zernichtet, und daß diese Vereinigung zur Glükseligkeit weit wichtiger ist, als alle kleine Dienste die daraus natürlich herfließen, das fühlt nicht allein der zärtliche und gefühlvolle, sondern auch der roheste unter dem Pöbel — Ja wahre Freundschaft bleibt immer eben dieselbe, beim Großen wie beim Privat Mann. Sie entspringt aus eben der Quelle, wie diese; hat mit dieser gleiche Natur, denselben himmlischen Character. Oft ist selbst ihre Quelle reiner bei dem Fürsten als bei dem Privat Mann. Tausendmal verbinden diesen fremde Absichten mit einem Menschen; und erst in der Folge propft er Freundschaft auf den unedlern Zweig wie der verdorbene Römer auf Weiden seine Limone. Aber der Fürst, wann er Freund wird, welche Absichten kann er haben? Er, der alles mehr hat als der Privat Mann, was kann er eigennüzig von diesem erwarten. Ihn reißt Harmonie der Seele, Bestreben nach Tugend,

30: unedlern] edlern A.

Bestreben durch die ganze Natur in all ihre innerste Seiten nur Einklang zu bringen, zu dem Freunde hin. Jener sucht oft vorher Vortheile, und wird dann erst Freund. Der Fürst ist Freund, und pflükt dann erst die herrliche Früchte von dem, nur um sein selbst willen gepflanzten Baume. So ist der Fürst also Freund, oft aus einer bessern Quelle; dannoch aber trägt er eben das himmlische Gepräge der Tugend, das nur allein wahrer Stempel der Freundschaft ist. Der Fürst ist also auf dieselbe Art Freund, kann es auf dieselbe Art seyn, und muß es seyn, wann er Freund seyn will. Dann Tugend ist eben dieselbe ewig — Und Tugend ist Freundschaft. Aber kann der Fürst auch einen Freund finden! Wird nicht der nidrere, den er zu seinem Freunde ruft, in dem Freunde den Fürsten fürchten? In dem Freunde den Wohlthäter, den Schöpfer seines Glüks lieben? Wird er den Fürsten vergessen können, um als Freund mit dem Freunde zu leben? — So fehlt die schönste Perle in dem Diademe 31
der Fürsten; die Welt hat keinen tugendhaften; und es verlohnt sich nicht die Mühe ein Fürst zu seyn. Aber Alexander hat seinen Hephästion, Heinrich seinen Süllh — und die Welt hat noch Tugend; hat Männer, die der Glanz des Thrones an sich so ehrwürdig, mit Ehrfurcht erfüllt, aber nicht blendet; schüchtern macht, aber nicht schrekt. Nur um so erhabener wird also die Freundschaft des Fürsten. Dann Freundschaft, was ist sie ohne gegenseitige Ehrfurcht und Achtung. Also der Fürst kann Freund seyn, kann einen Freund haben. — Aber edlere seligere Wirkungen sind dem Großen vorbehalten. Da indessen der PrivatMann in seiner kleinen Wirkungs-Sphäre nur ser selten das Vergnügen fühlen kann, ich habe edle dem Staat nüzliche Bürger erzogen, ich habe eine Familie glüklich gemacht, ihnen den wahren Weg zur Glükseligkeit gezeigt, das ist, ich habe sie mit innigen Banden der Freundschaft verbunden, ich habe sie tugendhaft gemacht. — Nun betrachte man die Folgen eines Großen, der als Menschenfreund das Vergnügen des Volks, geliebt, angebetet von allen; wird nicht alles seinem erhabenen Beispiel folgen, seine Tugenden, ja selbst seine Fehler, die ihm nun unter einer liebenswürdigen Gestalt erscheinen, wetteifernd annehmen — So erziehe

24: Großen] großen A.

man einen Jüngling, der einst Künstler werden soll, unter den Meisterstüken Rubins und Titians — Oder unter der Harmonie Jumellis und Sachinis. Man entferne von ihm sorgfältig jede unglükliche Mißgeburt — Man erziehe ihn im Schoos einer schönen reizenden Natur — Er wird sich bald an Schönheit und Harmonie gewöhnen, und im Schlafe wachsame Gefühle vor Meisterstüke werden seinen Geschmak zum schönsten bilden. Jeder Mißlaut wird ihm Abscheu einjagen — Jeder Wohllaut wird ihn in Entzüken dahinreißen — Jeder fehlerhafte Pinselstrich wird sein Auge ärgern, Aber er wird bei Angelos Gott Vater aus sich selbst gezaubert werden — Er ist ein Freund und Anbeter der Schönheit und Harmonie. Er ist ein Feind der Häßlichkeit und des Mißklangs — Nun ahme man diesen bei der sittlichen Bildung nach, man stelle dem Jüngling, den man für das Wohl der Menschheit bilden will, Gepräge edelmüthiger großer Thaten vor — Man verfeine seine Einsicht durch Religion und Weisheit. Man lasse ihn unter den Augen tugendhafter Menschen hervorwachsen — das unveränderliche Bild der Tugend oder der geistigen Harmonie wird in seiner Seele verwachsen, daß der Mißlaut des Lasters sogleich seine Gedanken empört, und der Wohllaut der Tugend sein Wesen in wonnevolle Gefühle dahinreißt — Freundschaft und Tugend werden also die Oberhand behalten, das Volk nur an Tugend gewöhnt, wird ' an dem Laster quälenden Miß- 32
laut empfinden, das heißt, es wird sich bestreben sein Wesen nur vollkommener nur tugendhafter zu machen. Folgt diß nicht unmittelbar daraus — Und redt diß nicht die Geschichte, freylich nur selten, aber desto eindringender, desto wirkender! Enthält sie nicht Gemählde tugendhafter, und durch Tugend und Freundschaft gebildeter Großen? Gemählde, die zwar in ihrer großen Galerie nur zuweilen aus den vielen Beispielen des Lasters herausglänzen, aber auch desto angenehmere Ruhepuncte für das beleidigte Aug des Zuschauers sind! Gemählde von Großen, die bemüht waren, ihr Volk nur vollkommener nur tugendhafter zu machen, oder mit andern Worten eine Kette von Wesen durch innige Bande der Freundschaft zu verknüpfen. So war ein Alexander mit seinem Hephästion, ein Heinrich mit Süllly,

2: Rubins] Wohl kaum Urbins (Raffaels), sondern Rubens, da -in und -en nach Schillers damaliger Lautbehandlung gleich waren. — 3: l. Jomellis und Sachinis.

ein Gustav Adolph mit Oxenstirn. Diese Große, mit ihrem Volke durch diese Vertraute nun näher bekannt, beglükten dasselbe. Besigte verehrten in Hephästion ihren großen Beherrscher Alexander, staunten seine erhabene Eigenschaften an, und wurden folgsame Unterthanen. Der Landmann segnete seinen Heinrich, der ihm Ruhe und glükliche Tage verschafte. Die Nation ihren Gustav, der sie mit Oxenstirn als sein Werkzeug milde beherrschte, den er schon in seiner zarten Jugend zum Freunde erwählt, dann gerne erzeugt sich diß edle Gefühl in der Jugend, wo noch die ganze Seele voller Feuer ist, wo sie noch sympathetisch mit gleichfühlenden Herzen schlägt, wo noch kein fremdes Interesse unsere Seelen dahinreißt, und gerne dauert sie aus. Mit diesem theilte Gustav den Ruhm ein Volk glüklich gemacht zu haben — Aber was soll ich noch lange in der Geschichte Jahrhunderte durchirren, Muster ächter Freunde in den modernden Alterthümern auffuchen. Finden wir nicht in unsern Tagen das gröste Beispiel an Carl und Francisca? Thränen der Freude entfallen dem Auge, Thränen des Danks steigen zu dem Unendlichen auf, daß er Sie schuf, daß er Ihr Daseyn verliehe, dann vereint mit Ihrem erhabensten Freunde, verlieh Sie Weisheit und Tugend dem Menschen Geschlechte — Ich schweige — Aber ich sehe schon die Söhne der kommenden Jahre, weinen um Carl und Francisca, segnend die Vorwelt, daß sie durch solche Freunde regiert, daß sie durch Freunde beglükt —

[A. v. Keller bemerkt dazu (S. 32), die Rede befinde sich im k. geh. Haus- und Staatsarchiv (in Stuttgart) in einem Fascikel von Akademieacten; unter der Ueberschrift sei ein Theil des Blattes ausgeschnitten, auf dem der Name des Verfassers gestanden zu haben scheine; eine andere Hand habe mit Röthel „Schiller?“ unter die Lücke geschrieben; Schillers Handschrift sei in der Rede nicht zu erkennen und so scheine auch abgesehen vom Inhalt seine Urheberschaft sehr zweifelhaft. In der „Nachlese zur Schillerlitteratur“ (Tüb. 1860. 4°. S. 27) hegt indeß A. v. Keller keinen Zweifel mehr, daß die Rede wirklich von Schiller herrühre, ja von seiner eigenen Hand geschrieben sei. In dieser Ueberzeugung bestärke ihn das übereinstimmende Urtheil Sachverständiger, welche die Handschrift gesehen, namentlich aber die Vergleichung der unzweifelhaft echten Rede im Besitz des Freiherrn von Süßkind (Gehört allzuviel Güte, Leutseligkeit im engsten Verstande zur Tugend?) Ich stimme dieser Ueberzeugung bei, da die Uebereinstimmung der Grundanschauung beider Reden für die Identität des Verfassers spricht, während die manchmal wörtlichen Wiederholungen eines oder andern Satzes in beiden Reden auf Rechnung des Schülers zu setzen sein möchte, der sich die ältere Wendung zum zweitenmale gestattet. Ob die Rede von Schillers eigner Hand geschrieben vorliegt, ist

mir nicht so sicher. Die Herren Karl Künzel und Rielher in Heilbronn, die im April 1861 die Handschrift in Stuttgart für Joachim Meyer untersuchten, verneinen die Authenticität und sind geneigt, die Handschrift eines Schreibers darin zu erkennen, der, ohne Linien zu ziehen jede Zeile in vertikal gerader Linie anfängt und beim Umwenden des Blattes mitten in einem Satze sich die Feder neu schneidet und die neue Seite mit schärferen reineren Zügen beginnt. Herr K. Künzel hebt einzelne Buchstaben, wie R, L und T hervor, die entschieden nicht Schillerisch seien. Aber diese Gründe zeigen doch zugleich, daß die Hand entschiedene Aehnlichkeit mit der Schillers haben muß; beide Kenner würden sonst das Gegentheil vor allen Dingen hervorgehoben haben. Uebrigens diese Frage dahin gestellt sein lassend und an der inneren Uebereinstimmung festhaltend, macht die Zeitbestimmung einige Schwierigkeit. Die Rede scheint anfängerischer als die zum 10. Januar 1779 gehaltne; ich setze sie nur vermuthungsweise in den Januar 1777, in Schillers achtzehntes Lebensjahr, aus welchem kein anderes Specimen zum Geburtstage der Gräfin von ihm bekannt geworden. Die kleinen auffallenden Eigenheiten, wie das häufige dann für denn, wann für wenn, MitMenschen u. s. w. mögen Eigenheiten des Jünglings oder des Abschreibers sein, für die Sache selbst haben sie keine Bedeutung. Sie kehren auch in der Handschrift der Philosophie der Physiologie wieder, die nicht in Schillers Autograph bekannt geworden ist.]

XIII. Der Student von Nassau.

[Morgenblatt 1807. 22. August. Nr. 201. S. 801. Von Conz.]

Der Student von Nassau hieß die erste Tragödie Schillers. Mit Lächeln erzählte mir Schiller dies selbst, bey meinem Aufenthalt in Jena, wo ich seines Umganges oft genoß. Verlegen, setzte er hinzu, über einen tragischen Stoff, an dem er seine erste Kraft hätte können versuchen, oft so verlegen, daß er, wie er sich in seiner kräftigen Sprache ausdrückte, seinen letzten Rock und Hemdd um einen ihm willkommenen mit Freuden würde gegeben haben, las er in einem solchen Momente in einem Zeitungsblatte die Nachricht von der Selbst-Entleibung eines Studenten, der aus Nassau gebürtig war. Auf sein theilnehmendes jugendliches Gefühl sowohl, als seine feurigaufstrebende Phantasie wirkte der Eindruck dieser Nachricht mit solcher Gewalt, daß er dieselbe sogleich sich mit allen ihm entgegenkommenden Beziehungen weiter ausmahlte, und zur Grundlage einer Tragödie zu machen beschloß. Auch hat er, nach seiner Versicherung, den Beschluß ausgeführt. Freylich sprach er damals als von einer höchst unvollkommenen, im Ganzen mislungenen Jugendarbeit davon; indeß bedauerte er doch, das Stück früh schon ganz vernichtet zu haben, indem er mehrere mit erster glühender Wärme des Gefühls entworfene und ausgeführte Situationen vielleicht noch als Mann, meinte er, benutzen könnte.

[Auf dieser Mittheilung des Morgenblatts beruht die Notiz K. A. Böttigers im Taschenbuch Minerva f. 1816. S. XXXI: „Sein frühester dramatischer Versuch war eine Tragödie 'der Student von Nassau', auf eine wahre Anekdote eines akademischen Wildfangs gegründet, die dem Eingesperrten selbst hinter seinem Gitter zugekommen war."]

XIV. Cosmus von Medicis.

1.

[Der Freimüthige 1805. 4. Nov. Nr. 220. S. 463. Von Petersen.]

Auch schrieb Schiller ein Schauspiel: „Cosmus von Medicis," woraus er späterhin manches in die Räuber verpflanzte.

2.

[Morgenblatt 1807. 30. Julius. Nr. 181. S. 722. Von Petersen.]

Das erste Trauerspiel, das Schiller unternahm, und an welchem er lange mit angestrengtesten Kräften arbeitete, war Cosmus von Medicis. Stoff und Gang des Stücks hatten viel Aehnlichkeit mit dem Julius von Tarent, doch war es dem Leisewitzischen Werke, wovon es eine Art Nachbild war, an Werthe bey weitem nicht gleich. Auch verwarf und vernichtete Schiller das Ganze; nur einzelne Bilder, Züge, Gedanken und Einfälle nahm er daraus späterhin in seine Räuber auf.

3.

[Charlotte von Schiller und ihre Freunde. Stuttgart 1860. 1, 85: Schillers Leben bis 1787. Von Charlotte von Schiller.]

Ein Trauerspiel „Die Verschwörung der Pazzi gegen die Mediceer" hatte Schiller ganz vernichtet.

XV. Der Eroberer.

[A: Schwäbiſches Magazin von gelehrten Sachen auf das Jahr 1777. Vierter Jahrgang. Drittes Stück. S. 221—225. — B: Greiner, Ergänzungsband. Grätz 1829. S. 16—20. — C: Döring, Nachleſe. 1835. S. 297—300. — E: Viehoff, Nachleſe. 1839. 1, 9—15. — Hoffm. 1, 12—16. — L: Boas, Nachträge. 1, 5—8.]

Dir Eroberer, dir ſchwellet mein Buſen auf,
Dir zu fluchen den Fluch glühenden Rachedurſts,
Vor dem Auge der Schöpfung,
Vor des Ewigen Angeſicht!

Wenn den horchenden Gang über mir Luna geht,
Wenn die Sterne der Nacht lauſchend herunter ſehn,
Träume flattern — umflattern
Deine Bilder, o Sieger, mich

Und Entſezen um ſie — Fahr ich da wüthend auf,
Stampfe gegen die Erd, ſchalle mit Sturmgeheul
Deinen Nahmen, Verworfner,
In die Ohren der Mitternacht.

Und mit offenem Schlund, welcher Gebirge ſchlukt,
Ihn das Weltmeer mir nach — ihn mir der Orkus nach
Durch die Hallen des Todes —
Deinen Nahmen, Eroberer!

Ha! dort ſchreitet er hin — dort, der Abſcheuliche,
Durch die Schwerdter, er ruft (und du Erhabner hörſt's)
Ruft, ruft, tödet und ſchont nicht,
Und ſie töden und ſchonen nicht.

B C E Hffm. und L ordnen je drei Strophen zu einer Gruppe, gegen A. — 11: Verworfener B Hffm. L. — 19: tödtet A B C E Hffm. L. — 20: töden B C E Hffm. L.

Steigt hoch auf das Geheul — röcheln die Sterbenden 222
Unterm Blutgang des Siegs — Väter aus Wolken her
Schaut zur Schlachtbank der Kinder
Väter, Väter, und fluchet ihm.

Stolz auf thürmt er sich nun, dampfendes Heldenblut
Trieft am Schwerd hin, herab schimmerts, wie Meteor,
Das zum Weltgericht winket —
Erde fleuch! der Erohrer kommt.

Ha! Eroberer, sprich: was ist dein heissester
Dein gesehntester Wunsch? — Hoch an des Himmels Saum
Einen Felsen zu bäumen,
Dessen Stirne der Adler scheut,

Dann hernieder vom Berg, trunken von Siegesluft,
Auf die Trümmer der Welt, auf die Erobrungen
Hinzuschwindeln im Taumel
Dieses Anbliks hinweggeschaut.

O ihr wißt es noch nicht, welch ein Gefühl es ist,
Welch Elisium schon in dem Gedanken blüht,
Bleicher Feinde Entsezen,
Schreken zitternder Welt zu seyn,

Mit allmächtigem Stoß hoch aus dem Pole, dann
Auszustossen die Welt, fliegenden Schiffen gleich
Sternen an sie zu rudern,
Auch der Sterne Monarch zu seyn.

28: Eroberer B C Hoffm. L. — 36: ? Dieses Anbliks. Hinweggeschaut! — 43: Sternen A B C E] Sterne Hoffm. L. Die schwache Form kommt auch sonst bei Schiller vor und ist bei schwäbisch-elsäßischen Schriftstellern häufig.

Dann vom oberſten Tron, dort wo Jehovah ſtand,
Auf der Himmel eine, auf die zertrümmerte
Sphären niederzutaumeln —
O das fühlt der Erobrer nur!

Wenn die blühendſte Flur, jugendlich Eden gleich, 223
Ueberſchüttet vom Fall ſtürzender Felſen traurt,
Wenn am Himmel die Sterne
Blaſſen, Flammen der Königsſtadt

Aufgegeiſſelt vom Sturm gegen die Wolken wehn,
Tanzt dein trunkener Blik über die Flammen hin.
Ruhm nur haſt du gedürſtet,
Kauff ihn Welt, — und Unſterblichkeit.

Ja, Eroberer, Ja, — du wirſt unſterblich ſeyn.
Röchelnd hofft es der Greis, du wirſt unſterblich ſeyn,
Und der Waiß, und die Wittwe
Hoffen, du wirſt unſterblich ſeyn

Schau gen Himmel, Tyrann — wo du der Sämann warſt,
Dort vom Blutgefild ſtieg Todeshauch himmelan
Hinzuheulen in tauſend
Wettern über dein ſchauendes

Haupt! wie bebt es in dir! ſchauert dein Buſen! — Ha!
Wär mein Fluch ein Orkan, könnt durch die Nacht einher
Rauſchen, geiſſeln die tauſend
Wetterwolken zuſammen; den

45: Thron A (B C E Hoffm. L, dieſe immer). — 46: eine A] einen B C E Hoffm. L. Die Lesart in A, die einen Trochäus anſtatt eines Jambus gibt, iſt offenbar verderbt. Schiller ſchrieb wohl: Auf der Himmel Ruin, und zwar das letzte Wort mit kleinen lateiniſchen Buchſtaben, woraus der Setzer eine machte. — 48: Eroberer C E Hoffm. L. — 55: nur] mir Hoffm. — 59: der Waiß A] die Waiſ' B C Hoffm. L. Du Waiſ' E.

Furchtbar brauſenden Sturm auf dich herunter fliehn
Stürmen machen, im Drang tobender Wolken dich
Dem Olympus izt zeigen
Izt begraben zum Erebus.

Schauer, Schauer zurük, Würger bei jedem Staub,
Den dein fliegender Gang wirbelnd gen Himmel weht,
Es iſt Staub deines Bruders,
Staub, der wider dich Rache ruft.

Wenn die Donnerpoſaun GOttes vom Tron izt her 224
Aufferſtehung geböt — auffähr im Morgenglanz
Seiner Feuer der Tode
Dich dem Richter entgegen riß

Ha! in wolkigter Nacht, wenn er herunterfährt,
Wenn des Weltgerichts Wag durch den Olympus ſchallt,
Dich Verruchter zu wägen
Zwiſchen Himmel und Erebus,

An der furchtbaren Wag aller geopferten
Seelen, Rache hinein nickend vorübergehn
Und die ſchauende Sonne
Und der Mond, und die horchende

Sphären und der Olymp, Seraphim, Cherubim,
Erd und Himmel hinein ſtürzen ſich, reiſſen ſie
In die Tiefe der Tiefen,
Wo dein Tron ſteigt Eroberer!

69: fliehn A] fliehn, B C E; flehn, Hoffm. L. — 70: Stürme L. — 73: Schaure, ſchaure C E; Schaudre, ſchaudre Hoffm. L. — 77: Donnerpoſaune A B C L. — 78: auffähr C. — 79: Feuer A] Feier, B C E Hffm. L. — 81: wolkichter E; wolkiger Hffm. L. — 85: aller A B C L] alle E Hffm.; Schiller ſchrieb geopferten mit kleinem Anfangsbuchſtaben. — 88: horchende A] horchenden B C E Hffm. L.; die ſtarke Adjectivform nach dem Artikel damals auch ſonſt ſehr üblich.

Und du da stehst vor GOtt, vor dem Olympus da,
Nimmer weinen, und nun nimmer Erbarmen flehn,
Reuen nimmer, und nimmer
Gnade finden, Erobrer, kannst,

O dann stürze der Fluch, der aus der glühenden
Brust mir schwoll, in die Wag, donnernd wie fallende
Himmel — reisse die Wage
Tiefer, tiefer zur Höll hinab,

Dann, dann ist auch mein Wunsch, ist mein gefluchtester
Wärmster heisester Fluch ganz dann gesättiget,
O dann will ich mit voller
Wonn mit allen Entzükungen

Am Altare vor dir, Richter, im Staube mich
Wälzen, jauchzend den Tag, wo er gerichtet ward,
Durch die Ewigkeit feyren,
Will ich nennen den schönen Tag!

Sch.

94: nimmer um Erbarmen Hoffm. — 96: kannst, A] kannst. B C kannst — E Hffm. L. — 99: Waage A. — 101: ist mein A B Hffm. L.] ist fehlt in C; ja mein E. — 102: gesättigt C. — 106: jauchzen C E. — 107: feiern C Hffm. L. — 109: Der Herausgeber des Magazins bemerkt S. 221 zu dem Gedichte: „Von einem Jüngling, der allem Ansehn nach Klopstoken liest, fühlt und beynahe versteht. Wir wollen sein Feuer bey Leibe nicht dämpfen; aber non sense, Undeutlichkeit, übertriebene Metatheſen — wenn einst vollends die Feile darzu komt; so dörfte er mit der Zeit doch seinen Plaz neben — einnehmen, und seinem Vaterlande Ehre machen.“ — „Ein im Jahr 1777 eben dahin (in das Magazin) eingesandte Ode der Eroberer zeugt von größerem Feuer“ (Petersen im Freimüthigen 1805 S. 463).

XVI. Der Jahrmarkt.

[Der Freimüthige 1805. 4. Nov. Nr. 220. S. 463. Von Petersen.]

Ein kleines Vorspiel: „Der Jahrmarkt," welches am Geburtstag des Herzogs im akademischen Gebäude von Zöglingen der Akademie aufgeführt wurde, verrieth schon den genialischen Kopf, der mit Proteus Zauberkraft sich in alle Formen zu wandeln weiß.

XVII. Inschriften für ein Hoffest.

[A. v. Keller, Beiträge zur Schillerlitteratur. Tüb. 1859. 4°. S. 21.]

1) Ueber die Pforte:
So thun sich Ihr alle Herzen auf.

2) Im Tempel.

1. Wo Franziska hineintritt wird ein Tempel.
2. Die Traurigkeit blühet vor Ihr auf, und die Freude jauchzet Ihr nach.
3. So muß man Franzisken belohnen (ein brennendes Herz).
4. Tugend und Grazien wetteiferten sich selbst zu übertreffen, und Franziska ward!
5. Die Tugend wollte geliebt seyn und nahm Ihr Bild an.
6. Sie ist unsterblich wie ich (indem die Tugend der Fama Ihr Bildniß übergibt).

Schiller Eleve.

XVIII. Empfindungen der Dankbarkeit

beim Nahmens Feste Ihro Excellenz der Frau Reichsgräfin von Hohenheim.

[A: A. v. Keller, Beiträge zur Schillerlitteratur. Tübingen 1859. 4°. S. 22—25. — B: Abschrift R. Mohls, und der bei H. (Hoffmeister, Nachlese 1, 17—20) danach gemachte Abdruck.]

1. Von der Akademie.

Ein großes Fest! — Laßt, Freunde, laßt erschallen! —
Ein schönes Fest weckt uns zu edler Lust!
Laßt himmelan den stolzen Jubel hallen,
Und Dankgefühl durchwalle jede Brust.

Einst wollte die Natur ein Fest erschaffen,
Ein Fest, wo Tugenden mit Grazien
Harmonisch in einander traffen,
Und in dem schönsten Bunde sollten stehn,

Und dieses Fest aufs reizendste zu zieren,
Sah die Natur nach einem Nahmen um —
Franziskens Nahmen sollt es führen,
So war das Fest ein Heiligthum!

Und dieses Fest, ihr Freunde ist erschienen,
Euch jauchz' ichs mit Entzüken zu!
Jauchzt, Freunde, jauchzt mir nach: Es ist erschienen,
Und hüpft empor aus thatenloser Ruh!

Heut wird kein Ach gehört — heut fließet keine Träne;
Nur froher Dank steigt himmelwärts!
Die Lufft erschallt von jubelndem Getöne,
Franziskens Nahme lebt durch jedes Herz.

Namensfeste Ihrer H. — 8: stehen, B. stehn H. — 10. 11: Namen H. — 14: ich's H. — Entzücken B H. — 15: Freunde A B] Brüder H. — 17: Thräne B H. — 19: Luft H. — 20: Name H.

Sie ist der Dürfft'gen Trost — Sie gibt der Blöße Kleider,
Dem Durste gibt Sie Trank, dem Hunger Brod!
Die Traurigen macht schon Ihr Anblik heiter,
Und scheucht vom Krankenlager weg den Tod.

Ihr Anblik seegenvoll — wie Sonnenblik den Fluren,
Wie wenn vom Himmel Frühling niederströmt,
Belebend Feuer füllt die jauchzende Naturen,
Und alles wird mit Stralen überschwemmt,

So lächelt alle Welt — So schimmern die Gefilde
Wenn Sie, wie Göttinn unter Menschen geht,
Von Ihr fließt Seegen aus, und himmelvolle Milde
Auf jeden den Ihr sanffter Blik erspäht,

Ihr holder Nahme fliegt hoch auf des Ruhmes Flügeln,
Unsterblichkeit verheißt Ihr jeder Blik,
Im Herzen tronet Sie — und Freudentränen spiegeln
Franziskens holdes Himmelbild zurük,

So wandelt Sie dahin auf Rosenpfaden
Ihr Leben ist die schönste Harmonie,
Umglänzt von tausend Tugendsamen Thaten,
Seht die belohnte Tugend! — Sie!

O Freunde laßt uns nie von unsrer Ehrfurcht wanken,
Laßt unser Herz Franziskens Denkmahl seyn!
So werden wir mit niedrigen Gedanken,
Niemalen unser Herz entweyhn!

21: Dürft'gen H. — giebt B. — 22: giebt B. — 23: Anblick H. — 25: Anblick segenvoll H. — Sonnenblick B H. — 27: jauchzende A B] jauchzenden H. — 28: Strahlen H. — 29: schimmern A] scheinen B H. — 30: Göttin B H. — 31: Segen H. — 32: sanfter Blick B H. — 33: Name H. — 34: Blick H. — 35: Tronet A. thronet B H. — Freudenthränen A B H. — 36: Himmelsbild H. — 39: tugendsame H. — 41: entweih'n H.

2. Von der École des Demoiselles.

Elisische Gefühle drängen
Des Herzens Saiten zu Gesängen
Ein theurer Nahme wekte sie. —
Schlägt nicht der Kinder Herz mit kühnern Schlägen
Der sanften Mutter Freudenfest entgegen,
Und schmilzt dahin in Wonnemelodie?
Wie sollten wir jezt fühlloß schweigen,
Da tausend Thaten uns bezeugen,
Da jeder Mund — da jedes Auge spricht: —
Ist uns Franziska Mutter nicht?

Erlauben Sie dem kindlichen Entzüken
Sich Ihnen heute scheu zu nahn,
O sehen Sie mit mütterlichen Bliken
Was, unsre innige Verehrung auszudrüken
Wir Ihnen darzubringen wagen, an!
Erlauben Sie der schüchternen Empfindung
Für Sie der Mütter Würdigste zu glühn,
Erlauben Sie die kühne stolze Wendung, —
Denn heute, heut' dem Dank sich zu entziehn
Wär Frevel, wär die sträflichste Verblendung!

Wenn Dankbarkeit die aus dem Herzen fließet,
Wenn der Verspruch stets auf der Tugend Pfad zu gehn,
Wenn Tränen die die sanffte Rührung gießet,
Wenn Wünsche die empor zum Himmel flehn,
O wenn der Seelen feurigstes empfinden
Die Huld der besten Mutter lohnen könnten,

45: Ecole A H. — Demoiselles A. — 46: Elysische H. — 50: sanften A B H. — 52: izt B. jetzt H. — 56: Entzücken H. — 58: sehen] Sehen A. nehmen B H. — Blicken H. — 62: würdigste H. — 68: Tränen A B] Träume H. — sanfte B H. — 70: Empfinden H.

Wie ganz ſollt unſer Weſen nur Empfindung ſeyn,
Nie ſollten unſre Tränen, nie verſiegen,
Zum Himmel ſollten ewig unſre Wünſche fliegen,
Franzisken wollten wir ein ganzes Leben weyhn!

Doch wenn auch das Gefühl, das unſer Herz durchfloßen,
Bei aller Liebe reichlichem Genuß
Womit Sie Edelſte! uns übergoßen,
Erröthen und erlahmen muß, —
So hebt uns doch das ſeelige Vertrauen:
Franziska wird mit gnadenvollem Blik
Auf Ihrer Töchter ſchwaches Opfer ſchauen —
Franziska ſtößt die Herzen nie zurük!
Und feuervoller wird der Vorſaz uns beleben,
Dem Meiſterbild der Tugend nachzuſtreben!

Schiller Eleve.

72: ſollt' B H. — 73: Thränen H. — 74: ewig A B] fehlt in H. — 75: weih'n. H. — 76: durchfloſſen H. — 78: Edelſte, B H. — 80: ſelige H. — 81: Blick H. — 83: nie A] nicht B H. — zurück H. — 84: Vorſatz B H. — 85: Muſterbild H.

XIX. Auf die Ankunft des Grafen von Falkenstein in Stuttgart.

[Schwäb. Magazin 1777 S. 575—578.]

Heut Bürger, singet Harfenlieder,
Daß euer Lustgetöne nieder
Von goldnen Traubenhügeln schallt!
Stimmt frohen Jubelsang zusammen,
Biß Josephs theuren Heldennammen
Das Echo zehnfach wiederhallt!

Ja! ruft mit jauchzendem Getümmel:
Er ists, Er ists, vom hohen Himmel
Zum Wonnetag uns zugeschikt:
Ihr sahet Ihn! welch seltnes Glüke!
Wem bleibt nicht jeder Seiner Blike
Tief in die Seele eingedrükt!

Er kam, mit Ihm die holde Tugend: 576
Welch rasches Feuer reifer Jugend
Im vollen Götterbusen glüht!
Der Liebling kam in deine Auen,
O Stuttgart, solch ein Glük zu schauen
Hat Deinen Vätern nie geblüht.

Wie wird der späte Enkel lauschen,
Und seine Zeit an uns vertauschen,
Wenn ihm ein Greiß die Freude weint:
Ein Joseph, jener Schmuk der Prinzen,
Durchreiste schwäbische Provinzen,
Nicht als Monarch; als Menschenfreund!

Wer, Brüder, kan in treuen Bildern
Den süssen Anblik würdig schildern,
Wer schäzen den erhabnen Werth?
O schreibt es in das Buch der Zeiten:
Daß Prinzen jezt um Freundschaft streiten,
Und wie Ihr Herz die Menschheit ehrt!

Laß, Mahler, deinen Pinsel liegen, 577
Laß, Künstler, laß uns das Vergnügen,
Dein Meissel ist darzu zu klein!
Wenn Joseph, Teutschlands Stolz und Ehre,
Nicht ohne Marmor göttlich wäre,
Würd' Er's durch eure Züge seyn?

Franz selber lächelt seinem Sohne
Hoch von Jehovas lichtem Throne,
Von seines Körpers Fesseln frei.
Theresia ist wonnetrunken
In den Gedanken hingesunken:
Daß Sie die Mutter Josephs sey.

Dir, Carl, verdanken diese Scene
Dein Hof, dein Volk und deine Söhne,
Dir Carl und deinem Teckathen:
Du zogst, nach waisenden Aeonen,
In unsern Heyn, aus fernen Zonen,
Den Vater von Teutonien.

Zwar in Germaniens Gebiete 578
Erschallt der Ruhm von Seiner Güte,
Und Seiner Großmuth nicht allein:
Dann Fama heißt in fremden Zonen,
Wo Königliche Herrscher thronen,
Den Namen Josephs heilig seyn.

Wir ſtreiten kühn mit den Provinzen,
So ſtark liebt keine ihren Prinzen,
So zärtlich keine, Carl, wie wir;
Doch käme künftig dieſes Glüke
Für Schwaben noch einmal zurüke;
So theilen wir den Trieb mit Dir.

Indeſſen ſoll das Angedenken
Uns jene Wonne wieder ſchenken:
Das Herze ſey zum Unterpfand,
Der Himmel ſoll es unterſchreiben:
Uns ſoll kein Name heilig bleiben,
Als Joſeph, Carl und Vaterland.

[Im Magazin ohne Unterſchrift. Nach 44 von einem Zögling der Militairakademie, einem „Sohne“ des Herzogs. Sprache und Inhalt ſind Schillers. Der Herausgeber des Magazins bemerkt S. 575 ff. dazu: „Dieſes kleine Gedicht iſt, wie es ſcheint, von einem jungen Menſchen.. Es hat zwar keinen förmlichen Plan; doch von der Ode ſo wohl die Gröſſe, als auch den Zuſchnitt, nur daß es nicht immer gleich erhaben iſt. Wir halten zwar nicht dafür, daß man jugendliche Arbeiten zu ſtrenge beurtheilen ſoll; die Geſeze ſind gleichſam ein Bley an die Flügel junger Dichter. Doch muß man denen, aus welchen etwas werden kan, nachhelfen; und hier iſt der Fall... Verſification und Sprachrichtigkeit haben Sie zimlich; doch ſind hier und da Metatheſen, die jezt zwar ſehr gewöhnlich ſind... Wenn wir nicht ſähen, daß Sie Anlage zur Ode haben, hätten wir uns dieſe Mühe [die Anmerkungen über Reime u. dergl. zu machen] nicht gegeben. Die 1. 4. 5. 7. 8. und 10. Strophe ſind nicht übel....“ Kaiſer Joſeph II. beſuchte am 7. April 1777 unter dem Namen eines Grafen von Falkenſtein die Akademie. Schwäb. Magazin 1777 S. 559 ff.]

XX. Beobachtungen

bei der Leichen-Oeffnung des Cleve Hillers.

[H. Wagner, Geschichte der Hohen Carls-Schule. Erster Band. Würzburg 1856. S. 582, nach einer Abschrift.]

Die Leiche war sehr abgezehrt, aber nicht erstarret. Vom Aufliegen hatte er eine Entzündung.

Als man die Brust öffnete, floß eine große Menge gelblichten Blutwassers heraus.

Das Netz, so sehr gering war, schien wie brandig, doch hatte es den faulen Geruch nicht.

Der Magen, die Gedärme waren natürlich, nur die großen waren etwas aufgeblasen. Würmer fühlte man von außen keine. Von innen wurden sie nicht untersucht, weil es die Zeit nicht erlaubte.

Das Gekrös enthielt eine gelblichte Zähigkeit und schien äußerlich von stockendem Blute bleifärbig. Keine Verhärtungen ließen sich in den Drüsen desselben bemerken. Die große Magendrüse aber war ziemlich verhärtet.

Die Leber war an der untern Fläche schwarzblau. An der obern blau und roth marmoriret. Sie war sehr voll Blutes. Sonst zeigte sich nichts widernatürliches an derselben. Die Gallenblase war voll Galle.

Die Milz und die Nieren waren mit dem linken Grimmdarm-Gekröse verwachsen. Sonst ganz gesund. Die Harnblase war ganz angefüllt.

Bei Eröffnung der Brusthöhle floß ebenso gelblichtes Blutwasser heraus. Die rechte Lunge war an das Brustfell angewachsen.

Die linke Lunge war kleiner als die rechte, und schien von widernatürlich großem Herzbeutel verdrungen.

Der Herzbeutel selbst wurde kaum geöffnet, so floß eine große

22: Gründarm Wagner.

Menge des Blutwassers hervor, die Haut des Beutels war besonders dick, aber verhältnißmäßig nicht so dicht. Die innere Fläche, die sonst glatt ist, war durch eine Fettsubstanz mit dem Herzen, besonders mit dessen unterer Fläche verwachsen. Diese Fettsubstanz überzog das ganze Herz und war an vielen Stellen, hauptsächlich unten, sehr dick. Sie war durch beträchtliche Fortsäze und Bänder mit dem Herzbeutel verbunden. Im Herzen selbst war kein organischer Fehler zugegen, und es beweißt noch nichts, daß seine Fleischmasse so gar gering war, indem sich bei der allgemeinen Abzehrung der Muskeln nichts anders erwarten läßt. Auch in seinen Höhlen ist nicht das mindeste sonderbar bemerkt worden. Und die Ursache des Todes scheint mehr außer dem Herzen, als von dem Herzen hergeleitet werden zu können.

Die Lungen waren hin und wieder entzündet, und mit kleinen harten Körnern durchsät. An der obern Hälfte der linken Lunge war etwas Eiterartiges.

Das Haupt ist nicht geöffnet worden.

Stuttgardt, den 10. Oktober 1778.

Schiller.

[Joh. Christn. Hiller, evangelisch, aus Kirchheim a. Z., war am 15. Oct. 1775, vierzehn Jahr alt, aufgenommen, widmete sich der Malerei und starb am 10. Oct. 1778. (H. Wagner, Gesch. der Hohen Carls-Schule 1, 372. Nr. 618.)]

XXI. Schiller an Scharffenstein.

[Nov. 1778.]

[Schiller-Album. Dresden 1861. S. 9—15, vgl. mit einer Abschrift vom Original in J. Meyers Nachlaß.]

Ich hab nicht bös an Dir gehandelt, wie Du mein Herz anklagst. Es ist rein, heiter, hat bei Deinem Zettel keinen Antheil gefunden, hab nicht erröthen, nicht weinen, nicht beten dürfen, denn es ist rein ohne Falsch und Trug, drum kann ich jezt kluge, ernsthafte, aufrichtige Worte reden.

Wahr ist's, ich pries dich in meinen Gedichten zu sehr! Wahr! sehr wahr! Der Sangir, den ich so liebe, war nur in meinem Herzen, Gott im Himmel weiß es, wie er darin geboren wurde, aber er war nur in meinem Herzen und ich betete ihn an in Dir, seinem ungleichen Abbilde. Dafür wird Gott mich nicht strafen, denn ich fehlte nur aus Liebe, nicht aus Thorheit und falschem Sinn! Gott weiß, ich vergaß alles, alle andere neben Dir, ich schwoll neben Dir, denn ich war stolz auf Deine Freundschaft, nicht um mich im Aug der Menschen dadurch erhoben zu sehen, sondern im Aug einer höhern Welt, nach der mein Herz mir so glühte, welche mir zuzurufen schien: Das ist der einige, den Du lieben kannst, ich schwoll, wie Sago, in Deiner Gegenwart, und doch war ich nie so sehr gedehmüthigt, als wenn ich Dich ansah, Dich reden hörte, Dich fühlen sah, was Dir die Sprache versezte, da fühlt ich mich kleiner als sonst überall, da that ich Wünsche an Gott, mich Dir gleich zu machen! Scharffenstein! er ist bei uns, er hört dieses, und richte, wenns nicht an dem so ist! es ist, so ' wahr meine Seele lebt! Es kostet Dich wenig Mühe, Dich zu erinnern, wie ich in diesem Vorschmack der seeligen Zeit nichts als Freundschaft athmete, wie alles alles selbst meine Gedichte vom Gefühle der Freundschaft belebendigt wurden, Gott im Himmel möge es Dir vergeben, wenn Du so undankbar, unedel seyn kannst, das zu verkennen.

Und was war das Band unserer Freundschaft? war es Eigennuz? (ich rede hier auf meiner Seite, denn ich kanns, weiß Gott, von Dir nicht ganz bestimmen) war es Leichtsinn? war es Thorheit, war's ein irdisches, gemeines, oder ein höheres, unsterbliches himmlisches Band! Rede! rede! o eine Freundschaft wie diese errichtet hätte die Ewigkeit durchwähren können! — Rede! rede aufrichtig! wo hättest Du einen andern gefunden, der Dir nachfühlte, was wir in der stillen Sternennacht vor meinem Fenster, oder auf dem Abendspaziergang mit Bliken uns sagten! Gehe alle, alle, die um Dich sind durch, wo hättest Du einen finden können, als Deinen Schiller, wo ich einen von tausenden, der mir das wäre, was Du mir — hättest seyn können! Glaube, glaube unverholen, wir waren die einige, die uns glichen, glaube mir, unsere Freundschaft hätte den herrlichsten Schimmer des Himmels, den schönsten mächtigsten Grund, und weißagte uns beiden nichts anders, als einen Himmel; Wärest Du oder ich zehenmal gestorben, der Tod sollte uns keine Stunde abgewuchert haben; — — was hätte das für eine Freundschaft seyn können! — und nun, nun! wie ist das zugegangen? wie ist's so weit gekommen?

Ja ich bin kaltsinnig worden — — Gott weiß es, denn ich bin Selim blieben, aber Sangir war dahin! darum bin ich kaltsinnig worden — versteh mich aber wohl, in euren Augen, aber die Unruhe, der Drang meiner Seele, der mich lange, lange hin und her warf, ist gestillt, und ich habe Ruhe und Empfindsamkeit und eine mächtige Stüze gefunden und bin gegen Dich kaltsinnig geworden.

Warum aber, weiß ich wohl, wirst Du mich fragen, warum bist Du kälter worden? Höre, Scharffenstein, Gott ist da, Gott hört mich und Dich, Gott richte. Meinst Du es war Prahlerey, Phantast 11
meinst ich hätte Dich darum erwählt, um Einen zu haben, von dem ich in mein Gedicht plaudern kann! Hör Elender, wende Dein Angesicht ewig zur Erde, wenn er noch einmal in Dir aufsteigt der schändliche Gedanke! den Du doch in Deinem Zettel äußerteſt! Gedenkst Du noch an die Stunde unserer Verbindung? was ist das für ein unsinniges Geschwäz mit Deinem guten Morgen etc. Solltest mich nicht beim ersten Umgang anders kennen gelernt haben. In der That sag ich Dir, wenn noch etwas in Dir zurückblieben ist von der Freundschaft, die wir uns schwuhren, so wäre das ein Beweis davon, daß

Du mich auf diese Art von meinen anderen Kameraden unterschiedest, denn ich denke das nämliche von dem leeren Gruß.

Aber zur Hauptsach! warum ich kaltsinnig worden? weil ich Dich liebte, weil ich Dein Freund war und sahe — daß Du es nicht von mir warst; — fasst Dich der Gedanke, Du warst nicht mein Freund! Du hättest Achtung vor mir haben müssen, wie ich vor Dir, denn wenn man eines Freund ist, muß man in ihm Eigenschaften verehren, die ihn verehrungswerth machen, aber aber — möge das den nicht treffen wie der Donnerschlag — Du hast nichts auf mich gehalten, die Eigenschaften, die das Wesen des Freundes ausmachen, in mir nicht gefunden, Du hast meine Fehler, für die ich doch täglich Reue und Leid fühle, lächerlich, Dich darüber lustig gemacht, und da es Deine Freundschaftspflicht gewesen wäre, mir in Liebe und Kälte solche zu rügen, mir verhehlt, hast mir sie nur im Zorne vorgeworfen, Pfui! Pfui! der schändlichen Seele! — war das Freundschaft oder war's Trug, Falschheit? — Sieh hier hab ich Klage auf Klage gehäuft; aber ich wills verantworten, will Dir hernach alles vor Augen bewiesen hinlegen, sieh nur daraus, wie wenig Achtung, Liebe Du für mich hegtest, wie klein Du mein Herz gefunden; konntest Du so mein Freund seyn? konntest Du den lieben, der so viel lächerliches etc. an sich hat? — oder wolltest Du den Namen Freundschaft borgen? — oder hattest Du wirklich im Sinne, mich zu bessern — ah! pfui! des betrogenen blinden Seelenkenners, Du hast den Weg verfehlt, Seelen zu bessern! — — So greift mans nicht an! 12

Du hast nichts auf mich gehalten! — wie oft (aber immer nur, wenn Du in Zorn geriethst, sonst heucheltest Du Achtung und Bewunderung,) wie oft, wie oft hab ichs hören müssen von Dir und dem Boigeol, bitter, bitter, wie mein ganzes Wesen eben ein Gedicht sey, wie meine Empfindung vorgegebene Empfindung von Gott, Religion, Freundschaft etc. Phantasey kurz alles blos vom Dichter nicht vom Christen, nicht vom Freund herausgequollen — o weh, o weh, was das mein Herz ergriff, und ihr habts gesagt, Gott weiß es, Gott zeug es, gesagt habt ihrs, o mit den trügenden Zügen, mit der

11: der dir ich doch täglich neue und leicht fehle. Abschr. — 14: hast — der schändlichen] das — schändliche: Abschr. — 38: Zügen] Herzen: Schilleralb.

ernſteſten Miene — o weh! o weh! und wie ſchmerzt mich das von euch! — von Dir!

Erinnerſt Du Dich noch, wenn mir ein Buch nicht gefallen wollte, ein Gedicht oder ſo was z. E. Amynt von Kleiſt, was Du da ſagteſt: „Es ſey freilich kein Schwung darin (das ſagteſt Du aber nur im Zorn, ſonſt hätteſt Du mirs verſchwiegen) keine Bilder, aber Gefühl, anderes Gefühl, als in meinen Gedichten, es ſey nichts ausgericht mit meiner Mahlerei, Herz ſollt ich haben oder dergl. Warlich ſo ſagteſt Du. Und nun ſchau in Dein Innerſtes mein Scharffenſtein — ſieh! ich kann dieſen Ausruf nicht mehr unterdrüken — ſchau gen Himmel, feſt, ſtarr gen Himmel, wo eigentlich nur unſerer Freundſchaft Auge ſehen ſollte, ſchau hinauf und frage: Hab ich recht gethan; hab ich aufrichtig gehandelt, daß ich den zum Freund erkohr, der vorgab, dem das Weſentliche der Freundſchaft, volles Herz, mangle, deſſen Gefühl nur in der Feder liege oder noch friſch im Gedächtniß behalte beim Leſung Klopſtoks, o Gott vergebe Dir dieß, Du haſt Dich hier an Deines Selims Herzen verſündigt. Freilich hab ich Klopſtok viel zu danken, aber es hat ſich tief in meine Seele geſenkt und iſt zu meinem wahren Gefühl, Eigenthum worden, was wahr iſt, was mich tröſten kann im Tode!

Ferner: Du haſt Dich über meine Laſter luſtig gemacht! Du kannteſt meine Eigenliebe — lieber himmliſcher Vater, ich erkenne dieſes Laſter als eines der ſchändlichſten, wurzle mirs aus dem Herzen lieber himmliſcher Vater, ich erkenns, bereus! — und Du kannteſt meine Eigenliebe — und nun laß vorm Angeſicht des Nahen Dir ſagen — Du haſt Dich drüber luſtig gemacht — Du mein Freund vor den Leuten mich beſchämt, Du der mir in der Stille verborgen, verſchwiegen hat! — wie oft, das will ich nur noch nebenher ſagen, haſt Du mir meine Gedichte feurig bewundert, wie oft bis in Himmel meinen Geiſt erhoben, wie oft wenn wir zuſammenſaßen auf meinem Bette ganz erſtaunungsvoll meinem thörichten Eigenlob zugehört, nichts geſagt, als wenn dies im Eifer herausplazte, oder dem Boigeol ins Ohr gedißelt und haſt mich doch nie getadelt, auch bei 13

1: ernſteſten fehlt Schilleralb. — 19: wahren] nahen Schilleralb. — 23: wurzle] reiße: Abſchr. — 29: mir: fehlt in der Abſchr. — 31: thörichten] ſchönſten. Abſchr.

dem tadelhaftesten wolltest Du meine Eigenliebe befriedigen. — — Zurück ich schäme mich, jemals der Freund eines solchen gewesen zu seyn! Denkst Du auch noch an das, wie wir einst unter vielen an Gebels Bette standen, wie Du mich bateſt, mich mit Dir zu messen (p. parenthes. muß ich auch noch sagen, daß mir auch das mißfiel, Du sahst ja, mußteſt sehen, mit wie viel Schmerz und Zwang und ungern ich Dir willfuhr, denn eben damals war mir von Haus etwas zugestoßen und hast schon oft mir diese Mühe gemacht, ohne Nothwendigkeit) also sagte ich, ich maß mich mit Dir und da gabst Du Dein Erstaunen vor den Ohren einiger mit einem bösen Lächeln also zu erkennen: Er wächst an Körper und Geist! (und indem Du Dich zu mir wandeſt,) Ein ganzer Kerl! — — O sahst Du auch, wie ich damals erröthete, sahst Du nichts mehr? Da Du mich hinstelltest, meine Eigenliebe vor allen auszuhöhnen und ich dastand, Gott mit welcher Empfindung, Gott weiß, es war mir leid um meinen großen Fehler der Eigenliebe, aber dieſer Hohn, dieſer Augenblik — — von Dir — vor denen Augen — o ich konnte nicht weinen, ich mußte mich wegwenden, eher Zernichtung, als noch so einen Augenblik von Dir — mög dieſe Träne nicht heiß ' auf Deine Seele fallen! Auch 14
äußerteſt Du einem Freunde, mich bald in der Rangierung nach Dir zu sehen. — Verzeih mirs Scharff: wenn ich in diesem Augenblik von Gott das Gegentheil erbeten müßte, und es gab Augenblike, wo es mein einziges Sehnen war an Dich hinzustehen zu kommen! Hör Scharffenstein, Gott weiß es, Gott hört es, Gott richte, wenn ich falsch geredet, ich würde Dich nicht quälen, wenns nicht aus meinem Herzen heraus müßte!

Auch will ich nur noch berühren, wie sehr Du mein Herz geplagt, da Du Dich so h Grub gemacht hast. Du weißt und solltest, konntest auch wohl wissen, warum ich auf den Menschen nichts halte, er ist bösen Herzens und kleinen Herzens! — Sollte er Dein Freund seyn, der, den viele meiner Cameraden fliehen, der ist an der Seite dessen, der mein Einziger seyn will? Mein Einziger geht an der Seite meines Verhaßten? Sieh also aus dem allem, daß mein Herz ohne Trug ist,

5: par passant: Abschr. — 7: Ungern: Schilleralb. — 20: nie Freunde Schilleralb. — 28: h: Abschr., hinter? — an den: Schilleralb. — 29: nichts] nicht viel Abschr.

wie Du nicht glaubteſt! Ich wählte Dich zu meinem Freunde, weil Du klüger, erfahrener, geſezter biſt als ich, weil Du meinem Herzens-Gefühl Dich am meiſten, ganz genähert haſt, gleichkommen biſt, weil ich ſonſt keinen Freund habe! — Das hab ich Dir auch geſagt in der Stiftungsſtunde! haſt Dus erfüllt, haſt Dus erkannt? Scharff: Der Herr iſt da, der Herr ſiehts, Er ſeye Richter zwiſchen mir und Dir!

Und nun will ich des Briefs ein Ende machen. Ich bin nicht verlaſſen. Sieh ich hab eine Quelle gefunden, die mein Herze vollmacht und ſeegnet, einen großen großen herrlichen Freund, und darum vergeb ich Dir — vergeb ich Dir — vergeb ich Dir — ſo wahr mir Gott vergebe im letzten Zuken des Todes, vergeb ich Dir alles, will Dir Gutes thun für und für, aber ich werde lang mein Angeſicht wegwenden müſſen von meinem Scharffenſtein, um Tränen zu verbergen! — Ich ſage nochmahl Ich vergebe Dir; Sieh eben hab ich in der Bibel das Leben Davids geleſen, Er und Jonathan liebten ſich wie mein Selim und Sangir, ich werde auch im Himmel von ihnen geliebt werden, weil ich ſie liebe! — ' Es hat edle Freunde in der Welt gegeben und ich ſuchte mir einen für die Unſterblichkeit — — — Aber im Himmel werd ich ja edle Herzen finden.

Leyd iſt mirs, daß ich die liebe Strophe in meinem Selim und Sangir lügen ſtrafen mußte:

Sangir liebte ſeinen Selim zärtlich
Wie Du mich mein Scharffenſtein
Selim liebte ſeinen Sangir zärtlich
Wie ich Dich mein lieber Scharffenſtein!

Schiller.

4: keine Freuden: Abſchr. — 13: Tränen Abſchr. Trauer Schilleralb. — [Der Beſitzer des Briefes hat auf meine Bitte um Mittheilung deſſelben nicht einmal geantwortet. K. G.]

XXII. Rede

über die Frage:

Gehört allzuviel Güte, Leutseeligkeit und große Freygebigkeit im engsten Verstand zur Tugend?

10. Jan. 1779.

[A: A. v. Keller, Nachlese zur Schillerlitteratur. Tübingen 1860. 4°. S. 11—16. — H: Hoffmeister, Nachlese 4, 32—40.]

Durchlauchtigster Herzog,
Erlauchte Gräfin!

Gehört allzuviel Güte, Leutseeligkeit, und große Freygebigkeit im engsten Verstand zur Tugend? — Diß ist die Frage die nun zu beantworten mir gnädigst aufferlegt ist; Ich freue mich des erhabenen Gegenstands meiner Rede. Ich freue mich doppelt der Tugend Lobredner zu seyn, im Tempel der Tugend.

Nicht die schimmernde That vor dem Auge der Welt — nicht das stürmende Klatschen des Beyfalls der Menge — die innere Quelle der That ist's, die zwischen Tugend und Untugend entscheidet. Liebe und Glükseeligkeit muß diese Quelle seyn. Sie, diese Liebe ist es, die zwischen zwey Gegenneigungen den Ausschlag geben soll. Sie, die alles überwägen muß. Aber ihr ist der scharfsehende Verstand zum Führer gegeben. Der Verstand muß jede Neigung prüfen ob sie zur Glükseeligkeit leite. Der Verstand muß den Ausspruch thun, welche Neigung zu höherer, zu weiterumfaßender Glükseeligkeit leite. — Der Verstand muß die Wahl der Seele bestimmen! Je heller also, je gewaltiger, je dringender die gegenseitige Neigung, desto höherer Verstand — desto höhere Liebe — desto höhere Tugend!

Ich sehe den Erhabensten Geist, den je das Alterthum gebahr, dem nie dämmerte der Offenbahrung Gottes ein blaßer Wiederstral; —

17: entscheidet. A] richtet. H. — 18: Glückseeligkeit A u. f. f. — 25: höheren Verstand H. — 28: der Offenb. A] die Offenb. H. — blaßer fehlt H.

Er hat den Giftbecher in der Hand — Hier Liebe zum Leben — das mächtigste Drangsgefül, das je eines Menschen Seele bestürmte; — dort zum Pfade höherer Seeligkeit ein zitternder Schein, ein eigner durch das Forschen seines Geistes einsam erschaffner Gedanke — Was wird Sokrates wählen? — Das Weiseste — Izt, o Weißheit, leite du seine entsezliche Freyheit — Tod — Vergehen — Unsterblichkeit — Krone des Himmels — Versieglung blutige — große — ' mächtige 12 Versieglung seiner neuen Lehre! — Leite seine lezte entscheidende Freyheit scharfsehender Verstand — Entschieden — getrunken das Gifft — Tod — Unsterblichkeit — Seine Lehre mächtig versiegelt! — Höchster Kampf; — höchster Verstand — erhabenste Liebe — erhabenste Tugend! Erhabner nichts unter hohem bestirntem Himmel vollbracht! —

Was ist also das Wesen der Tugend? Nichts anders als Liebe zur Glükseeligkeit, geleitet durch den Verstand — Tugend ist das harmonische Band von Liebe und Weißheit!

Und was anders wenn ich hinaufstaune an das höchste Urbild der Tugend? — Was wars, das den Weisesten leitete eine Welt aus dem Chaos zu erheben? — Unendliche Liebe! — Was wars, das den Liebenden leitete der neugebohrnen Welt Ordnung und Wohlklang zu geben durch ewige unwandelbare Geseze? — Unendliche Weißheit! — So ist also Liebe und Weißheit das Wesen Gottes in Beziehung auf seine Geschöpfe — Tugend ist Nachahmerin Gottes — Tugend ist das harmonische Band von Liebe und Weißheit.

Und was sagt von der Tugend der große Lehrer der Menschen?

1: Liebe zum Leben .. 4: Gedanke A] Liebe zum Leben — ein gewaltiger Sturm von Leidenschaften, die je eines Menschen Seele bestürmten — dort ihm winkend ein zitternder Strahl zum Pfade höherer Seligkeit — ein eigener, durch das einsame Forschen seines Geistes erschaffener Gedanke! H. — 6: Tod .. 8: Lehre! A] Tod — Vergehen — Unsterblichkeit — Hölle — letzte — große — Versiegelung seiner neuen Lehren H. — 8: letzte entscheidende A] entsetzliche H. — 9—10: Entschieden .. versiegelt A] Gewicht — Gift getrunken — Tod — Unsterblichkeit — mächtig versiegelt seine Lehren — H. — 19: erheben? — Unendliche Liebe! A] erheben? — Unendliches Wohlwollen, unendl. Liebe H. — 22: Weißheit! — So .. A] Weisheit! Daß die Elemente zusammen klungen, wie die Saiten auf der Harfe des Meisters in Einem — Einem großherrlichen Schall — Schönheit — Vollkommenheit — unendliche Weisheit! unendliche Liebe! So .. H. — 26: sagt A] sagte H.

Sie ist Liebe zu Gott und den Menschen. Wer kann Gott lieben ohne Weisheit? Wer Menschen lieben ohne Verstand? — Wiederum Tugend das harmonische Band von Liebe und Weisheit. So spricht der Gesezgeber aus den Donnern von Sina! So der Gottmensch auf dem Tabor! — So Religion — Sittenlehre — Philosophie — und aller Weisen einstimmiger Mund!

Ich komme nun näher zu meiner Frage: Ist allzuviel Güte, Leutseeligkeit und große Freygebigkeit Tugend im engsten Verstand? — Mich soll izt die glänzende Außenseite prangender Thaten nicht verblenden, dringen will ich und forschen in ihre innerste Quelle, nach dem festgesezten Begriff von Tugend will ich sie richten — auf dieser Waage will ich sie wägen! — —

Ich schaue in die Geschichte. Ich sehe den großen Julius das Römische Volk mit Spielen belustigen — mit Geschenken und Gaben überschwemmen — ich sehe den Niedrigsten hoch herablächeln sein Aug'. Laut erhebt ihn der Mund des Pöbels — preißt seinen Nahmen — stellt sein entweyhendes Bild an den Altar der obersten Gotheit. Hat er tugendhafft gehandelt? — Er den so hoch erhub der Thoren läppischer Mund — Wie leicht wird der Weltherrscher dahinflattern auf der Waage der Gerechtigkeit Gottes! ' überwogen unendlich weit von Einer — Einer mitleidigen Träne in Hütten geweint — Herrschsucht war seine Neigung! Ehrgeiz die Quelle seiner That!

Ich dringe weiter in eben der Geschichte — Ich sehe dich —

1: Wer .. 2: Wiederum A] Wer kann glückselig machen ohne Liebe? wer glückselig machen ohne Verstand? — Wer Gott lieben — wer Menschen lieben ohne Weisheit? So ist wiederum H. — 3: spricht A] redet H. — 4: dem Donner H. — 7: näher zur Beantwortung meiner Frage: „Gehört allzuviel Güte, Leutseligkeit und große Freigebigkeit im engsten Verstand zur Tugend?" H. — 9: blenden H. — 13: Ich . . . Geschichte. fehlt H. — 14: Römervolk H. — 15: ich sehe sein Auge hoch herablächeln den Niedrigsten! H. — 16: preist den Namen des Herrschers H. — 19: Ha! der Weltherrscher, wie leicht wird er dahinflattern H.

23—64, 9: Ich dringe weiter in der Geschichte. Ich sehe den glücklichen August die großen Geister seiner Zeit an seinen Thron locken — mit kaiserlichen Geschenken belohnen. Rom schimmert unter seinem Scepter — Rom feiert sein goldnes Alter unter Julius Enkel! — Ist dieß nicht der feine Grundsatz der Staatsklugheit, daß entnervt würden Roms Männerseelen durch sanftes wollüstiges Gefühl, nimmer sie erhüben zur Rettung des Vaterlands den furchtbaren Arm! — Ist es nicht der schnöde Ehrgeiz des Fürsten, seinen Namen prangen zu sehen im Liede seiner Sänger — unsterblich zu werden mit den Unsterblichen. H.

o Augustus! der du den ersten Purpur wieder trägst — die großen Geister deines Jahrhunderts lockst du mit kaiserlichen Belonungen an deinen Tron! — Rom feyert sein goldenes Alter unter deinem Zepter — Rom schimmert unter dir in blühender Jugend! — Herunter die Larve deiner Absichten — Roms Männerseelen willst du entnerven durch sanftes — wollüstiges Gefühl, daß nimmer sie erhüben zur Rettung des Vaterlands den furchtbaren Arm — willst prangen sehen deinen Nahmen im Liede deiner bestochenen Sänger, willst unsterblich werden mit den Unsterblichen! —

Und dringe ich in die heilige Geschichte! — Was war der Grundtrieb, der den Sohn Davids beseelte, daß er in Jerusalems Thoren in die Umarmung der niedrigsten Bürger sank? — War dieses fürstliche Güte? — Oder war es die Krone, die ihm fernher ums Haupt schimmerte — der Durst nach Herschafft, der ihn zwang und drang, unter die Stuffe seiner Hoheit zu sinken, daß er über dieselbe sich emporschwingen möchte!

Soll ich ferner forschen, oder mit ewigem Schleyer bedeken diese schändliche Scene? — Hier also war Güte die Larve des in der Tiefe der Seele laurenden Lasters. Aber verlarvtes Laster ist greulicher im Auge des großen Kenners im Himmel; als das, so wie Ravaillacs Königsmord oder Catilina's Mordbrennerey in seiner Schande vor dem Auge der Menschen steht. Hier war die Güte mit Weißheit aber nicht mit Liebe im Bund. Tugend ist das harmonische Band von Liebe und Weißheit.

Aber allzuviel Güte und Leutseeligkeit hat dich o Weißheit nicht zur Wegweiserin gehabt. Der Weise ist gütig, aber kein Verschwender. Der Weise ist leutseelig, aber er behauptet seine Würde. Verschwendung beglükt nicht. Allzuviel Leutseeligkeit beglükt nicht. Güte mit Weißheit, Leutseeligkeit mit Verstand — diese allein beglüken den Bruder. — Und seh ich an das gröseste Urbild der Tugend?

10: dringe A] schaue H. — 14: Herschafft A] Ehre H. — 16: emporschw. A] hinauf schw. H. — 17: oder diese schändlichen Thaten verhüllen mit ewigem Schleier? — 19: laurenden H. — 20: großen A] scharfen H. — 23: im Bund. A] begangen: H. — 25: hat Weisheit nicht zur Führerin gehabt H. — 27: leutselig A H er behauptet seine A] kein Verschwender seiner H. — 28: Güte .. 30: Bruder A] fehlt H. — 30: Urbild der Güte [der Tugend fehlt] H.

der Güte? Mit welcher Weißheit und Mäßigung hat nicht die höchste Güte ihre Wohlthaten ausgespendet? — Siehe an die große herrliche Haußhaltung der Natur! Ich will schweigen. Und von der Leutseeligkeit — Siehe an das große Urbild der Herablaßung! (Leutseeligkeit ist beim Unendlichen Herablaßung) hält nicht des Ewigen Majestät auch den erhabensten Menschengeist den je ein Körper umgab in heiliger Nacht zurük? Siehe an die heilige Bücher! Frage dich selbst. Ich will schweigen. Dieses Urbild nachahmen ist Tugend. Allzugroße Güte und Leutseeligkeit ist nicht Nachahmung ' Gottes. 14 Nicht Tugend. Sie ist mit Liebe, aber nicht mit Weißheit im Bund. Tugend ist das harmonische Band von Liebe und Weißheit.

Die Frage noch auf der dritten Seite beantwortet. Ein Wort noch vom Kampfe der Seele. Die schönste That ohne Kampf begangen hat gar geringen Werth gegen derjenigen, die durch großen Kampf errungen ist. Ich frage also, hat den Allzugütigen seine That Kampf gekostet? War es ein Reicher, der des Glükes Güter im Uebermaaß besizt, dem sein krafftloses Leibesgebäude noch Leidenschafften versagte, so war ja keine Sorge des Darbens, war ja keine Begierde nach mehrerem vorhanden der Neigung Wohlzuthun das Gegengewicht zu halten. So hat sie ja nicht kämpfen dörfen. So

1: güte A Weißheit fehlt H — nicht fehlt H. — 2: herrliche fehlt H. — 3: schweigen. — Mit welcher Zurückhaltung krönt dieses Urbild seine Herablassung? Hält nicht der heilige Gott auch den erhabensten Menschengeist, den je ein Körper umkerkerte, in ehrerbietiger Schauernacht hinter sich. Frage dich selbst, ich will schweigen. H. — 5: ewigen .. Erhabensten A. — 9: Allzugroße A] Allzuviel H. — 10: Sie ist aus Liebe entsprungen, aber ohne Weisheit vollbracht. H. — 12: Die vorgegebene Frage .. Seite betrachtet. H. — 14: gegen diejenige H. — 15: errungen ist. Sie muß eine heftige Leidenschaft zur Gegnerin gehabt haben, daß der Triumph der edlen Neigung desto höher prangender seyn kann. Ich frage H. — 17—66, 11: dem noch dazu sein kraftloser Leibesbau Leidenschaften versagt — so war ja keine Gegenneigung, keine Begierde nach Genuß, keine Sorge des Darbens vorhanden — so hat sie ihn ja keinen Kampf gekostet — so ist sie keine Tugend! Und der allzu Leutselige — hat jener Große dort, der gar vertraulich sich zum gemeinen Manne gesellt, Seelenadel, der ihn über diesen erhöhet, oder eben die Denkart, die ihn diesem gleichmacht, so ist wiederum kein Gefühl der Erhabenheit da, der Neigung, wohl zu thun das Gegengewicht zu erhalten. Sie hat keine Gegner überwinden dürfen. Sie darf nicht triumphiren. Sie darf nicht Anspruch machen auf den glorreichen Namen der Tugend. Würde dieser Große, mit der Seele im Staub, heute noch ein Gefühl geistiger Hoheit erlangen — wer mag bestimmen .. H.

darf sie auch nicht triumphiren — Ferne von ihr der glorreiche Nahme Tugend!

Und der Allzuleutseelige — hat jener Große dort der seinen Adel seine Hoheit von sich legt, und zum gemeinen Mann vertraulich sich gesellt, hat er, frage ich, Seelen-Adel? oder fleußt seine Denkart mit dieses Gesinnungen zusammen? So ist ja wiederum das Gefühl eigener innerer Erhabenheit nicht da, der Leutseeligkeit des Großen das Gegengewicht zu halten. So hat sie nicht gekämpfft. So darf sie nicht triumphiren. Fern auch von dieser der glorreiche Nahme Tugend. Würde dieser Große mit der Pöbelhafften Seele heute noch ein Gefühl eigener geistiger Hoheit erlangen, wer mag bestimmen, ob nicht diese seine Leutseeligkeit in schwellenden Stolz ausarten würde?

So ist demnach allzuviel Güte und Leutseeligkeit und große Freygebigkeit das harmonische Band von Liebe und Weißheit nicht; — so hat sie keinen Kampf gekostet; — so hat sie die Menschen nicht bestmöglich glüklich gemacht — so hat sie Gott nicht nachgeahmet — Ich verwerffe sie ganz — Sie ist nicht Tugend. Diß ist ein Saz von großem Gewicht mancher mißkannter That eine Krone zu geben, oder zu nehmen. So wird mancher dem der tobende Lobspruch der Menge: dem der Afterglanz seiner That von Belonungen träumen ließ — Ha! wie so einsam, wie so hingeschauert dastehn am großen Gericht! Wir Menschen richten bloß die Außenseite der That: wir meßen nach den Folgen allein. Aber wie anders gestaltet sie sich vor jenem Richter, der den Gedanken eh er gebohren war sah, und eh er vollbracht war belonte, oder verdammte. —

„Wie krümmen vor dem der Tugenden höchste
„Sich in's kleine? Wie fleugt ihr Wesen verstäubt in die Lufft aus!
„Einige werden belohnt — die meisten werden vergeben!"

Sie die ächte Tugend des Weisen wanket ihm nicht — fliehet ihn nicht — höhnet ' ihn nicht — Ihm ist sie ein mächtiger Harnisch

17: Sie ist nicht Tugend. Ich verwerfe sie ganz. H. gantz A. Satz A. — 18: mißkannten H. — 19: dem der tobende A] den der berauschende H. — 20: Menge: dem der A] Menge — (er ist der Weisen Hohngelächter), den der H. — Thaten H. — 21: einsam . . dastehn A] einsam und verlassen dastehen H. — 23: gestaltet A] gebärdet H. — 25: war belonte, A] ward, kraft seiner Allwissenheit belohnte H. — 26: Aus Klopstocks Messias 4, 719—21. — 30: Ihm ist sie . . hinwegflattert A] fehlen in H.

gegentrozend den Donnern des Himmels, ein gewaltiger Schirm wenn zu Trümmern gehen die Himmel, wenn die Scheintugend, wie vor dem Winde Spreu hinwegflattert — — —

„Große Wonne ist es vor Gott gelebt zu haben!
„Gute Thaten um sich in vollen Schaaren
„Zu erbliken. Sie folgen
„Alle nach in das ernste Gericht!“

Wo eine herrliche That je zur Glükseligkeit der Menschen von Menschen unternommen — je mit mehr Liebe erdacht — je mit mehr Weißheit vollendet — Wo je eine mehr Nachahmung Gottes — Wo also eine höhere Tugendhafftere That als die Bildung der Jugend? Diese ist mehr denn Schaar. Auch diese, Durchlauchtigster Herzog! folgt nach in das ernste Gericht!!

Was ist also die Krone der Tugend! was ihr schönster herrlichster Schmuk! Du o Liebe, Erstgebohrne des Himmels, schönste, herrlichste im Angesicht Gottes! Beuge dich nieder, blühende jauchzende Natur; beuge dich nieder o Mensch, beuge dich Seraf am Tron! Durch die Liebe seyd ihr hervorgegangen! durch die Liebe blühet ihr, jauchzet ihr, pranget ihr! durch die Liebe! beuget euch vor der Liebe! Und du! gleichen Adels mit ihr! gleich ewig im Unendlichen mit ihr! Weißheit! schönste Gespielin der Liebe! die du bist das Hauchen

4: Aus Klopstocks Ode: Für den König. (Ausgabe der sämmtlichen Werke in Einem Bande. 1840. S. 456.) — 8: herrlichere H. — 9: je A] wo eine H.

14—68, 11: Was also ist die Krone der Tugend? ihr größter — schönster — herrlichster Schmuck! Du o Weisheit! Erstgeborne des Himmels! die du bist das Hauchen der göttlichen Kraft! Beuge dich nieder! große, unendliche Natur! Beuge dich nieder! erkenn' die Würde der Weisheit! Durch sie, unendliche große Natur, bist du so meisterhaft zusammengefüget; durch sie lebt dein ewiges Uhrwerk! durch sie klingen melodisch so schön deine tausendfach zitternden Saiten! Beuge dich nieder, o Mensch! erkenn' die Würde der Weisheit! durch sie umfaßt dein gottgeadelter Geist das Meisterwerk Gottes; durch sie durchdringst du des Schöpfers erhabenen Plan; durch sie ahmst du dem fürchterlich-Herrlichen nach! Beuge dich nieder, o Mensch, erkenn' die Würde der Weisheit! — Und du, gleich ewig in Gott, gleichen Adels im Unendlichen mit ihr — und du, o Liebe! Herrliche Tochter des Himmels! Beuge dich nieder, o Mensch! Beuge dich, Seraph, am Thron! — Betet an vor der Liebe! Durch sie seyd ihr, lebt ihr, jauchzet ihr! Durch sie die Liebe! Benget euch — betet an vor der Liebe! Betet an vor der Liebe und Weisheit! Tugend ist das harmonische Band von Liebe und Weisheit! Betet an vor der Tugend. — H.

der göttlichen Krafft! Weißheit dich bet ich an! dich bet ich an! Dich bet ich ewig an! Beuge dich nieder große Unendliche Natur! durch die Weißheit biſt du ſo meiſterhafft zuſammengefüget. Durch ſie lebt dein Ewiges Uhrwerk. Durch ſie klingen melodiſch zuſammen deine tauſend zitternde Saiten! Beuge dich nieder, oh Menſch! erkene die Würde der Weißheit! durch ſie umfaßeſt du das Meiſterwerk Gottes! — durch ſie durchdringet dein gottgeadelter Geiſt des Schöpffers groß-herrlichen Plan! — Durch ſie ahmſt du den fürchterlichherrlichen nach! Beuge dich nieder! erkenne die Würde der Weißheit! Betet an vor der Weißheit. Betet an vor der Liebe und Weißheit! Tugend iſt das harmoniſche Band von Liebe und Weißheit. Betet an vor der Tugend!

Du o Tugend, ſchön ſtralſt du in deß Menſchen Seele! Großen Lohn gibſt du deinen Lieblingen. Groß iſt ihr Schimmer! Groß ihr Ruhm bei Gott und den Menſchen. So Marcus Aurelius der gröſte unter den Fürſten der Vergangenheit, das Muſter der Herrſcher. Er war der weiſeſte und ſparſamſte Verwalter ſeiner Güter. Er hat dir, o ' Göttin der Wohlthätigkeit einen Tempel errichtet. Dir, weil 16
er am meiſten verſtund dir zu dienen. Und (wenn ich aus dem toden Schutt des barbariſchen Heidenthums eine That emporheben darf, die von wenigen des lichten Jahrtauſends übertroffen wird) „Cathmors Seele war wie der Stral des Himmels. Hoch an Atha's Strande ſtiegen ſeine Thürme gen Himmel. An jedem Thurm ſieben Hallen, an jeder Halle ein Gebieter, und lude zum Gaſtmahle Cathmors. Aber Cathmor verbarg ſich tief in den Wald die Stimme des Lobs nicht zu hören."

12: Du o Tugend . „ . nicht zu hören." A. Aus Oſſians Temora, erſter Geſang.] Großen Lohn gibt ſie ihren Söhnen! ihren Lieblingen! — Sie nahen der Gottheit, wir ſtehen ferne, beten an! Du, o der du der größeſte biſt unter den Fürſten der Vergangenheit, Marcus Aurelius! Muſter der Herrſcher! Du warſt der weiſeſte Verwalter deiner Güter! Du haſt der Wohlthätigkeit einen Tempel errichtet! Du wußteſt ihr am weiſeſten zu dienen! — Und wenn ich aus dem todten Schutt des barbariſchen Heidenthums eine That empor hübe, die mir keine in den lichten Jahrhunderten übertreffen wird:

„Die Seele [das Herz D] von Kathmor beſtrahlte der Himmel,
„Seine Thürme, die ſteigen am Strande von Atha. Es [Da D] führten
„Sieben Steige zur Halle der Fremden. Auf jeglichem Steige
„Stund ein Gebieter und lud zum Mahl [Mahle D]. Doch Kathmor verbarg ſich
„Tief in den Wald und wollte die Stimme des Lobes nicht hören."

H. [Oſſian von Denis. Wien 1768. 1, 14.]

Aber was soll ich noch lange Geschichte voriger Zeiten durchirren, Muster edler Güte und Leutseeligkeit aus den verwehten Trümmern des Alterthums hervorzuheben?

Durchlauchtigster Herzog!

Nicht mit der schaamrothmachenden Heuchelrede kriechender Schmeicheley (Ihre Söhne haben nicht schmeicheln gelernt) — Nein — mit der offenen Stirne der Wahrheit kann ich auftreten und sagen:

Sie ists, die liebenswürdige Freundinn Carls — Sie die Menschenfreundinn! — Sie, unser aller besondere Freundinn! Mutter! Franciska! Nicht den prangenden Hof — die Großen Carls nicht, nicht meine hier versammelten Freunde, die alle glühend vor Dankbarkeit den Wink erwarten, in ein strömendes Lob auszubrechen — Nein! die Armen in den Hütten rufe ich izt auf — Tränen in ihren Augen — Franciska! — Tränen der Dankbarkeit und Freude — Im Hertzen dieser Unschuldigen wird Franciskens Andenken herrlicher gefeyert, als durch die Pracht dieser Versammlung. Wenn dann der gröseste Kenner und Freund der Tugend Tugend belonet? — Carl — wo hat ihn je der Schein geschminkter Tugend geblendet? — Carl — feyert das Fest von Franciska! — Wer ist gröser der so Tugend ausübt — oder der sie belonet? — Beedes Nachahmung der Gottheit! — Ich schweige — Aber ich sehe — ich sehe schon die Söhne der kommenden Jahre — ich sehe sie neidisch über uns seyn — ich sehe sie an diesem und — noch einem — Feste versammelt, ich sehe sie irren in den Grabmählern ihrer Voreltern, sie suchen — suchen — Wo ist Carl, Wirtembergs trefflicher Carl? Wo ist Franciska, die Freundin der Menschen?

1: Geschichten H. — 2: edler G. u. Leutf. A] ächter Güte und Wohlthätigkeit H. — 3: hervorzugraben! H. — 5: Lobrede H. — 6: nein — frei, mit der H. — 9: liebenswürdigste H. — 10: Freundinn! fehlt H. — 11: der prangende H. Großen H. großen A. — 12: nicht meine Freunde H. — glühend den Wink H. — 14: in den Augen H. — 18: Kenner, der schärfste Richter der Tugend H. — 20: so die Tugend H. — 21: belohnet A H. — Beedes .. A] Beides H. Gott nachgeahmet! H. — 22: schweige — Aber A] schweige; zu klein, Carln zu loben. Ich verhülle mich, schweige, aber H. — 23: ich sehe sie neidisch über uns seyn — fehlt in H. — 25: ihrer Voreltern .. Menschen? A] der vorigen Edeln! Sie weinen — weinen um Carl — Wirtembergs trefflichen Carl! weinen um Franziska! die Freundin der Menschen! H.

A. schöpfte aus einer Handschrift, im Besitz des Freiherrn Gottlob von Süßkind zu Bächingen an der Brenz, die 29 von den Verfassern eigenhändig geschriebene Reden, alle über dasselbe Thema des Herzogs, enthält, welche die Eleven am 10. Jan. 1779 vorzutragen bereit waren. Schillers Rede ist darunter die neunzehnte. Die Handschrift war früher im Besitz der Gräfin Franziska, der Eigenthümerin Bächingens.

H. benutzte eine in Petersens Nachlaß befindliche Abschrift von einer Handschrift, die Schiller seinem Mitschüler Boigeol (nicht Brigeol) geschenkt haben sollte. Die bedeutenden Abweichungen beider von Schiller gemachten Niederschriften erklären sich, wenn man annimmt, daß er das Original einliefern mußte und dann aus dem Concept und dem Gedächtniß ein Exemplar herstellte, um das ihn der Freund aus Hericourt gebeten haben mochte. Daß die Rede wirklich gehalten worden, ist nicht bezeugt.

XXIII. Philosophie der Physiologie.

1.

[H. Wagner, Geschichte der Hohen Carls-Schule. Zweiter Band. Würzburg 1857. S. 278 f.]

1.

Chirurgien-Major Klein. Dessen Urteil die Probe-Schrifft des Eleve Schillers betreffend.

Zweimal habe ich diese weitläuftige und ermüdende Abhandlung gelesen, den Sinn deß Verfassers aber nicht erraten können. Sein etwas zu stolzer Geist, dem das Vorurteil für neue Theorien und der gefärliche Hang zum besser wissen allzuviel anklebet, wandelt in so dunkel gelehrten Wildnissen, wo hinein ich ihm zu folgen mir nimmermehr getraue. Die mit so vieler Mühe verfertigte Arbeit ist überstiegen, aber daher auch mit vielen falschen Grundsätzen angefüllet. Dabei ist der Verfasser äußerst verwegen und sehr oft gegen die würdigste Männer hard und unbescheiden. In dem Abschnitt, wo er von den Viribus transmutatoriis handelt, greiffet er den unsterblichen Haller, ohne welchen er doch gewiß ein elender Physiologus wäre, so beleidigend an, daß es der ganzen gelehrten Welt empfindlich fallen muß. Eben so redet er wider den fleißigen Cottunium, dessen glücklich entdeckte Feuchtigkeit im innern Ohr er verwirft, da ich ihm doch solche in den anatomischen Lectionen so deutlich gewiesen habe. Und so bekriegt er alles, was nicht vor seine neue Theorien passend ist.

Uebrigens gibt die feurige Ausführung eines ganz neuen Plans untrügliche Beweise von deß Verfassers guten und auffallenden Seelenkräften, und sein alles durchsuchender Geist verspricht nach geendeten jugendlichen Gärungen einen wirklich unternemenden, nützlichen Gelehrten.

Stuttgart, den 27. October 1779.

2.

In unterthänigster Befolgung des Höchsten und Gnädigsten Befehls Ihro Herzoglichen Durchlaucht, habe ich die Streit-Schrifft des Eleven Schillers, welche den Titel führt: Philosophia Physiologiae, mit Bedacht durchlesen, und darbey folgendes anzumerken gefunden: ꝛc. ꝛc.

Der Verfasser sagt in diesem Paragraphen viel guthes und wohl durchdachtes, doch muß ein junger Arzt gegen den verdienstvollen Haller eine gelindere Sprache führen, oder glaubt wohl der Autor im Ernst, daß Haller alles das, was er ihm hier mit so vielem Muth vorsagt, nicht gewußt habe? —

Uebrigens enthält diese Streit-Schrifft sehr viel guthes, und macht den philosophischen und physiologischen Kenntnissen des Ver- 279
fassers Ehre; nur dünkt mich, es spiele an manchen Orten der Wiz zu viel, und überhaupt hätte ich mir in einer Schrifft, wo es auf deutliche und bestimmte Ausdrücke ankommt, eine weniger blühende Schreib-Art gewünscht.

Stuttgart, d. 6. November 1779.

Professor Dr. Consbruch.

3.

Eleve Schiller. — Dessen Aufsatz: Philosophia Physiologiae enthält den ganzen Umfang der Physiologie, mit manchen neuen Eintheilungen, Meynungen und Erklärungen durchwoben, in Verbindung mit philosophischen Abhandlungen, Säzen und Betrachtungen, deren Sinn aber öfters schwehrlich jemand errathen wird.

Der Styl ist durchaus frey und schwülstig, die Gedanken reich und aufbrausend, jedoch auch manche Stellen noch laconisch. — Ueberhaupt zeigt sich, daß der Verfasser, nach seinen guten Gaben und Fleiß, sich bey dieser Ausarbeitung viel Mühe gegeben habe. Die Schrift aber zum Druck zu befördern, könnte ich dessen ohngeachtet, meines unterth. unmaßgeblichen Gutachtens, niemalen vor rathsam halten.

Stuttgart, den 8. November 1779.

T. Hofmedicus Dr. Reuß.

4.

Hohenheim, den 13. November 1779.

Mein lieber Obriſter und Intendant von Seeger. — Ich habe deſſen unterthänigſte Rapports vom 9. und 12. dieſes erhalten. — — Die Diſputation des Reinhard aber ſolle nicht gedruckt werden, und ſo auch diejenige von dem ' Eleve Schiller auch nicht, obſchon Ich geſtehen muß, daß der junge Menſch viel ſchönes darinnen geſagt — und beſonders viel Feuer gezeigt hat. Eben deswegen aber und weilen ſolches wirklich noch zu ſtarck iſt, denke Ich, kann ſie noch nicht öffentlich an die Welt ausgegeben werden. Dahero glaube ich, wird es auch noch recht gut vor ihm ſeyn, wenn er noch Ein Jahr in der Akademie bleibt, wo inmittelſt ſein Feuer noch ein wenig gedämpft werden kann, ſo daß er alsdann einmal, wenn er fleißig zu ſeyn fortfährt, gewiß ein recht großes Subjectum werden kann. — Ich bin, mein lieber Obriſter und Intendant, deſſen wohlaffectionirter

Carl
H. z. W.

2.

Philosophie der Physiologie.

[M: Vergleichung der Handschrift, die Joach. Meyer und W. Vollmer im J. 1863 mit H. vorgenommen; im Besitz der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. — H: Hoffmeister, Nachlese 1841. 4, 43 ff.]

Plan

Erstes Kapitel.	Das Geistige Leben.
Zweites Kapitel.	Das nährende Leben.
Drittes Kapitel.	Zeugung.
Viertes Kapitel.	Zusammenhang dieser drei Systeme.
Fünftes Kapitel.	Schlaf und natürlicher Tod.

I.

Das geistige Leben.

§. 1.

Bestimmung des Menschen.

Soviel wird, denke ich, einmal fest genug erwiesen seyn, daß das Universum das Werk eines unendlichen Verstandes sei und entworffen nach einem treflichen Plane.

So wie es izt durch, den allmächtigen Einflus der göttlichen Kraft aus dem Entwurffe zur Wirklichkeit hinrann, und alle Kräfte wirken, und in einander wirken, gleich Saiten eines Instruments tausendstimmig zusammenlautend in einer Melodie: so soll der Geist des Menschen, mit Kräften der Gottheit geadelt, aus den einzelnen Wirkungen Ursach und Absicht, aus dem Zusammenhang der Ursachen und Absichten all den grossen Plan des Ganzen entdeken, aus dem Plane den Schöpfer erkennen, ihn lieben, ihn verherrlichen oder kürzer, erhabner klingend in unseren Ohren: der Mensch ist da daß er nachringe der Größe seines Schöpfers, mit eben dem Blik umfasse die Welt, wie der Schöpfer sie umfaßt — Gottgleichheit ist die Bestimmung des Menschen. Unendlich zwar ist diß sein Ideal: aber der Geist ist ewig. Ewigkeit ist das Maas der Unendlichkeit, das heißt, er wird ewig wachsen, aber es niemals erreichen.

Eine Seele, sagt ein weiser dieses Jahrhunderts, die biß zu dem Grade erleuchtet ist, daß sie den Plan der göttlichen Vorsehung im ganzen vor Augen hat, ist die glüklichste Seele. Ein ewiges ein grosses, schönes Gesez hat Vollkommenheit an Vergnügen, Mißvergnügen an Unvollkommenheit gebunden. Was den Menschen jener Bestimmung näher bringt, es sei nun mittelbar oder unmittelbar, das wird ihn ergözen. Was ihn von ihr entfernt, wird ihn schmerzen, was ihn schmerzt, wird er meiden, was ihn ergözt, darnach wird er ringen. Er wird Vollkommenheit suchen, weil ihn Unvollkommenheit schmerzt; er wird sie suchen, weil sie selbst ihn ergözt. Die Summe der größten Vollkommenheiten mit den wenigsten Unvollkommenheiten ist Summe der höchsten Vergnügungen mit den wenigsten Schmerzen. Diß ist Glükseligkeit. So ist es dann gleichviel, ob ich sage: der Mensch ist da, um glüklich zu seyn: oder — Er ist da, um vollkommen zu seyn. Nur dann ist er vollkommen, wann er glüklich ist. Nur dann ist er glüklich, wann er vollkommen ist.

Aber ein eben so schönes weises Gesez, Nebenzweig des ersten hat die Vollkommenheit des Ganzen mit der Glükseeligkeit des Einzelnen, Menschen mit Menschen, ja Menschen mit Thieren durch die Bande der allgemeinen Liebe verbunden. Liebe also, der schönste, edelste Trieb in der menschlichen Seele, die grosse Kette der empfindenden Natur, ist nichts anders als die Verwechslung meiner Selbst mit dem Wesen des Nebenmenschen. Und diese Verwechslung ist Wolluſt. Liebe also macht seine Luſt zu meiner Luſt, seinen Schmerz zu meinem Schmerz. Aber auch dieser Schmerz ist Vollkommenheit, und muß also nicht ohne Vergnügen seyn. Was wär also Mitleiden sonst, als ein Affekt, gemischt aus Wolluſt und Schmerz. Schmerz, weil der Nebenmensch leidet. Wolluſt, weil ich sein Leiden mit ihm theile, weil ich ihn liebe. Schmerz und Luſt, daß ich sein Leiden von ihm wende.

Und warum die allgemeine Liebe; warum alle Vergnügungen der allgemeinen Liebe? — Einzig aus dieser lezten Grundabsicht, die Vollkommenheit des Nebenmenschen zu befördern. Und diese Vollkommenheit ist Ueberschauung, Forschung, Bewundrung des grossen Plans der Natur. Ja endlich alle Vergnügungen der Sinne, von denen an seinem Ort die Rede seyn soll, neigen sich durch mancherlei Krümmungen

und anscheinende Widersprüche dennoch endlich alle zu demselben zurük. Unwandelbar bleibt diese Wahrheit sich immerdar selbst gleich: der Mensch ist bestimmt zur Ueberschauung, Forschung, Bewundrung des grossen Plans der Natur.

§. 2.

Wirkung der Materie auf den Geist.

Diß zum Grund gelegt, schreite ich weiter. Wann der Mensch das ganze aus dem einzelnen hervorfinden soll, so mus er jede einzelne Wirkung empfinden. Die Welt mus auf ihn wirken. Diese ist nun theils außer ihm, theils in ihm. Was in den innern Labyrinthen meines eigenen Weesens vorgeht, ist mehr der Gegenstand einer allgemeinen Psychologie, als einer Physiologie. Wir werden sie bei dem Leser voraussezen, und nur da, wo die Kette des ganzen es fodert, einen Eingrif in dieselbige wagen.

Die Wirkungen, so auserhalb meinem Selbst vorgehen, sind Bewegungen der Materie. Alle Bewegung der Materie beruht auf der Undurchdringlichkeit, einer Eigenschaft derselben, die sie vom Geist, soviel wir von ihm wissen, besonders unterscheidet. Allein wenn der Geist nicht undurchdringlich ist, wie soll die Materie auf ihn wirken, die doch nur auf das Undurchdringliche wirket? Tod muß ihm ja die lebenvolle Schöne der Schöpfung seyn, tod schlummern seine thätige Kräfte im unendlich fruchtbaren Wirkungs Krais; aber tod schlummert er nicht im unendlich fruchtbaren Wirkungs Krais. Tod ist ihm ja die Lebenvolle Schöne der Schöpfung nicht. Er ist glüklich. Er ist thätig. So mus entweder der Geist undurchdringlich seyn können, ohne Materie zu seyn. Aber wer vermag den Begrif der Materie von der Undurchdringlichkeit der Materie zu sondern? — Oder mus der Geist selbst Materie seyn? Denken wär also Bewegung. Unsterblichkeit wäre ein Wahn. Der Geist müste vergehen. Diese Meinung mit Gewalt ersonnen, die Erhabenheit des Geistes zu Boden zu drüken, und die Furcht einer kommenden Ewigkeit einzuschläfern, kann nur Thoren und Böswichter bethören; der Weise verhöhnet sie. — Oder ist all unsere Vorstellung einer Welt ein einzig aus unserem eigenen Selbst

27: schlummern seine thätige Kraft M. — 31: Furcht H] Frucht M.

hervorgesponnen Gewebe? Wir täuschen uns, wir träumen, so wir glauben, unsere Ideen und Empfindungen von außen zu empfangen. Wir sind unabhängig von der Welt, sie ist unabhängig von uns. Wir deuten kraft eines von Ewigkeit festgesezten Zusammenklangs, wie zwei gleich aufgezogene Uhren auf eine Sekunde. — So ist also die Welt ohne Absicht da. Freiheit und moralische Bildung sind Phantome. Meine Glükseeligkeit ist Traum. Diese Meinung ist nichts als ein wiziger Einfall eines feinen Kopfs, die er selbst nimmermehr glaubte.

Oder ist es der unmittelbare Einflus der Göttlichen Allmacht, der der Materie die Kraft auf mich zu wirken gibt. Jede meiner Vorstellungen ist also ein Wunder, und widerspricht den ersten Naturgesezen. — Hat man dadurch den Schöpfer mächtiger vorstellen wollen, so hat man sich erstaunlich geirrt. Wunder verraten einen Mangel im Plan der Welt. Schwach wie ein menschlicher Künstler, mus der Schöpfer an allen Orten helfen. Noch wär er gros, aber ich kann mir ihn gröſſer noch denken; noch vortreflicher sein Werk. Er ist treflich, aber nicht vollkommen: Er ist gros, aber nicht der Unendliche.

Oder endlich muß eine Kraft vorhanden seyn, die zwischen den Geist und die Materie tritt und beede verbindet. Eine Kraft, die von der Materie verändert werden, und die den Geist verändern kann. Diß wäre also eine Kraft, die eines theils geistig, andern theils materiell, ein Weesen, das eines theils durchdringlich, andern theils undurchdringlich wäre, und läst sich ein solches denken? — Gewis nicht!

Dem sei wie ihm wolle, Es ist wirklich eine Kraft zwischen der Materie (dieser nemlich, deren Wirkungen vorgestellt werden sollen) und dem Geiste vorhanden. Dise Kraft ist ganz verschieden von der Welt und dem Geist. Ich entferne sie: dahin ist alle Wirkung der Welt auf ihn. Und dannoch ist der Geist noch da. Und dannoch ist der Gegenstand noch da. Ihr Verlust hat einen Riß zwischen Welt und Geist gemacht. Ihr Daseyn lichtet, wekt, belebt alles um ihn. — Ich nenne sie Mittelkraft.

14: Beständige Wunder H. „Beständige“ fehlt M. — 21: Ein Kraft M. — 30: Dennoch H.

§. 3.

Mittelkraft.

Es mag nun diese Kraft ein von Materie und Geist verschiedenes Weesen seyn oder nicht, oder sie mag vielmehr das einfache von der Materie seyn, diß ist izo ganz gleichgültig. Mag sie dann auch selbsten Stuffe und Kette mehrerer, immer sich von der Maße mehr entfernender, immer dem Geiste verwandterer Kräfte seyn. Auch diß ist mir gleichgültig. Auch gestehe ich gern, daß eine Mittelkraft undenkbar seyn mag; ich sehe auch ein, warum sie es ist. Wenn ich mir bei jeder Vorstellung nicht die Mittelkraft selbst, sondern nur ihre Veränderungen, als Zeichen äußerlicher Veränderungen vorstelle, so ist sie ja von selbst aus dem Krais meiner Vorstellungen ausgeschloßen. So sind alle meine Ideen eine Stuffe unter ihr, und also materiell. Die Materie kann ich mir vorstellen, weil sie mittelbar in mich wirkt. Einen Geist sogar kann ich mir leichter vorstellen, selbst vom Schöpfer Begriffe haben, weil ich sie aus den Wirkungen meiner Seele abziehen kann. Sie aber empfind ich weder mittelbar noch unmittelbar. Und solte diß der Grund für ihre Unmöglichkeit seyn? — Ich bin nicht im Stand, mir eine Veränderung ohne Bewegung vorzustellen, und dannoch bin ich überzeugt, daß das Denken keine Bewegung ist. Wer ist so ungerecht, diß nicht auch von der Mittelkraft gelten zu lassen? Ganz philosophisch unmöglich ist sie also nicht, und wahrscheinlich braucht sie nicht zu seyn, wenn sie nur wirklich ist.

Die Erfahrung beweist sie. Wie kann die Theorie sie verwerfen?

§. 4.

Mittelkraft. Mechanische Kraft. Organ.

Da aber der materiellen Kräfte so sehr verschiedene Gattungen sind, deren jede nach andern Gesezen wirket, so muste jedwede Gattung besonders eine eigene Richtung gegen die Mittelkraft haben, die ihren eigentümlichen Gesezen entspricht. Und da ferner die Mittelkraft sich gegen jede Gattung anders verhält, so muste auch sie gegen jede besonders eine eigene Richtung haben. Es wurden also mechanische Kräfte zwischen die Welt und die Mittelkraft gestellt, die ich die

mechanische Unterkräfte nenne; und da diese, ja selbsten meine Mittelkraft, dem ewigen zerstöhrenden Einflus äußerlicher Kräfte, und selbsten dem Uebermaase des Objekts ausgesezt ist, so wurden andere mechanische Kräfte ihnen gleichsam zugeordnet, die sie beschüzen. Diß sind die Schuzkräfte. Alle diese mechanische Unter- und Schuzkräfte in Verbindung heißen wir den Bau. Bau und Mittelkraft in Verbindung heißen wir Organ. Es wird also von selbst erhellen, daß die Verschiedenheit der Organe nicht in der Kraft lige, sondern im Bau. Es hat demnach die Veränderung in der Welt zweierlei Weege zu durchlauffen, ehe sie dem Geiste mitgetheilt werden kann; d. h. von der materiellen Natur geht diese Kette von Kräften gegen den Geist innerwärts fort, die ihm zur Vorstellung unumgänglich nothwendig ist. Ohne die Mittelkraft kommt keine Vorstellung in die Seele.. Ohne den Bau wenigstens keine Bestimmte.

Das ganze Werk der Vorstellung nennen wir Sensation, die Veränderung im Bau die Richtung; die Veränderung in der Mittelkraft die materielle Idee; die Veränderung des Geistes auf die Veranlassung der vorigen die Idee im strengsten Verstand.

§. 5.

Eintheilung der vorstellenden Organe.

Es sind aber der vorstellenden Organe oder der Sinne Zweierlei Hauptklaßen. In der ersten wird das Objekt verändert durch den Bau; in der zwoten kommt es unverändert vor die Mittelkraft. Zu der ersten Klaße rechnen wir die Organe nach der Verschiedenheit der äuserlichen Kräfte. Dem zitternden Licht entspricht das Aug. Der zitternden Luft das Ohr. Den feinsten Flächen der Körper das Organ des Geschmaks. Die zwote Klaße enthält wiederum zwei Organe. Dem feinen Dunstkrais der Körper entspricht das Riechorgan, oder die Nase. Den gröbern Flächen der Körper das Fühlorgan, oder die ganze Maschine. Die Summe aller dieser Organe bildet das System der Sinnlichen Vorstellung.

30: größern H (neuer Abdruck 1858; gröbern 1841).

Syſtem der ſinnlichen Vorſtellung.

§. 6.

Nerve. Nervengeiſt.

Die Mittelkraft wohnet im Nerven. Dann wann ich dieſen verleze, ſo iſt das Band zwiſchen Welt und Seele dahin. Ob aber dieſer Nerve eine elaſtiſche Saite ſei und durch Schwingungen wirke; oder ob er Kanal eines äuſerſt feinen geiſtigen Weeſens ſei, und diß allein in ihm wirke; oder ob er ein Aggregat von Kügelchen ſei, und ich weiß nicht wie? wirke; — das iſt eben die Frage. Ich bin in einem Feld, wo ſchon mancher mediziniſche und metaphyſiſche Don-quixotte ſich gewaltig herumgetummelt hat, und noch izo herum-tummelt. Soll ich nun mit den alten Einwürfen die Geiſter der Toden in ihren Gräbern beunruhigen, oder die reizbaren Seelen der Schriftlichtoden wider mich aufreizen, oder eine neue Theorie auf die Bahn bringen, und den Deum ex machina ſpielen wollen? Keines von allen Dreien will ich thun, und mich begnügen, nur etwas weniges feſtzuſezen, das ich zur Grundlage des Ganzen nicht entbehren kann, und das ich mit Ueberzeugung glaube. Ich ſeze alſo voraus, jeder meiner Leſer kenne alle Theorien, die man bißher zur Erklärung der Nervenphänomene erſonnen hat, ich hoffe, er habe ſie alle geprüft, alle auf der Wage der Vernunft und Unpartheilichkeit abgewogen, zweifle auch nicht, er werde ſchon zu einer oder der an-dern ſich neigen. Ich ſelbſt bin durch tauſend Zweifel einmal zu der feſten Ueberzeugung gekommen, daß die Mittelkraft in einem unendlich feinen, einfachen, beweglichen Weeſen wohne, das im Nerven, ſeinem Kanal ſtrömt, und welches ich nicht elementariſches Feuer, nicht Licht oder Aether, nicht elektriſche oder magnetiſche Materie, ſondern den Nervengeiſt heiße. Und alſo heiße in Zukunft die Mittelkraft. Ein ewiges Geſez hat die Veränderungen des Nervengeiſts zu Zeichen der veränderten Kräfte gemacht.

Der Nervengeiſt iſt eben der in allen Organen, und nur ſeine Richtung gegen die Objekte iſt in jedem verſchieden. Dieſe Richtung

15: Deus H. — 23: „bin“ fehlt M.

bekommt er durch den Nerven seinen Kanal, und selbsten das Auge, wenigstens das gewaffnete kann den Unterschied leichtlich entdeken. Anders nehmlich beobachtet man die äusserste Enden des Nerven im Aug: Anders im Ohr: Anders auf der Zunge. Worinnen aber diese Verschiedenheit lige, ob in der größern oder geringern Anzal der Geister, oder in der mehreren oder mindern Blosstellung derselben, oder in der schnellern oder schwächern Bewegung. Diß sind Fragen, zu deren Auflösung die feinste Anatomie noch weit nicht hinreicht. So viel von der Richtung der Mittelkraft gegen die Objekte. Izt noch etwas weniges von den Richtungen der Objekte gegen die Mittelkraft.

§. 7.

Die Richtung.

Unter den Organen, welche das Objekt verändern, ist das Auge das weiteste, schönste, edelste. Ich sehe die Körper, wenn ich das Zittern des Lichtes auf ihren Flächen gewahr werde. Und da nun meine Nervengeister nicht auf den Flächen dieser Körper existiren können, so mußten die Unterkräfte des Auges das Licht auf jenen eben so zittern machen, als es auf den Flächen der Körper gezittert hat. Diß ist es, was man das Objekt mahlen heißt. Diß geschieht durch die Feuchtigkeiten des Augs. Die Kräfte, die diese Feuchtigkeiten bestimmen und erhalten, werden Hülfskräfte genannt. Es sind die Membranen. Die Schuzkräfte sind die Augenlieder, die Augbranen, die Häärchen, die Thränen, die Augensalbe, der Stern u. s. w. Durch das Auge erfahr ich ursprünglich die Erleuchtung und Schattirung die Farbe, die Gestalt der Körper. Durch die Vergleichung mit andern Vorstellungen der andern Sinne ihre Größe und Entfernung.

Ich höre einen Schall, wenn ich das Zittern der Luft empfinde. Da aber die Schwingungen der Luft immer mehr ermatten, je weiter sie sich von den zitternden Saiten entfernen, daß wir also kaum das nächste empfinden würden, so mußten Unterkräfte des Ohrs die Schwingungen erhöhen, und erhöht an meine Nervengeister bringen. Dazu die Knochen, die Knorpel, die gespannten Häute, die konischen Kanäle des Ohrs u. s. w. Die Schuzkräfte des Ohrs sind wieder die Knochen, die Ohrhärchen, die Ohrensalbe, der Dunst. Dieser

Dunst, in der Erstarrung des Todes verdikt, und wegen der Lähmung der zurückführenden Gefäße nicht mehr eingesogen, wird in Form einer Feuchtigkeit in den Kammern des Ohrs erblikt und hatte den Cotunni zu der irrigen Hypothese verführt, daß die Luft nicht unmittelbar auf den Nervengeist wirke, sondern mittelbar durch die Feuchtigkeiten des Ohrs. Wer wird glauben, daß der Schall, das größte Produkt der Elastizität, durch das Wasser, das am wenigsten elastisch ist, der Seele bezeichnet werde? — Durch das Ohr erfahre ich ursprünglich den Schall, mit seinen Höhen und Tiefen, durch die Vergleichung mit andern sinnlichen Vorstellungen die Elastizistät, Härte, Entfernung der Körper.

Der Geschmak unterrichtet mich von den feinsten Flächen der Körper; diß läßt sich besonders aus der Aenlichkeit seines Baus mit dem Bau des Fühlorgans schließen. Die Vorstellungen sind von Schmackhaft und unschmackhaft, scharf, süs, sauer, bitter u. s. w. Dieser Sinn aber gehört unter ein ganz anders Kapitel, daß ich ihn hier nicht zu zergliedern bedarf. Dort wird man auch einsehen, warum er unter die erste Klaße der Sinne gerechnet worden ist.

Der Geruch gibt mir Vorstellungen von den feinsten Atmosphären gewiser Körper. Diese Atmosphären der Körper kommen zwar unverändert vor die Nervengeister des Riechorgans, aber es waren dannoch mechanische Kräfte von nöthen, die sie denselben entgegen führen. Diß sind die Kräfte des Odems. Die Knochen, die Knorpel, die Membranen der Nase und der Schleim sind die Schuzkräfte. Die Vorstellungen, die wir durch den Geruch erhalten haben noch keine Namen und werden durch die Namen der des Geschmaks bezeichnet. Auch dieser Sinn hat eine nähere Beziehung auf mich, von welcher anderwärts.

Das Gefühl stellt mir die gröbern Flächen der Körper vor. Es ist das Organ des Gefühls das einfachste von allen, deßen Bau keine andere Bestimmung hat, als die Geister gehörig gegen die Objekte zu bestimmen, und vor dem zerstöhrenden Einflus äusserer Kräfte zu beschüzen. Es gibt mehrere Arten des Gefühls: Entweder ist es allgemeines, stumpferes Gefühl. Die ganze Fläche der Haut ist sein

3: vgl. oben S. 71, 20.

Organ. Oder iſt es ſchärferes, beſonders Gefühl. Die Fingerſpizen ſind ſein Organ. Von dem Gefühl der Empfindung und ſeinen beſondern Organen iſt hier gar nicht die Rede. Diß iſt Gefühl des thieriſchen, jenes iſt Gefühl des Geiſtigen Lebens. Die Vorſtellungen, die ich durch dieſes erhalte, ſind von Kälte und Wärme, Feinheit und Rauigkeit, Härte und Weiche.

Das materielle Denken.

§. 8.

Das Denkorgan. Materielle Phantaſie. Theorien.

Vermittelſt dieſer fünf Organe hat die ganze materielle Natur freien offenen Zugang zu der Geiſtigen Kraft. Die äußere Veränderungen werden durch ſie zu innern. Durch ſie wirft die äußere Welt ihr Bild in der Seele zurük. Und diß iſt nun der erſte Grundpfeiler des geiſtigen Lebens; Vorſtellung. Vorſtellung iſt nichts anders, als eine Veränderung der Seele, die der Weltveränderung gleich iſt, und wobei die Seele ihr eigenes Ich von der Veränderung unterſcheidet. Ich bin alſo in dem Augenblik ganz daſſelbe, was ich mir vorſtelle, und nur die Perſönlichkeit trennt mein Ich von demſelben, und lehrt mich, daß es eine äuſſere Veränderung iſt. Vorſtellung aber iſt noch nicht Ueberſchauung, Forſchung der Kräfte, der Abſichten; ſie iſt nur der Grund, worauf dieſes Geſchäft ruht, der Stoff, worinn der Verſtand wirket und ſchaft. Das zweite, das Haubtgeſchäft wäre alſo die Thätigkeit des Verſtandes in dieſem dargebotenen ſinnlichen Stoff, nehmlich das Denken.

Da aber Vorſtellung nichts als ein einziger Aktus einer einfachen Kraft iſt, auf Veranlaßung einer Veränderung des Nervengeiſts bei der Senſation (ſiehe Garves Abhandlung von den Neigungen in den Akten der Berliner Akademie pag. 110. 111) — da die leztere

2: bald: Gefühl, bald: Gefül M. — 13: in der Seele M] in die Seele H. — 14: Lebens; M H. (1841), Leben: H. 1858. — 28: Gemeint iſt: „L. Cochius Unterſuchung über die Neigungen, welche den von der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin für das Jahr 1767 ausgeſezten Preis erhalten hat. Nebſt andern dahin einſchlagenden Abhandlungen. Berlin 1769." 4°. Garve's Abhandlung ſteht daſ. S. 86—186 und S. 110. 111 die gemeinten Gedanken.

nichts anders als die Folge einer Veränderung in den sinnlichen Organen; dieser das Resultat einer Veränderung in der materiellen Welt, diese aber vorübergehend und flüchtig ist, so würde die Vorstellung eines Gegenstands eben so schnell verschwinden, als ihre Ursache nimmer ist, und wenn ich mit diesem beschäftigt wäre, würde jener dahinseyn. So wäre mir dennoch der Verstand, der nur durch Gegeneinanderhaltung wirket, eben so unnüz, als er es ohne Mittelkraft, ohne Organ, ohne Welt nur immer würde gewesen seyn.

Darum musten neue Mittelkräfte vorhanden seyn, jene sinnlichen Veränderungen des Nervengeists bei der Sensation zu feßeln und bleibend zu machen, wenn auch ihre Ursachen, die Veränderungen in den sinnlichen Organen, lange schon aufgehört haben zu wirken. Ich komme also auf ein neues Organ, das weder Sinn noch Seele ist, man nennt es gemeiniglich das allgemeine Sensorium: ich nenne es beßer das Denkorgan, oder das Instrument des Verstandes. In diesem Organ mus die grosse Welt, insofern sie nehmlich schon den Weeg der Sinnlichen gegangen ist, im kleinen bezeichnet ruhen, und dem Verstande gegenwärtig seyn. Ist es nun nicht zu vermuten, daß selbst die Veränderung des Nervengeists bei der Sensation an der Seele vorübergehe, und erst diese gleichartige Veränderung im Denkorgan auf sie wirke? daß also die Seele, wenn Ramen sie einschließen, in diesem Organ wohne?

Fragt sich nun, was sind die materielle Ideen des Denkorgans oder der Phantasie, und wie werden sie von den materiellen Ideen der Sensation erzeugt? Es sind darüber mancherlei Theorien erdacht worden, die ich izo genauer prüfen werde.

I. Sind sie Eindrüke in dem Kanal des Nervengeists, den Nerven, von des Nervengeists Andrang verursacht? Diß wäre also eine Veränderung im gröbern Theil des Nerven im Bau. Für was also ein so feines, unmaterielles Wesen, wie der Nervengeist, wenn doch die plumpe materielle Masse auf sie wirken soll? Aber ein Eindruk? Wer wird die erstaunliche Mannigfaltigkeit der Ideen, wer ihre unmeßbare Abstechungen von Lebhaftigkeit zu Mattigkeit aus der Form oder der Tiefe des Eindruks erklären? Wer begreift

4: verschwunden seyn, H. — 6: demnach H. — 8: gewesen wäre H. — 21: Räume H. — 33: ? Abstuffungen. —

es, wie ein Eindruk, ein leidender, toder, ruhender Eindruk, etwas verneinendes auf die Seele wirket? Ich muß mir ja schlechterdings alle Einwirkung als Bewegung vorstellen, und hier nehme ich gerade das Gegentheil an. Ferner: wie kommt es, daß nicht der Strom der Geister, der unaufhörlich an den Wänden der Nerven hinauf und hinabeilt, diese Eindrüke nicht bald ausgelöscht hat. Entweder müssen sie so fein, und hingegen der Nervengeist so erstaunlich grob seyn, daß er sie nicht auslöschen kann, oder mus umgekehrt der Nervengeist so außerordentlich fein, sie aber so grob gegen ihn seyn, daß er sie darum nicht auslöschen kann. Im ersten Fall ist die Theorie vom Nervengeist umgestoßen; seine Geschwindigkeit, seine Wirksamkeit, seine geistige Natur ist nicht mehr. Selbst Haller wird das nicht zugeben. Im andern Fall — Aber das Monstrum mag ich nicht ausheken. Noch mehr. Da auch die Nervenkanäle von ihren Bestandtheilen verlieren, und neue Theile an der verlohrnen Stelle treten, so frage ich also: sind diese Theile des Verlustes größer, als der Umfang des Eindruks, oder sind sie unendlich kleiner? Ist das erste, so würde jeder Pulsschlag mehrere Ideen losreißen, Ideen wegschwemmen der Harn, Ideen wegdünsten der Schweis. Ist das zweite, so mus der Eindruk wieder erstaunlich grob angenommen werden, weil die Theile des Verlustes und des Ersazes nicht mehr Elemente sind. Wird man sagen, die Narben erhalten sich ja auch, troz Verlust und Ersaz, biß ins späteste Alter. Solten nicht auch die Eindrüke? Ohne Anstand; wer sich den Eindruk als Narben vorstellen kann: aber wehe dir dann, schöner Organismus des Denkens, wehe deiner Natur, einfacher Geist! Diese Meinung wird in der Folge noch mehr verlieren, wenn von der Assoziation die Rede seyn wird. Sie ist indeß ein Geschenk des Himmels für Leute, die sich lieber am Handgreiflichen halten, als die Sache selbst nach gefunden Begrifen wägen: dann diesen Vorzug mus ich dieser Theorie einmal laßen, daß sie sich mit Händen greifen läßt.

Vernünftiger schon denken die, so die materielle Idee der Phantasie II. In Bewegungen des Nervengeistes sezen, harmonisch mit jenen ursprünglichen in den sinnlichen Geistern.

15: an die verlorne Stelle H. — 19: dünsten oder dunsten, undeutlich M.

So bleibt doch der gesunde Begrif von Nervengeist und Seele unangetastet, und wird gerade da gewonnen, wo die erste verlohren. Nehmlich die Erfahrung lehrt, daß die Phantasie rascher und lebendiger ist, wenn das Blut mit Fluges Eile durch seine Adern eilt, daß unter heftigen Fieberwallungen Ideen oft biß zur Furie lebhaft werden, da im Gegentheil beim trägen Puls der Phlegmatischen die Folge der Ideen äusserst matt und langsam ist. Bestünden nun die materiellen Ideen in Eindrüken, so müssen sie um so matter seyn, je schneller die Säfte wallen, weil sie dann ausgelöscht würden; ist aber die materielle Idee Bewegung, so ist alles bewiesen. Zugleich kann ich mir doch einen thätigen Einflus dabei denken: bei dem toden Eindruk konnt ich es nicht. Ich kann mir bei der Bewegung des Nervengeists eine Einwirkung auf ein materielles Weesen denken; bei dem Eindruk in den Kanal konnt ich es ohne Schamröte nicht. Aber auch diese Theorie reicht nicht hin, alle Einwürfe wegzuräumen, alle Erscheinungen des materiellen Denkens zu erschöpfen. Auch sie wird uns im Artikel von der Assoziation im Stiche lassen, wo wir ihrer doch am meisten bedörfen.

Oder sind vielleicht die materiellen Ideen der Phantasie III. Schwingungen saitenartig gespannter Fibern, deren Summe und Zusammenhang das Denkorgan ausmacht? Wer wird glauben, daß die mehrere oder mindere Spannung dieser Fibern mit jener unbeschreiblichen Mannigfaltigkeit der sinnlichen und abstrakten Ideen mit ihren mannigfaltigen Graden in Vergleichung komme. Die erstaunliche Mannigfaltigkeit der elastischen Körper gibt uns doch nur wenige wesentlich verschiedene Töne; die erstaunliche Mannigfaltigkeit von Körpern, die das Licht zittern machen, gibt uns doch nur siben verschiedene Farben. Und doch sollen diese Denkfibern alle Töne, alle Farben, alle andere unendlich mannigfaltige sinnliche und geistige Vorstellungen bezeichnen können. Auch hat die Zergliederungskunst, und die Analogie, und nichts im ganzen Bau des Menschen nur einen Wink zu dieser Theorie gegeben. Der Zergliederer hat das Denkorgan unter allen Theilen des Körpers am wenigsten elastisch, am weichsten gefunden. Sie ist lediglich nichts als nakte Theorie,

4: Fluges H. fluger M. — 34: ledlich M.

und wird im Artikel von den Assoziationen vollends ihr Haubt sinken lassen.

Aus der ohngefären Combination der drei Theorien, so ohngefär, wie sich die Elemente des Epicurus ergrifen haben mochten, ist des Herrn Bonnets Hypothese entstanden. Mit unverzeihlichem Leichtsinn hüpft der Französische Gaukler über die schwersten Punkte dahin, legt Dinge zum Grund, die er niemals beweisen kann, zieht Folgen daraus, die kein Mensch, ausgenommen ein Franzose wagen kann. Seine Theorie mag seinem Vaterland gefallen, der schwerfällige Teutsche entrüstet sich, wenn er den Goldstaub weggeblasen, und unten nichts als Luft sieht.

§. 9.

Assoziation. Anwendung der Theorien.

Sind aber die materiellen Ideen der Phantasie immer in demjenigen Zustand der Lebhaftigkeit, daß sie der Seele Vorstellungen machen können, oder sind sie es nicht. Das erste kann nicht seyn, sonst müsten wir ja schlafend und wachend ununterbrochen denken, so könnten wir nicht mit Ordnung denken. Ist das zweite, so müsten zukommende Ursachen seyn, die die gleichsam schlummernde erweken und vor die Seele bringen.

Und das sind nun neue sinnliche, oder durch diese andere belebte Phantasie Ideen, welche kraft einer Verwandtschaft von Zeit, oder Ort, oder Wirkung einen Bezug auf die schlummernde haben, und durch die innere Mechanik des Denkorgans an dieselbe geordnet werden. Es soll z. E. die materielle Idee einer Quelle im Denkorgan schlummern. Izt lassen wir durch den Weeg der Sinne den Namen Quelle in das Denkorgan gelangen, so wird diese Veränderung in demselben auf Veranlassung des Namens Quelle durch die Mechanik deßelben an die schlummernde materielle Idee der Quelle geordnet werden. Diese wird izo erwekt, wirkt auf die Seele und gibt ihr die Vorstellung einer Quelle: aber freilich schwächer, als die ursprünglich sinnliche gewesen. Aber die neuauflebende materielle Idee der Quelle wird izo die nächst an sie gränzende, meinetwegen eines Menschen, der damals am Baume stund, oder eines Schalles,

34: Baume M H. — einem Schalle M.

der damals gehört ward, eben so erweken, als sie selbst von der sinnlichen erwekt ward, und die Seele wird eine Vorstellung von jenem Menschen oder jenem Schalle bekommen. Diese auflebende Idee wird ihre Nachbarinn erweken, diese wieder, die Seele wird wiederum Vorstellungen bekommen u. s. f., so unaufhörlich nach allen Seiten fort, biß wiederum eine neue sinnliche Idee anderer Art dieses Kettensystem unterbricht und ein neues beginnet. Und das ist nun die Reihe der Vorstellungen, gegründet auf die Assoziation; diese aber ist auf die Verwandtschaft nach Zeit und Ort oder Wirkung gebaut. Izt wollen wir obige Theorien darauf anwenden und untersuchen, welche von allen uns am meisten befriedigt.

Zuerst also von den Saitenschwingungen. Ich will einen analogischen Beweis von den Tönen und Farben entlehnen, der ihnen außerordentlich günstig scheint. Wenn ich in ein dunkles Zimmer allerlei Farben bringe, und durch einen schwachen Riz auf eine derselben, als z. E. die rothe ist, Licht einlaße, so werden alle rothe Farben im Zimmer sichtbar werden, die andere alle unsichtbar bleiben. Wenn ich zwei Klaviere neben einander stelle, und auf einem derselben eine Saite rühre, und einen Ton angebe, so wird auf dem andern Klavier die nehmliche Saite und keine andere, ohne mein Zutun zittern, und eben den Ton, freilich matter, angeben.

Wir könnten also sagen: die Stelle des ersten Klaviers vertritt die Welt, so wie sie sich in den sinnlichen Organen befindet, die Stelle der Luft der Nervengeist. Die Stelle des zweiten Klaviers das Denkorgan. Soviel Saiten sind in der sinnlichen Welt, als Objekte. Soviel Fibern im Denkorgan, als Saiten in der sinnlichen Welt. Und beede, die Welt und das Denkorgan, und die Saiten in jener und die Fibern in dieser sich eben so genau entsprechend, als die beeden Klaviere, als ihre Saiten sich entsprochen haben.

Es sollen also gewise Saiten in den sinnlichen Organen zittern. Dieses Zittern pflanzt der Nervengeist biß an das Denkorgan fort. Die Seele empfindet es; das ist die sinnliche Idee. Izt, welche Fibern werden zittern? Keine andere als die, welche den Weltfibern gleich sind in allem. Welche Idee wird die Seele bekommen? Keine

10: Theorie H. — 16: rothen Farben H. 1858.

andere, als die nehmliche, sowie die Saite des zweiten Klaviers nur den Ton des ersten angegeben hat. Die rothe Farbe wird mich nur an die rothe erinnern. So wie die rothe Farbe im dunkeln Zimmer nur die rothe wieder sichtbar macht. Ist das nun Assoziation? Das ist nichts als ein Echo der nehmlichen Idee, das zu nichts nütze ist.

Gesetzt aber, es fände wirklich eine Assoziation bei dieser Mechanik statt; was folgt weiter? Man mus annehmen, daß alle Gegenstände entsprechende Fibern schon vorher im Denkorgan haben, ehe sie sinnlich empfunden werden. Gesezt also, ich sehe das Meer. Das Meer erinnert mich an ein Schiff. Das Schiff an den amerikanischen Krieg. Die Fiber dieser verschiedenen Ideen müßen also sich irgendwo gleich seyn, daß die eine die andere in Bewegung sezt. Gesezt aber ich hätte noch kein Schiff gesehen, ich hätte noch von keinem amerikanischen Kriege gehört. So müste ich mich also, wenn die Meerfiber in Bewegung kommt, an ein Schiff, an den amerikanischen Krieg erinnern, ehe ich sie sinnlich empfunden habe. Was Bonnet zur Beantwortung dieses Einwurfs vorbringt, findet hier gar nicht statt.

Von monströsern Folgen dieser Theorie will ich nichts mehr sagen, dann jeder wird nun wohl von ihrem Ungrund überzeugt worden seyn. Ich habe nicht nötig gefunden, sie anders als mit ihren eigenen Waffen anzugreifen, und meine Absicht ist erreicht.

Ich nehme also meine Zuflucht zu der zweiten. Diese führt mich in eben den Labyrinth. Ich mus notwendig annehmen, daß jede Idee, auch die einfachste, ihren eigenen Geistern, ihren eigenen Kanälen entspreche. Diese Kanäle haben einen bestimmten Plaz, den sie so wenig verändern, als die Blutadern den ihrigen. Zudem so mus ich nach der schärfsten Beobachtung des Herrn von Hallers annehmen, daß kein Kanal mit dem andern anastomosire, sondern jeder einzeln von der äußersten Spitze im sinnlichen Organ biß an das Ende der sondernden Ader fortlauffe. Nun aber sind die Assoziationen äußerst willkührlich, unendlich zufällig und mancherlei, und doch haben die Kanäle nur einen bestimmten Plaz, und doch anastomiren die Geister nicht.

Eben diese Schwürigkeit und noch mehr finden sich bei der

5: nämlichen M H. — 10: Schif M. — 23: das Labyrinth H. — 30: fortläuft H.

Theorie von den Eindrüken. Hier ist noch das unbegreifliche, wie ein Eindruk in Bewegung kommt, daß er der Seele eine Vorstellung macht. Ein Eindruk in Bewegung? Ich kann diß nicht weiter auseinander sezen, wenn ich meinem Leser nicht das Denken absprechen will. Freilich ist es wahr, daß mancher vermeiden wird darüber zu denken, um die Blöse seiner Meinung nicht sehen zu dörfen, und den Anker seines Verstands in diesem Sternlosen Meer nicht vollends zu verlieren. — Aber wie Haller so auf der Oberfläche schweben konnte, das begreif ich nicht. Haller ist zu gros, als daß er durch diesen Irrthum verlöre. Quandoque bonus dormitat Hallerus.

Da ich nun die materielle Assoziation nicht aus der Mechanik des Denkorgans erklären kann, weil diese bestimmt und ewig, jene aber unendlich mannigfaltig und veränderlich ist, soll ich die Seele zum ordnenden Prinzipio machen, soll ich annehmen, daß sie bei jeder sinnlichen Idee das ganze Heer der schlummernden im Denkorgan durchlaufe, um die änliche zu finden? So müste sie sich also alle vorstellen, so müste sie alle mit der sinnlichen vergleichen, sie müste das ganze Werk des Denkens vollenden, um eine einzige Vorstellung zu bekommen. Nein die Assoziation mus schlechterdings in den materiellen Ideen ihren Grund haben, wenn wir sie schon nicht nach unseren mechanischen Gesezen erklären können. Aber es verrät einen kranken Verstand, nur ein Bestreben zu äußern, diesen Mechanismus zu finden. Ihm aber wirklich weiter nachzuhängen, wäre der nächste Weeg, ihn vollends zu verlieren. In der That, ich habe den Kizel nicht, und find es meiner Absicht gemäser, Theorien umzustoßen, als neuere und beßere zu schaffen, oder schaffen zu wollen. Thät ich das, so wär nicht erst ein Abdera nötig, um mir mit Nießwurz aufzuwarten.

§. 10.

Wirkung der Seele auf das Denkorgan.

Die materielle Assoziation ist der Grund, auf welchem das Denken ruht. Der Leitfaden des Schaffenden Verstands. Durch sie

8: vgl. oben S. 71, 18. 72, 10. — 27: schlaffen, oder M.

allein kann er Ideen zuſammenſezen und ſondern, vergleichen, ſchließen, und den Willen entweder zum Wollen oder zum Verwerffen leiten. Dieſe Behauptung dörfte vielleicht der Freiheit gefährlich ſcheinen. Dann wann die Folge der materiellen Ideen durch den Mechaniſmus des Denkorgans, der Verſtand aber durch die materiellen Ideen, der Wille durch den Verſtand beſtimmt wird, ſo folgte, daß zulezt der Wille mechaniſch beſtimmt würde. Aber man höre weiter.

Die Seele hat einen thätigen Einflus auf das Denkorgan. Sie kann die materielle Ideen ſtärker machen, und nach Willkühr darauf haften, und ſo mit macht ſie auch die geiſtigen Ideen ſtärker. Diß iſt das Werk der Aufmerkſamkeit. Sie hat alſo Macht auf die Stärke der Beweggründe, ja ſie ſelbſt iſt es, die ſich Beweggründe macht. Und izt wäre es ziemlich entſchieden, was Freiheit iſt. Nur die Verwechslung des erſten und zweiten Willens hat den Streit darüber verurſacht. Der erſte Wille der meine Aufmerkſamkeit beſtimmt, iſt der freie, der lezte der die Handlung beſtimmt, iſt ein Sklav des Verſtands; die Freiheit ligt alſo nicht darinn, daß ich das wähle, was mein Verſtand für das beſte erkannt hat (dann diß iſt ein ewiges Geſez) ſondern daß ich das wähle, was meinen Verſtand zum beſten beſtimmen kann. Alle Moralität des Menſchen hat ihren Grund in der Aufmerkſamkeit, d. h. im thätigen Einflus der Seele auf die materiellen Ideen im Denkorgan.

Wird nun eine materielle Idee kraft dieſes thätigen Einfluſſes öfters in ſtarke Lebhaftigkeit geſezt, ſo wird ſie endlich eine gewiſſe Stärke auch nachher noch beibehalten, und gleichſam devteropathiſch vor allen hervorſtechen. Sie wird die Seele treffender rühren. Sie wird in allen Aſſoziationen dem Verſtand heftiger ſich aufdringen, ihn mächtiger beſtimmen, ſie wird die Tyrannin des zweiten Willens werden, da der erſte Wille gar nicht ausgeübt war. So kann es Leute geben, die zulezt mechaniſch gutes oder böſes thun. Anfangs hatten ſie es frei, moraliſch gethan, da nehmlich ihre Aufmerkſamkeit noch unbeſtimmt war. Izo aber iſt die Idee auch ohne Aufmerkſamkeit die lebhafteſte, ſie feſſelt die Seele an ſich, ſie herrſcht über

23: Wird nun (Verbeſſerung Regniers 7, 276), die Handſchrift und H. geben: Wiederum eine .. — Ideekraft H.

den Verstand und Willen. Hierinn ligt der Grund aller Leidenschaften und herrschenden Ideen, und zugleich der Fingerzeig beede zu entnerven.

Wenn die Seele ihre Aufmerksamkeit auf mehrere Ideen heftet, und solche in andere Assoziationen bringt, so sagt man sie erdichtet. Wenn sie ihre Aufmerksamkeit auf einzelnen Bestimmungen mehrerer Ideen ruhen läßt, und solche aus ihren Assoziationen herausdenkt, so sagt man sie sondert ab. Jene durch Erdichtung in neue Assoziationen hineingedachte, diese durch Absonderung aus ihren Assoziationen herausgedachte Ideen feßelt sie besonders im Denkorgan wieder, ja selbst das Bewußtseyn ihrer selbst bei diesen Wirkungen scheint sie in materiellen Formen zu feßeln, weil sie diß Bewußtseyn zugleich wieder mit den alten Ideen zurükbringt. In diesem Fall sagen wir: Sie erinnert sich wieder. Wenn die Seele kraft ihrer Aufmerksamkeit eine materielle Idee stärker erschüttert, so wird diese die nächst angränzende auch stärker erschüttern. Die Assoziation wird also rascher, lebhafter werden. Diß thun wir wenn wir uns auf etwas besinnen, oder unsere Phantasie spielen lassen. Die Aufmerksamkeit also ist es, durch die wir phantasiren, durch die wir sondern und dichten, durch die wir wollen. Es ist der thätige Einflus der Seele auf das Denkorgan, der diß alles vollbringt.

Und also ist das Denkorgan das wahre Tribunal des Verstands, ebenso diesem unterworffen, als dieser ihm unterworffen ist. Ganz ist er dann abhängig biß auf die Aufmerksamkeit. Darum kann die Verwirrung der Geister in der Krankheit, wenn sie biß in dieses Organ hinein fortgepflanzt wird (und wie leicht wird sie das) den Weisesten zum lächerlichsten Thoren, den Denker zum Einfalts-Pinsel, den Sanftmütigsten zu einer Furie umkehren. Ganz ist es abhängig von dem Verstand, biß auf den Einfluß der Sensation. Darum kann ein richtiger Verstand das richtigste Gedächtnis hervorbringen. Darum kann ein immer thätiger Verstand es durch Ueberspannung zerstöhren. Beedes beweisen die Beispiele großer Denker, der Garves, der Mendelsohns, der Swiffts, die das Instrument ihres Verstandes verstimmt haben, daß es keinen rechten Laut mehr von

6: mehrere M. — 19: fantasiren M. — 28: verkehren H.

ſich gibt. Und weil es dann ſo genau mit der Denkkraft zuſammenhangt, ſo hab ich es Denkorgan genannt, und nicht, als ob ich das Denken als eine Folge des Mechaniſmus betrachtete.

§. 11.

Empfindungen des geiſtigen Lebens.

Meine Seele iſt nicht allein ein denkendes; Sie iſt auch ein empfindendes Weeſen. Diß allein macht ſie glüklich. Jenes allein macht ſie des leztern fähig. Wir werden ſehen, wie genau der Menſchenſchöpfer Denken an Empfinden gebunden hat. Empfindung iſt derjenige Zuſtand meiner Seele, wo ſie ſich einer Verbeßerung oder Verſchlimmerung bewuſt iſt. Darinn alſo von der Vorſtellung unterſchieden, daß ſie hier nur den Zuſtand ihres äußern Weeſens, dort aber ihren eigenen empfindet.

Ich ſehe den Sonnen-Himmel, den Sternen-Himmel, ich ſehe einen verwirrten Hauffen Steine, ich höre eine Quelle murmeln, ein Saitenſpiel erſchallen. Ich höre Gekrächz eines Raben. In allen dieſen Verwandlungen meines Zuſtands iſt etwas allgemeines, die Vorſtellung eines äuſſern Gegenſtands. Aber wie ſehr verſchieden iſt nicht auf der andern Seite mein Zuſtand bei jeder dieſer Vorſtellungen. Den Sonnen-Himmel ſehe ich gern. Den Sternen-Himmel ſehe ich noch gerner. Von dem Steinhauffen kehre ich mein Auge weg. So höre ich auch der Quelle Gemurmel gern, noch gerner das tönende Saitenſpiel. So wünſche ich mein Ohr vor dem Gekrächz des Raben zu verſtopfen. Was mich ergözt, nenn ich melodiſch und ſchön, heßlich und unmelodiſch, was mich verdrießt.

Aber kraft des erſten Geſezes, das an der Spize dieſer Darſtellung des Menſchen ſteht, darf mich nichts ergözen, als was mich vollkommner macht; nichts verdrießen, als was mich unvollkommner macht. Machte mich nun das Melodiſche, das Schöne vollkommener als das Unmelodiſche, das Heßliche? Oder mit andern Worten, iſt es mein eigener Zuſtand, der verbeſſert oder verſchlimmert wird,

2: und M] aber H.

[Die Handſchrift, elf Octavblätter füllend, bricht mit einem Komma ab; ſie iſt ganz gleichmäßig, höchſt reinlich und ſorgfältig geſchrieben, zeigt übrigens nicht

einmal eine entfernte Aehnlichkeit mit der Schiller'schen Hand. Sie befindet sich im Besitz des Herrn Conz, Enkels des Dichters C. Ph. Conz, und wurde J. Meyer im Sommer 1863 zur Vergleichung mitgetheilt, nachdem Hoffmeister dieselbe zuerst, jedoch ungenau, hatte abdrucken lassen. Auch gegenwärtig ist dieselbe nicht buchstäblich abgedruckt, da sie nicht von Schiller selbst herrührt; sie schwankt in der Schreibung, hat grosse neben grose; Verwechslung neben Verwechßlung, seyn und sein, muß neben mus, dise, dieße und diese, zuweilen auch ck für Schillers gewöhnliches k, Gefühl neben Gefül. In gegenwärtigem Drucke sind diese Schwankungen stillschweigend geregelt, der Mehrzahl der Fälle nach ist k durchgeführt, ebenso stets seyn und sei geschrieben; einigemal ein großer Anfangsbuchstab in Adjectiven klein gegeben u. dergl. Dagegen sind die Abweichungen, die mehr als Buchstaben bezeichneten, genau angemerkt, jedoch nicht nach der Handschrift selbst, sondern nach Meyers und Vollmers Vergleichung.]

XXIV.

Die Tugend in ihren Folgen betrachtet.

Rede zur Feier
des Geburtsfestes der Frau Reichsgräfin von Hohenheim
auf gnädigsten Befehl Seiner Herzoglichen Durchlaucht
verfertigt vom
Eleve Schiller.

[A: Schillers erste bis jetzt unbekannte Jugendschrift. Dritte Auflage. Amberg 1839. 12°. — H: Hoffmeister, Nachlese 4, 69—78.]

Durchlauchtigster Herzog!
Erlauchte Gräfin!

Wenn je etwas ist, das ein jugendliches Herz mit Liebe zur Tugend erwärmen kann, so ist es gewiß die Aussicht in ihre erhabenen Folgen. Jedes fühlende Gemüth wird mit brennendem Eifer der göttlichen sich weihen, wenn es einmal mit voller Ueberzeugung weiß, daß nur Vollkommenheit, nur Glükseligkeit ihre Folgen sind. Denn wonach ringt die Seele des Jünglings — als nach diesem einigen Ziele? wenn sie den großen Gedanken denkt, daß nur Tugend den Menschen zum Abglanz der ' unendlichen Gottheit macht — denn 8
wonach schmachtet die Seele des Jünglings, als nach diesem nie zu umfassenden Urbild? — Es ist also die Frage: Wie ist die Tugend in ihren Folgen betrachtet? desjenigen vollkommen würdig, der, ein Vater in Mitte einer jauchzenden Jugend, den göttlichen Wunsch äußerte: „o daß ich Alle glüklich machen könnte!“ — vollkommen würdig, an diesem Freundschafsfeste feierlich beantwortet zu werden.

Erlauchte Gräfin!

Wenn wir uns den Menschen als einen Bürger des großen Weltsystems denken, so können wir den Werth seiner Handlungen

nach nichts beſſer beſtimmen, als nach dem Einfluß, den ſie auf die Vollkommenheit dieſes Syſtems haben. Wenn wir noch weiter gehen, wenn wir finden, daß alle Räder, alle treibenden Kräfte des großen ' Syſtems nur darum ſo innig in einander greifen, nur darum ſo 9 harmoniſch zuſammenſtimmen, damit der geiſtige Theil der Schöpfung dadurch vollkommener werde, der empfindende angenehmer, ſtärker empfinde, der denkende höher, umfaſſender denke: ſo können wir jede moraliſche Handlung nur nach dem Maaße ſchäzen oder verdammen, nach welchem ſie mehr oder weniger zur Vollkommenheit der geiſtigen Weſen mitgewirkt hat. Ja, wenn wir dann noch höher hinauf ſteigen, wenn wir finden, daß alle Vollkommenheit der geiſtigen Weſen die Nachahmung, das Wohlgefallen, die Verherrlichung der Gottheit zum äußerſten Ziele hat: ſo muß dieſe Gleichheit, dieſe Uebereinſtimmung mit den Eigenſchaften der Gottheit, dieſes ihr Wohlgefallen, dieſe ihre Verherrlichung der Maasſtab aller moraliſchen Handlungen ſeyn. Jedwede Handlung eines Geiſtes alſo, jedweder Gedanke, ja ich darf ſagen jedwede Empfindung ' macht ſich des herrlichen ehrenvollen 10 Namens von Tugend würdig, wenn ſie die Vollkommenheit der Geiſter zum Zweke hat, wenn ſie mit dem Weſen des Unendlichen übereinſtimmt, mit ſeinen Abſichten harmoniſch geht, wenn ſie ſeine Größe verherrlicht. Jedwede im Gegentheil macht ſich des ſchändenden Namens von Laſter ſchuldig, wenn ſie die Geiſter unvollkommener macht, wenn ſie mit den Eigenſchaften des höchſten Weſens mißlautet, wenn ſie ſeine Abſichten verfehlet. — *Vollkommenheit der Geiſterwelt wäre alſo die erſte Folge der Tugend.*

Noch herrſcht ferner ein ewiges Geſez in der empfindenden und denkenden Natur, daß nehmlich Vollkommenheit des Ganzen mit der Glükſeligkeit des einzelnen Weſens im innigſten Bunde ſtehe. Kraft dieſes Geſezes wird uns das allezeit ergözen, was das Ganze ' unvoll- 11 kommener macht. So zieht alſo jene allgemeine Folge der Tugend, *Glükſeligkeit des Ganzen*, eine zweite und innere nach ſich, *Glükſeligkeit des einzelnen Weſens*, das tugendhaft handelt.

Diß Alles kurz zuſammengefaßt, können wir ſagen: Derjenige Zuſtand eines denkenden Geiſtes, durch welchen er am fähigſten wird, Geiſter vollkommener zu machen, und durch Vervollkommnung derſelben ſelbſt glükſelig zu ſeyn, dieſer Zuſtand wäre die *Tugend*.

— Und worin wird nun dieser Zustand bestehen? — Diese Frage unwidersprechlich bestimmt zu beantworten, müßte mein Auge in die verworrensten Tiefen der menschlichen Seele gedrungen seyn, müßte mein Verstand alle Gedanken der Menschen umfaßt und vereiniget haben. Beinahe ein jeglicher Philosoph — ja was sag' ich? jeder denkende Geist schafft sich aus seinem eigenen Gedankensystem ein eigenes Gebäude von ' Tugend und Laster, und obschon alle nur 12
Einem Zweke entgegenarbeiten, so sind sie doch in Bestimmung desjenigen Zustandes, durch welchen sie ihn erreichen sollen, unendlich getheilt.

Werd' ich wohl jedes noch wankende System von Tugend vollends zu Boden stürzen, werd' ich ihr wohl ihren festen ewigen Karakter anerschaffen, wenn ich sie mit den gröſten Weisen dieses Jahrhunderts weises Wohlwollen heiße? —

Ein weiser wohlwollender Geist also macht die Geisterwelt vollkommener, glüklicher. — Diß sind die äußern Folgen der Tugend. Er macht sich selbst vollkommener, glüklicher. — Diß sind die innern Folgen der Tugend.

Und diese zwei Standpunkte sind es, aus denen ich nun die mir gnädigst aufgegebene Frage zu entwikeln suchen werde.

I. 13

Folgen der Tugend auf das Ganze.

Nicht geringer, als die allwirkende Kraft der Anziehung in der Körperwelt, die Welten um Welten wendet, und Sonnen in ewigen Ketten hält, nicht geringer, sag' ich, ist in der Geisterwelt das Band der allgemeinen Liebe. Liebe ist es, die Seelen an Seelen fesselt; Liebe ist es, die den unendlichen Schöpfer zum endlichen Geschöpfe herunter neigt, das endliche Geschöpf hinaufhebt zum unendlichen Schöpfer; Liebe ist es, die aus der gränzenlosen Geisterwelt eine einzige Familie und so viele Myriaden Geister zu so viel Söhnen eines alliebenden Vaters macht. Liebe ist der zweite Lebensodem in der Schöpfung; Liebe das groſe Band des Zusammenhangs aller denkenden Naturen. Würde die Liebe im Umkreis der Schöpfung ersterben, — wie ' bald — wie bald würde das Band der Wesen 14

zerrissen seyn, wie bald das unermeßliche Geisterreich in anarchischem Aufruhr dahintoben, eben so, als die ganze Grundlage der Körperwelt zusammenstürzen, als alle Räder der Natur einen ewigen Stillstand halten würden, wenn das mächtige Gesez der Anziehung aufgehoben worden wäre.

Dieses allgemeinen Geisterzusammenhangs erste Folgen sind gegenseitige Ausbildung der Seelenfähigkeiten, Ergänzung, Erweiterung, Verfeinerung der Begriffe, Richtung des Willens nach dem Vollkommenen. So kann die Wissenschaft des Einen in die Seele des Andern fließen; so kann der rohe Gedanke des Einen durch die schärfere Denkkraft des Andern verfeinert werden. So kann ein doppelter Verstand das zur Reife bringen, was einem einfachen undurchdringlich war. So kann das jugendliche Feuer eines brausenden Geistes durch ' den bedachtsamern Ernst des reifern Mannes milder und mäßiger werden. So kann der ersterbende Trieb zur Tugend in diesem durch die wärmere Tugendliebe in jenem in neue Flammen auflodern. So kann sich Seele in Seele spiegeln; so der Schöpfer selbst sein großes Bild in menschliche Seelen zurükwerfen. So kann Wonne des Freundes in die Seele des Freundes hinüber jauchzen. — Vollkommenheit der höhern Geisteskraft wäre also die erste Folge dieses Zusammenhangs. — Dieser Zusammenhang ist die Folge der Liebe.

Groß also sind die Folgen der Liebe. Die ganze Sphäre der Geister ist ihr unendlicher Kreis. Aber wenn es nicht auch die ganze Sphäre der Geister ist, so kann sie doch thätig seyn in einer kleinen, und durch diese kleine rükwärts thätig in die große, in die unendliche. Die Liebe, die den Vater an den Sohn, den Sohn an den Vater fesselt, die einen Weisen ' zum Lehrer eines vielleicht verlassenen Jünglings macht, kann mächtig wirken auf die Harmonie des Ganzen.

Wenn sie in dem Jüngling einen Antonin, einen Trajan auf den Thron sezt, oder an den Ufern des Eurotas einen Lykurg erschafft, wenn sie aus dem Sohn einen Montesquieu, einen Gellert, einen Haller, einen Addison bildet, so kann sie das ganze Menschengeschlecht — ja was sag' ich? — eine ganze Kette von Menschengeschlechtern mit dem Lichte der Wahrheit erleuchten und näher rüken

ihrem erhabenen Ziel (denn vielleicht führt Gellerts Moral und Addisons Beispiel noch in künftigen Jahrhunderten irrende Seelen zur Wahrheit zurük). — Aber eben so leicht kann das Laster eines Einzigen in tausend unverwahrte Seelen sein süsses Gift einhauchen. So kann es eine Kette von Menschenaltern ferne von ihrer hohen Bestimmung in das alte barbarische Dunkel thierischer ' Wildheit zurük- 17
stoßen. So hat sich der unvollkommene Geist eines Lamettrie, eines Voltaire auf den Ruinen tausend verunglükter Geister eine Schandsäule aufgerichtet, ihres Frevels unsterbliches Denkmal! —

Aber noch einmal wollen wir jene fruchtbare Wahrheit zurükrufen, noch einmal vor unsere Seele stellen: — „daß nemlich ein vollkommener Geist eine ganze Geisterwelt vollkommener machen könne" — Meine Freunde! welche Sonne rükt vor meine staunende Seele! Sehe ich nicht ein Gewimmel von Menschengeschlechtern sich zu dem Grabmal eines Fürsten — (ach, eines Fürsten, den ich Vater nennen darf,) hinzudrängen, seh' ich sie nicht weinen, jauchzen, beten über dem Grabmal des Herrlichen? Was? eine Welt auf dem Grabmal eines Einzigen? Tausend — Millionen segnend einen Einzigen? Er allein war's, meine Freunde, der eine bildungslose Jugend aus ' allen 18
Gegenden der Welt in seine väterlichen Arme rief, der Stralen der Weisheit in tausend jugendliche Seelen goß, der jeder Sphäre von Erkenntniß tüchtige Männer erschuf, der, wenn von diesen Tausenden nur zehn das große Siegel ihres Erziehers nicht verläugnen, der Menschheit dereinst neue Solone, neue Platone aufstellen wird. Und wenn ein einziger vollkommener Geist einen so großen Schauplaz der Wirkung hat, wie weit hat nicht der große Menschenbildner durch seine gebildete Jugend in die Harmonie des Ganzen hineingewirkt! Er allein, weil er immer tugendhafter zu werden sucht, Er allein, weil er ein Nachahmer der Gottheit auf Erden ist. — Allmächtige Tugend, die du dich in den Busen des Fürsten niederließest, und von hier aus die Herzen der Menschen angelst, durch dieses Einzige Fürstenherz hast du dir eine Welt unterworfen!!! —

Und wenn nun dieser große Freund der ' Tugend zu seinem 19
erhabenen Werk sich eine Gehülfin erwählte — wenn die sanfte Theilnehmung dieser vortrefflichen Freundin seine Freuden würzt und erhöht, seine Leiden — (denn auch die Großen, auch die Vortrefflichsten

unter den Großen haben ihre Leiden, weil sie Menschen sind) seine Leiden, sag' ich, sympathievoll mit ihm duldet, seinen Schmerzen den Stachel nimmt, wenn sie, die aufmerksame Hörerin seiner Lehren, ihre Tugend mit der Tugend ihres erhabenen Freunds zur Glükselig- keit der Menschen vereinigt, wenn sie — Steigt hier nicht jede Brust? Glüht nicht das Feuer der Freude aus jedem Antlitz empor? Schweben nicht zwei heilige Namen auf allen bebenden Lippen?

Tränen des Danks auf Ihre Asche, mein Vater; Tränen des Danks auf Ihre Asche, beste Freundin des Vaters!

II.

Folgen der Tugend auf den Tugendhaften selbst.

Diß sind die Folgen der Tugend auf die Vollkommenheit des Ganzen. Aber sie allein sind es noch nicht, die den Begriff von Tugend erschöpfen. Zwar rauschen sie dem Ohr mächtig entgegen, zwar stralt ihr blendender Schimmer in jegliches Aug, aber eben darum werden sie nicht selten vom stumpfen Auge des Pöbels mit dem Flittergolde unwürdiger Thaten verwechselt. Auch aus unge- weihtem Boden, aus unheiligen Herzen kann Glükseligkeit des Gan- zen emporkeimen; denn die weiseste Vorsehung ist eben so mächtig, das Laster eines Einzigen in die Glükseligkeit der Welt enden zu lassen, als sie diese durch Tugend glüklich machen kann.

Es folgt also aus dem Wesen der Tugend selbst, daß sie im Herzen des ' Tugendhaften innere Folgen zurüklasse, innere Folgen, 21 die, wenn sie auch dem Auge der Menschen entfliehen, dennoch vor jenem durchdringenden Auge einer höhern Weisheit in heller Erha- benheit stehen; innere Folgen, die jenen Eroberer fliehen würden, wenn er eben so leicht mit fliegenden Siegen von Welten zu Welten gegangen wäre, als er über den Indus gegangen ist; die den Weisen glükselig machten, wenn er auch in bodenlosen Kerkern schmachtete. Wäre die Tugend nicht von diesen innern Folgen — Vorgefühlen des Himmels — begleitet, wie wenige würden ihr heiliges Bild an- beten? — Wäre das Laster nicht von jenen stummen Schauern der Hölle begleitet, wie leicht würde der zauberische Taumeltrank seiner Vergnügen alle Herzen dahin reißen? Und was sind nun diese innern

Folgen der Tugend? Jede tugendsame Seele wird hierin meiner Antwort zuvorkommen, jede im Stillen bei sich empfinden, daß sie nichts ' anders als Ruhe der Seele in allen Stürmen des Schiksals, Stärke 22 des Geists in allen Auftritten des Jammers, Selbstgewißheit in allen Zweifeln der Finsterniß, daß sie, wenn ich es kurz sagen soll, ein gleicher und unerschütterter Karakter gegen alle Vorfälle des menschlichen Lebens sey, der jeden Schmerz stumpf, jedes Vergnügen doppelt empfindlich macht, der einen Regulus den Schreckniſſen eines barbarischen Todes heiter entgegenführt, wenn die Cäsare unter blutig errungenen Diademen zittern, der einen Seneca jeden Tropfen seines dahin rinnenden Lebens ruhig zählen läßt, wenn Gewissensmartern den Tyrannen bis unter die Hülle des Purpurs verfolgen, der selbst auf dem einstürzenden Holzstos den Weisen Indiens nicht verläßt, wenn europäischer Muth bei schwachen Fieberschauern dahin sinkt; der blühende Paradiese ihm zeigt, wenn seine Augen im Tode nun dahin starren, und Erd' und Himmel vor ihm schwinden ' in Nacht, und 23 Seele und Leib im feierlichen Bruche sich losreißen, — ja, der ihn dereinst in den Schreken jenes furchtbaren Tages nicht verlassen wird, wenn unter Domitianen irdische Trone schwanken, wenn jede Empfindung — denn keine wird sich dem Aug' des Rächers entstehlen — als eine drohende Zeugin wider den Gottlosen sich erheben — wenn ach vielleicht ein einziger nicht erstikter Gedanke zwischen Tod und Himmel entscheiden wird. In diesem Augenblike des Entsezens wird dem Tugendsamen der Donnerton des Gerichts Jubellied seyn, die Stimme des Weltrichters Stimme des rufenden Vaters; jezt wird sein Auge glänzen im ewigen Strale, wenn auf des Frevlers Auge ewiges Dunkel sinkt. —

So groß — so selig, so unaussprechlich selig, meine Freunde, sind die innern Folgen der Tugend. Dieses Gefühl, eine Welt um sich beglükt — Dieses ' Gefühl, einige Stralenzüge der Gottheit ge- 24 troffen zu haben — dieses Gefühl, über alle Lobsprüche erhaben zu seyn — — dieses Gefühl — —

Erlauchte Gräfin!

Irdische Belohnungen vergehen — sterbliche Kronen flattern dahin — die erhabensten Jubellieder verhallen über dem Sarge — Aber diese Ruhe der Seele, Franziska, diese himmlische Heiterkeit,

jezt ausgegossen über Ihr Angesicht, laut, laut verkündet sie mir unendliche innere Belohnung der Tugend. — Eine einzige fallende Träne der Wonne, Franziska, eine Einzige gleich einer Welt — Franziska verdient sie zu weinen!

[Der Herausgeber von A., der Freiherr Franz von Böhnen, schöpfte aus dem eigenhändigen Manuscript Schillers, das aus dem Besitz der Gräfin Franziska in den des Reisemarschalls von Böhnen, ihres Verwandten, übergegangen und vom Vater auf den Sohn gekommen war. Seiner Versicherung nach bietet er „den wortgetreuen Abdruck." H. wiederholt A. getreu. Hier sind nur einige Buchstaben, Schillers damaliger Schreibung gemäß, geändert, k und z für ck und tz. Glük, Gesez u. s. w. Frhr. Franz von Böhnen setzt die Rede irrig auf den 10. Jan. 1775; sie wurde am 10. Jan. 1780 gehalten, wie aus folgender Notiz des Schwäbischen Magazins 1780. Erstes Stück. S. 53 f. erhellt: „Herr Schiller, ein geschickter Zögling der Militair-Akademie, hat am 10. Januar in dem Examinationssaal vor dem durchlauchtigsten Herzog und Hof, eine öffentliche Teutsche Rede gehalten: Von den Folgen der Tugend." Das vom Herzog Carl gegebne Redethema lautete: „Die Tugend, in ihre Folge betrachtet." (Keller, Beiträge zur Schillerlitteratur. Tübingen 1859. S. 27 Nr. 19.)]

XXV. Schiller an den Hauptmann v. Hoven.

[F. W. v. Hoven's Autobiographie. Nürnb. 1840. S. 373—375.]

Wohlgeborner Herr, Hochzuverehrender Herr Hauptmann!

Endlich bin ich von der heftigen Beſtürzung über den traurigen Abſchied meines theuerſten Freundes wieder zu mir ſelbſt gekommen, und wage es mein gepreßtes Herz durch Worte zu erleichtern. Gegen wen ſoll ich dieſes nun ſonſt thun als gegen den Vater eines unſchäzbaren Sohn's, als gegen Sie, die Sie mich am beſten verſtehen. Ich will Sie nicht mit kahlen, froſtigen Tröſtungen betrüben, die nur allzuſehr ein kaltes fühlloſes Herz verrathen, nein, ich will mit Ihnen über den verlorenen Edeln weinen, denn ſein Verluſt iſt unerſezlich und für Troſtgründe zu groß. Hören Sie es alſo noch einmal aus dem Munde eines fühlenden Freundes, was Ihnen Ihr väterliches Herz ſchon tauſendmal wird geſtanden haben: — Sie verloren einen werthen, liebenswürdigen Sohn, einen Jüngling aus deſſen lebhafter Geiſteskraft künftige Größe und Bewunderung geahndet wurde, einen Jüngling, deß empfindungsvolles, zärtliches Herz Ihm die Liebe aller Menſchen erwarb, und izo durch das allgemeine Trauern Derer die Ihn kannten auf das Vollkommenſte gerechtfertigt wird, einen Jüngling voll der ſchönſten Hoffnungen, der ſchmeichelhafteſten Ausſichten, und der es werth war, der Stolz ſeines Vaters zu ſeyn, und der würdigſte unter uns allen war länger und glüklich zu leben. Alles diß würden ſeine erbittertſten Feinde geſtehen müſſen — (er hatte keinen einzigen) — aber was bleibt nun Seinen Freunden noch übrig? was bleibt mir noch übrig?

Ja, ich kann es fühlen, was es heißt, ſeine ſchönſten Hoffnungen, die Freuden ſeines Lebens in einem Sarge dahin tragen ſehen, ich weiß, daß die Klagen eines untröſtlichen Vaters gerecht ſind, — und weiß, daß die Klagen des Vaters, zu dem ich izt rede, zehnfach gerechter ſind als aller anderer — denn ich empfinde es, wie ſchwer es ſchon meinem eigenen zärtlichen Vater würde gefallen ſeyn, wenn
' dieſer Schlag mich getroffen hätte, da ich doch in keinem Stük auf 374
den Werth Ihres lieben Sohnes Anſpruch machen darf.

Aber haben Sie Ihren Sohn denn verloren? — verloren? — War er glüklich, und ist es izt nicht mehr? Ist er zu bedauren, oder nicht vielmehr zu beneiden? Ich mache zwar diese Fragen einem geschlagenen Vater, dessen Seelenleiden ich freilich niemals nachempfinden kann, aber ich mache sie auch einem Weisen, einem Christen, der es weiß, daß ein Gott Leben und Tod verhängt und ein ewig weiser Rathschluß über uns waltet. Was verlor Er, das Ihm nicht dort unendlich wieder ersezt wird? Was verließ Er, das Er nicht dort freudig wieder finden, ewig wieder behalten wird? Und starb Er nicht in der reinsten Unschuld des Herzens mit voller Fülle jugendlicher Kraft zur Ewigkeit ausgerüstet, eh' Er noch die Wechsel der Dinge, den bestandlosen Tand der Welt beweinen durfte, wo so viele Plane scheitern, so schöne Freuden verwelken, so viele Hoffnungen vereitelt werden? — Das Buch der Weisheit sagt vom frühen Tod des Gerechten: „Seine Seele gefiel Gott, darum eilet er mit Ihm aus dem bösen Leben, er ist bald vollkommen worden und hat viele Jahre erfüllt. Er ward hingerükt, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre Seine Seele betrüge." — So ging Ihr Sohn zu dem zurük, von dem Er gekommen ist, so kam er früher und rein behalten dahin, wohin wir später, aber auch schwerer beladen mit Vergehungen, gelangen. Er verlor nichts und gewann alles.

Bester Vater meines geliebten Freund's, das sind nicht auswendig gelernte Gemeinsprüche, die ich Ihnen hier vorlege, es ist eigenes wahres Gefühl meines Herzens, das ich aus einer traurigen Erfahrung schöpfen mußte; tausendmal beneidete ich Ihren Sohn, wie Er mit dem Tode rang, und ich würde mein Leben mit eben der Ruhe hingegeben haben, mit welcher ich schlafen gehe. Ich bin noch nicht ein und zwanzig Jahr alt, aber ich darf es Ihnen frei sagen, die Welt hat keinen Reiz für mich mehr, ich freue mich nicht auf die Welt, und jener Tag meines Abschieds aus der Akademie, der mir vor wenig Jahren ein freudenvoller Festtag würde gewesen seyn, wird mir einmal kein frohes Lächeln abgewinnen können. Mit jedem Schritt, den ich an Jahren gewinne, verlier ich immer mehr von meiner Zufriedenheit, je mehr ich mich dem reiferen Alter nähere, desto mehr wünschte ich als Kind gestorben zu seyn. Wäre mein Leben ' mein eigen, so würde ich nach dem Tod Ihres theuren Sohnes 375

geizig seyn, so aber gehört es meiner Mutter, und dreien ohne mich hülflosen Schwestern, denn ich bin der einzige Sohn und mein Vater fängt an graue Haare zu bekommen.

Aber nun Sie? — Sind Sie nicht ein glüklicher Vater? Sie verloren einen Sohn, der Ihnen theuer war, aber schon freut sich ein zweiter, die doppelte süsse Pflicht zu tragen, und dieser allein war es auch würdig, die Stelle des Entrissenen zu ersezen. Er fühlt was er Ihnen schuldig ist, er strengt alle Kräfte seines Geistes auf den einzigen Zwek an, und wird Ihnen zehnmal mehr leisten, als ich meinem Vater jemals versprechen kann. Weinen Sie über den Verlust des würdigsten Jünglings, weinen Sie, denn er ist alles werth — doch vergessen Sie niemals, daß Ihr anderer Sohn, ich darf kek sagen, Ihr grosser Sohn, dadurch beleidigt werden muß, wenn Sie Ihre Hoffnungen mit jenem im Grabe verscharren.

Und nun verzeihen Sie mir, wenn ich mich anmaßte, einen Vater zu trösten, da ich selbst noch ein unerfahrener Jüngling bin. Ich weiß, daß Sie Fülle des Trostes aus Ihrem eigenen vortreflichen Herzen und aus der Religion schöpfen können, und was ich hier sagte, war mehr zu meiner Beruhigung, denn ich verlor in ihm einen herzlichen Freund. Aber es gibt ja eine Welt, wo die Getrennten sich wieder vereinen, dort werden Sie Ihren Sohn als einen verklärten Engel wiederum umarmen, dort werd' ich Freudenthränen weinen am Halse meines theuren werthen Freundes. Stets soll mir sein Andenken heilig seyn, und jede Spur von ihm eine Reliquie. Könnte ich Ihnen in mir einen zweiten Sohn, könnte ich Ihrem ältern Sohn einen Bruder schenken, so wollt' ich stolz auf mich selbst seyn. Aber es soll mehr an meinen Kräften, nimmermehr an meinem Willen fehlen. Ich empfehle mich Ihnen und Ihrem ganzen Hause in ewige Gewogenheit und Freundschaft und wünschte nichts mehr, als mich nennen zu dürfen

Wohlgeborener Herr
Hochzuverehrender
Herr Hauptmann
Dero gehorsamster Sohn
J. C. Schiller.

Stuttgardt,
den 15. Juny 1780.

XXVI. Eine Leichenfantasie.

1780.

(in Musik zu haben beim Herausgeber.)

[A: Anthologie auf das Jahr 1782. S. 82—87. — K: 1, 4—7.]

Mit erstorbnem Scheinen
Steht der Mond auf todenstillen Haynen,
Seufzend streicht der Nachtgeist durch die Luft —
Nebelwolken schauern
Sterne trauern
Bleich herab, wie Lampen in der Gruft.
Gleich Gespenstern, stumm und hohl und hager
Zieht in schwarzem Todenpompe dort
Ein Gewimmel nach dem Leichenlager
Unterm Schauerflor der Grabnacht fort.

Zitternd an der Krüke 83
Wer mit düstern rükgesunknem Blike
Ausgegossen in ein heulend Ach,
Schwer genekt vom eisernen Geschike
Schwankt dem stummgetragnen Sarge nach?
Floß es, Vater, von des Jünglings Lippe?
Nasse Schauer schauern fürchterlich
Durch sein gramgeschmolzenes Gerippe,
Seine Silberhaare bäumen sich. —

Aufgerissen seine Feuerwunde!
Durch die Seele Höllenschmerz!
Vater floß es von des Jünglings Munde,
Sohn gelispelt hat das Vaterherz.

5: todtenstillen Hainen, K. — 11: Todtenpompe K. — 14: Krücke K. — 15: düsterm K. — Blicke K. — 17: genekt .. Geschicke K. — 18: stummgetragenen K.

Eißkalt, eißkalt liegt er hier im Tuche,
Und dein Traum so golden einst so süß!
Süß und golden Vater dir zum Fluche!
Eißkalt, eißkalt liegt er hier im Tuche!
Deine Wonne und dein Paradis. —

Mild, wie umweht von Elisiumslüften, 84
Wie aus Auroras Umarmung geschlüpft,
Himmlisch umgürtet mit rosigten Düften,
Florens Sohn über das Blumenfeld hüpft,
Flog er einher auf den lachenden Wiesen
Nachgespiegelt von silberner Flut,
Wollustflammen entsprühten den Küssen,
Jagten die Mädchen in liebende Glut.

Mutig sprang er im Gewüle der Menschen,
Wie auf Gebirgen ein jugendlich Reh,
Himmelum flog er in schweifenden Wünschen;
Hoch wie die Adler in wolkigter Höh,
Stolz wie die Rosse sich sträuben und schäumen,
Werfen im Sturme die Mähne umher,
Königlich wider den Zügel sich bäumen,
Trat er vor Sklaven und Fürsten daher.

Heiter wie Frühlingstag schwand ihm das Leben, 85
Floh ihm vorüber in Hesperus Glanz,
Klagen ertränkt' er im Golde der Reben,
Schmerzen verhüpft' er im wirbelnden Tanz.
Welten schliefen im herrlichen Jungen,
Ha! wenn er einsten zum Manne gereift —
Freue dich Vater! — im herrlichen Jungen
Wenn einst die schlafenden Keime gereift.

27. 30: Eiskalt K. — 31: Paradies. K. — 32: wie, K. — 33: Wie, K. — 34: rosigen K. — 40: Muthig K. — Gewühle K. — 42: Himmel umflog K. — 43: wolkiger K. — 54: Freue dich, Vater, des herrl. J. K.

Nein doch Vater — Horch! die Kirchhofthüre brauſet,
Und die eh'rnen Angel klirren auf —
Wie's hinein ins Grabgewölbe grauſet! —
Nein doch laß den Thränen ihren Lauf. —
Geh du holder, geh im Pfad der Sonne
Freudig weiter der Vollendung zu,
Löſche nun den edeln Durſt nach Wonne
Gramentbundner, in Walhallas Ruh —

Wiederſehen — himmliſcher Gedanke! — 86
Wiederſehen dort an Edens Thor!
Horch! der Sarg verſinkt mit dumpfigem Geſchwanke,
Wimmernd ſchnurrt das Todenſeil empor!
Da wir trunken um einander rollten,
Lippen ſchwiegen und das Auge ſprach —
Haltet! haltet! da wir boshaft grollten —
Aber Thränen ſtürzten wärmer nach — —

Mit erſtorbnem Scheinen
Steht der Mond auf todenſtillen Haynen,
Seufzend ſtreicht der Nachtgeiſt durch die Luft.
Nebelwolken ſchauern,
Sterne trauern
Bleich herab wie Lampen in der Gruft.
Dumpfig ſchollerts überm Sarg zum Hügel,
O um Erdballs Schäze nur noch einen Blik!
Starr und ewig ſchließt des Grabes Riegel, 87
Dumpfer — dumpfer ſchollerts über'm Sarg zum Hügel,
Nimmer gibt das Grab zurük.

Y.

59: Nein doch! K. — Lauf! — K. — 60: Geh, du Holder, K. — 63: Ruh! — K. — 67: Todenſeil K. — 73: todenſtillen Hainen, K. — 79: Schätze .. Blick! K. — 82: giebt .. zurück. K.

XXVII. Rapporte.

[H. Wagner, Geschichte der Hohen Carls-Schule. Erster Band. Würzburg, 1856. S. 584—591.]

1.

Ueber die Krankheits-Umstände des Eleven N. N. so, wie solche den 26ten Juny [1780] beobachtet wurden.

Auf den gnädigsten Befehl, ein wachsames Auge auf die Leiden und Aeußerungen meines Freundes zu haben, wage ich es, ein kurzes Bild seiner Krankheit zu entwerfen, so weit mir die, mir gnädigst gemachte Gelegenheit und der bisherige genaue Umgang den ich mit ihm genossen, Aufschluß darin gegeben hat.

Die ganze Krankheit ist meinem Begriffe nach nichts anders, als eine wahre Hypochondrie, derjenige unglückliche Zustand eines Menschen, in welchem er das bedauernswürdige Opfer der genauen Sympathie zwischen dem Unterleib und der Seele ist, die Krankheit tiefsdenkender, tiefempfindender Geister, und der meisten grosen Gelehrten. Das genaue Band zwischen Körper und Seele macht es unendlich schwer die erste Quelle des Uebels ausfindig zu machen, ob es zuerst im Körper oder in der Seele zu suchen sey.

Pietistische Schwärmerei schien den Grund zum ganzen nachfolgenden Uebel gelegt zu haben. Sie schärfte sein Gewissen, und machte ihn gegen alle Gegenstände von Tugend und Religion äuserst empfindlich, und verwirrte seine Begriffe. Das Studium der Metaphysik machte ihm zuletzt alle Wahrheit verdächtig und riß ihn zum andern Extrem über, so daß er, der die Religion vorhero übertrieben hatte, durch sceptische Grübelungen nicht selten dahin gebracht wurde an ihren Grundpfeilern zu zweifeln.

Diese schröckende Ungewißheit der wichtigsten Wahrheiten ertrug sein vortrefliches Herz nicht. Er strebte nach Ueberzeugung, aber

5: Hin und wider weicht A in der Schreibung etwas ab, da bald ck bald k, i und y, tz und z, schreckend und schröckend steht. Die damalige Schreibweise Schillers ist hier durchgeführt.

verirrte auf einen falschen Weg, da er sie suchen wollte, versank in die finsterſten Zweifel, verzweifelte an der Glükſeligkeit, an der Gottheit, und glaubte ſich den unglüklichſten Menſchen auf Erden. Alles dies hab ich in häufigen Wortwechſeln aus ihm herausgebracht, da er mir von ſeinem Zuſtand niemal nichts verſchwiegen hat.

Mit dieſer Unordnung ſeiner Begriffe verband ſich nach und nach 585
eine körperliche Zerrüttung (ich getraue mir nicht zu beſtimmen, ob ein organiſcher Fehler im Unterleib zu Grunde liegt). Es folgten Fehler in Verdauungsgeſchäften, Mattigkeit und Kopfſchmerzen, welche, ſo wie ſie Wirkungen eines zerrütteten Seelenzuſtands waren, hinwiederum dieſen Zuſtand rükwärts verſchlimmerten.

Auf dieſe Art war der Weg zu der fürchterlichen Melancholie gebahnt, in die er einige Wochen verſank. Es iſt Verzweiflung an ſeiner eigenen Kraft — Er ſagte oftmals zu mir, er ſey kein Menſch, denn er könne nicht denken — Er ſehe nicht ein warum er leben ſollte, da er ohne alle Abſicht lebe — und dergl. mehr. Dieſe Aeußerungen ſchienen wirklich gefährlich, da ſie tiefere Wurzel hatten, und Geburten eines denkenden ſpeculativen gar nicht aber leichtſinnigen Kopfes waren, welchen Fehler er gewiß nicht hat. Er ſahe die Zerſtreuung ein, in die er gerathen war, und ſchrieb ſie äußern Verhältniſſen und Einſchränkungen zu, weßwegen er auch ein groſes Verlangen hatte, auſſerhalb der Academie in der Ruhe des Landlebens ſeinen Geiſt zu beſänftigen, und neue Kräfte zur Erforſchung der Wahrheit zu ſammeln. Mit einer tiefen Heftigkeit, die ſeinem Karakter eigen iſt, warf er ſich auf dieſen Gedanken, und er füllte ſeine ganze Seele. Er zweifelte nicht an der Erfüllung, und ſprach, wie mit Zuverläſſigkeit von dem neuen Plan ſeines Lebens. Darum wirkten die Hinderniſſe auf welche er traf, doppelt heftig auf ihn, daß er in die tiefſte Melancholie ſtürzte, und den Entſchluß faßte ſein Leben abzukürzen und vernichtet zu werden. Alle Verſuche ihn zu zerſtreuen, mislangen.

So dauerte es bis heute gegen Abend fort. Den ganzen Morgen war er in ſich ſelbſt verſunken, gleichgültig gegen alles, mistrauiſch, und überaus zerſtört, er wollte nicht, wie gewöhnlich frühſtücken, weigerte ſich auch Mittags etwas zu genießen, und wie ich ſtärker in ihn drang, ſagte er kurz heraus, er habe gar nicht Urſache ſein

Leben zu verlängern, da es ihm doch nur zur Last wäre; und alles was er that verrieth einen schröcklichen Entschluß.

Wegen heftiger Kopfweh warf er sich öfters auf das Bett, schlief aber nicht und hatte auch die vorige Nacht nicht geschlafen. Er floh die Gesellschaft und hing der Einsamkeit überhaupt aufferordentlich nach. Endlich gegen Abend gewann ich so viel über ihn, daß er sich bei mir über seinen Zustand heraus ließ. Indem er so seine Klagen entwikelte, und sich durch Reden erleichterte fing er an etwas nachgiebiger zu werden, und ermunterte sich. Nach und nach wurde er lebhaft, gesprächich, und verlangte endlich etwas zu eßen. Er war schon über 24 Stunden nüchtern geblieben. Was ihn vollends zur Ruhe brachte war das Collegium archiatrale, deren Vorstellungen und Gründe ihm ein Zutrauen einflößten. Besonders sprach er mit vieler Achtung und Vertrauen vom Leibmedicus Hoffengärtner, der ihm ausnehmend gefallen hatte. Er entschloß sich seiner Führung sich ganz zu überlaßen, sich selbst Gewalt anzuthun, und schöpfte Hofnung zur Wiedergenesung, an der er bisher verzweifelt hatte. Er ' gelobte alles auf's pünktlichste zu erfüllen, was ihm auferlegt 586
würde und gestand mir auch, wie er izt selbst einsähe, daß er sein eigener Peiniger gewesen, und sein Uebel vergröffert habe.

Mit einem Wort es ist die beste Hofnung zur Wiederherstellung des Patienten da, er schien wie aus einem Traum erwacht zu seyn, und arbeitet izt emsig für seine Gesundheit, und zwingt sich, sich den traurigen Ideen zu entschlagen, und dafür in historischen Schriften, Bewegung, Zeitvertreiben und dgl. Zerstreuung zu suchen.

Er hat mich gebeten, in seinem Nahmen Seiner Herzoglichen Durchlaucht auf das feurigste zu danken, daß Höchstdieselben seinen irrigen Wunsch aus der Academie zu kommen vereitelt haben, von dem er izt einsieht, daß er ihn unglüklich gemacht haben würde.

Schiller.

2.

Unterthänigster Bericht von dem Befinden des Eleven N. N. am 16. July —80.

Dieser Tag war an traurigen Auftriten bei unserm Patienten besonders merkwürdig. Vormittags als ich bei ihm war, schien er

noch ziemlich erträglich, sprach gern, und wurde wirklich etwas munter, bis er gegen Mittag Kopfweh und Uebligkeiten klagte, welches aber wahrscheinlicherweise nur die Wirkung des genommenen Brechweinsteins war. Von da an war er unruhiger, und hängte seinen schwermüthigen Schwärmereyen heftiger nach. Er hatte kein Frühstük zu sich genommen, aß auch diesen Mittag nichts, und verfiel endlich aus Mattigkeit in einen Schlaf, worin Seine Herzogliche Durchlaucht ihn selbsten überraschten.

Auf die Unterredung, welche Höchstdieselbe mit ihm zu halten die Gnade hatten beharrte er immer noch auf dem Gedanken, „daß „er schlechterdings nicht in der Academie genesen könnte. Alles sey „ihm hier zuwider. Alles zu einförmig um ihn zu zerstreuen. Alles „weke seine Melancholie nur desto heftiger.“ Unsere eifrigsten Einredungen waren vergeblich. Ich gab ihm zu bedenken, wie er nirgends keine Aussicht in der Welt hätte, da er nicht ausstudirt, da er ohnehin noch einen siechen Körper hätte, da ihm alle Mittel fehlten — wie es ihn vielleicht auf das schwerste gereuen würde, und dergleichen mehr. Er antwortete: „als Taglöhner und Bettler würde „er immer vergnügter seyn als hier, weil er da frey sey. Gott „erhalte ja den Sperling auf dem Dache. Er werde auch ihn nicht „verhungern laßen, und wenn ihm auch diese Erwartung fehlschlagen „sollte, worauf er das gröste Vertrauen sezte, so sei ihm noch immer „der Tod übrig.“

An den Schönheiten der Natur schien er sich gestrigen Abend etwas aufzuheitern, aber sie wirkten bald die alte Melancholie in ihm wieder, indem er sich beklagte, daß er diese Schönheiten nicht ausserhalb der Academie genießen dörffe. Das ist das schlimmste, daß er sogar das Vergnügen nicht lange genießen kann, ohne körperliche Schmerzen zu empfinden, und in desto tiefere Schwermuth zu versinken.

Auf vieles fruchtloses Zureden versprach er endlich sich noch so ' lang zu gedulden, bis er auch das Teinacher Bad noch versucht 587
hätte. Aber wenn ihn auch dieses Mittel betrügen sollte, so wüßte er in der Academie kein einziges mehr. Er bittet aber unterthänigst, daß er es doch ja bald besuchen dörffe, eh' es vielleicht zu spät würde, da seine Melancholie mit jedem Tage seines Auffenthalts allhier zunähme.

Hiebei kann ich nicht verschweigen, wie sehr die außerordentlich große Gnade und Gelindigkeit Seiner Herzoglichen Durchlaucht ihn gerührt hat. Er erkannte es mit dem innigsten Dank, wie väterlich Höchstdieselben um die Hebung seiner Beschwerden bekümmert sind, und auch dieses ist ein großer Zuwachs zu seiner Melancholie, daß er diese unaussprechlich gütige Fürsorge und Geduld nicht, wie er gern wünscht mit Gehorsam belohnen kann, daß sie (wie er glaubt) an ihm fruchtlos sey, und daß er nothwendig für den undankbarsten unter der Sonne gehalten werden müßte, wenn ihm nicht seine Schwermuth und körperliche Schmerzen zur Entschuldigung dienen.

Eleve Schiller.

3.

Unterthänigster Bericht von den Krankheits-Umständen des Eleven N. N. am 21ten July —80.

Die moralischen und physicalischen Umstände des Patienten scheinen sich nun zu einer vollkommenen Beßerung zu neigen, wenigstens kann ich von dem heutigen Tag nichts anders, als Gutes melden. Er war voll Munterkeit und Leben, zu klagen fand er gar nichts, wenn ich einige geringe Beschwerden über Uebligkeiten aus dem Magen, welche aber nichts als vorübergehende Folgen seiner Arzneyen waren, ausnehmen will. Wie ich ihn in dieser günstigen Stimmung fand, auf die ich lange mit Sehnsucht gewartet hatte, so ergriff ich den Zeitpunct, und leitete den Discours auf seine vormaligen Forderungen, und fragte ihn: was er izo gesonnen sey, ob er noch aus der Academie begehre? — Ich that zugleich einen Seitenblick auf die vielen und grosen Vortheile seines Hierbleibens, und auf die vielen abschrökenden Folgen seines unzeitigen Hinauskommens, auf die Vorstellungen und gütigsten Ermahnungen Seiner Herzoglichen Durchlaucht vom vorigen Sontag — — Da ich ihn dagegen gar nicht unempfindlich fand, so führte ich ihn weiter, stellte ihm das Vergnügen lebhafft vor Augen, das ihn im großen und schönen Feld der mediciniſchen Wissenschaften erwärtete. Auf diese Art erwekte ich in ihm die lang schon erstorbne Neigung zum Studieren wieder, welches ohnstreitig das einzige und auch dauerhafteste Mittel ist, sein Gemüth von sich selbst auf andere Gegenstände zu lenken; welches ihm zugleich

äusserst nothwendig ist, da er bisher wegen seiner Krankheit nicht wenig zurükblieb. Er eröfnete mir nun sein ganzes Herz, räumte mir vieles mit ein, und schloß mit der Versicherung, daß er sehr gern in der Academie bleiben wolle, wenn ihm nur diejenigen Freyheiten gelaßen würden, die sein körperlicher Zustand und die Richtung seiner Seele nothwendig machten. Nach und nach sprach er von seinem Hierbleiben als von einer bekannten Sache, dawider er doch vorhin immer mit der gröſten Heftigkeit gekämpft hatte, und
' versprach mir, gleich nach seiner Zurückkunft aus Teinach mit vollem 588
Eyfer wieder an sein Studieren zu gehen.

Mit gröſter Freude hört' ich dieses an, mit gröſter Freude schreib ich es nieder, denn ich sehe izo das erreicht, was die einzige gnädigste Absicht Seiner Herzoglichen Durchlaucht war — und finde zugleich auch meine bisherige Handlungs-Art gerechtfertigt, die ob sie schon ganz allein auf jenen lezten Wunsch meines Gnädigsten Vaters gerichtet war, dennoch, wie ich mit Schmerzen bemerken mußte, nicht ganz frey von einigem Verdacht einer heimlichen Begünstigung seiner Meynungen geblieben ist.

Daß vielleicht Augenblike kommen, in welchen die alten Klagen unsers Hypochondristen wiederum aufwachen, dafür steh ich nicht, dafür kann auch kein Mensch stehen, denn es ist fast eine physische Nothwendigkeit seines leidenden Körpers. Daß dieselben aber nur schwach, nur vorübergehend, daß sie durch eine schonende Behandlung bald unterdrükt seyn werden, das getraue ich mir mit vieler Gewißheit zu behaupten. Indeßen kommt das meiste nur darauf an, daß demselben immer noch gewiße Freyheiten bleiben, die er ganz gewiß niemals misbrauchen wird; sonst dörffte der Sprung von seinem jezigen Zustand auf einen entgegengesezten, die Vergleichung seiner jezigen Lage mit einem Zwang, der für die Gesunden vortreflich seyn kann, ihm allzu auffallend seyn, und einen Rükfall seiner alten Melancholie nach sich ziehen, der das lezte Uebel ärger machte als das erste.

Stutgardt, d. 21. July 1780.

Eleve Schiller.

9: mir] nur A.

4.

Hochwohlgebohrener Herr
Hochgebietender Herr Obrist,

Gewiße Vorfälle bei der Krankengeschichte des Eleven N. N., welche mich etwas näher, als ich wünschte, anzugehen scheinten, haben mich so dreust gemacht, Euer Hochwohlgebohren mit einer schriftlichen Erklärung zu beschweren, welche Kühnheit nichts als meine vollkommenste Ueberzeugung von Euer Hochwohlgeboren billiger Gesinnung entschuldigen kann.

Ich bemerkte seit einigen Wochen, daß mein Umgang mit dem Patienten, mehr als vorhin, eingeschränkt, und sorgfältig dahin gesehen wurde, daß ich ihn nicht leicht allein sprechen konnte. Es ist mir diß um so befremdender aufgefallen, da ich den von Euer Hochwohlgebohren mir selbst ertheilten guädigen Befehl, beständig um ihn zu seyn, noch nicht vergeßen hatte, und es führte mich auf die Besorgniß irgend eines zu Grunde liegenden Verdachts auf meine Handlungs-Arten, der mir nichts weniger als gleichgültig seyn konnte. Es würde mir unendlich gefehlt seyn, wenn ich dazu schweißen müßte, da es für mich von Folgen seyn könnte, und meinem Karakter gänzlich zuwiderläufte, ich nehme mir daher die Freyheit, zur Rechtfertigung meines bisherigen Betragens einige noch geheim gehaltene Fälle Denenselben zu entdeken, welche über die Reinheit meiner Absicht einigen Aufschluß geben können.

Am 11ten Juny, zwei Tage vorher, ehe die Krankheit unsers 589
Hypochondristen zuerst bekannt wurde, kam er zu mir, und wollte, daß ich ihm einen Schlaftrunk verschaffen solte. Mich schrökten seine fürchterlich-ruhige Miene, seine veränderte Stimme, seine ungewohnten Gebehrden, daß ich Unrath merkte. Ich fragte ihn lächelnd: Wozu? Danach habe ich nicht zu fragen, war die Antwort, ich soll es ihm nur anschaffen, falls ich jemals sein Freund gewesen. Endlich forschte ich das unglükliche Geheimniß aus ihm heraus, und er gestand mir, daß er nach reifer Ueberlegung nunmehr entschloßen sey, diese Welt zu verlaßen, wo er nicht glüklich seyn könnte. Mit Gründen einer vernünftigen Philosophie war nun nichts mehr auszurichten, denn ich

4: Gewißej Bewißе A.

habe schon in seinen gesunden Tagen über diesen Punkt etwas vergebens mit ihm gestritten, ich bat ihn also, doch wenigstens so lang noch ruhig zu seyn, bis er mit H. Prof. Abel gesprochen hätte. Zugleich drang ich in ihn, daß er auf das Krankenzimmer gehen möchte, weil ich diese schröckliche Melancholie einem verschlimmerten Zustand seines Unterleibs zuschrieb, und mir dort seine Gründe schriftlich entwikelte, weil ich hofte, daß er dadurch Zeit gewinnen würde, seinen paradoxen Entschluß mit desto mehr Kälte zu prüfen. Er ließ sich bereden, nur bat er mich auf das inständigste, bei unsrer Freundschaft, von dem allen niemand kein Wort zu sagen, welches ich um so gerner halten konnte, da ich ihn privatim zurecht zu bringen hofte, und kein Aufsehen in der Academie machen wolte, welches vielleicht hätte von Folgen seyn können. Das aber that ich, wie Euer Hochwohlgebohren sich zu erinnern gnädig belieben werden, daß ich Denenselben durch den Lieutenant Walter einen Wink davon geben ließ, worauf ich auch die gnädige Antwort erhielt, ein wachsames Aug fortan auf ihn zu haben, und besonders auf seinen Unterleib Rükficht zu nehmen, weil ich ohnehin viel daraus herzuleiten gewohnt wäre. Euer Hochwohlgebohren hatten auch die Gnade mich öfters über sein Befinden zu befragen, und empfahlen mir ihn auf das nachdrüklichste zu verschiednen mahlen, und verordneten, daß die medicinischen Veteranen Tag vor Tag seine Ordonancen seyn solten. Meine Bemühungen waren anfangs nicht ohne guten Erfolg — ich berufe mich auf meinen ersten Rapport — allein das Uebel nahm im Ganzen zu, und spottete unsrer Kräfte.

Bis dahin war ich der vollkommnen Meynung, daß ich mich vielleicht einiges Verdiensts um das Wohl des Patienten rühmen könnte, wenn es Verdienst ist, einen Menschen vom Abgrund zurükzuziehen, und einen Selbstmord zu verhindern, der nach seinem eignen Geständniß noch denselbigen Abend auch ohne Schlaftrunk geschehen wäre. Bis dahin war ich der Meynung die Vortheile der Academie nach allen meinen Kräften betrieben zu haben, aber ich war es bald nicht mehr, und die nachfolgenden Aeußerungen Euer Hochwohlgebohren brachten mich beinahe dahin, daß es mich hätte reuen können, jemals meinen redlichen Eyfer in dieser Sache bewiesen zu haben, wenn mich nicht das belohnende Bewustseyn, die Pflichten

eines Academisten, und die Pflichten eines Freunds ohne Anstoß' erfüllt 590
zu haben, wegen aller unverdienten Begegnung schadlos halten könnte.

Euer Hochwohlgebohren hatten vorigen Sontag die Gnade, mir den Unterfeldscheer Manhardt als Zeugen nachzuschiken, welcher auch nachher durch den Eleven Plieninger abgelößt wurde. Diß machte mich freylich nicht wenig stuzen, da ich immer, wie auch der Eleve von Hoven, zum besondern Gesellschafter des Kranken ausersehen worden war. Dazu kam noch, daß Euer Hochwohlgebohren Montag abends, in den Verweis, den Dieselben dem Kranken zu geben gnädig beliebten, die Worte einflochten: „Er traue vielen, denen er gar nicht trauen solte." Er klagte dieses nachher dem Eleven Plieninger, und supplirte die verschwiegnen Nahmen mit dem des Prof. Abels, des Chirurgien-Majors Klein, des Eleven von Hovens, und dem meinigen, denn nur diesen, sagte er, könne er trauen, diese also müßten nothwendig verstanden seyn. Was für eine Wirkung dieser Seitenblik auf den Patienten gemacht hat, indem ihm dadurch seine Freunde, das einzige was ihn noch manchmal erheiterte, verdächtig gemacht wurden, das zu sagen ist Verwegenheit, aber von da an traute er Niemanden, und sagte selbst, er sey mit lauter Creaturen eines höhern Winks umgeben. Wir hatten viel Noth damit, unsre Niedergeschlagenheit unter die Maske der Heiterkeit zu versteken.

Sollten Euer Hochwohlgebohren vielleicht vermuthen, daß ich neulich den Eleven Plieninger bei dem Patienten verrathen und verdächtig gemacht habe? Dieser Vorwurff ist mir so empfindlich, daß ich wider Willen gezwungen bin dem wahren Urheber dieser Verläumdung nachzuforschen. Aber nein, ich will es nicht thun, ich will Euer Hochwohlgebohren nur die Gnade haben zu versichern, daß ich bald acht Jahre in der Academie zu leben das Glük habe, und in dieser Zeit noch keinem Menschen unter dem schändlichen Karakter eines Ohrenbläsers bekannt worden bin.

Oder solte wohl die besondere Anhänglichkeit des Eleven N. N. an den Eleven von Hoven und mich Euer Hochwohlgebohren den Argwohn eingeflößt haben, daß wir den Absichten Seiner Herzoglichen

26: wider] wieder A.

Durchlaucht entgegengearbeitet, und den Grillen des Patienten geschmeichelt hätten? Ganz befremdet mich dieser Argwohn nicht, denn ich muß selbst gestehen, daß er fast nothwendig aufsteigen muß, wenn man bedenkt wie sehr der Patient fast jeden Umgang floh; ich habe es ihm auch vorhergesagt, und ihn um alles gebeten, mich nicht zu seiner Gesellschaft nach Hohenheim auszubitten; allein ich habe doch vielmehr gehoft, daß dieses Vertrauen des Patienten zu uns beiden vielmehr ein vortrefliches Mittel seyn werde, jene gnädigste und weiseste Absichten unsers Durchlauchtigsten Vaters um so leichter erreichen zu können, da wir beide nur allzuwohl einsahen wie sehr die Wünsche des Kranken von seinem wahren Besten abwichen.

Endlich rechtfertigte uns die jezige Zufriedenheit, und wahrhaftige Beßerung des Patienten ganz. Freylich ging der Weg den wir einschlugen in etwas von dem gewöhnlichen ab, wir durften es ihn am wenigsten merken laßen, daß wir auf Befehl reden, nur die 591
Künste der Freundschaft waren uns erlaubt, die mehr nachgibt als forcirt, und jener Tolle der sich einbildete, er habe zwei Köpfe, war nicht durch ein dictatorisches Nein überwiesen, sondern man sezte ihm einen künstlichen auf, und diesen schlug man ihm ab. Das Vertrauen eines Kranken kann nur dadurch erschlichen werden, wenn man seine eigne Sprache gebraucht, und diese General-Regel war auch die Richtschnur unsrer Behandlung. Widerspruch und Gewalt kann vielleicht dergleichen Kranke darniederschlagen, aber sie wird sie gewiß niemals kuriren. Aus diesem Grunde hatte die Gelindigkeit und nachgebende Methode Seiner Herzoglichen Durchlaucht einen so heilsamen Einfluß auf den Kranken, sobald ihm seine Krankheit Ruhe ließ, darüber zu denken; er hatte es uns nachher öfters gestanden.

So hoff ich, und kann es von Euer Hochwohlgebohren edler Gesinnung mit Recht hoffen, daß Dieselbe in diesem Stük günstiger von mir urtheilen werden, und habe die Ehre in unterthänigem Respekt zu verharren

Hochwohlgebohrner Herr
Hochgebietender Herr Obrist
Dero unterthäniger Diener

Stuttgardt d. 23. July 1780.

Schiller Eleve.

[A bemerkt I. S. 583, daß der Patient der Sohn eines Geistlichen aus Mömpelgart war, der in den Jahren 1775 und 1776 drei wissenschaftliche Preise erlangt hatte. Von den 34 Tagesrapporten rührten 8 von Schiller her, von denen A nur die oben mitgetheilten gibt. Am 3. Juli erlaubte der Herzog, daß der Kranke einige Zeit nach Hohenheim komme. Im August und September 1780 war er in Teinach, später kam er nach Mömpelgart und Straßburg. Im Febr. 1783 ertheilte ein Pasteur Imer von la Chaux de Fond bezüglich der Melancholie des Eleven und seiner sehr glücklichen Bestrebungen im Gebiete der Mathematik und Mechanik sehr günstige Nachrichten. — Unter den im Verzeichniß der Zöglinge der Hohen Carls-Schule Genannten paßt nur Joh. Fr. Grammont, der Sohn des evangelischen Oberpfarrers in Mömpelgart, zu den Bezeichnungen in A. Er war am 29. Aug. 1771, 12 Jahr alt, aufgenommen, studierte Jura, und trat am 14. Dec. 1781 aus, um nach Haus zu gehen. Er wurde Professor der französischen Sprache am Gymnasium zu Stuttgart, 1816 pensionirt und starb zu Eßlingen. Vgl. oben S. 23, 18 ff.]

XXVIII. Der Sturm auf dem Tyrrhener Meer.

I. Buch der Aeneide.

Eine Ueberſezung.

[A: Schwäbiſches Magazin von gelehrten Sachen auf das Jahr 1780. Eilftes Stück. S. 663—673. — B: Greiner, Ergänzungsband, Grätz 1829 S. 21—30. — C: Döring, Nachleſe 1835 S. 301—305. — E: Biehoff, Nachleſe 1839. 1, 28—29. nur 1—25. — H: Hoffmeiſter, Nachleſe 1, 21—27. — L: Boas, Nachträge 1, 4—14.]

Kaum entſchwangen ſie ſich der Schau an Siciliens Küſten,
Freudejauchzend empor in die Höhe mit rollenden Seegeln,
Und durchſchnitten mit ehernen Stacheln die ſchäumende Salzfluth;
So begann aufs neue Saturnia's ewige Wunde
Friſch zu bluten, und dachte ſie ſo im innerſten Herzen:
„Uebermachtet ſoll ich dem Unternehmen entſagen?
„Nicht abkehren von Latium können den König der Teukrer, 664
„Und das ſoll mir das Schickſal verbieten — Und Pallas Minerva
„Mochte die Argiſche Flotte verzehren in lodernden Flammen,
„Mochte die Elenden ſelbſt im wogichten Abgrund erſäuffen,
„Ob dem Frevel von Einem? Dem raſenden Ajax Oileus:
„Sie allein vermocht aus den Wolken die reiſſenden Flammen
„Jupiters niederzuflammen, in Trümmer die Schiffe zu ſchlagen,
„Zu empören die Wogen im Sturm, ihn zu faſſen im Strudel,
„Als ihm durch die durchdonnerte Bruſt die Feuerflamm hauchte;
„Und vermocht ihn zu ſpieſſen an ſchroffen ſpizigen Klippen?
„Aber ich, Fürſtin der Götter, des Donnerers Gattin und Schweſter,
„Ich ſoll Jahre lang ſtreiten mit einem heilloſen Volke, —
„Wer wird künftighin heilig noch nennen Saturnia's Namen,
„Wer noch künftighin kniend ſich beugen vor meinen Altären?

1: Vgl. Virgils Aeneis 1, 38—160. — 4: Saturnia's, in A mit lateiniſchen Lettern. — 10: wogichten A H] wogigten B C E, wogigen L, ebenſo B. 140. — 12: aus E L] auf A B C H, Jovis rapidum jaculata e nubibus ignem. Virg. Aen. 1, 46.

Solche Gedanken wälzt wüthend umher die Göttin im Busen,
Und erhub sich ins Sturmvaterland, des tobenden Südes,
Wüsteneien; Aeolus Burg! in grausem Gewölbe
Hält er allda die kämpfenden Winde, die heulenden Stürme
Mit tyrannischer Macht in Kerker und Banden gefangen.
Grimmig schreien im hohlen Bauche des Felsen die Stürme,
Murren entkräftet hervor — Hoch oben thronet der König
Stürmebändiger über dem Felsen mit mächtigem Zepter,
Stillt das Ungestüm, mildet die Wuth der erboßten Gemüther:
Thät er das nicht, sie brächen hervor, durchwühlten die Meere,
Schleiften den Erdball, und schleiften den ewigen Himmel
Mit sich dahin, und jagten sie weit wie den Staub durch die Lüfte.

Aber diß alles bedachte schon auch der allmächtige Vater,
Darum hat Er sie auch in schwarze Gewölbe gekerkert,
Darum auf die Gewölbe gethürmet unendliche Berge,
Darum sie unter den König gebeugt, der kraft seines Bundes
Wie der Donnerer oben gebot, im Zaum sie zu halten
Oder zügellos rasen dahin sie zu lassen vermochte.

Dieser wars, zu welchem izt also Saturnia flehte:
„Aeolus, dem der Göttervater und König der Menschen
„Vollmacht gab zu empören die Fluthen und wieder zu legen.
„Das Tyrrhenische Meer beschifft ein Volk, das ich hasse,
„Ilium und die gebeugten Götzen nach Latium tragend:
„Sporne die Winde mit Kraft, begrabe die sinkenden Maste,
„Oder zertrümmere sie, und säe den Pontus voll Leichen.

„Sieh, in meinem Gefolge sind vierzehn treffliche Mädchen,
„Und die schönste von allen an Bildung Dei Opeia
„Soll in ehlichem Bund und auf ewig die Deinige werden.

22: Südes A] Südens B C E H L, furentibus Austris, Virg. 1, 55. — 23: Gewölbe C E H] Gewölke A B L vergl. B. 34. 35. vasto antro Virg. 1, 56. — 26: Felsen A B L] Felsens C H. — 29: den Ungestüm C. — 36: foedere certo Virg. 1, 66. — 40—45: in A ohne Redezeichen. — 47: Dei Opeia A B C] Deiopeia H, Deiopea L.

„Soll für dieſes Verdienſt die Ewigkeit mit Dir durchleben,
„Und zum glücklichen Vater von ſchönen Kindern Dich machen.

„Königin", ſprach der Windgott hierauf; „Dein iſts zu erſinnen, 667
„Was Du nur wünſchen mögeſt, und mein zu vollziehen.
„Wandteſt Du nicht den Zepter mir zu, und was ich hier habe,
„An Gewalt; wem dank ich es ſonſt, daß der Donn'rer mir lächelt,
„Daß ich Nektar darf trinken, und himmliſch Ambroſia koſten,
„Mächtig bin im Orkan, und über den Wetterſturm walte?"

Sprachs, und haſtig ins hohle Gebirg den eiſernen Stachel
Niedergeſchleudert, und haſtig wie Heerſchaar hervor die Orkane,
Fürchterlich aus der geborſtenen Kluft, und haſtig von dannen
Brauſend und ſauſend und ungeſtümm hin über Thal und Gebirge
Sturm von Morgen und Abend, und Mittag der mächtige Hagler,
Stürzen über den Pelagus her, und rühren den Grund auf,
Wälzen Gebirge von Fluthen hinan an die hallenden Ufer.

Da beginnt das Heulen der Schiffer, das Schwirren der Seegel, 668
Da entreiſſen urplözlich die Wolken dem Auge der Trojer
Himmel und Tag, der Pelagos wallt in Mitternachtsſchauern,
Himmel donnert, und Himmel flammt auf in Tauſendgeblize
Tod Tod flammt der Himmel entgegen dem bebenden Schiffer,
Tod entgegen heult ihm der Sturm! Tod brüllen die Donner.

Und Aeneas durchſchauert ein kalter Schrecken die Glieder
Jammernd betet er izt mit gefalteten Händen gen Himmel:
„O wie ſelig preiß ich Euch nun, wie ſelig Ihr Helden,
„Deren Schickſal es war, an Trojas erhabenen Mauren
„Umzukommen, und zu entſchlummern im Auge der Väter.
„Ach! warum ließ das Verhängnuß in meinen Vatergefilden
„Mich nicht ſinken! warum nicht meinen Geiſt mich verhauchen
„Tödtlich getroffen, o Du, der Danaer tapferſter Streiter,

55: Ambrosia A. — 58: Herrſcher C. — 63: vgl. 41. — 67: auf in A] auf die B C H L. — 73: Mauren A] Mauern B C H L. — 74: ante ora patrum, Virg. 1, 99. — 75: Verhängnuß A] Verhängniß B C H L.

„Tydeus trefflicher Sohn, von Deiner gewaltigen Rechte? 669
„Wo den furchtbaren Hektor der Speer Achilles durchrannte;
„Wo der Rieſe Sarpedon ſank: Des Simois Woge
„Wälzt dort manches Steitbaren Schild, und manchen der Helme,
„Und noch mancher Tapferen Leiber im Strudel von dannen.

Sprachs, und ungeſtümm praſſelt der Hagel im Sauſen des Nordſturms
Gegen die Seegel, dem Steuermann trozen die ſteigenden Wogen,
Ruder brechen; Umſchlagen die Schiffe, und toben
Wilde Fluten, und reißt ſich hervor aus den Wellen ein Flutfels,
Donnert darüber! Ha! ſieh! am Scheitel der Waſſerflut hangen
Einige noch, und andern drohet der unterſte Meergrund
Durch die berſtende Woge, Sturm wüthet im unterſten Sande;

Drei der Schiffe zerſchmettert der Weſt an heimlichen Klippen,
Klippen nennen die Latier ſie, die mitten aus Wogen
Pralen mit dem entſezlichen Rücken und ſpotten des Donners. 670
Drei reißt Eurus an Sand und Geſtein, und gräßlicher Anblick!
Sie zerſchellen in Trümmer; und Sand umrollet die Trümmer.
Dort nun ſtürzen die Fluten das Schiff, das Licias Streiter
Und den Frommen Orontes getragen, verkehrt in die Tiefe,
Vor ſich ſchwankt er, ſtürzet aufs Haupt — es wirbelts die Welle
Dreimal umher, und hinunter ſchnappts der reiſſende Strudel.

Wenige ſinds, die oben noch ſchwimmen am greulichen Schlunde,
Waffen, Bretter und Iliums Schäze dahin durch die Wellen;
Ilioneus treffliches Schiff, und des tapfern Achates,
Abates, und des Greiſen Alethes ſind alle vom Sturme

78: Rechte? A B C H L. — 85: in A iſt der fehlende Fuß durch eine Lücke bezeichnet; Virg. 1, 106—109: tum prora avertit, et undis Dat latus. — 86: Flutfels, Virg. 1, 109: insequitur cumulo praeruptus aquæ mons. — 87: darüber A B] vorüber C. — 90—91: Saxa vocant Itali, mediis quæ in fluctibus, Aras. Virg. 1, 113. — 95: Lycias H. — 96: Frommen A] frommen B C H L. fidum Orontem; vgl. B. 102. — 97: ſchwankt er: Ipsius ante oculos ingens a vertice pontus In puppim ferit; excutitur pronusque magister Volvitur in caput. Virg. 1, 118—120. — 99: das Komma am Schluß des Verſes fehlt in A. — 101: Ildoneus C, Ilionei Virg. 1, 124. — 102: Greiſen vgl. 96. greiſen H L. Aletes H.

Uebermeistert, und ungestümm rafft der feindliche Hagel
Durch die schlaffen Bretter hinein, die Wandungen bersten.

Endlich vernahms der Meergewaltige König das Toben
Und den greulichen Aufruhr des ewigen Pontus, die Stürme
Losgelassen, und Höhen und Tiefen zusammengerühret; 671
Drob entbrannt er in grimmigem Zorn — vom obersten Gipfel
Einer Wasserflut recket er mählig sein mächtiges Haupt auf —
Siehe! da lag durch den Ocean hin die Flotte zerschlagen,
Unter den Wogen und unter dem Schutt des zerflossenen Himmels
Trojas Namen begraben — Und alsobald dachte der Bruder
An der Schwester Saturnia Groll und heimliche Ränke:
Hastig fordert er Zephyrus zu sich und Eurus und also:
„Was? was habt ihr euch da auf euer Windgeschlecht, Winde,
„Angemaßt, ohne des Erderschüttrers Gebot solch fürchterlich Wallen
„Zu erregen, und Erd und Himmel zusammen zu mengen?
„Ha! Das soll euch — Doch muß ich zuerst die thürmende Fluten
„Niederbeugen — Künftighin sollt ihr so gnädig nicht fahren.
„Eilet flugs von dannen, und meldet eurem Beherscher;
„Meldet ihm das: Ich habe zu walten im ewigen Pontus,
„Er nicht, sagts ihm; Mein ist der gewaltige Dreizack, 672
„Mir, nicht ihm, gefallen durchs Loos — In scheußlichen Bergen
„Eure Behausungen, Eurus dort ist sein Reich und sein Wohnhaus,
„Dort in jenen Palästen mag Aeolus groß thun und pralen,
„Und wenn Wind und Wetter gebunden sind, über sie herrschen.

Sprachs, und lange schon sind die Wassergebirge zerronnen,
Wettergesammelte Wolken zerflattert, und Sonne schaut wieder
Lächelnd herab, und spiegelt sich mild im ruhigen Meere.
Cimothoe und Triton zumal, mit kräftigem Arme,
Angestemmt stossen von Klippen die Schiffe, mit mächtigem Dreizack
Hilft Posidaon, thut auf die greulichen Strudel und Klippen,
Stillt den Meersturm, rasch jagen dahin die flüchtigen Räder
Mit dem Wassergott über die obersten Wirbel der Wogen.

105: vernahms A B] vernahm C H L. — 106: greulichem A. — 108: entbrennt' C. — 116: Gebot B C H L] gebot A. — 118: thürmende A] thürmenden B C H L. — 130: Cimothori A B, Cimothoe L, Cymothoe C H. Cymothoë Virg. 1, 148.

So wenn ein zahlreiches Volk in gährendem Aufruhre tobet,
Fackeln schon wallen, und fliegen schon Felsen, und Waffen die Wuth beut 673
Und izt ein verdienstreicher frommer Alter sich fern zeigt;
Schweigen alle, stehn alle alle lauschenden Ohrs da.
Er ist Meister der Herzen, und weicht sie mit Worten der Liebe.
So versank auch der wogichte Pontus, so schwieg auch sein Donnern,
Als sein Vater sein Haupt izt erhoben, und über ihn hinflog,
Himmel entnachtet, und umgelenkt hatte die Roß', und in Eile
Zügellos rasseln dahin ließ den leicht dahin hüpfenden Wagen ꝛc.

138: alle, stehn alle alle A B L] Alle, stehn Alle rings C H. Virg. 1, 156: silent arrectisque auribus adstant. — 140: wogigte B C, wogige L. vgl. B. 10. — 143: den leicht hinhüpfenden C H. — Der Herausgeber des Magazins macht zu Anfang, S. 663, die Anmerkung: „Probe von einem Jüngling, die nicht übel gerathen ist. Kühn, viel, viel dichterisches Feuer!" — „Im Jahr 1780 lieferte Schiller in das Magazin noch eine Uebersetzung aus dem ersten Buch der Aeneide, mit der Ueberschrift: Der Sturm auf dem Tyrrhener Meere." (Petersen, im Freimüthigen 1805. Nr. 220, S. 463.)

XXIX. Triumphgesang der Hölle. Gruft der Könige.

[Der Freimüthige 1805, 4. Nov. Nr. 220 S. 463. Von Petersen.]

Schiller dichtete [in der Akademie] besonders einen „Triumphgesang der Hölle," der fürchterlich schön war, und eine „Gruft der Könige." In jener regellosen Ode zählte Satan alle seine Erfindungen auf von Beginn der Welt bis auf heut', um das Menschengeschlecht zu verderben, und die übrigen Teufel fielen mit blasphemischen Chören ein. Die Gruft der Könige [die begann: „Jüngsthin gieng ich mit dem Geist der Grüfte] veranlaßte Schubart, seine Fürstengruft zu dichten.

9: Es wird aus Petersens Nachlaß berichtet, die Teufel hätten, dem Selbstlob ihres Herrn beistimmend, gerufen: Pfui, heilige Dreifaltigkeit, u. s. w.

10: Schubarts Fürstengruft war jedoch schon 1779 entstanden, wurde aber erst später gedruckt.

XXX. Gedichte aus den Räubern.

[A: Die Räuber. Ein Schauſpiel. Frankfurt und Leipzig 1781. — B: Die Räuber. Ein Schauſpiel von fünf Akten, herausgegeben von Friedrich Schiller. (Löwe nach rechts). Zwote verbeſſerte Auflage. Frankf. u. Lpz. bei Tob. Löffler. 1782. — C: Die Räuber. Ein Schauſpiel .. (Löwe nach links.) Zwote verb. Aufl. Frkf. u. Lpz. bei Tob. Löffler. 1782. — D: Die Räuber. Ein Schauſpiel .. (Ohne Vignette). Zwote verb. Aufl. Frkf. u. Lpz. bei Tob. Löffler. 1782. — E: Die Räuber. Ein Schauſpiel .. (Löwe nach rechts). Frkf. u. Lpz. 1787. — F: Die Räuber. Ein Schauſpiel .. (Zwei Löwen). Dritte verb. Aufl. Mannheim bei Tob. Löffler. 1799. — G: Theater von Schiller. Zweyter Band. Tübingen 1806. — K: Friedrichs von Schiller ſämmtliche Werke. (Herausgegeben von Körner). Erſter Band. Stuttg. u. Tübingen 1812. Z: Zumſtegs Geſaenge aus den Räubern.]

1. Der Abſchied Andromachas und Hektors.

[A: S. 64—65. — B: 60—61. — C: 60—61. — D: 60—61. — E: 72—73. — F: 59—61. — G: 66—68. — K: 1, 148—150. Z. — Vgl. Theil II und XI.]

Willſt dich, Hektor, ewig mir entreiſſen,
Wo des Aeaciden mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchröklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze,
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze,
Meine Schultern tragen Ilium;
Ueber Aſtyanax unſre Götter!
Hektor fällt, ein Vater-Lands Erretter,
Und wir ſehn uns wieder in Elyſium.

1: entreiſſen E G. entreißen, K. — 2: Aeaciden G 152 K] Anaciden A 64 und 160; G. 66 Aeaciden B C D E 60, — Anaciden B C D E 155; — Aeaciden F 59. 155. — 3: ſchröklich A B C D E. ſchröcklich F G. ſchrecklich K. — 7—8: Todestanze,: Kriegeslanze, A 160. Kriegestanze! K. — 9: Ilium; A G] Ilium — B C D E F. Ilium. K. — 10: unſ're G K. — 11: Vaterlands B C D E F G. Vaterlands-Erretter, K. — 12: ſeh'n G K.

Nimmer lauſch ich deiner Waffen Schalle,
Einſam liegt dein Eiſen in der Halle,
Priams groſſer Heldenſtamm verdirbt!
Du wirſt hingehn, wo kein Tag mehr ſcheinet,
Der Cocytus durch die Wüſten weinet,
Deine Liebe in dem Lethe ſtirbt.

All mein Sehnen, all mein Denken
Soll der ſchwarze Letheſluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!
Horch! der Wilde raßt ſchon an den Mauren —
Gürte mir das Schwerd um, laß das Trauren,
Hektors Liebe ſtirbt im Lethe nicht!

---

2. Amalia,

Im Garten, ſpielt auf der Laute.

[A: S. 112. — B: S. 107. — C: 107. — D: 107. — E: 118. — F: 197 (d. i. 107). — G: 108–109. — K: 1, 186. Z. — Vgl. Theil II und XI.]

Schön wie Engel, voll Walhalla's Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmliſch mild ſein Blik, wie Mayen Sonne
Rükgeſtralt vom blauen Spiegel-Meer.

Sein Umarmen — wütendes Entzüken! —
Mächtig feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefeſſelt — Nacht vor unſern Bliken —
Und der Geiſt gewirbelt himmelwärts.

13: lauſch' K. — 15: Priamas F. großer F. groſer G. — 16: hingeh'n G K. — 17: weinet, A F G K] weinet. B C D E. — 22: raßt A G] raſt B C D E F. raſ't K. Mauren A B C D E G. Mauern F K. — 23: Schwerdt B C D F G. Schwert K. Trauren A B C D E G. Trauern F K. — 26: Im A C. im B D E F G K. — 27: Walhallals B D E F. — 29: Blick B C D E F G K. Maien-Sonne F K. — 30: Rückgeſtrahlt F. Rückgeſtralt G K. — 31: wüthendes Entzücken! F G K. — 33: Blicken B C D E F G K.

Seine Küſſe — paradiſiſch Fühlen! —
Wie zwo Flammen ſich ergreiffen, wie
Harfentöne in einander ſpielen
Zu der himmelvollen Harmonie,

Stürzten, flogen, raßten Geiſt und Geiſt zuſammen,
Lippen, Wangen brannten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd und Himmel ſchwammen
Wie zerronnen, um die Liebenden.

Er iſt hin — vergebens ach! vergebens
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach.
Er iſt hin — und alle Luſt des Lebens
Wimmert hin in ein verlornes Ach! —

Die Räuber ſingen.

[A: S. 161—162. — B: 155—157. — C: 155—157. — D: 155—157. — E: 163—165. — F: 155—157. — G: 153—154. — K: 1, 224—225. — Z: 25—27. Vgl. Theil II.]

Stehlen, morden, huren, balgen
Heißt bey uns nur die Zeit zerſtreun,
Morgen hangen wir am Galgen,
Drum laßt uns heute luſtig ſeyn.

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Der Wald iſt unſer Nachtquartier,
Bey Sturm und Wind handthieren wir,
Der Mond iſt unſre Sonne,

35: paradieſiſch F K. — 36: zwei K. — ergreifen F K. — 38: Harmonie, A G K] Harmonie. B C D E F. — 39: raſten G K. — 46: verlohrnes Z F. — 48: Stehlen, morden, huren, A Z G K] Kareſieren (Kareßieren C), ſauffen B D E F (ſaufen F). — 49: nur die Zeit A Z G K] nur Zeit B C D E F. zerſtreun, A Z G K] verſtreun, B C D E F. — 51: Drum A Z B C D F G K. Darum E. heute A Z G K] heut B C D E F. — 52: Spiegelberg. Ein freyes B C D E (freies Z F) F. — 55: Bei F. — hantieren K. — 56: unſere E.

Merkurius ist unser Mann,
Der's Prakticiren treflich kann.

Heut laden wir bey Pfaffen uns ein,
Bey masten Pächtern morgen,
Was drüber ist, da lassen wir fein
Den lieben Herrgott sorgen.

Und haben wir im Traubensaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft,
Und mit dem Schwarzen Brüderschaft, 162
Der in der Hölle bratet.

Das Wehgeheul geschlagner Väter,
Der bangen Müter Klaggezetter,
Das Winseln der verlaßnen Braut
Ist Schmauß für unsre Trommelhaut!

Ha! wenn sie euch unter dem Beile so zuken,
Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Muken,
Das kizelt unsern Augenstern,
Das schmeichelt unsern Ohren gern,

Und wenn mein Stündlein kommen nun,
Der Henker soll es holen,
So haben wir halt unsern Lohn,
Und schmieren unsre Sohlen,
Ein Schlükchen auf den Weg vom heissen Traubensohn
Und hura rax dax! gehts, als flögen wir davon.

58: Der's A G K] Ders Z B C D E F. Praktizieren E K. — 59: Razmann. Heut B C D E F. Heut' K. — 60: Bei F. — 62: lieben C. — 63: Schweizer. Und haben B C D E F. — 68: Spiegelberg. Das Wehgeheul B C D E F. Wehgeheul' K. — 69: Müter A] Mütter Z B C D E F. Klaggezeter K. — 70: verlassnen K. — 71: Schmaus K. unsere E. — 72: euch A — fehlt Z B C D E F. Beule G. zuken B C D E. zucken A F G. züken Z. zücken K. — 73: umfallen, wie B C D E F G K. umfallen wie A Z. Muken B C D E. Mucken A F G. Mücken Z K. — 74: kizelt Z B D E. kitzelt A C F G K. — 75: gern, A. gern. B C D E F G K. — 76: Und wenn (das Z) mein A G K. Alle. Wenn unser B C D E F. — 77: eingeklammert in B C D E F. — 80: Ein C. Schlückchen F G K. auf den C. heißen K. heisen Z.

Moor.

Nimmt die Laute und spielt.

[A: S. 168—170. — B: S. 162—164. — C: 162—164. — D: 162—164. — E: 170—171. — F: 162—164. — G: 159—160. — K: 1, 229—231. — Z: 5—13. Vgl. Theil II.]

Brutus.

Sey willkommen friedliches Gefilde,
Nimm den Lezten aller Römer auf,
Von Philippi, wo die Mordschlacht brüllte
Schleicht mein Gram gebeugter Lauf.
Kaßius wo bist du? — Rom verloren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer,
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
Keine Welt für Brutus mehr.

Cesar.

Wer mit Schritten eines Niebesiegten
Wandert dort vom Felsenhang? —
Ha! wenn meine Augen mir nicht lügten?
Das ist eines Römers Gang. —
Tyberſohn — von wannen deine Reise?
Dauert noch die Siebenhügelstadt?
Offt geweinet hab ich um die Wayse,
Daß sie nimmer einen Cesar hat.

Brutus.

Ha! du mit der drei und zwanzigfachen Wunde!
Wer rief Tober dich an's Licht?
Schaudre rükwärts, zu des Orkus Schlunde, 169
Stolzer Weiner! — Triumfire nicht!

85: willkommen, F K. — 86: Letzten F G K. — 87: brüllte A Z E F G K. brüllte B C D. — 88: Gram-gebeugter G. gramgebeugter K. — 89: Kassius, Z F G K. — 93: Cäsar. Z G K. — 94: Wer, mit G K. — 96: lügten? A B C D E F. lügten! Z G. lügten, K. — 98: Tiberſohn K. — 100: Offt A. Oft Z B C D E F G K. Wayse A Z B C D E. Waise F G K. — 101: Cäsar Z G K. — 103: drey E. — 104: Tober A Z B C D E. todter F G K. an's A G K. ans Z B C D E F. — 105: rückwärts E F G K. — 106: Triumphire Z F G K.

Auf Philippis eisernem Altare
Raucht der Freiheit letztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus Bahre,
Brutus geht zu Minos — Kreuch in deine Flut!

Cesar.

O ein Todesstoß von Brutus Schwerde!
Auch du — Brutus — du?
Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
Wär gefallen dir als Erbe zu,
Geh — du bist der gröste Römer worden,
Da in Vaters Brust dein Eisen drang,
Geh — und heul es biß zu jenen Pforten:
Brutus ist der gröste Römer worden
Da in Vaters Brust sein Eisen drang;
Geh — du weists nun was an Lethes Strande
Mich noch bannte —
Schwarzer Schiffer stoß vom Lande!

Brutus.

Vater halt! — Im ganzen Sonnenreiche
Hab ich Einen nur gekannt,
Der dem grossen Cesar gleiche
Diesen Einen hast du Sohn genannt.
Nur ein Cesar mochte Rom verderben
Nur nicht Brutus mochte Cesar stehn.
Brutus will Tyrannengut nicht erben;
Wo ein Brutus lebt muß Cesar sterben,
Geh du linkswärts, laß mich rechtswärts gehn.

107: Philippi's G K. — 109: letztes F G K. — 110: Flut. G. — 111: Cäsar G K. — 112: Schwerde! A Z G. Schwerde; B C D E F. Schwerte! K. — 113: Auch du A Z F G K. Auch da B C D E. — 114: deiu C. — 116: größte F K. — 117 und 120: in .. drang] durch .. fuhr Z. — 118—120: fehlen in B C D E F. — 118: heul' K. — 119: größte K. — 121: weißts F G. weißt K. nun, F G K. — 122: bannte] aufhielt Z. — 123: Schiffer, F G K. Schw. Sch. lande. Z. — 127: großen A F G K. grossen B C D E. Cäsar G K. — 128: Einen A G K. einen B C D E F. — 129. 130: Cäsar Z G K. — 131: fehlt in A G K. hier aus Z B C D E F. — 132: Cäsar G K. — 133: linkswärts A Z. linkwärts B C D E F G K. rechtswärts A Z B C D E. rechtwärts F G K.

XXXI. In Stammbücher.

1.

In Joh. Christian Wekherlin's Stammbuch.

Auf ewig bleibt mit dir vereint
Der Arzt, der Dichter, und dein Freund.
Stutgardt d. 3. Aug. J. C. F. Schiller.
[1780.]

2.

In Heinr. Fr. Ludw. Orth's Stammbuch.

O Knechtschaft,
Donnerton dem Ohre,
Nacht dem Verstand und Schneckengang im Denken,
Dem Herzen quälendes Gefühl.
Zum Andenken von ihrem Freund
J. C. F. Schiller.

3.

In das Stammbuch eines ausgezeichneten Essers.

Wenn du gegessen und getrunken hast und NB satt bist, so sollst Du den Herrn Deinen Gott loben.

---

1. Nach dem Original im Besitz der Freifrau Emilie v. Gleichen-Rußwurm, geb. v. Schiller; Geschenk Alb. Schotts. Das Blatt bildete S. 77 und 78 in Joh. Christian Wekherlin's Stammbuch. Die Jahreszahl ist durch spätere Dinte unleserlich gemacht; eine fremde Hand hat dann, nach Anleitung der Seitenzahl '77 die Jahreszahl '1777' ergänzt, es scheint eine spätere gestanden zu haben. Ohne Datum gedruckt im Neuen Frankfurter Museum 1861. 30. Juli Nr. 100, S. 796: Für ewig ... Arzt ... und der Freund.

2. Abschrift durch Karl Künzel in Heilbronn. Parodie einer Strophe aus Klopstocks Ode: Das neue Jahrhundert (1760): O Freiheit, Silberton dem Ohre, Licht dem Verstand und hoher Flug zu denken, Dem Herzen groß Gefühl.

3. Petersens Mittheilung im Morgenblatte 1807. 5. Aug. Nr. 186 S. 741.

XXXII. Dissertatio
de
differentia febrium inflammatoriarum et putridarum.

[H. Wagner, Geschichte der Hohen Carls-Schule. Zweiter Band. Würzburg, 1857. S. 281.]

Den Gnädigsten Herzogl. Befehl in Unterthänigkeit zu befolgen, wollen wir hiermit unterthänigst melden, daß nach unserm unmasgeblichen Erachten die Streitschrift des Eleven Schillers de differentia febrium inflammatoriarum et putridarum, auf das bevorstehende Examen nicht könne gedruckt werden, da der Verfasser, wie man überall bemerken kann, wenige Zeit auf die Verfertigung dieser Schrifft verwant und deßwegen eine solche Veränderung damit vorgenommen werden müßte, welche einer durchgängigen Umarbeitung beynahe gleich käme, worzu aber die Zeit allbereits zu kurz wäre. Dieses nun wollten hiermit in tiefster Unterthänigkeit bezeugen

Leibmedicus Dr. Reuß.
Stuttgart den 17. 9ber 1780. Leibmedicus Dr. Consbruch.
Chirurgien-Major Klein.

XXXIII. Themata zu einer Streitschrift.

[H. Wagner, Geschichte der Hohen Carls-Schule. 2, 279.]

Ich kenne kein Thema aus der Medicin, das sich nicht ganz auf Erfahrung gründete. Folgende Materien sind aus dem philosophischen und physiologischen Fach, und dieses ganze Jahr der hauptsächlichste Gegenstand meines Studirens gewesen, daß ich etwas erträgliches davon versprechen kann.

I. Ueber den großen Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen.

II. Ueber die Freiheit und Moralität des Menschen.

Die erste läßt sich sehr physiologisch abhandeln.

Eleve Schiller.

XXXIV. Versuch

über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen.

[H. Wagner, Geschichte der Hohen Carls-Schule. Zweiter Band. Würzburg, 1857. S. 280—281.]

1.

In unterthänigster Befolgung des Herzoglichen Gnädigsten Befehls, haben wir des Eleven Schillers Versuch „über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen", genau durchgegangen, und darbey besonders auf diejenigen Stellen gesehen, welche sowohl physiologischen, als psychologischen Inhalts sind.

Wir loben den Verfasser darüber, daß er ein so schwehres Thema mit vielem Genie behandelt, und nicht allein guthe Schrifftsteller schicklich benuzt, sondern auch selbsten über die Materie gedacht hat. Jedoch fanden wir einiges, worüber wir mit dem Autor nicht gleicher Meinung seyn können.

Gleich Anfangs (§. 1.) eiffert er über die Partheylichkeit der Philosophen, wovon die mehreste den Körper als den Kerker des Geists vorstellen, andre hingegen alle Vollkommenheit des Menschen in der Verbesserung seines Körpers versammeln. In der Folge aber ist der Autor selbsten nicht unpartheyisch genug, und zuviel wider die erstere Meinung eingenommen.

Uebrigens können wir nicht unterlassen, auch noch anzumercken, daß der Verfasser sich manchmal zu viel von seiner Einbildungskrafft fortreißen läßt. Daher jene poetische Ausdrücke, welche so offt den ruhigen Gang des philosophischen Styls unterbrechen. Wir wollen zum Beyspiel nur einige dergleichen Stellen anführen: §. 5. ' „Tö- 281
nender Wohlklang auf die grosse Laute der Natur." — §. 7. „Der leblose Gyps scheint zu erwarmen, Grazien und Götter entspringen dem schaffenden Meisel, die Schlacht lermt im Gesang ꝛc." — „Dann

27—28: §. 8: Tönender Goldklang A. S. 13 f. §. 9. — 28—30 fehlt in A. §. 11.

grub er aus dem Bauch der Gebürge den allwürckenden Merkur." — Und am Ende des nehmlichen Paragraphen: „So hat uns die Pest einen Sydenham gebohren."

Bei allem diesem dünkt uns, daß, wann die nöthige Veränderungen vorgenommen werden, diese Probeschrifft des Drucks würdig seye.

Solches nun wollten wir hiermit in tiefster Unterthänigkeit bezeugen.

Stuttgart den 16. November 1780.

Leibmedicus Dr. Reuß.
Leibmedicus Dr. Consbruch.
Chirurgien-Major Klein.

2.

Die Abhandlung des Eleven Schiller hat manche gute Stellen, aber zugleich auch viele gewagte, nicht bewiesene oder nur von einer Gattung von Philosophen angenommene Sätze; doch scheint sie mir nach vorgenommenen Veränderungen in jenen Säzen des Drucks nicht unfähig.

Stuttgart, den 17. November 1780. T. Prof. Abel.

1: Vgl. S. 20 §. 11. — 2—3: Vgl. S. 21 §. 11. Die Abhandlung wurde demnach um vier Paragraphen erweitert oder doch anders eingetheilt.

Versuch

über den

Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen.

Eine Abhandlung

welche

in höchster Gegenwart

Sr. Herzoglichen Durchlaucht,

während

den öffentlichen akademischen Prüfungen

vertheidigen wird

Johann Christoph Friderich Schiller,
Kandidat der Medizin in der Herzoglichen Militair-Akademie.

Stuttgard,
gedrukt bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Canzlei-Buchdruker.

Natus homo eſt — ſive hunc divino ſemine fecit b
Ille opifex rerum, mundi melioris origo;
Sive recens tellus, retinebat ſemina cœli;
Pronaque cum ſpectent animalia caetera terram,
Os homini ſublime dedit, cœlumque videre
Juſſit, et erectos ad ſidera tollere vultus.

Ovid. II. Metamorph.

7: Ovid. II.] ſoll wohl Ovidii ſein, aus den Metam. 1, 78—86.

Durchlauchtigster Herzog! 2a
Gnädigster Herzog und Herr!

Ich sehe heute mit ausnehmendem Vergnügen den Wunsch erfüllet, Euer Herzoglichen Durchlaucht für die höchste Gnade und mehr als väterliche Führung, die ich schon acht Jahre in dieser ruhmvollen Stiftung zu geniessen das Glük habe, öffentlich auf das kindlichste danken zu dörffen. Die weisesten und vortreflichsten Anstalten, welche Höchstdieselbe zur Aufklärung unseres Verstandes, und zu Verfeinerung unserer Empfindungen getroffen haben; die würdigen und Einsichtsvollen Lehrer, welche Höchstdieselbe mit dem durchdringenden Auge eines Menschenkenners aus der gemeinen Klasse der Gelehrten herausgesorscht, und zu den glüklichen Werkzeugen des grossen unsterblichen Bildungsplans angeordnet haben; der unvergeßliche mündliche Unterricht eines Fürsten, der Seine Grösse darein sezt, ein Lehrer unter Seinen Schülern — ein Vater unter Seinen 2b Söhnen zu wandeln; — Der Zusammenfluß aller dieser glüklichen Fügungen, in denen ich die Weege einer höhern Vorsicht bewundre, haben den Grund zu dem Glük meines ganzen Lebens gelegt, und nur dann wird es mir fehlen, wenn meine eigene Bestrebungen sich mit den Absichten des besten Fürsten durchkreuzen.

Höchstdieselbe haben mit eben dem tiefen Blik, mit dem Sie die Seele aller Ihrer Zöglinge durchschauen, auch mich geprüft, und einiges in mir zu bemerken geglaubt, das mich vielleicht fähig machte, meinem Vaterlande dereinst als Arzt zu dienen. Ich freue mich dieser Bestimmung, und werde um so mehr alle Nerven meines Geists anstrengen, sie zu erreichen, da Euer Herzogliche Durchlaucht mir die günstigsten Aussichten dazu eröfnet haben.

Ein Arzt, dessen Horizont sich einzig und allein um die histo- 3a rische Kenntniß der Maschine dreht, der die gröbern Räder des seelenvollsten Uhrwerks nur terminologisch und örtlich weißt, kann vielleicht vor dem Krankenbette Wunder thun, und vom Pöbel vergöttert werden; — aber Euer Herzogliche Durchlaucht haben die Hippokratische Kunst aus der engen Sphäre einer mechanischen Brodwissenschaft

in den höhern Rang einer philoſophiſchen Lehre erhoben. Philoſophie und Arzneiwiſſenſchaft ſtehen unter ſich in der vollkommenſten Harmonie: Dieſe leihet jener von ihrem Reichthum und Licht; jene theilt dieſer ihr Intereſſe, ihre Würde, ihre Reize mit. Ich habe mich dieſes Jahr mit beiden bekannter zu machen geſucht; dieſe wenigen Blätter ſeyen die Rechtfertigung meines Unternehmens; ſie ſeyen dem Stifter meines Glüks geheiligt. Aber die Nach'ſicht des Vaters beſchlize dieſen ſchwachen Verſuch vor den gerechten Forderungen des Fürſten.

Tiefdurchdrungen von dem innigſten Dankgefühl für die gnädigſte Sorgfalt, womit Höchſtdieſelbe mich ſtets vollkommener zu machen ſtreben — hocherhoben von Eifer dieſe Gnade verdienen zu lernen erſterbe ich

Euer Herzoglichen Durchlaucht

Stuttgart, den 30. Nov.

1780. unterthänigſt-gehorſamſter

Joh. Chriſtoph Frid. Schiller, Eleve.

Inhalt. 4a

Einleitung. §. 1.
A. Physischer Zusammenhang.
Thierische Natur befestiget die Thätigkeit des Geists.
Organismus der Seelenwirkungen — der Ernährung — der Zeugung. §. 2.
Der Körper. §. 3.
Thierisches Leben. §. 4.
Thierische Empfindungen. §. 5.
Einwürfe gegen den Zusammenhang aus der Moral. §. 6.
B. Philosophischer Zusammenhang.
a. Thierische Triebe weken und entwikeln die geistige.
Methode. §. 7.
Die Seele ausser Verbindung mit dem Körper. §. 8.
In Verbindung. §. 9.
Dieses erläutert
1) aus der Geschichte des Individuums, §. 10.
2) Aus der Geschichte des ganzen Geschlechts. §. 11.
b. Thierische Empfindungen begleiten die geistige.
Gesez. §. 12.
Geistiges Vergnügen befördert das Wohl der Maschine. §. 13.
Geistiger Schmerz untergräbt das Wohl der Maschine. §. 14.
Beyspiele. §. 15. 4b
Ausnahmen. §. 16.
Trägheit der Seele macht auch die Bewegungen der Maschine träger. §. 17.
Zweites Gesez. §. 18.
Die Stimmungen der Seele folgen den Stimmungen des Körpers. §. 19.
Einschränkung des vorigen. §. 20.
Weitere Aussichten in den Zusammenhang. §. 21.
c. Thierische Phänomene verrathen die Bewegungen des Geists.
Physiognomik der Empfindungen. §. 22.
d. Nachlaß der thierischen Natur ist eine Quelle von Vollkommenheit.
Scheint sie zwar zu hindern. §. 23.
Nothwendigkeit dieses Nachlasses. §. 24. 25.
Vortrefflichkeit desselben. §. 26.
Trennung des Zusammenhangs. §. 27.

26: §. 18. Druckfehler.

Ueber den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen.

[A = Originaldruck von 1780. — Q = Schillers sämmtliche Werke in Einem Band. 1840. Quart. — M = Schillers sämmtliche Werke in zwölf Bänden. 1860. Octav. (Herausgegeben von Joachim Meyer). Q und M haben die alte Schreibung getilgt.]

§. 1.

Einleitung.

Schon mehrere Philosophen haben behauptet, daß der Körper gleichsam der Kerker des Geistes sey, daß er solchen allzusehr an das Irrdische hefte, und seinen sogenannten Flug zur Vollkommenheit hemme. Wiederum ist von manchem Philosophen mehr oder weniger bestimmt die Meinung gehegt worden, daß Wissenschaft und Tugend nicht sowohl Zwek, als Mittel zur Glükseeligkeit seyen, daß sich alle Vollkommenheit des Menschen in der Verbesserung seines Körpers versammle.

Mich deucht, es ist diß von beiden Theilen gleich einseitig gesagt. Lezteres System wird beinahe völlig aus unseren Moralen ' und 2
Philosophien verwiesen seyn, und ist, scheint es mir, nicht selten mit allzu fanatischem Eifer verworfen worden, — es ist gewiß der Wahrheit nichts so gefährlich, als wenn einseitige Meinungen einseitige Widerleger finden; — — Das erstere ist wohl im Ganzen am mehrsten geduldet worden, indem es am fähigsten ist, das Herz zur Tugend zu erwärmen, und seinen Werth an wahrhaftig grossen Seelen schon gerechtfertiget hat. Wer bewundert nicht den Starksinn eines Kato, die hohe Tugend eines Brutus und Aurels, den Gleichmuth eines Epiktets und Seneca? Aber dessen ungeachtet ist es doch nichts mehr als eine schöne Verirrung des Verstandes, ein wirkliches Extremum, das den einen Theil des Menschen allzuenthusiastisch herabwürdigt, und uns in den Rang idealischer Wesen erheben will, ohne uns zugleich unserer Menschlichkeit zu entladen; ein System, das allem, was wir von der Evolution des einzelnen Menschen und des gesammten

14: zur A.

Geschlechts historisch wissen und philosophisch erklären können, schnurgerade zuwiderläuft, und sich durchaus nicht mit der Eingeschränktheit der menschlichen Seele verträgt. Es ist demnach hier, wie überall, am rathsamsten, das Gleichgewicht zwischen beiden Lehrmeinungen zu halten, um die Mittellinie der Wahrheit desto gewisser zu treffen. Da aber gewöhnlicher Weise mehr darinn gefehlt worden ist, daß man zu viel auf die eigene Rechnung der Geisteskraft, in so fern sie ausser Abhängigkeit von dem Körper gedacht wird, mit Hintansezung dieses leztern geschrieben hat, so wird sich gegenwärtiger Versuch mehr damit beschäftigen, den merkwürdigen Beitrag des Körpers zu den Aktionen der Seele, den grossen und reellen Einfluß des thierischen Empfindungssystemes auf das Geistige in ein helleres Licht zu sezen. Aber darum ist das noch gar nicht die Philosophie des Epikurus, so wenig es Stoizismus ist, die Tugend für das höchste Gut zu halten.

*

Ehe wir die höheren moralischen Zweke, die mit Beihülfe der 3
thierischen Natur erreicht werden, zu erforschen suchen, müssen wir zuerst ihre physische Nothwendigkeit festsezen und in einigen Grundbegriffen einig werden. Darum der erste Gesichtspunkt, aus welchem wir den Zusammenhang der beiden Naturen betrachten.

Physischer Zusammenhang.

Thierische Natur befestiget die Thätigkeit des Geists.

§. 2.

Organismus der Seelenwirkungen — der Ernährung — der Zeugung.

Alle Anstalten, die wir in der sittlichen und körperlichen Welt zur Vollkommenheit des Menschen gewahrnehmen, scheinen sich zulezt in den Elementarsaz zu vereinigen: Vollkommenheit des Menschen ligt in der Uebung seiner Kräfte durch Betrachtung des Weltplans; und da zwischen dem Maase der Kraft, und dem Zwek, auf den sie wirket, die genaueste Harmonie seyn muß, so wird Vollkommenheit in der höchstmöglichsten Thätigkeit seiner Kräfte, und ihrer wechselseitigen Unterordnung bestehen. Aber die Thätigkeit der menschlichen

21: bevestiget A.

Seele ist — aus einer Nothwendigkeit, die ich noch nicht erkenne, und auf eine Art, die ich noch nicht begreiffe — an die Thätigkeit der Materie gebunden. Die Veränderungen in der Körperwelt müssen durch eine eigene Klasse mittlerer organischer Kräfte, die Sinne, modifizirt, und so zu sagen verfeinert werden, ehe sie vermögend sind, in mir eine Vorstellung zu erweken; so müssen wiederum andere organische Kräfte, die Maschinen der willkührlichen Bewegung, zwischen Seele und Welt treten, um die Veränderung der ersteren auf die leztere fortzupflanzen; so müssen endlich selbsten die Operationen des Denkens und Empfindens gewissen Bewegungen des innern Sensoriums korrespondiren. Alles dieses macht den Organismus der Seelenwirkungen aus.

Aber die Materie ist ein Raub des ewigen Wechsels, und reibt sich selbst auf so wie sie wirket, unter der Bewegung wird das Element aus seinen Fugen getrieben, verjagt und verlohren. Weil nun im Gegentheil das einfache Wesen die Seele Dauer und Beständheit in sich selber hat, und in ihrem Wesen weder gewinnet noch verlieret, so kann die Materie nicht gleichen Schritt mit der Geistesthätigkeit halten, und bald würde also der Organismus des geistigen Lebens, mit ihm alle Wirksamkeit der Seele dahinseyn. Diß nun zu verhüten, mußte ein neues System organischer Kräfte zu dem ersten gleichsam angereihet werden, das seine Konsumtionen ersezt, und seinen sinkenden Flor durch eine stetig aneinander hangende Kette neuer Schöpfungen erhält. Diß ist der Organismus der Ernährung.

Noch mehr. Nach einem kurzen Zeitraum von Wirkung, nach dem aufgehobenen Gleichgewicht zwischen Verlust und Erneuerung tritt der Mensch von der Bühne des Lebens, und das Gesez der Sterblichkeit entvölkert die Erde. Auch hat die Anzahl empfindender Wesen, die die ewige Liebe und Weisheit in ein glükliches Daseyn wollte gerufen haben, nicht Raum genug in den engen Grenzen dieser Welt zumal zu existiren, und das Leben dieser Generation schließt das Leben einer andern aus. Darum ward es nothwendig, daß neue Menschen an die Stelle der weggeschiedenen alten treten, und das Leben durch ununterbrochene Succeßionen erhalten würde. Aber geschaf'fen wird nichts mehr, und was nun neues wird, wird es nur durch Entwiklung. Die Entwiklung des Menschen mußte durch Menschen geschehen, wenn sie mit der Konsumtion im Verhältniß stehen,

wenn der Mensch zum Menschen gebildet werden sollte. Aus diesem Grund wurde ein neues System organischer Kräfte den zwei vorhergehenden zugeordnet, das die Belebung und Entwiklung des Menschenkeims zur Absicht hatte. Diß ist der Organismus der Zeugung. Diese drei Organismi in den genauesten Lokal- und Realzusammenhang gebracht, bilden den menschlichen Körper.

§. 3.

Der Körper.

Die organischen Kräfte des menschlichen Körpers theilen sich von selbst in zwei Hauptklassen, die erste enthält diejenige, die wir nach keinen bekannten Gesezen und Phänomenen der physischen Welt begreiffen können, und dahin gehören die Empfindlichkeit der Nerven und die Reizbarkeit des Muskels. Da es bisher unmöglich war, in die Oekonomie des unsichtbaren einzudringen, so hat man die unbekannte Mechanik durch die bekannte zu erklären gesucht, und den Nerven als einen Kanal betrachtet, der ein äusserst feines flüchtiges und wirksames Fluidum führet, das an Geschwindigkeit und Feinheit Aether und elektrische Materie übertreffen soll, und hat dieses als das Principium der Empfindlichkeit und Beweglichkeit angesehen, und ihm daher den Namen der Lebensgeister gegeben. So hat man ferner die Reizbarkeit der Muskelfaser in einen gewissen Nisum gesezt, sich auf Veranlassung eines fremden Reizes zu verkürzen, und beide Endpunkte näher zu bringen. Diese zweierlei Principien machen den specifiken Karakter des thierischen Organismus.

Die zwote Klasse begreift diejenige, die wir den allgemeinen bekannten Gesezen der Physik unterordnen können. Hieher rechne ich die Mechanik der Bewegung, und die Chemie des menschlichen Körpers, woraus das vegetabilische Leben erwächst. Vegetation also und thierische Mechanik auf das genaueste vermischt bilden eigentlich das physische Leben des menschlichen Körpers. 6

§. 4.

Thierisches Leben.

Noch ist das nicht alles. Da der Verlust mehr oder weniger in der Willkühr des Geistes ligt, so mußte es auch nothwendig der Ersaz

seyn. Ferner, da der Körper allen Folgen der Zusammensezung unterworfen, und im Kreis der um ihn wirkenden Dinge unzähligen feindlichen Wirkungen blos gestellt ist, so mußte es in der Gewalt der Seele stehen, ihn wider den schädlichen Einfluß dieser leztern zu beschüzen, und ihn mit der physischen Welt in diejenige Verhältnisse zu bringen, die seiner Fortdauer am zuträglichsten sind; sie mußte daher von dem gegenwärtigen schlimmen oder guten Zustand ihrer Organe unterrichtet werden, sie mußte aus seinem schlimmen Zustand Mißvergnügen, aus seinem Wohlstand Vergnügen schöpfen, um ihn entweder zu verlängern oder zu entfernen: zu suchen oder zu fliehen. Hier also wird schon der Organismus an das Empfindungsvermögen gleichsam angeknüpft, und die Seele in das Interesse ihres Körpers gezogen. Izt ist es etwas mehr als Vegetation, etwas mehr als todter Model und Nerven- und Muskelmechanik, izt ist es thierisches Leben.[a]

Der Flor des thierischen Lebens ist, wie wir wissen, für den 7
Flor der Seelenwirkungen äusserst wichtig, und darf ohne die Totalaufhebung dieser leztern niemals aufgehoben werden. Er muß also einen festen Grund haben, der ihm nicht so leicht schwanke, das heißt, die Seele muß durch eine unwiderstehliche Macht zu den Handlungen des physischen Lebens bestimmt werden. Konnten also wohl die Empfindungen des thierischen Wohl oder Uebelstands geistige Empfindungen seyn, und durch das Denken erzeugt werden? Wie oft würde sie das überwaltende Licht der Leidenschaften verdunkeln, wie oft Trägheit oder Tummheit begraben, wie oft Geschäftigkeit und Zerstreuung übersehen? Ferner, würde nicht von dem Thiermenschen die vollkommenste

[a] Aber auch etwas mehr als thierisches Leben des Thiers. Das Thier lebt das thierische Leben um angenehm zu empfinden. Es empfindet an'genehm, um das 7
thierische Leben zu erhalten. Also es lebt izt, um morgen wieder zu leben. Es ist izt glüklich, um morgen glüklich-zu seyn. Aber ein einfaches, ein unsichers Glük, das die Perioden des Organismus nachmacht, das dem Zufall, dem blinden Ohngefähr Preiß gegeben ist, weil es nur allein in der Empfindung beruht. Der Mensch lebt auch das thierische Leben, und empfindet seine Vergnügungen und leidet seine Schmerzen. Aber warum? Er empfindet und leidet, daß er sein thierisches Leben erhalte. Er erhält sein thierisches Leben, um ein geistiges länger leben zu können. Hier ist also Mittel verschieden vom Zwek, dort schienen Zwek und Mittel zu koincidiern. Diß ist eine von den Grenzscheiden zwischen Mensch und Thier.

Känntniß seiner Oekonomie gefodert, müßte das Kind nicht in demjenigen Meister seyn, in dem unsere Harvey, Boerhave und Haller nach einer fünfzigjährigen Untersuchung noch Anfänger geblieben sind? — Die Seele konnte also schlechterdings keine Idee von dem Zustand haben, den sie verändern soll. Wie wird sie ihn erfahren, wie wird sie in Thätigkeit kommen?

§. 5.

Thierische Empfindungen.

Noch kennen wir keine andern Empfindungen als solche, die aus einer vorgängigen Operation des Verstandes entspringen, aber izt sollen Empfindungen entstehen, bei denen der Verstand ganz exuliren muß. Diese Empfindungen sollen die gegenwärtige Beschaffenheit meiner Werkzeuge, wo nicht ausdrüken, doch gleichsam specifisch bezeichnen, oder besser, begleiten. Diese Empfindungen sollen den Willen rasch und lebhaft zu Abscheu oder Begierde bestimmen, diese Empfindungen sollen aber doch nur auf der Oberfläche der Seele schweben, und niemals in das Gebiet der Vernunft reichen. Was also bei der geistigen Empfindung das Denken gethan hat, das thut hier diejenige Modifikation in den thierischen Theilen, die entweder ihre Auflösung droht, oder ihre Fortdauer sichert; das heißt, mit demjenigen Zustand der Maschine, der ihren Flor befestiget, ist eine angenehme, und im Gegentheil mit demjenigen, der ihren Wohlstand untergräbt und ihren Ruin beschleunigt, eine schmerzhafte Rührung der Seele durch ein ewiges Gesez der Weisheit verbunden, und so, daß die Empfindung selbst nicht die geringste Aehnlichkeit mit der Beschaffenheit der Organe hat, die sie bezeichnet. So entstehen thierische Empfindungen, Thierische Empfindungen haben demnach einen zweifachen Grund, 1.) in dem gegenwärtigen Zustand der Maschine, 2.) im Empfindungsvermögen.

Nun läßt sich begreiffen, warum die thierische Empfindungen mit unwiderstehlicher und gleichsam tyrannischer Macht die Seele zu Leidenschaften und Handlungen fortreissen, und über die geistigsten selbst nicht selten die Oberhand bekommen. Diese nemlich hat sie vermittelst

1: Kenntniß M. — 11: bey A.

des Denkens hervorgebracht, diese also kann sie wiederum durch das Denken auflösen und gar vernichten. Diß ist die Gewalt ' der Abstraktion und überhaupt der Philosophie über die Leidenschaften, über die Meinungen, kurz über alle Situationen des Lebens, jene aber sind ihr durch eine blinde Nothwendigkeit, durch das Gesez des Mechanismus aufgedrungen worden, der Verstand, der sie nicht schuf, kann sie auch nicht auflösen, ob er dieselben schon durch eine entgegengesezte Richtung der Aufmerksamkeit um vieles schwächen und verdunkeln kann. Der hartnäkigste Stoiker, der am Steinschmerzen darniederligt, wird sich niemalen rühmen können, keinen Schmerz empfunden zu haben, aber er wird, in Betrachtungen über seine Endursachen verloren, die Empfindungskraft theilen, und das überwiegende Vergnügen der grossen Vollkommenheit, die auch den Schmerz der allgemeinen Glückseeligkeit unterordnet, wird über die Unlust siegen. Nicht Mangel der Empfindung war es, nicht Vernichtung derselben, daß Mucius die Hand in lohen Flammen bratend, den Feind mit dem römischen Blik der stolzen Ruhe anstarren konnte, sondern der Gedanke des grossen ihn bewundernden Roms, der in seiner Seele herrschte, hielt sie gleichsam innerhalb ihrer selbst gefangen, daß der heftige Reiz des thierischen Uebels zu wenig war sie aus dem Gleichgewicht zu heben. Aber darum war der Schmerz des Römers nicht geringer als der des weichsten Wollüstlings. Freilich wohl wird derjenige, der gewohnt ist in einem Zustand dunkler Ideen zu existiren, weniger fähig seyn sich in dem kritischen Augenblik des sinnlichen Schmerzens zu ermannen, als der, der beständig in hellen deutlichen Ideen lebt; aber dennoch schüzt weder die höchste Tugend, noch die tiefste Philosophie, noch selbst die göttliche Religion vor dem Gesez der Nothwendigkeit, ob sie schon ihre Anbeter auf dem einstürzenden Holzstos beseeligen kann. 9

Eben diese Macht der thierischen Fühlungen auf die Empfindungskraft der Seele hat die weiseste Absicht zum Grunde. Der Geist, wenn er einmal in den Geheimnissen einer höhern Wollust ' eingeweiht worden ist, würde mit Verachtung auf die Bewegungen seines Gefährten herabsehen, und den niedrigen Bedürfnissen des physischen Lebens nicht leicht mehr opfern wollen, wenn ihn nicht das thierische Gefühl darzu zwänge. Den Mathematiker, der in den Regionen des 10

Unendlichen schweifte, und in der Abstraktionswelt die wirkliche verträumte, jagt der Hunger aus seinem intellektuellen Schlummer empor, den Physiker, der die Mechanik des Sonnensystems zergliedert und den irrenden Planeten durchs Unermeßliche begleitet, reißt ein Nadelstich zu seiner mütterlichen Erde zurük, den Philosophen, der die Natur der Gottheit entfaltet, und wähnet, die Schranken der Sterblichkeit durchbrochen zu haben, kehrt ein kalter Nordwind, der durch seine baufällige Hütte streicht, zu sich selbst zurük, und lehrt ihn, daß er das unseelige Mittelding von Vieh und Engel ist.

Wider die überhandnehmenden thierischen Fühlungen vermag endlich die höchste Anstrengung des Geistes nichts mehr, die Vernunft wird, so wie sie wachsen, mehr und mehr übertäubt, und die Seele gewaltsam an den Organismus gefesselt. Hunger und Durst zu löschen wird der Mensch Thaten thun, worüber die Menschlichkeit schauert, er wird wider Willen Verräther und Mörder, er wird Kannibal —

„Tyger! In deiner Mutter Busen wolltest du deine Zähne sezen?

So heftig wirket die thierische Fühlung auf den Geist. So wachsam hat der Schöpfer für die Erhaltung der Maschine gesorgt, die Pfeiler, auf denen sie ruht, sind die festeste, und die Erfahrung hat gelehrt, daß mehr das Uebermaas, als der Mangel der thierischen Empfindung verdorben hat.

Thierische Empfindungen befestigen also den Wohlstand der thierischen Natur, so wie die moralischen und intellektuellen den Wohlstand der geistigen, oder die Vollkommenheit. Das System thierischer Empfindungen und Bewegungen erschöpft den Begrif der thierischen Natur. Diese ist der Grund, auf dem die Beschaffenheit der Seelenwerkzeuge beruht, und die Beschaffenheit dieser leztern bestimmt die Leichtigkeit und Fortdauer der Seelenthätigkeit selbst. Hier also ist schon das erste Glied des Zusammenhangs der beiden Naturen. 11

§. 6.

Einwürfe wider den Zusammenhang der beiden Naturen aus der Moral.

Aber man wird dieses einräumen und weiter sagen: hier endet sich auch die Bestimmung des Körpers. Ueber diese hinaus ist er ein träger Gefährte der Seele, mit dem sie ewig zu kämpfen hat,

16: [Gerstenbergs Ugolino, fünfter Aufzug.]

dessen Bedürfnisse ihr alle Muße zum Denken rauben, dessen Anfechtungen den Faden der vertiefteſten Spekulation zerreiſſen und den Geiſt von ſeinen deutlichſten und helleſten Begriffen in ſinnliche Verworrenheit ſtürzen; deſſen Lüſte den gröſten Theil unſerer Mitgeſchöpfe von ihrem hohen Urbild entfernen und in die Klaſſe der Thiere erniedern, kurz, der ſie in eine Sklaverei verſtrikt, woraus der Tod ſie endlich befreien muß. Iſt es nicht widerſinnig und ungerecht, dörfte man fortfahren zu klagen, das einfache, nothwendige, für ſich Beſtand habende Weſen mit einem andern Weſen zu verwikeln, das in ewigem Wirbel umhergerollt, jedem Ungefähr Preiß gegeben, jeder Nothwendigkeit zum Opfer wird? — Vielleicht ſehen wir bei kälterem Nachdenken aus dieſer anſcheinenden Verwirrung und Planloſigkeit eine groſſe Schönheit hervorgehen.

Philoſophiſcher Zuſammenhang.

Thieriſche Triebe weken und entwikeln die geiſtige.

§. 7.

Methode.

Die ſicherſte Methode, einiges Licht auf dieſe Materie zu werfen, mag vielleicht folgende ſeyn: Man denkt ſich vom Menſchen alles weg, was Organiſation heißt, das iſt, man trennt den Körper vom Geiſt, ohne ihm jedoch die Möglichkeit, zu Vorſtellungen zu gelangen und Handlungen in der Körperwelt hervorzubringen, abzuſchneiden, und unterſucht dann, wie er in Wirkung gekommen, wie er ſeine Kräfte entwikelt, was für Schritte er wohl zu ſeiner Vollkommenheit würde gethan haben; das Reſultat dieſer Unterſuchung muß durch Fakta beſtätigt werden. Man überſieht alſo die wirkliche Bildung des einzelnen Menſchen, und wirft einen Blik über die Entwiklung des geſammten Geſchlechts. Zuerſt alſo den abſtrakten Fall: Es iſt Vorſtellungskraft und Wille da, es iſt Kreis der Wirkung da, und freier Uebergang von Seele zu Welt, von Welt zu Seele. Fragt ſich nun, wie wird er wirken?

1: Muſe A. vgl. S. 157, 1: Muße.

§. 8.

Die Seele ausser Verbindung mit dem Körper.

Wir können keinen Begrif sezen, ohne einen vorhergehenden Willen ihn zu machen; keinen Willen, ohne die Erfahrung unsers durch diese Handlung verbesserten Zustands, ohne Empfindung. Keine Empfindung ohne vorhergehende Idee, (denn wir schlossen ja ' zugleich 13 mit dem Körper auch die körperlichen Empfindungen aus) also keine Idee ohne Idee.

Nun betrachte man das Kind, das hiesse nach der Voraussezung einen Geist, der die Fähigkeit Ideen zu formiren in sich begreift, aber diese Fähigkeit izt zum erstenmal in Uebung bringen soll. Was wird ihn zum Denken bestimmen, wenn es nicht die daraus entspringende angenehme Empfindung ist, was kann ihm die Erfahrung dieser angenehmen Empfindung verschaft haben? Wir sahen ja eben, daß diß wieder nichts als Denken seyn konnte, und er soll nun zum erstenmal denken. Ferner, was kann ihn zur Betrachtung der Welt einladen? nichts anders als die Erfahrung ihrer Vollkommenheit, in so fern sie seinen Trieb zur Aktivität befriedigt, und diese Befriedigung ihm Vergnügen gewähret; was kann ihn zu Uebung seiner Kräfte determiniren? nichts als die Erfahrung ihres Daseyns, aber alle diese Erfahrungen soll er ja zum erstenmal machen. — Er müßte also von Ewigkeit her thätig gewesen seyn, und dieses ist wider den angenommenen Fall, oder er wird ewig niemals in Thätigkeit kommen, gleichwie die Maschine ohne den Stoß von aussen träg und ruhig bleibt.

§. 9.

In Verbindung.

Izt seze man zu dem Geiste das Thier. Man verflechte diese beide Naturen so innig, als sie wirklich verflochten sind, und lasse ein unbekanntes Etwas aus der Oekonomie des thierischen Leibes geboren, die Empfindungskraft anfallen, — man verseze die Seele in den Zustand des physischen Schmerzens. Das war der erste Stoß, der erste Lichtstrahl in die Schlummernacht der Kräfte, tönender ' Goldklang auf die Laute der Natur. Izt ist Empfindung da, 14 und Empfindung war es ja auch nur allein, was wir vorhin

vermißten. Dieſe Art von Empfindung ſcheint mit Abſicht recht dazu gemacht zu ſeyn, alle jene Schwierigkeiten zu heben. Dort konnten wir keine herausbringen, weil wir keine Idee vorausſezen durften; hier vertritt die Modifikation in dem körperlichen Werkzeug die Stelle der Ideen, und ſo hilft thieriſche Empfindung das innere Uhrwerk des Geiſts, wenn ich ſo ſagen darf, in den Gang bringen. Der Uebergang von Schmerz zu Abſcheu iſt Grundgeſez der Seele. Der Wille iſt thätig, und die Thätigkeit einer einzigen Kraft iſt hinlänglich, alle übrigen in Wirkung zu ſezen. Die nachfolgende Operationen entwikeln ſich von ſelbſt, und gehören auch nicht in dieſes Kapitel.

§. 10.

Aus der Geſchichte des Individuums.

Nun verfolge man das Seelenwachsthum des einzelnen Menſchen in Beziehung auf den zu erweiſenden Saz, und gebe Acht, wie ſich alle ſeine Geiſtesfähigkeiten aus ſinnlichen Trieben entwikeln.

a.) Das Kind. Noch ganz Thier, oder beſſer: mehr oder auch weniger als Thier; menſchliches Thier. (Denn dasjenige Weſen, das einmal Menſch heiſſen ſollte, darf niemalen nur Thier geweſen ſeyn.) Elender als ein Thier, weil es auch nicht einmal Inſtinkt hat. Die Thiermutter darf ihr Junges eh verlaſſen, als die Mutter ihr Kind. Der Schmerz mag ihm wohl Geſchrey auspreſſen, aber er wird es niemals auf die Quelle deſſelben aufmerkſam machen. Die Milch mag ihm wohl Vergnügen gewähren, aber ſie wird niemals von ihm geſucht werden. Es iſt ganz leidend —

„Sein Denken ſteigt nur noch bis zum Empfinden,
„Sein ganzes Kenntniß iſt Schmerz, Hunger und die Binden."

b.) Der Knabe. Hier iſt ſchon Reflexion, aber immer nur in Bezug auf Stillung thieriſcher Triebe. „Er lernt," wie Garve ſagt,[b] „die Dinge anderer Menſchen und ſeine Handlungen „gegen ſie erſtlich dadurch ſchäzen, weil ſie ihm (ſinnliches)

[b] Anmerkungen zu Fergusons Moralphiloſophie. [Adam Fergusons Grundſätze der Moralphiloſophie. Ueberſetzt und mit einigen Anmerkungen verſehen von Chriſtian Garve. Leipzig 1772.] S. 319.

„Vergnügen gewähren.“ Liebe zur Arbeit, Liebe zu den Eltern, zu Freunden, ja selbst Liebe zur Gottheit geht durch den Weg der Sinnlichkeit in seine Seele. „Die allein ist die Sonne,“ wie Garve an einem andern Orte anmerkt,[c] „die durch sich „selbst leuchtet und wärmt, alle übrigen Gegenstände sind dunkel „und kalt, aber sie können auch erleuchtet und erwärmt wer„den, wenn sie mit ihr in eine solche Verbindung treten, daß „sie die Strahlen derselben bekommen können.“ Die Güter des Geists erhalten beim Knaben nur durch Uebertragung einigen Werth, sie sind geistiges Mittel zu thierischem Zwek.

c.) Jüngling und Mann. Oftmalige Wiederholung dieser Schlüsse macht sie nach und nach zur Fertigkeit, und Uebertragung will in dem Mittel selbst Schönheit gefunden haben. Er wird gerner darauf verweilen, ohne zu wissen warum? Er wird unvermerkt hingezogen werden darüber zu denken. Izt können schon die Strahlen der geistigen Schönheit selbst seine offene Seele rühren; das Gefühl seiner Kraftäußerung ergözt ihn, und flößt ihm Neigung zu dem Gegenstand ein, der bisher nur Mittel war, der erste Zwek ist vergessen. ' Aufklärung 16 und Ideenbereicherung deken ihm zulezt die ganze Würde geistiger Vergnügungen auf — Das Mittel ist höchster Zwek worden.

Diß lehrt mehr oder weniger die Individualgeschichte jedes Menschen, der nur einige Bildung hat, und einen bessern Weg konnte wohl die Weisheit nicht wählen, den Menschen zu führen, wird nicht auch izt noch der Pöbel gegängelt wie unser Knabe? Und hat uns nicht der Prophet aus Medina ein auffallend deutliches Beispiel zurückgelassen, wie man den rohen Sinn der Sarazenen im Zügel halten sollte?

† Hierüber kann nichts vortreflichers gesagt werden, als was Garve in seinen Anmerkungen zu dem Kapitel über die natürlichen Triebe in Fergusons Moralphilosophie auf folgende Art entwikelt hat:

„Der Trieb der Erhaltung und der Reiz der sinnlichen Lust, sezt zuerst den „Menschen wie das Thier, in Thätigkeit; er lernt die Dinge andrer Menschen „und seine Handlungen gegen sie erstlich dardurch schäzen, weil sie ihm Vergnügen

[c] Ebendaselbst. S. 393.

1: gewähren.] verschaffen. Garve; so auch Schiller S. 154, 1. — 29: [Garve S. 319—322.]

„verschaffen. So wie sich die Anzahl der Dinge' erweitert, deren Wirkungen er „erfährt, so breiten sich seine Begierden aus; so wie sich der Weg verlängert, auf „welchem er zu diesen Wirkungen gelangt, so werden seine Begierden künstlicher. „Hier ist die erste Grenzscheidung zwischen Mensch und Thier, und hier findet sich „selbst ein Unterschied zwischen einer Thierart und der andern. Bei wenig Thieren „folgt die Handlung des Fressens unmittelbar auf die Begierde des Hungers; die „Hize der Jagd oder der Fleiß des Sammelns geht vorher. Aber bei keinem „Thiere erfolgt die Befriedigung der Begierde so spät auf die Anstalten, die es „zu diesem Ende macht, als bei dem Menschen; bei keinem wird die Bestrebung „des Thiers durch eine so lange Kette von Mitteln und Absichten fortgeführt, ehe „sie bis an dieses lezte Glied gelangt. Wie weit sind die Arbeiten des Hand- „werksmannes oder des Akerbauers, wenn sie gleich alle auf nichts weiter abzielen, „als ihm Brod oder ein' Kleid zu verschaffen, doch von diesem Ziele entfernt? 17 „Aber das ist noch nicht alles. Wenn die Mittel der Erhaltung für den Men- „schen, durch Errichtung der Gesellschaft, reichlicher werden; wenn er Ueberfluß „für sich findet, zu dessen Herbeischaffung er nicht seine ganze Zeit und Kräfte „braucht; wenn er zugleich durch die Mittheilung der Ideen aufgeklährt wird: „dann fängt er an, einen Endzwek seiner Handlung in sich selbst zu finden; „dann bemerkt er, daß, wenn er auch völlig satt, bekleidet, unter einem guten Dach, „mit allem Hausgeräthe versehen ist: doch noch für ihn etwas zu thun übrig bleibe. „— Er geht noch einen Schritt weiter; er wird gewahr, daß in diesen Hand- „lungen selbst, wordurch der Mensch sich Nahrung und Bequemlichkeit verschaft „hat, in so fern sie aus gewissen Kräften eines Geistes entstehen, in so fern sie „diese Kräfte üben, ein höheres Gut liege, als in den äussern Endzweken selbst, „die durch sie erreicht werden. Von diesem Augenblik an, arbeitet er zwar in Ge- „sellschaft mit dem übrigen menschlichen Geschlecht, und mit dem Reich aller leben- „digen Wesen, dazu, sich zu erhalten, und sich und seinen Freunden die Hülfs- „mittel des physischen Lebens zu verschaffen; — denn was wollte er anders thun? „welche andere Sphäre von Thätigkeit könnte er sich schaffen, wenn er aus dieser „herausgienge? Aber er weiß nun, daß die Natur nicht so wohl diese vielen Triebe „im Menschen erwekt hat, um ihm jene Bequemlichkeiten zu gewähren: als ihm „vielmehr den Reiz jener Vergnügen und Vortheile aufstelle, um diese Triebe in „Bewegung zu sezen; um einem denkenden Wesen Materie zu Vorstellungen, einem „empfindlichen Geiste Stoff zu Empfindungen, einem wohlwollenden Geiste Mittel „der Gutthätigkeit, einem thätigen Gelegenheit zu Beschäftigungen zu geben. — „Dann nimmt jede Sache, leblose und lebendige, eine andere Gestalt für ihn an. „Die Gegenstände und Veränderungen wurden zuerst von ihm nur angesehen, in „so fern sie ihm nur Vergnügen oder Verdruß machen; jezo, in so fern sie Hand- „lungen und Aeusserungen seiner Vollkommenheit veranlassen. In jener Betrachtung „sind die Vorfälle bald gut, bald böse; in dieser sind sie alle auf gleiche Weise' gut. 18 „Dann es ist keiner, wo nicht die Ausübung einer Tugend oder die Beschäftigung „einer besondern Fähigkeit möglich wäre. — Zuerst liebte er die Menschen, weil er „glaubte, daß sie ihm nuzen können; izo liebt er sie noch mehr, weil er das Wohl- „wollen für den Zustand eines vollkommenen Geistes hält."

19: dann] denn A, Garve S. 320. — 21: daß] das A. — 22: wodurch Garve. — 41: Dann A. Denn Garve. — 43: liebt er sie Garve] liebt sie A.

§. 11.

Aus der Geschichte des Menschengeschlechts.

Nun noch ein gewagterer Blik über die Universalgeschichte des ganzen menschlichen Geschlechts — von seiner Wiege an bis zu seinem männlichen Alter — und die Wahrheit des bisher gesagten wird in ihrem vollesten Lichte stehen.

Hunger und Blösse haben den Menschen zuerst zum Jäger, Fischer, Viehirten, Akermann und Baumeister gemacht. Wollust stiftete Familien, und Wehrlosigkeit der Einzelnen zog Horden zusammen. Hier schon die ersten Wurzeln der geselligen Pflichten. Bald mußte der anwachsenden Menschenmenge der Aker zu arm werden, der Hunger zerstreute sie in ferne Klimate und Lande, die dem forschenden Bedürfniß ihre Produkte enthüllten, und sie neue Raffinements sie zu bearbeiten, und ihrem schädlichen Einfluß zu begegnen lehrten. Diese einzelne Erfahrungen giengen durch Tradition vom Großvater zum Urenkel über, und wurden erweitert. Man lernte die Kräfte der Natur wider sie selbst benuzen, man brachte sie in neue Verhältnisse, und erfand — hier schon die ersten Wurzeln der einfachen und heilsamen Künste. Zwar immer nur Kunst und Erfindung für das Wohl des Thieres, aber doch Uebung der Kraft, doch Gewinn an Kenntniß, und — an eben dem Feuer, woran der rohe Naturmensch seine Fische bratete, spähte nachher Börhaave in die Mischungen der Körper; Aus eben dem Messer, mit dem der Wilde sein Wildpret zerlegte, erfand 19
Lionet dasjenige, womit er die Nerven der Insekten aufdekte; mit eben dem Zirkel, mit dem man anfangs nur Hufen maß, mißt Newton Himmel und Erde. So zwang der Körper den Geist auf die Erscheinungen um ihn her zu achten, so machte er ihm die Welt interessant und wichtig, weil er sie ihm unentbehrlich machte. Der Drang einer innern thätigen Natur, verbunden mit der Dürftigkeit der mütterlichen Gegend lehrte unsere Stammväter kühner denken, und erfand ihnen ein Hauß, worinn sie im Geleit der Gestirne auf Flüssen und Ozeanen sicher dahinglitten, und neuen Zonen entgegenschiften. —

Fluctibus ignotis insultavere carinæ.

22: späte A. — 33: [Ovid. Metamorph. 1, 134.]

Hier wiederum neue Produkten, neue Gefahren, neue Bedürfnisse, neue Anstrengungen des Geistes. Die Kollision der thierischen Triebe stößt Horden wider Horden, schmiedet das rohe Erzt zum Schwerdt, zeugt Abentheurer, Helden und Despoten. Städte werden befestiget, Staaten errichtet, mit den Staaten entstehen bürgerliche Pflichten und Rechte, Künste, Ziffern, Gesezbücher, schlaue Priester — und Götter.

Und nun die Bedürfnisse ausgeartet in Luxus — welch unermeßliches Feld eröfnet sich unserm Auge! Izt werden die Adern der Erde durchwühlt, izt wird der Grund des Meeres betreten, Handel und Wandel blühen —

Latet sub classibus æquor.

Der Ost wird in West, der West in Ost bewundert, die Geburten des Auslands gewöhnen sich unter künstlichen Himmeln, und die Gartenkunst bringt Produkte von drei Welttheilen in einem Garten zusammen. Künstler lernen der Natur ihre Werke ab, Töne schmelzen die Wilde, Schönheit und Harmonie veredeln Sitten und Geschmak, und die Kunst geleitet zu Wissenschaft und Tugend hinüber. ' „Der Mensch, sagt Schlözer,[d] „dieser mächtige Untergott räumt Felsen aus der Bahn, „gräbt Seen ab, und pflüget, wo man sonsten schifte. Durch Kanäle „trennt er Welttheile und Provinzen voneinander, leitet Ströhme „zusammen, und führet sie in Sandwüsten hin, die er dardurch in „lachende Fluren verwandelt; Er plündert dreien Welttheilen ihre „Produkte ab, und versezt sie in den vierten. Selbst Klima, Luft „und Witterung gehorchen seiner Macht. Indem er Wälder ausreutet und Sümpfe austroknet, so wird ein heiterer Himmel über „ihm, Näsſe und Nebel verlieren sich, die Winter werden sanfter und „kürzer, die Flüsse frieren nicht mehr zu." — Und der Geist verfeinert sich mit dem feinern Klima.

Der Staat beschäftiget den Bürger für die Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens. Arbeitsamkeit gibt dem Staat Sicherheit und Ruhe von aussen und innen, die dem Denker und Künstler jene

[d] Siehe Schlözers „Vorstellung seiner Universalhistorie." [Göttingen und Gotha 1772. S. 10 f.] §. 6.

5: bevestiget A. — 12: [Virgil. Aeneid. 4, 582.]

fruchtbare Muße gewährt, wordurch das Zeitalter des Augusts zum goldenen Alter geworden. Izt nehmen die Künste einen kühneren ungehinderten Schwung, izt gewinnen die Wissenschaften ein reines geläutertes Licht, Naturgeschichte und Physik stürzen den Aberglauben, die Geschichte reicht den Spiegel der Vorwelt, und die Philosophie lacht über die Thorheit der Menschen. Wie aber nun der Luxus in Weichlichkeit und Schwelgerei ausgeartet, in den Gebeinen der Menschen zu toben anfängt und Seuchen ausbrütet, und die Atmosphäre verpestet, da eilt der bedrängte Mensch von einem Reich der Natur zum andern, die lindernden Mittel auszuspähen, da findet er die göttliche Rinde der China, da gräbt er aus den Eingeweiden der Berge den mächtigwirkenden Merkur, und preßt den kostbaren Saft aus dem orientalischen Mohn. Die verhohlensten ' Winkel der Natur 21 werden durchsucht, die Scheidekunst zertrümmert die Produkte in ihre lezte Elemente, und schaft sich eigene Welten, Goldmacher bereichern die Naturgeschichte, der mikroskopische Blik eines Schwammerdams ertappt die Natur bei ihren geheimsten Prozessen. Der Mensch geht noch weiter. Noth und Neugierde überspringen die Schranken des Aberglaubens, er ergreift muthig das Messer — und hat das gröste Meisterstük der Natur, den Menschen entdekt. So mußte das schlimmste das gröste erreichen helfen, so mußte uns Krankheit und Tod drängen zum γνωθι σεαυτον. Die Pest bildete unsere Hippokrate und Sydenhame, wie der Krieg Generale gebar, und der einreissenden Lustseuche haben wir eine totale Reformation des mediciniſchen Geschmaks zu verdanken.

Wir wollten den rechtmäßigen Genuß der Sinnlichkeit auf die Vollkommenheit der Seele zurükführen, und wie wunderbar drehte sich der Stof unter unsern Händen! Wir fanden, daß auch ihr Uebermaaß, ihr Mißbrauch im Ganzen die Realitäten der Menschheit befördert hat. Die Verirrungen vom ersten Zweke der Natur, Kaufleute, Eroberer und Luxus haben unstreitig die Schritte dahin unendlich beschleunigt, die eine einfachere Lebensart regelmäßiger wohl, aber auch langsam genug würde gemacht haben. Man halte die alte Welt gegen die neue! dort waren die Begierden einfach, und ihre Befriedigung leicht. Aber wie abscheulich wurde auch über die Natur und ihre Geseze geurtheilt! Izt ist sie durch tausend Krümmungen

erschwehrt, aber welch volles Licht hat sich über alle Begriffe verbreitet.

Noch einmal also: der Mensch mußte Thier seyn, ehe er wußte daß er ein Geist war, er mußte am Staube kriechen, eh er den Newtonischen Flug durchs Universum wagte. Der Körper also ' der 22 erste Sporn zur Thätigkeit; Sinnlichkeit die erste Leiter zur Vollkommenheit.

Thierische Empfindungen begleiten die geistigen.

§. 12.

Gesez.

Der Verstand des Menschen ist äusserst beschränkt, und darum müssen es auch nothwendig alle Empfindungen seyn, die aus seiner Thätigkeit resultiren. Diesen also einen grösseren Schwung zu geben, und den Willen mit gedoppelter Kraft zum Vollkommenen hinzuziehen, und vom Uebel zurük zu reissen, wurden beide Naturen, geistige und thierische also eng in einander verschlungen, daß ihre Modifikationen sich wechselsweise mittheilen und verstärken. Daraus erwächst nun ein Fundamentalgesez der gemischten Naturen, das in seine lezte Grundtheile aufgelöst, ohngefähr also lautet: Die Thätigkeiten des Körpers entsprechen den Thätigkeiten des Geistes; d. h. Jede Ueberspannung von Geistesthätigkeit hat jederzeit eine Ueberspannung gewisser körperlicher Aktionen zur Folge, so wie das Gleichgewicht der erstern, oder die harmonische Thätigkeit der Geisteskräfte mit der vollkommensten Uebereinstimmung der letztern vergesellschaftet ist. Ferner: Trägheit der Seele macht die körperlichen Bewegungen träg, Nichtthätigkeit der Seele hebt sie gar auf. Da nun Vollkommenheit jederzeit mit Lust, Unvollkommenheit mit Unlust verbunden ist, so kann man dieses Gesez auch also ausdrüken: Geistige Lust hat jederzeit eine thierische Lust, geistige Unlust jederzeit eine thierische Unlust zur Begleiterin.

29: ausdruken A.

§. 13.

Geistiges Vergnügen befördert das Wohl der Maschine.

Also eine Empfindung, die das ganze Seelenwesen einnimmt, erschüttert in eben dem Grade den ganzen Bau des organischen Körpers. Herz, Adern und Blut, Muskelfasern und Nerven, von jenen mächtigen wichtigen, die dem Herzen den lebendigen Schwung der Bewegung geben bis hinaus zu jenen unbedeutenden geringen, die die Härchen der Haut spannen, nehmen daran Theil. Alles geräth in heftigere Bewegung. War die Empfindung angenehm, so werden alle jene Theile einen höhern Grad harmonischer Thätigkeit haben, das Herz wird frei, lebhaft und gleichförmig schlagen, das Blut wird ungehemmt, mild, oder feurig rasch, je nachdem der Affekt von der sanften oder heftigen Art ist, durch die weichen Kanäle fliessen, Koktion, Sekretion und Exkretion wird frei und ungehindert von statten gehen, die reizbaren Fasern werden im milden Dampfbad geschmeidig spielen, so Reizbarkeit als Empfindlichkeit wird durchaus erhöht seyn. Darum ist der Zustand der grösten augenbliklichen Seelenlust augenbliklich auch der Zustand des grösten körperlichen Wohls.

So viel dieser Partialthätigkeiten sind, (und ist nicht jeder Puls das Resultat von vielleicht tausenden) so viel dunkle Sensationen werden sich zumal vor die Seele drängen, wovon jede Vollkommenheit anzeigt. Aus der Verworrenheit dieser aller bildet sich nun die Totalempfindung der thierischen Harmonien, d. h. die höchstzusammengesezte Empfindung von thierischer Lust, die sich an die ursprüngliche intellektuelle oder moralische gleichsam anreiht, und solche durch diesen Zutritt unendlich vergrössert. So ist demnach jeder angenehme Affekt die Quelle unzähliger körperlicher Lüste.

Dieses bestättigen am augenscheinlichsten die Beispiele der Kranken, die die Freude kurirt hat. Man bringe einen, den das fürchterliche Heimweh bis zum Skelet verdorren gemacht hat, in sein Vaterland zurük, er wird sich in blühender Gesundheit verjüngen. Man trete in die Gefangenhäuser, wo Unglükliche seit zehen und zwanzig Jahren im faulen Dampf ihres Unraths wie begraben liegen, und kaum noch Kraft finden von der Stelle zu gehen, und verkündige ihnen auf einmal Erlösung. Das einige Wort wird jugendliche

Kraft durch ihre Glieder gieſſen, die erſtorbenen Augen werden Leben und Feuer funkeln. Die Seefahrer, die der Brod- und Waſſermangel auf der ungewiſſen See ſiech und elend niedergeworfen hat, werden durch das einige Wort: Land! das der Steuermann vom Verdek erſpäht, halbgeſund, und gewiß würde der ſehr irren, der hier den friſchen Lebensmitteln alle Wirkung zuſchreiben wollte. Der Anblik einer geliebten Perſon, nach der er lange geſchmachtet hat, hält die fliehende Seele des Agonizanten noch auf, er wird kräftiger und augenbliklich beſſer. Wahr iſt es, daß die Freude das Nervenſyſtem in lebhaftere Wirkſamkeit ſezen kann, als alle Herzſtärkungen, die man aus Apotheken hohlen muß, und ſelbſt inveterirte Stokungen in den labyrinthiſchen Gängen der Eingeweide, die weder die Rubia durchdringt, noch ſelbſt der Merkur durchreißt, durch ſie zertheilt worden ſind. Wer begreift nun nicht, daß diejenige Verfaſſung der Seele, die aus jeder Begebenheit Vergnügen zu ſchöpffen, und jeden Schmerz in die Vollkommenheit des Univerſums aufzulöſen weißt, auch den Verrichtungen der Maſchine am zuträglichſten ſeyn muß? Und dieſe Verfaſſung iſt die Tugend.

§. 14.

Geiſtiger Schmerz untergräbt das Wohl der Maſchine.

Auf eben dieſe Weiſe erfolget das Gegentheil beim unangenehmen Affekt, die Ideen, die ſich beim Zornigen oder Erſchrokenen ſo intenſiv ſtark herausheben, könnte man mit eben dem Recht, als Plato die Leidenſchaften Fieber der Seele nannte, als Konvulſionen des Denkorgans betrachten. Dieſe Konvulſionen pflanzen ſich ſchnell durch den ganzen Umriß des Nervengebäudes fort, bringen die Kräfte des Lebens in jene Mißſtimmung, die ſeinen Flor zernichtet, und alle Aktionen der Maſchine aus dem Gleichgewicht bringt. Das Herz ſchlägt ungleich und ungeſtüm; das Blut wird in die Lungen gepreßt, wenn in den Extremitäten kaum ſo viel übrig bleibt, den verlornen Puls zu erhalten. Alle Prozeſſe der thieriſchen Chemie durchkreuzen einander. Die Scheidungen überſtürzen ſich, die gutartigen Säfte verirren, und wirken feindlich in fremden Gebieten, wenn zu gleicher

11: muß] mus A. — 16: weißt] weist A. weiß O M.

Zeit die bösartigen, die im Unrath dahingeſchwemmt werden ſollten, in den Kern der Maſchine zurückfallen. Mit einem Wort: der Zuſtand des gröſten Seelenſchmerzens iſt zugleich der Zuſtand der gröſten körperlichen Krankheit.

Die Seele wird durch tauſend dunkle Senſationen vom drohenden Ruin ihrer Werkzeuge unterrichtet, und von einer ganzen Schmerzempfindung übergoſſen, die ſich an die urſprüngliche geiſtige anheftet, und ſolcher einen deſto ſchärfern Stachel gibt.

§. 15.

Beiſpiele.

Tiefe chroniſche Seelenſchmerzen, beſonders wenn ſie von einer ſtarken Anſtrengung des Denkens begleitet ſind, worunter ich vorzüglich denjenigen ſchleichenden Zorn, den man Indignation heißt, rechne, nagen gleichſam an den Grundfeſten des Körpers, und troknen die Säfte des Lebens aus. Dieſe Leute ſehen abgezehrt und bleich, und der innere Gram verräth ſich aus den hohlen, tiefliegenden Augen. „Ich muß Leute um mich haben, die fett ſind, ſagt Cäſar, Leute mit runden Baken, und die des Nachts ſchlafen. Der Kaßius dort hat ein hageres hungriges Geſicht; er denkt zu viel, dergleichen Leute ſind gefährlich.“ Furcht, Unruh, Gewiſſensangſt, Verzweiflung wirken nicht viel weniger als die hizigſten Fieber. Dem in Angſt gejagten Richard fehlt die Munterkeit, die der ſonſt hat, und er wähnt ſie mit einem Glas Wein wieder zu gewinnen. Es iſt nicht Seelenleiden allein, das ihm ſeine Munterkeit verſcheucht, es iſt eine ihm aus dem Kern der Maſchine aufgedrungene Empfindung von Unbehaglichkeit, es iſt eben diejenige Empfindung, welche die bösartigen Fieber verkündigt. Der von Freveln ſchwer gedrükte Moor, der ſonſt ſpizfindig genug war, die Empfindungen der Menſchlichkeit durch Skeletiſirung der Begriffe in nichts aufzulöſen, ſpringt eben izt bleich, athemloß, den kalten Schweiß auf ſeiner Stirne, aus einem ſchrecklichen Traum auf. Alle die Bilder zukünftiger Strafgerichte, die er vielleicht in den Jahren der Kindheit eingeſaugt, und als Mann obſopirt hatte, haben den umnebelten Verſtand unter dem Traum überrumpelt. Die Senſationen

17: [Shakeſp. Jul. Cäſ. 1, 2.] — 21 f.: [Shakeſp. Rich. III. 5, 3.]

sind allzuverworren, als daß der langsamere Gang der Vernunft sie einholen und noch einmal zerfasern könnte. Noch kämpfet sie mit der Phantasie, der Geist mit den Schreken des Mechanismus. — [e]

Moor. Nein, ich zittere nicht. Wars doch ledig ein Traum — Die Todten stehen noch nicht auf — Wer sagt, daß ich zittere und bleich bin? Es ist mir ja so leicht, so wohl.

Sek. Ihr seyd todesbleich, eure Stimme ist bang und lallend.

Moor. Ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader lassen. Sage du nur, wenn der Priester kommt, ich habe das Fieber.

Sek. O, ihr seyd ernstlich krank.

Moor. Ja freilich, freilich, das ists alles; und Krankheit verstöhret das 27
Gehirn, und brütet tolle wunderliche Träume — Träume bedeuten nichts — Pfui, pfui der weiblichen Feigheit! — Träume kommen aus dem Bauch, und Träume bedeuten nichts — Ich hatte so eben einen lustigen Traum —

(Er sinkt ohnmächtig nieder.)

Hier bringt das plözlich auffahrende Integralbild des Traums das ganze System der dunkeln Ideen in Bewegung, und rüttelt gleichsam den ganzen Grund des Denkorgans auf. Aus der Summe aller entspringt eine ganze äusserst zusammengesezte Schmerzempfindung, die die Seele in ihren Tiefen erschüttert, und den ganzen Bau der Nerven per Konsensum lähmt.

Die Schauer, die denjenigen ergreiffen, der auf eine lasterhafte That ausgeht, oder eben eine ausgeführt hat, sind nichts anders als eben der Horror, der den Febrizitanten schüttelt, und welcher auch auf eingenommene widerwärtige Arzneyen empfunden wird. Die nächtliche Jaktationen derer, die von Gewissensbissen gequält werden, und die immer mit einem febrilischen Aderschlag begleitet sind, sind wahrhaftige Fieber, die der Konsens der Maschine mit der Seele veranlaßt, und wenn Lady Makbeth im Schlaf geht, so ist sie eine phrenitische Delirantin. Ja schon der nachgemachte Affekt macht den Schauspieler augenblicklich krank, und wenn Garrik seinen Lear oder Othello gespielt hatte, so brachte er einige Stunden in gichterischen Zukungen auf dem Bette zu. Auch die Illusion des Zuschauers, die Sympathie mit künstlichen Leidenschaften, hat Schauer, Gichter und Ohnmachten gewirkt.

Ist also nicht derjenige, der mit der bösen Laune geplagt ist,

[e] Life of Moor. Tragedy by Krake. A, V. Sc. 1. [Die Räuber 1781. S. 185 f., Akt 5. Sc. 1; mehrfach abweichend.]

29: [Shakesp. Mach. 5, 1.]

und aus allen Situationen des Lebens Gift und Galle zieht; ist nicht der Lasterhafte, der in einem steten chronischen Zorn dem Haß lebt, ' der Neidische, den jede Vollkommenheit seines Mitmenschen martert, 28 sind nicht alle diese die grösten Feinde ihrer Gesundheit? Sollte das Laster noch nicht genug abschrekendes haben, wenn es mit der Glükseeligkeit auch die Gesundheit zernichtet?

§. 16.

Ausnahmen.

Aber auch der angenehme Affekt hat getödet, auch der unangenehme hat Wunderkuren gethan? — Beides lehrt die Erfahrung, sollte das die Grenzen des aufgestellten Gesezes verrüken?

Die Freude tödet, wenn sie zur Ekstasi hinaufsteigt, die Natur erträgt den Schwung nicht, in den in einem Moment das ganze Nervengebäude geräth; die Bewegung des Gehirns ist nicht Harmonie mehr, sie ist Konvulsion; ein höchster augenblicklicher Vigor, der aber auch gleich in den Ruin der Maschine übergeht, weil er über die Grenzlinie der Gesundheit gewichen ist, (denn schon in die Idee der Gesundheit ist die Idee einer gewissen Temperatur der natürlichen Bewegungen wesentlich eingeflochten) auch die Freude der endlichen Wesen hat ihre Schranken, so wie der Schmerz, diese darf sie nicht überschreiten, oder sie muß untergehn.

Was den zweiten Fall betrift, so hat man viele Beispiele, daß ein mäßiger Grad des Zorns, der Gewalt hat, frei auszubrausen, die langwührigsten Verstopfungen durchrissen, daß der Schreken, z. E. über eine Feuersbrunst alte Gliederschmerzen und unheilbare Lähmungen plözlich gehoben hat. — Aber auch die Dysenterie hat Verstopfungen der Pfortader geschmolzen, auch die Kräze hat Melankolien und Tobsuchten geheilt — ist die Kräze darum weniger Krankheit, oder die Ruhr darum Gesundheit?

§. 17. 29

Trägheit der Seele macht die Bewegungen der Maschine träger.

Da die Wirksamkeit des Geistes während den Geschäften des Tags nach dem Zeugniß des Herrn von Haller den abendlichen Puls

zu beschleunigen vermag, wird ihre Thätigkeit ihn nicht schwächen, wird ihre Nichtthätigkeit ihn vielleicht nicht gar aufheben müssen? denn obschon die Bewegung des Bluts nicht so sehr von der Seele abhängig zu seyn scheint, so läßt sich doch nicht ohne allen Grund schliessen, daß das Herz, welches doch immerhin den gröſten Theil seiner Kraft vom Gehirn entlehnt, nothwendig, wenn die Seele die Bewegung des Gehirns nicht mehr unterhält, einen grossen Kraftverlust erleiden müssen? — Das Phlegma führt einen trägen langsamen Puls, das Blut ist wässericht und schleimicht, der Kreislauf durch den Unterleib leidet Noth. Die stupiden, die uns Muzell[1] beschrieben hat, athmeten langsam und schwer, hatten weder Trieb zum Essen und Trinken, noch zu den natürlichen Exkretionen, der Aderschlag war selten, alle Verrichtungen des Körpers waren schläfrig und matt. Die Erstarrung der Seele unter dem Schreken, dem Erstaunen u. s. w. wird zuweilen von einer allgemeinen Aufhebung aller physischen Thätigkeit begleitet. War die Seele die Ursache dieses Zustands, oder war es der Körper, der die Seele in diese Erstarrung versezte? Aber diese Materie führt uns auf Spizfindigkeiten, und muß ja auch gerade hier nicht entwikelt werden.

§. 18.

Zweites Gesez.

Nun ist das, was von Uebertragung der geistigen Empfindungen auf thierische gesagt worden, auch vom umgekehrten Fall, von Uebertragung der thierischen auf die geistige gültig. Krankheiten des Körpers, mehrentheils die natürlichen Folgen der Unmäßigkeit, strafen an sich schon durch sinnlichen Schmerz, aber auch hier mußte die Seele in ihrem Grundwesen angegriffen werden, daß der gedoppelte Schmerz ihr die Einschränkung der Begierden desto dringender einschärfe. Eben so mußte zu dem sinnlichen Wohlgefühl der körperlichen Gesundheit auch die feinere Empfindung einer geistigen Realverbesserung treten, daß der Mensch um so mehr gespornet werde seinen Körper im guten Zustande zu erhalten. So ist es also ein

[1] [Fr. Herm. Ludw.] Muzells medicinische und chirurgische Wahrnehmungen. [Zweite Aufl. Berlin 1772. 8°. Casus 10 ff.]

zweites Gesez der gemischten Naturen, daß mit der freien Thätigkeit der Organe auch ein freier Fluß der Empfindungen und Ideen, daß mit der Zerrüttung derselbigen auch eine Zerrüttung des Denkens und Empfindens sollte verbunden seyn. Also kürzer: daß die allgemeine Empfindung thierischer Harmonie die Quelle geistiger Lust, und die thierische Unlust die Quelle geistiger Unlust seyn sollte.

Man kann in diesen verschiedenen Rükſichten Seele und Körper nicht gar unrecht zweien gleichgestimmten Saiteninstrumenten vergleichen, die neben einander gestellt sind. Wenn man eine Saite auf dem einen rühret, und einen gewissen Ton angibt, so wird auf dem andern eben diese Saite freiwillig anschlagen, und eben diesen Ton nur etwas schwächer angeben. So wekt, Vergleichungsweise zu reden, die fröhliche Saite des Körpers die fröhliche in der Seele, so der traurige Ton des ersten den traurigen in der zweiten. Diß ist die wunderbare und merkwürdige Sympathie, die die heterogenen Principien des Menschen gleichsam zu Einem Wesen macht, der Mensch ist nicht Seele und Körper, der Mensch ist die innigste Vermischung dieser beiden Substanzen.

§. 19. 31

Die Stimmungen des Geists folgen den Stimmungen des Körpers.

Daher die Schwere, die Gedankenlosigkeit, das mürrische Wesen, auf Ueberladungen des Magens, auf Exzesse in allen sinnlichen Lüsten; daher die wunderthätigen Wirkungen des Weins bei denen, die ihn mit Mäßigkeit trinken. „Wenn ihr Wein getrunken habt, sagt Bruder Martin, so seyd ihr alles doppelt, noch einmal so leicht denkend, noch einmal so leicht unternehmend, noch einmal so schnell ausführend.“ Daher die gute Laune, die Behaglichkeit bei heiterem und gesundem Wetter, die zwar einestheils auch in der Assoziation der Begriffe, mehrentheils aber in dem dadurch erleichterten Gang der natürlichen Aktionen ihren Grund hat. Diese Leute pflegen sich gemeiniglich des Ausdrucks zu bedienen: ich spühre, daß mir

27: Martin [in Goethes Götz von Berlichingen; 28: so unternehmend, (Goethe.)]

wohl ist, und zu dieser Zeit sind sie auch zu allen Arbeiten des Geists mehr aufgelegt, und haben ein offener Herz für die Empfindungen der Menschlichkeit, und die Ausübung moralischer Pflichten. Eben dieses gilt von dem Nationalkarakter der Völker. Die Bewohner düsterer Gegenden trauren mit der sie umgebenden Natur; der Mensch verwildert in wilden stürmischen Zonen, lacht in freundlichen Lüften, und fühlt Sympathie in gereinigten Atmosphären. Nur unter dem feinen griechischen Himmel gab es einen Homer, einen Plato und Phidias; dort nur standen Musen und Grazien auf, wenn das nebelichte Lappland kaum Menschen, ewig niemals ein Genie gebiert. Als unser Teutschland noch waldigt, rauh und sumpficht war, war der Teutsche ein Jäger, roh wie das Wild, dessen Fell er um seine Schultern schlug. So bald die Arbeitsamkeit die Gestalt seines Vaterlands umänderte, fieng die Epoche seiner Sittlichkeit an. Ich will nicht behaupten, daß ' das Klima die einzige Quelle des Karakters 32 sey, aber gewiß muß, um ein Volk aufzuklären, eine Hauptrükficht dahin genommen werden, seinen Himmel zu verfeinern.

Zerrüttungen im Körper können auch das ganze System der moralischen Empfindungen in Unordnung bringen, und den schlimmsten Leidenschaften den Weg bahnen. Ein durch Wollüste ruinirter Mensch wird leichter zu Extremis gebracht werden können, als der, der seinen Körper gesund erhält. Diß eben ist ein abscheulicher Kunstgrif derer, die die Jugend verderben, und jener Banditenwerber muß den Menschen genau gekannt haben, wenn er sagt: „Man muß Leib und Seele verderben." Katilina war ein Wollüstling, eh er ein Mordbrenner wurde; und Doria hatte sich gewaltig geirret, wenn er den wollüstigen Fiesko nicht fürchten zu dörffen glaubte. Ueberhaupt beobachtet man, daß die Bösartigkeit der Seele gar oft in kranken Körpern wohnt.

In den Krankheiten ist diese Sympathie noch auffallender. Alle Krankheiten von Bedeutung, diejenigen vorzüglich, die man die bösartige nennt, und die aus der Oekonomie des Unterleibs hervorgehen, kündigen sich mehr oder weniger mit einer sonderbaren Revolution im Karakter an. Damals, wenn sie im Stillen noch in den verborgenen Winkeln der Maschine schleichen, und die Lebenskraft der Nerven

3: menschlichkeit A. — 4: Nationalcharakter A O M. — 24: Räuber 1781 S. 83.

untergraben, fängt die Seele an, den Fall ihres Gefährten in dunkeln Ahndungen voraus zu empfinden. Das ist mit ein grosses Ingrediens zu demjenigen Zustand, den uns ein grosser Arzt unter dem Namen der Vorschauer (Horrores) mit Meisterzügen geschildert hat. Daher die Morosität dieser Leute, davon niemand die Ursache weißt anzugeben, die Aenderung ihrer Neigungen, der Ekel an allem, was ihnen sonst das liebste war. Der ' Sanftmüthige wird zänkisch, der Lacher 33
mürrisch, und der sich vorher im Geräusch der geschäftigen Welt verlohr, flieht den Anblik der Menschen, und entweicht in düstere melankolische Stille. Unter dieser heimtükischen Ruhe rüstet sich die Krankheit zum tödtlichen Ausbruch. Der allgemeine Tumult der Maschine, wenn die Krankheit mit offener Wuth hervorbricht, gibt uns den redendsten Beweis von der erstaunlichen Abhängigkeit der Seele vom Körper an die Hand. Die aus tausend Schmerzgefühlen zusammengeronnene Empfindung des allgemeinen Umsturzes der Organe richtet im System ihrer geistigen Empfindungen eine fürchterliche Zerrüttung an. Die schröklichste Ideen leben wieder auf. Der Böse-wicht, den nichts gerührt hat, unterligt der Uebermacht thierischer Schreken. Der sterbende Winchester heult in wüthender Verzweiflung. Die Seele scheint mit Fleiß nach allem zu haschen, was sie in noch tiefere Verfinsterung stürzt, und vor allen Trostgründen mit rasendem Widerwillen zurükzuschaudern. Der Ton der unangenehmen Empfindung ist herrschend, und wie dieser tiefe Schmerz der Seele aus den Zerrüttungen der Maschine entsprungen ist, so hilft er rükwärts diese Zerrüttungen heftiger und allgemeiner machen.

§. 20.

Einschränkung des Vorigen.

Aber man hat tägliche Beispiele von Kranken, die sich voll Muth über die Leiden des Körpers erheben, von Sterbenden, die mitten in den Bedrängnissen der kämpfenden Maschine fragen: wo ist dein Stachel, Tod? Sollte die Weisheit, dörfte man einwenden, nicht vermögend seyn, wider die blinden Schreken des Organismus zu waffnen? Sollte, was noch mehr ist als Weisheit, sollte die Religion

13: Bewis A.

ihre Freunde so wenig gegen die Anfechtungen ' des Staubes beschüzen 34
können? Oder, welches eben so viel heißt, kommt es nicht auch auf den vorhergehenden Zustand der Seele an, wie sie die Alterationen der Lebensbewegungen aufnimmt?

Dieses nun ist eine unläugbare Wahrheit. Philosophie und noch weit mehr ein muthiger und durch die Religion erhobener Sinn sind fähig den Einfluß der thierischen Sensationen, die das Gemüth des Kranken bestürmen, durchaus zu schwächen, und die Seele gleichsam aus aller Kohärenz mit der Materie zu reissen. Der Gedanke an die Gottheit, die, wie durchs Universum, so auch im Tode webet, die Harmonie des vergangenen Lebens, und die Vorgefühle einer ewig glüklichen Zukunft breiten ein volles Licht über alle ihre Begriffe, wenn die Seele des Thoren und Unglaubigen von allen jenen dunkeln Fühlungen des Mechanismus umnachtet wird. Wenn auch unwillkührliche Schmerzen dem Christen und Weisen sich aufdrängen, (dann ist er weniger Mensch?) so wird er selbst das Gefühl seiner zerfallenden Maschine in Wollust auflösen. —

The Soul, secourd in her existence, smiles
At the drawn dagger, and defies its point,
The stars shall fade away, the sun himself
Grow dim with age, and nature sink in years,
But thou shalt flourish in immortal youth,
Unhurt amidst the war of Elements,
The wrek of Matter, and the Crush of worlds.

Eben diese ungewöhnliche Heiterkeit der tödtlich Kranken hat mehrmalen auch eine physische Ursach zum Grunde, und ist äusserst wichtig für den praktischen Arzt. Man findet sie oft in Gesellschaft der tödtlichsten Zeichen des Hippokrates, und ohne sie aus irgend einer vorgängigen Krisis begreiffen zu können; diese Heiterkeit ist bös'artig. 35
Die Nerven, welche während der Höhe des Fiebers auf das schärfste waren angefochten worden, haben izt ihre Empfindlichkeit verlohren, die entzündeten Theile, weiß man wohl, hören auf zu schmerzen, sobald sie brandig werden, aber es wäre ein unglüklicher Gedanke,

14: unmachtet A. — 18: [Addison, Cato Act. V. Sc. 1.] secourd A, l. secured.

sich Glük zu wünschen, daß die Entzündungsperiode nunmehro überstanden sey. Der Reiz weicht von den todten Nerven zurük, und eine tödtliche Indolenz lügt baldige Genesung. Die Seele befindet sich in der Illusion einer angenehmen Empfindung, weil sie einer lang anhaltenden schmerzhaften los ist. Sie ist schmerzenfrei, nicht weil der Ton ihrer Werkzeuge wiederhergestellt worden ist, sondern weil sie den Mißton nicht mehr empfindet. Die Sympathie hört auf, so bald der Zusammenhang wegfällt.

§. 21.

Weitere Aussichten in den Zusammenhang.

Wenn ich nun erst tiefer hineingehn — wenn ich vom Wahnsinn selbst, vom Schlummer, vom Stupor, von der fallenden Sucht und der Katalepsis u. s. f. sprechen dürfte, wo der freie und vernünftige Geist dem Despotismus des Unterleibs unterworfen wird, wenn ich mich überhaupt in das grosse Feld der Hysterie und Hypochondrie ausbreiten dürfte, wenn es mir erlaubt wäre von Temperamenten, Idiosynkrasien und Konsensus zu reden, welches für Aerzte und Philosophen ein Abgrund ist, — mit einem Wort: wenn ich die Wahrheit des bisherigen von dem Krankenbett aus beweisen wollte, welches immerhin eine Hauptschule des Psychologen ist, so würde mein Stof sich ins Unendliche dehnen. Genug, deucht es mich, ist es nunmehr bewiesen, daß die thierische Natur mit der geistigen sich durchaus vermischet, und daß diese Vermischung Vollkommenheit ist.

Körperliche Phänomene verrathen die Bewegungen des Geists. 36

§. 22.

Physiognomik der Empfindungen.

Eben diese innige Korrespondenz der beiden Naturen stüzt auch die ganze Lehre der Physiognomik. Durch eben diesen Nervenzusammenhang, welcher, wie wir hören, bei der Mittheilung der Empfindungen zum Grunde ligt, werden die geheimsten Rührungen der Seele auf der Aussenseite des Körpers geoffenbahrt, und die Leidenschaft dringt selbst durch den Schleier des Heuchlers. Jeder Affekt hat seine specifiken Aeusserungen, und so zu sagen, seinen eigenthümlichen Dialekt,

an dem man ihn kennt. Und zwar ist diß ein bewundernswürdiges Gesez der Weisheit, daß jeder edle und wohlwollende den Körper verschönert, den der niederträchtige und gehäßige in viehische Formen zerreißt. Je mehr sich der Geist vom Ebenbild der Gottheit entfernet, desto näher scheint auch die äussere Bildung dem Viehe zu kommen, und immer demjenigen am nächsten, das diesen Haupthang mit ihm gemein hat. So ladet das sanfte Aussenbild des Menschenfreunds den Hülfsbedürftigen ein, wenn der trozige Blik des Zornigen jeden zurükscheucht. Diß ist der unentbehrlichste Leitfaden im gesellschaftlichen Leben. Es ist merkwürdig, wie viel Aehnlichkeit die körperlichen Erscheinungen mit den Affekten haben, Heldenmuth und Unerschrokenheit ströhmen Leben und Kraft durch Adern und Muskeln, Funken sprühen aus den Augen, die Brust steigt, alle Glieder rüsten sich gleichsam zum Streit, der Mensch hat das Ansehen des Rosses. Schreken und Furcht erlöschen das Feuer der Augen, die Glieder sinken kraftlos und schwer, das Mark scheint in den Knochen erfroren zu seyn, das Blut fällt dem Herzen zur Last, ' allgemeine Ohnmacht 37
lähmt die Instrumente des Lebens. Ein grosser kühner erhabener Gedanke zwingt uns auf die Zähen zu stehen, das Haupt empor zu richten, Nase und Mund weit aufzusperren. Das Gefühl der Unendlichkeit, die Aussicht in einen weiten offenen Horizont, das Meer und dergleichen dehnt unsere Arme aus, wir wollen ins Unendliche ausfliessen. Mit Bergen wollen wir gen Himmel wachsen, auf Stürmen und Wellen dahin brausen; gähe Abgründe stürzen uns schwindelnd hinunter; der Haß äussert sich im Körper gleichsam durch eine zurükstossende Kraft, wenn im Gegentheil selbst unser Körper durch jeden Händedruk, jede Umarmung in den Körper des Freundes übergehen will, gleichwie die Seelen harmonisch sich mischen; der Stolz richtet den Körper auf, so wie die Seele steigt; Kleinmuth senket das Haupt, die Glieder hangen; knechtische Furcht spricht aus dem kriechenden Gang; die Idee des Schmerzens verzerret unser Gesicht, wenn wollüstige Vorstellungen eine Grazie über den ganzen Körper verbreiten; so hat ferner der Zorn die stärksten Bande zerrissen, und die Noth beinahe die Unmöglichkeit überwunden. — Durch was für eine

19: Zähen A. vgl. Anthol. S. 92, 69. Zehen O M. — 25: äußert A. — 31: verzerret O M] verzehret A.

Mechanik, möcht ich nun fragen, geschieht es, daß gerade diese Bewegungen auf diese Empfindungen erfolgen, gerade diese Organe bei diesen Affekten interessirt werden? Ist diß nicht eben so viel, als wollt ich wissen, warum gerade eine solche Verlezung der Bandhaut die untere Kinnlade erstarren mache?

Wird der Affekt, der diese Bewegungen der Maschine sympathetisch erwekte, öfters erneuert, wird diese Empfindungsart der Seele habituell, so werden es auch diese Bewegungen dem Körper. Wird der zur Fertigkeit gewordene Affekt dauernder Karakter, so werden auch diese konsensuellen Züge der Maschine tiefer eingegraben, sie bleiben, wenn ich das Wort von dem Pathologen entlehnen darf, devteropathisch zurük, und werden endlich organisch. So ' formirt 38
sich endlich die feste perennirende Physiognomie des Menschen, daß es beinahe leichter ist, die Seele nachher noch umzuändern als die Bildung. In diesem Verstande also kann man sagen, die Seele bildet den Körper, ohne ein Stahlianer zu seyn, und die ersten Jugendjahre bestimmen vielleicht die Gesichtszüge des Menschen durch sein ganzes Leben, so wie sie überhaupt die Grundlage seines moralischen Karakters sind. Eine unthätige und schwache Seele, die niemal in Leidenschaften überwallt, hat gar keine Physiognomie, wenn nicht eben der Mangel derselben die Physiognomie der Simpel ist. Die Grundzüge, die die Natur ihnen anerschuf, und die Nutrition vollendete, dauren unangetastet fort. Das Gesicht ist glatt, denn keine Seele hat darauf gespielt. Die Augbraunen behalten einen vollkommenen Bogen, denn kein wilder Affekt hat sie zerrissen. Die ganze Bildung behält eine Ründe, denn das Fett hat Ruhe in seinen Zellen; das Gesicht ist regelmäßig, vielleicht auch so gar schön, aber ich bedaure die Seele.

Eine Physiognomik organischer Theile, z. E. der Figur und Gröſſe der Nase, der Augen, des Mundes, der Ohren u. s. w., der Farbe der Haare, der Höhe des Halses u. s. f. ist vielleicht nicht unmöglich, dörfte aber wohl so bald nicht erscheinen, wenn auch Lavater noch durch zehen Quartbände schwärmen sollte. Wer die launichten Spiele der Natur, die Bildungen, mit denen sie stiefmütterlich bestraft, und mütterlich beschenkt hat, unter Klassen bringen

1: geschicht A. — 24: ? Angbranen.

wollte, würde mehr wagen, als Linné, und dürfte sich sehr in Acht nehmen, daß er über der ungeheuren kurzweiligen Mannigfaltigkeit der ihm vorkommenden Originale nicht selbst eines werde.

† Noch eine Art von Sympathie verdient bemerkt zu werden, indem sie in der Physiologie von grosser Erheblichkeit ist; ich meine die Sympathie gewisser Empfindungen mit den Organen, aus denen sie kamen. Ein gewisser Krampf des Magens erregte in uns die Empfindung von Ekel; die Reproduktion dieser Empfindung bringt rükwärts diesen Krampf hervor. Wie geschieht das?

Auch der Nachlaß der thierischen Natur ist eine Quelle von Vollkommenheit. 39

§. 23.

Scheint sie zu hindern.

Noch kann man sagen, wenn auch der thierische Theil des Menschen ihm alle die grossen Vortheile gewährt, von denen bisher gesprochen worden, so bleibt er doch immer noch in einer andern Rükſicht verwerflich. Nemlich die Seele ist also sklavisch an die Thätigkeit ihrer Werkzeuge gefesselt, daß die periodische Abspannung dieser leztern ihr eine thatenlose Pause vorschreibt, und sie gleichsam periodisch vernichtet. Ich meine den Schlaf, der, wie man nicht läugnen kann, uns wenigstens den dritten Theil unsers Daseyns raubt. Ferner ist unsere Denkkraft von den Gesezen der Maschine äusserst abhängig, daß der Nachlaß dieser leztern dem Gang der Gedanken plözliches Halt auferlegt, wenn wir eben auf dem geraden offenen Pfade zur Wahrheit begriffen sind. Der Verstand darf kaum ein wenig auf einer Idee gehaftet haben, so versagt ihm die träge Materie; die Saiten des Denkorgans erschlaffen, wenn sie kaum ein wenig angestrengt worden; der Körper verläßt uns, wo wir sein am meisten bedürffen. Welch erstaunliche Schritte, dörfte man einwenden, würde der Mensch in Bearbeitung seiner Fähigkeiten machen, wenn er in einem Zustand ununterbrochener Intensität fortdenken könnte? Wie würde er jede Idee in ihre lezte Elemente zerfasern, wie würde er jede Erscheinung bis zu ihren verhohlensten Quellen verfolgen, wenn er sie unaufhörlich vor seiner Seele fest halten könnte? — Aber es ist nun einmal nicht so, warum ist es nicht so?

8: rukwärts A. — 15: Rukſicht A.

§. 24.

Nothwendigkeit des Nachlasses.

Folgendes wird uns auf die Spur der Wahrheit leiten.

1.) Die angenehme Empfindung war nothwendig den Menschen zur Vollkommenheit zu führen, und er ist ja nur darum vollkommen, daß er angenehm empfinde.

2.) Die Natur eines endlichen Wesens macht die unangenehme Empfindung unvermeidlich. Das Uebel exulirt nicht aus der besten Welt, und die Weltweisen wollen ja darinn Vollkommenheit finden.

3.) Die Natur eines gemischten Wesens bringt sie nothwendig mit sich, weil sie gröstentheils darauf ruhet.

Also: Schmerz und Lust sind nothwendig.

Schwerer scheint es, aber es ist dennoch nicht weniger wahr,

4.) Jeder Schmerz wächst seiner Natur nach, so wie jede Lust, ins Unendliche.

5.) Jeder Schmerz und jede Lust eines gemischten Wesens zielt auf seine Auflösung.

§. 25.

Erklährung.

Nemlich, das will so viel sagen: Es ist ein bekanntes Gesez der Ideenverbindung, daß eine jede Empfindung, welcher Art sie auch immer seye, also gleich eine andere ihrer Art ergreiffe, und sich durch diesen Zuwachs vergrössere. Je grösser und vielfältiger sie wird, desto mehr gleichartige wekt sie nach allen Direktionen des Denkorgans auf, bis sie nach und nach allgemein herrschend wird, ' und die ganze 41
Fläche der Seele einnimmt. So wächst demnach jede Empfindung durch sich selbst; jeder gegenwärtige Zustand des Empfindungsvermögens enthält den Grund eines nachfolgenden ähnlichen heftigern. Diß ist an sich klar. Nun ist, wie wir wissen, jede geistige Empfindung mit einer ähnlichen thierischen vergesellschaftet, d. i. mit andern Worten: jede ist mit mehr oder wenigern Nervenbewegungen verknüpft,

11: nicht weniger M] weniger fehlt A, auch O S. 696b. — 32: weniger M.

die sich nach dem Grad ihrer Stärke und Ausbreitung richten. Also: so wie die geistigen Empfindungen wachsen, müssen auch die Bewegungen im Nervensystem zunehmen. Diß ist nicht minder deutlich. Aber nun lehrt uns die Pathologie, daß kein Nerve jemals allein leide, und sagen: Hie ist Uebermaaß von Kraft, eben so viel heisse als, dort ist Mangel der Kraft. Also wächst zugleich noch jede Nervenbewegung durch sich selbst. Ferner ist oben gesagt worden, daß die Bewegungen des Nervensystems auf die Seele zurükwirken und die geistigen Empfindungen verstärken; die verstärkte Empfindungen des Geists vermehren und verstärken wiederum die Bewegungen der Nerven. Also ist hier ein Zirkel und die Empfindung muß stets wachsen, und die Nervenbewegungen müssen in jedem Moment allgemeiner und heftiger werden. Nun wissen wir, daß die Bewegungen der Maschine, welche die Empfindung des Schmerzens verursachen, dem harmonischen Ton zuwiderlauffen, durch den sie erhalten wird, das heißt, daß sie Krankheit sind. Aber Krankheit kann nicht ins Unendliche wachsen, also endigen sie sich mit der totalen Destruktion der Maschine. In Absicht auf den Schmerz ist es also erwiesen, daß er auf den Tod des Subjekts abzielt.

Aber die Bewegungen der Nerven unter dem Zustand des angenehmen Affekts sind ja so harmonisch, der Fortdauer der Maschine so günstig; der Zustand der grösten Seelenlust ist ja der Zustand des grösten körperlichen Wohls; — sollte nicht vielmehr umgekehrt ' der 42
angenehme Affekt den Flor des Körpers ins Unendliche verlängern? — dieser Schluß ist sehr übereilt. In einem gewissen Grade der Moderation sind diese Nervenbewegungen heilsam und wirklich Gesundheit. Wachsen sie über diesen Grad hinaus, so können sie wohl höchste Aktivität, höchste augenblikliche Vollkommenheit seyn, aber dann sind sie Exzeß der Gesundheit, dann sind sie nicht mehr Gesundheit. Nur diejenige gute Beschaffenheit der natürlichen Aktionen heissen wir Gesundheit, in denen der Grund zukünftiger ähnlicher ligt, d. h. die die Vollkommenheit der darauf folgenden Aktionen befestigen; also gehört die Bestimmung des Fortdauernden wesentlich mit in den Begrif der Gesundheit. So hat z. E. der Körper des entkräftetsten

5: und] uud [Druckfehler in A.] — 32: beweſtigen A.

Wollüstlings im Momente der Ausschweiffung seine höchste Harmonie erreicht, aber sie ist nur augenblicklich, und ein desto tieferer Nachlaß lehrt zur Genüge, daß Ueberspannung nicht Gesundheit war. So kann man denn mit Recht behaupten, daß der übertriebene Vigor der physischen Aktionen den Tod so sehr beschleunigt als die höchste Disharmonie oder die heftigste Krankheit. Und also reissen uns beide, Schmerz und Vergnügen, einem unvermeidlichen Tod entgegen, wenn nicht etwas vorhanden ist, das ihr Wachsthum beschränket.

§. 26.

Vortreflichkeit dieses Nachlasses.

Und eben dieses leistet nun der Nachlaß der thierischen Natur. Eben diese Einschränkung unserer zerbrechlichen Maschine, die unsern Gegnern einen so starken Einwurf wider ihre Vollkommenheit schien geliehen zu haben, mußte es auch seyn, die alle die üblen Folgen verbesserte, die der Mechanismus anderwärts unvermeidlich macht. Eben dieses Hinsinken, dieses Erschlaffen der Organe, worüber die Denker so klagen, verhindert, daß uns unsere eigene Kraft nicht in kurzer Zeit aufreibt, und läßt es nicht zu, daß unsere Affekten in 43
immer steigenden Graden zu unserm Verderben fortwachsen. Sie zeichnet jedem Affekt die Perioden seines Wachsthums, seiner Höhe und seiner Defervescenz, wenn er nicht gar in einer totalen Relaxation des Körpers erstirbt, die den empörten Geistern Zeit läßt, wiederum ihren harmonischen Ton zu nehmen, und den Organen, sich wiederum zu erhohlen. Daher die höchsten Grade des Entzükens, des Schrekens und des Zorns eben dieselben sind, nemlich Ermattung, Schwäche oder Ohnmacht. —

Izo mußt' er entweder ohnmächtig niedersinken" — —

Noch mehr gewährt der Schlaf, der, wie unser Shakspear sagt, „den ver„worrenen Knäuel der Sorgen auseinander löst, das Bad der wunden „Arbeit, die Geburt von jedes Tages Leben, der zweite Gang der grossen „Natur ist." Unter dem Schlaf ordnen sich die Lebensgeister wiederum in jenes heilsame Gleichgewicht, das die Fortdauer unsers Daseyns so sehr verlangt; alle jene krampfichten Ideen und Empfindungen, alle jene überspannte Thätigkeiten, die uns den Tag durch gepeinigt

26: Woher entlehnt? — 27: [Shakesp. Macb. 2, 2.]

haben, werden izo in der allgemeinen Erschlaffung des Sensoriums aufgelöst, die Harmonie der Seelenwirkungen wird wiederum hergestellt, und ruhiger grüßt der neuerwachte Mensch den kommenden Morgen.

Auch in Hinsicht auf die Einrichtung des Ganzen können wir den Werth und die Wichtigkeit dieses Nachlasses nicht genug bewundern. Eben diese Einrichtung brachte es nothwendig mit sich, daß manche, die nicht minder glüklich seyn sollten, der allgemeinen Ordnung aufgeopfert wurden, und das Loos der Unterdrükung davon trugen. Eben so mußten wiederum viele, die wir vielleicht mit Unrecht zu beneiden pflegen, ihre Geistes- und Leibeskraft in rastloser Anstrengung foltern, damit die Ruhe des Ganzen erhalten werde. So ferner die Kranke, so das unvernünftige Vieh. Der Schlaf versie'gelt gleichsam 44 das Auge des Kummers, nimmt dem Fürsten und Staatsmann die schwehre Bürde der Regierung ab, giest Lebenskraft in die Adern des Kranken, und Ruhe in seine zerrissene Seele; auch der Taglöhner hört die Stimme des Drängers nicht mehr, und das mißhandelte Vieh entflieht den Tyranneien der Menschen. Alle Sorgen und Lasten der Geschöpfe begräbt der Schlaf, sezt alles ins Gleichgewicht, rüstet jeden mit neugebohrnen Kräften aus, die Freuden und Leiden des folgenden Tages zu ertragen.

§. 27.

Trennung des Zusammenhangs.

Endlich dann, auf den Zeitpunkt, wo der Geist den Zwek seines Daseyns in diesem Kreise erfüllt hat, hat zugleich eine inwendige unbegreifliche Mechanik auch seinen Körper unfähig gemacht weiter sein Werkzeug zu seyn. Alle Anordnungen zur Aufrechthaltung des körperlichen Flors scheinen nur bis auf diese Epoche zu reichen; die Weisheit, kommt es mir vor, hat bei Gründung unserer physischen Natur eine solche Sparsamkeit beobachtet, daß, ungeachtet der steten Kompensationen, doch die Konsumtion immer das Uebergewicht behalte, daß die Freiheit den Mechanismus mißbrauche, und der Tod aus dem Leben, wie aus seinem Keime sich entwikle. Die Materie zerfährt in ihre letzte Elemente wieder, die

33: zerfährt M.] zerfäht A. zerfällt O. Fr. Nasse, Ztschr. f. psych. Aerzte 1820, 283.

nun in andern Formen und Verhältniſſen durch die Reiche der Natur wandern, andern Abſichten zu dienen. Die Seele fähret fort, in andern Kreiſen ihre Denkkraft zu üben und das Univerſum von andern Seiten zu beſchauen. Man kann freilich ſagen, daß ſie dieſe Sphäre im geringſten noch nicht erſchöpft hat, daß ſie ſolche vollkommener hätte verlaſſen können, aber weiß man dann, daß dieſe Sphäre für ſie verloren iſt? Wir legen izo manches Buch weg, das wir nicht verſtehn, aber vielleicht verſtehn wir es in einigen Jahren beſſer.

XXXV.

Elegie

auf den frühzeitigen Tod

Johann Christian Weckerlins.

von seinen Freunden.

Stuttgart,

den 16ten Januar 1781.

[A: Einzeldruck: Daselbst mit Mäntlerischen Schriften. 1 Bogen Folio. — B: Anthologie S. 26—32. — K. 1, 30. — L: Boas, Nachtr. 1, 173—178. — B: Boas, Schillers Jugendjahre 1, 220—225. — H: Hoffm. Nachlese 1, 186—189. — K. 1, 30 ff.]

„Ihn aber hält am ernsten Orte (2)
„Der nichts zurüke läßt
„Die Ewigkeit mit starken Armen fest" —

Banges Stöhnen, wie vorm nahen Sturme
Hallet her vom öden Trauerhauß,
Todtentöne fallen von des Stiftes Thurme —
Einen Jüngling trägt man hier heraus.
Einen Jüngling — noch nicht reif zur Bahre —
Einen Jüngling — in dem May der Jahre —
Weggepflükt in früher Morgenblüth!
Einen Sohn — das Pralen seiner Mutter,
Unsern theuren, vielgeliebten Bruder —
Auf! was Mensch heißt folge mit!

Pralt ihr Fichten die ihr hochveraltet
Stürmen stehet und den Donner nekt?
Und ihr Berge die ihr Himmel haltet,
Und ihr Himmel die ihr Sonnen hegt?

1—3: A L B H. fehlt B K. — 4: Langes B. — vor'm B. — 6: Todentöne B. fallen A B L B H] hallen K. Stiftes A L B H] Münsters B K. — 8—13: zur Bahre — folge mit A L B H] zum Sarge, In des Lebens Mai gepflükt, Pochend mit der Jugend Nervenmarke Mit der Flamme, die im Auge zükt; Einen Sohn, die Wonne seiner Mutter, (O das lehrt ihr jammernd Ach) Meinen Busenfreund, Ach! meinen Bruder — Auf! was Mensch heist, folge nach! B K. — 13: mit A] mir L B H. — 14: Fichten, die A B L B K. — hoch veraltet B.

Pralt der Greiß noch der auf ſtolzen Werken
Wie auf Woogen zur Vollendung ſteigt?
Pralt der Held noch der auf aufgewälzten Thatenbergen
In des Nachruhms Sonnentempel ſteugt?
Wenn der Wurm ſchon naget in den Blüthen
Wer iſt Thor zu wähnen, daß er nie verdirbt?
Wer dort oben hoft noch und hienieden
Auszudauren — wenn der Jüngling ſtirbt?

War Er nicht ſo muthig, kraftgerüſtet
War er nicht wie Lebens Konterfey?
Friſch wie Roß im Eiſenklang ſich brüſtet
Wie der Vogel in den Lüften frey?
Da Er noch in unſern Reyhen hüpfte,
Da Er noch in unſern Armen ſprung,
Und ſein Herz an unſre Herzen knüpfte, —
O der ſchneidenden Erinnerung! —
Da Er uns — (o ahndende Gefühle
Hier auf eben dieſer Leichenflur)
Nur zu ſicher vor dem nahen Ziele
Das Gelübd der ewgen Treue ſchwur —

O ein Mißklang auf der groſſen Laute!
Weltregierer, ich begreif es nicht!
Hier — auf den Er ſeinen Himmel baute —
Hier im Sarg — barbariſches Gericht!
So viel Sehnen die im Grab erſchlaffen
So viel Keime die der Tod verweht,
Kräfte, für die Ewigkeit erſchaffen,
Gaben, für die Menſchheit ausgeſät, —
O in dieſes Meeres wildem Wetter,
Wo Verzweiflung Steur und Ruder iſt,
Bitte nur, geſchlagenſter der Vätter,
Daß dir alles, alles, nur nicht GOtt entwiſcht!

18: noch, der B. — 19: Woogen A B. — 22: Blüthen (ohne Interpunction) A. Blüthen: B. — 24: hofft B. — 26—49: fehlen B K. — 28: Eiſenklang A H] Eiſenglanz L B. — 31: unſre Arme L B. — 48: Väter H L B.

Lieblich hüpften, voll der Jugendfreude, (3)
Seine Tage hin im Rosenkleide
Und die Welt, die Welt war Ihm so süß —
Und so freundlich, so bezaubernd winkte
Ihm die Zukunft, und so golden blinkte
Ihm des Lebens Paradiß;
Noch, als schon das Mutterauge tränte,
Unter Ihm das Todtenreich schon gähnte
Ueber Ihm der Parzen Faden riß,
Erd und Himmel Seinem Blik entsanken,
Floh Er ängstlich vor dem Grabgedanken —
Ach die Welt ist Sterbenden so süß.

Stumm und taub ists in dem engen Hause
Tief der Schlummer der Begrabenen;
Bruder! Ach in ewig tiefer Pause
Feyern alle Deine Hoffnungen;
Oft erwärmt die Sonne Deinen Hügel,
Ihre Glut empfindest Du nicht mehr;
Seine Blumen wiegt des Westwinds Flügel,
Sein Gelispel höreſt Du nicht mehr;
Liebe wird Dein Auge nie vergolden,
Nie umhalsen Deine Braut wirst du,
Nie, wenn unsre Tränen Stromweis rollten, —
Ewig, ewig, ewig sinkt Dein Auge zu.

Aber wohl Dir! — köstlich ist Dein Schlummer,
Ruhig schläft sichs in dem engen Hauß
Mit der Freude stirbt hier auch der Kummer,
Röcheln auch der Menschen Qualen aus.
Ueber Dir mag die Verläumdung geifern,
Die Verführung ihre Gifte speyn,

51: blinckte A. — 55: Paradies; B. — 56: thränte B. — 59: Blick A. — 65: Feiern B. — 72: Thränen B. — stromweis B. — 73: [Ewig nur zweimal B L B.] — 79: spein B.

Ueber dich der Phariſäer eifern
Manche brüllend dich der Hölle weyhn,
Gauner durch Apoſtel Maſken ſchielen
Und die Falſche die Gerechtigkeit
Wie mit Würfeln, ſo mit Menſchen ſpielen,
Und ſo fort bis hin zur Ewigkeit.

Ueber Dir mag auch Fortuna gaukeln
Blind herum nach ihren Buhlen ſpähn,
Menſchen bald auf ſchwanken Tronen ſchaukeln,
Bald herum in wüſten Pfüzen drehn;
Wohl Dir, wohl in Deiner ſchmalen Zelle;
Dieſem komiſchtragiſchen Gewühl,
Dieſer ungeſtümmen Glükeswelle,
Dieſem poſſenhaften Lottoſpiel,
Dieſem faulen fleißigen Gewimmel
Dieſer arbeitsvollen Ruh,
Bruder! — dieſem Bosheitsvollen Himmel
Schloß Dein Auge ſich auf ewig zu.

O ſo klatſchet! klatſcht doch in die Hände, (4)
Rufet doch ein frohes Plaudite! —
Sterben iſt der langen Thorheit Ende,
In dem Grab verſcharrt man manches Weh:
Was ſind denn die Bürger unterm Monde?
Gaukler, theatraliſch ausſtaffirt
Mit dem Tod in ungewiſſem Bunde,
Bis der Falſche ſie vom Schauplatz führt:
Wohl dem, der nach kurzgeſpielter Rolle
Seine Larve tauſchet mit Natur,
Und der Sprung vom König bis zur Erdenſcholle
Iſt ein leichter Kleiderwechſel nur.

81: Manche brüllend A] Fromme Mordſucht B H K. Pfaffen brüllend L B. — 83: Und die Falſche die Gerechtigkeit A] Und die Baſtarttochter B K. Und die Metze die L B. — 88: Thronen B. — 91: komiſchtragiſchem A B. — 92: Glückeswelle A B. — 96: Bosheitsvollen A L B] teufelvollen B. — 97: Schlos B. — 98—109 fehlen B K.

Fahr dann wohl Du Trauter unsrer Seele,
Eingewiegt von unsern Segnungen,
Schlummre ruhig in der Grabeshöle
Schlummre ruhig bis auf Wiedersehn!
Bis auf diesen Leichenvollen Hügeln
Die Allmächtige Posaune klingt
Und nach aufgerißnen Todesriegeln
Gottes Sturmwind diese Leichen in Bewegung schwingt —
Bis befruchtet von Jehovahs Hauche
Gräber kreisen — auf sein mächtig Dräun
In zerschmelzender Planeten Rauche
Ihren Staub die Grüfte wiederkäun —

Nicht in Welten, wie die Weisen träumen,
Auch nicht in des Pöbels Paradiß,
Nicht in Himmeln, wie die Dichter reimen, —
Aber wir ereilen dich gewiß.
Ob es wahr sey, was den Pilger freute?
Ob noch jenseits ein Gedanke sey?
Ob die Tugend übers Grab geleite?
Ob es alles eitle Phantasey? — —
Schon enthüllt sind Dir die Räthsel alle!
Wahrheit schlirft Dein hochentzückter Geist,
Wahrheit, die in tausendfachem Strale
Von des großen Vaters Kelche fleußt —

Zieht dann hin ihr schwarzen stummen Träger!
Tischt auch Den dem großen Würger auf!
Höret auf Geheul ergoßne Kläger!
Thürmet auf ihm Staub auf Staub zu Hauf.

110: denn L B. — 122—125: vgl. Schiller und Lotte. 1788. S. 58 f. (Volkstädt 2. Aug.) — 126: Ob es A L B] Daß es B K. — 127: Ob nach A L B] Daß nach B K. — 128: Ob die A L] Daß die B K; der Vers fehlt B. — 129: Ob es alles A L B] Daß es mehr denn B K. Phantasey? A. Fantasey? B. — 131: schlirft A B] schlürft L B. hochentzükter B. — 133: grosen B. — 134: dann A B] denn L B K. — 135: grosen B. — 136: geheulergoßnen B L B.

Wo der Menſch der Gottes Rathſchluß prüfte?
Wo das Aug den Abgrund durchzuſchaun?
Heilig! Heilig! biſt du Gott der Grüfte,
Wir verehren dich mit Graun!
Erde mag zurück in Erde ſtäuben,
Fliegt der Geiſt doch aus dem morſchen Hauß!
Seine Aſche mag der Sturmwind treiben,
Seine Liebe dauert ewig aus!

140: Heilig! Heilig! Heilig! Biſt B L B K. — 142: zurük B. — 145: in B mit Y. unterzeichnet. — Die in L B vorkommenden Abweichungen bei 28. 81. 83 ſetzen einen andern Einzeldruck als A voraus, den ich nicht geſehen habe.

XXXVI. An Wilhelm von Hoven.

[Friedr. Wilh. von Hoven's Autobiographie. Nürnb. 1840. S. 376.]

Stuttgard 1. Februar 1781.

Beſter Freund!

Denk doch den Tauſendſakerments Streich! Schon 14 Tage wart' ich auf Antwort und Geld von Dir, wegen den Carmen, von welchem Du gehört haben wirſt, und wunderte mich, daß Du mir keines von Beiden ſchikteſt — geſtern finde ich Carmina und meinen Brief, den ich Dir geſchrieben habe, beim Logis changiren in meinen Scripturen noch zurük — Du ſollteſt ihn ſchon vor 14 Tagen bekommen — iſt der Hunds.... mein Kerl ſchuld. Nimms alſo nicht übel, Lieber, daß Du, dem ich alles zuerſt habe ſchiken wollen, durch dieſen Zufall zu kurz gekommen biſt. Weil Du nicht hier warſt, und ich wußte, daß Du dem Verſtorbenen und ſeinen Aeltern gut warſt, ſo nahm ichs auf mich, Dich auch zuzuziehen, und wie wir die Carmina ins Trauerhaus ſchikten, ſo ſchrieb ich express Deinen Namen zu den Unſrigen. Ich ſoll Dir auch von den Aeltern tauſendfältig Dank dafür abſtatten. Dieſer Dank koſtet Dich freilich Fl. 2. 12 Xr., denn ſo viel beträgt der Antheil eines jeden der aufgeſchrieben iſt, und Theil an dem Carmen nahm. (NB. ich bin frei ausgegangen, wie die weite Luft) Weil aber alle Mediciner, ſelbſt Dr. Elwert ungefragt dazu gezogen worden ſind, ſo nahm ich um ſo weniger Anſtand in Deinem Nahmen zu consentiren. Die Fata meiner Carmesis verdienen eine mündliche Erzählung, denn ſie ſind zum Todtlachen; ich ſpare ſie alſo bis auf Wiederſehen auf. Endlich! Ich fange an, in Activität zu kommen, und das kleine hundsvöttiſche Ding hat mich in der Gegend herum berüchtigter gemacht, als 20 Jahre Praxis. Aber es iſt ein Nahmen wie desjenigen, der den Tempel zu Epheſus verbrannte. Gott ſey mir gnädig!

Sey ſo gut und ſchike mit dem nächſten Boten das Geld, denn Druker und Buchbinder überlaufen mich. Tauſend Complimente an Deinen vortrefl. Herrn Vater, Mutter und Schweſtern.

NB. Du bekommſt außerdem noch 8 Exempl. Ich bin der Deinige

Lt. Schmid gab heute den alten Frager. Schiller.

XXXVII. Ode

auf die glückliche Wiederkunft unſers gnädigſten Fürſten.

[A: Nachrichten zum Nuzen und Vergnügen. 1781. Stuttgart. 6 Mart. Nr. 19. S. 73 f. bey .. Chph. Gottfr. Mäntler.]

Dein Fürſt iſt da — Laß rund herum erſchallen
Des frohen Jubels lauten Silberton!
Komm Wirtemberg mit deinen Bürgern allen
Laut dankend vor des Wiedergebers Tron.

Der Fürſt iſt da! — Sagt Thäler es den Hügeln,
Rufs Erde rufs zu dem Olymp empor!
Zurückgeführt auf Cherubinen-Flügeln
Zieht Er izt ein in unſer Freudenthor!

Er kommt zurück, bringt Glück für Seine Kinder
Von Völkern mit, die Er geſegnet ſah.
Der Frühling fliegt voran Sein herrlicher Verkünder,
Jauchzt Bürger jauchzt! — KARL und der Lenz iſt da!

Sag Ausland, ſchielſt du nicht mit neid'ſchen Blicken
Auf Wirtembergs glückſelge Hütten her?
Trügt ihr nicht gern die Ketten Republicken 74
Wär euer Herrſcher — Er?

Sprecht Nachbarn! ſprecht! Ihr habt Ihn ſelbſt geſehen?
Wer tadelt noch der Wirtemberger Stolz?
Er iſt gerecht — Ihr ſelbſt müßt es geſtehen!
Wir haben Ihn — und ſpotten eures Golds!

„Auch ließ Schiller im Jahr 1781 auf die glückliche Wiederkunft des Herzogs Karl in die Mäntleriſche Zeitung, welche er kurze Zeit redigirte, ein Gedicht einrücken, und gerieth über einige zu ſtarke Ausdrücke mit dem Cenſor in ſcharfen Wortwechſel. Die drei letzten Strophen erlaube man mir anzuführen: Er kommt zurück... und ſpotten eures Golds.“ (Peterſen im Freimüthigen 1805. 5. Nov. Nr. 221 S. 466 f.) Vgl. E. Boas in den Blättern für literariſche Unterhaltung 1850 Nr. 30. 127 und 128, wo mehr über Schiller's Redaction der 'Nachrichten' beigebracht iſt.

XXXVIII. Der Venuswagen.

[A: Einzeldruck; ohne Ort und Jahr. 24 S. 8°. — H: Hoffmeister, Nachlese 1, 28—39. — L: Boas, Nachträge 1, 14—25.]

Klingklang! Klingklang! kommt von allen Winden, (3)
Kommt und wimmelt schaarenweis.
Klingklang! Klingklang! was ich will verkünden,
Höret Kinder Prometheus!

Welkes Alter — Rosenfrische Jugend,
Warme Jungen mit dem muntern Blut,
Spröde Damen mit der kalten Tugend,
Blonde Schönen mit dem leichten Mut!

Filosofen — Könige — Matronen, 4
Deren Ernst Kupidos Pfeile stumpfft
Deren Tugend wankt auf schwanken Tronen,
Die ihr (nur nicht über euch) triumpfft.

Kommt auch ihr, ihr sehr verdächt'gen Weisen,
Deren Seufzer durch die Tempel schwärmt,
Stolz prunkieret, und vielleicht den leisen
Donner des Gewißens überlermt,

Die ihr in das Eis der Ponzenträne
Eures Herzens geile Flammen mummt,
Farisäer mit des Janus Miene!
Trettet näher — und verstummt.

1: Da H keine andre Quelle als L und L keine andre als A gehabt, bleiben die Abweichungen ihrer Schreibung hier unangezeigt. — Aeußere Gründe für die Autorschaft Schillers gibt es keine; doch ist der Venuswagen öfter der Anthologie angebunden. Die inneren Gründe bedürfen keiner Entwicklung.

Die ihr an des Lebens Blumenſchwelle
In der Unſchuld weißem Kleide ſpielt,
Noch nicht wilder Leidenſchaften Bälle,
Unbefleckten Herzens feiner fühlt.

Die ihr ſchon gereift zu ihren Gifften,
Im herkuliſchen Scheidweg ſtuzend ſteht,
Hier die Göttin in den Ambradüfften,
Dort die ernſte Tugend ſeht,

Die ihr ſchon vom Taumelkelch berauſchet
In die Arme des Verderbens ſpringt,
Kommt zurüke Jünglinge und lauſchet
Was der Weißheit ernſte Leyer ſingt.

Euch zulezt noch, Opfer des Geluſtes,
Ewig nimmer eingeholt vom Lied,
Haltet ſtill, ihr Söne des Verluſtes!
Zeuget wider die Verklagte mit.

Klingklang! Klingklang! ſchimpflich hergetragen
Von des Pöbels lermendem Hußah!
Angejochet an den Hurenwagen
Bring ich ſie die Mäze Zypria.

Manch Hiſtörchen hat ſie aufgeſpulet
Seit die Welt um ihre Spindel treibt,
Hat ſie nicht der Jahrzal nachgebulet,
Die ſich vom verbotnen Baume ſchreibt?

Hum! Biß hieher dachteſt du's zu ſparen?
Mamſell! Gott genade dich!
Wiß! ſo ſauber wirſt du hier nicht fahren
Als im Arm von deinem Ludewig.

Noch so schelmisch mag dein Auge blinzen,
Noch so lächeln dein verherter Mund,
Diesen Richter kannst du nicht scharwänzen
Mit gestolner Mienen Gaukelbund.

Ja so heule — Mäze, kein Erbarmen!
Streift ihr kek das seidne Hemdchen auf.
Auf den Rücken mit den runden Armen!
Frisch! und patschpatsch! mit der Geißel drauf.

Höret an das Protokoll voll Schanden, 8
Wie's die Garstge beim Verhöre glatt
Weggelogen oder gleich gestanden
Auf den Zuspruch dieser Geißel hat.

Volkbeherrscher! Götter unterm Monde,
Machtumpanzert zu der Menschen Heyl,
Hielt die Bulin mit dem Honigmunde
Eingemauert im Serail.

O da lernen Götter — menschlich fühlen,
Laßen sich fast sehr herab zum — Vieh
Mögt ihr nur in Nasos Chronik wülen
Schnakisch stehts zu lesen hie.

Wollt ihr Herren nicht skandalisieren, 9
Werft getrost den Purpur in den Koth,
Wandelt wie Fürst Jupiter auf vieren,
So erspart ihr ein verschämtes Roth.

Nebenbei hat diese Viehmaskirung
Manchem Zevs zum Wunder angepaßt,
Heil dabei der weisen Volkregierung
Wenn der Herrscher auf der Waide graßt!

51: scharwinzen L H. — 55: Rücken A.

Dem Erbarmen dorren ihre Herzen
(O auf Erden das Elisium)
Durch die Nerfen bohren Höllenschmerzen,
Kehren sie zu wilden Tigern um.

Lose Buben mäkeln mit dem Fürstensiegel,
Kreaturen vom gekrönten Thier,
Leihen dienstbar seiner Wollust Flügel,
Und ermauscheln Kron und Reich dafür.

Ja die Hure (laßt ins Ohr euch flistern)
Bleibt auch selbst im Kabinet nicht stumm.
In dem Uhrwerk der Regierung nistern
Oefters Venusfinger um.

Blinden Fürsten dienet sie zum Stocke,
Blöden Fürsten ist sie Bibelbuch.
Kam nicht auch aus einem Weiberroke
Einst zu Delfos Götterspruch?

Mordet! Raubet! Lästert, ja verübet
Was nur greulich sich verüben läßt —
Wenn ihr Lady Pythia betrübet,
O so haltet eure Köpfe fest!

Ha! wie manchen warf sie von der Höhe!
Von dem Rumf wie manchen Biderkopf!
Und wie manchen hub die geile Fee,
Fragt warum? — Um einen diken Zopf.

Deßen Siegesgeiz die Erde schrumfte,
Deßen tolle Diademenwut
Gegen Mond und Sirius triumfte,
Hoch gehoben von der Sklaven Blut.

22: Delphi L H.

Dem am Markſtein dieſer Welt entſunken 12
Jene ſeltne Träne war,
Vom Saturnus noch nicht aufgetrunken
Nie vergoßen ſeit die Nacht gebar.

Jenen Jüngling, der mit Rieſenſpanne
Die bekannte Welt umgriff,
Hielte ſie zu Babylon im Banne
Und das — Weltpopanz entſchlief.

Manchen hat ins Elend ſie geſtrudelt,
Eingetrillert mit Sirenenſang,
Dem im Herzen warme Kraft geſprudelt
Und des Ruhms Poſaune göttlich klang.

An des Lebens Veſten lekt die Schlange, 13
Geifert Gifft ins hüpfende Geblüt,
Knochen dräuen aus der gelben Wange
Die nun aller Purpur flieht.

Hol und hager, wandelnde Gerippe
Keuchen ſie in des Kozytus Boot.
Gebt den Armen Stundenglas und Hippe
Huh! — und vor euch ſteht der Tod.

Jünglinge, o ſchwöret ein Gelübde,
Grabet es mit goldnen Ziffern ein:
Fliehet vor der roſigten Charybde
Und ihr werdet Helden ſein.

Tugend ſtirbet in der Frynen Schooſe, 14
Mit der Keuſchheit flieht der Geiſt davon,
Wie der Balſam aus zerknikter Roſe,
Wie aus rißnen Saiten Silberton:

108: vergeſſen, H. Nacht] Racht A. — 110: das Komma fehlt in A. — 115: geſprudelt, A. — 117. 118. 129: die Kommata am Schluſſe der Verſe fehlen A. — 127: roſigen L H.

Venus Finger bricht des Geiſtes Stärke,
Spielet gottlos, rükt und rükt
An des Herzens feinem Räderwerke
Bis der Seiger des Gewißens — lügt.

Eitel ringt, und wenn es Schöpfung ſprühte,
Eitel ringt das göttlichſte Genie,
Martert ſich an ſchlappen Saiten müde,
Wohlklang fließt aus toden Trümmern nie. —

Manchen Greiſen an der Krüke wankend,
Schon hinunter mit erſtarrtem Fuß
In den Abgrund des Afernus ſchwankend,
Nekte ſie mit tödlich ſüßem Gruß.

Quälte noch die abgeſtumpfften Nerfen
Zum erſtorbnen Schwung der Wolluſt auf.
Drängte ihn, die träge Kraft zu ſchärfen,
Friſch zu ſpornen zäher Säfte Lauf.

Seine Augen ſprühn erborgte Stralen,
Tödlich munter ſpringt das ſchwere Blut,
Und die aufgejagten Muſkeln pralen
Mit des Herzens lezlichem Tribut

Neuverjüngt beginnt er aufzuwarmen,
All ſein Weſen zukt in Einem Sinn,
Aber huſch! entſpringt ſie ſeinen Armen,
Spottet ob dem matten Kämpfer hin.

Was für Unfug in geweihten Zellen
Hat die Hexe nicht ſchon angericht?
Laßt des Doms Gewölbe Rede ſtellen,
Das den leiſen Seufzer lauter ſpricht.

138: das Komma am Schluſſe des Verſes fehlt A. — 141: Krücke A. — 151: ptalen A. — 152: lezlichem (? leztlichem) L. letzlichem H.

Manche Träne — aus Pandoras Büchse —
Sieht man dort am Rosenkranze glühn.
Manchen Seufzer vor dem Crucifixe
Wie die Taube vor dem Stößer fliehn.

Durch des Schleyers vorgeschobne Riegel 17
Mahlt die Welt sich schöner, wie ihr wißt,
Fantasie leiht ihren Taschenspiegel,
Wenn das Kind das Paternoster küßt.

Siebenmal des Tages muß der gute
Michael dem starken Moloch stehn,
Beide pralen mit gleich edlem Blute,
Jeder, wißt ihr, heißt den andern gehn.

Puh! da splittert Molochs schwächres Eisen!
(Armes Kind! wie bleich wirst du!)
In der Angst (wer kann es Vorsaz heißen?)
Wirfft sie ihm die Zitternadel zu.

Junge Wittwen — vierzigjähr'ge Zofen 18
Feuriger Komplexion,
Die schon lange auf — Erlösung hoffen,
Allzufrüh der schönen Welt entflohn;

Braune Damen — rabenschwarzen Haares,
Schwergeplagt mit einem siechen Mann,
Faßen offt — die Hörner des Altares,
Weil der Mensch nicht helffen kann.

Fromme Wut begünstigt heiße Triebe,
Gibt dem Blute freien Schwung und Lauf —
Ach zu offt nur drükt der Gottesliebe
Afrodite ihren Stempel auf.

166: schöner wie A. — 180: entflohn (ohne Interpunction) A. — 181: Komma fehlt A. — 183: oft A.

Nimfomaniſch ſchwärmet ihr Gebete
(Fragt Herrn Doktor Zimmermann)
Ihren Himmel — ſagt! was gilt die Wette? —
Mahlt zum küßen euch ein Titian! —

Selbſt im Rathaus hat ſie's angeſponnen,
Blauen Dunſt Aſträen vorgemacht,
Die geſchwornen Richter halb gewonnen,
Ihres Ernſtes Falten weggelacht.

Inquiſitin ließ das Halstuch fallen,
Jeder meinte, ſei von ohngefehr!
Potz! da liegts wie Alpen ſchwer auf allen,
Närriſch ſpukts um unſern Amtmann her.

Sprechet ſelbſt — was war dem Mann zu rathen?
Diß verändert doch den Statum ſehr. —
„Inquiſitin muß man morgen laden,
Heute geb ich gütliches Verhör."

Und — wär nicht Frau Amtmännin gekommen
(Unſerm Amtmann krachts im ſechsten Sinn)
Wär der Balg ins Trokne fortgeſchwommen,
Dank ſeys der Frau Amtmännin!

Auch den Klerus (denkt doch nur die Looſe)
Selbſt den Klerus hat ſie kalumnirt.
Aber gelt! — mit einem derben Stoße
Hat man dir dein Lügenmaul pitſchirt.

Damen, die den Bettelſak nun tragen,
Ungeſchikt zu weiterem Gewinnſt,
Matte Ritter, die Schamade ſchlagen,
Invaliden in dem langen Dienſt,

212: pitſchirt? A L H. — 213: Damen die A. tragen [ohne Komma] A. — 215: ſchlagen [ohne Komma] A. — 216: Dienſt. A.

Sezt sie, (wies auch große Herren wißen)
Mit beschnittner Pension zur Ruh,
Oder schikt wol gar die Lekerbißen
Ihrer Feindin — Weißheit zu.

(Weine Weißheit über die Rekrouten,
Die dir Venus Afrodite schikt,
Sie verhüllen unter frommen Kutten
Nur den Mangel, der sie heimlich drükt.

Würde Amors Talisman sie rühren, 22
Nur ein Hauch von Zypern um sie wehn? —
O sie würden hurtig desertieren
Und zur alten Fahne übergehn.) —

Sehet und der Lüstlingin genüget
Auch nicht an des Torus geiler Brunst,
Selbst die Schranken des Geschlechts besieget
Unnatürlich ihre Schlangenkunst.

Denket — doch ob dieser Schandenliste
Reißt die Saite, und die Zunge stokt;
Fort mit ihr aufs schimpfliche Gerüste,
Wo das Aas den fernen Adler lokt.

Dorten soll mit Feuergriffel schreiben 23
Auf ihr Bulinangesicht das Wort:
Tod: der Henker — so gebrandmarkt treiben
Durch die Welt die Erzbetrügrin fort.

So gebot der weise Venusrichter.
Wie der weise Venusrichter hieß?
Wo er wohnte? Wünscht ihr von dem Dichter
Zu vernehmen — so vernehmet diß:

219: Leckerbißen A. — 220: Feindinn A. — 224: Mangel der A. — 226: Zypris L. Cypris H. — 241: das Punkt fehlt in A.

Wo noch kein Europerſeegel braußte,
Kein Kolumb noch ſteuerte, noch kein
Kortez ſiegte, kein Pizarro haußte,
Wohnt auf einem Eiland — Er allein.

Dichter forſchten lange nach dem Namen — 24
Vorgebürg des Wunſches nannten ſie's,
Die Gedanken, die bis dahin ſchwammen,
Nanntens — das verlorne Paradieß.

Als vom erſten Weibe ſich betrügen
Ließ der Männer erſter, kam ein Waßerſtoß,
Riß, wenn Sagen Helikons nicht lügen,
Von vier Welten dieſe Inſel los.

Einſam ſchwimmt ſie im Atlantſchen Meere,
Manches Schiff begrüßte ſchon das Land,
Aber ach — die ſcheiternde Galeere
Ließ den Schiffer tod am Strand.

254: Der Vers iſt um einen Fuß zu lang. — 257: Komma fehlt in A.

XXXIX. An Wilhelm von Hoven.

[Friedr. Wilh. von Hovens Autobiographie. Nürnb. 1840. S. 378.]

(Ohne Datum.)

Lieber Freund!

Petersen wird Dir von meinem vorhabenden Almanach, oder beſſer, Anthologie ſchon geſagt haben. Du haſt ihm eine Romanze geſchikt, die ich ſchlechterdings nicht brauchen kann, weil ſie die theologiſche Censur nicht paſſirt und das ganze Inſtitut hintertreiben könnte.

Sey alſo ſo gut und verfertige etwas anders das wider die Intoleranz unſerer Cenſur nicht ſo ſchnurgerade anrennt. Schik mir auch Deinen Oſſianſchen Sonnengeſang und gute Epigramme, auch überhaupt laß Deine komiſche Muſe für uns nicht verloren gehen. Ich leg es Dir nahe, Lieber, weil ich es für einen wahren Verluſt rechnen würde, wenn Du nicht bei uns entrirtest. Vier Bögen ſind gedruckt und zwar ſehr — ſchön mit dem ſchönſten Papier. Komm überhaupt dieſer Tage hieher und dann das weitere.

Meinen gehorſamſten Reſpekt an Deinen vortrefflichen Vater, Deine Frau Mutter und Schweſter.

Dein Freund

Schiller.

11: Anthologie S. 112—114 auf dem 7. Bogen. G., mit H... unterzeichnet.

XL.

Anthologie

auf das Jahr

1782.

(Vignette: Apollokopf von E. Verhelzt.)

Gedrukt in der Buchdrukerei
zu Tobolsko.

[Anthologie | auf das Jahr 1782. | Herausgegeben | von Friedrich Schiller. (Vignette: Apollokopf.) Stuttgart, | bei Johann Benedikt Metzler:

Schiller, deſſen Namen der Deutſche, wie die Namen Klopſtock, Göthe und Wieland mit patriotiſchem Stolz' und Ehrerbietung ausſpricht, gründete ſeinen Ruhm ſchnell und auf immer. Nächſtens erhalten wir an ſeinem Wallenſtein ein neues Meiſterwerk. Wenn nun auch die frühſten Begeiſterungs-Produkte eines vortreflichen Schriftſtellers überhaupt an ſich und beſonders in ſo fern ſtets merkwürdig bleiben, als die Leſer ſchon in den früheſten Jünglings-Verſuchen das „os magna ſonaturum“ erkennen und nur deſto mehr ſtaunen müſſen, wie raſch und zu welcher Höhe ſich ſein Genius aufſchwang; ſo hoft der Verleger der Schilleriſchen Anthologie auf das Jahr 1782. den Dank des Publikum zu verdienen, wenn er ſie unter ihrer wahren Firma in den Buchhandel bringt, und [b] ſo die vielen Liebhaber des langen Fragens und Suchens von dieſem Buch, das wegen des verſchwiegenen Namens des Herausgebers und des erdichteten Drukorts nicht allgemein bekannt worden iſt, mit Einemmal' überhebt. Vorzüglich die mit M. P. Wd. und Y. bezeichneten Gedichte ſind von Schiller. Vielleicht findet der Herr Verfaſſer mehrere derſelben der Aufnahme in eine künftige Sammlung ſeiner Werke nicht unwürdig.

Oſtermeſſe 1798.]

B: Anthologie | auf das Jahr 1782 | von | Friedrich Schiller. | Mit einer einleitenden Abhandlung über das Dämoniſche | und einem Anhange neu herausgegeben | von | Eduard Bülow. | Heidelberg, 1850. | Verlag von Bangel & Schmitt. | Hoffmeiſter'ſche Univ.-Buchhandlung. 6 Bll. XLII, 210 S. und 5 Bll. Varianten. 8°.

Meinem Prinzipal

dem Tod

zugeschrieben.

Großmächtigſter Czar alles Fleiſches, 3a
Allezeit Vermindrer des Reichs,
Unergründlicher Nimmerſatt in der ganzen Natur!

Mit unterthänigſtem Hautſchauern unterfange ich mich deiner ge-
fräßigen Majeſtät klappernde Phalanges zu küſſen, und dieſes Büch-
lein vor deinem dürren Kalkaneus in Demut niederzulegen. Meine
Vorgänger haben immer die Weiſe gehabt ihre Sächlein und Päklein,
dir gleichſam recht vorſezlich zum Aerger, hart an deiner Naſe vorbei,
ins Archiv der Ewigkeit transportiren zu laſſen, und nicht gedacht,
daß ſie dir eben dadurch um ſo mehr das Maul darnach wäſſern machten,
denn auch an dir wird das Sprüchwort nicht zum Lügner: Geſtohlen
Brod ſchmeckt gut. Nein! dediziren will ich dir's lieber, ſo bin ich
doch gewiß, daß du's — weit weglegen werdeſt.

Doch Spaß beiſeite! — Ich denke, wir zween kennen uns ge- 3b
nauer, denn nur vom Hörenſagen. Einverleibt dem äſkulapiſchen
Orden, dem Erſtgebornen aus der Büchſe der Pandora, der ſo alt
iſt als der Sündenfall, bin ich geſtanden an deinem Altare, habe,
wie der Sohn Hamilkars den ſieben Hügeln, geſchworen unſterbliche
Fehde deiner Erbfeindin Natur, ſie zu belagern mit Medikamenten
Heereskraft, eine Wagenburg zu ſchlagen um die Stahliſche Seele,
aus dem Feld zu ſchlagen mit Sturm die Trozige die deine Sporteln
ſchmälert, und deine Finanzen ſchwächt, und auf dem Wahlplaz des
Archaeus hoch zu bäumen deine mitternächtliche Kreuzſtandarte. —
Dafür nun (denn eine Ehre iſt werth der andern) wirſt du mir aus-
würken den köſtlichen Talisman, der mich mit heiler Haut und
ganzer Wolle an Galgen und Rade vorübergeleitet —

Jusque datum ſceleri —

Ey ja doch! Thue das goldiger Maezenas; denn ſiehſt du, ich
möchte doch nicht 'gern, daß mirs gienge wie meinen tollkühnen Kol- 4a
legen und Vettern, die mit Stilet und Salpuffer bewaffnet in finſtern

27: [Lucan. Phars. 1, 2.]

Hohlwegen Hof halten, oder im unterirrdiſchen Laboratorium das Wunderpolychreſt miſchen, das, wenns hübſch fleißig genommen wird, unſere politiſche Naſen, über kurz oder lang, mit Thronvakaturen und Staatsfiebern kizelt. — D'amiens und Ravaillac! — Hu! hu! hu! — Es iſt ein gut Ding um gerade Glieder!

Ob du auch deinen Zahn auf Oſtern und Michaelis gewezt haſt? — Die groſe Bücherepidemie in Leipzig und Frankfurt! — Juch heiſa Dürrer! — wird ein königlich Freſſen geben. Deine fertigen Mäkler, Völlerey und Brunſt liefern dir ganze Frachten aus dem Jahrmarkt des Lebens. — Selbſt der Ehrgeiz dein Großpapa, Krieg, Hunger, Feuer und Peſt deine gewaltigen Jäger haben dir ſchon ſo manche fette Menſchenklopfjagd gehalten — Geiz und Golddurſt deine mächtigen Kellermeiſter trinken dir ganze ſchwimmende Städte im ' ſprudelnden Kelch des Weltmeers zu. — Ich weiß in Europa 4
eine Küche, wo man dir die rareſten Gerichte mit Feſttagsgepränge auf die Tafel geſezt hat — Und doch — wer hat dich je ſatt geſehen, oder über Indigeſtionen klagen gehört? — Eiſern iſt deine Verdauung; grundlos deine Gedärme!

Puh — Ich hätte dir noch ſo manches zu ſagen, aber ich tummle mich, daß ich wegkomme — Du biſt ein garſtiger Schwager — Geh — Du machſt dir Rechnung, höre ich, eine Generalcollazion zu erleben, wo dir Groß und Klein, Weltkugeln und Lexika, Philoſophieen und Puzwerk in Rachen fliegen ſollen — Guten Appetit, wenns ſo weit kommt! — Doch, Hungerwolf der du biſt! ſiehe zu, daß du dich da nicht übereſſeſt, und deinen ganzen Fraß haarklein wiedergeben müſſeſt, wie dir's ein gewiſſer Athenienſer, der dir gar nicht wohl will, prophezeyht hat.

Y.

Tobolsko den 2. Februar. 5ª

— Tum primum radiis gelidi incaluere Triones. —

Blumen in Sibirien? — Dahinter ſtekt eine Schelmerey, oder die Sonne muß Front gegen Mitternacht machen. — „Und doch — wenn ihr euch auf den Kopf ſtelltet! Es iſt nicht anders; — Wir haben lange genug Zobel gefangen, laßt's uns einmal auch mit Blumen verſuchen. Sind nicht ſchon Europäer genug zu uns Stiefſöhnen der Sonne gekommen, und durch unſern hundertjährigen Schnee gewatet, irgend ein beſcheidenes Blümchen zu pflücken? Schande unſern Ahnen — wir wollen ſie ſelbſt ſammeln, und einen ganzen Korb ' voll nach Europa frankiren. — Zertretet ſie nicht, ihr Söhne 5ᵇ des milderen Himmels!

Aber im Ernſt zu reden — Das eiſerne Gewicht des widrigen Vorurtheils, das ſchwer über dem Norden brütet, von der Stelle zu räumen, foderte einen ſtärkeren Hebel als den Enthuſiaſmus einiger wenigen, und auch ein feſteres Hypomochlion, als die Schultern von zween oder drey Patrioten. Doch wenn ſchon auch dieſe Anthologie euch lekerhafte Europäer, ſo wenig, als — wenn ich den Fall ſeze — unſer Muſenalmanach, den wir — wenn ich ja den Fall ſezen wollte — hätten können geſchrieben haben, mit uns Schneemännern verſöhnen wird, ſo bleibt ihr doch mindeſtens das Verdienſt, Hand in Hand mit ihren Kamerädinnen im weitentlegenen Teutſchland dem ausröchelnden Geſchmak den G'nikfang geben ' zu helfen, wie wir 6ª Tobolskianer zu ſprechen belieben.

Wenn eure Homere im Schlaf reden, und eure Herkules Müken mit ihren Keulen erſchlagen — Wenn jeder, der ſeinen bezahlten Schmerz in Leichenalexandriner auszutropfen verſteht, das für eine Vokazion auf den Helikon auslegt — wird man uns Nordländern verdenken mitunter auch in den Leyerklang der Muſen zu klimpern? — Eure Matadore wollen Silbergeld gemünzt haben, wenn ſie ihr

2: [Ovid. Metam. 2, 171, caluere.]

Bruſtbild auf elendes Meßing prägten; — und zu Tobolsko werden die Falſchmünzer aufgehangen. Zwar möcht ihr oft auch bei uns Papiergeld ſtatt rußiſchen Rubels finden, aber Krieg und theure Zeit entſchuldigen alles.

So geh dann hin, Sibiriſche Anthologie — Geh — du wirſt manchen Süßling beſeeligen, wirſt von ihm auf den Nachttiſch ſeiner Herzeinzigen gelegt werden, und zum Dank ihre alabaſterne Lilienſchneehand ſeinem zärtlichem Kuß verrathen. — Geh — du wirſt in den Aſſembleen und Stadtviſiten manchen gähnenden Schlund der Langenweile ausfüllen, und vielleicht eine Circaſſienne ablöſen, die ſich im Plazregen der Läſterung müde geſtanden hat. — Geh — du wirſt die Küche mancher Kritiker berathen; ſie werden dein Licht fliehen, und ſich gleich den Käuzlein in deinen Schatten zurückziehen. — Hu hu hu! — Schon hör ich das ohrzerfezende Geheule im unwirthbaren Forſt, und hülle mich angſtvoll in meinen Zobel.

Y.

Inhalt.

Die Journalisten und Minos 1781. . . . . Seite 1
Fantasie an Laura 7
Bacchus im Triller 12
An die Sonne 16
Laura am Klavier 19
Die Herrlichkeit der Schöpfung, eine Fantasie 22
Elegie auf den Tod eines Jünglings 26
Der wirthschaftliche Tod 32
Rousseau 33
An den Galgen zu schreiben 37
Die seeligen Augenblike an Laura 38
Spinoza 41
Die Kindsmörderin 42
Aufschrift einer Fürstengruft 48
In einer Bataille von einem Offizier 49
Grabschrift 53
An die Parzen 54
Der Triumf der Liebe, eine Hymne 58
Klopstock und Wieland (als ihre Silhouetten neben einander hiengen) . . 68
Gespräch 69
Vergleichung 70
Die Rache der Musen, eine Anekdote vom Helikon 72
Das Glük und die Weisheit 76
Räzel 77
An einen Moralisten, Fragment 78
Grabschrift eines gewissen — Physiognomen 81
Eine Leichenfantasie 1780 (in Musik zu haben beim Herausgeber) 82
Aeschylus 87
Der hypochondrische Pluto, Romanze 88
Die Buße 99
Aktäon 100
Zuversicht der Unsterblichkeit 100
Vorwurf an Laura 101
Die Alten und Neuen 105
Der einfältige Bauer 106
Edgar an Psyche 107
Sitten und Zeiten 109
Ein Vater an seinen Sohn 110
Die Meßiade 111
Ossians Sonnengesang * aus dem Gedichte Karthon (in Musik zu haben beym Herausgeber) 112

In Fulda's Wurzellexikon . . . . . Seite 114 8*
Kastraten und Männer 115*
Doktor Pandolff 122
An den Frühling 123*
Polizeyordnung 124
Die alten und die neuen Helden 125
Unterschied der Zeiten 125
Hymne an den Unendlichen 126
An den Herrn R* 127
Die Gröse der Welt 128*
Gegründete Furcht 130
Passantenzettel am Thor der Höllen 131
Meine Blumen 132*
Fluch eines Eifersüchtigen 134
Das Geheimniß der Reminiszenz, an Laura 137*
Gruppe aus dem Tartarus 147*
Die Freundschaft, (aus den Briefen Julius an Raphael; einem noch ungedrukten Roman) 148
An Fanny 152
Gefühl am ersten Oktober 1781 156
Peter 162
Der Wirtemberger 162
An mein Täubchen 163
Melancholie an Laura 166
Die Pest, eine Fantasie 173
Das Muttermahl 174
Die Spinne und der Seidenwurm 175 8*
Monument Moors des Räubers 177
Auf Chloes Geburtstag den 4. Januar 181
Morgenfantasie 184*
Lied eines abwesenden Bräutigams 187
An Minna 190*
Der Unterschied 193
Elisium, eine Kantate 196*
Quirl 198
Semele, eine lyrische Operette von zwey Scenen 199
Die Büchse der Pandora 243
Die schlimmen Monarchen 244
Graf Eberhard der Greiner von Wirtemberg 251*
Alte Jungfern 257
An Gott 258
Baurenständchen 260
Der Satyr und meine Muse 263
Die Winternacht 268

- 1.

Die (1)
Journalisten und Minos.

1781.

Mir kam vor wenig Tagen
Wie? fragt mich eben nicht,
Vom Reich der ewgen Plagen
Die Zeitung zu Gesicht.

Sonst frag ich diesem Essen
Wo noch kein Kopf zerbrach,
Dem Freykorps unsrer Pressen
Wie billig, wenig nach.

Doch eine Randgloß lokte
Izt meinen Fürwiz an,
Denkt! wie das Blut mir stokte,
Als ich das Blatt begann:

„Seit zwanzig herben Jahren“ 2
(Die Post, versteht sich, muß
Ihr saures Stündchen fahren
Hieher vom Erebus)

„Verschmachteten wir Arme
„In bittrer Wassersnoth,
„Die Höll kam in Allarme
„Und foderte den Tod.

„Den Styx kann man durchwaten,
„Im Lethe krebset man,
„Freund Charon mag sich rathen,
„Im Schlamme liegt sein Kahn.

„Kek springen schon die Tode
„Hinüber, jung und alt,
„Der Schiffer kommt vom Brode
„Und flucht die Hölle kalt.

„Fürst Minos schikt Spionen
„Nach allen Gränzen hin,
„Die Teufel müssen frohnen
„Ihm Kundschaft einzuziehn.

„Juhe! Nun ists am Tage!
„Erwischt das Räubernest!
„Heraus zum Freudgelage!
„Komm Hölle komm zum Fest!

„Ein Schwarm Autoren spükte
„Um des Kozytus Rand,
„Ein Dintenfäßgen schmükte
„Die ritterliche Hand,

„Hier schöpften sie, zum Wunder
„Wie Buben süssen Wein
„In Röhren von Hollunder,
„Den Strom in Tonnen ein.

„Husch! Eh sie sich's versahen!
„Die Schlingen über sie! —
„Man wird euch schön empfahen
„Kommt nur nach Sanssouci.

„Schon wittert sie der König,
„Und wezte seinen Zahn,
„Und schnauzte drauf nicht wenig
„Die Delinquenten an.

„Aha! ſieht man die Räuber?
„Weß Handwerks? Welches Lands?
„„Sind teutſche Zeitungsſchreiber!““
„Da haben wir den Tanz!

„Schon hätt ich Luſt gleichbalden
„Euch, wie ihr geht und ſteht,
„Bei'm Eſſen zu behalten,
„Eh euch mein Schwager mäht.

„Doch ſchwör' ichs hier bei'm Styxe,
„Den eure Brut beſtahl!
„Euch Marder und euch Füchſe
„Erwartet Schand und Qual!

„So lange bis er ſplittert
„Spaziert zum Born der Krug!
„Was nur nach Dinten wittert
„Entgelte den Betrug!

„Herab mit ihren Daumen!
„Laßt meinen Hund heraus!
„Schon wäſſert ihm der Gaumen
„Nach einem ſolchen Schmaus.

„Wie zukten ihre Waden
„Vor dieſes Bullen Zahn!
„Es ſchnalzen Seine Gnaden,
„Und Joli pakte an.

„Man ſchwört, daß noch der Stumpen
„Sich krampfigt eingedrukt,
„Den Lethe auszupumpen
„Noch gichteriſch gezukt.

Und nun ihr guten Christen
Beherziget den Traum!
Fragt ihr nach Journalisten,
So sucht nur ihren Daum!

Sie bergen oft die Lüken,
Wie Jauner ohne Ohr
Sich helfen mit Perüken, —
Probatum! Gut davor!

Y.

2.

Fantasie

an Laura.

Meine Laura! Nenne mir den Wirbel
Der an Körper Körper mächtig reißt,
Nenne, meine Laura, mir den Zauber,
Der zum Geist monarchisch zwingt den Geist.

Sieh! er lehrt die schwebenden Planeten
Ewgen Ringgangs um die Sonne fliehn,
Und gleich Kindern, um die Mutter hüpfend,
Bunte Zirkel um die Fürstin ziehn;

Durstig trinkt den goldnen Stralenregen
Jedes rollende Gestirn,
Trinkt aus ihrem Feuerkelch Erquikung
Wie die Glieder Geister vom Gehirn.

2. G: Gedichte 1803. 2, 80—84. g: Gedichte 1805. 2, 80—84. — K: 1, 8—11. — 4: monarchisch] gewaltig G g K. — 6: Ew'gen G g. — 9: gold'nen G g K. — 11: Erquickung g K. — 12: Geister] Leben G g K.

Sonnenstäubchen paart mit Sonnenstäubchen
Sich in trauter Harmonie,
Sphären in einander lenkt die Liebe,
Weltsysteme dauren nur durch sie.

Tilge sie vom Uhrwerk der Naturen —
Trümmernd auseinander springt das All,
In das Chaos donnern eure Welten,
Weint, Newtone, ihren Riesenfall!

Tilg die Göttinn aus der Geister Orden,
Sie erstarren in der Körper Tod,
Ohne Liebe kehrt kein Frühling wieder,
Ohne Liebe preißt kein Wesen Gott!

Und was ists, das, wenn mich Laura küsset,
Purpurflammen auf die Wangen geußt,
Meinem Herzen raschern Schwung gebietet,
Fiebrisch wild mein Blut von hinnen reißt?

Aus den Schranken schwellen alle Sennen,
Seine Ufer überwallt das Blut,
Körper will in Körper über stürzen,
Lodern Seelen in vereinter Glut;

Gleich allmächtig, wie dort in der todten
Schöpfung ewgem Federtrieb,
Herrscht im arachneischen Gewebe
Der empfindenden Natur die Lieb'.

Siehe Laura, Frölichkeit umarmet
Wilder Schmerzen Ueberschwung,
An der Hoffnung Liebesbrust erwarmet
Starrende Verzweifelung.

16: dauern K. — 21: Tilg' G g K. — 24: preist K. — 29: Sehnen B. — 31: Schöpfung A. — ew'gem G g K. ewgen A B. — 37: Fröhlichkeit G g K.

Schwesterliche Wollust mildert
Düstrer Schwermuth Schauernacht,
Und entbunden von den goldnen Kindern,
Stralt das Auge Sonnenpracht.

Waltet nicht auch durch des Uebels Reiche
Fürchterliche Sympathie?
Mit der Hölle bulen unsre Laster,
Mit dem Himmel grollen sie.

Um die Sünde flechten Schlangenwirbel
Scham und Reu', das Eumenidenpaar,
Um der Gröse Adlerflügel windet
Sich verräth'risch die Gefahr.

Mit dem Stolze pflegt der Sturz zu tändeln,
Um das Glük zu klammern sich der Neid,
Ihrem Bruder Tode zuzuspringen
Offnen Armes, Schwester Lüsternheit.

Mit der Liebe Flügel eilt die Zukunft
In die Arme der Vergangenheit,
Lange sucht der fliehende Saturnus
Seine Braut — die Ewigkeit.

Einst — so hör ich das Orakel sprechen, —
Einsten hascht Saturn die Braut,
Weltenbrand wird Hochzeitfakel werden,
Wenn mit Ewigkeit die Zeit sich traut.

Eine schönere Aurora röthet,
Laura, dann auch unsrer Liebe sich,
Die so lang als jener Brautnacht dauert,
Laura! Laura! freue dich!

Y.

43: gold'nen G g K. — 51: Größe G g K. — 52: veräth'risch G g K. — 56: Off'nen G g K. — 63: Hochzeitsackel G g K. — 67: jener A G g K] jene B.

3.

Bachus im Triller.

Trille! Trille! blind und dumm,
Taub und dumm,
Trillt den saubern Kerl herum!
Manches Stük von altem Adel,
Vetter, hast du auf der Nadel.
Vetter, übel kommst du weg,
Manchen Kopf mit Dampf gefüllet,
Manchen hast du umgetrillet,
Manchen klugen Kopf berülpet,
Manchen Magen umgestilpet.
Umgewälzt in seinem Spek,
Manchen Hut krumm aufgesezet,
Manches Lamm in Wut gehezet,
Bäume, Heken, Häuser, Gassen,
Um uns Narren tanzen lassen.
Darum kommst du übel weg,
Darum wirst auch du getrillet,
Wirst auch du mit Dampf gefüllet,
Darum wirst auch du berülpet,
Wird dein Magen umgestilpet,
Umgewälzt in seinem Spek,
Darum kommst du übel weg.

Trille! Trille! blind und dumm,
Taub und dumm,
Trillt den saubern Kerl herum!
Siehst, wie du mit unsern Zungen,
Unserm Wiz bist umgesprungen,
Siehst du jezt du lokrer Specht?

3. 10 und 20: umgestülpet B. — 27: Witz B. — 28: lockrer B.

Wie du uns am Sail gezwirbelt,
Uns im Ring herumgewirbelt,
Daß uns Nacht ums Auge graußte,
Daß 's uns in den Ohren saußte.
Lerns in Deinem Käfigt recht;
Daß wir vor dem Ohrgebrümmel
Nimmer Gottes blauen Himmel,
Nimmer sahen Stok und Steine,
Knakten auf die lieben Beine.
Siehst du izt, du lokrer Specht? 14
Daß wir Gottes gelbe Sonne
Für die Heidelberger Tonne
Berge, Bäume, Thürme, Schlösser,
Angesehn für Schoppengläser,
Lernst du's izt, du lokrer Specht?
Lern's in deinem Käfigt recht.

Trille! Trille! blind und dumm,
Taub und dumm,
Trill den saubern Kerl herum!
Schwager, warst auch sonst voll Ränke, doch.
Schwager, wo nun deine Schwänke,
Deine Pfiffe schlauer Kopf?
Ausgepumpt sind deine Pfiffe,
Und zum Teufel sind die Kniffe!
Albern, wie ein Stuzer plaudern,
Wie ein Waschweib wirst du kaudern.
Junker ist ein seichter Tropf.
Nun so weist du's, — magst dich schämen,
Magst meintwegen Reißaus nehmen,
Dem Hollunken Amor rühmen, 15
Dran er soll Exempel nehmen.
Fort, Bärnhäuter! tummle dich!

29: Seil B. — 33: Käsich B. — 36: Stock B. — 37: Kacken B. — 38: jetzt B. Lockrer B. — 43: jetzt B. lockrer B. — 44: Käsicht B. — 47: Trillt B. — 56: Nun, so weißt B. — 58: Dem A] Den B. — Hallunken B.

Unſer Wiz aus Glas gekerbet,
Wie der Bliz iſt er zerſcherbet;
Soll dich nicht der Triller treiben,
Laß die Narrenspoſſen bleiben!
Haſt's verſtanden? Denk an mich!
Wüſter Vogel! pake dich.

W. D.

4.

An die Sonne.

Preis dir, die du dorten heraufſtrahlſt, Tochter des Himmels!
Preis dem lieblichen Glanz
Deines Lächelns, der alles begrüſſet und alles erfreuet!
Trüb in Schauern und Nacht
Stand begraben die prächtige Schöpfung: todt war die Schönheit
Lang dem lechzenden Blik:
Aber liebevoll ſtiegſt du früh aus dem roſigen Schooſe
Deiner Wolken empor,
Weckteſt uns auf die Morgenröthe; und freundlich
Schimmert dieſe herfür
Ueber die Berg' und verkündete deine ſüſſe Hervorkunft.
Schnell begann nun das Graun

61. 62: Witz Blitz B. — 65: denk B. — 66: packe B.

4. An die Sonne.] Im deutſchen Muſeum 1859 Nr. 40. S. 778—779 (24. Nov.) theilte Aug. Henneberger einen Entwurf dieſes Gedichtes nach einer Handſchrift von Schillers Schweſter Chriſtophine mit, auf welcher bemerkt war: „Gedicht von Schiller in ſm. 14. Jahre." S. 945, als er inzwiſchen erfahren, daß das Gedicht ſchon in der Anthologie geſtanden, bemerkte er, daß einige Stellen von ihm nicht richtig entziffert ſeien; da er nicht ſagt, welche, und da das Gedicht im Muſeum in ganz regelloſen Verſen gegeben iſt, verlohnt es kaum der Mühe der Vergleichung. Die Abweichungen bezeichne ich mit h.

3: begrüſſet] belebet h. erfreut h. — 4: Tief im Schatten der Nacht h. — 5: Stand] Lag h. — 6: Lang] längſt h. Blick: B. — 7: Aber nun ſteigſt .. Schooß h. Schooße B. — 9: Weckteſt B. Weckeſt uns durch die h. — 10 in B mit 9 verbunden. — 11: Berge h. ſüße B. die nahe h. — 12: Grau h.

Sich zu wälzen dahin in ungeheuern Gebürgen.
Dann erschienest du selbst,
Herrliche du; und verschwunden waren die neblichte Riesen! 17
Ach! wie Liebende nun,
Lange getrennt liebäugelt der Himmel zur Erden, und diese
Lächelt zum Liebling empor;
Und es küssen die Wolken am Saume der Höhe die Hügel;
Süsser athmet die Luft;
Alle Fluren baden in deines Angesichts Abglanz
Sich; und es wirbelt der Chor
Des Gevögels aus der vergoldeten Grüne der Wälder
Freudenlieder hinauf;
Alle Wesen taumeln wie am Busen der Wonne:
Seelig die ganze Natur!
Und dieß alles o Sonn'! entquoll deiner himmlischen Liebe.
Vater der Heil'gen vergieb,
O vergieb mir, daß ich auf mein Angesicht falle
Und anbete dein Werk! —
Aber nun schwebet sie fort im Zug der Purpurgewölke 18
Ueber der Könige Reich,
Ueber die unabsehbarn Wasser, über das Weltall:
Unter ihr werden zu Staub
Alle Thronen, Moder die himmelaufschimmernden Städte;
Ach! die Erde ist selbst
Grabeshügel geworden. Sie aber bleibt in der Höhe,
Lächelt der Mörderin Zeit
Und erfüllet ihr grosses Geschäft, erleuchtet die Sphären.
O besuche noch lang

13: Sich zu wandeln in ungeheure (ungeheuren B) Gebirge (Gebirgen B) h. — 15: neblichten B. erbleichten h. — 16—21 fehlen, 22—24 nach 25 h. — 20: Süßer B. — 25: taumeln wie am A B] trunken nun an dem h. — 26: statt düssen: und es wirbelt der Chor (22) Des Gevögels aus dem vergüldeten Grün der Wälder (25) Trunkene Lieder herauf (24) h. — 27: dies B] das h. Sonne h. Liebe] Schöne h. — 28: Heil'gen] herrlichen h. — 31: schwebet] ziehet h. des Purpurgewölkes h. — 32: Könige] Berge h. — 33: unabsehbaren B h. — 35: Throne B h. Moder .. Städte fehlt h. — 39: großes B h.

Herrlichstes Fürbild der Edeln! mit mildem freundlichem Blicke
Unsre Wohnung, bis einst
Vor dem Schelten des Ewigen sinken die Sterne
Und du selbsten erbleichst.

W.

5.

Laura am Klavier.

Wenn dein Finger durch die Saiten meistert —
Laura, itzt zur Statue entgeistert,
Izt entkörpert steh ich da.
Du gebietest über Tod und Leben,
Mächtig wie von tausend Nervgeweben
Seelen fordert Philadelphia; —

Ehrerbietig leiser rauschen
Dann die Lüfte, dir zu lauschen
Hingeschmidet zum Gesang
Stehn im ewgen Wirbelgang,
Einzuziehn die Wonnefülle,
Lauschende Naturen stille.
Zauberin! mit Tönen, wie
Mich mit Blicken, zwingst du sie.

Seelenvolle Harmonieen wimmeln,
Ein wollüstig Ungestüm,
Aus den Saiten, wie aus ihren Himmeln
Neugebohrne Serafim;

41: Herrliches h. Vorbild h. Edlen B h. mit ... Blicke fehlt h. — 42: Unsere B h. — 43: Vor dem A B] Von dem h. — Schelten A h] Schalten B.
5. G. 2, 85—87. — g: 2, 85—87. — K. 1, 12—13. — 8: lauschen. B. — 9: Hingeschmiedet B G g K. — 10: Stehn, B. — 18: Seraphim; G g K.

Wie des Chaos Riesenarm entronnen,
Aufgejagt vom Schöpfungssturm die Sonnen
Funkend fuhren aus der Finsternuß,
Strömt der goldne Saitenguß.

Lieblich izt wie über bunten Kieseln
Silberhelle Fluten rieseln, —
Majestätisch prächtig nun
Wie des Donners Orgelton,
Stürmend von hinnen izt wie sich von Felsen
Rauschende schäumende Gießbäche wälzen,
Holdes Gesäusel bald,
Schmeichlerisch linde,
Wie durch den Espenwald
Buhlende Winde,

Schwerer nun und melankolisch düster
Wie durch todter Wüsten Schauernachtgeflüster,
Wo verlornes Heulen schweift,
Thränenwellen der Kozytus schleift.

Mädchen sprich! Ich frage, gieb mir Kunde:
Stehst mit höhern Geistern du im Bunde?
Ists die Sprache, lüg mir nicht,
Die man in Elysen spricht?

Von dem Auge weg der Schleyer!
Starre Riegel von dem Ohr!
Mädchen! Ha! schon athm' ich freier,
Läutert mich ätherisch Feuer?
Tragen Wirbel mich empor? — —

21: Funkelnd B G g K. — aus der Nacht G g K. — 22: der Töne Zaubermacht. G g K. — 23: bunten] glatten G g K. — 41—50 fehlen G g K.

Neuer Geister Sonnensize
Winken durch zerrißner Himmel Rize —
Ueberm Grabe Morgenroth!
Weg, ihr Spötter, mit Insektenwize!
Weg! Es ist ein Gott — — — —

V.

6.

Die Herrlichkeit der Schöpfung.

Eine Fantasie.

Vorüber war der Sturm, der Donner Rollen
Das hallende Gebirg hinein verschollen,
Geflohn die Dunkelheit;
In junger Schöne lächelten die Himmel wieder
Auf ihre Schwester, Gottes Erde, nieder
Voll Zärtlichkeit.
Es lagen lustig da, die Auen und die Thale,
Aus Maigewölken von der Sonnen Strahle
Holdseelig angelacht:
Die Ströme schimmerten, die Büsch' und Wäldchen alle
Bewegten freudig sich im thauigen Crystalle
In funkelndlichter Pracht.
Und sieh! da hebt von Berg zu Berg sich prächtig ausgespannt
Ein Regenbogen über's Land. —
In dieser Ansicht schwamm, vom Broken oben
Mein Auge trunken, als ich aufgehoben
Mich plözlich fühlte .... Heilig heil'ge Lüfte kamen,
Und webten zärtlich mich, indessen über mir
Stolztragend über's All den Ewigen daher
Die innre Himmel majestätisch schwamen.

Und izt trieb ein Wind
Fort die Wolken, mich auf ihrem Zuge,
Unter mir wichen im Fluge

Schimmernde Königsstädte zurük,
Schnell wie ein Blik,
Länderbeschattende Berge zurük,
Und das schönste Gemisch von blühenden Feldern,
Goldenen Saaten und grünenden Wäldern,
Himmel und Erde im lachenden Glanz
Wiegten sich um mich im sanftesten Tanz.

Da schweb ich nun in den saphirnen Höhen 24
Bald über'm unabsehlich weiten Meer;
Bald seh ich unter mir ein langes Klippenheer,
Izt grausenvolle Felsenwüsten stehen,
Und dort den Frühling mir entgegenwehen;
Und hier die Lichteskönigin
Auf rosichtgoldnen Wolken hingetragen,
Zu ihrer Himmelsruhe ziehn.

O welch Gesicht! Mein Lied! wie könntest du es sagen
Was dieses Auge trank vom weltumwandelnden Wagen?
Der Schöpfung ganze Pracht, die Herrlichkeit,
Die in dem Einsamen der dunkeln Ewigkeit
Der Allerhöchste ausgedacht,
Und sich zur Augenlust, und euch, o Menschen!
Zur Wohnung hat gemacht,
Lag vor mir da! ... Und welche Melodien 25
Dringen herauf? welch unaussprechlicher Klang
Schlägt mein entzüktes Ohr? .. Der grose Lobgesang
Tönt auf der Laute der Natur! .. In Harmonien,
Wie einen süsen Tod verlohren, preißt
Den Herrn des Alls mein Geist!

W.

7.

Elegie 26—32

auf

den Tod eines Jünglings.

[S. oben Nr. XXXV. S. 178—183.]

Y.

8.

Der wirthschaftliche Tod. 32

Will denn Markolf der Doktor ewig leben?
Was säumt der Tod ihm seinen Rest zu geben?
Gemach! ihm fällt Aesopus Fabel bei
Vom goldnen Ey.

3.

9.

Rouſſeau. 33

Monument von unsrer Zeiten Schande!
Ew'ge Schandschrift deiner Mutterlande!
Roußeaus Grab! Gegrüßet seyst du mir.
Fried und Ruh den Trümmern deines Lebens!
Fried und Ruhe suchtest du vergebens,
Fried und Ruhe fandst du hier.

Kaum ein Grabmal ist ihm überblieben,
Den von Reich zu Reich der Neid getrieben,
Frommer Eifer umgestrudelt hat.
Ha! Um den einst Ströme Bluts zerfließen,
Wem's gebühr' ihn pralend Sohn zu grüßen,
Fand im Leben keine Vaterstadt.

9. G. 2, 234. — g: 2, 238. — K. 1, 37. — Rousseau. g K. — 2: Schmachschrift G g K. — 3: Rousseaus g. — 7—36: fehlen G g K.

Und wer sind sie die den Weisen richten?
Geisterschlaken die zur Tiefe flüchten
Vor dem Silberblike des Genies;
Abgesplittert von dem Schöpfungswerke
Gegen Riesen Roußeau kind'sche Zwerge,
Denen nie Prometheus Feuer blies.

Brüken vom Instinkte zum Gedanken, 34
Angefliket an der Menschheit Schranken,
Wo schon gröbre Lüfte wehn.
In die Kluft der Wesen eingekeilet,
Wo der Affe aus dem Thierreich geilet,
Und die Menschheit anhebt abzustehn.

Neu und einzig — eine Irresonne
Standest du am Ufer der Garonne
Meteorisch für Franzosenhirn.
Schwelgerei und Hunger brüten Seuchen,
Tollheit rast mavortisch in den Reichen
Wer ist schuld — das arme Irrgestirn.*

Deine Parze — hat sie gar geträumet?
Hat in Fieberhize sie gereimet
Die dich an der Seine Strand gesäugt?
Ha! schon seh ich unsre Enkel staunen,
Wann beim Klang belebender Posaunen
Aus Franzosengräbern — Roußeau steigt!

Wann wird doch die alte Wunde narben? 35
Einst wars finster — und die Weisen starben,
Nun ists lichter, — und der Weise stirbt.
Sokrates ging unter durch Sofisten,
Roußeau leidet — Roußeau fällt durch Christen,
Roußeau — der aus Christen Menschen wirbt.

40: gieng G g K. — Sophisten G g K. — 41. 42: Rousseau g K.

Ha! mit Jubel die sich feurig gießen
Sey Religion, von mir gepriesen,
Himmelstochter sey geküßt!
Welten werden durch dich zu Geschwistern,
Und der Liebe sanfte Odem flistern
Um die Fluren die dein Flug begrüßt.

Aber wehe — Basiliskenpfeile
Deine Blike — Krokodilgeheule
Deiner Stimme sanfte Melodien,
Menschen bluten unter deinem Zahne;
Wenn verderbengeifernde Imane
Zur Erinnys dich verziehn.

Ja! im acht und zehnten Jubeljare, 36
Seit das Weib den Himmelsohn gebare,
(Kroniker vergeßt es nie)
Hier erfanden schlauere Perille
Ein noch musikalischer Gebrülle,
Als dort aus dem ehrnen Ochsen schrie.

Mag es Roußeau! mag das Ungeheuer
Vorurtheil, ein thürmendes Gemäuer
Gegen kühne Reformanten stehn,
Nacht und Dummheit boshaft sich versammeln,
Deinem Licht die Pfade zu verrammeln,
Himmelstürmend dir entgegen gehn.

Mag die hundertrachigte Hyäne
Eigennuz die gelben Zackenzähne
Hungerglühend in die Armuth haun,
Erzumpanzert gegen Waisenthräne,
Thurmumrammelt gegen Jammertöne,
Goldne Schlösser auf Ruinen baun.

48—81 fehlen G g K. — 54: Erennys A. vgl. Nr. 13. Vers 99.

Geh du Opfer dieſes Trillingsdrachen, 37
Hüpfe freudig in den Todesnachen,
Großer Dulder! frank und frei.
Geh erzähl dort in der Geiſter Kraiſe
Dieſen Traum vom Krieg der Fröſch' und Mäuſe,
Dieſes Lebens Jahrmarktsdudelei.

Nicht für dieſe Welt warſt du — zu bider
Warſt du ihr, zu hoch — vielleicht zu nieder —
Roußeau doch du warſt ein Chriſt.
Mag der Wahnwiz dieſe Erde gängeln!
Geh du heim zu deinen Brüdern Engeln,
Denen du entlaufen biſt.

M.

10.

An den Galgen zu ſchreiben.

Wer zu mir kömmt paſſirt durch manche Grade,
Venus, Merkur und — Fürſtengnade.

C.

11.

Die ſeeligen Augenblike 38

an Laura.

Laura, über dieſe Welt zu flüchten
Wähn ich — mich in Himmelmaienglanz zu lichten
Wenn dein Blik in meine Blike ſtimmt,

11. M: Schwäbiſcher Muſenalmanach auf das Jahr 1782. Herausgegeben von Gotthold Friedrich Stäudlin. Tübingen, bei Johann Georg Cotta. 16°. S. 140 bis 142. — G: 2, 88—89. — g: 2, 88—89. — K: 1, 14. — Die Entzükung (Entzückung G g K) an Laura. M G g K. — 1: Laura! Welt und Himmel weggeronnen M. — 2: in Himmelmaienlicht zu ſonnen M. — 3: Blick ... Blicke G g K.

Aetherlüfte träum' ich einzusaugen,
Wenn mein Bild in deiner sanften Augen
Himmelblauem Spiegel schwimmt; —

Leyerklang aus Paradises Fernen,
Harfenschwung aus angenehmern Sternen
Ras' ich in mein trunken Ohr zu ziehn,
Meine Muse fühlt die Schäferstunde,
Wenn von deinem wolluſtheißem Munde
Silbertöne ungern fliehn; —

Amoretten seh ich Flügel schwingen, 39
Hinter dir die trunknen Fichten springen
Wie von Orpheus Saitenruf belebt,
Rascher rollen um mich her die Pole,
Wenn im Wirbeltanze deine Sole
Flüchtig wie die Welle schwebt; —

Deine Blike — wenn sie Liebe lächeln,
Könnten Leben durch den Marmor fächeln,
Felsenadern Pulse leihn,
Träume werden um mich her zu Wesen,
Kann ich nur in deinen Augen lesen:
Laura, Laura mein! —

Wenn dann, wie gehoben aus den Achsen
Zwei Gestirn, in Körper Körper wachsen,
Mund an Mund gewurzelt brennt,
Wolluſtfunken aus den Augen regnen,
Seelen wie entbunden sich begegnen
In des Athems Flammenwind, — — —

7: Leierklang M. Paradieſes M G g. Paradieſes-Fernen, K. — 9: trunken A B M] trunknes G g K. — 11: wolluſtvollem M; wolluſtheiſſen G. wolluſtheißen g K. — 19: Blicke G g K. — 21: leyhn. M. — 24: Laura! Laura! Mein! M. — 25—34 fehlen G g K. — 25: Wann nun, wie, gehoben M. — 26: Geſtirn', M.

Qualentzüken — — Paradiesschmerzen! — —
Wilder flutet zum beklommnen Herzen,
Wie Gewapnete zur Schlacht, das Blut,
Die Natur, der Endlichkeit vergessen,
Wagts mit höhern Wesen sich zu messen,
Schwindelt ob der acherontschen Flut.

Eine Pause drohet hier den Sinnen,
Schwarzes Dunkel jagt den Tag von hinnen,
Nacht verschlingt den Quell des Lichts —
Leises .. Murmeln ... dumpfer ... hin .. verloren ..
Stirbt ... allmälig .. in den trunknen .... Ohren ...
Und die Welt ist .... Nichts ....

Ach vielleicht verpraßte tausend Monde
Laura, die Elisiumssekunde,
All begraben in dem schmalen Raum;
Weggewirbelt von der Todeswonne,
Landen wir an einer andern Sonne,
Laura! und es war ein Traum.

O daß doch der Flügel Chronos harrte,
Hingebannt ob dieser Gruppe starrrte
Wie ein Marmorbild die — — Zeit!
Aber ach! ins Meer des Todes jagen
Wellen Wellen — über dieser Wonne schlagen
Schon die Strudel der Vergessenheit.

Y.

31—36 fehlt M. — 39: Lagert sich um den gefangnen Blik. M. — 40: Leises Murmeln — dumpfer hin verloren — 41: Stirbt allmählig in den trunknen Ohren, — 42: Und die Welt tritt in ihr Nichts zurük. M. — 43—48 fehlt M. — 49: Ha! daß izt der M.

„Y." A B. „Schiller." M.

12.

Spinoza.

Hier ligt ein Eichbaum umgeriſſen,
Sein Wipfel thät die Wolken küſſen,
Er ligt am Grund — warum?
Die Bauren hatten, hör ich reden,
Sein ſchönes Holz zum Bau'n vonnöthen,
Und riſſen ihn deßwegen um.

D.

13.

Die Kindsmörderin.

Horch — die Gloken weinen dumpf zuſammen,
Und der Zeiger hat vollbracht den Lauf,
Nun, ſo ſey's denn! — Nun, in Gottes Namen!
Grabgefährten brecht zum Richtplaz auf.
Nimm o Welt die lezten Abſchiedsküße,
Dieſe Thränen nimm o Welt noch hin.
Deine Gifte — o ſie ſchmekten ſüße! —
Wir ſind quitt du Herzvergifterin.

Fahret wohl ihr Freuden dieſer Sonne
Gegen ſchwarzen Moder umgetauſcht!
Fahre wohl du Roſenzeit voll Wonne,
Die ſo oft das Mädchen luſtberauſcht;
Fahret wohl ihr goldgewebten Träume,
Paradieſeskinder Fantaſie'n! —
Weh! ſie ſtarben ſchon im Morgenkeime,
Ewig nimmer an das Licht zu blühn.

13. G: 2, 90–96. — g: 2, 90–96. — K: 1, 23–27. Die Kindesmörderin. G g K. (Bloße Abweichungen der Schreibung, Apoſtrophe u. dgl. ſind hier nicht weiter angemerkt.) — 1: weinen] hallen G g K.

Schön geschmükt mit rosenrothen Schlaifen
Dekte mich der Unschuld Schwanenkleid,
In der blonden Loken loses Schweifen
Waren junge Rosen eingestreut: —
Wehe! — Die Geopferte der Hölle
Schmükt noch izt das weißlichte Gewand,
Aber ach! — der Rosenschlaifen Stelle
Nahm ein schwarzes Todenband.

Weinet um mich, die ihr nie gefallen,
Denen noch der Unschuld Liljen blühn,
Denen zu dem weichen Busenwallen
Heldenstärke die Natur verliehn!
Wehe! menschlich hat diß Herz empfunden! —
Und Empfindung soll mein Richtschwerd seyn! —
Weh! vom Arm des falschen Manns umwunden
Schlief Louisens Tugend ein.

Ach vielleicht umflattert eine andre
Mein vergessen dieses Schlangenherz,
Ueberfließt, wenn ich zum Grabe wandre,
An dem Puztisch in verliebten Scherz?
Spielt vielleicht mit seines Mädchens Loke?
Schlingt den Kuß, den sie entgegenbringt?
Wenn versprizt auf diesem Todesbloke
Hoch mein Blut vom Rumpfe springt.

Joseph! Joseph! auf entfernte Meilen
Folge dir Louisens Todenchor,
Und des Glokenthurmes dumpfes Heulen
Schlage schröklichmahnend an dein Ohr —
Wenn von eines Mädchens weichem Munde
Dir der Liebe sanft Gelispel quillt,
Bohr es plözlich eine Höllenwunde
In der Wollust Rosenbild!

22: weißliche G g K. — 24: Todtenband G g K. — 32: Luisens K. — 42: Luisens K. Todtenchor, G g K. — 44: schrecklichm. G g K.

Ha Verräther! Nicht Louisens Schmerzen?
Nicht des Weibes Schande harter Mann?
Nicht das Knäblein unter meinem Herzen?
Nicht was Löw' und Tiger milden kann?
Seine Seegel fliegen stolz vom Lande,
Meine Augen zittern dunkel nach,
Um die Mädchen an der Seine Strande
Winselt er sein falsches Ach! — —

Und das Kindlein — in der Mutter Schooße
Lag es da in süßer goldner Ruh,
In dem Reiz der jungen Morgenrose
Lachte mir der holde Kleine zu,
Tödlichlieblich sprang aus allen Zügen
Des geliebten Schelmen Konterfey;
Den beklommnen Mutterbusen wiegen
Liebe und — Verrätherey.

Weib, wo ist mein Vater? lallte
Seiner Unschuld stumme Donnersprach,
Weib, wo ist dein Gatte? hallte
Jeder Winkel meines Herzens nach —
Weh, umsonst wirst Waise du ihn suchen,
Der vielleicht schon andre Kinder herzt,
Wirst der Stunde unsrer Wollust fluchen,
Wenn dich einst der Name Bastard schwärzt.

Deine Mutter — o im Busen Hölle! —
Einsam sizt sie in dem All der Welt,
Durstet ewig an der Freudenquelle,
Die dein Anblik fürchterlich vergällt,

49: Luisens K. — 52: milden] schmelzen G g K. — 56: sein A B G g] ein K. — 57: Schooße G. Schooße g. Schoße K. — 61: sprang] sprach G g K. — 62: Sein geliebtes theures Bild mich an, G g K. — 64: Verrätherey.] Verzweiflungswahn. G g K. — 71: unsrer Wollust] uns'res Glückes G g K. — 72: Bastart K.

Ach, in jedem Laut von dir erwachet,
Todter Wonne Qualerinnerung,
Jeder deiner holden Blike fachet
Die unsterbliche Verzweifelung.

Hölle, Hölle wo ich dich vermiße,
Hölle wo mein Auge dich erblikt,
Eumenidenruthen deine Küße,
Die von *seinen* Lippen mich entzükt,
Seine Eide donnern aus dem Grabe wieder,
Ewig, ewig würgt sein Meineid fort,
Ewig — hier umstrikte mich die Hyder; —
Und vollendet war der Mord —

Joseph! Joseph! auf entfernte Meilen
Jage dir der grimme Schatten nach,
Mög mit kalten Armen dich ereilen,
Donnre dich aus Wonneträumen wach,
Im Geflimmer sanfter Sterne zuke 47
Dir des Kindes grasser Sterbeblik,
Es begegne dir im blutgen Schmuke,
Geißle dich vom Paradiß zurük.

Seht! da lag es — lag im warmen Blute,
Das noch kurz im Mutterherzen sprang,
Hingemezelt mit Erinnysmuthe,
Wie ein Veilchen unter Sensenklang; — —

77—80: Ach, mit jedem Laut von dir erklingen
Schmerzgefühle des vergang'nen Glücks,
Und des Todes bitt're Pfeile dringen
Aus dem Lächeln deines Kinderblicks. G g K.

97—100: Seht! da lag's entseelt zu meinen Füßen, —
Kalt hinstarrend, mit verworr'nem Sinn
Sah ich seines Blutes Ströme fließen,
Und mein Leben floß mit ihm dahin; — G g K.

Schröklich pocht schon des Gerichtes Bote,
Schröklicher mein Herz!
Freudig eilt' ich in dem kalten Tode
Auszulöschen meinen Flammenschmerz.

Joseph! Gott im Himmel kann verzeihen,
Dir verzeiht die Sünderin.
Meinen Groll will ich der Erde weihen,
Schlage Flamme durch den Holzstoß hin —
Glüklich! Glüklich! Seine Briefe lodern,
Seine Eide frißt ein siegend Feu'r,
Seine Küße! — wie sie hochan flodern! —
Was auf Erden war mir einst so theu'r?

Trauet nicht den Rosen eurer Jugend, 48
Trauet, Schwestern, Männerschwüren nie!
Schönheit war die Falle meiner Tugend,
Auf der Richtstatt hier verfluch ich sie! —
Zähren? Zähren in des Würgers Bliken?
Schnell die Binde um mein Angesicht!
Henker kannst du keine Lilje kniken?
Bleicher Henker zittre nicht! — — —

Y.

14.

Aufschrift einer Fürstengruft.

Zurük! Hier ruhn die Erdenriesen,
Fern von dem Volk in ihrer Gruft —
Um mit dem Volk nicht auferstehn zu müssen,
Wenn einstens die Trompete ruft.

T.

101: Schrecklich pocht G g K. — 111: hochan flodern! A B] hochauf lodern! G g K und alle späteren Ausgaben, auch M.

15.

In einer Bataille

von einem Offizier.

Schwer und dumpfig
Eine Wetterwolke
Durch die grüne Ebne schwankt der Marsch.
Zum wilden eisernen Würfelspiel
Streckt sich unabsehlich das Gefilde,
Blicke kriechen niederwärts,
An die Rippen pocht das Männerherz,
Vorüber an holen Todengesichtern
Niederjagt die Front der Major,
Halt!
Und Regimenter fesselt das starre Kommando.
Lautlos steht die Front.

Prächtig im glühenden Morgenroth
Was blizt dorther vom Gebürge?
Seht ihr des Feindes Fahnen wehn?
Wir sehn des Feindes Fahnen wehn,
Gott mit euch Weib und Kinder.
Lustig! hört ihr den Gesang?
Trommelwirbel, Pfeiffenklang
Schmettert durch die Glieder —
Wie braußt es fort im schönen wilden Takt!
Und braußt durch Mark und Bein.
Gott befohlen Brüder!
In einer andern Welt wieder.

Schon fleugt es fort wie Wetterleucht,
Dumpf brüllt der Donner schon dort

15. G: 2, 142–146. — g: 2, 142–146. — K: 1, 34–36. Die Schlacht. G g K. —

Die Wimper zukt, hier kracht er laut,
Die Losung braußt von Heer zu Heer,
Laß brausen in Gottes Namen fort,
Freier schon athmet die Brust.

Der Tod ist los — schon woogt sich der Kampf
Eisern im wolkigten Pulverdampf
Eisern fallen die Würffel.

Nah umarmen die Heere sich, 51
Fertig! heults von Ploton zu Ploton!
Auf die Kniee geworfen
Feur'n die Vordern, viele stehen nicht mehr auf,
Lücken reißt die streifende Kartetsche,
Auf Vormanns Rumpfe springt der Hintermann,
Verwüstung rechts und links und um und um,
Bataillone niederwälzt der Tod.

Die Sonn löscht aus — heiß brennt die Schlacht,
Schwarz brütet auf dem Heer die Nacht.
Gott befohlen Brüder!
In einer andern Welt wieder.

Hoch sprizt an den Nacken das Blut,
Lebende wechseln mit Todten, der Fuß
Strauchelt über den Leichnamen —
„Und auch du Franz?" — „„Grüße mein Lottchen Freund;""
Wilder immer wüthet der Streit,
„Grüßen will ich" — Gott! Kameraden! seht 52
Hinter uns wie die Kartetsche springt!
„Grüßen will ich dein Lottchen, Freund
„Schlummre sanft, wo die Kanone sich
„Heischer speit stürz ich Verlaßner hinein.

31: woogt sich der A B] wogt sich der G g. wogt der K. — 32: wolkigen K. — 35: P'loton G g K. — 38: Kartätsche B. — 39: Rumpfe A B G g] Rumpf K. — 42: Die Sonne G g K. — 52: Kartätsche B. — 54—55: wo die Kugelsaat | Regnet, stürz ich Verlaß'ner G g K.

Hieher, dorthin ſchwankt die Schlacht,
Finſtrer brütet auf dem Heer die Nacht,
Gott befohlen Brüder!
In einer andern Welt wieder!

Horch! was ſtrampft im Galopp vorbei?
Die Adjutanten fliegen:
Dragoner raſſeln in den Feind
Und ſeine Donner ruhen.
Victoria Brüder,
Schrecken reißt die faigen Glieder!
Und ſeine Fahne ſinkt.

Entſchieden iſt die ſcharfe Schlacht, 53
Der Tag blikt ſiegend durch die Nacht!
Horch! Trommelwirbel, Pfeiffenklang
Stimmen ſchon Triumfgeſang!
Lebt wohl ihr gebliebenen Brüder
In einer andern Welt wieder.

v. R.

16.

Grabſchrift.

Hier liegt ein Mann, er ſtarb zu früh
Für alle gute Chriſten;
Für Todengräber ſtarb er ſpät
Zu ſpät für — Journaliſten.

P.

65: faigen A B. feigen G g K.

17.

An die Parzen.

Nicht ins Gewühl der rauſchenden Redouten,
Wo Stuzerwiz ſich wunderherrlich ſpreißt,
Und leichter als das Nez der fliegenden Bajouten,
Die Tugend junger Schönen reißt; —

Nicht vor die ſchmeichleriſche Toilette,
Wovor die Eitelkeit, als ihrem Gözen, kniet,
Und oft in wärmere Gebete,
Als zu dem Himmel ſelbſt entglüht;

Nicht hinter der Gardinen liſtgen Schleyer
Wo heuchleriſche Nacht das Aug der Welt betrügt,
Und Herzen, kalt im Sonnenfeuer,
In glüende Begierden wiegt,

Wo wir die Weisheit ſchaamroth überraſchen,
Die kühnlich Föbus Stralen trinkt,
Wo Männer gleich den Knaben diebiſch naſchen,
Und Plato von den Sfären ſinkt —

Zu dir — zu dir, du einſames Geſchwiſter,
Euch Töchtern des Geſchickes, flieht
Bey meiner Laute leiſerem Geflüſter
Schwermüthig ſüß mein Minnelied.

Ihr einzigen für die noch kein Sonnet gegirret,
Um deren Geld kein Wucherer noch warb,
Kein Stuzer noch Klagarien geſchwirret,
Kein Schäfer noch arkadiſch ſtarb.

Die ihr den Nervenfaden unſers Lebens
Durch weiche Finger ſorgſam treibt,
Bis unterm Klang der Scheere ſich vergebens
Die zarte Spinnewebe ſträubt.

Daß du auch mir den Lebensfaden ſpinnteſt, 56
Küß ich o Klotho deine Hand; —
Daß du noch nicht den jungen Faden trennteſt,
Nimm Lacheſis diß Blumenband.

Oft haſt du Dornen an den Faden
Noch öfter Roſen dran gereiht,
Für Dorn' und Roſen an dem Faden
Sey Klotho dir diß Lied geweiht;

Oft haben ſtürmende Affekte
Den weichen Zwirn herumgezerrt,
Oft rieſenmäßige Projekte
Des Fadens freien Schwung geſperrt;

Oft in wollüſtig ſüſer Stunde
War mir der Faden faſt zu fein,
Noch öfter an der Schwermut Schauerſchlunde
Mußt' er zu feſt geſponnen ſeyn:

Diß Klotho und noch andre Lügen 57
Bitt ich dir izt mit Thränen ab,
Nun ſoll mir auch fortan genügen
Was mir die weiſe Klotho gab.

Nur laß an Roſen nie die Scheere klirren
An Dornen nur — doch wie du willſt.
Laß wenn du willſt die Todenſcheere klirren
Wenn du diß *eine* nur erfüllſt.

Wenn, Göttin izt an Laurens Mund beſchworen
Mein Geiſt aus ſeiner Hülſe ſpringt,
Verrathen, ob des Todenreiches Thoren
Mein junges Leben ſchwindelnd hängt,

Laß ins Unendliche den Faden wallen,
Er wallet durch ein Paradis,
Dann, Göttinn, laß die böse Scheere fallen!
O laß sie fallen Lachesis!

Y.

18.

Der Triumf der Liebe,

eine Hymne.

Seelig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe
Menschen Göttern gleich!
Liebe macht den Himmel
Himmlischer — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Einstens hinter Pyrrhas Rüken,
Stimmen Dichter ein,
Sprang die Welt aus Felsenstüken,
Menschen aus dem Stein.

Stein und Felsen ihre Herzen
Ihre Seelen Nacht,
Von des Himmels Flammenkerzen
Nie in Glut gefacht.

Noch mit sanften Rosenketten
Banden junge Amoretten
Ihre Seelen nie —
Noch mit Liedern ihren Busen
Huben nicht die weichen Musen
Nie mit Saitenharmonie.

18. G: 2, 97—107. — g: 2, 97—107. — K: 1, 51—58. Der Triumph der Liebe. Eine Hymne. G g K.

Ach! noch wanden keine Kränze
Liebende sich um!
Traurig flüchteten die Lenze
Nach Elisium.

Ungegrüßet stieg Aurora
Aus dem Schoos Ozeanus.
Ungeküsset sank die Sonne
In die Arme Hesperus.

Wild umirrten sie die Hayne,
Unter Lunas Nebelscheine,
Trugen eisern Joch.
Sehnend an der Sternenbühne
Suchte die geheime Thräne
Keine Götter noch.

Und sieh! der blauen Flut entquillt
Die Himmelstochter sanft und mild,
Getragen von Najaden
Zu trunkenen Gestaden.

Ein jugendlicher Mayenschwung
Durchwebt wie Morgendämmerung
Auf das allmächtge Werde
Luft, Himmel, Meer, und Erde.

Schon schmilzt der wütende Orkan,
(Einst züchtigt' er den Ozean
Mit rasselndem Gegeissel)
In lispelndes Gesäusel.

26: Aus dem Schoos (Schooß g. Schoß K.) des Meers G g K. — 27: Ungegrüsset sank G g K. — 28: In den Schooß (Schoß K) des Meers G g K. — 29: Haine K. — 43—46 fehlt G g K.

Des holden Tages Auge lacht
In düstrer Wälder Winternacht,
Balsamische Narzissen
Blühn unter ihren Füßen.

Schon flötete die Nachtigall
Den ersten Sang der Liebe.
Schon murmelte der Quellen Fall
In weiche Busen Liebe.

Glükseeliger Pygmalion!
Es schmilzt! es glüht dein Marmor schon!
Gott Amor Ueberwinder!
Glükseeliger Deukalion,
Wie hüpfen deine Felsen schon!
Und äugeln schon gelinder!
Glükseeliger Deukalion,
Umarme deine Kinder!

Seelig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe
Menschen Göttern gleich.
Liebe macht den Himmel
Himmlischer — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Unter goldnem Nektarschaum
Ein wollüstger Morgentraum
Ewig Lustgelage
Fliehn der Götter Tage.

48: Mitternacht G g K. — 58–61 fehlen G g K.

Prächtig spricht Chronions Donnerhorn,
Der Olympus schwankt erschroken
Wallen zürnend seine Loken
(Sfärenwirbeln gibt sein Athem Sporn,)
Göttern läßt er seine Throne,
Niedert sich zum Erdensohne,
Seufzt arkadisch durch den Hayn,
Zahme Donner untern Füssen,
Schläft, gewiegt von Ledas Küssen,
Schläft der Riesentödter ein.

Majestätsche Sonnenrosse
Durch des Lichtes weiten Raum
Leitet Föbus goldner Zaum,
Völker stürzt sein rasselndes Geschosse.
Seine weissen Sonnenrosse, 63
Seine rasselnden Geschosse,
Unter Lieb und Harmonie
Ha! wie gern vergaß er sie!

Zitternd vor der Götterfürstin
Krümmen sich die Götter, dürsten
Nach der Gnade goldnem Thau.
Sonnenglanz ist ihre Schminke,
Myriaden jagen ihrem Winke,
Stolz vor ihrem Wagen prahlt der Pfau.

73—76: Thronend auf erhab'nem Sitz
Schwingt Chronion seinen Blitz
Der Olympus schwankt erschrocken,
Wallend zürnend seine Locken — G g K.

91—96: Vor der Gattinn des Chroniden
Beugen sich die Uraniden
Stolz vor ihrem Wagenthrone
Brüstet sich das Pfauenpaar,
Mit der gold'nen Herrscherkrone
Schmükt sie ihr ambrosisch Haar. G g K.

Schöne Fürstin! ach die Liebe
Zittert mit dem süßen Triebe
Deiner Majestät zu nahn.
Seht ihr Chronos Tochter weinen?
Geister kann ihr Wink verneinen,
Herzen weißt sie nicht zu fahn.

Seelig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe
Menschen Göttern gleich. 64
Liebe macht den Himmel
Himmlischer — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Liebe sonnt das Reich der Nacht,
Amors süßer Zaubermacht
Ist der Orkus unterthänig,
Freundlich schmollt der schwarze König
Wenn ihm Zeres Tochter lacht;
Liebe sonnt das Reich der Nacht.

Himmlisch in die Hölle klangen
Und den wilden Beller zwangen
Deine Lieder, Thrazier —
Minos, Thränen im Gesichte,
Mildete die Qualgerichte,
Zärtlich um Megärens Wangen
Küßten sich die wilden Schlangen,
Keine Geissel klatschte mehr,

100—102: Und von ihren stolzen Höhen
Muß die Götterkönigin
Um des Reizes Gürtel flehen,
Bei der Herzenfeßlerin. G g K.
112: schmollt A B] blikt G. blickt g K. — 113: Ceres G g K. — 116: Beller A B] Hüter G g K. — 119: Milderte g.

Aufgejagt von Orfeus Leyer
Flog von Tithon der Geyer
Leiſer hin am Ufer rauſchten 65
Lethe und Kozytus, lauſchten
Deinen Liedern Thrazier,
Liebe ſangſt du Thrazier.

Seelig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe
Menſchen Göttern gleich.
Liebe macht den Himmel
Himmliſcher — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Durch die ewige Natur
Düftet ihre Blumenſpur,
Weht ihr goldner Flügel.
Winkte mir vom Mondenlicht
Afroditens Auge nicht
Nicht vom Sonnenhügel?
Lächelte vom Sternenmeer 66
Nicht die Göttin zu mir her,
Wehte nicht ihr Flügel
In des Frühlings Balſamhauch
Liebe nicht im Roſenſtrauch
Nicht im Kuß der Weſte,
Stern, und Sonn und Mondenlicht,
Frühling, Roſen, Weſte nicht
Lüden mich zum Feſte.
Liebe Liebe lächelt nur
Aus dem Auge der Natur
Wie aus ihrem Spiegel!

124: Tithos M (1860. 1, 44; richtig, aber unnöthig). — 135: Natur. A: — 143—146 fehlen G g K. — 148—149: Regten mir die Seele nicht G g K. — 152: ihrem] einem G g K.

Liebe rauſcht der Silberbach,
Liebe lehrt ihn ſanfter wallen;
Seele haucht ſie in das Ach
Klagenreicher Nachtigallen,
Unnachahmliches Gefühl
In der Saiten Wonneſpiel
Wenn ſie Laura! hallen.
Liebe Liebe liſpelt nur
Auf der Laute der Natur.

Weisheit mit dem Sonnenblik, 67
Große Göttin tritt zurük,
Weiche vor der Liebe.
Nie Erobrern, Fürſten nie
Beugteſt du ein Sklavenknie
Beug es izt der Liebe.
Wer die ſteile Sternenbahn
Gieng dir Heldenkühn voran
Zu der Gottheit Size?
Wer zerriß das Heiligthum
Zeigte dir Eliſium
Durch des Grabes Rize?
Lokte ſie uns nicht hinein,
Möchten wir unſterblich ſeyn?
Suchten auch die Geiſter
Ohne ſie den Meiſter?
Liebe Liebe leitet nur
Zu dem Vater der Natur
Liebe nur die Geiſter.

Seelig durch die Liebe 68
Götter — durch die Liebe
Menſchen Göttern gleich.

157—159: fehlen G g K. — 162—164 und 168—180 auch in der Thalia. H. 3 S. 132. vgl. Theil IV. — 167: jetzt K. — 179: Natur, G g K.

Liebe macht den Himmel
Himmlischer — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Y.

19.

Klopstok und Wieland

(als ihre Silhouette neben einander hiengen.)

Gewiß! bin ich nur überm Strome drüben
Gewiß will ich den Mann zur Rechten lieben,
Dann erst schrieb dieser Mann für mich.
Für Menschen hat der linke Mann geschrieben,
Ihn darf auch unser einer lieben,
Komm linker Mann! Ich küsse dich.

A.

20.

Gespräch. 69

A. Hört Nachbar, muß euch närrisch fragen,
Herr Doktor Sänftel, hör ich sagen,
Ist euch noch frisch und ganz
Wenn zu Paris gar herben Tanz
Herr Onkle that am Pferdeschwanz
Und hat doch 'n Churfürsten todgschlagen?

B. Drum seid auch nicht so bretterdumm,
Das macht, er hat euch 'n Diplom
Das thät jener nicht haben.

A. Ey! 'n Diplom!
Kauft sich das auch in Schwaben?

O.

21.

Vergleichung.

Frau Ramlerin befiehlt, ich soll sie wem vergleichen,
Ich sinne nach und weiß nicht wem und wie,
Nichts unterm Mond will mir ein Bildniß reichen,
Wol! Mit dem Mond vergleich ich sie.

Der Mond schminkt sich und stiehlt der Sonne Stralen
Thut auf gestohlen Brod sich wunderviel zu gut.
Auch sie gewohnt ihr Nachtgesicht zu malen
Und kokettirt mit einer Büchse Blut.

Der Mond, — und das mag ihm Herodes danken!
Verspart sein Bestes auf die liebe Nacht.
Frau Ramlerin verzehrt bei Tag die Franken,
Die sie zu Nachtzeit eingebracht.

Der Mond schwillt an und wird dann wieder mager,
Wenn eben halt ein Monat über ist;
Auch dieses hat Frau Ramlerin vom Schwager,
Doch, sagt man, braucht sie längre Frist!

Der Mond prunkirt auf sein paar Silberhörner,
Und dieses macht er schlecht,
Sie sieht sie an Herrn Ramler gerner,
Und darinn hat sie recht.

D.

22.

Die Rache der Musen,

eine Anekdote vom Helikon.

Weinend kamen einst die Neune
Zu dem Liedergott.
„Hör Papachen, rief die kleine,
Wie man uns bedroht!

Junge Dintenleker ſchwärmen
Um den Helikon.
Rauffen ſich, handthieren, lermen
Bis zu deinem Thron.

Galoppiren auf dem Springer,
Reiten ihn zur Tränk,
Nennen ſich gar hohe Sänger
Barden ein'ge, denk!

Wollen uns — wie garſtig! — nöthen, 73
Ey! die Grobian!
Was ich, ohne Schamerröthen,
Nicht erzählen kann;

Einer brüllt heraus vor allen,
Schrei't: Ich führ das Heer!
Schlägt mit beiden Fäuſt und Ballen
Um ſich wie ein Bär.

Pfeift wol gar — wie ungeſchliffen!
Andre Schläfer wach.
Zweimal hat er ſchon gepfiffen,
Doch kommt keiner nach.

Droht, er komm noch öfter wieder;
Da ſey Zevs dafür!
Vater, liebſt du Sang und Lieder,
Weiſ' ihm doch die Thür!"

Vater Föbus hört mit Lachen 74
Ihren Klagbericht;
„Wollens kurz mit ihnen machen,
Kinder zittert nicht!

Eine muß ins höllsche Feuer,
Geh Melpomene!
Leihe Kleider, Noten, Leyer
Einer Furie.

Sie begegn' in dem Gewande,
Als wär' sie verirrt
Einem dieser Jaunerbande
Wenn es dunkel wird.

Mögen dann in finstern Küssen
An dem artgen Kind
Ihre wilden Lüste büßen,
Wie sie würdig sind."

Red' und That! — die Höllengöttin
War schon aufgeschmükt,
Man erzählt, die Herren hätten
Kaum den Raub erblickt,

Wären wie die Gey'r auf Tauben
Losgestürzt auf sie —
Etwas will ich daran glauben,
Alles glaub ich nie.

Waren hübsche Jungens drunter,
Wie geriethen sie,
Dieses Brüder nimmt mich wunder,
In die Kompagnie?

Die Göttinn abortirt hernach:
Kam 'raus ein neuer — Allmanach.

23.

Das Glück und die Weisheit.

Entzweit mit einem Favoriten,
Flog einst Fortun' der Weisheit zu.
„Ich will dir meine Schäze bieten,
„Sei meine Freundinn du!

„Mein Füllhorn goß ich dem Verschwender
„In seinen Schoos, so mütterlich!
„Und sieh! Er fodert drum nicht minder,
„Und nennt noch geizig mich.

„Komm Schwester laß uns Freundschaft schliessen,
„Du keuchst so schwer an deinem Pflug.
„In deinen Schoos will ich sie giessen,
„Auf, folge mir! — Du hast genug."

Die Weisheit läßt die Schaufel sinken
Und wischt den Schweiß vom Angesicht.
„Dort eilt dein Freund — sich zu erhenken,
„Versöhnet euch — ich brauch dich nicht."

Nr.

24.

Räzel.

Ich weiß ein Ding — für Götter
Ists nicht gemacht — für Engel
Ists überley — für Thiere
Unbrauchbar; unentbehrlich

23. G: 2, 157—158. — g: 2, 157—158. — K: 1, 59. — 2: Fortun' G g. das Glück K. — 3: Schätze G g K. — 4: Freundin G g. — 5—7: Mit meinen reichsten schönsten Gaben Beschenkt ich ihn so mütterlich, Und sieh, er will noch immer haben, G g K. — 10: Du marterst dich an deinem G g K. — 12: „Hier ist für dich und mich genug." G g K. — 13: Sophia lächelt diesen Worten G g K. — 15: sich zu ermorden G g K. — 16: brauch' G g. dich brauch' ich nicht K.

Iſt dieſes Ding dem Menſchen,
Und wandelt unter Menſchen,
Und lacht und weint mit ihnen,
Und liebt ſo ſehr die Menſchen:
Es heißt — Religion.

T.

25.

An einen Moraliſten.

Fragment.

Betagter Renegat der lächelnden Dione!
Du lehrſt, daß Lieben Tändeln ſey,
Blikſt von des Alters Winterwolkenthrone
Und ſchmäleſt auf den goldnen May.

Erkennt Natur auch Schreibepultgeſeze?
Für eine warme Welt — taugt ein erfrorner Sinn?
Die Armuth iſt, nach dem Aeſop, der Schäze
Verdächtige Verächterin.

Einſt als du noch das Nymfenvolk bekriegteſt,
Ein Fürſt des Karnevals den teutſchen Wirbel flogſt,
Ein Himmelreich in beiden Armen wiegteſt,
Und Nektarduft von Mädchenlippen zogſt?

Ha Seladon! wenn damals aus den Achſen
Gewichen wär ſo Erd als Sonnenball,
In Wirbelſchwung mit Julien verwachſen,
Du hätteſt überhört den Fall.

25. G: 2, 177—178. — g: 2, 177—178. — K: 1, 60. — An einen Moraliſten. [„Fragment.“ fehlt] G g K. — 1—2: Was zürnſt du unſrer frohen Jugendweiſe, Und lehr'ſt G g K. — 3: Du ſtarreſt in des Winters Eiſe G g K. — 5—8 fehlen G g K. — 10: deutſchen G g K B. — 12: ſogſt G g K. — 14: Gewichen wär der Erde ſchwerer Ball, G g K. — 15: Im Liebesknäul mit G g K.

Und wenn nach manchen fehlgesprengten Minen
Ihr eignes Blut, von wilder Lust geglüht,
Die stolze Tugend deiner Schönen
Zulezt an deine Brust verrieth?

Wie? oder wenn romantisch im Gehölze
Ein leiser Laut zu deinen Ohren drang,
Und in der Wellen silbernem Gewälze
Ein Mädchen Sammetglieder schwang?

Wie schlug dein Herz! wie stürmete! wie kochte
Aufrührerisch das scharfgejagte Blut!
Zukt jede Senn — und jeder Muskel pochte
Wollüstig in die Flut!

Wenn dann gewahr des Diebs, der sie belauschte, 80
Purpurisch angehaucht von jüngferlicher Schaam,
Ins blaue Bett die Schöne niederrauschte,
Und hintennach mein strenger Zeno — schwamm.

Ja hintennach — und sey's auch nur zu baden!
Mit Rok und Kamisol und Strumpf —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Leis flöteten die lüsternen Najaden
Der Grazien Triumf!

O denk zurük nach Deinen Rosentagen,
Und lerne, die Philosophie
Schlägt um, wie unsre Pulse anders schlagen,
Zu Göttern schafft du Menschen nie.

Wohl! wenn ins Eis des klügelnden Verstandes
Das warme Blut ein bischen muntrer springt!
Laß den Bewohnern eines bessern Landes
Was ewig nie dem Erdensohn gelingt.

17—38 fehlen G g K. — 35—36 auch in A B nur Striche.

Zwingt doch der thierische Gefährte
Den gottgebornen Geist in Sklavenmauren ein —
Er wehrt mir, daß ich Engel werde;
Ich will ihm folgen Mensch zu seyn.

M.

26.

Grabschrift

eines gewissen — Physiognomen.

Weß Geistes Kind im Kopf gesessen,
Konnt' er auf jeder Nase lesen:
Und doch — daß er es nicht gewesen,
Den Gott zu diesem Werk erlesen,
Konnt' er nicht auf der seinen lesen.

D.

27.

Eine Leichenfantasie. 82—87

1780.

(In Musik zu haben beim Herausgeber.)

[Vgl. oben Nr. XXVI. S. 106—108.]

Y.

28.

Aeschylus. 87

In Griechenland sind, wie die Sagen gehn,
Bei Aeschylus Tragödien
Die schwangern Weiber — welche Scene!
Entbunden worden auf der Bühne.
Gott steh uns armen Christen bei!
Schrieb dieser Ketzer wieder,
Izt kämen gar — die Jungfern nieder.

T.

47: thierische A B] irdische G g K. — 48: Kerkermauren G g. Kerkermauern K. — 49: mir, A B g K. mir (ohne Komma) G.

29.

Der hypochondrische Pluto.

Romanze.

Erstes Buch.

Der grobe Schulz im Tartarus,
Marks Pluto zubenamset,
Der mit Abschied und Morgengruß,
Monarchisch in dem Erebus,
Die Züchtlinge durchwamset,
Verlor zum Fluchen seine Brust,
Und fast zum Peitschen den Gelust.

Sein Vita sedentaria
Auf seinem eh'rnen Sessel
Erhizte seine Postera,
Und hin und her und dort und da
Stach's ihn wie Salz und Nessel,
Das heiße Wetter obendrein
Kocht sein Geblüt zu Sulzen ein.

Zwar ward ihm mancher Sauerbronn
Vom Flegeton geschöpfet,
Und durch Skarifikazion,
Blutigel, Venäsekzion
Viel Blut ihm abgezäpfet.
Auch manch Klystier ward applizirt
Auch offner Leib effektuirt.

Sein Leibarzt, ein studirter Herr,
Mit knotigter Perüke,
Argumentirte ohn Beschwer
Aus Hippokrat und Zelsus her,
Wo 's Ihro Gnaden spüke:

17: Sacrification B. [Scarification, Schröpfen.]

„Geſtrenger Schulz im Tartarus
Sind Hämorrhoidarius!“

„„Und Er iſt mir ein dummer Tropf
Samt ſeiner Pillenwaare!
Ein Mann wie ich — wo ſteht ſein Kopf?
Ein junger Mann noch, Sauertopf!
Im Frühling meiner Jahre!
Komm' er mir mit Latwergen nicht;
Der Kolben fliegt ihm ins Geſicht.““

Wol oder übel — wollt' ers nicht
Mit Ihr Geſtreng verderben,
(Weh dem der Fürſtengunſt zerbricht!
Huſch! fleiſchen ihm ins Angeſicht
Die Splitter und die Scherben.)
Er ſchweigt wohlweislich — weil er muß,
Das lernte ſich — beim Zerberus.

„Apolln den himmliſchen Barbier
Soll man herunter holen!“
Flugs tummelt ſchon ſein flinkes Thier
Vorbei am Mond ein Luftkourier,
Vorüber an den Polen;
Punkt vier Uhr flog mit ihm der Rapp,
Schlag fünf Uhr ſtieg er droben ab.

So eben hatt' Apoll — wie froh! 91
Gar ein Sonnet gedichtet?
O pfuy doch! Nein! bei Mamſell Jo,
(Zum mindſten ſchwazt die Muſe ſo)
Hebammendienſt verrichtet.
Ein Knäblein, wie in Wachs geprägt,
Ward Vatern Zevs fürs Hauß gelegt.

Der Gott durchlas den Höllenbrief
Und ſtuzte drob nicht wenig,
Der Weg iſt weit, die Hölle tief,
Und ihre Felſen ſteil und ſchief — — —
Doch zalt mich ja ein König!
Friſch nimmt er Pelz und Nebelkapp, —
Und durch die Lüfte ſtrampft der Rapp.

Die Locken à la mode gerollt,
Geglättet die Manſchetten,
Im Gallakleid von Spiegelgold
(Ein Schmuk den ihm Aurora zollt)
Mit koſtbarn Uhrenketten
Die Zähen auswärts, chapeau bas — 92
So ſtand er vor dem König da.

Zweites Buch.

Der alte Murrkopf, wie bekannt,
Bewillkommt ihn mit Flüchen:
„Ey pak er ſich ins Pommerland!
Wie ſtinkt er doch nach Eau d'Lavande?
Eh möcht ich Schwefel riechen.
Puh! ſchier' er ſich doch himmelan,
Er ſtekt mir ja die Hölle an.

Betroffen wich, wie angeblizt,
Der Pillengott zurüke. — —
„Sind Seine Hoheit ſtets wie izt?
Im Cerebello, merk ich, ſizt
Das Uebel — welche Blike!
Wie rollen ſie! wie flammt ihr Feu'r!
Der Fall iſt ſchlimm! der Rath iſt theur!

69: Zehen B; vgl. Verſuch §. 22, oben S. 170, 19. — 76: Scher' B.

Ein Reis'chen nach Elisium
Wird die Infarktus schmelzen,
Und freier in dem Zirkel um
Durch Bauch und Kapitolium
Die zähen Säfte wälzen.
Drum dächt' ich unmaßgeblich so:
Sie reis'ten, — doch! incognito! —"

„Ja schöner Herr! ich glaubs ihm gern
Und wär nur hier zu Lande,
Wie bei euch balsamirten Herrn,
Euch niedlichen Olympiern
Faullenzen keine Schande.
Und brauchte nur — ich folgte gleich!
Kein Oberhaupt das Höllenreich.

Ha! wär die Kaz zum Loch hinaus,
Die Mäuse möcht' ich sehen!
Sie liefen mir von Hof zu Haus
Und jagten meinen Mufti 'naus!
Würd drauf und drunter gehen!
Poz alle Donner! geh er mir!
Gewizigt bin ich für und für.

Was wars nicht schon für ein Tumult
Der Thürme eingeschmissen!
Und wars denn damals meine Schuld,
Daß meine Filosofen Pult
Und Ketten losgerissen?
Wie? rissen erst Poeten los?
Hilf Himmel! welch ein Ohrenstoß!

Bei langem Tage schwazt sich viel!
Mag wol auf curen Bänken

86: Infacktus B.

Euch träg genug beim Lombrespiel
Und Dudeldum und Federkiel
Die Zeit vorüber hinken.
Der Müssiggang beißt wie ein Floh
Auf Sammetpolstern — wie auf Stroh.

Da weis vor ewger Langeweil
Mein Bruder nichts zu treiben,
Und zündelt mit dem Donnerkeil,
Und schießt, ich hör's ja am Geheul,
Mit Wettern nach der Scheiben,
Daß Rheas arme Schulter schwankt, 95
Und mir für meine Hölle bangt.

Großvater Cölus sollt' ich syn!
Ich wollt mir Ruhe schaffen.
Ihr müßtet mir in Leiber 'nein,
Und in den Windeln ay ay schreyn,
Und durch fünf Fenster gaffen!
Vorerst noch über meinen Strom,
Und dann erst nach Elisium! —

Nun denk ich sezt er sich zu Pferd,
Hoff's, er wird mich begreifen;
Auch ists vielleicht der Mühe werth,
Er sagt was er izt angehört,
Dem Zevs beim Barteinsaifen.
Er mache was er wolle draus!
Das jükt mich nicht in meinem Haus.

Und damit kehrt der Herr zurük!
Sein Servus! Gott befohlen!
Man kann ihm — Halt 'n Augenblik! —
Für seine Müh ein hübsches Stük
Rothgüldenerz herholen. 96
Mag droben doch was rares sein,
Wir Tartarer hofiren drein."" —

Somit beurlaubt sich der Gott
Mit kurzen Reverenzen,
Als plözlich durch die Höllenrott
Hindurch sich riß ein Flügelbot.
(Er kam von Tellus Gränzen)
Monarch! Ein Arzt! ein Wundermann
Kommt hinterdrein — ich ritt voran.

Plaz für den fremden Praktikus!
Er kommt mit Peitsch' und Sporen.
Nikt freundlich jedem seinen Gruß,
Als wär' er hier im Tartarus
Erzogen und gebohren;
Freimüthig ohne Furcht und Grauß,
Wie Britten in dem Unterhaus.

„Gott grüß die Herren allesamt! 97
So trift man hier zu Lande,
Wohin, wer von Prometheus stammt,
Jedweden das Geschik verdammt,
Noch trefliche Bekannte!
Wer weis't mich nach Elysen hin!
Möcht gern die Brunnen springen sehn."

„„Gemach! — der Fürwiz wird den Herrn
Doch nicht so hastig treiben,
Er muß mir izt beim Siebenstern!
Er muß mir ungern oder gern
Noch ein Rezept verschreiben.
Die Höll ist mein — Pluto mein Nam!
Heraus 'n mal mit seinem Kram!""

Mit einem scharfen Blike mißt
Der Arzt den schwarzen Kaiser.
Zwar riecht er nicht am gnädgen Mist,
Beäugelt nicht was er gepißt,
(Auch würd' er deß nicht weiser.)

Durchdringend wie elektrisch Feu'r
Erspäht sein Blik — das Ungeheu'r.

„Monarch! Ich schenke dir die Beicht 98
Der schlimmen Siebensachen.
So desperat der Rath dich däucht,
So ist doch auch der Fall nicht leicht —
Und Kinder fürchten Drachen.
Ein Teufel frißt den andern! — kurz!
Ein Weibchen — oder — Niesewurz!

Sie tändle oder keife nun,
(Ich weiß von keinem Dritten)
So jagt sie doch den Alp davon
Der dich auf deinem Eisenthron
Erbärmlich zugeritten.
Jagt frei und flink hergab zum Fuß,
Bergauf zum Kopf die Spiritus."

Vivat der Doktor hochgelehrt,
Der diesen Spruch thät fällen!
Ein ewig Denkmal ist er werth
Darauf in Marmor, hoch zu Pferd,
Von Phidias zu stellen.
Ein Monument, das nie verdirbt, 99
Wenn Hippokrat und Boerhaave stirbt.

Kek nahen izt die Todte sich
Zum höllischen Monarchen —
Der Frau Plutonin in die Küch
Ein Lapperdan — macht gute Sprüch,
Und fromme Aristarchen.
Hieroben frommte der Gebrauch!
Juchhe! izt gilt er drunten auch.

P.

30.

Die Buße.

Jung bulte sie mit groß und klein
So recht ein epikurisch Schwein,
Izt waidet sie an fremdem Glüke
Platonisch die bekehrten Blike,
Thut Buße, und wird — Kupplerin.

T.

31.

Aktäon.

Wart'! Deine Frau soll dich betrügen,
Ein andrer soll in ihren Armen liegen,
Und Hörner dir hervor zum Kopfe blühn!
Entsezlich! mich im Bad zu überraschen,
(Die Schande kann kein Aetherbad verwaschen,)
Und mir nichts, dir nichts — fortzufliehn.

O.

32.

Zuversicht der Unsterblichkeit.

Zum neuen Leben ist der Todte hier erstanden,
Das weiß und glaub ich festiglich.
Mich lehren's schon die Weisen ahnden,
Und Schurken überzeugen mich.

O.

33.

Vorwurf, 101

an Laura.

Mädchen halt — wohin mit mir du Lose?
Bin ich noch der stolze Mann? der Grose?
Mädchen, war das schön?
Sieh! der Riese schrumpft durch dich zum Zwerge,
Weggehaucht die aufgewälzten Berge
Zu des Ruhmes Sonnenhöhn.

Abgepflücket hast du meine Blume,
Hast verblasen all die Glanzfantome
Narrentheidigst in des Helden Raub.
Meiner Plane stolze Pyramiden
Trippelst du mit leichten Zefyrtritten
Schäkernd in den Staub.

Zu der Gottheit flog ich Adlerpfade, 102
Lächelte Fortunens Gaukelrade,
Unbesorgt wie ihre Kugel fiel.
Jenseits dem Kozytus wollt' ich schweben,
Und empfange sklavisch Tod und Leben,
Leben, Tod von einem Augenspiel.

Siegern gleich, die wach von Donnerlanzen
In des Ruhmes Eisenfluren tanzen
Losgerissen von der Frynen Brust,
Wallet aus Aurorens Rosenbette
Gottes Sonne über Fürstenstädte
Lacht die junge Welt in Lust!

Hüpft der Heldin noch dis Herz entgegen?
Trink ich, Adler, noch den Flammenregen
Ihres Auges das vernichtend brennt?

In den Bliken die vernichtend blinken
Seh ich meine Laura Liebe winken,
Seh's, und weine wie ein Kind.

Meine Ruhe, gleich dem Sonnenbilde 103
In der Welle, wolkenlos und milde,
Mädchen hast du hingemordet.
Schwindelnd schwank ich auf der gähen Höhe,
Laura? — wenn mich — wenn mich Laura flöhe?
Und hinunterstrudelt mich das Wort.

Hell ertönt das Evoe der Zecher,
Freuden winken vom bekränzten Becher,
Scherze springen aus dem goldnen Wein.
Seit das Mädchen meinen Sinn beschworen,
Haben mich die Jünglinge verloren,
Freundlos irr ich und allein.

Lauscht ich noch des Ruhmes Donnergloken?
Reizt mich noch der Lorbeer in den Loken?
Deine Leyr Apollo Zynthius?
Nimmer, nimmer wiederhallt mein Busen,
Traurig fliehen die beschämten Musen,
Flieht Apollo Zynthius?

Will ich gar zum Weibe noch erlahmen? 104
Hüpfen noch bei Vaterlandes Namen
Meine Pulse lebend aus der Gruft?
Will ich noch nach Varus Adler ringen?
Wünsch ich noch in Römerblut zu springen,
Wenn mein Hermann ruft? —

Köstlich ists — der Schwindel starrer Augen,
Seiner Tempel Weihrauchduft zu saugen,
Stolzer, kühner schwillt die Brust. —
Kaum erbettelt izt ein halbes Lächeln
Was in Flammen jeden Sinn zu fächeln
Zu empören jede Kraft gewußt. —

Daß mein Ruhm sich zum Orion schmiegte,
Hoch erhoben sich mein Name wiegte
In des Zeitstroms woogendem Gewühl.
Daß dereinst an meinem Monumente
Stolzer thürmend nach dem Firmamente
Chronos Sense splitternd niederfiel —

Lächelst du? — Nein! nichts hab ich verloren!
Stern und Lorbeer neid ich nicht den Thoren,
Leichen ihre Marmor nie —
Alles hat die Liebe mir errungen,
Ueber Menschen hätt' ich mich geschwungen,
Izo lieb ich sie!

Y.

34.

Die Alten und Neuen.

Am Pfluge, wie die Chronik lehrt,
Philosophirten unsre Väter —
Nun hat der Fall sich umgekehrt,
Izt pflügt man am Katheder!

C.

35.

Der einfältige Bauer.

Matthes.

Gevatter! hört 'nmal die Späße!
Bliz! hab euch da ein hochg'studirt Gelese,
Meßias schreibt sich 's Buch, der Mann
Hat Reisen durch die Luft gethan

Und auf den sonngepflasterten Gassen
Manch Solenleder sizen lassen,
Hat gesehen den Himmel offen,
Ist hautganz durch die Höll geloffen,
Da hab ich nun so bei mir selbst gedacht,
Ein Herr, der solch Stück Wegs gemacht
Sagt unser ein'm, wie Flachs und Waizen wachse.
Wie meint ihr? — 's käm aufs Fragen an? —

Lukas.

Narr meinst, ein so fürnehmer Mann
Der frag nach unser eines Korn und Flachse?

P.

36.

Edgar an Psyche.

Welch ein Leben, kleine Psyche,
Wenn ich Nachtigallen gliche?
O ich lokte dich
Flötend zu willkommnen Thränen,
Klagte dir in Silbertönen,
Und du liebtest mich!

Welch ein Leben, fromme Psyche,
Wenn ich Turteltäubchen gliche?
Ich umhüpfte dich,
Spielte dir im Schoos mit Freuden,
Girrte schmachtend Zärtlichkeiten,
Und du liebtest mich.

Welch ein Leben, schöne Psyche,
Wenn ich Frühlingsrosen gliche?
Ich umgöse dich

Rings mit Wolgerüchen, blühte
Froh in deines Busens Mitte:
Und du liebtest mich.

Welch ein Leben, sanfte Psyche,
Wenn ich leisen Zephirn gliche?
Ich umwehte dich,
Tränke deines Athems Schwüle,
Hauchte dir ins Antliz Kühle:
Und du liebtest mich.

Welch ein Leben, holde Psyche,
Wenn dein Edgar allen gliche?
Ich umschwebe dich,
Opfre Blumen alle Tage,
Girre, singe, flöte, klage:
Und du fliehest mich?

Psyche bleib — warum denn Rosen 109
Nachtigallen Täubchen kosen?
Mehr o mehr kann ich!
Lieben kann ich, fühlen, küssen,
Heiß umarmen, Nächte süssen! —
Psyche liebe mich!

Ha.

37.

Sitten und Zeiten.

Vor alters zankten sich, die Wahrheit aufzuklären,
Gelehrten, ob die Weiber Menschen wären:
Jüngst fragten Geken und galante Bengel:
„Sind sie nicht Engel?“

Bn.

38.

Ein Vater

an

seinen Sohn.

Wie die Himmelslüfte mit den Rosen
An den Frülingsmorgen zärtlich kosen;
Kind, so schmeichelt dir
Izt das äusre Glük in deinen Jugendtagen,
Thränen sahst du nur; noch rangen keine Klagen,
Sich aus deiner Brust herfür.

Aber sieh! der Hain, der kaum entzüket,
Neigt sich, plözlich rast der Sturm, zerkniket
Liegt die Rosenblum!
O so ist es, Sohn, mit unsern Sinnesfreuden,
Unserm Golde, unsern Herrlichkeiten,
So mit unserm Flitterruhm.

Nur des Höchsten Abglanz, der Gerechte, 111
Welcher in dem schröklichen Gefechte
Zwischen Lust und Pflicht
Jener sich entringt, der höhren Weisheit Stimme
Folget, troz der Selbstsucht heißem Grimme,
Die sein Herz mit Schwerdern sticht.

Dessen Wollust trägt von hier die Bahre
Nicht, es lösch sie nicht der Strom der Jahre,
Nicht die Ewigkeit:
Angeleuchtet könnt' er in den lezten Blizen,
Und vom Weltenumsturz angeschwungen sizen,
Ohne Menschenbangigkeit.

W.

39.

Die Messiade.

Religion beschenkte diß Gedicht,
Auch umgekehrt? — Das fragt mich nicht.

Nr.

40.

Ossians Sonnengesang *

aus dem Gedichte Karthon.

(In Musik zu haben beim Herausgeber.)

O die du, rund wie meiner Väter Schild,
Wandelst, Sonne, dort oben!
Woher dein ewig Licht? Von wannen quillt
Dein Stralenstrom? Mit Majestät erhoben
Trittst du herfür! — da zittern zurük
Die dunkeln Gestirne vom tagenden Himmel:
Frostig bleich fliehet der Mond ins Abendwellengewimmel
Finster vor deinem allherrschenden Blik!

Einsam gehst du, angethan mit Lichte! —
Wer in deinem Lauf gibt dir Geleit?
Von den Bergen stürzt die stolze Fichte;
Berge selbst zerstäuben für der Zeit!
Gen Himmel steigt und niederfällt das Meer:
Aber du jauchzest unwandelbar herrlich daher.

Wenn durchs Dunkel zuken die Blize; 113
Wenn Orkane heulen durch der Felsen Rize;
Hagel regnet, wenn der Donner kracht,
Und die Welt der Sturm begräbt in Nacht; —
Schauest du aus deiner Wolkenwiege,
Lächelst du der Elementen Kriege!

Aber ach! für Ossian vergebens
Lächelst du, du Quelle alles Lebens,
Nimmer sieht er deinen goldnen Stral
Niederfliessen in das Morgenthal,
Nimmer dich, umrauscht vom Wellenschwarme,
Niederwiegen in des Abends Arme!

Doch, o Sonne, wirst auch du vielleicht —
Sonne ach! wie Ossian verschwinden?
Daß auch deine Jugendkraft entweicht,
Daß auch einstens deine Tage enden,
Daß du schläfst in deiner Wolkengruft,
Höreſt nimmer, wenn der Morgen ruft!

O so freu' dich deiner Jugendschöne! 114
Bleich und unhold ist des Alters Miene,
Düster, wie wenn Mondenlicht
Durch zerrißne Winterwolken bricht,
Wenn hinauf der Nebel strömt am Hügel,
Durch die Ebne rasselt Nordwinds Flügel,
Und in Mitte seiner Fahrt
Der Wanderer erstarrt!

H . . .

41.

In Fuldas Wurzellexikon.

Woher mag wol das Wörtchen Hochzeit stammen?
Nur eine kleine Pauß!
Sezt hohe — Zeit zusammen,
So kommt Hochzeit heraus.

L.

42.

Kastraten und Männer.

Ich bin ein Mann! — wer ist es mehr?
Wers sagen kann, der springe
Frei unter Gottes Sonn einher
Und hüpfe hoch und singe!

Zu Gottes schönem Ebenbild
Kann ich den Stempel zeigen,
Zum Born woraus der Himmel quillt
Darf ich hinunter steigen.

Und wol mir, daß ichs darf und kann!
Geht's Mädchen mir vorüber,
Rufts laut in mir, Du bist ein Mann!
Und küsse sie so lieber.

Und röther wird das Mädchen dann,
Und 's Mieder wird ihr enge —
Das Mädchen weißt, ich bin ein Mann,
Drum wird ihr 's Mieder enge.

Wie wird sie erst um Gnade schrei'n,
Ertapp ich sie im Bade?
Ich bin ein Mann, das fällt ihr ein,
Wie schrie sie sonst um Gnade?

Ich bin ein Mann, mit diesem Wort,
Begegn' ich ihr alleine,
Jag ich des Kaisers Tochter fort,
So lumpicht ich erscheine.

42. G: 2, 171—176. — g: 2, 171—176. (fehlt K.) — Männerwürde. G g. — 1: Wer G g. — 3: Frey G. Sonn' G g. — 7: Born, G-g. — 10: Geh'ts G. Geht's g. — 11: Ruf'ts G g. — 15: weiß G g B. — 17: schreyn G.

Und dieſes goldne Wörtchen macht
Mir manche Fürſtin holde,
Mich ruft ſie — habt indeſſen Wacht
Ihr Buben dort im Golde!

Ich bin ein Mann, das könnt ihr ſchon 117
An meiner Leier riechen,
Sie donnert wie im Sturm davon,
Sonſt würde ſie ja kriechen.

Zum Feuergeiſt im Rückenmark
Sagt meine Mannheit: Bruder!
Und herrſchen beide löwenſtark,
Umarmend an dem Ruder.

Aus eben dieſem Schöpferfluß,
Woraus wir Menſchen ſprudeln,
Quillt Götterkraft und Genius,
Nur leere Pfeifen dudeln.

Tyrannen haßt mein Talisman
Und ſchmettert ſie zu Boden,
Und kann er's nicht, führt er die Bahn
Freiwillig zu den Todten.

Pompejen hat mein Talisman 118
Bei Pharſalus bezwungen,
Roms Wollüſtlinge Mann für Mann
Auf teutſchen Sand gerungen.

Saht ihr den Römer ſtolz und kraus
In Afrika dort ſizen?
Sein Aug ſpeit Feuerflammen aus,
Als ſäht ihr Hekla blizen.

25: gold'ne G g. — 27: Mich G g. — 31: Sie brauſt (brauſt g) dahin im Siegeston G g. — 33—36 fehlen G. — 38: ſprudeln A B] werden G g. — 40: Was mächtig iſt auf Erden. G g. — 43: ers G g. — 45—46: Den Perſer hat mein Talisman Am Granikus bezwungen, G g. — 48: deutſchen G g. — 49: Saht A B] Seht G g. — 50: ſitzen G g. — 51: ſpeyt G. — 52: blitzen G g.

Da kommt ein Bube wolgemut,
Gibt manches zu verstehen —
„Sprich, du hättst auf Karthago's Schutt
Den Marius gesehen!“

So spricht der stolze Römersmann,
Der Bub thät fürbaß eilen;
Das dankt der stolze Römersmann,
Das dankt er seinen Pfeilen!

Drauf thäten seine Enkel sich 119
Ihr Erbtheil gar abdrehen,
Und huben jedermänniglich
Anmuthig an zu krähen. —

O Pfui, und Pfui und wieder Pfui
Den Elenden! — sie haben
Verlüderlicht in einem Hui
Des Himmels beste Gaben.

Dem lieben Herrgott sündiglich
Sein Konterfei verhunzet,
Und in die Menschheit schweiniglich
Von diesem Nu gegrunzet.

Und schlendern elend durch die Welt,
Wie Kürbisse von Buben
Zu Menschenköpfen ausgehölt,
Die Schädel leere Stuben!

Wie Wein von einem Chemikus 120
Durch die Retort getrieben,
Zum Teufel ist der Spiritus,
Das Flegma ist geblieben.

53: wohlgemuth G g. — 54: Giebt G g. — 55: hätt'st G g. Karthagos G g. — 58—60: Noch groß in seinem Falle. Er ist nichts weiter als ein Mann, Und vor ihm zittern alle. G g. — 65: Schmach dem kombabischen Geschlecht! G g. — 66: Die Elenden G g. — 67: Verscherzt ihr hohes Männerrecht, G g. — 69—72 fehlt G g. — 76: leree A. — 78: Retort' G g.

Und fliehen jedes Weibsgesicht,
Und zittern es zu sehen, —
Und dörften sie — und können nicht!
Da möchten sie vergehen! —

Und wenn das blonde Seidenhaar,
Und wenn die Kugelwaden,
Wenn lüstern Mund und Augenpaar
Zum Lustgenusse laden,

Und zehenmal das Halstuch fällt,
Und aus den losen Schlingen,
Halbkugeln einer bessern Welt,
Die vollen Brüste springen, —

Führt gar der höllsche Schadenfroh 121
Sie hin, wo Nimfen baden,
Daß ihre Herzen lichterloh
Von diebschen Flammen braten,

Wo ihrem Blik der Spiegelfluß
Elisium entziffert,
Arkana die kein Genius
Dem Aug je blos geliefert,

Und Ja! die tollen Wünsche schrei'n,
Und Nein! die Sinne brummen —
O Tantal! stell dein Murren ein!
Du bist noch gut durchkommen! —

Kein kühler Tropfen in den Brand!
Das heiß' ich auch beteufeln!
Gefühl ist Ihnen Konterband,
Sonst müssen sie verzweifeln!

83: dürften G g B. — 85—108 fehlen G g.

Drum fliehn sie jeden Ehrenmann, 122
Sein Glük wird sie betrüben —
Wer keinen Menschen machen kann,
Der kann auch keinen lieben.

Drum tret ich frei und stolz einher,
Und brüste mich und singe:
Ich bin ein Mann! — Wer ist es mehr?
Der hüpfe hoch und springe:

D.

43.

Doktor Pandolff.

Glük zur Genesung, Herr Pandolff;
Frißt doch kein Wolf den andern Wolf.

U.

44.

An den Frühling. 123

Willkommen schöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
Willkommen auf der Flur!

Ey! Ey! da bist ja wieder!
Und bist so lieb und schön!
Und freun wir uns so herzlich
Entgegen dir zu gehn.

109: flieh'n G g. — 110: Glück G g. — 114: ynd A. — 115: Mann, wer G g.
44. G: 2, 140—141. — g: 2, 140—141. — K: 1, 48. — An den Frühling. G g K.

Denkst auch noch an mein Mädchen?
Ey lieber denke doch!
Dort liebte mich das Mädchen,
Und 's Mädchen liebt mich noch!

Für's Mädchen manches Blümchen
Erbettelt' ich von dir —
Ich komm' und bettle wieder,
Und du? — du gibst es mir!

Willkommen schöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
Willkommen auf der Flur.

M.

45.

Polizeyordnung.

Getrost! Izt würgt das Pfuscherheer
Mit Henkers Hand das Volk nicht mehr,
Das Mittel ist jezt ausgedacht,
Daß man sie all — zu Doktors macht.

Hr.

46.

Die alten und neuen Helden.

Wie tief sank unser Sekulum herunter!
Da rühm ich mir die alte Welt!
Giengs in die Schlacht, war jeder Held,
That aus dem Stegreif blaue Wunder,

10: Ey, Lieber, K. — 14—15: Erbat ich mir von dir — Ich komm' und bitte wieder, G g K.

Und wo liegt denn der Grund? — gemach!
Man trug die Baarschaft dort im Kopfe,
Und Weisheit wohnte unterm Schopfe,
Jezt kommt sie mit Bagage nach.

L.

47.

Unterschied der Zeiten.

Wer frey'te, kauft' sein Weib sich sonst —
Jezt kriegt man eine Frau — umsonst.

H...

48.

Hymne an den Unendlichen. 126

Zwischen Himmel und Erd, hoch in der Lüfte Meer,
In der Wiege des Sturms trägt mich ein Zakenfels,
Wolken thürmen
Unter mir sich zu Stürmen,
Schwindelnd gaukelt der Blik umher
Und ich denke dich, Ewiger.

Deinen schauernden Pomp borge dem Endlichen
Ungeheure Natur! Du der Unendlichkeit
Riesentochter!
Sei mir Spiegel Jehovahs!
Seinen Gott dem vernünftgen Wurm
Orgle prächtig, Gewittersturm!

Horch! er orgelt — Den Fels wie er herunterdrönt! 127
Brüllend spricht der Orkan Zebaoths Namen aus.

Hingeſchrieben
Mit dem Griffel des Blizes:
Kreaturen, erkennt ihr mich?
Schone, Herr! wir erkennen dich.

Y.

49.

Auf den Hrn. K.

Der kupferreiche K. — (denn was vermag der Wein!)
Wünſcht Janus mit dem Doppelkopf zu ſeyn,
Den er im Wappen führt — dann erſt ſollt's ihm behagen,
Könnt' er zumal zwey Gläſer niederjagen.

H...

50.

Die Gröſe der Welt. 128

Die der ſchaffende Geiſt einſt aus dem Chaos ſchlug,
Durch die ſchwebende Welt flieg ich des Windes Flug,
Bis am Strande
Ihrer Wogen ich lande.
Anker werf', wo kein Hauch mehr weht
Und der Markſtein der Schöpfung ſteht.

Sterne ſah ich bereits jugendlich auferſtehn,
Tauſendjährigen Gangs durchs Firmament zu gehn,
Sah ſie ſpielen
Nach den lokenden Zielen,
Irrend ſuchte mein Blik umher,
Sah die Räume ſchon — ſternenleer.

50. G: 2, 168—170. — g: 2, 168—170. — K: 1, 28—29. — Die Größe der Welt. G g K. — 4: lande, g K. — 10: lockenden G g K. — 11: Blik A G B] Blick g K.

Anzufeuren den Flug weiter zum Reich des Nichts,
Steur' ich muthiger fort, nehme den Flug des Lichts
Neblicht trüber
Himmel an mir vorüber
Weltſyſteme, Fluten im Bach
Strudeln dem Sonnenwandrer nach.

Sieh, den einſamen Pfad wandelt ein Pilger mir
Raſch entgegen — „Halt an! Waller, was ſuchſt du hier?"
„„Zum Geſtade
Seiner Welt meine Pfade!
Seegle hin wo kein Hauch mehr weht,
Und der Markſtein der Schöpfung ſteht!""

„Steh! du ſeegelſt umſonſt — vor dir Unendlichkeit!"
„„Steh! du ſeegelſt umſonſt — Pilger auch hinter mir! —
Senke nieder
Adlergedank dein Gefieder,
Kühne Seeglerin, Fantaſie,
Wirf ein muthloſes Anker hie.""

Y.

51.

Gegründete Furcht.

Wohl nicht ums ganze Erdenrund
Möcht ich, ſpricht Fräulein Kunigund,
Des Nachts mehr in den Spiegel ſchauen —
Des Satans ſcheußlich Angeſicht
Sah ich daraus leibhaftig ſchauen —
Bei Gott! ſpricht Veit, ich zweifle nicht,
Man ſiehts ja ſelbſt beim Tageslicht.

Hr.

19: Sonnenwanderer G g K. — 23. 25. 26: Segle u. ſ. w. K.

52.

Passanten-Zettel

am Thor der Hölle. 131

Früh morgends zehen Advokaten
Zu Pferd, acht Schreiber hinterdrein,
Darauf ein Herr mit runden Waden,
Soll gar ein Hum! gewesen seyn.
Mittags ein Jud, drei Rezensenten,
Drauf acht besoffene Studenten,
Ein gar fürnehmer Herr hopp hopp
Im majestätischen Galopp,
Nach Mittag mit zerzaußten Haaren
Ein Heer verloffener Husaren,
Voran Sn Gnaden Herr Major —
Zulezt — doch nur gemach ihr Herren!
Wills denn zum jüngsten Tage währen?
Und plözlich fiel der Schlagbaum vor.

Item

am Thor des Himmels.

Vor Mittag nichts — Mittags ein Heid, zwey Kinder;
Spät Abends noch — ein armer Sünder.

Z.

53.

Meine Blumen. 132

Schöne Frühlingskinder lächelt,
Jauchzet Veilchen auf der Au!
Süser Balsamathem fächelt
Aus des Kelches Himmelblau.

53. G: Gedichte. Erster Theil. Leipzig 1800. S. 47—48. — g: Gedichte. Erster Theil. Leipzig 1804. S. 47—48. — K: 1, 46—47. — Die Blumen G g K. Da Schiller aus demselben Gedanken in derselben Form ein ganz anderes Gedicht, wie G g K es geben, geschaffen hat, gehört die neue Form in die spätere Zeit und ist im elften Bande mitgetheilt.

Schön das Kleid mit Licht gestiket,
Schön hat Flora euch geschmüket
Mit des Busens Perlenthau!
Holde Frühlingskinder weinet!
Seelen hat sie euch verneinet,
Trauert Blümchen auf der Au!

Nachtigall und Lerche flöten
Minnelieder über euch,
Und in euren Balsambeeten
Gattet sich das Fliegenreich.
Schuf nicht für die süsen Triebe 133
Euren Kelch zum Thron der Liebe
So wollüstig die Natur.
Sanfte Frühlingskinder weinet,
Liebe hat sie euch verneinet,
Trauert Blümchen auf der Flur!

Aber wenn, vom Dom umzingelt,
Meine Laura euch zerknikt,
Und in einen Kranz geringelt
Thränend ihrem Dichter schikt —
Leben, Sprache, Seelen, Herzen
Flügelboten süser Schmerzen!
Goß euch diß Berühren ein.
Von Dionen angefächelt,
Schöne Frühlingskinder lächelt,
Jauchzet Blumen in dem Hayn!

Y.

54.

Fluch eines Eifersüchtigen. 134

So flieh mich dann, verruchte falsche Seele,
So flieh mich dann, geh, wälze dich
In wilder geiler Lust, und lachend quäle
Jüngst deinen Liebling mich!

Sag, athmet unter Erdensöhnen einer,
Der feurig liebt und gränzenlos wie ich?
Brennt Gottes unbefleckte Sonne reiner
Als dieses Herz — für dich?

Der Himmel sah's, wie ich oft wollusttrunken
Mich wälzte wild zu ihren Füßen hier,
Wie ich oft in Entzükung hingesunken
Ohnmächtig rang an ihr.

Flog nicht, wenn ich vor Gott voll heiser Reue 135
Gekniet, schnell mein Gedanke weg von Gott?
Sie stand vor mir, Sie — Heiliger, verzeihe!
Ward mein Gebeth, mein Gott.

Und nun, wer ists? — o, laßt mich ihn nicht nennen,
Ihr Furien, daß nicht von Fieberwut
Empört, entfesselt meine Geister rennen
Zur Flamme wird das Blut.

Doch Narr! was winsl' ich denn der Ungetreuen?
Sie fleht mein sterbend rauchend Blut umsonst,
Frohn', frohn' nur stinkend geilen Bulereyen,
Frohn' ewig wilder Brunst.

Bis dich — ach mir zu höllisch süser Freude! 136
Ein fressend peinigendes Gift durchnagt,
Und Mark und Bein und alle Eingeweide
In frühe Moder jagt.

Bis dann, besät von Pest und Eiterbeulen,
Dich selbst der Tod mit falscher Hoffnung höhnt,
Die qualzermalmte Lungen in dir heulen,
Der Nerv Zernichtung stöhnt.

Dann seh ich jauchzend die verweßten Glieder,
Wollüstig saugt den Jammerton mein Ohr,
Seh, stürze selbst von Schrecken starrend nieder,
Und lache laut empor.

X.

55.

Das Geheimniß der Reminiszenz. 137

An Laura.

Ewig starr an Deinem Mund zu hangen,
Wer enträzelt dieses Wutverlangen?
Wer die Wollust, Deinen Hauch zu trinken,
In Dein Wesen, wenn sich Blike winken,
Sterbend zu versinken?

Fliehen nicht verrätherisch, — wie Sklaven,
Weggeworfen faigen Muths die Waffen, —
Meine Geister, hin im Augenblike!
Stürmend über meines Lebens Brüke,
Wenn ich Dich erblike!

Sprich, warum entlaufen sie dem Meister? 138
Suchen dort die Heimat meine Geister?
Oder küssen die getrennten Brüder,
Losgerafft vom Kettenband der Glieder,
Dort bei Dir sich wieder? —

Laura? träum' ich? raf' ich? — die Gedanken
Ueberwirbeln des Verstandes Schranken —

55. G: 2, 237—240. — g: 2, 241—244. — K: 1, 15—17. Das Geheimniß der Reminiszenz (Reminiscenz K). An Laura. G g K. — 2: Wer enthüllt mir dieses Glutverlangen? G g K. — 6—7: Fliehen nicht, wie ohne Widerstreben Sclaven an den Sieger sich ergeben, G g K. — 13: Oder finden sich getrennte Br. G g K. — 14: Losgerissen von dem Band der Gl. G g K. — 16—20 fehlen G g K.

Sieh! der Wahnsinn ist des Räzels kunder,
Staune Weisheit auf des Wahnsinns Wunder
Neidischbleich herunter.

Waren unsre Wesen schon verflochten?
War es darum, daß die Herzen pochten?
Waren wir im Stral erloschner Sonnen
In den Tagen lang begrabner Wonnen
Schon in Eins zerronnen?

Ja wir warens — Eins mit Deinem Dichter 139
Warst du Laura — warst ein Weltzernichter! —
Meine Muse sah es auf der trüben
Tafel der Vergangenheit geschrieben:
Eins mit deinem Lieben!

Aber ach! die sel'gen Augenblike
Weinen leiser in mein Ohr zurüke —
Könnten Grolls die Gottheit Sünder schelten,
Laura — den Monarchen aller Welten
Würd' ich Neides schelten.

Aus den Angeln drehten wir Planeten,
Badeten in lichten Morgenröthen,
In den Loken spielten Edens Düfte
Und den Silbergürtel unsrer Hüfte
Wiegten Mayenlüfte.

Uns entgegen gossen Nektarquellen 140
Tausendrörigt ihre Wolluftwellen,

23: Strahl G g. erloschner Sonnen [ungesperrt] G g K. — 25: Eins [ungesperrt] G g K. — 26–27: Ja wir warens! — Innig mir verbunden Warst du in Aeonen, die verschwunden, G g K. — 31–40: fehlen G g K, dafür:

Und in innig festverbundnem Wesen,
Also hab' ichs staunend dort gelesen,
Waren wir ein Gott, ein schaffend Leben,
Und uns ward, sie herrschend zu durchweben,
Frei die Welt gegeben.

42: Tausendrörigt A B] Ewig strömend G g K.

Unſerm Winke ſprangen Chaosriegel,
Zu der Wahrheit lichtem Sonnenhügel
Schwang ſich unſer Flügel.

Unſern Augen riſſ' der Dinge Schleyer,
Unſre Blike, flammender und freyer,
Sahen in der Schöpfung Labyrinthen,
Wo die Augen Lyonets verblinden,
Sich noch Räder winden —

Tief o Laura unter jener Wonne
Wälzte ſich des Glükes Nietentonne,
Schweifend durch der Wolluſt weite Lande
Warfen wir der Sätt'gung Ankerbande
Ewig nie am Strande —

Weine Laura — dieſer Gott iſt nimmer, 141
Du und ich des Gottes ſchöne Trümmer,
Und in uns ein unerſättlich Drängen
Das verlorne Weſen einzuſchlingen,
Gottheit zu erſchwingen.

Darum Laura dieſes Wutverlangen,
Ewig ſtarr an deinem Mund zu hangen,
Und die Wolluſt, deinen Hauch zu trinken,
In dein Weſen, wenn ſich Blike winken,
Sterbend zu verſinken.

Darum fliehn, verrätheriſch, wie Sklaven,
Weggeworfen faigen Muts die Waffen
Meine Geiſter, hin im Augenblike!
Stürmend über meines Lebens Brüke,
Wenn ich Dich erblike!

43: Mächtig lößten (löſten g. lösten K) wir der Dinge Siegel, G g K. — 46—55 fehlen G g K. — 47: freier B. — 56: Gott (ungeſperrt) G g K. — 57: Du und ich (ungeſperrt) G g K. — 58: Drängen A B] Dringen G g K. — 61: Glutverlangen G g K. — 66—67: Darum fliehn, wie ohne Widerſtreben Sclaven an den Sieger ſich ergeben, G g K.

Darum nur entlaufen sie dem Meister, 142
Ihre Heimat suchen meine Geister,
Losgeraft vom Kettenband der Glieder,
Küssen sich die langgetrennten Brüder
Wiederkennend wieder.

Töne! Flammen! zitterndes Entzüken!
Wesen lechzt an Wesen anzurüken —
Wie, beim Anblik einer Freundsgaleere,
Friedensflaggen im Ostindermeere
Wehen lassen Heere;

Aufgejagt von froher Pulverweke,
Springt das Schiffsvolk freudig auf's Verdeke,
Hoch im Winde schwingen sie die Hüte,
Posidaons woogendes Gebiete
Drönt von ihrem Liede. —

War es nicht dis freudige Entsezen, 143
Als mir's ward an Lauren mich zu lezen?
Ha! das Blut, voll wütendem Verlangen,
Drängte sich muthwillig zu den Wangen
Lauren zu empfangen —

Und auch Du — da mich dein Auge spähte,
Was verrieth der Wangen Morgenröthe? — —
Floh'n wir nicht als wären wir verwandter,
Freudig, wie zur Heimat ein Verbannter,
Brennend an einander? —

Sieh, o Laura, deinen Dichter weinen! —
Wie verlor'ne Sterne wieder scheinen,
Flimmen öfters, flüchtig, gleich dem Blize,
Traurigmahnend an die Götterfize,
Stralen durch die Rize —

73: von G. — 76—90 fehlen G g K. — 92: Morgenröthe A B] Purpurröthe G g K. — 95: Brennend A B] Glühend G g K. — 96—145 fehlen G g K.

Oftmals lispeln der Empfindung Saiten
Leise Ahndung jener goldnen Zeiten —
Wenn sich schüchtern unsre Augen grüsen,
Seh ich träumend in den Paradiesen
Nektarströme fliesen. —

Ach zu oft nur waffn' ich meine Mächte,
Zu erobern die verlornen Rechte —
Klimme kühner bis zur Nektarquelle,
Poche siegend an des Himmels Schwelle,
Taumle rük zur Hölle!

Wenn dein Dichter sich an deine süsen
Lippen klammert mit berauschten Küssen,
Fremde Töne um die Ohren schwirren,
Unsre Wesen aus den Fugen irren
Strudelnd sich verwirren,

Und verkauft vom Meineid der Vasallen
Unsre Seelen ihrer Welt entfallen,
Mit des Staubs Tyrannensteuer pralen,
Tod und Leben zu wollüstgen Qualen
Gaukeln in den Schaalen.

Und wir beide — näher schon den Göttern —
Auf der Wonne gähe Spize klettern,
Mit den Leibern sich die Geister zanken,
Und der Endlichkeit despotsche Schranken —
Sterbend — überschwanken —

Waren, Laura, diese Lustsekunden
Nicht ein Diebstal jener Götterstunden?
Nicht Entzüken, die uns einst durchfuhren?
Ineinanderzukender Naturen,
Ach! nur matte Spuren?

Hat dir nicht ein Stral zurükgegloſtet? 146
Haſt du nicht den Göttertrank gekoſtet? —
Ach! ich ſah den Purpur deiner Wangen! —
War es doch der Weſen die ſich ſchlangen
Eitles Unterfangen! — —

Laura — majeſtätiſch anzuſchauen
Stand ein Baum in Edens Blumenauen;
„Seine Frucht vernein' ich eurem Gaume,
„Wißt! der Apfel an dem Wunderbaume
„Labt — mit Göttertraume."

Laura — weine unſers Glükes Wunde! —
Saftig war der Apfel ihrem Munde — — —
Bald — als ſie ſich Unſchuldsvoll umrollten —
Sieh! — wie Flammen ihr Geſicht vergoldten! —
— Und die Teufel ſchmollten.

Y.

56.

Gruppe aus dem Tatarus. 147

Horch — wie Murmeln des empörten Meeres,
Wie durch holer Felſen Beken weint ein Bach,
Stöhnt dort dumpfigtief ein ſchweres — leeres
Qualerpreßtes Ach!

Schmerz verzerret
Ihr Geſicht — Verzweiflung ſperret
Ihren Rachen fluchend auf.
Hohl ſind ihre Augen — ihre Blike
Spähen bang nach des Kozytus Brüke
Folgen tränend ſeinem Trauerlauf. —

56. G: 2, 150. — g: 2, 150. — K: 1, 51. — Gruppe aus dem Tartarus. G g K. — 2: hohler G g K. — Becken G g K. — 7: Ihre g. — 8—9: Blicke: Brücke G g K. — 10: thränend G g K.

Fragen sich einander ängstlich leise:
Ob noch nicht Vollendung sey? —
Ewigkeit schwingt über ihnen Kraise
Bricht die Sense des Saturns entzwey.

Y.

57.

Die Freundschaft. 148

(aus den Briefen Julius an Raphael; einem noch ungedruckten Roman.)

Freund! genügsam ist der Wesenlenker —
Schämen sich kleinmeisterische Denker,
Die so ängstlich nach Gesezen spähn —
Geisterreich und Körperweltgewüle
Wälzet Eines Rades Schwung zum Ziele,
Hier sah es mein Newton gehn.

Sfären lehrt es Sklaven eines Zaumes
Um das Herz des grosen Weltenraumes
Labyrinthenbahnen ziehn —
Geister in umarmenden Systemen
Nach der grosen Geistersonne strömen,
Wie zum Meere Bäche fliehn.

War's nicht diß allmächtige Getriebe, 149
Das zum ew'gen Jubelbund der Liebe
Unsre Herzen aneinander zwang?
Raphael, an deinem Arm — o Wonne!
Wag auch ich zur grosen Geistersonne
Freudigmutig den Vollendungsgang.

12: [ungesperrt.] G g K. — 13: Kreise G g K.

57. fehlt G g. — K: 1, 38—40. — Vers 13–42 auch in T: Thalia 1785. Heft 3. S. 123—124, und Vers 43—60 daselbst S. 130—131. Vgl. Theil 4. — 3: Gesetzen K. — 4: -gewühle K. — 8: großen K. — 11: großen K. — 13: dies K. — 17: großen T K. — 18: Freudigmuthig den K.s freudig den T.

Glüklich! glüklich! Dich hab ich gefunden,
Hab aus Millionen Dich umwunden,
Und aus Millionen mein bist Du —
Laß das Chaos dieſe Welt umrütteln,
Durcheinander die Atomen ſchütteln;
Ewig fliehn ſich unſre Herzen zu.

Muß ich nicht aus Deinen Flammenaugen
Meiner Wolluſt Wiederſtralen ſaugen?
Nur in Dir beſtaun ich mich —
Schöner malt ſich mir die ſchöne Erde,
Heller ſpiegelt in des Freunds Gebärde
Reizender der Himmel ſich.

Schwermut wirft die bange Thränenlaſten,
Süßer von des Leidens Sturm zu raſten,
In der Liebe Buſen ab; —
Sucht nicht ſelbſt das folternde Entzüken
In des Freunds beredten Stralenbliken
Ungeduldig ein wollüſtges Grab? —

Stünd im All der Schöpfung ich alleine,
Seelen träumt' ich in die Felſenſteine,
Und umarmend küßt' ich ſie —
Meine Klagen ſtöhnt' ich in die Lüfte,
Freute mich, antworteten die Klüfte,
Thor genug! der ſüßen Sympathie.

Tode Gruppen ſind wir — wenn wir haſſen,
Götter — wenn wir liebend uns umfaſſen!
Lechzen nach dem ſüſen Feſſelzwang —

19: Glücklich! glücklich! K. — 22: laß das wilde Chaos wiederkehren, T. — 23: ſchütteln A B K] ſtören T. — 26: Widerſtralen T. — 29: Geberde K. — 31: Schwermuth K. bange A B T] bangen K. Tränenlaſten T. — 34: Entzücken K. — 35: Raphael in deinen Seelenbliken T. — 36: Ungeduldig K T. — 43: Todte K. — 45: ſüſen A B] ſüßen K T.

Aufwärts durch die tauſendfache Stufen
Zalenloſer Geiſter die nicht ſchufen
Waltet göttlich dieſer Drang.

Arm in Arme, höher ſtets und höher, 151
Vom Mogolen bis zum griechſchen Seher,
Der ſich an den lezten Seraf reyht,
Wallen wir, einmüth'gen Ringeltanzes,
Bis ſich dort im Meer des ew'gen Glanzes
Sterbend untertauchen Maaß und Zeit —

Freundlos war der groſe Weltenmeiſter,
Fühlte Mangel — darum ſchuf er Geiſter,
Sel'ge Spiegel ſeiner Seligkeit! —
Fand das höchſte Weſen ſchon kein Gleiches,
Aus dem Kelch des ganzen Seelenreiches
Schäumt ihm — die Unendlichkeit.

Y.

58.

An Fanny. 152

Mit müdem Schritte ſteigt vom fernen Hügel
Einſam die Nacht,
Und ſchwingt um mich die ſorgenſchwere Flügel
In ernſter Pracht;

Schwermütig hängt ihr ſchwarzer düſtrer Schleyer
Schon über mir,
Kaum bricht ein zitternd todenblaſſes Feuer
Vom Mond herfür.

46: tauſendſache A B T] tauſendfachen K. — Stuffen T. — 47: Zahlenloſer K T. — 50: Mongolen K. Barbaren T. — 51: letzten Seraph reiht K T. — 54: Maß K. — 55: große K T. — 57: vgl. Briefwechſel m. Körner 1, 53.

In tiefen Schatten ſchlummern eingehüllet
Berg, Thal und Flur
Und grauenvolle Todtenſtille füllet
Bang die Natur.

Nur weichgeſchaffne ſanftempörte Herzen, 153
Voll theurer Qual,
Beſeufzen jezt des jungen Lebens Schmerzen
Am Mondenſtral.

Jezt irrſt du, Trauteſter, mit bangem Sehnen
Im Todtenhaus,
An Julchens Grab und hauchſt in tauſend Thränen
Die Seele aus.

Du eileſt, junge Roſen abzupflüken
Vom heil'gen Grab,
Und blätterſt ſie mit traurigem Entzüken
Zu ihr hinab.

In dieſer Nacht ſaß Stella (Thränen trübten
Den ſchönen Blik)
Und rufte laut den fliehenden Geliebten
Vom Meer zurük.

Nun weinet einſam in verſchloßnen Mauern, 154
Am Lampenlicht,
Das heil'ge Mädchen, dem vom ſtillen Trauern
Die Seele bricht.

Ihr Buſen brennt von zärtlichem Verlangen,
Ihr ſchmachtend Herz
Verzehret ſich, ſchon ſterben ihre Wangen
Vom ewgen Schmerz.

So welkt die Rose in dem fernen Thale
Früh abgeknikt,
Eh sie, gelokt vom milden Frühlingsstrale,
Die Hirtinn pflükt.

O Mädchen, die voll unschuldsvoller Triebe
Das Laster höhnt,
Und sich nach edlen Freuden reiner Liebe
Unwissend sehnt.

O Du, die stets geheimen ernsten Kummer, 155
Im Busen nährt,
Du, deren Klagen oft im tiefsten Schlummer
Die Nacht gehört.

Wer Du auch bist, Du bist für mich geboren
Uns unerkannt
Hat Dir mein Herz, hat mir Dein Herz geschworen
Zum süsen Band.

Längst, längst, o Du Geliebteste von allen!
Fleh ich nach Dir,
Und alle Seufzer dieses Herzens wallen
Entgegen Dir.

Ein Engel lisple, schlummerst Du auf Rosen
In holder Ruh,
Dir meinen Namen, und mir Ruheloſen
Den Deinen zu.

X.

59.

Gefühl am ersten Oktober *

156

1781.

Woher das Jauchzen dort auf jenen Traubenhügeln?
Woher das Evan Evoe?
Wem glüht die Wang'? wer ists, den ich in bunten Flügeln
Den hohen Thyrsus schwingen seh?

Ist es der Genius des freudigen Getümmels 157
Und zahlreich sein Gefolg umher? —
Im offnen Füllhorn trägt er das Geschenk des Himmels,
Und vor Entzükken taumelt er! —

Wie prächtig glänzt sie dort hervor die goldne Traube:
Vom ersten Morgenstral begrüßt!
Wie freundlich winkt er nicht den Schatten jener Laube,
Die voll von Seegen überfließt!

Ha! sey willkommen mir, du festlicher Oktober!
Sey, Erstling! ganz willkommen mir!
Weit reinern Dank bring ich, als alle deine Lober,
Bring ihn mit mehr Empfindung dir.

Denn du bist es, der mir Ihn, den ich theuer schäze, 158
Und zärtlich liebe bis zum Grab,
Ihn, der verdient, daß Ihm mein Herz ein Denkmal seze,
Den besten Freund in Rieger gab.

* „Der würdige Mann, den diese Ode feiert, möge mir die Kühnheit vergeben, daß ich meine Sammlung mit Seinem Namen und Lobe krône. Ob ich mich schon nicht für den Verfasser davon bekennen darf, so glaubte ich doch durch Aufnahme derselben in meine Anthologie ihr den Stempel des Gleichgefühls aufgedrükt zu haben, und ich freute mich dieses Anlasses meine wärmste Hochachtung gegen Denselben vor der ganzen Welt entblösen zu können.

Der Herausgeber."

59. Am 1. October war der Geburtstag Riegers, des Commandanten auf Hohenasperg. — 11: den A], der B. — 15: Mit reinerm B.

Zwar wigt dein Hauch, — kömmst du, — den letzten Schmuck der Bäume,
Die Blätter in Melancholie:
Still sinken sie herab: und schnell, — wie Morgenträume
Bei dem Erwachen — fliehen sie.

Zwar folgt dir auf dem Fus der flokkigte Zerstörer,
Den jede Saite der Natur
Im dumpfen Mißklang stimmt, daß öder dann und leerer
Rings um sie trauren Hain und Flur.

Doch sieh, wie schwindet es bei jedem frohen Mahle, 159
Des Alters, ach! so düstres Bild:
Wann in gehobner Hand aus schäumendem Pokale
Der Freude edler Purpur quillt!

Wie schwindet es, wann bei vertraulichen Gesprächen,
Der Freund von seinem Freund umarmt,
Um an dem kalten Nord des Winters sich zu rächen,
An seines Busens Glut erwarmt!

Und lächeln sie uns einst des Frühlings Kinder wieder,
Wann all die jugendliche Pracht,
Wann jede Melodie der wonnevollen Lieder,
Mit ihnen jede Lust erwacht:

Wie heiter strömts alsdann durch unsre ganze Seele: 160
Welch Leben stralt in unserm Blick!
Ruft uns nicht der Akzent der sanften Philomele
Und jugendliche Kraft zurück!

So lisple, — denkt sich heut' auch Rieger den Gedanken,
Des Sturms, der uns im Alter beugt: —
Leis' Ihm Sein Schuzgeist zu, wann von den blauen Schranken
Herab der Abendstern sich neigt.

28: trauren A] trauern B.

Still führ' er Ihn hinaus auf jene Donnerhöhe,
Lenk' Ihm sein Aug, daß Er im Thal, —
Auf dem Gefild umher, — all Seine Freunde sehe,
Und daß Ihm hoch bey ihrer Zahl,

Und höher Ihm alsdann auf jener heil'gen Stelle 161
Dekt er Ihm die Gesinnungen
Der wahren Freundschaft auf, — gedrängt, — die Brust Ihm schwelle,
Fühlt Er: sie alle lieben Ihn!

Laut wird sie dann — hinauf, die ferne Stimme, schallen:
„Auch G*** ist ein Freund von Dir!
Wann Silberlokken ihm nicht mehr die Schläf' umwallen,
Ist G*** noch ein Freund von Dir!

Auch jenseits", — und nun glänz Ihm die krystallne Zäre
Im Aug': — „Auch dorten liebt er dann,
Dich einst noch, wann sein Herz in jener Frühlingssphäre
Sich an das Deine schliesen kann."

B.

60.

Peter. 162

Wenn's wahr ist, wie der Pastor schrie,
Und wahr ists ohne Zweifel,
Ein jeder führ' in Kompagnie
So Engel mit als Teufel,
So dauert mich nur Peters Paar,
Denn das muß, ohne zu verschnaufen,
Nur dreimal hundert fünf und sechzigmal im Jahr
Mit ihm zur Schenke laufen.

U.

52: ihrer B] Ihrer A. — 58. 60: ? Gemmingen. Vgl. Boas, Schillers Jugendjahre 2, 209. — 65: Das unterzeichnete B. scheint Druckfehler für G. zu sein.

61.

Der Wirtemberger.

Der Name Wirtenberg
Schreibt sich von Wirt am Berg —
Ein Wirtemberger ohne Wein
Kann der ein Wirtemberger seyn?

D.

62.

An mein Täubchen.

Geh trautes liebes Täubchen du
Zu Minna meiner kleinen,
Und was ich sag, das thu, das thu
Bei Minna meiner kleinen.

Siehst du zwei Augen himmelblau,
Die sanft von Sehnsucht glühen,
Und Wangen die gleich Rosenthau
In Frühlingsanmuth blühen;

Lacht aus den Bliken Himmelsruh
Und holde Engelreine,
O Täubchen, trautes Täubchen du,
'S ist Minna meine kleine!

Nun fliehe zärtlich schmeichelnd hin
Der kleinen liebzukosen,
Und lisple sanft in Seufzergen
Durch Düfte junger Rosen.

13: Nun AJ Und B.

„Ich bin ein Täubchen jung und zart,
Aus Zypris Myrtenhayne,
Bin auch gar freundlich, frommer Art,
Heiß die verliebte kleine.

„Ein Täubchen liebt mich, schöner ist
Kein Täubchen in dem Hayne,
Scherzt, tändelt, nikt und pikt und küßt,
Heißt der verliebte kleine.

„So fließet unser Dasein hin,
Wie Wonnethränchen süße,
Süß wie ein Wollustseufzergen,
Im Taumel trunkner Küsse."

Dann flattre zärtlich um sie her
Wie Rosenblüthchen schwirre
In bangem süßen Krais umher
Und liebeseufzend girre,

Bis sich die liebetrunkne Brust
Von sanfter Ahnung hebet,
Und schon geheimer Liebe Lust
Im bangen Busen bebet.

Dann flieh ich, zitternd fliehe ich
Zur kleinen Liebewarmen,
Ach Minna, Minna höre mich!
Ich sterb in deinen Armen.

X.

63.

Melancholie 166

an Laura.

Laura — Sonnenaufgangsglut
Brennt in deinen goldnen Blicken,
In den Wangen ſpringt purpuriſch Blut,
Deiner Thränen Perlenflut
Nennt noch Mutter das Entzücken —
Dem der ſchöne Tropfe thaut,
Der darinn Vergöttrung ſchaut,
Ach dem Jüngling der belohnet wimmert,
Sonnen ſind ihm aufgedämmert!

Deine Seele gleich der Spiegelwelle
Silberklar und Sonnenhelle
Mayet noch den trüben Herbſt um dich,
Wüſten öd und ſchauerlich
Lichten ſich in deiner Stralenquelle,
Düſtrer Zukunft Nebelferne 167
Goldet ſich in deinem Sterne;
Lächelſt du der Reizeharmonie?
Und ich weine über ſie. —

Untergrub denn nicht der Erde Veſte
Lange ſchon das Reich der Nacht?
Unſre ſtolz aufthürmenden Palläſte,
Unſrer Städte majeſtätiſche Pracht
Ruhen all auf modernden Gebeinen,
Deine Nelken ſaugen ſüßen Duft
Aus Verweſung, deine Quellen weinen
Aus dem Beken einer — Menſchengruft.

63. K: 1, 18—22: Melancholie an Laura. — 6: Dem A B] Wem K. — 7: Der A B] Wer K. — 12: dich; K. — 25: ; deine K. — 26: Becken K.

Blik empor — die schwimmenden Planeten,
Laß dir Laura seine Welten reden!
Unter ihrem Zirkel flohn
Tausend bunte Lenze schon,
Thürmten tausend Throne sich
Heulten tausend Schlachten fürchterlich
In den eisernen Fluren, 168
Suche ihre Spuren.
Früher später reif zum Grab
Laufen ach die Räder ab
An Planetenuhren.

Blinze dreimal — und der Sonnen Pracht
Löscht im Meer der Todennacht!
Frage mich von wannen Deine Stralen lodern!
Pralst du mit des Auges Glut?
Mit der Wangen frischem Purpurblut?
Abgeborgt von mürben Modern?
Wuchernd fürs geliehne Roth,
Wuchernd Mädchen wird der Tod
Schwere Zinsen fodern!

Rede Mädchen nicht dem Starken Hohn!
Eine schönre Wangenröthe
Ist doch nur des Todes schönrer Thron,
Hinter dieser blumigten Tapete
Spannt den Bogen der Verderber schon —
Glaub es — glaub es Laura deinem Schwärmer, 169
Nur der Tod ist's dem dein schmachtend Auge winkt,
Jeder deiner Stralenblike trinkt
Deines Lebens karges Lämpchen ärmer;
Meine Pulse, praleſt Du,
Hüpfen noch so jugendlich von dannen —
Ach! die Kreaturen des Tyrannen
Schlagen tükisch der Verwesung zu.

7: Blick' K. u. s. w. d für t. — 39: Todtennacht! K. — 50: blumigen K.

Aus einander bläßt der Tod geschwind
Dieses Lächeln, wie der Wind
Regenbogenfarbigtes Geschäume,
Ewig fruchtlos suchst du seine Spur,
Aus dem Frühling der Natur
Aus dem Leben, wie aus seinem Keime,
Wächst der ew'ge Würger nur.

Weh! entblättert seh ich deine Rosen liegen, 170
Bleich erstorben deinen süßen Mund,
Deiner Wangen wallendes Rund
Werden rauhe Winterstürme pflügen,
Düstrer Jahre Nebelschein
Wird der Jugend Silberquelle trüben,
Dann wird Laura — Laura nicht mehr lieben,
Laura nicht mehr liebenswürdig seyn.

Mädchen — stark wie Eiche stehet noch dein Dichter,
Stumpf an meiner Jugend Felsenkraft
Niederfällt des Todenspeeres Schaft,
Meine Blike brennend wie die Lichter
Seines Himmels — feuriger mein Geist,
Denn die Lichter seines ew'gen Himmels,
Der im Meere eignen Weltgewimmels
Felsen thürmt und niederreißt.
Kühn durchs Weltall steuern die Gedanken,
Fürchten nichts — als seine Schranken.

Glühst du Laura? Schwillt die stolze Brust? 171
Lern' es Mädchen, dieser Trank der Lust,
Dieser Kelch, woraus mir Gottheit düftet —
Laura — ist vergiftet!
Unglükselig! Unglükselig! die es wagen
Götterfunken aus dem Staub zu schlagen.

62: -farbiges K. — 75: Dichter; K. — 77: Todenspeeres K. — 78: Blicke, K.

Ach die kühnste Harmonie
Wirft das Saitenspiel zu Trümmer,
Und der lohe Aetherstral Genie
Nährt sich nur vom Lebenslampenschimmer —
Wegbetrogen von des Lebens Thron
Frohnt ihm jeder Wächter schon!
Ach! schon schwören sich mißbraucht zu frechen Flammen
Meine Geister wider mich zusammen!
Laß — ich fühls — laß Laura noch zween kurze
Lenze fliegen — und diß Moderhaus
Wiegt sich schwankend über mir zum Sturze,
Und in eignem Strale lösch ich aus. — —

Weinst du Laura? — Thräne sei verneinet, 172
Die des Alters Strafloos mir erweinet,
Weg! Versiege Thräne Sünderin!
Laura will, daß meine Kraft entweiche,
Daß ich zitternd unter dieser Sonne schleiche,
Die des Jünglings Adlergang gesehn? —
Daß des Busens lichte Himmelsflamme
Mit erfrornem Herzen ich verdamme,
Daß die Augen meines Geists verblinden,
Daß ich fluche meinen schönsten Sünden?
Nein! versiege Thräne Sünderin! —
Brich die Blume in der schönsten Schöne,
Lösch, o Jüngling mit der Trauermiene!
Meine Fakel weinend aus,
Wie der Vorhang an der Trauerbühne
Niederrauschet bei der schönsten Scene,
Fliehn die Schatten — und noch schweigend horcht das Haus. —

Y.

104: Straf-Loos K.

64.

Die Peſt 173

eine Fantaſie.

Gräßlich preiſen Gottes Kraft
Peſtilenzen würgende Seuchen,
Die mit der grauſen Brüderſchaft
Durchs öde Thal der Grabnacht ſchleichen.

Bang ergreifts das klopfende Herz,
Gichtriſch zuckt die ſtarre Sehne,
Gräßlich lacht der Wahnſinn in das Angſtgeſtöhne,
In heulende Triller ergeußt ſich der Schmerz.

Raſerei wälzt tobend ſich im Bette —
Gift'ger Nebel wallt um ausgeſtorbne Städte
Menſchen — hager — hohl und bleich —
Wimmeln in das finſtre Reich.
Brütend liegt der Tod auf dumpfen Lüften,
Häuft ſich Schäze in geſtopften Grüften
Peſtilenz ſein Jubelfeſt. 174
Leichenſchweigen — Kirchhofſtille
Wechſeln mit dem Luſtgebrülle,
Schröklich preiſet Gott die Peſt.

Y.

65.

Das Muttermal.

Mann.

Sieh Schäzchen wie der Bub mir gleicht,
Selbſt meine Narbe von den Poken!

Frau.

Mein Engel, das begreif ich leicht,
Bin auch 'nmal recht an dir erſchroken.

Rr.

66.

Die Spinne und der Seidenwurm.

In ein gewißes Haus kam einmal eine Spinne,
Und hub allda zu spinnen an,
Und sprach zum Seidenwurm: „Sieh da, was ich beginne!
Ein Beytrag stünde mir von dir nicht übel an.“ —
Der Seidenwurm ließ sonder Zwang
Sich sogleich dazu willig finden,
Und fängt wol an, ihr ellenlang=
Gedrehte Fäden einzusenden;
Die legt sie dann in ihr Gemächt
Jezt hier, jezt anderwärts zurecht. —
Da sizt sie nun entzükt in sich verloren
Ob ihrem Wunderding, das sie zur Welt gebohren;
Als plözlich aufgemacht
Die Stubenthüre kracht. —
Wer tritt herein? — die Magd, den Beſen in der Hand, — 176
Gerüſtet ſteht ſie da, die Stube auszufegen;
Da glänzt und ſchimmert von der Wand
Das Spinngewebe ihr entgegen. —
„Herunter du!“ — Sie ſagt es kaum, ſo riß
Der Beſen ſchon ſich in die Höh und ſtieß
Wie ein Komet mit ſeinem Flammenſchwanze,
Den eine Welt der Herr zertrümmern hieß,
Das Spinngeweb, nach hundertfachem Riß,
Zu Boden in den Staub, troz ſeinem Seidenglanze;

Fragt ihr, wie ließ ſich drob der Seidenwurm vernehmen? —
Er ſchlich gelaſſen fort und ſprach: —
„Wer ſollt ſich wohl ob ſolchem Unſtern grämen?
„Ich ſchrieb an einem Almanach!!!“ —

H...

67.

Monument 177

Moors des Räubers.

Vollendet!
Heil dir! Vollendet!
Majeſtätiſcher Sünder!
Deine furchtbare Rolle vollbracht.

Hoher Gefallener!
Deines Geſchlechts Beginner und Ender!
Seltner Sohn ihrer ſchröklichſten Laune,
Erhabner Verſtoß der Mutter Natur!

Durch wolkigte Nacht ein prächtiger Bliz!
Hui! hinter ihm ſchlagen die Pforten zuſammen!
Geizig ſchlingt ihn der Rachen der Nacht!
Zuken die Völker
Unter ſeiner verderbenden Pracht! 178
Aber Heil dir! vollendet!
Majeſtätiſcher Sünder!
Deine furchtbare Rolle vollbracht!

Modre — verſtieb
In der Wiege des offnen Himmels!
Fürchterlich jedem Sünder zur Schau,
Wo dem Thron gegenüber
Heißer Ruhmſucht furchtbare Schranke ſteigt!
Siehe! der Ewigkeit übergibt dich die Schande!
Zu den Sternen des Ruhms
Klimmſt du auf den Schultern der Schande!
Einſt wird unter dir auch die Schande zerſtieben,
Und dich reicht — die Bewunderung.

Naſſen Auges an deinem ſchauernden Grabe
Männer vorüber —
Freue dich der Thräne der Männer,
Des Gerichteten Geiſt!

Naſſen Auges an deinem ſchauernden Grabe
Jüngſt ein Mädchen vorüber,
Hörte die furchtbare Kunde
Deiner Thaten vom ſteinernen Herold,
Und das Mädchen — freue dich! freue dich!
Wiſchte die Thräne nicht ab. 179
Ferne ſtand ich — ſah die Perle fallen,
Und ich rief ihr: Amalia!

Jünglinge! Jünglinge!
Mit des Genies gefährlichem Aetherſtral
Lernt behutſamer ſpielen.
Störrig knirſcht in den Zügel das Sonnenroß,
Wie's am Seile des Meiſters
Erd und Himmel in ſanfterem Schwunge wiegt,
Flammts am kindiſchen Zaume
Erd und Himmel in lodernden Brand!
Unterging in den Trümmern
Der muthwillige Phaeton.

Kind des himmliſchen Genius, 180
Glüendes thatenlechzendes Herz!
Reizet dich das Mal meines Räubers?
War wie du glüenden thatenlechzenden Herzens,
War wie du des himmliſchen Genius Kind.
Aber du lächelſt und gehſt —
Dein Blik durchfliegt den Raum der Weltgeſchichte,
Moorn den Räuber findeſt du nicht —
Steh und lächle nicht Jüngling!
Seine Sünde lebt — lebt ſeine Schande,
Räuber Moor nur — ihr Name nicht.

Vom Verfaſſer der Räuber.

48: Phäeton A.

68.

Auf Chloes Geburtstag 181

den 4. Januar.

Ein ſchöner Tag entſteigt dem Meere!
Zwar kalt und trüb und überſchneyt
Schrökt uns ſein Anblik ſchon: doch heut
Behaupt ich, was du willſt, behaupt ich dir zur Ehre,
Der allerſchönſte Tag im May
Kommt lange nicht dem Wintertage bey!

May wars, als einſt dem blauen Meere
Frau Venus lobeſan entſtieg!
Schön blieb der Tag zu ihrer Ehre
Und Monath May behielt den Sieg.
Die Götter prahlten mit dem Weibe,
Das ihre Macht vereint erſchuf:
Da zürnte die Natur, und ſprach: zum Zeitvertreibe
Schaff' ich ein ſchönres Ding, und nur aus Schnee — Seht zu, 182
Ihr Herren insgeſamt! — Sie ſchuf, und da wardſt du!

Doch, liebes Mädchen! komm, und laß die Narren ſtehen,
Du biſt zu ſchön zur Schmeicheley!
Man mag ſie, wie man will, auf alle Seiten drehen,
So iſt ſie, leider! nicht mehr neu!
Mein Herz verlangt noch mehr als nur dich ſchön zu ſehen,
Wann dieſe Schönheit gleich mein ſchwächres Aug entzükt:
Die Freundſchaft wünſcht dir: Sey beglükt!

Der Mädchen Glük — darf ich es wagen,
Worinn ihr Glük beſteht, dir nur ins Ohr zu ſagen?
Du weißſt's doch ſelbſt! — bald ſey es dein! 183

Ihm folgen Jahre voll von Freuden
Ihm folg ein Leben zum beneiden,
Und ewig soll diß Leben seyn.
Dann müsse ich ein Freund bey deiner Freude freu'n,
Und dieser Plaz bey dir — sey mein!

G.

69.

Morgenfantasie.

184

Frisch athmet des Morgens lebendiger Hauch,
Purpurisch zukt durch düstre Tannenrizen
Das junge Licht, und äugelt aus dem Strauch,
In goldnen Flammen blizen
Der Berge Wolkenspizen,
Mit freudig melodisch gewirbeltem Lied
Begrüßen erwachende Lerchen die Sonne,
Die schon in lachender Wonne
Jugendlichschön in Auroras Umarmungen glüht.

Sei Licht mir gesegnet!
Dein Stralenguß regnet
Erwärmend hernieder auf Anger und Au.
Wie silberfarb flittern
Die Wiesen, wie zittern
Tausend Sonnen in perlendem Thau!
In säuselnder Kühle 185
Beginnen die Spiele
Der jungen Natur,
Die Zephyre kosen
Und schmeicheln um Rosen,
Und Düfte beströmen die lachende Flur.

69. G: 2, 147—149. — g: 2, 147—149. — K: 1, 44—45. Morgenfantasie. A B] Der Flüchtling. G g K. — 2: zukt A B G] zuckt g K. — 4: blitzen G g K. — 5: -spitzen G g K. — 7: Begrüssen G. — 9: Jugendlich schön G g K. — 10: Sey G K. — 11: Strahleng. g. — 15: im perlenden g. — 18: Natur. K.

Wie hoch aus den Städten die Rauchwolken dampfen,
Laut wiehern, und ſchnauben und knirſchen und ſtrampfen
Die Roſſe, die Farren,
Die Wagen erknarren
Ins ächzende Thal.
Die Waldungen leben
Und Adler, und Falken und Habichte ſchweben,
Und wiegen die Flügel im blendenden Stral.

Den Frieden zu finden, 186.
Wohin ſoll ich wenden
Am elenden Stab?
Die lachende Erde
Mit Jünglingsgebärde
Für mich nur ein Grab!

Steig empor, o Morgenroth, und röthe
Mit purpurnem Kuſſe Hain und Feld,
Säuſle nieder Abendroth und flöte
Sanft in Schlummer die erſtorbne Welt
Morgen — ach! du rötheſt
Eine Todenflur,
Ach! und du o Abendroth umflöteſt
Meinen langen Schlummer nur.

Y.

70.

Lied eines abweſenden Bräutigams. 187

Verfliegen noch zwey Jahre, dann
Nenn' ich mein Mädchen mein!
Und gieng es noch ſo ſchlimm, es kann
Kein ganzes drüber ſeyn!

23: wiehern und G g K. — 28: Adler, und A B G g K vgl. 23. — 34: -geberde K. — 38: Säuſle G g K. — 39: erſtorb'ne G g K. — 41: Todtenflur G g K. — 42: Abendroth! G g K.

Und die verfliegen wie der Wind —
Zwar eine hübſche Zeit!
Doch die zwey längſten Jahre ſind
Lang keine Ewigkeit!

Und iſt nicht dieſe ganze Zeit
Auch ſchon mein Mädchen mein?
Sie wirds gewiß nicht mehr als heut
In zehen Jahren ſeyn!
Zwar dann in meinen Armen mein, 188
Und das iſt freilich viel!
Doch ſich im Voraus drauf zu freun,
Iſt auch kein Kinderſpiel.

Der Freude wird die Zeit nicht lang,
Und mir iſt bis dahin
Deswegen nicht für Freuden bang
Weil ich nicht bey ihr bin:
Dann bin ichs nur, ſo giebt ſie mir
Solch einen Vorrath mit,
Der mich mit guter Laune ſchier
Ein Vierteljahr verſieht.

Ein Kuß in einem Vierteljahr!
Das macht das Jahr durch vier!
Das ſind nur wenig — denkt ihr zwar
Doch ſchmek ich die dafür
Die ich bekomme, mehr als ihr!
Bey euch iſt's bloſes Spiel
Und erſt vier Wochen drauf wird mir
Die Wange wieder kühl!

Zwey hab ich noch für heuer gut, 189
Zwey hab ich ſchon geſchmekt,
Das fühlt ihr nie, wies einem thut
Die ihr euch ewig lekt!

Zwey hab' ich jezt noch gut — die zwey
Nicht einen gäb ich euch
Um tausend andre, meiner Treu!
Nicht um ein Königreich.

Den dritten hol' ich bald bey ihr!
Wie fliegt die Zeit vorbey?
O, Mädchen! Mädchen! bleibe mir
Nur noch zwey Jahre treu.
Zwar die verfliegen wie der Wind,
Doch zur Beständigkeit,
Du lieber Gott! — zwey Jahre sind
Gar eine lange Zeit!

G.

71.

An Minna.

Träum' ich? Ist mein Auge trüber?
Nebelt's mir ums Angesicht?
Meine Minna geht vorüber?
Meine Minna kennt mich nicht?
Die am Arme seichter Laffen
Blähend mit dem Fächer ficht,
Nimmer satt sich zu begaffen? —
Meine Minna ist es nicht.

Von dem Sonnenhute niken
Stolze Federn, mein Geschenk,
Schlaifen, die den Busen schmüken,
Rufen: Minna, sei gedenk!

71. G: 2, 154—156. — g: 2, 154—156. — K: 1, 49—50. — An Minna. G g K. — 5: Laffen A B] Thoren G g K. — 7: Eitel in sich selbst verloren — G g K. — 9: Sommerhute G g K. — 11: Schleifen B G g K.

Blumen, die ich selbst erzogen, 191
Zieren Brust und Loken noch —
Ach die Brust, die mir gelogen! —
Und die Blumen blühen doch!

Geh! umhüpft von leeren Schmeichlern!
Geh! vergiß auf ewig mich.
Ueberliefert feilen Heuchlern,
Eitles Weib, veracht' ich dich.
Geh! dir hat ein Herz geschlagen,
Dir ein Herz das edel schlug,
Groß genug, den Schmerz zu tragen,
Daß es einer Hure schlug.

Schönheit hat dein Herz verdorben,
Dein Gesichtgen! schäme dich!
Morgen ist sein Glanz erstorben,
Seine Rose blättert sich.
Schwalben, die im Lenze minnen,
Fliehen, wenn der Nordwind weht,
Buler scheucht dein Herbst von hinnen,
Einen Freund hast du verschmäht.

In den Trümmern deiner Schöne 192
Seh ich dich verlassen gehn,
Weinend in die Blumenscene
Deines Mays zurüke sehn.
Die mit heißem Liebesgeize
Deinem Kuß entgegen flohn,
Zischen dem erloschnen Reize,
Lachen deinem Winter Hohn.

22: Herz, das g K. — 24: Hure A B] Thörin G g K. — 25—28: fehlen in g. — 30: Nordsturm g. — 31: Buhler G g K. — 34: gehn A B G K] stehn g. — Zwischen 35—36 schiebt g 29—32 ein und verbindet 37—40 mit 45—49 zu einer Strophe, 41—44 ausstoßend.

Schönheit hat dein Herz verdorben,
Dein Gesichtgen! — schäme dich.
Morgen ist sein Glanz erstorben,
Seine Rose blättert sich —
Ha! wie will ich dann dich höhnen!
Höhnen? Gott bewahre mich!
Weinen will ich bittre Thränen,
Weinen Minna über dich.

M.

72.

Der Unterschied.

Nein, Liebe, nein! du kannsts nicht seyn!
Dich kenn ich! Freundschaft ists allein,
Was mich zu Daphnen zieht!
Bey ihr wird jezt mein Herz kaum warm,
Doch glüht' es einst in Chloens Arm!
Es ist — ein Unterschied!

Wann Chloe mir entgegen gieng,
Wie klopfte zitternd mein Herz? Wie hieng
Der Himmel um mich her?
Sie kam und gab mir ihre Hand,
Ich sah ihr Aug auf mich gewandt,
Und sah den Himmel nicht mehr!

Wann Daphne mir in Garten winkt,
So oft sie ihre Blumen tränkt,
Eil ich wol auch herbey!
Doch klopft nur vom Gefühl der Lust
Und nicht von Liebe meine Brust,
Doch fühl ich nur den May.

13: Gassen B.

Wann ich an Chloens Busen lag,
Wie riß im Flug die Sonne den Tag
Ob unsren Häuptern fort!
Der Stern des Morgens kam zurük
Als Stern des Abends, da fand sein Blik
Uns noch am nehmlichen Ort.

Für Daphnen und die Fröhlichkeit
Ist jezt mein Abend nur geweyht,
Der uns zum Scherz vereint.
Und komm ich jemals ungefragt
So werd ich lachend fortgejagt,
Bis meine Zeit erscheint.

Wann Chloe bebend mich umfieng,
Ihr Mund untrennbar an meinem hieng,
Wann aufgelößt im Kuß,
Ganz ihre Seele sich ergoß,
Ganz in die meine hinüber floß,
Da hieng mein Leben am Kuß!

Wann Daphne mich zuweilen küßt,
So selten auch der Zufall ist,
Brennt auch die Wange mir.
Doch wann mein Herz zu sichtbar wallt,
So kühlt ihr Scherz die Flamme bald,
Und Wasser hilft dafür.

Nein, Mädchen! Liebe kanns nicht seyn,
Sie kenn' ich! Freundschaft ists allein,
Was jezt zu dir mich zieht.
Zwar machst du mir oft ziemlich warm.
Doch glüht' ich nur in Chloens Arm!
Es ist — ein Unterschied!

G.

41: Scherz A] Herz B.

73.

Elisium. 196

Eine Kantate.

Chor.

Vorüber die stönende Klage
Elisiums Freudengelage
Ersäufen jedwedes Ach —
Elisiums Leben
Ewige Wonne, ewiges Schweben
Durch lachende Fluren ein flötender Bach.

Erste Stimme.

Jugendlich milde
Beschwebt die Gefilde
Ewiger May,
Die Stunden entfliehen in goldenen Träumen,
Die Seele schwillt aus in unendlichen Räumen,
Wahrheit reißt hier den Schleyer entzwei.

Zweite Stimme. 197

Unendliche Freude
Durchwallet das Herz.
Hier mangelt der Name dem trauernden Leyde,
Sanfter Entzüken nur heißet hier Schmerz.

Dritte Stimme.

Hier streket der wallende Pilger die matten
Brennenden Glieder im säuselnden Schatten,
Leget die Bürde auf ewig dahin —

73. G: 2, 151—153. — g: 2: 151—153. — K: 1, 42—43. — Elisium. [Die Vertheilung in Stimmen fehlt] G g K. — 3: jedwedes A B] jegliches G g K. — 9: Mai K. — 12: Schleier g. entzwey G K. — 15: Leide B G g K. — 16: Entzücken G g K. heisset G. — 17: strecket G g K.

Seine Sichel entfällt hier dem Schnitter,
Eingesungen von Harfengezitter,
Träumt er geschnittene Halmen zu sehn.

Vierte Stimme.

Dessen Fahne Donnerstürme wallte,
Dessen Ohren Mordgebrüll umhallte,
Berge bebten unter dessen Donnergang,
Schläft hier linde bei des Baches Rieseln,
Der wie Silber spielet über Kieseln,
Ihm verhallet wilder Speere Klang.

Fünfte Stimme. 198

Hier umarmen sich getreue Gatten,
Küssen sich auf grünen sammtnen Matten
Liebgekoßt vom Balsamwest,
Ihre Krone findet hier die Liebe,
Sicher vor des Todes strengem Hiebe,
Feyert sie ein ewig Hochzeitfest.

M.

74.

Quirl.

Euch wundert, daß Quirls Wochenblatt
Heut um ein Heft gewonnen hat
Und hörtet doch den Stadtausrufer sagen,
Daß Brod und Rindfleisch aufgeschlagen.

Q.

22: Halme g B. — 31: Liebgekost g. Liebgekost K. — Balsam-West K. — 34: Feiert g K.
74, 3: die Stadt. B.

75.

Semele, 199

eine lyrische Operette von zwo Scenen.

Personen.

Juno. Zevs.
Semele. Prinzessin zu Thebe. Merkur.

Der Schauplaz ist zu Thebe im Pallast der Semele.

Erste Scene.

Saal im königlichen Pallast zu Thebe.

Juno

(aus einer hellen niederfließenden Wolke, der Pfaucnwagen halb sichtbar.)

Hinweg den geflügelten Wagen
Pfauen Junos! Erwartet mich
Auf Zythärons wolkichtem Gipfel!

(Wagen und Wolken verschwinden.)

Ha! sey gegrüßt Haus meines grauen Zornes! 200
Sey grimmig mir gegrüßt, feindseliger Pallast!
Verhaßtes Pflaster! — Hier also die Stätte,
Wo wider meinen Torus Jupiter
Im Angesicht des keuschen Tages frevelt?

75. A: Anthologie. B: Bülow's Ausgabe. — D: Defectes Exemplar der Sammlung: Sämmtliche Gedichte von Friedrich Schiller, Professor in Jena. Erster Band mit dem Portrait des Verfassers. Frankfurt und Leipzig, 1800, in welches Schiller mit Bleistift, Röthel und Dinte verschiedne Correcturen eingetragen hat, die hier sämmtlich angezeigt werden. (Im Besitz der Freifrau von Gleichen-Rußwurm.) — E: Theater Bd. 5 S. 389—420. — K: 1, 65—91.

Semele A B D E K. — 1: (gestrichen in) D.; in zwey Scenen („eine lyrische Operette" fehlt) E K. — 3: Zevs A B D] Jupiter E K. — 4: Prinzessin von Theben. E K. — 5: Die Handlung ist im Pallaste des Kadmus zu Theben. E K. — 7: fehlt E K. — 9: steigt aus ihrem Wagen von einer Wolke umgeben. E K. — 11: Junos, erwartet E K. — mich A B D] mein E K. — 12: Cythärons D E K. — wolkigten E. wolkigem K. — 13: Wolke E K. — 14: feindselig Dach E K.

Hier — wo ein Weib, ein sterblich schwaches Weib
Ein Weib aus Thon gewoben, sich erfrecht,
Den Donnerer aus meinem Arm zu schmeicheln,
An ihren Lippen ihn gefangen hält? —

Juno! Juno! traurig
Stehst du, tief verachtet
Auf des Himmels Throne,
Zevs liebt dich nicht mehr!

Arie.

Götterbrod und Nektarpunsch
Ueberflügeln meinen Wunsch,
Reichlich dampfen mir Altäre —
Sklavisch frohnt mir jedes Knie.
Was ist, ohne Liebe, Ehre?
Was Zytherens Gürtel ohne sie?

Weh mir! meinen Stolz zu beugen, 201
Mußt' schon Venus aus dem Schaume steigen —
Götter gestrudelt der Zauberin zu —
Weh mir! meinen Gram zu mehren,
Mußt Hermione gebähren
Und dahin auf ewig meine Ruh! — —

(heftig entschlossen.)

Nein, im Staube will ich nicht mehr trauern,
Länger nicht der Stolzen Siegeswagen ziehn!

18: , wo ein Weib sich, eine Sterbliche E K. — 19: aus Thon gewoben [s. e.] aus Staub gebildet, sich erfrecht D; Erfrecht, ein staubgebildetes Geschöpf E K. — 22: traurig] Einsam E K. — 23: tief verachtet A B] stehst verlassen D E K. — 24: Throne, A B] Throne (das Komma gestrichen und dann mit 29 verbunden) D, Thron! E K. — 25—28: fehlen D E K. — 29: mir] dir D E K. — 30: mir] dir D. Und dir beugt sich jedes Knie E K. — 31: ist ohne Liebe Ehre? E K. — 32: Was der Himmel ohne sie? D E K. — 33—38: in D gestrichen. — 33: Wehe, deinen E K. — 34: Mußte Venus E K. — 35: Götter bethörte | Menschen und Götter ihr zaubrischer Blick! E K. — 36: Wehe, deinen E K. — 38: Und vernichtet ist dein Glück. — 39—40: in D gestrichen, fehlen E K.

Bin ich nicht Fürstin der Götter?
Nicht Schwester des Donnerers?
Nicht des Flammenschleuderers Frau?
Aechzen nicht die Axen des Himmels
Meinem Gebot? Umrauscht nicht mein Haupt die olympische Krone?
Ha! ich fühle mich! — Kronos Blut in den unsterblichen Adern!
Königlich schwillt mein göttliches Herz! — Rache! — Rache!
Soll sie mich ungestraft schmähen?
Ungestraft mit des Donnrers Umarmungen pralen,
Ungestraft die Erinnys hinauf in den Götterstz rufen? — 202
Ha! der Würmerfraß! — Auf ein lakirtes Gesichtgen
Aufgebläht, wagt's — das Ding von gestern und heute
Wagt's um den Rang zu buhlen mit Göttern?
Staub will mit Aether wetteifern? — Stolze! Vergessene!

(mit Würde.)

Trägt es auch wohl den grosen Stempel Uranos?
Oder frohlockt nicht Verwesung schon
Durch die Larve der welkenden Pracht? —
Stirb! Lern am stygischen Strom von Unsterblichkeit Staub
Unterscheiden! — Deine Riesenrüstung mag dich erdrücken, dich
Niederschmettern deine Göttersucht! — —

Rachegepanzert
Steig ich vom hohen Olympus herab!
Süße, vergiftende 203

41—61: D tilgte Vers 51—52 und 55—58 und ordnete das Uebrige in vier Gruppen, I: V. 48—50; II: 41—47; III: 53—54, die dann auch gestrichen wurden; IV: 59—61. — 41: Fürstinn E K. — 43: Nicht die Gattinn des herrschenden Zeus? E K. — 45: Olimpische E. olimpische K. — 46: in zwei Verse zerlegt in E K, der zweite beginnt mit: Kronos. — 47: Rache! Rache! (als besondrer Vers in E K.) — 49—58: Ungestraft unter die ewigen Götter | Werfen den Streit, und die Eris rufen | In den fröhlichen himmlischen Saal? | Eitle! (Eilte! E) Vergessene! E K. — 50: Erinnys] Eris D. — 55: gestrichen D E K. — 59—61: Stirb und lerne am stygischen Strom | Göttliches unterscheiden von irdischem Staub! | Deine Riesenrüstung mag dich erdrücken, | Nieder dich schmettern | Deine Göttersucht! E K. — 63: Olimpus E K. — 64: Süße, verstrickende E K.

Schmeichelnde Reden
Hab ich ersonnen,
Tod und Verderben lauren darinn.
Horch
Ihre Tritte!
Sie naht!
Naht dem Sturz dem Verderben!
Verhülle dich Gottheit in sterblich Gewand!
Tief ist der Sturz
Von Göttern in Würmer der Sturz!
Doch! Doch!
Kann die Liebe mit dem Stiere grasen,
Was darf die Rache nicht?

(Sie entfernt sich.)

Semele (tritt auf.)

(In die Scene.)

Die Sonne neigt sich schon — Auf Zofen, eilt!
Durchbalsamet den Saal mit Weihrauchdüften,
Streut Rosen und Narcissen rings umher,
Vergeßt auch nicht das goldgewebte Polster —

(vor sich.) 204

Er kommt noch nicht — die Sonne neigt sich schon —

(in die Scene.)

Und haltet köstliche Früchte
Bereit. —

Juno (stürzt in Gestalt einer Alten herein.)

Gelobet seyen die Götter! Meine Tochter!

Semele.

Ha! wach ich? träum ich? Götter! Beroe?

67: in zwei Verse zerlegt E K; Lauern darin. K. — 68—69 sind in E K zu Einem Verse verbunden. — 71: dem gewissen Verderben, E K. — 73—77 sind in D gestrichen, fehlen in E K. — 78: „(sie geht ab.)“ E K. — 79: „tritt auf“ fehlt E K. — 80: „(ruft in die Scene)“ E K. — 81: Auf Zofen,] Jungfrauen D E K. — 82: Durchwürzt den Saal mit süßen Ambradüften, E K. — 83: Narzißen E. Narziffen K. — 85: in D roth eingeklammert, fehlt in E K. — 87—89 fehlen E K. — 90: in Gestalt einer Alten hereinstürzend. E K. — 93: Wach ich? Träum ich? E K.

Juno (an ihrem Hals.)

Sollt ihre alte Amme Semele
Vergessen haben?

Semele.

Beroe! beim Zevs.

Juno.

Ich bins!

Semele (umarmt sie.) 205

Laß an mein Herz dich drücken — deine Tochter —
Du lebst? Was führt von Epidaurum dich
Zu mir? Wie lebst du? Du bist doch noch immer
Meine Mutter?

Juno.

Mutter?
Eh nanntest du mich so.

Semele.

Du bist es noch,
Wirst's bleiben, bis von Lethes Taumeltrank
Ich trunken bin —

Juno.

Bald wird wohl Beroe
Vergessenheit aus Lethes Kelche trinken,
Die Tochter Kadmus trinkt vom Lethe nicht.

Semele.

Wie das? den doch mein Eltervater Agenor
Gekostet hat? —

Juno. 206

Wird Semele nicht kosten.

Semele.

Wie meine Gute? räzelhaft war sonst
Nie deine Rede, nie geheimnißvoll,

94: „an ihrem Hals." fehlt E K. — 95: Sollt' E K. — 99—101 fehlen E K. — 103: Epidaurus E K. — 104: Hieher zu mir? E K. — noch immer (ist zum folgenden Verse genommen: 105:) Noch immer meine Mutter? E K. — 107: Deine Mutter! E K. — 112 fehlt E. — 115: Kelche A B D] Wellen E K. — 117—121 fehlen E K. — 123: Räthselhaft E K.

Der Geist der grauen Haare spricht aus dir —
Ich werde, sagst du, Lethes Trank nicht kosten?

Juno.

So sagt' ich, ja! was spottest du
Der grauen Haare? — Freilich haben sie
Noch keinen Gott bestriket wie die blonden —

Semele.

Verzeih der Unbesonnenen — wie wollt' ich
Der grauen Haare spotten, werden wohl
Die meinen ewig blond vom Nacken fliesen? —
Was aber wars, das zwischen deinen Zähnen
Du murmeltest? — Ein Gott? —

Juno (rasch.)

Sagt' ich, ein Gott?
Nun ja, die Götter wohnen überall:
Sie anzuflehn, steht schwachen Menschen schön. 207
Die Götter sind wo du bist — Semele!
Was fragst du mich?

Semele.

Wie? meine Beroe?
So fremd? warum diß Herz vor mir verschlossen,
Das einst so froh in mein Herz überwallte?
Das wolltest du nicht sagen? —

Juno.

Wollt' ich mehr
Die Götter sind wo du bist — konnt' ich mehr noch sagen?
Die Götter wohnen gern um Semele?

Semele.

Boshaftes Herz! — doch sprich was führte dich
Den weiten Weg von Epidaurum her,

125: dir; E K. — 128: was] Was aber E K. — 129: Freylich E K. — 130: bestricket E K. — 132: Wie wollt ich E (wollt' K) — 134: fließen? E K. — 135: war's E K. — 137: „(rasch.)" fehlt E K. — 139: überall! E K. — 140: anzuflehn steht E K. — 141: wo du bist E K. — 143—151 fehlen E K. — 148—391 sind in D ausgeschnitten (S. 103—116 des Druckes). — 153: „was führte dich" ist zum folgenden Vers genommen, der lautet: 154: Was führte dich von Epidaurus her? E K.

Das doch wohl nicht, daß gern die Götter wohnen
Um Semele?

Juno. 208

Beim Jupiter nur das!
Welch Feuer fuhr in deinen Wangen auf,
Als ich das Jupiter aussprach? — nichts anders
Als jenes, meine Tochter — schröklich rast
Die Pest zu Epidaurum, tödtend Gift
Ist jeder Hauch, und jeder Athem würget,
Den Sohn verbrennt die Mutter, seine Braut
Der Bräutigam, die feuerflammenden
Holzstöße machen Tag aus Mitternacht,
Und Klagen heulen rastlos in die Luft,
Unüberschwänglich ist das Weh! — entrüstet
Blikt Zevs auf unser armes Volk herab,
Vergebens strömt ihm Opferblut, vergebens
Zermartert am Altare seine Knie
Der Priester, unserm Flehen ist sein Ohr verriegelt —
Drum sandt' zu Kadmus groser Königstochter mich
Mein wehbelastet Vaterland, ob ich
Von ihr erbitten könnte seinen Grimm
Von uns zu wenden — Beroe die Amme 209
Gilt viel, gedachten sie, bey Semele — bey Zevs
Gilt Semele so viel — mehr weiß ich nicht,
Versteh noch weniger, was sie damit
Bedeuten: Semele vermag bey Zeys so viel.

Semele (heftig, und vergessen.)

Die Pest wird morgen weichen — sags dem Volk,
Zevs liebt mich! sags! heut muß die Pest noch weichen!

Juno (auffahrend mit Staunen.)

Ha! ist es wahr? was tausendzüngiges Gerücht
Vom Ida bis zum Hänus hat geplaudert?

128: Beym E K. — 161: schröcklich E K. — 162: Epidaurum A B E K. — 168: Unüberschwenglich K. — 168: Blickt (u. s. f. ck) E K. — 172: Der Priester, taub ist unserm Flehn sein Ohr — E K. — 173: Drum sandt' zu Kadmus Königstochter mich E K. — 177: Semelen E. — 182. 183: sag's E K. — 186: Hömus A.

Zevs liebt dich? Zevs grüßt dich in aller Pracht,
Worinn des Himmels Bürger ihn bestaunen,
Wenn in Saturnia's Umarmungen er sinkt? —
Laßt Götter! laßt die grauen Haare nun
Zum Orkus fahren — satt hab ich gelebt —
In seiner Götterpracht steigt Kronos groser Sohn
Zu ihr, zu ihr, die einst an dieser Brust
Getrunken hat — zu ihr —

Semele. 210

O Berve, er kam.
Ein schöner Jüngling reizender als keiner
Auroras Schooß entflossen, paradisisch reiner
Als Hesperus, wenn er balsamisch haucht,
In Aetherflut die Glieder eingetaucht,
Die Haare seidenweich und säuselnd aufgehoben,
Den Schwanenhals in Lockennacht verschoben,
Das reizendste Gemisch von Finsterniß und Licht —
Elysium sein Blik, sein schimmernd Angesicht
Mit Rosenroth purpurisch durchgewoben,
Voll Ernst sein Gang, und majestätisch, wie
Hyperions, wenn Köcher, Pfeil und Bogen
Die Schultern niederschwirren, wie
Vom Ozean sich heben Silberwoogen
Auf Mayenlüften hintennach geflogen
Sein Lichtgewand, die Stimme Melodie
Ein Ohrenmahl wie Sphärenharmonie!
Wie Silberklang aus fliessenden Krystallen —
Entzükender als Orpheus Saiten schallen —
Ein Zauberbild wie noch vor keinem Auge schwam, 211
Das Statuen belebt, und Lebende versteinert,
Diß, tausendfach erhöht, und tausendfach verfeinert,
Erreicht den Schatten nicht von meinem Bräutigam.

188: Worin K. — 190: Laßt, Götter, laßt K. — 191: Orks ufahren (Druckfehler) E. — 192: großer E K. — 198: Schoos E. Schoß K. — paradiesisch K. — 201—205 fehlen E K. — 209: -wogen E K. — 210: Maienlüften K. hinten nach E K. — 213: fließenden K. — 215—218 fehlen E K.

Juno.

Ha! meine Tochter! — die Begeisterung
Erhebt dein Herz zum helikonschen Schwung!
Wie muß das Hören seyn! wie himmelvoll das Bliken!
Wenn schon die sterbende Erinnerung
Von hinnen rükt in delfischem Entzüken? —
Wie aber? warum schweigst du mir
Das kostbarste? Chronions höchste Zier,
Die Majestät auf rothen Donnerkeulen
Die durch zerrissene Wolken eilen,
Willst du mir geizig schweigen? — Liebenswürdigkeit
Mag auch Prometheus und Deukalion
Verliehen haben — Donner wirft nur Zevs!
Die Donner die zu deinen Füßen 212
Er niederwarf, die Donner sind es nur
Die zu der Herrlichsten auf Erden dich gemacht. —

Semele (stuzt.)

Wie, was sagst du? hier ist von keinen Donnern
Die Rede. —

Juno (lächelnd.)

Semele! auch Scherzen steht dir schön!

Semele.

So himmlisch, wie mein Jupiter, war noch
Kein Sohn Deukalions — von Donnern weiß ich nichts!

Juno.

Ey! Eifersucht!

Semele.

Nein Beroe! beim Zevs!

Juno.

Du schwörst?

Semele.

Beim Zevs! Bei meinem Zevs!

220: Die K. — 225: „warum" fehlt E K. — 226: Kostbarste K. — Kronions B K. — 227: Donnerkeulen A E] Donnerkeilen B K vgl. 585. — 229: Liebenswürdigkeit A B] Liebereiz E K. — 239: „Semele!" fehlt E K.

Juno (schreyend.) 213
Du schwörst?

Semele.
Wie wird dir? — Keine Spur von Donnern!

Juno (erschrocken.)
Keine Spur
Unglückliche?

Semele.
Wahrhaftig, kein Gedanke!

Juno.
Entsezlich! was nicht ein Gedanke?

Semele (ängstlich.)
Beroe!

Juno.
Sprichs noch einmal das Wort, das zur Elendesten
Auf Tellus ganzem großem Rund dich macht! —
Nicht eine Spur von Donnern, kein Gedanke?

Semele.
Ihr Götter! kann ich anders sagen?

Juno (mit verzweifeltem Geschrey.) 214
Ha!
Vernahmt ihrs auch ihr des Olympus Mächte!
Du Feuerrad des Titans! — Nordische Trionen!
Du Trillingsstirn der Gräber Pilgerin!
Ihr des Neptunus Schrecken! Ihr des Orkus Nächte!
Vernahmt ihrs auch? — Sie kann nichts anders sagen —
Verlohrene! das war nicht Zevs!

Semele.
Nicht Zevs
Abscheuliche?

Nach 252: Unglückliche! E K. — 253: Semele (ängstlich). E K. — 254: Wie wird dir? Beroe! („keine Spur von Donnern!" fehlt) E K. — 255—263 fehlen E K. — 265: Sprich's E K. — 267—276 fehlen E K. — 272: des] der A B. — 277: Verlorene! K.

Juno.

Ein lockerer Geselle
Aus Attika, der unter Gottes Larve
Die Ehre, Schaam und Unschuld wegbetrog —

(Semele sinkt um.)

Ja stürz nur hin! Steh ewig niemals auf!
Laß ew'ge Nacht dein Licht verschlingen, laß
Um dein Gehör sich lagern ew'ge Stille!
Bleib ewig hier ein Felsenzaken kleben! — 215
O Schande! Schande! die den keuschen Tag
Zurük in Hekates Umarmung schleudert!
So Götter! Götter! so muß Beroe
Nach sechszehn schwer durchlebten Trennungsjahren
Die Tochter Kadmus wiedersehn! — Frohlockend
Zog ich von Epidaurum her, mit Schaam
Muß ich zurük nach Epidaurum kehren!
Verzweiflung bring ich mit! O Jammer! O mein Volk!
Die Pest mag ruhig bis zur zwoten Ueberschwemmung
Fortwüten, mag mit aufgebäumten Leichen
Den Oeta übergipfeln, mag
Ganz Griechenland in ein Gebeinhaus wandeln,
Eh Semele den Grimm der Götter beugt.
Betrogen ich und du und Griechenland und alles!

Semele

(richtet sich zitternd auf, und streckt einen Arm nach ihr aus.)

O meine Beroe!

Juno. 216

Ermuntre dich mein Herz!
Vielleicht ists Zevs! Wahrscheinlich doch wohl nicht!
Vielleicht ists dennoch Zevs! Izt müssen wir's erfahren!
Izt muß er sich enthüllen oder du,

282: Ein listiger Betrüger E K. — 284: Die Ehre A B] Dir Ehre E K. — 289: Felsenzacken K. — 293: sechzehn B. — 295. 296: Epidaurus E K. — Schaam K. — 298: zweiten K. — 299: Fortwüthen E K. — 503: Alles! K. — 308: dich, E K. — 309: ist's E K. — 310: ist's E K. — Izt E K. — 311: Izt E K.

Fliehst ewig seine Spur, gibst den Abscheulichen
Der ganzen Todesrache Thebens Preiß. —
Schau, theure Tochter auf — schau deiner Beroe
Ins Angesicht, das sympathetisch dir
Sich öffnet — wollen wir ihn nicht
Versuchen Semele!

Semele.

Nein bei den Göttern!
Ich würd ihn dann nicht finden —

Juno.

Würdest du
Wohl minder elend seyn, wenn du in bangen Zweifeln
Fortschmachtetest — und wenn ers dennoch wäre?

Semele 217

(verbirgt das Haupt in Junos Schoos.)

Ach! Er ists nicht!

Juno.

Und sich in allem Glanz
Worinn er je die schimmernden Gestirne
Verdunkelte, er je ein endlich Aug
Verblendete, vor dessen scharfem Schauen
(Dir ist es Abenddämmerung)
Die Sonnen schwarz vorüber schwanden,
Im Tanz die Sphären stille standen, —
Dir sichtbar stellte? — Semele! wie nun?
Dann sollte dichs gereuen ihn versucht
Zu haben?

Semele (auffahrend.)

Ha! Enthüllen muß er sich!

Juno (schnell.)

Eh darf er nicht in deine Arme sinken —
Enthüllen muß er sich — drum höre gutes Kind

312: giebst E K. — 313: preiß E. Preis K. — 314: Tochter, auf E K. — 319: bey E K. — 320: würd' ihn E K. — 324: er's E K. — 326: Schoß K. — 327: ist's E K. — 330: Worinn (Worin K) ihn der Olympus je gesehen, E K. — 331—335 fehlen E K. — 343: höre, gutes E K.

Was dir die redliche getreue Amme räth,
Was Liebe mir izt eben zugelispelt, 218
Vollbringen Liebe wird — sprich, wird er bald erscheinen?

Semele.

Eh noch Hyperion in Thetis Bette steigt,
Versprach er zu erscheinen —

Juno (vergessen, heftig.)

Wirklich? Ha!
Versprach er? heut schon wieder? (faßt sich.) Laß ihn kommen
Und wenn er eben Liebestrunken nun
Die Arme auseinander schlingt nach dir,
So trittst du — Merk dirs — wie vom Bliz
Gerührt zurück. Ha! wie er stuzen wird,
Nicht lange lässest du mein Kind ihn stuzen,
Du fährst so fort, mit frostgen Minen die
Die Seele morden, (liebenden Megären!)
Ihn wegzustoßen — wilder, feuriger
Bestürmt er dich, die Sprödigkeit der Schönen
Ist nur ein Damm der einen Regenstrom
Zurükepreßt, und ungestümer prallen
Die Fluten an — Izt hebst du an zu weinen — 219
Giganten mocht er stehn, mocht ruhig niederschaun
Wenn Typheus hundertarmiger Grimm
Den Oßa und Olymp nach seinem Erbthron jagte —
Die Thränen einer Schönen fällen Zevs —
Du lächelst? — Gelt? die Schülerin
Ist weiser hier als ihre Meisterin? —
Nun bittest du den Gott, dir eine kleine kleine
Unschuld'ge Bitte zu gewähren, die
Dir seine Lieb und Gottheit siegeln sollte —

344: redlich treue E K. — 345: itzt E K. — „eben" fehlt E K. — zugelispelt, Liebe E K. — 346: Vollbringen wird E K. — 353: liebestrunken B E K. — 355: dir's E K. — Blitz E K. — 356: stuzen A B] staunen E K. — 357: stuzen A B] staunen, E. staunen; K. — 358: frost'gen Eisesblicken E K. — 359 fehlt E K. — 362: Damm, der E K. — 364: Izt E K. — 365: mocht' ... mocht' E K. — 367: Ossa E K. — 369: Schülerinn E K. — 370: Meisterinn? — E K.

Er schwörts beym Styx! — Der Styx hat ihn gebannt!
Entschlüpfen darf er nimmermehr! Du sprichst:
„Eh sollst du diesen Leib nicht kosten, bis
„In aller Kraft, worinn dich Kronos Tochter
„Umarmt, du zu der Tochter Kadmus steigest!
Laß dichs nicht schröken, Semele, wenn er
Die Grauen seiner Gegenwart, die Feuer
Die um ihn krachen, dir die Donner die
Den Kommenden umknallen, zu Popanzen 220
Aufstellen wird, den Wunsch dir zu entleiden,
Das sind nur leere Schreken Semele,
Die Götter thun mit dieser herrlichsten
Der Herrlichkeiten gegen Menschen karg —
Beharre du nur starr auf deiner ersten Bitte,
Und Juno selbst wird neidisch auf dich schielen.

Semele.

Die Häßliche mit ihren Ochsenaugen!
Er hat mirs oft im Augenblik der Liebe
Geklagt, wie sie mit ihrer schwarzen Galle
Ihn martere —

Juno (ergrimmt, verlegen bey Seite.)

Ha! Wurm! den Tod für diesen Hohn!

Semele.

Wie meine Beroe? — Was hast du da gemurmelt?

Juno (verlegen.)

Nichts — meine Semele. Die schwarze Galle quält
Auch mich — Ein scharfer strafender Blik 221
Muß oft bey Buhlenden für schwarze Galle gelten —
Und Ochsenaugen sind so wüste Augen nicht.

Semele.

O pfui doch! Beroe! die garstigsten
Die je in einem Kopfe steken können! —

374: schwört's E K. — 377: worin K. — 379: dich's E K. schrecken E K. — 382: umknallen A B] umrollen E K. — 384: Schrecken, E K. — 387: „ersten" fehlt E K. — 391: mir's E K. — 394: „verlegen" in D gestrichen — 402—413 in D gestrichen.

Und noch dazu die Wangen gelb und grün,
Des gift'gen Neides sichtbarliche Strafe —
Mich jammert Zevs, daß ihn die Keiferin
Mit ihrer ekelhaften Liebe keine Nacht
Verschont und ihren eifersücht'gen Grillen,
Das muß Ixions Rad im Himmel seyn.

Juno

(in der äuserſten Verwirrung und Wuth auf und ab rasend.)

Nichts mehr davon!

Semele.

Wie Beroe? so bitter?
Hab ich wohl mehr gesagt, als wahr ist, mehr
Als klug ist? —

Juno. 222

Mehr hast du gesagt
Als wahr ist, mehr als klug ist junges Weib!
Preiß dich beglükt, wenn deine blauen Augen
Dich nicht zu früh in Charons Nachen lächeln!
Saturnia hat auch Altär' und Tempel,
Und wandelt unter Sterblichen — die Göttinn
Rächt nichts so sehr als höhnisch Nasenrümpfen.

Semele.

Sie wandle hier, und sey des Hohnes Zeugin!
Was kümmerts mich? — Mein Jupiter beschüzt
Mir jedes Haar, was kann mir Juno laiden? —
Doch laß uns davon schweigen Beroe,
Zevs muß mir heute noch in seiner Pracht erscheinen,
Und wenn Saturnia darob den Pfad
Zum Orkus finden sollte —

413: äußersten E K. — 416: Wie? Beroe! E K. — 421: ist, junges E K. — 422: Preis' E K. — 425: genau so von Schiller noch einmal beigeschrieben. — 428: von Schiller in D gestrichen. — 429: beschützt E K. — 430: laiden A D E K] leiden B. — 433—434: in D mit Dinte gestrichen; Schiller hat dafür mit Röthel beigeschrieben: Wie ihn Saturnia umarmt.

Juno (beiſeit.)

Dieſen Pfad
Wird eine andre wohl noch vor ihr finden,
Wenn je ein Bliz Chronions trift! — (zu Semele.)
Ja Semele, ſie mag vor Neid zerberſten 223
Wenn Kadmus Tochter, Griechenland zur Schau
Hoch im Triumfe zum Olympus ſteigt! —

Semele (leichtfertig lächelnd.)

Meinſt du?
Man werd' in Griechenland von Kadmus Tochter hören?

Juno.

Ha! ob man auch von Sidon bis Athen
Von einem andern höret! Semele!
Götter, Götter, werden ſich vom Himmel neigen,
Götter vor dir niederknien,
Sterbliche in demuthsvollem Schweigen
Vor des Rieſentöders Braut ſich beugen
Und in zitternder Entfernung — —

Semele
(riſch aufhüpfend ihr um den Hals fallend.)

Beroe!

Juno.

Ewigkeiten — grauen Welten
Wirds ein weißer Marmor melden:
Hier verehrt' man Semele! 224
Semele der Frauen Schönſte
Die den Donnerſchleuderer
Vom Olymp zu ihren Küſſen
In den Staub herunter zwang,
Und auf Famas tauſendfach rauſchenden Flügeln
Wirds von Meeren ſchallen, und brauſen von Hügeln —

435: beyſeit E K. — 438: Blitz Kronions E K. — trifft K. — 441: Triumphe E K. — 443: Meynſt E. — 451: Rieſentödters E K. — 454: riſch A D] friſch B E K. — 460: ſchönſte E K. — 464: Fama's E K.

Semele (auſſer ſich.)

Pythia! Apollo! — Wenn er doch
Nur erſchiene!

Juno.

Und auf dampfenden Altären
Werden ſie dich göttlich ehren —

Semele (begeiſtert.)

Und erhören will ich ſie!
Seinen Grimm mit Bitten ſöhnen,
Löſchen ſeinen Bliz in Thränen!
Glüklich glüklich machen will ich ſie!

Juno (vor ſich.) 225

Armes Ding! das wirſt du nie. —
(nachdenkend.)
Bald zerſchmilzt — — — doch — garſtig mich zu heißen? —
Nein! Das Mitleid in den Tartarus! (zu Semele.)
Flieh nur! Flieh nur meine Liebe,
Daß dich Zevs nicht merke, laß ihn lang
Deiner harren, daß er feuriger
Nach dir ſchmachte —

Semele.

Beroe! der Himmel
Hat erkohren dich zu ſeiner Stimme!
Ich Glükſel'ge! vom Olympus neigen
Werden ſich die Götter, vor mir niederknien
Sterbliche in demuthsvollem Schweigen — —
Laß nur — laß — ich muß von hinnen fliehn!
(eilig ab.)

Juno (ſiegjauchzend ihr nachblikend.)

Schwaches! ſtolzes! leichtbetrognes Weib!
Freſſendes Feuer ſeine ſchmachtenden Blicke,

466: außer K. — 475: Bliz E K. — 476: Glücklich; glücklich E K. — 482: Flieh' nur! Flieh' nur, E K. — 488: lang A B] lang' E. lange K. — 498: erkoren K. — 489: Glückſel'ge A E K. — 494: „Juno allein" (von Schiller in D beigeſchrieben.) — 495: „Schwaches! Eitles! Leichtbetrognes Weib!" (von Schiller in D beigeſchrieben.)

Seine Küsse Zermalmung, Gewittersturm 226
Seine Umarmung dir! — Menschliche Leiber
Mögen nicht ertragen die Gegenwart
Deß der die Donner wirft — Ha! (in rasender Entzükung.)
Wenn nun ihr wächserner sterblicher Leib
Unter des Feuertriefenden Armen
Niederschmilzt, wie vor der Sonne Glut
Flokigter Schnee, — der Meineidige
Statt der sanften, weicharmigten Braut,
Seine eig'nen Schrecken umhalßt, — wie frohlokend dann
Will ich herüber von Zythaeron waiden mein Auge!
Rufen herüber, daß in der Hand ihm der Donnerkeil
Niederbebt! — Pfui doch! umarme
Nicht so unsanft Saturnius.

(sie eilt davon.)

(Simfonie.)

Zweyte Scene. 227

(Der vorige Saal.)

Plözliche Klarheit.

Zevs (in Jünglings-Gestalt.) Merkur (in Entfernung.)

Zevs.

Sohn Maja!

Merkur (kniend mit gesenktem Haupt.)

Zevs!

Zevs.

Auf! Eile! Schwing
Die Flügel fort nach des Skamanders Ufer,
Dort weint am Grabe seiner Schäferin

500: Deß, der E K. — 504: Flokigter A B D] Flockigter E. Flockiger K. — 504–506: „der Meineidige .. umhalßt" in D gestrichen. — 505: weicharmigten A B E. weicharmigen K. — 506: umhalst E K. — frohlokend A B D. frohlockend E K. — 507: Cythäron K. — waiden A B D E. weiden K. — 512: (Symphonie.) E K, in D gestrichen. — 513: Zweite B. — 514–515: in D gestrichen. — Plötzliche E K. — 516: „(in Jünglingsgestalt.)" in D gestrichen. — 519: „(kniend mit gesenktem Haupt.)" in D gestrichen. — 524: Schäferinn E K.

Ein Schäfer — Niemand ſoll weinen
Wenn Saturnius liebet —
Ruf die Tode ins Leben zurük.

Merkur (aufſtehend.)

Deines Hauptes ein allmächtiger Wink
Führt mich in einem Huy dahin, zurük
In einem Huy —

Zevs. 228

Verzeuch! Als ich ob Argos flog,
Kam wallend mir ein Opferdampf entgegen
Aus meinen Tempeln — das ergözte mich,
Daß mich das Volk ſo ehrt — Erhebe deinen Flug
Zu Zeres meiner Schweſter — ſo ſpricht Zevs, —
Zehntauſendfach ſoll ſie auf fünfzig Jahr
Den Argiern die Halmen wiedergeben —

Merkur.

Mit zitternder Eile
Vollſtrek ich deinen Zorn — mit jauchzender
Allvater deine Huld; denn Wolluſt iſts
Den Göttern Menſchen zu beglüken, zu verderben
Die Menſchen iſt den Göttern Schmerz — Gebeut!
Wo ſoll ich ihren Dank vor deine Ohren bringen,
Nieden im Staub, oder droben im Götterſiz?

Zevs.

Nieden im Götterſiz! — Im Pallaſte
Meiner Semele! Fleuch!

(Merkur geht ab.)

— — — — — — — — Sie kommt mir nicht entgegen 229
Wie ſonſt, an ihre wolluſtſchwellende Bruſt
Den König des Olympus zu empfangen?
Warum kommt meine Semele mir nicht

528: Saturnus E K. — 527: Todte (von Schiller corrigirt) D E K. — zurück E K. — 530: zurück E K. — 531: Huy — E K. — 535: ergötzte E. ergetzte K. — 537: Ceres, E K. — Zevs: K. — 538: funfzig K. — 542: Vollſtreck' ich E K. — 543: Allvater, deine E K. — iſt's E K. — 544: beglücken, E. beglücken; K. — 545: Menſchen, K. — 547: Götterſitz A B E K.

Entgegen? — Oedes — todes — grauenvolles Schweigen
Herrſcht rings umher im einſamen Pallaſt,
Der ſonſt ſo wild und ſo bachantiſch lermte —
Kein Lüftchen regt ſich — auf Zythärons Gipfel
Stand ſiegfrohlokend Juno — ihrem Zevs
Will Semele nicht mehr entgegen eilen — — —
(Pauſe, Er fährt auf.)
Ha! ſollte wohl die Frevlerin gewagt
In meiner Liebe Heiligthum ſich haben? —
Saturnia — Zythäron — ihr Triumf —
Entſezen Ahndung! — Semele — — Getroſt! —
Getroſt! Ich bin dein Zevs! Der weggehauchte Himmel
Solls lernen: Semele! Ich bin dein Zevs!
Wo iſt die Luft, die ſich erfrechen wollte
Rauh anzuwehn, die Zevs die ſeine nennt? —
Der Ränke ſpott ich — Semele, wo biſt du? —
Lang ſchmachtet' ich mein weltbelaſtet Haupt
An deinem Buſen zu begraben, meine Sinnen
Vom wilden Sturm der Weltregierung eingelullt,
Und Zügel, Steur, und Wagen weggeträumt,
Und im Genuß der Seligkeit vergangen!
O Wonnerauſch! Selbſt Göttern ſüßer Taumel!
Glükſel'ge Trunkenheit! — Was iſt Uranos Blut,
Was Nektar und Ambroſia, was iſt
Der Thron Olymps, des Himmels goldenes Zepter,
Was Allmacht, Ewigkeit, Unſterblichkeit, ein Gott?
Ohne Liebe?
Der Schäfer, der an ſeines Stroms Gemurmel
Der Lämmer an der Gattinn Bruſt vergißt,
Beneidete mir meine Keile nicht.

556: todtes E K. — 559: Cythärons K. — 560: ſiegfrohlockend E K. — 563: Frevlerinn E K. — 565: Cythärons K. — Triumph E K. — 566: Entſetzen, E K. — 568: Soll's E K. — 570: Seine E K. — 571: ſpott' E K. — 572: Lang' E K. — 574: „wilden" iſt in D geſtrichen. — 575: in D ſtand: weggeräumt — Schiller corrigirte weggeträumt, wie in A B E K ſteht. — 578: Glükſelige B. — Glückſel'ge E K. — 580: goldenes A B D] gold'nes E K. — 581: Gott? A B D] Gott, E K. — 585: Keile A D E K] Keule B. vgl. 227. 508. 679. Dido 310.

Sie naht — Sie kommt — O Perle meiner Werke
Weib! — Anzubeten ist der Künstler, der 231
Dich schuf — — Ich schuf dich — bet mich an,
Zevs betet an vor Zevs, der dich erschuf!
Ha! wer im ganzen Wesenreiche, wer
Verdammet mich? — Wie unbemerkt, verächtlich
Verschwinden meine Welten, meine stralenquillenden
Gestirne, meine tanzenden Systeme,
Mein ganzes großes Saitenspiel, wie es
Die Weisen nennen, wie das alles tod
Gegen eine Seele?

Semele (kommt näher ohne aufzuschauen.)

Zevs.

Mein Stolz! Mein Thron ein Staub! O Semele!
(fliegt ihr entgegen, sie will fliehen.)
Du fliehst? — Du schweigst? — Ha! Semele! du fliehst?

Semele (ihn wegstoßend.)

Hinweg!

Zevs (nach einer Pause des Erstaunens.) 232
Träumt Jupiter? Will die Natur
Zu Grunde stürzen? — so spricht Semele? —
Wie, keine Antwort — Gierig strekt mein Arm
Nach dir sich aus — so pochte nie mein Herz
Der Tochter Agenors entgegen, so
Schlugs nie an Ledas Brust, so brannten meine Lippen
Nach Danaes verschloßnen Küssen nie
Als jezo —

Semele.

Schweig Verräther!

Zevs (unwillig zärtlich.)

Semele!

568: bet' E K. — 590—596 sind in D gestrichen. — 607: streckt D E K. — 610: Schlng's E K. — Leda's D E K. — 611: Danae's E K. — 612: jezo E K.

Semele.

Fleuch!

Zevs (mit Majeſtät ſie anſehend.)

Ich bin Zevs!

Semele.

Du Zevs?

Erzittre Salmoneus, mit Schrecken wird 233
Er wiederfodern den geſtohl'nen Schmuck
Den du geläſtert haſt — Du biſt nicht Zevs!

Zevs (groß.)

Der Weltbau dreht im Wirbel ſich um mich
Und nennt mich ſo —

Semele.

Ha! Gotteslästerung!

Zevs (ſanfter.)

Wie, meine Göttliche? Von wannen dieſer Ton?
Wer iſt der Wurm der mir dein Herz entwendet?

Semele.

Mein Herz war dem geweyht, deß Aff du biſt —
Oft kommen Menſchen unter Götterlarve
Ein Weib zu fangen — Fort! Du biſt nicht Zevs!

Zevs.

Du zweifelſt? Kann an meiner Gottheit Semele
Noch zweifeln?

Semele (wehmüthig.) 234

Wärſt du Zevs! Kein Sohn
Des Morgennimmerſeyns ſoll dieſen Mund berühren,
Zevs iſt diß Herz geweiht — — — O wär'ſt du Zevs!

Zevs.

Du weineſt? Zevs iſt da, und Semele ſoll weinen?

623: Erzittre, E K. — Schrecken E K. — 624: wiederfordern D K. — 626—630 in D geſtrichen. — 632: meine Göttliche? A B E K] Semele D, von Schiller corrigiert. — 635: geweiht E K. — Aff' K. — 636: Götterlarve. D. Götterlarve, K. — 643: Des Morgennimmerſeyns A B E K] der Sterblichkeit D, von Schiller corrigiert. — 644: Schiller tilgte in D zwei der drei Gedankenſtriche. — wäreſt K.

(niederfallend.) Sprich, fodre und die knechtiſche Natur
Soll zitternd vor der Tochter Kadmus liegen!
Gebeut! und Ströme machen gählings Halt!
Und Helikon, und Kaukaſus und Cynthus
Und Athos, Mykale, und Rhodope und Pindus,
Von meines Winkes Allgewalt
Entfeſſelt, küſſen Thal und Triften
Und tanzen Floken gleich in den verfinſterten Lüften.
Gebeut, und Nord und Oſt und Wirbelwind
Belagern den Allmächtigen Trident,
Durchrütteln Poſidaons Throne, 235
Empöret ſteigt das Meer Geſtad und Damm zu Hohne,
Der Bliz prahlt mit der Nacht, und Pol und Himmel krachen,
Der Donner brüllt aus tauſendfachem Rachen,
Der Ocean lauft gegen den Olympus Sturm,
Dir flötet der Orkan ein Siegeslied entgegen,
Gebeut —

Semele.

Ich bin ein Weib, ein ſterblich Weib,
Wie kann vor ſeinem Topf der Töpfer liegen,
Der Künſtler knien vor ſeiner Statue?

Zevs.

Pygmalion beugt ſich vor ſeinem Meiſterſtücke —
Zevs betet an vor ſeiner Semele!

Semele (heftiger weinend.)

Steh auf — Steh auf — O weh! mir armen Mädchen!
Zevs hat mein Herz, nur Götter kann ich lieben,
Und Götter lachen mein, und Zevs verachtet mich! 236

Zevs.

Zevs der zu deinen Füßen ligt —

Semele.

Steh auf!

647: („niederfallend.)“ in D von Schiller getilgt. — fordre K. — 654: Flocken E K. — 655: Nord- und Oſt- E K. — 656: allmächtigen E K. — 658: Geſtad' E K. — 659: Bliz E K. — 661: lauft A B D E K. — 676: liegt D B E K.

Zevs thronet über höhren Donnerkeulen,
Und spottet eines Wurms in Junos Armen.

Zevs (mit Heftigkeit.)

Ha! — Semele und Juno! — Wer
Ein Wurm?

Semele.

O unaussprechlich glücklich wär
Die Tochter Kadmus — wärst du Zevs — O weh
Du bist nicht Zevs!

Zevs (steht auf.)

Ich bins!

(rekt die Hand aus, ein Regenbogen steht im Saal.)
(Die Musik begleitet die Erscheinung.)

Kennst du mich nun?

Semele. 237

Stark ist des Menschen Arm, wenn ihn die Götter stützen,
Dich liebt Saturnius — Nur Götter kann
Ich lieben —

Zevs.

Noch! Noch zweifelst du
Ob meine Kraft nur Göttern abgeborget
Nicht Gottgebohren sey? — Die Götter, Semele,
Verleih'n den Menschen oft wohlthätige Kräfte,
Doch ihre Schreken leihen Götter nie —
Tod und Verderben ist der Gottheit Siegel,
Tödend enthüllt sich Jupiter dir!

(er rekt die Hand aus. Knall, Feuer, Rauch und Erdbeben.
Musik begleitet hier und in Zukunft den Zauber.)

679: höh'ren E. höhern K M. — Donnerkeulen A B D] Donnerkeilen E K M. vgl. 585. — 680: Juno's E K. — 685: glücklich D E K. — wär' E. wäre K. — 686: Kadmus A B D E K. Kadmus' M. — wär'st E. — 690: reckt E K. — 693: die Seitenzahl in A ist durch Druckfehler 257 statt 237. — 694: stützen E K. — 700: gottgebohren E K. — 702: Schrecken E K. — 704: Tödtend E K. — 705—706: reckt E K. — „Musik .. Zauber", in D gestrichen.

Semele.

Zieh deine Hand zurük! — O Gnade! Gnade!
Dem armen Volk! — Dich hat Saturnius
Gezeuget —

Zevs.

Ha! Leichtfertige!
Soll Zevs dem Starrsinn eines Weibes wohl 238
Planeten drehn, und Sonnen stillsteh'n heißen?
Zevs wird es thun! — Oft hat ein Göttersohn
Den feuerschwangern Bauch der Felsen aufgerizt,
Doch seine Kraft erlahmt in Tellus Schranken,
Das kann nur Zevs!

(er rekt die Hand aus, die Sonne verschwindet, es wird plözlich Nacht.)

Semele

(stürzt vor ihm nieder.)

Allmächtiger! — O wenn
Du lieben könntest!

(es wird wiederum Tag.)

Zevs.

Ha! die Tochter Kadmus fragt
Chronion, ob Chronion lieben könnte?
Ein Wort, und er wirft seine Gottheit ab,
Wird Fleisch und Blut, und stirbt und wird geliebt.

Semele.

Das thäte Zevs?

Zevs.

Sprich, Semele, was mehr?
Apollo selbst gestand, es sey Entzüken 239
Mensch unter Menschen seyn — Ein Wink von dir! Ich bins!

Semele (fällt ihm um den Hals.)

O Jupiter, die Weiber Epidaurum schelten
Ein thöricht Mädchen deine Semele

708: zurück E K. — 714: dreh'n E K. — 716: aufgeritzt E K. — 719: reckt E K. — plözlich E K. — 724: in D gestrichen. — 726: Kadmus' M. — 727: Kronion, ob Kronion K M, vgl. 438. — 734: Entzücken E K. — 735: bin's E K. — 737: Epidaurus K. Epidaurus' M.

Die von dem Donnerer geliebet, nichts
Von ihm erbitten kann —

Zevs (heftig.)

Erröthen ſollen
Die Weiber Epidaurum — Bitte! Bitte nur!
Und bei dem Styx, deß ſchrankenloſe Macht
Selbſt Götter ſklaviſch beugt — Wenn Zevs dir zaudert,
So ſoll der Gott in einem einz'gen Nu
Hinunter mich in die Vernichtung donnern!

Semele (froh aufſpringend.)

Daran erkenn ich meinen Jupiter!
Du ſchwureſt mir — der Styx hat es gehört!
So laß mich dann nie anders dich umarmen
Als wie —

Zevs (erſchroken ſchreyend.)

Unglükliche halt ein!

Semele.

Saturnia —

Zevs (will ihr den Mund zuhalten.)

Verſtumme!

Semele.

Dich umarmt!

Zevs (bleich, von ihr weggewandt.)

Zu ſpät! Der Laut entrann! Der Styx! Du haſt den Tod
Erbeten Semele! —

Semele.

Ha! ſo liebt Jupiter?

Zevs.

Den Himmel gäb' ich drum, hätt' ich dich minder nur
Geliebt! (mit kaltem Entſezen ſie anſtarrend.) du biſt verloren —

743: Epidaurus K M. — 745: ſclaviſch E K. — 745—747: Wenn .. donnern! in D geſtrichen. — 749: erkenn' E K. — 751: dann A B D E] denn K M. — 753: „(erſchrocken ſchreyend)" in D von Schiller geſtrichen. — erſchrocken ſchreyend E K. — 757: „will ihr den Mund zuhalten" von Schiller in D geſtrichen. — 761: „bleich von ihr weggewandt" in D von Schiller geſtrichen. — 768: „mit — anſtarrend", von Schiller in D geſtrichen. — Entſetzen E K.

Semele. 241

Jupiter!

Zevs
(grimmig vor sich hinredend.)

Ha! merk ich nun dein Siegfrohlocken, Juno?
Verwünschte Eifersucht! — O diese Rose stirbt!
Zu schön — O weh! Zu kostbar für den Acheron!

Semele.

Du geizest nur mit deiner Herrlichkeit!

Zevs.

Fluch über meine Herrlichkeit, die dich
Verblendete! Fluch über meine Größe,
Die dich zerschmettert! Fluch! Fluch über mich!
Daß ich mein Glük auf morschen Staub gebaut!

Semele.

Das sind nur leere Schreken, Zevs, mir bangt
Vor deinem Drohen nicht!

Zevs.

Bethörtes Kind!
Geh — nimm das lezte Lebewohl auf ewig
Von deinen Freundinnen — nichts — nichts vermag 242
Dich mehr zu retten — Semele! ich bin dein Zevs!
Auch das nicht mehr — Geh —

Semele.

Neidischer! der Styx!
Du wirst mir nicht entschlüpfen.

(sie geht ab.)

Zevs.

Nein! triumfiren soll sie nicht — Erzittern
Soll sie — und kraft der tödenden Gewalt,

772: in D von Schiller gestrichen. — 773: Siegfrohlocken, E K. — 774: Verwünschte Eifersucht A B E K] „Verderbliche!" in D von Schiller geändert. — 775: „O weh!" von Schiller in D getilgt. — 777: geitzest E. — 781. 782: „Fluch! Fluch .. gebaut!" von Schiller in D gestrichen. — 784: Schrecken E K. — 788: letzte E K. — 790: Semele! ich bin dein Zevs! E K. — 797: triumphiren E K. — 798: tödtenden E K.

Die Erd und Himmel mir zum Schemel macht,
Will an den schroffsten Felsen Thraziens
Mit diamantnen Ketten ich die Arge schmieden,
Auch diesen Schwur —

Merkur erscheint in Entfernung.

Was will dein rascher Flug?

Merkur.

Feurigen geflügelten weinenden Dank
Der Glüklichen —

Zevs. 243

Verderbe sie wieder!

Merkur (erstaunt)

Zevs!

Zevs.

Glüklich soll niemand seyn!

Sie stirbt —

(Der Vorhang fällt.)

Y.

76.

Die Büchse der Pandora.

Als aus Pandora's Jammerbüchse
Das Weh auf unsre Kugel lief,
Versezten ein'ge schlaue Füchse:
„Du gabst was nur die Büchs' begriff,
„So gib uns lieber auch — die Büchse.

Z.

799: Erd' K. — 807: Glücklichen E K. — 810: „(erstaunt.)" in D von Schiller gestrichen. — 813: Glücklich E K. — 815: in D von Schiller gestrichen.

77.

Die ſchlimmen Monarchen.

Euren Preiß erklimme meine Leyer —
Erdengötter — die der ſüſen Feyer
Anadyomenens ſanft nur klang;
Leiſer um das pompende Getöſe,
Schüchtern um die Purpurflammen eurer Gröſe
Zittert der Geſang.

Redet! ſoll ich goldne Saiten ſchlagen,
Wenn vom Jubelruf empor getragen
Euer Wagen durch den Wahlplaz rauſcht?
Wenn ihr, ſchlapp vom eiſernen Umarmen,
Schwere Panzer mit den weichen Roſenarmen
Eurer Phrynen tauſcht? —

Soll vielleicht im Schimmer goldner Raiſen,
Götter, euch die kühne Hymne greifen
Wo in myſtiſch Dunkel eingemummt
Euer Spleen mit Donnerkeilen tändelt,
Mit Verbrechen eine Menſchlichkeit bemäntelt
Bis — das Grab verſtummt?

Sing ich Ruhe unter Diademen?
Soll ich, Fürſten, eure Träume rühmen? —
Wenn der Wurm am Königsherzen zehrt
Weht der goldne Schlummer um den Mohren,
Der den Schaz bewacht an des Pallaſtes Thoren,
Und — ihn nicht begehrt.

Zeig o Muſe, wie mit Ruderſklaven
Könige auf einem Polſter ſchlafen,
Die gelöſchten Blize freundlich thun,
Wo nun nimmer ihre Launen foltern,
Nimmer die Theaterminotaure poltern,
Und — die Löwen ruhn.

Auf! Betaste mit dem Zaubersiegel, 246
Hekate, des Gruftgewölbes Riegel!
Horch! die Flügel donnern jach zurük!
Wo des Todes Odem dumpfig säuselt,
Schauerluft die starren Loken aufwärts kräuselt,
Sing ich — Fürstenglük. — —

Hier das Ufer? — Hier in diesen Grotten
Stranden eurer Wünsche stolze Flotten?
Hier — wo eurer Gröse Flut sich stößt?
Ewig nie dem Ruhme zu erwarmen,
Schmiedet hier die Nacht mit schwarzen Schauerarmen
Potentaten fest.

Traurig funkelt auf dem Todenkasten
Eurer Kronen, der umperlten Lasten,
Eurer Szepter undankbare Pracht.
Wie so schön man Moder übergoldet!
Doch nur Würmer werden mit dem Leib besoldet,
Dem — die Welt gewacht.

Stolze Pflanzen in so niedern Beeten! 247
Seht doch! — wie mit welken Majestäten
Garstig spaßt der unverschämte Tod!
Die durch Nord und Ost und West geboten —
Dulden sie des Unholds ekelhafte Zoten,
Und — kein Sultan droht?

Springt doch auf, ihr störrige Verstummer,
Schüttelt ab den tausendpfundgen Schlummer,
Siegespauken trommeln aus der Schlacht,
Höret doch, wie hell die Zinken schmettern! LORNET
Wie des Volkes wilde Vivat euch vergöttern!
Könige erwacht!

Siebenschläfer! — o so hört die hellen
Hörner klingen und die Doggen bellen!
Tausendrörigt knallt das Jagdenfeu'r;

Muntre Roſſe wiehern nach dem Forſte,
Blutig wälzt der Eber ſeine Stachelborſte,
Und — der Sieg iſt eu'r!

Was iſt das? — Auch Fürſten ſchweigen ſelber? 248
Neunfach durch die heulenden Gewölber
Spottet mir ein ſchleifend Echo nach —
Hört doch nur den Kammerjunker düßeln:
Euch beehrt Madonna mit geheimen Schlüſſeln
In — ihr Schlafgemach.

Keine Antwort — Ernſtlich iſt die Stille —
Fällt denn auch auf Könige die Hülle,
Die die Augen des Trabanten dekt? —
Und ihr fodert Anbetung in Aſche,
Daß die blinde Meze Glük in eure Taſche
Eine — Welt geſtekt?

Und ihr raſſelt, Gottes Rieſenpuppen,
Hoch daher in kindiſchſtolzen Gruppen,
Gleich dem Gaukler in dem Opernhaus? —
Pöbelteufel klatſchen dem Geklimper,
Aber weinend ziſchen den erhabnen Stümper
Seine Engel aus.

Ins Gebiet der leiſeren Gedanken, 249
Würden — überwänden ſie die Schranken —
Schlangenwirbel eure Mäkler drehn;
Lernt doch, daß die euren zu entfalten,
Blike, die auch Phariſäerlarven ſpalten,
Von dem Himmel ſehn.

Prägt ihr zwar — Hohn ihrem falſchen Schalle! —
Euer Bild auf lügende Metalle,
Schnödes Kupfer adelt ihr zu Gold —
Eure Juden ſchachern mit der Münze, —
Doch wie anders klingt ſie über jener Gränze,
Wo die Waage rollt!

Deken euch Seraile dann und Schlösser,
Wann des Himmels fürchterlicher Presser
An des grosen Pfundes Zinsen mahnt?
Ihr bezahlt den Bankerott der Jugend
Mit Gelübden, und mit lächerlicher Tugend,
Die — Hanswurst erfand.

Berget immer die erhabne Schande
Mit des Majestätsrechts Nachtgewande!
Bübelt aus des Thrones Hinterhalt.
Aber zittert für des Liedes Sprache,
Kühnlich durch den Purpur bohrt der Pfeil der Rache
Fürstenherzen kalt.•

Y.

78.

Graf Eberhard der Greiner

von Wirtemberg.

Kriegslied.

Ihr — ihr dort auſſen in der Welt
Die Naſen eingeſpannt!
Auch manchen Mann, auch manchen Held,
Im Frieden gut, und ſtark im Feld
Gebahr das Schwabenland.

Prahlt nur mit Karl und Eduard,
Mit Fridrich, Ludewig.
Karl, Fridrich, Ludwig, Eduard,
Iſt uns der Grav, der Eberhard,
Ein Wetterſturm im Krieg.

78. G: 2, 135—139. — g: 2, 135—139. — K: 1, 61-67. — 1: außen g K B. — 5: Gebar g B. — 7: Friedrich G g K B. — 8: Friedrich G g K B. — 9: Graf G g K B.

Und auch sein Bub, der Ulerich, 252
War gern, wo's eisern klang;
Des Grafen Bub der Ulerich,
Kein Fußbreit rükwärts zog er sich,
Wenns drauf und drunter sprang.

Die Reutlinger, auf unsern Glanz
Erbittert, kochten Gift,
Und bulten um den Siegeskranz,
Und wagten manchen Schwerdertanz,
Und gürteten die Hüft —

Er grif sie an — und siegte nicht,
Und kam gepantscht nach Haus,
Der Vater schnitt ein falsch Gesicht,
Der junge Kriegsmann floh das Licht,
Und Thränen drangen raus.

Das wurmt ihm — Ha! Ihr Schurken wart! 253
Und trugs in seinem Kopf.
Auswezen, bei des Vaters Bart!
Auswezen wollt er diese Schart
Mit manchem Städtlerschopf.

Und Fehd entbrannte bald darauf,
Und zogen Roß und Mann
Bei Döffingen mit hellem Hauf,
Und heller gings dem Junker auf,
Und hurrah! heiß gings an.

Und unsers Heeres Losungswort
War die verlohrne Schlacht:

11: Bub' G g K B. — 13: Bub' g K B. — 14: rückwärts G g K. — 15: Wenn's B. — 18: buhlten G g K. — 19: Schwertertanz G g K B. — 20: Hüft' K. — 21: griff G g K B. — 25: 'raus B. — 26: ihm A G g K] ihn B. — 28. 29: Auswetzen G g K B u. s. w. — 34. 35: gieng's G g K. — 37: verlohr'ne G. verlor'ne g K. verlorne B.

Das riff' uns wie die Windsbraut fort,
Und schmiff' uns tief in Blut und Mord,
Und in die Lanzennacht.

Der junge Grav voll Löwengrimm 254
Schwung seinen Heldenstab,
Wild vor ihm ging das Ungestüm,
Geheul und Winseln hinter ihm,
Und um ihn her das Grab.

Doch weh! ach weh! ein Säbelhieb
Sunk schwer auf sein Genik,
Schnell um ihn her der Helden Trieb,
Umsonst! Umsonst! erstarret blieb
Und sterbend brach sein Blik.

Bestürzung hemmt des Sieges Bahn,
Laut weinte Feind und Freund —
Hoch führt der Grav die Reuter an:
Mein Sohn ist wie ein andrer Mann!
Marsch! Kinder! In den Feind!

Und Lanzen sausen feuriger, 255
Die Rache spornt sie all,
Rasch über Leichen gings daher,
Die Städtler laufen kreuz und queer,
Durch Wald und Berg und Thal.

Und zogen wir mit Hörnerklang
Ins Lager froh zurük,
Und Weib und Kind im Rundgesang
Beim Walzer und beim Becherklang
Lustfeyren unser Glük.

38. 39: riß .. schmiß K B. — 41: Graf G g K B. — 43: gieng g. — 47: Sank K. — Genick — Blick G g K B. u. s. w. — 53: Graf G g K B. — 54: (ungesperrt) G g K B. — 58: gieng's G g K. — 59: quer G g K B. — 65: Lustfeiern g B.

Doch unſer Grav — was thät er izt? —
Vor ihm der todte Sohn. —
Allein in ſeinem Zelte ſizt
Der Grav, und eine Thräne blizt
Im Aug auf ſeinen Sohn.

Drum hangen wir ſo treu und warm 256
Am Graven unſerm Herrn.
Allein iſt er ein Heldenſchwarm,
Der Donner raſ't in ſeinem Arm,
Er iſt des Landes Stern.

Drum ihr dort auſſen in der Welt,
Die Naſen eingeſpannt,
Auch manchen Mann, auch manchen Held,
Im Frieden gut und ſtark im Feld,
Gebahr das Schwabenland.

W. D.

79.

Alte Jungfern. 257

Schon freuen ſich aufs Paradies
Die Reichen und die Armen.
Nur alter Jungfern ſoll gewiß
Auch das ſich nicht erbarmen.

Au weh! Sie kamen ſchon zu ſpät
In dieſem Jammerleben,
Und werden, wie die Sage geht,
Auch dort nicht viel erheben.

66: Graf G g K B. — izt G g K. — 68: ſitzt G g K B. — 69: Graf G g K B. — blitzt G g K B. — 72: Graven A. vgl. 13] Grafen G g K B. — 74: rast K. raſt B. — 76: außen g K B. — 80: Gebar g B.

Sie haben's Maul umſonſt geſpizt!
Dort freyet man nicht wieder,
Und zwiſchen beiden Stühlen ſizt
Das arme Korpus nieder.

Z.

80.

An Gott.

258

Du, der du Erd und Himmel riefſt,
Und Erd und Himmel kam,
Der Welten ſpricht, und Welten ſtehn,
Wer biſt du, großes Ding?

Des Morgens, wenn den Berg herauf
In ſtiller Majeſtät
Die königliche Sonne ſteigt,
Ruf ich: Du großes Ding!

Des Nachts, wenn über meinem Haupt
Die hohen Sterne gehn,
Und Welt auf Welt vorüberrollt,
Ruf ich: Du großes Ding!

Wenn gros und veſt gleich Gottes Berg 259
Der Leviathan ſteht,
Und wenn im Gras das Würmgen ſpielt,
Ruf ich: Du großes Ding!

O großes wundergroßes Ding!
Mir ſchwindelt dich zu ſehn.
Ich ſchaudere erſtarrt zurük
Und fall — und bete an.

X.

10: freiet B.
80. 13: feſt B.

81.

Bauernſtändchen. 260

Menſch! Ich bitte guk heraus!
Kleken nicht zwo Stunden,
Steh ich ſo vor deinem Haus,
Stehe mit den Hunden.
S'regnet was vom Himmel mag,
S'g'wittert wie zum jüngſten Tag
Pudelnaß die Hoſen!
Platſchnaß Rok und Mantel ey!
Rok und Mantel nagelneu!
Alles dieſer Looſen.
Drauſſen, drauſſen Sauß und Brauß!
Menſch! ich bitte guk heraus.

Ey zum Henker guk heraus!
Löſcht mir die Laterne —
Weit am Himmel Nacht und Grauß!
Weder Mond noch Sterne.
Stoß ich ſchier an Stein und Stok, 261
Reiſſe Wams und Ueberrok,
Ach daß Gott erbarme!
Heken, Stauden rings umher,
Gräben, Hügel kreuz und queer,
Breche Bein und Arme.
Drauſſen, drauſſen Nacht und Grauß!
Ey zum Henker guk heraus!

Ey zum Teufel! guk heraus!
Höre mein Geſuche!
Beten, Singen geht mir aus,
Willſt du, daß ich fluche?

10: Loſen B. — 21: quer B.

Muß ich doch ein Hans Dampf seyn,
Frör ich nicht zu Stein und Bein
Wenn ich länger bliebe?
Liebe das verdank ich dir,
Winterbeulen machst du mir,
Du vertrakte Liebe!
Drauſſen, drauſſen Kalt und Grauß!
Ey zum Teufel gut heraus!

Donner alle! Was ist das, 262
Das vom Fenster regnet,
Garstge Hexe, kothignaß,
Hast mich eingesegnet.
Regen, Hunger, Frost und Wind
Leid ich für das Teufelskind,
Werde noch gehudelt!
Wetter auch! Ich pake mich.
Böser Dämon tummle dich,
Habe satt gedudelt!
Drauſſen, drauſſen Sauß und Brauß!
Fahre wohl — Ich geh nach Haus.

W. D.

82.

Der Satyr und meine Muse. 263

Ein alter Satyr spukte
Um meine Muse, die
Umherzog und begukte
Durch eine Brille lüstern sie.

Bei Phöbus goldner Fakel,
Bei Lunas bleichem Licht,
Schlich um ihr Tabernakel
Der arme spizgeöhrte Wicht.

Und trillte manches Liedel
Zu ihrer Schöne Preiß,
Und strich auf seiner Fiedel
Wol manche fürchterliche Weis'.

Und seine Augen schwollen 264
Von Thränen Nüsse groß,
Und seine Seufzer schollen
Wie Lieder von Silenus Roß.

Die Muse saß und spielte
In ihrer Grotte drinn,
Sah grämlich aus, und schielte
Auf Herrn Adonis Boksfuß hin.

Dich garstigen Pedanten!
Wer dich auch küssen soll!
Spielst du nicht den Galanten
Wie Meister Midas den Apoll?

Sprich alter Hörnerträger!
Was ist scharmant an dir?
Schwarz bist du wie ein Neger,
Rauch bist du wie ein Zottenthier.

Mich liebt ein junger Sänger, 265
Fern im Teutonenland,
An ihn den Saitenschwinger
Knüpft mich ein ewig Liebesband.

Sie sprachs und husch! und wischet
Dem Räuber aus, er nach,
Von Amorn angefrischet,
Und haschte sie und plerrt und sprach:

15: schwollen B. — 18: drin B. — 26: charmant B. — 36: plärrt B.

Halt an! Halt an! du Spröde!
Halt an und höre mich!
Dein Dichtergen, ich wette!
Bedenkt sich noch gar säuberlich.

Schau dieses hübsche Dingel,
Zu melden ohne Ruhm
Auf manchem breiten Bengel,
Flog weidlich frisch das Dingel 'rum.

Das pfeffert sein Geschwäze, 266
Und würzet seine Lehr,
Und macht dir derbe Säze
Auf Kapp und Stekengäulen her.

Das beste Lied gewinnet
Durch dieser Geisel Wut,
Was von der Geisel rinnet,
Ist doch nichts mehr als — Narrenblut.

Die Geisel soll er haben,
Gibst du mir einen Schmaz,
Und du kannst weiter traben,
Mamsell, zu deinem teutschen Schaz.

Die Muse, schlau besonnen,
Ging den Vertrag bald ein —
Der Satyr ist entronnen,
Die Geisel ist nun mein!

Und soll auch hier nicht feyren, 267
Das glaubt mir kek!
Die Küsse seiner Theuren
Schenkt man doch in den Tag nicht weg.

39: Dichterchen B. — 56: deutschen B. — 61: feiern B.

Sie werden Flammen sprühen,
Doch Narren zünden nie!
Vor Würden soll die fromme Muse knieen,
Doch Würdenschänder geiselt sie.

P.

83.

Die Winternacht. 268

Ade! Die liebe Herrgottssonne gehet,
Grad über tritt der Mond!
Ade! Mit schwarzem Rabenflügel wehet
Die stumme Nacht um's Erdenrund.

Nichts hör ich mehr durchs winternde Gefilde
Als tief im Felsenloch
Die Murmelquell, und aus dem Wald das wilde
Geheul des Uhus hör ich noch.

Im Wasserbette ruhen alle Fische,
Die Schneke kriecht ins Dach,
Das Hündchen schlummert sicher unterm Tische,
Mein Weibchen nikt im Schlafgemach.

Euch Brüderchen von meinen Bubentagen 269
Mein herzliches Willkomm!
Ihr sizt vielleicht mit traulichem Behagen
Um einen teutschen Krug herum.

Im hochgefüllten Deckelglase malet
Sich purpurfarb die Welt,
Und aus dem goldnen Traubenschaume stralet
Vergnügen das kein Neid vergällt.

67: knien B.
16: deutschen B.

Im Hintergrund vergangner Jahre findet
Nur Rosen euer Blik,
Leicht, wie die blaue Knasterwolke, schwindet
Der trübe Gram von euch zurük.

Vom Schaukelgaul bis gar zum Doktorhute
Stört ihr im Zeitbuch um,
Und zählt nunmehr mit federleichtem Mute
Schweißtropfen im Gymnasium.

Wie marchen Fluch — noch mögen unterm Boden
Sich seine Knochen drehn —
Terenz erpreßt, troz Herrn Minellis Noten,
Wie manch verzogen Maul gesehn.

Wie ungestüm dem grimmen Landexamen
Des Buben Herz geklopft;
Wie ihm, sprach izt der Rektor seinen Namen,
Der helle Schweiß aufs Buch getropft —

Wol redt man auch von einer — e — gewissen —
Die sich als Frau nun spreißt,
Und mancher will der Leker baß nun wissen,
Was doch ihr Mann baß — gar nicht weißt —

Nun ligt diß all im Nebel hinterm Rüken,
Und Bube heißt nun Mann,
Und Fridrich schweigt der weiseren Perüken
Was einst der kleine Friz gethan —

Man ist — Poz gar! — zum Doktor ausgesprochen,
Wol gar — beim Regiment!
Und hat vielleicht — doch nicht zu früh, gerochen,
Daß Plane — Saifenblasen sind.

37: Gewissen B. — 39: Manches B. — 40: weißt A] weiß B. — 41: liegt dies B. — 48: Seifenblasen B.

Hauch immer zu — und laß die Blasen springen;
Bleibt nur diß Herz noch ganz!
Und bleibt mir nur — errungen mit Gesängen —
Zum Lohn ein teutscher Lorbeerkranz.

†

Von den Gedichten der Anthologie hat Schiller in den zweiten Theil der von ihm veranstalteten Sammlung seiner Gedichte (1800—1803) 19 aufgenommen, nämlich Nr. 2, 5, 11, 18, 50, 53, 55, 56, 69, die mit Y unterzeichnet sind, Nr. 9, 25, 44, 71, 73, welche die Unterzeichnung M haben, ferner Nr. 15 v. R., 23 Rr., 42 O. und 78 W D unterzeichnet. Außerdem bekannte er sich durch die Unterschrift „Vom Verfasser der Räuber" auch zu Nr. 67, und Nr. 57, mit Y. unterzeichnet, nahm er theilweise in seine „Philosophischen Briefe" auf, die zuerst in der Thalia erschienen. Zu diesen Nummern gesellte Körner noch Nr. 7, 27, 63 und 75, die alle vier mit Y. unterzeichnet sind. In einem Exemplar der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart sind Nr. 1, 2, 5, 7, 11, 13, 17, 18, 27, 33, 48, 50, 53, 55, 56, 57, 63, 69, 73, 75, 77 als Schiller gehörig bezeichnet, die alle, mit Ausnahme von Nr. 73, die mit M, und 67, die mit der Bemerkung „Vom Verfasser der Räuber" unterzeichnet sind, die Unterschrift Y. tragen. Einer Angabe des Oberstudienraths von Stälin, vom 17. Juni 1861, zufolge, war die Hand, welche Schillers Namen beigeschrieben, nicht zu ermitteln und die eines bekannten Stuttgarter Dichters oder Gelehrten jedenfalls nicht. Diese Beischrift beruht nur auf dem Buchstaben Y der Unterschriften und auf der Kenntniß von Schillers gesammelten Gedichten, ist also ohne allen Werth. Die Angabe des Verlegers der Anthologie, daß die mit M. P. Wd und Y unterzeichneten Nummern Schiller gehören, beruht gleichfalls auf Vermuthung, der freilich Schiller nicht widersprochen hat, die aber in Bezug auf das P (Nr. 16, 29, 35, 82) nur mit Vorsicht aufgenommen werden darf. — Nach rationellem Verfahren kann man die Gedichte unter den erweislich von Schiller herrührenden Chiffern allein als Anhaltspunkte der Kritik benutzen; er unterzeichnet in diesen sicher von ihm herrührenden Nummern mit: „Vom Verfasser der Räuber," M., O., v. R., Rr., W., W D., und Y. Demgemäß könnte man geneigt sein, ihm auch alle übrigen mit diesen Chiffern unterzeichneten Gedichte beizulegen, wodurch man für M die Nummern 9, 25, 44, 71, 73 (also kein neues), für O außer Nr. 42 (Kastraten und Männer: Männerwürde) noch 12 (Spinoza), 20 (Gespräch), 21 (Vergleichung), 26 (Grabschrift eines gewissen Physiognomen), 31 (Aktäon), 32 (Zuversicht der Unsterblichkeit), 61 (Der Wirtemberger), 74 (Quirl), also lauter unbedeutende Stücke gewinnen würde. Für „v. R" (In einer Bataille) ergibt sich keine weitre Nummer, für Rr (Das Glück und die Weisheit) nur Nr. 39 (die Messiade) und 65 (Das Muttermal), für W (An die Sonne) noch Nr. 6 (Die Herrlichkeit der Schöpfung. Eine Fantasie) und 38 (Ein Vater an seinen Sohn), für W D (Nr. 78 Graf Eberhard) noch Nr. 3 (Bacchus im Triller) und 81 (Bauern-

52: deutscher B.

ständchen), beide komisch in Schubarts derartiger Manier. Für Y endlich gewänne man außer den vorhin genannten Stücken noch die Vorrede, die Schiller wohl nicht abgesprochen werden kann, und Nr. 64 (Die Pest. Eine Fantasie), die ihm ohnehin jeder zuschreiben wird, was auch von Nr. 77 (Die schlimmen Monarchen) und Nr. 48 (Hymne an den Unendlichen) gilt. — Außerdem werden ihm aus innern Gründen Nr. 22 mit * unterzeichnet (Die Rache der Musen) und Nr. 83 mit † unterzeichnet (Die Winternacht) beizulegen sein. Alles, was ihm sonst noch zugetheilt werden soll, ist unsicher, und namentlich Nr. 29 (Der hypochondrische Pluto, mit P unterzeichnet), die allerdings einige Kenntnisse eines Feldscheers voraussetzt (so wenig wie die übrigen Gedichte mit P) schwerlich sein erweisliches Eigenthum. — Zur bequemern Auffindung des Einzelnen folgen hier die Chiffern alphabetisch mit den durch sie bezeichneten Nummern.

A. Nr. 19.
B. 59.
Bn. 37.
C. 10. 34.
G. 68. 70. 72.
H... 40 (von W. v. Hoven). 47. 49. 66.
Ha. 36.
Hr. 45. 51.
L. 41. 46.
M. 9. 25. 44. 73.
O. 12. 20. 21. 26. 31. 32. 42. 61. 74.
P. 16. 29. 35. 82.
v. R. 15.
Nr. 23. 39. 65.
T. 14. 24. 28. 30.
U. 43. 60.
W. 4. 6. 38.
W D. 3. 78. 81.
X. 54. 58. 62. 80.
Y. 1. 2. 5. 7. 11. 13. 17. 18. 27. 33. 48. 50. 53. 55. 56. 57. 63. 64. 69. 71. 75. 77.
Z. 8. 52. 76. 79.
* 22.
† 83.
Vom Verfasser der Räuber. 67.

Nach Döring (Friedrichs von Schiller Leben. Zw. Aufl. 1824. S. 59), der sich auf eine Mittheilung des Hauptmanns v. Schaurodt, 1775—83 Zögling der Militärakademie, stützen soll (Boas, Schillers Jugendjahre 2, 109) waren Mitarbeiter an der Anthologie Graf Zuccato aus Parenzo, Ferd. Friedr. Pfeiffer aus Pfullingen, und Joh. Wilh. Petersen. Fr. W. v. Hoven ist vorhin, Nr. XXXIX. S. 196, schon genannt. Was dem einen oder andern gehört, ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln.

XLI. Todtenfeyer am Grabe Philipp Friedrich von Rieger. 252

Noch zermalmt der Schreken unsre Glieder —
Rieger todt!
Noch in unsern Ohren heult der Donner wieder —
Rieger, Rieger todt!
Wie ein Bliz, im Niedergang entzündet,
Schon im Aufgang schwindet,
Flog der Held zu Gott!
Sollen Klagen um die Leiche hallen,
Klagen um den grossen Mann?
Oder dörfen warme Tränen fallen,
Tränen um den guten lieben Mann?
Dörfen wir mit Riegers Söhnen weinen?
Mit den Patrioten uns vereinen?
Oh so feyre weinender Gesang
Einer Sonne Untergang.

Gros o Rieger, gros war deine Stufe,
Gros Dein Geist, zu Seinem grossen Rufe,
Grösser war — Dein Herz!
Engelhuld und göttliches Erbarmen
Rief den Freund zu Deinen offnen Armen;
Froher unschuldsvoller Scherz
Lachte noch im silbergrauen Weisen, 253
Jugendfeuer brannte noch im Greisen,
In dem Krieger betete — der Christ.
Höher als das Lächeln deines Fürsten
(Ach! wornach so manche geizig dürsten!)
Höher war Dir der, der ewig ist.

XLI. A: Manuscript für das Damentaschenbuch, 6 Quartseiten. — A: Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1808. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. S. 252—254. — B: Boas, Nachträge. 1. (1839) S. 62—65. — H: Hoffmeister, Nachlese 1, 226—229. — Todesf. A B H. — Fridr. A. Friedr. B. Friedrichs H. — Rieger's A.

Nicht um Erdengötter klein zu kriechen,
Fürstengunst mit Unterthanen Flüchen
Zu erwuchern war dein Trachten nie.
Elende beym Fürsten zu vertreten,
Für die Unschuld an dem Thron zu beten,
War dein Stolz auf Erden hie.
Rang und Macht, die lächerlichen Flitter,
Fallen ab am Tage des Gerichts,
Fallen ab wie Blätter im Gewitter,
Und der Pomp — ist Nichts! — —
Krieger CARLS! erlaubt mir hier zu halten,
Tretet her ihr lorbervollen Alten!
(Das Gewissen brenne flammenroth)
Dumpfig hohl aus Eures Riegers Bahre
Spricht zu Euch, ihr Söhne vieler Jahre
Spricht zu Euch — der Tod:

„Erdengötter! glaubt ihr ungerochen
„Mit der Gröse kindischkleinem Stolz —
„Alles faßt der schmale Raum von Holz —
„Gegen mich zu pochen?
„Hilft Euch des Monarchen Gunst,
„Die oft nur am Ritterstерne funkelt,
„Hilft des Höflings Schlangenkunst,
„Wenn sich brechend euer Aug verdunkelt?
„Erdengötter redet doch,
„Wenn der Götterdunst zerstiebet
„Redet denn was wärt ihr noch,
„Wenn ihr — schlechte Menschen bliebet?
„Trotzt ihr mir mit euren stolzen Ahnen,
„Daß von euch — zwei Tropfen Blut
„In den Adern alter Helden ranen?
„Pocht ihr auf geerbtes Gut?
„Wird man dort nach Riegers Range fragen? 254
„Folgt Ihm wol CARLS Gnade bis dahin?

„Wird er höher von dem Ritterkreuz getragen,
„Als vom Jubel Seiner Seegnenden?
„Wann der Richter in dem Schuldbuch blättert,
„Fragt er, ob der große Todte hier
„Zu dem Tempel des Triumpfs geklettert?
„Fragt man dort, wie man ihn hier vergöttert?
„Richtet Gott — wie wir?

Aber Heil Dir! Seeliger Verklärter,
Nimm zufrieden Deinen Sonnenflug!
Deinem Herzen war die Menschheit werther,
Als der Größe prangender Betrug!
Schöne Thaten waren Deine Schäze,
Aufgehäuft für eine schöne Welt,
Glüklich giengst du durch die goldnen Neze,
Wo die Ehrsucht ihre Sclaven fällt.
Wenn die Riesenrüstung stolzer Größe
Manches grosse Heldenherz zerdrükt,
Flohst Du frei, entschwungen dem Getöse
Dieser Welt, und bist — beglükt.
Dort, wo Du bei ew'gen Morgenröthen
Einen Lorbeer der nie welket, pflükst,
Und auf diesen trauernden Planeten
Sanften Mitleids niederblikst.
Dort wo Du an reine Seraphinen
Dich in ewigem Umarmen schmiegst,
Und bey jubelvollen Harfentönen
Kühne Flügel durch den Himmel wiegst,
Dort wo Rieger unter Edens Wonne
Dieses Lebens Folterbank verträumt,
Und die Wahrheit leuchtend wie die Sonne,
Ihm aus tausend Röhren schäumt,

Dorten sehn wir — Jauchzet, Brüder —
Dorten unsern Rieger wieder!!!

Boas (und ganz von ihm abhängig Hoffmeister) setzte das Gedicht in das Jahr 1783, weil er dies für Riegers Todesjahr hielt; in Schillers Jugendjahren 2, 243 ff., wo er das Gedicht wiederholte, gibt er richtig den 15. Mai 1782 als Riegers Todestag an. Jenes alte Manuscript A, auf Foliopostpapier mit dem Wasserzeichen Kohler, lag dem Taschenbuch für Damen zum Grunde. Der Abdruck im Damentaschenbuche ist nicht ganz genau dem Manuscript gefolgt, das eine, vermuthlich für Petersen genommene, Abschrift des noch nicht wieder aufgefundnen Einzeldrucks zu sein scheint und dem Originale viel näher kommt als A B H; doch ist auch diese Abschrift nicht ganz correct; einige Versehen sind mit Röthel berichtigt, so auch in der Ueberschrift geändert: Rieger's. Die Verwandlung Todtenfeyer in Todesfeyer ist erst nach dem Satze für das Damentaschenbuch eingetreten. Zeile 14 hat A: freye, 42: ihre Söhne; 76: Ehrfurcht. — 45: kindischkleinen, und 86: ewigen. Diese schwachen Formen können jedoch von Schiller selbst sein, da er sich noch in späterer Zeit derselben bedient: Mit dankbaren Beifall. Abf. d. Niederl. 168; bei langsamen Feuer. Das. 317; unter lärmenden Jubelgeschrei. Das. 329; nach genommenen Abschied. Das. 477 und öfter, Stellen, die in den spätern Ausgaben geändert sind. — Die Abweichungen in B H (rannen 58 und bloße Schreibungsänderungen) habe ich nicht angezeigt; bemerken will ich jedoch, daß A B H Carls (38 und 61) schreiben und Zeile 54: „Redet denn, was wärt ihr noch," wie schon in A mit Röthel corrigiert ist.

Nachträge, Personenverzeichniß, Wortregister.

Zu S. 32: Daß die Rede über Freundschaft eines Fürsten (XII. S. 31 bis 36) von Schiller herrührt, geht entschieden daraus hervor, daß er die Verse (S. 32, 17—20) in ein Stammbuch schrieb und zwar leicht verändert und vollständiger. Das Blatt, jetzt im Besitz des Apothekers Emil Herwig in Philadelphia, Tochtersohns des Pfarrers Chr. Ferd. Moser, des Lorcher Schulfreundes von Schiller, wurde von Carl Künzel in einer photographischen Nachbildung, die Herwig hat anfertigen lassen, mitgetheilt, als die Rede bereits abgedruckt war. Es lautet:

Seelig ist der Freundschafft himmlisch Band,
Sympathie, die Seelen Seelen trauet,
Eine Träne macht den Freund dem Freund bekannt
Und ein Auge das ins Auge schauet;
Seelig ist es, jauchzen wenn der Freund
Jauchzet, weinen mit ihm, wenn er weint —

Mit diesem empfiehlt sich in Ihre Freundschafft und Liebe

Joh. Christ. Frid. Schiller
m. c.

Zwei andre, gleichfalls in photographischer Nachbildung aus derselben Quelle mitgetheilte Stammbuchblätter, haben geringeren Werth. Das eine lautet:

Ille vir, qui nullo bono, nisi suo nititur. Seneca.

solitudinis hac sententia venerabili suo carissimoque
d. 15. Novembris 1776 amico sese commendat
J. C. F. Schiller, Centurio

Das andre enthält einige Verse aus Horaz (Od. 2, 10, 13—15: Sperat .. Pectus) und ist, ohne Datum und Ort, unterschrieben: „Hoc in memoriam Amicitiae veteris renovandam Amico suo dicatum vult J. C. F. Schiller Acad. milit. alumn. et M. C.“, fällt also wie jene deutschen Verse um 1780; das M. C. bedeutet: Medicinae Candidatus.

Zu S. 55 ff.

Schiller an Boigeol.

Warum ich Ihnen jetzt erst schreibe? — Mit Fleiß hab ichs 3 Tag anstehen lassen, ob Sie in dieser Zeit nicht anders werden und Ihren Brief verwerffen würden. Ich bitte Sie, lesen Sie jetzt Ihren Brief wieder, was haben Sie geschrieben! Verzeihen Sie mir, mein Freund, wenn ich nicht das mindeste mit Ihren Klagen sympatheſire. Sie sind nicht unglücklich und worüber Sie sich vielleicht am meisten wundern, Sie haben auch kein Gefühl des Schmerzens, wie könnten Sie so reden? Wie könnten Sie auf die lächerlichste Weise in Bildern, Metaphern und Galimathias von ihren Schmerzen historischerweise reden? Wie könnten Sie so in zehen entgegengesetzte Empfindungen hineingerathen, die alle einander widersprechen? Bald sind Sie demüthig, bald äußerst stolz auf ihre Würde, bald wollen Sie die Menschen fliehen, verfluchen, bald ihnen Gutes thun, sie seegnen; sizen auf das Wort das unschuldige Wort in meinem Brief an Sie dem Boigeol hinauf, dichten Dinge hinzu, an die kein anderer Mensch, am wenigsten ich beim Schreiben kam. Ist das Alles nur ein Ausdruck des Schmerzens? Ist's nicht zu kranke Phantasie! Lieber Freund, ich bitte Sie lesen Sie nochmahls ihren fanatischen Brief, und gestehen Sie mir aufrichtig, ist er nicht zu verwerffen? Ich kann unmöglich alles erschöpfen, kann nichts sagen als lesen Sie ihn selber wieder!

Warum heißen Sie die Menschen Bösewichter? Weil sie nicht alle nach Ihrem Herzen sind? O glauben Sie denn, daß das sein kann? Haben wirs nicht offt miteinander selbst gesagt wie wenig wir unter ihnen zu suchen hätten? Können wir nicht weise ihre Thorheiten ansehen? Müssen wir denn von ihnen geliebt werden, wenn wir sie lieben? O ich bitte Sie! — Sie kennen ja die Menschen! Haben Sie nicht Ressource in sich genug um drüber hinüber zu sein? Thun sie uns ja nichts Leydes ohne gegebene Ursach, und was sollen sie denn um uns kreisen, da wir niemahls ihnen nach wollen? Was verzweifeln

Ueber Land und Meer. Allg. Illustr. Zeitung herausgegeben von F. W. Hackländer. Stuttgart, 21. März 1860. Nr. 21 S. 326.

Sie alſo? (Aber ich weiß gewiß es iſt nur Phantaſie, meine Ueberzeugungen ſind unnöthig.) — Aber Sie klagen mich an der Gleichgültigkeit, des Stolzes, Haſſens gegen Sie! — Ja! mein Freund, Sie haben wirklich aus einigen Umſtänden auf ſo etwas ſchließen können und wenn Sie mich nicht geliebt hätten würden Sie ſolche nicht geachtet haben. Allein es iſt nicht Stolz, nicht Gleichgültigkeit, viel weniger Haß! Wie können Sie das denken? — Allein das muß ich, kann ich Ihnen nicht bergen, daß wirklich mein Herz von Ihnen abgewandt wurde. Ich habe traurige Entdeckungen gemacht, und in ihrem Brief da ſtehen Worte, die mich darin tiefer beſtätiget haben. Sie waren mein Freund nicht! in dem hohen Verſtand wie wirs ſo leicht glaubten zu ſein und es entehrt Ihr Herz daß Sie es von mir zu ſein vorgaben. Sagt nicht Ihr letzter Brief genug, ich hätte nur darum Freunde damit ſie mir ſchmeichelten? — Sagte nicht Ihr voriger Umgang offt offt mit mir das nehmliche? Sagten Sie nicht immer ich hätte das wahre Gefühl des Herzens nicht, alles ſei Phantaſie, Poeſie, die ich mir durchs Leſen Klopſtocks angeeignet hätte; ich fühlte Gott nur im Gedichte, und die Freundſchaft liege nicht in meinem Innerſten! Jetzt denken Sie nach! Jetzt ſchämen Sie ſich (ich muß hart mit Ihnen reden, und thut mir weh). Sie hielten mich vor das, waren bei ſich ſo zu ſagen überzeugt, daß ich bloß Dichter wäre, und ich wills übergehen, wie oft ich das mit ſchwerem Herzen von Ihnen weggetragen habe, da ich doch weiß wie ich hier von Ihnen verkannt werde, wie wenig mir Dichternahme gilt, wird gelten in der Stunde des Todes wo es bloß auf mein Herz ankommt; Sie wähnen das von mir, o denken Sie hier erröthend nach, und wollten mich doch zum Freund? — zum Freund, wo alles das was ich meinen Stolz in Ihren Augen nannte, nichts, wo das Weſen nur im Herzen beſteht, das Sie mir doch abſprechen, und wollen mich doch zum Freund? — o ich will abbrechen von dieſer Betrachtung um Ihnen nicht wahre Urſache zum Schwermuth zu geben, Boigeol! Wenn ich den letzten Athem ziehe, wenn ich vorgefordert bin vor den allgegenwärtigen Richter, würd ich ſo beſtehen können, ſo wie Sie mich wähnen? — Aber ich will ihn dann fragen, ihn den Allgegenwärtigen, da ſoll nichts ſeyn zwiſchen meinem Herzen und der beſchuldigten Heuchelung, zwiſchen Ihnen und mir! Ich bin viel anders

worden, als Sie mich kannten — und sehr verändert Ihr Freund zu seyn, warlich wenn Sie nach Lesen dieses Briefes nicht anders von mir denken, und von meinem Herzen, müßte Ihnen das zu schwerem Fluche gereichen, daß Sie sich jehmals meinen Freund nannten! Verzeihen Sie mir diese scharfe Rede! Ich hoffe sie sollte Sie nicht treffen! Was reden Sie so hart wider mich, als den stolzesten, schändlichsten Verleugner der heiligen Freundschaft? War ich Ihnen denn schon so innig verbunden, daß ich nicht noch Freiheit (Freiheit der unsterblichen Seele, mit der ich zwischen Seyn und Nichtseyn entscheiden kann), daß ich nicht noch Gewalt besaß, einen Wegsprung zu machen? und er ist nicht hart dieser Sprung! er ist nicht ungerecht, und viel weniger Stolz! Wenn ich das nicht an Ihnen gefunden was mein Herz suchte, wenn ich so mißhandelt worden bin, nicht mit Kleinigkeiten, sondern mit Thaten die die unsterbliche Seele foltern, Gott vergebe uns Beeden! — Wenn ich eine bessere Wahl getroffen habe, einen höhern Freund an dem mirs nun nimmer fehlen wird für und für, bin ich dann ein Bösewicht, daß ich diesen Schritt gethan habe! o denken Sie jetzt nicht hart von mir, entheiligen Sie meinen Vorsatz und ihre unsterbliche Seele nicht — es würde Ihnen sonst einst bitter vorgeworffen werden! — Mein Lieber immer Geliebter (denn dieser Freund gebeut mir Sie zu lieben in Ewigkeit), es kommt bei der Freundschafft auf alle Kleinigkeiten — in den Augen der Welt Kleinigkeiten — an! Und wie sehr sind wir hierin unterschieden? Wie viel Ungleichheit der Seelen! Wie näher müßte es uns nähern wenn wir Freunde seyn sollten; alles Vorige weggerechnet, Ihre Art des Studiums gefiel mir nie; wenn wir Bücher zusammen lasen, waren wir selten einer Empfindung, sehr mannigfaltig, Ihr Vortrag, wenn Sie mir meine Fehler, meine Eigenliebe, meinen Stolz, kurz meine Laster (die ich sehr wohl erkenne und bei Gott bereue) vorwarffen, Ihr Vortrag dabei hatte das Herzlich, Edle Trauliche nicht, und sehr offt bemerkte ich, daß Sie nur in der Hize mit Vorwürffen herausplazten, die Sie mir — ist das Freundschaft sonst verschwiegen? Nie hatten Sie das edle freye Zutrauen zu mir, wie sichs dem Freunde gebührt — — lauter

29: Vgl. S. 57, 11 f.

Gründe die mich in den Augen des Weisesten Gerechtesten entschuldigen, daß ich so und nicht anders gehandelt habe! —

Aber genug mein Lieber! — Wir wollen einander unsere Herzen nicht quälen, vielleicht finden wir uns in einer besseren Welt gleicher als hier, und dann werden unsere Arme offen sein zur freundlichen Umarmung, wir gehen Beyde einem letzten Ziele entgegen, und an diesem Ziele wenn wir uns freudiger wiedersehen sollten. — — —

Lieben Sie mich — oder! hassen Sie mich nicht! Ich bin ein Jüngling von feinerem Stoff als viele, und selten traf ich das rechte Ziel, offt offt gleitete ich neben aus, wie im vorigen Falle, aber hier — hier hab ich das rechte Ziel, Gott wird mit mir sein, und mich führen! Leben Sie wohl! — Ich wills in Ihrem Angesicht lesen und Sie nicht fragen, aber wir wollen uns unsere etliche Jahre wo wir noch zu leiden haben nicht verbittern.

Leben Sie noch einmal wohl! Ich weiß nicht ob das Antwort genug ist auf Ihren Brief, aber der Brief ist doch wichtig, daß Sie ihn lesen. Leben Sie wohl mein Lieber!

Schiller.

Zu S. 61—70. Nach vollendetem Druck der „Rede" erhielt ich die von Hoffmeister benutzte Abschrift Petersens. Der Abdruck bei Hoffmeister stimmt bis auf Kleinigkeiten mit der Handschrift überein. S. 63, 8 v. u. lies: in dieser Geschichte; 65, 2 v. u.: Namen von Tugend.

Zu S. 105 Z. 33. Der Trostbrief an Hoven ist in Hoven's Autobiographie vom 15. Janr. 1780 datiert. Aber Wagner gibt in der Geschichte der Hohen Carls-Schule 1, 357 Nr. 287 den 13. Juni als Todestag des jüngeren Hoven an. Dies Datum wird durch einen bisher ungedruckten Brief Schillers an seine Schwester Christophine vom 19. Juny 1780 bestätigt, den ich nach dem im Besitz der Freifrau Emilie von Gleichen, geb. v. Schiller, befindlichen Originale folgen lasse, da derselbe die in dem Trostbriefe ausgesprochenen Empfindungen in wenig veränderter Form wiederholt und als ein urkundlicher Beleg für Schillers damalige Schreibung gelten kann. Der Brief lautet:

Liebste Schwester,

Ich verdiente Deine Vorwürffe, wenn ich Dir nicht schrieb, schon sehr offt, aber diesen leztern verdien ich nicht, meine liebe. Du wußtest wol damals noch nicht, daß mir ein theurer werther Freund

durch einen frühen Tod entrißen wurde, der junge Sohn des Hauptmanns v. Hoven, und nun begreifst Du leicht wie wenig ich Raum zu schreiben haben konnte, da ich immer um des Sterbenden Bette als Mediciner sowohl als auch und noch mehr als ein theilnehmender Freund beschäftigt war und selbst eine Nacht durch mit seinem Bruder und seiner angefochtenen Mutter bei ihm wachte. — begreifst auch leicht wie wenig ich zu dieser Zeit zum Briefschreiben gestimmt seyn konnte.

O meine Liebe mit Mühe, mit schwerer Mühe hab ich mich aus Betrachtungen des Todes und menschlichen Elends herausgearbeitet, denn es ist etwas sehr Trauriges, theure Schwester, einen Jüngling voll Geist und Güte und Hoffnung dahinsterben sehen — denn der Verstorbene theure und edle Jüngling war mir äuserst interessant. Du kanntest ihn zu Ludwigsburg als wild und leichtsinnig und roh — aber er bildete sich in den 9 Jahren die er in der Academie zubrachte, besonders in den zwei leztern auf die vortheilhafteste Weise zu einem freien, empfindungsvollen zärtlichen und geistvollen Jüngling, wie wenig sind —. Und ich darf Dir sagen, mit Freuden wär ich für ihn gestorben. Denn er war mir so lieb, und das Leben war, und ist mir eine Last worden.

O meine gute Schwester was dein empfindungsvolles Herz — was die zärtliche Mutter — was ach was mein ehrwürdiger mein bester Vater, der so viel auf mich rechnet, mehr als ich Ihm jemals leisten werde, — gelitten haben würden, wenn ich der einzige Sohn und Bruder an dieses Stelle gewesen wäre, und doch, doch hätte es ja seyn können, kann es vielleicht noch seyn, daß ihr die Freude nicht mehr erlebt mich aus der academie treten zu sehen, daß ich — Siehst du ich mag dies nicht aussprechen, aber es kann ja seyn — Wer hier in die geheimen Bücher des Schikals schauen könnte — Mir wärs erwünscht, zehentausendmal erwünscht. Ich freue mich nicht mehr auf die Welt, und ich gewinne alles, wenn ich sie vor der Zeit verlaßen darf. Ich bitte dich, Schwester, wenn es geschehen sollte, so sey klug und tröste dich, und tröste deine Eltern.

Ich habe dem Vater des Verlorenen Edeln selbst geschrieben, und die Antwort darauf war mir sehr schmeichelhaft; er wolle mich für seinen zweyten Sohn halten, mein Freund, mein Vater seyn.

Schwester du begreiffts, diß hat mich sehr gerührt. Ich habe das Glük vor vielen tausenden, (das unverdiente Glük) den besten Vater zu haben, und hier findet sich ein anderer auch vortreflicher Mann, der mich Sohn nennet. Ich habe viele Freunde in der academie die mich sehr lieben. Ich habe dich meine Theure und doch kan dis alles keine Heiterkeit von einiger Dauer in meine Seele rufen. Du weist nicht wie ich so sehr im innern verödet, zerstört bin. Auch sollst dus gewiß niemals erfahren, was die Kräfte meines Geists untergräbt.

Hier folgen Zeichnungen. Verzeih daß sie nicht bälder kommen. Der Freund der mir sie gab kam nicht lange vorher von Hohenheim, und mußte sie dann erst zusammenbringen. Hier folgt auch ein Buch; wenn dirs gefällt so magst du's behalten. Es ist vom verstorbenen Casernenprediger Gauß.

Die Wasche besorge bald. Auch die Schuhe. Bitte den lieben Papa daß er mir ein Buch Papier schike, und einige Kiele.

Mahne die liebe Mama an Strümpfe, und bitte Sie sie möchte mir ein Hemd ohne Manschetten zum Nachthemd zurecht machen. Es darf von grobem Leinen seyn.

Leb wol, meine Liebe, und mach dich recht lustig als ein Landmädchen. Es ist dir gesund, und heitert dich auf.

Diesen Brief läßst du die lieben Eltern nicht lesen, du weist warum — Ich hätte sie nicht gern traurig gemacht. — Noch einmal lebe wol und fahre fort zu lieben deinen Bruder,

Stutgardt d. 19. Juny 1780. der sich glüklich schäzt, sich den Deinigen zu nennen

J. C. F. Schiller.

Georg Friedrich Gaus, geb. 1747 zu Ebhausen, 1776 Garnisonsprediger in Stuttgart und Pfarrer zu Heßlach, starb daselbst am 9. Februar 1777. Vgl. Schwäb. Magazin 1777 S. 137—139. — 17: Strümpfte (im Original).

S. 137—177. Die Dissertation ist wiedergedruckt in Fr. Nasse's Zeitschrift für psychische Aerzte. Leipzig 1820. Hft. 2. S. 228—283. Nasse liest S. 173, 14: „Schwerer scheint es, aber es ist dennoch wahr." (S. 278), und S. 176, 33: die Materie zerfällt in ihre l. Elemente (S. 283).

S. 152 Z. 26—27. Die Verse sind aus Hallers Gedichte von der Ewigkeit (Gedichte 1777. S. 214) entlehnt und lauten dort:

Mein Denken stieg nur noch bis zum Empfinden,
Mein ganzes Kenntniß war, Schmerz, Hunger und die Binden.

Zu S. 178—183. Nach geschehenem Druck der „Elegie" erhielt ich eine, aus Joh. Wilh. Petersens Papieren stammende „Getreue Copia" (wie auf dem Foliobogen bemerkt ist) des Censurexemplars mit folgender Notiz: „Was auf dem Rande jedesmal bemerkt ist, sind Worte des damaligen Censors, Hrn. Rektors Volz. Ohne diese hernach beliebten Randglossen oder vielmehr Veränderungen, wurde die erste Auflage gedruckt. Was mit Rothstein angemerkt ist, sind Schillers eigenhändige Veränderungen." Jene Randglossen sind folgende:

Zeile 11: Einen Sohn — das Prahlen seiner Mutter,

„Da diß Wort öfters in einer schlimmen Bedeutung gebraucht wird: so könnte es vielleicht mißdeutet, und übel aufgenommen werden." Schiller hat nichts geändert; erst für die Anthologie schrieb er den Schluß der Strophe um.

Zeile 81: Pfaffen brüllend dich der Hölle weyhn

„Müssen weniger anstößige Ausdrücke gewählt werden." Schiller schrieb: Manche brüllend.

Zeile 83: Und die Meze die Gerechtigkeit.

„Möchte in einem satyrischen Aufsaze passiren, nicht aber in einem ernsthaften Gedichte." Schiller schrieb: Falsche.

Zeile 96: Bruder — diesem Teufelvollen Himmel

„Dieser Ausdruck sollte auch gemildert werden." Schiller schrieb: bosheitsvollen.

Zeile 100: Narrheit, am Rande: Thorheit.

Nach Zeile 145: „Nach oben bemerkten Verbesserungen, welche nicht unterlassen werden dersen: Impr. J. C. Volz."

Zu S. 185. Als die „Ode auf die glückliche Widerkunft unsers gnädigsten Fürsten" bereits abgedruckt war, erhielt ich eine Abschrift auf einem halben Foliobogen (holländ. Papier mit dem Wasserzeichen B. v. K & A L W) mit der Ueberschrift:

A^0: 1781 Dienstag, den 6. Mart.

Ode u. s. w.,

die nach der zweiten Strophe noch eine Strophe enthält, so daß die ganze Ode 6 Strophen (24 Verse) umfaßt. Dieselbe lautet:

8, 1. Groß zog Er hin — die Schätze fremder Weisen
Zurückzubringen die der laute Ruf versprach,
Dort zog er hin, wo Menschen glücklich heißen
Und diese Kunst der Gottheit ahmt Er nach.

Daran schließt sich dann die, S. 185 stehende dritte Strophe

Er kommt zurück, u. s. w.

Die Abschrift, von eines Schönschreibers Hand, stimmt im Uebrigen ganz mit dem Druck in den „Nachrichten u. s. w.“ überein, die, wie ich ausdrücklich bemerke, jene Strophe nicht haben. Boas, der die Ode zuerst wieder bekannt machte, erwähnt weder in den Bl. für lit. Unterhaltung, noch in Schillers Jugendjahren 1, 236 f., irgend etwas von derselben, die dem Gedankengange des Gedichtes nach nothwendig und vielleicht diejenige war, die der Censor beanstandete, wie Petersen (oben S. 185) im Freimüthigen andeutete.

Zu S. 186 ff. Schiller schreibt an Wilhelm von Wolzogen, Weimar den 23. März 1788 (Nachlaß der Karoline von Wolzogen 1, 399): „Haben Sie nun noch die Güte dem Repertorium meine Anthologie nebst dem Venuswagen beizulegen.“

S. 239 Z. 7 v. u. lies: Wallen zürnend seine Locken.

Abel, Jacob Friedr. (S. 116 f.).

Geboren zu Baihingen d. 9. Mai 1751, Zögling des evangelisch-theologischen Stifts zu Tübingen, 1770 Magister, 1772 Professor der militärischen Pflanzschule auf der Solitude und dann an der Militärakademie, wo er Philosophie und Moral lehrte und namentlich die letztere, nach Ch. H. Pfaffs Zeugniß, mit hinreißender Beredtsamkeit vortrug. Sein Lehrbuch der Psychologie (1786) war damals sehr geschätzt. Er wurde 1790 ordentlicher Professor der Philosophie und Rector des Contuberniums zu Tübingen, 1792 Pädagogarch der lateinischen Schulen ob der Staig, 1811 Prälat und Generalsuperintendent zu Oehringen; er starb am 7. Juli 1829 im 79. Lebensjahre. Vgl. Schwäb. Merkur 1829. S. 435. Neuer Nekrol. d. Deutschen 1829. S. 549 ff. (Batz), Beschreibung der Hohen Karls-Schule zu Stuttgart. 1783. S. 73 f. Wagner, Gesch. der Hohen Carls-Schule 2, 185 ff W. Haug, das gelehrte Wirtemberg 1790. S. 37 ff. Gradmann, das gelehrte Schwaben. 1802. S. 3 ff.

Atzel, Joh. Jacob (S. 21).

Geboren 1754 zu Winnweiler in der Grafschaft Falkenstein, Sohn eines Fayencebrenners, besuchte 1768—1770 die Akademie der Künste, damals in Ludwigsburg, trat am 27. April 1770 in die auf der Solitude kaum erstandne Anstalt, um sich der Architektur zu widmen, erhielt 1772—1776 mehrfach akademische Preise, und wurde am 8. Febr. 1778 zum Cabinetsdessinateur und Lehrer an der Akademie ernannt, am 21. Nov. 1787 als Bauinspector des Markgrafen von Anspach entlassen, trat später in württembergische Dienste zurück und starb als Baumeister im J. 1820 zu Stuttgart. Schiller lieferte zu einem Aufsatze Atzels im wirtemb. Repertorium einige lateinische Inschriften, die im nächsten Bande mitgetheilt werden. Vgl. Batz 118. Gradmann S. 15 f.

Balz (S. 16, 1).

Joh. Jacob Balz, der erst 1787 in die Hohe Carls-Schule aufgenommen wurde, kann nicht gemeint sein; ein andrer Balz findet sich nicht in den Listen bei Wagner. Vgl. Batz.

Baßmann, Joh. Franz (S. 17).

Geb. zu Stuttgart 1755, Sohn eines f. g. Kammertürken, katholisch, trat am 27. Apr. 1770 in die Pflanzschule, widmete sich der Malerei und Architektur, erhielt 1773 einen Preis, wurde 10. Juli 1778 Dessinateur und Theatermaler, 12. April 1788 Theatermaschinist und war als solcher sehr brauchbar. Er starb als Theaterinspector nach 1815.

Batz, Aug. Friedr. (S. 16).

Geb. 1757 zu Regensburg, evangelisch, Sohn eines schwedischen Legationssecretärs, wurde am 13. März 1773 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte die Rechte, trat am 15. Dec. 1778 aus der Militärakademie, gieng als Secretär auf Reisen, wurde 1783 als Professor an der Carlsschule angestellt, von der er eine officielle Beschreibung lieferte 1782. Er starb als Obertribunalrath zu Tübingen um 1820. Vgl. Batz 97 ff. Haug 41 f. Gradmann 19 f.

Beckers van Nezen, Ign. Ant. Frz. Rob. (S. 18, 20).

Geb. 1755 zu Kupferzell im Hohenlohischen, katholisch, Sohn des Regierungsraths und Oberamtmanns in Pfedelbach, wurde am 15. Dec. 1772 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte die Rechte und trat am 29. Mai 1775 aus der Anstalt zum Militär. Vgl. Wagner Nr. 439. 2, 298 f.

Beurlin, Joh. Phil. Fr. (S. 17, 22).

Geb. 1756 zu Großbotwar, evangelisch, Sohn des Bürgermeisters, wurde 12. Apr. 1772 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Cameralia, trat am 11. Mai 1779 aus der Militärakademie und kam als Rentkammersecretär zur Oekonomie nach Hohenheim. Er starb als Baurath 1831. Vgl. Wagner 1, 361. 2, 83. 310. 399. Schwäb. Magazin 1779 S. 853. Hoffmeister nennt ihn Burrlin, ein Name der in den akademischen Listen nicht vorkommt.

Bilfinger, Wend. (S. 19, 17).

Geb. 1759 zu Stuttgart, evangelisch, Sohn des Regierungsraths, wurde am 7. Jan. 1774 in die Pflanzschule aufgenommen, erhielt 1774—78 wiederholt mehrfache Preise, trat am 15. Dec. 1778 aus der Militärakademie und gieng als Secretär auf Reisen, trat in preußische Dienste und starb als preuß. geh. Legationsrath und Landrath am 19. April 1835 zu Pustamin in Preußen. Vgl. Wagner Nr. 531. Neuer Nekrol. 1835. S. 1240. Nr. 722.

Boigeol, Georg Fr. (S. 20, 6; 57, 28; 58, 33; 365 ff.).

Geb. 1756 zu Hericourt in Mömpelgardt, evangelisch, Sohn eines Kaufmanns, wurde am 24. Dec. 1773 in die Pflanzschule aufgenommen, trat am 15. Dec. 1778 aus der Militärakademie, wurde Secretär in Mömpelgardt, später Regierungsrath, starb am 17. Februar 1843 zu Basel. Vgl. Wagner Nr. 525; 2, 308. 400. Neuer Nekrol. 1843 S. 1199. Nr. 559.

Brand, Joh. Jac. (S. 17, 7).

Geb. 1754 zu Eßlingen, katholisch, Sohn eines Lakierers, wurde am 23. Apr. 1770 als Gärtnerzögling in die Pflanzschule aufgenommen, erhielt 1772 und 1776 Preise im Naturmodellieren, französischen Schreiben, Reden und Lesen, im Reiten, wurde am 14. Nov. 1778 zum Kammerdiener des Herzogs mit 400 fl. Gehalt ernannt. Weiteres über ihn war nicht zu ermitteln. Vgl. Wagner Nr. 22. 1, 90; 385. 2, 297; 303.

Burrlin (17, 22).

Vgl. Beurlin.

Carl Eugen, Herzog von Württemberg (S. 69; 73 ff.; 185).

Geb. zu Brüssel am 11. Febr. 1728, trat die Regierung am 3. Febr. 1744 an, errichtete 1770 auf der Solitude eine Garten- und Stuccator-Knabenschule und militärisches Waisenhaus, ein Institut, das im Febr. 1771 zur „Militär-Pflanzschule" umgewandelt und im Nov. 1775 nach Stuttgart verlegt und „Herzogliche Militärakademie" genannt, 1782 aber zur „Hohen Carls-Schule (Universität) erhoben wurde und bis nach dem Tode des Herzogs (24. Oct. 1793) fortdauerte, von dem Regierungsnachfolger aber aufgehoben wurde. Vgl. Haug 35—37.

Chatillon, Peter Nik. (S. 16, 1).

Geb. 1755 zu Besançon, Sohn des Marechal maître douarière, wurde am 5. Nov. 1771 in die Pflanzschule aufgenommen und zum Militair bestimmt, in den Jahren 1772, 73, 75, 77, 78 erhielt er Preise in der Arithmetik, im Fechten, in der bürgerlichen Baukunst, französischen Literatur, englischen Sprache und dem Völkerrecht. Er gehörte zu denen, welche Carl Kempf charakterisierten (Wagner 1, 82. 521 in französ. Sprache); am 15. Dec. 1778 trat er als Lieutenant aus der Akademie. Seine späteren Schicksale sind mir unbekannt. Vgl. Wagner Nr. 357.

Consbruch, Joh. Friedr. (S. 72; 136).

Geb. 1736 zu Stuttgart, 1759 Licentiat zu Tübingen und Medic.-Physikus zu Vaihingen an der Enz, 1771 Prof. der Medicin an der Pflanzschule, 1772 Doctor, dann herzoglicher Leibmedicus; er las Physiologie und Pathologie, war ein sehr liebenswürdiger Mann, der aber für die erstere Wissenschaft nicht die erforderliche Vorbildung hatte, auch für die Pathologie, die er nach den handschriftlichen Dictaten des berühmten Göttinger Lehrers Brendel vortrug, kein rechtes Interesse einzuflößen wußte; weit mehr befriedigte er durch seine allgemeine Therapie, verbunden mit Materia medica, so wie durch sein Casuisticum, in welchem die Zöglinge über gegebene Krankheitsfälle die Epikrisen liefern mußten. Er starb 1810. Vgl. Pfaffs Lebenserinnerungen S. 39. 44. Batz 68 ff. Wagner 2, 187 f. Haug 56. Gradmann 84.

Conz, Carl Philipp (S. 9, 10. 38, 1).

Geb. 28. Oct. 1762 zu Lorch, Schillers Jugendgespiele, studierte im theol. Stift zu Tübingen, Repetent am Seminar, 1790 Prediger an der H. Carls-Schule, 1793 Diakon zu Vaihingen, 1798 zu Ludwigsburg, 1804 Prof. der class. Lit. zu Tübingen, starb 20. Juni 1827. Vgl. Haug 57. Gradmann 85 f. Seine Mittheilungen über Schiller im Morgenblatt beruhen auf mündlichen Angaben des Dichters, den er in Jena besuchte.

Duttenhofer, Carl Friedr. (S. 23, 4).

Geb. 1758 zu Oberensingen, evangelisch, Sohn eines Pfarrers, trat am 10. Jan. 1773 in die Pflanzschule, um Cameralia zu studieren, erhielt am 14. Dec. 1773 zwei Preise für Conduite, ließ 1779 eine Probeschrift „von dem Pflanzenleben in Beziehung auf den Ackerbau" drucken, trat am 15. Dec. 1780 als Zögling aus der Akademie und wurde an derselben als Lehrer der Mathematik angestellt. 1782 Doctor. Er starb als Oberst und Wasserbaudirector am 16. Dec. 1837. Pfaff nennt ihn einen der edelsten Menschen. Vgl. Batz 113. Wagner Nr. 444. N. Nekrol. 1837. S. 1278 Nr. 1307. Haug 62. Gradmann 111.

Eisenberg, Friedr. Phil. (S. 17, 22).

Er war aus Treptow und wurde am 19. Apr. 1772 in die Pflanzschule aufgenommen, erhielt 1772—74 Preise in der Mythologie, Geschichte, mathematischen

Geographie, dogmatischen Religion, französischen Sprache und württemb. Geschichte, wurde aber am 3. Nov. 1775 heimgewiesen. Vgl. Wagner Nr. 391. 1, 297—299.

Elwert, Imman. Gottl. (1, 12. 23, 4. [184, 21]).

Geb. 6. März 1759 zu Cannstadt, evangelisch, Sohn des Leibmedicus, wurde 20. Jan. 1774 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Medicin, erhielt wiederholt akademische Preise, trat am 19. März 1780 aus der Akademie, wurde 1786 Physikus zu Cannstadt und starb daselbst um 1811. Vgl. Wagner Nr. 534. Haug 68. Gradmann 124.

Faber, Ferd. Friedr. (S. 18, 30).

Geb. 1758 zu Stuttgart, evangelisch, Sohn eines Raths, wurde am 25. Dec. 1773 in die Pflanzschule aufgenommen, und verließ die Akademie am 15. Nov. 1778. Vgl. Wagner Nr. 526.

Feither s. Feitter.

Franziska, Therese (S. 36, 21; 46; 69 f. und öfter).

Geb. 10. Januar 1748 zu Adelmannsfelden bei Ellwangen, Tochter des Freiherrn von Bernadin, heirathete auf Befehl ihres Vaters den baireuthischen Kammerherrn Freiherrn v. Leutrum, dem der Herzog Carl von Württemberg sie abkaufte; seit 1773 war sie die öffentlich erklärte Favorite des Herzogs, der sich im Oct. 1784 geheim in morganatischer Ehe mit ihr verband, eine Verbindung, die er im Febr. 1786 öffentlich bekannt machte. Nach seinem Tode bezog Franziska einen Wittwensitz in Kirchheim unter Teck, wo sie im J. 1811 starb.

Gebel (S. 59, 4).

In den akademischen Listen begegnet kein Zögling dieses Namens. Der Aufseher Gottfr. Göbel wird schwerlich gemeint sein.

Gegel d. ä., Franz Aug. Leop. (24, 1).

Geb. 1760 zu Stuttgart, evangelisch, Sohn eines Hofraths, wurde am 9. Mai 1772 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Cameralia, und gieng, als er am 29. Sept. 1780 die Akademie verlassen, als Hofmeister zum Vicomte von Polignac nach Montpellier. Er soll Bau- und Gartenkassierer, auch Bauverwalter zu Ludwigsburg gewesen und um 1814 gestorben sein. Vgl. Wagner Nr. 396. 2, 298. 301. Schwab bei Hoffmeister Nachl. 4, 22.

Gemmingen, Eberh. Friedr. Freiherr v., (S. 292).

Geb. 1727 zu Heilbronn, studierte zu Tübingen und Göttingen, 1748 Regierungsrath, 1758 Titular-Geh. Rath, 1767 Regierungsrathspräsident mit Charakter und Rang eines wirkl. Geh. Raths, starb am 19. Januar 1791. Er gab mehre poetische Schriften heraus: Rede auf die Ankunft Königs Georg II. zu Göttingen. Göttingen 1748. 4°. Briefe nebst andern poetischen und prosaischen Schriften. Frkf. u. Leipz. 1753. 8°; Poetische Blicke in das Landleben. Zürich 1755. 4°; Poetische und prosaische Stücke (herausg. v. Zachariä). Braunsch. 1769. 8°. Vgl. Schwäb. Magazin 1777 S. 856. Jördens 2, 88—95. 6, 156. Vermuthlich ist er Verfasser des oben S. 290 ff. abgedruckten Gedichtes. Vgl. Haug 74.

Glößle, Eberh. Thom. (S. 15, 9).

Geb. 1753 zu Stuttgart, katholisch, Sohn eines Gardisten, wurde am 1. Apr. 1770 in die Pflanzschule aufgenommen, widmete sich militärischen Studien, erhielt am 14. Dec. 1774 einen Preis in der Mythologie und Naturgeschichte, trat am 27. Mai 1776 aus der Akademie und kam zum Leibcorps. Vgl. Wagner Nr. 16 und 2, 299.

Grammont, Jos. Friedr. (S. 23, 18; 109—119.

Ueber ihn sind die betreffenden Notizen schon S. 119 gegeben. Vgl. Wagner Nr. 338. 2, 83. 300. 301. 303. 399.

Groß, Eberh. Heinr. d. j. (S. 17, 22).

Geb. 1757 zu Ludwigsburg, evangelisch, Sohn eines Hauptmanns beim schwäbischen Kreise, wurde am 10. Juli 1773 in die Pflanzschule aufgenommen und verließ die Militärakademie am 15. Dec. 1778 als Lieutenant. Er beurtheilte den Eleven Karl Kempf in lateinischer Sprache. Vgl. Wagner Nr. 487. und 1, 521. 2. 299. 303. 308.

Grub, Ludw. Fr. Joh. (S. 22, 9; 59).

Geb. 1760 zu Stuttgart, evangelisch, Sohn eines herzoglichen Kammerdieners, wurde am 6. Apr. 1773 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte die Rechte, erhielt 1775 einen Preis in der Geometrie, 1778 Preise im römischen Recht und der Heraldik, vertheidigte am 10. Dec. 1779 seine Probschrift De fatis ordinis succedendi in feuda legitimi, und verließ die Akademie am 18. Febr. 1780, um nach Haus zu gehen. Er starb als Oberrevisor und Kammerrath im November 1847 zu Stuttgart. Vgl. Wagner Nr. 469. 1, 633. N. Nekrol. 1847. S. 974 Nr. 1782.

Hahn I, Georg Gottlieb (S. 20, 23).

Geb. 1756 zu Berlin, evangelisch, Sohn eines Sergeanten, wurde am 30. März 1771 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Baukunst und Militärwissenschaften, erhielt von 1772—1777 alljährlich akademische Preise, wurde 1776 Lieutenant, verließ die Akademie als Zögling am 15. Dec. 1779 und wurde als Lehrer der angewandten Mathematik und Artillerie an der Militärakademie angestellt. Vgl. Batz 84 f. Wagner Nr. 218. 1, 453. 605. 608. 2, 82, 11; 159; 297 ff. 301 ff. 398.

Haug, Balthasar.

Geb. 4. Juli 1731 zu Stammheim bei Calw, wurde auf den Klosterschulen und im Tübinger theologischen Stift gebildet, kam 1762 an das Gymnasium poeticum in Regensburg als Rector, zog aber 1763 die Pfarrei Magstatt vor, wurde 1766 Professor am Gymnasium in Stuttgart, 1776 Prof. der Philosophie an der Militärakademe und Prediger an der Stiftskirche. Er starb 3. Januar 1792. — Haug war Herausgeber des „Schwäbischen Magazins von gelehrten Sachen" (Stuttgart 1775—80. 12 Thle. 8°.) und des „Zustandes der Wissenschaften und Künste in Schwaben" (Augsb. 1781. 3 Stücke. 8°.). Im Magazin wurden zuerst Gedichte von Schiller gedruckt. Das Gedicht „Auf die Anwesenheit des Kaisers. Stuttg. 1777", das Haug von sich nennt (gelehrtes Würtemberg S. 91 e) ist, wie die Anführung schon zeigt, einzeln erschienen. Auffallen könnte die Erwähnung Haugs im gelehrten Wirtemberg unter dem Artikel Schiller (S. 238): „Schriften: Untersuchungen, in wie fern die dunklen Empfindungen unsre Handlungen bestimmen," eine Notiz, die jedoch nur aus Meusels Gelehrten Teutschland Bd. 3 (1784) S. 377 abgeschrieben und deßhalb auch bei Gradmann nicht wiederholt ist. — Vgl. Batz 104 ff. Meusel, Lexikon 5, 225 ff.

Hetsch, Phil. Friedr. (S. 21, 29).

Geb. 1758 zu Urach, evangelisch, Sohn eines Hofmusikus, wurde am 2. Apr. 1773 in die Pflanzschule aufgenommen, widmete sich der Malerei, Schüler Guibals

und Harpers, trat am 15. Dec. 1780 aus der Akademie und machte mit herzoglichem Stipendium eine Kunstreise nach Rom (vgl. Goethes Winkelmann S. 320), kehrte 1787 nach Stuttgart zurück, war bis 1793 Professor, gieng dann wieder nach Italien, wurde 1798 Galeriedirector und starb am 1. Jan. 1839. Vgl. Wagner Nr. 468. 1, 463 ff. Kunstbl. zum Morgenbl. 1839. Nr. 48. N. Nekrol. 1839 S. 84—93.

Hiller, Joh. Christian (S. 54).

Hopffengärtner (S. 111, 14).

Leibmedicus des Herzogs von Württemberg. Ueber ihn stand nichts weiter zu ermitteln. Phil. Friedr. Hopffengärtner (geb. 1771 zu Stuttgart, 1795 Leibmedicus, 1797 Amtsphysicus in Stuttgart, erschoß sich 1. Dec. 1807) war vermuthlich sein Sohn.

v. Hoven, d. j. Christoph August (S. 24, 1; 103 ff.; 106 ff.; 368).

Geb. 1761 zu Stuttgart, Sohn des Hauptmanns, wurde am 17. Juni 1771 in die Pflanzschule aufgenommen und starb als Zögling der Akademie am 13. Juni 1780. Vgl. Wagner Nr. 287. 2, 303. 305. 309.

v. Hoven, d. ä. Friedr. Wilh. Dav. (23, 18; 105, 13; 117; 184; 196).

Geb. 1759 zu Stuttgart, evangelisch, Sohn des Hauptmanns, wurde am 17. Juni 1771 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte seit 1775 Medicin, erhielt 1773 und 1778 Preise, trat am 15. Dec. 1780 aus der Akademie und wurde praktischer Arzt in Ludwigsburg, Arzt des dortigen militärischen Waisenhauses und Reg.-Doctor mit 150 fl. Gehalt, promovierte 1785 und starb als Obermedicinalrath 1838. Vgl. Wagner Nr. 286 N. Nekrol. 1838 S. 1086. Haug 101. Gradmann 250 und Hovens Autobiographie, Nürnberg 1840. Von ihm sind die mit H... unterzeichneten Gedichte der Anthologie.

Jahn (Jan), Joh. Friedr. (S. 3, 27; 6, 19).

Oberpräceptor an der lateinischen Schule zu Ludwigsburg, kam 1771 als Professor an die Pflanzschule, bis 1774. Vgl. Hovens Autobiographie S. 18.

Jeitter, Joh. Melchior (S. 15, 22).

Geb. 22. Sept. 1757 zu Kleinheppach, evangelisch, Sohn eines württemb. Fahnenjunkers, wurde am 5. Febr. 1770 in die Pflanzschule als Jägerzögling aufgenommen, erhielt 1775, 77—79 mehre Preise in den Jagd- und Forstwissenschaften und der Wasserbaukunst, trat am 14. Aug. 1780 aus der Akademie und wurde Hofjäger und Förster zu Wellingen, zu Bothnang, Forstverwalter zu Heidenheim und dann Oberförster und Prof. am forst- und landwirthschaftlichen Institute zu Hohenheim, am 7. Oct. 1825 pensionirt, starb am 10. Mai 1842 zu Beutelsbach. Er schrieb ein „systematisches Handbuch der theoret. und prakt. Forstwissenschaft" (1789) und mehre Bücher ähnlichen Inhalts. Vgl. Wagner Nr. 5. 1, 295 (wo er Jeutter genannt wird) 2, 59; 301 ff. 398. Neuer Nekrol. 1842. S. 1081 Nr. 921. — Hoffmeister verlas den Namen, den Schiller Jeither geschrieben haben mag, in Feither. Bei Haug 104 und Gradmann 270 wird er Jeuter genannt.

Kapff, Franz Jos. Ernst Anton Maria (S. 18, 30).

Geb. 1760 zu Mindelheim, Sohn eines Rittmeisters, wurde am 11. Febr. 1774 in die Pflanzschule aufgenommen, widmete sich dem Militär und verließ die Akademie am 15. Dec. 1781 als Lieutenant, 1784 vorgesetzter Officier an der Hohen Carls-Schule. Vgl. Batz 54. Wagner Nr. 540 und oft.

Kaußler, Christoph Friedrich (S. 22, 28).

Geb. 8. Mai 1760 zu Tübingen, evangelisch, Pfarrerssohn, wurde am 25. Nov. 1773, 13½ Jahr alt in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Cameralia, erhielt mehre akademische Preise, trat am 12. März 1780 aus der Akademie und gieng als Hofmeister nach Nimes. Durch herzogliche Ordre vom 25. März 1783 wurde er als Lehrer der französischen Sprache berufen. Nach Aufhebung der Hohen Carls-Schule wurde er Pagengouverneur. (Poggendorf 1, 1283 macht ihn zum Oberamtmann in Ochsenburg.) Er starb 7. Febr. 1825 als Prof. am Gymnasium zu Stuttgart. Vgl. Batz 118. Wagner Nr. 516 und oft. Vgl. Haug 1057. Gradmann 279 ff.

Keller (S. 14, 33).

Es scheint Christoph Friedrich Keller gemeint zu sein, geb. 1755 zu Berlin, wurde am 5. Febr. 1770 in die Pflanzschule aufgenommen, katholisch, gieng am 7. Mai 1775 als Kammerlakai ab und starb 1838 im 84. Jahre. Vgl. Wagner Nr. 6.

Kempff, Dietr. Phil. Christian (S. 17, 5).

Geb. 1751 zu Stuttgart, Bruder Karls, kam, 22 Jahr alt, am 18. Jan. 1773 auf die Pflanzschule, studierte Cameralia, trat am 13. März 1778 aus der Akademie und wurde Rentkammersecretär. Er starb 1798. Vgl. Wagner Nr. 449. 2, 83; 399.

Kempff, Karl Georg Christoph (S. 12, 7; 16, 17; 17, 8).

Geb. 1753 zu Stuttgart, evangelisch, Sohn des Oberamtmanns in Gochsheim, wurde, 18 Jahr alt, am 20. Sept. 1771 in die Pflanzschule aufgenommen, widmete sich dem Militär, erhielt 1772 einen Preis im Menuettanzen, wurde am 7. Sept. 1778 aus der Akademie entlassen und als Bereiter angestellt, 1794 herzoglicher Stallmeister und Gründer einer Reitschule in Stuttgart. Weitere Schicksale unbekannt. Seine Beurtheiler im J. 1774 waren außer Schiller: Petersen, Groß, welche in lateinischer, und Parrot und Chatillon, welche in französischer Prosa ihr Urtheil abgaben. Kempff selbst bekannte am 30. Jan. in deutscher Prosa sich als den Schuldigen, bat um Verzeihung und Begnadigung und zugleich um die Erlaubniß, seinem Hauptstudium der Reit- und Thierheilkunst sich widmen zu dürfen. Vgl. Wagner Nr. 348. 1, 521. 2, 297. 307. 399.

Kerner, Joh. Simon (S. 15, 22).

Geb. 25. Febr. 1755 zu Kirchheim u. T., evangelisch, Sohn eines Gärtners, wurde, 15 Jahr alt, am 9. Mai 1770 als Gärtnerzögling in die Pflanzschule aufgenommen, verließ die Akademie am 15. Dec. 1780 als Zögling und wurde an derselben als Lehrer der Botanik angestellt. Bekannt ist sein Prachtwerk Hortus semper virens (1796 ff.). Er starb 1830. Vgl. Batz 113 f. Wagner Nr. 35. Haug 108 f. Gradmann 286 f.

Klein, Christ. Konrad (S. 71, 6; 117, 13; 134).

Geb. 1741 zu Stuttgart, erhielt seine Bildung in Frankreich, wurde 1774 zum ordentlichen Wundarzt und Lehrer der Anatomie und Chirurgie mit dem Charakter als Chirurgien-Major ernannt, nachher Leibarzt bis 1793. Ein in seinem Fache ausgezeichneter Mann, dabei ein Biedermann im schönsten Sinne des Worts, las die theoret. Anatomie mit großer Klarheit und Eleganz, doch vermißte man ungern die Demonstration am Leichnam und das Vorzeigen von Präparaten. Er starb 1815. Vgl. Pfaff Lebenserinnerungen. S. 29. 44. Batz 72 f. Wagner 2, 196.

Lieſching, Friedr. Ludw. (S. 23, 4).

Geb. 1757 zu Weinsberg, evangeliſch, Sohn des Stadtphyſikus in Bietigheim, wurde (mit Schiller und Schaul an demſelben Tage) am 17. Jan. 1773 in die Pflanzſchule aufgenommen, ſtudierte Medicin, und verließ die Akademie am 15. Dec. 1780 (gleichzeitig mit Schiller), als Phyſikus in Gochsheim, ſpäter Arzt am Kap, wo er um 1839 noch lebte. Vgl. Wagner Nr. 446. 2, 399. Schwab bei Hoffmeiſter, Nachleſe 4, 20.

Manhardt (S. 117, 4).

Außer der Angabe, daß er Unterfeldſcherer geweſen, war nichts über ihn zu ermitteln.

Maſſon, Peter Konrad (S. 22, 23).

Geb. 1758 zu Blaumont, evangeliſch, Sohn des Chatelain de Danemarie Greffier de Signerie de Blaumont, wurde am 18. Mai 1771 in die Pflanzſchule aufgenommen, widmete ſich den militäriſchen Wiſſenſchaften, trat am 27. Sept. 1779 als Artillerielieutenant aus der Akademie. Er machte durch ſeine derbe Satire auf die Poeſien Schillers und ſeiner Freunde der ganzen poetiſchen Selbſtvergötterung ein raſches Ende. Vgl. Wagner Nr. 268. 2, 300—310. Scharffenſtein im Morgenbl. 1837, S. 222.

Nezen, ſ. Beckers.

Orth, Heinr. Friedr. Ludw. (S. 133).

Geb. im Dec. 1759 zu Heilbronn, Sohn des Senators Orth, wurde am 11. März 1776 in die Militärakademie aufgenommen, ſtudierte die Rechte und trat am 5. April 1785 aus der Anſtalt, um nach Haus zu gehen. Vgl. Wagner 1, 374. Nr. 641.

Parrot, Joh. Leonh. (S. 17, 22).

Geb. 1755 zu Mömpelgardt, evangeliſch, Sohn eines Hofchirurgus, wurde am 18. Mai 1771 in die Pflanzſchule aufgenommen, ſtudierte Cameralia, trat am 15. Dec. 1779 aus der Akademie und kam zur Regierung nach Mömpelgardt, 1802 Vicedirector der württembergiſchen Hofkammer und des Bergwerks- und Salinen-Departements in Ellwangen, 1806 Director daſelbſt und Oberforſtmeiſter in Sontheim, trat 1811 in Ruheſtand, und ſtarb am 10. Juli 1836 zu Mömpelgardt. Vgl. Schwäb. Magazin 1779, 837. 853. Wagner Nr. 269 und oft. N. Nekrol. 1836. S. 1042. Nr. 1029. Gradmann 433.

Peterſen, Joh. Wilh. (S. 20, 6; 196, 5).

Geb. 1758 zu Bergzabern, evangeliſch, Sohn des Conſiſtorialraths und Hofpredigers, wurde am 9. Nov. 1773 in die Pflanzſchule aufgenommen, ſtudierte die Rechte, trat am 15. Dec. 1779 als Unterbibliothekar aus der Akademie, 1789 Profeſſor der Diplomatik und Heraldik, 1794 Bibliothekar, ſtarb 1815. Er verfaßte die „Geſchichte der deutſchen Nationalneigung zum Trunke.“ (Leipzig 1782), überſetzte „die Gedichte Oſſians“ (Tübingen 1782) und lieferte Beiträge zum Wirtemb. Repertorium (z. B. Leben Joh. Val. Andreäs im 2. Stück). Seine Abhandlung: „Welches ſind die Veränderungen und Epochen der deutſchen Hauptſprache ſeit Karl dem Großen“ wurde von der Mannheimer deutſchen Geſellſchaft gekrönt (abgedruckt in den Schriften der Geſellſchaft 1787. Bd. 3. S. 7—251). Seine Mittheilungen über Schiller im Freimüthigen und im Morgenblatt haben einigen Stoffwerth; ſeine Anſchauungen waren auf dem Standpunkte des Militärzöglings ſtehen geblieben und hatten ſich niemals hoch erhoben; daher ſeine Urtheile über

Schiller nur zu seiner eigenen Charakteristik diensam. An der Anthologie hatte er Antheil, doch lassen sich seine Beiträge nicht sicher ermitteln. Vgl. Wagner Nr. 514. Schwäb. Magazin 1779, 853. Haug 140. Gradmann 444.

Pfeiffer, Ferd. Friedr. (S. 356).

Geb. 1759 zu Pfullingen, evangelisch, Sohn des Bürgermeisters, wurde am 26. Juni 1773 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Cameralia, vertheidigte 1778 seine Probeschrift „von dem Luxus der heutigen europäischen Staaten," und 1780 „über die Versicherungsanstalten zum Vortheil der Landwirthschaft;" trat am 15. Dec. 1780 (mit Schiller) als Lieutenant aus der Akademie, wurde 1782 an derselben Lehrer der englischen Sprache und Literatur und der Landwirthschaft, zugleich Rentkammersecretär, 1794 Assessor der Hof- und Domainenkammer. Wagner nennt ihn 2, 400: Kastkeller. Vgl. das. Nr. 482. Batz 102. Haug 140. Gradmann 450 f., alle erwähnen nichts von seinen Beiträgen zur Anthologie.

Pfeifflin, Christian Friedrich (S. 23, 4).

Geb. 1761 zu Ludwigsburg, evangelisch, Sohn eines Hauptmanns, wurde am 8. Juli 1771 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte die Rechte, wurde am 22. April 1788 aus der Akademie entlassen. Vgl. Wagner Nr. 301. 2, 298—318.

Pfessing, Joh. (S. 15, 22).

Geb. 1755 zu Weilheim, Oberamts Kirchheim, evangelisch, Sohn eines Grenadiers, wurde am 5. Febr. 1770 als Jägerzögling in die Pflanzschule aufgenommen und trat am 2. April 1780 als Hofjäger und Förster auf dem Bruderhaus aus der Akademie; er starb als solcher am 3. Mai 1815. Vgl. Wagner Nr. 10.

Plieninger, Theod. (S. 21, 13; 117).

Geb. 9. Nov. 1756 zu Kaltenwestheim, evangelisch, Sohn eines Schulmeisters, wurde am 9. Sept. 1773, 16 Jahr alt, in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Medicin, trat am 15. Dec. 1780 aus der Akademie (gleichzeitig mit Schiller) und gieng als Medicus auf Reisen. Am 13. Febr. 1782 war er der erste, der die Doctorwürde auf der Hohen Carlsschule erlangte; der Herzog selbst war unter seinen Opponenten; bei der Feier seines Doctorjubiläums am 10. Febr. 1832 wurde er zum Medicinalrath ernannt. Er starb am 20. Oct. 1840, 84 Jahr alt, zu Stuttgart. Vgl. Wagner Nr. 502 und sehr oft. N. Nekrol. 1840 S. 1407 Nr. 1599. Haug 142.

Preißmeyer, Fr. W. H. (S. 22, 9).

Geb. 1757 zu Stuttgart, evangelisch, Sohn des Raths und Kassierers der Herzogin, wurde am 17. Sept. 1772 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Militärwissenschaften, trat am 15. Nov. 1778 aus der Akademie. Vgl. Wagner Nr. 417.

Reichenbach, d. ä., Karl Ludw. (S. 20, 29).

Geb. 1757 zu Stuttgart, evangelisch, Sohn des Regimentsfeldscherers, wurde am 24. Juli 1771 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte die Rechte, trat am 15. Dec. 1776 als Unterbibliothekar aus der Akademie, wurde zugleich Registrator bei der Oberfinanzkammer in Stuttgart und starb als Bibliothekar und Archivar zwischen 1828 und 1830. Vgl. Wagner Nr. 312. 2, 399. Schwab bei Hoffmeister, Nachlese 4, 16.

Reuß, Christian Gottlieb (S. 72; 134; 136).

Geb. 1742 zu Sulz am Neckar, studierte in Tübingen und Straßburg 1758 bis 61, promovierte 1763, machte gelehrte Reisen 1765—66, wurde 1774 Hof-

medicus und ordentlicher Arzt bei der Akademie, 1781 Leibmedicus. Er hielt seine Vorlesungen über Chemie in dem gewöhnlichen Hörsale ohne alle Experimente nach Erxlebens Compendium höchst trocken und scheint nichts anders als eine Dissertation über die Schafräude geschrieben zu haben. Er starb 1815. Vgl. Batz 67 f. Wagner 2, 200. Haug 150. Gradmann 489 f.

Rieger, Philipp Friedr. v. (S. 2, 22; 290 ff.; 360 ff.).

Geb. 1. Oct. 1722, gestorben als Commandant der Festung Hohenasperg am 15. Mai 1782. Ueber seine Schicksale vgl. Schillers „Spiel des Schicksals" im sechsten Theile.

Scharffenstein, Georg Friedrich (S. 17, 22; 55 ff.).

Geb. 1758 zu Mömpelgardt, evangelisch, Sohn eines Goldschmiedes, wurde am 29. Aug. 1771 in die Pflanzschule aufgenommen, widmete sich den militärischen Wissenschaften, trat am 15. Dec. 1778 als Lieutenant aus der Akademie; starb als pensionierter Generalmajor am 11. Februar 1817 zu Eßlingen. Vgl. Wagner Nr. 332. 1, 135; 150. 2, 297—308. 399. Schilleralbum S. 288.

Scheffauer, Phil. Jacob (S. 14, 33).

Geb. 1756 zu Stuttgart, katholisch, Heidukensohn, wurde am 20. Mai 1772 in die Pflanzschule aufgenommen, wo er sich der Bildhauerei widmete, trat (gleichzeitig mit Schiller) am 15. Dec. 1780 als Hofbildhauer aus der Akademie und machte mit Dannecker eine Kunstreise nach Paris und Rom. Er starb am 13. Nov. 1808. Vgl. Wagner Nr. 402. 1, 458 und öfter.

Scheible (Scheiblin), Friedr. Wilh. (S. 23, 4).

Geb. 1761 zu Ludwigsburg, evangelisch, Sohn des Oberhofgärtners, wurde am 21. Oct. 1771 in die Pflanzschule aufgenommen, widmete sich dem Militärwesen, trat am 15. Dec. 1778 als Lieutenant aus der Akademie, war 1781—83 vorgesetzter Officier an derselben. Vgl. Batz S. 49 f. Wagner Nr. 354.

Schiller, Johann Christoph Friedrich.

Geb. 10. Nov. 1759 zu Marbach (vgl. Weim. Jahrb. 6, 221. 231. Schillers Beziehungen S. 377, Schiller-Goethes Briefwechsel 6, 67. Briefwechsel mit Körner 1, 209. 2, 133. Streicher S. 9. Taufregister bei Keller, Beiträge zur Schillerliteratur 1859. S. 6 f. — 11. Nov. Körner 4, 352 Keller 6. Abgangszeugniß 1769. 1773. 1780. Beziehungen 377.) Jugendliches: Beziehungen S. 79 f. Neuer literar. Anzeiger 1807 Nr. 26. — Von Marbach nach Lorch, Ludwigsburg (Beziehungen 14), im Lustlager (Charlotte und ihre Freunde 1, 78 f.); Schule in Ludwigsburg (Hoven 17. 18. 21. 54. Streicher 12), Landexamen 1771. 72. (Morgenblatt 1807, 802). Aufnahme in die Pflanzschule 17. Jan. 1773 (Keller 13. 20. 34. Wagner 1, 364. Charlotte 1, 80), Zeugniß des Rittmeisters Faber über Schiller vom 16. Nov. 1773 (Keller 18). Erster Preis im Griechischen (Morgenbl. 1808 Nr. 57. Wagner 2, 298, Patent bei Keller, Neue Beitr. 1860. Nr. 5. vgl. Briefw. mit W. v. Humboldt 259), Lectüre (Morgenbl. 1807. S. 722. Charlotte 1, 84 ff. Hoven 55). Lavaters Besuch auf der Solitude (Hoven 20). Schillers Selbstschilderung (oben S. 24 ff. Morgenblatt 1807 Nr. 182), krank vom 2. Sept. bis 7. Oct. 1774 (Keller 1, 20). Besuch der Prinzen von Meiningen auf der Solitude 5—6 Nov. 1775 (Wagner 1, 269). Abzug der Pflanzschule von der Solitude nach Stuttgart 18. Nov. 1775 (Hoven 27); herzogliche Militärakademie (vgl. Batz, Wagner); Studium der Heilkunde (Morgenbl. 1807 S. 741. Hoven 44. 69. vgl. Streicher 16.). Kaiser Joseph unter dem Namen eines Grafen

v. Falkenstein in Stuttgart 7. April 1777 (Hoven 59. Wagner 1, 70). Carl August von Weimar und Goethe bei den Feierlichkeiten der Akademie 14. Dec. 1779 (Goethe an Frau v. Stein 1, 280. Hoven 61. Wagner 1, 271. Charlotte 1, 86), Schiller erhält drei medicinische Preise (Wagner, 2, 309, Keller 2, Nr. 4 bis 6.). — Darstellung des Clavigo 11. Febr. 1780 (Morgenbl. 1807, 57. Freimüth. 1805, 220). Schiller aus der Akademie entlassen, Medicus beim Grenadierregiment Augé 14. Dec. 1780 (Keller 1, 13. 34), verläßt am 17. Sept. 1782 Stuttgart (Streicher, Schillers Flucht. Vgl. Keller 1, 36. Charlotte und ihre Freunde 1, 91).

Schmidgall, Joh. Dan. Gottfr. (S. 20, 23).

Geb. 1756 zu Oßweil, evangelisch, Sohn eines Sergeanten, wurde am 1. Juli 1771 in die Pflanzschule aufgenommen, widmete sich dem Militär und trat am 29. März 1779 als Artillerielieutenant beim Regiment des Obersten Nikolai aus der Akademie. Vgl. Schwäb. Magazin 1779, 853. Wagner Nr. 291.

Schmidlin, Joh. Fr. (S. 16, 4).

Geb. 1758 in Stuttgart, evangelisch, Sohn des Regierungsraths und Geh. Cabinetssecretärs, wurde am 7. Febr. 1774 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte die Rechte, trat am 15. Dec. 1779 als Regierungssecretär aus der Akademie, promovierte am 12. Febr. 1782, 1793 Geh. und Kreis-Secretär, 1797 wirkl. Regierungsrath und Kreisdirectorial-Gesandte, 1802 Beisitzer bei der Armendeputation in Stuttgart. Er starb als Staatsrath und Consistorialdirector 1819. Vgl. Schwäbisches Magazin 1779, 844. Wagner Nr. 539. 2, 400. Haug 164. Gradmann 576.

Schreyer, Georg Peter (S. 15, 22).

Geb. 1755 zu Murrhardt, evangelisch, Sohn eines Gardisten, wurde am 5. Febr. 1770 als Gärtnerzögling aufgenommen und trat am 19. Dec. 1777 aus der Akademie, um eine Studienreise mit herzoglichem Stipendium anzutreten. Vgl. Wagner Nr. 11 u. 1, 478.

Schubart, Christian Fried. Dan. (S. 126, 10).

Geb. 22. Nov. 1743 zu Obersontheim, studierte Theologie, 1768 Organist in Ludwigsburg (vgl. Hovens Autobiographie S. 21 ff.), Landes verwiesen, am 27. Jan. 1777 in Blaubeuren verhaftet, auf den Asperg geschleppt, wo er bis zum 11. Mai 1787 gefangen saß, Theaterdirector, Hofdichter, starb 10. Oct. 1791. Schiller besuchte ihn (im Nov. 1781) auf dem Asperg. Vgl. Hoven 114. Boas, Jugendjahre 2, 5 ff. — Vgl. Jördens 4, 639—658. — Dav. Fr. Strauß, Christian Friedr. Daniel Schubart's Leben in seinen Briefen. Berlin 1849. 2 Bde. 8°. Schubarts Fürstengruft soll, wie allgemein, seit Jördens, angegeben wird, zuerst im Deutschen Museum 1782 Bd. 2. Dec. S. 496—99 gedruckt sein; das Gedicht erschien jedoch schon im „Frankfurter Musenalmanach auf das Jahr 1781. Herausgegeben von H. Wagner. Frankfurt bey Johannes Bayrhoffer." S. 144—150: „Die Gruft der Fürsten" mit „Schubarth." unterzeichnet, also vor Schillers Besuch auf Asperg und vor seiner Anthologie.

Seeger, Christoph Dionysius (S. 73. 115—118).

Geb. 7. Oct. 1740 zu Schöckingen in Württemberg, wurde 1755 in das Kloster Blaubeuren, 1757 in das Kloster Bebenhausen befördert, von da gieng er 1758 als Estandartenjunker unter die herzoglichen Truppen, wurde 1759 Cornet, machte die Feldzüge in Hessen und Sachsen mit und endigte dann in Tübingen seine

Studien, 1761 Lieutenant, 1768 Hauptmann, 1770 Intendant über die Hofgärtnerei auf der Solitude und zugleich über eine damals der Gärtnerei und den bildenden Künsten gewidmete Anzahl junger Leute, 1771 Flügeladjutant und Intendant der damaligen militärischen Pflanzschule, die 1775 im Dec. zur Akademie erhoben und nach Stuttgart verlegt wurde, 1772 Obristwachtmeister, 11. April 1777 Obristlieutenant, 1778 Obrister und Generaladjutant vom Schwäbischen Kreis, stieg bis zum General-Major und Brigadier. Er starb nach 1802. Vgl. Schwäb. Magazin 1777 S. 371 f. Batz 39 ff. Wagner 1, 305 ff. Haug 172 f. Gradmann 614.

Stäudlin, Gotthold Friedr. (S. 223).

Geb. 15. Oct. 1758 zu Stuttgart, studierte die Rechte, wurde Canzleiadvocat in Stuttgart. Herausgeber des Schwäbischen Musenalmanachs (auf d. J. 1782 bis 85, 1787 und 1792); er machte seinem Leben am 17. Sept. 1796 im Rhein freiwillig ein Ende. Vgl. (Lud. Schubart) Andenken an den Dichter Stäudlin, in Wielands Neuem Teutschem Merkur 1797. St. 8. S. 296—306. Meusel, Lexikon der verst. teutschen Schriftsteller. 13, 275 ff.

Wächter, Georg Fr. Eberh. (S. 20, 29).

Geb. 28. Febr. 1762 zu Balingen, evangelisch, Sohn des Regierungsraths, wurde am 15. Dec. 1773 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Cameralia, erhielt 1779 einen Kunstpreis, wurde am 2. Jan. 1784 aus der Akademie entlassen, Maler, starb am 14. Aug. 1852 im 91. Jahre. Vgl. Wagner Nr. 524. 1, 464. Schwäb. Chronik zum Schwäb. Merkur 1852 Nr. 207. N. Nekrol. 1852 S. 556—562.

Walter (Waltter), Heinrich Christoph (S. 116, 15).

Geb. 1746 zu Stuttgart, evangelisch, 1761 Fahnenjunker, 1762 Fähndrich, 1764 Lieutenant beim Husarenregiment von Bouwinghausen, 1776 zweiter Vorgesetzter bei der ersten Abtheilung der Militärakademie, dem Hauptmann Faber untergeordnet, starb am 4. Oct. 1783 an einem epidemischen Fieber. Vgl. Batz 52. Wagner 1, 173. 281.

Weckerlin (Weckerlen), Joh. Christian (S. 2, 22; 133; 178).

Geb. 1759 zu Stuttgart, evangelisch, Sohn des Apothekers, wurde am 31. Dec. 1775 in die Militärakademie aufgenommen, studierte Medicin, trat am 15. Dec. 1778 aus der Anstalt und wurde Apotheker in seines Vaters Geschäft. Er starb im Jan. 1781. Vgl. Wagner Nr. 630. 1, 161.

Wiltmeister (S. 2, 22).

„Bis zum 1. Nov. 1773 war ein v. Wiltmeister Hauptmann in der Akademie." Handschriftliche Notiz Joachim Meyers. Derselbe fand in den Acten der Carlsakademie einen leeren Bogen, der als Umschlag gedient hatte und die Ueberschrift führte: Hauptmann L. v. Wildmeister,", woraus sich ergeben soll, daß ein Beamter dieses Namens, wahrscheinlich ein militärischer Aufseher, in der Carlsakademie existiert habe. J. Meyers Neue Beiträge 1860 S. 42. — 1773 existierte noch keine Akademie; erst bei der Verlegung nach Stuttgart im Dec. 1775 erhielt die Pflanzschule den Namen einer Militärakademie, und erst am 22. Dec. 1781 wurde die Hohe Carls-Schule (nicht Carlsakademie) so genannt. In der Schwäbischen Chronik des Schwäb. Merkurs Nr. 43. Mittwoch den 19. Febr. 1862 wurde für Meyer um Mittheilung „des Karmens auf Hauptmann L. v. Wildmeister" oder um „Auskunft über etwaige Verwandte oder Nachkommen des Genannten" gebeten; es scheint aber nichts der Art eingegangen zu sein; in J. Meyers Papieren

fand sich nichts als die Notiz aus dem antiquarischen Kataloge der J. Windprecht-schen Handlung in Augsburg (Nr. 93. v. 1. März 1861 Nr. 340): Wiltmaister, Churpfälz. Chronik. 4. Sulzb. 1783. 672 S. 1 fl. 30 kr." — Bei der ungenauen gedankenlosen Weise, die Boas Mittheilungen charakterisiert, steht der Name Wiltmeister, wie ihn Boas zuerst publicierte, nicht ganz sicher; jedenfalls berechtigt nichts zu der Voraussetzung, daß, weil sich ein Bogen mit der Aufschrift Hauptmann L. v. Wildmeister gefunden, das von Schiller erwähnte Carmen auf diesen verfaßt war. Ohne Vergleichung der Originalhandschrift jenes Schillerschen Briefes, die mir nicht vergönnt war, ist jede Conjectur, z. B. daß „Winter mgstr." zu lesen sei, eine völlig müßige.

Winter, Phil. Heinr. (S. 6, 20; 22).

Geb. 29. Mai 1744 zu Eßlingen, Sohn eines Conditors und Handelsmanns, der 1749 nach Schorndorf, seiner Vaterstadt, zurückzog. W. wurde dort vom Magister Mebold sechs Jahre lang in Sprachen und Religion unterrichtet, 1759 kam er nach Blaubeuren als Alumnus, 1761 nach Bebenhausen, 1763 in das Tübinger Stift, studierte Philosophie und schöne Wissenschaften und promovierte 1765, studierte dann drei Jahre Theologie und wurde dann 1768 auf Vicariate examiniert. Im J. 1771 wurde er zum Oberpräceptor der dritten lat. Classe in Ludwigsburg ernannt, wo er in 17 Jahren mehr als 300 Scholaren bildete, unter denen Schiller, Elwert, v. Scheler, Haug, Jordan, Hardey, Thouret, Ketterlin und andere sich befanden. 1788 wurde er auf die Pfarrei Hohenacker und 1800 nach Oeschelbronn bei Herrenberg befördert. Vgl. Gradmann 786 f.

Wolff, Carl Friedr. (S. 22, 28).

Geb. 1760 zu Untertürkheim, evangelisch, Sohn des Kellers und Amtmanns, wurde am 19. Jan. 1774 in die Pflanzschule aufgenommen, studierte Cameralia, trat 27. Juni 1780 aus der Akademie als Kirchenrathsrevisor, starb 1823. Vgl. Wagner Nr. 532. 2, 313. 400.

Zilling, Georg Sebastian (S. 7 f.)

Geb. zu Ludwigsburg am 10. Oct. 1725, studierte in den niedern Klöstern und im Stipendio theologico zu Tübingen, wurde 1755 Pfarrer zu Zavelstein, 1763 Superintendent zu Laufen, 1765 zu Ludwigsburg, starb nach 1790 vor 1802. Ueber seinen geistlichen Hochmuth und seine Unbeliebtheit bei seiner Gemeinde berichtet Hoven in der Autobiographie S. 20 f. Vgl. Haug S. 200.

Zuccato, Georg Joh. Graf v. (S. 356).

Geb. 1761 zu Parenzo, katholisch, Sohn eines Gutsherrn, wurde am 12. Dec. 1773 in die Pflanzschule aufgenommen, erhielt 1777 einen Preis im Französischen und wurde Lieutenant, 1778 in der französischen Sprache, 1780 im Gipszeichnen, 1781 im Kriegs- und Völkerrecht, 1782 in der Reitkunst; er trat am 1. März 1783 aus der Akademie und wurde Lieutenant beim Jägercorps, 30. Juli 1787 Lieutenant bei der Garde zu Fuß. Vgl. Wagner Nr. 522. 2, 304—318. Unter den Subscribenten auf die „Gedichte von K. Ph. Lohbauer. Leipzig 1798" wird S. IX ein „Graf Zuccato, Lieutenant in Ludwigsburg" genannt, ohne Zweifel der unsrige.

Citate

aus Addiſon 168. — Garve 83. 152. — Gerſtenberg 149. — Haller 152, 26. — Klopſtock 66. 67. 133. — Lucan 200. — Muzell 164. — Oſſian 68. — Ovid 138. 155. 202. — Schiller 162. 166. — Schlözer 156. — Shakeſpeare 161. 175. — Virgil 156.

Schreibung.

Zur Zeit, als Schiller der Militärakademie angehörte, waren die ſchwäbiſchen Gelehrten, angeregt durch Fuldas Arbeiten, ſehr angelegentlich mit grammatiſchen Studien beſchäftigt. Beſonders der ältere Naſt gab ſich viele Mühe, die Lautverhältniſſe des ſchwäbiſchen Dialekts gegen das Andrängen des Hochdeutſchen zu vertheidigen. Zahlreiche Aufſätze im ſchwäbiſchen Magazin ſind dieſem Bemühen gewidmet. Daß es dabei ohne Willkürlichkeiten nicht abgieng, bedarf, wenn man die Stufe der Sprachwiſſenſchaft jener Tage ſich vergegenwärtigt, keiner beſondern Erwähnung. Dieſe Beſtrebungen waren nicht ohne Einfluß auf Schiller. Er hielt ſeine ſchwäbiſchen Eigenthümlichkeiten feſter, als er ſonſt vielleicht gethan haben würde, und ſuchte auf eigne Hand nach Regeln, in deren conſequenter Durchführung er ermattete, vielleicht auch von den Setzern und Correctoren gehindert wurde. In Bezug auf die Conſonanten zeichnet ſich ſeine Schreibweiſe dadurch auch vor den meiſten ſchwäbiſchen Zeitgenoſſen aus, daß er tz und ck in der Regel zu z und k vereinfacht, doch mag er auch dabei noch beſondere Ausnahmen gemacht haben, die ich nicht ergründen konnte, da er dieſelben Wörter an verſchiednen Stellen verſchieden ſchreibt und drucken läßt. In Bezug auf die Vocale folgt er, mit Ausnahme einiger Wörter, in denen er ai für ei anwendet (goth. ái, althochd. ei, niederd. ee), der heutigen Schreibweiſe. Jene Eigenthümlichkeiten wurden von den ſchwäbiſchen Gelehrten beſonders vertheidigt und noch Schmid in ſeinem Schwäb. WB. S. 582 ff. ſucht die unterſchiednen Laute feſtzuhalten. Ich ſtelle die Wörter zuſammen, in denen Schiller, doch ohne Conſequenz, ai für ei anwendet, wobei Saite, Hain und Waiſe, die ſchon Adelung zugab, nicht berückſichtigt ſind.

ai (ay)

faig IV, 73; faigen I, 232. 279. 281. — Krais 294. IV, 78. Geiſterſeher 1, 76; Kraiſe 223. 285. — kraißt (circulat) IV, 4. — laiden 327 (Leyd 60, 20). — Raifen (circulorum doliarium) 341. — Saiſe Repertor. 190. Saifenblaſen 354. ſaifen 254. Barteinſaifen 255. — Sail (funis) 213. IV, 74. — Schlaifen (nodi) 227. 307. Roſenſchlaifen 227. — Waide 188. IV, 7. waiden 330. waidet 258. waiden Repert. 390. — Waizen 262. — Dazu noch folgende bei Schiller nicht vorkommende: waiche (molles) Schwäb. Magazin 1777, 165. — zaigen Schwäb. Mag. 1777, 163. 165. angezaigt Schwäb. Mag. 1777, 164.

Schiller bedient ſich mehrfach noch der Adjectivform auf -icht (und -igt), einer doppeltconſonantiſchen Bildung, die althochdeutſch -oht, mittelhochdeutſch -oht

und -aht, im ältern Neuhochdeutschen -ëcht lautet und in der Volkssprache bald in -et gekürzt, bald auch in -echtig, -achtig, -ochtig erweitert wurde; vgl. Grimms Gramm. 2, 380—386; Hahn, mittelhochd. Gramm. 2, 38; Kehrein, Gramm. des 15—17. Jahrhunderts 2, 88; Schmeller, Gramm. §. 1032; Stalder, Schweiz. Dialektologie 221. Im gegenwärtigen Theile begegnen folgende Formen dieser Art: weicharmigten 330, blumigten 296, regenbogenfarbigtes 297, flockigte 291, 330, gelblicht 53, knotigter 251 (knotigte IV, 74), krampfigt 208, launicht 171, lumpicht 267, neblicht 275, neblichte 215, hundertrachigte 222, tausendrörigt 280, rosichtgolden 219, schleimicht 164, sumpficht 166, thöricht 337, waldigt 166, wässericht 164, weißlichte 227, wogichte 125, wogichten 120, wolkigte 301, wolkigten 232, wolkichten 313.

Einige Präterita bildet Schiller mit falschem Ablaut: schwung 346; sunk 346; sprung 179; andre nach der schwachen Conjugation: lügten 131; rufte IV, 74; pfeifte IV, 68; spinnteſt 235. Das willfuhr 59, 7 ist gebildet wie Platens radbricht, statt radebrecht, doch ohne komische Nebenabsicht. Einigemal gibt er der dritten Person im Singular des Präteritums im Indicativ das falsche —e: gebare 222, sahe IV, 35, hielte 190, das er auch bei einigen Substantiven anwendet: Geschosse 239, Gesuche 349, auch bei Adjectiven und Adverbien: holde 268, alleine 267. 286 u. s. w. Ungewöhnliche Anwendung der starken Declination trifft man in: Daum acc. sing. 209; Gaume dat. sing. 284; Gewölber acc. plur. 343; Held acc. sing. 344. 347; Hirt acc. sing. 28, 46; ebenso der schwachen in: Atomen acc. plur. 286; Dinten dat. sing. 208; Gelehrten nom. plur. 263; Halmen acc. plur. 312. 331; Scheiben dat. sing. 255; Sinnen nom. plur. 332; Spionen acc. plur. 207; Räuber Schausp. 163; Thronen nom. plur. 215; Verdecke acc. sing. 282, wozu man auch die unorganische Form Vatern 252 rechnen kann.

Reime.

Die Reime in Schillers Jugendgedichten haben den Spott der Norddeutschen erfahren, als ob sie ihm eigenthümlich wären. Menschen und wünschen zu reimen, ist für ein norddeutsches Ohr allerdings etwas Anstößiges. Aber alle Schwaben reimten damals so. Sie sprachen das i und u vor m und n wie e und o aus; in Briefen schreibt Schillers Mutter nach dem Gehör ich ben (ich bin), und der Sohn nimmt keinen Anstand Fürstin und dürsten, ja Göttin und hätten zu reimen. Die nachstehende Sammlung unächter Reime, denen eine Sammlung der reichen (dasselbe Wort wiederholenden) Reime voraufgestellt ist, führt, um zu zeigen, daß auch andre Schwaben sich derselben Freiheit bedienten, einige Beispiele aus dem Schwäbischen Magazin und aus Stäudlins Schwäbischem Musenalmanach für 1782 an, die gerade zur Hand waren. Aus jedem schwäbischen Dichter des vorigen Jahrhunderts lassen sich die Beispiele vermehren; aber es wird an den gesammelten genügen, zumal auch die aus dem gegenwärtigen Bande, meistens aus der Anthologie angeführten Stellen, zum Theil auf die Rechnung von Schillers Freunden fallen. — Auch einige Versuche, die Alliteration wiederaufzunehmen, trifft man unter den Gedichten dieses Theiles:

Mit dem Waſſergott über den oberſten Wirbel der Wogen 124
Dumpf brüllt der Donner ſchon dort 231
Und ſchon geheimer Liebe Luſt Im bangen Buſen bebet 294
Thürmten tauſend Throne ſich 296.

(Reiche Reime.)

Harfe: Harfe 29. — Thrazier: Thrazier 241. — Berg: Wirtemberg 293. — enge: enge 267. — umher: daher 107. — gereift: gereift 107. — kleinen: kleinen 293. — klirren: klirren 235. — Blike: Augenblike M A. 17. — Sohn: Sohn 347. — Röthe: Röthe M A. 25. — Jungen: Jungen 107.

(Unreine Reime.)

a: ä
an: Zahn 207. — ſchwamm: Schaam 249. — fand: mahnt 344. — zuſammen: Namen 50. 226. — ſchwammen: kamen 218.
ä: e
gängeln: Engeln 223. — fällt: Welt 270. — ſchwärzt: herzt 228.
ä: ö
lächelt: röchelt M A. 32. — Gewälze: Gehölze 249. — hätten: Göttin 246.
ae: ö
Gläſer: Schlöſſer 213.
ae: oe
nährt: gehört 289. — unterthänig: König 240. — Thränen: föhnen 329. — Thräne: Töne 222. — Thräne: Getöne 46. — Thränen: Tönen 262. — wänte: tönte M A. 37.
ae: ê
wäre: Ehre 51. — Altären: ehren 329. — Späher: Seher M A. 18. — Väter: Katheder 261.
än: ün
bändigen: ſündigen IV, 23. — Gränze: Münze 343.
aen: uen
Thräne: Bühne 237.
ai: aeu
Kraiſe: Mäuſe 223.
ai: ei
Haine: kleine 294. — Hainen: ſcheinen 106. — Kaiſer: heißer M A. 8. — Serail: Heil 188. — Saiten: Zeiten 283. — Waiſe: Reiſe 131.
ai: eu
Waide: Freude 4.
äu: ei
dräute: Kleide M A. 66. — Geſäuſel: Geißel 237. — Geſträuche: Teiche M A. 47. — Räuber: Schreiber 208. — ſäugt: ſteigt 221. — Schäume: Keime 297. — täuſchet: heiſchet M A. 176. — träuft: reift M A. 39. — Träume: Keime 226. — träumen: reimen 182. — träumet: reimet 221. — Mäuſe: Kreiſe (Kraiſe) 223. — dräut: Streit M A. 13. — erſäufen: begreifen M A. 33. ſtäuben: treiben 183.

aeu: eu

Gemäuer: geheuer 222.

ch: x

Füchse: Styxe 208. — Büchse: Crucifixe 192.

d: t

balden: halten 208. — baden: braten 270. — badet: bratet 130. — baden: Saaten 28. — Pfaden: Thaten 47. — Waden: Advocaten 276. — einander: verwandter 282. — Helden: Welten 27. — melden: Welten 328. — werde: Gefährte 250. — Kleider: heiter 47. — Liede: Gebiete 282. — Begierden: irrten M A. 37. — blinden: Labyrinthen 281. — Mord: fort 229. — ermorden: Worten 247. — Tod: Gott 210. — vergolden: rollten 180. — vergoldten: rollten 284. — Boden: Todten M A. 69. — Spröde: Wette 352. — müde: sprühte 191. — kunder: herunter 280. — Bruder: Mutter 178. — Freund: weint 50. — Katheder: Väter 261. — dränte: Kleide M A. 66. — reden: nöthen 226. — Bild: quillt 227. 267. — Liede: Hüte 282.

ö: ä

Feldern: Wäldern 219. — Wetter: Bätter 179. — (Katheder: Väter 261.)

ö: ë

zitterten: Liebenden 129. — Begrabenen: Hoffnungen 180. — Redlichen: Leidenden IV, 28. — bändigen: sündigen IV, 23. — Furien: Schändlichen M A. 44.

ë: ê

schröklicher: leer M A. 3. — Segnungen: Wiedersehn 181. — Tragödien: gehn 250. — Plaudite: Weh 181. — Grazien: stehn 46. — Thrazier: mehr 240. — Teutonien: Athen 51.

ë: ë

feuriger: her 346. — Olympiern: gern 254.

e: oe

Weiberchen: schön M A. 146.

ë: ä

predigets: Geschwäz M A. 101.

ë: e

Gebete: Toilette 234.

e: ö; e: oe und ê: oe

gerner: Hörner 244. — Erretter: Götter 127. — klettern: Göttern 283. — Presser: Schlösser 344. — Quelle: Hölle 228. 283. — Stelle: Hölle 227. M A. 33. — werth: angehört 255. — schwemmt: strömt 50. — Seele: Höle 181. — Systemen: strömen 285. — eher: höher M A. 4. — Fee: Höhe 189. — gehn: schön 271. — leerer: Zerstörer 291. — Kometen: röthen M A. 2. — Planeten: röthen 280. — reden: nöthen 226. — Scene: Schöne 308. — Scene: Söhne 51. — Seher: höher 287. — stehen: Höhen 219. — Tapete: röthe 296. — wenig: König 207. — zehren: stören M A. 32. — Wette: Spröde 352.

ei: eu

Tyrannei: Scheu M A. 13. — Reichen: Seuchen 221. — Schmeichlern: Heuchlern 308. — neiden: Freuden 304. — Geweide: Freude 278. — Kleid: freut 227. — Kleide: Freude 180. — Leiden: Freuden M A. 37. — Leier: Feuer 246. M A. 19. — freier: Feuer M A. 6. — Geier: Feuer M A. 38. — Buhlereien: getreuen 278. — Geleier: theuer M A. 6. — Schleier: Feuer M A. 15. —

verzweifeln: betenfeln 270. — ſteigt: ſteugt 179. — ſchweigen: zeugen 48. — neigt: beugt 291. — ſchweigen: beugen 328. — Meilen: Heulen 227. — Pfeile: heule 222. — eilen: Keulen 321. — weint: Freund 50. 346. — Kleine: Reune 244. — weis: Prometheus. — Geiſt: ſteußt 182. M A. 29. — Zärtlichkeiten: Freuden 262. 264. — geleite: freute 182.

em: üm

Diademen: rühmen 341. — nehmen: rühmen 213.

en: ün

Menſchen: Wünſchen 107. IV, 20. — Scene: Bühne 250. 298. Schwäb. Magaz. 1780, 867.

f: v

ſchlafen: Sklaven 341.

ff: v

Waffen: Sklaven 279.

g: ch

Ludewig: dich 187. — Zugs: Wuchs M A. 72.

g: k

weg: kek 352. — weg: Spek 212. — hegt: nekt 178. — Berg: Werk M A. 56. — Zwerge: Werke 221. — Bergen: Werken 179. — liegt: drükt M A. 8. — lügt: rükt 191.

i: ë

mir: daher 218.

i: ie

mit: Lied 187. — Gewinnſt: Dienſt 193. — hin: ziehn 207. — hin: fliehn M A. 8. — irrten: Begierden M A. 37. — riß: ſtieß 300. — hin: knien M A. 33. — entziffert: geliefert 270.

i: ü

richten: flüchten 221. — Gift: Hüft 345. — giftet: düftet 297. — Triften: Lüften 335. — Giften: Düften 178. — Blick: zurück 47. 108. 219. 229. 354. M A. 10. — Blicks: Glücks 229. — Blicke: zurücke 280. — blicken: entzücken 286. 295. — erblickt: entzückt 229. — zerknikt: entzücket 264. — Blicke: Krücke 106. — Gefilde: brüllte 131. — Periille: Gebrülle 222. — ſtille: fülle 216. — Stille: Hülle M A. 16. — getrillet: gefüllet 212. — quillt: füllt M A. 28. — geſtilpet: berülpet 212. — willſt: erfüllſt 235. — Himmel: Ohrgebrümmel 213. — Himmel: Getümmel 27. 50. — Schimmer: Trümmer 298. — blinden: Sünden 298. — Winden: künden 186. — Kinder: Verkünder 185. — mir: für 287. — dir: herfür 264. — Crucifixe: Büchſe 129. — Blitze: Mütze M A. 78. — vermiſſe: Küſſe 229. — riſſen: küſſen 226.

i: ue

mit: blüth 178. — Narziſſen: Füßen 238. — riß: ſüß 180. — Königin: glühn 28.

l: û

Seraſim: ungeſtüm 216.

i: y

gliche: Pſyche 262.

ie: ü

liegt: drükt M A. 8. — Wieſen: Küſſen 107.

ie: ue

lieben: trüben 270. 280. 297. — lieber: vorüber 267. — lieber: trüber M A. 7. — Geliebten: trübten 288. — riechen: Flüchen 253. — Lied: glüht M A. 18. — Liebe: Hütte 282. — Friede: müde M A. 7. — hienieden: Blüthen 179. — wieder: Brüder 232 f. 282. M A. 10. — Kriegen: Zügen M A. 9. — liegen: betrügen 258. — liegen: pflügen 297. — Riegel: Hügel 108. — Riegeln: Hügeln 182. — Riegel: Flügel 281. — Siegel: Flügel 189. — Siegen: Vergnügen M A. 10. — besiegten: lügten 131. — spiegeln: Flügeln 47. — wiegen: Zügen 228. — fliehn: glühn 192. M A. 17. — verliehn: blühn 227. — erschien: grün M A. 61. — Fantasien: blühn 226. — fiel: Gewühl 261. — Spiel: Gewühl 181. — Spielen: fühlen 129. M A. 37. — spielt: fühlt 187. — Ziel: Gefühl 27. — Ziele: Gefühle 179. 285. — Thier: dafür 189. — zieren: führen 46. — desertieren: rühren 194. — Paradies: süß 107. 180. — priesen: Füßen M A. 74. — Riesen: müssen 230. — fließen: grüßen 220. 283. — fließt: grüßt 290. — Gebiete: Hütte 282.

ie: y

wieder: Hyder 229.

ien: aen

Miene: Thräne 186. M A. 6. — Mienen: Thränen M A. 26.

ien: ên

Mienen: Sehnen M A. 34.

ien: oen

Miene: Töne M A. 26. — Miene: Schöne 298. — Mienen: Schönen 249. — Mienen: trönen M A. 198.

im: äm

schimmert: dämmert 28. — wimmert: dämmert 295.

im: oem

schwimmen: strömen 29.

in: än

Kinder: Bänder M A. 95. — geringe: Gesänge 27. — Springer: Sänger 245. — springen: Gesängen 355. — springt: hängt 235. — schwingen: Gesängen 27. — Schwingen: Gesängen M A. 39. — Schwinger: Sänger 351. — Finger: Sänger IV, 17. — hinken: Bänken 255. — winkt: tränkt 309. — hinten: Händen M A. 60. — Winter: Pfänder M A. 162. — Prinzen: glänzen. Schwäb. Magazin 1780, 163. — blinzen: scharwänzen 188. — schlingen: Drängen 281.

in: ën

Fürstin: dürsten 239. — Göttin: hätten 246. — hin: Seufzergen 293. 294. — hin: Zöglingen. Nachrichten zum Nuzen und Vergnügen 1781. S. 1. — Königin: Assyrien, Schiller, Historia.

in: en

Kind: brennt 259. — sind: Regiment 354. — Wind: brennt 224. — verbindet: sendet M A. 157. — Kinder: Sender M A. 162. — finden: wenden 305. — winder: Verschwender 247. — geschwinde: Ende M A. 95. — schwinden: enden 266. — Empfindung: Wendung 48. — innen: brennen M A. 5. — hinnen: brennen M A. 65. — Dingel: Bengel 352. — sinken: erhenken 247. — stinken: denken. Schwäb. Magazin 1780, 370. — trinken: denken M A. 163. — trinkt: denkt.

Schwäb. Magazin 1780, 367. — ſpinnteſt: trennteſt 235. — hin: wen M A. 14. — Dinge: Menge. Iphig. in Aul. 292. 294.

in: ên

Königin: gehn 219.

in: ön

empfinden: könnten 48.

in: oen

hin: ſchön M A. 57. — bin: ſchön M A. 193. — Siegerin: ſchön M A. 197. — Seraphinen: Tönen 359.

ö: ü

könnten: ergründen. M A. 63.

om: um

Strom: Elyſium 28. 255. — kommen: brummen 270. — Fantomen: Blumen 259. — fromm: Sekretarium M A. 126. — komm: herum 353.

on: un

Ton: nun 217. — davon: nun 257. M A. 44. — ſchon: nun M A. 124. — Mond: rund 353. — Monde: Sekunde 225. — Moude: Bunde 181. — umſonſt: Brunſt 278. — Lohn: nun 130. — konnt: verſtund M A. 192. — wohnt: Fund M A. 93.

st: scht

iſt: entwiſcht 179.

s: sz

leſen: geſeſſen 250. — Eiſen: heißen 193. — Roſe: Schooße 190. 228. M A. 35. — Roſe: ſchloße 29. — Roſen: gegoßen 28. — Geſäuſel: Geißel 237. — Kaiſer: heißer M A. 8. — Eiſen: entreißen 127.

u: û

Schutt: Mut 269. — Mutter: Bruder 178.

y: ü

Styxe: Füchſe 208. — Nymfchen: Strümpfchen M A. 73.

z: ds

Stolz: Golds 185. — Tanz: Lands 208.

z: s

wälzen: Felſen 217.

z: ts

Herz: -wärts 46. 128. 231. — Geſchwäz: predigets M A. 101.

Wortverzeichniß.

Bei der Zuſammenſtellung folgender Wörter iſt vorzugsweiſe auf die Compoſita Rückſicht genommen, die Schiller, obwohl er ſie bei fortſchreitender Kunſt verwarf, nie ganz vermeiden konnte. Einige Parallelen aus dem Schwäbiſchen Muſenalmanach für 1782 und dem Schwäbiſchen Magazin, ſo wie dem wirtemb. Repertorium und den Räubern ſind gelegentlich hinzugefügt. Das Verzeichniß bietet nur eine **Auswahl**, die jedoch nicht ohne Nutzen für das Studium des Dichters ſein wird.

abendlich. Der abendliche Puls. 163. Abendstern 291. Abendroth 305. Abenddämmerung 324. Abendwellengewimmel 265.
Abstechungen 84.
abstehen (demori) 221.
abwuchern 56.
abzäpfen 251.
Adler 259. 305; 260. Adlergang 298. Adlergedanke 275. Adlerflügel 211. Adlerpfad 259.
Aether 315. Aetherbad 258. Aetherflut 320. ätherisch 217. Aetherlüfte 224. Aetherstral (des Genies) 298. 302.
Afterglanz 66.
allda 300.
alleine 267. 286.
allesamt 256.
Allvater 331.
allwürkend. Der allwürkende Merkur 136.
Alp. Der Alp hat dich erbärmlich zugeritten 257.
Alters, vor 263.
an dem 55.
anheben. wo die Menschheit anhebt abzustehn 221. hub an 300.
Anker, n. wirf ein muthloses Anker hie 275. Ankerbande 281.
anmaßen: was habt ihr euch da angemaßt. 124. — Du maßest dich an, mir Ehrfurcht abzufordern. Menschenfeind 125. Wann maßt ich je mich an, mit dir mich zu vermählen? Dido 499.
anschnauzen 207.
Arm in Arme 287.
Atom, m. IV, 48, 6. Atomen acc. plur. 286.
aufbieten c. dat. Repert. 142.
Aufliegen, n, 53.
aufschlagen: Brod und Rindfleisch (sind) aufgeschlagen 312.
aufspulen 187.
aufwarmen 191.
Augbranen 81. Augbraunen 171. äugeln 238. Augensalbe 81. Augenstern 130. Augenlust 219. Augenpaar 270. Augenspiel 259.
ausgehen (deficere) 349.
aushecken 85.
auspumpen 208. 213.
ausstaffieren 181.
auswischen (elabi) 351.
ay ay schrein 255.
Bajouten 234. Ein kurzer schwarzer Mantel von Filet, Spitzen oder anderm durchbrochenen Zeuge, der ehemals auf Maskenbällen über dem Domino getragen ward. Vgl. Allgem. Anzeiger der Deutschen 1823 Nr. 314 S. 3621 f. Döring, Nachlese 306.
Ballen (der Hand) 245.
Balsamathem 276. Balsambeet 277. Balsamhauch 241. Balsamwest 312. balsamisch 320. balsamirt 254.
Bandhant 170.
Bärnhäuter 213.
baß 354.
bäumen, trans. 41. 200. med. 106. 109.
beäugeln 256.
bedeuten: was sie damit bedeuten 319.
Bedrängniß n, Repert. 138.
Beede 364, 15 und öfter.
Beginner 301.
Behulf. Repert. 157. 207.
belebendigen 55, 29.
Beller 240.
Bengel 263. 352.
berülpen 212.
beschweben 311.
besoffen 276.
bestaunen 286. 320.
bestirnt (stellatus) 62, 12.
beströmen 304.
beteufeln 270.
Bettelsack 193.
Biderkopf 189.
blättern trans. 288. med. 308.
blauer Dunst 193; blaue Wunder 272.
bleifärbig 53.
blieben (particip.) 56, 20.
blümigt 296. Blümchen 277. Blumenau

284. Blumenband 235. Blumenkörbchen 271. Blumenschwelle 187. Blumenspur 241.
Blutader 89. Blutgang 41. Blutigel 251. Blutwasser 53.
Bocksfuß 351.
Bögen 196.
Bonzenthräne 186.
brausen: Die Thür brauset 108.
Braut 319. Bräutigam 305. 319. Brautnacht 211.
bretterdumm 243.
Brocken (mons) 218.
Brod: vom Brode kommen 207. gestohlen Brod schmeckt gut. 200. 244.
brüllen: wo die Mordschlacht brüllte. 131. Schmid, Schwäb. WB. 95.
brümmeln: Ohrgebrümmel 213.
Brust 270. Brustbild 203. — Brustfell 53. Brusthöhle 53. brüsten 179. 271. 289.
Brunst 194. 201. 278.
bübeln 344. Bube 268 f. Bubentage 353.
buhlen 181. 211. 258. 326. Buhler 308. Buhlerei 278. Buhlin 188. Buhlinangesicht 194.
Bulle m. (Bullenbeißer) 208.
Busen 307. Busenfreund 178. Busenwallen 227.
Cherubim 43. Cherubinenflügel 285.
China, f. (cortex) 157.
Chronide 239.
Chronion 239. 337. Chronions 239. 321. 328.
dann (enim) 31, 30 u. oft.
Daum 209.
dax! 130.
Delfos 189. Repert. 94.
deren dat. sing. fem. 15, 15. vgl. Grimm WB. 2, 958, b.
deß (inde) 256. 285. Grimm WB. 2, 1027.
Dingel 352.
Dinten d. sing. 208.
Dintenlecker 244.
dißeln, düßeln iterat. von diezen, rauschen, murmeln: dem Voigeol ins Ohr gedißelt 50, 33. Hört doch nur den Kammerjunker düßeln. 343. Magistrat und Bürgerschaft düßelten Rache. Räuber, Schausp. 22. Schmid, Schwäb. WB. 122.
Donner. Donner alle! 350. Den Donnern 322. Donnerer 314. Donnergang 312. Donnerglocken 260. Donnerhöhe 292. Donnerhorn 289. Donnerkeile 255. 330. 341. Donnerkeulen 321. 336. Donnerlanzen 259. Donnern 210. 338. Donnerschlag 57. Donnerschleuderer 328. Donnersprache 228. Donnerstürme 312. Donnerton 133.
Doppelkopf 274.
Doria 166.
dorten 194. 292. 363.
drillen: drilling s. trillen.
dudeln 268. gedudelt 350. Dudeldum 255. Dudelei 223.
dumpfig 231. 342. dumpfigtief 284.
durchkommen particip 270.
durchnagen 278.
durchwähren 56, 6.
durchwamsen 251.
dürfen. dürfte 172. dörfen, 90, 7. M A 103. dörffen 139, 7. dörft M A. 102. dörfte 171. dörften 270.
Ebenbild 267.
eigenliebig, Rep. 168.
einbringen 244.
Einfaltspinsel 92.
einig (solus) 50, 12.
einkeilen 221.
einlullen 332.
einschmeißen 254.
einsegnen 350.
einspannen 344. 347.
einsten 211.
eintrillern 190.
eiterartig 54.
Eiterbeule 278.
Elementen gen. plur. 265.
ellenlang 300.
Elysium, Elysen. 256. 217. 237. 242.

254. 270. 311. 320. Elysiumssekunde 225.
Ender 301.
entblößen (Hochachtung) 290.
entgeistert 216.
entkörpert 216.
entleiden 326.
entnachtet 125.
entwischt 179.
Erden d. sing. 215. 268. Erdball 108. Erdbeben 336. Erdengötter 341. Erdenriesen 230. Erdenrund 275. 353. Erdenscholle 181. Erdensohn 239. 249. 278. Erderschütterer 124.
erknarren 305.
erlöschen trans. 170.
ermauscheln 189.
erweinen 298.
Erzt 156, 3.
Eumenidenpaar 211. Eumenidenruthe 229.
Evan 290. Evoe 290. 260.
ewig fruchtlos 297. ewig nie 249. 281. 342. Repert. 116. ewig niemals 328. Räuber Schausp. 159. ewig nimmer 187. 226. ewigströmend 280.
Falle (decipula) 230.
falten. gefaltete Hände 122. Die Hände gefalten. Räuber Schausp. 149.
Faust: mit Fäust und Ballen 245.
faullenzen 254.
Farren 305.
federleicht 354.
Federtrieb 210.
Felsen 121. Felsenader 224. Felsenhang 131. Felsenkraft 297. Felsenloch 353. Felsensteine 286. Felsenstücke 236. Felsenwüsten 219. Felsenzacken 323.
Feuerflammen 268. feuerflammend 319. Feuergeist 268. Feuergriffel 194. Feuerkelch 209. feuern 232. Feuerrad 322. feuerschwanger 337. feuertriefend 330. Feuerwunde 106.
Fieber 86. Fieberhitze 221. Fieberwut 278. fiebrisch 210.
Fiesko 166.
Finsternuß 217.
Flammen 302. Flammenaugen 286. Flammenkerzen 286. Flammenregen 259. Flammenschleuderer 315. Flammenschmerz 230. Flammenschwanz 300. Flammenwind 224.
flattern 294.
fleischen 252.
Fliegenreich 277.
fliehn (= fliegen) 209. 282. 285. 286. 308. Dem Tod entgegenfliehn. Troja 888. dreimal will ich in ihre Arme fliehn. Troja 1061.
flimmen 282. flimmt 223. Repert. 117.
flimmern 358.
flistern 189. 222.
flittern 304. Flitterruhm 264.
flockigt 291. 330.
flodern 230. flodern: flattern. Schmid, WB. 196. Josias Maaler u. Henisch unter flodern circumvolitare. Frisch 1, 273. Grimm WB. unter flodern.
Floh 255.
flöten 238. 249. 262. 263. 277. 355.
flug: mit fluger Eile. 86. flugs 124.
Flügelbote 256. 277.
fodern 206. 335. 343. fordern 216.
fortan 235.
Fortsatz 54.
frank und frei 223.
Franzosengräber 221. Franzosenhirn 221.
frei und flink 257.
Freudengelage 311. Freudgelage 207. Freudenquelle 228. Freudenthor 185. freudigmutig 285.
Freund 362. freundlos 260. 287. Freundschaft 285. 292. Freundsgaleere 282. freundlich thun 341.
fressend 278. fressendes 329. Fressen n. 201.
frohnen 207. 278. 298. 314.
Frost 350. frostig 265. 325.
Frühling 185. Frühlingsanmut 293. Frühlingskinder 276. Frühlingsmorgen 264. Frühlingsrosen 262. Frühlingssphäre 292. Frühlingsstrahle 289.
Fuge f. 283.
Fühlorgan 82, 14.

Fühlung 148.
fünf Fenster 255.
fünfzig 331.
funkeln. funkelnd 217. funkelt 342. funkelndlichter 218.
funken. funkend 217.
für (= vor) 344. für und für 60. 254. 262. 367. für der Zeit 265. fürbaß 269. Fürbild 216. fürnehm 262. 276. Fürwitz 206. 256.
Fürstenglück 342. Fürstengnade 223. Fürstengruft 230. Fürstengunst 252. Fürstenherzen 344. Fürstensiegel 189. Fürstenstadt 259.
Fußbreit, kein. 345.
gaffen 255. begaffen 307.
gäh 170, 24. 260. 283. Repert. 108. gählings 335.
galant 263. 351.
Galeere 195.
Galgen 129. 200. 223.
Galimathias 362.
Gallakleid 253.
Galle 163. 326. Gallenblase 53.
Galopp 233. 276. galoppieren 245.
gängeln 223.
gar 221.
Garonne 221.
garstig 188. 201. 245. 329. 350.
gaukeln 181. 273. 283. Gaukelbund 188. Gaukelrad 259. Gaukler 87. 181. 343.
Gaume d. sing. 284.
Gauner 181. vgl. Jauner.
Gebeinhaus 323.
Gebiete nom. sing. 182.
gegen c. dat. 65, 14. vgl. 23, 24, wo Hoffmeister geändert hat.
gehen: scheitern gehen. Repert. 104. verfliegen gegangen. Räuber Schsp. 19.
geheulergoßen 182.
geifern 180.
geil 186. 189. 194. 277. 278.
geilen: wo der Affe aus dem Thierreich geilet. 221. Ist schön Wetter, so geilet die Jugend heraus (aus der Kirche). Schmid, Schw. WB. 225. Frisch 1, 335.
Geisel m., IV, 76. Frisch, 1, 336.
Geisel, f., 240. 352.
Geist 298. Geister 209. Geisterreich 98. 285. Geisterschlacken 221. Geisterssonne 285. Geisterwelt 96. Geisterzusammenhang 98.
Gekrös 53.
gelblicht 53.
gelegenheitlich. Repert. 158. 190.
Gelehrten (docti) 263.
gelt! 193.
Gelust, m., 251. Gelustes 187.
Gemächt 300.
gen 265.
genade dich. 187.
Genie 298. Genies 221. 302.
Genick 346. Genickfang 202.
gern. Das schmeichelt unsern Ohren gern. 130. gerner 244.
Gerüste, acc. sing., 194.
Geschosse, nom. sing., 239.
Gesuche, acc. sing., 349.
Gevögels 215.
Gewälze 249.
gewittern 349.
Gewölber, acc. plur., 343.
Gichter 162. gichterisch 208. 299.
girren 234. 262. 263. 294.
gleichbalden 208.
Glieder (des Regiments) 231. 233.
Gliederschmerz 163.
glosten 184. glosten, ohne Flamme brennen. Schmid WB. 234.
glühen. geglüht 249. glühende 234. glühenden 231. glühendes 302, IV, 25.
Gold 185. Golddurst 201. Goldklang 151. Goldmacher 157. Goldstaub 87. goldgewebt 226. 316. goldig 200. golden, sich, 295.
Gott 231 u. oft. Götterbrod 314. Götterfunken 297. IV, 1. Götterkraft 268. Götterlarve 334. Götterpracht 320. Götterstz 282. 315. Göttersohn 337. Göttersucht 315. Götterstunden 283. Göttertrank 284. Göttertraum 284. Gotteslästerung 334. Gottesliebe 192. gottgeboren 250. 336. Gottheit 297.

Götze 121. 234.
Grabeshöhle 182. Grabeshügel 215. Grabgefährten 226. Grabgewölbe 108. Grabmal 106. Grabnacht 299. Grabschrift 288. 260.
grad über 253.
Grav 344.
Gram. grämen 300. gramentbunden 108. gramgebeugt 131. gramgeschmolzen 106. grämlich 351.
graß. grasser Sterbeblick 229. gräßlich 299.
Grauen 326. grauen 313. grauenvoll 288. 332.
Graus 256. grausen 108. 213. graus 299.
Greiner 344.
Grimm 264. grimm 229. grimmig 313.
Grimmdarm 53.
Grobian, n. plur., 245.
Groll 280. grollen 211.
Grotte 342. 351.
Gruftgewölbe 342.
Grüne, f., 215.
grunzen 269.
Gruppe 225. 284. 286. 343.
gucken 349.
Gurgel 130.
ha! 131. 217. 220. 222. 225. 239. 248. 254.
haarklein 201.
Hagel 265. Hagler 122.
Hain 264. 291. 305. Hayn 239. 277. Hayne 237. 294. Heyn 51.
Halmen, acc. plur., 312. 331.
halt: wenn eben halt ein Monat über ist 244.
halt! 231. 259. halt an! 275. 352.
halten. hielte 3. pers. sing. praet. indicat. 190.
handthieren 129. 244.
hangen 129. 170. 279. 347.
Hans Dampf 350. Hanswurst 344.
Harn 85.
hart an der Nase vorbei 200.
haschen 211. 351.
Haubt 87, 1. Haubtgeschäft 83, 22.
Hauf 345. zu Hauf 182.
hautganz 262. Hautschauer 200.
Hebammendienst 252.
Heimat 279. heimgehen 228. Heimweh 159.
heischer 232. heiser 201.
heiser (heißer) 278.
Held, acc. sing., 344. 347. heldenkühn 242. Heldenschwarm 347. Heldenstab 346. Heldenstärke 227. Heldin 259.
Helikon 202. 244. 335. Helikons 195. helikonisch 321.
hell. heller Ton 342. heller Hauf 345. heller Schweiß 354. Räuber Schausp. 165.
Hemdchen 188.
Henker 130. 230. 349. Henkershand 272.
herausplatzen 58. 367, 32.
herfür 214. 264. 265. 287.
Herz. unter dem Herzen 228. herzen 228. Herzbeutel 53. Herzenfeßlerin 240. Herzeinzige 208. herzlich 271. Herzstärkung 160. Herzvergifterin 226.
Heuchelung 366, 36.
heuer 306.
Himmel 27. 50. 213. himmelan 253. himmelaufschimmernd 215. himmelblau 224. 276. 293. Himmelmaienglanz 223. Himmelreich 236. 248. Himmelslüfte 264. Himmelsflammen 298. Himmelsohn 222. Himmelsruhe 219. 293. Himmelstochter 222. 237. himmelstürmend 222. himmelum 107.
Hintansetzung 143.
Hintermann 282.
hinunterstrudeln 260.
Hippe 190.
Hirt, acc. sing., 28, 46. Hirtin 289.
hoch. hochan 230. hochauf 230. hochgefüllt 353. hochgestudiert 261. hochveraltet 278. Hochzeit 266. Hochzeitfackel 211. Hochzeitfest 312. Hoheit 253. Hohenasperg 290.
hofiren (merdere) 254.
holde (: hold) 268. holdselig 218.
Hölle 207. Höllenbrief 253. Höllen-

göttin 246. Höllenſchmerz 106. 189. Höllenrotte 256. Höllenwunde 227. hölliſch 270. 278.
Hollunder 207.
Hollunken 213.
hopp hopp 276.
Horde 155. 156.
Hörenſagen 200.
Horn. Hörner 342. Hörner des Altares 342. Hörnerklang 346. Hörnerträger 351.
Hoſen 349.
hu hu hu 201. 208. huh 190.
hudeln 350.
Hüfte, acc. plur., 345.
hui 269. 331.
hum! 187. ein Hum! 276.
hundertrachigt 222.
Hunds ... 184. hundsvöttiſch 184.
Hunger 350. hungerglühend 222. Hungerwolf 201.
hura rax dax 130. hurrah 345.
Hure 189. 308. huren 129. Hurenwagen 187.
hurtig 194.
huſch 191. 207. 252. 351.
hußah 187.
Irrgeſtirn 221. Irreſonne 221.
jach 342.
jagen, c. dat., 239. Jagdenfeuer 342.
Jahrmarkt 45. 201. Jahrmarktsbudelei 223.
Jammerbüchſe 340. Jammerleben 347. Jammerton 222. 279.
Jauner 209. Jaunerbande 246. Jaunerhorden. Repert. 140.
jedermänniglich 269.
Jehovah 42. 182. 273.
jenſeits 292. c. dat. 259.
jezt 273. izt 261. 347. izo 261. jezo 333.
Jubel 222. Jubelbund 285. Jubelfeſt 299. Jubeljahr 222. Jubellied 101. Jubelruf 341. Jubelſang 50.
juch heiſa 201. juche 207. juchhe 257.
Jugend. jugendlich 274. jugendlichſchön 304. Jugendſchöne 266. Jugendtage 264.
jücken 254.
Jungfern 246. 250. jüngferlich 249.
Junker 213. 345.
kacken 213.
Kameraden 232. Kameradinnen 202.
Kämmtniß f. 147.
kareſieren 129.
kaudern 213.
keifen 257. Keiferin 327.
Keile 332.
Kenntniß 155. n. 152.
kerben 214.
kerkern 121.
Keulen 202. mit Jupiters Keule ſpielen. Räuber Schauſp. 70.
Kinderblick 229. Kinderſpiel 306. kindiſch 221. kindiſchſtolz 343. Kindlein 228. Kindsmörderin 226.
Kinnlade 170.
Kirchhofſtille 299. Kirchhofthüre 108.
Klagarie 234. Klagbericht 245. klagenreich 242. Klaggezetter 132.
kleben 323.
klecken 349.
klein. kleinkleine 325. Kleinmut 170. kleinmeiſteriſch 285. kleingeiſtiſch IV, 90.
klimmen 283. 301.
klimpern 202.
klingklang 186.
Klopfjagd 201.
knacken. knacken auf die lieben Beine 213.
Knaſterwolke 354.
knicken 230.
Kniffe 213.
knirſchen 302. 305.
Knorpel 81 f.
knotigt 251. IV, 74.
Kolben 252.
komiſchtragiſch 181.
König 207. Königsherzen 341. Königsſtädte 219. Königstochter 319.
Konterfei 179. 228. 269.
Körperweltgewühle 285.
koſten. koſtet dich wenig 55, 26. koſtet mich IV, 77. es hätte mich eine Thräne gekoſtet. Räuber Schauſp. 154. koſtet mir IV, 77.

kothignaß 350.
Kozytus 128. 190. 207. 217. 241. 259. 284.
krachen 300. 326. Dem Amtmann krachts im sechsten Sinn 193.
Kraftverlust 164. kraftgerüstet 179. kraft 339.
Krätze 163.
krampfigt 208.
kraus 268. kräuselt 342.
krebsen 206.
kreisen 182.
Kreislauf 164.
kreuz und quer 346. 349. Kreuzstandarte 200.
kriechen 231. 268. kreuch 132.
Krieg 223. 344. Kriegestanz 127. Kriegslied 344. Kriegsmann 345.
Kronion 328.
Kronos 315. 320. 326.
Krug 353. Der Krug spaziert so lange zum Born bis er splittert. 208.
krumm. manchen Hut krumm aufgesetzet. 212. borge von dem Bocksfußgotte einen krummen Mund. Schwäbischer Musenalm. f. 1782. S. 175. krümmen, sich, 66, 26. 289.
Kugel 259. 340. Kugelwaden 270.
kunder 280.
kühnlich 234. 344.
kupferreich 274.
Kürbiß 269.
laben 184.
Labyrinth, m., 89, 23. Labyrinthen 281. Labyrinthenbahnen 285.
Lacher 167.
Laffe 307.
länderbeschattend 219.
Lähmung 163.
langwührig 163.
Langenweile 208.
Lapperdan 257.
Larve 181. 315. 323.
Latwerge 252.
laufen. lauft (curris) 335. geloffen 262.
launicht 171.
Laura 209. 216. 236. 242. 259. 277. 279. 282. 295.
Laute, die, der Natur 135. 151. 219. 242.
Lebensfaden 235. Lebenslampenschimmer 298. Lebensodem 97. Lebensgeister 175.
Lecker 354. Leckerbißen 194. leckerhaft 202.
Leib (Schnürleib) Leiber 255. Leibarzt 251. leibhaftig 275. Leibeskraft 176.
Leichenalexandriner 202. Leichenflor 179. Leichenlager 106. Leichenphantasie 250. Leichenschweigen 299. leichenvoll 182. Leichnam 232.
leichtlich 81.
lermen 187. 332.
Lesung, m., 58, 16.
Lethe, m., 128. 172. 206. 208. 241. 317. Letheflus 128.
letzen 282. lezlich 191.
Leyer 187. 241. 260. Leyerklang 202. 224.
lichten 223. 295.
licht. lichter 221. Lichter 297. lichterloh 270. Lichtgewand 320. Lichtskönigin 219.
lieb 271. liebe Beine 213. Liebe 236. liebenswürdig 297. Liebenswürdigkeit 321. Liebesband 351. Liebesbrust 210. Liebesgeiz 308. liebeseufzend 294. Liebereiz 321. liebestrunken 294. liebevoll 358. liebewarm 294. liebäugeln 215. liebkosen 312. Liebling 215. 277.
Liedel 351. Liedergott 244.
linkswärts 132.
lobesan 303.
locker 212. 322.
lodern 210. 230. 296.
loh: der lohe Aetherstrahl Genie 298.
Löwengrimm 346. löwenstark 268.
lügten: wenn meine Augen mir nicht lügten 131.
lumpicht 267.
Luft 277. Luftseuche 157. lustfeiern 346. Lüfte 159. 246. lüftern 249. 270. 350. Lüsternheit 211. Lüftlingin 194. Luft

Pfiffe 213.
Pflug 247. 261. pflügen 297. pflügt man am Katheder 261.
Pfortader 163.
pfui 169. pfui doch 252. 326. 330.
Pfuscherheer 272.
Pharisäer 180. 186. Pharisäerlarven 343.
Philadelphia 216.
Phryne. Fryne 190. 259. 341.
Pilger 275. Pilgerin 322.
Pillengott 253. Pillenwaare 252.
pissen. gepißt 256.
pitschirt 193.
plerren 351. IV, 17.
platschnaß 349.
Platzregen 203.
plaudern 56. 218. 319.
Pöbelteufel 343.
Polster 316. 341.
poltern 341.
Pomp 273. pompend 341.
potz 193. potz gar 354. potz alle Donner 254.
pressen 206. Presser 344. Räuber Schsp. 155.
prunkieren 186. 244.
pudelnaß 349.
puh! 192. 201. 253.
Pult 254.
Pulverdampf 232. Pulverwecke (Salve) 282.
Purpur 284. 344. Purpurblut 296. purpursarb 353. Purpurflamme 210. 341. Purpurgewölk 215. purpurn 305. purpurisch 249. 295. 304. 320.
Putztisch 227. Putzwerk 201.
Qual 208. Qualentzücken 224. Qualerinnerung 229. Qualgericht 240. qualerpreßt 284. qualzermalmt 278.
queer 346.
Quirl 312.
quitt 226.
Rabenflügel 253. rabenschwarz 192.
Rachen 284. 301.
rachegepanzert 315.
Rahmen. Ramen 84, 21.
Ramler 244. Ramlerin 244.
rar 130.
rauch (horridus) 351.
rauchen 132. 278. Rauchwolke 305.
rauh 332. Rauhigkeit 83, 6.
Rechte. von deiner gewaltigen Rechte (manu dextra) 123, 78. bei dieser männlichen Rechte. Räuber Trauersp. 41. Iphigen. in Aulis 1131. Schubarts Gedichte 1829. 1, 6.
rechtswärts 132.
Regen 350. Regenbogen 218. 336. regenbogenfarbigt 297. Regenstrom 325.
reißen. rißne Saiten 190. Reißaus 213.
Reizeharmonie 295.
Riechorgan 82.
Rindfleisch 312.
Richtplatz 226. Richtschwert 227. Richtstatt 230.
Riese 221. Riesenarm 217. Riesenfall 210. riesenmäßig 235. Riesenpuppen 343. Riesenrüstung 315. 362. Riesenspanne 190. Riesentochter 273. Riesentödter 328.
ringeln 277. Ringeltanz 287.
Ringgang 209.
risch 328.
Ritz, m., 88.
Rolle (partes) 181. 301.
rollen 253. umeinanderrollen 168.
Roman 285. romantisch 249. Romanze 196. 251.
Rom. 132. 148. Römer 268. Römerblut 260. Römersmann 269.
Rose 308. Rosenarme 341. Rosenbette 259. Rosenbild 227. Rosenblume 264. Rosenblüthchen 294. Rosenketten 236. Rosenkleid 180. Rosenkranz 192. rosenroth 227. 320. Rosenschlaise 227. Rosenstrauch 241. Rosentage 249. Rosenthau 293. Rosenzeit 226. rosig 214. rosigt 190. rosichtgolden 219.
Rothgüldenerz 254. „Roth-gültig-Erz, aurum in terra venae auri, eine Art reichen Silbererzes, so braunroth und oftmals durchsichtig ist, wie ein Rubin.“ Frisch 2, 128.

Ruder 123. 268. Ruderſklaven 341.
Rücken 236. Rückenmark 268. Rückſicht 172. rück 283. rückgeſtalt 128. rückwärts 172.
rufen. rufte (clamabat) IV, 74.
ruhelos 289.
Ruhmſucht 301.
Ruhr 163.
Ruin 42. Ruinen 222.
Rumpf 227. 232.
Rund 297. Ründe 171. Rundgeſang 346.
Sächlein 200.
Säbelhieb 346.
Sackpuffer 200.
ſaftig 284.
Sage, die S. geht 250. 347.
Sago, ich ſchwoll wie Sago 55, 21. Das Schilleralbum lieſt: wie ich ſage. In Meyers Abſchrift iſt jedoch ausdrücklich beſtätigt, daß nur: „wie Sago" geſchrieben ſteht.
Saifenblaſen 354. vgl. 254. 255.
Saite 190. Saitenguß 217. Saitenharmonie 236. Saitenruf 224. Saitenſchwinger 351. Saitenſpiel 298. 333.
Salz 251. Salzfluth 120.
Sammetglieder 249. Sammetpolſter 255.
ſammten 312.
Sänftel 243.
ſanftempört 288.
ſatt (satis) 320. 350.
Sättigung 281.
Saturn 285. Saturnia 120. 124. 320. 327. Saturnius 330 f. Saturnus 190. 211.
ſaubrer Kerl 212. ſäuberlich 352.
Sauerbronn 251. Sauertopf 252.
ſaufen 129.
ſaugen 286. 295. ſängen 221.
ſauſen 213. ſäuſeln 304.
ſchachern 343.
Schadenfroh 270.
Schäfer 234. 331. Schäferin 330. Schäferhütte 358. Schäferſtunde 224.
Schaft 297.
ſchäkern 259.
Schale 283.
ſchallen, trans., 40, 10.
Schamade ſchlagen 193.
Scham 249. ſchamroth 234. Schamerröthen 245.
Schandenliſte 194. Schandſchrift 220.
ſcharf (Schlacht) 233; ſcharfgejagtes Blut 249.
ſcharmant 351.
ſcharwänzen 188.
Scharte 345.
Schauer 106.
Schauermiene 342. Schauerflor 106. Schauernacht 211. Schauernachtgeflüſter 217. Schauerſchlund 285. ſchauerlich 295. ſchauern 149. 273.
ſchaukeln 181. Schaukelgaul 354.
Schaz (amatus) 352. Schäzchen 299.
Scheere 234.
Scheiben, dat. sing., 255.
Scheidungen 160.
Scheidweg 187.
Scheitel, m., 123. Räuber Trſp. 89.
Schelmen, gen. sing., 228. Schelmerei 202. ſchelmiſch 187.
Schemel 340.
Scherben 252.
ſchielen 326. ſchielſt 185.
ſchier, imperat., 253.
ſchier (fere) 349.
Schiffsvolk 282.
Schlacht 233.
Schläfe 292.
Schlafgemach 343. 353.
Schlag fünf 252.
Schlangenherz 227. Schlangenkunſt 195. Schlangenwirbel 211. 343.
ſchlapp, ſchlappe Saiten 191; ſchlapp vom eiſernen Umarmen 341. Die Menſchheit erſchlappt. Räuber Schſp. 171. Meine Sehnen werden ſchlapp. Daſ. 207. erſchlappte. Kab. und Liebe 2, 3. Erſchlappung. Briefwechſel m. Körner 1, 22. Schlappheit. Daſ. 1, 164.
ſchlechterdings 196.
ſchleifen 121. 217. 343.
ſchleimicht 164.

schleudern 269.
schleudern 323.
schlimm 341.
Schlinge 207. 270.
schlirfen 182.
Schlückchen 180.
schlummern 287. Schlummernacht 151.
Schmachschrift 220.
schmachten 296. 329.
schmälen 248.
Schmaz (basium) 352.
Schmerzen, n. 170 und oft. Schmerzgefühle 229.
schmettern, zu Boden 268. schmettert (Musik) 231. 342.
schmieden 340.
schmiegen 261.
schmieren, die Sohlen. 180.
Schminke 239, schminken 244.
Schmeichler 308. Schmeichelei 303. schmeichlerisch 284.
schmeißen 346, einschmeißen 254.
schmelzen trans. 254. schmilzt 237.
schmollen (subridere) 240. 284. Frisch 2, 209. Schmid 472. Man schmollte über dein Rescript. Räuber Schsp. 22. niederzuschmollen in der Menschheit reißenden Strudel. Fiesko 3, 2. 3, 10.
schnakisch 188.
schnalzen 208.
schnappen 128.
schnauben 305.
Schnecke 353. Schneckengang 133.
Schnee 308. Schneemänner 202. überschneit. 181.
Schnitter 312.
schnöde 343.
schnurgerade 196.
schnurren 108.
schollern 108.
Schöne (pulchritudo) 218. 298. 351. Schönen (pulchris) 186.
Schopf 273.
Schöpferfluß 268. Schöpfungssturm 217. Schöpfungswerk 221.
Schoppengläser 218.
Schoß. Schoos 247. 324. Schooße 214. 228.
Schranken 283. schrankenlos 35.
Schreiber 276. Schreiberseele 2
schröcklich 230. 264. 299 (schrecklich); schröcklichmalend 27.
schroff 340.
schrumpfen trans. 189. 259. 158.
schuld 184. 221.
Schulz 251.
Schurke 258. 345.
Schutt 269.
Schutzgeist 291. Schutzkräfte 81 f.
Schwaben 52. 243. Schwabenland 34. 347.
Schwager 201. 208. 213. 244.
Schwalbe 308.
Schwanenhals 320. Schwanenlied 27.
schwanger 250.
schwanke Throne 181. 186. Schwank 213. schwanken 255.
Schwärmer 296.
Schwarze, der 130, schwarzblau 53. schwärzen 228.
schwatzen 252.
Schwefel 253.
Schweifen, der Locken, 227.
schweigen, trans. 321.
schweiniglich 269.
Schweißtropfen 354.
Schwelgerei 221.
Schwelle 283.
schwellen 55. 260. 297.
Schwerdttanz 345.
schwermüthig 287.
schwimmen. schwam: Bräutigam 320. schwamm: Schaam 249.
Schwindel 260. schwindeln 235. 348.
schwingen, er schwung 346. Schwung 191.
schwirren 234. 283. 294.
Schwülle 263.
Schwürigkeit 89, 34. schwürige Lande. Repert. 138.
Sclav 279. 341. Sclavenknie 242. Sclavenmauern 250.

sechszehn 323.
Seele 216. Seelenlust 174. Seelenreich 287. Seelenschmerzens 161. seelenvoll 216.
segeln 275. Seglerin 275.
sehen: bleich sehen 161. sahe (videbat) IV, 35. — Seher 287.
Sehne 179. 299.
Seiger 191.
Seile 302. Sail 213. IV, 74. Todenseil 108.
seicht 307. seichter Tropf 213.
Seidenglanz 300. Seidenhaar 270. seidenweich 320. Seidenwurm 300.
selber (ipse) 343. selbst (adeo) 275.
Senne 210. 249.
Sense 285. Sensenklang 229.
Serail 188. Seraile 344.
Seraph 287. Seraphim 43. 216.
Seuchen 221. 299.
Seufzergen 293.
Sichel 312.
sichtbar 310. sichtbarlich 327.
Siebenhügelstadt 131. Siebensachen 257. Siebenschläfer 342. Siebenstern 256.
siecher Mann 192.
Sieg 41. 100. Sieger 279. Siegesgeiz 189. Siegeskranz 345. Siegeslied 335. Siegespauke 342. Siegeston 268. Siegeswagen 314. Siegfrohlocken 339. siegfrohlockend 332. siegjauchzend 329.
Silber. Silberbach 242. Silberblick 221. silberfarb 304. Silbergeld 202. Silbergürtel 280. Silberhörner 244. Silberklang 320. silberklar 295. Silberlocken 292. Silberquelle 297. Silberton 185. 190. Silbertöne 224. 262. Silberwogen 320.
Simpel 171.
sinken. er sunk 346.
Sinn. dem Amtmann krachts im sechsten Sinn 193. Sinnen nom. plur. 332. Sinnesfreuden 264.
Sirenensang 190.
sittsam 357.
So — als: so Engel als Teufel 292.
Sohle 130. 224. Solenleder 262.
Sokrates 62. 221.
Sommerhut 307.
sonder 300.
Sonne 214. Sonnenaufgangsglut 295. Sonnenball 248. Sonnenbild 260. Sonnenfeuer 234. Sonnenflug 362. Sonnengesang 265. Sonnenglanz 239. Sonnenhelle 295. Sonnenhimmel 93. Sonnenhöhe 259. Sonnenhügel 241. 281. Sonnenpracht 211. Sonnenreich 132. Sonnenroß 302. Sonnenrosse 239. Sonnensitz 218. Sonnenstäubchen 210. Sonnenhut 307. Sonnentempel 179. Sonnenwandrer 275. sonngepflastert 262.
sonsten 15, 15. Repertor. 189.
sorgenschwer 287.
spaßen 342. Späße 261.
Specht, lockrer, 212.
Speck 212.
Sphäre 210. 285. Sphärenharmonie 320. Sphärenwirbel 239.
Spiegelfluß 270. Spiegelgold 253. Spiegelmeer 128. Spiegelwelle 295.
spielen 274, den Galanten sp. 351.
Spindel 187.
Spinne 300. Spinngewebe 300. Spinnewebe 234.
spinnen. spinntest (spannst) 235.
Spinoza 226.
Spionen acc. plur. 207.
spitzgeöhrt 350. spitzen, das Maul 348. Spitzfindigkeit 164.
Spleen 341.
Splitter 252. splittern 192. 208. 261.
Sporn 158. 239. 256.
Sporteln 200.
spreißen 234. 354. Frisch 2, 307.
springen 232. 260. Die Brunnen sp. 256. er sprung 179. sprang 345. Springer 245.
Spröde. 352. Sprödigkeit 325.
Sprüchwort 200.
sprudeln 190.
spuken 350. 193. spüken 251. 207.
Spur 283. 322.
Staatsfiebern 201.

Stab 305.
Stachelborſte 343.
Stadt 215. Stadtausrufer 312. Stadtviſiten 203. Städtler 346. Städtlerſchopf 345.
ſtammen 266. Stammväter 155.
ſtarr beharren 326. ſtarrte 225. Starrſinn 357.
ſtaubgebildet 314. ſtäuben 183.
Staude 349.
ſtaunen 221. 325.
ſtehen: ich bin geſtanden 200. ſtünde 300.
ſteil 242.
Stein und Stock 349 vgl. 213.
Stekengaul 352.
Stella 288.
Stempel 267. 290. 315.
ſterben. ſtirbet 190. Sterbeblick 229.
Stern (stella) Sternen an 41. Sternenbahn 242. Sternenbühne 237. Sternenhimmel 93. ſternenleer 274. Sternenmeer 241.
Stern (pupilla) 81, 23.
ſteuern 275. 297. Steuer 332.
Stich, im St. laſſen 86, 17.
ſticken, geſtickt 277.
ſtiefmütterlich 171. Stiefſohn 202.
Stilet 200.
ſtinken 253. 278.
Stift 178. Stifter 140. Stiftungsſtunde 60.
Stock und Steine 213. vgl. 349.
ſtören (volvere, vertere) 286. 354. ich durchſtöre meine Papiere IV, 40.
ſtörrig 302. 342.
ſtoßen, vom Lande 132; wo die Flut ſich ſtößt 342. Stößer (accipiter) 192.
Strafloos 298.
Stralenblicke 286. 296. Stralenquelle 295. ſtralenquillend 333. Stralenſtrom 265.
ſtrampfen 233. 305. Friſch 2, 343. Schmid, Schwäb. WB. 512.
ſtranden 342.
ſträuben 234.
ſtreichen, durch die Luft 106, durch die Hütte 149.
ſtreiten. unſtrittig. Repert. 196.
Strom. Ströme Bluts 220. ſtromweis 180. ſtrömt 291.
Strudel 124. 225. ſtrudeln 275, ſtrudelnd 283, geſtrudelt 190. hinunterſtrudeln 260.
Strumpf 249. IV, 18.
Stube 269. Stübenthüre 300.
Stück Wegs 262.
Stuffe 287. Das Schwäb. Magazin 1777, 167 unterſcheidet: „Stufe scrobs; Stuffe gradus.“ Schiller benutzt nur das letztere Wort und ſchrieb wohl immer Stuffe.
Stuhl: zwiſchen beiden Stühlen niederſitzen. 348.
Stumpen 208. ſtumpf 297. ſtumpfen 186. Stümper 343.
Stunde. Stündchen 206. Stündlein 130. Stundenglas 190.
Sturm (impetus) 200. Sturmwind 182. 183. Stürmebändiger 121. Sturmvaterland 121. ſtürmend 235. ſtürmete 249.
ſtutzen 325. 187. Stutzer 213. Stutzerwitz 234.
ſtützen 336. ſtützte 253.
Sucht, die fallende, 169.
Südes 121.
Sultan 342.
Sulzen 251.
ſumpficht 166.
Sünder 276. Sünderin 298. Sündenfall 200. ſündiglich 269.
ſüß. ſüßer 235. 277. ſüſſen (edulcare) 263. Süßling 203.
Tag, am Tage 207, in den Tag 352. Tageslicht 275. Taglöhner 176. tagend 265.
Talisman 194. 200. 268.
tändeln 211. 257. 341.
Tannenritzen 304.
Tanz: Da haben wir den Tanz 208. herben Tanz thun 243.
Taſchenſpiegel 192.

Täubchen 293.
Taumel 294. Taumelkelch 187. Taumeltrank 100 317.
tausendfach 287. tausendjährig 274. tausendpfundig 342. tausendrörigt 280. 342. Tausendsakramentsstreich 184. tausendzüngig 319.
Teckathen (Stuttgart) 51. Tekerenkel. Schwäb. Magazin 1777, 305.
Teufel, 292. zum T. 218. 269. Teufelskind 350. teufelvoll 181.
Teutsche 87. teutsch 208. 248. 268. 352. 353. 355. Teutschland 59. 166. 202.
Thale, n. plur. 218.
Thatenberge 179. thatenlechzend 302.
thauen 295. thauig 218.
Theaterminotaure 341.
Thetis 325.
Thiermutter 152. Thierreich 221. thierisch 250.
Thon 314.
thöricht 337.
Thräne (meistens Träne) 48. Thränenlasten 286. Thränenwellen 217. tränend 284.
Thronen nom. plur. 215. Thronvakaturen 201.
thun. thät 243. 259. 269. 347. thäten 269.
thürmen 273. thürmt 297. thürmend 222. 261. thurmumrammelt 222.
tilgen 210.
Tithon 241.
Tobsucht 163.
Tod 190. Todesblock 227. Todeslanze 127. Todesnachen 223. Todesrache 324. Todesriegel 182. Todeswonne 225. Todtenband 227. todtenblaß 287. Todtenchor 227. Todenflor 305. Todtenpomp 106. Todtengesichter 231. Todtengräber 233. Todtenhaus 288. Todtenkasten 342. Todtenseil 108. Todennacht 296. Todtenreich 235. Todtenscheere 235. Todenspeer 297. Todtenstille 288. Todtlachen 184. tödlichlieblich 228.
Tollheit 221.
Topf 335. Töpfer 335.
traben 352.
Träger 182.
Trank 297. Tränke 245.
Traubenhügel 290. Traubensaft 130. Traubenschaum 353. Traubensohn 130.
Trauerhaus 184. Trauerlauf 184. traurigmahnend 282.
treten: trettet 186.
Trieb (comitatus) der Helden 346.
Trift 335.
trillen (rotare) 212 ff. trillte 351. Triller (rotatio) 212. „Triller, eine mit Latten verschlossene aufrecht gestellte Drehwalze, worin muthwillige Polizeiverbrecher stehend umgetrieben werden.“ Schmid, Schwäb. WB. 140.
Triller (vox crispata) 299. Mbr. Schsp. 201.
Trillingsbrache 223. Trillingsstirn (Triones) 322.
trippeln trans. 259.
Triumf 249. Triumfgesang 233. triumpfst 186. triumfte 189. triumfieren 339.
trommeln 342. Trommelhaut 130. Trommelwirbel 231.
Trompete 230.
Tropf, seichter 213, dummer 252.
Tropfe (gutta) m. 295. Tropfen (gutta) 270. getropft 354.
trotz praep. 300. 354.
Trümmer 220. 281. 298. trümmernd 210.
tummeln 201. 213. 252. 350.
Tyrann 268. 269. Tyrannengut 132. Tyrannensteuer 283.
über (vorüber) 244, (gegenüber) 253. überblieben particip. 220. übereffen 201. überfließen 227. 290. überfügeln 314. übergipfeln 323. übergolden 342. überlaufen 184. überlermen 186. überley 247. übermachten 120. übermeistern 124. überraschen 234. 258. Ueberrock 349. überrumpeln 161. überschneyt 303. überschwanken 283. Ueberschwemmung 323. Ueberschwung 210. überwallen

210. 318. überwinden 343. überwirbeln 279.
Ufer 330.
Uhrenketten 253. Uhrwerk 189. 210.
Uhu 353.
um und um 322. umarmend 263. 268. 285. 286. umflattern 227. umgießen 262. umhalsen 180. 330. umhüpfen 262. umirren 237. umknallen 326. umperlen 342. umrauschen 266. umrollen 284. 326. umrütteln 286. umschlagen 249. umschweben 263. umstilpen 212. umstören 354. umstricken 229. umstrudeln 220. umtrillen 212. umwälzen 212. umwehen 263. umzingeln 277.
unabsehbar 215. unabsehlich 231. unaussprechlich 219. unbefleckt 278. unbesorgt 259. unbrauchbar 247. undankbar 342. Unendlicher 273. Unendlichkeit 273. 275. 287. unentbehrlich 247. unersättlich 281. Unfug 191. ungeduldig 286. Repert. 166. ungefragt 310. ungegrüßet 237. ungeküsset 237. Ungeheuer 222. ungeheure 273. ungern 59. 224. ungern oder gern 256. Ungestüm, n, 216. 346. ungestüm 181. ungeschliffen 245. ungetreu 278. ungewiß 181. Unhold 342. unmaßgeblich 254. unnachahmlich 242. unsanft 330. Unschuldssitten 358. unschuldsvoll 284. 289.
unser einer 243. u. eines 262. u. einem 262. unserer 175.
unsterblich 248.
Unstern 300.
Untersangen 284. untergraben 295. Unterhaus 256. unterirdisch 201. Unterschied 273. 309. untertauchen 287. unterthänig 240. untrennbar 310. unüberschwänglich 319. unwandelbar 265. unwirthbar 203. unwissend 289.
Urenkel 155.
Vater 264. Vatern (patri) 252. Vätter (patrum) 179. vgl. Mütter. — Vatergefilde 122. Vaterland 260. Vaterstadt 220.
Venus 191. 194. 223. 303. 314. Venusfinger 189. Venusrichter 194. Venuswagen 186.
Verächterin 248. verblassen 259. verblenden 324. verblinden 281. 298. Repertor. 154. Verdauung 201. Verdeke, acc. sing. 282. Verderber 296. verderben 340, verderbengeifernd 222. verdienstreich 125. verdunkeln 324. verfeinern 320. verfinstern 335. verflechten 280. verfliegen 305. vergällen 228. 353. vergebens 266. vergesellschaften 173. vergessen, c. gen. (mein vergessen) 225. 227. 332. vergiften 297. Vergleichung 244. vergolden 284. vergölden 28. vergöttern 342. verhallen 312. Verhängnuß 122. verhehlen: die verhohlenste Quelle 172. der verhohlenste Winkel 157. verhexen 188. Verhör 188. verhunzen 269. verirren: die gutartigen Säfte verirren 160. Laß einen Wassertropfen in deinem Gehirne verirren. Räuber Schsp. 193. verkaufen 283. verlaßne Saiten. Repert. 160. verloffen 276. verlüderlicht 269. Verminderer 200. vermischet particip. 169. vernehmen, sich v. lassen 300. verneinen 240. 277. 284. 298. vernichten 259. Vernichtung 338. verprassen 225. verrammeln 222. verriegeln 319. verrucht 277. verscherzen 269. verschloßne Küsse 333. verschnaufen 292. verschoben 320. verschollen 218. Verschwender 247. versetzen (respondere) 340; was dir die Sprache versetzte. 55, 23. verschönen IV, 35, 28. verspritzen 227.
Verspruch 13, 19; dem Verspruch beizuwohnen. Wagner, Reue nach der That 4, 1.
verstäuben 301. versteinern 320. Verstopfung 163. verstören 162. Verstoß 301. Verstummer 342. vertrackt 350. Vertrag 352. vertraulich 291. verüben 189. verwachsen 248. Verwesung 295. verwest 279. Verwüstung 232. verzehren 288. 170. verzerren 170.

verzeuch 331. verzweifeln 270. Verzweifelung 229.
Vieh 170. viehisch 170. Viehmaskirung 188.
vier, auf vieren gehen 188.
Volkbeherrscher 188. Volkregierung 188.
voll c. dat. IV, 77. Vollendung 179. 285. Vollendungsgang 285.
Völlerei 201. völlig (impletus) IV, 77.
von — zu, von Reich zu Reich 220, von Heer zu Heer 232, von Ploton zu Ploton 232, von Hof zu Haus 254.
vorfallen (der Schlagbaum) 276.
voran 256. 276. voraus, im 306. vorerst 255.
Vorgebürg 195.
Vorhang 298. 340.
Vormann 232.
Vorrath 306.
Vorschauer (horror) 167.
Vorwurf 259.
vorüberrollen 348.
Vorurtheil 222.
Waage 343.
Wachs 252. wächsern 330.
Wacht 268. Wächter 298.
Wade 208. 276.
Wagenburg 200. Wagenthron 239.
Wahlplatz 200. 341.
Wahnsinn 280. Wahnwitz 223.
Waise 131. 228. Waisenthräne 222. nach waisenden Aeonen 51.
waldigt 166.
Waldungen 305.
Walhallas Ruh 108; W's Wonne 128.
wallen 124. 236. 242. Waller 275.
wälzen 215. 254. 277. 278.
Walzer 346.
Wams 349.
Wanderer 266.
wandeln 275.
Wandung 124.
Wange 282. 284. Wangenröthe 296.
Waschweib 213.
Wasserbette 353. Wassergebirge 124. Wassergott 124. Wassernoth 206. Wasserstoß 195. wässericht 164.
weben trans. 218.
wechseln 232.
wegbetrügen 298. 323. -dünsten 85, -hauchen 259. 332, -lachen 193, -rinnen 223, -schenken 352, -träumen 332, -wirbeln 225.
Wegsprung 367.
wegen den Carmen 184.
Weh 340, wehbelastet 319, Wehgeheul 130.
Weibchen 257. 353, Weib und Kinder 231, Weibsgesicht 270. Weiberrock 189.
weichen (emollire) 125. weicharmigt 330.
weiblich 352.
Weihrauchduft 260. 316.
weinen 260. Weiner 131.
Weisen (modos) 357.
weißt s. wissen. — weißlicht 227.
Wellenschwarm 266.
Welt 270. 348. Weltall 215. Weltbau 334. weltbelastet 332. Weltenbrand 211. Weltfiber 88. Weltenmeister 287. Weltenraum 285. Weltumsturz 264. Weltgeschichte 302. Weltgewimmel 297. Weltkugeln 201. Weltpopanz n. 190. Weltregierer 179. Weltregierung 332. Weltsysteme 210. 275. weltumwandelnd 219. Weltzernichter 280.
wenden: wohin soll ich wenden am elenden Stab? 305.
Wesen 280. Wesenlenker 285. Wesenreich 333.
West 123. 241. Westwind 180.
Wettersturm 122. 344. Wetterwolke 231. wettergesammelt 124. Wetterleucht 231. Wetter auch! 350.
Wicht 350.
wiehern 305. 343.
willfuhr 59, 7.
wimmeln 216. 299.
wimmern 129. 295.
Wind und Wetter 124. Windgeschlecht 124. Windgott 122. Windsbraut 346.
winseln 228. 278. 346.
Winterbeule 350. Winternacht 238. 353. Winterssturm 297. Wintertag 303.

Winterwolke 266. Winterwolkenthron 248. das winternde Gefilde 353.
Wirbel 209. 217. 248 (Tanz). 343. W. der Wogen 124. Wirbelwind 335. Räuber Schsp. 153. wirbeln: gewirbelt 128. 304. wirbelt 123. 215. Räuber Schsp. 153. Wirbelgang 216. Wirbelschwung 248. Wirbeltanz 224.
Wirth 293. wirthschaftlich 220.
wischen 247.
wissen: er weißt (seit) 167, 5. 240. 267, 15. 354. Repert. 97. 102. 148. 161; Räuber Schsp. 153. seit dem Ende des 15. Jhdts. bei alemannischen Schriftstellern üblich. vgl. Kehrein Gramm. der deutschen Sprache des 15—17. Jhdts. 1, 283. Hahn neuhochd. Gramm. 137. Schmeller, Mundarten Bayerns 339. Tobler, Appenzeller Sprachschatz 451.
wittern 207, nach Dinten 208.
Wochenblatt 312.
Wol! 244. wol oder übel 252. Wohlgefühl 164. Wohlgerüche 263. wolgemut 269. wohlweislich 252.
wölben. gewölbt 357. Gewölber 343.
Wolke 313. Wolkengruft 266. wolkenlos 260. Wolkenspitze 304. Wolkenwiege 265. wolkigt 232. 301. wolkicht 315.
Wollust 148. 227. 228. 279. 331. Wollustflammen 107. Wollustfunken 224. Wollustseufzergen 294. Wollustwellen 280. Wollüstling 148. 268. wollustheiß 224. wollustschwellend 331. wollusttrunken 278. wollüstig 249. 277. 279. wollüstiges 283. wollüstigen 286.
Wonne 281. Wonnefülle 216. Wonnerausch 332. Wonnespiel 242. Wonnethränchen 294. Wonneträumen 229. wonnevoll 291.
woogen, sich 232. woogend 282. Woogen 179. wogicht 120. 125.
wuchern: überm Grabe wuchern deine Schmerzen. IV, 28; wuchernd 296; Wucherer 234.
Wunder 280. blaue Wunder 272. Wunder nehmen 246. Wunderbaum 284. Wunderding 300. Wundermann 256. Wunderpolychrest 201. wundergroß 348. wunderherrlich 234. wunderviel 244.
Würden 353. Würdenschänder 353.
Würfel 232. Würfelspiel 231.
würgen 229. 272. 279. 319. 352. Würger 182. 230. 279.
wurmen: das wurmt ihm 345.
Wurm 326. Würmgen 348. Würmerfraß 315.
wurzeln: gewurzelt 224. wurzle mir's aus dem Herzen. 58, 23.
Wurzellexikon 266.
Wut 192. Wutverlangen 279. 281.
wüst: wüste Augen 326. wüste Pfützen 181. wüster Vogel 214.
Wüstenei. 121.
Zackenfels 273. Zackenzähne 222.
Zähen 170. 253.
zäh: zähe Säfte 254.
Zähre 230.
zahlenreich 290. zalenlos 287.
zalen, einen 253.
zanken 283.
Zauber 336. Zauberbild 320. Zauberin 314. Zaubermacht 217. 240. Zauberfiegel 342. zaubern 358. zauberisch 314.
zaudern 338.
Zaun 285. 302.
Zebaoth 273.
Zecher 260.
zehen 276. zehenmal 270. zehntausendfach 331.
Zeiger 226.
Zeitstrom 261. Zeitungsschreiber 208. Zeitvertreiber 303.
Zelle 171. 181. 191.
Zelt 347.
zerbersten 328. zerfahren 176. zerfallen 176. zerfasern 162. 172. zerfließen 220. Zergliederer 86. Zergliederungskunst 86. zerknicken 264. 277. Zermalmung 330. zermartern 319. Zernichtung 59. 278. zerrinnen 280. zerscherben 214. zerschmelzen 329.

zerſchmettern 339. zerſtäuben 265. zerſtieben 301. Zerſtörer 291. zertrümmern 300. zerzauſen 276.
Zeugin 327.
Zier 321.
Zinken 342.
Zinſen 296.
Zirkel 209. 296.
ziſchen 308.
Zitternadel 192.
Zobel 202. 203.
Zofe 192. 316.
zollen 253.
Zopf 189.
Zorn 313.
Zoten 342.
Zottenthier 351.
zubenamſen 251.
Züchtling 251.
Zug 215. 218.
Zügel 302. 332.
zulispeln 325.
zündeln 255.
zünden 353.
zureiten 257.
zurücke 325. zurückgegloſtet 284.
zuſammenſchwören, med. 298.
Zuſpruch 188.
Zuwachs 173.
Zwerg 221.
Zwirn 235.
zwirbeln 213.
zwo 313. 349. zwote 323. Schiller unterſcheidet noch, aber nicht jedesmal, zwiſchen den Geſchlechtern zween (200), zwo und zwei, gebraucht auch, neben dem femininen zwote, für alle Geſchlechter zweite, nie aber zweete.

Schillers

sämmtliche Schriften.

Hiſtoriſch-kritiſche Ausgabe.

Im Verein mit

A. Elliſſen, R. Köhler, W. Mülbener, H. Oeſterley, H. Sauppe und W. Vollmer

von

Karl Goedeke.

Zweiter Theil.

Die Räuber. Wirtembergiſches Repertorium.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1867.

Schillers

sämmtliche Schriften.

Hiſtoriſch-kritiſche Ausgabe.

Zweiter Theil.

Die Räuber. Wirtembergiſches Repertorium.

Herausgegeben

von

Wilhelm Vollmer.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1867.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Vorwort.

Der zweite Theil von Schillers sämmtlichen Schriften umfaßt die doppelte Bearbeitung der Räuber und Schillers Beiträge zum Wirtembergischen Repertorium. Die Räuber, sowohl das Schauspiel als das Trauerspiel hat W. Vollmer bearbeitet; seine Genauigkeit und Ausdauer wird der gerechten Anerkennung nicht entbehren. Das ganze zugängliche Material ist erschöpft und aus den angezeigten Quellen wird nichts nachzuholen sein. Leider aber ist es bei dem Schauspiel nicht vergönnt gewesen, das ganze Material zu benutzen. Bekanntlich hat Schiller während des Drucks seines Räuberschauspiels auf Zureden seiner Freunde und aus eigner beßrer Erkenntniß manches geändert und gemildert, so daß die Ausgabe, die mit dem Druckort Frankfurt und Leipzig 1781 erschien und jetzt als erste gilt, eigentlich schon die zweite ist. Sieht man die typographische Einrichtung dieser Ausgabe, von der die Verlagshandlung drei Exemplare besitzt, mit denen ebensoviele aus öffentlichen Bibliotheken verglichen sind, ohne daß sich irgend eine Abweichung ergeben hätte, aufmerksam an, so findet sich, daß einige Bogen, nämlich der zweite, vorletzte und letzte, viel splendider gesetzt sind, als die übrigen. Zwischen den einzelnen Absätzen sind große Zwischenräume, die darauf hindeuten, daß im fertigen Satz bedeutende Kürzungen vorgenommen sind, die, um nicht allzuviel zu umbrechen, durch Zwischenschlag ersetzt wurden. Von den bereits abgezogenen Bogen hat sich, durch Zufall oder durch Veruntreuung in der Druckerei, der eine und andre erhalten. Bekanntlich existieren zwei Exemplare der unterdrückten Vorrede, die im Facsimiledruck durch den Senator Culemann in Hannover allgemeiner zugänglich gemacht ist. Aber

auch von dem zweiten Bogen der unterdrückten Fassung hat sich ein Exemplar im Privatbesitz erhalten, das der Benutzung für die gegenwärtige Ausgabe, aller gemachten Anstrengungen ungeachtet, vorenthalten ist. Ich habe es selbst vor Augen gehabt und damals, bei einer flüchtigen Durchsicht, gefunden, daß die Abweichungen mehr auf ästhetischen als in ethischen Gründen beruhen, andre aber völlig unerheblich sind. Denn ob Franz am Schlusse der ersten Scene S. 17 ab oder Ab in ein Nebenzimmer geht, ist sehr gleichgültig für den Text, freilich für die Constatierung abweichender Drucke schon allein entscheidend. Anders verhält es sich mit den Abweichungen auf S. 29, wo Schwarz in der bekannten ersten Ausgabe den Brief ohne Weiteres übergibt, in dem unterdrückten Bogen aber erst nach längerem Sperren und Zerren sich durch Moors energisches mit gezognem Degen unterstütztes Drängen abpressen läßt. Diese Anführungen genügen, um denjenigen, der etwa noch ein zweites Exemplar dieses Bogens besitzt, von den Eigenthümlichkeiten desselben zu vergewissern und zur Mittheilung desselben zu veranlassen.

Andrer Art sind die sonst noch bezeugten Umarbeitungen, von denen bei der Behandlung des Textes keine Rechenschaft gegeben werden konnte; sie betreffen Aenderungen, die vor dem Drucke, noch im Manuscripte, vorgenommen wurden. „Der Auftritt, erzählt Petersen im Freimüthigen (1805. Nr. 220. Montag, den 4. Nov. S. 463), da die Räuber mit Karl Moor in's Nonnenstift, wo Amalia war, mit Waffengewalt eindringen, und der Geliebte im Gotteshause, wo die Vestalinnen beten, die Geliebte zum Eigenthum fordert, oder, im Falle der Weigerung, die Kirche auf Einen Wink zum Bordell' umzuschaffen droht, war gräßlich."

Bei der Bearbeitung des Trauerspiels ergab sich durch die Genauigkeit der Vergleichung, daß gleich von der ersten Ausgabe 1782 ein zwiefacher Druck vorhanden ist, ebenso von der Ausgabe vom Jahre 1802; jene sind mit A und B, diese mit F und f bezeichnet. Als Joachim Meyer das Trauerspiel in Schillers Werke (1860) aufnahm, legte er ein Exemplar von f für den Druck zum Grunde; so daß die Eigenheiten, die M eingeführt zu haben scheint, sich meistens in f finden und daraus erklären. Wo M von F abweicht, stimmt

f in der Regel mit ihm überein. Möglich, daß auch von C D E doppelte Ausgaben vorhanden sind, die, trotzdem sie dieselbe Jahreszahl tragen, in Einzelheiten abweichen. Mehrfach verglichne Exemplare ergaben keine Verschiedenheit. Die Entdeckung solcher Doppeldrucke ist nur vom Zufall zu erwarten und wird erst jetzt, wo die Abweichungen der Ausgaben, die verschiedne Jahreszahlen tragen, angezeigt sind, sich mit Leichtigkeit ergeben. Solche Doppeldrucke, die Seite für Seite und Zeile für Zeile übereinkommen, in einzelnen Worten aber oft nicht unwesentlich verschieden sind, gibt es von Fiesko, Kabale und Liebe, von der Geschichte der Verschwörungen, von allen vier Bänden der kleineren prosaischen Schriften, der Jungfrau von Orleans und vielleicht von noch andern Schriften und Werken Schillers. Wo sich also Abweichungen von hier verglichnen Ausgaben zeigen, denen die in der Variantenlese dieser Sammlung gemachten Notizen zu widersprechen scheinen, ist ein derartiger Doppeldruck vorauszusetzen und der Sache weiter nachzuforschen. Daß solche etwa vorhandne Doppeldrucke unberücksichtigt geblieben, beruht weder auf einem Mangel an Genauigkeit in der Benutzung des vorhandnen litetarischen Materials, noch auf Sorglosigkeit um Vermehrung desselben, sondern darauf, daß ohne eine kritische Ausgabe, wie die gegenwärtige es ist, die Existenz jener Doppeldrucke nur mit Hülfe des Zufalls zu ermitteln war. Die Schillerbibliographen werden fortan eine viel umfangreichere Aufgabe zu lösen haben als bisher, da sie sich um den Inhalt, nicht mehr allein um Titel und Seitenzahlen zu kümmern haben; unsre Arbeit wird Ihnen die Schwierigkeit aber wesentlich erleichtern.

Der wohlwollenden Bereitwilligkeit der Mannheimer Theaterleitung verdanken wir die Mittheilung der dortigen Theatermanuscripte der Räuber und des Fiesko. Zwar lagen zwei im Besitz der Verlagshandlung befindliche vollständige Abschriften der Räuber vor, eine, welche Joachim Meyer hatte anfertigen lassen, eine andre von A. Schloenbachs Hand, beide aber erwiesen sich als ungenügend. W. Vollmer gebührt das Verdienst, diese Manuscripte sorgfältig und zuverlässig bekannt zu machen.

Die Stücke aus dem Wirtembergischen Repertorium habe ich hinzugefügt; der Herausgeber der Räuber trägt keine Verantwortung

dafür. Nur drei dieser Aufsätze haben bisher, und zwar erst nach Schillers Tode, Aufnahme in die Werke gefunden. Die übrigen sind aber von den Varianten- und Nachtrag-Sammlern wiederholt mitgetheilt worden. Wo sie von dem hier gelieferten Texte abweichen, weichen sie auf eigne Hand ab, was nicht überall angezeigt ist, besonders in Bezug auf die Schreibung oder Interpunction, auf die es übrigens nicht ankommt, da die Grundsätze, nach welchen das Repertorium diese Dinge behandelt, wenn auch von denen Schillers in einzelnen Stücken verschieden, ganz consequent und ganz vernünftig sind. Der Text des Repertoriums ist wörtlich und buchstäblich wiedergegeben, und auch an den Stellen, wo die Conjecturen der Spätern schlagend erschienen, ist die Lesart des Repertoriums beibehalten, die Conjectur jedoch für den Liebhaber unter dem Texte angegeben. Es mögen Druckfehler im Repertorium eingeschlichen sein (am Schlusse des ersten Stücks S. 216 wird die Anzeige der hauptsächlichsten im künftigen verheißen, aber in den beiden folgenden Heften nicht geliefert), nur scheinen die „abgelegte Matrone" (S. 112), oder „die Illusion der Spieler" (S. 102) nicht dahin zu gehören.

Ueber Wiltmeister, der als Hauptmann bei dem Regimente Augé stand, bringt das Vorwort zum dritten Theile nähere Angaben. Das Gedicht auf seinen Tod ist bisher noch nicht gefunden worden.

Ein Verzeichniß der in Schillers Jugenddramen besonders merkwürdig erscheinenden Wörter und Redensarten ist für den folgenden Theil aufgespart.

Göttingen, im März 1867.

K. Goedeke.

I.

Die

Räuber.

Ein Schauſpiel.

(Vignette: Der alte Moor, Karl Moor und Hermann vor dem Thurm, lezte Szene des vierten Akts, mit der Beiſchrift: N. ſculp. Aug. V.)

Frankfurt und Leipzig, 1781.

A°: Die Räuber. Ein Schauſpiel. Frankfurt und Leipzig. 1781. (Die von Schiller unterdrückte Vorrede enthaltend.) — A: Die Räuber. Ein Schauſpiel. Frankfurt und Leipzig, 1781. — Z: Geſänge aus dem Schauſpiel die Räuber. (Von J. R. Zumſteeg.) Mannheim. Johann Michael Götz. (Ohne Jahrzahl.) — B: Die Räuber. Ein Schauſpiel von fünf Akten, herausgegeben von Friderich Schiller. (Löwe nach links.) Zwote verbeſſerte Auflage. Frankfurt und Leipzig. bei Tobias Löffler. 1782. — C: Die Räuber. Ein Schauſpiel . . . (Löwe nach rechts.) Zwote verbeſſ. Aufl. Frankf. u. Leipz. bei Tob. Löffler 1782. — Ch: Die Räuber. Ein Schauſpiel . . . (Ohne Vignette.) Zwote verb. Aufl. Frankf. u. Leipz. bei Tob. Löffler 1782. — D: Die Räuber. Ein Schauſpiel . . . (Löwe nach rechts.) Frankf. u. Leipz. 1787. — E: Die Räuber. Ein Schauſpiel . . . (Zwei Löwen.) Dritte verbeſſerte Auflage. Mannheim bei Tob. Löffler. 1799. — F: Die Räuber. Ein Schauſpiel von fünf Aufzügen. Von Friderich Schiller. (Ohne Druckort und Jahr.) — G: Theater von Schiller. Zweyter Band. Tübingen 1806. — K: Friedrichs von Schiller ſämmtliche Werke. (Herausgegeben von Körner.) Erſter Band Stuttgart und Tübingen 1812. S. 93—268. — B: Gewöhnliche Ausgaben. — M: Schillers ſämmtliche Werke. (Herausgegeben von Joachim Meyer.) Zweiter Band. Stuttgart 1860. — M: Schillers ſämmtliche Werke. (Aufs Neue durchgeſehen von Joachim Meyer.) Zweiter Band. Stuttgart 1862.

B und M haben die neuere Schreibweiſe durchgeführt; doch iſt dieſe nur bei M durchweg angezeigt worden; in der Schreibung von ck, tz, c für k und z in Fremdwörtern, ey für ei in den Wörtern bei, frei, Freiheit, zwei, Heuchelei, ſchreien, Schleier u. ähnl., in der Zuſammenziehung von getrennten Kompoſitis, wie 'Drachen-Neſt,' 'Maien-Sonne,' in Ein Wort (Drachenneſt, Maienſonne), anderſeits in der Trennung zuſammengeſetzter Wörter ('allzu eng' für 'allzueng'), in der Setzung des Apoſtrophs bei ausgefallenem 'e' oder beim elidirten Artikel, in der Interpunktion u. ſ. f. ſtimmen die nachkörneriſchen Ausgaben in der Regel mit M zuſammen, während ſie ſich, was die eigentliche Textkonſtituirung betrifft, eng an K. anſchließen.

Hippocrates.

Quæ medicamenta non ſanant, *ferrum* ſanat, quæ ferrum non ſanat, *ignis* ſanat.

Das Motto fehlt in F. — 1: Hippocrates.] fehlt A0. — 2: 3: ſanant .. ſanat A0 A B C Ch D E] sanant .. sanat G K M. — quæ ferrum] quod ferrum A0. — 3: ſanat, *ignis*] ſanat *ignis*, A0. — ſanat.] ſanat. Hippokrat. A0.

Personen:

Maximilian, regierender Graf von Moor.
Karl, Franz, } seine Söhne.
Amalia, von Edelreich.
Spiegelberg, Schweizer, Grimm, Razmann, Schufterle, Roller, Kosinsky, Schwarz, } Libertiner, nachher Banditen.
Herrmann, Bastard von einem Edelmann.
Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor.
Pastor Moser.
Ein Pater.
Räuberbande.
Nebenpersonen.

(Der Ort der Geschichte ist Teutschland, die Zeit ohngefehr zwei Jahre.)

Das Personenverzeichniß steht in D M erst nach der Vorrede „zur ersten Auflage," resp. nach der „Vorrede." — 1: Personen: A B C Ch G K] Personen. A^0 D E F M. — 5: Edelreich. A^0 A G K M] Edelreich. Nichte des Grafen. B C Ch D E F. — Libertiner, nachher] fehlt A^0. — Die Reihenfolge der Banditen ist in A^0 folgende: Spiegelberg, | Schweizer, | Grimm, | Schwarz, | Schufterle, | Roller, | Razmann, | Kosinsky. — Die übrigen Personen nach den Banditen stehen in A^0 in folgender Ordnung und werden in folgender Weise bezeichnet: Pastor, Moser. | Ein Pater. | Daniel, Haußknecht der Grafen von Moor. | Herrmann, Bastard von einem Edelmann. | Nebenpersonen. — 15: Daniel ... Moor. A^0 A G K M] Daniel, ein alter Diener im Moorischen Hause. B C Ch D E F. — 20: Der Ort ... Jahre. A G K M] Die Scene ist Deutschland, die Zeit ohngefehr 2 Jahre. A^0; Der Ort der Geschichte ist Teutschland, die Zeit der Geschichte um die Mitte des achtzehenden Jahrhunderts. [Absatz.] Die Zeit des Schauspiels ohngefähr zwei (zwey D) Jahre. B C Ch D E F. — Teutschland A B C Ch D G] Deutschland A^0 E F K M. — ohngefehr A^0 A] ohngefähr B C Ch D E F G K M, ungefähr B.

Schillers

sämmtliche Schriften.

Hiſtoriſch-kritiſche Ausgabe.

Im Verein mit

A. Elliſſen, R. Köhler, W. Müldener, H. Oeſterley, H. Sauppe und W. Vollmer

von

Karl Goedeke.

Zweiter Theil.

Die Räuber. Wirtembergiſches Repertorium.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1867.

Schillers

sämmtliche Schriften.

Hiſtoriſch-kritiſche Ausgabe.

Zweiter Theil.

Die Räuber. Wirtembergiſches Repertorium.

Herausgegeben

von

Wilhelm Vollmer.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1867.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Vorwort.

Der zweite Theil von Schillers sämmtlichen Schriften umfaßt die doppelte Bearbeitung der Räuber und Schillers Beiträge zum Wirtembergischen Repertorium. Die Räuber, sowohl das Schauspiel als das Trauerspiel hat W. Vollmer bearbeitet; seine Genauigkeit und Ausdauer wird der gerechten Anerkennung nicht entbehren. Das ganze zugängliche Material ist erschöpft und aus den angezeigten Quellen wird nichts nachzuholen sein. Leider aber ist es bei dem Schauspiel nicht vergönnt gewesen, das ganze Material zu benutzen. Bekanntlich hat Schiller während des Drucks seines Räuberschauspiels auf Zureden seiner Freunde und aus eigner beßrer Erkenntniß manches geändert und gemildert, so daß die Ausgabe, die mit dem Druckort Frankfurt und Leipzig 1781 erschien und jetzt als erste gilt, eigentlich schon die zweite ist. Sieht man die typographische Einrichtung dieser Ausgabe, von der die Verlagshandlung drei Exemplare besitzt, mit denen ebensoviele aus öffentlichen Bibliotheken verglichen sind, ohne daß sich irgend eine Abweichung ergeben hätte, aufmerksam an, so findet sich, daß einige Bogen, nämlich der zweite, vorletzte und letzte, viel splendider gesetzt sind, als die übrigen. Zwischen den einzelnen Absätzen sind große Zwischenräume, die darauf hindeuten, daß im fertigen Satz bedeutende Kürzungen vorgenommen sind, die, um nicht allzuviel zu umbrechen, durch Zwischenschlag ersetzt wurden. Von den bereits abgezogenen Bogen hat sich, durch Zufall oder durch Veruntreuung in der Druckerei, der eine und andre erhalten. Bekanntlich existieren zwei Exemplare der unterdrückten Vorrede, die im Facsimiledruck durch den Senator Culemann in Hannover allgemeiner zugänglich gemacht ist. Aber

auch von dem zweiten Bogen der unterdrückten Fassung hat sich ein Exemplar im Privatbesitz erhalten, das der Benutzung für die gegenwärtige Ausgabe, aller gemachten Anstrengungen ungeachtet, vorenthalten ist. Ich habe es selbst vor Augen gehabt und damals, bei einer flüchtigen Durchsicht, gefunden, daß die Abweichungen mehr auf ästhetischen als in ethischen Gründen beruhen, andre aber völlig unerheblich sind. Denn ob Franz am Schlusse der ersten Scene S. 17 ab oder Ab in ein Nebenzimmer geht, ist sehr gleichgültig für den Text, freilich für die Constatierung abweichender Drucke schon allein entscheidend. Anders verhält es sich mit den Abweichungen auf S. 29, wo Schwarz in der bekannten ersten Ausgabe den Brief ohne Weiteres übergibt, in dem unterdrückten Bogen aber erst nach längerem Sperren und Zerren sich durch Moors energisches mit gezognem Degen unterstütztes Drängen abpressen läßt. Diese Anführungen genügen, um denjenigen, der etwa noch ein zweites Exemplar dieses Bogens besitzt, von den Eigenthümlichkeiten desselben zu vergewissern und zur Mittheilung desselben zu veranlassen.

Andrer Art sind die sonst noch bezeugten Umarbeitungen, von denen bei der Behandlung des Textes keine Rechenschaft gegeben werden konnte; sie betreffen Aenderungen, die vor dem Drucke, noch im Manuscripte, vorgenommen wurden. „Der Auftritt, erzählt Petersen im Freimüthigen (1805. Nr. 220. Montag, den 4. Nov. S. 463), da die Räuber mit Karl Moor in's Nonnenstift, wo Amalia war, mit Waffengewalt eindringen, und der Geliebte im Gotteshause, wo die Vestalinnen beten, die Geliebte zum Eigenthum fordert, oder, im Falle der Weigerung, die Kirche auf Einen Wink zum Bordell' umzuschaffen droht, war gräßlich."

Bei der Bearbeitung des Trauerspiels ergab sich durch die Genauigkeit der Vergleichung, daß gleich von der ersten Ausgabe 1782 ein zwiefacher Druck vorhanden ist, ebenso von der Ausgabe vom Jahre 1802; jene sind mit A und B, diese mit F und f bezeichnet. Als Joachim Meyer das Trauerspiel in Schillers Werke (1860) aufnahm, legte er ein Exemplar von f für den Druck zum Grunde; so daß die Eigenheiten, die M eingeführt zu haben scheint, sich meistens in f finden und daraus erklären. Wo M von F abweicht, stimmt

f in der Regel mit ihm überein. Möglich, daß auch von C D E doppelte Ausgaben vorhanden sind, die, trotzdem sie dieselbe Jahreszahl tragen, in Einzelheiten abweichen. Mehrfach verglichne Exemplare ergaben keine Verschiedenheit. Die Entdeckung solcher Doppeldrucke ist nur vom Zufall zu erwarten und wird erst jetzt, wo die Abweichungen der Ausgaben, die verschiedne Jahreszahlen tragen, angezeigt sind, sich mit Leichtigkeit ergeben. Solche Doppeldrucke, die Seite für Seite und Zeile für Zeile übereinkommen, in einzelnen Worten aber oft nicht unwesentlich verschieden sind, gibt es von Fiesko, Kabale und Liebe, von der Geschichte der Verschwörungen, von allen vier Bänden der kleineren prosaischen Schriften, der Jungfrau von Orleans und vielleicht von noch andern Schriften und Werken Schillers. Wo sich also Abweichungen von hier verglichnen Ausgaben zeigen, denen die in der Variantenlese dieser Sammlung gemachten Notizen zu widersprechen scheinen, ist ein derartiger Doppeldruck vorauszusetzen und der Sache weiter nachzuforschen. Daß solche etwa vorhandne Doppeldrucke unberücksichtigt geblieben, beruht weder auf einem Mangel an Genauigkeit in der Benutzung des vorhandnen litetarischen Materials, noch auf Sorglosigkeit um Vermehrung desselben, sondern darauf, daß ohne eine kritische Ausgabe, wie die gegenwärtige es ist, die Existenz jener Doppeldrucke nur mit Hülfe des Zufalls zu ermitteln war. Die Schillerbibliographen werden fortan eine viel umfangreichere Aufgabe zu lösen haben als bisher, da sie sich um den Inhalt, nicht mehr allein um Titel und Seitenzahlen zu kümmern haben; unsre Arbeit wird Ihnen die Schwierigkeit aber wesentlich erleichtern.

Der wohlwollenden Bereitwilligkeit der Mannheimer Theaterleitung verdanken wir die Mittheilung der dortigen Theatermanuscripte der Räuber und des Fiesko. Zwar lagen zwei im Besitz der Verlagshandlung befindliche vollständige Abschriften der Räuber vor, eine, welche Joachim Meyer hatte anfertigen lassen, eine andre von A. Schloenbachs Hand, beide aber erwiesen sich als ungenügend. W. Vollmer gebührt das Verdienst, diese Manuscripte sorgfältig und zuverlässig bekannt zu machen.

Die Stücke aus dem Wirtembergischen Repertorium habe ich hinzugefügt; der Herausgeber der Räuber trägt keine Verantwortung

dafür. Nur drei dieser Aufsätze haben bisher, und zwar erst nach Schillers Tode, Aufnahme in die Werke gefunden. Die übrigen sind aber von den Varianten- und Nachtrag-Sammlern wiederholt mitgetheilt worden. Wo sie von dem hier gelieferten Texte abweichen, weichen sie auf eigne Hand ab, was nicht überall angezeigt ist, besonders in Bezug auf die Schreibung oder Interpunction, auf die es übrigens nicht ankommt, da die Grundsätze, nach welchen das Repertorium diese Dinge behandelt, wenn auch von denen Schillers in einzelnen Stücken verschieden, ganz consequent und ganz vernünftig sind. Der Text des Repertoriums ist wörtlich und buchstäblich wiedergegeben, und auch an den Stellen, wo die Conjecturen der Spätern schlagend erschienen, ist die Lesart des Repertoriums beibehalten, die Conjectur jedoch für den Liebhaber unter dem Texte angegeben. Es mögen Druckfehler im Repertorium eingeschlichen sein (am Schlusse des ersten Stücks S. 216 wird die Anzeige der hauptsächlichsten im künftigen verheißen, aber in den beiden folgenden Heften nicht geliefert), nur scheinen die „abgelegte Matrone" (S. 112), oder „die Illusion der Spieler" (S. 102) nicht dahin zu gehören.

Ueber Wiltmeister, der als Hauptmann bei dem Regimente Augé stand, bringt das Vorwort zum dritten Theile nähere Angaben. Das Gedicht auf seinen Tod ist bisher noch nicht gefunden worden.

Ein Verzeichniß der in Schillers Jugenddramen besonders merkwürdig erscheinenden Wörter und Redensarten ist für den folgenden Theil aufgespart.

Göttingen, im März 1867.

K. Goedeke.

I.

Die
Räuber.

Ein Schauſpiel.

(Vignette: Der alte Moor, Karl Moor und Hermann vor dem Thurm, lezte Szene des vierten Akts, mit der Beiſchrift: N. ſculp. Aug. V.)

Frankfurt und Leipzig,
1781.

A°: Die Räuber. Ein Schauſpiel. Frankfurt und Leipzig. 1781. (Die von Schiller unterdrückte Vorrede enthaltend.) — **A**: Die Räuber. Ein Schauſpiel. Frankfurt und Leipzig, 1781. — **Z**: Geſänge aus dem Schauſpiel die Räuber. (Von J. R. Zumſteeg.) Mannheim. Johann Michael Götz. (Ohne Jahrzahl.) — **B**: Die Räuber. Ein Schauſpiel von fünf Akten, herausgegeben von Friderich Schiller. (Löwe nach links.) Zwote verbeſſerte Auflage. Frankfurt und Leipzig. bei Tobias Löffler. 1782. — **C**: Die Räuber. Ein Schauſpiel . . . (Löwe nach rechts.) Zwote verbeſſ. Aufl. Frankf. u. Leipz. bei Tob. Löffler 1782. — **Ch**: Die Räuber. Ein Schauſpiel . . . (Ohne Vignette.) Zwote verb. Aufl. Frankf. u. Leipz. bei Tob. Löffler 1782. — **D**: Die Räuber. Ein Schauſpiel . . . (Löwe nach rechts.) Frankf. u. Leipz. 1787. — **E**: Die Räuber. Ein Schauſpiel . . . (Zwei Löwen.) Dritte verbeſſerte Auflage. Mannheim bei Tob. Löffler. 1799. — **F**: Die Räuber. Ein Schauſpiel von fünf Aufzügen. Von Friderich Schiller. (Ohne Druckort und Jahr.) — **G**: Theater von Schiller. Zweyter Band. Tübingen 1806. — **K**: Friedrichs von Schiller ſämmtliche Werke. (Herausgegeben von Körner.) Erſter Band Stuttgart und Tübingen 1812. S. 93—268. — **V**: Gewöhnliche Ausgaben. — **M**: Schillers ſämmtliche Werke. (Herausgegeben von Joachim Meyer.) Zweiter Band. Stuttgart 1860. — **M**: Schillers ſämmtliche Werke. (Aufs Neue durchgeſehen von Joachim Meyer.) Zweiter Band. Stuttgart 1862.

V und M haben die neuere Schreibweiſe durchgeführt; doch iſt dieſe nur bei M durchweg angezeigt worden; in der Schreibung von ck, tz, c für k und z in Fremdwörtern, ey für ei in den Wörtern bei, frei, Freiheit, zwei, Heuchelei, ſchreien, Schleier u. ähnl., in der Zuſammenziehung von getrennten Kompoſitis, wie 'Drachen-Neſt,' 'Maien-Sonne,' in Ein Wort (Drachenneſt, Maienſonne), anderſeits in der Trennung zuſammengeſetzter Wörter ('allzu eng' für 'allzueng'), in der Setzung des Apoſtrophs bei ausgefallenem 'e' oder beim elidirten Artikel, in der Interpunktion u. ſ. f. ſtimmen die nachkörneriſchen Ausgaben in der Regel mit M zuſammen, während ſie ſich, was die eigentliche Textkonſtituirung betrifft, eng an K. anſchließen.

Hippocrates.

Quæ medicamenta non ſanant, *ferrum* ſanat, quæ ferrum non ſanat, *ignis* ſanat.

Das Motto fehlt in F. — 1: Hippocrates.] fehlt A0. — 2: 3: ſanant .. ſanat A0 A B C Ch D E] sanant .. sanat G K M. — quæ ferrum] quod ferrum A0. — 3: ſanat, *ignis*] ſanat *ignis*, A0. — ſanat.] ſanat. Hippokrat. A0.

Personen:

Maximilian, regierender Graf von Moor.
Karl, } seine Söhne.
Franz, }
Amalia, von Edelreich.
Spiegelberg, } Libertiner, nachher Banditen.
Schweizer,
Grimm,
Razmann,
Schufterle,
Roller,
Kosinsky,
Schwarz,
Herrmann, Bastard von einem Edelmann.
Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor.
Pastor Moser.
Ein Pater.
Räuberbande.
Nebenpersonen.

(Der Ort der Geschichte ist Teutschland, die Zeit ohngefehr zwei Jahre.)

Das Personenverzeichniß steht in D M erst nach der Vorrede „zur ersten Auflage," resp. nach der „Vorrede." — 1: Personen: A B C Ch G K] Personen. A⁰ D E F M. — 5: Edelreich. A⁰ A G K M] Edelreich. Nichte des Grafen. B C Ch D E F. — Libertiner, nachher] fehlt A⁰. — Die Reihenfolge der Banditen ist in A⁰ folgende: Spiegelberg, | Schweizer, | Grimm, | Schwarz, | Schufterle, | Roller, | Razmann, | Kosinsky. — Die übrigen Personen nach den Banditen stehen in A⁰ in folgender Ordnung und werden in folgender Weise bezeichnet: Pastor, Moser. | Ein Pater. | Daniel, Haußknecht der Grafen von Moor. | Herrmann, Bastard von einem Edelmann. | Nebenpersonen. — 15: Daniel ... Moor. A⁰ A G K M] Daniel, ein alter Diener im Moorischen Hause. B C Ch D E F. — 20: Der Ort ... Jahre. A G K M] Die Scene ist Deutschland, die Zeit ohngefehr 2 Jahre. A⁰; Der Ort der Geschichte ist Teutschland, die Zeit der Geschichte um die Mitte des achtzehenden Jahrhunderts. [Absatz.] Die Zeit des Schauspiels ohngefähr zwei (zwey D) Jahre. B C Ch D E F. — Teutschland A B C Ch D G] Deutschland A⁰ E F K M. — ohngefehr A⁰ A] ohngefähr B C Ch D E F G K M, ungefähr B.

Vorrede.

Es mag beym ersten in die Hand nehmen auffallen, daß dieses Schauspiel niemals das Bürgerrecht auf dem Schauplaz bekommen wird. Wenn nun dieses ein unentbehrliches Requisitum zu einem Drama seyn soll, so hat freilich das meinige einen grossen Fehler mehr.

Nun weiß ich aber nicht, ob ich mich dieser Forderung so schlechtweg unterwerffen soll. Sophokles und Menander mögen sich wohl die sinnliche Darstellung zum Haupt-Augenmerk gemacht haben, denn es ist zu vermuthen, daß diese sinnliche Vorbildung erst auf die Idee des Dramas geführt habe: in der Folge aber fand sichs, daß ' schon 3*
allein die Dramatische Methode auch ohne Hinsicht auf theatralische Verkörperung, vor allen Gattungen der rührenden und unterrichtenden Poesie einen vorzüglichen Werth habe. Da sie uns ihre Welt gleichsam gegenwärtig stellt, und uns die Leidenschafften und geheimsten Bewegungen des Herzens in eigenen Aeusserungen der Personen schildert, so wird sie auch gegen die beschreibende Dichtkunst um so mächtiger würken, als die lebendige Anschauung kräfftiger ist, denn die historische Erkenntniß. Wenn der unbändige Grimm in dem entsezlichen Ausbruch: Er hat keine Kinder: aus Makduff redet, ist diß nicht wahrer und Herzeinschneidender als wenn der alte Diego seinen Sakspiegel herauslangt, und sich aus offenem Theater begucket.

o Rage! o Desespoir! 4*

Wirklich ist dieses große Vorrecht der Dramatischen Manier, die Seele gleichsam bey ihren verstohlensten Operationen zu ertappen, für den Franzosen durchaus verloren. Seine Menschen sind, (wo nicht gar Historiographen und Heldendichter ihres eigenen hohen Selbsts) doch selten mehr als eißkalte Zuschauer ihrer Wuth, oder altkluge Professore ihrer Leidenschafft.

Wahr also ist es, daß der ächte Genius des Dramas, welchen Schakespear, wie Prospero seinen Ariel in seiner Gewalt mag gehabt

4: nun] nnn A0. — 19: He has no children. Shakesp. Macbeth IV, 3. — 22: Corneille, le Cid, I, 7. — 28: ihrer] iher A0.

haben, daß sage ich der wahre Geist des Schauspiels tiefer in die Seele gräbt, schärffer ins Herz schneidet, und lebendiger ' belehrt als 4b
Roman und Epopee, und daß es der sinnlichen Vorspiegelung gar nicht einmal bedarf uns diese Gattung von Poesie vorzüglich zu empfehlen. Ich kann demnach eine Geschichte Dramatisch abhandeln, ohne darum ein Drama schreiben zu wollen. Das heißt: Ich schreibe einen dramatischen Roman, und kein theatralisches Drama. Im ersten Fall darf ich mich nur den allgemeinen Gesezen der Kunst, nicht aber den besondern des Theatralischen Geschmacks unterwerffen.

Nun auf die Sache selbst zu kommen, so muß ich bekennen, daß nicht sowohl die körperliche Ausdehnung meines Schauspiels, als vielmehr sein Innhalt ihm Siz und Stimm auf dem Schauplaze absprechen. ' Die Oekonomie desselben machte es nothwendig daß mancher Karakter 5a
auftreten mußte, der das feinere Gefühl der Tugend beleidigt, und die Zärtlichkeit unserer Sitten empört. (Ich wünschte zur Ehre der Menschheit, daß ich hier nichts denn Karrikaturen geliefert hätte, muß aber gestehen, so fruchtbarer meine Weltkenntniß wird, so ärmer wird mein Karrikaturen-Register,) Noch mehr — Diese unmoralische Karaktere mußten von gewissen Seiten glänzen, ja offt von Seiten des Geists gewinnen, was sie von Seiten des Herzens verlieren. Jeder Dramatische Schriftsteller ist zu dieser Freiheit berechtigt, ja so gar genöthigt, wenn er anders der getreue Kopist der wirklichen Welt seyn soll. Auch ist, wie Garve lehrt, kein Mensch durchaus un'voll- 5b
kommen; auch der Lasterhaffteste hat noch viele Ideen, die richtig, viele Triebe die gut, viele Thätigkeiten, die edel sind. Er ist nur minder vollkommen.

Man trifft hier Böswichter an, die Erstaunen abzwingen, ehrwürdige Mißethäter, Ungeheuer mit Majestät; Geister, die das abscheuliche Laster reizet, um der Grösse willen, die ihm anhänget, um der Krafft willen, die es erfordert, um der Gefahren willen, die es begleiten. Man stößt auf Menschen, die den Teufel umarmen würden, weil er der Mann ohne seines Gleichen ist; die auf dem Weg zur höchsten Vollkommenheit die unvollkommensten werden, die unglükseligsten auf dem Wege zum höchsten Glück, wie ' sie es wähnen. 6a

b: ich] fehlt A0. — 34: dem] den A0.

Mit einem Wort, man wird sich auch für meine Jago's interessiren, man wird meinen Mordbrenner bewundern, ja fast sogar lieben. Niemand wird ihn verabscheuen, jeder darf ihn bedauren. Aber eben darum möchte ich selbst nicht gerathen haben, dieses mein Trauerspiel auf der Bühne zu wagen. Die Kenner die den Zusammenhang des Ganzen befassen, und die Absicht des Dichters errathen, machen immer das dünnste Häuflein aus. Der Pöbel hingegen (worunter ich l. v. v. nicht die Mistpantscher allein, sondern auch und noch vielmehr manchen Federhut, und manchen Tressenrok, und manchen weissen Kragen zu zählen Ursache habe,) der Pöbel, will ich sagen, würde sich durch eine schöne Seite bestechen lassen, auch den häßlichen Grund zu schäzen, oder wohl gar eine Apologie des Lasters darinn finden, und seine eigene Kurzsichtigkeit den armen Dichter entgelten lassen, dem man 6b gemeiniglich alles nur nicht Gerechtigkeit, wiederfahren läßt.

Es ist das ewige Da capo mit Abdera und Demokrit, und unsere gute Hippokrate müßten ganze Plantagen Nießwurz erschöpffen, wenn sie diesem Unwesen durch einen heilsamen Kräutertrank abhelffen wollten. Noch so viele Freunde der Wahrheit und Tugend mögen zusammenstehen ihren Mitbürgern auf offener Bühne Schule zu halten, der Pöbel hört nie auf Pöbel zu seyn, und wenn Sonne und Mond sich wandeln, und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid, die Narren bleiben immer sich selbst gleich, wie die Tugend. Mort de ma vie sagt Herr Eisenfresser das heiß ich einen Sprung! Fy — Fy flistert die Mamsell, die Coeffure der kleinen Sängerin war viel zu altmodisch — ' Sacre dieu sagt der Friseur, welche göttliche Sim- 7a fonie! da führen die Deutsche Hunde dagegen! — Sternhagelbataillon, den Kerl hättest du sehen sollen das rosenfarbene Mädel hinter die spanische Wand schmeissen, sagt der Kutscher zum Laquaien, der sich vor Frieren und Langeweile in die Komödie eingeschlichen hatte — Sie fiel recht artig, sagt die gnädige Tante recht gustös sur mon honneur (und spreitet ihren damastenen Schlamp weit aus) — was kostet Sie diese Eventaille mein Kind? — Und auch mit viel Expression viel submission — Fahr zu Kutscher! —

Nun gehe man hin und frage! — Sie haben die Emilia gespielt. —

3: verabscheuen A0. — 18: der] die A0. — 28: sich] sich A0.

Diß könnte mich allenfalls schon entschuldigen, daß mirs gar nicht darum zu ' thun war, für die Bühne zu schreiben. Nicht aber 7b
das Auditorium allein, auch selbst das Theater schrökte mich ab. Wehe genug würde es mir thun, wenn ich so manche lebendige Leidenschafft mit allen Vieren zerstampfen, so manchen großen und edlen Zug erbärmlich maßakriren, und meines Räubers Majestät in der Stellung eines Stallknechts müßte erzwingen sehen. Ich würde mich übrigens glücklich schätzen, wenn mein Schauspiel die Aufmerksamkeit eines deutschen Roscius verdiente.

Schließlich will ich nicht bergen, daß ich der Meinung bin, der Applausus des Zuschauers sey nicht immer der Maaßstab für den Werth eines Dramas. Der Zuschauer ' vom gewaltigen Licht der 8a
Sinnlichkeit geblendet, übersieht offt eben sowohl die feinsten Schönheiten, als die untergeflossenen Flecken, die sich nur dem Auge des bedachtsamen Lesers entblößen. Vielleicht ist das gröste Meisterstük des brittischen Aeschylus nicht am meisten beklatscht worden, vielleicht muß er in seiner rohen scythischen Pracht denen à la mode (verschönerten oder verhunzten?) Kopien von Gotter, Weisse und Stephanie weichen.

So viel von meiner Versündigung gegen den Schauplaz — Eine Rechtfertigung über die Oekonomie meines Schauspiels selbst würde wohl keine Vorrede erschöpffen. Ich überlasse sie daher ihrem eigenen Schicksal, weit ' entfernt meine Richter mit zierlichen Worten zu be- 8b
stechen wenn ich ihre Strenge zu befürchten fände, oder auf Schönheiten aufmerksam zu machen, wenn ich irgend welche darinn gefunden hätte.

Geschrieben in der Ostermesse.
1781.

Der Herausgeber.] A0.

12: gewaltigen] gewaltigem A0.

Vorrede.

Man nehme dieses Schauspiel für nichts anders, als eine dramatische Geschichte, die die Vortheile der dramatischen Methode, die Seele gleichsam bei ihren geheimsten Operationen zu ertappen, benuzt, ohne sich übrigens in die Schranken eines Theaterstücks einzuzäunen, oder nach dem so zweifelhaften Gewinn bei theatralischer Verkörperung zu geizen. Man wird mir einräumen, daß es eine widersinnige Zumuthung ist, binnen drei Stunden drei ausserordentliche ' Menschen zu erschöpfen, deren Thätigkeit von vielleicht tausend Räderchen abhänget, so wie es in der Natur der Dinge unmöglich kann gegründet seyn, daß sich drei ausserordentliche Menschen auch dem durchdringendsten Geisterkenner innerhalb vier und zwanzig Stunden entblössen. Hier war Fülle ineinandergedrungener Realitäten vorhanden, die ich unmöglich in die allzuenge Pallisaden des Aristoteles und Batteux einkeilen konnte.

Nun ist es aber nicht sowohl die Masse meines Schauspiels, als vielmehr sein Innhalt, der es von der Bühne verbannet. Die Oekonomie desselben machte es nothwendig, daß mancher Karakter auftreten mußte, der das feinere Gefühl der Tugend beleidigt, und die Zärtlichkeit unserer Sitten empört. Jeder Menschenmaler ist in diese Nothwendigkeit gesezt, wenn er anders eine Kopie der wirklichen ' Welt, und keine idealische Affektationen, keine Kompendienmenschen will geliefert haben. Es ist einmal so die Mode in der Welt, daß

Die Vorrede fehlt in F. — 2: anders A B C Ch D E M] anderes, G K; Anderes M. — 4: benutzt E G K M. — 5: Theaterstücks A D E G K M] Theaterstüks B C Ch. — 7: geizen A K M] geitzen E G; zeigen B C Ch D. — 8: drey ... drey D. — ausserordentliche E K M. — 10: abhängt K M. — 11: sein M. — drey D. — ausserordentliche E K M. — 12: vierundzwanzig M. — entblössen E K M. — 13: in einander gedrungener G K M. — 14: allzuenge A B C Ch D E] allzuengen G K, allzu engen M. — 16: Spauspiels B. — 17: Inhalt G K M. — verbannt K. — 18: Karakter A B C Ch D] Karackter E, Charakter G K M. — 19: beleidigt,] beleidigt M. — 21: gesetzt E G K M. — Copie M. — 22: idealischen G K M. — Affectationen M. — Compendien-Menschen M.

die Guten durch die Bösen schattiert werden, und die Tugend im Kontrast mit dem Laster das lebendigste Kolorit erhält. Wer sich den Zweck vorgezeichnet hat, das Laster zu stürzen, und Religion, Moral und bürgerliche Gesetze an ihren Feinden zu rächen, ein solcher muß das Laster in seiner nakten Abscheulichkeit enthüllen, und in seiner kolossalischen Grösse vor das Auge der Menschheit stellen — er selbst muß augenblicklich seine nächtlichen Labyrinthe durchwandern, — er muß sich in Empfindungen hineinzuzwingen wissen, unter deren Widernatürlichkeit sich seine Seele sträubt.

Das Laster wird hier mit samt seinem ganzen innern Räderwerk entfaltet. Es lößt in ' Franzen all die verworrenen Schauer 4b des Gewissens in ohnmächtige Abstraktionen auf, skeletisirt die richtende Empfindung, und scherzt die ernsthafte Stimme der Religion hinweg. Wer es einmal so weit gebracht hat, (ein Ruhm, den wir ihm nicht beneiden) seinen Verstand auf Unkosten seines Herzens zu verfeinern, dem ist das Heiligste nicht heilig mehr — dem ist die Menschheit, die Gottheit nichts — Beide Welten sind nichts in seinen Augen. Ich habe versucht, von einem Mißmenschen dieser Art ein treffendes lebendiges Konterfey hinzuwerffen, die vollständige Mechanik seines Lastersystems auseinander zu gliedern — und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte sich demnach im Verfolg dieser Geschichte, wie weit ihr's gelungen hat — Ich denke, ich habe die Natur getroffen.

Nächst an diesem stehet ein anderer, der vielleicht nicht wenige 5a meiner Leser in Verlegenheit sezen möchte. Ein Geist, den das äusserste Laster nur reizet um der Gröſſe willen, die ihm anhänget, um der Kraft willen, die es erheischet, um der Gefahren willen, die es

1: schattirt E G K M. — Tugend, K. — 2: Kontrast A B C Ch D E] Kontraste G K, Contrast M. — Laster, K. — Colorit M. — 3: Zwek B C Ch. — stürzen und M. — 4: Gesetze E G K M. — 5: nackten E K M. — 6: Grösse D E K M. — stellen, — M. — 7: augenblicklich D E G K M. — 10: samt A B C Ch D G K] fehlt in E; sammt M. — 11: lößt A B C Ch D G] löst E, löst K M. — 12: Abstractionen M. — skeletisiert M. — 13: Empfindung und M. — 14: hat,] hat M. — 15: beneiden), M. — 17: beide G K M. — 19: treffendes, M. — Konterfey A B C Ch D G K] Konterfei E, Conterfei M. — hinzuwerfen B C Ch D E G K M. — Mechanick E. — 22: hat. M. — 24: Anderer K. — 25: setzen E G K M. — äußerste E K M. — 26: reitzet E G. — Größe E K M. — anhängt E.

begleiten. Ein merkwürdiger wichtiger Mensch, ausgestattet mit aller Kraft, nach der Richtung, die diese bekömmt, nothwendig entweder ein Brutus oder ein Katilina zu werden. Unglükliche Konjunkturen entscheiden für das zweyte und erst am Ende einer ungeheuren Verirrung gelangt er zu dem ersten. Falsche Begriffe von Thätigkeit und Einfluß, Fülle von Kraft, die alle Gesetze übersprudelt, mußten sich natürlicher Weise an bürgerlichen Verhältnissen zerschlagen, und zu diesen enthousiastischen Träumen von Grösse und Wirksamkeit durfte sich nur eine Bitterkeit gegen die unidealische Welt gesellen, so war der seltsame Donquixote fertig, den wir im Räuber Moor verab- 5b
scheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hoffentlich nicht erst anmerken dörfen, daß ich dieses Gemählde so wenig nur allein Räubern vorhalte, als die Satyre des Spaniers nur allein Ritter geisselt.

Auch ist izo der grosse Geschmak, seinen Wiz auf Kosten der Religion spielen zu lassen, daß man beinahe für kein Genie mehr paßirt, wenn man nicht seinen gottlosen Satyr auf ihren heiligsten Wahrheiten sich herumtummeln läßt. Die edle Einfalt der Schrift muß sich in alltäglichen Assembleen von den sogenannten wizigen Köpfen mißhandeln, und ins Lächerliche verzerren lassen; denn was ist so heilig und ernsthaft, das, wenn man es falsch verdreht, nicht belacht werden kann? — Ich kann hoffen, daß ich der Religion 6a
und der wahren Moral keine gemeine Rache verschafft habe, wenn ich diese muthwillige Schriftverächter in der Person meiner schändlichsten Räuber dem Abscheu der Welt überliefere.

Aber noch mehr. Diese unmoralische Karaktere, von denen vorhin gesprochen wurde, mußten von gewissen Seiten glänzen, ja oft

1: merkwürdiger, M. — 2: bekommt K. — 3: Catilina M. — Unglückliche D E G K M. — Konjunkturen A B C Ch D E G] Konjuncturen K, Conjuncturen M. — 4: zweyte A B C Ch D] zweite E, zweyte, G K, Zweite, M. — 5: Ersten M. — 6: Gesetze E G K M. — 8: enthusiastischen G K M. — Größe E G K M. — 10: Don Quixote M. — 12: dürfen E K M. — Gemälde D E M. — 13: Satire M. — 14: geißelt E M. — 15: izo A B C Ch] itzo D G, jetzt E K M. — große D E K M. — Geschmack D E G K M. — Witz D E G K M. — 17: passirt G K M, (passiert M). — 19: witzigen E G K M. — 20: mißhandeln und M. — 23: verschaft B C Ch D. — 24: muthwilligen K M. — 25: überliefre E. — 26: unmoralischen K M. — Karaktere A B C Ch D] Karacktere E, Charaktere G K M. — 27: gewißen E.

von Seiten des Geiſtes gewinnen, was ſie von Seiten des Herzens verlieren. Hierinn habe ich nur die Natur gleichſam wörtlich abgeſchrieben. Jedem, auch dem Laſterhafteſten iſt gewiſſermaſſen der Stempel des göttlichen Ebenbilds aufgedrükt, und vielleicht hat der groſſe Böſewicht keinen ſo weiten Weg zum groſſen Rechtſchaffenen, als der kleine; denn die Moralität hält gleichen Gang mit den Kräften, und je weiter die Fähigkeit, deſto ' weiter und ungeheurer 6b
ihre Verirrung, deſto imputabler ihre Verfälſchung.

Klopſtoks Adramelech wekt in uns eine Empfindung, worinn Bewunderung in Abſcheu ſchmilzt. Miltons Satan folgen wir mit ſchaudernd[em] Erſtaunen durch das unwegſame Chaos. Die Medea der alten Dramatiker bleibt bei all ihren Greueln noch ein groſſes, ſtaunenswürdiges Weib, und Shakeſpears Richard hat ſo gewiß am Leſer einen Bewunderer, als er auch ihn haſſen würde, wenn er ihm vor der Sonne ſtünde. Wenn es mir darum zu thun iſt, *ganze* Menſchen hinzuſtellen, ſo muß ich auch ihre Vollkommenheiten mitnehmen, die auch dem böſeſten nie ganz fehlen. Wenn ich vor dem Tyger gewarnt haben will, ſo darf ich ſeine ſchöne ' blendende Flekenhaut nicht übergehen, damit man nicht den Tyger beym Tyger vermiſſe. Auch iſt ein Menſch, der ganz Bosheit iſt, ſchlechterdings kein Gegenſtand der Kunſt, und äuſſert eine zurükſtoſſende Kraft, ſtatt daß er die Aufmerkſamkeit der Leſer feſſeln ſollte. Man würde umblättern, wenn er redet. Eine edle Seele erträgt ſo wenig anhaltende moraliſche Diſſonanzen, als das Ohr das Gekrizel eines Meſſers auf Glas. 7a

Aber eben darum will ich ſelbſt mißrathen haben, dieſes mein Schauſpiel auf der Bühne zu wagen. Es gehört beiderſeits, beim Dichter und ſeinem Leſer, ſchon ein gewiſſer Gehalt von Geiſteskraft

2: Hierin G K M. — 3: Laſterhafteſten, K M. — gewiſſermaſſen A B C Ch D] gewiſſermaßen K M, gewißermaßen E, gewiſſermaaſen G. — 4: Ebenbildes K M. — aufgedrückt E G K M, aufgedrückt D. — 5: große D E G K M. — großen E G K M. — 9: Klopſtoks A B C Ch] Klopſtocks D E K M, Klopſtok's G. — weckt D E G K M. — worin G K M. — 10: Milton's G K. — 12: Gräueln D M. — großes E G K, großes, M. — 13: Shakeſpear's G K, Shakeſpeares B. — ſtände B. — 17: Böſeſten G K M. — 18: Tiger K M (ebenſo Z. 19). — Fleckenhaut D E G K M. — 19: beim E G K M. — 21: äußert E K M. — zurükſtoſſende A B C Ch] zurückſtoſſende D G, zurückſtoßende E K M. — 24: Gekritzel E K M. — 28: gewißer E.

dazu; bei jenem, daß er das Laster nicht ziere, bei diesem, daß er sich nicht von einer schönen Seite bestechen lasse, auch den häßlichen 7ᵇ
Grund zu schäzen. Meiner Seits entscheide ein Dritter — aber von meinen Lesern bin ich es nicht ganz versichert. Der Pöbel, worunter ich keineswegs die Gassenkehrer allein will verstanden wissen, der Pöbel wurzelt, (unter uns gesagt) weit um, und gibt zum Unglük — den Ton an. Zu kurzsichtig mein Ganzes auszureichen, zu kleingeistisch mein Grosses zu begreifen, zu boshaft mein Gutes wissen zu wollen, wird er, fürcht' ich, fast meine Absicht vereiteln, wird vielleicht eine Apologie des Lasters, das ich stürze, darinn zu finden meynen, und seine eigene Einfalt den armen Dichter entgelten lassen, dem man gemeiniglich alles, nur nicht Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

Es ist das ewige Dacapo mit Abdera und Demokrit, und unsre 8ᵃ
gute Hippokrate müßten ganze Plantagen Nießwurz erschöpfen, wenn sie dem Unwesen durch ein heilsames Dekokt abhelfen wollten. Noch so viele Freunde der Wahrheit mögen zusammenstehen, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu halten, der Pöbel hört nie auf, Pöbel zu seyn, und wenn Sonne und Mond sich wandeln, und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid. Vielleicht hätt' ich den schwachherzigen zu frommen der Natur minder getreu seyn sollen; aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen, auch den Mist aus den Perlen stört, wenn man Exempel hat, daß Feuer verbrannt, und Wasser ersäuft habe, soll darum Perle — Feuer — und Wasser konfiscirt werden?

Ich darf meiner Schrift, zufolge ihrer merkwürdigen Katastrophe 8ᵇ
mit Recht einen Plaz unter den moralischen Büchern versprechen; das

1: dazu: G K M. — 3: schätzen E G K M. — Meinerseits G K M. — 4: versichert A B C Ch D E M] gesichert G K M. — 6: wurzelt,] wurzelt E M. — 7: Unglück D E G K M. — kurzsichtig, G K M. — 8: kleingeistisch, G K M. — Großes E K M. — boshaft, G K M. — 10: daß D. — stürze E. — darin G K M. — 11: meinen D E K M. — 12: Gerechtigkeit, K. — widerfahren G K M. — 14: Da capo M. — 14—15: unsre gute A B C Ch E] unsre guten D G K, unsere guten M. — 16: Dekokt E, Decoct M. — 19: sein M. — 21: hätt' ich, G K M. — Schwachherzigen E G K M. — frommen, G K M, Frommen, B. — 22: sein M. — 23: das D. — 24: verbrannt,] verbrannt M. — 25: confiscirt M. — 26: Katastrophe, G K M. — 27: Platz E G K M.

Laſter nimmt den Ausgang, der ſeiner würdig iſt. Der Verirrte tritt wieder in das Gelaiſe der Geſeze. Die Tugend geht ſiegend davon. Wer nur ſo billig gegen mich handelt, mich ganz zu leſen, mich verſtehen zu wollen, von dem kann ich erwarten, daß er — nicht den Dichter bewundere, aber den rechtſchaffenen Mann in mir hochſchäze.

Geſchrieben in der Oſtermeſſe.
1781.

Der Herausgeber.

2: Geleiſe G K M. — Geſetze E G K M. — 6: hochſchätze E G K M. — 9: Der Herausgeber. A G K M] D. Schiller. B C Ch D E.

Erster Akt.

Erste Scene.

Franken

Saal im Mooriſchen Schloß.

Franz. Der alte Moor.

Franz. Aber iſt euch auch wohl, Vater? Ihr ſeht ſo blaß.

Der alte Moor. Ganz wol, mein Sohn — was hatteſt du mir zu ſagen?

Franz. Die Poſt iſt angekommen — ein Brief von unſerm Korreſpondenten in Leipzig —

D. a. Moor. Begierig. Nachrichten von meinem Sohne Karl?

Franz. Hm! hm! — So iſt es. Aber ich fürchte — ich weiß nicht — ob ich — eurer Geſundheit? — Iſt euch wirklich ganz wol, mein Vater?

D. a. Moor. Wie dem Fiſch im Waſſer! Von ' meinem 2 Sohne ſchreibt er? — wie kommſt du zu dieſer Beſorgniß? Du haſt mich zweymal gefragt.

Franz. Wenn ihr krank ſeyd — nur die leiſeſte Ahndung habt es zu werden, ſo laßt mich — ich will zu gelegnerer Zeit zu

1: Akt E. Aufzug F. — 2: Erſter Auftritt F. — 3: Franken] Franken. E G K M. — 6: wohl A B C Ch D E F G K M. — 7: Der alte Moor] D. a. Moor M. — wol A B C Ch] wohl D E F G K M (ebenſo Z. 13). — Sohn —] Sohn, — M. — 10: Correſpondenten M. — 11: Begierig] begierig M; dieſe und die folgenden Anweiſungen für den Schauſpieler ſind in A und B ohne Klammern und in kleinerer Schrift, in C Ch D E F G K und M zwiſchen Klammern und mit Ausnahme von C und Ch mit veränderter (kleinerer) Schriftgattung geſetzt; in E bildet ebenfalls die kleinere Schrift für dieſe Zwiſchenſätze die Regel. — 12: Hm! Hm! M. — 16: Wie M. — 17: zweimal E F M. — 18: ſeid M. — Ahnung E G K M. — 19: habt, G K M. — gelegnerer A G K] gelegenerer M, gelegener B C Ch D F, gelegner E.

euch reden, halb vor sich. Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! was werd ich hören?

Franz. Laßt mich vorerst auf die Seite gehn, und eine Träne des Mitleids vergießen um meinen verlornen Bruder — ich sollte schweigen auf ewig — denn er ist euer Sohn: Ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig — denn er ist mein Bruder. — Aber euch gehorchen ist meine erste traurige Pflicht — darum vergebt mir.

D. a. Moor. O Karl! Karl! wüßtest du wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre zusetzen würde — mich zum Jüngling machen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher ans Grab rückt!

Franz. Ist es das, alter Mann so lebt wol — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über eurem Sarge.

D. a. Moor. Bleib! — Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm seinen Willen, indem er sich niedersetzt. Die Sünden seiner ' Väter werden heimgesucht im Dritten und vierten Glied — laß ihns vollenden.

Franz nimmt den Brief aus der Tasche. Ihr kennt unsern Korrespondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt ich drum geben, dürft ich sagen, er ist ein Lügner, ein schwarzer giftiger Lügner — — Faßt euch! Ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht selbst lesen lasse — Noch dörft ihr nicht alles hören.

D. a. Moor. Alles, alles — mein Sohn, du ersparst mir die Krücke.

Franz liest. „Leipzig vom 1. May — Verbände mich nicht eine

1: reden, A B C Ch D G K] reden. E F M. — Halb M. — 3: werd' G K M. — 4: gehn,] gehn M. — Thräne E F G K M. — 5: vergiessen B C Ch D F G. — verlohrnen F. — 6: Sohn; ich M. — 8: gehorchen, G M. — erste, M. — 9: wüßtest du, K M. — 10: wie M. — 11: zehn M. — zusezzen F. — 12: ach! einen M. — 13: rükt B F. — 14: Mann] Mann! E, Mann, G K M. — lebt] ebt F. — wohl D E F G K M. — 17: Willen! E K M. — Indem M. — niedersezt F. — 18: Dritten A] dritten: alle übrigen. — 19: ihn's K M. — 20: Correspondenten M. — 21: den M. — wollt' K M. — 22: dürft' G K M. — schwarzer, M. — 24: dürft E K M. — 26: Krükke F. — 27: liest B C Ch D E F G K M. — Leipzig, K, Leipzig, M. — 1. May A B C Ch D F] 1. Mai E, 1sten May G K, 1sten Mai M.

unverbrüchliche Zusage dir auch nicht das geringste zu verhelen, was ich von den Schicksalen deines Bruders auffangen kann, liebster Freund, nimmermehr würde meine unschuldige Feder an dir zur Tyranninn geworden seyn. Ich kann aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieser Art dein brüderliches Herz durchbohren müßen, mir ists als säh ich dich schon um den Nichtswürdigen, den Abscheulichen" — — Der alte Moor verbirgt sein Gesicht. Seht Vater! ich lese euch nur das glimpflichste — „den Abscheulichen in tausend Thränen ergossen," ach sie floßen — stürzten stromweis von dieser mitleidigen Wange — „mir ists, als säh ich schon deinen alten, frommen Vater Todtenbleich" — Jesus Maria! ihr seyds, eh ihr noch das mindeste wisset?

D. a. Moor. Weiter! Weiter! 4

Franz. „Todtenbleich in seinen Stuhl zurücktaumeln, und dem Tage fluchen an dem ihm zum erstenmal Vater entgegengestammelt ward. Man hat mir nicht alles entdecken mögen, und von dem wenigen das ich weis erfährst du nur weniges. Dein Bruder scheint nun das Maas seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über dem was er wirklich erreicht hat, wenn nicht sein Genie das meinige hierinn übersteigt. Gestern um Mitternacht hatte er den großen Entschluß, nach vierzig tausend Dukaten Schulden — ein hübsches Taschengeld Vater — nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier entjungfert, und ihren Galan einen braven Jungen von Stand im Duell auf den Tod verwundet mit sieben

1: Zusage, E G K M. — Geringste K M. — verhehlen K M. — 2: Schiksalen F. — 4: Tyrannin E M. — sein M. — kann aus] kann es aus K. — 6: müßen, A E] müssen, B C Ch D F G, müssen; K M. — ists, K, ist's, M. — säh' K M. — 7: Seht, G K M. — 8: Glimpflichste G K M. — 9: ergossen," ach A B C Ch D E F G] ergossen;" Ach, K, ergossen;" — Ach, M. — flossen G K M. — stürtzten E. — 10: ist's G K M. — säh' K M. — 11: todtenbleich E G K M. — Ihr M. — seyds A B C Ch D E F] seyd's G K, seid's M. — eh' G K M. — 12: Mindeste G K M. — wisset] wißt E. — 14: zurüktaumeln, F, zurücktaumeln M. — 15: entgegen gestammelt C Ch D E F. — 16: entdekken F. — 17: wenigen, E, Wenigen, G K M. — weis A] weis, B C Ch D F, weiß, E G K M. — Weniges K M. — 18: Maas A F G] Mas B C Ch, Maß D K M, Maaß E. — 19: dem, E G K M. — 20: hierin G K M. — 21: vierzigtausend Ducaten M. — 22: Taschengeld, G K M. — 23: reichen A. — Bankiers M. — entjungfert A G M] entehrt B C Ch D E F K. — Galan, G K M. — 24: Stand, G K M. — verwundet, B C Ch D E G K M.

andern, die er mit in sein Luderleben gezogen dem Arm der Justiz zu entlauffen" — Vater! Um Gotteswillen Vater! wie wird euch?

D. a. Moor. Es ist genug. Laß ab mein Sohn!

Franz. Ich schone eurer — „man hat ihm Steckbriefe nachgeschickt, die Beleidigte schreyen laut um Genugthuung, ein Preiß ist auf seinen Kopf gesetzt — der Name Moor" — Nein! Meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden! zerreißt den Brief. Glaubt es nicht Vater! glaubt ihm keine Silbe!

D. a. Moor weint bitterlich. Mein Nahme! Mein ehrlicher Name!

Franz fällt ihm um den Hals. Schändlicher, dreimal schändlicher Karl! Ahndete mirs nicht, da er noch ein Knabe den Mädels so nachschlenderte mit Gaßenjungen und elendem Gesindel auf Wiesen und Bergen sich herumhezte, den Anblick der Kirche, wie ein Missethäter das Gefängniß, floh, und die Pfennige, die er euch abquälte dem ersten dem besten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten, und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? — Ahndete mirs nicht da er die Abendtheuer des Julius Cäsar und Alexander Magnus und anderer stockfinsterer Heyden lieber las als die Geschichte des bußfertigen Tobias? — Hundertmal hab ichs euch geweissagt, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht, — der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande stürzen! — O daß er Moors Nahmen nicht trüge! daß mein

1: Andern M. — Luderleben A B C Ch D E F G M] Lasterleben K. — gezogen A] gezogen, d. ü. — 2: entlauffen" — A] entlaufen" — B C Ch D E F G K, entlaufen." — M. — Gotteswillen Vater! A B C Ch D F] Gotteswillen, Vater! E G K, Gotteswillen! Vater, M. — 3: ab, G K M. — 4: Man M. — Steckbriefe A E G K M] Steckbrief B C Ch D, Stekbrief F. — 5: Beleidigten G K M. — schreien E M. — Preis E K M. — 6: gesezt B C Ch D F. — meine M. — armen G K M. — 7: Zerreißt M. — 8: nicht, E G K M. — 9: Nahme A] Name B u. die übr. — 11: Ahnete E G K M. — mir's M. — er, ... Knabe, M. — 11—12: nachschlenderte] nachschleuderte: Druckfehler in A, nachschlenderte, E G K M. — 12: Gaßenjungen A] Gassenjungen B C u. s. f. — 13: herumhetzte E K M. — Anblik F. — 14: Pfennige A G K M] Pfenninge D E F, Pfinninge B C Ch. — abquälte A] abquälte, B u. s. f. — 16: Gebeten,] Gebeten G K M. — 17: Ahnete E G K M. — mir's M. — nicht, E G K M. — Abendtheuer A B C Ch D E F] Abentheuer G K, Abenteuer M. — 18: stokfinsterer F. — Heiden E F G K M. — las, E G K M. — 19: hab ichs A B C Ch D E F] hab' ichs G K, hab' ich's M. — 20: geweissaget D, geweißagt E. — 21: Pflicht, —] Pflicht — M. — 22: O daß] O, daß E M. — Namen B C u. alle übr.

Herz nicht so warm für ihn schlüge! Die gottlose Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterstuhl anklagen.

H. a. Moor. Oh — meine Aussichten! Meine goldenen Träume!

Franz. Das weis ich wol. Das ist es ja was ich eben sagte. Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, sagtet ihr immer, der ihn für jeden ' Reiz von Größe und Schönheit so empfindlich macht; 6 diese Offenheit die seine Seele auf dem Auge spiegelt, diese Weichheit des Gefühls, die ihn bey jedem Leiden in weinende Sympathie dahinschmelzt, dieser männliche Muth der ihn auf den Wipfel hundertjähriger Eichen treibet, und über Gräben und Pallisaden und reißende Flüsse jagt, dieser kindische Ehrgeitz, dieser unüberwindliche Starrsinn, und alle diese schöne glänzende Tugenden, die im Vatersöhnchen keimten, werden ihn dereinst zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem treflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem großen großen Manne machen — seht ihrs nun Vater! — der feurige Geist hat sich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht diese Offenheit, wie hübsch sie sich zur Frechheit herumgedreht hat, seht diese Weichheit wie zärtlich sie für Koketten girret, wie so empfindsam für die Reitze einer Phryne! Seht dieses feurige Genie, wie es das Oel seines Lebens in sechs Jährgen so rein weggebrannt hat, daß er bei lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute, und sind so unverschämt und sagen: c'est l'amour qui a fait ça! Ah! seht doch diesen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane

2: kan, B C Ch. — 4: Oh — meine A B C Ch D E F] O — meine G K, Oh, meine M, O, meine M. — Aussichten A B] Ausſichten C Ch u. ſ. f. — goldenen A B G K M] goldene C Ch D F, goldne E. — 5: weiß E G K M. — wohl D E F G K M. — ja, E G K M. — 7: Reitz E. — Grösse B C Ch D. — 7–8: macht; diese] macht, diese K, macht, — diese M. — 8: Offenheit, E G K M. — spiegelt, — M. — 9: bei E G K M. — 9–10: dahinschmelzt, — M. — 10: Muth, E G K M. — 11: treibt E. — 11–12: reißende Flüße A E] reiſſende Flüſſe B C Ch D G, reißende Flüsse F K M. — 12: jagt, — M. — Ehrgeiz B C Ch D K M. — Starrsinn,] Starrsinn G K M. — 13: schönen glänzenden G K M. — 15: treflichen A B D G K] trefflichen E F M, trefflichen C Ch. — 15–16: großen großen A E F] groſſen groſſen B C Ch D, groſſen, groſſen G, großen, großen K M. — 16: seht ihrs A B C Ch D E F G] Seht ihrs K, Seht ihr's M. — nun, G K. — 17: entwikkelt F. — 19: hat! K M. — Weichheit, F G K M. — 20: Reize B C Ch D F K M. — seht M. — 21: Jährchen D E K M. — 22: bey D. — 23: c'est G K M. — 24: kühnen, M.

schmiedet und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Kartouches und Howards verschwinden! — Und wenn erst diese prächtigen Keime zur vollen Reife erwachsen, ' — was läßt sich auch von einem so 7
zarten Alter Vollkommenes erwarten? — Vielleicht Vater erlebet ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder residiret, und dem müden Wanderer seine Reise um die Hälfte der Bürde erleichtert — vielleicht könnt ihr noch, eh ihr zu Grabe geht, eine Wallfarth nach seinem Monumente thun, das er sich zwischen Himmel und Erden errichtet — vielleicht, o Vater, Vater, Vater — seht euch nach einem andern Nahmen um, sonst deuten Krämer und Gaßenjungen mit Fingern auf euch, die euren Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplaz im Portrait gesehen haben.

D. a. Moor. Und auch du mein Franz auch du? O meine Kinder! Wie sie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr seht, ich kann auch witzig seyn, aber mein Witz ist Skorpionstich. — Und dann der trockne Altagsmensch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelgen alle heißen mögen, die euch der Contrast zwischen ihm und mir mocht eingegeben haben, wenn er euch auf dem Schooße saß oder in die Backen zwickte — der wird einmal zwischen seinen Gränzsteinen sterben, und modern und vergeßen werden, wenn der Ruhm dieses Universalkopfs von einem Pole zum andern fliegt — Ha! mit gefaltnen Händen dankt dir o Himmel! ' der kalte, trockne, hölzerne Franz — daß er nicht ist wie dieser! 8

D. a. Moor. Vergib mir mein Kind; zürne nicht auf einen

1: Kartouches A B C Ch D E F G] Kartouche K, Cartouches M. — 2: Howard K. — 4: Vielleicht, Vater, G K M. — 5: ihn an] die an: Druckfehler in C und Ch. — 6: residiret, A B C Ch D F G] residirt, E K, residiert M. — 8: eh A B C Ch D F] ehe E, eh' G K M. — Wallfarth E G K M. — 10: Vater —] Vater! — M. — Nahmen A] Namen B ff. — 11: Gaßenjungen A] Gaßenjungen a. ü. — 12: euern M. — Marktplatz G K M, Markplatz E. — 14: du mein Franz A B C Ch] du mein Franz, D F, du, mein Franz! E, du, mein Franz, G K M. — 15: wie M. — 16: sein M. — 17: trockne A, trokne F. — Alltagsmensch G K M. — 18: Titelchen E K M. — heissen B C Ch D G. — 19: Contrast: A mit allen andern. — mochte G K, mocht' E M. — 20: Schooße A B C Ch D E F M] Schoße K, Schoose G. — saß, G K M. — zwikte F. — 21: Grenzsteinen K M. — sterben,] sterben M. — modern, G K M. — vergeßen A] vergessen: alle übr. — 23: gefaltenen D M. — dir, E G K M. — 24: ist, G K M. — 25: Vergieb E F. — mir, G K M. — Kind! K.

Vater, der sich in seinen Planen betrogen findet. Der Gott der mir durch Karln Tränen zusendet, wird sie durch dich mein Franz aus meinen Augen wischen.

Franz. Ja Vater aus euren Augen soll er sie wischen. Euer Franz wird sein Leben dran sezen das eurige zu verlängern. Euer Leben ist das Orakel, das ich vor allem zu Rathe ziehe, über dem was ich thun will, der Spiegel durch den ich alles betrachte — keine Pflicht ist mir so heilig die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um euer kostbares Leben zu thun ist. — Ihr glaubt mir das?

D. a. Moor. Du hast noch große Pflichten auf dir mein Sohn — Gott seegne dich für das was du mir warst und seyn wirst!

Franz. Nun sagt mir einmal — Wenn ihr diesen Sohn nicht den Euren nennen müßtet, ihr wärt ein glücklicher Mann?

D. a. Moor. Stille o stille! da ihn die Wehmutter mir brachte hub ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das sagtet ihr. Nun habt ihrs gefunden? Ihr beneidet den schlechtesten eurer Bauren, daß er nicht Vater ist zu diesem — Ihr habt Kummer so lang ihr diesen Sohn habt. Dieser Kum'mer 9 wird wachsen mit Karln. Dieser Kummer wird euer Leben untergraben.

D. a. Moor. Oh! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

Franz. Nun also — wenn ihr dieses Sohnes euch entäussertet?

D. a. Moor auffahrend. Franz! Franz! was sagst du?

1: Gott, E G K M. — 2: Thränen E F G K M. — dich, mein Franz! E, dich, mein Franz, G K M. — 3: meinen] meiuen B. — 4: Ja Vater A B C Ch D F] Ja, Vater! E, Ja Vater, G K, Ja, Vater, M. — sie] sie A. — 5: sezen A B C Ch D] setzen E, sezzen F, setzen, G K M. — 6: daß ich E. — allen G K M. — ziehe,] ziehe M. — dem, G K M. — 7: will; K M. — Spiegel, E G K M. — 8: heilig, E F G K M. — 10: grosse B C Ch. — dir, E G K M. — 11: segne E F G K M. — das, E G K M. — sein M. — 12: wenn K M. — 13: Euren B C Ch D F] Enren A, Euern E, euren G K M. — wär't G K M. — glüklicher B F. — 14: Stille A B C Ch D F] Stille, E G K, Stille! M. — 15: brachte, B C Ch D E F G K M. — glüklicher B F. — 17: Nun, K M. — ihr's G K M. — 18: Bauern E K M. — 19: ihr habt M. — Kummer, E G K M. — 22: Oh! er A B C Ch D E F M] O! er G K M. — 24: entäuffertet A B G] entäußertet K M, entäuffert C Ch D, entäußert E F.

Franz. Ist es nicht diese Liebe zu ihm die euch all den Gram macht? Ohne diese Liebe ist er für euch nicht da. Ohne diese strafbare diese verdammliche Liebe ist er euch gestorben — ist er euch nie gebohren. Nicht Fleisch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt ihr ihn nicht mehr, so ist diese Abart auch euer Sohn nicht mehr, und wär er aus eurem Fleische geschnitten. Er ist euer Augapfel gewesen bisher, nun aber, ärgert dich dein Auge, sagt die Schrift, so reiß es aus. Es ist besser einäugig gen Himmel, als mit zwey Augen in die Hölle. Es ist besser kinderlos gen Himmel, als wenn beyde Vater und Sohn in die Hölle fahren. So spricht die Gottheit!

D. a. Moor. Du willst ich soll meinen Sohn verfluchen?

Franz. Nicht doch! nicht doch! — Euren Sohn sollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euren Sohn? — dem ihr das Leben gegeben habt, wenn er sich auch alle ersinnliche Mühe gibt das eurige zu verkürzen?

D. a. Moor. Oh das ist allzuwahr! das ist ein Gericht über mich. Der Herr hats ihm geheißen!

Franz. Seht ihrs, wie kindlich euer Busenkind an euch handelt. Durch eure Väterliche Theilnehmung erwürgt er euch, mordet euch durch eure Liebe, hat euer Vaterherz selbst bestochen euch den Garaus zu machen. Seyd ihr einmal nicht mehr, so ist er Herr eurer Güter, König seiner Triebe. Der Damm ist weg, und der Strom seiner Lüste kann izt freyer dahinbrausen. Denkt euch einmal an seine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünschen — wie oft den Bruder — die ihm im Lauf seiner Excesse so unbarmhertzig im Weeg stehen? Ist das aber Liebe gegen Liebe? Ist

1: diese Liebe] die Liebe K. — ihm, E F G K M. — 2–3: strafbare, E F G K M. — 4: geboren K M. — 6: wär' G K M. — 7: bisher; K M. — 8: reiß' M. — besser, K M. — 9: zwei E G K M. — besser, K M. — kinderlos E G K M. — 10: beyde A B C Ch D] beide, E G K M, beide F. — Sohn, E G K M. — 12: willst, E G K M. — 15: gibt] giebt, E, giebt F, gibt, G K M. — Eurige C Ch D E F. — 17: Oh, das E, O das G K M. — 18: hat's G K M. — ihn G. — geheissen B C Ch D G. — 19: ihr's G K M. — 20: väterliche D E F G K M. — 21: bestochen A] bestochen, d. ü. — 22: seid M. — 24: izt A B C Ch F] itzt D E G, jetzt K M. — freier E M. — dahin brausen M. — 26: Excesse A] Excesse: alle übr. — 26–27: unbarmhertzig A] unbarmherzig: alle übr. — 27: Weeg A] Wege K, Weg: alle übr. — Liebe? ist M.

das kindliche Dankbarkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Kitzel eines Augenblicks zehn Jahre eures Lebens aufopfert? wenn er den Ruhm seiner Väter der sich schon sieben Jahrhunderte unbefleckt erhalten hat, in Einer wollüstigen Minute aufs Spiel setzt? Heißt ihr das euren Sohn? Antwortet? heißt ihr das einen Sohn?

D. a. Moor. Ein unzärtliches Kind! ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebstes köstliches Kind, dessen ewiges Studium ist, keinen Vater zu haben — O daß ihrs begreiffen lerntet! daß euch die Schuppen fielen vom Auge! aber eure Nachsicht muß ihn ' in seinen Liederlichkeiten bevestigen; euer Vorschub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freilich den Fluch von seinem Haupte laden, auf euch, Vater, auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen. 11

D. a. Moor. Gerecht! sehr gerecht! — Mein mein ist alle Schuld!

Franz. Wie viele Tausende, die voll gesoffen haben vom Becher der Wollust, sind durch Leiden gebessert worden. Und ist nicht der körperliche Schmerz, der jedes Uebermaas begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens. Sollte ihn der Mensch durch seine grausame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grund richten? — Bedenkt Vater, wenn ihr ihn seinem Elend auf einige Zeit preiß geben werdet, wird er nicht entweder umkehren müssen und sich bessern? oder er wird auch in der großen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater der die Rathschlüsse einer höheren Weißheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun Vater?

1: väterliche A u. alle übr. [vgl. dagegen oben S. 21 Z. 20 und unten S. 23 Z. 27]. — Milde, wenn M. — 2: Kizzel E. — Augenbliks F. — 3: Väter A] Väter, B u. f. f. — unbefleckt F, — 4: einer D E G K M. — sezt F. — 5: Antwortet! E K M. — 8: allerliebstes, G K M. — 9: haben. — M. — ihr's G K M. — begreifen F G K M. — 10: Aber M. — 11: bevestigen; A B C Ch D F G] befestigen; E, bevestigen, K, befestigen, M. — Vorschnb A. — 13: laden; M. — 14: gerecht! — Mein mein] gerecht! — Mein, G, gerecht! Mein, mein K M. — 15: voll gesoffen haben A B C Ch D F G] voll sich g. h. K, voll gesoffen waren E. — 16: worden! E G K M. — 17: Uebermaaß E, Uebermaß K M. — 18: Willens. Sollte] Willens? Sollte E G K, Willens? sollte M. — 19: soll M. — 20: Grunde G K. — Bedenkt, G K M. — 21: preiß geben A B C Ch F G] Preiß geben E, preisgeben K M. — müßen E. — 22: grossen B C Ch D. — 23: Vater A D] Vater, B u. f. f. — Rathschlüße F. — 24: höhern K M (höheren M). — Weißheit A] Weisheit B u. alle übr. — Nun, G K M.

D. a. Moor. Ich will ihm schreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilsame Wirkung thun.

D. a. Moor. zärtlich. Biß er anders worden! 12

Franz. Schon recht, schon recht — Aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, euer Mitleid erweint, eure Vergebung sich erschmeichelt, und morgen hingeht und eurer Schwachheit spottet im Arm seiner Huren? — Nein Vater! Er wird freywillig wiederkehren, wenn ihn sein Gewissen rein gesprochen hat.

D. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle schreiben.

Franz. Halt! noch ein Wort Vater! Eure Entrüstung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in die Feder werffen, die ihm das Herz zerspalten würden — und, dann — glaubt ihr nicht daß er das schon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wirds besser seyn! ihr überlaßt das Schreiben mir.

D. a. Moor. Thu das mein Sohn. — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm — —

Franz. schnell. Dabey bleibts also?

D. a. Moor. Schreib ihm daß ich tausend blutige Tränen, tausend schlaflose Nächte — Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

Franz. Wollt ihr euch nicht zu Bette legen Vater? Es griff euch hart an.

D. a. Moor. Schreib ihm daß die Väterliche Brust ' — Ich 13 sage dir bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung. Geht traurig ab.

3: Da] Daran E. — klug daran.] klug. E. — 6: zärtlich] zärtlich B. — Biß A] Bis: alle übr. — 7: Schon recht! M. — 10: Nein, G K M. — freiwillig E F M. — 13: Wort, G K M. — 14: werffen A] werfen B ff. — 15: und dann E G K M. — nicht, E G K M. — 17: wird's G K M. — seyn, E G K, sein, M. — 19: Thu' G K. — das, E G K M. — 20: Schreib' M, und ebenso Z. 20 und 27. — 21: Dabei E G K M. — bleibt's G K M. — 22: ihm, E G K M. — Thränen C Ch D E F G K M. — 23: aber M. — 23–24: Verzweiflung! K M. — 25: legen, E G K M. — 26: an.] an, A. — 27: ihm, E G K M. — väterliche E F G K M. — 28: dir A] dir, B. u. s. f. — Verzweiflung! E K M. — geht F.

Franz. mit Lachen ihm nachsehend. Tröste dich Alter, du wirst ihn nimmer an diese Brust drücken, der Weg dazu ist ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle — Er war aus deinen Armen gerissen, ehe du wußtest daß du es wollen könntest — da müßt ich ein erbärmlicher Stümper seyn, wenn ichs nicht einmal so weit gebracht hätte einen Sohn vom Herzen des Vaters los zu lösen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre — Ich hab einen magischen Kreis von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überspringen soll — Glück zu Franz! Weg ist das Schooskind — Der Wald ist heller. Ich muß diese Papiere vollends aufheben, wie leicht könnte jemand meine Handschrifft kennen? er ließt die zerrissenen Briefstüke zusammen. — Und Gram wird auch den Alten bald fortschaffen, — und ihr muß ich diesen Karl, aus dem Herzen reissen, wenn auch ihr halbes Leben dran hängen bleiben sollte.

Ich habe grosse Rechte, über die Natur ungehalten zu seyn, und bey meiner Ehre! ich will sie geltend machen. — Warum bin ich nicht der erste aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Einzige? Warum mußte sie mir diese Bürde von Häßlichkeit aufladen? gerade mir? Nicht anders als ob sie bey meiner Geburt einen Rest gesezt hätte. Warum gerade mir die Lappländers Nase? Gerade mir dieses 14
Mohrenmaul? Diese Hottentotten Augen? Wirklich ich glaube sie hat von allen Menschensorten das Scheußliche auf einen Hauffen geworffen, und mich daraus gebacken. Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben jenem dieses zu verleyhen, und mir vorzuenthalten? Könnte

1: Franz.] Franz G K M. — Lachen] Lächeln E. — dich Alter,] dich, Alter, E G K, dich, Alter! M. — 2: drücken,] drükken F, drücken; M. — 4: wußtest, E G K M. — Da M. — müßt' G K M. — 5: sein M. — ich's G K M. — hätte, D E F G K M. — 6: loszulösen M. — 7: hab' G K M. — 8: Glük F. — weg M. — 9: Schoßkind K, Schooßkind M. — der Wald M. — 10: Handschrifft A] Handschrift d. übr. — 11: Er M. — ließt A B C Ch F] liest E G K M, legt D. — Briefstücke E G K M, Briefstükke F. — 12: Karl, A B C Ch D F] Karl, B, Karl E G K M. — 13: reißen E F K M. — 14: große E F G K M. — sein M. — und, M. — 15: bei E G K M. — 16: Erste G K M. — warum M. — 18: anders, G K M. — bei E G K M. — gesetzt E G K M. — 19: Warum] Wann (Druckfehler) A. — Lappländersnase G K M. — gerade M. — 20: diese M. — Hottentotten Augen A B C Ch D] Hottentotten-Augen E F, Hottentottenaugen G K M. — Wirklich, ich glaube E, Wirklich, ich glaube, G K M. — 21: Hauffen A] Haufen B ff. — geworfen, D F G K M, geworfen M. — 22: gebakken F. — 23: gegeben, G K M. — verleihen, E F G K, verleihen M. — Könnte] Konnte K.

ihr jemand darum hofiren, eh er entstund? Oder sie beleidigen, eh er selbst wurde? Warum gieng sie so partheylich zu Werke?

Nein! Nein! Ich thu ihr Unrecht. Gab sie uns doch Erfindungs-Geist mit, setzte uns nackt und armselig ans Ufer dieses grossen Ozeans Welt — Schwimme, wer schwimmen kann, und wer zu plump ist geh unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das ist nun meine Sache. Jeder hat gleiches Recht zum Grösten und Kleinsten, Anspruch wird an Anspruch, Trieb an Trieb, und Krafft an Krafft zernichtet. Das Recht wohnet beym Ueberwältiger, und die Schranken unserer Krafft sind unsere Gesetze.

Wohl gibt es gewiße gemeinschafftliche Pakta, die man geschloßen hat, die Pulse des Weltzirkels zu treiben. Ehrlicher Nahme! — Wahrhaftig eine reichhaltige Münze mit der sich meisterlich schachern läßt, wers versteht, sie gut auszugeben. Gewissen, — o ja freilich! ein tüchtiger Lumpenmann, Sperlinge von Kirschbäumen wegzuschröken! — ' auch das ein gut geschriebener Wechselbrief mit dem auch der Bankerotirer zur Noth noch hinauslangt.

In der That, sehr lobenswürdige Anstalten, die Narren im Respekt und den Pöbel unter dem Pantoffel zu halten, damit die Gescheiden es desto bequemer haben. Ohne Anstand, recht schnakische Anstalten! Kommen mir für, wie die Hecken die meine Bauren

1: eh' G K M. — oder M. — 2: ging M. — partheylich A B C Ch K] partheylich D G, partheilich E F, parteilich M. — 3: Nein! nein! M. — thu' G K M. — 3—4: Erfindungsgeist G K M. — 4: sezte B C Ch D F. — nakt F. — und] and A. — grossen A B C Ch D. — 5: Ozeans, G K, Oceans, M. — kan B C Ch. — 5—6: zu plump] zu fehlt in G K. — 6: ist, E F G K M. — geh' M, geht G. — 7: Größten E F K M. — 8: Kleinsten; M. — Trieb und M. — 9: Kraft an Kraft B u. alle übr. — beim E F G K M. — 10: Krafft A] Kraft d. übr. — Gesetze A] Gesetze d. übr. — 11: giebt E F. — gewiße A] gewisse: alle übr. Ausgg. — gemeinschafftliche A] gemeinschaftliche: B u. alle übr. — Pakta A B C Ch D F G K] Packta E, Pacta M. — geschloßen A] geschlossen: alle übr. — 12: Name B u. alle übr. — 13: Wahrhaftig] wahrhaftig, M. — Münze, G K M. — 14: wer's G K M, wer E. — o ja] o ja. G K M. — 15: wegzuschröken A B C Ch] wegzuschröcken D E G, wegzuschrökken F, wegzuschrecken K M. — 16: Wechselbrief A] Wechselbrief, B u. ff. — 17: Bankerottirer M, Bankerottierer M. — 18: That,] That G K M. — 19: Respect M, Respeckt E. — halten] halten A. — 20: Gescheidten K, Gescheiten M. — schnackische B E G K. — 21: Kommen mir] Kommen wir: Druckfehler in A. — für, wie A B C Ch D F G] vor, wie E K, vor wie M. — Hekken F, Hecken, E G K M. — Bauern E K M.

gar schlau um ihre Felder herumführen, daß ja kein Haase drüber setzt, ja beileibe kein Haase! — Aber der gnädige Herr gibt seinem Rappen den Sporn, und galoppirt weich über der Weyland Aerndte.

Armer Haase! Es ist doch eine jämmerliche Rolle, der Haase seyn müßen auf dieser Welt — Aber der gnädige Herr braucht Haasen!

Also frisch drüber hinweg! Wer nichts fürchtet ist nicht weniger mächtig als der, den alles fürchtet. Es ist itzo die Mode, Schnallen an den Beinkleidern zu tragen, womit man sie nach Belieben weiter und enger schnürt. Wir wollen uns ein Gewissen nach der neuesten Facon anmessen lassen, um es hübsch weiter aufzuschnallen wie wir zulegen. Was können wir dafür? Geht zum Schneider! Ich habe Langes und Breites von einer sogenannten Blutliebe schwazen gehört, das einem ordentlichen Hausmann den Kopf heiß machen könnte — Das ist dein Bruder! — das ist verdollmetscht; Er ist ' aus 16
eben dem Ofen geschossen worden, aus dem du geschossen bist — also sei er dir heilig! — Merkt doch einmal diese verzwickte Consequenz, diesen poßierlichen Schluß von der Nachbarschaft der Leiber auf die Harmonie der Geister; von eben derselben Heimat zu eben derselben Empfindung; von einerley Kost zu einerley Neigung. Aber weiter — es ist dein Vater! Er hat dir das Leben gegeben, du bist sein Fleisch, sein Blut — also sey er dir heilig. Wiederum eine schlaue Konsequenz! Ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? doch wol nicht gar aus Liebe zu mir, der erst ein Ich werden sollte?

1: herumführen, G K M] herumführen. A, herumführen — B C Ch D E F. — Hase K M, ebenso bei den gleich darauf folgenden Stellen. — 2: setzt E G K M. — 3: galoppiert M. — Weyland A B C Ch D] Weiland F, weiland E G K M. — 4: Aerndte A B C Ch D E G] Aernte K, Erndte F, Ernte M. — 5—7: Armer Haase ... braucht Haasen!] fehlt B C Ch D E F. — 6: sein M. — müssen G K M. — 8: fürchtet, E G K M. — 9: mächtig, G K. — 9—13: Es ist itzo (jetzt K M) ... zum Schneider! A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 12: Facon A] Façon G K M. — aufzuschnallen, G K M. — 13: zulegen d. i. an Körperumfang zunehmen. — 14: schwatzen D E G K M, schwazzen F. — 16: verdollmetscht; Er A B C Ch] verdollmetscht: Er D E F G K, verdolmetscht: er M. — 18: sey E F G K. — verzwikte F. — 19: possierlichen G K M. — 20: Geister, M. — Heimath G K M. — 21: Empfindung, M. — einerlei E F M. — Neigung] Neignng A. — 22: Er] er M. — 23: sei M. — heilig! K M. — 23—24: Consequenz G K M. — 25: wohl E F G K M.

Hat er mich gekannt ehe er mich machte? Oder hat er mich gedacht, wie er mich machte? Oder hat er mich gewünscht, da er mich machte? Wußte er was ich werden würde? das wollt ich ihm nicht rathen, sonst möcht ich ihn dafür strafen, daß er mich doch gemacht hat? Kann ichs ihm Dank wissen, daß ich ein Mann wurde? So wenig als ich ihn verklagen könnte, wenn er ein Weib aus mir gemacht hätte. Kann ich eine Liebe erkennen, die sich nicht auf Achtung gegen mein Selbst gründet? Konnte Achtung gegen mein Selbst vorhanden seyn, das erst dardurch entstehen sollte, davon es die Voraussetzung seyn muß? Wo stikt dann nun das Heilige? Etwa im Aktus selber durch den ich entstund? — Als wenn dieser etwas mehr wäre als viehischer Prozeß zur Stillung viehischer Begierden? Oder stikt es vielleicht im Resultat dieses Aktus, der doch nichts ist als eiserne Nothwendigkeit, die man so gern wegwünschte, wenns nicht auf Unkosten von Fleisch und Blut geschehn müßte. Soll ich ihm etwa darum gute Worte geben, daß er mich liebt? das ist eine Eitelkeit von ihm, die Schoossünde aller Künstler, die sich in ihrem Werk kokettieren, wär es auch noch so heßlich. — Sehet also das ist die ganze Hexerey, die ihr in einen heiligen Nebel verschleyert unsre Furchtsamkeit zu mißbrauchen. Soll auch ich mich dadurch gängeln lassen wie einen Knaben?

Frisch also! mutig ans Werk! — Ich will alles um mich her

1: gekannt, E F G K M. — oder M. — hat er mich gedacht A B C Ch D E F M] hat er an mich gedacht G K. — 2: oder M. — mich gewünscht A B C Ch M] mich gewünscht D E F G K M. — 3: wußte M. — er, E G K M. — Das M. — wollt' G K M. — 4: möcht' G K M. — gemacht hat? A B C Ch D F G K] gemacht hat! E M. — 5: Kan B C. — ich's G K M. — wenig, G K M. — 9: sein M. — dadurch D E F G K M. — Voraussezzung F. — 10: sein M. — 10—15: Wo stikt ... Blut geschehn müßte? A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 10: stikt A] stickt G, steckt K M. — dann A G K] denn M. — Actus M. — selber, G K M. — 11: entstund? Als M. — wäre, G K M. — 12: Proceß G K M. — stikt A] stickt G, steckt K M. — 13: Aktus, der] „der" bezieht sich nicht auf „Aktus", sondern auf „Resultat", welches Wort Schiller hier männlich gebraucht, wie weiter unten (S. 194 in A) „innerer Tribunal"; M hat demgemäß geändert: 'Actus, das.' — ist, G K M. — 14: wenn's G K M. — 15: geschehen G K M. — müßte? M. — 16: das] Das M. — 17: Schoossünde A B C Ch D E F G] Schoßsünde K, Schooßsünde M. — kokettiren E F G K M (kokettieren M). — wär' G K M. — 18: heßlich A B, häßlich d. ü. — also A] also, B u. ff. — Hexerei E F M. — 19: verschleyert A] verschleyert, B C Ch D G K, verschleiert E F M. — 20: lassen G K M. — 21: muthig D E F G K M. — an's G K.

ausrotten, was mich einschränkt daß ich nicht Herr bin. Herr muß ich seyn, daß ich das mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht ab.

Zweyte Scene.

Schenke an den Gränzen von Sachsen.

Karl v. Moor in ein Buch vertieft. **Spiegelberg** trinkend am Tisch.

Karl v. Moor legt das Buch weg. Mir ekelt vor diesem Tintenklexsenden Sekulum, wenn ich in meinem Plutarch lese von großen Menschen.

Spiegelberg stellt ihm ein Glas hin, und trinkt. Den Josephus 18 mußt du lesen.

Moor. Der lohe Lichtfunke Prometheus ist ausgebrannt. Dafür nimmt man izt die Flamme von Berlappenmeel — Theaterfeuer, das keine Pfeiffe Tabak anzündet. Da krabbeln sie nun, wie die Ratten auf der Keule des Herkules, und studieren sich das Mark aus dem Schädel was das für ein Ding sey, das er in seinen Hoden geführt hat? Ein französischer Abbe dozirt, Alexander sei ein Haasenfuß gewesen, ein schwindsüchtiger Professor hält sich bey jedem Wort ein Fläschgen Salmiakgeist vor die Nase, und ließt ein Kollegium

1: einschränkt D E F G K M. — ich nicht Herr] nicht fehlt C Ch D E F. — 2: sein M. — ertrozze F. — 3: gebricht ab. A B] gebricht (ab.) C Ch, gebricht. (ab.) E F, gebricht. (ab) G K, gebricht. (ab.) M, und so in der Regel bei allen ähnlichen folgenden Stellen. — 4: Zweite Scene E G K M, Zweiter Auftritt F. — 5: Grenzen K M. — 7—8: Tintenklexsenden A G] Tintenglexsenden B C Ch D F, tintengleckſenden E, tintenkleckſenden K M. — 8: Seculum G K M. — 10: hin,] hin F M. — 11: mußt E F G K M. — 12: Prometheus' M. — 13: izt A B C Ch D F] itzt E G, jetzt K M. — Beerlappenmeel A B C Ch D F] Berlappenmehl E G, Bärlappenmehl K M. — 14: Pfeife G K M. — Tabak E K. — 15: Herkules, A B C Ch D E F G] Herkules. K, Hercules, M. — 15—17: und studieren ... geführt hat?] fehlt K. — 15: studiren G. — 16: Schädel A] Schädel, B u. ff. — sei M. — 17: geführt hat? A B C Ch D E F G M] geführt habe. M. — Abbé G K M. — docirt G K M, dociert M. — sey E F G K. — 18: Hasenfuß F K M. — gewesen; K M. — bei E F G K M. — 19: Fläschchen E M. — Salmiackgeist E. — liest E G. — Collegium G K M.

über die Kraft. Kerls, die in Ohnmacht fallen wenn sie einen Buben gemacht haben, kritteln über die Taktik des Hannibals — feuchtohrige Buben fischen Phrases aus der Schlacht bey Kannä, und greinen über die Siege des Scipio, weil sie sie exponiren müßen.

Spiegelberg. Das ist ja recht Alexandrinisch geflännt.

Moor. Schöner Preiß für euren Schweiß in der Feldschlacht, daß ihr jetzt in Gymnasien lebet, und eure Unsterblichkeit in einem Bücherriemen mühsam fortgeschleppt wird. Kostbarer Ersaz eures verpraßten Blutes, von einem Nürnberger Krämer um Lebkuchen gewickelt — oder, wenns glüklich geht, von einem französischen Tragödienschrei'ber auf Stelzen geschraubt, und mit Drathfäden gezogen zu werden. Hahaha! 19

Spiegelberg trinkt. Lies den Josephus, ich bitte dich drum.

Moor. Pfui! Pfui über das schlappe Kastraten-Jahrhundert, zu nichts nüze, als die Thaten der Vorzeit wiederzukäuen, und die Helden des Alterthums mit Kommentationen zu schinden, und zu verhunzen mit Trauerspielen. Die Kraft seiner Lenden ist versiegen gegangen, und nun muß Bierhefe den Menschen fortpflanzen helfen.

Spiegelberg. Thee, Bruder, Thee!

Moor. Da verrammeln sie sich die gesunde Natur mit abgeschmackten Konvenzionen, haben das Herz nicht ein Glas zu leeren, weil sie Gesundheit dazu trinken müßen — beleken den Schuhpuzer, daß er sie vertrete bei Ihro Gnaden, und hudeln den armen Schelm, den sie nicht fürchten. Vergöttern sich um ein Mittagessen, und möchten

1: Kerle K. — fallen, E F G K M. — 2: Tactick E. — Hannibal M. — 3: bei E F G K M. — Cannä M. — 4: Scipio,] Scipio C Ch D. — exponieren M. — müssen B u. alle übr. — 5: alexandrinisch M. — geflennt E K M. — 6: Preis K M. — 7: jetzt A G K M] jezt B C Ch D, itzt E, izt F. — 8: Ersatz E G K M. — 9: verprafften K. — 10: gewikelt C Ch D, gewikkelt F. — wenn's G K M. — glücklich E G K M. — 11: geschraubt,] geschraubt M. — Drahtfäden B. — 13: trinkt, A. — 14: Moor, A. — Pfui! Pfui! über M. — Castraten-Jahrhundert M. — 15: nüze A B C Ch] nütze D E G K M, nüzze F. — 16: Commentationen M. — schinden und G K M. — 17–20: Die Kraft ... Bruder, Thee. Moor.] fehlt B C Ch D E F. — 20–21: abgeschmakten B C Ch F. — 21: Konvenzionen A B C Ch D E] Konventionen F, Conventionen G K M. — nicht, G K M. — 22: müssen B und alle übrigen. — beleken A G] belecken B C Ch D E K M, belekken F. — Schuhpuzer A B C Ch] Schuhputzer D E G K M, Schupuzzer F. — 24 ff.: Vergöttern ... überboten wird.] fehlt B C Ch D E F.

einander vergiften um ein Unterbett, das ihnen beim Aufstreich überboten wird. — Verdammen den Sadduzäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare — fallen auf die Knie, damit sie ja ihren Schlamp ausbreiten können — wenden kein Aug von dem Pfarrer, damit sie sehen, wie seine Perücke frisirt ist. — Fallen in Ohnmacht, wenn sie eine Gans bluten sehen, und klatschen in die Hände, wenn ' ihr Nebenbuhler bankerott von der Börse geht — — So warm ich ihnen die Hand drückte — „nur noch einen Tag" — Umsonst! — Ins Loch mit dem Hund! — Bitten! Schwüre! Tränen auf den Boden stampfend. Hölle und Teufel!

Spiegelberg. Und um so ein paar tausend lausige Dukaten —

Moor. Nein ich mag nicht daran denken. Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust, und meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesez hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Gesez hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freyheit brütet Koloße und Extremitäten aus. Sie verpallisadiren sich ins Bauchfell eines Tyrannen, hofiren der Laune seines Magens, und lassen sich klemmen von seinen Winden. — Ah! daß der Geist Herrmanns noch in der Asche glimmte! — Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöster seyn sollen. Er wirft den Degen auf den Tisch und steht auf.

Spiegelberg aufspringend. Bravo! Bravissimo! du bringst mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was ins Ohr sagen Moor,

2: Sadducäer M. — 3—6: fallen auf die Knie ... frisirt ist.] fehlt B C Ch D E F. — 4: Knice M. — 5: Aug A G] Auge K, Aug' M. — 5—6: Perrücke K M. — 7—8: Nebenbuhler bankerott von der Börse geht — — A G K M] Nebenhuler (Nebenbuhler E F) die Haare ausrauft über dem Brandschutt seines Hauses — B C Ch D E F. — 8: So warm] so warm K M. — 10: Tränen A] Thränen B C Ch D E F G, Thränen! K M. — Auf M. — stampfend B. — 12: Paar E. — 13: Nein! E M, Nein, G K. — denken! — M. — 14—15: in Gesetze A E G K M] in Geseze B, im Geseze C Ch, im Gesetze D, im Geseze F. — 15: Gesez A B C Ch D F] Gesetz E G K M (ebenso Z. 16). — Schnekkengang F. — 17: Freiheit E F M. — Koloße A] Kolosse: alle übr. — 17—19: Sie verpallisadiren ... seinen Winden.] fehlt K. — 18: verpallisadieren M. — hofieren M. — 20: Hermanns M. — 21: Kerle K. — Republick E, Republik C Ch. — 22: sein M. — 23: Tisch, G K. — 24: Du M. — 25: in's G K. — sagen, D E G K M.

das schon lang mit mir umgeht, und du bist der Mann dazu — sauf Bruder sauf — wie wärs wenn wir Juden ' würden, und das Königreich wieder aufs Tapet brächten? 21

Moor lacht aus vollem Halse. Ah! Nun merk ich — nun merk ich — du willst die Vorhaut aus der Mode bringen, weil der Barbier die deinige schon hat?

Spiegelberg. Daß dich Bärenhäuter! Ich bin freylich wunderbarerweiß schon voraus beschnitten. Aber sag, ist das nicht ein schlauer und herzhafter Plan? Wir lassen ein Manifest ausgehen in alle vier Enden der Welt und zitiren nach Palästina, was kein Schweinefleisch ißt. Da beweiß ich nun durch trifftige Dokumente, Herodes der Vierfürst sei mein Großahnherr gewesen, und so ferner. Das wird ein Viktoria abgeben, Kerl, wenn sie wieder ins Trockene kommen, und Jerusalem wieder aufbauen dörfen. Izt frisch mit den Türken aus Asien, weil's Eisen noch warm ist, und Zedern gehauen aus dem Libanon, und Schiffe gebaut, und geschachert mit alten Borden und Schnallen das ganze Volk. Mittlerweile —

Moor nimmt ihn lächelnd bey der Hand. Kamerad! Mit den Narren streichen ists nun am Ende.

Spiegelberg stutzig. Pfui, du wirst doch nicht gar den verlorenen Sohn spielen wollen? Ein Kerl wie du der mit dem Degen mehr auf die Gesichter gekrizelt hat, als drey Substituten in einem

2: sauf Bruder sauf A B] sauf Bruder sauf, C Ch D, sauf, Bruder, sauf! E, sauf Bruder, sauf, F, sauf Bruder, sauf G, sauf Bruder, sauf! K M. — wärs] wärs, E F, wär's, G K M. — 3: auf's G K. — brächten! M. — 4—8: Moor lacht aus vollem Halse. Ah! nun merk ich ... schon voraus beschnitten.] fehlt K. — 4: merk' G M. — 5—6: Barbier] Barbar: Druckfehler in D. — 7: dich, D E G. — freilich E F M. — 7—8: wunderbarerweis E G M. — sag' M. — 10: Welt, G K. — citiren G K M, citieren M. — 11: beweiß A B C Ch D E F] beweis G, beweis' K, beweis' M. — triftige B u. alle übr. — Documente M. — 12: Herodes, der Vierfürst, G K M. — sey D E F G K. — Großanherr D. — 13: Viktoria A B E G K] Viktoriä C Ch D F, Victoria M. — 14: Trokne F. — kommen,] kommen M. — dürfen E K M. — Izt A B C Ch F] Itzt D E G, Jetzt K M. — 16: Cedern G K M. — aus] auf B. — 17: Borten G K M. — 19: Nimmt E. — bei E F G K M. — mit M. — 20: ist's G K M. — 21: stuzzig F. — 21—22: verlorenen A B C Ch G M] verlohrnen D F, verlornen E K. — du der A] du, der B u. ff. — 23: gekrizelt A B C Ch D] gekritzelt E G K M, gekrizzelt F. — drei E F G K M.

Schaltjahr ins Befehlbuch schreiben! Soll ich dir ' von der großen 22
Hundsleiche vorerzehlen? ha! ich muß nur dein eigenes Bild wieder vor dich rufen, das wird Feuer in deine Adern blasen, wenn dich sonst nichts mehr begeistert. Weißt du noch wie die Herren vom Kollegio deiner Dogge das Bein hatten abschießen lassen, und du zur Revange liesest ein Fasten ausschreiben in der ganzen Stadt. Man schmollte über dein Rescript. Aber du nicht faul, läßest alles Fleisch aufkauffen in ganz L.. daß in acht Stund kein Knoch mehr zu nagen ist in der ganzen Rundung, und die Fische anfangen im Preiße zu steigen. Magistrat und Bürgerschaft düßelten Rache. Wir Pursche frisch heraus zu siebzehn hundert, und du an der Spize, und Mezger, und Schneider und Krämer hinterher, und Wirth und Barbierer und alle Zünfte, und fluchen, Sturm zu lauffen wider die Stadt wenn man den Purschen ein Haar krümmen wollte. Da giengs aus, wie's Schießen zu Hornberg, und mußten abziehen mit langer Nase. Du läßest Doktores kommen ein ganzes Koncilium, und botst drey Dukaten wer dem Hund ein Recept schreiben würde. Wir sorgten die Herren werden zu viel Ehr im Leib haben und Nein sagen und hattens schon verabredt sie zu forciren. Aber das war unnötig, die Herren schlugen sich um die drey Dukaten, und kams im Abstreich herab auf drei Bazen, in einer Stund sind zwölf Recepte geschrieben, daß das Thier auch bald drauf verreckte.

1: in's G K. — 1 bis S. 33 Z. 13: Soll ich dir ... Spiegelberg. A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 2: vorerzählen G K M. — Ha M. — 4: noch, G K M. — 5: Collegio G K M. — 6: Revange A G K] Revanche M. — liesest A] liessest G K, ließest M. — 7: läßest G K M. — 8: aufkaufen G K M. — L..] L.· A, L.., G K M. — Stund kein Knoch A G] Stunden kein Knochen K M. — 9: Preise K M. — 10: düsselten G K M (düßeln, dißeln, dismen: Suevismus für: leise sprechen, flüstern; vgl. Schillers Brief an Scharfenstein I, 58, 33: 'dem Boigeol ins Ohr gedißelt'; I, 343: 'Hört doch nur den Kammerjunker düßeln'). — Bursche, M. — 11: siebzehnhundert G K M. — Spize A] Spitze G K M. — Mezger, A] Mezger G K, Metzger M. — 13: laufen G K M. — Stadt G K M. — 14: Burschen M. — giengs A] gieng's G, ging's K M. — 15: Schiessen G. — 16: läßest G K M. — Doctores M. — Koncilium A] Concilium G K M. — drei G K M. — 16—17: Dukaten A] Dukaten, G K, Ducaten, M. — 17: sorgten, G K M. — 18: Ehr A G] Ehre K, Ehr' M. — Leib A G M] Leibe K. — sagen, G K M. — 19: hatten's M. — verabredt A] verabredt, G M, verabredet, K. — unnöthig G K M. — 20: drei G K M. — Ducaten M. — kam's G K M. — 21: Bazen, A G] Batzen, K, Batzen; M. — Stunde K. — 22: darauf K.

Moor. Schändliche Kerls! 23

Spiegelberg. Der Leichenpomp wird veranstaltet in aller Pracht, Karmina gabs die schwere Meng um den Hund, und zogen wir aus des Nachts gegen tausend, eine Laterne in der einen Hand, unsre Raufdegen in der andern, und so fort durch die Stadt mit Glockenspiel und Geklimper, bis der Hund beigesezt war. Drauf gabs ein Fressen, das währt bis an den lichten Morgen, da bedanktest du dich bey den Herren für das herzliche Beileid, und ließest das Fleisch verkauffen ums halbe Geld. Mort de ma vie, da hatten wir dir Respekt, wie eine Garnison in einer eroberten Vestung —

Moor. Und du schämst dich nicht damit groß zu pralen? Hast nicht einmal so viel Schaam dich dieser Streiche zu schämen?

Spiegelberg. Geh, geh. Du bist nicht mehr Moor. Weist du noch wie tausendmal du die Flasche in der Hand den alten Filzen hast aufgezogen, und gesagt: Er soll nur drauf los schaben und scharren, du wollest dir dafür die Gurgel absauffen. — Weist du noch? he? weist du noch? O du heilloser, erbärmlicher Pralhanß! das war noch männlich gesprochen, und edelmänniſch, aber —

Moor. Verflucht seyst du, daß du mich dran erinnerst! Verflucht ich, daß ich es sagte! Aber es ' war nur im Dampfe des 24 Weins, und mein Herz hörte nicht was meine Zunge pralte.

Spiegelberg schüttelt den Kopf. Nein! nein! nein! das kann nicht seyn. Unmöglich Bruder, das kann dein Ernst nicht seyn. Sag, Brüderchen, ist es nicht die Noth die dich so stimmt? Komm, laß dir ein Stükchen aus meinen Bubenjahren erzählen. Da hatt

1: Kerle K. — 3: Carmina G K M. — gab's G K M. — Meng' G K M. — 4: Tausend M. — 5: unsere K. — 6: beigesezt A] beigesetzt G K M. — 7: gab's G K M. — währte K. — 8: bei G K M. — liessest G K. — 9: verkaufen G K M. — vie.] vie! M. — 10: Respect M. — Festung M. — 11: nicht, K M. — prahlen G K M. — 12: Schaam A] Schaam, G, Scham, K M. — 13: Geh, geh. A G K] Geh, geh! B C Ch D E F M. — Weißt E G K M. — 14: noch, E F G K M. — du, ... Hand, G K M. — 15: er M. — 16: absaufen E G K M. — Weißt E G K M, ebenso das nächstvierte Wort. — 17: Pralhanß A B C Ch F] Prahlhanns D, Pralhans E, Prahlhans G K M. — 18: gesprochen und M. — 19: seist M. — daran K. — 19—20: verflucht ich, M. — 21: nicht, E G K M. — prahlte D G K M. — 23: sein M. — Unmöglich, E G K M. — sein M. — 24: Noth, E G K M. — Komm E F G K M] Kommt A B C Ch D. — 25: Stükchen D E G K M. — hatt' G K M.

ich neben meinem Hauß einen Graben, der, wie wenig, seine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten hinüber zu springen. Aber das war umsonst. Pflumpf! lagst du, und ward ein Gezisch und Gelächter über dir, und wurdest mit Schneebällen geschmissen über und über. Neben meinem Hauß lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine so bißige Bestie, die dir die Mädels wie der Blitz am Rockzipfel hatte, wenn sie sichs versahn, und zu nah dran vorbey strichen. Das war nun mein Seelengaudium, den Hund überall zu necken wo ich nur konnte, und wollt halb krepiren vor Lachen wenn mich dann das Luder so gifftig anstierte, und so gern auf mich losgerannt wär, wenns nur gekonnt hätte. — Was geschieht? Ein andermal mach ichs ihm auch wieder so, und werf ihn mit einem Stein so derb an die Ripp, daß er vor Wuth von der Kette reißt und auf mich dar, und ich wie alle Donnerwetter reißaus und davon — Tausend Schwerenoth! Da ist dir just der vermaledeyte Graben dazwischen. ' Was zu thun? Der Hund ist mir hart an den Fersen und wüthig, also kurz resolvirt — ein Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt ich Leib und Leben zu danken; die Bestie hätte mich zu Schanden gerissen.

Moor. Aber wozu izt das?

Spiegelberg. Dazu — daß du sehen sollst, wie die Kräffte wachsen in der Noth. Darum laß ich mirs auch nicht bange seyn, wenns aufs äusserste kommt. Der Muth wächst mit der Gefahr; Die

1: Haus D E G K M. — 2: bemühten, G K M. — 5: Haus D E G K M. — 6: bissige K M. — 7: Bliz B C Ch F. — Rokzipfel B C Ch F. — sich's M. — versahn,] versahn M. — 8: nah' G K. — vorbey strichen A B C Ch D G K] vorbei strichen E F, vorbeistrichen M. — 9: necken] necken, E G K M, nekken, F. — wollt' G K M. — krepieren M. — 10: Lachen, E G K M, lachen F. — Luder] Thier K. — giftig B u. alle übr. — 11: wär' G M, wäre K. — wenn's G K M. — 12: mach' ich's G K M. — werf' G K M. — 13: Ripp' G M, Rippen K. — 14: ich, G K M. — 14—15: Donnerwetter reißaus A B C Ch D E F] Donnerwetter, reiß [reiß' K] aus G K M (reißaus ist nicht Verbum, sondern Adverbium). — 15: Schwerenoth A B E F M] Schwerennoth C Ch D F, Schwernoth G K. — da M. — 16: vermaledeite E M. — Der Hund] der Hund M. — 17: wüthig] wüthend K. — resolviert M. — ein Anlauf] einen Anlauf K. — 18: hatt' G K M. — 19: danken;] danken, M. — 20: izt A B C Ch F] itzt D E G, jetzt K M. — 21: Kräfte B und alle übr. — 22: mir's G K M. — sein M. — 23: wenn's auf's G K, wenn's aufs M. — äusserste A B C Ch D F G] äußerste E, Aeußerste K M. — wächst G K M. — Gefahr; Die A B C Ch D E, Gefahr; die F G K M.

Kraft erhebt sich im Drang. Das Schicksal muß einen großen Mann aus mir haben wollen, weil's mir so queer durch den Weg streicht.

Moor ärgerlich. Ich wüßte nicht wozu wir den Muth noch haben sollten, und noch nicht gehabt hätten.

Spiegelberg. So? — Und du willst also deine Gaben in dir verwittern lassen? Dein Pfund vergraben? Meynst du, deine Stinkereyen in Leipzig machen die Gränzen des menschlichen Witzes aus? Da laß uns erst in die große Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Rahmen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da ist es auch ein Seelenjubilo, wenn man das Handwerk ins große praktizirt. — Du wirst gaffen! Du wirst Augen machen! Wart, und wie man Handschriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlösser 26 aufbricht, und den Koffern das Eingeweid ausschüttet — das sollst du noch von Spiegelberg lernen! Die Kanaille soll man an den nächsten besten Galgen knüpfen, die bei geraden Fingern verhungern will.

Moor zerstreut. Wie? Du hast es wol gar noch weiter gebracht?

Spiegelberg. Ich glaube gar, du setzest ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erst warm werden; du sollst Wunder sehen, dein Gehirnchen soll sich im Schädel umdrehen, wenn mein kreisender Witz in die Wochen kommt. — Steht auf, hitzig. Wie es sich aufhellt in mir! Große Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Riesenplane gähren in meinem schöpfrischen Schedel. Verfluchte Schlaffsucht! Sich vor'n Kopf schlagend. Die

1: Schilsal B C Ch F. — grossen B C Ch D. — 2: quer F M. — 3: nicht, E F G K M. — 6: dein M. — Meinst D E K M. — Stinkereien E F M, Stänkereien M. — 7: Grenzen F M. — 8: grosse B C Ch D. — Londen B C Ch D E. — 9: Namen B u. a. ü. — 11: ins große A E F] ins grosse B C Ch D, in's Große G K, ins Große M. — praktizirt A B C Ch D F] practizirt E, prakticirt G K M. — gaffen! du M. — 12: Würfel B u. a. ü. — 13: aufbricht,] aufbricht M. — Eingeweid A B C Ch D E F G] Eingeweide K, Eingeweid' M. — 14: Canaille M. — 16: wol A K] wohl B u. d. ü. — 17: setzest A D E G K M] sezest B C Ch, sezzest F. — 18: werden! M. — sehen; M. — 19: kreißender M. — Wiz F. — 20: Grosse B C Ch D. — 22: schöpfrischem F, schöpferischen M. — Schedel A (vgl. dagegen weiter oben Z. 19) B C Ch D E G K] Schädel F M. — Schlaffsucht! Sich vor'n Kopf schlagend. Die A] Schlaffsucht! Sich vorn Kopf schlagend. Die B, Schlaffsucht! (Sich vorn Kopf schlagend.) Die C Ch, Schlaffsucht! (sich vorn Kopf schlagend) die D, Schlaffsucht! (Sich vorn Kopf schlagend.) die E, Schlaffsucht! (sich vorn Kopf schlagend.) Die F, Schlaffsucht! (Sich vor'n Kopf schlagend.) die G, Schlaffsucht! (sich vor'n Kopf schlagend) die K, Schlaffsucht, (sich vorn Kopf schlagend) die M, Schlaffsucht (sich vorn Kopf schlagend), die M.

bisher meine Kräffte in Ketten schlug, meine Aussichten sperrte und spannte; ich erwache, fühle wer ich bin — wer ich werden muß!

Moor. Du bist ein Narr. Der Wein bramarbasirt aus deinem Gehirne.

Spiegelberg hitziger. Spiegelberg, wird es heißen, kannst du hexen Spiegelberg? Es ist Schade daß du kein General worden bist, Spiegelberg, wird der König sagen, du hättest die Oestreicher durch ' ein Knopfloch gejagt. Ja, hör ich die Dokters jammern, 27 es ist unverantwortlich daß der Mann nicht die Medizin studirt hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daß er das Kamerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sullys in ihren Kabinetten seufzen, er hätte aus Steinen Louisd'ore hervorgezaubert. Und Spiegelberg wird es heißen in Osten und Westen, und in den Koth mit euch ihr Memmen, ihr Kröten, indeß Spiegelberg mit ausgespreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor fliegt.

Moor. Glück auf den Weeg! Steig du auf Schandsäulen zum Gipfel des Ruhms. Im Schatten meiner väterlichen Hayne, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab ich meinem Vater um Vergebung geschrieben, hab ihm nicht den kleinsten Umstand verschwiegen, und wo Aufrichtigkeit ist, ist auch Mitleid und Hilfe. Laß uns Abschied nehmen Moriz. Wir sehen uns heut, und nie mehr. Die Post ist angelangt. Die Verzeihung meines Vaters ist schon innerhalb dieser Stadtmauren.

1: Kräfte u. a. ü. — Aussichten C Ch D E F G K M. — 2: spannte! Ich K M. — fühle, E G K M. — 3: bramarbasiert M. — 5: hiziger C Ch, hizziger F. — heissen B C Ch D G. — 6: hexen, E G K M. — Schade, E F G K M. — 7: Oesterreicher E. — 8: hör' G K M. — Dokters A B C Ch D] Docktors E, Doktors F G K, Docters M. — 9: unverantwortlich A] unverantwortlich, B u. ff. — Medicin M. — studiert F. — 11: Camerale M. — Sully's G K M. — 12: Louisd'ors M (Louisd'ore M). — 12—13: hervorgezaubert B D F G K M] hervorgezanbert A, hervorgezaubert C Ch E. — 13: heissen B C Ch D G. — 14: euch, G K M. — 15—16: emporfliegt M. — 17: Glük F. — Weg D E F G K M. — 18: des Ruhms A G K M] der Ehre B C Ch D E F. — Haine F G K M. — 19: lokt F. — edler A B G K M] edles C Ch D E F. — 20: hab' ich G K M. — 21: hab' ihm G K M. — Um|stand A. — 22: nehmen, E G K M. — 23: Moritz E M. — sehn E. — heut' M. — 25: Stadtmauren B C Ch D F G] Stadtmanren A, Stadtmauern E K M.

Schweizer. Grimm. Roller. Schufterle. Razmann treten auf. 28

Roller. Wißt ihr auch, daß man uns auskundſchaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick ſicher ſind aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wunderts nicht. Es gehe wie es will! ſaht ihr den Schwarz nicht? ſagt er euch von keinem Brief, den er an mich hätte?

Roller. Schon lang ſucht er dich, ich vermuthe ſo etwas.

Moor. Wo iſt er, wo, wo? will eilig fort.

Roller. Bleib! wir haben ihn hieher beſchieden. Du zitterſt? —

Moor. Ich zittre nicht. Warum ſollt ich auch zittern? Kameraden! dieſer Brief — freut euch mit mir! Ich bin der Glücklichſte unter der Sonne, warum ſollt ich zittern?

Schwarz tritt auf.

Moor fliegt ihm entgegen. Bruder, Bruder, den Brief! den Brief!

Schwarz giebt ihm den Brief, den er haſtig aufbricht. Was iſt dir? 29 wirſt du nicht wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Schwarz. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl iſt unſinnig. Er macht Geſtus wie beym ſankt Veits Tanz.

Schufterle. Sein Verſtand geht im Ring herum. Ich glaub er macht Verſe.

Razmann. Spiegelberg! He Spiegelberg! — Die Beſtie hört nicht.

Grimm ſchüttelt ihn. Kerl! träumſt du, oder? —

Spiegelberg der ſich die ganze Zeit über mit den Pantominen eines Projektmachers im Stubeneck abgearbeitet hat, ſpringt wild auf. La Bourse

3: Augenblik B C Ch F. — ſind, G K M. — 5: wundert's G K M. — gehe, G K M. — ſaht A B E] ſah't G, Sah't K, Saht M, ſeht C Ch D F. — 6: ſagt A B C Ch D F G] ſagte E K, ſagt' M. — Briefe K. — 7: lange K M. — vermuthete F. — 8: er? M. — Will M. — 9: hierher F. — 10: ſollt' G K M. — 11: Freut K M. — Glüklichſte F. — 12: ſollt' G K M. — 14: Bruder! Bruder! M. — 15: gibt B C Ch D M. — 19: beim E F G K M. — 20: ſankt Veits Tanz A B C Ch D E F] Sanct Veits-Tanz G K M. — 21: glaub', G K M. — 23: He, K M. — 24: ſchittelt B C Ch D. — oder —? M. — 25: Pantomimen G K M. — 26: Projecktmachers E, Projectmachers M. — auf.] auf M. — bourse M.

ou la vie! und packt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelassen an die Wand wirft, — Moor läßt den Brief fallen, und rennt hinaus. Alle fahren auf.

Roller ihm nach. Moor! wonaus, Moor? was beginnst du?

Grimm. Was hat er, was hat er? Er ist bleich wie die Leiche.

Schweizer. Das müssen schöne Neuigkeiten seyn! Laß doch sehen!

Roller nimmt den Brief von der Erde, und liest.

„Unglücklicher Bruder!" der Anfang klingt lustig. „Nur kürzlich mus ich dir melden, daß deine Hoffnung vereitelt ist — du sollst hingehen, läßt dir der Vater sagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch, sagt er, werdest du dir keine Hoffnung machen, jemals Gnade zu seinen Füssen zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig seyn wolleſt, im untersten Gewölb seiner Thürme mit Wasser und Brod so lang traktirt zu werden, bis deine Haare wachsen wie Adlers-Federn, und deine Nägel wie Vogelsklauen werden. Das sind seine eigene Worte. Er befiehlt mir den Brief zu schliessen. Leb wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor."

Schweizer. Ein zukersüßes Brüdergen! In der That! — Franz heißt die Kanaille?

Spiegelberg sachte herbey schleichend. Von Wasser und Brod ist die Rede? Ein schönes Leben! Da hab ich anders für euch gesorgt! Sagt' ichs nicht, ich müßt' am Ende für euch alle denken?

Schweizer. Was sagt der Schafskopf? der Esel will für uns alle denken?

1: packt E G K M. — gelaßen E. — 2: wirft. — K M. — 4: Was hat er, was that er? K, Was hat er? was hat er? M. — 6: müßen E. — sein M. — 7: sehn E. — 8: Erde,] Erde M. — liest E F G K M. — 9: Unglüklicher B C Ch F. — 9—10: kürziich F. — 10: muß C Ch D E F G K M. — Hofnung B C Ch D F. — 12: Hofnung B C Ch D F. — 13: Füßen E F K M. — gewärtig A. — 14: sein M. — Gewölbe K. — 15: Brod] Brot K. — traktirt A B C Ch E F G K] tracktirt D, tractirt M, tractiert M. — 16: Adlers-Federn A B C Ch D E G] Adler-Federn K, Adlersfedern F M. — Vogelklauen K. — 17: eigenen D K M. — mir, G K M. — schließen E F K M. — 19: von] von D F M. — 20: zukersüßes A B C Ch] zuckersüßes D E K M, zukkersüßes F, zuckersüsses G. — Brüderchen E K M. — 21: Canaille M. — 22: herbey schleichend A B C Ch D G K] herbei schleichend F, herbeischleichend E M. — Brot K. — 23: hab' ich K M. — 24: ich's M.

Spiegelberg. Haasen, Krüppel, lahme Hun'de seyd ihr alle, 31
wenn ihr das Herz nicht habt etwas Grosses zu wagen?

Roller. Nun, das wären wir freylich, du hast recht — aber wird es uns auch aus dieser vermaledeyten Lage reissen, was du wagen wirst? wird es? —

Spiegelberg mit einem stolzen Gelächter. Armer Tropf! aus dieser Lage reissen? hahaha! — aus dieser Lage reissen? — und auf mehr raffinirt dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit trabt deine Mähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein Hundsvot seyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden, sag ich dir, zu Freyherrn, zu Fürsten, zu Göttern wirds euch machen!

Razmann. Das ist viel auf einen Hieb, wahrlich! Aber es wird wohl eine halsbrechende Arbeit seyn, den Kopf wirds wenigstens kosten.

Spiegelberg. Es will nichts als Muth, denn was den Wiz betrifft, den nehm ich ganz über mich. Muth, sag ich, Schweizer! Muth, Roller, Grimm, Razmann, Schufterle! Muth! —

Schweizer. Muth? Wenns nur das ist — ' Muth hab ich 32
genug um baarfus mitten durch die Hölle zu gehn.

Schufterle. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mirs! Wenn ihr Muth habt, tret einer auf, und sag: Er habe noch etwas zu verlieren, und nicht alles zu gewinnen! —

1: Hasen K M. — seid M. — 2: habt A] habt, B u. ff. — Grosses A G] Großes E F K M, grosses B C Ch D. — wagen? A B C Ch D E F G K] wagen! M. — 3: freilich E F M. — recht —] recht! — M. — 4: auch A. — vermaledeiten E M. — reissen A B C Ch D E F (reis-sen)] reißen E F M. — 6: Tropf!] Tropf, M. — 6—7: aus die Lage F. — 7: reißen E F K M (ebenso das fünftnächste Wort). — hahaha! — aus] hahaha! aus M. — aus] ans A. — 8: raffiniert M. — 9: Hundsvot A B C Ch D G K] Hundsvott G, Hundsfott M, elender Kerl K. — sein M. — 10: sag' K M. — Freyherrn A B C Ch D G K] Freiherrn E F, Freiherren M. — 11: wird's K M. — 12: Ratzmann G. — 13: sein M. — wird's K M. — 15: Witz E G K M. — 16: betrift B C Ch D E F. — nehm' K M. — mich] mich M. — Muth,] Muth M. — sag' K M. — Schweitzer E. — 17: Ratzmann G. — 18: Wenn's G K M. — hab' ich K M. — 19: genug A G] genug, B u. ff. — um] nm A. — baarfus A B C Ch F] baarfuß D E G, barfuß K M. — 22: mir's G K M. — tret' G K. — 23: auf und M. — sag' G K. — Er] er M. — 24: gewinnen! —] gewinnen! M.

Schwarz. Wahrhaftig, da gäbs manches zu verlieren, wenn ich das verlieren wollte, was ich noch zu gewinnen habe!

Razmann. Ja, zum Teufel! und manches zu gewinnen, wenn ich das gewinnen wollte, was ich nicht verlieren kann.

Schufterle. Wenn ich das verlieren müßte, was ich auf Borgs auf dem Leibe trage, so hätt' ich allenfalls morgen nichts mehr zu verlieren.

Spiegelberg. Also denn! Er stellt sich mitten unter sie mit beschwörendem Ton. Wenn noch ein Tropfen ' deutschen Heldenbluts in euren Adern rinnt — kommt! Wir wollen uns in den böhmischen Wäldern niederlassen, dort eine Räuberbande zusammen ziehen, und — Was gafft ihr mich an? — ist euer bisgen Muth schon verdampft?

Roller. Du bist wohl nicht der erste Gauner, der über den hohen Galgen weggesehen hat — und doch — Was hätten wir sonst noch für eine Wahl übrig?

Spiegelberg. Wahl? Was? nichts habt ihr zu wählen! Wollt ihr im Schuldthurm stecken, und zusammenschnurren bis man zum jüngsten Tag posaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Bissen trocken Brod abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenster mit einem Bänkelsänger Lied ein mageres Allmosen erpressen? oder wollt ihr zum Kalbsfell schwören — und da ist erst noch die Frage, ob man euren Gesichtern traut — und dort unter der milzsüchtigen Laune eines gebieterischen Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? oder bey klingendem Spiel nach dem Takt der Trommel spazieren gehn, oder im Gallioten Paradis das ganze

1: gäb's G K M. — 2: zu] zu A. — habe] hätte F. — 3: Razmann G. — 4: kan C Ch. — 8: Spiegelberg.] Spiegelberg A. — sich] sich A. — 11: zusammenziehen M. — 12: gaft B C Ch D E F. — bisgen A B C Ch D] bischen E F K, Bisgen G, bißchen M. — 13: nicht] nicht B. — 14: was E. — 16: Nichts K M. — 17: Schuldthurm A B E G M] Schuldthurn C Ch D F, Schuldthurme K. — stecken,] stekken F, stecken M. — zusammenschnurren, E G K M. — 18: wollt M. — 19: einem Bissen A, ein Bissen F. — trokken F. — wollt M. — 20: Bänkelsänger Lied A B C Ch] Bänkelsänger-Lied D F G K, Bänkelsängerlied E M. — Almosen M. — 22: Gesichten F. — 22—23: und dort unter der Laune eines ge] fehlt in F. — 23: Corporals M. — 24: bei E F M. — Tackt E, Tact M. — 25: spazieren gehn, A B C Ch D E] spazieren gehen, F, spatzieren gehn, G K, spazieren gehen? M. — Gallioten Paradis A B C Ch D] Gallioten-Paradieß E, Galliotten-Paradies F, Gallioten-Paradies G K M.

Eisen-Magazin Vulkans hinterherschleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da ist es beysamen, was ihr wählen könnt!

Roller. So unrecht hat der Spiegelberg eben nicht. Ich hab auch meine Plane schon zusamengemacht, aber sie treffen endlich auf eins. Wie ' wärs, dacht ich, wenn ihr euch hinseztet, und ein 84
Taschenbuch oder einen Almanach, oder so was ähnlichs zusamensudeltet, und um den lieben Groschen recensirtet, wie's wirklich Mode ist?

Schufterle. Zum Henker! ihr rathet nach zu meinen Projekten. Ich dachte bey mir selbst, wie wenn du ein Pietist würdest, und wöchentlich deine Erbauungsstunden hieltest?

Grimm. Getroffen! und wenn das nicht geht, ein Atheist! Wir könnten die vier Evangelisten aufs Maul schlagen, liessen unser Buch durch den Schinder verbrennen, und so gieng's reissend ab.

Razmann. Oder zögen wir wieder die Franzosen zu Felde — ich kenne einen Dokter, der sich ein Haus von purem Quekssilber gebauet hat, wie das Epigramm auf der Hausthüre lautet.

Schweizer. Steht auf und gibt Spiegelberg die Hand. Moriz, du bist ein grosser Mann! — oder es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Schwarz. Vortreffliche Plane! honete Gewerbe! Wie doch die grossen Geister sympathisiren! Izt fehlte nur noch, daß wir Weiber

1: Eisenmagazin F. — Bulcans M. — hinterherschleifen G K M] hinterschleifen A B C Ch D E F. — 2: beysamen A] beysammen B C Ch D G K, beisammen E F M. — könnt? B C Ch D F. — 3: hab' K M. — 4: zusamengemacht B C Ch] znsamengemacht A, zusammengemacht D E, zusammen gemacht F G K M. — 5: wär's, dacht' G K M. — hinsetztet G K M, hinsetzet E. — 6: Taschenbuch, M. — ähnliches E F, Aehnliches K M. — 6—7: zusamensudeltet, A B C Ch] zusammensudeltet, F G K M, zusammensudeltet M, zusammensudelt, E. — 7: recensiertet M. — wirklich] Suevismus für: gegenwärtig. — 9: nach A] nah G K M, noch B C Ch D E F (nach = nah, im schwäbischen Dialekt). — Projecten M. — 10: bei E F M. — wie, M. — würdest,] würdest M. — 13: auf's G K. — ließen E M, liesen F. — 14: gieng's A B G] giengs C Ch D E F, ging's K M. — reißend E K M. — 15: Ratzmann G. — wieder A] wider B ff. — 16: Dokter A B C Ch D] Docktor E, Doktor F G K, Docter M. — Queckfilber E G K M. — 17: Hausthür K. — 18: Schweizer steht K M. — auf, K. — Moritz M. — 19: großer E F K M. — 21: Vortrefliche B C Ch D F K. — honete A B C Ch D E] honette F K M, honnete G. — 22: großen E F K M. — sympathisieren M. — Izt A B C Ch D F G] Itzt E, Jetzt K M.

und Kupplerinnen würden, oder gar unsere Jungferschaft zu Markte trieben.

Spiegelberg. Possen, Possen! Und was hinderts, daß ihr nicht das meiste in einer Person seyn könnt? Mein Plan wird euch immer am höchsten poussiren, und da habt ihr noch Ruhm und Unsterblichkeit! Seht arme Schluker! Auch so weit mus man hinausdenken! Auch auf den Nachruhm, das süsse Gefühl von Unvergeßlichkeit —

Roller. Und oben an in der Liste der ehrlichen Leute! Du bist ein Meister-Redner, Spiegelberg, Wenns drauf ankommt, aus einem ehrlichen Mann einen Hollunken zu machen — Aber sag doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich, sagst du? Meynst du, du seyst nachher weniger ehrlich, als du izt bist? Was heist du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Hals schaffen, die ihnen nur den goldnen Schlaf verscheuchen, das stockende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herstellen, mit einem Wort, das goldne Alter wieder zurükrufen, dem lieben Gott von manchem lästigen Kostgänger helfen, ihm Krieg, Pestilenz, theure Zeit und Dokters ersparen — siehst du, das heis ich ehrlich seyn, das heis ich ein würdiges Werkzeug in der Hand der Vorsehung abgeben, — und so bey jedem Braten den man ißt, den schmeichelhaften Gedanken zu haben; den haben dir deine Finten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen erworben — von groß und klein respektirt zu werden —

1: würden. K. — 1–2: oder gar ... zu Markte trieben] fehlt K. — 1: Jungferschafr A. — 3: Possen! Possen! M. — hindert's M. — daß] das C Ch. — 4: Meiste K M. — Einer B M. — sein M. — 5: höchsteu A. — poußiren C Ch D E F, poussieren M. — 6: Seht, E K M. — Schlucker E G K M, Schlukker F. — auch so M. — muß E F G K M. — hinaus denken C Ch D E F. — 7: auch auf M. — süße E F K M. — 8: obenan M. — 9: Meisterredner F M. — wenns E, wenn's G K M. — 10: Hallunken E M. — sag' M. — 11: bleibt? —] bleibt? M. — 12: Ehrlich sagst M. — Meinst D E F K M. — seist M. — 13: izt E K, jetzt K M. — heist A B C Ch D F G] heißt E M, heißest K, heißst M. — 14: Halse K. — 15: goldenen C Ch D F. — stokkende F. — 17: zurückrufen E G K M. — 18: Dokters A B C Ch D] Docktors E, Doktors F G K, Docters M. — 19–20: siehst du ... Vorsehung abgeben, — A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 19: heis A] heiß' G K M (ebenso bei dem nämlichen, an fünfter Stelle folgenden Wort). — sein M. — 21: bei E F M. — Braten A] Braten, B u. ff. — 22: haben: E G K M. — Löbenmuth E. — 23: Groß und Klein K M. — respecktirt E, respectirt M, respectiert M.

Roller. Und endlich gar bey lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und truz Sturm und Wind, truz dem gefräſſigen Magen der alten Urahne Zeit ' unter Sonn und Mond und allen Fixſternen schweben, wo ſelbſt die unvernünftigen Vögel des Himmels, von edler Begierde herbeygelockt, ihr himmliſches Koncert muſiciren, und die Engel mit Schwänzen ihr hochheiliges Synedrium halten? Nicht wahr? — und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Viſiten anzunehmen? — Moriz, Moriz, Moriz! nimm dich in Acht! nimm dich in Acht, vor dem dreybeinigten Thiere!

Spiegelberg. Und das ſchrökt dich, Haſenherz? iſt doch ſchon manches Univerſal-Genie, das die Welt hätte reformiren können, auf dem Schind-Anger verfault, und ſpricht man nicht von ſo einem Jahrhunderte, Jahrtauſende lang, da mancher König und Curfürſt in der Geſchichte überhüpft würde, wenn ſein Geſchichtſchreiber die Lüke in der Succeſſions-Leiter nicht ſcheute, und ſein Buch dardurch nicht um ein paar Oktavſeiten gewönne, die ihm der Verleger mit baarem Gelde bezahlt — Und wenn dich der Wanderer ſo hin und her fliegen ſieht im Winde — der mus auch kein Waſſer im Hirn gehabt haben, brummt er in den Bart, und ſeufzt über die elenden Zeiten.

1: bei E F M. — 2: truz A B C Ch D F] trotz E G K M, ebenſo bei demſelben an vierter Stelle folgenden Wort. — gefräßigen B C Ch D E F K M. — 3: Urahne-Zeit F. — Sonn' K M. — 4: Himmels, A B C Ch D F G K M] Himmels E. — 4—5: von edler Begierde herbeygelockt, A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 5: herbeigelockt M. — Koncert A B C Ch D E G K] Konzert F, Concert M. — muſiciren, A G K] muſiciren? B C Ch D E, muſizíren? F, muſicieren, M. — 5—6: und die Engel ... Synedrium halten A G K M] fehlt A B C Ch D E F. — 6—7: nicht wahr M. — 9: Moritz, Moritz, Moritz E M. — 10: dreybeinigten A B C Ch D G] dreibeinigten F M, dreibeinigen E K. — 12: ſchrökt A B C Ch D F] ſchröckt E G, ſchreckt K M. — Haſenherz] A mit allen Ausgg. Vgl. dagegen S. 26. — iſt doch ſchon A E G K] iſt das ſchon (Druckfehler) B C Ch D, iſt ſchon F, Iſt doch ſchon M. — 13: Univerſalgenie M. — reformieren M. — 14: Schindanger E F M. — 15: Curfürſt A] Churfürſt B C Ch E F, Kurfürſt D G K M. — 16: Lücke B C Ch D E F G K M. — 17: Succeſſions-Leiter A B G K] Succeßions-Leiter C Ch D E F, Succeſſionsleiter M. — dadurch E F G K M. — 18: Paar E. — Octavſeiten M. — gewänne B C Ch D E F. — barem C Ch D F. — 20: muß E F G K M. — 21: brumt B C Ch D F. — Bart und M.

Schweizer. klopft ihn auf die Achsel. Meisterlich, Spiegelberg! Meisterlich! Was, zum Teufel, steht ihr da, und zaudert?

Schwarz. Und laß es auch Prostitution heissen — Was 37
folgt weiter? Kann man nicht auf den Fall immer ein Pülvergen mit sich führen, das einen so im stillen übern Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht! Nein, Bruder Moriz! dein Vorschlag ist gut. So lautet auch mein Katechismus.

Schufterle. Bliz! Und der meine nicht minder. Spiegelberg, du hast mich geworben!

Razmann. Du hast, wie ein anderer Orpheus, die heulende Bestie, mein Gewissen in den Schlaf gesungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin.

Grimm. Si omnes consentiunt ego non dissentio. Wohlgemerkt ohne Komma. Es ist ein Aufstreich in meinem Kopf; Pietisten — Quaksalber — Rezensenten und Jauner. Wer am meisten bietet, der hat mich. Nimm diese Hand Moriz.

Moller. Und auch du Schweizer? giebt Spiegelberg die rechte Hand. Also verpfänd ich meine Seele dem Teufel.

Spiegelberg. Und deinen Nahmen den Sternen! was liegt daran, wohin auch die Seele fährt? Wenn Schaaren vorausgesprengter Kuriere unsere Niederfahrt melden, daß sich die Satane festtäglich herauspuzen, sich den tausendjährigen Ruß aus den Wimpern stäuben, und myriaden gehörnter Köpfe aus der rauchenden Mündung ihrer

1: ihm B M. — 1—2: Spiegelberg! meisterlich M. — 2: da und M. — 3: heißen K M. — was M. — 4: Pülvergen A B C Ch D F G] Pülverchen E K M. — 5: im stillen übern Acheron A B G K] im stillen Acheron C Ch D F, im stillen zum Acheron E, im Stillen übern Acheron M. — 6: Moritz E M. — 7: gut, so M. — 8: Blitz E G K M. — 9: geworben. M. — 10: Ratzmann G. — 11: Gewissen, E G K M. — 12: bin! K M. — 13: consentiunt] consentuint A, consentiunt, B C Ch D E F, consentiunt G K M. — dissentio A B D E] dissentio G K M, idissentio (Druckfehler) C Ch F. — 13—14: Wohlgemerkt, M. — 14—15: Kopf; Pietisten — Quaksalber — Rezensenten und Jauner A] Kopf; Pietisten — Quacksalber — Rezensenten und Gauner G K; Kopf: Pietisten — Quacksalber — Recensenten und Gauner M, Kopf; Goldmacher — Quaksalber — Lotterie und Jauner, B C Ch D F, Kopf: Goldmacher — Quacksalber — Lotterie und Jauner E. — 16: Hand, E G K M. — Moritz E M. — 17: du, E K M. — gibt G K, Gibt M. — 18: verpfänd' K M. — 19: Namen C Ch u. ff. — Was M. — 21: Couriere M. — unsere] nnsere A. — 22: herausputzen E G K M, herauspuzzen F. — stäuben A] stäuben B u. ff. — 23: Myriaden F G K M.

Schwefel-Kamine hervorwachsen, unsern Einzug zu sehen? Kameraden! aufgesprungen frisch auf! Kameraden! was in der ' Welt wiegt 38
diesen Rausch des Entzückens auf? Kommt Kameraden!

Roller. Sachte nur! Sachte! wohin? das Thier muß auch seinen Kopf haben, Kinder.

Spiegelberg. Giftig. Was predigt der Zauberer? Stand nicht der Kopf schon, eh noch ein Glied sich regte? folgt Kameraden.

Roller. Gemach sag ich. Auch die Freyheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt gieng Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelberg. Geschmeidig. Ja — haltet — Roller sagt recht. Und das muß ein erleuchteter Kopf seyn. Versteht ihr? Ein feiner, politischer Kopf muß das seyn. Ja! wenn ich mirs denke, was ihr vor einer Stunde waret, was ihr izt seyd, — durch Einen glüklichen Gedanken seyd — Ja freylich, freylich, müßt ihr einen Chef haben — Und wer diesen Gedanken entsponnen, sagt, muß das nicht ein erleuchteter politischer Kopf seyn?

Roller. Wenn sichs hoffen liesse — träumen ließe — Aber ich fürchte er wird es nicht thun.

Spiegelberg. Warum nicht? Sags kek heraus, Freund! — So schwer es ist das kämpffende Schiff gegen die Winde zu lenken, so schwer sie auch drükt die Last der Kronen — Sags unverzagt, Roller, — Vielleicht wird ers doch thun.

Roller. Und kek ist das Ganze wenn ers nicht thut. Ohne den Moor sind wir Leib ohne Seele.

1: sehen! K M. — 2: frisch auf, E M. — 3: Entzükkens F. — Kommt, E K M. — Kammeraden E. — 4: sachte! Wohin? M. — Das M. — 6: Spiegelberg (giftig). K M. — 7: Folgt, K M. — Kameraden! E G K M. — 8: Gemach! E, Gemach, K M. — sag' K M. — Freiheit E F M. — 9: gingen K, ging M. — 10: Spiegelberg (geschmeidig). K M. — 11: sein M, ebenso gleich darauf und am Schluß der Rede. — ein feiner M. — 12: Ja, M. — mir's G K M. — 13: izt A B C Ch F G] itzt D E, jetzt K M. — seyd, — durch A B G K] seid, — durch M, seyd. — Durch C Ch D E F. — Einen A B G K M] einen C Ch D E F. — glücklichen D E G K M. — seid M. — Ja, M. — 14: freilich, freilich E F M. — Chef] Chef M. — 16: sich's G K M. — liesse A B C Ch D K] liese E, ließe F G M. — träumen ließe A, die übr. wie vorhin. — aber M. — 17: fürchte, E G K M. — 18: Sag's G K M. — kek E G K M. — 19: ist, G K M. — kämpfende B u. ff. — Schif B C Ch F. — 20: drückt E G, drückt, K M. — Sag's G K, sag's M. — 21: Roller, — Vielleicht A B C Ch D F] Roller! — Vielleicht E K. — Roller — Vielleicht G, Roller! — vielleicht M. — 22: kek D E K M. — Ganze A] Ganze, B u. ff. — er's G K M.

Spiegelberg. Unwillig von ihm weg. Stokfisch! 39

Moor tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber.

Moor. Menschen — Menschen! falsche, heuchlerische Krokodilbrut! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind Erzt! Küsse auf den Lippen! Schwerdter im Busen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tischen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er — Bosheit hab ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Blutliebe zur Verrätherinn, wenn Vaterliebe zur Megäre wird; o so fange Feuer männliche Gelassenheit, verwilde zum Tyger sanftmüthiges Lamm, und jede Faser recke sich auf zu Grimm und Verderben.

Roller. Höre Moor! Was denkst du davon? Ein Räuberleben ist doch auch besser, als bey Wasser und Brod im untersten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum ist dieser Geist nicht in einen Tyger gefahren, der sein wütendes Gebiß in Menschenfleisch haut? Ist das Vatertreue? Ist das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär seyn, und die Bären des Nordlands wider dis mörderische Geschlecht anhezen — Reue, und keine Gnade! — Oh ich möchte den Ocean vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen! Vertrauen, unüberwindliche 40 Zuversicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir sage!

Moor. Es ist unglaublich, es ist ein Traum eine Täuschung — So eine rührende Bitte, so eine lebendige Schilderung des Elends

1: Spiegelberg (unwillig). K M. — Stockfisch D E G K M. — 2: Bewegnng A. — 4: Der neue Absatz und: „Moor" fehlt M. — Menschen! A. — 5: ihre Herzen M. — Erzt A] Erz B u. ff. — Küße E. — 6: Schwerter F G K M. — Leoparden M. — 7: Er, Er, M. — 8: hab' K M. — 10: Verrätherin E M. — wird: M. — 11: Feuer, E G K M. — Gelassenheit! K M. — Tyger A B C Ch D F] Tyger, E G, Tiger, K M. — 12: Lamm! K M. — recke F. — zum Grimm G K. — 12—13: Verderben! E G K M. — 14: Höre, E K M. — was M. — 15: bei E F M. — Brot K. — 17: einen D E G K M] einem A B C Ch F. — Tiger K M. — 18: wüthendes E F G K M. — 19: Ist das Liebe] ist das Liebe M. — sein, M, sein M. — 20: dis A B C Ch F] dies E G K M, diß D. — anhetzen E G K M, anhezzen F. — 20—21: Reue und B M. — 21: Oh, ich K, O ich M. — 22: vertrauen A. — 23: Erbarmen A. — 25: Traum, G K M. — eine Täuschung A G K M] fehlt B C Ch D E F.

und der zerfliessenden Rene — die wilde Bestie wär in Mitleid zerschmolzen! Steine hätten Tränen vergossen, und doch — man würde es für ein boshaftes Pasquill aufs Menschengeschlecht halten, wenn ichs aussagen wollte — und doch, doch — oh daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blasen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänen-Gezücht ins Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! vor Rasen hörst du ja nicht.

Moor. Weg, weg von mir! Ist dein Name nicht Mensch? Hat dich das Weib nicht geboren? — Aus meinen Augen du mit dem Menschengesicht! — Ich hab ihn so unaussprechlich geliebt! so liebte kein Sohn, ich hätte tausend Leben für ihn — schäumend auf die Erde stampfend. ha! — wer mir izt ein Schwerd in die Hand gäb, dieser Otterbrut eine brennende Wunde zu versezen! wer mir sagte: wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er sey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Roller. Eben diese Freunde wollen ja wir seyn, laß dich doch 41
weisen!

Schwarz. Komm mit uns in die böhmischen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande sammeln, und du — Moor stiert ihn an.

Schweizer. Du sollst unser Hauptmann seyn! du must unser Hauptmann seyn!

Spiegelberg wirft sich wild in einen Sessel. Sklaven und Memmen!

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! indem er Schwarzen hart ergreift. Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervorgeholt! wer blies dir das Wort ein? Ja, bey dem tausendarmigen Tod! das wollen wir, das müssen wir! der Gedanke verdient

1: zerfließenden E F K M. — wär' G K M. — 2: Thränen B u. ff. — 3: Pasquil M. — auf's G K. — 4: ich's G K M. — oh, daß E K, o daß M. — 6: Hyanen-Gezücht A, Hyänengezücht M. — in's G K. — 9: hat M. — gebohren E F G. — Augen, K M. — 10: hab' K M. — 11: Sohn; M. — Schäumend M. — 12: ha! — wer A B G] Ha! — wer C Ch D E F, Ha! wer K M. — itzt D E F G, jetzt K M. — Schwerdt G, Schwert F K M. — 13: gäb' M, gäbe G K. — Otternbrut G K. — versetzen D E G K M, versezzen F. — 14: sagte, E M. — 15: er sei M. — 17: sein M. — 21: sein M (ebenso fünf Stellen weiter). — mußt E F K M. — 25: Schwarzen B C Ch D E F M] Rollern A G K, Schweizern M. — aus] ans A. — 26: bei E F M. — 26—27: tansendarmigen A, tauseudarmigen D. — 27: wollen wir! M. — müßen E.

Vergötterung — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!

Alle mit lermendem Geschrey. Es lebe der Hauptmann!

Spiegelberg aufspringend, vor sich. Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällts wie der Staar von meinen Augen! was für ein Thor ich war, daß ich ins Kefícht zurückwollte! — Mein Geist dürstet nach Thaten, mein Athem nach Freyheit, — Mörder, Räuber! — mit diesem Wort war das Gesez unter meine Füsse gerollt — Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, da ich an Menschheit appellirte, weg dann von mir Sympathie und menschliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! Kommt, kommt! — Oh ich will mir eine fürchterliche Zerstreuung machen — es bleibt dabey, ich bin euer Hauptmann! und Glück zu dem Meister unter euch, der am wildesten sengt, am gräßlichsten mordet, denn ich sage euch, er soll königlich belohnet werden — tretet her um mich ein jeder, und schwöret mir Treu und Gehorsam zu bis in den Tod! — schwört mir das bey dieser männlichen Rechte. 42

Alle geben ihm die Hand. Wir schwören dir Treu und Gehorsam bis in den Tod!

Moor. Nun und bey dieser männlichen Rechte! schwör ich euch hier, treu und standhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den soll dieser Arm gleich zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurücktritt! Ein gleiches wiederfahre mir von jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur verletze! Seyd ihrs zufrieden?

Spiegelberg läuft wüthend auf und nieder.

3: lärmendem E G K M. — Geschrei E F M. — Hauptmann! A E G K M] Hauptman B, Hauptmann. C Ch D F. — 5: fällt's K M. — Augen, M. — 6: in's G K. — Käsicht M. — zurückwollte A D E G K] zurükwollte B C Ch F, zurück wollte M. — 7: Freyheit, — A B G K] Freyheit, C Ch D, Freiheit, E F, Freiheit, — M. — 8: Mit K M. — Gesetz E G K M. — 9: Füße E F G K M. — vor mir A E G K M] vor mich (Druckfehler) B C Ch D F. — 10: appellierte M. — weg denn M. — von mir, K M. — 11: Schonung? E. — 13: Oh, ich K, O ich M. — 14: dabei E F M. — 15: „Glück zu" B M. — 16: belohnet K M. — 17: Tretet M. — schwört K M. — Treue K. — 18: Schwört] schwört K M. — bei E F M. — Rechte.] Rechte! E M. — 19: Treue K. — 21: Nun, E K M. — bei E F M. — Rechte!] Rechte, M, Rechte E. — schwör' K M. — 24: zurücktritt F. — Gleiches K M. — widerfahre G K M. — Jedem K. — 25: Seid M. — ihr's G K M.

Alle mit aufgeworfenen Hüthen. Wir finds zufrieden.

Moor. Nun dann, so laßt uns gehn! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugsames Fatum! Jeden ereilet endlich sein Tag, es sey auf dem weichen Küssen ' von 43 Pflaum, oder im rauhen Gewühl des Gefechts, oder auf offenem Galgen und Rad! Eins davon ist unser Schicksal! Sie gehen ab.

Spiegelberg ihnen nachsehend, nach einer Pause. Dein Register hat ein Loch. Du hast das Gift weggelassen. Ab.

Dritte Scene.

Im Mooriſchen Schloß, Amaliens Zimmer.

Franz. Amalia.

Franz. Du siehst weg, Amalia? verdien ich weniger, als der, den der Vater verflucht hat?

Amalia. Weg! — ha des liebevollen barmherzigen Vaters, der seinen Sohn Wölffen und Ungeheuern Preis gibt! daheim labt er sich mit süssem köstlichem Wein, und pflegt seiner morschen Glieder in Kissen von Eider, während sein grosser herrlicher Sohn darbt — schämt euch, ihr Unmenschen! schämt euch, ihr Drachenseelen, ihr Schande der Menschheit! — seinen einzigen Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätt ihrer zween.

Amalia. Ja, er verdient solche Söhne zu haben, wie du bist. Auf seinem Todbett wird er umsonst die welken Hände ausstrecken nach seinem Karl, und schaudernd zurückfahren, wenn er die ' eiskalte 44

1: Hüten E M. — sind's G K M. — znfrieden A. — 2: Nun denn K M. — geh'n G. — 4: Tag: es sey E, Tag, es sei M. — Kissen E F G K M (vgl. dagegen unten Z. 17). — 5: Flaum B M. — Gewühle K. — Gefechtes K. — 6: Schikſal B F. — 9: Scene] Alle Ausgg. — 10: Schloß. M. — 12: Verdien' K M. — weniger als M. — 14: Ha K M. — liebevollen, M. — 15: Wölfen D E K M. — Preis giebt E F, preisgibt M. — Daheim K M. — 16: süßem E F K M. — Wein und M. — 17: grosser A B C Ch D] großer E F K, groſer G, großer, M. — 18: Schämt euch, ihr Unmenschen K M. — 20: hätt A B G] hätte C Ch D E F, hätt' K M. — zwey K, zwei M. — 22: Todbette K. — ausstrekken F. — 23: zurükfahren F.

Hand seines Franzens faßt — oh es ist süß, es ist köstlich süß, von deinem Vater verflucht zu werden! Sprich Franz, liebe brüderliche Seele! was mus man thun, wenn man von ihm verflucht seyn will?

Franz. Du schwärmst, meine Liebe, du bist zu bedauren.

Amalia. O ich bitte dich — bedauerst du deinen Bruder? — Nein Unmensch, du hassest ihn! du hassest mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich wie mich selbst, Amalia.

Amalia. Wenn du mich liebst, kannst du mir wol eine Bitte abschlagen?

Franz. Keine, keine! wenn sie nicht mehr ist als mein Leben.

Amalia. O, wenn das ist! Eine Bitte, die du so leicht, so gern erfüllen wirst, stolz. — Hasse mich! Ich müßte feuerroth werden vor Scham, wenn ich an Karln denke, und mir eben einfiel, daß du mich nicht hassest. Du versprichst mirs doch? — Izt geh, und laß mich, ich bin so gern allein!

Franz. Allerliebste Träumerinn! wie sehr bewundere ich dein sanftes liebevolles Herz, ihr auf die Brust klopfend. Hier hier herrschte Karl wie ein Gott in seinem Tempel, Karl stand vor dir im Wachen, Karl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung schien dir nur in den einzigen zu ' zerfliessen, den einzigen wiederzustralen, den einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia bewegt. Ja wahrhaftig, ich gesteh es. Euch Barbaren zum Trutz will ichs vor aller Welt gestehen — ich lieb ihn!

1: Oh, es ist K, O, es ist M. — 2: Sprich, K M. — 3: Seele, M. — muß D E F G K M. — 4: sein M. — 5: bedauern E K M. — 6: bedaurst C Ch D E F. — 7: Nein, K M. — 8: dich, M. — Amalia! K M. — 9: wohl D E F M, woh (Druckfehler in) G. — 11: keine, M. — ist, K M. — 13: wirst, stolz. — Hasse A B] wirst, (stolz.) — Hasse C Ch E F, wirst, (stolz) — Hasse D, wirst (stolz.) — Hasse G, wirst (stolz) — Hasse K, wirst — (stolz) Hasse M. — 14: Schaam B C Ch D E. — einfiele K. — 15: mir's G K M. — doch? (Ohne Gedankenstrich) M. — Izt D E G, Jetzt K M. — geh' und M. — 16: mich! B C Ch D E F. — ich bin so gern allein! A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 17: Träumerin E F M. — 18: sanftes, M. — Herz. K M. — ihr (Ihr M) auf die Brust klopfend] fehlt K. — Hier, E G M. — 20: Schöpfung A. — 21: einzigen A G K (Einzigen M)] einzigen B C Ch D E F (ebenso bei den beiden Wiederholungen dieses Wortes an der folgenden vierten, resp. siebenten Stelle. — zerfließen E K M. — widerzustrahlen M. — 23: gesteh' K M. — 24: Truz F, Trotz E K M. — ich's G K M. — liebe K, lieb' M.

Franz. Unmenschlich, grausam! Diese Liebe so zu belohnen! Die zu vergessen —

Amalia auffahrend. Was, mich vergessen?

Franz. Hattest du ihm nicht einen Ring an den Finger gesteckt? einen Diamantring zum Unterpfand deiner Treue! — Freylich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reizen einer Meze Widerstand thun? Wer wirds ihm auch verdenken, da ihm sonst nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte sie ihn nicht mit Wucher dafür mit ihren Liebkosungen, ihren Umarmungen?

Amalia aufgebracht. Meinen Ring einer Meze?

Franz. Pfui, pfui! das ist schändlich. Wol aber, wenns nur das wäre! — Ein Ring, so kostbar er auch ist, ist im Grunde bey jedem Juden wieder zu haben — vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben, vielleicht hat er einen schönern dafür eingehandelt.

Amalia heftig. Aber meinen Ring — ich sage meinen Ring?

Franz. Keinen andern, Amalia — ha! solch ein Kleinod, und an meinem Finger — und von Amalia! — von hier sollt ihn der Tod nicht gerissen haben — nicht wahr, Amalia? nicht die Kost- 46
barkeit des Diamants, nicht die Kunst des Gepräges — die Liebe macht seinen Werth aus — Liebstes Kind, du weinest? wehe über den, der diese köstliche Tropfen aus so himmlischen Augen preßt — ach, und wenn du erst alles wüßtest, ihn selbst sähest, ihn unter der Gestalt sähest? —

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Gestalt?

Franz. Stille, stille, gute Seele, frage mich nicht aus! wie vor sich, aber laut. Wenn es doch wenigstens nur einen Schleyer hätte, das garstige Laster, sich dem Auge der Welt zu entstehlen! aber da

4: gesteckt D E G K M. — 5: Diamantring, M. — Treue? M. (Treue! M.) — Freilich E F M. — 6: Reitzen E G. — Metze D E G K M, Mezze F. — 7: wird's G K M. — 9: umarmungen C Ch. — 10: aufgebrachs A. — Metze D E G K M, Mezze F. — 11: Wohl D E F G K M. — wenn's G K M. — 12: wäre! —] wäre! M. — bei E F M. — 13: Vielleicht K M. — 17: Ha K M. — 18: Von hier K M. — sollt' G K M. — ihn A D E G K M] ihr (Druckf. in) B C Ch F. — 19: Nicht wahr M. — 19–20: Kostbarkeit, C Ch. — 21: Wehe K M. — 22: köstlichen K M. — 24: der A B G K M] der C Ch D E F. — 25: nnter A. — 26: Wie M. — 27: Schleier E M. — 28: aber M.

blickts schrecklich durch den gelben bleyfarbenen Augenring; — da verräth sichs im todenblassen eingefallenen Gesicht, und dreht die Knochen heßlich hervor — da stammelts in der halben verstümmelten Stimme — da predigts fürchterlich laut vom zitternden hinschwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerstes Mark, und bricht die mannhafte Stärke der Jugend — da, da sprizt es den eitrichten fressenden Schaum aus Stirn und Wangen und Mund, und der ganzen Fläche des Leibes zum scheußlichen Aussaz hervor, und nistet abscheulich in den Gruben der viehischen Schande — pfui, pfui! mir eckelt. Nasen, Augen, Ohren schütteln sich — du hast jenen Elenden gesehen, Amalia, der in unserem Siechenhau'se seinen Geist auskeuchte, die Schaam schien ihr scheues Auge vor ihm zuzublinzen — du rufteſt Wehe über ihn aus. Ruf dis Bild noch einmal ganz in deine Seele zurück, und Karl steht vor dir! — Seine Küsse sind Pest, seine Lippen vergiften die deinen! 47

Amalia schlägt ihn. Schaamloser Lästerer!

Franz. Graut dir vor diesem Karl? Eckelt dir schon von dem matten Gemälde? Geh, gaff ihn selbst an, deinen schönen, englischen göttlichen Karl! Geh, sauge seinen balsamischen Athem ein, und laß dich von den Ambrosia-Düften begraben, die aus seinem Rachen dampfen! der bloſe Hauch seines Mundes wird dich in jenen schwarzen todähnlichen Schwindel hauchen, der den Geruch eines berstenden Aasses und den Anblick eines Leichenvollen Wahlplatzes begleitet.

Amalia wendet ihr Gesicht ab.

1: blikts B C Ch F, blickt's M. — schreklich F. — gelben, M. — bleifarbenen E M. — Augenring; (ohne Gedankenstrich) M. — 2: sich's M. — todenblassen A G] todtenblassen B C Ch D E F K, todtenblassen, M. — 3: häßlich E K M. — stammelt's M. — halben, M. — 4: predigt's K M. — 5: dnrchwühlt A. — 5—6: Mark und M. — 6—9: da, da sprizt ... viehischen Schande —] fehlt K. — 6: spritzt E M. — 7: den eitrichten] dem e. (Druckf. in) D. — 8: Aussatz E G M. — 8—9: hervor und M. — 10: ekelt F K M. — Nasen, Augen, Ohren schütteln sich A G K M] fehlt B C Ch D E F. — Du B C Ch D E F M. — 11: unserm E K M. — 12: Schaam K M. — 13: Ruf] Rufe K. — diß G, dies E F K M. — 14: zurük B C Ch D F. — 16: Schamloser F K M. — 17: Ekelt F K M. — von] vor G K M. — 18: Gemählde C Ch F. — gaff' K M. — englischen, K M. — 19: sauge] sange A. — ein und M. — 20: Ambrosiadüften M. — 21: Der bloße K M. — schwarzen, M. — 23: Aaases A] Aases B G K M, Ases C Ch D E F. — Anblik B C Ch D F. — leichenvollen E K M. — Wahlplazzes F. — 24: wendet] welldet A.

Franz. Welches Aufwallen der Liebe! Welche Wollust in der Umarmung — aber ist es nicht ungerecht einen Menschen um seiner siechen Aussenseite willen zu verdammen? Auch im elendesten Aesopischen Krüppel kann eine grose liebenswürdige Seele, wie ein Rubin aus dem Schlamme glänzen, boshaft lächelnd. Auch aus blattrichten Lippen kann ja die Liebe —

Freylich, wenn das Laster auch die Festen des Karakters erschüttert, wenn mit der Keuschheit auch ' die Tugend davon fliegt, wie der Duft aus der welken Rose verdampft — wenn mit dem Körper auch der Geist zum Krüppel verdirbt —

Amalia froh aufspringend. Ha! Karl! Nun erkenn ich dich wieder! du bist noch ganz! ganz! alles war Lüge! — weist du nicht, Bösewicht, daß Karl unmöglich das werden kann? Franz steht einige Zeit tiefsinnig, dann dreht er sich plötzlich um zu gehn. Wohin so eilig, fliehst du vor deiner eigenen Schande?

Franz mit verhülltem Gesicht. Laß mich, laß mich! — meinen Tränen den Lauf lassen — tyrannischer Vater! den besten deiner Söhne so hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande — laß mich, Amalia! ich will ihm zun Füssen fallen, auf den Knien will ich ihn beschwören, den ausgesprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — alles —

Amalia fällt ihm um den Hals. Bruder meines Karls, bester, liebster Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb ich dich um dieser unerschütterten Treue gegen meinen Bruder — verzeih, daß ich es wagte, deine

1: Aufwallen] auffallen D. — 2: ungerecht, G K M. — 3: Außenseite K M. — 4: grose A G] grosse B C Ch D, große E F K, große, M. — 5: Schlamme, K M. — glänzen, boshaft] glänzen. (boshaft E, glänzen. (Boshaft M. — kächelnd A. — blattrigen K, blattrigten B M. — 7: Freilich E F M. — Karackters E, Charakters M. — 9: wie der Duft ... Rose verdampft A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 10: verdirbt. — F. — 11: aufspringend A. — nun M. — erkenn' M. — 12: Du K M. — Alles K M. — weißt E, Weißt K M. — 14: plötzlich A D E] plözlich B C Ch F, plötzlich, G K M. — gehen M. — eilig? M. — 16: Laß mich! M. — 17: Thränen E F G K M. — lauf D. — 19: zun Füssen A] zu Füssen B C Ch D, zu Füßen E F K M, zu den Füssen G (vgl. unten S. 78 Z. 21). — Knieen G M. — 22: Alles K. — 23: Karls! M. — 24: Franz. M. — 25: lieb' K M. — 26: Verzeih G K M.

Liebe auf diese harte Probe zu setzen! — Wie schön hast du meine Wünsche gerechtfertigt! — Mit diesen Thränen, diesen Seufzern, diesem himmlischen Unwillen — auch für mich, für mich — unsere Seelen stimmten so zusammen.

Amalia. O nein, das thaten sie nie! 49

Franz. Ach sie stimmten so harmonisch zusammen, ich meynte immer, wir müßten Zwillinge seyn! und wär der leidige Unterschied von aussen nicht, wobey leider freylich Karl verlieren mus, wir würden zehnmal verwechselt. Du bist, sagt' ich oft zu mir selbst, ja du bist der ganze Karl, sein Echo, sein Ebenbild!

Amalia schüttelt den Kopf. Nein, nein, bey jenem keuschen Lichte des Himmels! kein Aederchen von ihm, kein Fünkchen von seinem Gefühle —

Franz. So ganz gleich in unsern Neigungen — die Rose war seine liebste Blume — welche Blume war mir über die Rose? Er liebte die Musik unaussprechlich, und ihr seyd Zeugen, ihr Sterne! ihr habt mich so oft in der Todenstille der Nacht beym Klaviere belauscht, wenn alles um mich begraben lag in Schatten und Schlummer — und wie kannst du noch zweiffeln, Amalia, wenn unsere Liebe in einer Vollkommenheit zusammentraf, und wenn die Liebe die nemliche ist, wie könnten ihre Kinder entarten?

Amalia sieht ihn verwundernd an.

Franz. Es war ein stiller heiterer Abend, der lezte, eh er nach Leipzig abreißte, da er mich mit sich in jene Laube nahm, wo ihr so oft zusammensaset in Träumen der Liebe — stumm blieben wir lang — zulezt ergrif er meine Hand und sprach ' leise mit 50 Tränen: ich verlasse Amalia, ich weis nicht — mir ahndets, als

1: sezzen F. — 2: Tränen B C Ch D. — 4: stimmen E. — 6: Ach, K M. — meinte D E F K M. — 7: sein M. — wäre K, wär' M. — 8: außen K M. — wobei E F M. — muß E F G K M. — 9: ja, M. — 11: bei E F M. — 16: seyd F M. — 17: Todtenstille F K M. — beim E F M. — Claviere M. — 19: kanst B C Ch D F. — zweifeln C Ch. — 20: einer A B] einer C Ch D E F G K M. — 21: nämliche E M. — 23: stiller, G K M. — letzte E G K M. — eh' M. — 24: abreiste E G K M. — 25: zusammensaset A] zusammensaffet B C Ch, zusammenfasset D, zusammensaßet G K M, zusammen saßet E F. — 26: zulezt E G K M. — ergriff G K M. — 27: Tränen; D, Thränen: E F G K M. — weiß E G K M. — ahnets G K, ahnet's M.

hies es auf ewig — verlaß sie nicht, Bruder! — sey ihr Freund — ihr Karl — wenn Karl — nimmer — wiederkehrt — Er stürzt vor ihr nieder und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit. Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren, und ich habs ihm zugesagt mit einem heiligen Eide!

Amalia zurükspringend. Verräther, wie ich dich ertappe! In eben dieser Laube beschwur er mich, keiner andern Liebe — wenn er sterben sollte — siehst du, wie gottlos, wie abscheulich du — geh aus meinen Augen,

Franz. Du kennst mich nicht, Amalia, du kennst mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von izt an kenn ich dich — und du wolltest ihm gleich seyn? Vor dir sollt er um mich geweint haben? Vor dir? Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger geschrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigst mich!

Amalia. Geh, sag ich. Du hast mir eine kostbare Stunde gestohlen, sie werde dir an deinem Leben abgezogen.

Franz. Du hassest mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz mit den Füssen stampfend. Wart! so sollst du vor mir zittern! mich einem Bettler aufopfern? Zornig ab.

Amalia. Geh Lotterbube — izt bin ich wieder bey Karln — 51
Bettler, sagt er? so hat die Welt sich umgedreht, Bettler sind Könige, und Könige sind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Gesalbten vertauschen — der Blick mit dem er bettelt, das mus ein groser, ein königlicher Blick seyn —

1: hieß E G, hieß' K M. — sei M. — 2: er stürzt E, Er stürzt M. — 4: hab's G K M. — 6: zurückspringend E G K M. — 7: Laube A. — wenn] wenn A. — 8: Siehst K M. — Geh K M. — 9: Augen, A] Augen. B C Ch D E F G K, Augen! M. — 12: izt E G, jetzt K M. — kenn' K M. — 13: sein M. — sollt' K M. — 14: vor dir? M. — 15: Angenblick A, Augenblik F. — 17: sag' K M. — 18: abgezogen! K M. — 19: Franz, A. — 21: Franz. B C Ch D E F. — Füßen E F K M. — 21—22: zittern? Mich M. — 23: Geh, G K M. — Lotterbube G. — izt E G, Jetzt K M. — bei E F M. — 24: umgedreht! M. — 26: der Blick A] der Blik B C Ch D F, der Blick, E G, Der Blick, K M. — 27: muß D E F G K M. — großer D E F K M. — Blik B C Ch D F. — sein M.

ein Blick, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumpfe der Groſſen und Reichen zernichtet! In den Staub mit dir, du prangendes Geſchmeide! Sie reißt ſich die Perlen vom Hals. Seyd verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Groſen und Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Maalen zu zechen! Verdammt euren Gliedern wol zu thun auf weichen Polſtern der Wolluſt! Karl! Karl! ſo bin ich dein werth — Ab.

1: ein Blik C Ch D F. — Triumpfe A F] Triumfe B C Ch D, Triumphe E G K M. — Großen E F K M, Groſen G. — 3: Seid F M. — 4: Groſen A B G] Groſſen C Ch D, großen E F K M. — Seid M. — 5: Malen K, Mahlen M. — Verdammt, G K M. — euern E. — 6: wohl E F G K M. — Wohlluſt G. — 8: Ende des erſten Aufzugs. F.

Zweyter Akt. 52

Erste Scene.

Franz von Moor

nachdenkend in seinem Zimmer.

Es dauert mir zu lange — der Doktor will, er sei im Umkehren — das Leben eines Alten ist doch eine Ewigkeit! — Und nun wär freye, ebene Bahn bis auf diesen ärgerlichen zähen Klumpen Fleisch, der mir, gleich dem unterirrdischen Zauberhund in den Geistermährchen, den Weg zu meinen Schäzen verrammelt.

Müßen denn aber meine Entwürffe sich unter das eiserne Joch des Mechanismus beugen? — Soll sich mein hochfliegender Geist an den Schneckengang der Materie ketten lassen? — Ein Licht ausgeblasen, das ohnehin nur mit den lezten Oeltropfen noch wuchert — mehr ists nicht — Und doch möcht ich das nicht gern selbst gethan haben um der Leute willen. Ich möcht ihn nicht gern getödtet, aber abgelebt. Ich möcht es machen wie der gescheide Arzt, (nur umgekehrt.) — Nicht der Natur durch einen Queerstreich den Weg verrannt, sondern sie in ihrem eigenen Gange befördert. Und wir 53 vermögen doch wirklich die Bedingungen des Lebens zu verlängern, warum sollten wir sie nicht auch verkürzen können?

1: Zweiter D E F M. — Akt E, Aufzug F. — 2: Erster Auftritt F. — 3: Moor. C Ch D E F G K. — 4: Nachdenkend F. — 5: Docktor E, Doctor M. — sey E F K. — 6: wäre E K, wär' M. — 7: freie E F M. — 8: unterirdischen E M. — 9: Schätzen E G K M, Schäzzen F. — 10: Müssen B C Ch D F K M. — Entwürfe B u. ff. — 11: Mechanismus E G K M. — 12: Schneckengang F. — lassen? (ohne Gedankenstrich) M. — 13: letzten E G K M. — 14: ist's G K M. — möchte G K, möcht' M (ebenso bei beiden sogleich folgenden Wiederholungen desselben Worts). — 15: haben, E K M. — 16: gescheite M. — 16—17: Arzt, (nur umgekehrt.) A B C Ch G] Arzt, (nur umgekehrt.) D E F, Arzt, (nur umgekehrt). K, Arzt (nur umgekehrt). M, Arzt, nur umgekehrt. M. — 17: Queerstreich A B C Ch E G] Querstreich D F K M., Querstrich M. — 17—18: verraunt A.

Philosophen und Mediziner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geists mit den Bewegungen der Maschine zusammen lauten. Gichtrische Empfindungen werden jederzeit von einer Dissonanz der mechanischen Schwingungen begleitet — Leidenschaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geist drückt sein Gehäuse zu Boden — Wie denn nun? — Wer es verstünde, dem Tod diesen ungebahnten Weg in das Schloß des Lebens zu ebenen? — den Körper vom Geist aus zu verderben — ha! ein Originalwerk! — wer das zu Stand brächte? — Ein Werk ohne gleichen! — Sinne nach Moor! — * das wär eine Kunst dies verdiente dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmischerey beinahe in den Rang einer ordentlichen Wissenschaft erhoben, und die Natur durch Experimente gezwungen, ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr des Herzens Schläge Jahr lang vorausrechnet, und zu dem Pulse spricht, bis hieher, und nicht weiter!* ' — Wer sollte nicht auch hier seine Flügel versuchen? 54

Und wie ich nun werde zu Werk gehen müssen, diese süsse friedliche Eintracht der Seele mit ihrem Leibe zu stören? Welche Gattung von Empfindnissen ich werde wählen müssen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigsten anfeinden? Zorn — dieser heißhungrige Wolf frißt sich zu schnell satt — Sorge? — Dieser Wurm nagt mir zu langsam — Gram? — diese Natter schleicht mir zu träge —

* Eine Frau in Paris soll es durch ordentlich angestellte Versuche mit Giftpulvern so weit gebracht haben, daß sie den entfernten Todestag mit zimlicher Zuverläßigkeit voraus bestimmen konnte. Pfui über unsere Aerzte die diese Frau im Prognostiziren beschämt!

1: Mediciner C Ch E F M. — 2: Geistes K. — Maschiene D. — 2—3: zusammenlauten M. — 3: Dichtrische (Druckf. in) D. — 4: mechanischeu A. — 5: drükt sein Gehäuße F. — 7: ebnen? — K, ebnen? M. — 7—8: den Körper vom Geist aus zu verderben] diese Worte gesperrt gedruckt in B C Ch D E F. — 8: Originalwerk! (ohne Gedankenstrich) M. — 9: Stande K. — Gleichen M. — nach, K M. — 10: das wär] das wär' G, Das wär' K M. — Kunst A] Kunst, B u. ff. — die's G K M. — verdiente, G K M. — 11: Giftmischerei E F M. — beynahe G K. — 12—13: gezwungen ihre M. — 14: Jahre E K. — spricht: K M. — hieher, A] hieher B u. ff. — 16: müßten E. — süße E F G K, süße, M. — 18: müßten F. — wol K. — 19: Zorn A G K] Zorn? B C Ch D E F M. — 20: Sorge A G K M] Gram B C Ch D E F. — dieser F G K M. — 21: Gram A G K M] Sorge B C Ch D E F. — träge? B M. — 23: Todtestag F. — ziemlicher E F G K M. — 24: Zuverläßigkeit K M. — Aerzte, E F G K M. — welche diese K. — 25: Prognosticieren. M.

Furcht? — die Hofnung läßt sie nicht umgreiffen — was? Sind das all die Henker des Menschen? — Ist das Arsenal des Todes so bald erschöpft? — tiefsinnend. Wie? — Nun? — Was? Nein! — Ha! auffahrend. Schrek! — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Vernunft, Religion wider dieses Giganten eißkalte Umarmung? — Und doch? — Wenn er auch diesem Sturm stünde? — Wenn er? — O so komme du mir zu Hülffe Jammer, und du Reue, hölliſche Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkäut, und ihren eigenen Koth wiederfrißt; ewige Zerstörinnen und ewige Schöpferinnen eures Giftes, und du heulende Selbstverklagung die du dein eigen Hauß verwüsteſt, und deine eigene Mutter verwundeſt — Und kommt auch ihr mir zu Hülffe wohlthätige Grazien selbſt, sanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn ' blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß seinen geizigen Armen entgleitet — So fall ich Streich auf Streich, Sturm auf Sturm dieses zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zulezt schließt — die Verzweiflung! Triumf! Triumf! — Der Plan ist fertig — Schwer und Kunstvoll wie keiner — zuverläßig — sicher — denn spöttiſch. des Zergliederers Messer findet ja keine Spuren von Wunde oder korroſiviſchen Gift.

Entschloſſen. Wolan denn, Hermann tritt auf. Ha! Deus ex machina! Herrmann!

1: Furcht (ohne Fragzeichen) K M. — Hoffnung E F G K M. — umgreifen E F K M. — Was K M. — 1–2: find das M. — 2: all' G. — Todtes F. — 3: erschöft A. — Tiefſinnend M. — Nein! Ha M. — 4: Auffahrend M. — Schreck C Ch D E G K M. — der Schrek F. — 5: Veruunft B. — eiskalte F G K M. — 7: komm K. — Hülffe A] Hülfe B C Ch D E G, Hülfe F, Hülfe, K, Hilfe, M. — du, K M. — 9: wieder frißt; C Ch D E F, wiederfrißt, K M. — Zerstörinnen A G] Zerstörerinnin B C Ch F, Zerstörerinnen D M, Zerstöhrerinnen E K. — 10: Giftes! K M. — und du, K M. — Selbſtverklagung, E G K M. — eigenes E. — Haus D E G K M. — 11: verwüsteſt und M. — 12: Hülffe A] Hülfe B C Ch D E, Hilfe F, Hülfe, G K, Hilfe, M. — 13: Füllhorn, E K M. — 15: geitzigen E G. — 16: fall' K M. — ich, K M. — anf Sturm A, auf Sturm, K M. — 17: Fnrientrupp A. — zuletzt D E G K M. — 18: Triumf! Triumf! A B C Ch D] Triumph! Triumph! E G K M, Triumpf! Triumpf! F. — Schwer und Kunstvoll A B C Ch D F G] Schwer und kunstvoll E K, schwer und kunstvoll M. — 19: zuverläſſig K M. — spöttiſch. A B] (spöttiſch.) C Ch E, (spöttiſch) D F G K M. — 20: korroſiviſchem E G K M. — 21: Wohlan E F G K M. — denn! E F M. — Hermann A B G M] Herrmann C Ch D E F K. — 22: Herrmann] So fortan alle Ausgaben bis K incl. Nach

Herrmann. Zu euren Diensten, gnädiger Junker!

Franz giebt ihm die Hand. Die du keinem Undankbaren erweisest.

Herrmann. Ich hab Proben davon.

Franz. Du sollst mehr haben mit nächstem — mit nächstem, Herrmann! — Ich habe dir etwas zu sagen, Herrmann.

Herrmann. Ich höre mit tausend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du bist ein entschloßner Kerl — Soldaten Herz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich sehr beleidigt, Herrmann!

Herrmann. Der Teufel hole mich, wenn ichs vergesse!

Franz. Das ist der Ton eines Manns! Rache ' geziemt einer männlichen Brust. Du gefällst mir, Herrmann. Nimm diesen Beutel, Herrmann. Er sollte schwerer seyn, wenn ich erst Herr wäre. 56

Herrmann. Das ist ja mein ewiger Wunsch, gnädiger Junker, ich dank euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? wünschest du wirklich, ich wäre Herr? — aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrmann. Ich wollt', ihr wärt der ältere Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines schwindsüchtigen Mädgens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! wie er dich aus diesem unedlen Staub, der sich so wenig_mit deinem Geist und Adel verträgt, ans Licht emporheben wollte! — Dann solltest du, ganz wie du da bist, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Strasen dahinrasseln, wahrhaftig das solltest du! — aber ich vergesse wovon ich dir sagen wollte — hast du das Fräulein von Edelreich schon vergessen, Herrmann?

K kam Hermann in den Text. Wir werden fortan nur die Abweichungen in den Texten von A bis K angeben.

2: gibt G K M. — 3: Hermann F. — hab' G K M. — 5: Hermann! ich B M. — 7: entschloß'ner G K, entschlossener B, entschlossner M. — 7–8: Soldaten Herz A B C Ch D F G] Soldaten-Herz E, Soldatenherz K M. — 10: ich's G K M. — 11: Mannes K. — 13: sein M. — 14: Herrmaan A. — Junker, A B C Ch D E G K] Herr! F, Junker; M. — 15: danke K, dank' M. — 19: Herrmnnn A. — wär't G K M. — 20: Mädchens D E F K M. — 21: wollte, M. — 22: unedeln E. — Staube K. — 23: an's G K. — 24: werden und M. — 25: Strasen A B C Ch G] Strassen D, Straßen E F K M. — dahin rasseln F. — wahrhaftig, K M. — 26: Aber M. — vergesse, E G K M.

Herrmann. Wetter Element! was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat sie dir weggefischt.

Herrmann. Er soll dafür büssen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Herrmann. Ich will ihn dafür in die Hölle stosen. 57

Franz. Er sagte: man raune sich einander in's Ohr, du seyst zwischen dem Rindfleisch und Meerrettig gemacht worden, und dein Vater habe dich nie ansehen können, ohne an die Brust zu schlagen und zu seufzen; Gott sey mir Sünder gnädig!

Herrmann wild. Blitz, Donner und Hagel, seyd still!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelbrief im Aufstreich zu verkaufen, und deine Strümpfe damit flicken zu lassen.

Herrmann. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? du wirst böse? was kannst du böse auf ihn seyn? Was kannst du ihm böses thun? was kann so eine Raze gegen einen Löwen? Dein Zorn versüßt ihm seinen Triumpf nur. Du kannst nichts thun, als deine Zähne zusammenschlagen, und deine Wut an trocknem Brode auslassen.

Herrmann stampft auf den Boden. Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz klopft ihm auf die Achsel. Pfui Herrmann! du bist ein Kavalier. Du must den Schimpf nicht auf dir sitzen lassen. Du must das Fräulein nicht fahren lassen, nein das must du um alle Welt nicht thun, Herrmann! Hagel und Wetter! ich würde das äusserste versuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

3: büßen E F G K M. — 6: stosen A B C Ch G] stossen D, stoßen E F K M. — — 7: ins M. — du] dn A. — 7–8: du seyst zwischen .... gemacht worden, und] fehlt K. — 7: seist M. — 10: seufzen: E F G K M. — sei M. — 11: Bliz F. — seid M. — 12: Adelsbrief B M. — 12–13: verkaufen und M. — 15: auskrazzen F. — 17: sein? was M. — Böses K M. — Raze E G K M, Razze F. — 18: Triumpf A B F] Trinmpf E, Triumf C Ch D, Triumph G K M. — 19: zusammenschlagen und M. — 20: Wuth E F G K M. — troknem F. — Brote K. — 22: Pfui, E G K M. — Herrmann! A G K M] Herrmann B C Ch D, Herrmann, E F. — 23: Cavalier M. — mußt E K M, ebenso bei der zweimaligen Wiederholung desselben Worts in dieser Rede Franz'. — sizzen F. — 23–24: lassen. Du must das Fräulein nicht fahren] ausgefallen in F. — 24: nein, G K M. — 25: äusserste A B C Ch G] Aeusserste D, äußerste E F, Aeußerste K M.

Herrmann. Ich ruhe nicht, bis ich Ihn und Ihn unterm 58
Boden hab.

Franz. Nicht so stürmisch, Herrmann! komm näher — du sollst Amalia haben!

Herrmann. Das muß ich, trutz dem Teufel! das muß ich!

Franz. Du sollst sie haben, sag ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, sag ich — du weist vielleicht nicht, daß Karl so gut als enterbt ist?

Herrmann näher kommend. Unbegreiflich, das erste Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! du sollst ein andermal mehr davon hören — ja, ich sage dir, seit eilf Monathen so gut als verbannt. Aber schon bereut der alte den voreiligen Schritt, den er doch, lachend. will ich hoffen, nicht selbst gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Ueber kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aufsuchen lassen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannst ihm ganz demüthig die Kutsche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrmann. Ich will ihn am Krucifix erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrschaft abtreten, und in Ruhe auf seinen Schlössern ' leben. Izt hat der stolze Strudel- 59
kopf den Zügel in Händen, izt lacht er seiner Hasser und Neider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen grosen Manne machen wollte, ich selbst, Herrmann, werde tiefgebückt vor seiner Thürschwelle —

Herrmann in Hitze. Nein! so wahr ich Herrmann heisse, das sollt ihr nicht! wenn noch ein Fünkchen Verstand in diesem Gehirne glostet! das sollt ihr nicht!

1: ihn und ihn M. — unter'm G K. — 2: habe K, hab' M. — 3: Franz] Cranz A. — Komm K M. — 5: trutz G, troz F, trotz E K M. — 6: sag' K M. — 7: sag' K M. — weißt E K M. — 9: Unbegreiflich! E M. — 11: sei ruhig und M. — 12: Monaten D E F K M. — 13: verbannt A G K M] enterbt B C Ch D E F. — Alte D M. — 14: lachend. A B] (lachend.) C Ch E G, (lachend) D K M, (lächelnd) F. — 20: Krncifix E, Crucifix M. — erwürgen. M. — 21: abtreten und M. — 22: Izt D E G, Jetzt K M, ebenso bei demselben an neunter Stelle folgenden Wort: — 24: wichtigen, M. — großen D E F K M. — 25: tiefgebükt F. — 26: Hizze F. — Nein, G K M. — heiße F K M. — 28: glostet, M.

Franz. Wirst du es hindern? auch dich, mein lieber Herrmann, wird er seine Geissel fühlen lassen, wird dir ins Angesicht speyen, wenn du ihm auf der Strase begegnest, und wehe dir dann, wenn du die Achsel zuckst oder das Maul krümmst — siehe, so stehts mit deiner Anwerbung ums Fräulein, mit deinen Aussichten, mit deinen Entwürffen.

Herrmann. Sagt mir! was soll ich thun?

Franz. Höre dann, Herrmann! daß du siehst, wie ich mir dein Schicksal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund — geh — kleide dich um — mach dich ganz unkenntlich, laß dich beym Alten melden, gib vor, du kämest geraden Wegs aus Böhmen, hättest mit meinem Bruder dem Treffen bey Prag beygewohnt — hättest ihn auf der Wahlstatt den Geist aufgeben sehen —

Herrmann. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! dafür laß mich sorgen! Nimm ' dieses Paket. Hier findest du deine Kommission ausführlich. Und Dokumente darzu, die den Zweifel selbst glaubig machen sollen ✓ mach izt nur, daß du fortkommst, und ungesehen! spring durch die Hinterthüre in den Hof, von da über die Gartenmauer — die Katastrophe dieser Tragikomödie überlaß mir!

Herrmann. Und die wird seyn: Vivat der neue Herr, Franciskus von Moor!

Franz streichelt ihm die Backen. Wie schlau du bist? — denn siehst du, auf diese Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia gibt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der Alte mißt sich den Tod seines Sohnes bey, und — er kränkelt — ein schwankendes Gebäude braucht

1: Auch M. — 2: Geißel K M. Geisel F. — in's G K. — 3: speien E F M. — Strasse D, Straße E F K M. — 4: zukst B C Ch D F. — krümst F. — steht's K M. — 5: um's G K. — Aussichten A B] Aussichten C Ch u. ff. — 6: Entwürfen E F G K M. — 7: mir, M. — 8: dann A B C Ch D E F] denn G K M. — 9: nehme, F. — 10: beim E F M. — 11: gieb E F. — 12: bei Prag beigewohnt E F M. — 13: sehen. — M. — 15: Nimm] Nimm E. — Packet E. — 16: Commission M. — ausführlich, und E. — Documente M. — dazu E G K M. — 17: sollen. — Mach E M, sollen — Mach K. — itzt D E G, jetzt K M. — 18: Spring K M. — Hinterthür F K M. — 19—20: Tragikomödie F. — 21: sein M. — 21—22: Franziskus D, Franciscus M. — 23: Backen F. — bist! M. — 24: Zwecke F. — 25: giebt E F. — auf ihn A. — alte G. — 26: bei E F M.

des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich sein einiger Sohn — Amalia hat ihre Stüzen verloren, und ist ein Spiel meines Willens, da kannst du leicht denken — kurz, alles geht nach Wunsch — aber du mußt dein Wort nicht zurüknehmen.

Herrmann. Was sagt ihr? frohlockend. Eh soll die Kugel in ihren Lauf zurückkehren, und in dem Eingeweid ihres Schüzen wüten — rechnet auf mich! Laßt nur mich machen — Adieu!

Franz ihm nachrufend. Die Erndte ist dein, lieber Herrmann! — Wenn der Ochse den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, so mus er mit ' Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd, und keine 61
Amalia! Geht ab.

Zweyte Scene.

Des alten Moors Schlafzimmer.

Der **alte Moor** schlafend in einem Lehnsessel. **Amalia.**

Amalia sachte herbey schleichend. Leise, leise! er schlummert. Sie stellt sich vor den schlafenden. Wie schön, wie ehrwürdig! — ehrwürdig, wie man die Heiligen malt — nein, ich kann dir nicht zürnen! Weislockigtes Haupt, dir kann ich nicht zürnen! Schlummre sanft, wache froh auf, ich allein will hingehn und leiden.

D. a. Moor träumend. Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!

1: übern M. — 2: einziger K M. — 3: Stützen B C Ch D E G K M, Stüzzen F. — verlohren, F, verloren M. — 3—4: Willens — da M. — 5: mußt E K M. — zurücknehmen D E G K M. — 6: Frohlockend. M. — die Kugel A. — 7: zurückkehren, A E G K] zurükkehren, B C Ch D F, zurückkehren M. — Eingeweide K. — Schützen E G K M, Schüzzen F. — wüthen E F G K M. — 9: Erndte A, Ernte K M. — 10: Vor: 'Wenn der Ochse' hat K und nach ihm B M M „(allein)" eingeschaltet. — 11: muß D E F G K M. — 13: Zweite Scene E M, Zweiter Auftritt F. — 15: Moor. B C Ch D E F. — 16: sachte] sachte A. — herbeischleichend E F M, herbeyschleichend K. — 17: Schlafenden C Ch D E F K M. — 18: mahlt E F. — 19: Weislockigtes A B C Ch D] Weißlockigtes E G M, Weislokkigtes F, Weißlockiges K. — Schlumm're G K. — 20: hingehen C Ch D E F, hingeh'n G K.

Amalia ergreift seine Hand. Horch, horch! sein Sohn ist in seinen Träumen.

D. a. Moor. Bist du da? bist du wirklich? ach! wie siehst du so elend? Sieh mich nicht an mit diesem kummervollen Blick! ich bin elend genug.

Amalia weckt ihn schnell. Seht auf, lieber Greis! ihr träumtet nur. Faßt euch!

D. a. Moor halb wach. Er war nicht da? drükt ich nicht seine Hände? Garstiger Franz! willst du ihn auch meinen Träumen entreissen?

Amalia. Merkst dus, Amalia? 62

D. a. Moor ermuntert sich. Wo ist er? wo? wo bin ich? du da, Amalia?

Amalia. Wie ist euch? Ihr schlieft einen erquikenden Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohn. Warum hab ich nicht fortgeträumt? vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde.

Amalia. Engel grollen nicht — er verzeiht euch. Faßt seine Hand mit Wehmuth. Vater meines Karls! ich verzeih euch.

D. a. Moor. Nein meine Tochter! diese Todes-Farbe deines Angesichts verdammet den Vater. Armes Mädgen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend — o fluche mir nicht!

Amalia küßt seine Hand mit Zärtlichkeit. Euch?

D. a. Moor. Kennst du dieses Bild, meine Tochter?

Amalia. Karls! —

D. a. Moor. So sah er, als er ins sechszehende Jahr gieng. Itzt ist er anders — Oh es wütet in meinem Innern — diese Milde ist Unwillen, dieses Lächeln Verzweiflung — Nicht wahr, Amalia?

8: Ach wie M. — 4: elend! M. — Blik F. — 6: weckt E G K M. — Ihr M. — 8: drückt D E G, drückt' K M. — 9—10: entreißen E F K M. — 11: du's G K M. — 12: Du K M. — 14: erquikenden A] erquickenden B C Ch D E G K M, erquikkenden F. — 15: Sohne K. — hab' K M. — 16: Vielleicht G K M. — 19: verzeih' K M. — 20: Nein, E G K M. — Todes-Farbe A B C Ch D E] Todtesfarbe F, Todten-Farbe G K, Todtenfarbe M. — 21: verdammt K. — Mädchen D E F K M. — 26: in's G K. — sechszehende A B C Ch D F] sechszehnte E K, sechszehente G, sechzehnte M. — ging K M. — 27: izt B C Ch F. jetzt K M. — Oh, es K, O, es M. — wüthet E G K M.

Es war an seinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn malteſt? — Oh meine Tochter! Eure Liebe machte mich ſo glücklich.

Amalia immer das Aug auf das Bild geheftet. Nein, nein! er iſts nicht. Bey Gott! das iſt Karl nicht ' — Hier, hier auf Herz 63
und Stirne zeigend. So ganz, ſo anders. Die träge Farbe reicht nicht den himmliſchen Geiſt nachzuſpiegeln, der in ſeinem feurigen Auge herrſchte. Weg damit! dis iſt ſo menſchlich! Ich war eine Stümperinn.

D. a. Moor. Dieſer huldreiche erwärmende Blick — wär er vor meinem Bette geſtanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär ich geſtorben!

Amalia. Nie, nie wärt ihr geſtorben! Es wär ein Sprung geweſen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und ſchönern hüpft — dieſer Blik hätt euch übers Grab hinübergeleuchtet. Dieſer Blick hätt' euch über die Sterne getragen!

D. a. Moor. Es iſt ſchwer, es iſt traurig! Ich ſterbe, und mein Sohn Karl iſt nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe — wie ſüs iſts, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohns — das iſt Wiegengeſang.

Amalia ſchwärmend. Ja ſüß, himmliſch ſüß iſts, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Geſang des Geliebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort — ein langer, ewiger unendlicher Traum, von Karln bis man die Glocke der Auferſtehung läutet — aufſpringend entzückt. und von izt an in ſeinen Armen auf ewig.

Pauſe. Sie geht ans Klavier, und ſpielt.

2: mahlteſt E F. — O meine E M. — glüklich F. — 3: Auge K. — Nein! M. — 4: iſt's G K M. — Bei E F M. — 5: nicht, G K M. — 7: herrſchtr E. — dis A B C Ch G] diß D, dieß E, dies F, Dies K M. — Stümperin E M. — 8: huldreiche, G K M. — Blik F. — 8 und 10: wär' G K M. — 11: wär't G K M. — geſtorben? G K M. — wär' G K M. — 13: dieſer Blik hätt euch übers Grab hinübergeleuchtet] fehlt E. — Blik A F] Blick B C Ch D G K M. — hätt' G K M. — über's G K. — hinüber geleuchtet M. — 14: Blik F. — hätt' G K M. — getragen. M. — 17: Wie K M. — ſüß D E F G K M. — iſt's G K M. — 18: Todtes F. — von den A. — Sohnes K. — 20: iſt's, G K, iſt's M. — 21: Todtes F. — 22: ewiger A] ewiger, B u. ff. — 23: Traum von K M. — Karln, G K M. — Glokke F. — 24: aufſpringend entzückt. A] aufſpringend entzükt. B, (aufſpringend entzükt.) C Ch F, (aufſpringend entzückt) D, (aufſpringend entzückt.) E, (aufſpringend, entzückt,) G, (aufſpringend, entzückt) K M. — izt D E G, jezt K M. — ewig. F M. — 25: an's G K. — Clavier M.

Willst dich, Hektor, ewig mir entreissen, 64
Wo des Aeaciden mordend Eisen
Dem Patroklus schröklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus schlingt?

V. a. Moor. Ein schönes Lied, meine Tochter. Das must du mir vorspielen, eh ich sterbe.

Amalia. Es ist der Abschied Andromachas und Hektors — Karl und ich habens oft zusammen zu der Laute gesungen. Spielt fort.

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze,
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze,
Meine Schultern tragen Ilium;
Ueber Astyanax unsre Götter!
Hektor fällt, ein Vater-Lands Erretter,
Und wir sehn uns wieder in Elysium.

Daniel.

Daniel. Es wartet draussen ein Mann auf euch. Er bittet vorgelassen zu werden, er hab euch eine wichtige Zeitung.

V. a. Moor. Mir ist auf der Welt nur etwas wichtig, du weists Amalia — ists ein Unglücklicher, der meiner Hülfe bedarf? Er soll nicht mit Seufzen von hinnen gehn.

Amalia. Ists ein Bettler, er soll eilig heraufkommen. Daniel ab. 65

V. a. Moor. Amalia, Amalia! schone meiner!

Amalia spielt fort.

1: Wilst Z. — entreißen E F K M, entreisen Z. — 2: Aeaciden Z K M] Anaciden A G, Aeociden B C Ch D F, Aeociden E. — 3: schröklich A B C Ch D F] schröcklich E G, schrecklich K M. — bringt! Z. — 4: lehren, Z. — 7: mußt E K M. — 8: eh' M. — 9: Andromaches K. — 10: haben's G K M. — 11: hol' M. — todes lanze Z. — 12: las von Schiller im Korrekturabzug korrigirt, aber im Druck nicht verbessert: laſſ. — Kriegestanze! K M. — 13: Ilium; A G] Ilium! Z, Ilium — B C Ch D E F, Ilium. K M. — 14: uns're G K — 15: fält ein Z. — Vater-Lands Erretter A] Vaterlands Erretter Z B C Ch D E F, G M, Vaterlands-Erretter K. — 16: seh'n G K. — im M (in M). — Elysium.] Elysium B. — 18: draußen F K M. — bittet, G K M. — 19: hab' K M. — Zeitnng A. — 21: weists A B C Ch D F] weißts E, weist's, G, weißt's, K M. — ist's G, Ist's K M. — Unglücklicher B C Ch D F. — Hilfe D F M. — 23: Ist's G K M. — heraufkommen A] herauf kommen. B. u. ff. — 25: Amalia! M.

Nimmer lausch ich deiner Waffen Schalle,
Einsam liegt dein Eisen in der Halle,
Priams grosser Heldenstamm verdirbt!
Du wirst hingehn, wo kein Tag mehr scheinet,
Der Cocytus durch die Wüsten weinet,
Deine Liebe in dem Lethe stirbt.

All mein Sehnen, all mein Denken
Soll der schwarze Lethefluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!
Horch! der Wilde rast schon an den Mauren —
Gürte mir das Schwerd um, laß das Trauren,
Hektors Liebe stirbt im Lethe nicht!

Franz. Herrmann verkappt. **Daniel.**

Franz. Hier ist der Mann. Schröckliche Botschaften, sagt er, warten auf euch. Könnt ihr sie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her mein Freund, und schone mein nicht! Reicht ihm einen Becher Wein.

Herrmann mit veränderter Stimme. Gnädiger Herr! ' laßt es 66 einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz durchbort. Ich bin ein Fremdling in diesem Lande, aber euch kenn ich sehr gut, ihr seyd der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weist du das?

Herrmann. Ich kannte euren Sohn —

Amalia auffahrend. Er lebt? lebt? Du kennst ihn? wo ist er? wo, wo? will hinwegrennen.

D. a. Moor. Du weist von meinem Sohn?

Herrmann. Er studierte in Leipzig. Von da zog er, ich weis

1: lansch A, lausch' K M. — 2: Einsam A. — 3: Priamas E. — großer E F K M, groser Z G. — 4: hingeh'n G K. — 5: weinet. B C Ch D F. — 8: letheflus Z, Lethefuß F. — 10: raßt A G] rast B C Ch D E F, ras't K, rast Z M. — Mauern E K M. — 11: Schwerd A] Schwerdt B C Ch D E G, Schwert Z F K M. — las Z. — Trauern, E, Trauern! K M. — 14: Schröckliche A B C Ch D] Schröckliche E G, Schreckliche F, Schreckliche K M. — 16: eine] eine B M. — her, G K M. — 17: Wein! K M. — 18: Herr (ohne Ausrufungszeichen) C Ch D. — 19: Mann] Menschen F. — 20: durchbohrt E F G K M. — kenn' K M. — 21: seid M. — 22: weißt E K M. — das (ohne Fragzeichen) A. — 23: euern E. — Sohn. — M. — 25: wo, wo? A G K M] wo? B C Ch D E F. — Will M. — 26: weißt E F K M. — Sohne K. — 27: studirte B C Ch D E K. — weiß E F K M.

nicht wie weit, herum. Er durchschwärmte Deutschland in die Runde, und, wie er mir sagte, mit unbedecktem Haupt, barfus, und erbettelte sein Brod vor den Thüren. Fünf Monathe drauf brach der leidige Krieg zwischen Preussen und Oesterreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von Friderichs siegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir, sagte er, zum grossen Schwerin, daß ich den Tod sterbe auf dem Bette der Helden, ich hab keinen Vater mehr! —

D. a. **Moor.** Sieh mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog den preussischen Siegesflug mit. Wir kamen zusammen unter ein Zelt zu liegen. Er sprach viel von seinem alten Vater und von bessern vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns standen die Tränen in den Augen.

D. a. **Moor** verhüllt sein Haupt in das Küssen. Stille, o stille! 67

Herrmann. Acht Tage drauf war das heisse Treffen bey Prag — ich darf euch sagen, euer Sohn hat sich gehalten wie ein wackerer Kriegsmann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechseln, er stand. Feuerkugeln fielen rechts und links, euer Sohn stand. Eine Kugel zerschmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die Linke, und stand —

Amalia in Entzückung. Hektor, Hektor! hört ihrs? er stand —

Herrmann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht niedergesunken unter Kugel-Gepfeiffe, mit der linken hielt er das stürzende Blut, die rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder: der General sey vor einer

2: unbedektem B C Ch D F. — barfuß E K M. — 3: Brot K. — Monate D E K M. — 4: Preußen E G K M. — Oestreich G K M. — 5: hoffen hatte; B C Ch D E F. — 6: Friderichs A G] Friedrichs B C Ch D E F K M. — 6—7: er zum K M. — 7: großen E F K M, grosen G. — 8: habe K, hab' M. — 10—11: preußischen C Ch D E F G K M. — 12: bessern, G K M. — 13: Thränen E G K M. — 15: Haupt] Gesicht K. — Küssen A] Kissen B u. ff. — 16: d'rauf G, darauf E K. — heiße E F G K M. — bei E F M. — 17: gehalten, F. — wakkerer F. — 19: Feuerkugeln A G K M] Bomben B C Ch D E F. — 21: Linke A B] linke C Ch ff. — 23: Entzücknng A, Entzükkung F. — hort A, Hört M. — ihr's G K M. — 25: Kugelgepfeiffe F, Kugelgepfeife K M. — Linken M, iinken D. — hielt] hiel C Ch. — stürzende] stüzzende F. — 26: Rechte M. — 27: sei M.

Stunde gefallen — er ist gefallen, sagt ich, und du? — Nun, wer ein braver Soldat ist, rief er, und lies die linke Hand los, der folge seinem General wie ich! Bald darauf hauchte er seine grose Seele dem Helden zu.

Franz wild auf Herrmann losgehend. Daß der Tod deine verfluchte Zunge versiegle! Bist du hieher kommen unserem Vater den Todesstos zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrmann. Es war der lezte Wille meines ' sterbenden Kameraden. Nimm dis Schwerd, röchelte er, du wirsts meinem alten 68
Vater überliefern, das Blut seines Sohnes klebt daran, er ist gerochen, er mag sich weiden. Sag ihm sein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich sey gefallen in Verzweiflung! Sein lezter Seufzer war Amalia.

Amalia Wie aus einem Todesschlummer aufgejagt. Sein lezter Seufzer, Amalia!

D. a. Moor Gräßlich schreyend, sich die Haare ausraufend. Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz Umherirrend im Zimmer. Oh! Was habt ihr gemacht, Vater? Mein Karl, mein Bruder!

Herrmann. Hier ist das Schwerd, und hier ist auch ein Portrait, daß er zu gleicher Zeit aus dem Busen zog! Es gleicht diesem Fräulein auf ein Haar. Dis soll meinem Bruder Franz, sagte er, — ich weis nicht was er damit sagen wollte.

1: „Er K M. — sagt' G K M. — uud A. — du?" K M. — 2: ist] fehlt F. — ließ E G K M. — der] dre G. — 3: General, F G K M. — grose A B C Ch G] grosse D, große E F K M. — 6: kommen, F G K M. — unserm K. — 6–7: Todesstos A B C Ch D G] Todesstoß E K M, Todtesstos F. — 8: letzte E G K M. — 8–9: Kammeraden E. — 9: diß G, dies E F K M, dieses B. — Schwerd A B C Ch D] Schwerdt E G, Schwert F K M. — wirst's G K M. — 10: überliefern; K M. — daran; M. — 11: weiden] melden F. — Sag' M. — ihm, G K M. — 12: im Kampf B C Ch D F. — sei M. — letzter E G K M. — 14: Amalia Wie A] Amalia wie B, Amalia. (wie C Ch D E F, Amalia (wie G K M. — Todesschlnmmer A, Todtesschlummer F. — letzter E G K M. — 14–15: Seufzer — K M. — 16: gräßlich F K M. — schreiend E M. — 18: umherirrend C Ch D E F G K M. — O! was M. — 20: Schwerd A B] Schwerdt C Ch D E G, Schwert F K M. — 20–21: Porträt K. — 21: daß A] das B u. ff. — 21–22: diesem Fräulein] dem Fräulein F. — 22: Dis A B C Ch D] Dieß E, Dies F K M, Diß G. — 23: weiß E F G K M. — nicht, D E F G K M.

Franz wie erstaunt. Mir? Amalias Portrait? Mir, Karl, Amalia? Mir?

Amalia heftig auf Herrmann losgehend. Feiler, Bestochener Betrüger! faßt ihn hart an.

Herrmann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet selbst, obs nicht euer Bild ist — ihr mögts ihm wohl selbst gegeben haben.

Franz. Bey Gott! Amalia, das deine! Es ist wahrlich das deine!

Amalia gibt ihm das Bild zurück. Mein, mein! O Himmel und Erde! 69

D. a. Moor. schreyend, sein Gesicht zerfleischend. Wehe, Wehe! mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweifflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der lezten schweren Stunde des Scheidens, meiner! Englische Seele — da schon das schwarze Panier des Todes über ihm rauschte — meiner! —

D. a. Moor. lallend. Mein Fluch ihn gejagt, in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweifflung! —

Herrmann. Den Jammer steh ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! leise zu Franz. Warum habt ihr auch das gemacht, Junker? Geht schnell ab.

Amalia aufspringend, ihm nach. Bleib, bleib! Was waren seine lezte Worte?

Herrmann zurükrufend. Sein lezter Seufzer war Amalia. ab.

Amalia. Sein lezter Seufzer war Amalia! — Nein, du bist kein Betrüger! So ist es wahr — wahr — er ist tod! — tod! — hin und her taumelnd, bis sie umsinkt. tod — Carl ist tod —

1: Amalia's G K. — Porträt K. — 3—4: Bestochener Betrüger A B C Ch D] Bestochener, Betrüger G, bestochener Betrüger E F K M. — 4: Faßt M. — 6: ob's G K M. — Ihr M. — mögt's G K M. — wol K. — 7: Bei E F M. — 8: A paginirt irrthümlich 39 statt 69. — giebt E F. — zurük F. — 9: Moor. A B D F] Moor C Ch E G K M. — schreiend E F M. — wehe! M. — 10: Verzweiflung B u. ff. — 11: letzten E G K M. — 13: Todtes F. — 14: Moor. A B D E F] Morr C Ch, Moor G K M. — gejagt in K M. — 15: Verzweifflung! — A] Verzweiflung! — B C Ch D E F G K, Verzweiflung! M. — 16: steh' K M. — 17: Leise M. — 19: Bleib! M. — 20: lezte A B C Ch D F] letzte E G, letzten K M. — 21: zurückrufend D E G K M. — letzter E G K M, ebenso Z. 22. — ab A B G] Ab K M, fehlt in C Ch D E F. — 22: Nein! M. — 23: tod A B C Ch D F G] todt E K M, ebenso bei den drei Wiederholungen desselben Worts in dieser Rede. — tod! — tod! —] nach dem zweiten 'todt!' fehlt der Gedankenstrich M. — 24: umsinkt (ohne Punkt) K M. — Carl A G] Karl B u. d. übr. — tod] todt. K M.

Franz. Was seh ich? Was steht da auf dem Schwerd? geschrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh ich recht, oder träum ich? Siehe da mit blutiger Schrifft:

Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, ' sieh doch! und auf der andern Seite: Amalia! deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehst du nun, siehst du nun? Er schriebs mit erstarrender Hand, schriebs mit dem warmen Blut seines Herzens, schriebs an der Ewigkeit feyerlichem Rande! sein fliehender Geist verzog, Franz und Amalia noch zusammen zu knüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! es ist seine Hand. — Er hat mich nie geliebt! schnell ab.

Franz auf den Boden stampfend. Verzweifelt! meine ganze Kunst erligt an dem Starrkopf.

B. a. Moor. Wehe, Wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! gib mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer wars, der ihm den Fluch gab? Wer wars, der seinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweifflung? — oh! er war ein Engel! ein Kleinod des Himmels. Fluch über seine Henker! Fluch, Fluch über euch selber! —

B. a. Moor schlägt mit geballter Faust wieder Brust und Stirn. Er war ein Engel, war Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich selber! Ich bin der Vater, der seinen groffen Sohn erschlug. Mich liebt' er bis in den Tod! mich zu rächen rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! wütet wider sich selber.

Franz. Er ist dahin, was helfen späte Klagen? höhnisch lachend.

1: seh' G K M. — Schwerdt G, Schwert J K M. — 4: Seh' G K M. — recht oder M. — träum' K M. — 5: Schrifft A] Schrift B u. ff. — 6: nicht. M. — doch! M. — 8: er M. — schrieb's G K M, ebenso Z. 9 und 10. — 10: feierlichem E J M. — Sein K M. — 12: Es ist M. — 13: Schnell M. — 15: erligt A] erliegt B u. ff. — 16: Wehe, wehe K M. — 17: gieb E J. — 18: war's ... war's G K M. — 19: Verzweiflung B u. ff. — 19—20: Oh! er K M, O! er M. — 20: Engel, M. — 21: selber! (ohne Gedankenstrich) M. — 22: wieder A] wider B u. ff. — 24: großen E J K M, grosen G. — 25: rächen, G K M. — 26: Ungeheuer,] Ungeheuer! M. — wüthet E J G K, Wüthet M. — wieder D. — 27: höhnisch A G] höhnisch B C Ch D E J K, Höhnisch M.

Es ist leichter morden, als lebendig ' machen. Ihr werdet ihn nimmer 71
aus seinem Grabe zurükholen.

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurükholen! Hin, verloren auf ewig! — Und du hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwäzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht. Ich verlaß euch im Tode! —

D. a. Moor. Scheusal! Scheusal! schaff mir meinen Sohn wieder! fährt aus dem Sessel, will Franzen an der Gurgel fassen, der ihn zurük schleudert.

Franz. Krafftlose Knochen! ihr wagt es — sterbt! verzweiffelt! ab.

Der alte Moor.

Tausend Flüche donnern dir nach! Du hast mir meinen Sohn aus den Armen gestolen voll Verzweifflung hin und her geworfen im Sessel. Wehe, Wehe! Verzweiffeln, aber nicht sterben! — Sie fliehen, verlassen mich im Tode — meine gute Engel fliehen von mir, weichen alle die Heilige vom eisgrauen Mörder — Wehe! Wehe! will mir keiner das Haupt halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! — Menschen nur — will keiner, allein — verlassen — Wehe! Wehe! Verzweiffeln aber nicht sterben!

Amalia mit verweinten Augen. 72

D. a. Moor. Amalia! Botte des Himmels! Kommst du, meine Seele zu lösen?

1: morden D E G K M] worden A B C Ch F. — 2: zurückholen E G K M; ebenso Z. 3—4 (zurückholen. M). — 4: verlohren F. — ewig! Und M. — 5: geschwäzt A B C Ch D F G] geschwätzt E M, geschwazt K. — 6: Todte F. — 7: Schaff K M. — 8: Fährt M. — 8—9: zurück schleudert E G, zurückschleudert K M. — 10: Krafftlose A] Kraftlose B u. ff. — sterbt! verzweiffelt A] sterbt, verzweifelt B C Ch D E F G, Stirb! Verzweifle K, Sterbt, Verzweifelt M. — 11: Ab K M. — 13: du M. — 14: gestolen A] gestohlen B C Ch D F G K, gestohlen! E, gestohlen. M. — Voll M. — Verzweifflung A] Verzweiflung B u. ff. — 15: Wehe, wehe! M. — verzweiffeln A] Verzweifeln B u. ff. — 15—16: verlaßen E. — 16: Todte F. — guten K M. — 17: Heiligen K M. — Wehe, wehe! M. — Will K M. — 19: Freunde — A G K M] Freunde — — B C Ch D E F. — 20: keiner, allein — A G] keiner, allein — — B C Ch D E F, keiner? — Allein — K M. — verlaßen E. — Wehe, wehe! M. — Verzweiffeln A] Verzweifeln B C Ch D E F, Verzweifeln, G K M. — 23: Botte A B C Ch D] Bothe E F, Bote G K M.

Amalia mit sanfterem Ton. Ihr habt einen herrlichen Sohn verloren.

D. a. Moor. Ermordet willst du sagen. Mit diesem Zeugnis belastet tret ich vor den Richterstuhl Gottes.

Amalia. Nicht also, jammervoller Greis! der himmlische Vater rükt' ihn zu sich. Wir wären zu glücklich gewesen auf dieser Welt. — Droben, droben über den Sonnen — Wir sehn ihn wieder.

D. a. Moor. Wiedersehen, wiedersehen! Oh es wird mir durch die Seele schneiden ein Schwerd — Wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde — mitten im Himmel werden durch mich schauern Schauer der Hölle! Im Anschauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung: Ich hab meinen Sohn ermordet!

Amalia. Oh, er wird euch die Schmerz-Erinnerung aus der Seele lächeln, seyd doch heiter, lieber Vater! ich bins so ganz. Hat er nicht schon den himmlischen Hörern den Namen Amalia vorgesungen auf der seraphischen Harfe, und die himmlischen Hörer lispelten leise ihn nach? Sein lezter Seufzer war ja, Amalia! wird nicht sein erster Jubel, Amalia! seyn?

D. a. Moor. Himmlischer Trost quillt von dei'nen Lippen! 73 Er wird mir lächeln, sagst du? Vergeben? du must bey mir bleiben, Geliebte meines Karls, wenn ich sterbe.

Amalia. Sterben ist Flug in seine Arme. Wohl euch! Ihr seyd zu beneiden. Warum sind diese Gebeine nicht mürb? Warum diese Haare nicht grau? Wehe über die Kräffte der Jugend! Willkommen, du markloses Alter! näher gelegen dem Himmel und meinem Karl.

1: Amalia. B C Ch D E F. — sanfterm K M (sanfterem M). — Ton.] Ton D. — verlohren F. — 2: Ermordet, K M. — Zeugniß D E F K M. — 3: tret' K M. — 5: rückt' G G K M. — glüklich F. — 6: den Sonnen — Wir A B G K] der Sonnen — Wir C Ch D F, der Sonne — Wir E, der Sonne, wir M, den Sonnen, wir M. — seh'n G K. — 7: O, es M. — 8: Schwerdt G, Schwert F K M. — wenn K M. — 9: Mitten K M. — 10: Schauer A. — Anschauen A. — 11: Erinnerung: Ich A E G K] Erinnerung; Ich B C Ch D F, Erinnerung: ich M. — habe K, hab' M. — 12: O, er M. — Schmerzerinnerung M. — 13: lächeln! Seyd K, lächeln! Seid M. — bin's G K M. — 15: lispelten M. — 16: ihn] ihm D. — lezter D E G K M. — ja Amalia! K M. — Wird M. — 17: Jubel, Amalia F, Jubel Amalia! K, Jubel Amalia M. — sein M. — 19: vergeben M. — Du K M. — must bey mir A G] must mir B C Ch D F, mußt mir E, mußt bey mir K, mußt bei mir M. — 21: seid M. — 22: warum sind M. — 23: Kräffte A] Kräfte B u. ff. — 24: Alter, K M. — Karl! K M.

Franz tritt auf.

D. a. Moor. Trit her, mein Sohn! Vergib mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! ich vergebe dir alles. Ich möchte so gern im Frieden den Geist aufgeben.

Franz. Habt ihr genug um euren Sohn geweint? so viel ich sehe, habt ihr nur einen.

D. a. Moor. Jakob hatte der Söhne zwölf, aber um seinen Joseph hat er blutige Thränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geschichte Jakobs und Josephs! Sie hat mich immer so gerührt, und damals bin ich noch nicht Jakob gewesen.

Amalia. Welches soll ich euch lesen? nimmt die Bibel und blättert.

D. a. Moor. Lis mir den Jammer des verlassenen, als er ihn nimmer unter seinen Kindern ' fand — und vergebens sein harrte 74
im Kreis seiner eilfe — und sein Klage-Lied, als er vernahm; sein Joseph sey ihm genommen auf ewig —

Amalia. liest. „Da nahmen sie Josephs Rock, und schlachteten „einen Ziegenbock, und tauchten den Rok in das Blut, und schikten „den bunten Rok hin, und liessen ihn ihrem Vater bringen, und „sagen: Diesen haben wir funden, siehe, obs deines Sohnes Rock „sey, oder nicht? Franz geht plözlich hinweg. Er kannte ihn aber und „sprach: Es ist meines Sohnes Rock, ein böses Thier hat ihn ge„fressen, ein reissend Thier hat Joseph zerrissen! —

D. a. Moor. fällt aufs Kissen zurück. Ein reissend Thier hat Joseph zerrissen!

2: Tritt E F G K M. — Vergieb E F. — 3: Ich vergebe M. — 5: euern E. — So K M. — 13: Nimmt M. — 14: Lis A G] Lies d. übr. — Verlassenen F K M. — 16: Kreise K. — Klagelied E F M, Klage-ge-Lied G. — vernahm, K M. — 17: sei M. — 18: Amalia (ohne Punkt) E K M. — liest E F G K M. — 18 bis S. 76 Z. 5: „Da nahmen ... hinunterfahren" 1 B. Mos. 37, 31—35. — 18: Rok F. — 19: Ziegenbok F. — Rok A F] Rock d. ü. (ebenso Z. 20). — schikten F. — 20: ließen E K M. — ihrem E G K M] ihren A B C Ch D F. — 21: diesen M. — ob's G K M. — Rok F. — 22: sei M. — nicht?" M. — plötzlich E G K M. — „Er E M. — kannte B, erkannte K. — 23: es M. — Rok F. — 24: reißend K M. — zerrissen! — A] zerrissen, — B C Ch D, zerrissen. — E, zerrissen," — F G K, zerrissen." M. — 25: Moor (ohne Punkt) E G K M. — auf's G K M. — zurük B C Ch F. — reißend K M.

Amalia ließt weiter. „Und Jacob zerriß seine Kleider, und legte „einen Sack um seine Lenden, und trug Leide um seinen Sohn lange „Zeit, und all seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trö„steten, aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach: Ich werde mit Leid hinunterfahren —

D. a. Moor. Hör auf, hör auf! Mir wird sehr übel.

Amalia hinzuspringend, läßt das Buch fallen. Hilf Himmel! Was ist das?

D. a. Moor. Das ist der Tod! — Schwarz — schwimmt — vor meinen — Augen — ich bitt dich — ruf dem Pastor — daß er mir — das ' Abendmal reiche — Wo ist — mein Sohn Franz? 75

Amalia. Er ist geflohen! Gott erbarme sich unser!

D. a. Moor. Geflohen — geflohen von des sterbenden Bett? — — Und das all — all — von zwey Kindern voll Hofnung — du hast sie — gegeben — hast sie — genommen — dein Name sey — —

Amalia mit einem plözlichen Schrey. Tod! alles Tod! ab in Verzweiflung.

Franz hüpft frolockend herein.

Tod! schreyen sie, tod! Izt bin ich Herr. Im ganzen Schlosse zettert es, tod! — Wie aber schläft er vielleicht nur? — freylich, ach freylich! das ist nun freylich ein Schlaf, wo es ewig niemals, Guten Morgen, heißt — Schlaf und Tod sind nur Zwillinge. Wir

1: liest E F G K M. — Jacob A B] Jakob C Ch u. ff. — zerriß D E F G K M. — 2: Sak F. — Leid K M. — 3—4: trösteten; M. — 4: ich M. — 5: hinunterfahren. — F, hinunterfahren —“ M. — 6: Hör' . . hör' M. — 10: bitt dich —] bitt dich F, bitte dich — K, bitt' dich — M. — ruf dem Pastor — A B C Ch D F G] ruf den Pastor E, rufe dem Pastor K, ruf' dem Pastor M. — 11: Abendmahl E F G K M. — 13: sterbenden A B G K] Sterbenden C Ch D E F M. — 14: all — all —] all — all F, all' — all' — G. — zwei E F M. — Hoffnung E G K M. — 15: genommen — —] genommen — M. — sei M. — 16: plözlichen C Ch D E G K M. — Schrei E M. — Tod . . Tod A G] tod . . tod B C Ch D F, todt . . todt E, Todt . . todt K M. — Alles M. — Ab M. — 18: frolockend A B C Ch D] frohlockend E G K M, frohlokkend F. — 19: Tod!] Tod, G, Todt, K M. — schreien E M. — todt E K M (ebenso Z. 20). — Izt D E G, Jetzt K M. — Schloße E. — 20: zetert E K M, zittert F. — es todt M. — aber, G K M. — 20—21: freylich, ach freylich, das ist nun freylich] freilich u. s. w. E F, Freylich u. s. w. K, Freilich u. s. w. M. — 21—22: niemals „Guten Morgen“ M.

wollen einmal die Namen wechſeln! Wakerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tod heiſſen! Er drükt ihm die Augen zu. Wer wird nun kommen, und es wagen, mich vor Gericht zu fordern? oder mir ins Angeſicht zu ſagen: du biſt ein Schurke! Weg dann mit dieſer läſtigen Larve von Sanftmuth und Tugend! Nun ſollt ihr den nakten Franz ſehen, und euch entſezen! Mein Vater überzukerte ſeine Forderungen, ſchuf ſein Gebieth zu einem Familienzirkel um, ſas liebreich lächelnd am Thor, und grüßte ſie Brüder und Kinder. — Meine Aug-Braunen ſollen über euch herhangen wie Gewitter- 76
Wolken, mein herriſcher Name ſchweben wie ein drohender Komet über dieſen Gebirgen, meine Stirne ſoll euer Wetterglas ſeyn! Er ſtreichelte und koßte den Naken, der gegen ihn ſtörrig zurük ſchlug. Streicheln und Koſen iſt meine Sache nicht. Ich will euch die zakichte Sporen ins Fleiſch hauen, und die ſcharfe Geißel verſuchen. — In meinem Gebiet ſolls ſo weit kommen, daß Kartoffeln und dünn Bier ein Traktament für Feſttage werden, und wehe dem, der mir mit vollen feurigen Backen unter die Augen trit! Bläſſe der Armuth und ſclaviſchen Furcht ſind meine Leibfarbe: in dieſe Liverey will ich euch kleiden! Er geht ab.

1: Wackerer E K M. — 2: heißen E F K M. — drükt D E G K M. — 3: in's G K. — 4: Weg denn K M. — 5: nackten E K M. — 6: ſehen und M. — entſezen A] entſezzen F, entſetzen B u. d. übr. — überzukkerte F. — 7: Gebieth A G] Gebiet d. übr. — ſaß D E K M. — 9: Aug-Braunen A G] Augbraunen d. übr. — 9—10: Gewitterwolken F M. — 11: Stirn K. — ſein M. — 12: koßte A G] koste K M, küßte B C Ch D E F. — Nacken E G K M, Nakken F. — zurük ſchlug A] zurükſchlug B C Ch F, zurückſchlug D E M, zurück ſchlug G K. — 13: Streicheln und Koſen iſt meine Sache nicht A G K M] fehlt B C Ch D E F. — zakichte A B C Ch D] zackichte E G, zakkichte F, zackigen K, zackigten M. — 14: in's G K. — Geiſel B C Ch D E F. — 15: ſoll's G K M. — dünnes K. — 16: Tractament M. — 17: vollen, M. — Bakken F. — tritt D E F G K M. — 18: ſklaviſchen K M, ſklaviſche B. — Leibfarbe; K M. — Liverei G K M.

seyn. Nun nehm ich meinen Kameraden Grimm mit mir, heis die andern warten vorm Thor, bis sie mein Pfeifchen hören würden, — versichere mich des Klosterwäch'ters, nehm ihm die Schlüssel ab, 79
schleich mich hinein, wo die Mägde schliefen, praktizier ihnen die Kleider weg, und heraus mit dem Pak zum Thor. Wir gehn weiter von Zelle zu Zelle, nehmen einer Schwester nach der andern die Kleider, endlich auch der Aebtissinn — Itzt pfeif ich, und meine Kerls draussen fangen an zu stürmen und zu hasseliren als käm der jüngste Tag, und hinein mit bestialischem Gepolter in die Zellen der Schwestern! — hahaha! — da hätteſt du die Haz sehen sollen, wie die armen Thiergen in der Finstere nach ihren Röcken tappten, und sich jämmerlich geberdeten, wie sie zum Teufel waren, und wir indeß wie alle Donnerwetter zugesetzt, und wie sie sich vor Schrek und Bestürzung in Bettlacken wikelten, oder unter dem Ofen zusammenkrochen wie Kazen, andere in der Angst ihres Herzens die Stube so besprenzten, daß du hätteſt das Schwimmen drinn lernen können, und das erbärmliche Gezetter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre die Aebtissinn, angezogen wie Eva vor dem Fall — du weist, Bruder, daß mir auf diesem weiten Erdenrund kein Geschöpf so zuwider ist, als eine Spinne und ein altes Weib, und nun denk dir

1: sein M. — 1–7: Nun nehm ich ... auch der Aebtissinn — A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 1: nehm' G K M. — heis A] heiſ' G, heiße K, heiß' M. — 2: vor'm K. — 3: versicherte G. — nehm' G K M. — 4: schleich' G M, schleiche K. — praktizir' K M. — 5: Pack G K M. — 6: nehmen A. — 7: Aebtissinn A] Aebtissinn. K, Aebtissin. G M. — Itzt pfeif A D E G] Izt pfeif C Ch D F, Jetzt pfeif' K M. — Kerle K. — 8: draussen (draußen K M) A G] fehlt B C Ch D E F. — haßeliren E, hasseliren, K M. — käme K, käm' M. — 9: pestialischem G. — 10: Haz E G K M. — 11: Thierchen D E K M. — Finstere] Finsterniß K. — Röken F. — tappten,] tappten M. — 11–13: und sich jämmerlich ... Donnerwetter zugesetzt, A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 12: wie sie] da sie K. — 13: Schreck B C Ch D E G K M. — 14: Bettlakken F. — wickelten E G K M, wikkelten F. — unter den G K. — 15: Katzen E G K M, Kazzen F. — 15–16: andere in der Angst ... drinn lernen können,] fehlt K. — 15: besprenzten] besprengten F. — 16: drin M, darinnen G. — 17: Gezetter und B C Ch D F G] Gezetter nnd A, Gezeter und E K M. — Schnurre, K M. — 18: Aebtissinn A K] Aebtissin B C Ch F G M, Abtissin D, Aebtißin E. — angezogen wie Eva vor (vor D) dem Fall] fehlt K. — weißt E K M. — 20: Spinne und ein A K M] Spinne und ein B C Ch E F G, Spinne und ein D. — denk' G K M.

einmal die schwarzbraune, runzlichte, zottigte Bettel vor mir herumtanzen, und mich bey ihrer jungfräulichen Sittsamkeit beschwören — alle Teufel! ich hatte schon den Ellbogen ange'setzt ihr die übriggebliebenen wenigen edlen vollends in den Mastdarm zu stossen — kurz resolvirt! entweder heraus mit dem Silbergeschirr mit dem Klosterschaz und allen den blanken Thälerchen, oder — meine Kerls verstanden mich schon — ich sage dir, ich hab aus dem Kloster mehr dann tausend Thaler Werths geschleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerls haben ihnen ein Andenken hinterlassen, sie werden ihre neun Monathe dran zu schleppen haben.

Razmann auf den Boden stampfend. Daß mich der Donner da weg hatte.

Spiegelberg. Siehst du? Sag du mehr, ob das kein Luder-Leben ist? und dabey bleibt man frisch und stark, und das Korpus ist noch beysamen, und schwillt dir stündlich wie ein Prälats-Bauch — ich weis nicht, ich mus was magnetisches an mir haben, daß

1: die schwarzbraune, runzlichte (runzlige K), zottigte (zottige G, zotichte M, fehlt K) Bettel A G K M] den Drachen B C Ch D E F. — 2: und] fehlt G K. — bei E F M. — ihrer A K M (ihrerer G)] aller B C Ch D E F. — 3: Ellenbogen G K M (Ellbogen M). — angesetzt A E] angesezt B C Ch D F, angesetzt, G K M. — 3—4: die „übriggebliebenen wenigen edlen" (edeln E) sind eine Parodie zu Stellen aus Klopstock. So: Mess. 1, 20—21:

Meinen Gesang, und ihr vor allen, ihr wenigen Edeln,
Theure, herzliche Freunde des liebenswürdigen Mittlers,

ib. 1, 652—53:

Dann die Hüter der Tugendhaften, der wenigen Edeln,
Die in seiner Entfernung den denkenden Weisen begleiten,

ib. 4, 17—20:

Dort versammelten sich die Priester und Aeltesten Juda's
Mit den Aeltesten Joseph von Arimathäa, ein Weiser
Unter der ganzen entarteten Nachwelt des göttlichen Abrams,
Von der Zahl der übriggebliebenen wenigen Edeln.

Vergleiche auch noch Klopstock, Wingolf 5. Lied, V. 44:

Wie sich die wenigen Edeln liebten.

4: stoßen E F K M. — 5: Silbergeschirr, B u. ff. — Klosterschatz E G K M. — 6: Kerle K. — 7: hab' G K M. — mehr denn K M. — 9: Kerle K. — 10: Monate D E K M. — 11: Boden A. — 12: hatte! K M. — 13: Sag' G K M. — du] dn A. — 13—14: Luder-Leben] Luderleben F M, Leben K. — 14: dabei E F M. — Corpus M. — 15: beysammen G K, beisammen E F M. — Prälats-Bauch A B C Ch E F G] Prälatsbauch D, Prälaten-Bauch K, Prälatenbauch M. — 16: weiß D E G K M. — muß D E F G K M. — Magnetisches K M. — daß] das B u. ff.

dir alles Lumpen-Gesindel auf Gottes Erdboden anzieht wie Stahl und Eisen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber so möcht ich Henkers doch wissen, was für Hexereyen du brauchst —

Spiegelberg. Hexereyen? Braucht keiner Hexereyen — Kopf mußt du haben! Ein gewises praktisches Judicium, das man freylich nicht in der Gerste frißt — denn siehst du, ich pfleg immer zu sagen: einen honneten Mann kann man aus je'dem Weidenstozen formen, 81
aber zu einem Spizbuben wills Grüz — auch gehört darzu ein eigenes National-Genie, ein gewises, daß ich so sage, Spizbuben Klima, und da rath ich dir, reis du ins Graubünder Land, das ist das Athen der heutigen Gauner.

Razmann. Bruder! man hat mir überhaupt das ganze Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja ja! man mus niemand sein Recht vorenthalten, Italien weist auch seine Männer auf, und wenn Deutschland so fortmacht, wie es bereits auf dem Weg ist, und die Bibel vollends hinaus votirt, wie es die glänzendsten Aspekten hat, so kann mit der Zeit auch noch aus Deutschland was Gutes kommen, — überhaupt aber, mus ich dir sagen, macht das Klima nicht sonderlich viel, das Genie kommt überall fort, und das übrige, Bruder — ein Holzapfel

1: Lumpengesindel G K M. — Erdboden A. — anzieht, K. — 3: möcht' G K M. — 4: Hexereien E F M, ebenso in der folgenden Zeile. — brauchst. — F. — 6: mußt E F G K M. — gewises A B C Ch] gewisses D F G K M, gewißes E. — practisches E. — freilich E F G M. — 7: pfleg' G K M. — 8: honneten A] honnetten B C Ch D F G, honetten E K M. — Weidenstozen (-stotzen K M) A G] Weidenstumpen B C Ch D E F. — 9: zu] zn A. — Spitzbuben E G K M. — will's G K M. — Grütz E K M. — dazu E G K M. — eignes G K. — 10: Nationalgenie F M. — gewisses D F G K M, gewißes E. — Spitzbuben Klima, A B C Ch D F] Spitzbuben-Klima, E G, Spitzbuben-Klima. K, Spitzbubenklima, M. — 11—12: und da rath ... heutigen Gauner.] fehlt K. (Es ist dieß die Stelle, welche dem Dichter von Seiten eines vermeintlich verletzten Lokalpatriotismus eine Anklage beim Herzog Karl und das Verbot zuzog, nichts Poetisches mehr drucken zu lassen.) — 11: rath' G M. — reiß E, reis' G M. — Graubünder Land A B C Ch E F M] Graubünder-Land D, Graubündner Land G M. — 12: Gauner A G K M] Jauner B C Ch D E F. — 13: überhaupt das ganze] fehlt K. — 15: Ja, ja! M. — muß D E F G K M. — 16: weißt C Ch D E F. — 17: Wege K. — 18: hinausvotirt M, hinausvotiert M. — Aspeckten E, Aspecten M. — 20: muß D E F G K M. — 21: Holzapfel, E G K M.

weiſt du wohl wird im Paradies-Gärtlein ſelber ewig keine Ananas — aber daß ich dir weiter ſage, — wo bin ich ſtehen geblieben?

Razmann. Bey den Kunſtgriffen!

Spiegelberg. Ja recht, bey den Kunſtgriffen. So iſt dein erſtes, wenn du in die Stadt kommſt, du ziehſt bey den Bettelvögten, Stadt-Patrollanten und Zuchtknechten Kundſchaft ein, wer ſo am fleiſſigſten bey ihnen einſpreche, die Ehre gebe, und dieſe Kunden ſuchſt du auf — ferner niſteſt du dich in die Kaffeehäuſer, Bordelle, 82 Wirthshäuſer ein, ſpähſt, ſondirſt, wer am meiſten über die wolfeile Zeit, die fünf pro cent, über die einreiſſende Peſt der Policeyverbeſſerungen ſchreyt, wer am meiſten über die Regierung ſchimpft, oder wieder die Phyſiognomik eifert und dergl. Bruder! das iſt die rechte Höhe! die Ehrlichkeit wakelt wie ein hoher Zahn, du darfſt nur den Pelikan anſezen, — oder beſſer und kürzer: du gehſt und wirfſt einen vollen Beutel auf die offene Straſe, verſtekſt dich irgendwo, und merkſt dir wol, wer ihn aufhebt — eine Weile drauf jagſt du hinterher, ſuchſt, ſchreyſt, und fragſt nur ſo im Vorbeygehen, haben der Herr nicht etwa einen Geldbeutel gefunden? Sagt er, ja? — nun ſo hats der Teufel geſehen; leugnet ers aber? der Herr verzeihen — ich wüßte mich nicht zu entſinnen, — ich bedaure, aufſpringend. Bruder! Triumf

1: weißt E F K M. — wohl, E G K M. — Paradiesgärtlein M. — keine] kein F. — 2: daß] das K. — ſage — M. — 3: Bei E F M; ebenſo Z. 4 und 5. — 5: Erſtes K M. — 6: Stadt-Patrouillanten K, Stadtpatrollanten M. — und] nnd A. — 7: fleißigſten E K M. — bei E F M. — 8: Kaffehäuſer K. — 9: ſondierſt M. — wohlfeile E F G K M. — 10: Zeit, die A G K M] Zeit der B C Ch D E F. — Fünf pro Cent K, fünf pro Cent M. — einreißende K M. — 10—11: Policeyverbeſſerungen A B C Ch D G] Policeiverbeſſerungen E F, Polizeyverbeſſerungen K, Polizeiverbeſſerungen M. — 11: ſchreit E F M. — 12: wider D E G K M. — Phyſiognomick E. — dergl. B C Ch D F] dergl: A, dergleichen. E, dergleichen G K, dergleichen, M. — 13: Die Ehrlichkeit K. — wackelt D E K M, wakkelt F G. — hohler E G K M. — 14: Pelican C Ch E F. — anſezen, — A G] anſezen: B C Ch D, anſetzen: E, anſezzen: F, anſetzen — K M. — 15: Straſe A B C Ch F G] Straſſe D, Straße E K M. — verſteckſt E G K M. — 16: wohl B u. ff. — 17: ſuchſt. C Ch. — ſchreiſt E F M. — Vorbeygehen, A B C Ch D G] Vorbeigehen, E F, Vorbeygehen: K, Vorbeigehen: M. — Haben K. — 18: er, ja? A G] er ja? B C Ch F, er ja? D E, er, ja, K, er ja, M. — hat's G K M. — 19: läugnet M. — er's G K M. — aber: M. — 20: bedaure,] bedaure M. — aufſpringend.] aufſpringend M. — Triumf A B C Ch D] Triumph E, Triumpf F, Triumph, G K M.

Bruder! Lösch deine Laterne aus, schlauer Diogenes! — du hast deinen Mann gefunden.

Razmann. Du bist ein ausgelernter Prakticus.

Spiegelberg. Mein Gott! als ob ich noch jemals dran gezweiffelt hätte — Nun du deinen Mann in dem Hamen hast, mußt dus auch fein schlau angreiffen, daß du ihn hebst! — Siehst du, mein Sohn? das hab ich so gemacht: — So bald ich einmal die Färthe hatte, hängt' ich mich meinem Kandidaten an wie eine Klette, saufte Brü'derschaft mit ihm, und Notabene! Zechfrey mußt du ihn 83 halten! da geht freylich ein schönes drauf, aber das achtest du nicht — — du gehst weiter, du führst ihn in Spiel-Kompagnien und bey liederlichen Menschern ein, verwickelst ihn in Schlägereyen, und schelmische Streiche, bis er an Saft und Kraft und Geld und Gewissen, und gutem Namen bankrut wird, denn incidenter muß ich dir sagen, du richtest nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbst — Glaube mir Bruder! das hab ich aus meiner starken Praxi wol fünfzigmal abstrahirt, wenn der ehrliche Mann einmal aus dem Nest gejagt ist, so ist der Teufel Meister — Der Schritt ist dann so leicht — o so leicht, als der Sprung von einer Hure zu einer Betschwester. — Horch doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert, nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer besserer Weg ist der, du plünderst deinem Mann Hauß und Hof ab, bis ihm kein Hemd mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von selber — lern mich die Pfiffe nicht Bruder — frag einmal das Kupfergesicht dort — Schwere Noth! den hab ich schön ins Garn gekriegt — ich hielt ihm vierzig

1: Diogones C Ch F. — 3: Praktikus D M. — 4: daran K. — 4—5: gezweifelt E G K M. — 5: hätte. M. — mußt E K M. — 6: du's G K M. — angreifen E G K M. — 7: Sohn! E M. — hab' G K M. — sobald M. — 8: Fährte M. — Candidaten M. — 9: saufte] soff K. — Zechfrei E F, zechfrei M. — mußt E K M. — 10: freilich E M. — Schönes E K M. — dranf A. — 11: Spielcompagnien M. — bei E F M. — 12: verwikkelst F. — Schlägereyen, A G] Schlägereyn, B C Ch D, Schlägereien, E F, Schlägereyen K, Schlägereien M. — 13—14: Gewissen und M. — 14: bankerott K, bankrutt M. — wird; M. — 15: dn richtest A. — 16: mir, K M. — hab' G K M. — 17: wohl D E F G K M. — funfzigmal K. — 18: der Schritt M. — 21: fortgemacht. M. — 22: kürzerer, M. — 23: Manne K. — Haus D E G K M. — 24: selber] selbst K. — lern] lehre K, lern' M. — 25: nicht, E M. — frag' K M. — schwere E F M. — 26: hab' G K M. — in's G K M.

Dukaten hin, die sollt er haben, wenn er mir seines Herrn Schlüssel in Wachs drücken wollte — denk einmal! die dumme Bestie thuts, bringt mir, hol mich der Teufel! die Schlüssel, und will izt das Geld ha'ben — Monsieur, sagt ich, weis er auch, daß ich izt diese 84
Schlüssel gerades Wegs zum Policey-Lieutenant trage, und ihm ein Logis am lichten Galgen miethe? — tausend Sakerment! da hättest du den Kerl sehen sollen die Augen aufreissen, und anfangen zu zappeln wie ein nasser Budel — — „Ums Himmels willen, hab der Herr doch Einsicht! ich will — will —" was will er? will er izt gleich den Zopf hinaufschlagen und mit mir zum Teufel gehn? — „o von Herzen gern, mit Freuden" — hahaha! guter Schlucker, mit Spek fangt man Mäuse — lach ihn doch aus Razmann! hahaha!

Razmann. Ja, ja, ich mus gestehen. Ich will mir diese Lection mit goldnen Ziffern auf meine Hirntafel schreiben. Der Satan mag seine Leute kennen, daß er dich zu seinem Mäckler gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder? und ich denke, wenn ich ihm zehen stelle, läßt er mich frey ausgehen — gibt ja jeder Verleger seinem Sammler das zehente Exemplar gratis, warum soll der Teufel so jüdisch zu Werk gehn? — Razmann! ich rieche Pulver —

Razmann. Sapperment! ich riechs auch schon lang. — Gib Acht, es wird in der Näh was gesetzt haben! — Ja ja! wie ich dir sage, Moriz — du wirst dem Hauptmann mit deinen Rekruten ' will- 85
kommen seyn — er hat auch schon brave Kerl angelockt.

1: sollt' G K M. — 2: drükken F. — denk' K M. — thut's K M. — 3: hohl F, hol' M. — izt E G, jetzt K M. — 4: sagt' G K M. — weiß E G K M. — Er M. — izt E G, jetzt K M. — diese] die K. — 5: Policey-Lieutenant A B C Ch D G] Polizei-Lieutenant E, Policei-Lieutenant F, Polizey-Lieutenant K, Polizeilieutenant M. — trage und M. — 6: Tausend K M. — Sakerment A B G K M] Saperment C Ch D E F. — 7: aufreißen, E K, aufreißen M. — 8: zappelu A. — Budel A G] Pudel a. ü. — Um's K M. — Himmelswillen M. — hab' G K M. — 9: Was M. — will Er? will Er M. — izt B C Ch D F, jetzt K M. — 10: geh'n G K. — 10—11: O von M. — 11: Hahaha K M. — Schlukker F. — 12: Speck E G K M. — fängt K M. — Lach' M. — aus, E G K M. — 13: muß E F G K M. — Lection A M] Lektion a. ü. — 15: Mäkler E F K M. — 17: Zehen K. — frei E F M. — giebt E F. — 18: zehnte E F K. — 19: Werke K. — gehn? —] gehn? M. — Pulver. — F. — 20: riech's G K M. — lange K. — Gieb E F. — 21: Nähe E K. — gesezt B C Ch D F. — Ja ja!] Ja, ja, M. — 22: Moriz —] Moritz, M. — 23: sein M. — Kerls E, Kerle K. — angelokt B C Ch D F.

Spiegelberg. Aber die meinen! die meinen — Pah —

Razmann. Nun ja! sie mögen hübsche Fingerchen haben — aber ich sage dir, der Ruf unsers Hauptmanns hat auch schon ehrliche Kerl in Versuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! und sie schämen sich nicht unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des Raubes willen wie wir — nach dem Geld schien er nicht mehr zu fragen, so bald ers vollauf haben konnte, und selbst sein Dritteil an der Beute, das ihn von Rechtswegen trifft, verschenkt er an Waysenkinder, oder läßt damit arme Jungen von Hoffnung studiren. Aber soll er dir einen Landjunker schröpffen, der seine Bauren wie das Vieh abschindet, oder einen Schurken mit goldnen Borden unter den Hammer kriegen, der die Geseze falschmünzt, und das Auge der Gerechtigkeit übersilbert, oder sonst ein Herrchen von dem Gelichter — Kerl! da ist er dir in seinem Element, und haußt teufelmäßig, als wenn jede Faser an ihm eine Furie wäre.

Spiegelberg. Hum! Hum!

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirthshaus, daß ein reicher Graf von Regensburg durch'kommen würde, der einen Proceß 86 von einer Million durch die Pfiffe seines Advokaten durchgesetzt hätte, er sas eben am Tisch und brettelte, — wie viel sind unserer? frug er mich, indem er hastig aufstand, ich sah ihn die Unterlippe zwischen die Zähne klemmen, welches er nur thut, wenn er am grimmigsten ist — nicht mehr als fünf! sagt ich — es ist genug! sagt er, warf der Wirthin das Geld auf den Tisch, lies den Wein, den er sich

1: Aber die Meinen C Ch D E F. — Pah —] Pah. — F. — 4: Kerls G (vgl. dagegen oben S. 85 Z. 23), Kerle K. — 6: und schämen D. — nicht, K M. — 7: willeu B, willen, M. — 8: sobald M. — er's K M. — 9: nnd A. — Dritteil A B] Drittheil C Ch D E F G K, Dritttheil M. — 10: trift B C Ch D F. — Waisenkinder, E F G K M. — 11: studieren F M. — 12: schröpffen A G] schröpfen B u. ü. — Bauern E G K M. — 13: Borten K M. — 14: Gesetze E G K M, Gesezze F. — falsch münzt, E, falschmünzt M. — 16: haust K M. — 19: Wirhshaus D, Wirthshause K. — 20: Prozeß K. — 21: Pfiffe E. — durchgesetzt B C Ch D F. — hätte; K M. — 22: saß D E G K M. — brettelte. — Wie E. — unser K, unsrer M. — frug A G M] fragte B C Ch D E F M. — 23: aufstand; K M. — 25: Nicht M. — sagt ich —] sagt-ich, — E, sagt' ich — G K M. — sagt' er G K M. — 26: Wirthinn G K. — ließ E G K M.

hatte reichen lassen unberührt stehen — wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über sprach er kein Wort, lief abseitwärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte, ob wir noch nichts gewahr worden wären, und uns befahl das Ohr an die Erde zu legen. Endlich so kommt der Graf hergefahren, der Wagen schwer bepakt, der Advokat sas bey ihm drinn, voraus ein Reuter, nebenher ritten zwey Knechte — da hättest du den Mann sehen sollen, wie er, zwey Terzerolen in der Hand, vor uns her auf den Wagen zusprang! und die Stimme, mit der er rief: Halt! — der Kutscher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Bok herabtanzen, der Graf schos aus dem Wagen in den Wind, die Reuter flohen — dein Geld, Kanaille! rief er donnernd — er lag wie ein Stier unter dem Beil — und bist du der Schelm, der die Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? der Advokat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, — der ' Dolch 87 stak in seinem Bauch wie ein Pfahl in dem Weinberg — ich habe das meine gethan! rief er, und wandte sich stolz von uns weg, das Plündern ist eure Sache. Und so mit verschwand er in den Wald —

Spiegelberg. Hum, hum! Bruder, was ich dir vorhin erzählt habe, bleibt unter uns, er brauchts nicht zu wissen. Verstehst du?

Razmann. Recht, recht! ich versteh.

Spiegelberg. Du kennst ihn ja? Er hat so seine Grillen. Du verstehst mich.

Razmann. Ich versteh, ich versteh.

Schwarz in vollem Lauf.

Razmann. Wer da? was gibts da? Passagiers im Wald?

Schwarz. Hurtig, hurtig! wo sind die andern? — tausendsakerment!

1: lassen A] lassen, B u. ff. — 4: befahl, K M. — 6: bepackt E K M. — saß D E G K M. — bei E F M. — drin K. — Reiter K M. — 7: zwei E F M; ebenso in der folgenden Zeile. — 8: Terzerole K. — 9: Der Kutscher M. — 10: Bock E G K M. — herabtanzen; M. — 11: schoß D E G K M. — Reiter M. — 12: Canaille M. — 14: Der Advokat K M. — klapperten E. — 15: stack E. — Pfahl in dem Weinberg A G K M] Nagel in der Wand B C Ch D E F. — 16: Meine M. — er und M. — weg; K M. — 17: somit F G K M. — Wald. — F. — 19: braucht's E K M. — 20: Recht, recht, M. — verstehe K, versteh' M. — 21: ja! G K M. — 23: Ich versteh', ich verstehe. K, Ich versteh', ich versteh'. M. — 25: giebts E F, gibt's M. — 26: Andere M. — tausendsakerment A G] tausendsaperment B C Ch D E, Tausendsaperment F, Tausendsakerment K M.

ihr steht da, und plaudert! Wißt ihr denn nicht — wißt ihr denn gar nicht? — und Roller —

Razmann. Was dann, was dann?

Schwarz. Roller ist gehangen, noch vier andere mit, —

Razmann. Roller? Schwere Noth! seit wenn — woher weist dus?

Schwarz. Schon über drey Wochen sitzt er, und wir erfahren nichts, schon drey Rechtstäge sind über ihn gehalten worden, und wir hören' nichts, man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann sey? — der wackere Bursche hat nichts bekannt, gestern ist ihm der Proceß gemacht worden, diesen Morgen ist er dem Teufel extra Post zugefahren. 88

Razmann. Vermaledeyt! weis es der Hauptmann?

Schwarz. Erst gestern erfährt ers. Er schäumt wie ein Eber. Du weists, er hat immer am meisten gehalten auf Roller, und nun die Tortur erst — Strick und Leiter sind schon an den Thurm gebracht worden, es half nichts, er selbst hat sich schon in Kapuciners-Kutte zu ihm geschlichen, und die Person mit ihm wechseln wollen, Roller schlugs hartnäckig ab, itzt hat er einen Eid geschworen, daß es uns eißkalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Mir ist bang für die Stadt. Er hat schon lang eine Pique auf sie, weil sie so schändlich bigott ist, und du weist, wenn er sagt: ich wills thun! so ists so viel, als wenns unser einer gethan hat.

1: da und M. — plaudert? M. — 2: nicht? und M. — Roller. — F. — 3: Was denn? was denn? K M. — 4: Andere M. — mit. — F, mit — G K M. — 5: seit wann E G K M. — weißt E K M. — du's G K M. — 6: drei E F M. — 7: nichts; K M. — drei E F M. — Rechtstage K (der Plural 'Täge' ist ein Suevismus, vgl. S. 218 in A). — 8: hören nichts; M. — 9: sei? F, sei. M. — der wakkere F, Der wackere G K M. — bekannt; M. — 10: Prozeß F. — 12: Vermaledeit E F M. — weiß E G K M. — 13: er's G K M. — 14: weißts E, weist's G, weißt's K M. — 15: erst A B C Ch F G K] erst D E M. — Strik F. — Leiter] Leitern K. — 16: nichts; K M. — schon in] schon in sich D. — 16—17: Kapuziners-Kutte K, Capuzinerskutte M. — 17: geschlichen und M. — welchseln E. — wollen; K M. — 18: schlug's K M. — hartnäkkig F. — ab; K M. — izt B C Ch D F, jetzt K M. — 19: eißkalt A] eiskalt B u. ff. — Todesfakkel F. — 20: Bukkel F. — 21: bang' K. — 23: weißt E K M. — will's G K M. — ist's G K M. — wenn's G K M.

Razmann. Das ist wahr! ich kenne den Hauptmann. Wenn er dem Teufel sein Wort drauf gegeben hätte in die Hölle zu fahren, er würde nie beten, wenn er mit einem halben Vater Unser seelig werden könnte! — Aber ach! der arme Roller! ' der arme 89
Roller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an. Trillert ein Liedgen.

Geh ich vorbey am Rabensteine,
So blinz ich nur das rechte Auge zu,
Und denk, du hängst mir wol alleine,
Wer ist ein Narr, ich oder du?

Razmann aufspringend. Horch! ein Schuß. Schießen und Lermen.

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! der Hauptmann!

Hinter der Scene gesungen.

Die Nürenberger henken keinen,
Sie hätten ihn denn vor.

Da Capo.

Schweizer. Roller. Hinter der Scene. Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehn Teufel!

Schweizer. Roller. Hinter der Scene. Razmann! Schwarz! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Bliz, Donner, Hagel und Wetter! Fliegen ihm entgegen.

1–2: Wenner A. — 2: darauf K. — hätte, K M. — 4: selig E F K M. — ach, M. — Roller! — der G K M. — 5: Roller! (ohne Gedankenstrich) M. — 6: Memento mori! B M. — 7: Liedchen E K M. — 8–11: Dieser Vers bildet in Z die fünfte Strophe des Räuberlieds 'Stehlen morden' u. s. f. (S. 161 in A). — 8: Geh' M. — vorbei E F M. — 9: blinzich Z, blinz' ich K M. — 10: denk' M. — hangst Z (von Schiller im Korrekturabzug in 'haengst' korrigirt, aber im Druck nicht gebessert). — wohl Z E F G K M. — alleine. K. — 12: Schiessen B C Ch D F. — Lärmen E M. — 16: Nürnberger G. — hängen B. — 18: Da Capo (capo M) A G K] v. B. B C Ch D E F. — 19: Roller.] Roller M. — hinter M. — 20: holen M. — 21: Roller.] Roller M. — hinter F M. — 23: Blitz E K M. — 24: fliegen F.

Räuber Moor zu Pferd. 90

Schweizer. Roller. Grimm. Schufterle. Räubertrupp mit Koth und Staub bedeckt, treten auf.

Räuber Moor vom Pferd springend. Freyheit! Freyheit! — — du bist im trocknen, Roller! — Führ meinen Rappen ab, Schweizer, und wasch ihn mit Wein. Wirft sich auf die Erde. Das hat gegolten!

Razmann zu Roller. Nun bey der Feuereffe des Plutos! bist du vom Rad auferstanden?

Schwarz. Bist du sein Geist? oder bin ich ein Narr? oder bist dus wirklich?

Roller in Athem. Ich bins. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubst du, daß ich herkomme?

Schwarz. Da frag die Hexe! der Stab war schon über dich gebrochen!

Roller. Das war er freylich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her. Laß mich nur erst zu Athem kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Brandtenwein! — du auch wieder da, Moriz? Ich dachte dich wo anders wieder zu sehen — gebt mir doch ein Glas Brandtenwein! meine Knochen fallen auseinander — o mein Hauptmann! wo ist mein Hauptmann!

Schwarz. Gleich, gleich! — so sag doch, so schwäz doch! wie bist du davon kommen? wie haben wir dich wieder? der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, sagst du?

Roller stürzt eine Flasche Brandtenwein hinunter. Ah, das schmeckt, 91

1: Räuber. B C Ch D E F. — Pferde K (ebenso Z. 4). — 3: bedekt, F, bedeckt M. — 4: Freiheit! Freiheit! E F M. — 5: Du K M. — trokнen F, Trocknen D G K M. — Führ (Führ' K M) A G] Führt B C Ch D E F. — Schweizer, A G K M] fehlt B C Ch D E F (Schweizer bleibt allerdings auf der Bühne und betheiligt sich an der Erzählung). — 6: wasch (wasch' K M) A G] wascht B C Ch D E F. — 7: Nun, M. — bei E F M. — Pluto E K M, Pluto's G. — 8: du] dn B. — 10: du's F G K M. — 11: bin's M. — 13: frag' K. — Der M. — 14: gebrochen. G K M. — 15: freilich E F M. — 16: rekta F. — 17: Brandtenwein A B C Ch D G] Brandwein E, Brandtewein F, Branntewein K, Branntwein B M (ebenso Z. 19 und 24). — 18: Du K M. — Moritz M. — dachte, K M. — 19: Gebt M. — 20: aus einander M. — wo ist mein Hauptmann? E M. — 21: sag' K. — schwätz E M, schwatz K. — 22: kommmen A, gekommen F K. — Der K M. — 24: stürzt E. — Ah! M. — schmekt, B C Ch D F.

das brennt ein! — gerades Wegs vom Galgen her! sag ich. Ihr steht da, und gafft, und könnts nicht träumen — ich war auch nur drey Schritte von der Sakerments-Leiter, auf der ich in den Schoos Abrahams steigen sollte — so nah, so nah — war dir schon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! hättest mein Leben um'n Prise Schnupftabak haben können, dem Hauptmann dank ich Luft, Freyheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der sich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unsre Spionen Wind gekriegt, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bey Zeit noch einfallen wollte, so werde er morgen am Tag — das war als heut — den Weg alles Fleisches gehen müssen — Auf! sagt der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht. — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, so wollen wir ihm wenigstens doch eine Todesfakel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir schiken einen Expressen an ihn, der's ihm in einem Zettelgen beybrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweiffelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die ' Passagen leer 92 waren. Die ganze Stadt zog dem Spektakel nach, Reuter und Fußgänger durch einander und Wagen, der Lerm und der Galgen-Psalm jolten weit. Izt, sagt der Hauptmann, brennt an, brennt an! Die Kerl flogen wie Pfeile, steckten die Stadt an drey und dreyßig Eken

1: ein! gerades K, ein! Gerades M. — her!] her M. — sag' K M. — 2: könnt's G K M. — drei E F M. — 3: Saperments-Leiter C Ch D E F, Sakermentsleiter M. — Schooß E M, Schoß K. — 4: nah' .. nah' K. — 6: Schnupftaback E G K. — können. Dem K M. — dank' K M. — Freiheit E F M. — 9: unsre A G K] nusere B, unsere C Ch D E F M. — Spions F, Spione K. — 10: bei E F M. — 12: müßen — E, müssen. M. — sagte K. — 13: nicht? G K M. — 14: Todesfackel E G K M, Todtesfakkel F. — 15: Könige K. — Bukkel F. — 17: schiken A] schicken B C Ch D E G K M, schikten F. — Zettelchen E F G K M. — 17—18: beibrachte E F M. — 19: verzweiffelte A] verzweifelte B u. ff. — 21: Specktakel E. — Reiter K M. — 22: durcheinander M. — Lärm M. — Galgenpsalm F M. — 23: jolten A G K M] lermten B C Ch D E F. — Izt E, Jetzt K M. — 24: Kerle K. — stekten B C Ch D F. — an] au A. — drei E F M. — dreyßig A G] dreyßig B C Ch D K, dreißig E F M. — Eken A G] Ecken B C Ch D E K M, Ekken F.

zumal in Brand, werfen feurige Lunden in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen — Mordbleu es war keine Viertelstunde vergangen, der Nord-Ost-Wind, der auch seinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu statten, und half die Flamme bis hinauf in die obersten Gibel jagen. Wir indeß Gasse auf Gasse nieder, wie Furien — Feuerjo! Feurjo! durch die ganze Stadt — Geheul, — Geschrey — Gepolter — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft, als wär die Erde mitten entzwey geborsten, und der Himmel zerplazt, und die Hölle zehntausend Klafter tiefer versunken

Koller. Und izt sah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom, der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch, vierzig Gebürge brüllen den infernalischen Schwank in die Rund herum nach, ein panischer Schreck schmeißt alle zu Boden — itzt nuz ich den Zeitpunkt, und risch, wie der Wind! — ich war losgebunden, so nah wars dabey — da meine Begleiter versteinert wie Loths Weib zurückschaun, ' Reißaus! zerrissen die Haufen! davon! 93
Sechzig Schritte weg werf ich die Kleider ab, stürze mich in den Fluß, schwimm unterm Wasser fort, bis ich glaubte ihnen aus dem Gesichte zu seyn. Mein Hauptmann schon parat mit Pferden und Kleidern — so bin ich entkommen. Moor! Moor! möchtest du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir gleiches mit gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein bestialischer Wunsch, für den man dich hängen sollte — aber es war ein Streich zum zerplazen.

1: warfen F. — Lunden E, Lunten G K M. — 2: Mordbleu es A B C Ch D E G] Morbleu es F, Morbleu! es K M. — 2–3: Viertelstund C Ch D E F. — 3: Nordostwind M. — 4: treflich K. — 5: Giebel M, Gipfel F. — 6: Feuerjo! Feurjo A B C Ch] Feuerjo! Feuerjo D E G K M, Feurjo! Feurjo F. — 7: Geheul,] Geheul F M. — Geschrei E F M. — Brandglokken F. — 8: wär' K M. — 9: entzwei E F M. — zerplatzt E K M. — 10: tiefer] tief K. — versunken A] versunken. B u. ff. — 11: itzt D E G, jetzt K M. — zurük F. — 13: Gebirge B D M. — 14: Runde K. — Schrek F. — 15: izt B C Ch F, jetzt K M. — nuz A B C Ch D] nutz E G, nutz' K M, nuzt' F. — 16: war's G K M. — dabei E F M. — 17: Loth's M. — zurückschaun F, zurückschau'n M. — zerrißen E. — Davon! K. — 18: warf F, werf' K M. — stürzte F. — 19: schwamm F, schwimm' K M. — unter'm G K. — glaubte, K M. — Gesicht B C Ch D E. — 20: sein M. — 22: Gleiches mit Gleichem K M. — kann] könnte F. — 24: aber A. — zerplazen A B C Ch D] zerplatzen E, zerplazzen F, Zerplatzen G K M.

Roller. Es war Hülfe in der Noth, ihr könnts nicht schäzen. Ihr hättet sollen — den Strik um den Hals — mit lebendigem Leib zu Grabe marschiren wie ich, und die sakermentalischen Anstalten und Schinders Ceremonien, und mit jedem Schritt, den der scheue Fus vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maschine, wo ich einlogirt werden sollte, im Glanz der schröklichen Morgensonne steigend, und die laurenden Schinders-Knechte, und die gräßliche Musik — noch raunt sie in meinen Ohren — und das Gekrächz hungriger Raben, die an meinem halbfaulen Antezessor zu dreysigen hiengen, und das alles, alles — und obendrein noch der Vorschmack der Seeligkeit, die mir blühete! — Bruder, Bruder! und auf einmal die Losung zur Freyheit — Es war ein Knall, als ob dem Himmelfaß ein Raif ' gesprungen wäre — hört Kanaillen! ich 94
sag euch, wenn man aus dem glühenden Ofen ins Eiswasser springt, kann man den Abfall nicht so stark fühlen als ich, da ich am andern Ufer war.

Spiegelberg lacht. Armer Schlucker! Nun ists ja verschwizt. trinkt ihm zu. Zur glüklichen Wiedergeburt!

Roller wirft sein Glas weg. Nein, bey allen Schäzen des Mammons! ich möchte das nicht zum zweytenmal erleben. Sterben ist etwas mehr als Harlequins Sprung, und Todes-Angst ist ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurn — merkst dus

1: Hilfe F M. — Noth; M. — könnt's G K M. — schätzen E K M, schäzzen. — 2: Strik A F] Strick d. ü. — 3: Leibe K. — Grab M (Grabe M). — marschiren, M, marschieren, M. — sapermentalischen C Ch D E F. — 4: Schinders-Ceremonien D E F G K, Schindersceremonien M. — 5: Fus A] Fuß B ff. — 6: einloschiert F. — schröklichen A B C Ch G] schröcklichen E, schrecklichen F, schrecklichen K M. — 7: lauernden M. — Schindersknechte E F M. — 9: Gekrächze K. — die an A G K M] die von B C Ch D E F. — Anteceſſor F M. — 10: dreißigen E K M, dreisigen F. — hiengen (hingen K M) A G] aufflogen B C Ch D E, auflogen F. — 11: Vorschmal B C Ch D F. — Seligkeit E F K M. — blühte K M. — 12: Freiheit E F M. — 13: Himmelsfaß B M. — Reif F K M. — Hört, Kanaillen K, Hört, Canaillen M. — 14: sag' K M. — in's G K. — 15: fühlen, M. — 17: Schlukker F. — ist's G K M. — verschwitzt E G K M. — 18: Trinkt M. — glücklichen D E G K M. — 19: bei E F M. — Schätzen E K M, Schäzzen F. — 20: zweitenmal E F M. — 21: Harlequins Sprung A B C Ch D E] Harlequins-Sprung F G, Harlekins-Sprung K, Harlekinssprung M. — Todes-Angst] Todtesangst F, Todesangst M. — 22: Pulverthurm K M. — Merkst K M. — du's G K M, dns B.

izt, Razmann? — drum stank auch die Luft so nach Schwefel, stundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet — es war ein Meisterstreich, Hauptmann! ich beneide dich drum.

Schweizer. Macht sich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verheztes Schwein abthun zu sehen, was, zum Henker! sollen wir uns ein Gewissen daraus machen, unserem Kameraden zulieb die Stadt drauf gehen zu lassen? Und neben her hatten unsere Kerls noch das gefundene Fressen, über den alten Kayser zu plündern. — Sagt einmal! Was habt ihr weggekapert.

Einer von der Bande. Ich hab mich während ' des durch einanders in die Stephans-Kirche geschlichen und die Borden vom Altar-Tuch abgetrennt, der liebe Gott da, sagt ich, ist ein reicher Mann, und kann ja Goldfäden aus einem Bazenstrick machen.

Schweizer. Du hast wohl gethan — was soll auch der Plunder in einer Kirche? Sie tragens dem Schöpffer zu, der über den Trödelkram lachet, und seine Geschöpffe dörfen verhungern. — Und du Spangeler — wo hast du dein Nez ausgeworffen?

Ein Zweyter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert und bringen Zeug für unser funfzig mit.

Ein Dritter. Zwey goldne Sakuhren hab ich weggebizt, und ein Duzend silberne Löffel darzu.

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen eins angerichtet, dran sie vierzehn Tage werden zu löschen haben. Wenn sie dem

1: izt D E, jetzt K M. — Razmann? drum M. — d'rum G. — Schwefel (ohne Komma) K M. — 3: Es M. — 4: d'rum G. — 6: verhetztes E K M. — 7: unserm K. — 8: zu lieb C Ch D E F M. — nebenher K M. — 9: unsere A. — Kerle K. — 10: Kaiser D E F G K M. — einmal! Was] einmal Was D, einmal! was F, einmal, was M. — weggekapert? E G K M. — 11: habe K, hab' M. — 11—12: durch einanders A B C Ch D F] durcheinanders E, Durcheinanders G K M. — 12: Stephanskirche F M. — Borten K M. — 13: Altartuch F M, Altar-Tuche K. — getrennt; K, abgetrennt; M. — sagt' G K M. — 14: Bazenstrick A B D] Bazenstrik C Ch, Batzenstrick E G K M, Bazzenstrik F. — 16: tragen's K M. — Schöpffer A] Schöpfer B u. ff. — 17: lacht K M. — Geschöpffe A] Geschöpfe B u. ff. — dürfen E F K M. — 18: du, K M. — Netz E G K M. — ausgeworfen B ff. — 20: fünfzig B C Ch D E F. — 21: zwei E F M. — gold'ne G, goldene K. — Sackuhren D E G K M. — habe K. — 22: Dutzend E G K M, Duzzend F. — dazu E F G K M. — 23: ein's G K, Eins M. — 24: d'ran G K. — vierzeh'n G.

Feuer wehren wollen, so müssen sie die Stadt durch Wasser ruiniren — Weist du nicht, Schufterle, wie viel es Todte gesezt hat?

Schufterle. Drey und achtzig sagt man. Der Thurm allein hat ihrer sechszig zu Staub zerschmettert.

Räuber Moor. sehr ernst. Roller, du bist theuer bezahlt.

Schufterle. Pah! pah! was heißt aber das? — ja, wenns Männer gewesen wären — aber da ' warens Wikelkinder, die ihre 96
Lacken vergolden, eingeschnurrte Müttergen, die ihnen die Müken wehrten, ausgedörrte Ofenhoker, die keine Thüre mehr finden konnten — Patienten, die nach dem Dokter winselten, der in seinem gravitätischen Trab der Haz nachgezogen war — Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen der Komödie nach, und nur der Bodensaz der Stadt blieb zurük, die Häusser zu hüten.

Moor. Oh der armen Gewürme! Kranke, sagst du, Greise und Kinder? —

Schufterle. Ja zum Teufel! und Kindbetterinnen darzu, und hochschwangere Weiber, die befürchteten, unterm lichten Galgen zu abortiren, junge Frauen, die besorgten sich an den Schinders-Stükchen zu versehen, und ihrem Kind in Mutterleib den Galgen auf den Buckel zu brennen — Arme Poeten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil sie ihr einziges Paar in die Mache gegeben, und was das Hundsgesindel mehr ist, es lohnt sich der Mühe nicht, daß man davon redt. Wie ich von ungefehr so an einer Baracke vorbeygehe

1: müßen E. — 2: Weißt E K M. — Todte A B] Todte C Ch u. ff. — gesetzt E G K M. — 3: Drei E M. — achtzig, M. — 4: sechszig A G] sechzig D. ü. — 5: Moor.] Moor G K M. — 6: wenn's G K M. — 7: waren's M. — Wikelkinder B C Ch D] Wikelkiuder A, Wickelkinder E G K M, Wikkelkinder F. — 8: Lakken F. — Mütterchen E K M. — Mücken E K M, Mükken F. — 9: Ofenhocker E G K M, Ofenhokker F. — Thür K. — 10: Dokter A B C Ch D] Dockter E, Doktor F G K, Docter M. — 11: Hatz E G K M. — 12: Bodensaz E G K M. — 13: zurück D E G K M. — Häusser A B C Ch F] Häuser D E G K M. — 14: O der M. — 15: Kinder? (ohne Gedankenstrich) M. — 16: dazu E M. — 18: abortiren; M. — besorgten, K M. — Schinders-Stückchen D E G K, Schindersstückchen M. — 19: Kinde K. — in Mutterleib A B C Ch D E F G M] in Mutterleibe K, im Mutterleib M. — 20: Bukkel F. — Poeten A] Poeten, B u. ff. — 21: einziges A G K M] einiges B C Ch D E F. — in Mache E. — 22: ist; K M. — 23: redet G K. — ungefähr E M, ohngefehr K. — Baracke E K M. — vorbeygehe A] vorbeygehe, B C Ch D G K, vorbeigehe, E F, vorbei gehe, M.

hör ich drinnen ein Gezetter, ich guk hinein, und wie ichs beym Licht besehe, was wars? Ein Kind wars noch frisch und gesund, das lag auf dem Boden unterm Tisch, und der Tisch wollte eben angehen, — Armes Thiergen! sagt' ich, du verfrierst ja hier, und warfs in die Flamme —

Moor. Wirklich, Schufterle? — Und diese Flamme brenne in 97
deinem Busen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort Ungeheuer! Laß dich nimmer unter meiner Bande sehen! Murrt ihr? — Ueberlegt ihr? — Wer überlegt, wann Ich befehle? — Fort mit ihm, sag ich, — es sind noch mehr unter euch, die meinem Grimm reif sind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will nächstens unter euch treten, und fürchterlich Musterung halten. Sie gehn zitternd ab.

Moor allein, heftig auf und abgehend.

Höre sie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannst du dafür, wenn deine Pestilenz, deine Theurung, deine Wasserfluten, den Gerechten mit dem Bösewicht auffressen? Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die gesegneten Saaten wüte, wenn sie das Genist der Hornissel zerstören soll? — O pfui, über den Kinder-Mord! den Weiber-Mord — den Kranken-Mord! Wie beugt mich diese That! Sie hat meine schönsten Werke vergiftet — da steht der Knabe, schaamroth und ausgehönt vor dem Auge des Himmels, der sich anmaßte mit Jupiters Keule zu spielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerschmettern sollte — geh, geh! du bist der Mann nicht, das Rachschwerdt der obern Tribunal zu

1: hör' K M. — Gezeter E K M. — guk A B F G] guck C Ch D E, gucke K, guck' M. — ich's G K M. — beim E F M. — 2: was war's G K M. — ein M. — war's, noch G K M. — 3: unter'm G. — angehen — K M. — 4: Thiergen! A B C Ch F G] Thierchen! D E K, Thierchen, M. — verfrierst] verfriest A. — warf's G K M. — Flamme. — F. — 6: Fort, K M. — 7: nimmer] nicht mehr K. — 8: wenn E K M. — ich K M. — 9: sag' ich — Es K M. — Grimme K. — 11: treten und M. — gehen E G K M. — 12: auf (auf- G K) A E M] fehlt B C Ch D F. — ab gehend M. — 13: was M (ebenso das viertnächste Wort). — 14—15: Wasserfluthen, E, Wasserfluthen M. — 17: wüthe E M. — zerstöhren E. — 17—18: pfui über K M. — 18: Kindermord! K M. — Weibermord! K M. — Krankenmord! K M. — 20: Da K M. — schamroth F K M. — ausgehöhnt G K M. — 21: anmaßte, K M. — und A. — 22: Pygmäen M. — Geh! geh! M. — 23: Rachschwerdt A B C Ch D G] Rachschwerd E, Rachschwert F K M, Racheschwert B M. — der oberu Tribunal A] der obern Tribunale B C Ch D E F M, des obern Tribunals G K.

regieren, du erlagst bey dem ersten ' Griff — hier entsag ich dem 98
frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Klufft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktrit. er will fliehen.

Räuber eilig.

Sieh dich vor, Hauptmann! Es spukt! Ganze Haufen böhmischer Reuter schwadroniren im Holz herum — der höllische Blaustrumpf mus ihnen verrätscht haben —

Neue Räuber.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tausend einen Kordon um den mittlern Wald.

Neue Räuber.

Weh, weh, weh! Wir sind gefangen gerädert, wir sind geviertheilt! Viele tausend Husaren, Dragoner und Jäger sprengen um die Anhöhe, und halten die Luft-Löcher besezt. Moor geht ab.

Schweizer. Grimm. Roller. Schwarz. Schufterle. Spiegelberg. Razmann. Räubertrupp.

Schweizer. Haben wir sie aus den Federn geschüttelt? Freu dich doch, Roller! Das hab ich mir lange gewünscht, mich mit so Kommis-Brod Rittern herumzuhauen — wo ist der Hauptmann? Ist die ' ganze Bande beysammen? Wir haben doch Pulver genug? 99

Razmann. Pulver die schwere Meng. Aber unser sind achzig in allem, und so immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

1: erlagst A G K M] erlangst B C Ch D F, erlahmst E. — bei E F M. — Hier K M. — entsag' G K M. — 2: Klufft A] Kluft B u. ff. — 3: zurücktritt D E G K M, zurüktritt F. — Er K M. — 5: spuckt E M (spukt M). — 6: Reiter K M. — schwadronieren M. — hölkische G. — 7: muß D E F G K M. — haben. — F. — 8: Neue] Neue E K M. — 10: Cordon M. — 12: Neue] Neue E K M. — 13: gefangen A] gefangen, B u. ff. — 14: Tausend M. — 15: Anhöhe und M. — Luftlöcher E F M. — besetzt E K M. — 18: Freu' K M. — 19: hab' K M. — 20: Kommis-Brod Rittern A B C Ch D] Kommis-Brod-Rittern E G, Kommisbrod-Rittern F, Kommis-Brot-Rittern K, Commisbrodrittern M. — Wo K M. — 21: beisammen E F M. — 22: Menge K. — achzig A B] achtzig C Ch D E F K M, achtzig G.

Schweizer. Desto besser! und laß es fünfzig gegen meinen grossen Nagel seyn — Haben sie so lang gewartet, bis wir ihnen die Streu unterm Arsch angezündt haben — Brüder, Brüder! so hats keine Noth. Sie sezen ihr Leben an zehen Kreuzer, fechten wir nicht für Hals und Freyheit? — Wir wollen über sie her wie die Sündflut und auf ihre Köpfe herabfeuren wie Wetterleuchten — Wo zum Teufel! ist dann der Hauptmann?

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieser Noth. Können wir denn nicht mehr entwischen?

Schweizer. Entwischen?

Spiegelberg. Oh! Warum bin ich nicht geblieben in Jerusalem.

Schweizer. So wollt' ich doch, daß du im Kloak erstiktest, Drekseele du! Bey nakten Nonnen hast du ein grosses Maul, aber wenn du zwey Fäuste siehst, — Memme, zeige dich izt, oder man soll dich in eine Sauhaut nähen, und durch Hunde verhezen lassen.

Razmann. Der Hauptmann, Der Hauptmann!

Moor. langsam vor sich. 100

Moor. Ich habe sie vollends ganz einschliessen lassen, izt müssen sie fechten wie verzweifelte. Laut Kinder! Nun gilts! Wir sind verloren, oder wir müssen fechten wie angeschossene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch

1: funfzig K M (fünfzig M). — 2: großen E F K M. — sein M. — lange K M (lang M). — 3: Arsch] Steiß K. — angezündt A] angezündet B u. ff. — hat's G K M. — 4: setzen E F K M. — zehen (zehn K M) A G] sieben B C Ch D E F. — 5: Freiheit E F M. — über] über E. — her, K. — 5—6: Sündflut A B C Ch D F] Sündfluth E, Sündflut, G K, Sündfluth, M. — 6: herabfeuern E K M. — Wo M. — 7: denn E K M. — 9: den C Ch D. — 11: Oh! warum M, O! warum M. — 11—12: Jerusalem! M. — 13: wollt' A G K M] wollt B C Ch D E F. — erstickteſt E K M. — 14: Dreckseele E K M. — Bei E F M. — nackten E K M. — großes E F K M. — Maul; K. — 15: zwei E F M. — siehst, Memme! — Zeige K M. — izt] itzt E G, jetzt K M. — 16: nähen und M. — verhetzen E G K M, verhezzen F. — 17: Der A] der B u. ff. — 18: Moor. A B D F] Moor C Ch E G K M. — 19: einschließen E K M. — itzt E G, jetzt K M. — müßen E. — 20: Verzweifelte G K M. — Laut A B C Ch] Laut. D E G K M, laut F. — gilts (gilt's M) B C Ch D E F G K] gibts A. — 20—21: verlohren F. — 21: müßen E.

schlizen, daß ihnen die Kutteln schuhlang herausplazen! — Führ uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer springt auf. Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu sprengen!

Razmann. Jeder hat fünf paar Pistolen geladen, jeder noch drey Kugelbüchsen darzu.

Moor. Gut, gut! Und nun muß ein Theil auf die Bäume klettern, oder sich ins Dikicht versteken, und Feuer auf sie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehörst du hin, Spiegelberg!

Moor. Wir andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Moor. Zugleich muß jeder sein Pfeifchen hören lassen, im Wald herumjagen, daß unsere Anzahl schröklicher werde: auch müssen alle Hunde los, und in ihre Glieder gehezt werden, daß sie sich trennen, zerstreuen, und euch in den Schuß ' rennen. Wir drey, 101 Roller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweizer. Meisterlich, vortrefflich! — Wir wollen sie zusammenwettern, daß sie nicht wissen, wo sie die Ohrfeigen herkriegen. Ich habe wohl ehe eine Kirsche vom Maul weggeschossen, laß sie nur anlauffen. Schufterle zupft Schweizern, dieser nimmt den Hauptmann beyseit, und spricht leise mit ihm.

Moor. Schweig!

Schweizer. Ich bitte dich —

Moor. Weg! Er dank es seiner Schande, sie hat ihn gerettet. Er soll nicht sterben, wenn ich und mein Schweizer sterben, und mein

1: schlitzen E G K M, schlizzen F. — Kutleln C Ch. — herausplatzen C Ch D E G K M, herausplazzen F. — Führ' K M. — 2: Todtes F. — 6: Paar E M. — 7: drei E F M. — dazu E K M. — 9: in's G K. — Dickicht E K M, Dikkicht F. — verstecken E G K M, verstekken F. — 10: Hinterhalt. — F. — 15: Walde K M (Wald M). — schröklicher A B C Ch F] schröklich D, schröcklicher E G, schrecklicher K M. — werde; M. — müßen E. — 16: los und K M. — gehetzt E G K M. — 17: zerstreuen und M. — drei E F M. — 19: vortreflich B C Ch D F K. — 21: Maule K. — weggeschossen. Laß K M. — 22: anlaufen G K, anlaufen. — M. — 23: beiseit, E F, beyseite, K, beiseite M. — 24: schweig B C Ch. — 26: dank' K M.

Roller. Laß ihn die Kleider ausziehen, so will ich sagen er sey ein reisender, und ich hab ihn bestohlen — Sey ruhig, Schweizer! Ich schwöre darauf, er wird doch noch gehangen werden.

Pater tritt auf.

Pater vor sich, stuzt. Ist das das Drachen Nest? — Mit eurer Erlaubnis, meine Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und draussen stehen siebenzehnhundert, die jedes Haar auf meinen Schläfen bewachen.

Schweizer. Bravo! bravo! das war wohlgesprochen sich den Magen warm zu halten.

Moor. Schweig, Kamerad! — Sagen sie kurz, Herr Pater! was haben Sie hier zu thun?

Pater. Mich sendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und 102
Tod spricht — ihr Diebe — ihr Mordbrenner — ihr Schelmen — giftige Otterbrut, die im finstern schleicht, und im verborgenen sticht — Aussaz der Menschheit — Höllenbrut, — köstliches Mahl für Raben und Ungeziefer — Kolonie für Galgen und Rad —

Schweizer. Hund! hör auf zu schimpfen, oder — er drückt ihm den Kolben vors Gesicht.

Moor. Pfui doch, Schweizer! du verdirbst ihm ja das Koncept — er hat seine Predigt so brav auswendig gelernt — nur weiter mein Herr! — „für Galgen und Rad?“

Pater. Und du, feiner Hauptmann! Herzog der Beutelschneider!

1: sagen, G K M. — sei M. — 2: Reisender E F G K M. — habe G K M. — Sei M. — Schweizer, ich M. — 4: trit B C Ch D. — 5: stutzt E G K M. — Drachen Nest A B] Drachen-Nest C Ch D E G K, Drachenneſt F M. — 6: Erlaubnis, A B] Erlaubniß C Ch D E F, Erlaubniß, G K M. — 7: draußen K M. — Siebenzehnhundert K M. — auf meinen Schläfen A G K M] um meine Schläfe B C Ch D E F. — 9: wohlgesprochen, K M — 11: Sagen sie A B C Ch D E F] Sagen Sie G K M. — 12: haben Sie A G K M] haben sie B C Ch D E F. (Sch. schreibt die Anredefürwörter Sie und Ihnen abwechslungsweise mit großen und kleinen Anfangsbuchstaben.) — 14: Ihr Diebe K. — Schelme K M. — 15: Finstern F G K M. — schleicht und M. — verborgenen B] verborgenem A, verborgnen C Ch E, Verborgnen D, Verborgenen F G K M. — 16: Aussaz A B C Ch D] Aufsatz E, Aussaz F, Aussatz G K M. — 17: Colonie M. — 18: hör' K M. — schimpfen, — oder (Er M. — drükt B C Ch D F. — 19: vor's G K. — 20: Concept M. — 21: Nur M. — weiter, E M.

Gauner-König! Groß-Mogol aller Schelmen unter der Sonne! — Ganz ähnlich jenem ersten abscheulichen Rädelsführer, der tausend Legionen schuldloser Engel in rebellisches Feuer sachte, und mit sich hinab in den tiefen Pfuhl der Verdammnis zog — das Zettergeschrey verlassener Mütter heult deinen Fersen nach, Blut saufst du wie Wasser, Menschen wägen auf deinem mörderischen Dolch keine Luftblase auf. —

Moor. Sehr wahr, sehr wahr! Nur weiter!

Pater. Was? sehr wahr, sehr wahr? ist das auch eine Antwort?

Moor. Wie, mein Herr? darauf haben Sie sich wohl nicht gefaßt gemacht? Weiter, nur weiter! Was wollten Sie weiter sagen?

Pater im Eifer. Entsezlicher Mensch! hebe dich weg von mir! 103
Picht nicht das Blut des ermordeten Reichs-Grafen an deinen verfluchten Fingern? Hast du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebischen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmengriff die geweyhten Gefässe des Nachtmahls entwandt? Wie? hast du nicht Feuerbrände in unsere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt? Mit zusammengeschlagenen Händen. Greuliche, greuliche Frevel, die bis zum Himmel hinaufstinken, das jüngste Gericht waffnen, daß es reissend daher bricht! Reif zur Vergeltung, zeitig zur lezten Posaune!

Moor. Meisterlich gerathen bis hieher! aber zur Sache! Was läßt mir der hochlöbliche Magistrat durch sie kund machen?

Pater. Was du nie werth bist zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge absehen kan, bist du eingeschlossen von unsern Reutern — hier ist kein Raum zum Entrinnen mehr — so gewis Kirschen auf diesen Eichen wachsen, und diese

1: Gaunerkönig F M. — Gros-Mogol G, Großmogol F M. — Schelme K. — 1–2: Sonne! — ganz K, Sonne! ganz M. — 4: Verdammniß D E F G K M. — Zettergeschrey A B C Ch D G] Zetergeschrei E M, Zettergeschrei F, Zetergeschrey K. — 9: wohl] mohl B, wol K. — 10: sie B C Ch D E. — 11: Entsetzlicher E G K M. — 12: Reichsgrafen F K M. — 14–15: geweihten E F G K M. — 15: Gefäße E F K M. — Nachtmals F. — 16: nnsere A. — 17: Pulverthurn F. — mit F. — 17–18: zusammen geschlagenen F. — 18: Gräuliche, gräuliche M. — 19: wafnen B C Ch D F. — reißend F K M. — 20: daher bricht A B G K] daherbricht C Ch D E F M. — reif K M. — letzten E G K M. — 22: höchlöbliche B. — Sie E G K M. — 23: bist, G K M. — Schau' M. — 24: was M. — kan A B C Ch] kann D E F G K M. — 25: Reitern F K M. — 26: gewis A] gewiß B ff. (ebenso S. 102 Z. 1).

Tannen Pfirsiche tragen, so gewis werdet ihr unversehrt diesen Eichen und diesen Tannen den Rüken kehren.

Moor. Hörst dus wohl, Schweizer? — Aber nur weiter!

Pater. Höre dann, wie gütig, wie langmüthig das Gericht 104 mit dir Böswicht verfährt. Wirst du izt gleich zum Kreuz kriechen, und um Gnade und Schonung flehen, siehe, so wird dir die Strenge selbst Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter seyn — sie drükt das Auge bey der Helfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk doch! — und läßt es bey dem Rade bewenden.

Schweizer. Hast dus gehört, Hauptmann? Soll ich hingehn, und diesem abgerichteten Schäferhund die Gurgel zusammen schnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweis-Löchern sprudelt? —

Roller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann! — wie er die Unter-Lippe zwischen die Zähne klemmt! soll ich diesen Kerl das oberst zu unterst unters Firmament wie einen Kegel aufsezen?

Schweizer. Mir! mir! Laß mich knien, vor dir niederfallen! Mir laß die Wollust ihn zu Brey zusammenzureiben! Pater schreyt.

Moor. Weg von ihm! Wag es keiner ihn anzurühren! — Zum Pater, indem er seinen Degen zieht! Sehen sie, Herr Pater! hier stehn neun- und siebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weis keiner auf Wink und Kommando zu fliegen oder nach Kanonen-Musik zu

2: Rücken B C Ch D E G K M, Rükken F. — 3: Hörst dus (du's G K M) wohl, Schweizer A G K M] Hört ihrs wol (wohl D E F), Schweizer und Roller B C Ch D E F. — 4: Höre denn B M. — 5: Böswicht A] Böswicht G, Böswicht d. ü. — verfährt: wirst M. — itzt D E G, jetzt K M. — 5—6: kriechen und K M. — 7: sein M. — 8: drückt D E G K M. — bei E F M. — Hälfte D E G K M. — 9: denkt F, denk' M. — bei E F M. — 10: du's G K M. — hingehen, F, hingeh'n, G K, hingehn M. — 11: Schäferhunde K. — zusammenschnüren K M. — 12: Schweislöchern E F G K, Schweißlöchern M. — 13: Sturm! A, Sturm, M. — Hölle — M. — 13—14: Hauptmann, G K M. — 14: Unterlippe E F G K M. — Soll K M. — 15: diesem F. — Kerl, E. — zum F. — unterst, E. — unter's K M. — 16: aufsetzen D E G K M, aufsezzen F. — 17: knien (knieen M), vor A G K M] kniend (knieend F) vor B C Ch D E F. — 18: Wollust A B C Ch D E] Wolluſt, F K M, Wohlluſt, G. — Brei E F M. — schreit E F M. — 19: Wag' K M. — keiner, G K M. — 20: zieht. F K M. — Sie F G K M. — 21: stehen G K. — neun- und siebenzig A B C Ch D G] neun und siebenzig E F K, neunundsiebenzig M. — weiß E F G K M. — 22: Commando M. — fliegen, G K M. — Kanonenmusik F M.

tanzen, und draussen stehn siebenzehnhundert unter Mousqueten ergraut — aber hören Sie nun! so redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr ists, ich habe den Reichs-Grafen erschlagen, die 105
Dominikus-Kirche angezündet und geplündert, hab Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworffen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt — aber das ist noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. Er streckt seine rechte Hand aus. Bemerken sie die vier kostbare Ringe, die ich an jedem Finger trage — gehen Sie hin, und richten Sie Punct für Punct den Herren des Gerichts über Leben und Tod aus, was sie sehen und hören werden — diesen Rubin zog ich einem Minister vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füssen seines Fürsten niederwarf. Er hatte sich aus dem Pöbelstaub zu seinem ersten Günstling empor geschmeichelt, der Fall seines Nachbars war seiner Hoheit schemel — Tränen der Waisen huben ihn auf. Diesen Demant zog ich einem Finanzrath ab, der Ehrenstellen und Aemter an die Meistbietenden verkaufte und den traurenden Patrioten von seiner Thüre stiess. — Diesen Achat trag ich einem Pfaffen Ihres Gelichters zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquisition so in Zerfall käme — ich könnte Ihnen noch mehr Geschichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht schon die paar Worte gereuten, die ich mit Ihnen verschwendet habe —

Pater. O Pharao! Pharao!

Moor. Hört ihrs wohl? Habt ihr den Seufzer bemerkt? Steht 106
er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah

1: draußen K M. — steh'n G K. — Siebenzehnhundert, M. — Musketen M. — 2: sie C Ch D. — 2—3: Mordbrennerhauptmann B M. — 3: ist's G K M. — Reichsgrafen C Ch D E F G K M. — 4: Dominikuskirche F, Dominicuskirche M. — habe K, hab' M. — 5: geworfen, B ff. (geworfen M). — 6: das ist] es ist G K. — 7: strekt B C Ch F. — Sie E G K M. — 8: kostbaren G K M. — trage? M. — Gehen K M. — 9: hin und M. — Punct A M] Punkt d. ü. — 10: Leben A. — Sie E G K M. — Diesen K. — 12: Füßen E F G K M. — 12—13: Pöbelstaub A G K M] Pöbelstand B C Ch D E F. — 13: seinem] einem G K. — emporgeschmeichelt M. — 14: Hoheit Schemel D E F G K M. — Thränen D E F G K M. — 15: auf. — B M. — Finazrath E. — 16: Meistbiethenden F. — den] dem A B C Ch D. — trauernden M. — 17: Thür K. — stieß E F G K M. — trage K, trag' M. — 18: eigner E. — 20: Geschichten A, Geschichtchen E. — 21: Paar E K. — 24: ihr's G K M.

herunter beten, richtet mit einem Achselzucken, verdammt mit einem christlichen Ach! — Kann der Mensch denn so blind seyn? Er, der die hundert Augen des Argus hat Flecken an seinem Bruder zu spähen, kann er so gar blind gegen sich selbst seyn? — Da donnern sie Sanftmuth und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächsten, und fluchen den achzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg: — stürmen wider den Geiz und haben Peru um goldner Spangen willen entvölkert und die Heyden wie Zugvieh vor ihre Wagen gespannt — Sie zerbrechen sich die Köpfe wie es doch möglich gewesen wäre, daß die Natur hätte können einen Ischariot schaffen, und nicht der schlimmste unter ihnen würde den dreyeinigen Gott um zehen Silberlinge verrathen. — O über euch Pharisäer, euch Falschmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr scheut euch nicht vor Kreuz und Altären zu knien, zerfleischt eure Rücken mit Riemen, und foltert euer Fleisch mit Fasten; ihr wähnt mit diesen erbärmlichen Gaukeleyen demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr Thoren doch den allwissenden nennt, nicht anders als wie man der Grossen am bitter'sten spottet, wenn man ihnen schmeichelt, 107
daß sie die Schmeichler hassen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplarischen Wandel, und der Gott der euer Herz durchschaut, würde wider den Schöpffer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erschaffen hat. — Schafft ihn aus meinen Augen.

Pater. Daß ein Bösewicht noch so stolz seyn kann!

1: Achselzukken F. — 2: Ach] Ach B M. — sein M. — 3: Argus] Argos F. — hat, K M. — Flekken F. — 4: spähen] sphäen A. — sein M. — 5: Sanfftmuth A] Sanftmuth d. ü. — 6: Menschenopfer, M. — 7: Nächsten und M. — achtzigjährigen F G K M, achtzigjährigen E. — 8: hinweg! M. — Geiz und M. — 9: gold'ner G K. — entvölkert, F. — Heiden E F K M. — 10: gespannt. M. — Köpfe A] Köpfe B C Ch D, Köpfe, E F G K M. — 12: Schlimmste M. — dreieinigen E K M. — 13: zehn K M. — 14: euch Falschm. E G K M]. auch Falschm. (Druckfehler in) A B C Ch D F. — scheuet F. — 15: nicht, M. — knyen C Ch, knieen F M. — Rükken F. — 16: Riemen und M. — 17: Gaukeleien E, Gaukeleien F M. — vorzumahlen F. — 18: denn ihr A G. — Allwissenden D E F G K M. — anders, F G K M. — 19: Großen E K M, Grosen F. — 21: Gott, D E F G K M. — 22: Schöpffer A] Schöpfer d. ü. — 23: Schaft B C Ch D E F. — 24: Augen! E K M, Augen. — F. — 25: sein M.

Moor. Nicht genug — Izt will ich stolz reden. Geh hin, und sage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin kein Dieb, der sich mit Schlaf und Mitternacht verschwört, und auf der Leiter groß und herrisch thut — was ich gethan habe werd ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels lesen, aber mit seinen erbärmlichen Verwesern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag ihnen, mein Handwerk ist Wiedervergeltung — Rache ist mein Gewerbe. *Er kehrt ihm den Rücken zu.*

Pater. Du willst also nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. *Wendet sich zu der Bande.* So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wissen thut! — Werdet ihr izt gleich diesen verurtheilten Missethäter gebunden überliefern, seht, so soll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das lezte Andenken erlassen seyn — die heilige Kirche wird euch verlohrne Schafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterschoos aufnehmen, und jedem unter 106
euch soll der Weg zu einem Ehren-Amt offen stehn, *mit triumphirendem Lächeln.* Nun, nun? Wie schmeckt das, E. Majestät? — Frisch also! Bindet ihn, und seyd frey!

Moor. Hört ihrs auch? Hört ihr? Was stuzt ihr? Was steht ihr verlegen da? Sie bietet euch Freyheit, und ihr seyd wirklich schon ihre Gefangene. — Sie schenkt euch das Leben, und das ist keine Prahlerey, denn ihr seyd wahrhaftig gerichtet — Sie verheißt euch Ehren und Aemter, und was kann euer Loos anders seyn, wenn

1: Izt D E G, Jezt K M. — hin und M. — 2: sag F. — 3: ich M. — kein Dieb A G K M] ein Dieb B C Ch D E F. — 4: gros G. — Was K M. — habe, E F G K M. — 5: werd, D, werde F, werd' K M. — Schuldbuche K. — lesen; K M. — 6: erbärmlichen E F G K M] erbärmlichern A B C Ch D. — 7: Sag' K M. — Widervergeltung C Ch D. — 8: Rükken F. — 9: Gnade! C Ch D F. — 10: höret denn E M. — 12: izt D E G, jezt K M. — verurtheilten A. — 13: Gräuel M. — letzte E G K M. — 14: sein M. — verlorne G K M. — Schaafe B C Ch D E, Schafe, F. — 15: in ihren Mutterschoos (Mutterschoß K, Mutterschooß M) aufnehmen A G K M] an ihren Mutterbusen drücken B C Ch D E F. — 16: Ehrenamt D E F M. — stehn A B C Ch D F] stehn. E, steh'n. G K, stehen. M. — Mit K M. — triumfirendem B C Ch D, triumphierendem M. — 17: schmekt B C Ch D F. — Ew. Majestät F, Euer Majestät G K M. — 18: seid M. — frei E F M. — 19: ihr's G K M. — stuzt E G K M. — 20: bietet A G K M] bieten B C Ch D E F. — Freiheit E F M. — und A. — seid M. — 21: Gefangenen M. — 22: Prahlerei E F M. — seid M. — gerichtet. G K M. — 23: sein M.

ihr auch obsiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung. — Sie kündigt euch Versöhnung vom Himmel an, und ihr seyd wirklich verdammt. Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Ueberlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Ist es so schwer zwischen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch Herr Pater!

Pater vor sich. Ist der Kerl unsinnig? — Sorgt ihr etwa, daß dis eine Falle sey, euch lebendig zu fangen? — Leset selbst, hier ist der General-Pardon unterschrieben. Er giebt Schweizern ein Papier. Könnt ihr noch zweiffeln?

Moor. Seht doch, seht doch! Was könnt ihr mehr verlangen? — Unterschrieben mit eigener Hand — es ist Gnade über alle Gränzen — oder fürchtet ihr wohl, sie werden ihr Wort brechen, ' weil ihr 109 einmal gehört habt, daß man Verräthern nicht Wort hält? — O seyd ausser Furcht! Schon die Politik könnte sie zwingen Wort zu halten, wenn sie es auch dem Satan gegeben hätten. Wer würde ihnen in Zukunft noch Glauben beymessen? Wie würden sie je einen zweyten Gebrauch davon machen können? — ich wollte drauf schwören sie meynens aufrichtig. Sie wissen, daß ich es bin, der euch empört und erbittert hat, euch halten sie für unschuldig. Eure Verbrechen legen sie für Jugendfehler, für Uebereilungen aus. Mich allein wollen Sie haben, ich allein verdiene zu büssen. Ist es nicht so, Herr Pater?

Pater. Wie heißt der Teufel, der aus ihm spricht? — Ja freylich, freylich ist es so — der Kerl macht mich wirbeln.

Moor. Wie, noch keine Antwort? denkt ihr wohl gar mit den Waffen noch durchzureissen? Schaut doch um euch, schaut doch

1: Verfolgung? E. — 2: Versöhnuug A. — seid M. — 3: keinem] einem E. — 4: schwer, K M. — 5: doch, G K M. — 6: unsinnig? — Sorgt] unsinnig? — (laut) Sorgt K M M. — 7: diß D G, dies E F K M. — sei M. — 8: Generalpardon F M. — gibt E F M. — 9: zweifeln E F G K M. — 10: Seht doch, Seht B C Ch D E. — 11: Es ist K M. — Grenzen G K M. — 12: wol K. — 13: einmal B C Ch D E F K M] niemal A G. — 14: seid M. — außer E K M. — zwingen, F G K M. — 15—17: Wer würde ihnen ... davon machen können? A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 16: einen G K M] einem A. — 17: zweyten A, zweiten M. — ich wollte A] Ich wollte d. ü. — darauf G K. — schwören, E G K M. — 18: meinens E F G K, meinen's M. — das B. — 19: hat; K M. — euch] ench A. — 21: Sie A G] sie d. ü. — büßen E F K M. — 24: freilich, freilich E F M. — 25: Denkt K M. — 26: durchzureißen K M.

um euch! das werdet ihr doch nicht denken, das wäre izt kindiſche Zuverſicht. — Oder ſchmeichelt ihr euch wohl gar als Helden zu fallen, weil ihr ſaht, daß ich mich aufs Getümmel freute? — Oh glaubt das nicht! Ihr ſeyd nicht Moor. — Ihr ſeyd heilloſe Diebe! Elende Werkzeuge meiner gröſſeren Plane, wie der Strik verächtlich in der Hand des Henkers! — Diebe können nicht fallen wie Helden fallen. Das Leben iſt den Dieben Gewinn, dann kommt was ' ſchröckliches nach — Diebe haben das Recht vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken! wie? noch unſchlüſſig? ſeyd ihr toll? ſeyd ihr wahnwizig? — Es iſt unverzeyhlich! Ich dank euch mein Leben nicht, ich ſchäme mich eures Opfers!

Pater äuſſerſt erſtaunt. Ich werde unſinnig, ich laufe davon! Hat man je von ſo was gehört?

Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich ſelbſt erſtechen, und durch einen Selbſt-Mord den Vertrag zernichten, der nur an dem lebendigen haftet? Nein, Kinder! das iſt eine unnüze Furcht. Hier werf ich meinen Dolch weg, und meine Piſtolen und dis Fläſchgen mit Gift, daß mir noch wohlkommen ſollte — ich bin ſo elend, daß ich auch die Herrſchaft über mein Leben verloren habe — Was, noch unſchlüſſig? Oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr ſetzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind ich meine rechte Hand an dieſen Eichenaſt, ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen — Wer iſt der erſte, der ſeinen Hauptmann in der Noth verläßt?

1: izt D E G, jezt K M. — 2: Zuverſicht — M. — wol K. — gar, K M. — 3: ſaht] ſagt F. — auf's G K. — freute A. — O glaubt M. — 4: ſeid M. — Moor! K, Moor! M. — ſeid M. — elende M. — 5: gröſſeren A B C Ch D] gröſseren E F M, gröſern G, gröſsern K. — Strik A F] Strick d. ü. — 6: fallen, wie F G K M. — 7: ſchröckliches A B C Ch F] Schröckliches D, ſchröckliches E G, Schreckliches K M. — 8: Recht, G K M. — Todte F. — 10: Wie? M. — ſeid M. — wahnwitzig E G K M, wahnwizzig F. — 11: unverzeyhlich A B] unverzeihlich d. ü. — dank' K M. — 13: äußerſt E G K M. — 15: wol K. — 16: Selbſtmord F G K M. — 17: Lebendigen E F G K M. — Kinder, M. — unnütze D E G K M, unnüzze F. — 18: werf' K M. — dieß D, dies E F K M, diß G. — Fläſchchen E K M. — 19: daß] das D F G K M. — wohl kommen F, wohlbekommen K. — 20: verlohren F. — 21: unſchlüßig E. — ſezen B C Ch, ſezzen F. — 22: bind' K M.

Roller in wilder Bewegung. Und wann die Hölle uns neunfach umzingelte! schwenkt seinen Degen. Wer kein Hund ist, rette den Hauptmann!

Schweizer zerreißt den Pardon, und wirft die Stücke dem Pater ins 111
Gesicht. In unsern Kugeln Pardon! Fort Kanaille! sag dem Senat, der dich gesandt hat, du träfst unter Moors Bande keinen einzigen Verräther an. — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle lermen. Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

Moor sich losreissend freudig. Izt sind wir frey — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Faust — Tod oder Freyheit! wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!

Man bläßt zum Angriff. Lerm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenem Degen.

1: wenn D E K M. — 2: Schwenkt M. — rettet F. — 4: zerreißt F K M. — Pardon und M. — Stükke F. — in's G K. — 5: Fort, K M. — Canaille M. — Sag C Ch D E F, sag' K. — 6: Moor's G K. — 7: an — K M. — 8: lärmen D M. — 9: losreissend A] losreissend B C Ch D F, losreißend E, losreissend, G, losreißend, K M. — Izt D E G, Jetzt K M. — frei E F M. — Kameraden. M. — 10: Freiheit E F M. — 10—11: Wenigstens K M. — 12: bläst E G K M. — Angrif B C Ch D. — Lärm D M. — 14: Ende des zweiten Aufzugs. F.

Dritter Akt. 112

Erste Scene.

Amalia, Im Garten, spielt auf der Laute.

Schön wie Engel, voll Walhalla's Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmlisch mild sein Blick, wie Mayen Sonne
Rükgestralt vom blauen Spiegel-Meer.

Sein Umarmen — wütendes Entzüken! —
Mächtig feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefesselt — Nacht vor unsern Bliken —
Und der Geist gewirbelt himmelwärts.

Seine Küsse — paradisisch Fühlen! —
Wie zwo Flammen sich ergreiffen, wie
Harfentöne in einander spielen
Zu der himmelvollen Harmonie,

Stürzten, flogen, raßten Geist und Geist zusammen,
Lippen, Wangen brannten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd und Himmel schwammen
Wie zerronnen, um die Liebenden.

1: Akt E, Aufzug F. — 2: Erster Auftritt F. — 3: Amalia, A B C Ch E] Amalia. D F, Amalia G K M. — im C Ch D E F G K M. — 4: Walhalla's A B G K] Walhallals C Ch D E F, Walhallas Z M. — 6: Blik F. — Mayen Sonne A Z B C Ch D G] Maien-Sonne E K, Maien Sonne F, Maiensonne, M. — 7: Rükgestralt A Z B C Ch D F] Rückgestrahlt E M, Rückgestralt G K. — Spiegelmeer M. — 8: wüthendes E G K M. — Entzücken E G K M, Entzükken F. — 9: Mächtig, M. — 10: Bliken A Z] Blikken F, Blicken d. ü. — 11: Himmelwärts F. — 12: Küße F. — paradiesisch E K M. — 13: zwei K M. — ergreifen Z E K M. — 15: himmel Vollen Z. — Harmonie, A G K M] Harmonie. B C Ch D E F, harmonie (ohne Interpunktion) Z. — 16: rasten Z G K, raf'ten M. — 18: Erd' K M. — schwammen, K. — 19: zerronnen um M.

Er ist hin — vergebens ach! vergebens
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach.
Er ist hin — und alle Lust des Lebens
Wimmert hin in ein verlornes Ach! —

Franz tritt auf. 113

Franz. Schon wieder hier, eigensinnige Schwärmerin? Du hast dich vom frohen Mahle hinweggestohlen, und den Gästen die Freude verdorben.

Amalia. Schade für diese unschuldige Freuden! das Todenlied mus noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz. Willst du dann ewig klagen? Laß die Toden schlafen, und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wann gehst du wieder?

Franz. O weh! kein so finsteres stolzes Gesicht! du betrübst mich, Amalia. Ich komme dir zu sagen —

Amalia. Ich mus wol hören, Franz von Moor ist ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das wars, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian ist schlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz seyn, Amalia. — du weist, was du unserm Hause warst, du wardst gehalten wie Moors Tochter, selbst den Tod überlebte seine Liebe zu dir, das wirst du wol niemals vergessen? —

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch so leichtsinnig beym frohen Mahle hinwegzechen könnte!

Franz. Die Liebe meines Vaters must du in seinen Söhnen belohnen, und Karl ist tod — staunst du? schwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke ist auch so schmeichelnd erhaben, daß er selbst 114

1: Vergebens, K M. — 4: verlohrnes Z E F. — 6: Schwärmerinn G K. — 7: hinweggestohlen und M. — 9: Unschuldige D, unschuldigen M. — Freude K. — 9—10: Todtenlied E F G K M. — 10: muß D E F G K M. — 12: du denn D E G K M. — Todten E F G K M. — 13: glüklich F. — 15: Kein K M. — 16: komme, M. — 17: muß D E F G K M. — wohl E F M. — 19: war's K M. — 21: seyn, Amalia. — du A] seyn. Amalia — du B C Ch D E F, seyn (sein M), Amalia. — Du G K M. — weißt E K M. — 23: wohl E F M. — 26: beim E M. — 27: mußt E F K M. — 28: todt E G K M. — Staunst K M.

den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hofnungen der edelsten Fräuleins mit Füssen, Franz kommt und bietet einer armen ohne ihn hülflosen Waise sein Herz, seine Hand, und mit ihr all sein Gold an und all seine Schlösser und Wälder. — Franz, der Beneidete, der Gefürchtete erklärt sich freywillig für Amalia's Sklaven —

Amalia. Warum spaltet der Bliz die ruchlose Zunge nicht, die das Frevelwort ausspricht! Du hast meinen Geliebten ermordet, und Amalia soll dich Gemahl nennen! du —

Franz. Nicht so ungestümm, allergnädigste Prinzessin! — Freylich krümmt Franz sich nicht wie ein girrender Seladon vor dir — freylich hat er nicht gelernt, gleich dem schmachtenden Schäfer Arkadiens, dem Echo der Grotten und Felsen seine Liebesklagen entgegen zu jammern — Franz spricht und wenn man nicht antwortet, so wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? mir befehlen? — und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurückschickt?

Franz. Das wirst du nicht. Noch weis ich Mittel, die den Stolz eines einbildischen Starr'kopfs so hübsch niederbeugen können — Kloster und Mauren!

Amalia. Bravo! herrlich! und in Kloster und Mauren mit deinem Basilisken-Anblick auf ewig verschont, und Musse genug an Karln zu denken, zu hangen. Willkommen mit deinem Kloster! auf auf mit deinen Mauren!

Franz. Haha! ist es das? — gib Acht! Izt hast du mich die Kunst gelehrt, wie ich dich quälen soll — diese ewige Grille von Karl soll dir mein Anblick gleich einer feuerhaarigen Furie aus dem

1: Hoffnungen E K M. — 2: Fräulein K. — Füßen E K M. — armen, M. — 3: hülflosen D F M. — Hand und M. — 4: an, M. — 5: Gefürchtete, G K M. — freiwillig E F M. — Amalias M. — 6: Sklaven. — F, Sklaven. M. — 7: Blitz E K M. — 9: Du G K M. — 10: ungestüm F K M. — Prinzeßin E, Prinzessinn G K. — 10–11: Freilich E F M. — 11: gierrender D. — 12: freilich E F M. — 14: spricht, E K M. — 17: zurükschikt B C Ch D F. — 18: weiß E G K M. — 20: Mauern E K M (ebenso Zeile 21 und 24). — 22: Basilisken-Anblick A E G K] Basilisken-Anblik B C Ch D F, Basiliskenanblick M. — Muse E, Muße F K M. — genug, G K M. — 23: denken zu D. — 23–24: auf, auf E G K M. — 25: gieb E F, Gib K M. — Izt E, Jetzt K M. — 26: Diese K M. — 27: Karln E. — Anblik B C Ch D F.

Kopfe geiseln, das Schreckbild Franz soll hinter dem Bild deines Lieblings im Hinterhalt lauren, gleich dem verzauberten Hund, der auf unterirrdischen Goldkästen liegt — an den Haaren will ich dich in die Kapelle schleifen, den Degen in der Hand, dir den ehlichen Schwur aus der Seele pressen, dein jungfräuliches Bette mit Sturm ersteigen, und deine stolze Schaam mit noch gröserem Stolze besiegen.

Amalia giebt ihm eine Maulschelle. Nimm erst das zur Aussteuer hin!

Franz aufgebracht. Ha! wie das zehnfach, und wieder zehnfach geahndet werden soll! — Nicht meine Gemahlin — die Ehre sollst du nicht haben — meine Maitresse sollst du werden, daß die ehrlichen Bauernweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagst und über die Gaße gehst. ' Knirsche nur mit den Zähnen — speye Feuer 116
und Mord aus den Augen — mich ergözt der Grimm eines Weibes, macht dich nur schöner, begehrenswerther. Komm — dieses Sträuben wird meinen Triumf zieren und mir die Wollust in erzwungnen Umarmungen würzen — Komm mit in meine Kammer — ich glühe vor Sehnsucht — izt gleich sollst du mit mir gehn will sie fortreißen.

Amalia fällt ihm um den Hals. Verzeih mir Franz! wie er sie umarmen will, reißt sie ihm den Degen von der Seite und tritt hastig zurück. Siehst du Bösewicht was ich jezt aus dir machen kann? — Ich bin ein Weib aber ein rasendes Weib — wag es einmal mit unzüchtigem Griff meinen Leib zu betasten — dieser Stahl soll deine geile Brust

1: geißeln, K, geißeln; M. — Schreckbild E G K M. — Franz] Franz B M. — Bilde K. — 2: lauern E K M. — 3: unterirdischen G K M. — 4: Capelle M. — Hand dir M. — ehrlichen D, ehelichen E K M. — 5: jüngfräuliches K. — 5—6: ersteigen und M. — 6: Scham G K M. — größerem E F, größerm K M. — 7: gibt D K M. — Maulschnelle A. — 7—8: Aussteuer B. — 8: hin. M. — 9: zehnfach,] zehnfach M. — und E G K M] um A B C Ch D F. — 10: geahnt K. — soll! nicht M. — Gemahlinn G K. — 12: Baurenweiber B C Ch D F. — 13: Gaße A G] Gasse d. ü. — speie E F M. — 13—14: Feuer- und C Ch F. — 14: ergözt E G M, ergetzt K. — 16: Triumpf E F, Triumph G K M. — Wohlust G. — erzwungenen E G K M (erzwungnen M). — 18: Sehnsucht; izt D. — itzt E G, jetzt K M. — gehn A B C Ch D F] gehn! E, gehn. G K M. — Will E M. — fortreiffen B C Ch D E F. — 19: mir, M. — Wie E M. — 20: zurük F. — 21: du, M. — Bösewicht A B C Ch D F] Bösewicht! E, Bösewicht, G K M. — jezt A] izt B C Ch D F, itzt E, jetzt G K M. — kann! M. — 22: Weib, aber G K M. — Wag' K M. — 22—23: mit unzüchtigem Griff meinen Leib zu betasten] fehlt K. — 23: Stahl A D E G K M] Strahl B C Ch F. — deine] seine G.

mitten durchrennen, und der Geist meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! Sie jagt ihn davon.

Amalia.

Ah! wie mir wohl ist — Izt kann ich frey athmen — ich fühlte mich stark wie das Funkensprühende Roß, grimmig wie die Tygerinn dem siegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach — In ein Kloster sagt er — dank dir für diese glükliche Entdekung! — Izt hat die betrogene Liebe ihre Freystatt gefunden — das Kloster — das Kreuz ' des Erlösers ist die Freystatt der betrognen Liebe. Sie will gehn. 117

Herrmann tritt schüchtern herein.

Herrmann. Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. Unglücklicher! Was störest du mich?

Herrmann. Dieser Zentner muß von meiner Seele eh er sie zur Hölle drückt wirft sich vor ihr nieder. Vergebung! Vergebung! Ich hab euch sehr beleidigt Fräulein Amalia.

Amalia. Steh auf! Geh! Ich will nichts wissen. Will fort.

Herrmann der sie zurückhält. Nein! Bleibt! Bey Gott! Bey dem ewigen Gott! Ihr sollt alles wissen!

Amalia. Keinen Laut weiter — Ich vergebe dir — Ziehe heim in Frieden. Will hinwegeilen.

Herrmann. So höret nur ein einziges Wort — es wird euch all eure Ruhe wiedergeben.

Amalia kommt zurück und blickt ihn verwundernd an. Wie Freund? — wer im Himmel und auf Erden kann mir meine Ruhe wiedergeben?

4: Izt E G, Jetzt K M. — frei E F M. — 5: stark, K. — funkensprühende G K M. — grimmig, K. — Tigerinn E, Tigerin M. — 6: Kloster, G K M. — 7: dank (dauk A) dir A E] Dank dir G K M, dank ich dir B C Ch D F. — glückliche Entdeckung E G K M, glükliche Entdekkung F. — Izt E G, Jetzt K M. — 8: Freistatt E F M (ebenso Z. 9). — 9: betrognen A B G M] betrogenen C Ch D E F K M. — 12: Unglüklicher B C Ch D F. — 13: Centner B C Ch D E M. — Seele, G K M. — eh' K M. — 14: drückt. E M, drükt F. — Wirft E M. — 15: hab' K M. — beleidigt, E F G K M. — 16: Steh' .. Geh'! ich M. — 17: zurückhält E, zurükhält B C Ch F. — Bei E F M. — 18: Alles K. — 20: in A E M] im B C Ch D F G K M. — hinweg eilen. G K M. — 21: Wort A G K M] Wort. B C Ch D E, Wort, F. — Es E. — 22: all' G K M. — 23: zurük B C Ch D F. — blikt F. — Wie, K M. — 24: Wer E K M.

Herrmann. Das kann von meinen Lippen ein einiges Wort — höret mich an.

Amalia mit Mitleiden seine Hand ergreiffend. Guter Mensch — Kann ein Wort von deinen Lippen die Riegel der Ewigkeit aufreissen?

Herrmann steht auf. Karl lebt noch! 118

Amalia schreyend. Unglücklicher!

Herrmann. Nicht anders — Nun noch ein Wort — euer Oheim —

Amalia gegen ihn herstürzend. Du lügst —

Herrmann. Euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch!

Herrmann. Und euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch?

Herrmann. Auch euer Oheim — Verrathet mich nicht, eilt hinaus.

Amalia steht lang wie versteinert. Dann fährt sie wild auf, eilt ihm nach. Karl lebt noch!

Zweyte Scene.

Gegend an der Donau.

Die Räuber,

gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde wayden am Hügel hinunter.

Moor. Hier muß ich liegen bleiben wirft sich auf die Erde. Meine Glieder wie abgeschlagen. Meine Zunge trocken, wie eine Scherbe, Schweizer verliert sich unvermerkt. Ich wollt euch bitten mir eine Handvoll

1: einiges A B C Ch D E F G (vgl. dagegen oben S. 113 Z. 21)] einziges K M. — 2: Höret ... an! K M. — 3: ergreifend E G K M. — 4: aufreißen K M. — 6: schreiend E F M. — Unglücklicher B C Ch D F. — 7: Euer M. — 14: nicht,] nicht D, nicht! E, nicht. K M. — Eilt M. — 16: lange K. — fähret B C Ch F. 18: Zweite Scene E M, Zweiter Auftritt F. — 20: Räuber, A] Räuber. B C Ch D F G K, Räuber E M. — 21: Gelagert F. — Pfeede B. — wayden A B] wäyden C Ch, waiden D, weiden E F G K M. — 22: bleiben. M. — Wirft M. — 23: trokken, wie F, trocken wie M. — eine A G K M] ein B C Ch D E F. — Scherbe,] Scherbe. E M, Scherbe G K. — 24: wollt' G K M. — bitten, G K M.

Wassers aus diesem Strome zu holen, aber ihr seid alle matt bis in den Tod.

Schwarz. Auch ist der Wein all in unsern Schläuchen.

Moor. Seht doch, wie schön das Getraide steht! — Die Bäume 119
brechen fast unter ihrem Seegen. — Der Weinstock voll Hoffnung.

Grimm. Es giebt ein fruchtbares Jahr.

Moor. Meinst du? — Und so würde doch Ein Schweiß in der Welt bezahlt. Einer? — — Aber es kann ja über Nacht ein Hagel fallen und alles zu Grund schlagen.

Schwarz. Das ist leicht möglich. Es kann alles zu Grund gehen, wenig Stunden vorm Schneiden.

Moor. Das sag ich ja. Es wird alles zu Grund gehn. Warum soll dem Menschen das gelingen was er von der Ameise hat, wenn ihm das fehlschlägt, was ihn den Göttern gleich macht? — oder ist hier die Mark seiner Bestimmung?

Schwarz. Ich kenne sie nicht.

Moor. Du hast gut gesagt, und noch besser gethan wenn du sie nie zu kennen verlangtest! — Bruder — ich habe die Menschen gesehen, ihre Bienensorgen, und ihre Riesenprojekte — ihre Götterplane und ihre Mäusegeschäffte, das wunderseltsame Wettrennen nach Glückseligkeit; — dieser dem Schwung seines Rosses anvertraut — ein anderer der Nase seines Esels — ein dritter seinen eigenen Beinen; dieses bunte Lotto des Lebens, worein so mancher seine Unschuld, und — seinen Himmel sezt, einen Treffer zu haschen, und — Nullen sind der Auszug — am Ende war kein Treffer ' darinn. Es ist 120
ein Schauspiel, Bruder, das Tränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwerchfell zum Gelächter kizelt.

Schwarz. Wie herrlich die Sonne dort untergeht!

1: seyd C Ch D E F G K. — 3: unsern A. — 4: Getreide K M. — 5: Segen E M. — der C Ch D. — Weinstok F. — 6: gibt D G K M. — 7: du? Und M. — Ein] ein F M. — 9: Grunde K. — 10: Grunde K. — 11: wenige G K. — 12: sag' K M. — Grunde K. — 13: gelingen, E G K M. — 17: gesagt und M. — gethan, E ff. — 19: Bienensorgen und M. — Riesenprojeckte E, Riesenprojecte M. — 20: Mäusegeschäfte B ff. — 21: Glükseligkeit B C Ch F. — 23: worin K M (worein M). — Mancher M. — 23–24: Unschuld und M. — 24: sezt E G K M. — Nullen A G K M] Nieten B C Ch D E F. — 25: darin K M. — 26: Thränen E G K M. — lokt F. — 27: kizelt E G K M, kizzelt F.

Moor in den Anblick verschwimmt. So stirbt ein Held! — Anbetenswürdig!

Grimm. Du scheinst tief gerührt.

Moor. Da ich noch ein Bube war — wars mein Lieblingsgedanke wie sie zu leben, zu sterben wie sie — mit verbißnem Schmerz. Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen.

Moor drückt den Hut übers Gesicht. Es war eine Zeit — Laßt mich allein, Kameraden.

Schwarz. Moor! Moor! Was zum Henker? — wie er seine Farbe verändert!

Grimm. Alle Teufel! was hat er? wird ihm übel?

Moor. Es war eine Zeit wo ich nicht schlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergessen hatte —

Grimm. Bist du wahnsinnig? Willst du dich von deinen Bubenjahren hofmeistern lassen?

Moor legt sein Haupt auf Grimms Brust. Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? sey doch kein Kind — ich bitte dich —

Moor. Wär ichs — wär ichs wieder!

Grimm. Pfui! Pfui! 121

Schwarz. Heitre dich auf. Sieh diese mahlerische Landschaft — den lieblichen Abend.

1: Anblik F. — verschwimmt A] verschwemmt B C Ch D E F, versenkt G K M. — 1—2: Anbetungswürdig K. — 4: war's K M. — 4—5: Lieblingsgedanke (, M) E M, -Gedanke, G K. — 5: sie ... sie A B C Ch E F M] sie ... sie D G K M. — Mit verbissenem M. — 8: Drükt B C Ch, Drückt D, drükt F. — 9: Kammeraden E. — 10: Wie K M. — 13: Zeit, E G K M. — 17: Grimms] Geimms B. — 18: sei M. — 19: wär' ich's — wär' ich's G K M. — 20: Grimm. Pfui! Pfui (pfui M)! A G K] ausgefallen in B C Ch D E F. (B, welches mit „Moor. Wär ichs — wär ichs wieder!" die Seite 115 schließt, hat auf dieser noch „Grimm" als Custos, während S. 116 mit „Schwarz. Heitre dich auf" u. s. w. beginnt. C und Ch, welche dieselbe Paginirung wie B haben und vollständig von diesem abhängig sind, mochten, da sie A, in welchem sie den Ausfall sofort hätten bemerken müssen, nicht zu Rathe zogen, den Custos „Grimm" in B als einen Druckfehler betrachten und ersetzten ihn ihrerseits durch „Schwarz". Dadurch war dann für die wieder von C und Ch abhängigen D E F der Irrthum verdeckt und die Entdeckung des Ausfalls unmöglich gemacht. Dieses Verhältniß von A B C Ch D E F unter sich, wie es sich hier am Schärfsten ausprägt, tritt noch an manchen andern Stellen hervor.) — 21: malerische M.

Moor. Ja Freunde, dieſe Welt iſt ſo ſchön.

Schwarz. Nun! das war wohl geſprochen.

Moor. Dieſe Erde ſo herrlich.

Grimm. Recht — recht — ſo hör ichs gerne.

Moor zurückgeſunken. Und ich ſo heßlich auf dieſer ſchönen Welt — und ich ein Ungeheuer auf dieſer herrlichen Erde.

Grimm. O weh! o weh!

Moor. Meine Unſchuld! Meine Unſchuld! — Seht! es iſt alles hinausgegangen ſich im friedlichen Stral des Frülings zu ſonnen — warum ich allein die Hölle ſaugen aus den Freuden des Himmels? — daß alles ſo glücklich iſt, durch den Geiſt des Friedens alles ſo verſchwiſtert! — die ganze Welt Eine Familie und ein Vater dort oben — Mein Vater nicht — Ich allein der Verſtoſene, ich allein ausgemuſtert aus den Reihen der Reinen — mir nicht der ſüße Name Kind — nimmer mir der Geliebten ſchmachtender Blick — nimmer nimmer des Buſenfreundes Umarmung wild zurükfahrend. Umlagert von Mördern — von Nattern umziſcht — angeſchmidet an das Laſter mit eiſernen Banden — hinausſchwindelnd ins Grab des Verderbens auf des Laſters ſchwankendem Rohr — mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abbadona!

Schwarz zu den übrigen. Unbegreiflich! Ich hab ihn nie ſo 122
geſehen.

Moor mit Wehmuth. Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutterleib! daß ich ein Bettler gebohren werden dürfte! — Nein! ich wollte nicht mehr o Himmel — daß ich werden dürfte wie dieſer Taglöhner einer! — O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut

1: Ja, Freunde! M. — 2: Nun, B u. ff. — 4: hör' ich's G K M. — gern K. — 5: zurükgeſunken B C Ch F, rurückgeſunken E. — häßlich E G K M. — 7: weh, o M. — 8: Meine Unſchuld! meine M. — 9: hinausgegangen, G K M. — Strahl E K M. — Frülings A] Frühligs B, Frühlings d. ü. — 11: Daß K M. — glüklich B C Ch F. — 12: Die K M. — eine M. — 13: ich M. — Verſtoſſene D G, Verſtoßne E, Verſtoßene K M. — 14: ſüſſe B C Ch D. — 15: Blik F. — 16: nimmer, nimmer E G K M. — Umarmung! E, Umarmung. M. — wilt C Ch F, Wild M. — zurükfahrend B C Ch F. — 17: angeſchmiedet E F G K M. — 18: in's G K. — 20: glüklichen B C Ch F. — heilender C Ch D F. — Abbadonna M. — 21: übrigen B D E F G] übrigeu A, überigen C Ch, Uebrigen K M. — ich M. — hab' K M. — 24: Mutter Leib G K M, Mutter Leib E — Daß K. — geboren D G K M. — 25: mehr, E G K M. — 26: Tagelöhner K.

von den Schläfen rollte — mir die Wollust eines einzigen Mittagschlafs zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Träne.

Grimm zu den andern. Nur Geduld! der Paroxismus ist schon im Fallen.

Moor. Es war eine Zeit wo sie mir so gern floßen — o ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters — ihr grünen schwärmerischen Thäler! O all ihr Elisiums Scenen meiner Kindheit! — Werdet ihr nimmer zurückkehren — nimmer mit köstlichen Säuseln meinen brennenden Busen kühlen? — Traure mit mir Natur — Sie werden nimmer zurükkehren, nimmer mit köstlichen Säuseln meinen brennenden Busen kühlen. — Dahin! dahin! unwiederbringlich! —

Schweizer mit Wasser im Hut.

Schweizer. Sauf zu Hauptmann — hier ist Wasser genug, und frisch wie Eis.

Schwarz. Du bluteſt ja — was hast du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß der mich bald zwey Beine und 123
einen Hals gekostet hätte. Wie ich so auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitsch, so rutscht der Plunder unter mir ab und ich zehn rheinländische Schuhe lang hinunter — da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht seze, treff ich dir das klarste Wasser im Kies. Genug dießmal für den Tanz dacht ich, dem Hauptmann wirds wol schmecken.

Moor giebt ihm den Hut zurük, und wischt ihm sein Gesicht ab. Sonst

1: Wohllust G. — 1–2: Mittagsschlafs C Ch D E F K M. — 2: Seeligkeit E. — Thräne E F G K M. — 3: Andern M. — Geduld, G M, Gedult, K. — Paroxismus A B] Paroxismus C Ch, Paroxismus D E F K, Paroxysmus G M. — 5: Zeit, E G K M. — floſſen K M. — 6: du M. — 7: Elisiums Scenen A B C Ch E F] Elisiums Szenen D, Elysiums-Scenen G K M. — 8: werdet M. — zurückkehren B C Ch D F. — köstlichem E G K M. — 9: mir, Natur! K M. — 10: zurückkehren E G K M. — köstlichem E G K M. — 11: Dahin! dahin, M. — 12: Schweizer. B C Ch D F. — 13: zu, G K M. — 16: Spaß, D E G K M. — zwei E F M. — 18: glitsch! E M. — Plunder E. — ab, G K. — 19: Schuh K. — 20: zurecht seze D E G K, zurecht sezze F, zurechtsetze M. — treff A G] tref B C Ch D F, treff' E K M. — 21: dießmal A G] diesmal d. ü. — Tanz, B C Ch D E F G K M. — dacht A B] dachte C Ch D E F, dacht' G K M. — 22: wird's K M. — wol A] wohl d. ü. — schmeken C Ch, schmekken F. — 23: gibt C Ch G K M. — zurück, D E G K, zurück M.

sieht man ja die Narben nicht die die böhmischen Reuter in deine Stirne gezeichnet haben — dein Wasser war gut Schweizer — diese Narben stehen dir schön.

Schweizer. Pah! hat noch Plaz genug für ihrer dreyßig.

Moor. Ja Kinder — es war ein heißer Nachmittag — und nur Einen Mann verloren — mein Roller starb einen schönen Tod. Man würde einen Marmor auf seine Gebeine sezen wenn er nicht mir gestorben wäre. Nehmet vorlieb mit diesem er wischt sich die Augen. Wie viel warens doch von den Feinden, die auf dem Platz blieben?

Schweizer. Hundert und sechzig Husaren — drey und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger — dreyhundert in allem.

Moor. Dreyhundert für Einen! — Jeder von Euch hat Anspruch an diesen Scheitel! Er entblößt ' sich das Haupt. Hier heb ich meinen 124
Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlassen.

Schweizer. Schwöre nicht! du weist nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirst.

Moor. Bey den Gebeinen meines Rollers! Ich will euch niemals verlassen.

Kosinsky kommt.

Kosinsky vor sich. In dieser Revier herum, sagen sie, werd ich ihn antreffen — he holla! was sind das für Gesichter? — Solltens — wie wenns diese — sie sinds, sinds! — ich will sie anreden.

Schwarz. Gebt Acht! wer kommt da?

1 Narben nicht die die A B C Ch] Narben, nicht die, die D, Narben nicht, die die E F G K M. — Reiter F K M. — 2: Stirn K M — gut, G K M. — 4: Platz E G K M. — dreyßig A] dreyßig B C Ch D G K, dreißig E F M. — 5: Ja, G K M. — heisser B C Ch D E F. — 6: einen M. — verlohren F. — 7: sezen A B C Ch] sezen, D, setzen, E G K M, sezzen, F. — 8: diesem. E M. — Er M. — die] die A. — 9: waren's M. — Platz A E G M] Plaz B C Ch D F, Platze K. — 10: sechszig K. — drei E F M. — 11: dreihundert E F M. — allem: A. — 12: Dreihundert E F M. — einen B C Ch D E F. — 13: heb' K M. — 14: auf. M. — 16: Du M. — weißt E K M. — 17: glüklich B C Ch F. — werden und M. — 18: Bei E F M. — Roller K. — 21: diesem K. — werd' K M. — 22: he, M. — sollten's? M. — 23: wie? M. — wenn's G K M. — sind's, sind's! G K M. — 24: acht B C Ch D E F.

Kosinsky. Meine Herrn! verzeihen sie! Ich weis nicht, geh ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müssen wir seyn, wenn Sie recht gehn?

Kosinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Kosinsky. Männer such ich, die dem Tod ins Gesicht sehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um sich spielen lassen, die Freyheit höher schätzen als Ehre und Leben, deren bloser Name, willkommen dem Armen und Unterdrückten, die Beherztesten feig und Tyrannen bleich macht.

Schweizer zum Hauptmann. Der Bursche gefällt ' mir. — Höre, guter Freund! Du hast deine Leute gefunden.

Kosinsky. Das denk ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich dann zu meinem rechten Manne weisen, denn ich such, euren Hauptmann, den grossen Grafen von Moor.

Schweizer giebt ihm die Hand mit Wärme. Lieber Junge! wir duzen einander.

Moor näher kommend. Kennen Sie auch den Hauptmann?

Kosinsky. Du bists — in dieser Miene — wer sollte dich ansehn und einen andern suchen? starrt ihn lang an. Ich habe mir immer gewünscht, den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu sehen, wie er sas auf den Ruinen von Karthago — izt wünsch ich es nicht mehr.

1: Herren B C Ch D E F K. — Sie G K M. — weiß E G K M. — geh' K M. — 2: recht oder M. — 3: müßen E. — sein M. — sie D. — geh'n G. — 6: such' G K M. — Tode K. — in's G K. — 6–7: sehen und M. — 8: Freiheit E F M. — schätzen A E] schäzen B C Ch D, schäzzen F, schätzen, G K M. — bloser A B C Ch F G] blosser D, bloßer E K M. — 9: dem A G K M] den B C Ch D E F. — Unterdrükten B C Ch F. — 12: du M. — 13: denk' G K M. — ich und M. — 13–14: Brüder — so M. — 14: dann] denn E K M. — denn (hier Pronomen relativum) A B C Ch F] denn (Adverbium) E G K M, den D. — 15: such, A B C Ch D F] such E G, suche K, such' M. — euern K. — großen E F K M, grosen G. — 16: gibt D G K M. — 17: duzen A B C Ch D] dutzen E G K M, duzzen F. — 19: bist's G K M. — 19–20: ansehn] anseh'n, G K, ansehen M. — 20: Starrt M. — lange K M. — hab B C Ch D E F. — 21: Blikke F. — 22: saß D E G K M. — Carthago M. — izt D E G, jetzt K M. — wünsch' K M. — nicht] nicht A. — Nach „nicht mehr" hat B C Ch D E F noch die Worte „(es erfolgt ein langes Stillschweigen)", und zwar in B, gegen die Gewohnheit dieser Ausgabe, welche die scenischen Anweisungen in kleinerer Schrift hat, mit derselben Schriftgattung wie die Textworte.

Schweizer. Blizbub!

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Kosinsky. O Hauptmann! mein mehr als grausames Schicksal — ich habe Schiffbruch gelitten auf der ungestümmen See dieser Welt, die Hoffnungen meines Lebens hab ich müssen sehen in den Grund sinken, und blieb mir nichts übrig als die marternde Erinnerung ihres Verlustes, die mich wahnsinnig machen würde, wenn ich sie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu ersticken suchte.

Moor. Schon wieder ein Kläger wider die Gottheit! — Nur weiter.

Kosinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich 126 auch da — ich machte eine Farth nach Ostindien mit, mein Schiff scheiterte an Klippen — nichts als fehlgeschlagene Plane! Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Mordbrennereyen, wie sie sie nannten, und bin hieher gereißt dreyßig Meilen weit, mit dem festen Entschluß unter dir zu dienen, wenn du meine Dienste annehmen willst — Ich bitte dich, würdiger Hauptmann, schlage mirs nicht ab!

Schweizer mit einem Sprung. Heysa! Heysa! So ist ja unser Roller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbruder für unsere Bande!

Moor. Wie ist dein Nahme?

Kosinsky. Kosinsky.

Moor. Wie Kosinsky? weist du auch, daß du ein leichtsinniger Knabe bist, und über den grosen Schritt deines Lebens weggaukelst, wie ein unbesonnenes Mädgen — Hier wirst du nicht Bälle werfen oder Kegelkugeln schieben, wie du dir einbildest.

1: Blitzbub E G M, Blitzbub'! K. — 3: Schicksal B C Ch F. — 4: Schifbruch B C Ch D F. — ungestümen F K M. — 5: Hoffnungen E G K M] Hoffnungen A, Hofnungen B C Ch D F. — hab' K M. — müßen E. — 6: übrig, G K M. — matternde B C Ch D. — 8: Thätigkeit A. — erstikken F. — 11: Unglük F. — 12: Fahrt E K M. — Schif D. — 14—15: Mordbrennereien E F M. — 15: gereist E G K M. — dreißig E F M, dreyßig G K. — 16: Entschluß, G K M. — 18: mir's G K M. — 19: Heisa! Heisa! E F M. — 20: zehnhnndertfach A. — Mordbruder A G K M] Mordbrenner B C Ch D E F. — uns're G K, unsre M. — 22: Nahme A] Name d. ü. — 24: Wie? Kosinsky! G K M. — weißt E K M. — 25: großen E F K M. — weggankelst C Ch. — 26: Mädchen D E G K M. — 27: ein.|bildest A.

Kosinsky. Ich weis, was du sagen willst — ich bin vier und zwanzig Jahr alt, aber ich habe Degen blinken gesehen, und Kugeln um mich surren gehört.

Moor. So junger Herr? — und hast du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reisende um einen Reichsthaler niederzustossen, oder Weiber hinterrücks in den Bauch zu stechen? Geh, geh! du bist 127
deiner Amme entlaufen, weil sie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! was denkst du? willst du diesen Herkules fortschicken? Sieht er nicht gerade so drein, als wollt er den Marschall von Sachsen mit einem Rührlöffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereyen misglücken, kommst du, und willst ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe, verstehst du das Wort auch? du magst ruhig schlafen gegangen seyn, wenn du Mohnköpfe abgeschlagen hast, aber einen Mord auf der Seele zu tragen. —

Kosinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heist, will ich verantworten.

Moor. Was? bist du so klug? Willst du dich anmasen einen Mann mit Schmeicheleyen zu fangen? Woher weist du, daß ich nicht böse Träume habe, oder auf dem Todbett nicht werde blaß werden? wie viel hast du schon gethan, wobey du an Verantwortung gedacht hast?

Kosinsky. Wahrlich! noch sehr wenig, aber doch diese Reise zu dir, edler Graf!

Moor. Hat dir dein Hofmeister die Geschichte des Robins in die Hände gespielt, — Mann sollte dergleichen unvorsichtige Kanaillen

1: weiß E G K M. — Ich bin M. — 2: Jahre E M (Jahr M). — gesehen und M. — 4: So, E K M. — nnd A, Und G K M. — 5: niederzustoßen F K M. — 6: hinterrüks B C Ch F. — 9: Hercules M. — fortschikken F. — 10: wollt' G K M. — 12: Lappereien E F M. — misglükken F, mißglücken M. — du und M. — 14: versteht A. — Du magst M. — sein M. — 16: tragen — F M. — 17: heißt E F K, heißst M. — 19: anmasen A B C Ch E F] anmaßen D, anmasen, G, anmaßen, K M. — 20: Schmeicheleien E F M. — weißt E K M. — 21: habe oder M. — Todtbett F, Todbette K. — Wie M. — 22: wobei E F M. — 23—24: aber doch diese Reise zu dir, edler Graf! A G K M] aber gewiß diese Reise zu dir. B C Ch D E F. — 25: Robin B M. — 26: gespielt, — Mann A] gespielt. — Man B C Ch D F, gespielt? — Man E G, gespielt — Man K, gespielt — man M. — Canaillen M.

auf die Galeere schmiden — die deine kindische Phantasie erhitzte, und dich mit der tollen Sucht zum grosen Mann ansteckte? Kützelt 128
dich nach Namen und Ehre? willst du Unsterblichkeit mit Mordbrennereyen erkaufen? Merk dirs, ehrgeiziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Loorbeer! Auf Banditen-Siege ist kein Triumf gesezt — aber Fluch, Gefahr, Tod Schande — siehst du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelberg unwillig auf und abgehend. Ey wie dumm! wie abscheulich, wie unverzeihlich dumm! das ist die Manier nicht! Ich habs anderst gemacht.

Kosinsky. Was soll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du hast dich waker in den Schulen gehalten, du hast deinen Seneka meisterlich auswendig gelernt. — Aber lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirst du die leidende Natur nicht beschwäzen, damit wirst du die Pfeile des Schmerzens nimmermehr stumpf machen. — Besinne dich recht, mein Sohn! Er nimmt seine Hand. Denk, ich rathe dir als ein Vater — lern erst die Tiefe des Abgrunds kennen, eh du hineinspringst! Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaschen weist — es könnten Augenblike kommen, wo du — aufwachst — und dann — möcht es zu spät seyn. Du tritst hier gleichsam aus dem Kreise der Menschheit — entweder must du ein höherer Mensch seyn, oder du bist ein Teu'fel — Noch einmal, mein Sohn! wenn dir noch ein Funken von 129

1: Geleere E, Galere K. — schmieden D F, schmieden, E G K M. — erhitzte, A D G K] erhitzte, B C Ch F, erhitzten, E, erhitzte M. — 2: großen E F G K M. — Manne K M (Mann M). — anstekte F, anstekten E. — Kützelt A] Kizelt B C Ch, Kitzelt D E K M, Kizzelt F, Kützelt G. — 3—4: Mordbrennereien E F M. — 4: Merk' M. — dir's G K M. — ehrgeiziger E G. — 5: Lorbeer E M, Lorber K. — Banditensiege B C Ch D E F M. — Triumph E G K M, Triumpf F. — 6: gesetzt E G K M. — Tod Schande — siehst A B] Tod, Schande — siehst C Ch D E F G, Tod und Schande — Siehst K, Tod, Schande. — Siehst M. — 8: ab gehend M. — Ei E F M. — 9: Das M. — ich G K. — hab's G K M. — 10: anderst A G] anders d. übr. — 12: unvergleichlich! M. — waker A] wakker F, wacker d. ü. — 13: Seneca M. — 14: Aber, E G K M. — Frennd A. — 15: beschwäzen A B C Ch D] beschwätzen E G M, beschwäzzen F, beschwatzen K. — 15—16: Schmerzes K. — 17: Denk' K M. — lern' M. — 18: eh' K. — 19: weißt D E K M. — könnten A G K M] können B C Ch D E F. — 20: Augenblicke D E G K M, Augenblikke F. — möchte G K, möcht' M. — 21: sein M. — trittst E G K M. — 22: mußt D E F K M. — sein M.

Hofnung irgend anderswo glimmt, so verlaß diesen schröcklichen Bund, den nur Verzweiflung eingeht, wenn ihn nicht eine höhere Weisheit gestiftet hat — man kann sich täuschen — Glaube mir, man kann das für Stärke des Geistes halten, was doch am Ende Verzweiflung ist — Glaube mir, mir! und mach dich eilig hinweg.

Kosinsky. Nein! ich fliehe izt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, so höre die Geschichte meines Unglücks. — Du wirst mir dann selbst den Dolch in die Hände zwingen, du wirst — lagert euch hier auf dem Boden, und hört mir aufmerksam zu!

Moor. Ich will sie hören.

Kosinsky. Wisset also, ich bin ein böhmischer Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines ansehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradisisch — denn sie enthielt einen Engel — ein Mädgen geschmückt mit allen Reizen der blühenden Jugend, und keusch wie das Licht des Himmels. Doch, wem sag ich das? Es schallt an euren Ohren vorüber — ihr habt niemals geliebt, seyd niemals geliebt worden —

Schweizer. Sachte, sachte! unser Hauptmann wird feuerroth.

Moor. Hör auf! ich wills ein andermal hören — morgen, nächstens, oder — wenn ich Blut gesehen habe.

Kosinsky. Blut, Blut — höre nur weiter! Blut, sag ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutsche — aber ihr Anblick schmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der schüchternsten Bescheidenheit nahm sie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen sollte ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor. Steht schnell auf.

Kosinsky. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüstungen zur Vermählung — werd ich durch einen

1: Hoffnung D E F G K M. — schröklichen F, schrecklichen K M. — 3: Man G K M. — glaube G K M. — 4: Ende A. — 5: mache K M. — 6: izt E G, jetzt K M. — 7: Unglüks. — B C Ch F, Unglücks — M. — 9: Lagert K M. — 12: ansehenlichen D. — 13: paradiesisch E F K M. — 14: Mädchen E G, Mädchen, K M. — geschmükt F. — Reitzen E. — 15: Jugend und M. — sag' K M. — 17: seid M. — worden. — F. — 19: Hör' K M. — will's K M. — 21: weiter (ohne Interpunktion) D. — sag' K M. — 23: Anblik F. — 27: Moor steht G K M. — schnell A. — 28: Taumel A G K M] Traum B C Ch D E F. — 29: werd' K M.

Expreſſen nach Hof citirt. Ich ſtellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geſchrieben haben ſollte, voll verrätheriſchen Innhalts. Ich erröthete über der Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich ins Gefängniß, alle meine Sinnen waren hinweg.

Schweizer. Und unterdeſſen — nur weiter! ich rieche den Braten ſchon.

Kosinsky. Hier lag ich einen Monath lang, und wußte nicht, wie mir geſchah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schickſals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich erſchien der erſte Miniſter des Hofes, wünſchte mir zur Entdeckung meiner Unſchuld Glück, mit zuckerſüſſen Worten, ließt mir den Brief der Freyheit vor, gibt mir meinen Degen ' wieder. Izt im Triumfe 131
nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalia zu fliegen, — ſie war verſchwunden. In der Mitternacht ſey ſie weggebracht worden, wüßte niemand, wohin? und ſeit dem mit keinem Aug mehr geſehen. Hui! ſchoß mirs auf wie der Blitz, ich flieg nach der Stadt, ſondire am Hof — alle Augen wurzelten auf mir, niemand wollte Beſcheid geben — endlich entdek ich ſie durch ein verborgenes Gitter im Pallaſt — ſie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab ichs nicht geſagt?

Kosinsky. Hölle, Tod, und Teufel! da ſtands! man hatte ihr die Wahl gelaſſen, ob ſie mich lieber ſterben ſehen, oder die Mätreſſe des Fürſten werden wollte. Im Kampf zwiſchen Ehre und Liebe entſchied ſie für das Zweyte, und lachend ich war gerettet.

Schweizer. Was thatſt du da?

Kosinsky. Da ſtand ich, wie von tauſend Donnern getroffen!

1: Hofe K. — citirt A G K M] zitirt B C Ch D E F, citiert M. — 2: Inhalts K M. — 4: Gefängnis B C Ch. — 7: Monat D E F K M. — 8—9: Schikſals B C Ch F. — 10: erſcheint K. — wünſcht K. — Entdekkung F. — 11: Glük, F, Glück K M. — zuckerſüſſen A B G] zukerſüſſen C Ch D, zuckerſüßen E K M, zukkerſüßen F. — lieſt E F G K M. — 12: Freiheit E F M. — giebt E F, und gibt K. — Izt E G, Jetzt K M. — Triumphe E G K M, Triumpfe F. — 14: ſei M. — 15: ſeitdem G K M. — Auge B C Ch D E F K. — 16: mir's K M. — auf, K M. — Bliz B C Ch D F. — fliege K, flieg' M. — 17: Niemand K. — 18: entdek A F] entdeck B C Ch D E G, entdecke K, entdek' M. — 19: Palaſt M. — 20: Hab ich's G, Hab' ich's K M. — 21: Tod und E F G K M. — ſtand's K M. — 23: Maitreſſe M. — Kampfe B M (Kampf M). — 24: zweite E F, Zweite M.

— Blut! war mein erster Gedanke, Blut! mein lezter. Schaum auf dem Munde renn ich nach Hauß, wähle mir einen dreyspizigen Degen, und damit in aller Jast in des Ministers Hauß, denn nur er — er nur war der hölliſche Kuppler geweſen. Man mus mich von der Gaſſe bemerkt haben, denn wie ich hinauftrete, waren alle Zimmer verſchloſſen. Ich ſuche, ich frage: Er ſey zum Fürſten gefahren, war die ' Antwort. Ich mache mich geradenwegs dahin, man wollte nichts 132
von ihm wiſſen. Ich gehe zurück, ſprenge die Thüren ein, find ihn, wollte eben — aber da ſprangen fünf bis ſechs Bediente aus dem Hinterhalt, und entwanden mir den Degen.

Schweizer ſtampft auf den Boden. Und er kriegte nichts, und du zogſt leer ab?

Koſinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich proceſſirt, infam — merkts euch! — aus beſonderer Gnade infam aus den Gränzen gejagt, meine Güter fielen als Präſent dem Miniſter zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tygers, verſeufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache faſten, und ſich unter das Joch des Deſpotismus krümmen muß.

Schweizer aufſtehend, ſeinen Degen wezend. Das iſt Waſſer auf unſere Mühle, Hauptmann! Da gibts was anzuzünden!

Moor der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, ſpringt raſch auf, zu den Räubern. Ich muß ſie ſehen — auf! rafft zuſammen — du bleibſt Koſinsky — packt eilig zuſammen!

1: Blut, M. — letzter E G K M. — 2: Munde, G K M. — renn' K M. — Haus D E F G M, Hauſe K. — dreyſpizigen A B C Ch D] dreiſpizzigen F, dreyſpitzigen G K, dreiſpitzigen M, dreiſchneidigen E. — 3: Jaſt A M] Furie B C Ch D E F, Haſt G K M (Jaſt, Jäſt: ſchwäbiſch = aufbrauſender Zorn, Hitze). — Haus D E G K M. — 4: muß E F G K M. — 5: hinauftrete A B C Ch D E] hinauf trete G K M, hinauf trat F. — 6: ſuchte F. — fragte: F, frage; M. — er ſei M. — 7: machte F. — geraden Wegs M. — dahin man C Ch E. — 8: gehe] gienge F. — zurük, ſprengte F. — finde K, find' M, fand F. — 9: ſpringen B C Ch D E F. — 10: Hinterhalte, K, Hinterhalt M. — entwinden B C Ch D E F. — 11: kriegt B C Ch D E F. — 12: ziehſt B C Ch D E F. — 13: prozeſſirt F K, proceſſiert M. — 14: imfam D. — merkt's K M. — 15: Grenzen K M. — gejagt; M. — 16: Tigers K M. — 17: faſten und M. — 18: muß D. — 19: aufſtehend ſeinen G K. — wetzend E G K M, wezzend F. — 19—20: Das iſt ... Hauptmann! A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 20: giebts E F, gibt's K M. — anzuzünden! A G K M] anzuzünden, Hauptmann! B C Ch D E F. — 22: Auf! K M. — 23: bleibſt, G K M. — packt E F M.

Die Räuber. Wohin? was?

Moor. Wohin? wer fragt wohin? heftig zu Schweizern. Verräther, du willst mich zurückhalten? Aber bey der Hoffnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — geh in die Hölle, ich folge dir!

Moor fällt ihm um den Hals. Bruderherz! du folgst mir — sie 133
weint, sie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! alle! nach Franken! in acht Tagen müssen wir dort seyn. Sie gehen ab.

1: Wohin, M. — 2: Heftig M. — 3: zurükhalten B C Ch D F. — bei E F M. — Hofnung B C Ch D. — 4: Geh' K M. — 5—6: sie (Sie M) weint, sie vertrauert A B C Ch D E F M] sie weint, sie weint, sie vertrauert G, Sie weint, sie weint, sie vertrauert K. — 6: Alle! M. — 7: In K M. — müßen E. — sein M. — 8: Ende des dritten Aufzugs. F.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ländliche Gegend um das Mooriſche Schloß.

Räuber Moor. Koſinsky,

in der Ferne.

Moor. Geh voran, und melde mich. Du weiſt doch noch alles, was du ſprechen muſt?

Koſinsky. Ihr ſeyd der Graf von Brand, kommt aus Mecklenburg ich euer Reutknecht — ſorgt nicht, ich will meine Rolle ſchon ſpielen, lebt wol! ab.

Moor. Sey mir gegrüßt, Vaterlands-Erde! Er küßt die Erde. Vaterlands-Himmel! Vaterlands-Sonne! — und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! Seyd alle, alle mir herzlich gegrüßt! — wie ſo köſtlich wehet die Luft von meinen Heymath-Gebürgen! wie ſtrömt balſamiſche Wonne aus euch dem armen Flüchtling entgegen! — Elyſium! dichteriſche Welt! Halt ein Moor! dein Fus wandelt in einem heiligen Tempel. 134

Er kommt näher. Sieh da auch die Schwalbenneſter im Schloßhof — auch das Gartenthürchen! — und dieſe Eke am Zaun, wo du ſo

1: Akt] Acht E, Aufzug F. — 2: Erſter Auftritt F. — 3: Gegend A. — In F ſind die Zeilen 2 und 3 vertauſcht. — 4: Koſinsky, G K M] Koſinsky, A, Koſinsky. B C Ch D E F. — 6: voran. A, voran M. — weißt E K M. — 7: mußt E F K M. — 8: ſeid M. — 8–9: Mecklenburg, E G K M, Meklenburg F. — 9: Reitknecht E K M. — Sorgt K M. — 10: ſpielen. Lebt M. — wohl E F G K M. — Ab K M. — 11: Sei M. — Vaterlandserde F M. — 12: Vaterlandshimmel F M. — Vaterlandsſonne F M. — 13: Seid M. — 14: Wie M. — Heymath-Gebürgen A] Heimatgebürgen B C Ch D E F, Heimath-Gebürgen G, Heimath-Gebirgen K, Heimathgebirgen M. — 15: euch, G K. — 16: ein, G K M. — Fuß D E G K M. — 18: E hat hier keinen Abſatz. — da, G K M. — 19: Eke A] Ekke F, Ecke d. ü.

oft den Fanger belauschtest und nektest — und dort unten das Wiesenthal, wo du der Held Alexander deine Macedonier ins Treffen bey Arbela führtest, und neben dran der grasigte Hügel, von welchem du den persischen Satrapen niederwarfst — und deine siegende Fahne flatterte hoch! Er lächelt. Die goldne Mayenjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden — da warst du so glücklich, warst so ganz, so wolkenlos heiter — und nun — da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier solltest du wandeln dereinst, ein groser, stattlicher, gepriesener Mann — hier dein Knabenleben in Amalias blühenden Kindern zum zweytenmal leben — hier! hier der Abgott deines Volks — aber der böse Feind schmollte darzu! Er fährt auf. Warum bin ich hiehergekommen? daß mirs gienge wie dem Gefangenen, den der klirrende Eisenring aus Träumen der Freyheit aufjagt — nein ich gehe in mein Elend zurück! — der Gefangene hatte das Licht vergessen, aber der Traum ' der Freyheit fuhr über 135
ihm wie ein Bliz in die Nacht, der sie finsterer zurückläßt — Lebt wol, ihr Vaterlandsthäler! einst saht ihr den Knaben Karl, und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe — izt saht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. Er dreht sich schnell nach dem äussersten Ende der Gegend, allwo er plözlich stille steht und nach dem Schloß mit Wehmuth herüberblickt. Sie nicht sehen, nicht einen Blick? — und nur eine Mauer gewesen zwischen mir und Amalia — Nein! sehen mus ich sie — mus ich ihn — es soll mich zermalmen! Er kehrt um. Vater! Vater! dein Sohn naht — weg mit dir, schwarzes rauchendes Blut! weg holer grasser zukender

1: neckteſt E G K M. — 2: Mazedonier B C Ch D E F. — bei E F M. — 3: neben daran D, nebendran M. — grasige K. — 5: Er lächelt A G K (lachelt M)] Heiter B C Ch D E F. — goldnen G K M. — Maienjahre E F K M. — 6: glüklich B C Ch F. — 9: großer D E F K M. — 10: Amalia's G K. — zweitenmal E F M, zweytenmale K. — 11: dazu E F K M. — er F. — 12: hierhergekommen F, hieher gekommen G K M. — mir's G K M. — ginge K M. — 13: Freiheit E F M. — 14: nein, G K M. — zurük B C Ch F. — Der G K M. — 15: hatte] hat K. — Freiheit E F M. — 16: ihm] ihn F. — Bliz D E G K M. — finstrer B C Ch D E F. — zurükläßt B C Ch F. — 17: wol A] wohl d. ü. — 18: glüklicher B C Ch F. — izt D E G, jezt K M. — den] deu A. — 19: äußersten E K M. — 20: plözlich B C Ch D F. — still E. — steht, F. — 20—21: herüberblikt F, herüber blickt M. — 21: Blik? F, Blick M. — 22: muß ... muß D E F G K M. — 24: schwarzes, M. — weg, K M. — hohler G K, hohler, E M. — grasser, E M. — zuckender E G K M, zukkender F.

Tode blick! Nur diese Stunde laß mir frey — Amalia! Vater! dein Karl naht! Er geht schnell auf das Schloß zu. — Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt — quäle mich in schröcklichen Träumen! nur vergiffte mir diese einzige Wollust nicht! Er steht an der Pforte. Wie wird mir? was ist das, Moor? Sey ein Mann! — — Todesschauer — — Schrecken Ahndung — —

Er geht hinein.

Zweyte Scene. 136

Gallerie im Schloß.

Räuber Moor. Amalia treten auf.

Amalia. Und getrauten Sie sich wol sein Bildnis unter diesen Gemälden zu erkennen?

Moor. O ganz gewis. Sein Bild war immer lebendig in mir. An den Gemälden herumgehend. Dieser ists nicht.

Amalia. Errathen! — Er war der Stammvater des gräflichen Hauses, und erhielt den Adel vom Barbarossa, dem er wider die Seeräuber diente.

Moor immer an den Gemälden. Dieser ists auch nicht — auch der nicht — auch nicht jener dort — er ist nicht unter ihnen.

Amalia. Wie, sehen Sie doch besser! ich dachte, Sie kennten ihn —

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht besser! Ihm fehlt der

1: Tode blick A] Todesblick B C Ch D E G K M, Todtesblik F. — diese A B C Ch E F] diese D G K M. — frei E F M. — 4: schröklichen B C Ch F, schrecklichen K M. — vergiffte A] vergifte d. ü. — 6: Sei M. — Todesschauer — — F, Todesschauer — M. — Schrecken Ahndung A B C Ch D E] Schrekken Ahndung F, Schrecken Ahnung G, Schrecken-Ahnung K M. — 8: Zweyte (Zweite E M) Scene E M] Dritte Scene (Druckfehler in) A B C Ch D G K, ebenso: Dritter Auftritt F. — 9: Gallerie M. — 11: wol A B C Ch] wohl D E F G, wol, K, wohl, M. — Bildniß D E F K M. — 12: Gemählden G K, Gemälden D. — 13: gewiß E F G K M. — 14: Gemählden F G K. — ist's G K M. — 18: Gemählden F G K. — ist's G K M. — 20: Wie? Sehen M.

sanftmüthige Zug um den Mund, der ihn aus tausenden kenntlich machte — er ists nicht.

Amalia. Ich erstaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht mehr gesehn, und noch —

Moor schnell, mit einer fliegenden Röthe. Dieser ists! Er steht wie vom Bliz gerührt.

Amalia. Ein vortreflicher Mann!

Moor in seinem Anblick versunken. Vater, Vater! ' vergib mir! — 137 Ja ein vortreflicher Mann! — Er wischt sich die Augen. Ein göttlicher Mann!

Amalia. Sie scheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Moor. Oh ein vortreflicher Mann — und er sollte dahin seyn.

Amalia. Dahin! wie unsere besten Freuden dahingehn — sanft seine Hand ergreiffend. Lieber Herr Graf, es reift keine Seeligkeit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, sehr wahr — und sollten Sie schon diese traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht drey und zwanzig Jahr alt seyn.

Amalia. Und habe sie gemacht. Alles lebt um traurig wieder zu sterben. Wir interessiren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren schon etwas?

Amalia. Nichts. Alles. Nichts — wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

Moor. So eilig? weß ist dis Bild rechter Hand dort? mich deucht, es ist eine unglückliche Physiognomie.

1: Tausenden M. — 2: ist's G K M. — 3—4: gesehen D F M, geseh'n G K. — 5: schnell mit M. — ist's G K M. — er F. — 6: Bliz D E G K M. — 7: vortrefflicher E F M (ebenso Z. 9 und 12). — Mann. M. — 8: seinem A G K M] seinen B C Ch D E F M. — Anblik F. — Vater! Vater! M. — vergieb E F. — 9: Ja, M. — ein E. — 12: O ein K M. — seyn. A G K] seyn? B C Ch D E F, sein? M. — 13: dahingehn A B C Ch E F] dahingehen D, dahingeh'n G K, dahin gehn M. — 14: Sanft M. — ergreifend D E F G K M. — Lieber Herr A G K M] fehlt B C Ch D E F. — Seligkeit E F K M. — 16: Sie] Sie D. — 17: drey (drei M) und A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 18: Jahre K. — 19: lebt, E G K M. — 23: Nichts! Alles! M. — gehn C Ch E. — 25: Weß M. — dis A B C Ch] dieß D, dies E F K M, diß G (ebenso S. 132 Z. 1 und 3). — 26: deucht A B C Ch D E F G] dünkt K, däucht M. — unglükliche B C Ch F.

Amalia. Dis Bild linker Hand ist der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr — kommen Sie, kommen Sie!

Moor. Aber dis Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten gehn?

Moor. Aber dis Bild rechter Hand? — du weinst, Amalia? 138

Amalia schnell ab.

Moor.

Sie liebt mich, sie liebt mich! — ihr ganzes Wesen fieng an sich zu empören, verrätherisch rollten die Tränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Elender, das verdientest du um sie! Steh ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödlichen Block? Ist das der Sopha, wo ich an ihrem Halse in Wonne schwamm? Sind das die väterlichen Säle? Ergriffen vom Anblik seines Vaters. Du, du — Feuerflammen aus deinem Auge — Fluch, Fluch, Verwerfung! — wo bin ich? Nacht vor meinen Augen — Schreknisse Gottes — Ich, ich hab ihn getödtet! Er rennt davon.

Franz von Moor in tiefen Gedanken.

Weg mit diesem Bild! weg, feige Memme! was zagst du und vor wem? ist mirs nicht die wenige Stunden, die der Graf in diesen Mauren wandelt, als schlich immer ein Spion der Hölle meinen Fersen nach — Ich sollt ihn kennen! Es ist so was grosses und oft gesehenes in seinem wilden sonnverbrannten Gesicht, das mich beben macht — auch Amalia ist nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt sie nicht ' so gierig schmachtende Blicke auf dem Kerl herumkreuzen, mit denen 139

2: 'wirkliche' nach schwäbischem Sprachgebrauch = gegenwärtige, vgl. S. 41, 7. — Kommen Sie, K M. — 4: gehen D, geh'n G K. — 5: dis A B C Ch] das D, dies E F K M, diß G. — Du K M. — Weinst K. — 7: Moor A G K M] R. Moor B C Ch D E F. — 8: mich! M. — Ihr K M. — fing K M. — an, G K. — 9: Thränen E F G K M. — 10: Steh' M. — 11: tödtlichen E K M. — Blok F. — 13: ergriffen F. — Anblick D E G K M. — 14: Wo M. — 15: Schrekniße F. — hab' K M. — 17: in] in A. — Gedankon B. — 18: Bilde D. — Was K M. — du, M. — 19: Ist M. — mir's G K M. — wenigen K M. — 20: Mauern D E K M. — schlich' K M. — 21: sollt' G K M. — groses A B C Ch G] großes D E F, Großes K M. — 21—22: oft gesehenes A B C Ch D E F G] Oftgesehenes K M. — 23: Auch K M. — gleichgiltig F. — 24: gierig schmachtende A G K M] freche B C Ch D E F. — Blikke F. — dem Kerl A G K M] ihm B C Ch D E F.

sie doch gegen alle Welt sonst so geizig thut? — Sah ichs nicht, wie sie ein Paar diebische Tränen in den Wein fallen lies, den er hinter meinem Rüken so hastig in sich schlürfte, als wenn er das Glas mit hineinziehen wollte. Ja das sah ich, durch den Spiegel sah ichs mit diesen meinen Augen. Holla Franz! siehe dich vor! dahinter stekt irgend ein Verderben schwangeres Ungeheuer!

Er steht forschend dem Portrait Karls gegen über. Sein langer Gänsehals — seine schwarzen Feuerwerfenden Augen hm! hm! — sein finsteres überhangendes buschichtes Augenbraun. Plözlich zusammenfahrend — schadenfrohe Hölle! jagst du mir diese Ahndung ein? Es ist Karl! ja! izt werden mir alle Züge wieder lebendig — Er ists! truz seiner Larve! — Er ists! truz seiner Larve! — Er ists — Tod und Verdammniß! auf und ab mit heftigen Schritten. Hab ich darum meine Nächte verpraßt, — darum Felsen hinweggeräumt, und Abgründe eben gemacht — bin ich darum gegen alle Instinkte der Menschheit rebellisch worden, daß mir zulezt dieser unstete Landstreicher durch meine künstlichsten Wirbel tölple — Sachte! Nur sachte! Es ist nur noch Spielarbeit übrig — Bin ich doch ohnehin schon biß an die Ohren in Todsünden gewatet daß es Unsinn wäre zurükzuschwimmen, wenn das ' Ufer schon so weit hinten liegt — Ans 140

1: geizig E G. — thut? —] thut? M. — Sah' K. — ich's G K M. — 2: paar C Ch D F G K M. — Thränen D E F G K M. — ließ D E G K M. — 3: Rüken A] Rükken F, Rücken d. ü. — schlürfte A G K M] stürzte B C Ch D E F. — 4: wollte? M. — Ja, E G K M. — sah' . . . sah' K. — ich's G K M. — 5: Holla, K M. — siehe A G] sieh d. ü. — steckt D E G K M. — 6: Verderbenschwangeres G, verderbenschwangeres K M. — 7: Porträt G K. — gegenüber D G K M. — 8: feuerwerfenden D G K M. — Augen, D G K M. — 9: überhangendes, M. — buschiges K. — Plötzlich D E G K M. — 9—10: zusammen fahrend G. — 10: Schadenfrohe G K M. — Ahnung G K M. — 11: ja! izt A B C Ch F] ja! izt D E, ja izt G, ja, jezt K, ja jezt M. — 12: ist's G K M. — truz E, trotz G K M. — Das zweite: „Er ists! truz seiner Larve" fehlt in B C Ch D E F M (? in A durch Versehen des Setzers, welchen der gleiche Anfang des folgenden Satzes: „Er ists — Tod und Verdammniß" verführte, doppelt aufgenommen?). — ists! truz A] ist's trotz G K M. — 13: Verdammnis B C Ch. — Auf M. — Hab' K M. — 14—15: hinweggeräumt und M. — 15: gemacht, M. — Instincte M. — 16: zulezt D E G K M. — unstäte F M. — 17: dnrch A. — künstlichsten A G K M] künstlichen B C Ch D E F. — nur M. — 18: biß A] bis d. ü. — 19: gewatet A] gewatet, d. ü. — wäre, G K M. — 19—20: zurückzuschwimmen D E G K M. — 20: ligt B C Ch. — An's K.

Umkehren ist doch nicht mehr zu gedenken — die Gnade selbst würde an den Bettelstab gebracht, und die unendliche Erbarmung bankerot werden wenn sie für meine Schulden all gut sagen wollte — Also vorwärts wie ein Mann — Er schellt — Er versammle sich zu dem Geist seines Vaters und komme, der Toden spott ich. — Daniel, he Daniel! — Was gilts den haben sie auch schon gegen mich aufgewiegelt? Er sieht so geheimniß voll.

Daniel kommt.

Daniel. Was steht zu befehl, mein Gebieter?

Franz. Nichts. Fort, fülle diesen Becher Wein, aber hurtig! Daniel ab. Wart Alter! dich will ich fangen, ins Auge will ich dich fassen, so starr, daß dein getroffenes Gewissen durch die Larve erblassen soll! — Er soll sterben! — Der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Helfte bringt, und dann weg geht, und müssig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Daniel mit Wein.

Franz. Stell ihn hieher! Sieh mir fest ins Auge! Wie deine Knie schlottern! Wie du zitterst! Gesteh Alter! Was hast du gethan?

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, so wahr Gott lebt, und meine arme Seele!

Franz. Trink diesen Wein aus! — Was? Du zauberst? — Heraus, schnell! Was hast du in den Wein geworfen? 141

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich — in den Wein?

Franz. Gift hast du in den Wein geworfen! Bist du nicht

1—3: die (Die M) Gnade selbst ... gut sagen wollte — A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 3: bankerott werden, G K M. — 4: Also A G K M] Frisch! Also B C Ch D, Frisch also E, Frisch! also F. — er schellt F. — 5: Geiste K. — komme! K M. — Todten E F G K M. — spott' G K M. — 6: Daniel! he, K M. — Daniel: C Ch D F. — gilts, E G, gilt's, K M. — 7: aufgewiegelt! G K M. — geheimniß voll A] geheimnisvoll B C Ch D F, geheimnißvoll E G K M. — 9: befehl A] Befehl B ff. — 10: Nichts. Fort A B E G K M] Nichts. fort C Ch, Nichts, fort D F. — Becher mit Wein B. — 11: Wart, K M. — Alter, M. — fangen! M. — in's K. — 13: soll! Er G K M. — 14: Hälfte E F K M. — weggeht und M. — müßig B ff. — 17: Stell' K M. — Sieh' K. — wie G K. — 18: Kniee B C Ch E F G M. — wie M. — Gesteh', K M. — was M. — 19: lebt und M. — 21: Trink' K. — du M. — 23: Ich in G K M.

bleich wie Schnee? Gesteh, gesteh! Wer hats dir gegeben? Nicht wahr, der Graf, der Graf hat dirs gegeben?

Daniel. Der Graf? Jesus Maria! der Graf hat mir nichts gegeben?

Franz Greift ihn hart an. Ich will dich würgen, daß du blau wirst, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was staket ihr denn so beysammen? Er und du und Amalia? Und was flüstertet ihr immer zusammen? Heraus damit! Was für Geheimnisse, was für Geheimnisse hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weis der allwissende Gott. Er hat mir keine Geheimnisse anvertraut.

Franz. Willst du es läugnen? Was für Kabalen habt ihr angezettelt, Mich aus dem Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdrosseln? Mir beym Bartscheren die Gurgel abzuschneiden? Mir im Wein oder im Chokolade zu vergeben? Heraus, heraus! — oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben. Heraus damit! ich weis alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth ' bin, wie ich 142
euch izt nichts anders sage, als die reine lautere Wahrheit!

Franz. Dismal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er stekte dir gewis Geld in deinen Beutel? Er drükte dir die Hand stärker als der Brauch ist? so ungefähr, wie man sie seinen alten Bekannten zu drüken pflegt?

Daniel. Niemals, mein Gebieter.

Franz. Er sagte dir, zum Exempel, daß er dich etwa schon kenne? — daß du ihn fast kennen solltest? Daß dir einmal die Deke

1: hats dir A B C Ch D E F] hat dir's G K M (hat's dir M). — wahr! G K. — 2: dir's G K M. — 3: Maria! Der M. — 4: gegeben. G K M. — 5: Franz A B K M] Franz. C Ch D E F G. — greift K M. — 6: Lügner A. — staket A B C Ch D F M] stacket E G, stecktet K. — 7: beisammen E F M. — 10: weiß E G K M. — Gott: er K M. — 12: Cabalen M. — 12—13: angezettelt: D. — 13: mich E F G K M. — Wege K. — 14: beim E F M. — Bartscheeren E M. — Mir A B C Ch D E G] Mich D K M. — 15: im Chokolade A B C Ch D F G] in der Chokolade E, in Chokolade K, in Chocolade M. — vergeben A G K M] vergiften B C Ch D E F. — 16: geben? E G K M. — weiß E G K M. — Alles K. — 18: izt E G, jezt K M. — Wahrheit. M. — 19: Diesmal E F K M, Dißmal G. — steckte D E G K M. — 20: gewiß E F G K M. — drückte E G K M. — stärker, K M. — 21: ohngefähr K. — 22: drücken B C Ch D E G K M, drükken F. — 24: dir zum D. — 25: daß dir M. — Deke A] Dekke F, Decke d. ü.

von den Augen fallen würde — daß — was? Davon sollt er dir niemals gesagt haben?

Daniel. Nicht das mindeste.

Franz. Das gewiße Umstände ihn abhielten — daß man oft Masken nehmen müsse um seinen Feinden zuzukönnen — daß er sich rächen wolle, aufs grimmigste rächen wolle.

Daniel. Nicht einen Laut von diesem allem.

Franz. Was? Gar nichts? Besinne dich recht. — daß er den alten Herrn sehr genau — besonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemein liebe — wie ein Sohn liebe —

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz. blaß Hat er, hat er wirklich? Wie, so laß mich doch hören! Er sagte, er sey mein Bruder?

Daniel betroffen Was, mein Gebieter? — ' Nein, das sagte 143
er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herumführte, ich puzte eben den Staub von den Rahmen der Gemälde ab, stand er bey dem Portrait des seeligen Herrn plözlich still, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete drauf hin, und sagte: ein vortreflicher Mann! ja ein vortreflicher Mann gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.

Franz. Höre Daniel! Du weist, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich gewesen, ich hab dir Nahrung und Kleider gegeben, und dein schwaches Alter in allen Geschäften geschonet —

1: davon M. — sollte D, sollt' G K M. — 3: Mindeste M. — 4: Das A] Daß d. ü. — gewisse D E F G K M. — 5: Masken A B C Ch F G K] Masken E M, Marken D. — müsse, F G K M. — 6: wolle.] wolle? K M. — 8: gar G K M. — recht — F. — Daß E G K M. — 9: Herren D. — 10: liebe. — F. — 11: errinnere C Ch D F. — 13: Franz. A B D F G K] Franz C Ch E M. — blaß A G K M] schnell B C Ch D E F. — 13—14: Hat er ... mich doch hören! (hören? K) A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 14: sei M. — 15: Daniel. D E F G. — betroffen A G] betroffen. d. ü. — Nein E. — 16: Fräulein A. — Galerie M. — 17: putzte E G K M. — Rahmen A G M] Ramen B C Ch D E F, Namen K. — Gemählde G K. — 18: bei E F M. — Porträt K. — seligen E F K M. — plötzlich E G K M. — stille K. — 19: hin und M. — 20: vortrefflicher E M. — Ja G K, Ja, M. — Mann, G K, Mann! M. — 22: Höre, K M. — weißt E K M. — 23: habe K, hab' M. — Nahrung A. — 24: geschonet A B C Ch D E G] geschonet. F, geschont K, geschont! M.

Daniel. Dafür lohn euch der liebe Herr Gott! und ich hab euch immer redlich gedienet.

Franz. Das wollt ich eben sagen. Du hast mir in deinem Leben noch keine Wiederrede gegeben, denn du weist gar zu wohl, daß du mir Gehorsam schuldig bist in allem, was ich dich heisse.

Daniel. In allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewissen geht.

Franz. Possen, Possen! Schämst du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weynacht-Märgen zu glauben! Geh Daniel! das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewissen strafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewissen gibt.

Daniel schlägt die Hände zusammen. Barmherziger Himmel!

Franz. Bey deinem Gehorsam! Verstehst du das Wort auch? 144
Bey deinem Gehorsam befehl ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den Lebendigen wandeln.

Daniel. Hilf, heiliger Gott! Weswegen?

Franz. Bey deinem blinden Gehorsam! — und an dich werd ich mich halten.

Daniel. An mich? Hilf selige Mutter Gottes! An mich? Was hab ich alter Mann denn böses gethan?

Franz. Hier ist nicht lang Besinnszeit, dein Schicksaal steht in meiner Hand. Willst du dein Leben im tiefsten meiner Thürme vollends ausschmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eigene Knochen abzunagen, und der brennende Durst, dein eigenes Wasser wieder zu saufen? — Oder willst du lieber dein Brod essen in Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

1: lohn' K M. — 1—2: hab' ... gedient K M (gedienet M). — 3: wollt' G K M. — 4: Widerrede E G K M. — weißt E K M. — zu A. — 5: Allem K. — heiße K M. — 6: Allem K. — 8: schämst C Ch D E F. — 9: Weynacht-Märgen A B C Ch D] Weinacht-Märchen E, Weynachtmärgen F, Weyhnacht-Mährchen G, Weihnacht-Mährchen K, Weihnachtmährchen B, Weihnachtsmährchen M. — Geh, K M. — 11: giebt E F. — 12: zusammen B. — 13: Bei E F M. — 14: Bei E F M. — befehl' K M. — nimmer B C Ch D E F G M] nimmer A, nicht mehr K. — 16: Weßwegen E M. — 17: Bei E F M. — werde D, werd' K M. — 19: Hilf, K M. — Was A B E F G K M] Wes C Ch, Wessen D. — 20: hab' G K M. — Böses D E G K M. — 21: lange K. — Besinnzeit K M (Besinnszeit M). — Schicksaal A] Schiksal B C Ch F, Schicksal D E G K M. — 24: eigenen G K M. — 25: Brot K. — 26: in Frieden A M] im Frieden B C Ch D E F G K M.

Daniel. Was Herr? Fried und Ruhe im Alter? und ein Todschläger?

Franz. Antwort auf meine Frage!

Daniel. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein! 145

Daniel. Nein! — Gott erbarme sich meiner!

Franz. Im Begrif zu gehen. Gut, du sollsts nöthig haben. Daniel hält ihn auf und fällt vor ihm nieder.

Daniel. Erbarmen Herr! Erbarmen!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Gnädiger Herr! ich bin heute ein und siebenzig Jahr alt, und hab Vater und Mutter geehret, und niemand meines Wissens um des Hellers Werth im Leben vervortheilt, und hab an meinem Glauben gehalten, treu und redlich, und hab in eurem Hause gedienet vier und vierzig Jahr, und erwarte izt ein ruhig seeliges Ende, ach Herr, Herr! Umfaßt seine Knie heftig und ihr wollt mir den lezten Trost rauben im sterben, daß der Wurm des Gewissens mich um mein leztes Gebet bringe, daß ich ein Greuel vor Gott und Menschen schlafen gehen soll. Nein, nein, mein liebster bester liebster gnädiger Herr, das wollt ihr nicht, das könnt ihr nicht wollen von einem ein und siebenzig jährigen Manne.

Franz. Ja oder Nein! was soll das Geplapper?

Daniel. Ich will euch von nun an noch eifriger dienen. Will

1: Was, M. — Fried' K M. — Alter, M. — 2: Todtschläger E G K M. — 4: grauen Haare, meine grauen B F G K] grauen Haaren, meine grauen A, graue Haare, meine grauen C Ch, graue Haare, meine grauen D, graue Haare, meine graue E, grauen Haare! meine grauen M. — 7: Franz. A D F G] Franz B C Ch E K M. — im E K M. — Begriff D E K M. — sollsts A G (sollst's K M)] sollst B C Ch D E F. — 8: hällt A. — 9: Erbarmen, Herr M. — 11: Herr, M. — einundsiebenzig M. — Jahre K. — 12: alt! G K M. — hab' G K M. — geehrt, und K, geehret und M. — 13: habe D, hab' G K M. — 14: gehalten treu M. — hab' G K M. — 14—15: gedient K. — 15: Jahre K. — izt D E G, jetzt K M. — seliges E F K M. — 16: ach, M. — umfaßt F K M. — Kniee G M. — heftig. E. — letzten E G K M. — 17: Sterben D E F G K M. — 18: letztes E G K M. — Gräuel M. — 19: soll! E, soll? M. — mein liebster, F. — bester (bester, G K M) liebster gnädiger A G K M] bester gnädigster B C Ch D E F. — 20: Herr! M. — könn't K. — 20—21: ein und siebenzig jährigen A B C Ch D E F] ein und siebenzigjährigen G K, einundsiebenzigjährigen M. — 21: Manne! E. — 23: dienen, will K M.

meine dürren Sehnen in eurem Dienſt wie ein Taglöhner abarbeiten, will früher aufſtehen, will ſpäter mich niederlegen — ach und will euch einſchlieſſen in mein Abend- und Morgengebet, und Gott wird das Gebet eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorſam iſt beſſer, denn Opfer. Haſt du je gehört, daß ſich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollſtrecken ſollte?

Daniel. Ach ja wohl! aber eine Unſchuld erwürgen — einen — 146

Franz. Bin ich dir etwa Rechenſchaft ſchuldig? darf das Beil den Henker fragen, warum dahin und nicht dorthin? — aber ſieh, wie langmüthig ich bin — ich biete dir eine Belohnung für das, was du mir huldigteſt.

Daniel. Aber ich hoffte ein Chriſte bleiben zu dörfen, da ich euch huldigte.

Franz. Keine Wiederrede! ſiehe ich gebe dir einen ganzen Tag noch Bedenkzeit! Ueberlege es nochmals. Glück und Unglück — hörſt du, verſtehſt du? das höchſte Glük, und das äuſſerſte Unglük! Ich will Wunder thun im Peinigen.

Daniel Nach einigem Nachdenken. Ich wills thun, morgen will ichs thun, ab.

Franz.

Die Verſuchung iſt ſtark, und der war wohl nicht zum Märtyrer ſeines Glaubens geboren — Wolbekomms dann, Herr Graf! Allem Anſehen nach werden ſie morgen Abend ihr Henker Mahl halten! — Es kommt alles nur darauf an, wie man davon denkt, und der iſt ein Narr, der wider ſeine Vortheile denkt. Den Vater, der vielleicht

1: Dienſte D. — Tagelöhner K. — 2: ach, K M. — 3: einſchließen E K M. — 5: beſſer denn M. — 6: vollſtrekken F. — 8: Darf E M. — 9: Aber G K M. — 12: hoffte A E] hoſte B C Ch D F, hoffte, G K M. — Chriſte A B C Ch D F] Chriſt E G K M. — dürfen E K M. — 14: Widerrede B C Ch D E F G K M. — ſiehe A B C Ch E F G] ſieh D, Sieh', K M. — 15: Glük und Unglük F. — 15—16: hörſt du? M. — 16: Glück, und ... Unglück B C Ch D E G K, Glück und ... Unglück M. — äußerſte E F G K M. — 18: Daniel. D F. — nach E F K M. — will's G K M. — 19: ich's G K M. — thun, A B] thun. C Ch D E F G K M. — Ab K M. — 21: Märtirer E. — 22: gebohren B C Ch D E F. — Wolbekomms A B C Ch D] Wohlbekomms E F, Wohl bekomms G, Wohl bekomm's K M. — denn K M. — 23: Sie K M. — Ihr K M. — Henker-Mahl D E G K, Henkermahl F M. — 23—24: halten! Es G K M. — 24—25: denkt, und der ... ſeine Vortheile] ausgefallen in E.

eine Bouteille Wein weiter getrunken hat, kommt der Kizel an — und draus wird ein Mensch, und der Mensch war gewis das lezte, woran bey [der] ' ganzen Herkules Arbeit gedacht wird. Nun kommt 147
mich eben auch der Kizel an — und dran krepirt ein Mensch, und gewis ist hier mehr Verstand und Absichten, als dort bey seinem Entstehen war — Hängt nicht das Daseyn der meisten Menschen mehrentheils an der Hize eines Julius Mittags, oder am anziehenden Anblick eines Betttuchs, oder an der wagrechten Lage einer schlafenden Küchen-Grazie, oder an einem ausgelöschten Licht? — Ist die Geburt des Menschen das Werk einer viehischen Anwandlung, eines Ungefährs, wer sollte wegen der Verneinung seiner Geburt sich einkommen lassen an ein bedeutendes etwas zu denken? Verflucht sey die Thorheit unserer Ammen und Wärterinnen, die unsere Phantasie mit schröklichen Mährgen verderben, und gräßliche Bilder von Strafgerichten in unser weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkührliche Schauder die Glieder des Mannes noch in frostige Angst rütteln, unsere kühnste Entschlossenheit sperren, unsere erwachende Vernunft an Ketten abergläubischer Finsterniß legen — Mord! wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert — die Natur vergas einen Mann mehr zu machen — die Nabelschnur ist nicht unterbunden worden — der Vater hat in der Hochzeit Nacht glatten Leib bekommen — und die ganze Schattenspielerey ist verschwunden. Es war etwas und wird nichts — Heißt es nicht eben so ' viel, als: es war nichts und wird 148
nichts und um nichts wird kein Wort mehr gewechselt — der Mensch

1: Kitzel E G K M, Kizzel F (ebenso Z. 4). — 2: daraus K. — gewiß E F G K M (ebenso Z. 5). — lezte A B C Ch F] letzte D E G, Letzte K M. — 3: bey der ganzen G K] bey ganzen A B C Ch, bey ganzer D, bei der ganzen E, bei ganzen F, bei der ganzen M. — Herkules-Arbeit D F G K, Herculesarbeit M. — 4: daran K. — 5: und E. — Absicht E. — bei E F M. — 6—9: Hängt nicht das ... ausgelöschten Licht? —] fehlt K. — 6: Dasein M. — 7: Hitze D E G M, Hizze F. — Julius-Mittags D G, Juliusnachmittags M (Juliusmittags M). — 8: Anblik F. — Betttuchs A G M] Bettuchs B C Ch E F, Bett-Tuches D. — 9: Küchengrazie F. — 10: Ohngefährs K. — 12: lassen, G K M. — Etwas D F G K M. — sei M. — 13—14: schröcklichen E G, schrecklichen K M. — 14: Mährchen E G K M. — 15: drükken F. — 18: Finsternis B C Ch D. — 19: vergaß E G K M. — 20—21: der Vater hat ... Leib bekommen — A G M] fehlt B C Ch D E F K. — 22: Schattenspielerei E F M. — 23: heißt M. — 24: nichts und um A G K] nichts — und um B C Ch D E F, nichts, und um M. — gewächselt D.

entſtehet aus Moraſt, und watet eine Weile im Moraſt, und macht Moraſt, und gährt wieder zuſammen in Moraſt, bis er zulezt an den Schuhſohlen ſeines Uhrenkels unflätig anklebt. Das iſt das Ende vom Lied — der moraſtige Zirkel der menſchlichen Beſtimmung, und ſo mit — glükliche Reiſe, Herr Bruder! Der milzſüchtige podagriſche Moraliſt von einem Gewiſſen mag runzlichte Weiber aus Bordellen jagen, und alte Wucherer auf dem Todesbett foltern — bey mir wird er nimmermehr Audienz bekommen. Er geht ab.

Dritte Scene.

Andres Zimmer im Schloß.

Räuber Moor. von der einen Seite. Daniel von der andern.

Moor. haſtig. Wo iſt das Fräulein?

Daniel. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Mann, euch um etwas zu bitten.

Moor. Es iſt dir gewährt, was willſt du?

Daniel. Nicht viel, und alles, ſo wenig und doch ſo viel — laßt mich eure Hand küſſen!

Moor. Das ſollſt du nicht, guter Alter! umarmt ihn. Den ich Vater nennen möchte.

Daniel. Eure Hand, eure Hand! ich bitt euch. 149

Moor. Du ſollſt nicht.

1: entſteht K. — 2: zuletzt D E G K M. — 3: Urenkels G K M. — unfläthig F. — 5: ſomit G K M. — glückliche E G K M. — Brnder B. — milzſüchtige, M. — podagraiſche F. — 6: runzlige K, runzligte M. — 7: jagen, nnd A, jagen und M. — Todesbett A B C Ch D G M] Todesbette E, Todtesbett F, Todesbette K. — bei E F M. — 9: Dritte Scene A E M] Vierte Scene B C Ch D G K, Vierter Auftritt F (vgl. S. 130). — 10: Anderes D E K M. — 11: Moor. A G] Moor B C Ch D E K M, Moor, F. — Seite. A B C Ch D E F G] Seite K, Seite, M. — 12: Moor. A B F G] Moor C Ch D E K M. — haſtig, F. — 13: einen F. — Manne K. — 16: viel und M. — 17: küßen F. — 18: ihn.] ihn K M. — den G K M. — 20: bitte K, bitt' M.

Daniel. Ich muß! Er greifft sie, betrachtet sie schnell, und fällt vor ihm nieder. Lieber, bester Karl!

Moor. erschrikt, faßt sich, fremd. Freund, was sagst du? Ich verstehe dich nicht.

Daniel. Ja, läugnet es nur, verstellt euch! Schön, schön! Ihr seyd immer mein bester köstlicher Junker — Lieber Gott! daß ich alter Mann noch die Freude — dummer Tölpel ich, daß ich euch nicht gleich — ey du himmlischer Vater! So seyd ihr ja wiedergekommen, und der alte Herr ist unterm Boden, und da seyd ihr ja wieder — was für ein blinder Esel ich doch war, sich vor den Kopf schlagend daß ich euch nicht im ersten Hui — ey du mein! Wer hätte sich das träumen lassen! — um was ich mit Thränen betete, — Jesus Christus! Da steht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

Moor. Was ist das für eine Sprache? Seyd ihr vom hizigen Fieber aufgesprungen, oder wollt ihr eine Komödien Rolle an mir probiren?

Daniel. Ey pfui doch, pfui doch! Das ist nicht fein, einen alten Knecht so zum besten haben — Diese Narbe! He, wißt ihr noch? — Grosser Gott! Was ihr mir da für eine Angst einjagtet — ich hab euch immer so lieb gehabt, und was ihr mir da für Herzeleid hättet anrich'ten können — ihr saßt mir im Schoos, — wißt ihr noch? — Dort in der runden Stube — gelt Vogel? Das habt ihr freylich vergessen — auch den Kukuk, den ihr so gern hörtet — denkt doch! der Kukuk ist zerschlagen, in Grunds-Boden geschlagen — die alte Susel hat ihn verwettert, wie sie die Stube fegte — ja

1: er F. — greifft A] greift b. ü. — schnell und K M. — 2: Lieber A G K M] Liebster B C Ch D E F. — 3: Moor. A B F G] Moor C Ch D E K M. — erschrickt D E G K M. — 6: seid M. — bester, M. — lieber F. — Gott, M. — 8: ei E F, Ei M. — seid M. — 8—9: wieder gekommen E. — 9: seid M. — 10: war,] war G K M. — 11: schlagend. E, schlagend, M. — Huy D. — ei E F, Ey K, Ei M. — mein — wer M. — 12: Um K M. — 14: Seid M. — hitzigen E G K M, hizzigen F. — 15: aufgesprungen? M. — Komödien-Rolle D E F G K, Komödienrolle M. — 16: probieren M. — 17: Ei E F M. — pfuy .. pfuy D. — 18: Besten D M. — 18—19: noch? — Grosser A B] noch! — Grosser C Ch D, noch! — Großer E F, noch? — Großer G K, noch? Großer M. — 20: hab' G K M. — Herzenleid F. — 21: Ihr M. — saßet K. — Schoß, K, Schooß M. — 22: dort M. — Gelt, K M. — Vogel! M. — 23: freilich E F M. — auch der E. — hörtet? G K M. — 24: doch? D. — Grundsboden K M.

freylich, und da saßt ihr mir im Schoos, und riefst hotto! und ich lief fort, euch den Hotto Gaul zu holen — Jesus Gott! Warum mußt ich alter Esel auch fortlaufen? — und wie mirs fiedigheis über den Bukel lief — wie ich das Zettergeschrey höre draussen im Oehrn, spring herein, und da lief das helle Blut, und laget am Boden, und hattet — heilige Mutter Gottes! War mirs nicht, als wenn mir ein Kübel eiskalt Wasser übern Naken sprizte — aber so gehts, wenn man nicht alle Augen auf die Kinder hat. Grosser Gott, wenns ins Aug gegangen wäre — Wars darzu noch die rechte Hand. Mein Lebens-Tag, sagt ich, soll mir kein Kind mehr ein Messer oder eine Scheere oder so was spiziges, sagt ich, in die Hände kriegen, sagt ich, — war zum Glük noch Herr und Frau verreiset — ja ja, das soll mir mein Tag des Lebens eine Warnung seyn, sagt ich — Jemini, jemini! ich hätte vom Dienst kommen können, ich hätte, Gott der Herr verzeyhs euch, gottloses Kind — aber gottlob! es heilte glüklich, biß auf die wüste Narbe.

Moor. Ich begreiffe kein Wort von allem, was du sagst. 151

Daniel. Ja gelt, gelt? Das war noch eine Zeit? Wie manches

1: freilich E F M. — saß't G, saßet K. — Schoß, und K, Schooß und M. — rief't G, riefst: M. — Hotto! M. — 2: Hotto-Gaul D E G K, Hottogaul F M. — warum E M. — mußt' G K M. — 3: fortlaufen — M. — mir's G K M. — fiedigheiß E G K M. — Bukel A (Buckel G K M)] Rüken B C Ch, Rücken D E, Rükken F. — 4: Zettergeschrey A B C Ch D G] Zetergeschrei E M, Zettergeschrei F, Zetergeschrey K. — draußen E K M. — Oehrn] Ohren D (Oehrn = der Hausgang, Hausflur). — spring' K M (springen, im schwäbischen Sprachgebrauch = schnell gehen, laufen). — 6: war M. — mir's G K M. — 6—7: wenn mir ein Kübel eiskalt Wasser übern A G K M] wenn mir's eiskalt (eißkalt D) übern B C Ch D E F. — 7: Nacken E G K M, Nakken F. — sprizte E K M. — geht's G K M. — 8: Großer E F G K M. — wenn's G K M. — in's G K. — Aug' G, Auge K. — 9: Wars A] wars B C Ch D E F, War's G K M. — dazu E K M. — 9—10: Lebens-Tag A G K] Lebenstag B C Ch D E F M. — 10: sagt' G K M (und ebenso Z. 11 und 13). — Schere K, Scheere, M. — 11: spiziges A B C Ch D] spitziges E G K, Spitziges M, spizziges F. — ich, in A D E G K] ich in B C Ch F, ich — in M. — Hand B. — 11—12: ich — war M. — 12: Glük A F] Glück d. ü. — verreist K M. — ja, ja, B C Ch D E F M. — 13: sein M. — Jemini, Jemini! M. — 14: hätte — Gott M. — 14—15: verzeyhs A B] verzeys C Ch D, verzeihs E F, verzeih's G K M. — 15: Gottlob! E M. — glücklich D E G K M. — biß A] bis B u. ff. — 17: Moor. Ich begreiffe (begreife K M) A G] Moor. Der die ganze Zeit über in ein tiefes Nachdenken versunken war. Ich begreiffe (begreife D E) u. s. f.: Einschaltung in B C Ch D E F.

Zuckerbrod, oder Bisquit oder Makrone ich euch hab zugeschoben, hab euch immer am gernsten gehabt, und wißt ihr noch, was ihr mir drunten sagtet im Stall, wie ich euch auf des alten Herrn seinen Schweisfuchsen sezte, und euch auf der grossen Wiese ließ herumjagen? Daniel! sagtet ihr, laß mich nur einen grossen Mann werden, Daniel, so sollst du mein Verwalter seyn, und mit mir in der Kutsche fahren, — ja sagt ich und lachte, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkt, und ihr euch eines alten Mannes nicht schämen werdet, sagt ich, so will ich euch bitten, mir das Häusgen drunten im Dorf zu räumen, das schon eine gute Weil leer steht, und da wollt ich mir ein Eimer zwanzig Wein einlegen, und wirtschaften in meinen alten Tagen. — Ja lacht nur, lacht nur! Gelt junger Herr, das habt ihr rein ausgeschwizt? — den alten Mann will man nicht kennen, da thut man so fremd, so fürnehm — o ihr seyd doch mein goldiger Junker — freylich halt ein bisgen luker gewesen — nimmt mirs nicht übel! — Wie's eben das junge Fleisch meistens ist — am Ende kann noch alles gut werden.

Moor. fällt ihm um den Hals. Ja! Daniel ich wills nicht mehr verhehlen! Ich bin dein ' Karl, dein verlorner Karl! Was macht 152
meine Amalia?

Daniel fangt an zu weinen. Daß ich alter Sünder noch die Freude haben soll, — und der Herr seelig weinete umsonst! — Abe, abe,

1: Zukkerbrod F, Zuckerbrot K. — Bisquit A] Bisquit, B C Ch D E F, Biscuit G K, Biscuit, M. — Macrone M. — hab' ... hab' G K M. — 3: drunten A. — 4: Schweisfuchsen A B C Ch D F] Schweißfuchsen E G M, Schweißfuchs K. — sezte C Ch D E G K M. — großen E F G K M. — 5: Daniel, M. — grosen B C Ch, großen E F G K M. — 6: sein und M. — 7: ja, E G K M. — sagt' G K M. — ich, E G K. — 8: schamen A. — sagt' G K M. — 9: Häuschen E G K M. — Dorfe K M (Dorf M). — 10: Weile E, Weil' G K. — wollt' G K M. — 11: ein Eimer zwanzig = ungefähr zwanzig Eimer. — einlegen und M. — wirthschaften E F G K M. — 12: Ja, E K M. — Gelt, K M. — 13: ausgeschwitzt D, E K M. — 14: vornehm K M. — seid M. — 15: freilich E F M. — bischen E K M. — luker A] loker B C Ch D, locker E K M, lokker F, lucker G. — nimmt A B C Ch D F G] nehmt E K M (vgl. noch S. 186 und 220 in A; vgl. dagegen S. 119 Z. 8; siehe auch J. Meyers Neue Beiträge, 1860, S. 10). — mir's G K M. — 16: wie's M. — 17: Alles K. — 18: Ja, E M. — Daniel, D K M, Daniel! E. — will's G K M. — 19: verhehlen: D. — verlohrner F. — Karl, was M. — 21: Danel B. — fangt A] fängt d. ü. — 22: selig E F G K M. — weinte K M. — Ab, ab, K (abe = hinab).

weiser Schedel! mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meister lebt, ihn haben meine Augen gesehen!

Moor. Und will halten, was er versprochen hat, — nimm das, ehrlicher Graukopf, für den Schweisfuchsen im Stall bringt ihm einen schweren Beutel auf nicht vergessen hab ich den alten Mann.

Daniel. Wie, was treibt ihr? Zuviel! Ihr habt euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen, Daniel! Daniel will niederfallen. Steh auf, sage mir, was macht meine Amalia?

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ey Herr Jerem! — Eure Amalia, oh die wirds nicht überleben, die wird sterben vor Freude!

Moor heftig. Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergessen? Wie schwäzt ihr wieder? Euch vergessen? — da hättet ihr sollen dabey seyn, hättets sollen mit ansehen, wie sie sich gebehrdete, als die Zeitung kam, ihr wärt gestorben, die der gnädige Herr ausstreuen lies —

Moor. Was sagst du? mein Bruder —

Daniel. Ja euer Bruder, der gnädige Herr, ' euer Bruder 153 — ich will euch ein andermal mehr davon erzählen, wenns Zeit dazu ist — und wie sauber sie ihm abkappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott schikt, seinen Antrag machte, und sie zur gnädigen Frau machen wollte. O ich muß hin, muß hin, ihr sagen, ihr die Bottschaft bringen will fort.

Moor. Halt, halt! sie darfs nicht wissen, darfs niemand wissen, auch mein Bruder nicht —

Daniel. Euer Bruder? Nein bey leibe nicht, er darfs nicht

1: weißer E K M. — Schädel M. — Frenden B. — 3: hat, A B G K M] hat C Ch D E F. — 4: Schweißfuchsen E M, Schweißfuchs K. — Stalle K, Stall: M. — 5: auf. E. — habe D, hab' K M. — 6: Wie? M. — Zu viel, ihr M. — 7—8: Steh' auf, M. — 8: Almalia D. — 9: Ei E F, Ei, M. — 10: o die D, o, die M. — wird's G K M. — 12: schwätzt E M, schwatzt K. — 13: dabei E F M. — sein M. — hättet's E G K M. — 14: geberdete K, gebärdete M. — wäret D, wär't F K. — 15: ließ D E F G K M. — 16: Was sagst du? A E G K M] Was sagst? B C Ch D F. — 17: Ja, E K M. — 18: wenn's G K M. — 19: ihm A B C Ch D G] ihn E F K M M. — 20: schickt D E G K M. — machte, nnd A, machte und M. — 21: Botschaft E G K M, Bothschaft F. — 22: bringen. C Ch D E. — Will E M. — 23: darf's G K M. — wissen! M. — 24: nicht. — F M. — 25: Nein, D E K M. — bey leibe A B] bei leibe C Ch E F, beyleibe G K, beileibe D M. — darf's G K M.

Kosinsky.

Kosinsky. Die Pferde stehn gesattelt, ihr könnt auffizen, wenn ihr wollt.

Moor. Presser, Presser! Warum so eilig? Soll ich sie nicht mehr sehn?

Kosinsky. Ich zäume gleich wieder ab, wenn ihrs haben wollt, ihr hießt mich ja über Hals und Kopf eilen.

Moor. Noch einmal! ein Lebewohl noch! ich mus den Gifttrank dieser Seeligkeit vollends ausschlürfen, und dann — halt Kosinsky! Zehn Mi'nuten noch — hinten am Schloßhof — und wir 156 sprengen davon!

Vierte Scene.

Im Garten.

Amalia

Du weinst Amalia? — und das sprach er mit einer Stimme! mit einer Stimme — mir wars, als ob die Natur sich verjüngete — die genossenen Lenze der Liebe dämmerten auf mit der Stimme! Die Nachtigall schlug wie damals — die Blumen hauchten wie damals — und ich lag Wonne berauscht an seinem Hals — Ha falsches treuloses Herz! Wie du deinen Meineid beschönigen willst! Nein, nein, weg aus meiner Seele du Frevel-Bild — ich hab meinen Eid nicht

2: stehen B C Ch D E F. — auffitzen D E G K M, auffizzen F. — wann G K. — 6: ihr's G K M. — 7: wollt; M. — heißt B C Ch D F. — 8: Lebemohl D, Lebenwohl F. — muß D E F G K M. — 9: Seligkeit D E F K M. — halt, M. — 10: zehn M. — Schloßhof hier M; „hier" fehlerhafter Zusatz (wieder getilgt in M). — 12: Vierte Scene A E M] Fünfte Scene B C Ch G K, Fünfte Seene D, Fünfter Auftritt F (vgl. S. 130, 141 und 153). — 14: Amalia A] Amalia. B u. ff. — 15: weineſt D, weinſt, K M. — Amalia? und M. — 16: war's K M. — Natur A G K M] Zeit B C Ch D E F. — verjüngere F, verjüngte K M. — 18: ſchlug] fehlt in F. — 19: wonneberauſcht D K M, Wonne-berauſcht G. — ha F, Ha! M. — falſches, K M. — 20: wie M. — 21: Seele, E G K M. — Frevel-Bild A G] Frevelbild B C Ch D E, Frevelbild! F M, Frevel-Bild! K. — habe D E K, hab' G M.

gebrochen, du einziger! Weg aus meiner Seele, ihr verrätherischen gottlosen Wünsche! im Herzen, wo Karl herrscht, darf kein Erdensohn nisten. — Aber warum meine Seele, so immer, so wider Willen nach diesem Fremdling? Hängt er sich nicht so hart an das Bild meines einzigen? Ist er nicht der ewige Begleiter meines einzigen? Du weinst Amalia? — Ha ich will ihn fliehen! — fliehen! — Nimmer sehen soll mein Aug diesen Fremdling!

Räuber Moor öfnet die Gartenthüre. 157

Amalia fährt zusammen. Horch! horch! Rauschte die Thüre nicht? Sie wird Karln gewahr, und springt auf. Er? — wohin? — was? — da hat michs angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann — verlaß mich nicht, Gott im Himmel! — Nein, du sollst mir meinen Karl nicht entreissen! Meine Seele hat nicht Raum für zwey Gottheiten, und ich bin ein sterbliches Mädgen! Sie nimmt Karls Bild heraus. Du, mein Karl, sey mein Genius wider diesen Fremdling, den Liebestörer! dich, dich ansehen, unverwandt, — und weg alle gottlosen Blicke nach diesem sie sizt stumm — das Auge starr auf das Bild geheftet.

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? — und traurig? — und eine Träne auf diesem Gemälde? — Amalia gibt ihm keine Antwort. — Und wer ist der glükliche, um den sich das Aug eines Engels versilbert? darf auch ich diesen Verherrlichten — er will das Gemälde betrachten.

Amalia. Nein, ja, nein!

1: Einziger G K M. — 3: nisten — G K M. — warum, E G K M. — 5: Einzigen G K M, ebenso bei demselben an achter Stelle folgenden Wort. — 6: weinest D, weinst, K. — Ha! D, Ha, E K M. — 7: Aug A B C Ch D E F M] Aug' G, Auge K M. — Fremdling — D. — Am Schluß der Seite 156 hat A den Custos „Ama-", während man nach der Analogie anderer Custodenbezeichnungen (z. B. 27/28, 71/72, 89/90, 111/112, 207/208) „Räu-" erwartet. Vgl. übrigens auch S. 159. — 8: Moor. C Ch D F. — öffnet E F K M. — 9: Rauschte A G K M] Rauscht B C Ch D E F. — Thür K. — 10: gewahr und K M. — anf A. — 11: mich's G K M. — Verlaß G K M. — 12: Nein du G. — 13: entreißen E K M. — zwei E F M. — 14: Mädchen E G K M. — heraus. A E G K M] heraus B C Ch D F. — 15: sei M. — Liebestöhrer E. — 16: ansehen unverwandt M. — gottlose Blikke F. — 17: diesem. M. — Sie M. — sitzt D E G K M. — staar D. — 18: traurig? und G K M. — 19: Thräne E F G K M. — Gemählde? — G K, Gemälde? M. — giebt E F. — 20: Glückliche D G K M, glückliche E, Glükliche F. — Aug' G, Auge K. — 21: Er B C Ch D E F M. — 22: Nein — ja — nein! E.

Moor zurükfahrend. Ha! — und verdient er diese Vergötterung? verdient er? —

Amalia. Wenn sie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würd ihn beneidet haben.

Amalia. Angebetet, wollen sie sagen.

Moor. Ha!

Amalia. Oh sie hätten ihn so lieb gehabt — es war so viel, 158
so viel in seinem Angesicht — in seinen Augen — im Ton seiner Stimme, das ihnen so gleich kommt — das ich so liebe —

Moor sieht zur Erde.

Amalia. Hier, wo sie stehen, stand er tausendmal — und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergas — hier durchirrte sein Aug die um ihn prangende Gegend — sie schien den grosen belohnenden Blik zu empfinden, und sich unter dem Wohlgefallen ihres Meisterbilds zu verschönern — hier hielt er mit himmlischer Musik die Hörer der Lüfte gefangen — hier an diesem Busch pflückte er Rosen, und pflückte die Rosen für mich — hier hier lag er an meinem Halse, brannte sein Mund auf dem meinen, und die Blumen starben gern unter der Liebenden Fustritt —

Moor. Er ist nicht mehr?

Amalia. Er seegelt auf ungestümmen Meeren — Amalias Liebe seegelt mit ihm — er wandelt durch ungebahnte sandigte Wüsten — Amalias Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen, und die wilden Gesträuche blühen — der Mittag sengt sein entblößtes Haupt, nordischer Schnee schrumpft seine Sohlen zusammen, stürmischer Hagel regnet um seine Schläfe, und Amalias Liebe wiegt ihn

1: zurückfahrend D E G K M. — Ha! und M. — 3: Sie G K M. — 4: würd' E G, würde K M. — 5: Sie E G K M, ebenso Z. 7 und 11. — 7: O, E M, Oh, K. — 9: Ihnen E G K M. — liebe (ohne Gedankenstrich) D. — 12: vergaß E G K M. — 13: Aug' G, Auge K. — Gegend A G K M] Natur B C Ch D E F. — 14: grossen D, großen E F G K M. — Blik A F] Blick d. ü. — empfinden und M. — 16: Musick E. — Hörer der Lüfte A G K M] Nachtigallen B C Ch D E F. — gefangen, C Ch D E F. — 17: pflükte ... pflükte F. — Rosen, und pflückte die] ausgefallen in D. — hier (, K M) hier lag A G K M] hier lag B C Ch D E F. — 19: Fußtritt D E G K M. — 21: segelt E K M, seegelte F. — ungestümen F G K M. — Amalia's G K, ebenso Z. 23 und 26. — 22: segelt E K M. — sandigte A G M] sandigen B, sandige C Ch D E F K. — 23—24: grünen und M. — 24: senkt F. — 25: Solen B C Ch D F.

in Stürmen ein — Meere und Berge und Horizonte zwischen den Liebenden — ' aber die Seelen versezen sich aus dem staubigten 159
Kerker, und treffen sich im Paradiese der Liebe — Sie scheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Amalia blaß. Was? Sie lieben eine andre? — Weh mir, was hab ich gesagt?

Moor. Sie glaubte mich tod, und blieb treu dem Todgeglaubten — sie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone einer Heiligen auf. Sie weis mich in Wüsten irren, und im Elend herumschwärmen, und ihre Liebe fliegt durch Wüsten und Elend mir nach. Auch heißt sie Amalia wie Sie, gnädiges Fräulein.

Amalia. Wie beneid ich ihre Amalia!

Moor. Oh sie ist ein unglückliches Mädgen, ihre Liebe ist für einen, der verlohren ist, und wird — ewig niemals belohnt.

Amalia. Nein, sie wird im Himmel belohnt. Sagt man nicht, es gebe eine bessere Welt, wo die Traurigen sich freuen, und die Liebenden sich wiedererkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleyer hinwegfallen, und die Liebe sich schröcklich wiederfindet — Ewigkeit heißt ihr Name — meine Amalia ist ein unglückliches Mädgen.

Amalia. Unglücklich, und Sie lieben?

Moor. Unglücklich, weil sie mich liebt! wie, ' wenn ich ein 160
Todschläger wäre? wie mein Fräulein? wenn ihr Geliebter ihnen für

2—3: aber die Seelen ... Paradiese der Liebe — A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 2: versetzen G K M. — staubigen K. — 3: Kerker und M. — 6: Andre K, andere M. — 7: hab' K M. — 8: todt E G K M. — 8—9: Todtgeglaubten E G K. — 10: weiß E G K M. — irren und M. — 11: Elend B. — 12: Amalia, G K M. — 13: beneid' G K M. — Ihre E G K M. — Amalia. M. — 14: Oh, sie E, O sie G K M. — unglükliches B C Ch F, ebenso Z. 21, 22, 23 und S. 152 Z. 2. — Mädgen, A] Mädgen! B C Ch D F, Mädchen! E, Mädchen, G K, Mädchen; M. — 15: verloren K M. — 17: freuen und M. — 18: wieder erkennen F G K M. — 19: Schleier E F M. — hinwegfallen und M. — 20: schröklich B C Ch D F, schrecklich G K M. — wieder findet F. — 21: Mädchen E F G K M. — 22: sie liebt? E, Konjektur aus Mißverstand des 'Sie', das nicht als Nominativ, sondern als Accusativ aufzufassen, während 'lieben' der Infinitiv ist. Auf 'Sie' ruht der Hauptaccent. — 23: Wie, M. — 24: Todtschläger G K M. — wie, K M. — Fräulein, K M. — Ihr G K M. — Ihnen E G K M.

jeden Kuß einen Mord aufzählen könnte? wehe meiner Amalia! Sie ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia froh aufhüpfend. Ha! wie bin ich ein glükliches Mädgen! Mein einziger ist Nachstrahl der Gottheit, und die Gottheit ist Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnt er leiden sehen — Seine Seele ist so fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht ist.

Moor kehrt sich schnell ab, in ein Gebüsch, blikt starr in die Gegend.

Amalia singt und spielt auf der Laute.

Willst dich Hektor ewig mir entreissen,
Wo des Aeaciden mordend Eisen
Dem Patroklus schröklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren,
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus schlingt?

Moor nimmt die Laute stillschweigend und spielt.

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze! —
Laß — mich fort — zum wilden Kriegestanze —

Er wirft die Laute weg, und flieht davon.

1: Wehe K M. — sie M. — 2: Mädgen B C Ch D. — 3: Mädchen E F G K M. — 4: Einziger G K M. — 5: konnte F, konnt' G K M. — sehn K. — 8: schnell B. — ab A G K M] um B C Ch D E F. — ab in M. — blickt D E G K M. — staar D. — 10: dich, Hektor, E K M. — entreissen. F, entreißen, D K M. — 11: Aeaciden G K M] Anaciden A, Aeacidend B C Ch D F, Aeociden E. — Eisen B. — 12: schröcklich D E, schrecklich G K M. — 13: lehren, A B C Ch D F] lehren E G K M. — 17: Weib, A B E G K M] Weib C Ch D F. — geh', hol' M. — Todeslanze! — G K M] Todestanze! — A, Todeslanze — B C Ch D, Todteslanze — E F. — 18: Kriegestanze — B C Ch D E F G K] Kriegeslanze — A, Kriegestanze! — M. — 19: weg und M. — Am Schluß dieser Seite (160) hat A den Custos 'Sechs-', während S. 161 mit 'Fünfte Scene' beginnt.

Fünfte Scene. 161

Nahgelegener Wald. Nacht.

Ein altes verfallenes Schloß in der Mitte.

Die **Räuberbande** gelagert auf der Erde.

Die **Räuber** singen.

Stehlen, morden, huren, balgen
Heißt bey uns nur die Zeit zerstreun,
Morgen hangen wir am Galgen,
Drum laßt uns heute lustig seyn.

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Der Wald ist unser Nachtquartier,
Bey Sturm und Wind handthieren wir,
Der Mond ist unsre Sonne,
Merkurius ist unser Mann,
Der's Prakticiren trefflich kann.

1: Fünfte Scene A E G K M] Sechste Scene B C Ch D, Sechster Auftritt F (vgl. S. 130, 141 und 148). — 2: Nahegelegener E M (Nahgel. M). — Zeilen 2 und 3 in K und den folgenden Ausgaben in eine zusammengezogen. — 3: altes verfallenes Schloß A G K M] alter verfallener Thurm B C Ch D E F. — 4: Die Räuberbande A B G K] Die Räuberbande C Ch D E F, Die Räuberbande M. — 5: Die] Die D E K M. — singen D E K. — 6: Stehlen, morden, huren, A G K M] Kareßieren (Karesieren C Ch D E F), saufen (saufen E, Sauffen F), B C Ch D E F. (Im Korrekturabzug von Z heißt die Stelle: Stehlen Morden huren balgen; dagegen im Druck selbst: Karessiren Saufen balgen.) — Balgen F. — 7: heist Z. — bei E F M. — die A G K M] fehlt B C Ch D E F. — zerstreun, A] zerstreun; Z, verstreun, B C Ch D E F, zerstreu'n. G K, zerstreun. M. — 9: Darum D. — last Z. — heute A G K M] heut B C Ch D E F. — sein M. — 10: Spiegelberg. Ein freyes (freies E F) Leben u. s. f. B C Ch D E F. In der Ausgabengruppe B—F sind die Strophen 2—5 unter einzelne Räuber vertheilt. — freues Z (von Schiller im Korrekturabzug in 'freies' korrigirt, aber im Druck nicht verbessert), freies M. — 11: Wonne, M. — 13: Bei E F M. — hantieren K M, hanthieren M. — 14: unsere D. — 15: Mercurius M. — 16: Ders B C Ch D E F. — Praktiziren D K, Praktiçieren M. — trefflich A Z C Ch D G K] trefflich B, trefflich E F M.

Heut laden wir bey Pfaffen uns ein,
Bey maſten Pächtern morgen,
Was drüber iſt, da laſſen wir fein
Den lieben Herrgott ſorgen.

Und haben wir im Traubenſaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft,
Und mit dem Schwarzen Brüderſchaft, 162
Der in der Hölle bratet.

Das Wehgeheul geſchlagner Väter,
Der bangen Mütter Klaggezetter,
Das Winſeln der verlaßnen Braut
Iſt Schmauß für unſre Trommelhaut!

Ha! wenn ſie euch unter dem Beile ſo zucken,
Ausbrüllen wie Kälber umfallen wie Mucken,
Das kitzelt unſern Augenſtern,
Das ſchmeichelt unſern Ohren gern,

Und wenn mein Stündlein kommen nun,
Der Henker ſoll es holen,
So haben wir halt unſern Lohn,
Und ſchmieren unſre Sohlen,
Ein Schlückchen auf den Weg vom heiſſen Traubenſohn
Und hura rax dax! gehts, als flögen wir davon.

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und verſprach doch Schlag acht Uhr wieder bey uns einzutreffen.

1: Razmann. Heut ꝛc. B C Ch D E F. — Heut' K. — bei E F M, ebenſo G. 2. — ein,] ein M. — 2: morgen; M. — 4: lieben B. — 5: Schweizer. Und haben ꝛc. B C Ch D E F. — 7: Kraft,] Kraft K M. — 10: Spiegelberg. Das Wehgeheul ꝛc. B C Ch D E F. — Wehgeheul' K. — 11: Mütter A] Mütter G B u. ff. — Klaggezeter E F K M. — 12: verlaſnen G, verlaſſnen K M. — Braut, D. — 13: Schmaus G K M. — unſere D. — 14: euch A G K M] fehlt G B C Ch D E F. — zucken A E G M] züken G, zuken B C Ch D, zukken F, zücken K. — 15: aus brüllen G. — Kälber, B ff. — Mucken A E G M] Muken B C Ch D, Mukken F, Mücken G K. — 16: kizelt G C Ch D, kizelt F. — 17: gern. B ff. — 18: Und wenn mein Stündlein kommen nun A G K M] Alle. Wenn unſer Stündlein kommen nun B C Ch D E F, und wen das stundlein komen nun G. — 19: Der Henker ... holen, A G K M] eingeklammert in B C Ch D E F (holen! E M). — 22: Ein B. — Schlückchen D E G K M. — den B. — heiſen G, heißen F K M. — Traubenſohn, G K M. — 23: hu ra G, hurra M. — geht's M. — davon! K. — 25: bei E F M.

Schweizer. Wenn ihm leides geschehen wäre — Kameraden! wir zünden an und morden den Säugling.

Spiegelberg nimmt Razmann beyseite. Auf ein Wort Razmann.

Schwarz zu Grimm. Wollen wir nicht Spionen ausstellen? 163

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun daß wir uns schämen müssen.

Schweizer. Da brennst du dich, beym Henker! Er gieng nicht von uns wie einer der einen Schelmenstreich im Schild führt. Hast du vergessen was er gesagt hat als er uns über die Hayde führte? — „Wer nur eine Rube vom Acker stiehlt, daß ichs erfahre läßt seinen Kopf hier, so wahr ich Moor heiße. — Wir dörffen nicht rauben.

Razmann leise zu Spiegelberg. Wo will das hinaus — rede deutscher.

Spiegelberg. Pst! Pst! — Ich weis nicht, was du oder ich für Begriffe von Freyheit haben, daß wir an einem Karrn ziehen, wie Stiere, und dabey wunderviel von Independenz deklamiren — Es gefällt mir nicht.

Schweizer zu Grimm. Was wol dieser Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann leise zu Spiegelberg. Du sprichst vom Hauptmann? —

Spiegelberg. Pst doch! Pst! — Er hat so seine Ohren unter uns herumlauffen — Hauptmann sagst du? wer hat ihn zum Hauptmann über uns gesezt, oder hat er nicht diesen Titel usurpirt, der von rechtswegen mein ist? — Wie? legen wir darum unser Leben auf Würffel — ba'den darum alle Milzsuchten des Schicksals aus, 164

1: leides A] Leides B u. ff. — Kameraden! A B G K M] Kameraden, C Ch D F, Kammeraden, E. — 3: beiseite E M, bei Seite F. — Wort, E K M. — 4: A paginirt hier statt 163 irrthümlich 263. — Spione K. — 5: thun, E F G K M. — 7: beim E F M. — ging K M. — 8: uns, E K. — einer, D G K M. — Schilde K M. — 9: vergessen, D E F G K M. — hat, E F G K M. — Hayde A B C Ch D E] Haide E F G K, Heide M. — 10: Rübe F G K M. — Acker F. — ich's G K M. — erfahre, B ff. — 11: heiße. — A] heisse. — B C Ch D E, heisse. F, heiße." — G K, heiße." M. — Wir] Sie F. — dörffen A] dörfen B C Ch D F G, dürfen E K M. — 12: deutscher! K M. — 13: weiß E F G K M. — 14: Freiheit E F M. — Karrn A G K M] Karren B C Ch D E F. — 15: dabei E F M. — declamiren M. — 17: wohl D E F G M. — 19: Hauptmann? (ohne Gedankenstrich) D. — 21: herumlaufen E F G K M. — Hauptmann, E K. — 22: gesetzt E G K M. — 23: Rechtswegen K M. — ist? Wie, M. — 24: Würffel A] Würfel B u. ff. — Schickfaals B C Ch, Schikfals F.

daß wir am End noch von Glük sagen, die Leibeigenen eines Sklaven zu seyn? — Leibeigenen da wir Fürsten seyn könnten? — Bey Gott! Razmann — das hat mir niemals gefallen.

Schweizer Zu den andern. Ja — du bist mir der rechte Held, Frösche mit Steinen breit zu schmeissen — Schon der Klang seiner Nase wenn er sich schneuzte könnte dich durch ein Nadelöhr jagen —

Spiegelberg zu Razmann. Ja — Und Jahre schon dicht' ich darauf: Es soll anders werden. Razmann — wenn du bist wofür ich dich immer hielt — Razmann. — Man vermißt ihn — gibt ihn halb verloren — Razmann — Mich deucht, seine schwarze Stunde schlägt — wie? Nicht einmal röther wirst du, da dir die Gloke zur Freyheit läutet? Hast nicht einmal so viel Muth, einen kühnen Wink zu verstehen?

Razmann. Ha Satan! worinn verstrikst du meine Seele?

Spiegelberg. Hats gefangen? — Gut! so folge. Ich hab mirs gemerkt, wo er hinschlich — Komm! Zwey Pistolen fehlen selten, und dann — so sind wir die erste die den Säugling erdrosseln. Er will ihn fortreissen.

Schweizer Zieht wütend sein Messer. Ha Bestie! Eben recht erinnerst du mich an die Böhmischen Wälder! — Warst du nicht die Memme die an'hub zu schnadern, als sie riefen: Der Feind kommt? 165

1: End B, Ende E K, End' G. — Glück D E G K M. — 2: sein M. — Leibeigenen A B C Ch] Leibeigene, D G K M, Leibeigenen, E F. — sein M. — Bei E F M. — 4: Schweizer. D F. — Zu A B G] zu C Ch D E F K M. — Held. — M. — 5: schmeißen E F K M. — schon M. — 6: Nase, E F G K M. — schneuzte A] schneuzte, B ff. — Nadelohr D. — 7: und M. — dicht'] sicht D. — 8: es M. — bist, E G K M. — 9: Razmann. — Man A D F] Razmann — Mann B C Ch, Razmann — Man E, Razmann! — Man G K, Razmann! man M. — giebt E F. — 10: verlohren F. — Razmann — Mich deucht A B C Ch D E F] Razmann, mich deucht G, Razmann, mich dünkt, K, Razmann, mich däucht M. — 11: Wie? nicht M. — Gloke A] Glocke B C Ch D E G K M, Glokke F. — 12: Freiheit E F M. — hast M. — 14: Ha, E K M. — worinn A G] worein B C Ch D E F, worin K M. — verstrikst B C Ch D F] verstikst A, verstrickst E G K M. — 15: Hat's M. — folge! K M. — hab' G M, habe K. — 16: mir's G K M. — Zwei D E F M. — 17: und D. — erste A B C Ch D] erste, F, ersten, E G K M. — 18: fortreißen K M. — 19: Zieht A B C Ch D G] zieht E F K M. — wüthend E F G K M. — Ha, E M. — 20: böhmischen F G K M. — 21: Memme, E F G K M. — schnadern A B C Ch D G K M] schnattern E F. — der M. — kommt! M.

Ich hab damals bey meiner Seele geflucht — fahr hin Meuchelmörder Er sticht ihn Tod.

Räuber In Bewegung. Mordjo! Mordjo! — — Schweizer — Spiegelberg — Reißt sie auseinander —

Schweizer Wirfft das Messer über ihn. Da! — Und so krepier du — Ruhig Kameraden — Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen, — Die Bestie ist dem Hauptmann immer giftig gewesen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut — Noch einmal, gebt euch zufrieden — ha! über den Raker — von hinten her will er Männer zu schanden schmeissen? Männer von hinten her! — Ist uns darum der helle Schweiß über die Baken gelauffen, daß wir aus der Welt schleichen wie Hundsvötter? Bestie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zulezt wie Ratten verreken?

Grimm. Aber zum Teufel — Kammerad — was hattet ihr mit einander? — Der Hauptmann wird rasend werden.

Schweizer. Dafür laß mich sorgen — Und du heilloser zu Razmann du warst sein Helfershelfer, du! — Pak dich aus meinen Augen — der Schufterle hats auch so gemacht, aber dafür hängt er izt auch in der Schweiz, wies ihm mein Hauptmann prophezeyt hat — Man schießt.

1: hab' G M, habe K. — bei E F M. — Fahr K, Fahr' M. — hin, K M. — Meuchelmörder! E K M, Meuchelmörder. F. — 2: er F. — Tod A] tod B C Ch D F, todt E G K M. — 3: In B C Ch D G] In A, in E F K M. — Mordjo! — Schweizer M. — 4: auseinander! K M. — 5: Wirfft A] Wirft B C Ch D E G, wirft F K M. — und M. — krepir G K M. — 6: Ruhig, K M. — Kammeraden E. — unterbrechen, A B C Ch D F] unterbrechen. E, unterbrechen G K M. — 8—9: Noch einmal, gebt euch zufrieden A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 9: Ha! M. — Racker E G K M, Rakker F. — Von K M. — 10: Schanden F K M. — schmeißen K M. — hinten her! — A B G K M] hinten her! C Ch D E, hintenher! F. — 11: Backen D E G K M, Balken F. — gelaufen D E F G K M. — 12: schleichen, K. — Hundsvötter A B C Ch D E F G (Hundsfötter M)] elende Kerle K. — du! — Haben M. — 13: Feuer und A E F G K M] Feuer- und B C Ch D. — gebettet A E G K M] gebetet B C Ch D F. — zuletzt E K M. — verreken A] verrecken B C Ch D E G K M, verrekken F. — 14: Kammerad A E] Kamerad B C Ch D F G K M. — 15: der K M. — 16: du, M. — heilloser A B C Ch D] heilloser! E, heilloser, F, Heilloser G M, Heilloser, K. — 17: Razmann. E F, Razmann, G. — Helfershelfer, A G K M] Freund B C Ch D (Freund, E) F. — Pack E G K M. — 18: hat's G K M. — gemacht; M. — 19: izt D E G, jetzt K M. — wie's G K M. — prophezeyt A B C Ch D G K] prophezeiht E F, prophezeit M.

Schwarz aufspringend. Horch! ein Pistolschuß! Man schießt wieder. 166
Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum drittenmal schiessen Man hört noch einen Schuß.

Schwarz. Er ists! — Ists! Salvier dich, Schweizer — laßt uns ihm antworten. Sie schiessen.

Moor. Kosinsky treten auf.

Schweizer. ihnen entgegen. Sey willkommen mein Hauptmann — Ich bin ein bischen vorlaut gewesen seit du weg bist Er führt ihn an die Leiche. Sei du Richter zwischen mir und diesen — von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber Mit Bestürzung. Was? Den Hauptmann?

Moor. In den Anblik versunken, bricht heftig aus. O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemesis! — Wars nicht dieser, der mir das Sirenenlied trillerte? — Weihe dis Messer der dunklen Vergelterin! — das hast du nicht gethan Schweizer.

Schweizer. Bei Gott! ich habs warlich gethan, und es ist beim Teufel nicht das schlechtste was ich in meinem Leben gethan habe geht unwillig ab.

Moor Nachdenkend. Ich verstehe — Lenker im Himmel — ich verstehe — die Blätter fallen von ' den Bäumen — und mein Herbst 167

1: Horch, M. — Pistolenschuß G K M. — man F. — 2: der M. — 3: Geduld K. — drittenmale K. — schiessen A] schiessen. B C Ch D G, schießen. E F K, schießen! M. — 4: Schnß A. — 5: ist's! — Ist's G K M. — Salvir M (Salvier M). — laßt A B C Ch D F G K M] laß E B M. — 8: Sei E M. — willkommen, E G K M. — 9: bisgen B C Ch D, bißchen M. — Vorlaut F. — gewesen, E F G K M. — bist A] bist. B u. ff. — 10: Sei A B C Ch M] Sey D E F G K. — diesen A B C Ch D] diesem E F G K M. — 12: mit F G K M. — Bestürzung A G K M] Bestimmung (Druckfehler in) B C Ch D E F. — den M. — 13: Moor. A B C Ch D E F G] Moor K M. — in F K M. — Anblick D E G K M. — 14: Rachekundigen B C Ch D F. — War's K M. — 15: diß D G, dieß E, dies K M. — dunkeln D E M. — 15—16: Vergelterinn! — G K, Vergelterin! M. — 16: Das K. — Du G K. — gethan, E G K M. — 17: Bei A B C Ch E F G K M] Bey D. — hab's K M. — wahrlich E G K M. — 18: beim A B C Ch D E F G M] beym K. — schlechtste A B C Ch F] schlechteste E, Schlechteste D, schlechtste, G, Schlechteste, K M. — habe. E F G K M. — 19: Geht E K M. — 20: Moor. B C Ch D E. — nachdenkend D E F K M. — 21: die Blätter fallen von den Bäumen A G K M] die Zweige fallen vom Stamme B C Ch D E F. — und F.

ist kommen — Schafft mir diesen aus den Augen Spiegelbergs Leiche wird hinweg getragen.

Grimm. Gib uns Ordre Hauptmann — was sollen wir weiter thun?

Moor. Bald — bald ist alles erfüllet — Gebt mir meine Laute — Ich habe mich selbst verloren, seit ich dort war — Meine Laute sag ich — Ich muß mich zurük lullen in meine Krafft — verlaßt mich.

Räuber. Es ist Mitternacht Hauptmann.

Moor. Doch warens nur die Tränen im Schauspielhauß — den Römergesang muß ich hören, daß mein schlafender Genius wieder aufwacht — Meine Laute her — Mitternacht sagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Bley liegt der Schlaf in uns. Seit drei Tagen kein Auge zu.

Moor. Sinkt denn der Balsamische Schlaf auch auf die Augen der Schelmen? Warum fliehet er mich? Ich bin nie ein Feiger gewesen, oder ein schlechter Kerl — Legt euch schlafen — Morgen am Tag gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht Hauptmann Sie lagern sich auf der Erde und schlafen ein.

Tiefe Stille. 168

Moor. Nimmt die Laute und spielt.

Brutus.

Sey willkommen friedliches Gefilde,
Nimm den Lezten aller Römer auf,
Von Philippi, wo die Mordschlacht brüllte
Schleicht mein Gram gebeugter Lauf.

1: Schaft B C Ch D E F. — Augen! E K M, Augen. F G. — 2: hinweggetragen F K M. — 3: Gib uns Ordre (, G K M) . . . weiter thun? A G K M] Gib (Gieb E F) die Parole (, E) Hauptmann, — (Hauptmann! E) und deine Befehle auf morgen (Morgen E). B C Ch D E F. — 4: Moor. Bald A G K M] Moor. Der sterbende Herkules sey heut Parole. Bald B C Ch D E F. — erfüllt K M (erfüllet M). — 5: verlohren F. — Laute, E K M. — sag' K M. — 6: ich muß M. — zurück lullen D E G, zurücklullen K M. — Krafft A] Kraft B u. ff. — Verlaßt K. — mich! K M. — 7: Mitternacht, E G K M. — 8: waren's K M. — Thränen E F G K M. — Schauspielhaus D E F G M, Schauspielhause K. — 10: meine M. — Mitternacht, E G K. — 11: Wol K. — Blei E F M. — 12: drey D. — 13: balsamische E F G K M. — 14: Schelme E K M. — flieht K M. — 15: Tage K. — 16: Nacht, E G K M. — Hauptmann. E F K M. — Am Ende dieser Seite 167 hat A den Custos 'Bru-', statt, wie zu erwarten wäre, 'Tie-' (vgl. S. 149). — 19: Moor. A D E F G] Moor B C Ch K M. — nimmt K M, nmmt F. — 21: Sei Z M. — willkommen, E K M. — Gefilde! K M. — 22: Lezten A B C Ch D F] lezten Z, Letzten E G K, letzten M. — auf! G K M. — 23: brüllte B C Ch, brüllte, K M. — 24: Gramgebeugter Z, Gram-gebeugter G, gramgebeugter K M.

Kaßius wo bist du? — Rom verloren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer,
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
Keine Welt für Brutus mehr.

Cesar.

Wer mit Schritten eines Niedesiegten
Wandert dort vom Felsenhang? —
Ha! wenn meine Augen mir nicht lügten?
Das ist eines Römers Gang. —
Tyberſohn — von wannen deine Reise?
Dauert noch die Siebenhügelstadt?
Oft geweinet hab ich um die Wayse,
Daß sie nimmer einen Cesar hat.

Brutus.

Ha! du mit der drei und zwanzigfachen Wunde!
Wer rief Tod'r dich an's Licht?
Schaudre rükwärts, zu des Orkus Schlunde, 169
Stolzer Weiner! — Triumfire nicht!
Auf Philippis eisernem Altare
Raucht der Freiheit leztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus Bahre,
Brutus geht zu Minos — Kreuch in deine Flut!

Cesar.

O ein Todesstoß von Brutus Schwerde!
Auch du — Brutus — du?
Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
Wär gefallen dir als Erbe zu,

1: Kalsius Z, Kassius, E K, Kassius G, Cassius, — M. — verlohren Z F. — 2: Heer! G K M. — 3: Todes F. — 4: mehr! Z G K M. — 5: Cesar A B C Ch D E] Cäsar Z F G K M. — 6: Wer, ... Niedesiegten, G K M. — 8: lügten! G, lügten, K M. — 10: Tiberſohn K M. — 11: Siebenhügel Stadt Z. — 12: Offt A] Oft B u. ff. — hab' K M. — Wayse A Z B C Ch D] Waise E F G K M. — 13: das Z (von Schiller im Korrekturabzug in „daß" korrigirt, aber im Druck nicht gebessert). — Cäsar F G K M. — 15: dreiundzwanzigfachen K M. — drey D. — 16: rief, E K M. — Todter F G, Todter, E K M. — ans B C Ch D E F M. — 17: rükwärts, A Z B C Ch F] rückwärts, D E G, rückwärts K M. — Orcus M. — 18: Weiner! (ohne Gedankenstrich) G K M. — Triumphire Z E F G K M. — 19: Philippi's G K M. — 20: Freiheit: alle Ausgaben; sonst in der Regel nur E F M. — letztes E G K M. — 22: Flut. G, Fluth! Z M. — 23: Cäsar Z F G K M. — 24: todesstos Z, Todesstoß F. — Schwerde! A Z G] Schwerde; B, Schwerde; C Ch D E, Schwerte; F (in B ist das Ausrufungszeichen verkehrt, den Punkt nach oben gesetzt, welches Zeichen das von B abhängige C bei flüchtigem Sehen für ein Semikolon hielt), Schwerte! K M. — 25: Auch du A Z E G K M] Auch da B C Ch D F. — 26: deiu B. — 27: Wär' K M. — zu! G K M.

Geh — du bist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust dein Eisen drang,
Geh — und heul es bis zu jenen Pforten:
Brutus ist der größte Römer worden
Da in Vaters Brust sein Eisen drang;
Geh — du weists nun was an Lethes Strande
Mich noch bannte —
Schwarzer Schiffer stoß vom Lande!

Brutus.

Vater halt! — Im ganzen Sonnenreiche
Hab ich Einen nur gekannt,
Der dem großen Cesar gleiche
Diesen Einen hast du Sohn genannt.
Nur ein Cesar mochte Rom verderben
Nur nicht Brutus mochte Cesar stehn.
Wo ein Brutus lebt muß Cesar sterben,
Geh du linkswärts, laß mich rechtswärts gehn.

Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.

Wer mir Bürge wäre? — — Es ist alles so finster — verworrene Labyrinthe — kein Ausgang — kein leitendes Gestirn — wenns aus wäre mit diesem lezten Odemzug — Aus wie ein schaales

1: größte E F K M. — 2: in Vaters Brust] durch Vaters brust Z. — drang, A B C Ch D E F G K] drang. M, fuhr Z. — 3–5: Geh — und ... Eisen drang A G K M (fuhr Z)] fehlt in B C Ch D E F (? Ausfall in Folge der sich gleichenden Versausgänge in 2 und 5 und der gleichen Versanfänge in 3 und 6). — 3: heul' K M. — biß A] bis G K M. — 4: größte G K M. — worden A] worden, G K M. — 5: in] durch Z. — Vatersbrust Z. — drang; A] drang. G K M, fuhr Z. — 6: weists A B C Ch D F] weißts E G, weißt K, weißt's M. — nun, E G K M. — Lethesstrande F. — 7: bannte] aufhielt Z. — 8: Schwarzer Schiffer stoß vom Lande] Schwarzer Schiffer lande! Z. — Schiffer, E G K M. — 10: Vater, K M. — halt! A Z B G K M] halt C Ch D E F. — 11: Hab' K M. — einen Z. — 12: großen A E F G K M] grosen Z, grossen B C Ch D. — Cäsar Z F G K M (ebenso noch Z. 14, 15 und 16). — gleiche: G K, gleiche; M. — 13: Einen A Z G K M] einen B C Ch D E F. — 14: verderben, G K M. — 15: stehn G, stehn; K M. — Zwischen 15 und 16 ist in Z B C Ch D E F folgende Verszeile eingeschaltet: 'Brutus will Tyrannengut (tyrannen Gut Z) nicht erben' (erben; E). — 16: lebt, G K M. — mus Z. — sterben; E G K M. — 17: linkswärts A Z F] linkwärts B C Ch D E G K M. — las Z. — rechtswärts A Z B C Ch D F] rechtwärts E G K M. — 19: es M. — 20: Labirinthe E. — wenn's K M. — 21: letzten E G K M. — Othemzug G. — Aus, K M. — schales M.

Marionetenspiel — Aber wofür der heiße Hunger nach Glückseligkeit? Wofür das Ideal einer unerreichten Vollkommenheit? Das hinausschieben unvollendeter Plane? — wenn der armselige Druk dieses armseligen Dings Die Pistole vors Gesicht haltend. den Weisen dem Thoren — den Feigen dem Tapfern — den Edlen dem Schelmen gleich macht? — Es ist doch eine so göttliche Harmonie in der seelenlosen Natur, warum sollte dieser Mißklang in der vernünfftigen seyn? — Nein! Nein! es ist etwas mehr, denn ich bin noch nicht glüklich gewesen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geister meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. Heftig zitternd. — Euer banges Sterbegewinsel — euer schwarzgewürgtes Gesicht — eure fürchterlich klaffenden Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schicksals, und hängen zulezt an meinen Feyerabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeister, am Temperament meines Vaters, ' am Blut meiner 171
Mutter — von Schauer geschüttelt. Warum hat mein Perillus einen Ochsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauche bratet?

Er sezt die Pistolen an. Zeit und Ewigkeit — gekettet aneinander durch ein einzig Moment! — Grauser Schlüssel, der das Gefängniß des Lebens hinter mir schließt, und vor mir aufriegelt die Behausung der ewigen Nacht — sage mir — o sage mir — wohin — wohin wirst du mich führen? — Fremdes, nie umsegeltes Land! — Siehe, die Menschheit erschlappt unter diesem Bilde,

1: Marionettenspiel E G K M. — heise A] heisse B C Ch D, heiße E F G K M. — 1—2: Glükseligkeit B C Ch F. — 3: Hinausschieben F G K M. — Wenn E M. — Druck D E G K M. — 4: die D F G K M. — Pistole A B C Ch D E F K M, Pistolen G (vgl. Z. 19 und S. 163 Z. 18). — vor's K. — haltend. A B C Ch E F] haltend D G K M. — 7: Misklang G K. — vernünfftigen A] vernünftigen B u. ff. — sein —? M. — 8: Nein! nein! M. — glücklich D E G K M. — 11: Heftig zitternd. A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 13: unzerbrechlichen E. — Schiksals, B C Ch F, Schicksals M. — 14: zulezt E G K M. — Feierabenden E F M. — Ammen D E G K M] Armen (Druckfehler in) A B C Ch F. — 15: Temperamente D. — 16: Mutter — A B C Ch D E] Mutter F, Mutter. — G K M. — Von M. — geschüttelt. A B C Ch E F K M] geschüttelt D G. — 19: sezt E G K M. — Pistolen A B C Ch D F G] Pistole E K M (vgl. Z. 4 und S. 163 Z. 18). — an D. — und G K M. — 19—20: an einander G K M. — 20—21: Gefängnis B C Ch D. — 21: schließt und M. — 24: erschlafft G K M.

die Spannkrafft des Endlichen läßt nach, und die Phantaſey, der muthwillige Affe der Sinne gaukelt unſerer Leichtgläubigkeit ſeltſame Schatten vor — Nein! Nein! Ein Mann muß nicht ſtraucheln — Sei wie du wilt namenloſes Jenſeits — bleibt mir nur dieſes mein Selbſt getreu — Sei wie du willt, wenn ich nur mich ſelbſt mit hinübernehme — Außendinge ſind nur der Anſtrich des Manns — Ich bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn Du mir irgend einen eingeäſcherten Weltkreis allein lieſſeſt, den Du aus deinen Augen verbannt haſt, wo die einſame Nacht, und die ewige Wüſte meine Ausſichten ſind? — Ich würde dann die ſchweigende Oede mit meinen Phantaſien bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muße, das ' verworrene Bild des allgemeinen 172
Elends zu zergliedern. — Oder willſt du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schauplätze des Elends von Stufe zu Stufe — zur Vernichtung — führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenſeits gewoben ſind ſo leicht zerreiſſen wie dieſen? — Du kannſt mich zu nichts machen — Dieſe Freyheit kannſt du mir nicht nehmen Er lädt die Piſtole. Plözlich hält er inn. Und ſoll ich für Furcht eines qualvollen Lebens ſterben? — Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich wills dulden Er wirft die Piſtole weg. Die Qual erlahme an meinem Stolz! Ich wills vollenden.

Es wird immer Finſtrer.

1: Spannkraft B ff. — Phantaſei F, Phantaſie K M. — 2: Sinne, E G K M. — Leichtglaubigkeit B C Ch D F. — 3: Nein! nein! M. — ſtraucheln. — F. — 4: Sey D E G K. — wilt A] willt B C Ch F, willſt D, willt, G, willſt, E K M. — 5: getreu. M. — Sei A B C Ch D E F M] Sey G K. — willt, A B C Ch F G] willſt, D E K M. — 6: mit] fehlt D. — nur A. — Mannes K. — 7: Ich A B C Ch D E F M] Ich G K. — 8: du G K M. — 9: lieſſeſt E G K M. — du G K M. — 10: Nacht und M. — Ausſichten D E F G K M. — 12: Muſe E, Muſſe G. — 13: zergliedern A D G K M] vergliedern B C Ch E F. — 14: Schauplätze E G K M, Schaupläzze F. — 16: ſind, E G K M. — zerreiſſen, G, zerreißen, K M. — 17: Freiheit E F M. — 18: nehmen. E F G K M. — er F. — lädt A B C Ch D E F M] ladet G K M. — Plötzlich D E G K M. — inn. A B C Ch E F] inn D, inne. G K M. — für A B C Ch D E F G] vor K M. — 19: qualvollen A G K M] quaalvollen B C Ch D E F. — 20: Nein, M. — will's K M. — dulden. E F G K M. — er F. — weg D. — 21: Quaal B C Ch D E F. — will's K M. — 22: Finſtrer. A] finſirer. B, finſtrer. C Ch F G, finſtrer D, finſterer E K M.

Herrmann. Der durch den Wald kommt.

Horch! Horch! grausig heulet der Kauz — zwölf schlägts drüben im Dorf — wohl, wohl — das Bubenstük schläft — in dieser Wilde kein Lauscher. Trit an das Schloß und pocht. Komm herauf, Jammermann, Thurmbewohner! — Deine Mahlzeit ist bereitet.

Moor Sachte zurüktretend. Was soll das bedeuten?

Eine Stimme aus dem Schloß. Wer pocht da? He? Bist dus Herrmann mein Rabe?

Herrmann. Bins Herrmann, dein Rabe. Steig herauf ans Gitter und iß. Eulen schreyen. Fürchter'lich trillern deine Schlafkameraden Alter — dir schmekt? 173

Die Stimme. Hungerte mich sehr. Habe Dank, Rabensender fürs Brod in der Wüste! — Und wie gehts meinem lieben Kind, Herrmann?

Herrmann. Stille — Horch — Geräusch wie von scharchenden! hörst du nicht was?

Stimme. Wie? hörst du etwas?

Herrmann. Den seufzenden Wind-laut durch die Rizen des Thurms — Eine Nachtmusik davon einem die Zähn klappern, und die Nägel blau werden — Horch noch einmal — Immer ist mir,

1: Herrmann. Der A B] Herrmann. (Der C Ch D E G, Herrmann. (der F, Herrmann (der K, Hermann, der M. — 2: Horch, horch! M. — heult B C Ch D E F K. — schlägt's K M. — 3: wohl, wohl — M. — Bubenstück D E G K M. — 4: Tritt E G K M, tritt F. — an das Schloß A G K M] an den Thurm B C Ch D E F. — herauf B C Ch D E F M] heranf A, heraus G K. — 5: Turmbewohner C Ch. — 6: Moor. C Ch D E F G. — sachte F K M. — zurücktretend D E G K M. — 7: Schloß A G K M] Thurm B C Ch D E F. — du's, G K M. — 8: Herrmann, E G K, Hermann, M. — 9: Herrmann B ff. — Bin's, G K M. — Steig' K. — an's K. — 10: schreien E F M. — trillern A G K M] trillen B C Ch D E F. — 10—11: Schlafkammeraden A] Schlafkameraden B C Ch D F, Schlafkammeraden, E, Schlafkameraden, G K M. — 11: Alter. — E. — Dir E K. — schmekt A B C Ch D F] schmeckts E, schmeckt G K M, schmeckt's M. — 12: Rabensender, E G K M. — 13: für's K M. — Brot K. — geht's K M. — Kinde K. — 15: Schnarchenden F G K M. — 16: Hörst K M. — nicht was? A G K M] nichts? B C Ch D E F. — 17: Hörst M. — 18: seufzenden Wind-laut (Windlaut G K M) durch die A G K M] Orkan (Ork'an B C Ch D) heulen in den B C Ch D E F. — Ritzen E K M, Rizzen F. — 19: eine M. — Nachtmusik, E F G K M. — Zähne G K M. — klappern und G K M. — 20: Horch, G K M.

als hört ich ein Schnarchen. — Du hast Gesellschafft Alter — Hu hu hu!

Stimme. Siehst du etwas?

Herrmann. Leb wohl — leb wohl — Grausig ist diese Stätte — Steig ab ins Loch — droben dein Helffer, dein Rächer — verfluchter Sohn! — Will fliehen.

Moor Mit Entsezen hervortretend. Steh!

Herrmann Schreyend. Oh mir!

Moor. Steh, sag ich!

Herrmann. Weh! Weh! Weh! Nun ist alles verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer bist du? Was hast du hier zu thun! Rede!

Herrmann. Erbarmen o Erbarmen gestrenger Herr — Nur ein Wort höret an, eh ihr mich umbringt.

Moor Indem er den Degen zieht. Was werd ich hören? 174

Herrmann. Wohl habt ihr mirs beim Leben verboten — Ich konnt nicht anders — durft nicht anders — im Himmel ein Gott — euer leiblicher Vater dort — mich jammerte sein — Stecht mich nieder.

Moor. Hier stekt ein Geheimniß — heraus! Sprich! Ich will alles wissen.

Die Stimme aus dem Schloß. Weh! Weh! Bist dus Herrmann der da redet? Mit wem redst du Herrmann?

1: hört' G K M. — ein Schnarchen A E G K M] eine Schnarchen B C Ch D, einige schnarchen F. — Gesellschafft A] Gesellschaft B C Ch D F, Gesellschaft, E G K M. — 2: Hu hu hu! A B C Ch D E F] Hu! hu! hu! G K, hu! hu! hu! M. — 4: Leb' wohl — leb' wohl K. — 5: steig F, Steig' K. — ab A G K M] herunter (Druckfehler für: hinunter) B C Ch D E F. — in's K. — Helffer A] Helfer B u. ff. — 5—6: Verfluchter K M. — 7: Moor. D F G. — mit E K M. — Entsetzen E G K M, Entsezzen F. — hervortrettend F. — 8: Herrmann. D F G. — Schreyend. A B C Ch G] Schreyend D, schreiend. E M, Schreiend. F, schreyend. K. — O mir! M. — 9: sag' K M. — 10: Weh! weh! weh! M. — 11: bist bu D. — was M. — thun? D G K M. — 12: Erbarmen o Erbarmen A B C Ch D] Erbarmen! o Erbarmen, E, Erbarmen! o Erbarmen F, Erbarmen, o Erbarmen, G K M. — Herr! G K M. — 13: Ein G. — ehe E, eh' K M. — 14: Morr A, Moor. C Ch D E F G. — indem K M. — werd' G K M. — 15: Wol K. — mir's K M. — beim A B E F M] beym C Ch D G K. — ich M. — 16: konnt' G M, konnte K. — durft' G M, durfte K. — 17: stecht F. — nieder! K M. — 18: steckt E G K M. — Geheimnis B C Ch. — Heraus! G K M. — 20: Schloß A G K M] Thurm B C Ch D E F. — dus, E, du's, G K M. — Herrmann E G K, Hermann, M. — 21: red'st F, redest K M. — du, E G K M.

Moor. Drunten noch jemand — Was geht hier vor? Läuft dem Thurme zu. Ists ein Gefangener den die Menschen abschüttelten — Ich will seine Ketten lösen. — Stimme! noch einmal! wo ist die Thüre?

Herrmann. O habt Barmherzigkeit Herr — bringt nicht weiter, Herr — geht aus Erbarmen vorüber Verrennt ihm den Weeg.

Moor. Vierfach geschlossen! Weg da — Es muß heraus — Izt zum erstenmahl komm mir zu Hülfe, Dieberey, Er nimmt Brechinstrumente, und öffnet das Gitterthor. Aus dem Grunde steigt ein Alter, ausgemergelt wie ein Gerippe.

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen!

Moor Springt erschrocken zurück. Das ist meines Vaters Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung.

Moor. Geist des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grab? Hast du eine Sünde in jene Welt geschleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradises verrammelt? Ich will Messen lesen lassen, den irrenden Geist in seine Heymath zu senden. Hast du das Gold der Wittwen und Wayſen unter die Erde vergraben, das dich zu dieser mitternächtlichen Stunde heulend herumtreibt, ich will den unterirrdischen Schaz aus den Klauen des Zauberdrachen reissen, und wenn er tausend rothe Flammen auf mich speyt, und seine spizen Zähne gegen meinem Degen blekt, oder kommst du

1: Jemand K, jemand. M. — läuft F. — 2: Ist's G K M. — Gefangener, E G K M. — abschüttelten? G K M. — 3: Stimme! A B G K M] Stimme C Ch D F, Stimme, E. — Thür K M. — 4: O, habt E. — Barmherzigkeit, G K M. — 5: vorüber! G K M. — verrennt F. — Weeg. A] Weg. B C Ch E F G K M, Weg D. — 6: herans A. — 7: Izt D E G, Jezt K M. — erstenmahl A] erstenmal B u. ff. — Hilfe M. — Dieberey, A B C Ch D] Dieberei! E M, Dieberei, F! Dieberey! G K. — er F. — 8: Brechinstrumente, und B C Ch D E F G K] Brechinstrumente, und und A, Brechinstrumente und M. — öfnet B C Ch D F. — 9: ein A. — 11: Moor. D F G. — springt B C Ch D E K M. — erschroken zurük B C Ch, erschrokken zurük F. — meines Vaters D. — 12: Dank A. — 14: was M. — 15: Grabe G K. — dir B C Ch D E F G K M] der (Druckfehler in) A. — 16: Paradieſes E F G K M. — 17: Heymath A G] Heimat B C Ch D E F, Heimath K M. — 18: Waisen D E F G K M. — 19—20: herumtreibt? Ich M. — 20: unterirdischen F G K M. — Schatz E G K M. — 21: reißen K M. — udd A. — 21—22: speit, und E F, speit und M. — 22: spitzen E G K M, spizzen F. — meinem A B C Ch D F] meinen E G K M. — blekt, A B C Ch F] bleckt, D E, blöckt, G K, bleckt, — M. — du, G K M.

auf meine Fragen die Räthsel der Ewigkeit zu entfalten? Rede, rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geist. Taste mich an, ich lebe, oh ein elendes erbärmliches Leben!

Moor. Was? Du bist nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden — das heißt: ein todter Hund ligt in meiner Väter Grufft; und ich — drey volle Monde schmacht ich schon in diesem finstern unterirrdischen Gewölbe, von keinem Strahle beschienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, von keinem Freunde besucht, wo wilde Raben krächzen, und mitternächtliche Uhus heulen —

Moor. Himmel und Erde! Wer hat das gethan? 176

D. a. Moor. Verfluch ihn nicht! — Das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? Oh ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast, Erlöser, den ich nicht kenne, o so höre den Jammer eines Vaters, den ihm seine Söhne bereitet haben — drey Monden schon hab ichs tauben Felsenwänden zugewinselt, aber ein holer Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast.

Moor. Diese Aufforderung könnte die wilden Bestien aus ihren Löchern hervorrufen!

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbett, hatte kaum angefangen aus einer schweren Krankheit etwas Kräfte zu sammeln,

1: Rede rede! D. — 4: o ein F G K M. — elendes, G K M. — 6: daß F. — eie G. — todter C Ch D E F G K M. — 7: liegt E F G K M. — Grufft A] Gruft B u. ff. — drei E M. — Monde] Monat F. — schmacht' G K M. — 8: schon] fehlt F. — unterirdischen G K M. — 9—10: von keinem Freunde besucht, A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 10: krächzen, und A E G K] krechzen, und B C Ch D F, krächzen und M. — mitternächt-[l]iche A, mitternächtige D. — Uhu's G K. — henlen — E, heulen. — G K M. — 12: Verfluch' K M. — nicht! — Das A G K M] nicht! das B C Ch D E F. — 14: Franz? Franz? Oh ewiges A B C Ch D E F] Franz? — O ewiges G K M. — 15: bist und M. — 17: drei E M. — Monden A B C Ch D E G] Monaten F, Monde K M. — 18: hab' ich's G K M. — Fel-[l]enwänden G. — hohler G K M. — Widerhall F M. — 19—20: bist und M. — 20: hast. A B C Ch D E] hast. — F, hast — G K M. — 21: Auffoderung E. — Bestie[n] K. — 22: hervorrufen. M. — 23: Siechebett B C Ch D E F. — 24: angefangen, G K M. — Kräften F. — sammlen B C Ch F.

so führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erstgeborner sey gestorben in der Schlacht, und mit sich brachte ein Schwerd, gefärbt mit seinem Blut, und sein leztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf und Tod und Verzweifflung.

Moor Heftig von ihm abgewandt. Es ist offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! ich ward unmächtig bey der Bottschaft. Man mus mich für tod gehalten haben, denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in der Bahre, und ins Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich krazte an dem Deckel der Bahre. Er 177
ward aufgethan. Es war finstere Nacht, mein Sohn Franz stand vor mir, — Was? rief er mit entsezlicher Stimme, willst du dann ewig leben? — und gleich flog der Sargdekel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt, als ich wieder erwachte, fühlt ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöffnet — ich stand am Eingang dieses Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwerd von Karln gebracht hatte — zehnmal umfaßt ich seine Knie, und bat und flehte, und umfaßte sie und beschwur — das Flehen seines Vaters reichte nicht an sein Herz — hinab mit dem Balg! donnerte es von seinem Munde, er hat genug gelebt, und hinab ward ich gestosen ohn Erbarmen, und mein Sohn Franz schlos hinter mir zu.

Moor. Es ist nicht möglich, nicht möglich! Ihr müßt euch geirrt haben.

D. a. Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber

1: Erstgebohrner E F G. — 2: sei M. — Schwert F K M, Schwerdt G. — 3: letztes E G K M. — 4: Verzweifflung A] Verzweiflung B u. ff. — 5: Heftig A G] Heftig, B C Ch F, heftig, D E, heftig K M. — 6: ohnmächtig D E F K M. — bei E F M. — 6–7: Botschaft E G K M, Bothschaft F. — 7: muß D E F G K M. — todt E G K M. — 8: in's K. — 9: gewikkelt F. — Todter. D E G K M, Todter, F. — krazte E K M. — Dekel B C Ch, Dekkel F. — Bahre Er F. — 11: mir. E G K M. — Was! M. — entsetzlicher E G K M. — denn E K M. — 12: Sargdeckel D E G K M, Sargdekkel F. — 13: beraubt; E G K M. — 14: fühlte F, fühlt' G K M. — 15: geöfnet B C Ch D F. — 16: Eingange K. — 17: Schwerdt F G, Schwert K M. — 17–18: umfaßte ich F, umfaßt' ich G K M. — 18: Kniee G M. — 20: Hinab K M. — 21: gelebt, — G K M. — wurd F. — gestosen A B C Ch] gestoffen D G, gestoßen E F K M. — ohne F K, ohn' G M. — 22: schloß E F G K M.

zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Mensch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menschen Fustritt je diese Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Gespenster meiner Väter in diesen Ruinen rasselnde Ketten schleifen, und in mitter'nächtlicher Stunde ihr Todenlied raunen. Endlich hört ich die 178
Thür wieder aufgehen, dieser Mann brachte mir Brod und Wasser, und entdekte mir, wie ich zum Tod des Hungers verurtheilt gewesen, und wie er sein Leben in Gefahr seze, wenn es herauskäm, daß er mich speise. So ward ich kümmerlich erhalten diese lange Zeit, aber der unaufhörliche Frost — die faule Luft meines Unraths, — der gränzenlose Kummer — meine Kräffte wichen, mein Leib schwand, tausendmal hat ich Gott mit Tränen um den Tod, aber das Maas meiner Strafe mus noch nicht gefüllet seyn — oder mus noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich so wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht — Mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine graue Haare.

Moor. Es ist genug. Auf! ihr Klötze, ihr Eisklumpen! Ihr trägen fühllosen Schläfer! Auf! will keiner erwachen? Er thut einen Pistolschuß über die schlafenden Räuber.

Die Räuber aufgejagt. He, holla! holla! was gibts da?

Moor. Hat euch die Geschichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? der ewige Schlaf würde wach worden seyn! Schaut her, schaut her! die Geseze der Welt sind Würfelspiel worden, das Band der Natur ist entzwey, die alte Zwietracht ist los, der Sohn hat seinen Vater erschlagen.

2: Fußtritt D E F G K M. — 5: mitternächtlichen Stunden B C Ch D E F. — Todtenlied E F G K M. — hört' G M, hörte K. — 6: aufgehen; K. — Brot K. — 7: entdeckte E G K M. — Tode K. — 8: seze E G K M, sezze F. — herauskäme G K, herauskäm' M. — 10: unaufhörlichste B C Ch D. — Unraths, — der A G K M] Unraths. — der B C Ch F, Unraths. — Der D, Unraths — der E. — 11: grenzenlose G K M. — Kräffte A] Kräfte B u. ff. — schwand; K M. — 12: Thränen E F G K M. — Maß K. — 13: mus D E F G K M. — gefüllt K. — sein M. — oder es E. — muß D E F G K M. — 15: mein Karl! mein Karl F M. — Und F. — 16: grauen M. — 17: Klöze B C Ch D, Klözze F. — 17—18: Ihr träge fühllose G, ihr trägen, fühllosen M. — 18: auf! Will M. — 19: Pistolschuß A B C Ch D] Pistolenschuß E F G K, Pistolenschluß (Druckfehler) M. — schlafende D. — 20: giebts E F G, gibt's M. — 22: sein M. — her! M. — 23: Gesetze E G K M, Gesezze F. — daß F. — 24: entzwei E F M.

Die Räuber. Was sagt der Hauptmann! 179

Moor. Nein, nicht erschlagen! das Wort ist Beschönigung! — der Sohn hat den Vater tausendmal gerädert, gespießt, gefoltert, geschunden! die Worte sind mir zu menschlich — worüber die Sünde roth wird, worüber der Kannibale schaudert, worauf seit Neonen kein Teufel gekommen ist. — Der Sohn hat seinen eigenen Vater — oh seht her, seht her! er ist in Unmacht gesunken, — in dieses Gewölbe hat der Sohn seinen Vater — Frost, — Blöse, — Hunger, — Durst — oh seht doch, seht doch! — es ist mein eigner Vater, ich wills nur gestehn.

Die Räuber springen herbey und umringen den Alten. Dein Vater? dein Vater?

Schweizer tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder. Vater meines Hauptmanns! Ich küsse dir die Füsse! du hast über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreis ich von nun an auf ewig das brüderliche Band, er zerreißt sein Kleid von oben an bis unten. So verfluch ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antliz des offenen Himmels! Höre mich Mond und Gestirne! Höre mich mitternächtlicher Himmel! der du auf die Schandthat herunterblikteſt! Höre mich dreymalschröcklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Ster'nen, und feuerflammt über der Nacht! Hier knie ich 180
— hier strek ich empor die drey Finger in die Schauer der Nacht —

1: Ränber A. — Hauptmann! A] Hauptmann? B u. ff. — 3: tausend mal D, tansendmal E. — gespießt! D. — 5: der Kannible D, die Kannibale F. — wo rauf D. — 6—7: oh seht A] o seht B u. ff. — 7: her, — seht her! — er M. — Ohnmacht D E F K M. — dieses Gewölbe A G K M] diesen Thurm B C Ch D E F. — 8: Frost, — A B C Ch D E F] Frost, G K M. — Blöße K M. — 9: o seht G K M. — doch! es D E F. — 10: will's K M. — nnr D. — 11: springen A. — herbei E M, herbei, F. — 13: trit B C Ch D. — 14: küße F. — Füße E K M. — zn A. — 16: dir] fehlt F. — 17: zerreiß D E F G, zerreiß' K M. — 18: Band! E, Band. G K M. — Er E K M. — verfluch' K M. — 19: Antlitz E G K M. — Höret B. — 20: mich, ... mich, E G K M. — Himmel, M. — 21: herunterblicktest E G K M, herunterblikteſt F. — mich, E G K M. — dreymalschröcklicher A D] dreymalschröklicher B C Ch, dreimalschröcklicher E, dreimalschröklicher F, dreymal schröcklicher G, dreymal schrecklicher K, dreimal schrecklicher M. — 23: fenerflammt A. — über die D. — kniee G, knie' M. — 24: streck E G, streck' K M. — drei E F M.

hier schwör ich, und so speye die Natur mich aus ihren Gränzen wie eine bösartige Bestie aus, wenn ich diesen Schwur verleze, schwör ich das Licht des Tages nicht mehr zu grüssen, bis des Vater-Mörders Blut, vor diesem Steine verschüttet, gegen die Sonne dampft. Er steht auf.

Die Räuber. Es ist ein Belials Streich! Sag einer, wir seyen Schelmen! Nein bey allen Drachen! So bund haben wirs nie gemacht!

Moor. Ja! und bey allen schröcklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche sturben, derer, die meine Flamme fraß und mein fallender Thurm zermalmte, — eh soll kein Gedanke von Mord oder Raub Plaz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des verruchten Blute scharlachroth gezeichnet sind — das hat euch wol niemals geträumet, daß ihr der Arm höherer Majestäten seyd? der verworrene Kneul unsers Schicksals ist aufgelößt! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk geadelt! Betet an vor dem, der euch dis erhabene Loos gesprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdiget hat die schröckliche Engel seines finstern Gerichtes zu seyn! Entblöset eure Häupter! Kniet hin in den Staub, und stehet geheiliget auf! sie knien.

Schweizer. Gebeut Hauptmann! was sollen wir thun? 181

Moor. Steh auf Schweizer! Und rühre diese heilige Locken an! er führt ihn zu seinem Vater und gibt ihm eine Locke in die Hand. Du weist

1: schwör' K M. — speie E F M. — Grenzen G K M. — 2: verletze E G K M, verlezze F. — schwör' K M. — 3: ich, K M. — zu E. — grüßen E F K M. — Vatermörders M. — 4: verschüttet A G K M] verschüttelt B C Ch D E F. — dampft! E. — 5: Belials-Streich G K, Belialsstreich M. — Sag' K M. — seyn D, seien F M. — 6: Schelme K M. — Nein, E K M. — bei E F M. — so M. — bund A] bunt B ff. — wir's K M. — 7: bei E F M. — schröklichen B C Ch D, schrecklichen K M. — 8: sturben A B C Ch E F] starben D G K M. — fraß, G K. — 9: zermalmte, — eh A B C Ch D] zermalmte, — ehe E F, zermalmte, eh' G K M. — 10: Platz E G K M. — 11: Verruchten G K M. — Das K M. — 12: wohl D E F G M. — geträumt M. — den Arm C Ch F. — seid M. — 13: Der G K M. — Knäuel D G K M. — Schikfals B C Ch D F. — aufgelöst G, aufgelöst E K M. — 15: dieß D, dies E G K M. — 16: hat, G K M. — schröckliche A E] schrökliche B C Ch D F, schröcklichen G, schrecklichen K M. — Gerichts G K. — 17: sein M. — Entblößet K M. — Knieet G M. — Staub und M. — steht M. — 18: geheiligt K M. — sie A G] Sie B C Ch D E F K M. — knieen G M. — 19: Gebeut, E G K M. — 20: Steh' M. — auf, G K M. — und F M. — heiligen M. — Lokken F. — 21: Er G K M. — Vater, G K. — giebt E F G. — Loke B C Ch D, Lokke F. — weißt E G K M.

noch, wie du einsmals jenem böhmischen Reuter den Kopf spaltetest, da er eben den Säbel über mich zukte, und ich athemlos und erschöpft von der Arbeit in die Knie gesunken war? dazumal verhies ich dir eine Belohnung, die königlich wäre, ich konnte diese Schuld bisher niemals bezahlen, —

Schweizer. Das schwurst du mir, es ist wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, itzt will ich bezahlen. Schweizer, so ist noch kein Sterblicher geehrt worden wie du! — Räche meinen Vater! Schweizer steht auf.

Schweizer. Grosser Hauptmann! Heut hast du mich zum erstenmal stolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann soll ich ihn schlagen?

Moor. Die Minuten sind geweiht, du must eilends gehn — lies dir die würdigsten aus der Bande, und führe sie gerade nach des Edelmanns Schloß! zerr ihn aus dem Bette, wenn er schläft, oder in den Armen der Wolluſt ligt, schlepp ihn vom Mahle weg, wenn er besoffen ist, reiß ihn vom Krucifix, wenn er betend vor ihm auf den Knien ligt! Aber ich sage dir, ich schärf es dir hart ein, ' liefr' ihn mir nicht tod! dessen Fleisch will ich in Stücken reissen, 182
und hungrigen Geyern zur Speise geben, der ihm nur die Haut rizt, oder ein Haar kränkt! Ganz mus ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringst, so sollst du eine Million zur Belohnung haben, ich will sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen,

1: Reiter K M. — 2: zuckte E G K M. — 3: Kniee B G M. — verhieß E G K M. — 4: wäre; M. — konnte B C Ch D E F G K M] könnte A. — 5: bezahlen, — A] bezahlen. — B C Ch D E F G K M. — 6: schworst D. — 8: izt B C Ch D F, jetzt K M. — 9: Steeblicher B. — worden, M. — räche M. — 11: Großer E F G K M. — heute G K, heut M. — 13: geweiht A G K M] gezählt B C Ch D E F. — mußt E F K M. — gehen F. — 14: Lies K M. — Würdigsten F G K M. — Bande und M. — 15: Zerr' K M. — 15—16: schläft oder C Ch D E F M. — 16: liegt E F G K M. — schlepp' K M. — 17: reiß' K M. — Kruzifix F G K, Crucifix M. — vor ihm A G K M] davor B C Ch D E F. — 18: Knieen G M. — liegt E F G K M. — schärf' K M. — 19: todt E G K M. — Dessen K M. — Stükken F, Stücke K. — 19—20: reissen, und A B C Ch D E F G] reißen, und K, reißen und M. — 20: hungringen E, hungerigen F. — Geiern E F G K M. — 20—21: rizt, oder A B C Ch D F] ritzt, oder E G K, ritzt oder M. — 21: kränkt] krümmt K; bei einer ähnlichen Stelle in K L (4, 7) 'Ich will dir kein Haar kränken, mein Kind' hat K nicht geändert. — muß D E F G K M.

und du ſollſt frey ausgehn, wie die weite Luft — haſt du mich verſtanden, ſo eile davon!

Schweizer. Genug Hauptmann — Hier haſt du meine Hand darauf: Entweder, du ſiehſt zwey zurückkommen, oder gar keinen.

Schweizers Würgengel kommt ab mit einem Geſchwader.

Moor. Ihr übrigen zerſtreut euch im Wald — Ich bleibe.

1: frei E F M. — ausgehn, wie A B C Ch D E G] ausgehen, wie F, ausgehen wie K M, ausgehn wie M. — Eine Reminiszenz an dieſe Stelle ſiehe I, 184, 20 und 21 (Brief Schillers an Hoven: 'ich bin frei ausgegangen, wie die weite Luft'). — Haſt K M. — 3: Genug, E G K M. — Hie F, hier G K M. — 4: entweder du M. — zwei E M. — zurükkommen B C Ch D F. — 5: Würgengel, K M. — kommt. F, kommt! G K M. — Ab E M. — Geſchwader. A G K M] Geſchwader und Herrmann. B C Ch D E F. — 6: Uebrigen G K. — Walde K. — 7: Ende des vierten Aufzugs. F.

Fünfter Akt. 183

Erste Scene.

Aussicht von vielen Zimmern.

Finstre Nacht.

Daniel kommt mit einer Laterne und einem Reisebündel.

Lebewol, theures Mutterhauß — Hab so manch guts und liebs in dir genoßen, da der Herr seeliger noch lebete — Tränen auf deine Gebeine du lange verfaulter! das verlangt er von einem alten Knecht — es war das Obdach der Wayſen, und der Port der Verlaßenen, und dieſer Sohn hats gemacht zur Mördergrube — Lebe wol du guter Boden! wie oft hat der alte Daniel dich abgefegt — Lebe wol du lieber Ofen, der alte Daniel nimmt ſchweren Abſchied von dir — es war dir alles ſo vertraut worden — wird dir weh thun, alter Elieſer — Aber Gott bewahre mich in Gnaden vor dem Trug und Liſt des Argen — Leer kam ich hieher — leer zieh ich wieder hin — aber meine Seele iſt gerettet wie er gehen will kömmt

1: Akt E, Aufzug F. — 2: Erſter Auftritt F. In F ſteht dieſe Zeile erſt nach den Z. 3 und 4. — 3: Ausſicht D E F G K M. — 4: Finſtere M. — 5: einen Reiſebündel D. — 6: Lebewol A B C Ch] Lebewohl D, Lebe wohl E F G K M. — Mutterhaus D E G K M. — Hab' K M. — manch' K. — guts und liebs A B C Ch] Guts und Liebs D E F G, Gut's und Lieb's K M. — 7: genoßen A] genoſſen B u. ff. — ſeliger D E F K M. — lebte K. — 7—9: Tränen (Thränen G K M) auf deine ... einem alten Knecht — A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 8: Gebeine, G K M. — verfaulter! A] Verfaulter! G K, Verfaulter, M. — 9: Wayſen, A B C Ch D] Waiſen, E F G K, Waiſen M. — 9—10: Verlaßenen A] Verlaſſenen B u. ff. — 10: hat's K M. — 10—11: Lebe wol A B C Ch] Lebe wohl D F, Lebe wohl, E G K M (ebenſo Z. 12). — 14: aber M. — dem] fehlt K. — 15: zieh' K M. — 16: gerettet A B C Ch D E] gerettet. F G K M. — Wie K M. — will, G M. — kommt K.

Franz im Schlafrock hereingestürzt.

Daniel. Gott steh mir bey! Mein Herr! Löscht die Laterne aus.

Franz. Verrathen! Verrathen! Geister ausgespien aus Gräbern 184
— Losgerüttelt das Todenreich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider
mich Mörder! Mörder! — wer regt sich da?

Daniel ängstlich. Hilf heilige Mutter Gottes! seyd ihrs gestrenger Herre, der so gräßlich durch die Gewölbe schreyt, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? wer heißt euch schlafen? Fort zünde Licht an
Daniel ab, es kommt ein andrer Bedienter. Es soll niemand schlafen in dieser Stunde. Hörst du? Alles soll auf seyn — in Waffen — alle Gewehre geladen — Sahst du sie dort den Bogengang hinschweben?

Bedienter. Wen gnädiger Herr?

Franz. Wen, Dummkopf, wen? So kalt, so leer fragst du,
wen? hat michs doch angepackt wie der Schwindel? wen, Eselskopf! wen? Geister und Teufel! wie weit ists in der Nacht?

Bedienter. Eben izt ruft der Nachtwächter zwey an.

Franz. Was? will diese Nacht währen bis an den jüngsten Tag? hörtest du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeschrey?
Kein Geräusch galoppirender Pferde? wo ist Kar — der Graf, will ich sagen?

Bedienter. Ich weis nicht, mein Gebieter.

Franz. Du weists nicht? Du bist auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen ' stampfen! mit deinem verfluchten: 185
ich weis nicht! Fort, hole den Pastor!

1: Schlafrok B F. — hereingestürzt E. — 2: steh' K. — bei E F M. — mein M. — 3: ausgespieen G M. — 4: Todtenreich F G K M. — 5: mich, G, mich: K M. — Wer E K M. — 6: Hilf, E G K M. — seid M. — ihr's, E, ihr's G K M. — 7: Herr E K. — 9: Fort, E G K M. — an! E K M, an. F G. — 10: anderer K M. — Bedienter A. — nienand D, ninmand E, niemund M. — 11: sein M. — 13: Wen, E G K M. — 15: mich's G K M. — angepackt A M] angepakt B C Ch D F, augepackt E, angepackt, G K. — Schwindel! E G K M. — 16: Wie M. — ist's G K M. — 17: izt E G, jetzt K M. — zwei E F, Zwei M. — 19: Hörtest M. — Kein M. — Siegsgeschrei E F M. — 20: Kein M. — galloppirender B C Ch D E. — Wo M. — Kar — A G K M] Karl — B C Ch D E F. — 22: weiß E G K M. — Gebieter. A B C Ch D E F M] Gebieter! G K M. — 23: weists D, weißt's G K M. — 24: den B. — Mit M. — 25: weiß E G K M.

Bedienter. Gnädiger Herr!

Franz. Murrst du? zögerst du? Erster Bedienter eilend ab. Was? auch Bettler wider mich verschworen? Himmel, Hölle! alles wider mich verschworen?

Daniel kommt mit dem Licht. Mein Gebieter —

Franz. Nein! ich zittere nicht! Es war ledig ein Traum. Die Todten stehen noch nicht auf — wer sagt, daß ich zittere und bleich bin? Es ist mir ja so leicht, so wol.

Daniel. Ihr seyd todenbleich, eure Stimme ist bang und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber. Sage du nur, wenn der Pastor kommt, ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader lassen, sage dem Pastor.

Daniel. Befehlt ihr, daß ich euch Lebensbalsam auf Zucker tröpfle?

Franz. Tröpfle mir auf Zucker! der Pastor wird nicht sogleich da seyn. Meine Stimme ist bang und lallet, gib Lebensbalsam auf Zucker!

2: Franz. A. — erster F. — Bedienter eilend A. — D fängt mit den Worten 'Was? auch Bettler' u. s. f. eine neue Textzeile an, ohne daß die vorausgehende ausgefüllt wäre. — 3: Hölle, E. — Alles K M. — 5: kömmt F. — Lichte D M. — 6: zittere A G M] zittre B C Ch D E F K M. — Schiller machte sich, neun Monate vor dem Druck der 'Räuber' das Vergnügen, einen Auszug aus den hier von Z. 6 bis S. 177 Z. 12 folgenden Stellen als aus einer englischen Tragödie: „Life of Moor. Tragedy by Krake. A. V. Sc. 1" übersetzt zu citiren. (Vgl. Bd. I. S. 162.) Unsere Stelle lautet dort, wie folgt:

Moor. Nein, ich zittere nicht. Wars doch ledig ein Traum — Die Todten stehen noch nicht auf — Wer sagt, daß ich zittere und bleich bin? Es ist mir ja so leicht, so wohl.

Bed. Ihr seyd todesbleich, eure Stimme ist bang und lallend.

Moor. Ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader lassen. Sage du nur, wenn der Priester kommt, ich habe das Fieber.

Bed. O, ihr seyd ernstlich krank.

Moor. Ja freilich, freilich, das ists alles; und Krankheit verstöhret das Gehirn, und brütet tolle wunderliche Träume — Träume bedeuten nichts — Pfui, pfui der weiblichen Feigheit! — Träume kommen aus dem Bauch, und Träume bedeuten nichts — Ich hatte so eben einen lustigen Traum —

(Er sinkt ohnmächtig nieder.)

7: Todten E F G K M. — zittere A G M] zittre B C Ch E F K M, zitte D. — 8: so wol A B C Ch] so wohl E F G K M, wohl D. — 9: seid M. — todtenbleich E F G K M. — bang' K. — 13 bis S. 177 Z. 6: Daniel. Befehlt ihr ... vorübergehen, du bleibst. A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 15: sein M. — bang' K.

Daniel. Gebt mir erst die Schlüssel, ich will drunten holen im Schrank —

Franz. Nein, nein, nein! Bleib! oder ich will mit dir gehn. Du siehst, ich kann nicht allein seyn! wie leicht könnt ich, du siehst ja — unmächtig — wenn ich allein bin. Laß nur, laß nur! Es 186 wird vorübergehen, du bleibst.

Daniel. Oh ihr seyd ernstlich krank.

Franz. Ja freylich, freylich! das ists alles. — Und Krankheit verstöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus — Träume bedeuten nichts — nicht wahr Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauch, und Träume bedeuten nichts — ich hatte so eben einen lustigen Traum er sinkt unmächtig nieder.

Daniel. Jesus Christus! was ist das? Georg! Conrad! Bastian! Martin! so gebt doch nur eine Urkund von euch! Rüttelt ihn. Maria, Magdalena und Joseph! so nimmt doch nur Vernunft an! So wirds heissen, ich hab ihn tod gemacht, Gott erbarme sich meiner!

Franz verwirrt. Weg — weg! was rüttelst du mich so, scheußliches Todengeripp? — die Toden stehen noch nicht auf —

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verstand verloren.

Franz richtet sich matt auf. Wo bin ich? — du Daniel? was hab ich gesagt? merke nicht drauf! ich hab eine Lüge gesagt, es sey was es wolle — komm! hilf mir auf! — es ist nur ein Anstos von Schwindel — weil ich — weil ich — nicht ausgeschlafen habe.

Daniel. Wär nur der Johann da! ich will Hülfe rufen, ich 187 will nach Aerzten rufen.

Franz. Bleib! sez dich neben mich auf diesen Sopha — so — du bist ein gescheuter Mann, ein guter Mann. Laß dir erzählen!

3: gehn' G. — 4: könnt' G K M. — 5: ohnmächtig K M. — 7: Oh, ihr E, O ihr M. — 8: freilich, freilich E F M. — ist's K M. — 9: Gehirn und M. — aus. G K M. — 10: Nicht K M. — wahr, G K M. — 11: Bauche K. — 12: Traum. F G K M. — Er K M. — ohnmächtig D E K M. — 14: rüttelt F. — 15: nimmt A B C Ch D F G] nehmt E K M; vgl. S. 144 Z. 15 und S. 203, 6. — Vernunft F. — wird's K M. — 16: heißen K M. — habe D K, hab' M. — todt E G K M. — gemacht! K M. — 18: Todtengeripp E F G M, Todtengerippe K. — Todten E F G K M. — 19: verlohren F. — 20: du, M. — 21: habe D, hab' K M. — ich habe D K, ich hab' M. — sei, M. — 22: Anstos A] Anstoß B u. ff. — 24: Wär' G, Wäre K. — Hilfe F M. — 26: setz E M, setz' K. — Sopha! G K M. — 27: gescheider D, gescheiter K M. — erzählen! G K M.

Daniel. Izt nicht, ein andermal! ich will euch zu Bette bringen, Ruhe ist euch besser.

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe mir dauchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein Herz wär guter Dinge, und ich läge berauscht im Rasen des Schloßgartens, und plözlich — es war zur Stunde des Mittags — plözlich, aber ich sage dir, lache mich derb aus! —

Daniel. Plözlich?

Franz. Plözlich traf ein ungeheurer Donner mein schlummerndes Ohr, ich taumelte bebend auf, und siehe da war mirs, als säh ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder, wie Wachs im Ofen zerschmolzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer Himmel und Erde — da erscholls wie aus ehernen Posaunen: Erde gib deine Todten, gib deine Todten, Meer! und das nakte Gefild begonn zu kreisen, und aufzuwerfen Schedel und Rippen und Kinnbacken und Beine, die sich zusammenzogen in menschliche Leiber, und daher strömten unübersehlich, ein lebendiger Sturm: ' Damals sah ich aufwärts, und siehe, 188
ich stand am Fus des donnernden Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben auf der Höhe des Bergs auf drey rauchenden Stühlen drey Männer, vor deren Blick flohe die Kreatur —

Daniel. Das ist ja das leibhaft Konterfey vom jüngsten Tage.

Franz. Nicht wahr? das ist tolles Gezeuge? Da trat hervor

1: Izt E G, Jetzt K M. — Ich M. — 4: Siehe, E G K M. — däuchte E G K M. — 5: wäre C Ch D E F K M, wär' G M. — 6: plötzlich D E K M. — 6—7: es war zur Stunde des Mittags — plözlich A G (plötzlich K M)] fehlt B C Ch D E F [? Ausfall, veranlaßt durch das wiederholte Wort 'plözlich']. — 7: aus! (ohne Gedankenstrich) M. — 8: Plötzlich E K M, ebenso folgende Zeile. — 10: Ohr; M. — siehe, M. — mir's G K M. — 11: sähe F M, säh' G K M. — aufflammen A D G] aufflammen B C Ch E K M, auflamen, F. — 12: Wälder wie G K M. — 13: Meer A] Meer, B u. ff. — 14: erscholl's G K M. — Erde, E K M. — gieb E F. — Todten E F G K M. — gieb E F. — 15: Todten E F G K M. — Meer, G. — nnd A, Und M. — nackte D E K M. — Gefilde K. — begann G K M. — kreißen M. — 16: Schädel G K M (vgl. dagegen S. 145 Z. 1). — Kinnbakken F. — 17: Leiber und M. — daherströmten G K M. — 17—18: unübersehlich ein M. — 18: Sturm. G K M. — sah' K. — 19: Fuß D E F G K M. — Sinai E. — 20: anf B F. — Berges K M (Bergs M). — 20—21: drei ... drei E F M. — 21: Blik F. — floh K. — Creatur M. — 22: leibhaft A B C Ch M] leibhafte D E F G K M. — Konterfei F, Conterfei M. — 23: wahr, M.

Einer, anzusehen wie die Sternennacht, der hatte in seiner Hand einen eisernen Siegelring, den hielt er zwischen Aufgang und Niedergang und sprach: Ewig, heilig, gerecht, unverfälschbar! Es ist nur Eine Wahrheit, es ist nur Eine Tugend! Wehe, wehe, wehe dem zweiffelnden Wurme! — da trat hervor ein Zweyter, der hatte in seiner Hand einen blizenden Spiegel, den hielt er zwischen Aufgang und Niedergang, und sprach: Dieser Spiegel ist Wahrheit; Heucheley und Larven bestehen nicht — da erschrack ich und alles Volk, denn wir sahen Schlangen und Tyger und Leoparden Gesichter zurückgeworfen aus dem entsetzlichen Spiegel. — Da trat hervor ein Dritter, der hatte in seiner Hand eine eherne Wage, die hielt er zwischen Aufgang und Niedergang, und sprach: tretet herzu, ihr Kinder von Adam — ich wäge die Gedanken in der Schaale meines Zornes! und die Werke mit dem Gewicht meines Grimms! —

Daniel. Gott erbarme sich meiner. 189

Franz. Schneebleich stunden alle, ängstlich klopfte die Erwartung in jeglicher Brust. Da war mirs, als hört ich meinen Namen zuerst genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerstes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut. Schnell begonn die Waage zu klingen, zu donnern der Fels, und die Stunden zogen vorüber, eine nach der andern an der links hangenden Schaale, und eine nach der andern warf eine Todsünde hinein —

Daniel. Oh Gott vergeb euch!

Franz. Das that er nicht! — die Schaale wuchs zu einem Gebirge, aber die andere voll vom Blut der Versöhnung hielt sie noch immer hoch in den Lüften — zulezt kam ein alter Mann, schwer

1: anzusehen, F. — 2—11: einen eisernen Siegelring ... hatte in seiner Hand A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 2—8: Niedergang, M. — 4: Eine] eine B M. — 5: zweifelnden G K M. — Da G K M. — Zweiter M. — 6: blitzenden G K M. — 7: dieser M (Dieser M). — Heuchelei M. — 9: Schlangen- und Tieger- G, Schlangen- und Tiger- K M. — Leoparden-Gesichter G K, Leopardengesichter M. — 12: Aufgang nnd B. — 13: Schale K M. — Zornes, M. — 14: Gewichte K. — 15: meiner! E G K M. — 16: standen D K M. — 17: mir's G K M. — hört' G K M. — 20: begann D K M. — Waage A B E G (vgl. dagegen oben Z. 11)] Wage C Ch D F K M. — 22: Schale K M. — hinein. — M. — 23: O, Gott G K M. — vergeb' K M. — 24: Die M. — Schale K M. — 25: andere, K M. — von G. — Blute K. — Versöhnung, K M, Versöhnug F. — 26: zulezt E G K M.

gebeuget von Gram, angebissen den Arm von wütendem Hunger, aller Augen wanden sich scheu vor dem Mann, ich kannte den Mann, er schnitt eine Locke von seinem silbernen Haupthaar, warf sie hinein in die Schaale der Sünden, und siehe, sie sank, sank plötzlich zum Abgrund, und die Schaale der Versöhnung flatterte hoch auf! — Da hört ich eine Stimme schallen aus dem Rauche des Felsen: Gnade, Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! du allein bist verworfen! — Tiefe Pause. Nun, warum lachst du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut schaudert? 190 Träume kommen von Gott.

Franz. Pfui doch, pfui doch! sage das nicht! Heis mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeschmackten Narren! Thu das, lieber Daniel, ich bitte dich drum, spotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch beten.

Franz. Du lügst, sag ich — geh den Augenblick, lauf, spring, sieh, wo der Pastor bleibt, heiß ihn eilen, eilen, aber ich sage dir, du lügst.

Daniel im Abgehn. Gott sey euch gnädig!

Franz.

Pöbel-Weisheit, Pöbelfurcht! — Es ist ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen ist, oder ein Auge findet über den Sternen — hum, hum! wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? — Nein, nein! Ja, ja! Fürchterlich zischelts um mich: Richtet droben einer über den Sternen! Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen diese Nacht noch! Nein!

1: gebeugt K. — wüthendem E F G K M. — 2: wanden A B C Ch D F] wandten E G K M. — vor] von B. — dem Manne K. — 3: Locke B C Ch D, Lokke F. — hinein D. — 4: Schale K M. — plözlich B C Ch D F. — 5: Schale K M. — da D. — 6: hört' G M, hörte K. — 7: jedem A G K M] dem B C Ch D E F. — 8: tiefe F. — 11: Pfuy .. pfuy D. — doch, sage M. — Heis A B C Ch] Heiß D F G M, Heiß' K, Helß E. — 12: aberwizzigen F. — abgeschmakten B C Ch D F. — 13: darum K. — 14: bethen D. — 15: sag' K M. — geh' K. — Augenblik F. — lauf' K. — spring' K. — 16: heiß' K M. — eilen, eilen! E, eilen, eilen; M. — 17: abgehn D, Abgehen E F G K M. — sei M. — 19: Pöbelweisheit B C Ch D E F M. — Pöbel-Furcht G K. — 21: Hum, K M. — raunte A D E F G K M] rannte (Druckfehler in) B C Ch. — 22–23: fürchterlich E. — 23: zischelt's K M. — mich! F. — 23–24: Sternen! Entgegen gehen dem Rächer über den] ausgefallen in F. — Entgegengehen M. — 24: Nein, M.

ſag ich — Elender Schlupfwinkel, hinter den ſich deine Feigheit verſtecken will — öd, einſam, taub iſts droben über den Sternen — wenns aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es iſt nicht! Ich befehle, es iſt nicht! wenns aber doch wäre? Weh dir, wenns nachgezählt worden wäre! ' wenns dir vorgezählt würde dieſe Nacht noch! 191 — warum ſchaudert mir ſo durch die Knochen? — Sterben! warum packt mich das Wort ſo? Rechenſchaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht iſt, Waiſen und Wittwen, Unterdrückte, Geplagte heulen zu ihm auf, und wenn er gerecht iſt? — warum haben ſie gelitten, warum haſt du über ſie triumphiret? —

Paſtor Moſer tritt auf.

Moſer. Ihr ließt mich holen, gnädiger Herr. Ich erſtaune. Das erſtemal in meinem Leben! Habt ihr im Sinn über die Religion zu ſpotten, oder fangt ihr an vor ihr zu zittern?

Franz. Spotten oder zittern, je nachdem du mir antworteſt. — Höre Moſer, ich will dir zeigen, daß du ein Narr biſt, oder die Welt fürn Narren halten willſt, und du ſollſt mir antworten. Hörſt du? Auf dein Leben ſollſt du mir antworten.

Moſer. Ihr fordert einen höheren vor euren Richterſtul. Der höhere wird euch dermaleins antworten.

Franz. Izt will ichs wiſſen, itzt, dieſen Augenblick, damit ich nicht die ſchändliche Thorheit begehe, und im Drange der Noth den Götzen des Pöbels anrufe, ich habs dir oft mit Hohnlachen beym

1: ſag' K M. — ich. G K M. — 1—2: Elender Schlupfwinkel ... verſtecken will — A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 2: öd' K M (öd M). — iſt's G K M. — 3: Wenn's G K M. — 4: Wenn's G K M. — Wehe K. — wenn's G K M, ebenſo folgende Zeile. — 6: Warum G K M. — mir A G K M] mir's B C Ch D E F. — 7: pakt B C Ch D F. — 9: Unterdrükte B C Ch D F. — 10: haben ſie gelitten A G K M] haben ſie mir gelitten B C Ch D E F. — triumphiret A E G] triumfiret B C Ch D, triumpfiret F, triumphirt K M, triumphieret M. — 12: Herr! G K. — 13: Sinn, G M, Sinne, K. — 14: an, M. — 16: Höre, G K M. — 17: fürn A B C Ch F M] für'n D G K, für E. — antworten! B, antworten? M. — 19: höheren A B C Ch E F] höhern D, Höheren G M, Höhern K M. — Richterſtuhl D E F G K M. — 20: Höhere G K M. — dermaleinſt K M. — 21: Izt D E G, Jetzt K M. — ich's K M. — izt, B C Ch F, jetzt, K, jetzt M. — Augenblik B C Ch F. — 22: die ſchändliche A B G K M] dieſe ſchändliche C Ch D E F. — begehe nnd M. — 23: Gözzen F. — anrufe. Ich G K M. — hab's K M. — beym A B C Ch D] beim E F M, bey G K.

Burgunder zugesoffen: Es ist kein Gott! — Izt red ich im Ernste mit dir, ich sage dir: es ist ' keiner! du sollst mich mit allen Waffen 192
widerlegen, die du in deiner Gewalt hast, aber ich blase sie weg mit dem Hauch meines Mundes.

Moser. Wenn du auch eben so leicht den Donner wegblasen könntest, der mit zehntausendfachem Centner-Gewicht auf deine stolze Seele fallen wird! dieser allwissende Gott, den du Thor und Böse-wicht mitten aus seiner Schöpfung zernichtest, braucht sich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Er ist eben so gros in deinen Tyranneyen, als irgend in einem Lächeln der siegenden Tugend.

Franz. Ungemein gut Pfaffe! So gefällst du mir.

Moser. Ich stehe hier in den Angelegenheiten eines grösseren Herrn, und rede mit einem, der Wurm ist wie ich, dem ich nicht gefallen will. Freylich müßt ich Wunder thun können, wenn ich deiner halsstarrigen Bosheit das Geständnis abzwingen könnte, — aber wenn deine Ueberzeugung so fest ist? warum liessest du mich rufen, sage mir doch, warum liessest du mich in der Mitternacht rufen?

Franz. Weil ich lange Weile hab, und eben am Schachbrett keinen Geschmack finde. Ich will mir einen Spaß machen, mich mit Pfaffen herumzubeissen. Mit dem leeren Schrecken wirst du meinen Muth nicht entmannen. Ich weis wol, daß derjenige auf Ewigkeit hofft, der hier zu kurz ' gekommen ist: aber er wird garstig betrogen. 193
Ich habs immer gelesen, daß unser Wesen nichts ist als Sprung des Geblüts, und mit dem lezten Blutstropfen zerrinnt auch Geist und Gedanke. Er macht alle Schwachheiten des Körpers mit, wird er nicht auch aufhören bey seiner Zerstörung? nicht bey seiner Fäulung verdampfen? Laß einen Wassertropfen in deinem Gehirne verirren,

1: Izt D E G, Jetzt K M. — red' G K M. — 2: Du sollst G K M. — 6: Centnergewicht M. — 7: Dieser G K M. — 9: groß D E G K M. — 10: Tyranneien E F G K M. — einem A. — 11: gut, E G K M. — 12: grösseren A B C Ch D] größeren E F, gröseren G, größern K M. — 13: Wurm K. — ist wie M. — 14: Freilich E F M. — müßte D, müßt' G K M. — 15: Geständniß D E F G K M. — könnte; M. — 16: ist? G K M. — ließest E F G K M. — 17: rufen? Sage G K M. — doch? C Ch D E F. — ließest E F G K M. — 18: habe K, hab' M. — Schachbret G. — 19: Geschmak B C Ch F. — 20: herumzubeißen E G K M. — Schrekken F. — 21: weiß E G K M. — wohl D E F G M. — 22: hoft G. — ist; M. — 23: hab's G K M. — ist, als G K M. — 24: letzten D E G K M. — 26: bei E F M.

und dein Leben macht eine plötzliche Pause, die zunächst an das Nichtseyn gränzt, und ihre Fortdauer ist der Tod. Empfindung ist Schwingung einiger Saiten, und das zerschlagene Klavier tönet nicht mehr. Wenn ich meine sieben Schlösser schleifen lasse, wenn ich diese Venus zerschlage, so ists Symmetrie und Schönheit gewesen. Siehe da! das ist eure unsterbliche Seele!

Moser. Das ist die Philosophie eurer Verzweiflung. Aber euer eigenes Herz, das bey diesen Beweisen ängstlich bebend wider eure Rippen schlägt, straft euch Lügen. Diese Spinnweben von Systemen zerreißt das einzige Wort: du must sterben! — ich fordere euch auf, das soll die Probe seyn, wenn ihr im Tode annoch feste steht, wenn euch eure Grundsätze auch da nicht im Stiche lassen, so sollt ihr gewonnen haben; wenn euch im Tode nur der mindeste Schauer anwandelt, weh euch dann! ihr habt euch betrogen.

Franz verwirrt. Wenn mich im Tode ein Schauer anwandelt? 194

Moser. Ich habe wol mehr solche Elende gesehn, die bis hieher der Wahrheit Riesentroz boten, aber im Tode selbst flattert die Täuschung dahin. Ich will an eurem Bette stehn, wenn ihr sterbet — ich möchte so gar gern einen Tyrannen sehen dahinfahren — ich will dabeystehn, und euch starr ins Auge fassen, wenn der Arzt eure kalte nasse Hand ergreift, und den verloren schleichenden Puls kaum mehr finden kann, und aufschaut, und mit jenem schröcklichen Achselzucken zu euch spricht: menschliche Hülfe ist umsonst! Hütet euch dann, o hütet euch ja, daß ihr da nicht aussieht wie Richard und Nero!

1: plözliche B C Ch D F. — 1–2: Nichtsein M. — 2: grenzt K M. — 3: Clavier M. — 5: ist's G K M. — 8: bei E F M. — diesen E. — 10: Du M. — mußt D E F G K M. — Ich G K M. — 11: sein M. — Todte F. — fest E K. — 12: Grundsäze B C Ch D, Grundsäzze F. — 13: Todte F. — 14: wehe K M (weh M). — Ihr M. — euch E. — 15: Todte F. — anwandelt M. — 16: Moser] Moor (Druckfehler in) A. — wohl D E F G M. — gesehn, A M] gesehn! B C Ch F, gesehen! D E, geseh'n, G, gesehen, K M. — 16–17: bishieher C Ch D. — 17: Riesentroz E G K M. — boten; M. — Todte F. — 18: stehen D, steh'n G. — 19: Tirannen E. — 20: dabeystehn A B C Ch] dabeystehen D, dabeistehn E F, dabey steh'n G, dabey stehn K, dabei stehn M. — in's K. — 21: ergreift und M. — verlornen E, verlohren F. — 22: schröklichen B C Ch F, schrecklichen K M. — 23: Achselzukken F. — Menschliche M. — Hilfe F. — 24: nicht] fehlt G K. — aussieht A B C Ch D] aussieht E F M, ausseh't, G, aussieht, K.

Franz. Nein, nein!

Moser. Auch dieses Nein wird dann zu einem heulenden Ja — ein innerer Tribunal, den ihr nimmermehr durch skeptische Grübeleyen bestechen könnt, wird izo erwachen, und Gericht über euch halten. Aber es wird ein Erwachen seyn, wie des lebendig begrabenen im Bauche des Kirchhofs, es wird ein Unwille seyn, wie des Selbstmörders, wenn er den tödtlichen Streich schon gethan hat und bereut, es wird ein Bliz seyn, der die Mitter-Nacht eures Lebens zumal überflammt, es wird Ein Blick seyn, und wenn ihr da noch feste steht, so sollt ihr gewonnen haben!

Franz unruhig im Zimmer auf und abgehend. Pfaffengewäsche, Pfaffengewäsche! 195

Moser. Izt zum erstenmal werden die Schwerder einer Ewigkeit durch eure Seele schneiden, und izt zum erstenmal zu spät. — Der Gedanke Gott weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, sein Name heißt Richter. Sehet Moor, ihr habt das Leben von tausenden an der Spize eures Fingers, und von diesen tausenden habt ihr neunhundert neun und neunzig elend gemacht. Euch fehlt zu einem Nero nur das römische Reich, und nur Peru zu einem Pizarro. Nun glaubt ihr wol, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Mensch in seiner Welt wie ein Wütrich hause, und das oberste zu unterst kehre? Glaubt ihr wol, diese neunhundert und neun und neunzig seyen nur zum Verderben, nur zu Puppen eures satanischen Spieles da?

1: Nein, nein! A G K M] Nein, nein, nein! B C Ch D E F (B hat statt eines ! ein I). — 3: Ein K M. — innerer A B C Ch D E F] inneres G K M (vgl. S. 27 Z. 18). — das G K M. — sekptische A. — 3—4: Grübeleien E F M. — 4: izo A B C Ch D F] itzt E, itzo G, jetzt K M. — erwachen und M. — 5: sein M. — lebendig begrabenen A B C Ch D E F] Lebendigbegrabenen G K M. — 6: Kirchhof's, G, Kirchhof's; K, Kirchhofs; M. — seyn, G K, sein, M. — 7: tödlichen B C Ch D F G. — bereut; K M. — 8: Blitz D E G K M. — seyn E, sein M. — Mitter-Nacht A] Mitternacht B u. ff. — 9: überflammt; K M. — Ein] ein B M. — Blick D, Blik F. — fest E K. — 10: steh't G. — 11: auf- und G K M. — 13: Itzt D E G, Jetzt K M (ebenso in der folgenden Zeile). — Schwerter F G K M. — 15: Gedanke: E. — weckt D E G K M. — 16: Sehet, K M. — Tausenden G K M. — 17: Spitze D E G K M, Spizze F. — Tausenden G K M. — 17—18: neun hundert C Ch D E F. — 19: Nun, K M. — 20: wohl D E F G M. — 21: Wüthrich G K M. — Oberste G K M. — 22: wohl D E F G M. — seyn D, seien M.

Oh glaubt das nicht! Er wird jede Minute, die ihr ihnen getödtet, jede Freude, die ihr ihnen vergiftet, jede Vollkommenheit, die ihr ihnen versperret habt, von euch fodern dereinst, und wenn ihr darauf antwortet, Moor, so sollt ihr gewonnen haben.

Franz. Nichts mehr, kein Wort mehr! willst du, daß ich deinen schwarzlebrigen Grillen zu Gebot steh?

Moser. Sehet zu, das Schicksaal der Menschen stehet unter sich in fürchterlich schönem Gleichgewicht. Die Waagschaale dieses Lebens sinkend ' wird hoch steigen in jenem, steigend in diesem wird 196
in jenem zu Boden fallen. Aber was hier zeitliches Leiden war, wird dort ewiger Triumf, was hier endlicher Triumf war, wird dort ewige unendliche Verzweiflung.

Franz wild auf ihn losgehend. Daß dich der Donner stumm mache, Lügengeist du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reissen!

Moser. Fühlt ihr die Last der Wahrheit so früh? Ich habe ja noch nichts von Beweisen gesagt. Laßt mich nur erst zu den Beweisen —

Franz. Schweig, geh in die Hölle mit deinen Beweisen! zernichtet wird die Seele, sag ich dir, und sollst mir nicht darauf antworten!

Moser. Darum winseln auch die Geister des Abgrunds, aber der im Himmel schüttelt das Haupt. Meynt ihr, dem Arm des Vergelters im öden Reich des Nichts zu entlaufen? und führet ihr gen Himmel, so ist er da! und bettetet ihr euch in der Hölle, so ist er wieder da! und sprächet ihr zu der Nacht: verhülle mich! und zu der Finsterniß: birg mich! so mus die Finsternis leuchten um euch, und

1: Oh, glaubt E, O glaubt G K M. — 2: Frende D. — 3: versperrt K M. — fordern K M. — 5: Willst K M. — 6: Gebote K. — steh' G M, stehe K. — 7: Schicksaal A] Schikal B C Ch F, Schicksal D E G K M. — steht K. — 8: Waagschaale A B C Ch D E] Wagsaale F, Waagschale G, Wagschale K M. — 9: sinkend, M. — hochsteigen G K M. — diesem, G K M. — 11: Triumph, E G (Triumph; K M), Triumpf, F, ebenso im viertnächsten Wort. — 15: reißen G K M. — 18: Beweisen. — F. — 19: geh' K M. — 19—20: Zernichtet M. — 20: sag' K M. — 23: Meynt A B C Ch G] Meint D E F K M. — ihr dem G K M. — 24: Und G K M. — 25: da, B C Ch D E F. — 26: uud sprächet A. — Verhülle M. — 27: birg' K, Birg B M. — muß D E F G K M. — Finsterniß D E F G K M.

um den Verdammten die Mitternacht tagen — aber euer unsterblicher Geist sträubt sich unter dem Wort, und siegt über den blinden Gedanken.

Franz. Ich will aber nicht unsterblich seyn — sey es, wer da will, ich wills nicht hindern. Ich ' will ihn zwingen, daß er mich 197
zernichte, ich will ihn zur Wuth reizen, daß er mich in der Wuth zernichte. Sag mir, was ist die gröste Sünde, und die ihn am grimmigsten aufbringt?

Moser. Ich kenne nur zwo. Aber sie werden nicht von Menschen begangen, auch ahnden sie Menschen nicht.

Franz. Diese zwo! —

Moser sehr bedeutend. Vatermord heißt die eine, Brudermord die andere — Was macht euch auf einmal so bleich?

Franz. Was Alter? Stehst du mit dem Himmel oder mit der Hölle im Bündnis? Wer hat dir das gesagt?

Moser. Wehe dem, der sie beyde auf dem Herzen hat! Ihm wäre besser, daß er nie geboren wäre! Aber seyd ruhig, ihr habt weder Vater noch Bruder mehr!

Franz. Ha! — was, du kennst keine drüber? Besinne dich nochmals — Tod, Himmel, Ewigkeit, Verdammnis schwebt auf dem Laut deines Mundes — keine einzige drüber?

Moser. Keine einzige drüber.

Franz fällt in einen Stul. Zernichtung! Zernichtung!

Moser. Freut euch, freut euch doch! preißt euch doch glücklich! — Bey allen euren Greueln seyd ihr noch ein Heiliger gegen den Vatermörder. ' Der Fluch, der euch trift, ist gegen den, der auf 198
diesen lauert, ein Gesang der Liebe — die Vergeltung —

Franz aufgesprungen. Geh in tausend Grüfte, du Eule! wer hies dich hieher kommen? geh, sag ich, oder ich stos dich durch und durch!

3: sein M. — sei M. — 4: will's G K M. — 5: reitzen E. — in A. — 6: Sage K. — größte E F K M. — 8: zwo] zwei K M. — nicht A. — 9: ahnen K. — 10: zwei! K, zwei? M. — 13: Was, M. — 14: Bündniß D E F G K M. — 15: beide E F. — 16: gebohren E F. — seid M. — ruhig! Ihr M. — 18: Ha! A B] Ha! C ff. — 19: Verdammniß D E F G K M. — 22: Stuhl D E G K M. — 23: preis't K, preist M. — 23–24: glüklich B F. — 24: Bei D E F M. — euern K M. — Gräueln D M. — seid M. — 25: trifft E K M. — 26: lauert E. — Gesang E. — Vergeltung. D. — 27: Geh' M. — hieß E G K M. — 28: Geh G K M. — sag' K M. — stoß D E G M, stoße K.

Moser. Kann das Pfaffengewäsche so einen Philosophen in Harnisch jagen? Blaßt es doch weg mit dem Hauch eures Mundes! geht ab.

Franz wirft sich in seinem Sessel herum in schröcklichen Bewegungen, tiefe Pause.

Ein Bedienter eilig.

Bedienter. Amalia ist entsprungen, der Graf ist plözlich verschwunden.

Daniel kommt ängstlich.

Daniel. Gnädiger Herr, jagt ein Trupp feuriger Reuter die Staig herab, schreyen Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf in Allarm.

Franz. Geh laß alle Glocken zusammenläuten alles soll in die Kirche — auf die Knie fallen alles — beten für mich — alle Gefangne sollen los seyn, und ledig, ich will den Armen alles doppelt und dreyfach wiedergeben, ich will — so geh doch ' — so ruf doch 199 den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegseegne — bist du noch nicht fort? Das Getümmel wird hörbarer.

Daniel. Gott verzeih mir meine schwere Sünde! Wie soll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle Häusser hinausgeworffen, habt mir so manche Postill und Bibelbuch an den Kopf gejagt, wenn ihr mich ob dem Beten ertapptet —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! siehst du? Sterben? — Es wird zu spät man hört Schweizern toben. Bete doch! Bete!

Daniel. Ich sagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebet so — aber gebt acht, gebt acht! wenn die Noth an Mann geht, wenn

2: Blaßt A B C Ch F] Blast D, Blast E G K M. — 3: Geht M. — 4: wirft A. — schröklichen B F, schrecklichen K M. — 4–5: Bewegungen. Tiefe M. — 7: plötzlich E G K M. — 7–8: verschunden, Druckfehler in C Ch. — 10: Reiter K M. — 11: Steig' K, Steig M. — schreien E M. — Alarm B M. — 12: Geh, E G K M. — Glokken F. — zusammenläuten, D G K M. — 13: Kniee G M. — 13–14: Gefangene E K, Gefang'ne G, Gefangenen B M. — 14: seyn,] seyn (sein M) B ff. — 15: dreifach E M. — ruf' K. — 16: hinwegsegne E G K M. — Bist G K M. — 17: fort? A G K M] fort B C Ch D E F. — 18: verzeih' K. — 20: Häusser A] Häuser B u. ff. — hinausgeworffen A] hinausgeworfen B u. ff. — Postill' K M. — Bibelbuch A. — 22: siehst du? Sterben! G K M. — 23: spät. M. — man A, Man M. — Bete doch! bete! B M. — 24: Ihr B M. — 25: Acht, gebt Acht B M.

euch das Wasser an die Seele geht, ihr werdet alle Schäze der Welt um ein christliches Seufzerlein geben — Seht ihrs? Ihr verschimpftet mich! Da habt ihrs nun! Seht ihrs?

Franz umarmt ihn ungestüm. Verzeih, lieber, goldner Perlendaniel verzeih — ich will dich kleiden von Fuß auf — so bet doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — so bet doch — ich beschwöre dich — auf den Knien beschwör ich dich — Ins T—ls Namen! so bet doch! Tumult auf den Strassen, Geschrey — Gepolter —

Schweizer auf der Gasse. Stürmt! Schlagt tod! Brecht ein! Ich sehe Licht! dort muß er seyn.

Franz auf den Knien. Höre mich beten Gott im Himmel! — Es ist das erstemal — soll auch gewiß nimmer geschehen — Erhöre mich Gott im Himmel.

Daniel. Mein doch! Was treibt ihr? Das ist ja gottloß gebetet.

Volksauflauf.

Volk. Diebe! Mörder! wer lärmt so gräßlich in dieser Mitternachtsstunde!

Schweizer immer auf der Gasse. Schlag sie zurük Kamerad — der Teufel ists und will euren Herrn holen — wo ist der Schwarz mit seinen Hauffen? — Postir dich ums Schloß Grimm — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

1: Schätze E G K M, Schäzze F. — 2: ihr's G K M, ebenso beim sechsten und neunten folgenden Wort. — 4: ihn A. — umgestüm A, ungestümm B C Ch D E. — Verzeih' K. — 4—5: Perlendaniel, G K M. — 5: verzeih' K M. — bete K. — 6: bete K. — 6—7: doch, ich B M. — 7: Knieen G M. — beschwöre D, beschwör' K M. — In's K. — 8: bet' K. — doch! A B C Ch D E F] doch G, doch. K M. — Strassen A B C Ch D G] Straßen, E F K, Straßen. B M. — Geschrey, Gepolter — A B C Ch D] Geschrei, Gepolter. E, Geschrei — Gepolter. — F, Geschrey — Gepolter — G K, Geschrei — Gepolter. M. — 9: schlagt M. — todt E G K M. — brecht M. — 10: Licht, M. — sein M. — 11: Knieen G M. — beten, E G K M. — 12: mich, E G K M. — 13: Himmel! G K M. — 14: gottlos D E G K M. — gebethet D. — 16: Volk. A G K M] Volk auf der Gasse. B C Ch D E F. — Wer M. — sogräßlich A. — 16—17: Mitternachtsstunde! B, Mitternachtsstunde? E M. — 18: Schlag' K. — zurück D, zurück, E G K M, zurük F. — Kammerad! E, Kamrad F. — 19: ists, G, ist's, K, ist's M. — enren F, euern K. — Wo G K M. — 20: seinem K. — Haufen E F G K M. — Postier F M, Postir' K. — um's K. — Schloß, E G K M. — Grimm! E.

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter — Ich will Feuer in seine Sääle schmeißen.

Franz betet. Ich bin kein gemeiner Mörder gewesen mein Herrgott — hab mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben mein Herrgott —

Daniel. Gott sey uns gnädig. Auch seine Gebete werden zu 201
Sünden. Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt.

Franz. Ich kann nicht beten — hier hier! Auf Brust und Stirn schlagend, Alles so öd — so verdorret steht auf. Nein ich will auch nicht beten — diesen Sieg soll der Himmel nicht haben, diesen Spott mir nicht anthun die Hölle —

Daniel. Jesus Maria! helft — rettet — das ganze Schloß steht in Flammen!

Franz. Hier nimm diesen Degen. Hurtig. Jag mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht diese Buben kommen und treiben ihren Spott aus mir. Das Feuer nimmt überhand.

Daniel. Bewahre! Bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, viel weniger zu früh er entrinnt.

Franz ihm graß nachstierend, nach einer Pause.

In die Hölle wolltest du sagen? — Wirklich! ich wittere so etwas — wahnsinnig. Sind das ihre hellen Triller? hör ich euch zischen ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — Belagern die Thüre — warum zag ich so vor dieser bohrenden Spize? — die

2: ich M. — in] in D. — Sääle A] Säle B u. ff. — schmeissen B C Ch D F. — 3: gewesen, E G K M. — 4: hab' K M. — abgegeben, E G K M. — 5: sei M. — gnädig! G K M. — 7: brenut. B, brennt. C Ch (ohne Schlußklammer, vgl. Note zu 14, 11). — 8: hier, hier! D F G K M. — Auf Brust und Stirn] Auf die Stirn F. — 9: schlagend, A] schlagend. B C Ch E F G K M, schlagend D. — öde K. — verdorrt K, Verdorrt! B, verdorrt. M. — Steht M. — Nein, E G K M. — 14: Hier, G K M. — Hurtig! M. — Jag' K. — 14—15: hinterrücks B C Ch F. — 16: aus A B C Ch D F M] mit E G K M [Luth. 1 Sam. 31, 4: Daß nicht diese Unbeschnittene kommen und mich erstechen und treiben einen Spott aus mir]. — 17: niemand B. — 18: vielweniger B C Ch D E F. — früh — M. — Er M. — entrennt B C Ch D E. — 19: groß D. — nachstiereud A. — 20: Hölle, K. — sagen? A B C Ch D E F] sagen G K M. — wittre M. — 21: wahnsinnig (Wahnsinnig B M) A G K] fehlt B C Ch D E F. — hör' K M. — zischen, E G K M. — 22: Abgrundes K. — belagern K M. — 23: Thür K M. — zag' K M. — Spitze E G K M, Spizze F. — Die M.

Thüre kracht — stürzt — unentrinnbar — Ha! so erbarm du dich 202
meiner! er reißt seine goldene Hutschnur ab, und erdrosselt sich.

Schweizer mit seinen Leuten.

Schweizer. Mordkanaille wo bist du? — Saht ihr wie sie flohen? — hat er so wenig Freunde? — Wohin hat sich die Bestie verkrochen?

Grimm stößt an die Leiche. Halt! was liegt hier im Weeg? Zündet hieher —

Schwarz. Er hat das Prevenire gespielt. Steckt eure Schwerdter ein, hier liegt er wie eine Kaze verreckt.

Schweizer. Todt! was? todt? ohne mich todt — Erlogen sag ich — Gebt acht wie hurtig er auf die Beine springt? rüttelt ihn. Heh du! Es gibt einen Vater zu ermorden.

Grimm. Gib dir keine Müh. Er ist maustodt.

Schweizer tritt von ihm weg. Ja! Er freut sich nicht — Er ist maustodt — Gehet zurück und saget meinem Hauptmann: Er ist maustodt — mich sieht er nicht wieder. Schießt sich vor die Stirn.

1: Thür K M. — erbarme K M (erbarm M). — 2: Er M. — ab und M. — 4: Mordkanaille, E G K, Mordkanaille, M. — ihr, G K M. — 5: Freunde? Wohin M. — 7: Halt, M. — Weeg A] Weg B C Ch D E F G M, Wege K M. — 9: Prävenire K M. — Steckt D E G K M. — Schwerter F G K M. — 10: Katze E G K M, Kazze F. — verrekt B C Ch F. — 11: Tod B C Ch D E. — tod F [ebenso bei den beiden folgenden Wiederholungen dieses Wortes und dem Kompositum 'maustodt', wo überall bloß F 'tod' und 'maustod' hat]. — mich todt] mich todt? K M. — Erlogen, K M. — sag' K M. — 12: acht, G K, Acht, M. — sprüngt? F, springt! — M. — Rüttelt M. — 13: He M. — es M. — giebt E F. — 14: Gieb E F. — Mühe K. — 15: trit B C Ch. — von] vor E. — nicht. M. — 16: Gehet A G] gehet B C Ch D E F, Geht K M. — zurük B C Ch F, zurück, K. — sagt K M. — Hauptmann; F. — 17: wieder, F.

Zweyte Scene. 203

Der Schauplaz, wie in der lezten Scene des vorigen Akts.

Der alte Moor auf einem Stein sitzend. Räuber Moor gegenüber. Räuber hin und her im Wald.

R. Moor. Er kommt noch nicht? schlägt mit dem Dolch auf einen Stein daß es Funken giebt.

D. a. Moor. Verzeihung sey seine Strafe — meine Rache verdoppelte Liebe.

R. Moor. Nein, bey meiner grimmigen Seele. Das soll nicht seyn. Ich wills nicht haben. Die große Schandthat soll er mit sich in die Ewigkeit hinüber schleppen! — Wofür hab ich ihn dann umgebracht?

D. a. Moor in Tränen ausbrechend. O mein Kind.

R. Moor. Was? — du weinst um ihn — an diesem Thurme?

D. a. Moor. Erbarmung! o Erbarmung! Heftig die Hände ringend. Izt — izt wird mein Kind gerichtet!

R. Moor erschrocken. Welches?

D. a. Moor. Ha! was ist das für eine Frage?

R. Moor. Nichts. Nichts. 204

D. a. Moor. Bist du kommen Hohngelächter anzustimmen über meinem Jammer?

R. Moor. Verräthrisches Gewissen! — Merket nicht auf meine Rede.

1: Zweite Scene. E K, Zweyte Szene. D, Zweiter Auftritt. F. — 2: Schauplatz, E G K, Schauplatz M. — letzten E G K M. — Szene D, Auftritte F. — Akts E. — 3: sizend B C Ch D, sizzend F. — 4: Walde K. — 5: noch] fehlt G K. — nicht! G K M. — Schlägt G K M. — 6: Stein, E G K M. — gibt G K M. — 7: sei M. — 9: bei E F M. — Seele! E G K M, Seele, F. — das G K M. — 10: sein M. — will's K M. — grosse B C Ch D, grose G. — 11: wofür B C Ch D E F. — hab' K M. — denn K M. — 13: Thränen E F G K M. — Kind! E G K M. — 15: heftig D. — 16: Izt — izt D E G, Jetzt — jetzt K M. — 17: erschrokken F, erschrocken K. — 18: Was B C Ch D E F. — 19: A paginirt diese neue Seite, statt 204, irrthümlich 104. — Nichts! Nichts! G K M. — 20: kommen, E G K M. — 21: meinem A B C Ch E F G M] meinen D K M. — 22: Verrätherisches D E F M. — Gewißen D. — 23: Rede! G K M.

B. a. Moor. Ja ich hab einen Sohn gequält, und ein Sohn mußte mich wieder quälen, das ist Gottes Finger — o mein Karl! mein Karl! wenn du um mich schwebst im Gewand des Friedens. Vergib mir. Oh vergib mir!

K. Moor schnell. Er vergibt euch. Betroffen. Wenn ers werth ist euer Sohn zu heissen — Er muß euch vergeben.

B. a. Moor. Ha! Er war zu herrlich für mich — Aber ich will ihm entgegen mit meinen Tränen, meinen schlaflosen Nächten, meinen quälenden Träumen, seine Knie will ich umfassen — rufen — laut rufen: Ich hab gesündigt im Himmel, und vor dir. Ich bin nicht werth, daß du mich Vater nennst.

K. Moor sehr gerührt. Er war euch lieb euer andrer Sohn?

B. a. Moor. Du weist es o Himmel. Warum ließ ich mich doch durch die Ränke eines bösen Sohnes bethören? Ein gepriesener Vater gieng ' ich einher unter den Vätern der Menschen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — o der unglückseligen Stunde! — der böse Geist fuhr in das Herz meines zweyten, ich traute der Schlange — verloren meine Kinder beyde. Verhüllt sich das Gesicht.

K. Moor geht weit von ihm weg. Ewig verloren.

B. a. Moor. Oh ich fühl es tief was mir Amalia sagte, der Geist der Rache sprach aus ihrem Munde. Vergebens ausstrecken deine sterbenden Hände wirst du nach einem Sohn, vergebens wähnen zu umfassen die warme Hand deines Karls, der nimmermehr an deinem Bette steht —

1: Ja, E G K M. — habe F K, hab' M. — 2: Finger. — G K M. — O mein G K M. — 3: schwebst, G K. — Friedens! G K M. — 4: Vergieb .. vergieb E F. — mir! O: G K M. — 5: vergiebt E F. — betroffen D. — er's G K M. — 6: ist, E G K M. — heißen K M. — er M. — 7: Er war A G K M] Er will (Druckfehler in) B C Ch D E F. — 8: Thränen E F G K M. — 9: Kniee G M. — 9—10: laut rufen; D. — 10: habe K, hab' M. — Himmel und G K M. — 11: nennest E. — 12: lieb, G K M. — anderer K M. — 13: weißt E G K M. — es, E G K M. — Himmel! E M. — 15: ging G K M. — Menschen A. — 16: Hofnung B C Ch D F. — unglückseligen A G K M] unglücklichen B C Ch F, unglücklichen D E. — 17: zweiten, E F, zweiten; M. — 18: verlohren F. — beyde. A G K] beyde B C Ch D, beide F, beide! E, beide. M. — verhüllt B C Ch D E F. — 19: verlohren. F, verloren! G K M. — 20: Oh, ich E, O, ich G K M. — fühle K, fühl' M. — tief, E G K M. — 21: ausstrecken B C Ch, ausstrekken F. — 24: steht. — C Ch E F.

Räuber Moor reicht ihm die Hand mit abgewandtem Gesicht.

D. a. Moor. Wärst du meines Karls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hause, schläft schon den eisernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers — weh mir! Sterben in den Armen eines Fremdlings — Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken könnte —

R. Moor in der heftigsten Bewegung. Izt muß es seyn — izt — verlaßt mich zu den Räubern. Und ' doch — Kann ich ihm denn seinen 206
Sohn wieder schenken? — Ich kann ihm seinen Sohn doch nicht mehr schenken — Nein! Ich wills nicht thun.

D. a. Moor. Wie Freund? Was hast du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — Ja alter Mann — stammelnd. Dein Sohn — ist — ewig verloren.

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor in der fürchterlichsten Beklemmung gen Himmel sehend. O nur dißmal — Laß meine Seele nicht matt werden — nur dißmal halte mich aufrecht.

D. a. Moor. Ewig sagst du?

R. Moor. Frage nichts weiter. Ewig, sagt ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogst du mich aus dem Thurme?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jezt seinen Seegen weghaschte — haschte wie ein Dieb, und mich davonschlich mit der göttlichen Beute — Vaterseegen sagt man, geht niemals verloren.

1: Räuber Moor A B C Ch D E F] R. Moor G K M. — 2: Wär'st G K M. — 4: Weh K M. — 6: zudrükken F. — 7: R. Moor] R. Räuber (Druckfehler in) A. — Izt ... izt D E G, Jezt ... jezt K M. — sein M. — 8: Verlasst K, Verlaßt M. — mich! E. — kann G K M. — 9: Sohn A G K M] Karl B C Ch D E F, ebenso beim nächstsiebenten Wort. — 10: schenken! M. — ich B M. — will's G K M. — 11: Wie, M. — was B C Ch D E F. — 12: ja F G, ja, K M. — stammelnd (ohne Punkt) D K M. — dein G K M. — 13: Sohn F. — verlohren F. — 15: den ... Beklemmungen F. — 16: diesmal E K M, dießmal F, ebenso bei dem nächsten achten Wort. — laß M. — 17: aufrecht! G K M. — 18: Ewig, G K M. — 19: weiter! K M. — sagt' G K M. — 22: jezt A B C Ch] jetzt D G K M, itzt E, izt F. — Segen E G K M. — 23: haschte, wie G M. — nnd E. — davon schliche G K, davon schlich' M. — 24: Beute — A B C Ch D E F] Beute? — G K, Beute? M. — Vaterseegen, E G K M, Vaterseegen, F. — verlohren F.

D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? —

K. Moor stürzt vor ihm nieder. Ich zerbrach die Riegel deines Thurms — Gib mir deinen Seegen.

D. a. Moor mit Schmerz. Daß du den Sohn vertilgen mußtest 207
Retter des Vaters! — Siehe die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armseligen Würmer gehen schlafen mit unserm Groll legt seine Hand auf des Räubers Haupt. Sei so glücklich, als du dich erbarmest.

K. Moor weichmüthig aufstehend. O — wo ist meine Mannheit? Meine Sehnen werden schlapp, der Dolch sinkt aus meinen Händen.

D. a. Moor. Wie köstlich ists wenn Brüder einträchtig beysammen wohnen, wie der Thau der vom Hermon fällt auf die Berge Zion — Lern diese Wollust verdienen junger Mann, und die Engel des Himmels werden sich sonnen in deiner Glorie. Deine Weißheit sei die Weisheit der grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz sei das Herz der unschuldigen Kindheit.

K. Moor. O einen Vorschmack dieser Wollust. Küße mich göttlicher Greiß!

D. a. Moor küßt ihn. Denk es sei Vaterskuß, so will ich denken ich küße meinen Sohn — du kannst auch weinen?

K. Moor. Ich dacht, es sei Vaterskuß! — Weh mir, wenn sie ihn jetzt brächten!

Schweizers Gefährten treten auf im stummen Trauerzug, mit gesenkten Häuptern, 208
und verhüllten Gesichtern.

K. Moor. Himmel! tritt scheu zurück, und sucht sich zu verbergen. Sie ziehen an ihm vorüber. Er sieht weg von ihnen. Tiefe Pause. Sie halten.

1: verlohren F. — 2: stürzt E. — 3: Gieb E F. — Segen. E G, Segen! K M. — 4: mußtest, E F G K M. — 5: Siehe, E G K M. — 6: Groll. E M. — Legt M. — 7: Sey D E F G K. — glücklich F. — erbarmest! K M. — 8: aufstehend B. — 10: ist's, G K M. — 10—11: beisammen E F M. — 11: Thau, E G K M. — 12: Lern' K. — verdienen, E G K M. — Mann A. — 13: sonnen E. — 13—14: Weißheit sei A] Weisheit sey B C Ch D E F G K, Weisheit sei M. — 14: sey D E F G K. — 16: Vorschmak F. — Wollust! G K. — Küße A F] Küsse d. ü. — mich, E G K M. — 17: Greis D E G K M. — 18: küsst K. — Denk, E G, Denk', K M. — sey C Ch D E G K. — denken, E G K M. — 19: küße A F] küsse d. ü. — Du M. — 20: dacht' G M, dachte K. — sey D E F G K. — Vaterskuß B. — Wehe K M (Weh M). — 21: jezt B C Ch D, itzt E, izt F. — brächten? K. — 22: Trauerzug mit M. — 22—23: Häuptern und M. — 23: verhüllten A G K M] ausgefallen in B C Ch D E F. — 24: Tritt M. — zurük, F, zurück M.

Grimm mit gesenktem Ton. Mein Hauptmann. R. Moor antwortet nicht und tritt weiter zurück.

Schwarz. Theurer Hauptmann. Räuber Moor weicht weiter zurück.

Grimm. Wir sind unschuldig mein Hauptmann.

R. Moor ohne nach ihnen hinzuschaun. Wer seid ihr?

Grimm. Du blikst uns nicht an. Deine Getreuen.

R. Moor. Weh euch wenn ihr mir getreu wart!

Grimm. Das lezte Lebewol von deinem Knecht Schweizer — er kehrt nie wieder dein Knecht Schweizer.

R. Moor aufspringend. So habt ihr ihn nicht gefunden?

Schwarz. Tod gefunden. 209

R. Moor froh empor hüpfend. Habe Dank Lenker der Dinge — Umarmet mich meine Kinder — Erbarmung sei von nun an die Loosung — Nun wär auch das überstanden — Alles überstanden.

Neue Räuber. Amalia.

Räuber. Heysa, heysa! Ein Fang, ein superber Fang!

Amalia mit fliegenden Haaren. Die Todten schreyen sie, seyen erstanden auf seine Stimme — mein Oheim lebendig — in diesem Wald — wo ist er? Karl! Oheim! — Ha! Stürzt auf den Alten zu.

D. a. Moor. Amalia! Meine Tochter! Amalia! Hält sie in seinen Armen gepreßt.

R. Moor zurückspringend. Wer bringt dis Bild vor meine Augen?

1: Hauptmann! G K M (ebenso Z. 3 und 4). — Räuber Moor M. — 2: nicht, G K. — zurük F. — 3: Schwarz. Theurer .... weiter zurück A G K M] ausgefallen in B C Ch D E F. — zurük F. — 4: unschuldig, E G K M. — 5: hin zuschauen F, hinzuschau'n G K, hinzuschauen M. — seyd D E F G K. — 6: blickst E G K M. — an? G K M. — 7: Wehe K M (Weh M). — euch, E G K M. — war't G K M. — 8: letzte E G K M. — Lebewohl D E F G K M. — 9: wieder, G K M. — 11: Todt E G K M. — 12: emporhüpfend M. — Dank, E G K M. — Dinge! K M. — 13: umarmt F K. — mich, E G K M. — Kinder! K M. — Erbarmung A G K M] Erbarmen B C Ch D E F. — sey B C Ch D E F K. — 14: Losung B C Ch D E F K M. — wär' G K M. — 16: Heisa, heisa! E M. — 17: Todten, E G K M, Todten F. — schreien E F M. — seien M. — 19: Walde K. — Wo K M. — Karl? K. — Oheim! Ha! M. — stürzt F. — 20: meine B C Ch D E F. — hält D. — 21: gepresst. K. — 22: diß G, dies K M.

Amalia entspringt dem Alten, und springt auf den Räuber zu, und umschlingt ihn entzückt. Ich hab ihn, o ihr Sterne! Ich hab ihn! —

Moor sich losreissend, zu den Räubern. Brecht auf ihr! Der Erzfeind hat mich verrathen!

Amalia. Bräutigam, Bräutigam, du rasest! Ha! Vor Entzückung! Warum bin ich ' auch so fühllos, mitten im Wonnewirbel so kalt? 210

D. a. Moor sich aufraffend. Bräutigam? Tochter! Tochter! Ein Bräutigam?

Amalia. Ewig sein! Ewig, ewig, ewig mein! — Oh ihr Mächte des Himmels! Entlastet mich dieser tödtlichen Wollust, daß ich nicht unter der Bürde vergehe!

R. Moor. Reißt sie von meinem Halse! Tödtet sie! Tödtet ihn! mich! euch! alles! Die ganze Welt geh zu Grunde! Er will davon.

Amalia. Wohin? was? Liebe Ewigkeit! Wonn Unendlichkeit, und du fliehst?

R. Moor. Weg, weg! — Unglückseeligste der Bräute! — Schau selbst, frage selbst, höre! — Unglückseeligster der Väter! Laß mich immer ewig davon rennen!

Amalia. Haltet mich! Um Gottes willen, haltet mich! — Es wird mir so Nacht vor den Augen — Er flieht!

R. Moor. Zu spät! Vergebens! Dein ' Fluch, Vater, — 211 frage mich nichts mehr! — ich bin, ich habe — dein Fluch — dein vermeynter Fluch! — Wer hat mich hergelockt? Mit gezogenem Degen auf die Räuber losgehend. Wer von euch hat mich hieher gelockt, ihr

1: und springt] und: getilgt in K M. — zu und M. — 2: entzükt B C Ch F. — hab' .. hab' K M. — 3: R. Moor K M. — losreißend E F K M. — auf, E G K M. — 5: Bräutigam! Bräutigam! E. — 5–6: Entzükkung F. — 10: Oh, ihr E, O, ihr M. — 11: tödtlichen B C Ch D F G. — 12: uuter A. — 14: Alles K. — geh' K. — zu A. — er D. — 15: Liebe, D, Liebe! K, Liebe — M. — Wonn' D, Wonne, E, Wonne! K, Wonne — M. — Unendlichkeit! M. — 17: Unglückseeligste A (Unglückseligste G K M)] Unglüklichste B C Ch F, Unglücklichste D E. — 18: Unglückseeligster A D] Unglükseligster B C Ch F, Unglückseligster E G K M. — 20: Willen B M. — Es M. — 22: Deiu E. — Fluch, A E G K M] Fluch, Fluch, B C Ch D F (die Verdoppelung in B und den von ihm abhängigen Ausgaben vermuthlich entstanden durch irrthümliches Einbeziehen des Custoden 'Fluch' in A (S. 210) in den Text). — Vater! K M. — 24: vermeinter D E F G K M. — hergelokt F. — mit D. — 25: hieher gelokt B C Ch F, hiehergelockt M.

Kreaturen des Abgrunds? So vergeh dann, Amalia! — Stirb Vater! Stirb durch mich zum drittenmal! — Diese deine Retter sind Räuber und Mörder! Dein Karl ist ihr Hauptmann. Der alte Moor gibt seinen Geist auf.

Amalia steht stumm, und starr wie eine Bildsäule. Die ganze Bande in fürchterlicher Pause.

Räuber Moor wider eine Eiche rennend. Die Seelen derer, die ich erdrosselte im Taumel der Liebe — derer, die ich zerschmetterte im heiligen Schlaf, derer, — hahaha! Hört ihr den Pulverthurm knallen über der kreisenden Stülen? Seht ihr die Flammen schlagen an den Wiegen der Säuglinge? das ist Brautfackel, das ist Hochzeitmusik — oh er vergißt nicht, er weis zu knüpfen — darum von mir die Wonne der ' Liebe! darum mir zur Folter die Liebe! das ist 212
Vergeltung!

Amalia. Es ist wahr! Herrscher im Himmel! Es ist wahr. — Was hab ich gethan, ich unschuldiges Lamm? Ich hab diesen geliebt!

R. Moor. Das ist mehr als ein Mann erduldet. Hab ich doch den Tod aus mehr denn tausend Röhren auf mich zupfeiffen gehört, und bin ihm keinen Fusbreit gewichen, soll ich izt erst lernen beben wie ein Weib? beben vor einem Weib? — Nein, ein Weib erschüttert meine Mannheit nicht — Blut, Blut! Es ist nur ein Anstos vom Weibe — Blut mus ich saufen, es wird vorübergehen. Er will davon fliehn.

Amalia fällt ihm in die Arme. Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht lassen.

1: Creaturen M. — vergeh' K. — denn E K M. — Stirb, G K M. — 2: Diese, G K. — Retter, G K. — 3: ihr] hier F. — Hauptmann! G K M. — der D. — giebt E F. — 5: stumm und D M. — 7: Räuber Moor A B] R. Moor C Ch D E F G K M. — 8: zerschmetterte A D E G K M] erschmetterte (Druckfehler in) B C Ch F. — 9: heiligen A G K M] fehlt B C Ch D E F. — 10: Kreisenden E G K, Kreißenden B M. — Stühlen E G K M. — 11: an die K M. — das (Das K M) ist Brautfackel A G K M] fehlt B C Ch D E F. — das] daß F. — 12: oh, er E G K, o er M. — vergisst K. — weiß E G K M. — 13: Folter der F. — 15: wahr. A B C Ch D E F] wahr! G K M. — 16: Was hab' K M. — habe K, hab' M. — 17: mehr, G K M. — erdnldet E. — Hab' K M. — 18: zupfeifen E G K M. — 19: Fußbreit D G K M. — izt D E G, jetzt K M. — 20: beben, wie K. — Nein ein F. — 21: Anstoß D E F G K M. — 22: muß D E F G K M. — 23: fliehn A K] fliehen B C Ch D E F M, flieh'n G. — 24: Amaiia A.

Moor schleudert sie von sich. Fort falsche Schlange, du willst einen rasenden höhnen, aber ich poche dem Tyrannen-Verhängniß — was, du weinest? Oh ihr losen boshaften Gestirne! Sie thut als ob sie weine, als ob um mich eine Seele weine. Amalia fällt ihm um den Hals. Ha was ist das? Sie speyt mich nicht an, stößt mich nicht von sich — Amalia! Hast du vergessen? weist du auch, wen du umarmest, Amalia?

Amalia. Einziger, unzertrennlicher! 213

Moor aufblühend in ekstatischer Wonne. Sie vergibt mir, sie liebt mich! Rein bin ich wie der Aether des Himmels, sie liebt mich. — Weinenden Dank dir, Erbarmer im Himmel! Er fällt auf die Knie und weinet heftig. Der Friede meiner Seele ist wiedergekommen, die Qual hat ausgetobt, die Hölle ist nicht mehr — Sieh, o sieh, die Kinder des Lichts weinen am Hals der weinenden Teufel — aufstehend zu den Räubern. So weinet doch auch! weinet, weinet, ihr seyd ja so glücklich — O Amalia! Amalia! Amalia! Er hängt an ihrem Mund, sie bleiben in stummer Umarmung.

Ein Räuber grimmig hervortretend. Halt ein Verräther! — Gleich laß diesen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort sagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entsezen klappern! Strekt das Schwerd zwischen beyde.

Ein alter Räuber. Denk an die böhmischen Wälder! Hörst

1: R. Moor F K M. — Fort, E G K M. — 2: Rasenden E F G K M. — höhnen; E. — Tyrannen-Verhängniß A G K] Tirannen-Verhängniß E, Tyrannenverhängniß B, Tyrannen Verhängniß B C Ch D M, Thyrannen-Verhältniß F (im Trauerspiel 'Die Räuber' hat der erste Druck 'Tyrannen Verhängnis', das Mannh. Bühnenmanuskript 'Tyrannen-Verhängniß', vgl. im Tr. S. 159 in A). — 3: weinst K M. — Oh ihr A G K] O ihr B C Ch D F, O, ihr E M. — losen M. — thut, E G K M. — 4: Seele weine! E K M. — Hals (ohne Punkt) D. — 5: Ha, E G K M. — speit E F M. — 6: hast B M. — weißt E G, Weißt K M. — umarmest (ohne Interpunktion) D. — 8: Unzertrennlicher D E G K M. — 9: aufblühend, M. — in ekstatischer Wonne A G K M] fehlt B C Ch D E F. — vergiebt E F. — 10: mich. D. — ich, K M. — mich! K M. — 11: Knie, G, Kniee M. — 12: weint F K M. — Quaal F. — 13: oh sieh B C Ch D E F. — 14: Halse K. — Aufstehend, M. — 15: So weint F. — Weinet, weinet K M. — seid M. — 15—16: glüklich B C Ch D F. — 16: Munde G K. — 18: ein, E G K M. — 19: fahreu E. — 20: gellen und M. — Entsetzen E G K M, Entsezzen F. — Streckt E G K M. — 21: Schwerd A E] Schwerdt B C Ch D, Schwert F G K M. — beide E F K M. — 22: Denk K M. — Höreſt D.

du, zagst du? — an die böhmischen Wälder sollst du denken! Treuloser, wo sind deine Schwüre? Vergißt man Wunden so bald? da wir Glück, Ehre und Leben in die Schanze schlugen für dich? Da ' wir dir standen wie Mauren, auffiengen wie Schilder die Hiebe, 214
die deinem Leben galten, — hubst du da nicht deine Hand zum eisernen Eid auf, schwurest, uns nie zu verlassen, wie wir dich nicht verlassen haben? — Ehrloser! Treuvergessener! Und du willst abfallen, wenn eine Mäze greint?

Ein dritter Räuber. Pfui, über den Meineid! der Geist des geopferten Rollers, den du zum Zeugen aus dem Todenreich zwangest, wird erröthen über deine Feigheit, und gewafnet aus seinem Grabe steigen, dich zu züchtigen.

Die Räuber durcheinander, reissen ihre Kleider auf. Schau her, schau! Kennst du diese Narben? du bist unser! Mit unserem Herzblut haben wir dich zum Leibeigenen angekauft, unser bist du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins Handgemeng kommen sollte! — Marsch mit uns, Opfer um Opfer! Amalia für die Bande!

K. Moor läßt ihre Hand fahren. Es ist aus! — Ich wollte umkehren und zu meinem Vater ' gehn, aber der im Himmel sprach, 215
es soll nicht seyn. Kalt. Blöder Thor ich, warum wollt ich es auch? Kann denn ein grosser Sünder noch umkehren? Ein grosser Sünder kann nimmermehr umkehren, das hätt' ich längst wissen können — Sey ruhig, ich bitte dich, sey ruhig! so ists ja auch recht — Ich habe nicht gewollt, da er mich suchte, izt da ich ihn suche, will Er nicht, was ist billiger? — Rolle doch deine Augen nicht so — er bedarf

1: An G K. — 2: Vergisst K. — Da M. — 3: Glük F. — für A. — dich, da M. — 4: Maueru E, Mauern K M. — auffingen K M. — 5: galten — E. — 6: schwurst K M. — 7: Treuvergeßner G, Treuvergessner K M, Treuvergess'ner B. — Und M. — 8: Metze E G K M, Mäzze F. — 9: Pfui über K M. — Der K M. — 10: Todtenreich E F G K M. — 11: zwangst K. — gewaffnet E K M. — 13: reißen K M. — 14: Du bist M. — mit M. — unserm G K M. — 16: Handgemenge K. — 17: uns! B M. — 19: lässt K. — 20: gehen F, geh'n G. — 21: seyn (ohne Punkt) D, sein. M. — kalt F. — wollt' G K M. — 22: großer E F K M. — 22—23: umkehren? Ein grosser (großer K M) Sünder kann nimmermehr A G K M] ausgefallen in B C Ch D E F. — 24: Sei ... sei M. — ist's K M. — 25: Er mich K M. — suchte; K M. — itzt E G, jetzt, K M. — Ihn K M. — Er] Er B M. — nicht; K M. — 26: er A G] Er B C Ch D E F K M.

ja meiner nicht. Hat er nicht Geschöpfe die Fülle, Einen kann er so leicht missen, und dieser Eine bin nun ich. — Kommt Kameraden!

Amalia reißt ihn zurück. Halt, halt! Einen Stoß! einen Todesstoß! Neu verlassen! Zeuch dein Schwerd, und erbarme dich!

K. Moor. Das Erbarmen ist zu den Bären geflohen, — ich tödte dich nicht!

Amalia seine Knie umfassend. Oh um Gotteswillen, um aller Erbarmungen willen! Ich will ja nicht Liebe mehr, weis ja wol, daß droben unsere Sterne feindlich von einander ' fliehen, — Tod ist 216
meine Bitte nur. — Verlassen, verlassen! Nimm es ganz in seiner entsezlichen Fülle, verlassen! Ich kanns nicht überdulden. Du siehst ja, das kann kein Weib überdulden. Tod ist meine Bitte nur! Sieh, meine Hand zittert! Ich habe das Herz nicht zu stosen. Mir bangt vor der blizenden Schneide — dir ists ja so leicht, so leicht, bist ja Meister im Morden, zeuch dein Schwerd, und ich bin glücklich!

K. Moor. Willst du allein glücklich seyn? Fort, ich tödte kein Weib!

Amalia. Ha Würger! du kannst nur die Glüklichen tödten, die Lebenssatten gehst du vorüber. Kriecht zu den Räubern. So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers! — Es ist ein so blutdürstiges Mitleid in euren Blicken, das dem Elenden Trost ist — euer Meister ist ein eitler feigherziger Praler.

K. Moor. Weib, was sagst du? Die Räuber wenden sich ab.

Amalia. Kein Freund? auch unter diesen nicht ein Freund? 217

1: Er nicht K M. — Fülle? M. — 1–2: Er so M. — 2: missen; D E. — und A G K M] fehlt B C Ch D E F. — Kommt, E G K M. — Kameraden E. — 3: zurük F. — 3–4: Todesstoß F. — 4: Zeuch] Zieh' K, Zieh M. — Schwerdt B C Ch D, Schwert F G K M. — 5: zu den ('den' fehlt K) Bären geflohen, A G K M] in die Bären gefahren B C Ch D E F. — 6: tödte B C Ch D F G K M (vgl. dagegen unten Z. 16 und 18). — 7: Kniee M. — Oh, um E G K, O um M. — Gottes willen! B M. — 8: weiß E G K M. — wol A K] wohl B C Ch D E F G M. — 9: nnsere E, unsre G K. — fliehen (ohne Interpunktion) E M. — 11: entsetzlichen E G K M. — kann's K M. — 13: nicht, G K M. — stossen E, stoßen F G K M. — 14: blitzenden E G K M, blizzenden F. — ist's K M. — 15: zieh' K, zieh M. — Schwerd; E, Schwert, F G K M. — glüklich B C Ch D F, ebenso in der folgenden Zeile. — 16: tödte F G K M. — 18: Ha, E G K M. — Glücklichen E G K M. — töden E. — 19: vorüber! G K M. — kriecht F. — 20: Henkers! Es M. — so] fehlt E. — 21: euern G K. — Blikken F. — 22: eitler, E M. — Prahler G K M. — 23: die D F. — 24: Auch K M. — ein B.

Sie steht auf. Nun denn, so lehre mich Dido sterben! Sie will gehen, ein Räuber zielt.

K. Moor. Halt! Wag es — Moors Geliebte soll nur durch Moor sterben! Er ermordet sie.

Die Räuber. Hauptmann, Hauptmann! Was machst du, bist du wahnsinnig worden?

Moor auf den Leichnam mit starrem Blick. Sie ist getroffen! Dis Zucken noch, und dann wirds vorbey seyn — Nun, seht doch! habt ihr noch was zu fordern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein Leben, das schon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abscheulichkeit und Schande — ich hab euch einen Engel geschlachtet. Wie, seht doch recht her! Seyd ihr nunmehr zufrieden?

Grimm. Du hast deine Schuld mit Wucher bezahlt. Du hast gethan, was kein ' Mann würde für seine Ehre thun. Komm izt weiter! 218

Moor. Sagst du das? Nicht wahr, das Leben einer Heiligen um das Leben der Schelmen, es ist ungleicher Tausch? — O ich sage euch, wenn jeder unter euch aufs Blutgerüste gieng, und sich ein Stück Fleisch nach dem andern mit glühender Zange abzwicken lies, daß die Marter eilf Sommertäge dauerte, es wiege diese Tränen nicht auf. Mit bitterem Gelächter. Die Narben, die böhmischen Wälder! Ja ja! Dis mußte freylich bezahlt werden.

Schwarz. Sey ruhig, Hauptmann! Komm mit uns, der Anblick ist nicht für dich. Führe uns weiter!

K. Moor. Halt — noch ein Wort eh wir weiter gehn —

1: sie .. sie F. — 3: Wag' K M. — 4: er F. — 5: Hauptmann! Hauptmann! M. — du? K M. — Bist K M. — 7: K. Moor. K M. — Blik F. — Dies E F K M, Diß G. — 8: Zukken F. — wird's K M. — vorbei E F M. — sein M. — Habt K M. — 11: Ich hab' K M. — 12: Seid M. — 14: Ehre A B C Ch D E F G] Ehre K M. — Kommt G. — itzt E G, jetzt K M. — 15: K. Moor. K M. — 16: Schelme K M. — O, ich E. — 17: Jeder K. — ginge K, ging M. — 18: Stük F. — anderu A. — abzwikken F. — ließ D E G M, liesse K. — 19: Sommertage K M (der Pluralis 'Täge' ist ein Suevismus, vgl. S. 88, 7). — wiege A B C Ch D F G] wöge E M, wiegte K. — Thränen C Ch ff. — 20: mit F. — bitterm K M. — Wäl.[-]der D. — 20—21: Ja ja! A B] Ja! ja! C Ch D E F, Ja, ja! G K, Ja! ja, M. — 21: Dis A (Diß G, Dies K M)] Das B C Ch D E F. — muste B C Ch. — freilich E F M. — 22: Sei M. — 22—23: Anblik B C Ch D F. — 23: weiter! A G K M] weiter. B C Ch D E F. — 24: noch E, Noch K. — Wort, G K M. — eh' K.

Merket auf ihr schadenfrohe Schergen meines barbarischen Winks — Ich höre von diesem Nun an auf euer Hauptmann zu seyn — Mit Schaam und Grauen leg ich hier diesen blutigen Stab nieder worunter zu freveln ihr euch berechtiget wähntet, und mit ' Werken der Finsterniß 219
dieß himmlische Licht zu besudeln — Gehet hin zur Rechten und Linken — Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen.

Räuber. Ha Muthloser! Wo sind deine hochfliegende Plane? Sinds Saifenblasen gewesen, die beym Hauch eines Weibes zerplazen?

K. Moor. O über mich Narren, der ich wähnete die Welt durch Greuel zu verschönern, und die Gesezе durch Gesezlosigkeit aufrecht zu halten. Ich nannte es Rache und Recht — Ich maßte mich an, o Vorsicht die Scharten deines Schwerds auszuwezen und deine Parteylichkeiten gut zu machen — aber — O eitle Kinderey — da steh ich am Rand eines entsezlichen Lebens, und erfahre nun mit Zähnklappern und Heulen, daß zwey Menschen wie ich den ganzen Bau der sittlichen Welt zu Grund richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der Dir vorgreiffen wollte — Dein eigen allein ist die Rache. Du bedarfst nicht des Menschen Hand. Freylich stehts nun in meiner Macht nicht mehr ' die Vergangenheit 220
einzuholen — schon bleibt verdorben, was verdorben ist — was ich gestürzt habe steht ewig niemals mehr auf — Aber noch blieb mir

1: auf, E G K M. — schadenfrohen K M. — 2: auf, F G K M. — sein M. — 3: Scham K M. — Graeun A. — leg' K M. — nieder A] nieder, B u. ff. — 4: berechtigt K M. — 5: dieß A] dis B C Ch D, dies E F K M, diß G. — 7: Ha, E G K M. — wo B M. — hochfliegende A] hochfliegenden B C Ch D F G K M, hochfliegeuden E. — 8: Sind's K M. — Seifenblasen K M. — beim E F M. — Hauch A G K M] Todesrächeln B C Ch D, Todesröcheln E, Todtesröcheln F. — 8—9: zerplazen A B C Ch D] zerplatzen G K M, zerplatzten E, zerplazzen F. — 10: O, über E. —. wähnete, G, wähnte, K M. — 11: Gräuel F M. — verschönern und M. — Gesetze E G K M, Gesezze F. — Gesetzlosigkeit E G K M. — 12: halten! G K M. — 13: Vorsicht, E G K M. — Schwerdts B C Ch D, Schwerts F G K M. — auszuwetzen E G K M, auszuwezzen F. — 14: Parteylichkeiten A B C Ch] Parteylichkeit D, Partheilichkeiten E K, Partheilichkeit F, Partheylichkeiten G, Parteilichkeiten M. — o eitle C Ch D E F K M. — Kinderei E F M. — 15: steh' K. — Rand' G, Rande K. — entsetzlichen E G K M. — 16: Zähnklappen C Ch D F. — zwei E F M. — Menschen, wie ich, E G K M. — 17: Grunde G K. — 18: vorgreifen E F G K M. — 20: Freilich E F M. — steht's K M. — mehr, E G K M. — 21: Schon K M. — Was ich K M. — 22: gestürzt E G. — habe, E ff.

etwas übrig, womit ich die beleidigte Geſeze verſönen, und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers — Eines Opfers, das ihre unverletzbare Majeſtät vor der ganzen Menſchheit entfaltet — dieſes Opfer bin ich ſelbſt. Ich ſelbſt muß für ſie des Todes ſterben.

Räuber. Nimmt ihm den Degen weg — Er will ſich umbringen.

K. Moor. Thoren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meynet ihr wol gar eine Todſünde werde das Aequivalent gegen Todſünden ſeyn, meinet ihr die Harmonie der Welt werde durch dieſen gottloſen Mißlaut gewinnen? Wirft ihnen ſeine Waffen verächtlich vor die Füße. Er ſoll mich lebendig haben. Ich geh, mich ſelbſt in die Hände der Juſtiz zu überliefern.

Räuber. Legt ihn an Ketten! Er iſt raſend worden. 221

K. Moor. Nicht, als ob ich zweifelte ſie werde mich zeitig genug finden, wenn die obere Mächte es ſo wollen. Aber ſie möchte mich im Schlaf überrumpeln, oder auf der Flucht ereilen, oder mit Zwang und Schwerd umarmen, und dann wäre mir auch das einige Verdienſt entwiſcht, daß ich mit Willen für ſie geſtorben bin. Was ſoll ich gleich einem Diebe ein Leben länger verheimlichen, das mir ſchon lang im Rath der himmliſchen Wächter genommen iſt?

Räuber. Laßt ihn hinfahren! Es iſt die Groß-Mann-Sucht. Er will ſein Leben an eitle Bewunderung ſezen.

K. Moor. Man könnte mich darum bewundern. Nach einigem

1: beleidigte A B C Ch D E F] beleidigten G K M. — Geſetze E G K M, Geſezze F. — verſönen, A] verſöhnen, B ff. (verſöhnen M). — 3: Eines] eines K M. — unverlezbare B C Ch D F. — 4: Ich ſelbſt A G K M] 'ſelbſt' fehlt in B C Ch D E F. — mnß B. — 5: Todtes F. — 6: Nimmt A G] Nehmt B C Ch D E F K M. — den] dem (Druckfehler in) C Ch D E. — er M. — 8: zu B.M. — Meynet A B C Ch D G] Meinet E F, Meint K M. — 9: wol A B K] wohl C Ch D E F G M. — gar, E G K M. — 10: ſeyn? E K, ſein? M. — meinet A B C Ch D E F] meynet G, Meint K M. — ihr, K M. — 11: wirft F. — Füſſe B C Ch D. — 12: gehe G K, geh' M. — 13: Juſtitz E. — 14: er C Ch D E F. — 15: zweifelte, G K M. — 16: oberen G, obern K M. — mögte F. — 18: Schwert F G K M. — einige] einzige K M. — 20: ich, gleich einem Diebe, K M. — 21: lange K. — Rathe G K. — 22: hinfahren. B C Ch D E F. — Großmannſucht F M. — 23: Bewundrung C Ch D. — ſetzen E G K M, ſezzen F. — 24: bewundern (ohne Punkt) B C Ch D. — nach F.

Nachſinnen. Ich erinnere mich einen armen Schelm geſprochen zu haben als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet und eilf lebendige Kinder hat — Man hat tauſend Louisdore geboten, wer den groſſen Räuber lebendig liefert — dem Mann kann geholfen werden.

Er geht ab.

(Vignette: Brutus und Cäſar, in Charons Nachen ſteigend, mit der Beiſchrift: N. ſculp. Aug. V.)

1: mich, G K M. — 2: haben, E F G K M. — herüber kam C Ch D E F. — im] ihm D. — Tagelohn K. — 3: Louisdore A B C Ch D G K] Louisd'ors E, Luisdore F, Louisd'or M, Louisd'ore M. — 4: großen E F G K M. — liefert. Dem K M. — 7: Ende dieſes Schauſpiels. F. — Die Schlußvignette iſt, ſowie die Titelvignette, nach dem Zeugniß des Prof. Dr. A. Haakh in Stuttgart, von Johann Eſaias Nielſon, geb. 1721, geſtorben 1788 als Direktor der kaiſ. franciſciſchen Malerakademie zu Augsburg (vgl. J. Meyer, Neue Beitr., S. 43).

Vorrede zur zwoten Auflage.

Die achthundert Exemplarien der ersten Auflage meiner Räuber sind bälder zerstreut worden, als alle Liebhaber zu dem Stük konnten befriedigt werden. Man unternahm daher eine zwote, die sich von der ersten an Pünktlichkeit des Druks, und Vermeidung derjenigen Zweideutigkeiten ausnimmt, die dem feinern Theil des Publikums auffallend gewesen waren. Eine Verbesserung in dem Wesen des Stüks die den Wünschen meiner Freunde und Kritiker entspräche, durfte die Absicht dieser Auflage nicht seyn.

Es sind dieser zwoten Auflage zerschiedene Klavierstüke zugeordnet, die ihren Werth bei einem grossen Theil des Musikliebenden Publikums erheben werden. Ein Meister sezte die Arien die darinn vorkommen in Musik, und ich bin überzeugt, daß man den Text bei der Musik vergessen wird.

Stuttgardt den 5 Jan. 1782.

D. Schiller.

1—16: B C Ch E. — 1: zwoten] zweiten E (ebenso Z. 10). — 3: Stück E. — 4: zweite E. — 5: Drucks E. — 8: Stücks C Ch, Stücks, E. — Kritiker E. — 10: verschiedene E. — Klavierstücke E. — 11: großen E. — Musikliebenden E. — 12: sezte E. — Arien, E. — 13: Musik E (ebenso Z. 14). — 15: Stuttgart E.

II.

Die Räuber

ein Trauerſpiel

von

Friedrich Schiller.

Neue
für die Mannheimer Bühne verbeſſerte
Auflage.

(Vignette.)

Mannheim,
in der Schwaniſchen Buchhandlung
1782.

[A: Die Räuber ein Trauerſpiel von Friedrich Schiller. Neue für die Mannheimer Bühne verbeſſerte Auflage. Mannheim, in der Schwaniſchen Buchhandlung 1782 (mit einem Perſonenverzeichniß, in welchem die Rolle der Amalia 'Mad. Toſcani' zugetheilt iſt). — B: Die Räuber ein Trauerſpiel ... 1782 (mit einem Perſonenverzeichniß, in welchem die Rolle der Amalia 'Mlle. Baumann' zugetheilt iſt.) — C: Die Räuber ein Trauerſpiel. Neue für die Mannheimer Bühne verbeſſerte Original-Auflage. Mannheim, bei C. F. Schwan und G. C. Götz. 1788. — D: Die Räuber ein Trauerſpiel ... Mannheim bei C. F. Schwan und G. C. Götz, 1798. — E: Die Räuber ein Trauerſpiel von Friederich Schiller. Neue ... Mannheim bei C. F. Schwan und G. C. Götz, 1801. — F: Die Räuber ein Trauerſpiel von Friedrich Schiller. Neue ... Mannheim bei C. F. Schwan und G. C. Götz, 1802. — f: Die Räuber .. 1802. [Derſelbe Titel wie F, im Text mannigfach abweichend.] — M: Schillers ſämmtliche Werke. (Herausgegeben von Joachim Meyer.) 1860. Erſter Band. S. 165—282. — M: Die Räuber. Ein Trauerſpiel in 7 Handlungen; für die Mannheimer National-Bühne Vom Verfaſſer Hrn. Schiller bearbeitet 1781. [Handſchrift.] — m: die in M vorgenommenen Abänderungen und Zuſätze. (Jene Striche und Tilgungen in M, wie ſie als von Regiſſeuren herrührend ſich darſtellen, wurden nicht bezeichnet, ebenſo wenig jene Erweiterungen und Zuſätze, die, aus dem vulgären Text des Trauerſpiels herübergenommen, nachträglich wieder eingeſchaltet wurden. Von Schillers eigener Hand finden ſich in M keine als ſolche ſicher nachweisbaren Zuſätze und Aenderungen. Beim Verzeichniß der Varianten in M wurde meiſt nur auf die ſzeniſche Eintheilung und den Text, weniger auf die Anweiſungen für die Schauſpieler Rückſicht genommen. Was endlich die Ausgaben A — F f betrifft, ſo wurden in der Regel nur die gröbern Abweichungen im Text, ſowie in den Schreibweiſen und Interpunktionen angegeben, die andern, wie dis, diß, dies und dieß, izo, itzo, itzt, jetzt und jezt, die Abweichungen in Bezug auf k und ck, z und tz, die Dehnung der Sylben durch Verdopplung des Vokals oder durch eingeſchobenes h und anderes Unweſentliche, wo es ſich nicht ſchon in A vorfand, mit Stillſchweigen übergangen. M hat die moderne Schreibweiſe durchgeführt.)]

Personen. 3

	Maximilian, regierender Graf von Moor.		Herr Kirchhöfer.
	Karl, }		Herr Boeck.
	Franz, } seine Söhne.		Herr Iffland.
5	Amalia, seine Nichte.		Mad. Toscani.
	Spiegelberg,		Herr Pöschel.
	Schweizer,		Herr Beil.
	Grimm,	Libertiner,	Herr Rennschüb.
	Schufterle,	nachher	Herr Frank.
10	Roller,	Banditen	Herr Toscani.
	Razmann,		Herr Herter.
	Kosinsky,		Herr Beck.
	Herrmann, Bastard eines Edelmannes.		Herr Meyer.
	Eine Magistratsperson.		Herr Gern.
15	Daniel, ein alter Diener.		Herr Bakhaus.
	Ein Bedienter.		Herr Epp.
	Räuber.		
	Volk.		

Der Ort der Handlung ist Deutschland.

20 Das Stück spielt in der Zeit als der ewige Landfriede in Deutschland errichtet ward.

2—16: Das Verzeichniß der die Personen darstellenden Schauspieler nur in A B C. — 5: Mad. Toskani A] Mlle. Baumann B, Mad. Ritter C. — 6: Pöschel A B] Müller C. — 8: Rennschüb A] Leonhard B C. — 10: Toscani A] Rennschüb B C. — In M steht Roller vor Schufterle. — 11: Herter A B] Richter C. — 12: Beck A] Epp B C. — 13: eines Edelmannes.] von einem Edelman. M. — Meyer A] Beck B C. — 15: Diener.] Bedienter im Moorischen Hause. M. — 16: (fehlt M) Epp A] Brand B, Kayser C. — 18: Bediente. Volk. M. — 19—21: Der Ort der Handlung ist Deutschland, als Kayser Maximilian den ewigen Landfrieden für Deutschland stiftete. M.

Erſter Aufzug. [5]

Erſter Auftritt.

Franken.

(Saal im Mooriſchen Schloß.)

Franz. Der alte Moor.

Franz. Aber iſt euch auch wohl, Vater? Ihr ſeht ſo blaß.

Der alte Moor. Ganz wohl, mein Sohn — was hatteſt du mir zu ſagen?

Franz. Die Poſt iſt angekommen — ein Brief von unſerm Korreſpondenten in Leipzig —

D. a. Moor. (begierig) Nachrichten von meinem Sohne Karl?

Franz. Hm! Hm! — So iſt es. Aber ich fürchte — wenn ihr krank ſeyd — nur die leiſeſte Ahndung habt es zu werden, ſo laßt mich — ich will zu gelegener Zeit zu euch reden. (halb vor ſich) Dieſe Zeitung iſt nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! was werd' ich hören?

Franz. Laßt, mich vorerſt auf die Seite gehen, und eine Thräne des Mitleids vergießen, um meinen verlohrnen Bruder. — Ich ſollte ſchweigen auf ewig — denn er iſt euer Sohn; ich ſollte ſeine Schande

1: Erſte Handlung M. — 2: Szene 1. M. — 3: fehlt M. — 4: Mohriſchen A. — Schloß.] Hauſe M. — Zeile 4 ſteht in M als zweite. — 5: D. a. Moor, in einem Lehnſtuhl. Franz. M. — 6—14: Franz. Aber iſt ... reden. (halb vor ſich)] fehlt M, dagegen iſt 9—11: Die Poſt ... Karl? durch m wieder hergeſtellt. — 6: Vater! C D E F f. — 10: Leipzig] Wittenberg m. — 11: begierig] fehlt m. — Sohne (Sohn F)] fehlt m. — 13: Ahnung M. — haht A. — 14: gelegener A B C D E F f] gelegenerer M. — 15: Dieſe Zeitung iſt] Franz. O mein Vater, glaubt es mir, dieſe Nachricht iſt M. — 16: werde M. — hören! M. — 17 bis S. 210 Z. 12: Franz. Laßt ... vollenden.] fehlt M.

verhüllen auf ewig — denn er ist mein Bruder. — ' Aber euch zu gehorchen ist meine erste traurige Pflicht — darum vergebt mir.

B. a. Moor. O Karl! Karl! wüßtest du wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre zusetzen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher ans Grab rückt!

Franz. Ist es das, alter Mann, so lebt wohl — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über euerem Sarge.

B. a. Moor. Bleib! — Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm seinen Willen. (indem er sich niedersezt.) Die Sünden seiner Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied — laß ihns vollenden.

Franz. (nimmt den Brief aus der Tasche) Ihr kennt unsern Korrespondenten! Seht! den Finger meiner rechten Hand wollt' ich drum geben, dürft ich sagen, er ist ein Lügner, ein schwarzer giftiger Lügner. — Faßt euch! Ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht selbst lesen lasse — noch dürft ihr nicht alles hören.

B. a. Moor. Alles, alles — mein Sohn, du erspahrst mir die Krücke.

Franz. (liest) „Leipzig vom 1ten May. Dein Bruder scheint nun das Maas seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über dem was er würklich erreicht hat, wenn nicht sein Genie das meinige hierinn übersteigt. Gestern um Mitternacht hatte er den großen Entschluß, nach vierzigtausend Dukaten Schulden — ein hübsches Taschengeld Vater — nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier entehrt, und ihren Galan, einen braven Jungen

5: zehn E F. — 8: euerem A] euerm B C, eurem D E F f M. — Sarge, B. — 10: laßt D E F f. — 13: die Parenthese fehlt M. — 16: Ihr vergebt] Vergebt M. — 18—19 und 20: D. a. Moor. Alles, ... Krücke. Franz.] fehlt M. — 20: „Leipzig vom 1ten (ersten B C D E F f M) May. Dein Bruder scheint] „Leipzig (Wittenberg m) von der hohen Schuhle, d. d. 1ten Mai. Du weiß, wie dein Bruder, statt zu studieren, mit einer Rotte liederlicher Kameraden auf Räubereyen und Streifereyen gleich reisigen Knechten im Lande herumzog; — aber das ist noch nicht alles! Höre: Er scheint M. — 22: wirklich M D E F f. — 23: Meinige M C D E F f. — Mitternach D. — hatte] faßte M. — 24: vierzigtausend (zehntausend E F) Dukaten] 40,000 Goldgulden M, und so in der Regel statt der Zahlworte die Bezeichnung mit arabischen Ziffern. — 26: Banquiers (Banquirs D, Bankiers M)] Wechslers M. — entehrt] entführt M. — jungen D E F.

von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit sieben andern, die er mit in sein Luderleben gezogen, dem Arm der Justiz zu entlaufen" — Vater! Um Gotteswillen Vater! wie wird euch?

D. a. Moor. Es ist genug — Laß ab mein Sohn!

Franz. Ich schone eurer — „man hat ihm Steckbriefe nachgeschickt, die Beleidigte schreyen laut um Genugthuung; ein Preiß ist auf seinen Kopf gesezt — der Name Moor" — Nein! meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden! (zerreißt den Brief.) Glaubt es nicht Vater! glaubt ihm keine Sylbe!

D. a. Moor. (weint bitterlich.) Mein Name! Mein ehrlicher Name!

Franz. O daß er Moors Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht so warm für ihn schlüge! Die gottlose Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterstuhl anklagen!

D. a. Moor. O — meine Aussichten! Meine goldenen Träume!

Franz. Das weiß ich wohl. Das ist es ja was ich eben sagte. Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, sagtet ihr immer, der ihn für jeden Reiz von Größe und Schönheit so empfindlich macht; diese Offenheit die seine Seele auf dem Auge spiegelt, diese Weichheit des Gefühls, dieser männliche Muth, dieser kindische Ehrgeiz, dieser unüberwindliche Starrsinn, und alle diese schöne glänzende Tugenden, die im Vatersöhnchen keimten, werden ihn dereinst zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem treflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem großen großen Manne machen — — Seht ihrs nun Vater! — Der feurige Geist hat sich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht diese Offenheit, wie hübsch sie sich zur Frechheit herumgedreht hat; seht diese Weichheit, wie zärtlich sie für Koketten girret, wie so empfindsam für die Reize einer Phryne! Seht

1: Stande M E F. — Duell] Zweykampf M. — verwundet mit D E. — 2: Luderleben] liederliches Leben M. — 5: eurer (euer E F) — „man hat] eurer! — (er ließt weiter) „Man hat M. — 6: Beleidigten M D E F f M. — 7: arme (armen f M)] fehlt M. — 8: Vater ermorden] Vatermord begehen M. — 10—13: D. a. Moor ... anklagen!] fehlt M. — 11: nichr D. — 14: goldnen M. — 15: ist (gesperrt) f. — was ich eben] eben, was ich M. — 16 bis S. 213 Z. 11: Der feurige ... Franz.] fehlt M, so daß sich an „sagte." als unmittelbare Fortsetzung der Rede Franz': „Nun sagt" (S. 213, 11) anschließt. — 16: saget E F (sagtet f). — 18: auf A B C M] aus D E F f. — 20: schönen glänzenden F f M. — 26: herum gedreht C D E F f.

dieses feurige Genie, wie es das Oel seines Lebens in sechs Jährgen so rein weggebrannt hat, daß er bei lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute, und sind so unverschämt und sagen: c'est l'amour qui a fait ça! Ah! seht doch diesen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane schmiedet und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Kartouches und Howards verschwinden! — Und wenn erst diese prächtigen Keime zur vollen Reife erwachsen, — was läßt sich auch von ' einem so zarten Alter Vollkommenes erwarten? — 9 Vielleicht Vater erlebet ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder residiret, und dem müden Wanderer seine Reise um die Hälfte der Bürde erleichtert. — Vielleicht könnt ihr noch, eh' ihr zu Grabe geht, eine Wallfarth nach seinem Monumente thun, das er sich zwischen Himmel und Erden errichtet. — Vielleicht, o Vater, Vater, Vater — seht euch nach einem andern Namen um, sonst deuten Krämer und Gassenjungen mit Fingern auf euch, die euren Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplaz im Portrait gesehen haben.

D. a. Moor. Und auch du mein Franz, auch du? O meine Kinder! wie sie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr seht, ich kann auch witzig seyn; aber mein Witz ist Skorpionstich. — Und dann der trokne Alltagsmensch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelgen alle heissen mögen, die euch der Kontrast zwischen ihm und mir mochte eingegeben haben, wann er euch auf dem Schooße saß oder in die Backen zwickte — der wird einmal zwischen seinen Gränzsteinen sterben, und modern und vergessen werden, wenn der Ruhm dieses Universalkopfs von einem Pole zum andern fliegt — ha! mit gefaltnen Händen dankt dir o Himmel! der kalte, trokne, hölzerne Franz — daß er nicht ist wie dieser!

D. a. Moor. Vergib mir mein Kind; zürne nicht auf einen Vater, der sich in seinen Planen betrogen findet. Der Gott, der 10

1: Oehl f (Oel F). — Jährchen D E F f M. — 3: C'est C D E f M, ç'est F. — 4: ca E F. — 6: Cartouches f M (Kartouches F). — 8: zartem B. — 13: Wallfahrt D E F f M. — seinem] einem F. — das A B C f] daß D E F. — 14: o Vater (ohne Komma) B. — 15: einem] seinem B C. — 22: Titelchen F f M. — 23: wann A] wenn B C D E F f M. — 27: gefaltenen D E F f.

mir durch Karln Thränen zusendet, wird sie durch dich mein Franz aus meinen Augen wischen.

Franz. Ja Vater, aus euren Augen soll er sie wischen. Euer Franz wird sein Leben dran setzen, das eurige zu verlängern. Euer Leben ist das Orakel, das ich vor allem zu Rathe ziehe, über dem was ich thun will, der Spiegel durch den ich alles betrachte. — Keine Pflicht ist mir so heilig die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um euer kostbares Leben zu thun ist. — Ihr glaubt mir das?

B. a. Moor. Du hast noch große Pflichten auf dir mein Sohn — Gott segne dich für das was du mir warst und seyn wirst!

Franz. Nun sagt mir einmal — wenn ihr diesen Sohn nicht den euren nennen müßtet, ihr wäret ein glücklicher Mann?

B. a. Moor. Stille! o stille! da ihn die Wehmutter mir brachte, hub ich ihn gen Himmel und rief: bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das sagtet ihr. Nun habt ihrs gefunden? Ihr beneidet den schlechtesten eurer Knechte, daß er nicht Vater ist zu diesem — ihr habt Kummer so lang ihr diesen Sohn habt. Dieser Kummer wird wachsen mit Karln. Dieser Kummer wird euer Leben untergraben.

B. a. Moor. O! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht. 11

Franz. Nun also — wenn ihr dieses Sohnes euch entäussertet?

B. a. Moor. (auffahrend) Franz! Franz! was sagst du? Du willst ich soll meinen Sohn verfluchen?

Franz. Nicht doch! nicht doch! Euren Sohn sollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euren Sohn? — Dem ihr das Leben gegeben habt, wenn er sich auch alle ersinnliche Mühe giebt, das eurige zu verkürzen?

B. a. Moor. Ein unzärtliches Kind! Ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

11: einmal, Vater, wenn M. — 12: eürigen M, Euren F. — müßtet — nicht wahr, ihr wärt M. — müßtet; D E F f. — 13: Stille!] O stille! M. — Wehemutter M. — 14: hub' f M (hub F). — 15: sagtet E. — ihr mir M. — gefunden! M f. — 16: schlechtesten] geringsten M. — 18: ener B. — 20: achtzig, [-]jährigen f. — 23: sagstu M (diese Form der zweiten Person Sing. Präs. hier und bei andern Zeitwörtern ziemlich regelmäßig). — 29: Kind! B. — Ach! aber] Aber, ach! M.

Franz. Ein allerliebstes köstliches Kind, dessen ewiges Studium ist, keinen Vater zu haben. — O daß ihrs begreifen lerntet! daß euch die Schuppen fielen vom Auge! Aber eure Nachsicht muß ihn in seinen Liederlichkeiten bevestigen; euer Vorschub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freilich den Fluch von seinem Haupte laden; aber auf euch, Vater, auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen.

D. a. Moor. Gerecht! sehr gerecht! — Mein, mein ist alle Schuld!

Franz. Wie viele Tausende, die voll sich gesoffen haben vom Becher der Wollust, sind durch Leiden gebessert worden. Und ist nicht der körperliche Schmerz, den jedes Uebermaas begleitet, ein Finger'zeig des göttlichen Willens. Sollte ihn der Mensch durch 12 seine grausame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grund richten? Bedenkt Vater, wenn ihr ihn seinem Elend auf einige Zeit Preiß geben werdet, wird er nicht entweder umkehren müssen, und sich bessern? Oder er wird auch in der großen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater der die Rathschlüsse einer höheren Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun Vater?

D. a. Moor. Ich will ihm schreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilsame Wirkung thun.

D. a. Moor. (zärtlich) Bis er anders worden.

Franz. Schon recht, schon recht; — aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, euer Mitleid erweint, eure Vergebung sich erschmeichelt, und morgen hingeht und eurer Schwachheit spottet, im Arm seiner Huren? — Nein Vater! Er wird freiwillig wiederkehren, wenn ihn sein Gewissen rein gesprochen hat.

5: aber] fehlt M. — 7–17: D. a. Moor. Gerecht ... bleiben, und dann —] fehlt M. — 9: viel D E F f. — 12: Willen D. — 14: Grunde D E F f. — 17: großer B. — 18: höhern M C D E F f M. — Weisheit] Vorsicht M. — 18–19: Verzartlung B. — 19: vernichtet! M D E F f. — 23: er mir M. — 25: worden] wird f (worden F). — 26: kömt M (dieselbe Form bei den Wiederholungen dieses Worts). — 27: Vergebuung B. — 28: Morgen D E F f. — eure Schwachheit B. — 29: Arm seiner Huren] Arme seiler Dirnen M. — wieder kehren D f M.

M. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle ſchreiben. (er will gehen.)

Franz. Halt! noch ein Wort! Vater! Eure Entrüſtung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in ' die Feder werfen, die ihm das 13
Herz zerſpalten würden — und, dann — glaubt ihr nicht, daß er das ſchon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wirds beſſer ſeyn, ihr überlaſſet das Schreiben mir.

M. a. Moor. Thu das mein Sohn. — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm — —

Franz. (ſchnell) Dabei bleibts alſo?

M. a. Moor. Schreib ihm, daß ich tauſend blutige Thränen, tauſend ſchlafloſe Nächte — aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

Franz. Wollt ihr euch nicht zu Bette legen Vater? Es grief euch hart an.

M. a. Moor. Schreib ihm, daß die väterliche Bruſt — ich ſage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung. (geht kummervoll ab.)

Franz. (Begleitet ihn mit ſpöttiſchen Blicken.) Tröſte dich Alter! — Du wirſt ihn nimmer an dieſe Bruſt drücken! Der Weg darzu iſt ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle. Er war aus deinen Armen geriſſen, ehe du wußteſt, daß du es wollen könnteſt. — Ich muß doch dieſe Papiere zuſammen leſen, wie leicht könnte jemand meine Handſchrift kennen? (er ließt die zerriſſenen Briefſtücke zuſammen) Da müßt ich ein erbärmlicher Stümper ſeyn, wenn ichs nicht einmal ſoweit gebracht hätte, ' einen Sohn vom Herzen des Vaters abzulöſen, und 14
wär er mit ehernen Banden daran geklammert — Glück zu Franz! weg iſt das Schooskind! — Ein Rieſenſchritt zum Ziele! — Und ihr muß ich dieſen Karl aus dem Herzen reiſſen, und wenn das Herz

1: das A M M] fehlt B C D E F f. — 2: er] fehlt M. — gehn B C. — 4: mögte M (dieſe Form ziemlich regelmäßig). — 5: nnd B. — 6: würde M. — 11: „(ſchnell)" fehlt M. — bleibſt F. — 12: blutigen f. — 13: ſchlafloſen f. — 15: grief A B C D E] grif M, griff F f M. — 18: dirs M. — geht kummervoll] fehlt M. — 20: dieſe] deine F. — drucken M. — dazu M M. — 21: verammelt M B. — 23: doch] fehlt M. — 24: die Parentheſe fehlt M. — muſte M. — 25: Stümpler B C. — ſoweit A B] ſo weit C ff. — 27: wäre D E F f. — Franz (geſperrt) D E F f. — 28: Und ihr] Auch Amalien M.

mitgehen sollte. (auf- und abgehend mit großen Schritten) Ich habe große Rechte, mit der Natur zu grollen, und bei meiner Ehre! ich will sie geltend machen! Warum mußte sie mir diese Bürde von Häßlichkeit aufladen? Warum gerade nur mir? (auf den Boden stampfend) Mord und Tod! warum nur mir! Nicht anders als ob sie bei meiner Geburt einen Rest gesetzt hätte! — Sie verschwor sich wider mich schon in der Stunde meines Werdens. — Wohlan! so verschwör ich mich hier wider sie auf ewig. — Ihre schönsten Werke will ich zerstören, da ich sie nicht kann Bruder und Schwester nennen. — Den Bund der Seelen will ich zerreissen, da er mich ausschließt. Sie versagte mir das süsse Spiel des Herzens, der Liebe überredendes Geschwätze — so will ich meine Wünsche ertrotzen mit herrischer Gewalt, so will ich ausrotten um mich her, was mich einschränkt, daß ich nicht Herr bin. —

Zweiter Auftritt.

Amalia (kommt langsam durch die hintern Zimmer.)

Franz. Sie kömmt! — Aha! meine Arzneien würken! — Das lehrt mich ihr Gang — ich liebe ' sie nicht — — aber ich will nicht haben, daß ein anderer durch so viel Reize glücklich werde. — In meinem Arm sollen sie ihr Grab finden und niemand geblüht haben. — Hollah! sieh doch! was macht sie da?

Amalia. (hat ohne ihn bemerkt zu haben, einen Blumenstrauß zerrissen, und zertritt ihn mit Füßen.)

Franz. (er tritt näher hämisch) Was wohl diese arme Violen ausbaden müssen ....

1—13: (auf- und abgehend ... Herr bin. —] fehlt M, so daß der Monolog und der Auftritt mit 'mitgehen sollte.' schließt. — 4: mir A B C] mir (nicht gesperrt) D E F f M. — 5: Tod! A] Tod? B C D E F f M. — 6: wieder D. — 7: Werdens. A F] Werden. B C, Werden, D E, Werdens f M. — 8: wieder, D. — 11: Geschwätze A] Geschwätz B C D E F f M. — 14: Szene 2. M. — 15: Franz. Amalia. Könt langsam, zerreißt Blumen; und tritt sie mit Füssen. M. — 16: Aha!] Ah, M. — Arzeneien D f. — wirken E F M (würken f). — 17—22: „— ich liebe .... mit Füßen.“ fehlt M. — 23: Franz.] fehlt M. — hämisch] höhnisch M. — arme A M] armen B C D E F f M. — Violen] Blumen m. — 23—24: ausbaden müssen ....] müssen verschuldet haben? M.

Amalia. (fährt zusammen und mißt ihn mit einem langen Blick) Du hier? Erwünscht! — Dich wollt ich eben haben, dich allein! — Dich in der ganzen weiten Schöpfung allein!

Franz. Glücklich! glücklich! Und ich allein dir jezt alles in der ganzen weiten Schöpfung?

Amalia. Du! Einzig du — heiß und hungrig hab ich nach dir gelechzt! Bleib, ich beschwöre dich! — Ich mache mir Luft, wenn ich meinen Schmerz in dein Angesicht geifern kann, Giftmischer!

Franz. Mir diese Begegnung? Kind, du bist am unrechten; geh zum Vater.

Amalia. Vater? — Ha, ein Vater der seinen Sohn auftischt der Verzweiflung! daheim labt er sich mit süssem, köstlichem Wein, und pflegt seiner morschen Glieder in Kissen von Eider, während sein großer herrlicher Sohn darbt. — Schämt euch, ihr ' Unmenschen! schämt euch, ihr Drachenseelen, ihr Schande der Menschheit! — Sein einziger Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätt ihrer zween.

Amalia. Ja, er verdient solche Söhne zu haben, wie du bist. Auf seinem Todbette wird er umsonst die welken Hände ausstrecken nach seinem Karl, und schaudernd zurück fahren, wenn er die eiskalte Hand seines Franzes faßt. — O! es ist süß, es ist köstlich süß, von deinem Vater verflucht zu werden!

Franz. Du schwärmst, meine Liebe, du bist zu bedauren.

Amalia. O! ich bitte dich — bedaurest du deinen Bruder? — Nein Unmensch, du hassest ihn! Du hassest mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich wie mich selbst, Amalia.

Amalia. Wenn du mich liebst, kannst du mir wohl eine Bitte abschlagen?

6: hungerig M. — 9: Begegnung, Kind? — Du M. — Unrechten D E F f M. — 11: Vater! D E F f M. — zwischen „ein“ und „Vater“: 'herrlicher' m. — 12: köstlichen Weine M. — 13: Eides B. — 17: hätte M D E F f. — zwei f M. — 18: verdienet M. — 19: Todebet M, Todtbette m. — 20: zurückfahren M D E F f M. — Eiskalte M. — 21: Franzes A B C D] Franzens M E F f M. — umfaßt M. — 22: deinem A M M] einem m B C D E F f (in M das 'd' später mit Bleifeder getilgt). — 23 bis S. 218 Z. 13: Franz. Du schwärmst ... ich lieb ihn!] fehlt M. — 23: bedauern E F M (bedauren f). — 24: bedauerst E F M (bedaurest f). — 26: lieb B C.

Franz. Keine, keine! wenn sie nicht mehr ist als mein Leben.

Amalia. O, wenn das ist! Eine Bitte, die du so leicht, so gern erfüllen wirst, — (stolz) Hasse mich! Ich müßte feuerroth werden vor Schaam, wenn ich an Karln denke, und mir eben einfiele, daß du mich nicht hassest. Du versprichst mirs doch? Jezt geh, und laß mich.

Franz. Allerliebste Träumerin! wie sehr bewundere ich dein sanftes liebevolles Herz. (ihr auf die Brust klopfend) Hier, hier herrschte Karl wie ein ' Gott in seinem Tempel, Karl stand vor dir im Wachen, 17
Karl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung schien dir nur in den einzigen zu zerfliessen, den einzigen wieder zu strahlen, den einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia. (bewegt) Ja wahrhaftig, ich gesteh' es. Euch Barbaren zum Truz will ichs vor aller Welt gestehen — ich lieb ihn!

Franz. Unmenschlich, grausam! diese Liebe so zu belohnen! die zu vergessen. —

Amalia. (auffahrend) Was, mich vergessen?

Franz. Hatteſt du ihm nicht einen Ring an den Finger gesteckt? Einen Diamantring zum Unterpfand deiner Treue! — Freilich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reizen einer Meze Widerstand thun? Wer wirds ihm auch verdenken, da ihm sonst nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte sie ihn nicht mit Wucher dafür mit ihren Liebkosungen, ihren Umarmungen?

Amalia. (aufgebracht) Meinen Ring einer Meze?

Franz. Pfui, pfui! das ist schändlich. Wohl aber, wenns nur das wäre! — Ein Ring, so kostbar er auch ist, ist im Grunde bei jedem Juden wieder zu haben — vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben — vielleicht hat er einen schönern dafür eingehandelt.

Amalia. (heftig) Aber meinen Ring — ich sage meinen Ring? 18

Franz. Keinen andern, Amalia — Ha! solch ein Kleinod,

3: wirst. — C D E F f M. — 7: liebesvolles B C, liebvolles D. — 13: Trotz M. — 14: Nein, es ist unmenschlich! es ist grausam — diese M. — 15: Die so zu M. — 17: nicht beim Abschied einen M. — 19: kan M (und so fort). — auch] fehlt M. — Meze] Buhlerin M. — 22: Umarmungen. C D E F f M. — 23: einer Meze?] einer — M. — 30 bis S. 219 Z. 5 und 6: Ha! solch ein ... Augen preßt! —] fehlt M.

und an meinem Finger — und von Amalia! — Von hier sollt ihn der Tod nicht gerissen haben — nicht wahr, Amalia? Nicht die Kostbarkeit des Diamantes, nicht die Kunst des Gepräges — die Liebe macht seinen Werth aus. — Liebstes Kind, du weinest? Wehe über den, der diese köstliche Tropfen aus so himmlischen Augen preßt! — ach! und wenn du erst alles wüßtest, ihn selbst sähest, ihn unter der Gestalt sähest? —

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Gestalt?

Franz. Stille, stille, gute Seele, frage mich nicht aus! (wie vor sich, aber laut) Wenn es doch wenigstens nur einen Schleyer hätte, das garstige Laster, sich dem Auge der Welt zu entstehlen! aber da blickts schrecklich durch den gelben bleifarbenen Augenring; — da verräth sichs im todenblassen eingefallenen Gesicht, und dreht die Knochen häßlich hervor — da stammelts in der halb verstümmelten Stimme — da predigts fürchterlich laut vom zitternden hinschwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerstes Mark, und nistet abscheulich in den Gruben der viehischen Schande. — Pfui, pfui! mir eckelt. — Du hast jenen Elenden gesehen, Amalia, der in unserem Siechenhause seinen Geist auskeuchte, die Scham schien ihr scheues Auge vor ihm zuzublinzen — du rufteſt Wehe über ihn aus. Ruf 19
dies Bild noch einmal ganz in deine Seele zurück, und Karl steht vor dir! — Seine Küße sind Pest, seine Lippen vergiften die deinen!

Amalia. Schamloser Lästerer! (sich abwendend)

Franz. Graut dir vor diesem Karl? Eckelt dir schon vor dem matten Gemälde? Geh! gaff ihn selbst an, deinen schönen, englischen, göttlichen Karl! Geh, sauge seinen balsamischen Athem ein, und laß dich von den Ambrosia-Düften begraben, die aus seinem Rachen dampfen! (Amalia verhüllt sich das Gesicht.) Welches Aufwallen der Liebe! welche Wollust in der Umarmung — Aber ist es nicht ungerecht einen Menschen um seiner siechen Aussenseite willen zu verdammen? Auch im elendesten Krüppel kann eine große liebenswürdige Seele, wie

3: Diamants f M. — 5: köstlichen f M. — 7 und 8: Gestallt M. — 8: Ungeheürer M, Ungeheller m (das 'r' in M durch Rothstift getilgt). — 9—18: (wie vor sich ... mir eckelt.] fehlt M. — 10: nur] fehlt f. — 13: Gesichte E F. — 18: unserm F. — 23: „(sich abwendend)" fehlt M. — 25: Gemählde B C. — 26: Athem] Odem M. — 28 bis S. 220 Z. 6: (Amalia verhüllt ... verdirbt —] fehlt M.

ein Rubin aus dem Schlamme glänzen. (boshaft lächelnd) Auch aus blattrichten Lippen kann ja die Liebe — Freilich, wenn das Laster auch die Festen des Karakters erschüttert, wenn mit der Keuschheit auch die Tugend davon fliegt, wie der Duft aus der welken Rose verdampft — wenn mit dem Körper auch der Geist zum Krüppel verdirbt —

Amalia. (froh aufspringend) Ha! Karl! Nun erkenn ich dich wieder! du bist noch ganz! ganz! alles war Lüge! — Weist du nicht, Bösewicht, daß Karl unmöglich das werden kann?

Franz. (steht einige Zeit tiefsinnig, dann dreht er sich plözlich um zu gehen.)

Amalia. Wohin so eilig, fliehst du vor deiner eigenen Schande?

Franz. (mit verhülltem Gesicht) Laß mich, laß mich! — meinen Thränen den Lauf lassen — tyrannischer Vater! den besten deiner Söhne so hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande — Laß mich, Amalia! ich will ihm zun Füssen fallen, auf den Knien will ich ihn beschwören, den ausgesprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — alles —

Amalia. (fällt ihm um den Hals) Bruder meines Karls, bester, liebster Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb ich dich um dieser unerschütterten Treue gegen meinen Bruder. — Verzeih, daß ich es wagte, deine Liebe auf diese harte Probe zu setzen! — Wie schön hast du meine Wünsche gerechtfertigt! — Mit diesen Thränen, diesen Seufzern, diesem himmlischen Unwillen — auch für mich, für mich — unsere Seelen stimmten so zusammen.

Amalia. (schüttelt den Kopf) Nein, nein, bei jenem keuschen Lichte des Himmels! kein Aederchen von ihm, kein Fünkchen von seinem Gefühle —

2: blatterichten B C D E F f M. — 7: „(froh aufspringend)" fehlt M. — erkenne M. — 8: bist's D E F f. — 10–20: Franz. (steht ... liebster Franz!] fehlt M. — 11: fliehest D E F f. — 15: zu Füßen D E F f M. — Knieen F f M. — 24: gerechtfertigt A M] gerechtfertiget M B C D E F f. — 25: Unsre M. — 27–28: Amalia. (schüttelt ... kein Aederchen] Amalia. O Nein! das thaten sie nie. Franz. Ach, sie stimmten so harmonisch zusammen! ich meinte immer, wir müßten Zwillinge seyn! und wäre der leidige Unterschied von aussen nicht — wobei leider ich verlieren muß — wir würden zehnmal verwechselt. Du bist, sagte ich oft zu mir

Franz. Es war ein stiller heiterer Abend, der letzte, eh er nach Leipzig abreißte, da er mich mit ' sich in jene Laube nahm, wo 21
ihr so oft zusammen saßet in Träumen der Liebe — stumm blieben wir lang — zuletzt ergrif er meine Hand und sprach leise mit Thränen: ich verlasse Amalia, ich weiß nicht — mir ahndets, als hieß es auf ewig — verlaß sie nicht, Bruder! sey ihr Freund — ihr Karl — wenn Karl — nimmer — wiederkehrt — (er stürzt vor ihr nieder, und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit) Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren, und ich habs ihm zugesagt mit einem heiligen Eide!

Amalia. (zurückspringend) Verräther, wie ich dich ertappe! In eben dieser Laube beschwur er mich, keiner andern Liebe — wenn er sterben sollte — siehst du, wie gottlos, wie abscheulich du — geh aus meinen Augen!

Franz. Du kennst mich nicht, Amalia, du kennst mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von jezt an kenne ich dich — und du wolltest ihm gleich seyn? Vor dir sollt er um mich geweinet haben? Vor dir? Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger geschrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigst mich!

Amalia. Geh, sag ich. Du hast mir eine kostbare Stunde gestohlen, sie werde dir an deinem Leben abgezogen.

Franz. Du hassest mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz. (mit den Füssen stampfend) Wart! so sollst du vor mir 22
zittern! Mich einem Bettler aufopfern! (zornig ab.)

Amalia. Geh Lotterbube! — Jezt bin ich wieder bei Karln. — Bettler, sagt er? So hat die Welt sich umgedreht, Bettler sind Könige, und Könige sind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Gesalbten vertauschen; — der

selbst, ja du bist der ganze Karl! sein Echo, sein Ebenbild! **Amalia.** Nein, beim allmächtigen Gott! Kein Aederchen M.

1: ehe M. — 2: Leipzig] Wittenberg m. — 4: lange M. — ergriff M E F f M. — 5: Amalien M. — 7—8: „(er stürzt ... Heftigkeit)" fehlt M. — 9: zu gesagt D. — 11: „(zurückspringend)" fehlt M. — ertappte! D f. — 13: abscheulich du bist D E F f. — 17: geweint M. — 18: hätte M. — 25: mit den Füssen] fehlt M. — 26: aufzuopfern! M f. — zornig] fehlt M. — 29: sind] fehlt M.

Blick, mit dem er bettelt, das muß ein großer, ein königlicher Blick seyn — ein Blick, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumphe der Großen und Reichen zernichtet! In den Staub mit dir, du prangendes Geschmeide! (sie reißt sich die Perlen vom Hals) Seyd verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Grosen und Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Maalen zu zechen! Verdammt, euren Gliedern wohlzuthun auf weichen Polstern der Wolluſt! Karl! Karl! ſo bin ich dein werth. — (ab.)

Dritter Auftritt.

(An den Gränzen von Sachſen.)

Gaſthof.

Karl Moor (unmuthig auf und nieder.)

Wo die Kerls auch herumſchlendern? — Gewiß haben ſie einen Ritt gemacht. — He! noch mehr Wein her! — Und es wird Abend und keine Poſt noch da — (die Hand vor die Bruſt) Knabe! Knabe! Wie 23 dir's hier klopft! — Wein! Wein! Ich brauche heut meinen Muth zwiefach — ſey's zur Freud' oder zur Verzweiflung. (man wartet auf, er trinkt und ſezt das Glas ungeſtüm nieder) Ueber die verfluchte Ungleichheit in der Welt! — Das Geld verroſtet in den Kiſten ausgedörrter Pickelhäringe und Armuth legt Blei an die kühnſte Unternehmung der

1: bettlet M (M hat beinahe regelmäßig, wo 'l' auf eine Muta folgt, eine Verſetzung des in Mitte liegenden 'e'; z. B. Englen, Kuglen, ſammlen). — das (daß D E)] fehlt M. — großer königlicher M. — 4: die Parentheſe fehlt M. — 6: Gliedern E. — 7: wohl zu thun M E F. — 8: Werth F. — 9: Wirthsſtube M. — 10: Szene 3. M. — 11: fehlt M. — 12: Karl Moor. (unmuthig [unruhig D E F f] auf und nieder.)] Karl. | hernach Spiegelberg. M. — 13: Karl. Wo M. — 15: „(die Hand vor die Bruſt)" fehlt M. — 16: hie D E F. — klopft] pocht M. — heute M. — 17: zweifach E F. — Frende M. — zur] fehlt D E F f (in M ſtand ſtatt „zur" urſprünglich „der", was mit Tinte verbeſſert wurde). — 17—18: (man wartet auf ... Ueber die verfluchte] (trinkt) (Der Kellner bringt Wein) O daß ich all die Qualen, den nagenden Kummer meiner Seele erſäuffen könte — (nach einer Pauſe ſtampfend) über die verdamten Zeiten! über die verfluchte M. — 20: Armuth] Mangel M (mit Bleifeder in „Armuth" geändert.) — kühnſten M, kühnſte m. — Unternehmung (Unternehmungen D E F f) m A B C] Begierden M (dieſe Aenderungen in m mit Bleifeder).

Jugend.) — Kerls die zehenmal krepiren, eh sie ihre Zinsen überrechnen, trippelten mir die Schwelle ab, eine Handvoll elende Schulden einzutreiben — so warm ich ihnen die Hand drückte — Nur noch einen Tag — Umsonst! Bitten — Schwüre — Thränen prallten ab von ihrer bockledernen Seele.

Vierter Auftritt.

Spiegelberg (mit Briefen) **Voriger.**

Spiegelberg. Pest! Pest! Ein Streich auf den andern! Vermaledeyt! Weist du Moor? Weist du? — Man möchte rasend werden.

Moor. Was denn wieder?

Spiegelberg. Du fragst? — Lies — lies selbst — Niedergelegt ist unsere Wirthschaft — Friede in Deutschland — der Teufel hole die Pfaffen.

Moor. Friede in Deutschland!

1: zehnmal C ff. — ehe M D E F f. — 1–2: berechnen M. — 2: trippeln D E F f. — die Schwelle] das Hauß M (die Schwelle m, mit Bleifeder). — eine Handvoll (Hand voll D E F f)] ein Paar M. — 3: Hände M. — drückte. D E F f. — 4: prellten C D E F f. — 5: bocksledernen M. — 6 und 7: fehlt M. — 8 bis S. 224 Z. 4: Spiegelberg. Pest! Pest ... Schwerder durchhauten.] Spiegelberg. (Tritt ein) Was hast du Moor? — Siehstu doch heüte so finster aus den Augen, als säße dir der lebendige Teüfel drinn! Ich dachte, du wärest heüte mit Schweitzern, Grimm, Roller, Schufterle, und den übrigen Gesellen auf den Zug, gegen des Grafen Steinbergs Schloß geritten? Karl. Ich wollte nicht, weil ich heüte Briefe von meinem Vater erwarte. Briefe, wovon mein ganzes künftiges Schicksaal abhängt. Spiegelberg. Weißt du was Neües? — Unser Kayser hat so eben durch den Reichstag zu Worms, wo das Fürsten-Gesindel versammelt ist, einen ewigen Landfrieden für Deütschland verkünden lassen; das Faustrecht ist abgeschaft, alle Fehden sind bei Todesstrafe verbothen worden. Karl. Und das hätte der tapfere Kayser Maximilian gethan? — Nein, das haben Pfaffen und Memmen erfunden! — Maximilian, der von seiner ersten Jugend an gewohnt ist, die steilesten Felsen bei seinen Gemsen-Jagden mit Leib- und Lebensgefahr hinan zu klettern, — er, der gewohnt ist, mit dem Schwerdt in der Faust, selbst zu fechten? — er — — nein, so was kömt nicht von ihm! Spiegelberg. Und dabei sollen künftig alle Streithändel zwischen Männern am Kammergericht eingeklagt, abgethan — auch mehrere hohe Schuhlen errichtet werden. M. — 14: Deutschlano D.

Spiegelberg. Es ist zum Aufhängen — Und das Faustrecht abgeschaft für immer. — Alle Feh'den bei Todesstraf verboten. — 24 Mord und Tod! — Krepier Moor! — Federn werden krizeln, wo sonst unsre Schwerder durchhauten.

Moor. (wirft sein Schwerd nieder) So mögen denn Memmen und Schurken das Regiment führen, und Männer ihre Schwerder zerbrechen. — Friede in Deutschland! — Geh, diese Zeitung hat dich auf ewig schwarz gebrandmarkt. — Gänsekiele für Schwerder — Nein! ich mag nicht daran denken — Ich soll meine Rippen pressen in eine Schnürbrust, und meinen Willen in Gesetze schnüren. — Friede in Deutschland! Fluch über den Frieden der zum Schneckengang verderbt, was Adlerflug geworden wäre. — Der Friede hat noch keinen großen Mann gebildet, aber der Krieg brütet Koloße und Helden aus. — (bedeutend) — Ah! daß der Geist Hermanns noch in der Asche glimmte — Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutschland — aus

2: abgeschafft F M. — Todesstrafe D E F f. — 4: unsre] fehlt E F. — 5: nieder] heftig auf den Tisch M. — 6: das Regiment ... zerbrechen] Schwerter tragen, da sie Männern unbrauchbar gemacht sind m. — 7–8: Friede in Deutschland ... für Schwerder] fehlt M. — 8: gebranntmarkt F. — 9: meinen M D E F f. — Rippen M] Leib M D E F f, Lippen (Druckfehler) A B C. — 10: Willen schnüren im Gesetze! M. — Friede in Deutschland] fehlt M. — 11–12: Fluch über den ... geworden wäre.] Fluch über den ewigen Landfrieden für Teütschland! M. — 13: aber der Krieg brütet Koloße (Kolosse C M, Kolossen D E F f) und Helden aus.] aber der Krieg! In Freyheit springt man über die Pallisaden des Herkommens, und brütet Kolosse und Extremitäten aus! M. — „(bedeutend)" fehlt M. — 14: Ah! daß ... glimmte] O, ich sage dir, wüßte ich nur, der Geist Herrmanns wäre nicht ganz ausgestorben in uns! M. — 15 bis S. 225 Z. 4: und aus Deutschland ... väterlichen Haynen] Und aus Teütschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Athen nur Nonnenklöster seyn sollten! — Es ist nichts so unmöglich, daß ein Mann nicht zu Stande bringen kan! — Spiegelberg. Bravo! Braviſſimo! — (aufspringend) Wie wär's: — wenn wir eine Rotte braver Kerls sammelten — es sind unsrer ohnehin schon viele, und wir werden noch mehrere dazu kriegen — wie wär's, Wenn wir so einen Bund schlössen, und schwüren: das Faustrecht in Deütschland aufrecht zu erhalten — und dann gegen den ewigen Landfrieden zu Felde zögen? — (Moor lacht aus vollem Halse) Oder laß uns Juden werden, nach Palästina ziehen, und das Königreich Jerusalem wieder erobern! Bruder, was sagstu dazu? Karl. (Nimt ihn lächlend bei der Hand) Bruder mit unsern Donquixoterien ists nun am Ende! — Sagt ich dirs nicht, Spiegelberg, alß du dich so weidlich über die Erfindungen des Schießpulvers, der Druckerey, und der Entdeckung von America freütest, sagt ich dirs da nicht schon: daß es nun um den Muth, und um alle Stärke braver Kerls in Deütschland gethan sey? — Dintenkleckser,

Deutschland — Doch! Nein! nein! Laß! Es soll herunter! Seine Stunde ist gekommen. — Kein freier Aderschlag in Barbaroßas Enkel mehr übrig — Ich wills fechten verlernen in meinen väterlichen Haynen.

Spiegelberg. Wie zum Teufel? Du wirst doch den verlohrnen Sohn nicht spielen wollen? — Ein Kerl wie du, der mit dem Degen mehr auf die Gesichter geschrieben hat als drei Schreiber in einem Schaltjahr ins Befehlbuch sudeln. Pfui! schäm dich! — Das Unglück muß einen großen Mann nicht zur Memme machen.

Moor. Ich will ihn spielen Moriz, und ich schäme mich nicht. Nenn es Schwäche daß ich meinen Vater ehre — es ist die Schwäche eines Menschen, und wer sie nicht hat, muß entweder ein Gott oder — ein Vieh seyn. Laß mich immer mitten inne bleiben.

Spiegelberg. Geh, geh! Du bist nicht mehr Moor. Weist du noch wie tausendmal du die Flasche in der Hand den alten Filzen hast aufgezogen, und gesagt. Er soll nur drauf los schaben und scharren, du wolleſt dir dafür die Gurgel absauffen — weist du noch? He? weist du noch? O du heilloser, erbärmlicher Pralhans! Das war noch männlich gesprochen und edelmännisch, aber —

Moor. Verflucht seyst du, daß du mich dran erinnerst! Verflucht ich, daß ich es sagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht was meine Zunge pralte.

Spiegelberg. (schüttelt den Kopf) Nein! nein! Nein! das kann nicht seyn. Unmöglich Bruder, das kann dein Ernst nicht seyn. Sag, Brüderchen, ist es nicht die Noth die dich so stimmt. O! so laß dir nicht bange seyn, wenns auch aufs äusserste kommt. Der Muth wächst mit der Gefahr; die Kraft erhebt sich im Drang. Das Schicksal

Rabulisten, Miethsoldathen sollen aus uns werden! — Nein, ich kehre in mein väterlich Hauß zurück! — es ist beschlossen! M.

3: will's Fechten C D E F M. — 5–6: Du wirst doch ... spielen wollen?] Du wirst doch nicht gar den verlornen Sohn spielen wollen, deinem Vater zu Füsse fallen, und sagen: Vater, ich bin nicht werth — M. — 6: Degen] Schwerd M. — 10: Moriz, den verlornen Sohn, und M. — 14: weiß M. — 15: Filz M. — 16: gesagt. A B] gesagt: M C E F f M, gesagt: D. — 18: weist du noch?] ausgefallen in M. — 20: daran M. — 23: die Parenthese fehlt M. — 23–24: Nein! nein! Nein! ... Ernst nicht seyn] Nein, nein! das kan dein Ernst nicht seyn, Bruder! M. — 25: Brüderchen,] fehlt M. — so] fehlt M. — 26: seyn, Brüderchen, wenns M. — 27: Drange M.

' muß große Männer aus uns haben wollen, weil's uns so quer durch den Weg streicht.

Moor. (ärgerlich) Ich wüßte nicht worzu wir den Muth noch haben sollten, und noch nicht gehabt hätten.

Spiegelberg. So? und du willst also deine Gaben in dir verwittern lassen? dein Pfund vergraben? Meinst du, deine Stinkereien in Leipzig machen die Gränzen des menschlichen Wizes aus? Da laß uns erst in die große Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da ist es auch ein Seelenjubilo, wenn man das Handwerk ins Große prakticirt. — Du wirst gaffen! Du wirst Augen machen! Wart, wie man Handschriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlösser aufbricht, und den Koffern das Eingeweide ausschüttet. — Das sollst du noch von Spiegelberg lernen! Den Schuft soll man an den nächsten besten Galgen knüpfen, der bei geraden Fingern verhungern will.

Moor. (beissend) Wie? Du hast es so weit gebracht?

Spiegelberg. Ich glaube gar, du setzest ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erst warm werden; du sollst Wunder sehen; dein Gehirnchen soll sich im Schädel umdrehen, wenn mein kreisender Wiz in die Wochen kommt. (auf den Tisch schla'gend.) Aut Caesar, aut nihil! Du sollst eifersüchtig über mich werden.

Moor. (sieht ihn an) Moriz!

Spiegelberg. (steht auf, hizig) Ja! eifersüchtig — giftig sollst du, sollt ihr alle über mich werden. Ich will Pfiffe ausspinnen, darüber euch der Verstand stille stehen soll. — Wie es sich aufhellt in mir! Große Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Riesenplane gähren in meinem schöpfrischen Schedel. Verfluchte Schlafsucht! (sich vor'n Kopf schlagend) die bisher meine Kräfte in Ketten schlug, meine Aussichten sperrte und spannte; ich erwache, fühle wer ich bin — wer

1: haben] machen M. — 3: wozu M D E F f M. — 6: Stänkereyen M. — 7: in Leipzig] hier auf der hohen Schuhle M. — 8—14: Paris und London ... Eingeweide ausschüttet.] fehlt M. — 14: Das sollst du] Du sollst M. — 15: graben M. — 17: „(beissend)" fehlt M. — Wie? Du hast es wohl gar noch weiter gebracht? M, Wie? hast du es so weit gebracht? m (mit Bleifeder). — 21: „(auf den Tisch schlagend)" fehlt M. — Ant C. — 26—30: Wie es sich ... und spannte;] fehlt M. — 28: schöpferischen D E F f M. — Schedel A] vgl. dagegen Z. 20.

ich werden muß! Geh, laß mich! Ihr alle sollt noch von mir das Gnadenbrod haben!

Moor. Du bist ein Narr. Der Wein bramarbasirt aus deinem Gehirne.

Spiegelberg. (hitziger) „Spiegelberg, wird es heissen, kannst du hexen Spiegelberg? Es ist Schade, daß du kein General worden bist, Spiegelberg, wird der König sagen, du hättest die Türken durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör ich die Doktors jammern, es ist unverantwortlich, daß der Mann nicht die Medicin studiert hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daß er das Kamerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sullys in ihren Kabinetten seufzen, er hätte aus Steinen Louisd'or hervorgezaubert." Und Spie'gelberg wird es heissen in Osten und Westen — und in den Koth 28 mit euch ihr Memmen, ihr Kröten, indeß Spiegelberg mit ausgespreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor steigt.

Moor. Glück auf den Weg! Steig du auf Schandsäulen zum Gipfel der Ehre. Im Schatten meiner väterlichen Hayne, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab ich meinem Vater um Vergebung geschrieben, hab ihm nicht den kleinsten Umstand verschwiegen, und wo Aufrichtigkeit ist, ist auch Mitleid und Hülfe. Laß uns Abschied nehmen Moriz. Wir sehen uns heut, und nie mehr. Die Post ist angelangt. Die Verzeihung meines Vaters ist schon innerhalb dieser Stadtmauren.

6: hexen? — Spiegelberg, es ist M. — General] Feldherr M. — 7: Spiegelberg,] fehlt M. — 8—9: unverantwortlich f. — studiret D E F f. — 10: Ach! und] Oder M. — 11: zum] zu seinem M. — Fache M E F f. — hat] fehlt M. — werden die Sullys in ihren Kabinetten] hör ich wieder andre M. — 12: Louisd'or] Goldgulden M. — hervorgezaubert (hervor gezaubert D E F f)] hervorgebracht M. — 15: emporsteigt M. — 16: den Weg!] dem Weege! M. — 17: Häine M, Haynen F. — 18: edleres f (edler F). — 19: meinem] meinen M. — 21: Hülfe A B C D f] Hilfe M E F M. — Laßt B C. — 22: heüte M. — 23: Stadtmauern M E F f M.

Fünfter Auftritt.

Schweizer. Grimm. Roller. Schufterle (treten auf.)

Roller. Wißt ihr auch, daß man uns auskundschaftet? —

Grimm. Daß wir keinen Augenblick sicher sind, aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wunderts nicht. Es gehe wie es will! Saht ihr den Razmann nicht? sagt er euch von keinem Brief, den er an mich hätte?

Roller. Schon lang sucht er dich, ich vermuthe so etwas. 29

Moor. Wo ist er? wo, wo? (will eilig fort.)

Roller. Bleib! wir haben ihn hieher beschieden. Du zitterst? —

Moor. Ich zittre nicht. Warum sollt ich auch zittern? Kameraden! Dieser Brief — freut euch mit mir! Ich bin der Glücklichste unter der Sonne, warum sollt ich zittern?

Schweizer. (setzt sich an Spiegelbergs Plaz, und trinkt seinen Wein aus.)

1: Szene 4. M. — 2: Vorige. Schweitzer. Grimm. Roller. Ratzmann. Schufterle. M. — 3—11: Roller. Wißt ihr auch ... Du zitterst? —] Schweitzer. Moor! Moor! wo Bistu gewesen? bei der tollkühnsten Expedition, die Kerls, wie wir, je ausgeführt haben, bleibstu zu Hause? — Dem Grafen Steinberg auf seinem Schlosse droben, haben wir das unschüldige Mädchen, das er seinem Pachter gewaltsam entführt hat, mit den Waffen aus den Klauen gerissen, und noch dabei gute Beute gemacht! — Davon wollen wir herrlich schmausen! — wärstu nur dabei gewesen! Karl. Vergeht! Ihr wisst, daß ich einen solchen Zug nie ausschlug — aber heut konnt ich nicht! Spiegelberg. (höhnisch) Ja, Ja, er konte nicht! — auf ein andermal. Roller. Bruder Das wird wohl die lezte Expedition der Art gewesen seyn! mit unsern Fehden ists am Ende! wißt ihr auch, daß man uns ausgekundschaftet hat, daß wir keinen Augenblick sicher sind, aufgehoben zu werden? — Unser lezter, und der heütige Streich sind bekant! — wißt ihr, daß seit dem Landfrieden der Strang darauf ist gesezt worden? Ich sags euch, Brüder! wir sind nicht sicher! Karl. Mich wunderts nicht! Es gehe, wie es will! Sagt, hat Keiner von euch einen Brief an mich. Roller. Hätt's, hohl mich der Teüfel! schier vergessen; unter meinen Briefen erhielt ich auch einen an dich, gestern spät. Karl. Den Brief! den Brief! wo ist er? Roller. Hier! — du zitterst? M. — 9: lange M. — 12: zittere M. — zittern? (Er erbricht ihn hastig) M. — 15 bis S. 229 Z. 3: Schweizer. (setzt sich ... den Brief!] fehlt M.

Sechster Auftritt.

Razmann (tritt auf.)

Moor. (fliegt ihm entgegen) Bruder, Bruder, den Brief! den Brief!

Razmann. (giebt ihm den Brief, den er haſtig aufbricht) Was iſt dir? wirſt du nicht wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Roller. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl iſt unſinnig. Er macht Geſtus, wie beim S. Veitstanz.

Schufterle. Sein Verſtand geht im Ring herum. Ich glaub er macht Verſe.

Roller. Spiegelberg! He Spiegelberg! — Die Beſtie hört nicht.

Grimm. (ſchüttelt ihn) Kerl! träumſt du, oder? —

Spiegelberg. (der ſich die ganze Zeit über mit den Pantominen eines Projektmachers im Stubeneck abgearbeitet hat, ſpringt wild auf. La bourſe ou la vie! und packt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelaſſen an die Wand wirft; alle lachen. Moor läßt den Brief fallen, und will hinaus rennen. Alle fahren auf.)

Roller. (ihm nach) Moor! wohinaus, Moor? was beginnſt du?

Grimm. Was hat er, was hat er? Er iſt bleich wie die Leiche.

Moor. Verloren, verloren! (rennt hinaus.)

Grimm. Das müſſen ſchöne Neuigkeiten ſeyn! Laß doch ſehen!

Roller. (nimmt den Brief von der Erde, und lieſt) „Unglücklicher Bruder!" Der Anfang klingt luſtig. „Nur kürzlich muß ich dir melden, daß deine Hofnung vereitelt iſt — du ſollſt hingehen, läßt dir der Vater ſagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch ſagt er,

3: Bruder, den Brief D. — 4—5: Razmann. (giebt ... wie die Wand?] Roller. (beobachtet ihn) Moor! wie wird dir? — du wirſt bleich wie eine Leiche. M. — 6: Hand! A B C] Hand? M, Hand. D E F f M. — 9: Sankt Veits Tanz M. — 12: Die Beſtie] der Kerl M. — 13: träumſt du, oder? —] träumſtu? M. — 14: Pantomimen M D E F f M. — 15: im Stubeneck] fehlt M. — gearbeitet D E F f. — 16: ihn aber gelaſſen M. — 17—18: Alle fahren auf] fehlt M. — 18: auf (ohne Schlußklammer) A B C D E F f. — 19: „(ihm nach)" fehlt M. — wohinaus] wonaus M. — 20: die] eine M f.

werdest du dir keine Hofnung machen, jemals Gnade zu seinen Füssen zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig seyn wolltest, im untersten Gewölb seiner Thürme mit Wasser und Brod so lang traktirt zu werden, bis deine Haare wachsen wie Adlersfedern, und deine Nägel wie Vogelsklauen werden. Das sind seine eigene Worte. ' Er befiehlt 31 mir den Brief zu schließen. Leb wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor.

Schweizer. Ein zuckersüßes Brüdergen! In der That! — Franz heißt die Kanaille?

Spiegelberg. (sachte herbeischleichend) Von Wasser und Brod ist die Rede? Ein schönes Leben! Da hab ich anders für euch gesorgt! Sagt' ichs nicht, ich müßt' am Ende für euch alle denken?

Schweizer. Was sagt der Schafskopf? Der Esel will für uns alle denken?

Spiegelberg. Hasen, Krüppel, lahme Hunde seyd ihr alle, wenn ihr das Herz nicht habt, etwas großes zu wagen.

Roller. Nun, das wären wir freilich, du hast recht — aber wird es uns auch aus dieser vermaledeyten Lage reissen, was du wagen wirst? Wird es? —

Spiegelberg. (mit einem stolzen Gelächter) Armer Tropf! aus dieser Lage reissen? Ha ha ha! — Aus dieser Lage reissen? — Und auf mehr raffinirt dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit trabt deine Mähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein Tropf seyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden, sag ich dir, zu Freiherrn, zu Fürsten, zu Göttern wirds euch machen!

Razmann. Das ist viel auf einen Hieb, wahrlich! Aber es 32 wird wohl eine halsbrechende Arbeit seyn, den Kopf wirds wenigstens kosten.

Spiegelberg. Dich nicht Razmann! dafür steh ich dir — es will nichts als Muth, denn was den Witz betrift, den nehm ich ganz über mich. Muth, sag ich, Schweizer! Muth, Roller, Grimm, Razmann, Schufterle! Muth! —

3: Gewölbe M. — lange M. — 5: eigene A D E F f] eigne B C, eignen M, eigenen M. — 7: von] fehlt M. — 8: Brüderchen. M D E F f M. — 23: muste M. — 25: , zu Göttern] fehlt M. — machen! Gröſſer alß die da zu Worms sitzen, und am ewigen Landfrieden pfuschen. M. — 31: über] auf F (über f).

Schweizer. Muth? Wenns nur das ist — Muth hab ich genug um baarfuß mitten durch die Hölle zu gehen.

Roller. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mirs! Wenn ihr Muth habt, so tret' einer auf und sag: er habe noch etwas zu verlieren und nicht alles zu gewinnen. (es erfolgt eine große Pause) Keine Antwort?

Roller. Nun! was bedarfs des langen Geplauders? Wenns ein Gescheider begreifen, und ein Mann ausführen kann — heraus mit der Sprache.

Spiegelberg. Also denn! (er stellt sich mitten unter sie mit beschwörendem Ton) Wenn noch ein Tropfen deutschen Heldenbluts in euren Adern rinnt — kommt! wir wollen uns in den böhmischen Wäldern niederlassen, dort eine Räuberbande zusammen ziehen, und — was gaft ihr mich an? — Ist euer Bisgen Muth schon verdampft?

Roller. Du bist wohl nicht der erste Gauner, der über den hohen Galgen weggesehen hat — und doch — was hätten wir sonst noch für eine Wahl übrig? 33

Spiegelberg. Wahl? Was? nichts habt ihr zu wählen! Wollt ihr im Schuldthurm stecken, und zusammen schnurren bis man zum jüngsten Tag posaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Bissen Brod abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenster mit einem Bänkelsängerlied ein mageres Allmosen erpressen? Oder wollt ihr zum Kalbfell schwören — und da ist erst noch die Frage, ob man euren Gesichtern traut — und dort unter der milzsüchtigen Laune eines gebieterischen Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? Oder bei klingendem Spiel nach dem Takt der Trommel spazieren gehen, oder im Galliotenparadies das ganze Eisenmagazin

2: gnug M. — gehn M. — 7: gewinnen.] gewinnen! — Sind wir nicht verrathen? Kämen [? Können] wir — dürfen wir nach Hause? M. — es erfolgt (folgt D E F f) eine] fehlt M. — 8: Nun!] Nein! E F (Nun! f). — 9: begreifen] begriffen M. — 13: rennt M. — 15: Bißchen M M. — 16: verdampft? — In uns lebe das Faustrecht noch lange! M. — 18: hohen lichten Galgen M. — 22–23: ihr mit der Schaufel und Haue euch um M. — 22: Schaufel f. — 23: Leütthesenster M. — 26–28: unter der milzsüchtigen ... abverdienen? Oder] fehlt M. — 28: Trommelen M.

Vulkans hinterherschleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da ist es beisammen, was ihr wählen könnt!

Roller. Du bist ein Meisterredner, Spiegelberg, wenns darauf ankommt, aus einem ehrlichen Mann einen Hallunken zu machen — Aber sag doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich, sagst du? Meynst du, du seyest nachher weniger ehrlich, als du izt bist? Was heist du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Halse schaffen, die ihnen nur den ' goldnen Schlaf verscheuchen; das stockende Geld in Umlauf 34 bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herstellen, mit einem Wort, das goldene Alter wieder zurückrufen, dem lieben Gott von manchem lästigen Kostgänger helfen, ihm Krieg, Pestilenz, theure Zeit und Doktors ersparen — und so bei jedem Braten den man ißt, den schmeichelhaften Gedanken zu haben: den haben dir deine Finten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen erworben — von groß und kleinen respektirt zu werden.

Roller. Und endlich gar bei lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und troz Sturm und Wind, troz dem gefräßigen Magen der alten Urahne Zeit unter Sonn und Mond und allen Fixsternen schweben, wo selbst die unvernünftigen Vögel des Himmels herbei gelockt, ihr himmlisches Koncert musiciren? Nicht wahr? — Und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Visiten anzunehmen? — Moriz, Moriz, Moriz! nimm dich in Acht! nimm dich in Acht, vor dem dreibeinichten Thiere.

Spiegelberg. Und das schröckt dich, Hasenherz? Ist doch schon manches Universalgenie, das die Welt hätte reformiren können, unter freiem Himmel verfault; und spricht man nicht von so einem

1: hinterherschleifen A B C M] hinter herschleifen M, hintenherschleifen D E F f. — 4: Manne M. — Holunken M. — 5: der] fehlt M. — 7—16: ehrlich, als du ... respektirt zu werden.] ehrlich: nach alter deütscher art mitten im Faustrecht, von Räubereyen, und Thaten seiner Hände leben? dem Reichen nehmen um es den Armen zu geben? M. — 9: goldenen D f. — 15—16: Groß- und Kleinen C D E F f, Groß und Kleinen M. — 17: bei] mit M. — 19: Urahne] Urgroßmutter M. — 20: woselbst M. — 21: himmlisches] fröliches M. — 22: verzehret M. — 23: dörfen C D E F (dürfen f). — 25: das eine 'nimm dich in Acht' fehlt in M. — 3beinigtem M. — 27: das] daß M. — 28: freien M.

Jahrhunderte, Jahrtausende lang, da mancher König und Kuhrfürst in der Geschichte über'hüpft würde, wenn sein Geschichtschreiber die Lücke in der Succeßionsleiter nicht scheute, und sein Buch dadurch nicht um ein Paar Oktavseiten größer würde, die ihm der Verleger mit baarem Gelde bezahlt. — Und, wenn dich der Wanderer so hin und her fliegen sieht im Winde — der muß auch kein Wasser im Hirn gehabt haben, brummt er in den Bart, und seufzt über die elenden Zeiten.

Kazmann. Meisterlich, Spiegelberg, meisterlich! Du hast wie ein anderer Orpheus die heulende Bestie mein Gewissen in den Schlaf gesungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin.

Grimm. Und laß es auch Prostitution heissen; — was folgt? — Kann man nicht auf den Fall immer ein Pülverchen mit sich führen, daß einen so im Stillen über den Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht. — Frisch Bruder Moriz! so lautet auch Grimms Katechismus. (er giebt ihm die Hand.)

Schufterle. Bliz! Es ist eine Auktion in meinem Kopf — Quacksalber — Lotterie, Goldmacher durcheinander und Gauner. Wer am meisten bietet der hat mich. — Nimm diese Hand Vetter!

Schweizer. (kommt langsam näher und reicht ihm die Hand) Moriz — du bist ein großer Mann! oder besser: es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Roller. (nach einigem Nachdenken, wobei er einen langen Blick auf Schweizern heftet.) Und auch du Freund? (streckt ihm die rechte Hand hin mit Wärme) Roller mit Schweizer — und giengs auch in die Hölle!

Spiegelberg. (froh aufspringend) Den Sternen zu, Kameraden — freye Passage zu Cesar und Katilina! — Frisch! Stürzt die Gläser! — Es lebe der Gott Merkur!

Alle. (stürzen die Gläser) Lebe!

Spiegelberg. Und nun brecht auf. Ans Werk! Heut übers Jahr muß jeder von uns eine Grafschaft überbieten können.

1: Kuhrfürst] Fürst M. — 2: überhupft M (schwäbische Dialektform). — wurde D f. — Geschichtsschreiber B. — 4: würde. M. — 4—5: die ihm ... bezahlt] fehlt M. — 6: in Winde D E. — Hirne M. — 9: andrer M. — 12: Pulver M. — 13: daß A B M] das C D E F f M. — 16: Kopfe M. — 17: Lotterie] fehlt M. — Jauner M (dagegen „Gauner" S. 231, 17). — 20: Blind M. — 23: Freund! D E F f M. — 25: froh aufspringend] freudig M. — 26: Cäsar M D E F f M. — 27: der Gott Merkur!] die Freyheit, und das Faustrecht! M. — 29: Heute M.

Schweizer. (in den Bart) Wenn er nicht auf dem Rad liegt. (sie wollen gehen)

Roller. Sachte Kinder, sachte! Wohin? Das Thier muß auch seinen Kopf haben. Ohne Oberhaupt gieng Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelberg. (geschmeidig) Ja! haltet! Roller sagt recht — und das muß ein verschmizter, erleuchteter Kopf seyn — ein seiner politischer Kopf muß das seyn — Ha (mit verschrenkten Armen mitten unter sie hinstehend) Wenn ich euch darum betrachte, was ihr vor wenig Augenblicken waret, was ihr jezt seyd, durch einen glücklichen Gedanken seyd — Ja freilich, freilich müßt ihr einen Chef haben — und ein solcher Gedanke, sprecht selber! ' konnte nur aus einem ver- 37
schmizten, politischen Kopfe springen.

Roller. Wenn sichs hoffen ließe — träumen ließe — aber ich verzweifle an seiner Einwilligung.

Spiegelberg. (schmeichelhaft) Und warum verzweiflen Brüderchen? — So schwer es auch ist, das kämpfende Schif gegen Sturm und Wellen zu lenken — so schwer sie auch drückt die Last der Kronen — sags keck heraus Kind. Vielleicht — vielleicht — läßt er sich doch noch erweichen.

Roller. Und Büberei ist das ganze, wenn er nicht an der Spitze steht — ohne den Moor sind wir Leib ohne Seele.

Spiegelberg. (unwillig von ihm weg) Stockfisch!

1: „(in den Bart)" fehlt M. — 7: das A M B C] es D E F f M. — 8: verschränkten D E F f M. — 10: wart M. — 10—11: durch einen (einen D E F f M) glücklichen Gedanken seyd] fehlt M. — 11: must M (müßt m). — 13: politischem M. — Kopf D E F f. — entspringen M. — 15: verzweifle A M B C] zweifle D E F f M. — 16: verzweifeln M C D E F f M. — 17: das] daß M. — Schiff M D E F f M. — 18: drückt' M. — 20: noch] fehlt E F. — 21: Ganze E F M. — er A] Er M, er B C D E F f M. — 22: den] fehlt M. — ein Leib M. — 23: Stock, | fisch B.

Siebender Auftritt.

Moor (tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber.)

Moor. Menschen! — Menschen! falsche, heuchlerische Krokodilbrut! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind Erz! Küsse auf den Lippen! Schwerder im Busen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tischen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er — Bosheit hab ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboßter Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Vaterliebe zur Megäre wird; o so fange Feuer männliche Gelassenheit, 38
verwildere zum Tyger sanftmüthiges Lamm, und jede Faser recke sich auf zu Grimm und Verderben.

Roller. Höre Moor! was denkst du davon? Ein Räuberleben ist doch auch besser, als bei Wasser und Brod im untersten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum ist dieser Geist nicht in einen Tyger gefahren, der sein wüthendes Gebiß in Menschenfleisch haut? Ist das Vatertreue? Ist das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär seyn, und die Bären des Nordlands wider dies mörderische Geschlecht anhetzen — Reue, und keine Gnade! O ich möchte das Weltmeer vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuversicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir sage!

Moor. Es ist unglaublich, es ist ein Traum — So eine rührende Bitte, so eine lebendige Schilderung des Elends und der zerfließenden Reue — die wilde Bestie wär in Mitleid zerschmolzen! Steine hätten Thränen vergossen, und doch — man würde es für

1: Szene 5. M. — Siebenter C D E F f M. — 2–3: Moor ... mit sich selber.)] Karl Moor. Vorige. M. — 3: selber. (ohne Schlußklammer) A B. — 4: Moor. Menschen!] Karl (tritt in wilder Bewegung herein; und läuft heftig auf und nieder; mit sich selber) Menschen! M. — falsche M. — 4–5: Krokodillbrut M D E F f. — 8: Boßheit M. — lächlen M. — 11: verwilde M (vgl. S. 46, 11), verwildre f M. — 14: auch] fehlt D E F f. — 17: hauet M. — 19: Nordlandes M. — 20: das Weltmeer] den Ozean m (mit Rothstift). — 23: waß M. — 25: Elendes M. — 26: zerfliffenden D. — wäre D E F f.

ein boshaftes Pasquill aufs Menschengeschlecht halten, wenn ichs aussagen, wollte — und doch, doch — o! daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blasen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänengezücht ins Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! Vor Rasen hörst du ja nicht. 39

Moor. Weg! weg von mir! Ist dein Name nicht Mensch? Hat dich das Weib nicht gebohren? — Aus meinen Augen du mit dem Menschengesicht! — Ich hab ihn so unaussprechlich geliebt! So liebte kein Sohn, ich hätte tausend Leben für ihn — (schäumend auf die Erde stampfend) Ha! — wer mir jezt ein Schwerd in die Hand gäbe, dieser Otterbrut eine brennende Wunde zu versetzen! Wer mir sagte, wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er sey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Roller. Eben diese Freunde wollen ja wir seyn, laß dich doch weisen!

Grimm. Komm mit uns in die böhmischen Wälder; wir wollen eine Räuberbande sammeln, und du — (Moor stiert ihn an.)

Schweizer. Du sollst unser Hauptmann seyn! Du mußt unser Hauptmann seyn!

Spiegelberg. (wirft sich wild in einen Sessel) Sklaven und Memmen!

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! (indem er Rollern hart ergreift) Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervor geholt! Wer blies dir das Wort ein? Ja, bei dem tausendarmigen Tod! Das wollen wir, das müssen wir! Der Gedanke verdient Vergötterung!

1: Pasquille M. — 2: Oh, daß M. — 6: das zweite 'weg' fehlt in M. — 9—10: schäumend auf die Erde] fehlt M. — 11: gäb M. — Otternbrut M. — versetzen? D E F f M. — 13: sey] sollte m. — Engel] Bruder, mein Engel m. — ich will] seyn! ich wollte m (alle diese Aenderungen mit Bleifeder). — 14: anbethen M D E F. — 15: ja wir A B C M] wir M, wir ja D E F f. — 17: Grimm] Schweitzer M. — 18—19: und du — (Moor stiert ihn an.) Schweizer. Du sollst] und du — mit uns gehe das Faustrecht in Teütschland (Teutschland m) zu Grabe! und du — du sollst M. — 19: Hauptman M (so in der Regel). — 21: wild] fehlt M. — einem M. — 23: Moor. Wer] Karl. (Hat ihn angestiert) Wer M. — Höre, Kerl!] steht in M nach 'ergreift'. — 24: Rollern A B C D E F f] Schweizern M M (? Grimm; man vergl. S. 47 Z. 25). — hart] fehlt M. — 24—25: hervorgebracht M.

— Räuber und ' Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!

Alle. (mit lärmendem Geschrei) Es lebe der Hauptmann!

Spiegelberg. (aufspringend vor sich) Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällts wie der Staar von meinen Augen! Was für ein Thor ich war, daß ich ins Kesicht zurück wollte! — Mein Geist dürstet nach Thaten, mein Athem nach Freiheit, — Mörder und Räuber! — Mit diesem Wort war das Gesetz unter meine Füße gerollt. — Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, da ich an Menschheit appellirte; weg dann von mir Sympathie und menschliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! Kommt! kommt! — O! ich will mir eine fürchterliche Zerstreuung machen — Es bleibt dabei, ich bin euer Hauptmann! und Glück zu dem Meister unter euch, der am wildesten sengt, am gräßlichsten mordet, denn ich sage euch, er soll königlich belohnet werden. — Tretet her um mich ein jeder, und schwöret mir Treu und Gehorsam zu, bis in den Tod.

Alle. (geben ihm die Hand) Bis in den Tod!

(Spiegelberg wüthend auf und nieder.)

Moor. Und nun bei dieser männlichen Rechte, schwör ich euch hier, treu und standhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den soll dieser Arm gleich zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurücktritt! Ein gleiches widerfahre mir von jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur verletze! Seyd ihrs zufrieden?

Alle. (mit aufgeworfenen Hüten) Wir finds zufrieden.

Spiegelberg. (lacht ergrimmt in die Faust.)

Moor. Nun dann, so laßt uns gehen! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugsames Fatum!

3: lermenden Geschrey, die Hüte schwingend) Es M. — 6—7: wollte! — Mein] wollte, den ewigen Landfrieden zu beschwören! Mein M. — 7: Athem] Odem M. — 8: diesen Worten m (mit Bleifeder). — 10: dann] denn M. — 16: belohnt M D E F f M. — 17: ieder B. — Treue M E F f M. — 19: (geben ihm die Hand)] fehlt M. — 20: fehlt M. — 21: Moor. Und nun (unn A)] Karl. Nun, und M. — Rechten M. — 27: die Parenthese fehlt in M. — zufrieden. A B] zufrieden! M D E F f, zufrieden? M. — 28: fehlt M. — 29: dan D, denn M.

Jeden ereilet endlich sein Tag, es sey auf dem weichen Küssen von Pflaum, oder im rauhen Gewühl des Gefechts, oder auf ofnem Galgen und Rad. Eins davon ist unser Schicksal. (sie gehen ab.)

Spiegelberg. (der zurückblieb). Dein Register hat ein Loch! Du hast Verrätherei weggelassen. (geht ab. Der Vorhang fällt.)

1: ereilt M. — auf dem weichen A M B C f M] auf weichendem D, auf weichen E F. — Kissen M C D E F f M. — 2: Flaum f M. — Gefechtes M. — ofnem A B] offnen M, offnem C M, offenem D E F f. — 3: Rade E F. — Schicksaal! Kommt, Brüder! M. — 4: die Parenthese fehlt M. — 5: ab. M. — 6: Ende der 1ten Handlung. M.

Zweiter Aufzug. [42]

Erster Auftritt.

Franz von Moor.

(nachdenkend in seinem Zimmer.)

Der Arzt macht mir so lange. — Das Leben eines Alten ist doch eine Ewigkeit. — Müssen denn aber meine hochfliegende Plane den Schneckengang der Lebenskraft halten? Wer es verstünde dem Tod einen neuen Weg in das Schloß des Lebens zu bahnen? — Den Körper vom Geist aus zu verderben — Ha! ein Originalwerk! Wer das zu Stand brächte. — Ein zweiter Kolumbus in das Reich des Todes! — Sinne nach Moor — das wäre eine Kunst würdig dich zum Erfinder zu haben... Und wie ich nun werde zu Werk gehen müssen? ... Welche Gattung von Empfindungen wohl die Lebenskraft am grimmigsten anfeinden? — Zorn? — Dieser heißhungrige Wolf überfrißt sich so gern ... Gram? — Dieser Wurm schleicht mir zu langsam ... Furcht? — Die Hofnung läßt sie nicht umgreifen ... (boshaft fragend.) Sind das all die Henker des Menschen? — Ist das Arsenal des Todes so bald erschöpft? — Hum! hum! (tiefsinnend) Wie? .. Nun? .. Was? — Ha! (auffahrend.) Schreck! was kann der Schreck ' nicht? Was kann Vernunft, Hofnung, Religion wider dieses Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? doch? Wenn er auch diesem Sturme stünde? — O! so komm du mir zu Hülfe Jammer und du Reue hölliſche Furie, grabende Schlange,

1: Zweite Handlung. | Franz Moors Zimmer. M. — 2: Scene 1. M. — 4: fehlt M. — 5: Der] (Nachdenkend) Der M. — 6: hochfliegenden M M. — 7: Tode M. — 10: stande M. — 12: dich (gesperrt) f M. — Und wie] Wie f. — 13: Werke M. — 14—15: heißhungrige A M B C D f M] heißhungerige E F. — 16: sie] sich D E F f. — 18—19: hm! hm! M. — 19: tiefsinnend A M M] tiefsinnig B C D E F f. — 23: Hülfe A B C D f] Hilfe M E F M. — grabende] nagende f.

die ihren Fraß wiederkäut, und du heulende Selbstverklagung, die du dein eigen Haus verwüstest, und deine eigene Mutter verwundest; — Und kommt auch ihr mir zu Hülfe wohlthätige Grazien selbst, sanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß seinen geitzigen Armen entgleitet — So fall ich Streich auf Streich, Sturm auf Sturm dieses zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt schließt — Die Verzweiflung! Triumph! Triumph! — Der Plan ist fertig. —

Zweiter Auftritt.

Franz. Herrmann.

Franz. (entschlossen) Wohlan denn! (Herrmann tritt auf) Ha! Deus ex machina! Herrmann!

Herrmann. Zu euren Diensten gnädiger Junker!

Franz. (giebt ihm die Hand) Die du keinem Undankbaren erweisest.

Herrmann. Ich hab Proben davon.

Franz. Du sollst mehr haben mit nächstem — mit nächstem, 44 Herrmann! — Ich habe dir etwas zu sagen, Herrmann.

Herrmann. Ich höre mit tausend Ohren.

Franz. Ich kenne dich; du bist ein entschlossener Kerl — Soldatenherz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich sehr beleidigt, Herrmann!

Herrmann. Der Teufel hole mich, wenn ichs vergesse!

Franz. Das ist der Ton eines Mannes! Rache geziemt einer

2: eigene] eigne M. — 3: Hilfe F (Hülfe f). — 5: ellern Spieglen M. — 10: In M schließen sich an die Worte 'Der Plan ist fertig' die beiden ersten Zeilen des zweiten Auftritts in folgender Weise an: 'fertig. (entschlossen) Wohlan denn — (Sieht Herman kommen) Ha! Deus ex Machina! Herman!', worauf der zweite Auftritt beginnt: Szene 2. | Franz v. Moor. Herman. | Herman. Zu euren u. s. w. — 13: gnädiger] fehlt M. — 18: habe M C D E F f M. — 20: sagen, Herrmann] sagen. M. — 23: Soldaten Herz M. — 24: beleidiget M.

männlichen Bruſt. Du gefällſt mir, Herrmann. Nimm dieſen Beutel, Herrmann. Er ſollte ſchwerer ſeyn, wenn ich erſt Herr wäre.

Herrmann. Das iſt ja mein ewiger Wunſch, gnädiger Junker; ich dank euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? Wünſcheſt du wirklich, ich wäre Herr? — Aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrmann. Ich wollt', ihr wäret der ältere Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines ſchwindſüchtigen Mädgens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! Wie er dich aus dieſem unedlen Staub, der ſich ſo wenig mit deinem Geiſt und Adel verträgt, ans Licht empor heben wollte! — Dann ſollteſt du, ganz wie du da biſt, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Gaſſen ' dahin raſſeln; wahrhaftig das ſollteſt du! — Aber ich vergeſſe wovon ich dir ſagen wollte — Haſt du das Fräulein von Edelreich ſchon vergeſſen, Herrmann?

Herrmann. Wetter Element! was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat ſie dir weggefiſcht.

Herrmann. Er ſoll dafür büſſen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Herrmann. Ich will ihn dafür in die Hölle ſtoßen.

Franz. Er ſagte: man raune ſich einander ins Ohr, dein Vater habe dich nie anſehen können, ohne an die Bruſt zu ſchlagen und zu ſeufzen; Gott ſey mir Sünder gnädig!

Herrmann. (wild) Bliz, Donner und Hagel, ſeyd ſtill!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelbrief im Aufſtrich zu verkaufen, und deine Strümpfe damit flicken zu laſſen.

Herrmann. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? du wirſt böſe? Was kannſt du böſe auf ihn ſeyn?

2: ſollt M. — 4: danke D E F f. — 9: Mädchens M C D E F f M. — 11: Staube M. — 17: errinnert M (und ſo in der Regel). — mich] mir M, mich m (mit Tinte). — 21: Treppe D E F f. — 23: ſagte A M B C D f M] ſagt E F. — 25: ſeufzen; A B] ſeufzen, M, ſeufzen: C D E F f M. — 26 bis S. 242 Z. 4: Herrmann ... Brode auslaſſen] fehlt M. — 27: Adelsbrief M. — Aufſtreich f (Aufſtrich F).

Was kannst du ihm böses thun? Was kann so eine Raze gegen einen Löwen? Dein Zorn versüßt ihm seinen Triumph nur. Du kannst ' nichts thun, als deine Zähne zusammen schlagen, und deine Wuth 46
an trocknem Brode auslassen.

Herrmann. (stampft auf den Boden) Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz. (klopft ihm auf die Achsel) Pfui! Herrmann, du bist ein Kavalier. Du mußt den Schimpf nicht auf dir sitzen lassen. Du mußt das Fräulein nicht fahren lassen, nein, das mußt du um alle Welt nicht thun, Herrmann! Hagel und Wetter! Ich würde das äusserste versuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Herrmann. Ich ruhe nicht, bis ich ihn und ihn unterm Boden habe.

Franz. Nicht so stürmisch, Herrmann! komm näher — du sollst Amalia haben!

Herrmann. Das muß ich, troz dem Teufel! das muß ich!

Franz. Du sollst sie haben, sag ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, sag ich — du weißt vielleicht nicht, daß Karl so gut als enterbt ist?

Herrmann. (näher kommend) Unbegreiflich, das erste Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! du sollst ein andermal mehr davon hören — ja, ich sage dir, seit eilf Monaten so gut als verbannt. Aber schon bereut der Alte den voreiligen Schritt, den er doch, (lachend) will ich hoffen, nicht selbst gethan hat. ' Auch liegt ihm 47
die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Ueber kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aufsuchen lassen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannst ihm ganz demüthig die Kutsche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrmann. Ich will ihn am Altar erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrschaft abtreten, und in Ruhe auf seinen Schlössern leben. Izt hat der stolze Strudelkopf

2: kann D. — 7—8: (klopft ihm ... sitzen lassen] fehlt M. — 12—15: Herrmann. Ich ruhe ... Amalia haben!] fehlt M. — 12: ihn und ihn A B C D f M] ihn und sie E F. — 18: sag ich] fehlt M. — 27: in A M B C D M] an E F f.

den Zügel in Händen, izt lacht er seiner Hasser und Neider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen großen Mann machen wollte, ich selbst Herrmann, werde tief gebückt vor seiner Thürschwelle —

Herrmann. (in Hitze) Nein! so wahr ich Herrmann heisse, das sollt ihr nicht! Wenn noch ein Fünkchen Verstand in diesem Gehirne glimmt! das sollt ihr nicht.

Franz. Wirst du es hindern? Auch dich, mein lieber Herrmann, wird er seine Geissel fühlen lassen, wird dir ins Angesicht speyen, wenn du ihm auf der Straße begegnest, und wehe dir dann, wenn du die Achsel zuckst oder das Maul krümmst — siehe, so stehts mit deiner Anwerbung ums Fräulein, mit deinen Aussichten, mit deinen Entwürfen.

Herrmann. (entschlossen) Sagt mir! was soll ich thun?

Franz. Höre dann, Herrmann! daß du siehst, wie ich mir dein 48 Schicksal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund — geh — kleide dich um — mach dich ganz unkenntlich, laß dich beim Alten melden, gieb vor, du kämest geradenwegs aus Ungarn, hättest mit meinem Bruder dem lezten Treffen beigewohnt — hättest ihn auf der Wahlstatt den Geist aufgeben sehen —

Herrmann. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! dafür laß mich sorgen! Nimm dieses Paket. Hier findest du deine Kommißion ausführlich, und Dokumente darzu, die den Zweifel selbst glaubig machen sollen. — Mach izt nur, daß du fort kommst, und ungesehen! Spring durch die Hinterthüre in den Hof, von da über die Gartenmauer — Die Katastrophe dieser Tragi-Komödie überlaß mir!

Herrmann. Und die wird seyn: Vivat der neue Herr, Franciskus von Moor!

Franz. (streichelt ihm die Backen) Wie schlau du bist? — Denn siehst du, auf diese Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia giebt ihre Hofnung auf ihn auf. Der Alte mißt sich den Tod

2: Manne M. — 3: Thürschwelle — M D E F f M] Thürschwelle. — A B C. — 13: entschlossen A. — 14: denn M M. — wie] daß M. — mir] fehlt D E F f. — 17: kämst M D f. — geradenwegs A B] geraden Wegs M C D E F f M. — 18—19: Wahlstadt M. — 21: Hoho!] fehlt M. — Paquet M. — 23: gläubig M. — 24: fortkömst M, fortkommst D E F f M. — 29: streichelt A. — bist! M M. — 30: siehest D E f.

seines Sohnes bei, und — er kränkelt — ein schwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich sein einiger Sohn — Amalia hat ihre Stützen verlohren, und ist ein ' Spiel meines Willens, 49
da kannst du leicht denken — kurz alles geht nach Wunsch — aber du must dein Wort nicht zurück nehmen.

Herrmann. Was sagt ihr? (frohlockend) Eh soll die Kugel in ihren Lauf zurück kehren, und in dem Eingeweid ihres Schützen wüten — Rechnet auf mich! laßt nur mich machen — Adieu!

Franz. (der ihm noch nachruft) Was du thust, das thust du dir. — (folgt ihm mit den Augen bis ans Ende der Bühne, und bricht dann in ein weinerlich Lachen aus.) Ganz Eifer! Ganz Wille! Wie bereitwillig der übertölpelte Thor izt über die Linien des braven Mannes hinweg voltigirt, ein Gut zu erhaschen, dessen Unmöglichkeit ausfindig zu machen, nichts weiter braucht, als nur nicht wahnwitzig zu seyn. — — (ärgerlich) Nein es ist unverzeihlich! dieser hier ist selbst ein Schurke und doch traut er dem ehrlichen Gesicht eines andern. — Sorglos geht er hin, einen redlichen Mann zu betrügen, und wird es in Ewigkeit nicht vergeben, daß man ihn hat betrügen können. — Ist das der gepriesene Unterkönig der Schöpfung? So vergieb mir mütterliche Natur, daß ich mit dir um sein Ebenbild zankte, und hilf mir auch gütigst noch von dem wenigen Ueberrest. — Meine Achtung hast du verlohren, Mensch, und mit dieser auch das einzige erhebende Bewußtseyn, daß sich jemandes Bosheit an dir versündigen könne. (geht ab.)

1—2: er kränkelt ... Haufen zu fallen] fehlt M. — 3: einiger A B C D] einziger M E F f M. — 8: ihrem M f (ihren m F). — Eingeweide M. — 9: nur mich] mich nur M. — Adie! (ab) M. — 12: eifer M. — 13: itz M. — 16: hier] Herr M, Hier m. — 18: betriegen f (betrügen F); ebenso nächste Zeile. — es in] es nachher in M. — 20: gepriese B. — 24: jemandes A B M] Jemands M, Jemandes C D E F f.

Dritter Auftritt.

Des alten Moors Schlafzimmer.

Der alte Moor. Amalia.

Amalia. Leise — leise — er schlummert! (sie stellt sich vor den Schlafenden) Wie lieb! wie ehrwürdig! — Ehrwürdig, wie man die Heiligen malt — Nein! ich kann dir nicht zürnen! weißlockigtes Haupt! dir kann ich nicht zürnen! — Schlummere im Rosenduft — (indem sie Rosen um ihn streut) Im Rosenduft erscheine Karl deinen Träumen — erwache im Rosenduft, ich will hingehen und unter Rosmarin entschlummern. (sie will sich entfernen.)

D. a. Moor. (träumend) Mein Karl! mein Karl! mein Karl!

Amalia. (steht still, und kommt langsam zurück) Horch! erhört hat die Bitte sein Engel. — (sehr nah zu ihm tretend) Süße zu athmen ist die Luft, mit der sein Name sich mischet — Ich will hier bleiben.

D. a. Moor. (immer im Traum) Bist du da? Bist du's wirklich? — Ach! — Sieh mich nicht an mit dem Jammerblick! — Ich bin elend genug. (bewegt sich unruhig.)

Amalia. (weckt ihn schnell) Steht auf, Oheim. Es war nur ein Traum.

D. a. Moor. (halb wach) Er war nicht da? Drückt ich nicht seine 51
Hände? Zieh ich nicht den Duft seiner Rosen? Garstiger Franz, willst du ihn auch meinen Träumen entreißen?

Amalia. (zurückfahrend) Merkst du's Amalia?

D. a. Moor. (ermuntert sich) Wo bin ich? Du hier meine Nichte?

Amalia. Ihr schlieft einen beneidenswürdigen Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Karl. Warum hab ich nicht fortgeträumt? Vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde.

Amalia. (mit verschönertem Gesicht) Engel grollen nicht — Er verzeiht euch. (sanft seine Hand drückend.) Vater Karls! ich verzeih euch.

1: Szene 3. M. — 2: fehlt M. — 3: Der alte Moor von Amalien unterstützt. M. — 4—24: Amalia. Leise ... meine Nichte?] fehlt M. — 8: streuet D E F f. — 13: nahe E F. — Süß F (Süße f). — 16: nur] fehlt D E F f. — 25: beneidenswerthen m (mit Tinte). — Schlummer. (Sie leitet ihn in den Lehnstuhl) M.

D. a. Moor. Nein meine Tochter! Die Todtenfarbe deiner Wangen zeugt wider dein Herz. Armes Mädgen! ich zerstörte die Freuden deiner Jugend. Vergieb nicht — nur verfluche mich nicht.

Amalia. Die Liebe hat nur einen Fluch gelernt. Diesen mein Vater. (sie küßt seine Hand mit Zärtlichkeit.)

D. a. Moor. (der aufgestanden ist) Was sind ich da? Rosen, Mädchen? Rosen streust du dem Mörder deiner Liebe?

Amalia. Rosen dem Vater meines Geliebten (ihm um den Hals fallend) dem ich sie izt nicht streuen kann.

D. a. Moor. Und gerner gestreuet hättest — Doch meine Liebe hast du's unwissend gethan — Kennst du dieses Gemälde? 52

(indem er den Vorhang von einer Malerei hinwegnimmt.)

Amalia. (die darauf zustürzt) Karls!

D. a. Moor. So sah er, als er ins sechszehnte Jahr gieng. Izt ist er anders. O es wüthet in meinem Innern. Diese Milde ist Menschenhaß, dieses Lächeln Verzweiflung. Nicht wahr Amalia? Es war an seinem Geburtstage — in der Jasminlaube, als du ihn maltest?

Amalia. O nie vergessen werd ich diesen Tag! Nie erleben werd ich ihn wieder! wie er mir gegen über saß; der rothe Wiederstral der Abendsonne brannte in seinem Gesicht, seine braunen Locken flogen muthwillig im Winde. Bei jedem Pinselstrich überstürzte das Mädchen die Malerin; der Pinsel fiel, meine zitternden Lippen tranken die Züge durstig hinweg. Die ganze Fülle des Originals wuchs in mein Herz ein — auf dem Tuch lagen die Splitter dieses Bildes, matt und sterbend, wie die Erinnerung an das gestrige Adagio.

D. a. Moor. Fahre fort, fahre fort. Deine Phantasien verjüngen mich wieder. O meine Tochter! eure Liebe machte mich so glücklich.

Amalia. (verweilt mit dem Aug auf dem Gemälde) Nein! nein! Er

2: Mädchen M C D E F f M. — 3: verfluche mich] fluche mir f. — 6—11: der aufgestanden ist ... unwissend gethan —] fehlt M. — 7: Mörder der deiner f. — 10: gerne C D E F f. — meiner M. — 12: den Vorhang ... hinwegnimmt] ein Gemälde aus der Tasche zieht M. — 14: sechzehnte D f. — 20: gegenüber M M. — 21: Gesichte M E F (Gesicht f). — 25: dem Tuch] dem Tuche M, diesem Blatte m (mit Bleifeder). — 27—28: verjüngern E F (verjüngen f).

ists nicht! Bei Gott! das ist Karl ' nicht — Hier, hier (auf Herz und Stirne zeigend) So ganz, so anders. Die träge Farbe reicht nicht den himmlischen Geist nachzuspiegeln, der in seinem feurigen Auge herrschte. Weg damit, dies ist so menschlich! Ich war eine Stümperin.

Vierter Auftritt.

Daniel.

Daniel. Es wartet draussen ein Mann auf euch. Er bittet vorgelassen zu werden; er hab an euch eine wichtige Zeitung.

D. a. Moor. Mir ist auf der Welt nur etwas wichtig, du weists Amalia — Ists ein Unglücklicher, der meiner Hülfe bedarf? Er soll nicht mit Seufzen von hinnen gehen. (Daniel ab.)

Amalia. Ists ein Bettler, er soll eilig herauf kommen.

D. a. Moor. Amalia, Amalia! schone meiner!

2: den A M f M] dem B C D E F. — 3: nachzuspieglen M. — der] die D. — einem feurigen Auge A M M] seinem feurigen Augen B, seinen feurigen Augen C D E F f. — 4: Stümperin. D. a. Moor. Dieser huldreiche erwärmende Blick — wär er vor meinem Bette gestanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär ich gestorben! Amalia. Nie, nie wärt ihr gestorben! Es wär ein Sprung gewesen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und schönern hupt (hüpft m). — Dieser Blick hätt' euch übers Grab hinüber gelechtet (gelechtet m). Dieser Blick hätt euch (euch m) über die Sterne getragen. D. a. Moor. Es ist schwer! es ist traurig! Ich sterbe, und mein Sohn Karl ist nicht hier — 'ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe' [die in Redezeichen eingeschlossene Stelle in m mit Tinte getilgt]. — Wie süß ists eingewiegt zu werden, in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohnes — das ist Wiegengesang. Amalia. (schwermend) Ja süß, himmlisch süß ists, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes, von dem Gesang des Geliebten — vielleicht traümt (träumt m) man auch im Grabe noch fort, — ein langer ewiger unendlicher Traum, von Karln bis zur Aufferstehung; (Aufspringend entzückt) und von izt an in seinen Armen auf ewig! M. — 5: Szene 4. M. — 6: Die Vorigen. Ein Bedienter. M. — 7: Daniel. (ohne Interp. A)] Bedienter. M. — 8: hab an euch] habe euch D E F f. — Zeitung] Bothschaft M. — 10: weists] weißts M f, weißt F, weißt's M. — Hilfe M E F M (Hülfe f). — 11: Daniel] Bedienter M. — 12: kommen. (dem Bedienten nachrufend) M.

Fünfter Auftritt.

Franz, Herrmann (verkappt) Daniel. Vorige.

Franz. Hier ist der Mann. Schröckliche Bothschaften, sagt er, warten auf euch. Könnt ihr sie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her mein Freund, und schone mein nicht! Reicht ihm einen Becher Wein!

Herrmann. (mit veränderter Stimme) Gnädiger Herr! laßt es 54
einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz durchbohrt. Ich bin ein Fremdling in diesem Lande, aber euch kenn ich sehr gut, ihr seyd der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weist du das?

Herrmann. Ich kannte euren Sohn —

Amalia. (auffahrend) Er lebt? Lebt? Du kennst ihn? Wo ist er, wo, wo? (will hinwegrennen.)

D. a. Moor. Du weist von meinem Sohn?

Herrmann. Er studierte auf der hohen Schule zu Leipzig. Von da zog er, ich weiß nicht wie weit, herum. Er durchschwärmte Deutschland in die Runde, und, wie er mir sagte, mit unbedecktem Haupte, barfus, und erbettelte sein Brod vor den Thüren. Fünf Monate darauf brach der leidige Krieg zwischen Pohlen und den Türken wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von König Mathias von Ungarn siegreicher Trommel nach Pest. Erlaubt mir, sagte er, zum König, daß ich den Tod sterbe auf dem Bette der Helden, ich hab keinen Vater mehr! —

D. a. Moor. Sieh mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog Mathias Siegesflug mit. Wir kamen zusammen unter ein Zelt zu liegen. Er sprach viel von seinem alten Vater und von bessern vergangenen Tagen —

1: Szene 5. M. — 2: verkappt (verkapt B C)] fehlt M. — Daniel] fehlt M. — 3: Both-|chaften f. — 6: meiner] mein M. — Reicht ... Wein!] fehlt M. — 7: mit] verkappt mit M. — 8: einem M. — 16: zu] in M. — Leipzig] Wittenberg m. — 18: Haupt M. — 20: wieder] fehlt M. — 22: Mathias M. — Ungern D f (Ungarn F). — 23: Pesth f M. — 24: auf dem Bette] fehlt M. — habe M. — 26: Matthias B M. — 27: eine M D (ein m).

' und von vereitelten Hofnungen — uns ſtanden die Thränen in 55
den Augen.

D. a. Moor. (verhüllt ſein Haupt in das Kiſſen) Stille, o ſtille!

Herrmann. Acht Tage darauf war ein heiſſes Treffen — ich darf euch ſagen, euer Sohn hat ſich gehalten wie ein wackerer Kriegsmann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechſeln, er ſtand. Feuerkugeln fielen rechts und links, euer Sohn ſtand. Eine Kugel zerſchmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die Linke, und ſtand —

Amalia. (in Entzückung) Und ſtand, Vater und ſtand —

Herrmann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht, niedergeſunken unter Kugelgepfeiffe; mit der Linken hielt er das ſtürzende Blut, die Rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder, der General ſey vor einer Stunde gefallen — Er iſt gefallen, ſagt ich und du? — Nun, wer ein braver Soldat iſt, rief er, und lies die linke Hand los, der folge ſeinem General wie ich! Bald darauf hauchte er ſeine große Seele dem Helden zu.

Franz. (wild auf Herrmann losgehend) Daß der Tod deine verfluchte Zunge verſiegle! Biſt du hieher kommen, unſerm Vater den Todesſtoß zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrmann. Es war der lezte Wille meines ſterbenden Ka- 56
meraden. Nimm dies Schwerd, röchelte er, du wirſts meinem alten Vater überliefern, das Blut ſeines Sohnes klebt daran, er iſt gerochen, er mag ſich weiden. Sag ihm, ſein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich ſey gefallen in Verzweiflung! Sein lezter Seufzer war Amalia.

Amalia. (wie aus einem Todesſchlummer aufgejagt) Sein letzter Seufzer, Amalia!

D. a. Moor. (gräßlich ſchreyend, ſich die Haare ausraufend) Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! Gefallen in Verzweiflung!

Herrmann. Hier iſt das Schwerd, und hier iſt auch ein

3: Küſſen M. — 6: der Armee] des Heers M. — 7: Feuerkuglen M. — 14: General] Feldherr M. — 15: einer halben Stunde M. — ich, C ff. — 17: General] Feldherrn M. — 20: gekommen f (kommen F). — Vatee D. — 28: Todesſchlummer A M E F] Todenſchlummer B C D f, Todtenſchlummer M. — 30: ausraufen D.

Portrait, das er zu gleicher Zeit aus dem Busen zog! Es gleicht diesem Fräulein auf ein Haar. Dies soll meinem Bruder Franz, sagte er, — ich weiß nicht was er damit sagen wollte.

Franz. (wie erstaunt) Mir? Amalias Portrait? Mir, Karl, Amalia? Mir?

Amalia. (heftig auf Herrmann losgehend) Feiler, bestochener Betrüger! (faßt ihn hart an.)

Herrmann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet selbst, obs nicht euer Bild ist — ihr mögts ihm wohl selbst gegeben haben.

Franz. Bei Gott! Amalia, das deine! Es ist wahrlich das deine!

Amalia. (giebt ihm das Bild zurück) Mein, mein! O Himmel und Erde.

D. a. Moor. (schreyend, sein Gesicht zerfleischend) Wehe, Wehe! mein 57
Fluch ihn gejagt in den Tod! Gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der lezten schweren Stunde des Scheidens — meiner! Englische Seele — da schon das schwarze Panier des Todes über ihm rauschte — meiner! —

D. a. Moor. (lallend) Mein Fluch ihn gejagt in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Herrmann. (unruhig und bewegt) Den Jammer steh ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (leise zu Franz) Warum habt ihr auch das gemacht, Junker? (geht schnell ab.)

Amalia. (aufspringend, ihm nach) Bleib, bleib! Was waren seine letzte Worte?

Herrmann. (zurückrufend) Sein letzter Seufzer war Amalia. (ab.)

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! — Nein, du bist kein Betrüger! So ist es wahr — wahr — er ist todt! — Todt! — (hin und her taumelnd, bis sie umsinkt.) Todt — Karl ist todt —

Franz. Was seh ich? Was steht da auf dem Schwerd? Geschrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh ich recht, oder träum ich? Sieh da mit blutiger

1: Portrait] Bildniß M. — das] daß M D. — 4: Mir Amalias M D E F f M. — Portrait] Bildniß M. — 17: ihn D E F (ihm f). — 20: stehe M. — 24: lezten M, letzten f M. — 28: ists M. — 33: Siehe M.

Schrift: Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, sieh doch! und auf der andern ' Seite: Amalia! deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehst du nun, siehst du nun! Er schriebs mit erstarrender Hand, schriebs mit dem warmen Blut seines Herzens, schriebs an der Ewigkeit feierlichem Rande!

Amalia. Heiliger Gott! es ist seine Hand. — Er hat mich nie geliebt! (schnell ab.)

Franz. (auf den Boden stampfend) Verzweifelt! meine ganze Kunst erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, Wehe! verlaß mich nicht meine Tochter! — Franz, Franz! gieb mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer wars, der ihm den Fluch gab? Wer wars, der seinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? — O! er war ein treflicher Jüngling — Fluch über seine Henker!

D. a. Moor. (schlägt mit geballter Faust wider Brust und Stirn) Fluch! Fluch! Verderben! Fluch über mich selber! Ich bin der Vater, der seinen großen Sohn erschlug. Mich liebt' er bis in Tod! Mich zu rächen rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer! Ungeheuer! (wütet wider sich selber.)

Franz. Er ist dahin, was helfen späte Klagen! (höhnisch lachend) Es ist leichter morden, als lebendig machen.

D. a. Moor. Und du hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwätzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht. Ich verlaß euch im Tode! —

D. a. Moor. Scheusal! Scheusal! schaff mir meinen Sohn wieder! (fährt aus dem Sessel, will Franzen an der Gurgel fassen, der ihm entspringt. Ab.)

1: das zweite 'sieh doch' fehlt M. — 2—3: allgemaltige D. — 4: warme M. — 13—14: O! er war ... seine Henker!] fehlt M. — 15: Fluch!] Er war ein Engel, war Kleinod des Himmels! Fluch! M (diese Worte und noch die weitern bis: 'Sohn erschlug' in M mit Tinte ausgestrichen). — 17: liebt' A M] liebt M, liebte B C D E F f. — in den M D E F f. — 21: morden M B C D E F f M] worden A. — machen. Ihr werdet ihn nimmer aus seinem Grabe zurückhohlen. M. — 22: D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurückhohlen! Hin! verloren auf ewig! Und du M (die Worte: 'Hin! verloren auf ewig' in M mit Tinte gestrichen). — 24: euch im Tode! —] euch. (ab) M. — 26: „(fährt aus dem ... entspringt. Ab.)" fehlt M. — entsprindt F.

Sechster Auftritt.

Der alte Moor.

Tausend Flüche donnern dir nach! Du hast mir meinen Sohn aus den Armen gestohlen. (voll Verzweiflung hin und her geworfen im Sessel) Wehe, Wehe! verzweiflen, aber nicht sterben! — Sie fliehen, verlassen mich im Tode — meine gute Engel fliehen von mir, weichen alle die Heilige vom eisgrauen Mörder. — Wehe! Wehe! will mir keiner das Haupt halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! — Menschen nur — will keiner — allein — verlassen — Wehe! Wehe! — Verzweiflen aber nicht sterben!

(er sinkt entkräftet auf den Sessel zurück.)

Amalia. (tritt langsam näher, erblickt ihn, mit einem plötzlichen Schrey) Todt! Alles todt! (ab, in Verzweiflung.)

Siebenter Auftritt.

Die böhmischen Wälder.

Razmann (von der einen Seite) Spiegelberg (mit einem Räubertrupp von der andern.)

Razmann. Willkommen Kriegskamerad! Willkommen in den böhmischen Wäldern! (sie fallen sich um den Hals) Wo schlug dich der Bliz in der Welt herum? Wo führt dich das Wetter her, mein theurer Kollega?

1: Szene 6. M. — 2: Der alte Moor. hernach Amalia. Bediente M. — 4: den Armen] dem Herzen M. — hergeworfen B. — 5: verzweifeln C D E F f M. — 5—11: Sie fliehen ... nicht sterben!] in M mit Tinte durchstrichen. — 6: guten M M. — 7: Heiligen f M. — 10: Verzweifeln M C D E F f M. — 12: die Parenthese fehlt M. — 13: tritt langsam näher, erblickt ihn] Kömmt M. — 14: Todt] Tod D E F. — todt!] todt! Hilfe! Hilfe! M. — Verzweiflung) (Bediente kommen und tragen den alten Moor ab.) M. — 15: Die Böhmischen Wälder M. — 16: Szene 7. M. — 17: mit einem Räubertrupp] fehlt M. — 20—21: Wo schlug ... herum] fehlt M. — 21: das Wetter] der Teufel M. — 22: Kollega] Herr Kollege M.

Spiegelberg. Siedendwarm von der Meſſe zu Leipzig. Das war ein Jux. Frag nur den Schufterle. Er läßt dich herzlich grüßen zur glücklichen Retour — hat ſich unterwegs zur großen Bande eures Hauptmanns geſchlagen (indem er ſich auf die Erde wirft) Und wie habt ihr gelebt die Zeit über? Wie geht die Handthierung? — O ich könnte dir Streiche auftiſchen den langen Tag, daß du's Freſſen drüber vergäßeſt.

Razmann. Das glaub ich — das glaub ich. Du haſt von dir hören laſſen in den Blättern. Aber zum Henker; wo treibſt du all das Geſchmeiß zuſammen? — Hagel und Wetter! Bringſt ja Rekruten mit eine ganze Heerde; du treflicher Werber.

Spiegelberg. Gelt! Und das iſt dir eine Paſtete zuſammen — du kannſt deinen Hut an die Sonne hängen, Bruder, und ich wette ſie ſtehlen ihn dir ' herunter, als ob das Auge der Welt den 61 ſchwarzen Staar gehabt hätte?

Razmann. (lacht) Du wirſt dem Hauptmann mit den Herren willkommen ſeyn — Er hat auch ſchon brave Kerl angelockt.

Spiegelberg. (giftig) Geh mir mit deinem Hauptmann — und die meinen dagegen — Pah —

Razmann. Nun ja! Sie mögen hübſche Fingerchen haben — aber ich ſage dir der Ruf unſers Hauptmanns hat auch ſchon ehrliche Kerls in Verſuchung geführt.

Spiegelberg. Deſto ſchlimmer.

1: von der Meſſe zu Leipzig] vom Leipziger-Jahrmarkt M. — 2: Jux] Leben M. — 3: unterwegens M. — 5: Hantierung M. — 6: Freſſen] Eſſen M. — darüber M. — 7: vergeſſeſt D. — 8: Razmann. Glaubs gern — glaubs gern! Haſt von dir M. — 9: Blättern] öffentlichen Briefen M. — 9—11: Aber zum Henker (Herker E) ... treflicher Werber!] fehlt M. — 12—23: Spiegelberg. Gelt! ... Deſto ſchlimmer.] Spiegelberg. Gelt Schuft! Und da iſt dir kein Blatt, wo du nicht einen Artikel von dem Schlaukopf Spiegelberg wirſt gefunden haben. — Von Kopf Biß zum Füſſen haben ſie mich dir hingeſtellt, du meinſt, du ſähſt mich leibhaftig — Aber wir führten ſie auch erbärmlich am Narrenſeil herum. M. — 12: zuſammen. D E F f M. — 15: hätte! M. — 16: Herrn D f M. — 17: Kerls E F f.

Achter Auftritt.

Grimm in vollem Lauf. Vorige.

Razmann. Wer da? Was giebts da? Passagiers im Wald?

Grimm. Hurtig, hurtig! wo sind die andern? — Tausend-saperment! ihr steht da, und plaudert! Wißt ihr denn nicht — wißt ihr denn gar nicht? — Und Roller —

Razmann. Was denn, was denn?

Grimm. Roller ist gehangen, noch vier andere mit. —

Razmann. Roller? Was? Seit wann? — Woher weist du's?

Grimm. Schon über drei Wochen sizt er, und wir erfahren 62 nichts; schon drei Rechtstäge sind über ihn gehalten worden, und wir hören nichts; man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann sey? — Der wackere Pursche hat nichts bekannt; gestern ist ihm der Proceß gemacht worden, diesen Morgen ist er dem Teufel mit extra Post zugefahren.

Razmann. Vermaledeyt! weiß es der Hauptmann?

Grimm. Erst gestern erfährt ers. Er schäumt wie ein Eber. Du weißt, er hat immer am meisten gehalten auf Roller, und nun die Tortur erst — Strick und Leiter sind schon an den Thurn gebracht worden, es half nichts; er selbst hat sich schon in Kapuzinerskutte zu ihm geschlichen, und die Person mit ihm wechseln wollen; Roller schlugs hartnäckig ab; izt hat er einen Eid geschworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Mir ist bang für die Stadt. Er hat schon lang eine Pique auf sie, weil sie so schändlich bigott

1: Szene 8. M. — 2: Die Vorigen. Grimm in vollem Lauf. M. — (in vollem Lauf) [zwischen Klammern] C D E F f. — 3: Passegiers C. — 4: andre M. — 4–5: Tausend Sapperment M. — 6: gar nichts M. — 8: andre M. — 13: Bursch M f. — 14: worden, und diesen M. — 14–15: dem Teufel ... zugefahren] uns mit extrapost vorausgegangen M. — 15: Extrapost D E F M, Extra-Post f. — 17: erfuhr E F (erfährt f). — 18: nun] um M. — 19: Thurm M D E F f M. — 20–21: in Kapuzinerskutte (Kapuzinerkutte D E F f M)] in einer Mönchs-Kutte M. — 21: verwechseln E F. — 23: wollte E F.

iſt, und du weiſt, wenn er ſagt: ich wills thun! ſo iſts ſo viel, als wenns unſer einer gethan hat.

Razmann. Aber ach! Der arme Roller! der arme Roller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an. 63

(trillert ein Liedgen.)

Geh ich vorbei am Rabenſteine,
So blinz ich nur das rechte Auge zu
Und denk, du hängſt mir wohl alleine;
Wer iſt ein Narr, ich oder du?

Razmann. (aufſpringend) Horch ein Schuß.

(Schießen und Lärmen.)

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! Der Hauptmann!

(hinter der Scene geſungen.)

Die Nürenberger henken keinen,
Sie hätten ihn dann vor.

Da Capo.

Schweizer. Roller. (hinter der Scene) Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehen Teufel!

Schweizer. Roller. (hinter der Scene) Razmann! Grimm! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Bliz, Donner, Hagel und Wetter!

(fliegen ihnen entgegen.)

1: iſt es D E F f. — 5: Liedchen D E F f M. — Zwiſchen 9 und 10 hat M: Schießen und Lärmen hinter der Szene. — 11: Schießen und Lärmen] man ſchießt wieder M. — 12: einer! (Man ſchießt noch einmal) M. — 14—17: (hinter der Scene ... Da capo] fehlt M. — 14: Scene wird geſungen E F. — 15: Nürnberger B C D E F f. — 16: denn M. — 17: capo D E F f M. — 18: Mit Z. 18 beginnt in M: 'Szene 9. | Die Vorigen. Schweizer. Roller. Schufterle, zuerſt hinter der Szene. Hernach kommen ſie heraus mit R. Moor und mehrere Räuber (mehreren Räubern m).' — 19: zehn M D E F f M. — 23: ihnen M f M] ihm A B C D E F.

Neunter Auftritt. 64

Räuber Moor zu Pferd. **Schweizer, Roller, Schufterle, Räubertrupp** mit Koth und Staub bedeckt, treten auf.

Räuber Moor. (vom Pferd springend) Freiheit! Freiheit! — — Du bist im trocknen, Roller! — Führt meinen Rappen ab, und waschts ihn mit Wein. (wirft sich auf die Erde) Das hat gegolten!

Razmann. (zu Roller) Nun bei der Feueresse des Pluto's! Bist du vom Rad auferstanden?

Spiegelberg. Bist du sein Geist? Oder bin ich ein Narr? Oder bist du's würklich?

Roller. (in Athem) Ich bins, leibhaftig. Ganz. Wo glaubst du, daß ich herkomme?

Grimm. Da frag die Hexe! Der Stab war schon über dich gebrochen?

Roller. Das war er freilich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her, laß mich nur erst zu Athem kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Brandenwein! — Du auch wieder da, Moriz? Ich dachte dich anderswo wieder zu sehen — Gebt mir doch ein Glas Brandenwein! Meine Knochen fallen auseinander — O mein Hauptmann! Wo ist mein Hauptmann?

Razmann. Gleich, gleich! — So sag doch, so schwäz doch! 65 Wie bist du davon kommen? Wie haben wir dich wieder? Der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, sagst du?

Roller. (stürzt ein Glas Brandenwein hinunter) Ah, das schmeckt, das brennt ein! Gradesweges vom Galgen her! sag ich. Ihr steht da,

1—3: fehlen M. — 4: (vom Pferd [Pferde M] springend) Freiheit!] (Noch hinter der Szene zurückrufend) Führt meinen Rappen ab, und waschts ihn mit Wein! — (Hervorkommend) Freiheit! M. — 5—6: Führt meinen ... mit Wein] fehlt M. — 6: auf die Erde] nieder M. — hat] halt F (hat f). — 10: bist du's würklich (wirklich C D E F f M)?] bistu es wirklich? M ('oder bin ich ein Narr' in M mit Rothstift gestrichen; nach 'wirklich' erst mit Rothstift, dann mit Tinte beigefügt: 'selbst'). — 11: Athem] Odem M. — 13: war war A. — dich] dir M. — 16: Athem] Odem M. — 17: Brandenwein A B C D] Brandewein M E F, Branntwein f M (ebenso Z. 19 und 24). — 18: Moriz! D E F f, Moritz! M. — anderstwo M. — 19—20: aus einander D E F f M. — 22: gekommen E F (kommen f). — 24: ein Glas] eine Flasche M. — Ach das M. — 25: Geradenwegs M. — steht] liegt M, sitzt m.

und gaft, und könnts nicht träumen — ich war auch nur drei Schritte von der Sakermentsleiter, auf der ich in den Schoos Abrahams steigen sollte — so nah, so nah — hättest mein Leben um eine Prieſe Schnupftabak haben können. Dem Hauptmann dank ich Luft, Freiheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der sich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unsere Spionen Wind bekommen, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht beizeit noch einfallen wollte, so werde er morgen am Tag — das war als heut — den Weg alles Fleisches gehen müssen. — Auf! sagt der Hauptmann; was wagt ein Freund nicht. — Wir retten ihn oder retten ihn nicht, so wollen wir ihm wenigstens doch eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir schicken einen Expreſſen an ihn, der's ihm in einem Zettelgen beibrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifelte an dem Erfolg. 66

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Paſſagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spektakel nach; Reuter und Fußgänger durcheinander und Wagen; der Lerm und der Galgenpsalm jolten weit. Izt, sagt der Hauptmann, brennt an! Die Kerl flogen wie Pfeile, steckten die Stadt an drei und dreißig Ecken zumal in Brand, warfen feurige Lunden in die Nähe des Pulverthurms in Kirchen und Scheunen — Mordbleu! es war keine Viertelſtunde vergangen, der Nord-Oſtwind, der auch ſeinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns treflich zu ſtatten, und half die Flamme bis hinauf in die oberſten Gibel jagen. Wir indeß Gaße auf, Gaße nieder, wie Furien — Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt — Geheul

2: Sakermentsleiter] Leiter M. — 3: hätt'ſt M, hätteſt du D E F. — eine Prieſe A B D E] 'n Priß M, eine Priſe C F f M. — 4: Schnupftabak A B D E F f M] Schnupftobak M, Schnupftoback C. — danke M. — 7: unſre M. — bekommen] gekriegt M. — 8: bei Zeit M C D E F f M. — 8—9: einfallen] fallen M. — 9: Morgen F (morgen f). — Tage M. — 14: ſchickten E F (ſchicken f). — 15: Zettelchen D E F f M, Zettel M. — das] daß D, den M. — 19: Reiter F f M. — 20: Galgen Pſalm M. — 21: Kerls E F (Kerl f). — 23: werfen M. — Lunten M f M. — Pulverthurms, M C D E F f M. — 24: Mordbleu (Morbleu f M)] fehlt M. — 26: Flammen M. — 27: Gipfel E F (Giebel f).

— Geschrei — Gepolter — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft als wär die Erde mitten entzwei geborsten, und der Himmel zerplazt, und die Hölle zehentausend Klafter tiefer versunken.

Roller. Und izt sah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom; der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch; vierzig Gebürge brüllen den infernalischen Schwank, in die Runde herum nach; ein panischer Schreck schmeißt alle zu Boden — izt nuz ich den Zeitpunkt, und risch, wie der Wind! — ich war losgebunden, ' so nah wars dabei — da meine Begleiter versteinert 67 wie Loths Weib zurückschauen, Reißaus! zerrissen die Haufen! Davon! Sechzig Schritte weg werf ich die Kleider ab, stürze mich in den Fluß, schwimm unterm Wasser fort, bis ich glaubte ihnen aus dem Gesichte zu seyn. Mein Hauptmann schon parat mit Pferden und Kleidern — so bin ich entkommen. Moor! Moor! möchtest du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir gleiches mit gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein bestialischer Wunsch, für den man dich hängen sollte. — Aber es war ein Streich zum zerplatzen.

Roller. Es war Hülfe in der Noth; ihr könnts nicht schätzen. Ihr hättet sollen — den Strick um den Hals — mit lebendigem Leibe zu Grabe marschieren wie ich, und die sakermentalischen Anstalten und Schindersceremonien, und mit jedem Schritt, den der scheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maschiene, wo ich einlogiert werden sollte, im Glanz der schröcklichen Morgensonne steigend, und die laurenden Schindersknechte, und die gräßliche Musik — noch raunt sie in meinen Ohren — und das Gekrächz hungriger Raben, die von meinem halbfaulen Anteceſſor zu dreißigen aufflogen, und alles das, alles — und obendrein noch der Vorschmack der Seligkeit, die mir blühete! Nein, bei allen Schätzen des Mam'mons! ich möchte das nicht zum zweitenmal erleben. Sterben 68

3: zehntausend M C D E F f M. — 6: Gomorra M. — 7: prüllten M. — Schwank (ohne Komma) M M. — 8: Rund M. — Bodem M. — 9: nutzt' F (nutz f). — 13: Gesicht F. — 16: dir] fehlt M. — 18: zerplazzen M, Zerplatzen C D E F f M. — 19: Hilfe M E F M (Hülfe f). — 20: hättet sehen sollen M. — 21: Leib M. — 21—22: die sakermentalischen Anstalten und Schindersceremonien] die Henkers-Zeremonien M. — 24: Maschine M C f M. — 25: laurenden A M B C] laurende D E F f, lauernden M. — 27: Gekräh M. — hüngriger M.

ist etwas mehr als Harlequins Sprung, und Todesangst ist ärger als sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurm — Drum stank auch die Luft so nach Schwefel, stundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet —

Schweizer. Macht sich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verheztes Schwein abthun zu sehen, was zum Henker! sollen wir uns ein Gewissen daraus machen, unserem Kameraden zu Lieb die Stadt drauf gehen zu lassen? Weist du nicht Schufterle, wie viel es Todte gesetzt hat?

Schufterle. Drei und achtzig sagt man. Der Thurm allein hat ihrer sechzig zu Staub zerschmettert.

Räuber Moor. (sehr ernst) Roller, du bist theuer bezahlt.

Schufterle. Pah! pah! Was heißt aber das? — Ja, wenns Männer gewesen wären — aber da warens Wickelkinder, die ihre Laken vergolden; eingeschnurrte Müttergen, die ihnen die Mücken wehrten; ausgedörrte Ofenhocker, die keine Thüre mehr finden konnten — Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen der Komödie nach, und nur der Bodensaz der Stadt blieb zurück, die Häuser zu hüten.

Räuber Moor. O der armen Gewürme! Greise sagst du, und Kinder? —

Schufterle. Ja zum Teufel! Und Kranke, Kindbetterinnen 69
darzu, und hochschwangere Weiber. Wie ich von ohngefähr so an einer Baracke vorbei gehe, hör ich drinnen ein Gezeter; ich guck hinein, und wie ichs beim Licht besehe, was wars? Ein Kind wars, noch frisch und gesund, das lag auf dem Boden unterm Tisch, und der Tisch wollte eben angehen — Armes Thiergen! sagt' ich, du verfrierst ja hier, und warfs in die Flamme —

Räuber Moor. Wirklich, Schufterle? — Und diese Flamme

1: Harlequinssprung M. — 4: Stunden weit C D E F f M. — 6: die ganze Stadt M. — 8: draus M. — unserm M M. — 13: ernst A. — 15—16: die ihre Laken (Lacken E F, Laken f) vergolden] fehlt M. — 16: eingeschnürrte B C. — Mütterchen M C D E F f M. — Mucken M (Mücken m). — 19: der Stadt] fehlt M. — 20: Greise sagst du, und] Kranke, sagst du? Greise und M. — 22—23: Und Kranke ... hochschwangere Weiber.] fehlt M. — 23: dazu f M (darzu F). — hoch schwangere E. — Weiber, E F (Weiber. f). — ungefehr M. — 24: Gezetter M. — 25: Lichte M. — 27: Thierchen D E F f M.

brenne in deinem Busen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort Ungeheuer! Laß dich nimmer unter meiner Bande sehen! (es entsteht ein Gemurmel) Murrt ihr? Ueberlegt ihr? — Wer überlegt, wann ich befehle? — Fort mit ihm, sag ich! — Es sind noch mehr unter euch, die meinem Grimm reif sind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will nächstens unter euch treten, und fürchterlich Musterung halten.

(sie gehen zitternd ab.)

Zehnter Auftritt.

Räuber Moor allein, (heftig auf und abgehend.)

Höre sie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannst du dafür, wenn deine Pestilenz, deine Theurung, deine Wasserfluten, den Gerechten mit dem Bösewicht auffressen? Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die ' gesegneten Saaten wüte, wenn sie das Genist der Horniffel zerstören soll? — Da steht der Knabe, schamroth und ausgehönt vor dem Auge des Himmels, der sich anmaßte mit Jupiters Keule zu spielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerschmettern sollte — Geh, geh! Du bist der Mann nicht, das Rachschwerd Gottes zu regieren, du erlagst bei dem ersten Griffe; — hier entsag ich dem frechen Plane, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt. (er will fliehen.)

1: deinen M E F (deinem f). — 2—3: die Parentheſe fehlt in M. — 3: wenn M M. — 5: kenn M. — 7: halten. — Entfernt euch! (Sie gehen murrend ab) M. — 9: Szene 10. M. — 10: Räuber Moor. M. — 11—12: Höre sie nicht ... wenn] (Heftig auf und abgehend) Rächer im Himmel! was kan ich dafür, wenn M, (Heftig ... abgehend) Höre sie nicht, Rächer im Himmel! höre sie nicht was kan ich dafür, was kannst du dafür wenn m (theils mit Rothſtift, theils mit Bleifeder). — 15: Horniffe f M. — 16: ausgehöhnt M f M. — 16—17: Himmels, er der m ('er' mit Bleifeder eingefügt). — 20: Grif M, Griff m. — Plan M. — 20—21: in irgend eine] irgend in eine E F (in irgend eine f). — 21: verkrichen M. — vor meiner] meiner vor F (vor meiner f). — 22: zurück tritt D E F f M.

Eilfter Auftritt.

Roller (eilig.) **Vorige.**

Sieh dich vor, Hauptmann! Es ſpukt! Ganze Haufen böhmiſcher Reuter ſchwadroniren im Holz herum — Der hölliſche Blauſtrumpf muß ihnen verkrätſcht haben —

Zwölfter Auftritt.

Grimm. Vorige.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tauſend einen Kordon um den mittlern Wald.

Dreizehnter Auftritt. 71

Spiegelberg. Vorige.

Weh, Weh, Weh! Wir ſind gefangen, wir ſind gerädert, wir ſind geviertheilt! Viele tauſend Huſaren, Dragoner und Jäger ſprengen um die Anhöhe, und halten die Luftlöcher beſetzt.

(Räuber Moor geht ab.)

1: Scene 11. M. — 2: Roller. R. Moor. nachher Grimm. M. — 3: ſpukt A B C D ſ] ſpuckt E F M. — 4: Reiter F ſ M. — Holze D E F ſ M. — 5: muß uns ihnen M. — verkrätſcht A B C] verträtſcht M D E F ſ M ('verträtſchen' hat den Sinn des Verläſterns, Verklatſchens [Schmids ſchwäb. Wörterb. Stuttg. 1831, S. 421: „dratſchen, plaudern"], 'verkrätſchen' mehr den des Verrathens [Schmid. l. c.: 'vergrätſchen', aus Unbeſonnenheit ausplaudern]; vergl. noch Turandot III, 6: 'Was iſt nicht alles dort geträtſcht, Geplaudert worden!'). — haben. M. — 6 und 7: fehlen in M. — 8: Hauptmann,] Grimm. Hauptmann! M. — 9—14: rings ziehen ... ſprengen] rings (rings umher m) ziehen etliche hundert Reiſige einen Kordon um den Mittelwald. Wir ſind gefangen; viele Landsknechte ſprengen M. — 14: gevirtheilt D.

Vierzehnter Auftritt.

Schweizer, Razmann, Schufterle, Räubertrupp. Vorige Drei (von der andern Seite hereinkommend.)

Schweizer. Haben wir sie aus den Federn geschüttelt? Freu dich doch Roller! Das hab ich mir lang gewünscht, mich mit so Kommißbrod-Rittern herum zu hauen. — Wo ist der Hauptmann? Ist die ganze Bande beisammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die schwere Menge. Aber unser sind achtzig in allem, und so immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Desto besser! Sie setzen ihr Leben an zehen Kreuzer, fechten wir nicht für Hals und Freiheit? — Wir wollen über sie her wie die Sündflut und auf ihre Köpfe herabfeuren wie Wetterleuchten. — Wo, zum Teufel! ist denn der Hauptmann?

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieser Noth. Können wir 72 denn nicht mehr entwischen?

Schweizer. Entwischen? So wollt' ich doch, daß du im Koth ersticktest, feile Seele du! Hast immer ein großes Maul; aber wenn du zwei Fäuste siehst — Memme, zeige dich izt, oder man soll dich in eine Sauhaut nähen, und durch Hunde verhetzen lassen.

Razmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

1: Szene 12. M. — 2: Schweizer ... Vorige Drei] Vorige. Schweizer. Spiegelberg. Razmann. Räubertrupp. M. — 3: hereinkommend] herkommend D E F f. — 6: Kommiß Brodrittern M, Komißbrod-Rittern E F (Kommißbrod-Rittern f). — 7: gnug M. — 8—9: sind nur 80 in allem. M. — 9: und so ... zwanzig] fehlt M. — 10: an zehen (zehn E F, zehen f) Kreuzer] an einem gringen Sold M. — 12: herabfeuern M C D E F f M. — Wetterleuchter D E F. — 13: Wo, zum Teufel ... Hauptmann?] fehlt in M und ist später mit Bleifeder beigeschrieben. — denn] den D. — 14: dieser] der E. — 16: Entwischen? So wollt'] Entwischen? Spiegelberg. Oh! warum bin ich nicht geblieben in Jerusalem! Schweizer. So wollt M. — 17: Hast immer] Bei der Brandeweinflasche hast du immer M. — 19: in eine Sauhaut nähen, und] fehlt M.

Fünfzehnter Auftritt.

Räuber Moor (langsam vor sich.) Vorige.

Räuber Moor. Ich habe sie vollends ganz einschließen lassen, izt müssen sie fechten wie Verzweifelte. (laut.) Kinder! Nun gilts! wir sind verlohren, oder wir müssen fechten wie angeschossene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch schlitzen. Führ uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Räuber Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer. (springt auf) Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu sprengen!

Razmann. Jeder hat fünf Paar Pistolen geladen, jeder noch drei Kugelbüchsen darzu.

Räuber Moor. Gut, gut. Und nun muß ein Theil auf die 73
Bäume klettern, oder sich ins Dickicht verstecken, und Feuer auf sie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehörst du hin, Spiegelberg!

Räuber Moor. Wir andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Räuber Moor. Zugleich muß jeder sein Pfeifchen hören lassen, im Wald herum jagen, daß unsere Anzahl schröcklicher werde: auch müssen alle Hunde los, und in ihre Glieder gehezt werden, daß sie sich trennen, zerstreuen, und euch in den Schuß rennen: Wir drei, Roller, Schweizer und ich fechten im Gedränge.

1: Szene 13. M. — 2: Vorige. R. Moor langsam vor sich. M. — 6–7: Ha! ich will .. Bauch schlitzen.] fehlt M. — 9: Ladet alle Gewehre!] Ladet eüer Gewehr! M, Sind euere Gewehre geladen? m (mit Tinte). — 14: dazu M f M. — 16: ins] in D E F f M. — Dickigt M. — 21: das zweite 'ich' fehlt M. — 23: herumjagen M. — unsre M.

Sechzehnter Auftritt.

Es kommt ein Kommißarius. Vorige.

Grimm. Seht! Da kommt schon so ein Hetzhund der Gerechtigkeit angestiegen.

Schweizer. Schmeißt ihn nieder. Laßt ihn nicht zum Wort kommen.

Räuber Moor. Stille doch! ich will hören.

Der Kommißar. Mit eurer Erlaubniß ihr Herren. Ich bin ein Bevollmächtigter des Gerichts, und draussen achthundert, die jedes Haar auf meinem Kopfe bewachen.

Schweizer. Eine herzbrechende Klausel, sich den Magen hier 74
warm zu halten.

R. Moor. Schweig Kamerad! Sagen sie kurz mein Herr! Was haben sie anzubringen?

Der Kommißar. Mich sendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod spricht. Ein Wort an dich — zwei an die Bande.

R. Moor. (an seinen Degen gestemmt) Zum Exempel —

Kommißar. Entsetzlicher Mensch! Picht nicht das Blut des ermordeten Reichsgrafen an deinen verfluchten Fingern? Hast du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebischen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmengrif die geweihten Gefäße des Nachtmahls entwandt? Wie? hast du nicht Feuerbrände in unsere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt? (mit zusammen geschlagenen Händen.) Gräuliche, gräuliche Frevel, die bis zum Himmel hinauf stinken, das jüngste Gericht wafnen, daß es reissend daher bricht! Reif zur Vergeltung, zeitig zur letzten Posaune.

1: Szene 14. M. — 2: Die Vorigen. Ein Kommissarius. M. — 3: so] fehlt E. — 8: Kommissair M, Kommissar D E F f M. — Herrn M F. — 9: achthundert] etliche 100 M. — 10: Kopf F (Kopfe f). — 13: Sagen sie (Sie M)] Sagt M. — 14: haben sie (Sie M)] habt ihr M. — 19: Fingern] Händen M. — 20: Händen] Fäusten M. — 21: Schelmengrif A M B C D E f] Schelmengriff F M. — des Nachtmahls (Nachtmals D f, Nachtsmahls E)] fehlt M. — 22: unsre M. — 23: Kristen M. — 24: herabgestürzt] herabstürzt f. — zusammengeschlagenen M D E F f M. — 26: waffnen E F f M.

K. Moor. Meisterlich gerathen bis hieher! Aber zur Sache! Was läßt mir der hochlöbliche Magistrat durch Sie kund machen?

Kommißar. Was du nie werth bist zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge absehen kann, bist du eingeschlossen von ' unsern Reutern — hier ist kein Raum zum Entrinnen mehr — So gewiß Kirschen auf diesen Eichen wachsen, und diese Tannen Pfirsiche tragen, so gewiß werdet ihr unversehrt diesen Eichen und diesen Tannen den Rücken kehren. 75

K. Moor. Hört ihrs wohl, Schweizer und Roller? — Aber nur weiter!

Kommißar. Höre dann, wie gütig, wie langmüthig das Gericht mit dir Böswicht verfährt. Wirst du izt gleich zum Kreuz kriechen, und um Gnade und Schonung flehen, siehe, so wird dir die Strenge selbst Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter seyn — sie drückt das Auge bei der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk doch! — Und läßt es bei dem Rade bewenden.

Schweizer. Hast du's gehört, Hauptmann? Soll ich hingehen, und diesem abgerichteten Schäferhund die Gurgel zusammen schnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweißlöchern sprudelt? —

Roller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann! — Wie er die Unterlippe zwischen die Zähne klemmt! Soll ich diesen Kerl das oberst zu unterst unterm Firmament wie einen Kegel aufsetzen.

K. Moor. Weg von ihm! Wag es keiner ihn anzurühren! — (zum Kommißarius) Sehen sie, mein Herr! Hier stehen neun und siebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß keiner auf Wink und ' Kommando zu fliegen oder nach dem Takt der Kanonen zu tanzen, und draussen stehen achthundert unter Musqueten ergraut. — Aber hören sie nun! so redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr ists, ich habe 76

2: Sie] euch M. — 3: entpfangen f. — 5: Reitern F M (Reutern f). — 6: gewis M (ebenso Z. 7). — 11: denn M M. — 12: Böfewicht M C D E F f M. — 13: dir] fehlt M. — 18: Schäferhunde C D E F f. — zusammen schnürren D. — 19: Schweislöchern E F, Schweißl. f. — strudelt M. — 22: diesen] diesem m. — Oberst zu Unterst M, Oberst zu unterst M. — unterm] unters M. — 23: aufsetzen? M f M. — 25: Sehen sie (Sie C D E F f M)] Sehet M. — Hier stehen A M u. ff.] Hier und in diesem Revier stehen m. — 28: achthundert] etliche hundert M. — hören sie (Sie M)] hört M.

den Reichsgrafen erschlagen, die Dominicus-Kirche angezündet, und geplündert, hab Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt. — Aber das ist noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. (er streckt seine rechte Hand aus.) Bemerken sie die vier kostbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage. — Diesen Rubin zog ich einem Minister vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füssen seines Fürsten niederwarf. Er hatte sich aus dem Pöbelstande zu seinem ersten Günstling empor geschmeichelt; der Fall seines Nachbars war seiner Hoheit Schemel — Thränen der Waisen huben ihn auf. Diesen Demant zog ich einem Generalkaßierer ab, der Ehrenstellen und Aemter an die Meistbietenden verkaufte und den traurenden Patrioten von seiner Thüre stieß. — Diesen Agat trag ich einem Pfaffen zur Ehre, den ich mit eigner Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquisition so in Verfall käme. — Ich könnte ihnen noch mehr Geschichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht schon die paar Worte gereuten, die ich mit ihnen verschwendet habe.

Kommißar. Daß ein Böswicht noch so stolz seyn kann!

K. Moor. Nicht genug — izt will ich stolz reden. Geh hin, 77
und sage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin kein Dieb, der sich mit Schlaf und Mitternacht verschwört, und auf der Leiter groß und herrisch thut — was ich gethan habe, werd ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels lesen; aber mit seinen erbärmlichen Verwesern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag ihnen, mein Handwerk ist Wiedervergeltung — Rache ist mein Gewerbe. (er kehrt ihm den Rücken zu.)

Kommißar. Du wilst also nicht Schonung und Gnade? —

5: Bemerken sie (Sie M)] bemerkt M. — 6: an jedem Finger] an den Fingern f. — Minister] Höfling M (Minister m, mit Bleifeder). — 8: Pöbelstand M. — 10: Schemmel. C D E f, Schemel. F M. — Diamant M. — 11: Generalkaßierer A] Landes-Cassa-Verwalter M, Lands-Kassenverwalter (mit Tinte), Finanzminister (mit Rothstift), General Cassier (mit Bleifeder) m, Generalkaßirer B C D E F f, Generalkassirer M. — 12: traurigen M, trauernden f M. — 13: stieß M C D E F f M. — Achat M M. — 14: eigener D E F f M. — 14—15: erwürgte ... Verfall käme.] fehlt M. — 14: öffener f. — 15: Inquisiton A. — 15—16: Ich könnte ihnen (Ihnen M) noch] doch — ich könte noch M. — 16: mehrere C D E F f. — 17: gereueten C D E F f. — mit ihnen (Ihnen M)] an dich M. — 23: werde D E F f M.

Gut, mit dir bin ich fertig. (wendet sich zu der Bande.) So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wissen thut! — Werdet ihr izt gleich diesen verurtheilten Missethäter gebunden überliefern, seht, so soll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das letzte Andenken erlassen seyn — Die heilige Kirche wird euch verlohrne Schafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterschoos aufnehmen, und jedem unter euch soll der Weg zu einem Ehrenamt offen stehen. Leset selbst, hier ist der Generalpardon unterschrieben (er reicht Schweizern ein Papier mit triumphirendem Lächeln.) Nun, nun? Wie schmeckt das, E. Majestät? — Frisch also! Bindet ihn, und seyd frei!

R. Moor. Hört ihrs auch? Hört ihr? Was stuzt ihr? Was steht ihr verlegen da? Sie bietet ' euch Freiheit, und ihr seyd wirk- 78
lich schon ihre Gefangene. — Sie schenkt euch das Leben, und das ist keine Pralerei, denn ihr seyd wahrhaftig gerichtet. — Sie verheißt euch Ehren und Aemter, und was kann euer Loos anders seyn, wenn ihr auch obsiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung. Sie kündigt euch Versöhnung vom Himmel an, und ihr seyd wirklich verdammt. Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Ueberlegt ihr noch? Wählt ihr noch? Ist es so schwer zwischen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen sie doch mein Herr!

Kommißar. Wie heißt der Teufel, der aus ihm spricht? Der Kerl macht mich wirbeln.

R. Moor. Wie? noch keine Antwort? Denkt ihr wohl gar mit den Waffen noch durchzureißen? Schaut doch um euch, schaut doch um euch! Das werdet ihr doch nicht denken, das wäre izt kindische Zuversicht. — Oder schmeichelt ihr euch wohl gar, als Helden zu fallen, weil ihr saht, daß ich mich aufs Getümmel freute? — O glaubt das nicht! Ihr seyd nicht Moor. — Ihr seyd heillose Diebe! Elende Werkzeuge meiner größeren Plane, wie der Strick verächtlich in der Hand des Henkers! — Diebe können nicht fallen, wie Helden

2: waß M. — durch mich] fehlt M. — 4: seht,] fehlt f (seht, F). — 5: verlornen M. — 8—9: Papier mit] Papier) (zu Moor mit M. — 9: triumphirenden D. — E.] Ew. M D E F f M. — 12—13: würklich C (ebenso Z. 17). — 13: Gefangenen M M. — 18: einem f (keinem F). — nich D. — 19: Wählt] wankt M. — 20: Helfen sie (Sie M)] helfet M. — 22: wirblen M. — 23—24: gar mit den Waffen noch A M B C M] gar noch mit den Waffen D E F f. — 24—25: das eine 'schaut doch um euch' fehlt M. — 29: größern M E F f.

fallen. — Diebe haben das Recht vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken! Wie? noch unschlüßig? ' Seyd ihr toll? Seyd ihr wahnwitzig? — Ich 79
dank euch mein Leben nicht, ich schäme mich eures Opfers!

(man hört in der Fernen Trompeten.)

Kommißar. (äusserst erstaunt) Ich werde unsinnig, ich laufe davon! Hat man je von so was gehört?

R. Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich selbst erstechen, und durch einen Selbstmord den Vertrag zernichten, der nur an dem Lebendigen haftet? Nein, Kinder! das ist eine unnütze Furcht. Hier werf ich meinen Dolch weg, und meine Pistolen und dies Fläschgen mit Gift, das mir noch wohl kommen sollte. — Was, noch unschlüßig? Oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr setzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind ich meine rechte Hand an diesen Eichenast, ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen — Wer ist der erste, der seinen Hauptmann in der Noth verläßt?

Roller. (in wilder Bewegung) Und wenn die Hölle uns neunfach umzingelte! (schwenkt seinen Degen.) Wer kein Hund ist, rette den Hauptmann!

Schweizer. (zerreißt den Pardon, und wirft die Stücke dem Kommißar ins Gesicht.) In unsern Kugeln Pardon! Fort Kanaille! Sag dem Senat, der dich gesandt hat, du träfst unter Moors Bande keinen einzigen Verräther an. — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle. (lermen) Rettet, rettet, rettet den Hauptmann! 80

R. Moor. (sich losreissend freudig.) Izt sind wir frei — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Faust. — Tod oder Freiheit! Wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!

(Man bläßt zum Angrif. Lerm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenen Degen.)

2: Hörner] Trompeten M. — 5: die Parenthese fehlt M. — Ferne C ff. — 8–10: mich selbst erstechen ... Lebendigen haftet] selbst Hand an mich legen m (mit Bleifeder). — 11: meinen Dolch] mein Schwerd M. — 11–12: Fläschgen (Fläschchen D E F f M) mit] fehlt M. — 14: binde D E F f. — 15: ich bin] und bin M. — 18: schwenkt A B C] schwinkt M, schwengt D f, schwingt E F, Schwenkt M. — 21: Kuglen M. — Sagt F (Sag f). — 23: Verräther M. — 26: eine ganze Armee M ('ganze' später mit Bleifeder getilgt). — Todt M. — 30: Ende der zweiten Handlung. M.

Dritter Aufzug. [81]

Erster Auftritt.

Amalia (nachdenkend im Garten) Franz tritt auf. (beide in tiefer Trauer.)

Franz. Schon wieder hier, eigensinnige Schwärmerin? Du hast dich vom frohen Mahle hinweg gestohlen, und den Gästen die Freude verdorben.

Amalia. Schade für diese unschuldige Freuden! Das Todtenlied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz. Willst du denn ewig klagen? Laß die Todten schlafen, und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wenn gehst du wieder?

Franz. O Weh! kein so finsteres stolzes Gesicht! Du betrübst mich, Amalia. Ich komme dir zu sagen —

Amalia. Ich muß wohl hören, Franz von Moor ist ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das wars, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian ist schlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz seyn, Amalia. — Du weist, was du unserm Hause warst; du warst gehalten wie Moors Tochter, selbst den Tod überlebte seine Liebe zu dir; das wirst du wohl niemals vergessen? — 82

1: Dritte Handlung. M. — 2: (Ein Garten) | Szene 1. M. — 3: (Amalia geht nachdenkend umher; hernach Franz. Beide in tiefer Trauer) M. — 5—19: Franz. Schon wieder hier ... vernehmen wollte —] fehlt M. — 8: unschuldigen M. — 12: glücklich? f (glücklich! F). — 13: wann f M. — 17: geworden f (worden F). — 19: Maximilian] Franz. Amalia! Maximilian M. — schlaffen M. — 21: du wardst M.

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch so leichtsinnig beim frohen Mahle hinweg zechen könnte!

Franz. Die Liebe meines Vaters mußt du in seinen Söhnen belohnen; und Karl ist todt — staunst du? Schwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke ist auch so schmeichelnd erhaben, daß er selbst den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hofnungen der edelsten Fräuleins mit Füßen; Franz kommt, und bietet einer Armen ohne ihn hülflosen Waise sein Herz, seine Hand, und mit ihr all sein Gold an und all seine Schlösser und Wälder — Franz, der Beneidete, der Gefürchtete erklärt sich freiwillig für Amalia's Sklaven —

Amalia. Warum spaltet der Bliz die ruchlose Zunge nicht, die das Frevelwort ausspricht! Du hast meinen Geliebten ermordet, und Amalia soll dich Gemahl nennen! Du —

Franz. Nicht so ungestümm, allergnädigste Prinzeßin! — Freilich krümmet Franz sich nicht, wie ein girrender Seladon vor dir — Freilich hat er nicht gelernt, gleich dem schmachtenden Schäfer Arkadiens dem Echo der Grotten und Felsen seine Liebesklagen entgegen zu jammern. — Franz spricht, und wenn man nicht antwortet, so wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? Mir befehlen? — Und wenn 83
man den Befehl mit Hohnlachen zurück schickt?

Franz. Das wirst du nicht. Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines einbildischen Starrkopfs so hübsch niederbeugen können — Kloster und Mauren!

Amalia. Bravo! herrlich! Und in Kloster und Mauren mit deinem Basilisken-Anblick auf ewig verschont, und Muße genug an Karln zu denken, zu hangen. Willkommen mit deinem Kloster! Auf, auf mit deinen Mauren!

Franz. Haha! ist es das? — Gieb Acht! izt hast du mich die

3: seinen Söhnen] seinem Sohne M. — 7: Fräulein f (Fräuleins F). — 8: armen M. — hilflosen M E F M (hülflosen f). — Wäise M. — 9: Gold] Geld M. — alle M. — 10—11: Amaliens-Sclaven. M. — 12: ruchtlose M. — 13: Frevelwort] frevelhafte Wort M. — ermordert D. — 15: allergnädigste Prinzeßin] fehlt M. — 21: Wurm! du befehlen? M. — 24: eingebildeten M. — 25: Mauern E F f M (ebenso Z. 26 und 29). — 26: Klöstern M (die Striche über dem „o" später mit Rothstift getilgt). — 27: ewig] immer M.

Kunst gelehrt, wie ich dich quälen soll. — Diese ewige Grille von Karln soll dir mein Anblick gleich einer feuerharigen Furie aus dem Kopfe geißeln; das Schreckbild Franz soll hinter dem Bilde deines Lieblings im Hinterhalt lauren, gleich dem verzauberten Hunde, der auf unterirrdischen Goldkästen liegt. — An den Haaren will ich dich in die Kapelle schleifen, den Degen in der Hand, dir den ehelichen Schwur aus der Seele pressen.

Amalia. (giebt ihm eine Maulschelle) Nimm erst das zur Aussteuer hin!

Franz. (aufgebracht) Ha! wie das zehnfach und wieder zehnfach geahndet werden soll! — Nicht meine Gemahlin — die Ehre sollst du nicht haben — meine Maitresse sollst du werden, daß die ehrlichen ' Bauerweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagst 84
und über die Gasse gehst. Knirsche nur mit den Zähnen — speie Feuer und Mord aus den Augen — mich ergötzt der Grimm eines Weibes; er macht dich nur schöner, begehrenswerther. Komm — dieses Sträuben wird meinen Triumph zieren und mir die Wollust in erzwungnen Umarmungen würzen. — Komm mit zum Altar — izt gleich sollst du mit mir gehn. (will sie fortreißen.)

Amalia. (fällt ihm um den Hals) Verzeih mir Franz! (wie er sie umarmen will, reißt sie ihm den Degen von der Seite und tritt hastig zurück.) Siehst du Bösewicht was ich jezt aus dir machen kann? — Ich bin ein Weib, aber ein rasendes Weib — Wag es einmal — dieser Stahl soll deine Brust mitten durchrennen, und der Geist meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle!

(sie jagt ihn davon.)

Amalia. Ah! wie mir wohl ist! — Izt kann ich frei athmen. — Ich fühlte mich stark wie das funkensprühende Roß, grimmig wie die Tygerin dem siegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach. — In

3: Bilde] Bild M. — 4: lauern f M. — Hund M. — 6: Degen] Dolch M. — 7: pressen — M. — 11: geandet M. — 12: meine Maitresse sollst du werden] ich will dich so mißhandlen M. — 13: Bauerweiber (Bauernweiber D E F f M)] Weiber M. — 15: aus deinen Augen M. — ergetzt f (ergötzt F). — 16: er] fehlt M. — 18: erzwungenen M D E F f M. — 18—19: mit zum Altar ... mit mir gehen] fehlt M. — 25: Flieh M. — 28: fühlte A M B C M] fühle D E F f. — das] fehlt M. — funkensprühende A B M] Funkenspürende M, Funkensprühende m, funkelsprühende C, feuersprühende D E F f. — Rosse M.

ein Kloster sagt er — dank dir für diese glückliche Entdeckung — Izt hat die betrogene Liebe ihre Freistatt gefunden — das Kloster — ist die Freistatt der betrogenen Liebe. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Gegend an der Donau.

Die Räuber (gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde weiden am Hügel hinunter.)

K. Moor. Hier muß ich liegen bleiben. (wirft sich auf die Erde) Meine Glieder wie abgeschlagen. Meine Zunge trocken, wie eine Scherbe. Ich wollt euch bitten, mir eine Handvoll Wassers aus diesem Strome zu holen; aber ihr seyd alle matt bis in den Tod.

(Schweizer hat sich unter Moors Rede unvermerkt weggeschlichen um ihm Wasser zu holen.)

Grimm. Auch ist der Wein all in unsern Schläuchen. Wie herrlich die Sonne dort untergeht.

K. Moor. (in den Anblick verschwemmt) So stirbt ein Held anbetenswürdig!

Grimm. Du scheinst tief gerührt.

K. Moor. Da ich noch ein Bube war — wars mein Lieblingsgedanke, wie sie zu leben, zu sterben wie sie. (mit verbissenem Schmerz) Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen!

K. Moor. (drückt den Hut übers Gesicht) Es war eine Zeit — laßt mich allein Kameraden!

1: sagt' M. — 2: Freistadt C. — 3: Freistadt M C. — betrognen D f M. — 4: Gegend an der Donau. M. — 5: Szene 2. M. — 6—7: K. Moor. Grimm. Razman. Schweizer. Spiegelberg und die übrigen Räuber. (Sie haben sich auf einer Anhöhe unter Bäumen gelagert) M. — 7: hinunter. (ohne Schlußklammer) A B. — 10: handvoll D E F (Handvoll f). — Wasser f (Wassers F). — diesem] jenem m. — 12: Moor Rede E. — 16: dem M. — 24: Kammeraden D E F (Kameraden f).

Grimm. Moor! Moor! Was zum Henker! — Wie er seine Farbe verändert!

Razmann. Alle Teufel! Was hat er? Wird ihm übel? 86

K. Moor. Es war eine Zeit, wo ich nicht schlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergessen hatte.

Grimm. Bist du wahnsinnig? Willst du dich von deinen Bubenjahren hofmeistern lassen?

K. Moor. (legt sein Haupt auf Grimms Brust) Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? Sey doch kein Kind, ich bitte dich —

K. Moor. Wär ichs — Wär ichs wieder! —

Grimm. Pfui! pfui! Heitere dich auf! Sieh diese malerische Landschaft — den lieblichen Abend —

K. Moor. Ja, Freunde; diese Welt ist so schön —

Grimm. Nun! das war wohl gesprochen.

K. Moor. Diese Erde so herrlich —

Grimm. Recht — recht, — so hör ichs gerne!

K. Moor. Und ich so häßlich, auf dieser schönen Welt! — Und ich ein Ungeheuer auf dieser herrlichen Erde! (zurückgesunken.) Der verlohrne Sohn! —

Grimm. O Weh! O Weh!

K. Moor. Meine Unschuld! Meine Unschuld! — Seht es ist alles hinausgegangen, sich im frölichen Stral des Frühlings zu sonnen. Warum ich allein die Hölle saugen aus den Freuden des Himmels? — Daß alles so glücklich ist! Durch den Geist des Friedens alles so 87 verschwistert! — Die ganze Welt eine Familie und ein Vater dort oben — mein Vater nicht! — Ich allein der Verstoßene, der verlohrne Sohn! — Ich allein ausgemustert aus dem Reiche der Reinen. — (wild zurückfahrend) Umlagert von Mördern — von Nattern umzischt — angeschmiedet an das Laster, mit eisernen Ketten —

Razmann. (zu den übrigen) Unbegreiflich! Ich hab ihn nie so gesehen.

5: Nachtgebeth M D E F (Nachtgebet f). — 11: Heitre M. — diese] die D E F f. — 18: ich] tch A. — 22: im] in M, in den m (mit Rothstift). — Strahlen m (mit Rothstift). — 26: verstossene D E F, verstoßene f M. — 27: dem Reiche] den Reihen M. — 29: eisernen Ketten] eisernen Banden — Mitten in den Blumen der glücklichen Welt, ein heullender Abbadona! M.

K. Moor. (mit Wehmuth) Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutterleib! Daß ich ein Bettler gebohren werden dürfte! Nein! ich wollte nicht mehr, o Himmel! — Daß ich werden dürfte wie dieser Taglöhner einer! — O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den Schläfen rollte — mir die Wolluſt eines einzigen Mittagsſchlafes zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Thräne.

Grimm. (zu den andern) Nur Geduld! der Paroxismus iſt ſchon im Fallen.

K. Moor. Es war eine Zeit, wo ſie mir ſo gerne floſſen! — O ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters — ihr grünen, ſchwärmeriſchen Thäler! O all ihr Elyſiumsſcenen meiner Kindheit! — Werdet ihr nimmer zurückkehren? — Nimmer mit köſtlichem Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen? — Traure mit mir Natur! Sie werden nimmer zurückkehren; nimmer mit köſtlichem Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen — Dahin! dahin! unwiederbringlich! 88

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Schweizer, (der mit Waſſer im Hut zurückkommt.)

Schweizer. Trink Hauptmann — hier iſt Waſſer genug, und friſch wie Eis.

Grimm. Du bluteſt ja — was haſt du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß der mich bald zwei Beine und einen Hals gekoſtet hätte. Wie ich ſo auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitſch, ſo rutſcht der Plunder unter mir ab, und ich zehn rheinländiſche Schuh lang hinunter — da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht ſetze, treff ich dir das klarſte

1: dörfte M (ebenſo in der folgenden Zeile). — 2: Mutter Leib M C D E F f M. — 11: ſchwärmeriſchen F. — Eliſiums Szenen M, Eliſiumszenen D E F, Eliſiumsſcenen f. — 12–13: köſtlichen M, ebenſo Z. 14. — 13: Seufeln D E (Säuſeln f). — 17: Szene 3. M. — 18: im] in dem E F (im f). — zurück kömmt D E F f. — 19: Trink] Da M. — 22: Schweizer (ohne Interp.) A. — 23: auf den M. — Sandhügel A M B M] Sandbühel C D E F f. — 24: hintrolle A M] hinrollte M, hintrollte B C D E F f. — 25: rheinländiſche] in M mit Tinte getilgt. — 26: Sinnen M. — zu recht D E F f M. — ſezte M. — klarſte A, klareſte M.

Wasser im Kies. Genug diesmal für den Tanz dacht ich, dem Hauptmann wirds wohl schmecken.

Moor (giebt ihm den Hut zurück, und wischt ihm sein Gesicht ab) Sonst sieht man ja die Narben nicht, die die böhmischen Reuter in deine Stirne gezeichnet haben — Dein Wasser war gut Schweizer — Diese Narben stehen dir schön.

Schweizer. Pah! hat noch Plaz genug für ihrer dreißig.

Moor. Ja Kinder — es war ein heißer Nachmittag — und 89
nur einen Freund verlohren. — Mein Roller starb einen schönen Tod. Man würde einen Marmor auf seine Gebeine setzen, wenn er nicht mir gestorben wäre. Nehmt vorlieb mit diesem. (er wischt sich die Augen) Wie viel warens doch von den Feinden, die auf dem Plaz blieben?

Schweizer. Sechzig Husaren — drei und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jager — zweihundert in allem.

Moor. Zweihundert für einen! — Jeder von euch hat Anspruch an diesen Scheitel! (er entblößt sich das Haupt.) Hier heb ich meinen Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlassen —

Schweizer. Schwöre nicht! Du weist nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirst —

Moor. Bei den Gebeinen meines Rollers! Ich will euch niemals verlassen!

Vierter Auftritt.

Kosinsky kommt. Vorige.

Kosinsky. (vor sich) In diesem Revier herum, sagen sie, werd ich ihn antreffen — He! holla! Was sind das für Gesichter? — Solltens — wie wenns diese — sie sinds, sinds! — Ich will sie anreden.

1: diesma B. — 2: wohlschmecken D. — 4: Reiter F f M. — 7: ihrer dreißig (dreisig D f)] mehrere M. — 12: Plaze M. — 14—15: Sechzig Husaren ... in allem.] 120 Landsknechte und 80 Reisige. M. — 16: Zweihundet D. — 17: diesem M. — 17—18: mein Schwerd M (meinen Dolch m). — 19: du weiß M. — 23: Szene 4. M. — 24: Kosinski. Die Vorigen. M. — 25: diesem] dieser M. — 27: wenns] wenn M.

Grimm. Gebt acht, wer kommt da? 90

Kosinsky. Meine Herrn verzeihen sie! Ich weiß nicht, gehe ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müssen wir seyn, wenn Sie recht gehen?

Kosinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Kosinsky. Männer such ich, die dem Tod ins Gesicht sehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um sich spielen lassen; die Freiheit höher schätzen, als Ehre und Leben, deren bloßer Name, willkommen dem Armen und Unterdrückten, die Beherztesten feig, und Tyrannen bleich macht.

Schweizer. (zum Hauptmann) Der Bursche gefällt mir. — Höre, guter Freund! Du hast deine Leute gefunden.

Kosinsky. Das denk ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich dann zu meinem rechten Manne weisen, denn ich such euren Hauptmann, den großen Grafen von Moor.

Schweizer. (giebt ihm die Hand mit Wärme) Lieber Junge, wir duzen einander.

Moor. (näher kommend) Kennen sie auch den Hauptmann?

Kosinsky. Du bists — in dieser Miene — wer sollte ihn ansehen, und einen andern suchen? (starrt ihn lang an) Ich habe mir immer gewünscht, ' den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu sehen, 91 wie er saß auf den Ruinen von Karthago — izt wünsch ich es nicht mehr.

Schweizer. Blizbub!

Moor. Und was führt sie zu mir?

Kosinsky. O Hauptmann! Mein mehr als grausames Schicksal. — Ich habe Schifbruch gelitten auf der ungestümen See dieser Welt, die Hofnungen meines Lebens hab ich müssen sehen in den

2: Herren C D E F f M. — verzeihen sie (Sie M)] verzeihet M. — 4: Sie .. gehen] ihr .. geht M. — 7: Tode M. — 7—9: und die Gefahr ... Leben,] fehlt M. — 12: Pursche B C D E F (Bursche f). — 15: dann] denn M. — 15—16: denn ich such A B C D E] denn ich suche M, dann ich such F, den ich such f, denn ich such' M. — 18: taugen füreinander M, dutzen einander m (mit Tinte). — 19: Kennen sie (Sie D E F f M)] Kennt Ihr M. — 20: Mine M. — 21—25: (starrt ihn ... Blizbub!] fehlt M. — 22: vernichteten E F (vernichtenden f). — 23: wünscht D, wünsch' E F M (wünsch f). — 26: sie] Euch M.

Grund ſinken, und blieb mir nichts übrig, als die marternde Erinnerung ihres Verluſtes, die mich wahnſinnig machen würde, wenn ich ſie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu erſticken ſuchte.

Moor. Schon wieder ein vom Himmel Verworfener! — Nur weiter.

Koſinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da. — Ich machte eine Farth nach Oſtindien mit; mein Schif ſcheiterte an Klippen — nichts als fehlgeſchlagene Plane! Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Mordbrennereien, wie ſie ſie nannten, und bin hieher gereißt dreißig Meilen weit, mit dem feſten Entſchluß unter dir zu dienen, wenn du meine Dienſte annehmen willſt — Ich bitte dich, würdiger Hauptmann, ſchlage mirs nicht ab!

Schweizer. (mit einem Sprung) Heiſa! heiſa! So iſt ja unſer Roller zehenhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbruder für unſere Bande.

Moor. Wie iſt dein Name. 92

Koſinsky. Koſinsky.

Moor. Wie Koſinsky? Weiſt du auch, daß du ein leichtſinniger Knabe biſt, und über den großen Schritt deines Lebens weggaukelſt, wie ein unbeſonnenes Mädgen. — Hier wirſt du nicht Bälle werfen oder Kegelkugeln ſchieben, wie du dir einbildeſt.

Koſinsky. Ich weiß, was du ſagen willſt — Ich bin vier und zwanzig Jahr alt, aber ich habe Degen blinken geſehen, und Kugeln um mich ſurren gehört.

Moor. So junger Herr? — Und haſt du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reiſende um einen Reichsthaler niederzuſtoßen, oder Weiber hinterrücks todt zu ſtechen? Geh, geh! Du biſt deiner Amme entlaufen, weil ſie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! Was denkſt du?

2–8: die mich wahnſinnig ... fehlgeſchlagene Plane!] fehlt M. — 7: Farth A B] Fahrt C ff. — 10: dreiſig D. — 11: Entſchluſſe M. — 15: zehenhundertfach A (zehnhundertfach B C D E F f M)] zehnfach M. — unſre M. — 17: Name? M C D E F f M. — 20: weggaugelſt M, weggauckelſt E F (weggaukelſt f). — 22: Kegelkuglen M. — dirs E F (dir f). — 23: waß M. — bin nur M. — 24: Degen] Schwerdter M. — 25: Kuglen M. — 27: Thaler M. — 28: todt zu ſtechen] zu morden M, zu erſtechen m (mit Rothſtift).

Willst du diesen Herkules fortschicken? Sieht er nicht gerade so drein, als wollt er den Marschall von Sachsen mit einem Kochlöffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereien misglücken, kommst du, und willst ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe, verstehst du das Wort auch? Du magst ruhig schlafen gegangen seyn, wenn du Mohnköpfe abgeschlagen hast, aber einen Mord auf der Seele zu tragen. —

Kosinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heist, will ich 93
verantworten.

Moor. Was? bist du so klug? Willst du dich anmaßen einen Mann mit Schmeicheleien zu fangen? Woher weist du, daß ich nicht böse Träume habe, oder auf dem Todbett nicht werde blaß werden? Wie viel hast du schon gethan, wobei du an Verantwortung gedacht hast?

Kosinsky. Warlich! noch sehr wenig; aber doch diese Reise zu dir, edler Graf!

Moor. Hat dir dein Hofmeister die Geschichte des Robins in die Hände gespielt — Man sollte dergleichen unvorsichtige Kanaillen auf die Galeere schmieden — die deine kindische Phantasie erhizte, und dich mit der tollen Sucht zum großen Mann ansteckte? Kützelt dich nach Namen und Ehre? willst du Unsterblichkeit mit Mordbrennereien erkaufen? Merk dirs, ehrgeiziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Lorbeer! Auf Banditensiege ist kein Triumph gesetzt — aber Fluch, Gefahr, Tod, Schande — siehst du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel? —

Spiegelberg. (unwillig auf und abgehend) Ei, wie dumm! Wie abscheulich, wie unverzeihlich dumm! Das ist die Manier nicht! Ich habs anderst gemacht.

1–3: Sieht er nicht ... Ganges jagen?] fehlt M (der 'Marschall von Sachsen' in einem Stück, das zur Zeit der Errichtung des ewigen Landfriedens spielt, ist einer jener Anachronismen, auf welche Schiller am Schluß seiner Selbstrecension [siehe unten] hinweist). — 1: grade D f M. — 7: zu] fehlt D E F f. — tragen — M M. — 8: heißt M. — 9: veranantworten M. — 12: Todebette M, Todbette C D E F f. — 16: des] fehlt M. — Robins f. — 17: gespielt — Man M] gespielt. — Man A B C D E F f, gespielt, — man M. — 18: prügten M, auf die Galeere schmieden m (mit Bleifeder). — erhizten m f (erhizte M F). — 19: ansteckten m f (ansteckte M F). — 20: Ehren M. — 22: grünt M. — 24: Hügel? fühlst du die ewige Strafe, die jenseits des Grabes auf dich wartet? M (später mit Tinte gestrichen). — 26: unverzeilich F (unverzeihlich f). — 27: anders M M.

Kosinsky. Was soll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du hast dich wacker in den 94
Schulen gehalten, du hast deinen Seneka meisterlich auswendig gelernt. — Aber lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirst du die leidende Natur nicht beschwätzen; damit wirst du die Pfeile des Schmerzens nimmermehr stumpf machen. — Besinne dich recht, mein Sohn! (er nimmt seine Hand.) Denk, ich rathe dir als ein Vater — lern erst die Tiefe des Abgrunds kennen, ehe du hinein springst! — Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaschen weist — es könnten Augenblicke kommen, wo du — aufwachst — und dann — möcht es zu spät seyn. Du tritst hier gleichsam aus dem Kreise der Menschheit — entweder must du ein höherer Mensch seyn, oder du bist ein Teufel. — Noch einmal mein Sohn! Wenn dir noch ein Funken von Hofnung irgend anderswo glimmt, so verlaß diesen schröcklichen Bund; man kann sich täuschen — glaube mir, man kann das für Stärke des Geistes halten, was doch am Ende Verzweiflung ist. — Glaube mir, mir! und mach dich eilig hinweg.

Kosinsky. Nein! ich fliehe izt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, so höre die Geschichte meines Unglücks. — Du wirst mir dann selbst den Dolch in die Hände zwingen, du wirst — lagert euch hier auf dem Boden, und hört mir aufmerksam zu!

Moor. Ich will sie hören. 95

Kosinsky. Wisset also, ich bin ein böhmischer Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines ansehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradiesisch — denn sie enthielt einen Engel — ein Mädgen geschmückt mit allen Reizen der blühenden Jugend, und keusch wie das Licht des Himmels. Doch, wem sag ich das? Es schallt an euren Ohren vorüber — ihr habt niemals geliebt, seyd niemals geliebt worden —

Schweizer. Sachte, sachte! Unser Hauptmann wird feuerroth.

3: Seneca f M. — 8: Abgrundes M. — 9: nach 'weist' in M mit Rothstift beigefügt: 'so flieh'. — 11: Kraise D. — 15: Bund, den nur Verzweiflung eingeht. M. — 17: das zweite 'mir' ist in M erst später mit Rothstift beigefügt. — 20: du wirst] fehlt M. — 21: dem A B C] den M D E F f M. — 23: Wisst M. — 27 bis S. 280 Z. 4: und keusch ... Seele füllen] fehlt M. — 27: Lichs D. — 28: euern f M.

Moor. Hör auf! ich wills ein andermal hören — morgen, nächstens, oder — wenn ich Blut gesehen habe.

Kosinsky. Blut, Blut — höre nur weiter! Blut sag ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutsche — aber ihr Anblick schmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der schüchternsten Bescheidenheit nahm sie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen sollte ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor. (steht schnell auf.)

Kosinsky. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüstungen zur Vermählung — werd ich durch einen Expressen nach Hof citirt. Ich stellte mich. Man zeigte mir Briefe, 96
die ich geschrieben haben sollte, voll verrätherischen Inhalts. Ich erröthete über der Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich ins Gefängniß, alle meine Sinnen waren hinweg.

Schweizer. Und unterdessen — nur weiter! Ich rieche den Braten schon.

Kosinsky. Hier lag ich einen Monat lang, und wußte nicht, wie mir geschah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schicksals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich erschien der erste Minister des Hofs, wünschte mir zur Entdeckung meiner Unschuld Glück; mit zuckersüßen Worten, ließt er mir den Brief der Freiheit vor, und giebt mir meinen Degen wieder. Izt im Triumphe nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalia zu fliegen. — Sie war verschwunden. In der Mitternacht sey sie weggebracht worden, wüßte niemand, wohin? und seitdem mit keinem Aug mehr gesehen. Hui! schoß mirs auf wie der Bliz. Ich fliege nach der Stadt, sondire am Hof — alle Augen wurzelten auf mir,

1: Morgen F (morgen f). — 2: oder wenn E F. — 6: schüchternsten E F. — 7: Uebermorgen F (übermorgen f). — 9: steht schnell auf A M u. ff] horcht m. — 10—11: im Taumel ... Seligkeit,] fehlt M. — 13: verätherischen Inhalts, M. — 13—14: Ich erröthete ... Bosheit — man] fehlt M. — 14: der] die D E F f. — den Degen] das Schwerd M. — 15: Sinne E F (Sinnen f). — 19—20: Mir bangte ... leiden haben] fehlt M. — 21: erste Minister des Hofs] Kanzler M. — 22: mit zuckersüßen Worten] fehlt M. — Worten (ohne Komma) C D E F f M. — er] fehlt M. — 23: mein Schwerd M. — 25: fliegen] fliehen M. — 27: Auge M. — Hui! schoß ... Bliz] fehlt M. — fliehe M. — 28: Hofe E F (Hof f). — aller M.

niemand wollte Bescheid geben — endlich entdeck ich sie durch ein verborgenes Gitter im Pallast — sie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab ichs nicht gesagt?

Kosinsky. Hölle, Tod und Teufel! Da stands! Man hatte ihr die Wahl gelassen, ob sie mich lieber sterben sehen, oder die Maitresse des Fürsten werden wollte. Im Kampf zwischen Ehre und Liebe ent'schied sie für das zweite, und (lachend) ich war gerettet. 97

Schweizer. Was thatst du da?

Kosinsky. Da stand ich, wie von tausend Donnern getroffen! — Blut! war mein erster Gedanke, Blut! mein lezter. Schaum auf dem Munde renn ich nach Haus, wähle mir einen dreispizigen Degen, und damit in aller Jast in des Ministers Haus, denn nur er — er nur war der hölliſche Kuppler gewesen. Man muß mich von der Gasse bemerkt haben; denn wie ich hinauftrete, waren alle Zimmer verschlossen. Ich suche, ich frage: er sey zum Fürsten gefahren, war die Antwort. Ich mache mich geradenwegs dahin; man wollte nichts von ihm wissen. Ich gehe zurück, sprenge die Thüren ein, find ihn, wollte eben — aber da sprangen fünf bis sechs Bediente aus dem Hinterhalt, und entwanden mir den Degen.

Schweizer. (stampft auf den Boden) Und er kriegte nichts, und du zogst leer ab?

Kosinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich procesßirt, infam — merkts euch — aus besonderer Gnade, infam aus den Grenzen gejagt, meine Güter fielen als Präsent dem Minister zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tygers, verseufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache fasten, und sich unter das Joch des Despotismus krümmen muß.

Schweizer. (aufstehend, seinen Degen wetzend) Das ist Wasser auf 98 unsere Mühle! Hauptmann! Da giebts was anzuzünden!

1: und Niemand M. — 2: Billet M. — 4: Hölle,] fehlt M. — 11: Hause M. — wählte D E F (wähle f). — dreischneidigen D E F f. — Degen] Dolch M. — 12: Jast] Hast M. — Ministers] Kanzlers M. — 13—17: Man muß mich ... gehe zurück] fehlt M. — 14: haben E. — 16: geraden Wegs C D E F f M. — wolle D. — 17: Ich sprenge M, sprengte E F (sprenge f). — 19: entwandten M. — Dolch M. — 21: du] zu (Druckfehler in) A. — 24: Kanzler M. — 25: blieb D E F f. — 26: während das E. — 28: Schweizer. (ihn unterbrechend, aufstehend, M. — 29: unsre M.

Moor. (der bisher in heftigen Bewegungen hin und hergegangen, springt rasch auf, zu den Räubern) Ich muß sie sehen — auf! rast zusammen — du bleibst, Kosinsky — packt eilig zusammen!

Die Räuber. Wohin? Was?

Moor. Wohin? Wer fragt wohin? (heftig zu Schweizern) Verräther, du willst mich zurück halten? Aber bei der Hofnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — Geh in die Hölle, ich folge dir!

Moor. (fällt ihm um den Hals) Bruderherz! Du folgst mir — sie weint, sie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! Alle! nach Franken! in acht Tagen müssen wir dort seyn.

(sie gehen ab.)

1: her gegangen C D E F f M. — 2: rafft euch zusammen M. — 4: Die Räuber] Grimm M, Schw. m (mit Rothstift). — 9: Bruderherz] Bruder M. — 13: Ende der 3ten Handlung. M.

Vierter Aufzug. [99]

Erster Auftritt.

Gallerie im Mooriſchen Schloß.

Räuber Moor. Amalia.* (verweilen vor einem Gemälde.)

R. Moor. (ſehr bewegt.) Ein fürtreflicher Mann!

Amalia. Graf Brand ſcheint viel Antheil an ihm zu nehmen.

R. Moor. (in den Anblick verſunken.) O ein fürtreflicher Mann — ein göttlicher Mann! — Und er ſollte dahin ſeyn?

Amalia. Dahin — wie unſre beßten Freuden dahin gehen. (ſanft ſeine Hand ergreifend) Graf! es reift keine Seligkeit unter dem Monde.

R. Moor. Sehr wahr — ſehr wahr — Und ſollten ſie ſchon dieſe traurige Erfahrung gemacht haben? — Noch können Sie nicht zwei und zwanzig Jahr alt ſeyn.

Amalia. Und habe ſie gemacht — alles lebt, um traurig wieder zu ſterben — wir gewinnen nur darum — wir intereſſiren uns nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

R. Moor. (ſieht ihr ſcharf ins Geſicht) Sie verloren ſchon etwas?

Amalia. Nichts — Alles — Nichts —

R. Moor. Und wollen es vergeſſen lernen in dieſem heiligen Kleide da —

* Ein Nonnengewand liegt auf dem Tiſch.

1: Vierte Handlung M. — 2: Gallerie im Mooriſchen Schloß. M. — 3: Szene 1. M. — 5: vortrefflicher M (ebenſo Z. 7). — 7: dem f M (den F). — 9: unſere D E F f M. — beſten f (beßten F). — 12: ſollten ſie (M)] ſolltet ihr M. — 13: können Sie (ſie D E F f)] könt ihr M. — 18: Ihr verloret M. — 20: wollt M. — 21: daj dort. (Auf ein Nonnenkleid deutend, daß auf einem Tiſche liegt) M. — 22: fehlt in M.

Amalia. Morgen, hoff ich — Wollen wir weiter gehen Herr Graf?

R. Moor. So eilig? — Weß ist das Bild rechter Hand dort? Mir deucht, es ist eine unglückliche Physiognomie.

Amalia. Dis Bild linker Hand ist der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr.

R. Moor. Der einige Sohn?

Amalia. Kommen sie — kommen sie!

R. Moor. Aber dis Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten gehn?

R. Moor. Aber dis Bild rechter Hand? — Du weinst Amalia?

Amalia. (entfernt sich schnell)

Zweiter Auftritt.

R. Moor. (allein)

Sie liebt mich! Sie liebt mich! Verrätherisch rollten die Thränen von ihren Wangen! Sie liebt mich? — Ist das der Sopha, wo ich an ihrem Halse in Wonne schwamm? Sind das die väterlichen Säle? — Die goldenen Maienjahre der Knabenzeit leben wieder auf 101
in der Seele des Elenden! — Hier solltest du wandeln, dereinst ein großer — stattlicher — gepriesener Mann — hier dein Bubenleben in Amalia's aufblühenden Kindern zum zweitenmal leben — hier der Abgott deines Volkes — Nein! Ich geh in mein Elend

1: hoff ich — Wollen] hoff ich! — laß ich mich einkleiden R. Moor. O, ihr werdet es nur verhüllen — vergessen nie! lernet mein Kind, nie hüpft die Fantasie muthwilliger, als auf dem Grabe der Sinne; nie malt die Welt sich reizender, als auf dem Weege zum Himmel. Ihr lockendes Zauberbild hat Heilige und Sterbende rückwärts gezogen. Amalia. Vielleicht — vielleicht auch nicht — Wollen M. — 2: rechter A M M] rechter B C D E F f. — 3: Mich däucht M (däucht m). — eine] ein E F (eine f). — Fisiognomie M. — 6: einzige M E F f M. — 7: Kommt Graf! Kommt! M. — 9: Ihr wollt M. — gehen? M E F (gehn? f). — 12: Szene 2. M. — 13: „(allein)" fehlt M. — 15: Sopha] Ort M. — 18: wandlen M. — 20: Amaliens M. — zweitenmale M. — 21: Volkes — Nein!] Volks — Aber der böse Feind schmollte dazu. (heftig) Warum bin ich hieherkommen? daß mirs gehe, wie dem Gefangenen, den der klirrende Eisenring aus Träumen der Freiheit aufjagt? Nein! M.

zurück. — Lebe wohl theures Vaterhaus! Einst sahst du den Knaben Karl — und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe. — Izt sahst du den Mann — und er war in Verzweiflung. (er kehrt schnell nach dem äußersten Ende der Bühne, wo er plötzlich stille steht, mit Wehmuth) Sie nimmer sehen? — Kein Lebewohl mehr — keinen Kuß auf ihre süßen Lippen? — Nein! Sehen muß ich sie noch — umarmen muß ich sie — Es soll mich zermalmen! — Den Gifttrunk dieser Wollust muß ich noch in mich schlürfen, und dann fort — so weit mich ein Segel führt, — und Verzweiflung (er geht ab)

Dritter Auftritt.

Franz v. Moor. (in tiefen Gedanken)

Weg mit diesem Bild! — Weg! Feige Memme! Was zagst du? und vor wem? Ist mirs nicht die wenige Stunden, die dieser Graf in meinen Mauren zubringt, als schlich immer ein Spion der Hölle meinen Ferse nach? — Ich sollt ihn kennen! Es ist so etwas großes — oftgesehenes in seinem wilden ' sonne verbrannten Gesicht, das 102
mich beben macht. (auf und nieder, endlich zieht er die Glocke) Holla! Franz! Sieh dich vor! Dahinter steckt irgend ein verderbenträchtiges Ungeheuer!

Vierter Auftritt.

Daniel. (kommt) **Voriger.**

Daniel. Was steht zu Befehl mein Gebieter?

Franz. (nachdem er ihn lange bedeutend betrachtet) Nichts! Fort! Fülle einen Becher Wein — aber hurtig. (Daniel ab.)

1: zurück. — Lebe wohl] zurück. — Der Gefangene hat das Licht vergessen, aber der Traum der Freiheit fuhr über ihn, wie ein Bliz in die Nacht, der sie finsterer zurückläßt. — Lebe wohl M. — Vatershaus D E F (Vaterhaus f). — 5: sehn M. — Lebenwohl D. — ihren D E F (ihre f). — süsse M. — 8: schlrüfen A, schlirffen M, schlürffen m. — 10: Szene 3. M. — 11: Franz. A. — 13: wenigen M M. — 14: Mauern M f M. — zubrigt E. — 15: sollte D E F f. — 16: Sonnverbrannten M, sonneverbrannten C D E F f M. — das] daß M. — 19: Szene 4. M. — 20: Franz v. Moor. Daniel. M.

Fünfter Auftritt.

Franz.

Was gilts? Dieser beichtet, wenn ich ihn auf die Folter spanne. Ins Auge will ich ihn fassen, so starr, daß sein getroffenes Gewissen mitten durch die Larve erblassen soll. (er steht forschend dem Portrait Karls gegenüber) Sein langer Gänsehals — sein schwarzes überwachsendes, buschigtes Augenbraun — seine feuerwerfenden Augen! (plötzlich zusammenfahrend) Schadenfrohe Hölle! Jagst du mir diese Ahndung ein? Es ist Karl! —

Sechster Auftritt. 103

Daniel. (mit Wein)

Franz. Stell ihn hieher — Sieh mir fest ins Auge! — Wie deine Knie schlottern! — wie du zitterst! Gesteh Alter! was hast du gethan?

Daniel. Nichts, sowahr Gott lebt und meine arme Seele.

Franz. Trink diesen Wein aus! — Was? Du zauberst? Heraus! Schnell! Was hast du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich? in den Wein?

Franz. Gift hast du in den Wein geworfen. Bist du nicht bleich wie Schnee? Gesteh! gesteh! Wer hats dir gegeben? Nicht wahr der Graf — der Graf hat dir's gegeben?

Daniel. Der Graf? Jesus Maria! Der Graf hat mir nichts gegeben.

Franz. (greift ihn hart an) Ich will dich würgen, daß du blau

1 und 2: fehlt M. — 3: Franz. Was M. — 5: Portrait] Bildnis M. — 6: gegen über E F. — langer Gänsehals] kurzer (langer m, mit Rothstift) Hals M. — überwachsenes D E F f M. — 7: buschichtes M. — 8: du (gesperrt) f (du F). — 9: Es ist Karl? Es ist Karl! — M. — 10: Szene 5. M. — 11: Franz v. Moor. Daniel, (mit Wein) M. — 12—13: wie? deine M. — 13: Kniee D E F f M. — wie? du M. — 14: gethan! D E F f M. — 15: sowahr (so wahr C E F f M, so war D) ... Seele] fehlt M. — 18: Hilf Gott] fehlt M. — 20: das zweite 'gesteh!' fehlt M. — hat dirs M f (hats dir F). — 22: Jesus Maria!] fehlt M.

wirſt, eisgrauer Lügner du! Nichts? — Und was ſtecket ihr denn ſo beiſammen? Er und Du und Amalia? und was fliſtertet ihr immer zuſammen? Läßt ſie nicht ſo freche Blicke auf dem Buben herumlaufen, mit denen ſie doch gegen alle Welt ſonſt ſo ſittſam thut? Sah ichs nicht, wie ſie ein Paar diebiſche Thränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken ſo haſtig in ' ſich 104
ſtürzte, als wenn er das Glas mit hinein ziehen wollte. Ja! das ſah ich — durch den Spiegel ſah ichs mit dieſen meinen Augen.

Daniel. Das weiß der allwiſſende Gott, wenn ich von all dem eine Silbe verſtehe.

Franz. Willſt du es läugnen? Willſt du mich ins Angeſicht Lügen ſtrafen? Was für Kabalen habt ihr angezettelt mich aus dem Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdroſſeln? Mir beim Bartſcheeren die Gurgel abzuſchneiden? Mich im Wein oder im Schokolade zu vergiften — heraus damit! oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus! geſchwind! ich weiß alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich euch jetzt nicht anders ſage, als die reine lautere Wahrheit.

Franz. Dismal will ich dir verzeihen. Aber gelt! Er ſteckte dir gewis Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand ſtärker als der Brauch iſt? So ungefehr, wie man ſie ſeinen alten Bekannten zu drücken pflegt?

Daniel. Niemal, mein Gebieter.

Franz. Er ſagte dir zum Exempel: daß er dich etwa ſchon kenne — daß du ihn faſt kennen ſollteſt — daß dir einmal die Decke von den Augen fallen würde — daß — was? davon ſollt er dir niemal geſagt haben?

Daniel. Nicht das mindeſte. 105

1: ſtaket M M. — 2: flüſtertet M. — 4: herumlaufen; f. — 5: paar C D E F f M. — 7: das Glas] den Becher M. — ziehen] ſtürzen f (ziehen F). — 9—10: Das weiß ... Silbe verſtehe.] Ich verſtehe von allem dem nicht eine Silbe. M. — 13: Weege M, Wege C D E F f M. — wahr? Mich A B C] wahr? mich D E F, wahr, mich M f M. — erdroßlen M. — 14—15: oder im Schokolade (Chokolade F)] fehlt M. — 18: nichts anderſt M, nichts anders C D E F f M. — lautre D E F f M. — 19: gelt!] nicht wahr, M. — 20: in deinen Beutel] zu (mit Rothſtift) m. — 22: drucken M. — 26: ſollt A] ſollte M, ſoll B C D E F f, ſollt' M. — 28: Nicht] Nie E F (Nicht f).

Franz. Daß er sich rächen wolle — aufs grimmigste rächen wolle?

Daniel. Nicht einen Laut davon.

Franz. Was? Gar nichts? Besinne dich recht — daß er den alten Herrn sehr genau — besonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemein liebe, wie ein Sohn liebe.

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz. (erschrocken) Hat er? Hat er wirklich? Er sagte, er sey mein Bruder?

Daniel. Nein! das sagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herumführte — ich horchte an der Thüre — stand er beim Portrait des Herrn selig plötzlich still wie vom Donner gerührt — Das Fräulein deutete drauf hin und sagte: „ein fürtreflicher Mann! Ja, ein fürtreflicher Mann" gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.

Franz. Genug. Geh! Lauf! Spring! Hole mir Hermann.

(Daniel ab.)

Siebenter Auftritt.

Franz.

Es ist am Tag. Es ist Karl! — Er wird auftreten und fragen: wo ist mein Erbe? — Hab ich darum meine Nächte verpraßt, darum Felsen hin'weggeräumt, und Abgründe eben gemacht? bin ich darum 106
gegen alle Instinkte der Menschheit rebellisch worden, daß mir zulezt dieser unstete Landstreicher durch meinen künstlichsten Wirbel tölple? Sachte! nur sachte! Es ist nur noch Spielarbeit übrig — so eine

8: einen] ein M D E F f. — 5: sehr (undurchschossen) E F (sehr f). — 6: Sohn (undurchschossen) E F (Sohn f). — 7: errinnere M (und so öfter). — 9: erschrocken] blaß M. — 11–12: Fräulein hier in m ('hier' mit Rothstift). — 12: herum führte D E F f M. — 13: Portrait] Bildnis M. — 14: darauf D E F f. — 17: Hermann A F f M] Herrman M, Herrmann B C, Herman D E. — 19 und 20: fehlen in M. — 22: Habe F, Hab' f M. — 25: Landsstreicher M (das 's' später mit Rothstift getilgt). — meine M. — künstlichen f (künstlichsten F).

Art von Mord — der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt, und dann weggeht, und müßig zugaft, wie es weiter damit werden wird.

Achter Auftritt.

Herrmann (kommt)

Ha! willkommen mein Euryalus! meiner Künste rüstiges Werkzeug!

Herrmann. (kurz und störrig) Ihr ließet mich holen Graf.

Franz. Daß du das Siegel drückest auf dein Meisterstück —

Herrmann. (in den Bart) Wirklich?

Franz. Den letzten Pinselstrich ans Gemälde.

Herrmann. Potz!

Franz. (stutzt) Soll ich etwa den Wagen vorfahren lassen? Wollen wir's auf der Spazierfarth ins Reine bringen?

Herrmann. (trotzig) Ohne Umstände, wenn's euch gefällig ist. — Zu dem, was wir heute mitein'ander ins Reine bringen werden, 107 mag wohl dieser Quadratschuh Raumes hinreichen. — Allenfalls könnt ich ein paar Worte vorausschicken, eurer Lunge für die Zukunft zu schonen.

Franz. (zurückgezogen) Hm! — und was wär dieses?

Herrmann. (hämisch) „Du sollst Amalien haben — haben von meiner Hand —

Franz. (erstaunt) Herrmann!

Herrmann. (wie oben, immer den Rücken gegen Franz gekehrt) „Amalia ist ein Spiel meines Willens — da kannst du leicht denken — kurz! alles geht nach Wunsch — (bricht in ein wütendes Lachen aus — darauf trotzig zu Franz) Was habt ihr mir zu sagen Graf Moor?

Franz. (ausweichend) Nichts Dir — ich schickte nach Herrmann.

1: Mord (undurchschossen) E F (Mord f). — 2: zugafft F f M. — 4: Szene 6. M. — 5: Franz v. Moor. Herman. M. — 6: Franz. Ha! M. — Euryalus! M f M] Eurypalus A B C D E F. — 7: störig D E f (störrig F). — ließt M. — 8: drückst M. — 13: Spazierfahrt M C D E F f M. — 15: dem (undurchschossen) E F (dem f). — 17: euere E, eure F (eurer f). — 19: wäre M. — 27: Dir (undurchschossen) E F f.

Herrmann. Ohne Seitensprung! — warum ward ich hieher gesprengt? — Wieder der Narr zu seyn wie vor dem, und dem Diebe beim Einbrechen die Leiter zu halten? Mich zu eurem Bärnhäuter zu verdingen um einen Schilling? Oder war es nicht so?

Franz. (besonnen) Ja recht! — daß wir die Hauptsache nicht verplaudern — Mein Kammerdiener wird dir schon gesteckt haben — Ich wollte dich nur über die Aussteuer hören.

Herrmann. Ich glaube, ihr foppt mich — oder schlimmer — 108
schlimmer sage ich, wenn's nicht gefoppt ist. — Moor nehmt euch in Acht — macht mich nicht rasend Moor. Wir sind allein; hab ich doch ohnehin noch einen ehrlichen Namen mit euch wett zu spielen. Trauet dem Teufel nicht, den ihr selbst warbet.

Franz. (mit Ehre) Gilt diese Begegnis deinem gnädigen gebietenden Herrn? — Zittre Sklave!

Herrmann. (mit Spott) Doch wohl nicht gar vor Eurer Ungnade? — Eure Ungnade dem, der mit sich selbst grollt! Pfui Moor! Schon verabscheu' ich den Schurken in euch, macht nicht, daß ich auch noch den Gecken belache. Ich kann Gräber sprengen, und Todte auferstehen heissen — Wer ist nun Sklave?

Franz. (sehr geschmeidig) Freund! sey vernünftig und nicht treulos.

Herrmann. Schweigt. Hier ist Fluch die beste Vernunft, und Aberwitz hieß hier die Treue. Treue! Wem? Treue dem ewigen Lügner? — O meine Zähne werden klappern um diese Treue, wenn eine kleine Dosis von Untreue damals mich zum Heiligen gemacht hätte — Doch! Geduld! Geduld! Die Rache ist pfiffig.

Franz. Ah gut! recht gut daß ich mich erinnere. Du hast neulich einen Beutel mit hundert Louis ' in diesem Zimmer verloren. 109
Fast wäre das vergessen worden. Nimm zurück, Kamerad, was dein ist. (bringt ihm einen Beutel auf)

2: Wieder] Warum f (Wieder F). — 3–4: Bärenhäuter M M. — 5: recht! — daß] recht! aber daß f, recht! daß M. — 6: Kammerdiener (Kamerdiener D)] Diener M. — 9: sag M. — 12: Traut M. — 13: Begeniß D. — 14: Zitter M, Zittere m. — 15: Herrmann, A. — 18: Tode D E. — 19: Sklave] der Schreiber von M hatte geschrieben: „Schlave," was von andrer Hand getilgt und „Sklave" daneben geschrieben wurde. — 23: Treue (nicht gesperrt) D E F f M. — 25: pfiffig E. — 27: hundert] 100 m E F (hundert f). — Louis] Goldgulden M (in M stand ursprünglich: „mit Goldgulden", die Ziffer 100 ist mit Rothstift eingefügt).

Herrmann. (wirft ihm solchen verächtlich vor die Füße) Den Fluch über die Ischariots Münze! Es ist das Handgeld der Hölle — Schon einmal dachtet ihr, meine Armuth zur Kupplerin meines Herzens zu machen — aber gefehlt Graf, unendlich gefehlt — Jener Beutel voll Gold kommt mir treflich zu statten — gewisse Leute zu verköstigen.

Franz. (erschrocken.) Herrmann! Herrmann! Laß mich gewisse Dinge nicht träumen von dir — wenn du mehr thätest als du solltest — Du wärst entsetzlich, Herrmann!

Herrmann. (frohlockend) Wär ich? Wär ich wirklich? Nun dann, zur Nachricht, Graf! (bedeutend) Ich mäste eure Schande, und füttere euer Gericht. Einst will ich's euch auftischen zum Schmauß, und die Völker der Erde zur Tafel laden. (höhnisch) Ihr versteht mich doch mein souverainer, gnädiger gebietender Herr?

Franz. (springt auf ausser Fassung.) Ha! Teufel, falsche Spieler! (die Faust wider die Stirn) Und mein Glück zu knüpfen an die Launen eines Schwindelkopfs! — das war dumm! (wirft sich sprachlos in einen Sessel)

Herrmann. (pfeift durch die Finger) Fy! des verschmizten Künstlers! —

Franz. (beissend) So ist es doch wahr, und abermal wahr! Kein Faden ist so fein gesponnen unter der Sonne, der so schnell risse als die Bande des Bubenstücks! — —

Herrmann. Sachte! sachte! Sind denn die Engel aus der Art geschlagen, daß die Teufel anfangen zu moralisiren?

Franz. (steht schnell auf, zu Herrmann mit hämischen Lächeln) Und bei dieser Entdeckung werden gewisse Leute wohl auch viel Ehre aufheben?

Herrmann. (klatscht in die Hände) Meisterlich! Unvergleichlich! Ihr spielt eure Rolle zum küssen! Erst den leichtglaubigen Thoren in den Sumpf gezogen, und darauf fein das hämische Weh über dir

2: Ischariotsmünze M, Ischariots-Münze D E F f M. — 3–4: Hertzens M. — 7: gewisse (nicht gesperrt) E F (in f gesperrt). — 10: denn M. — 11: betendend E. — 12: euch] auch f (euch F). — 15: falscher D E F f M. — 17: Schwindelkelkopfs f. — 19 bis S. 292 Z. 2: Herrmann. (pfeift ... Beelzebub raffinieren! —] fehlt M. — 23: dann D E F f. — 25: hämischem M. — 29: Küssen C D E F f M. — leichtgläubigen M. — 30: daß D.

Sünder! — (mit Lächeln und Zähnknirschen) O wie fein die Beelzebub raffinieren! — Doch Graf! (indem er ihn auf die Achsel klopft) Ausgelernt haben wir noch nicht — bei Gott! du mußt erst hören was der Verlierer wagt. — Feuer ins Pulvermagazin sagt der Kaper und hinauf in die Luft — Freund und Feind!

Franz. (geht schnell nach der Wand und greift nach einer Pistole) Hier ist Verrätherei, Entschlossenheit —

Herrmann. (zieht eben so schnell eine Terzerole aus der Tasche und schlägt an) Gebt euch keine Müh. Auf den Fall versieht man sich bei Euch.

Franz. (läßt die Pistole fallen und wirft sich sinnlos in den Sessel) Doch 111
nur so lang reiner Mund, bis ich — mich näher bedacht habe!

Herrmann. Bis ihr ein Duzend Meuter gedungen, mir die Zunge zu lähmen auf lange? Nicht wahr? Aber (ihm ins Ohr) das Geheimnis liegt im Papiere, und — meine Erben brechen es auf.

(er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Franz (aufgestanden.)

Franz! Franz! was war das? Wo blieb dein Muth, dein sonst so fertiger Witz? — Weh! Weh! auch meine Kreaturen verrathen mich. — Die Pfeiler meines Glücks fangen an mürbe zu werden, und hereinbricht wüthend der Feind. — Wohl! es gilt einen raschen Entschluß! — Wie? wenn ich selbst hingienge — ihm den Degen in den Leib bohrte hinterrücks? ... Ein verwundeter Mann ist ein Knabe. — Frisch! Ich wills wagen (er geht starken Schritts nach dem Ende der

1: Zähnknischen D. — fein] fehlt E F (fein f). — Beelzebube E F (Beelzebub f). — 2: Doch] Herman. Doch M, H. Nein m (mit Tinte). — ihm M. — Ausgelernet M. — 7: ist] heißt M. — Verrätherei; Entschlossenheit! M. — 8: Terzerol M, Terzerolle E F (Terzerole f). — 9: Mühe M. — den (undurchschossen) B C D E F f. — 11: den] einem M. — 12: reiner A B C D f M] reinen M E F. — Biß — ich mich M. — 15: und meine Erben — brechen M, und meine Erben brechen D E F f M. — 17: Szene 7. M. — 20: fertiger] feuriger E F (fertiger f). — 22: der] det f. — 23: Degen] Dolch M.

Bühne, bleibt aber plözlich in schröckhafter Erschlaffung stehen.) ... Wer schleicht hinter mir? (die Augen gräßlich rollend) .. Gesichter wie ich noch keine sah — schneidende Triller — Muth hab ich gewiß — Muth, wie einer — Wenn mich ein Spiegel verriethe? Oder mein Schatten? Oder der Wind meiner mörderischen Bewe'gung? — Huh! huh! — 112 Schrecken grieselt in meinen Locken — Durch meine Knochen Zermalmung (er läßt den Dolch aus dem Kleide fallen) Feig bin ich nicht — allzuweichherzig bin ich — Ja! so ist es! — Es sind die Zuckungen der sterbenden Tugend — Ich bewundre sie — Ein Ungeheuer müßt ich seyn, wollt ich die Hand legen an meinen leiblichen Bruder — Nein! nein! nein! das sey ferne! — Diese Reliquien der Menschheit in mir will ich in Ehren halten — Ich will nicht tödten — Du hast gesiegt Natur — auch ich fühle noch etwas, das der Liebe gleicht — Er lebe. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Ein Garten.

(vorn eine Laube, zu der verschiedne Bogengänge führen.)

Amalia (allein.)

Du weinst Amalia? — — Und das sprach er mit einem Ausdruck — einem Ausdruck — Mir wars, als ob die Zeit sich verjüngte — die goldnen Frühlinge der Liebe blüheten auf in den Worten — die Nachtigall schlug wie damals, die Blumen dufteten wie damals, und ich lag wonnetrunken an seinem Halse. — Gewiß! wenn die Geister der Abgeschiedenen unter den Lebenden wandeln, so ' ist 113

1—3: Wer schleicht ... Muth hab ich] Was seh ich? Was schleicht dort? — Gesichter, wie ich noch keine sah — Wie graß [groß M, graß m] sie die Augen rollen! wie sie die Zähne gegen mich blecken! (Er schüttelt sich schaudernd) — Muth hab ich M. — 5: mördrischen M. — 6: greiselt C D E F (grieselt f). — 8: ists M. — 9: bewundere M D E F f M. — müßt] must M. — 10: meinem M. — 11: das dritte 'nein!' fehlt M. — 15: (Ein Garten) M. — 16: Szene 8. M. — 18: „(allein)" fehlt M. — 20—21: verjüngt D E F f. — 22—23: die Blumen ... damals,] fehlt M. — 24: wandlen M.

dieser Fremdling Karls Engel! — Siehst du, falsches treuloses Herz, wie schlau du deinen Meineid beschönigst? — Nein! nein! Weg aus meiner Seele, du Frevelbild! Hinweg ihr verrätherischen gottlosen Wünsche! — Im Herzen wo Karl begraben liegt, soll kein Erdensohn nisten. — Doch! doch! Warum meine Gedanken so ewig, so allmächtig nach diesem Unbekannten? Verwachsen in das Bild meines Einzigen? Zerschmolzen — untergegangen in das Bild meines Einzigen? Du weinst Amalia? — — Ha! flieh! flieh! Morgen bin ich eine Heilige! (sie steht auf) Heilige? Armes Herz! welch ein Wort war das? Einst in mein Ohr flötend so süß — Izt! izt! — Du hast geheuchelt mein Herz! Ueberredetest mich: Ueberwindung wär's! Lügnerisch Herz! Es war Verzweiflung.

(sie setzt sich auf das Kanapee und verhüllt sich das Gesicht.)

Eilfter Auftritt.

Herrmann (kommt durch einen Bogengang.)

Herrmann. (vor sich) Der Anfang ist gemacht — Nun mag der Sturm weiter wüten, und sollt er mir auch bis an die Gurgel schwellen. (laut) Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. (schrickt zusammen) Ein Auflauscher! was suchst du hier?

Herrmann. Bringe Zeitungen, spaßhaft, lustig und fürchterlich. Seyd ihr aufgelegt Beleidigungen zu vergeben, so sollt ihr Wunderdinge hören. 114

Amalia. Für Beleidigungen hab ich kein Gedächtnis; mit Neuigkeiten verschone!

Herrmann. Beweint ihr nicht einen Geliebten?

Amalia. (mißt ihn mit einem großen Blick) Kind des Unglücks! Was berechtiget dich zu der Frage?

1–8: Siehst du ... meines Einzigen?] fehlt M. — 5–6: so allmächtig f. — 11–12: Lügnerisches D E F f. — 13: das Kanapee] den Sofa M. — 14: Szene 9. M. — 15: Herman. Amalia. — komm E. — 16: Herman. (Kömt durch einen Bogengang.) Der Anfang M. — 20: Bring Botschaften M. — spashaft D E f (spaßhaft F). — 25: Beweinet M. — 27: berechtigt dich zu dieser M.

Herrmann. (düſter vor ſich nieder) Haß und Liebe.

Amalia. (bittet) Liebt denn unter dieſem Himmelsſtrich jemand?

Herrmann. (wild umſchauend) Biß zum Schelmenſtück! — — — Starb euch nicht kürzlich ein Oheim?

Amalia. (zärtlich) Ein Vater ſeiner Tochter!

Herrmann. Sie leben. (er ſtürzt hinaus.)

Zwölfter Auftritt.

Räuber Moor (durch den Bogengang.)

Amalia. (die wie verſteinert geſtanden fährt halb raſend auf) Karl lebt! (ſie will ihm nachſtürzen, und ſtößt — auf den Räuber.)

R. Moor. Wohin ſo ſtürmiſch mein Fräulein?

Amalia. (prallt bebend zurück) Krach unter mir, Erde! — Dieſer!

R. Moor. Ich kam um Abſchied zu nehmen. Doch! — Himmel! — Auf welcher Wallung muß ich Ihnen begegnen? 115

Amalia. Gehen Sie Graf — Bleiben Sie — O mir glücklichen, wären Sie nur izt nicht gekommen! — Wären Sie nie gekommen!

R. Moor. Glücklich wären Sie dann geweſen? — Leben Sie wohl! (dreht ſich plötzlich um zu gehn.)

Amalia. (hält ihn auf) Um Gotteswillen! Bleiben Sie. — Das war nicht meine Meinung. (die Hände ringend.) Gott! und warum war ſie das nicht? — Graf! was that ihnen das Mädchen, das Sie zur Verbrecherin machen? Was that Ihnen die Liebe, die Sie zerſtören?

R. Moor. Sie ermorden mich Fräulein.

Amalia. Mein Herz ſo rein, eh meine Augen Sie ſahen. — O daß ſie verblindeten dieſe Augen, die mein Herz verunreinet haben!

7: Szene 10. M. — 8: R. Moor. Amalia. M. — 10: Räuber)] Räuber Moor, der durch den Bogengang kömt) M. — 13: komm M. — 14: Ihnen] euch M. — 15: Geht .. bleibt M. — 16: wäret ihr ... wäret ihr M. — 18: wäret ihr M. — 18—19: lebt M. — 20: bleibt M. — 22: ihnen (Ihnen C D E F f M)] euch M. — 22—23: ihr .. macht M. — 23: Ihnen] euch M. — ihr zerſtöret M. — 24: Ihr ermordet M. — 25: Herz ſo A B C M] Herz war ſo M D E F f. — euch M. — 26: verblendeten M.

K. Moor. Mir! — mir diesen Fluch mein Engel! Ihre Augen sind unschuldig, wie ihr Herz —

Amalia. Ganz seine Blicke! — Graf ich bitte Sie — kehren Sie diese Blicke von mir, die mein Innerstes empören. Ihn — ihn selbst heuchelt sie mir in diesen Blicken vor, Phantasie die Verrätherin. — Gehen Sie, kommen Sie in Krokodilgestalt wieder, und mir ist besser.

K. Moor. (mit dem vollen Blick der Liebe) Du lügst Mädchen! 116

Amalia. (zärtlicher) Und solltest du falsch seyn Graf? Solltest du kurzweilen mit meinem schwachen weiblichen Herzen? — Doch! wie kann Falschheit in einem Auge wohnen, das seinen Augen aus dem Spiegel gleicht — Ach! und erwünscht wenn es so wäre! Glücklich! wenn ich dich hassen müßte! — Weh mir! wenn ich dich nicht lieben könnte.

K. Moor. (preßt ihre Hand wüthend an den Mund.)

Amalia. Deine Küße brennen wie Feuer.

K. Moor. Meine Seele brennt in ihnen.

Amalia. Geh — noch ist es Zeit! — Noch! Stark ist die Seele des Mannes. — Leuchte mir vor mit deinem Muthe, Mann mit der starken Seele.

K. Moor. Dein Zittern entnervet den Starken. Ich wurzle hier, (sein Gesicht an ihren Busen verbergend) Und hier will ich sterben.

Amalia. (sehr zerstört) Weg — Laß mich — was hast du gemacht Mann? — Weg mit deinen Lippen — (sie kämpft ohnmächtig gegen seine Bestürmung) Gottloses Feuer schleicht in meinen Adern — (zärtlich und unter Thränen) Und mußtest du kommen aus fernen Landen eine Liebe zu stürzen die dem Tode trozte? (sie drückt ihn fester an die Brust) Gott vergebe dirs Jüngling!

K. Moor. (an ihrem Halse gefesselt) Wenn das die Trennung der 117 Seele vom Körper ist, so ist Sterben das Meisterstück des Lebens — —

Amalia. (mit Wehmuth und schwärmend) Hier wo du izt stehst, stand er tausendmal, und neben ihm die, die neben ihm Himmel

1: Eure M. — 2: ihr (Ihr C D E F f M)] euer M. — 3: bitt euch M. — 3—4: kehret M. — 5: heuchlet M. — 6: Geht, kommt M. — 7: mit vollem M. — 16: Ihnen M C D E F f M. — 18: Muth M. — 20: entnervt D E F f M. — den] die M. — 21: verborgend f. — 23: Lippen] Blicken M. — 26: Hals B C D E F f. — gefesselt] fehlt M. — 30: mit] in M. — und] fehlt M. — itzo M.

und Erde vergaß. — Hier durchhüpfte sein Aug' die um ihn prangende Natur; sie schien den großen belohnenden Blick zu empfinden und sich unter dem Wohlgefallen ihres Fürsten zu verschönen. — Hier hielt er mit himmlischer Musik die Nachtigallen gefangen — hier an diesem Busch pflückte er Rosen, und pflückte die Rosen für mich — hier, hier lag er an meinem Halse — brannte sein Mund auf dem meinen — (R. Moor seiner nicht mehr mächtig, berührt ihren Mund, und ihre Küße begegnen sich. Moor hängt stürmisch an ihren Lippen, sie sinkt halb ohnmächtig auf das Kanapee) Strafe mich Karl! Mein Eid ist gebrochen!

R. Moor. (tritt halb wahnwitzig von ihr hinweg) Irgend eine Hölle muß auf mich lauern! Ich bin so glücklich! (starrt sie an.)

Amalia. (hat ihren Ring erblickt und fährt ungestüm auf vom Kanapee) Was? Du noch am Finger der Verbrecherin! Solltest du Zeuge seyn, wie Amalia ihrer Eide spottet? — Herab mit dir! (sie reißt den Ring vom Finger, und giebt ihn dem Räuber.) Nimm ihn — nimm ihn geliebter Verführ'rer — Und mit ihm mein Heiligstes, mein Alles — 118
meinen Karl! (sie stürzt in den Sopha zurück.)

R. Moor. (erblaßt) Du dort oben! war das deine Meinung? — Das ist eben der Ring, den ich ihr selber gab, zum Zeichen des Bundes — Fahr in die Hölle Liebe! Ich hab meinen Ring wieder!

Amalia. (erschrocken) Gott! was ist dir? — Wild rollen deine Augen — Bleich wie Schnee deine Lippen! — Weh mir! Rauscht sie so schnell dahin die Wonne des Verbrechens!

R. Moor. (mit Ueberwindung) Nichts! nichts! — (starr in die Höhe) Noch bin ich ein Mann! — (er zieht seinen Ring herab, und steckt ihn Amalien an den Finger) Nimm auch diesen — diesen, süße Furie meines Herzens — und mit ihm mein Heiligstes, mein Alles — meine Amalia!

2: Natur! — M. — 2—9: sie schien den großen ... auf das Kanapee)] fehlt M. — 2: sie M] Er A B C D E F, er f. — empfinden; A B C D E F f. — 3: und sich A B C M] und sie sich D E F f (ein Versuch, diese durch die Aufnahme von „Er" statt „sie" in der vorhergehenden Zeile korrumpirte Stelle zu bessern). — verschönern D E F f M. — 10: die Parenthese fehlt in M. — 11: lauren M D F f. — die Parenthese fehlt in M. — 12: auf vom Kanapee A B C D E M] auf. ('vom Kanapee' fehlt) M, auf dem Kanapee F, auf das Kanapee f. — 15: dem] den M. — 15—16: geliebter Verführer] fehlt M. — 17: mein Karl! D. — 19—20: Zeichen des Bundes] Pfand meiner Liebe M. — 20: habe M. — wieder] in M von späterer Hand beigeschrieben. — 22: wehe M. — 26—27: süße Furie meines Herzens] fehlt M.

Amalia. (aufgesprungen) Deine Amalia?

K. Moor. (mit Wehmuth) O! sie war ein so liebes Mädchen, und treu, wie ein Engel. Einen Demant gab sie mir beim Abschied — einen Brillantring ließ ich ihr zurück zum Zeugen des Bundes. Sie hörte, ich sey gestorben, und blieb treu dem Gestorbenen. Sie hörte wieder, ich lebe, und wird treulos dem Lebendigen. Ich fliege in ihre Arme — Meine Wollust war wie der Unsterblichen — Fühle den Donnerschlag, der mein Herz traf, Amalia! Meinen Brillanten giebt sie mir wieder. Ich — gab ihr 119
den Demant.

Amalia. (starrt verwundernd in den Boden) Seltsam! Fürchterlich seltsam!

K. Moor. Wohl fürchterlich und seltsam! Gutes Kind, viel — sehr viel hat der Mensch noch zu lernen, eh er das Wesen über ihm auslernt, das seiner Eide lacht, und weint über seine Plane — Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amalia. Unglücklich — weil sie dich von sich stieß.

K. Moor. Unglücklich — weil sie mich zwiefach umarmet.

Amalia. (mit sanftem Schmerz) O! dann gewiß unglücklich! Das liebe Mädchen! Sie sey meine Schwester! — Aber noch giebt es eine bessere Welt. —

K. Moor. Wo die Schleier fallen, und die Liebe mit Entsetzen zurückprallt. — Ewigkeit heißt ihr Name. — Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amalia. (etwas leichtfertig) Sind es alle die dich lieben und Amalia heißen?

K. Moor. Alle — wenn sie wähnen einen Engel zu umhalsen, und — einen Todtschläger in den Armen finden. — Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amalia. (im Ausbruch der schmerzlichsten Empfindung) Ich be- 120
weine sie!

3: Demantring M. — 4: Brillantenring M. — 5: Sie hörte] fehlte ursprünglich in M. — 9: gab] geb M. — 11: starr f M (starrt F). — 15: Eide, lacht, f. — 18: zweifach F (zwiefach f). — umarmt M. — 23: heißt] ist M. — 25: dich (nicht gesperrt) D E F f M. — 28: Todtschläger (Todschläger D f)] Teufel M, Todschläger m (mit Bleifeder). — 31: sie! A M B C] Sie! D E F f M.

R. **Moor.** (nimmt ihre Hand, und hält ihr den Ring vor die Augen) Weine über dich selber! (er stürzt hinaus.)

Amalia. (hat den Ring erkannt) Karl! Karl! O Himmel und Erde! (sinkt nieder.)

Dreizehnter Auftritt.

Wald; Mond; Nacht.

(Ein altes verfallenes Raubschloß vorn auf der Bühne.)

Die Räuberbande (gelagert auf dem Boden.) **Spiegelberg. Razmann** (kommen in ein Gespräch.)

Razmann. Es wird Nacht — und der Hauptmann noch nicht da?

Spiegelberg. Ein Wort im Vertrauen Razmann. — Hauptmann sagst du? Wer hat ihn zum Hauptmann über uns gesetzt? oder hat er nicht diesen Titel usurpirt, der von rechtswegen mein ist? — Wie? setzen wir darum unser Leben auf den Sprung eines Würfels? Baden wir darum alle Milzsuchten des Schicksals aus, daß wir am Ende noch von Glück sagen, die Leibeignen eines Sklaven zu seyn? — Leibeigne, da wir Fürsten seyn könnten! — Bei Gott Razmann! Das hat mir niemals gefallen.

Razmann. Beim Donner! Mir auch nicht — aber was machen? 121

Spiegelberg. Fragst du mich das, und bist doch der Spizbuben einer? — Razmann, wenn du bist wofür ich dich immer hielte — Razmann — man vermißt ihn — giebt ihn halb verlohren — Razmann — mich deucht, seine schwarze Stunde schlägt. Wie? Nicht

3: den] ihren M. — 4: sinkt nieder] Ihm nach, fällt ohnmächtig hin. M. — Zwischen 4 und 5: Ende der vierten Handlung. M. — 5—9: Fünfte Handlung. | (Wald Mondnacht) | (Ein altes verfallenes Schloß | auf der Bühne) | Szene 1. | Grimm. Schweizer. Kosinski. Die übrigen Räuber gelagert auf dem Boden. Spiegelberg und Razman kommen im Gespräch hervor. (In der Folge schießt R. Moor inwendig) M. — 11—12: Haupmann D. — 14: unser Leben darum M. — 15: Milzsuchten] in M durch Schreibfehler ursprünglich: „Milch-Suppen", später erst mit Rothstift und dann mit Tinte korrigirt in: „Milz-Suchten". — daß] das D. — 16: Leibeignen A M M] Leibeigenen B C D E F (Leibeigewen f). — 17: Leibeigne A B M] Leibeigen M, Leibeigene C D E F f. — 21: hielt M.

in die Luft springst du, da dir die Glocke zur Freiheit läutet? Hast nicht einmal so viel Muth, einen kühnen Wink zu verstehen?

Razmann. Ha Satan! worin verstrickst du meine Seele?

Spiegelberg. Hats gefangen? — Gut! so folge! Ich hab mirs gemerkt, wohin er geschlichen ist. Komm! Zwei Pistolen fehlen selten, und dann —

Schweizer. (der in die Höhe springt) Ha! Bestie! Eben recht erinnerst du mich an die böhmischen Wälder! — Warst du nicht die Memme die anhob zu schnadern als sie riefen der Feind kommt? — Ich habe damals bei meiner Seele geflucht — Fahr hin Meuchelmörder!

(sie ziehen ihre Degen und kommen ins Handgemeng.)

Räuber. (in Bewegung) Mordjo! Mordjo! — Schweizer — Spiegelberg — Reißt sie auseinander.

Schweizer. (der ihn erstochen hat) Da! — Und so krepier du! — 122
Friede Kameraden — Laßt euch die Hasenjagd nicht aufwecken — die Bestie ist dem Hauptmann immer giftig gewesen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut. — Ha! über den Racker! von hinten her will er Männer zu Schanden schmeißen? Männer von hinten her! — Ist uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt schleichen wie Schurken? Bestie du! haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zulezt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel! Der Hauptmann wird rasend werden.

Schweizer. Dafür laß mich sorgen. — Der Schufterle hats auch so gemacht, aber dafür hängt er izt auch in der Schweiz, wie's ihm mein Herr prophezeiht hat. (man hört schießen.)

Grimm. (aufspringend) Horch ein Pistolschuß! (man schießt zum zweitenmal) Noch einer! Holla! der Hauptmann!

3: worin A M B C] worinn D E F f, worein m (mit Tinte) M. — 4—5: habs mir M. — 5: gemerkt D. — 9: anhub M. — schnadern A M B C D E F] schnattern m (mit Tinte) f M. — 10: hab M. — 12: Räuber. (in Bewegung)] Grimm. (Zu den übrigen Räubern) M. — 13: auseinander. (die Räuber kommen in Bewegung) M. — 14: ihn] Spiegelberg unterdessen M. — 14—15: Da! — Und so krepier du! — Friede] fehlt M. — 15: aufwecken] aufschrecken M. — 19: Backen] Stirne M. — 22: verrecken] sollen zernichtet werden M. — 23: Teufel? D E f M, Tdufel? F. — 26: propfezeyt M. — man hört schießen] Räuber Moor schießt drinnen M. — 27: (aufspringend)] fehlt M. — Pistolenschuß D E F f M.

Kosinsky. Nur Geduld! Er muß zum drittenmal schießen.
(man hört noch einen Schuß.)

Grimm. Er ists! Ists! Salvier dich, Schweizer! Laßt uns ihm antworten. (sie blasen in die Hörner.)

Vierzehnter Auftritt. 123

R. Moor. (tritt auf) Vorige.

Schweizer. (ihm entgegen) Sey willkommen mein Hauptmann! — Ich bin ein bischen vorlaut gewesen seit du weg bist (er führt ihn an die Leiche) Sey du Richter zwischen mir, und diesem. — Von hinten hat er dich ermorden wollen.

R. Moor. (in den Anblick verloren, bricht heftig aus) O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemesis! Wars nicht dieser, der mir das Sirenenlied trillerte? — Weihe dis Schwerd der dunklen Vergelterin — Das hast du nicht gethan Schweizer.

Schweizer. Bei Gott ich habs warlich gethan und es ist beim Teufel nicht das schlechteste, was ich in meinem Leben gethan habe. (wirft den Degen über ihn und geht unwillig ab.)

R. Moor. (nachdenkend) Ich verstehe — Lenker im Himmel! — Ich verstehe — die Blätter fallen vom Stamme — Mein Herbst ist kommen — Schaft mir diesen aus den Augen. (Spiegelbergs Leiche wird hinweggetragen.)

Grimm. Gib uns Ordre Hauptmann! was sollen wir weiter thun?

R. Moor. Bald — bald ist alles erfüllet. Ich hab mich selbst verloren, seit ich dort war — ' Nehmt eure Hörner und 124 spielt — Ich muß mich zurückwiegen in die Tage meiner Kraft. — Spielt!

1: Gedult M D E F f. — 3: Laft M, Laß F (Laßt f). — 5: Szene 2. M. — 6: Die Vorigen. R. Moor. — 8: Bissel M, Bischen C D E F f M. — verlaut D f. — 11: den A M B M] dem D E F f. — 12: Wars dieser M, „nicht" später mit Rothstift beigeschrieben. — 13: Sirenenlid D. — diesen Dolch m (mit Rothstift). — 16: waß M. — 20: kommen A M B C D M] gekommen E F f. — 21: weggetragen M, hinweg getr. D E F f M. — 22: Geb M. — 23: erfüllt C D E F f M.

Kosinsky. Es ist Mitternacht Hauptmann. Wie Blei liegt der Schlaf in uns — seit drei Tagen kein Auge zu.

R. Moor. Sinkt denn der balsamische Schlaf auch auf die Augen der Schelmen? Warum fliehet er mich? — Ich bin wie ein Feiger gewesen, oder ein schlechter Kerl. — Spielt, befehl ich! — Musik muß ich hören, daß mein schlafender Genius wieder aufwacht. (Sie spielen einen Marsch.)

R. Moor. (der während der Musik tief in sich gekehrt auf und nieder gegangen, unterbricht sie schnell) Hinweg! Gute Nacht! Morgen höret ihr weiter.

Räuber. (legen sich auf die Erde) Gute Nacht Hauptmann! (sie schlafen ein)

Fünfzehnter Auftritt.

Räuber Moor. (allein wach)

(tiefe Stille.)

Eine lange — lange gute Nacht; kein Morgen wird sie mehr röthen! — — — Glaubt ihr, ich werde zittern? Geister meiner Erwürgten! Ich werde nicht zittern. — Euer banges Sterbegewinsel, euer schwarz gewürgtes Gesicht, eure fürchterlich klaffenden Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrech'lichen Kette des Schicksals, und 125 hängen zuletzt an meinen Feierabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeister, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter. — Warum hat mein Perillus einen Ochsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauche bratet? (er setzt die Pistole an) Zeit und Ewigkeit! — über diesem Rohr sich umarmend! — Grauser Schlüssel! der das Gefängnis des Lebens hinter mir schließt,

4: Schelme m (das 'n' mit Tinte getilgt). — wie A B C] nie M D E F f M. — 6: aufwache D E F f M. — 13 und 14: fehlen M. — 16: R. Moor. Eine M. — 19: klaffende D E F f. — 20: einer (gesperrt) f M. — 21: hangen M (hängen m, mit Rothstift). — Feuerabenden D f. — 21—22: an den Launen ... Hofmeister] fehlt M. — 22—23: am Temperament ... meiner Mutter m (mit Tinte ergänzt). — 23: Blute f (Blut F). — 23—24: Warum hat ... Bauche bratet?] fehlt M. — 23: mein] kein D E F f. — 24: brate D E F f M. — 25: diesem] diesen M.

und vor mir aufriegelt die Behausung der ewigen Freiheit. — Sage mir, o sage mir! — Wohin? Wohin wirst du mich führen? Fremdes, nie umsegeltes Land! — Siehe, die Menschheit erschlappt unter diesem Bilde — die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantasie, der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unserem Kleinmuth seltsame Schatten vor. — Nein! Nein! ein Mann muß nicht straucheln. — Sey wie du willst, namenloses Jenseits! — Bleibt mir nur dieses mein selbst getreu. — Sey wie du willst, wenn ich nur mich selbst mit hinüber nehme. — Außendinge sind nur die Farbe des Geistes — Ich selbst bin mein Himmel und meine Hölle! (den Blick starr hinaus geheftet) Wenn du mir irgend einen eingeäscherten Weltkreis allein ließest, den du aus deinen Augen verbannt hast, wo die einsame Nacht, und die ewige Wüste meine Aussichten sind? — — Ich würde dann das schweigende Leere mit meinen ' Träumen bevölkern, 126 und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. — — — Oder willst du mich durch immer neue Geburten, und immer neue Schauplätze des Elends von Stuffe zu Stuffe — zur Vernichtung? — führen? Kann ich nicht die Lebensfäden die mir jenseits gesponnen sind, so leicht zerreissen wie diesen? — Du kannst mich zu Nichts machen — Diese Freiheit kannst du mir nicht nehmen. (er lädt die Pistolen. Plötzlich hält er ein) Und soll ich für Furcht eines quaalvollen Lebens sterben? Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich wills dulden! (er wirft die Pistole weg) Die Qual erlahme an meinem Stolz! Ich wills vollenden! (immer finstrer; es schlägt zwölf Uhr)

1: und [vor m] mir M. — aufrigelt E F (aufriegelt f). — 3: umgesegeltes M (das 'ge' dann mit Rothstift getilgt) f. — erschlafft f M. — 4–6: die Spannkraft ... Schatten vor.] fehlt M. — 7–16: Sey wie du willst ... zu zergliedern.] fehlt M, mit Tinte wiederhergestellt m. — 7–8: Bleibt mir nur ... Sey wie du willst,] fehlt m. — 8: selbst A B] Selbst C D E F f M. — 10: Himmel (nicht gesperrt) M. — 15: Muße. das f. — 16: Elendes E F (Elends f); ebenso Zeile 17. — 21: Pistole m M. — Und soll] Aber — Wie? soll m (theils mit Rothstift, theils mit Rothstift und Tinte). — 22: vor Furcht M. — ich dem] in dem D E F (ich dem f). — 25: finsterer D E F f M. — es schlägt zwölf Uhr] fehlt M.

Sechszehnter Auftritt.

Herrmann (kommt durch den Wald. Hernach die Stimme des alten Moors im Thurm.)

Herrmann. Horch! Horch! grausig heulet der Kauz! — Zwölf schlägts drüben im Dorf — Wohl! Wohl! alles liegt schlafen — nur das böse Gewissen wacht, und — die Rache. — (er tritt an den Thurm und pocht) Komm herauf Jammermann! — Thurmbewohner! Deine Mahlzeit ist bereitet.

K. Moor. (tritt bebend zurück) Was soll das bedeuten?

Eine Stimme. (aus dem Thurm) Wer pocht da? He? Bist du's 127 Herrmann mein Rabe?

Herrmann. Bins, Herrmann dein Rabe. Steig herauf ans Gitter und iß. — Fürchterlich trillern deine Schlafkameraden. Alter — — dir schmeckts?

Die Stimme. Hungerte mich sehr. Habe Dank, Rabensender fürs Brod in der Wüste! — Und wie gehts meinem lieben Kind, Herrmann?

Herrmann. Stille! — Horch! — Geräusch, wie von schnarchenden — Hörst du nichts?

Stimme. Wie? Hörst du etwas?

Herrmann. Den Wind pfeifen durch die Ritzen des Thurmes. — Eine Nachtmusik davon einem die Zähne klappern und die Nägel blau werden — Horch! Noch einmal! — Immer ist mir als hört ich ein Schnarchen. Du hast Gesellschaft Alter — Hu! hu! hu!

Stimme. Siehst du etwas?

Herrmann. Leb wohl! Leb wohl! — Grausig ist diese Wüste. — Steig hinunter ins Loch — Nahe dein Retter! dein Rächer — (er will fliehen.)

1: Szene 3. M. — 2: Herrmann] Die Vorigen. Herman. M. — kommt durch den Wald] fehlt M. — 5: Dorfe M. — 6: dem D E F (den f). — 8: Wahlzeit f. — 10: Eine Stimme] D. a. Moor M (ebenso bei den folgenden Reden). — He? He? f. — 13: deine] die f. — 16: Kinde M. — 18: Stille! — stille — horch! M. — 18—19: Schnarchenden C D E F f M. — 21: Thurms M. — 23—24: hört ich schnarchen M. — 24: Hu! hu! hu!] Huhuhu! M, Hu! hu! he! A B C D E F f M. — 26: diese] die D E F f.

K. Moor. (tritt mit Entsetzen hervor) Steh!

Herrmann. (steht still) Wer da?

K. Moor. Steh! Rede! Wer bist du? Was hast du hier zu thun? Rede!

Herrmann. (kommt vorwärts) Gewiß! seiner Auflaurer einer! Ich fürchte nichts mehr. (zieht den ' Degen) Wehre dich Schurke! Du 128
hast deinen Mann vor dir.

K. Moor. (schlägt ihm den Degen weit weg) Antwort will ich. Wofür das bübische Degenspiel? — Von Rache sprachst du? — Rache kömmt mir zu — unter diesem Monde! Wer will mir ins Handwerk greifen.

Herrmann. (bebt erschrocken zurück) Bei Gott! den gebahr das Weib nicht! — Sein Betasten entnervt wie der Tod.

Die Stimme. (im Thurm) Weh! Weh! bist du's Herrmann, der da redet? Mit wem redest du Herrmann?

K. Moor. Drunten noch jemand? was geht hier vor? — (läuft dem Thurme zu) Irgend ein Ungeheuer von Geheimnis liegt in diesem Thurme verlarvt — Mit dem Degen will ichs entlarven.

Herrmann. (kommt schüchtern näher) Furchtbarer Fremdling? Bist du vielleicht der satanische Poltergeist dieser Wüste? — oder bist du der Sbirren der dunkeln Vergeltung einer, die durch die Unterwelt patrouilliren gehen, und die Geburten der Mitternacht mustern — O! wenn du der bist, so sey willkommen an diesem Thurme!

K. Moor. Errathen Nachtwanderer. Würgengel ist mein Name. Fleisch und Blut hab' ich wie du? Ists ein Gefangener, den die Menschen abschüt'telten? ich will seine Ketten lösen. — Stimme! noch 129
einmal! Wo ist die Thüre?

Herrmann. Eben so leicht sprengt Beelzebub die Thore des Himmels, als du diese — Geh heim Starker! der Witz der Lotter-

5: Gewiß seiner M. — 9: bübische] hübsche f. — 10—11: Handwerk] Handgreif C. — 11: greifen? C ff. — 12: die Parenthese fehlt M. — 13: nicht! (indem er erschrocken zurückbebt) — Sein M. — 18: Degen] Schwerd M. — 19: Furchbarer E. — Fremdling! M C D E F f M. — 21: dunkeln A B F] dunklen M C D E f M. — 22: patrouliren M B C D E F f M. — 23: der (nicht gesperrt) E F (der f). — 26: ich. wie f. — du. M E F (du? f).

buben geht über die Sennen der Männer. (schlägt mit dem Degen an den Thurm)

K. Moor. Aber nicht über den Witz der Diebe! (er zieht Hauptschlüssel heraus) Ich danke dir Gott, daß du mich stellteſt an die Spitze der Beutelschneider! — Diese Schlüssel verlachen die Fürsicht der Hölle — (er nimmt einen Schlüssel und öfnet den Thurm. Aus dem Grund steigt ein Alter ausgemergelt wie ein Gerippe. Moor springt erschrocken zurück.) Entsetzliches Blendwerk! Mein Vater!

Siebenzehnter Auftritt.

Der alte Moor. Vorige.

Der alte Moor. Habe Dank o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung.

K. Moor. Geist des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grabe? Hast du eine Sünde in jene Welt geschleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieses verrammelt? Ich will beten, ich will Messen lesen lassen, den irrenden Geist in seine Heimath zu senden. Hast du das Gold der Wittwen und Waisen unter die Erde gegraben, das dich zu dieser mitternächtlichen Stunde heulend herumtreibt? Ich will ' den unterirrdischen Schatz aus den Klauen des Zauberhundes reissen, und wenn er tausend rothe Flammen auf mich speyt, und seine spitzen Zähne gegen meinen Degen bleckt.

1: Sennen M] Sinnen A B C, Sinne D E F f M (in M stand ursprünglich 'die Sennen und der Männer'; „und" ist durch einen horizontalen und durch mehrere vertikale, „Sennen" durch einen horizontalen Strich mit Tinte getilgt, so daß die nunmehrige Fassung der Stelle in M: 'über die der Männer' keinen Sinn gibt; über 'Sennen' für 'Sehnen' vgl. weiter unten die Note auf S. 322 zu Z. 10). — 1—2: (schlägt ... Thurm) fehlt M. — 3—4: den Hauptschlüssel f. — 5: Vorsicht M. — 5—6: der der Hölle f. — 6—7: Aus dem Grund ... Moor springt] Aus dem Grund steigt ein alter ausgemergelter Mann herfür) | Szene 4. | Vorige. D. a. Moor. | K. Moor (springt M. — 7: Alter] Altar f. — 9 und 10: fehlen M. — 13: beunruhiget M. — 16: ich will Messen lesen] fehlt M. — 18: das dich] daß dich M, was dich E F (das dich f). — 20: Zauberhundes] Höllenschlundes E F (Zauberhundes f). — 21: speyt] sprüht M. — spitzen E.

Oder kommſt du, auf meine Frage, die Räzel der Ewigkeit zu entfalten? Rede! Rede! Ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

Der alte Moor. Ich bin kein Geiſt. Taſte mich an. Ich lebe. O ein elendes erbärmliches Leben!

K. Moor. Was? Du biſt nicht begraben worden?

Der alte Moor. Ich bin begraben worden. Das heißt: Ein toder Hund liegt in meiner Väter Gruft — Und ich — drei volle Monde ſchmacht ich ſchon in dieſem finſtern Thurme, von keinem Strale beſchienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, wo wilde Raben krächzen, und mitternächtliche Uhue heulen.

K. Moor. Himmel und Erde! Wer hat das gethan?

Herrmann. (mit grimmiger Freude) Ein Sohn!

Der alte Moor. Verfluch ihn nicht!

K. Moor. Ein Sohn? (wüthend gegen Herrmann ſtürzend) Schlangenzüngiger Lügner! Ein Sohn? Sprich das: Sohn nochmal, und ich bohre zehen Schwerder in deine läſternde Gurgel! Ein Sohn?

Herrmann. Und wenn die Hölle dabei bankerot würde! Sein 131
Sohn, ſag ich!

K. Moor. (erſtarrt wie eine Statue) O ewiges Chaos!

Der alte Moor. Wenn du ein Menſch biſt, und ein menſchliches Herz haſt — Erlöſer! den ich nicht kenne, o! ſo höre den Jammer eines Vaters, den ihm ſeine Söhne bereitet haben. — Drei Monde ſchon hab ich's tauben Felſenwänden zugewinſelt; aber ein holer Wiederhall äfte meine Klagen nur nach. — Darum wenn du ein Menſch biſt und ein menſchliches Herz haſt —

K. Moor. Dieſe Beſchwörung könnte die Wölfe auffordern.

Der alte Moor. Ich lag eben auf dem Siegbette, hatte kaum einige Kräfte nach einer harten Krankheit geſammelt, ſo brachte man einen Mann zu mir, der meldete, mein Erſtgeborner ſey gefallen

6: Der alte Moor. Ich bin] Herman. Er iſt M. — 7: toder] toller f. — meiner] ſeiner M. — ich] er M. — 8: ſchmacht ich] liegt er M. — 9: Lüftgen M. — 11: das (nicht geſperrt) E F (das f). — 15: Ein (nicht geſperrt) E F M (Ein Sohn f). — 16: zehn M C D E F f M. — Ein (nicht geſperrt) M. — 18: Sohn (nicht geſperrt) E F (Sohn f). — 22: Söhne] Sohne f. — 23: ich's] ich M. — 25: haſt. — D E F f. — 26: auffordern] hohlen M (mit einem horizontalen und mehreren vertikalen Strichen mit Tinte getilgt), fodern m, auffodern E F (aufſordern f). — 27: Siechbette M f M.

in der Schlacht, und sein letztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf, und Tod, und Verzweiflung.

Herrmann. Gelogen! Garstig gelogen! Dieser Schurke war Ich *selbst* — erkauft von ihm mit Gold und Versprechungen, euch das *Nachsuchen* zu legen, und den Garaus zu machen durch die Trauerpost.

Der alte Moor. Du? du? O Himmel! Und es war abgekartet — und ich war betrogen? 132

K. Moor. (tritt außer sich auf die Seite) Hörst du's Moor? Hörst du's? Es fängt an zu tagen! Fürchterlich! fürchterlich!

Herrmann. Tretet mich breit wie eine Natter! Ich war sein Helfershelfer; unterdrückte die Briefe eures Karls; verfälschte die eurigen und unterschob andere feindseligen Inhalts. So hintergieng man euch — so zwackte man ihn aus eurem Testament und Herzen.

K. Moor. (in der entsetzlichsten Bedrängnis) Und *darum* Räuber und Mörder! (die Faust wider Brust und Stirne) O ich blöder! blöder! blöder Thor! — Spitzbübische Künste! Und *darum* Mordbrenner und Mörder! (halb rasend auf und nieder.)

Der alte Moor. (mit gemildertem Zorn) Franz! Franz! — doch ich will nicht fluchen! — Und daß ich nichts sah, nichts merkte! Weh über den blinden Verzärtler!

K. Moor. (plötzlich stillstehend) Und im Thurme der Vater? (den Schmerz in sich pressend) Ich habe hier nichts zu zürnen. (zum alten Moor mit erzwungner Ruhe) Redet weiter.

Der alte Moor. Ich ward ohnmächtig, bei der Bottschaft. Man muß mich für tod gehalten haben, ' denn als ich wieder zu 133
mir selber kam, lag ich schon in der Bahre, und ins Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich krazte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan. Es war finstere Nacht, mein Sohn Franz stand vor mir. — Was? rief er mit entsetzlicher Stimme, willst du denn ewig leben? — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder

10: M dreimal: fürchterlich! — 11: breit] todt M. — 13: und] fehlt M f. — unterschob ... Inhalts unter. E. — andre M. — 19: gemildertem M. — 23: Ich (nicht gesperrt) C D E F f M. — nicht D E F f. — 24: erzwungener D E F f M. — 27: Leinentuch F (Leichentuch f). — 27—28: eingewickelt M. — 29: stund D E F f.

erwachte, fühlt ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöfnet — ich ſtand am Eingang dieſes Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwerd von Karln gebracht hatte. — Zehnmal umfaßt ich ſeine Knie, und bat und flehte, und umfaßte ſie und beſchwur — das Flehen ſeines Vaters reichte nicht an ſein Herz — Hinab mit dem Balg! donnerte es von ſeinem Munde, er hat genug gelebt, und hinab ward ich geſtoßen ohne Erbarmen, und mein Sohn Franz ſchloß hinter mir zu.

K. Moor. Es iſt nicht möglich, nicht möglich! Ihr müßt euch geirrt haben.

Der alte Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Menſch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menſchen Fußtritt je dieſe Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Geſpenſter meiner Väter in dieſen Ruinen raſſelnde Ket'ten ſchleifen, und in 134
mitternächtlichen Stunden ihr Todenlied raunen. Endlich hört ich die Thür wieder aufgehen; dieſer Mann brachte mir Brod und Waſſer, und entdeckte mir, wie ich zum Tod des Hungers verurtheilt geweſen, und wie er ſein Leben in Gefahr ſetze, wenn es herauskäme, daß er mich ſpeiſe. So ward ich kümmerlich erhalten dieſe lange Zeit; aber der unaufhörliche Froſt — die faule Luft meines Unraths — der gränzenloſe Kummer — meine Kräfte wichen, mein Leib ſchwand; tauſendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod — aber das Maas meiner Strafe muß noch nicht gefüllet ſeyn — oder muß

1: fühlte D E F f. — 2: ich ſtand] Herman. Er ſtand M. — 3: mein ... mir] ſein ... ihm M. — 3–4: der Mann ... gebracht hatte.] ich — der mit einer Geldbörſe zu dem Schelmenſtück gedungen war. M. — 5: ich ſeine Knie] er die Knie des Ungeheürs M. — 8: ward ich] wurd er M. — 8–9: mein ... mir] ſein ... ihm M. — 11: geirret M, ebenſo folgende Zeile. — 15: dann F (denn f). — 17: mitternächtlicher Stunde M. — 17–21: Endlich hört ich ..., daß er mich ſpeiſe.] Herman. Aber izt erwachte mein Gewiſſen, Reüe (Reue m), Wuth und Verzweiflung jagten mich in dieſe Wildniß zurück. Ich brachte ihm Brod und Waſſer, geſtand alles, entdeckte ihm, daß er zum Tode des Hungers verurtheilt geweſen, und wie ich meinen Hals dabei wage, wenn es verrathen würde, daß ich ihn ſpeiſe. M. — 21: ich] er M. — 22: Froſt] Fraß m (mit Tinte auf 'Froſt' korrigirt). — meines Unraths] fehlt M. — 23: meine Kräfte] D. a. Moor. Meine Kräfte M. — 25: gefüllt M F (gefüllet f). — oder es muß m ('es' mit Tinte in M beigeſchrieben).

noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich so wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht — Mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine graue Haare.

R. Moor. Es ist genug. Auf! ihr Klötze, ihr Eisklumpen! Ihr trägen fühllosen Schläfer! Auf! will keiner erwachen? (Er thut einen Pistolschuß über die schlafenden Räuber.)

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen und die Räuber, die aus dem Schlaf aufspringen.

Die Räuber. (aufgejagt) He, holla! holla! was giebts da?

Moor. Hat euch die Geschichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? Der ewige Schlaf würde wach worden seyn! Schaut her! schaut her! die Gesetze der Welt sind Würfelspiel worden; das Band der Natur ist entzwei; die alte Zwietracht ist los; der Sohn hat seinen Vater erschlagen. 135

Die Räuber. Was sagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erschlagen! Das Wort ist Beschönigung! — der Sohn hat den Vater tausendmal gerädert, gespießt, gefoltert, geschunden! die Worte sind mir zu menschlich — worüber die Sünde roth wird, worüber der Kannibale schaudert, worauf seit Aeonen kein Teufel gekommen ist: Der Sohn hat seinen eigenen Vater — o seht her, seht her! er ist in Ohnmacht gesunken, — in diesen Thurm hat der Sohn seinen Vater — Frost, — Blöse, — Hunger, — Durst — o seht doch, seht doch! — es ist mein eigner Vater, ich wills nur gestehn.

1: noch] fehlt f. — 2: Aber ich] Doch ich will nicht murren, ich M. — 3: grauen M M. — Haare — (sinkt hin) M. — 4: R. Moor. (Unterbricht ihn heftig) Es ist M. — ihre Klötze A. — 5–6: (Er thut ... Räuber)] (schießt eine Pistole los) auf! auf! M. — 6: Pistolenschuß D E F f M. — 7 und 8: fehlen M. — 11: wach geworden M. — 12: das zweite 'schaut her!' fehlt M. — 15: Die Räuber.] Kosinski. M. — 19: schauert f. — Aconen f. — 20: ist: M] ist. — A B C D E F f, ist — M. — eignen M. — Vater erschlagen M ('erschlagen' später mit Rothstift getilgt). — 21: diesen A] dieses M, diesem m B C D E F f M. — Gewölbe M, Thurm m (mit Tinte). — 23: es] er E F (es f). — eigener D E F f. — gestehen M D E F f M.

Die Räuber. (springen herbei und umringen den Alten) Dein Vater? dein Vater?

Schweizer. (tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder) Vater meines Hauptmanns! Ich küsse dir die Füße! du hast über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache! Rache! Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreis ich von nun an auf ewig das brüderliche Band, (er zerreißt sein Kleid von oben an bis unten) So verfluch ich jeden ' Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! 136 Höre mich Mond und Gestirne! Höre mich mitternächtlicher Himmel, der du auf die Schandthat herunterblickteſt! Höre mich dreimalschrecklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier knie ich — hier streck ich empor die drei Finger in die Schauer der Nacht — hier schwör ich, und so speie die Natur mich aus ihren Gränzen wie eine bösartige Bestie aus, wenn ich diesen Schwur verletze, schwör ich das Licht des Tages nicht mehr zu grüssen, bis des Vatermörders Blut, vor diesem Steine verschüttet, gegen die Sonne dampft! (Er steht auf)

Die Räuber. Es ist ein Belials Streich! Sag einer, wir seyen Schelmen! Nein bei allen Drachen! So bunt haben wirs nie gemacht!

Moor. Ja! und bei allen schrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche starben, derer, die meine Flamme fraß und mein fallender Thurm zermalmte, — eh soll kein Gedanke von Mord oder Raub Plaz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des verruchten Blute scharlachroth gezeichnet sind. — Das hat euch wohl niemals geträumet, daß ihr der Arm höherer Majestäten seyd? Der verworrene Kneul unsers Schicksals ist aufgelößt! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk ge'adelt! Betet an vor dem, der euch 137

3: fällt .. nieder] fehlt M. — 4: Ich küsse ... Füße] fehlt M. — 7: auf] Uuf A. — 8: die Parenthese fehlt M. — 9: Blutes M E F (Bluts f). — offnen M. — 10: Höret mich, Mond D E F f. — 11: Schandtthat E. — 13: Feller flammt M. — 20: Die Räuber.] Schweizer. M. — 20—21: Es ist ein ... bei allen Drachen] fehlt M. — 21: bund M. — wir es M. — 24: sturben M. — 25: ehe E F (eh f). — 26: euer aller] euch alle M. — 27: Verruchten B C M. — 27 bis S. 312 Z. 2: Das hat euch ... Gerichtes zu seyn!] fehlt M.

bis erhabene Loos gesprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdiget hat die schreckliche Engel seines finstern Gerichtes zu seyn! Entblöset eure Häupter! Kniet hin in den Staub, und stehet geheiliget auf! (Sie knien.)

Schweizer. Gebeut Hauptmann! was sollen wir thun?

Moor. Steh auf Schweizer, und rühre diese heilige Locken an! (er führt ihn zu seinem Vater und gibt ihm eine Locke in die Hand.) Du weißt noch, wie du einsmals jenem böhmischen Reuter den Kopf spaltetest, da er eben den Säbel über mich zuckte, und ich athemlos und erschöpft von der Arbeit in die Knie gesunken war? dazumal verhieß ich dir eine Belohnung, die königlich wäre; ich konnte diese Schuld bisher niemals bezahlen.

Schweizer. Das schwurst du mir, es ist wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, izt will ich bezahlen. Schweizer, so ist noch kein Sterblicher geehrt worden wie du! — Räche meinen Vater! (Schweizer steht auf)

Schweizer. Großer Hauptmann! Heut hast du mich zum erstenmal stolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann soll ich ihn schlagen?

Moor. Die Minuten sind gezählt, du mußt eilends gehn. — Ließ dir die würdigsten aus der Bande, und führe sie gerade nach des Edelmanns Schloß! Zerr ' ihn aus dem Bette, wenn er schläft, 138
oder in den Armen der Wollust liegt; schlepp ihn vom Mahle weg, wenn er besoffen ist; reiß ihn vom Krucifix, wenn er betend davor auf den Knien liegt! Aber ich sage dir, ich schärf es dir hart ein, liefre ihn mir nicht tod! Dessen Fleisch will ich in Stücken reissen, und hungrigen Geyern zur Speise geben, der ihm nur die Haut rizt, oder ein Haar kränkt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringst, so sollst du eine Million zur Belohnung haben;

1: hierher f M. — 2: schrecklichen f M. — 3—4: Kniet hin ... (Sie knien)] fehlt M. — 5: wir] mir A. — 6: Steh auf] Knie her M. — heiligen M. — 7: weiß M. — 8: einmals f. — 9: eben] fehlt D E F f. — 9—10: entschöpft E F (erschöpft f). — 12: bisher] fehlt D E F f. — 15: bezahlen, D E F f M. — 17: die Parenthese fehlt M. — 18: Schweizer. (Steht auf) Großer M. — 20: gezählt] geweiht M, gezählt m (mit Tinte). — gehen M D E F f. — 22: Edelmanns-Schloß M. — 24: Bethschemel M, Kruzifix m (mit Rothstift). — davor] fehlt M. — 26: liefr' M. — 27: den hungrigen f. — 29: haben] in M später beigeschrieben.

ich will sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen, und du sollst frei ausgehn, wie die weite Luft. — Hast du mich verstanden, so eile davon!

Schweizer. Genug Hauptmann — Hier hast du meine Hand darauf: Entweder, du siehst zwei zurückkommen, oder gar keinen. Schweizers Würgengel kommt. (ab mit einem Geschwader und Herrmann.)

Moor. Ihr übrigen zerstreut euch im Wald — Ich bleibe.

2: ausgehen M D E F f. — 5: darauf! D E F f M. — 5–6: keinen. Schweizers] keinen. (zu einigen von den Banden) Schweizers M. — 6: ab mit einem .. Herrmann] ab mit Grimm und einigen Räubern Kosinski, Ratzman. M. — 8: Ende der 5ten Handlung. M.

Fünfter Aufzug. [139]

Erſter Auftritt.

Ausſicht von vielen Zimmern.

Franz im Schlafrock herein geſtürzt. Sogleich Daniel.

Franz. Verrathen! Verrathen! Geiſter ausgeſpien aus Gräbern — Losgerüttelt das Todenreich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich Mörder! Mörder! — wer regt ſich da?

Daniel. (ängſtlich) Hilf Himmel! Seyd ihrs geſtrenger Herr, der ſo gräßlich durch die Gewölbe ſchreit, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch ſchlafen? Es ſoll niemand ſchlafen in dieſer Stunde. Hörſt du? Alles ſoll auf ſeyn — in Waffen — alle Gewehre geladen. — Sahſt du ſie dort im Bogen-Gang hinſchweben?

Daniel. Wen gnädiger Herr?

Franz. Wen? Dummkopf! wen? So kalt, ſo leer fragſt du, wen? hat michs doch angepackt wie der Schwindel! wen? Eſelskopf! wen? Geiſter und Teufel! Wie weit iſts in der Nacht?

Daniel. Eben itzt ruft der Nachtwächter zwei an.

Franz. Was? will dieſe Nacht währen bis an den jüngſten Tag? Hörteſt du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeſchrei? Kein Geräuſch galoppierender Pferde? wo iſt Kar — der Graf, will ich ſagen?

1: Sechste Handlung. M. — 2: Ausſicht von vielen Zimmern, in Moors Hauſe. M. — 3: Szene 1. M. — 4: Franz v. Moor. Im Schlafrock hereingeſtürzt. Hernach Daniel. M. — 6: Losgerittelt E F (losgerüttelt f). — brüllt] brüt f. — 7: das zweite 'Mörder!' fehlt M. — 8: (kömmt ängſtlich) M. — Hilf Himmel!] fehlt M. — 9: ſchreiet D E F f. — 10: Schläfer! D E F f M. — 15: Dummkopf! (Dumkopf! D E)] fehlt M. — 16—17: Eſelskopf! wen?] fehlt M. — 18: Nachtwächter] Wächter M. — 19: wären f (währen F). — 20: Siegesgeſchrey M, Siegesgeſchrei F (Siegsgeſchrei f). — 21: Karl M D E F f.

Daniel. Ich weiß nicht, mein Gebieter.

Franz. Du weißts nicht? Du bist auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen stampfen! mit deinem verfluchten: ich weiß nicht! Was? auch Bettler wider mich verschworen? Himmel, Hölle! alles wider mich verschworen?

Daniel. Mein Gebieter —

Franz. Nein! ich zittere nicht! Es war ledig ein Traum. Die Todten stehen noch nicht auf. — Wer sagt, daß ich zittre und bleich bin? Es ist mir ja so leicht, so wohl.

Daniel. Ihr seyd todtenbleich, eure Stimme ist bang und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber; ich will Morgen zur Ader lassen.

Daniel. O ihr seyd ernstlich krank.

Franz. Ja freilich, freilich! das ists alles. — Und Krankheit verstöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. — Träume bedeuten nichts — nicht wahr Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauche und Träume bedeuten nichts. — Ich hatte so 141 eben einen lustigen Traum. (er sinkt ohnmächtig nieder.)

Daniel. Gott was ist das! Georg! Conrad! Bastian! Martin! so gebt doch nur eine Urkund von euch! (rüttelt ihn) So nehmt doch nur Vernunft an! So wirds heissen, ich hab ihn todt gemacht. Gott erbarme sich meiner!

Franz. (verwirrt) Weg! — weg! was rüttelst du mich so, scheußliches Todtengerippe? — Die Todten stehen noch nicht auf —

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verstand verlohren.

Franz. (richtet sich matt auf) Wo bin ich? — Du Daniel? was hab ich gesagt? Merke nicht drauf! Ich hab eine Lüge gesagt, es sey was es wolle — Komm! hilf mir auf! — Es ist nur ein Anstos von Schwindel — weil ich — weil ich — nicht ausgeschlafen habe.

Daniel. Ich will Hülfe rufen, ich will nach Aerzten rufen.

2: weißts M, weißt D E F f. — 3: aus dem Rippen f. — 7–17: Franz .. nieder.)] vgl. Thl. I. S. 162. — 7: zittre M D E F f. — lediglich m (ledig M). — 8: zittere C. — 11: Ich habe ... Ader lassen] Ich bin krank M. — morgen C D E f M. — 15–16: Daniel? Träume ... Bauche und] fehlt M. — 18–21: Georg! Conrad! ... erbarme sich meiner!] fehlt M. — 20: So (nicht gesperrt) E F M (So f). — 23: Todengerippe? M. — 24: O du ewige ... verlohren.] O Gott! M. — 25: Daniel?] fehlt M. — 26: darauf M E F (drauf f). — habe E F (hab f). — 29: Hilfe M D E F f M. — nach Aerzten] Aerzte M.

Franz. Bleib! sez dich neben mich auf diesen Sopha — So — du bist ein gescheuter, ein guter Mann. Laß dirs erzählen.

Daniel. Izt nicht, ein andermal! Ich will euch zu Bette bringen. Ruhe ist euch besser.

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe, mir däuchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein ' Herz wäre guter Dinge, und ich läge berauscht 142
im Rasen des Schloßgartens, und plözlich — plözlich, aber ich sage dir, lache mich derb aus! —

Daniel. Plözlich?

Franz. Plözlich traf ein ungeheurer Donner mein schlummerndes Ohr; ich taumelte bebend auf, und siehe, da war mirs, als säh ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder, wie Wachs im Ofen zerschmelzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und Erde. —

Daniel. Das ist ja das leibhafte Konterfei vom jüngsten Tag.

Franz. Nicht wahr? das ist tolles Zeug? Da trat einer hervor, der hatte in seiner Hand eine eherne Wage, die hielt er zwischen Aufgang und Niedergang, und sprach: tretet herzu, ihr Kinder des Staubes. — Ich wäge die Gedanken!

Daniel. Gott erbarme sich meiner!

Franz. Schneebleich stunden alle; ängstlich klopfte die Erwartung in jeglicher Brust. Da war mirs, als hört ich meinen Namen zuerst genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerstes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut.

Daniel. O Gott vergeb euch!

Franz. Das that er nicht! — Siehe, plözlich erschien ein alter

1: sez ... So] fehlt M. — 2: gescheuter, ein] fehlt M. — gescheuter A B] gescheider C D E F, gescheidter f, gescheiter M. — dirs] dir M. — 3: anderesmal M. — 6: derb] fehlt M. — 7: wär M. — 9: derb] fehlt M. — 10: Plözlich. D E F f. — 11 ff.: eine ähnliche Weltgerichts-Scene wie hier und im Schausp. vgl. Bd. I, S. 45, Z. 77 ff. — ungeheuerer D E f M. — 12: bebend M (später mit Rothstift 'h' in 'b' korrigirt). — wars mir M. — 13: seh E F (säh f). — Lohe] Lohn M (das 'n' mit Tinte in 'e' korrigirt). — 14: zerschmolzen M. — 15: heulente f. — Windsbraut M D E F f M] Windsbraus A B C. — Erde — da erscholls wie aus ehernen Posaunen. M. — 16: Das ist ... jüngsten Tag.] Ach Gott! M. — 17: Zeug] Gezeuge M. — 17–20: Da trat ... Gedanken!] fehlt M. — 22: alle] alle Kinder der Erde M. — 23: hörte M. — 27: nicht ... erschien ein] nicht; zulezt kam ein M.

Mann, schwer gebeugt von Gram, ' angebissen den Arm von wüthen- 143
dem Hunger; aller Augen wandten sich scheu vor dem Mann; ich kannte den Mann; er schnitt eine Locke von seinem silbernen Haupthaar, warf sie hin — hin — und — da hört ich eine Stimme schallen aus dem Rauche des Felsen: Gnade! Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! Du allein bist verworfen! — (tiefe Pause) Nun warum lachst du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut schaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfui doch, pfui doch! sage das nicht! Heiß mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeschmackten Narren! Thue das, lieber Daniel, ich bitte dich drum, spotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch beten. (ab.)

Franz. Pöbelweisheit! Pöbelfurcht! — Es ist ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen ist, oder ein Auge findet über den Sternen! — Hum! hum! — Wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? — Nein, nein! — Ja, ja! fürchterlich zischelts um mich: Richtet droben einer über den Sternen? Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen diese Nacht noch! Nein! sag ich — Elender Schlupfwinkel, hinter den sich deine Feigheit verstecken will — öd, einsam, taub ists droben über den Sternen — Wenns aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, ' es ist nicht! Ich wills, es ist nicht! Wenns aber doch wäre? Weh 144
mir, wenns nachgezählt worden wäre! wenns dir vorgezählt würde diese Nacht noch! — Warum schaudert mir's so durch die Knochen? — Sterben! warum packt mich das Wort so? Rechenschaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht ist, — wenn er gerecht ist?

1: vor Gram f (von Gram F). — 2: Manne D E F f. — 4: sie hin ... da hört] sie hinein, in die Schaale der Sünden. Da hörte M. — 6: Abgrundes! M. — 12: Daniel] alter M, Alter m. — tüchtig] fehlt M. — 17: hm! hm! M. — rannte E. — 18: über den Sternen einer?] einer über den Sternen? M. — 19—24: fürchterlich ... wills, es ist nicht!] fehlt M. — 24: Wenns aber] Nein! — wenns aber M ('Nein!' später mit Rothstift getilgt). — Wehe M. — 25: vorgezäht D. — 26: schaudert mir's] schaudert mir M, schauderts mir m. — 28—29: Sternen ... gerecht ist?] Sternen — — M, Sternen — — wenn er gerecht ist m (mit Tinte).

Zweiter Auftritt.

Ein Bedienter eilig.

Bedienter. Amalia ist entsprungen, der Graf ist plözlich verschwunden.

Dritter Auftritt.

Daniel kommt ängstlich.

Daniel. Gnädiger Herr, es jagt ein Trupp feuriger Reuter die Steig herab, schreien Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf ist in Allarm.

Franz. Geh, laß alle Glocken zusammen läuten, alles soll in die Kirche — auf die Knie fallen alles — beten für mich — alle Gefangene sollen los seyn und ledig; ich will den Armen alles doppelt und dreifach wiedergeben; ich will — so geh doch — so ruf doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegseegne — Bist du noch nicht fort? (das Getümmel wird hörbarer.)

Daniel. Gott verzeih mir meine schwere Sünde! Wie soll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle Häuser hinausgeworfen, habt mir so manche — —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! siehst du? Sterben? Es wird zu spät (man hört Schweizern toben.) Bete doch! Bete!

Daniel. Ich sagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebet so — aber gebt acht, gebt acht! Wenn die Noth an Mann geht, wenn euch das Wasser an die Seele geht — —

1: Szene 2. M. — 2: Franz v. Moor. Bedienter und Daniel. M. — 3: Amalie f M. — 4: verschwunden (ab) M. — 5 und 6: fehlen M. — 7—9: Gnädiger ... Allarm] Das ganze Schloß steht in Flammen! M. — 10: Gehe M. — 12: Gefangenen M. — los seyn und] seyn loß und M. — 13—14: den Beichtvater] einen Geistlichen M. — 15: hörbar M F. — 16: Gott verzeih ... Sünde!] fehlt M. — 17—18: Ihr habt ja ... so manche — —] fehlt M. — 20: Es wird zu spät.] fehlt M. — Schweizern draußen toben M. — Franz. Bethe doch! — Bethe! M. — 22—23: aber gebt ... Seele geht — —] Seht ihrs? was Religion ist — Franz. (Umarmt ihn ungestümm) Verzeih, lieber alter, verzeih — ich will dich kleiden, von

Schweizer. (auf der Gasse) Stürmt! Schlagt todt! Brecht ein! Ich sehe Licht, dort muß er seyn.

Franz. (auf den Knien) Höre mich beten Gott im Himmel! — Es ist das erstemal — Erhöre mich Gott im Himmel!

Schweizer. (immer auf der Gasse) Schlag sie zurück Kamerad — der Teufel ists und will euren Herrn holen — wo ist der Schwarze mit seinen Haufen? — Postir dich ums Schloß Grimm — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter — ich will Feuer in seine Säle schmeissen.

Franz. (betet) Ich bin kein gemeiner Mörder gewesen mein Herr Gott! — hab mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben mein Herr Gott! —

Daniel. Gott sei uns gnädig! Auch seine Gebete werden zu Sünden. 146

(Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt.)

Franz. Ich kann nicht beten — hier, hier! (auf Brust und Stirn

Fuß auf — so beth doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — so beth doch — ich beschwöre dich — auf den Knien beschwör ich dich — Ins T—ls Namen! so beth doch! (Tumult auf den Straßen. Geschrei. Gepolter.) M. (Nach 'Religion ist', ist in M von späterer Hand mit Tinte beigeschrieben: 'Schweizer. Schlagt todt, brecht ein ꝛc. —'; der Satz: 'ich will dich zum Hochzeiter machen' in M getilgt: 'ich will' mit Rothstift, das Uebrige mit Tinte.)

4: erstemal — Erhöre] erstemal — soll auch gewis nimmer geschehen. — erhöre M (die Erweiterung in M später mit Rothstift und Tinte getilgt). — 5—10: Schweizer. ... Säle schmeissen.] fehlt M, dafür: 'Daniel. Das ist ja gottlos gebethet!' — 6: euern E F (euren f). — Schwarze.] Schiller hat, indem er aus dem Schauspiel (vgl. S. 188, 19) den Namen 'Schwarz' in der Bühnenbearbeitung stehen ließ, einen Gedächtnißfehler begangen, da in dieser ein Räuber Schwarz nicht vorkommt (vgl. das Personenverzeichniß S. 208); von den namentlich aufgeführten Räubern haben, wie aus S. 323 hervorgeht, Grimm und Kosinski, nach M auch Razmann (vgl. S. 313, Note zu Z. 6) Schweizer beim Zug gegen das Schloß begleitet. An einer andern Stelle, S. 228 Z. 7, wo das Schauspiel ebenfalls den Namen 'Schwarz' im Text aufführt, hat die Bühnenbearbeitung den Namen 'Razmann' substituirt. A scheint bei dem Namen 'Schwarz' an ein Analogon mit dem vorhergehenden 'Teufel' gedacht zu haben, daher die Form: der 'Schwarze'. — 7: seinem D E F f M. — 14: Gott sei uns gnädig!] fehlt M. — 16—17: „(Es fliegen ... Schloß brennt)" fehlt M, dafür: „(ab)." — das Schloß brennt] ausgefallen in D E F f. — 18: ich kann] Wehe — weh — das ganze Schloß im Brand. Ich kan M. — auf (ohne Klammer) A, auf die E F (auf Brust f).

schlagend.) Alles so öd — so verdorret (steht auf) Nein, ich will auch nicht beten —

Daniel. Jesus Maria! Helft — rettet — das ganze Schloß steht in Flammen!

Franz. Hier nimm diesen Degen. Hurtig — jag mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht diese Buben kommen und treiben ihren Spott mit mir. (das Feuer nimmt überhand.)

Daniel. Bewahre! bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, vielweniger zu früh — (er entrinnt.)

Vierter Auftritt.

Franz (ihm graß nachstierend, nach einer Pause.)

In die Hölle willst du sagen? — Wirklich! ich wittere so etwas — Sind das ihre hellen Triller? Hör' ich euch zischen ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — belagern die Thüre — warum zag ich so vor dieser bohrenden Spitze? — Die Thüre kracht — stürzt — unentrinnbar. (er springt in die Flamme. Die eindringenden Räuber ihm nach.)

Fünfter Auftritt. 147

Der Schauplatz, wie in dem lezten Auftritt des vorigen Aufzugs.

Der alte Moor auf einem Stein sitzend. Räuber Moor gegen über. Räuber hin und her im Wald.

R. Moor. Er war euch lieb euer andrer Sohn?

V. a. Moor. Du weist es, o Himmel! Warum ließ ich mich

1: verdörrt M. — 1—14: Nein, ich will ... Nattern des Abgrunds?] fehlt M. — 8: niemad D. — 12: sagen! C D E F f M. — 13: Trüller C. — 14: heraus E F (herauf f). — 15: bohrender M. — Thür M. — 16: [springt] stürzt M. — Flammen M. — eindringendenden D. — 17: nach)] nach) Brandpause — zurück mit Franz m (mit Rothstift). — Zwischen 17 und 18: Ende der 6ten Handlung. M. — 18: Siebende Handlung. M. — 19: wie in der 5ten Handlung M. — Zwischen 19 und 20: Szene 1. M. — 22: anderer D E F f. — 23: Himmel? C D E F f M.

doch durch die Ränke eines böſen Sohnes bethören? Ein geprieſener Vater gieng ich einher unter den Vätern der Menſchen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hofnung. Aber — O der unglückſeligen Stunde! — Der böſe Geiſt fuhr in das Herz meines zweiten, ich traute der Schlange — verlohren meine Kinder beide!

(verhüllt ſich das Geſicht.)

R. Moor. (geht weit von ihm weg.)

D. a. Moor. O ich fühl es tief was mir Amalia ſagte; der Geiſt der Rache ſprach aus ihrem Munde. Vergebens ausſtrecken deine ſterbenden Hände wirſt du nach einem Sohn; vergebens wähnen zu umfaſſen die warme Hand deines Karls, der nimmermehr an deinem Bette ſteht —

R. Moor. (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Geſicht.)

D. a. Moor. Wärſt du meines Karls Hand! — Aber er liegt 148 fern im engen Hauſe, ſchläft ſchon den eiſernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers — weh mir! ſterben in den Armen eines Fremdlings — Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken könnte —

R. Moor. (in der heftigſten Bewegung) Izt muß es ſein — izt — Verlaßt mich (zu den Räubern) Und doch — kann ich ihm denn ſeinen Sohn wieder ſchenken — Ich kann ihm ſeinen Sohn doch nicht mehr ſchenken — Nein, ich wills nicht thun.

D. a. Moor. Wie Freund? Was haſt du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — ja alter Mann — (ſtammelnd.) Dein Sohn — iſt — ewig verlohren.

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor. (in der fürchterlichſten Beklemmung gen Himmel ſehend) O!

1—4: Ein geprieſener ... Stunde! —] fehlt M. — 4: zweiten,] Franzen; M. — 7: (Geht weit von ihm weg) Ewig verloren! M (ſpäter dieſe beiden Worte nebſt der Parentheſe mit Bleifeder getilgt und mit Tinte beigeſchrieben: 'bedeckt ſich das Geſicht'). — 8: fühle M. — 8—9: der Geiſt ... Munde] fehlt M. — 10: Hande ſ. — deinem E F (einem ſ). — Sohne M E F (Sohn ſ). — 11: warmen Hände M. — 14: er] es E. — 15: engen Hauſe] Grabe M. — 15—17: ſchläft ſchon ... Fremdlings] fehlt M. — 18: zudrucken M. — 19: der heftigſten] heftiger M. — 20: Verlaßt mich] fehlt M; 'zu den Räubern', was, da die Worte, die an ſie gerichtet werden ſollten, in der Mannh. Bühnenbearbeitung fehlten, ohne Beziehung war, iſt ſpäter getilgt worden. — 23: Wie? Freund! C D E F ſ M. — 27: gen] gehn D.

nur diesmal — laß meine Seele nicht matt werden — nur diesmal halte mich aufrecht!

D. a. Moor. Ewig sagst du?

R. Moor. Frage nichts weiter. Ewig, sagt ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! warum zogst du mich aus dem Thurm?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich izt seinen Segen weghaschte — haschte wie ein Dieb, und mich davon schliche mit der göttlichen Beute — (stürzt ' vor ihm nieder.) Ich zerbrach die Riegel 149 deines Thurmes — Küße mich göttlicher Greis!

D. a. Moor. (drückt ihn wider sein Herz) Denk es sey Vaters Kuß; so will ich denken, ich küße meinen Karl! — Du kannst auch weinen?

R. Moor. (sehr gerührt) Ich dacht, es sey Vaters Kuß. (an seinem Hals. Pause. Man hört ein verwirrtes Getöse, und erblickt den Schein von Fackeln. Moor springt auf.) Horch! die Rache ruft! Sie kommen! (er wirft einen vollen Blick auf den Alten, und schaut grimmiger auf.) Flamme mich in tygrische Mordsucht, leidendes Lamm; dir will ich ein Opfer bringen, daß die schauende Sterne über mir sollen dunkel werden, und in Todesschauer erstarren soll die Natur. (Fackeln sichtbarer. Der Lerm hörbarer. Widerholte Pistolenschüße.)

D. a. Moor. Weh! Weh! Weß ist das wilde Getöße? — Sinds die Handlanger meines Sohnes? Wollen sie mich vom Thurme schleppen zum Blocke?

2: aufrecht? B C D E F f M. — 6: dem M B C D f M] den A, diesem E F. — Thurme M. — 8: schlich M. — 9: Beute — (stürzt] Beute — Vater-Segen sagt man, geht niemals verloren. D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? — R. Moor (Stürzt M; diese Erweiterung in M später wieder gestrichen; wir werden indeß von jetzt an, wo M vom vulgären Text des Trauerspiels immer mehr abweicht, diese Striche und die in Folge derselben vorgenommenen Textänderungen, die nur die Wiederherstellung des vulgären Textes bezweckten, in der Regel nicht weiter berücksichtigen. — 10: Thurmes ... Greis] Thurms — Gib mir deinen Seegen. D. a. Moor. (Mit Schmerz.) Daß du den Sohn vertilgen willst, Retter des Vaters! — Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armseeligen Würmer gehen schlaffen mit unserm Groll (Er legt seine Hand auf des Räubers Haupt) Sei so glücklich, als du dich erbarmest! R. Moor. (Weichmüthig aufstehend) O! wo ist meine Mannheit! Meine Sennen werden schlaff, das Schwerdt sinkt aus meinen Händen — — — Küsse mich göttlicher Greiß! M. — 11: wieder an sein M. — 14: Halse M. — 15: R. Moor (Springt auf) Horch! M. — 16: grimmig M. — in] fehlt E F ('in' f). — 18: schauernde F (schauende f), schauenden M.

R. Moor. (auf der andern Seite. Die Hände gefalten mit Inbrunst) Höre die Andacht des Mordbrenners, Richter im Himmel! — Mach ihn unsterblich! — Raff ihn nicht weg beim ersten Streich. Mach jeden Herzstos zu einem Labsal — jeden Schwerdstos zu einem Erquicktrunk!

D. a. Moor. Weh! was murmelst du, Fremdling? — Fürchterlich! Fürchterlich!

R. Moor. Ich bete. (wilde Musik der kommenden Räuber.)

D. a. Moor. O! auch meines Franzen gedenke in deinem Gebet! —

R. Moor. (mit verbißnem Rasen) Ich gedenke.

D. a. Moor. Aber ist das der Ton eines Beters? Hör auf — hör auf — Mir schaudert vor deiner Andacht.

Sechster Auftritt.

Schweizer voran. **Ein Zug Räuber, Franz von Moor,** Ketten schleifend in der Mitte.

Schweizer. Triumph Hauptmann! — Hier ist der Bube — Meine Ehre ist gelößt.

Grimm. Gerissen aus den Flammen seines Schloßes — Seine Vasallen geflohen —

Kosinsky. Sein Schloß hinter ihm in Asche — Versunken seines Namens Gedächtnis.

(Es erfolgt eine grauenvolle Pause auf dem Schauplaz. R. Moor tritt langsam hervor.)

R. Moor. (zu Franz mit dumpfer gelassener Stimme) Kennst du mich?

Franz. v. Moor. (steht, den Blick in den Boden gewurzelt, keine Antwort.)

1: gefallten D, gefallet E, gefaltet F f. — 2: dir Andacht f. — 2–3: Mach mich unsterblich f; einen ähnlichen Gedanken vgl. in Band I, S. 44, Z. 57—60: du wirst unsterblich seyn. — 3: Streiche M. — 4–5: Erquicktrank M. — 8: Kommenden ('Räuber' fehlt) M. — 9: Franzens E F f M. — 11: verbissenem M M. — 12: Thon D E f. — 14: Szene 2. M. — 15–16: Schweizer voran. Ein Zug der Räuber. Franz v. Moor in der Mitten Kettenschleifend. Grimm, Kosinski. Räuber. Herman. M. — 20: geflogen f. — 23: folgt D E F f.

R. Moor. (wie oben, indem er ihn zu ſeinem Vater führt) Kennſt du dieſen?

Franz v. Moor. (taumelt durchdonnert zurück) Zermalmet mich Donner des Himmels! Mein Vater! 151

D. a. Moor. (wendet ſich bebend ab) Geh — Gott vergebe dir — Ich vergeße —

R. Moor. (fürchterlich ſtreng) Und mein Fluch hänge ſich tauſendpfündig an dieſe Bitte, und lähme ihren Flug zum Erhörer! — Kennſt du dieſen Thurm auch?

Franz v. Moor. (heftig zu Herrmann) Was Ungeheuer? Bis zu dieſem Thurm verfolgte dein Familienhaß meinen Vater?

Herrmann. Bravo! bravo! So iſt doch kein Teufel ſo lüderlich ſeinen Vaſallen in der lezten Lüge zu verlaſſen!

R. Moor. Genug. Dieſen Alten führt tiefer in den Wald. Zu dem, was ich izt thun werde, bedarf ich keiner Vaterthränen. (ſie führen den alten Grafen, der wie betäubt iſt vom Schauplaz) Näher, Banditen! (ſie formiren einen halben Mond um die beiden und hängen ſchauernd über ihren Flinten.) Nun! keinen Laut weiter — ſo wahr ich Vergebung der Sünden hoffe! Dem erſten der nur die Zunge rührt, eh ichs befehle, kracht dieſe gezogene Piſtole. — Stille!

Franz v. Moor. (zu Herrmann im Ausbruch der äuſſerſten Wuth) Ha Schandbube! daß ich nicht all ' mein Gift in dieſem Schaum auf dein Angeſicht geifern kann! — O es iſt bitter! 152

(weinend in die Ketten beißend.)

R. Moor. (in majeſtätiſcher Stellung) Ein Bevollmächtigter des Weltgerichts ſteh ich da. — Einen Rechtshandel will ich ſchlichten, den kein Reiner ſchlichtet — Sünder ſizen zu Gerichte — Ich der größeſte obenan! — Dolche ſeyen die Looſe — Wer neben dieſem nicht rein ſteht wie ein Heiliger, trete ab vom Gerichte, und zerbreche ſeinen Dolch — Laßt fallen! (die Räuber werfen alle ihre Dolche unzerbrochen auf die Erde. R. Moor zu Franz.) Sey ſtolz! du haſt heute Miſſe-

8: Flug] Fluch M. — 9: auch] fehlt M. — 11: Familien Haß M. — 15: dem (nicht geſperrt) E F (dem f). — 16: alten Grafen] Alten M. — betaubt M. — 18: Nun keinen M. — 19: eh ichs] ich ichs M (dann mit Tinte korrigirt). — 20: gezogne D f M. — 22: Schaume M. — 27: Ich der (nicht geſperrt) E F (geſperrt in f). — 28: dieſem] dieſen M. — 31: R. Moor zu Franz.] fehlt M.

thäter zu Engeln gemacht! — Noch einen Dolch vermißt ihr? (er zieht den seinigen. Große Pause.) Seine Mutter war auch meine Mutter — (zu Kosinsky und Schweizer) Richtet ihr! (er zerbricht seinen Dolch, und tritt tiefgerührt auf die Seite.)

Schweizer. (nach einer Pause) Steh ich nicht da wie ein Schulbube und zermartre mein Gehirn mit Erfindung? — So reich an Freuden das Leben, so arm an Qualen der Tod! (auf den Boden stampfend.) Sprich du! ich erlahme.

Kosinsky. Denk an den Graukopf! Blick seitwärts nach diesem Thurm und begeistre dich. Ich bin ein Schüler; schäme dich Meister!

Schweizer. Bin ich doch grau worden in Auftritten des Jammers, und soll nun zum Bettler ' verarmen an diesem! — Frevelte 158
er nicht an diesem Thurme? Richten wir nicht an diesem Thurme? Hinunter mit ihm! — In diesem Thurm verfaul' er lebendig!

Die Räuber. (beistimmend mit Getöse) Hinunter! hinunter! (stürmen auf Franz zu.)

Franz v. Moor. (springt seinem Bruder in die Arme) Rette mich von den Klauen der Mordbrenner! Rette mich Bruder!

K. Moor. (sehr ernst) Du hast mich zu ihrem Fürsten gemacht! — (Franz stürzt erschrocken zurück) Wirst du mich noch bitten?

Räuber. (lermen ungestümmer) Hinunter! hinunter!

K. Moor. (tritt zu ihm edel und mit Schmerz) Sohn meines Vaters! Du hast mir meinen Himmel gestohlen. Diese Sünde sey dir genommen — Fahr in die Hölle Rabensohn! — Ich vergebe dir Bruder!

1: Englen M. — 2: Große] fehlt M. — 3—4: Dolch. ('und tritt .. Seite' fehlt) M. — Von 5 bis S. 326 Z. 2: „Schweizer ... Gelächter.)" hat M folgende Fassung: „Franz. (Springt Karln in die Arme) Rette mich von den Klauen der Mordbrenner! Rette mich, Bruder! K. Moor. (Sehr ernst) Du hast mich zu ihrem Fürsten gemacht! — Franz. (Fährt erschrocken zurück) K. Moor. Wirst du mich noch bitten? (tritt edel zu Ihm und mit Schmerz) Sohn meines Vaters, du hast mir meinen Himmel gestohlen, diese Sünde sey dir genommen. Ich vergebe dir Bruder — [Fahr in die Hölle Rabensohn m] (Er umarmt ihn) Richtet ihr! (Eilt ab) Schweizer. Bin ich doch grau worden in Auftritten des Jammers, und soll nun zum Bettler verarmen an diesem? — frevelte er nicht an diesem Thurme? Dort verfaul er lebendig. — Hinunter mit Ihm! Alle Räuber. (beistimmend mit Getöse, auf Franz zustürmend) Hinunter! hinunter! (Franz wird zum Thurm geschleppt und hinabgestossen. Die Räuber gehen zurück)" — 5: Pause (ohne Schlußklammer) A. — 6: zermattre D E. — 13: wir] mir f. — 14: Thurme D E F f. — 17: seinen] seinen f. — 19: Ernst F (ernst f).

(Er umarmt ihn und eilt von dem Schauplaz. Franz wird hinab gestoßen, und über ihm Gelächter.)

K. Moor. (kommt nachdenkend zurück) Es ist vollendet! Lenker der Dinge habe Dank! Es ist vollendet! — (verweilt über einen großen Gedanken) Wenn dieser Thurm wäre das Ziel gewesen, zu dem du mich führtest auf blutvollen Wegen? Wenn ich darum das Haupt der Sünder bin worden? — — — Ewige Vorsicht! ' hier schaudre ich — und bete an! — Wohl! ich vertraue 154
dir, und mach Feyerabend am Ziele. — In seiner schönsten Schlacht fällt der Sieger so schön — In diesem Abendroth will ich erlöschen! Laßt mir den Vater kommen.

(Einige Räuber gehen und bringen den alten Grafen geführt.)

D. a. Moor. Wohin wollt ihr mit mir? Wo ist mein Sohn?

K. Moor. (mit Würde und Gelassenheit ihm entgegen) Planet und Sandkorn haben ihren gemessenen Plaz in der Schöpfung — auch dein Sohn hat den seinen. Sey ruhig, und sez dich nieder.

D. a. Moor. (bricht in Thränen aus) Kein Kind mehr? Kein Kind mehr?

K. Moor. Sey ruhig, und sez dich nieder.

D. a. Moor. O der gutherzigen Barbaren! Aus dem Thurm reißen sie einen sterbenden Greisen ihn zu grüßen: deine Kinder sind geschlachtet! O ich bitte euch, vollendet eure Barmherzigkeit und stoßt mich wieder hinunter.

K. Moor. (ergreift seine Hand mit Heftigkeit und hält sie mit Wärme gen Himmel) Lästre nicht! alter Mann! Lästre den Gott nicht, vor dem ich heute freudiger bete. Schlimmere, als du bist, haben ihn heute von Angesicht zu Angesicht gesehen.

D. a. Moor. (scharf) Und würgen gelernt?

K. Moor. (böse) Sechzigjähriger! kein solch Wort mehr. (sanfter 155
und mit Schmerz) Wenn seine Gottheit selbst die Sünder erwärmt, sollen die Heilige sie zurückstoßen? Und wo würdest du Worte finden,

3: vollendet] vollbracht M. — 4: einen A M B C] einem D E F f M. — 9: Feyerabend f. — 12: gehen und] fehlt M. — Grafen] Moor M. — 14: ihm] fehlt f M. — 16: Seinen E, Seinen F (seinen f). — 17—19: D. a. Moor. (bricht ... nieder.] fehlt M. — 20: Barbarn M. — Thurme M. — 28: gelernt! M. — 29: „(böse)" fehlt M. — 30: mit] mir f (mit F).

ihm Abbitte zu thun, wenn er dir heute — einen Sohn getauft hätte?

D. a. Moor. (bitter) Tauft man heute mit Blut?

K. Moor. (stuzend) Wie sagst du? — Redet denn auch Verzweiflung die Wahrheit — Ja, alter Mann, auch mit Blut kann die Vorsicht taufen — Mit Blut hat sie dir heute getauft — Ihre Wege seltsam und fürchterlich — aber Freudenthränen am Ziele!

D. a. Moor. Wo werd ich sie weinen?

K. Moor. (der ihm in die Arme stürzt) Am Herzen deines Karls!

D. a. Moor. (im Ausbruch der höchsten Freude) Mein Karl lebt!

K. Moor. Dein Karl lebt! — Dir vorausgeschickt zum Retter, zum Rächer! So lohnte dir dein begünstigter Sohn! (auf den Thurm zeigend) — So rächet sich dein verlohrener Sohn!

(er drückt ihn wärmer an die Brust.)

Räuber. Volk im Wald! Stimmen!

K. Moor. (fährt auf) Ruft die andern (die Räuber ab. Moor mit sich selber) Es ist Zeit mein ' Herz — den Wollustbecher vom Mund, 156
eh er vergiftet.

D. a. Moor. Sind diese Männer deine Freunde? Fast fürchte ich ihre Blicke.

K. Moor. Alles mein Vater! — dieses frage mich nicht.

4: stuzend] Stuzzend M, stugend A B C D f M, stuzend E F ('stugend' in A offenbar aus 'stuzend' in M verderbt). — denn A B C M] dann M D E F f. — 6: Vorsicht] Vorsehung f. — 7: Wege sind seltsam m D E F f M ('sind' in M mit Rothstift beigefügt). — Zwischen 9 und 10 hat M eingeschaltet: „(Große Pause)." — 10: D. a. Moor. (im Ausbruch] D. a. Moor. (Aufstehend über Ihn) Nimm mein Leben zum Dankopfer, O Himmel! — Auch ich kan noch glücklich seyn — Ich verzweifelte an deinem Strale, und bin nun ein Greiß worden in Wollust. — (Im Ausbruch M. — 11: lebt? f. — 12: lohne F. — 12—14: 'auf den Thurm zeigend' steht in M vor: 'So lohnte', ebenso 'er drückt .. Brust' vor: 'So rächet'. — 18: verlohrener A M B C] verlorner D E F f M. — Sohn. (Etliche Räuber kommen zurück) M. — 14: wärmer] mit Wärme M. — 15: Räuber.] Grimm. M. — 17—18: Munde, ehe M. — 18: vergiftet E.

Siebenter Auftritt.

Amalia. (mit fliegenden Haren.) **Die ganze Bande.** (folgt hinter ihr, und sammelt sich im Hintergrunde der Bühne.)

Amalia. Die Todten, schreit man, seyen erstanden auf seine Stimme — Mein Oheim lebendig — aus diesem Thurme — Karl! Oheim! wo find ich sie?

R. Moor. (zurückbebend). Wer bringt dis Bild vor meine Augen?

D. a. Moor. (rafft sich zitternd auf) Amalia! Meine Nichte! Amalia!

Amalia. (stürzt dem Alten in die Arme.) Dich wider mein Vater — und meinen Karl — und alles!

Der alte Moor. Mein Karl lebt — du — ich — lebt alles! Alles! Mein Karl lebt!

R. Moor. (rasend zu der Bande) Brecht auf Brüder! der Erzfeind hat mich verrathen!

Amalia. (entspringt dem Vater und eilt auf den Räuber zu, und umschlingt ihn, entzückt) Ich hab ihn! o ihr Sterne! ich hab ihn! 157

R. Moor. Reißt sie von meinem Halse! — Tödtet sie! Tödtet ihn! Mich! Euch! Alles! Die ganze Welt geh zu Grunde!

Amalia. Bräutigam! Bräutigam! Du rasest! Ha! vor Entzückung! Warum bin ich auch so fühllos? Mitten im Wonnewirbel so kalt?

Der alte Moor. Kommt Kinder! Deine Hand Karl, — deine, Amalia — O ich hoffe nie, daß mir vor dem Grabe die Wollust würde! — Ich will sie zusammen fügen auf ewig.

Amalia. Ewig sein! Ewig! Ewig! Ewig mein! O ihr Mächte des Himmels! entlastet mich dieser tödlichen Wollust, daß ich nicht unter dem Zentner vergehe!

1: Szene 3. M. — 2–3: Amalia mit fliegenden Haaren. Grimm, Schweizer, Kosinski, Razman. Räuber. Vorige. (Die ganze Bande folgt Amalien und sammelt sich im Hintergrunde) M. — 2: Haaren C ff. — hinter ihr] hinten ihr her D E F f. — 4: aufferstanden M. — 7: zurückbebend A B. — 11: alles? D E F f. — 16: das erste 'und' fehlt f M. — Räber D. — 17: hab] hah E. — 26: das zweite 'Ewig!' fehlt M. — 27: entlastet] entlasset M (das „ss" später mit Bleifeder in „st" korrigirt). — 28: Zentner-Gewicht D E F f.

K. Moor. (losgerissen von Amalien) Weg! Weg! — Unglückseligste der Bräute! — Schau selbst! frage selbst! höre! — Unglückseligster der Väter! laß mich immer ewig davon rennen.

Amalia. Wohin? Was? Liebe! Ewigkeit! Wonne Unendlichkeit! und du fliehst?

Der alte Moor. Mein Sohn flieht? Mein Sohn flieht?

K. Moor. Zu spät! Vergebens! — Dein Fluch Vater! — frage mich nichts mehr — ich bin — ich ' habe — dein Fluch — 158
dein vermeynter Fluch! (gefaßter) So vergeh dann, Amalia! Stirb Vater! stirb durch mich zum zweitenmal! diese deine Retter sind Räuber und Mörder! Dein Sohn ist — ihr Hauptmann!

Der alte Moor. Gott! Meine Kinder! (er stirbt.)

Amalia. (stumm und starr wie eine Bildsäule)

Die ganze Bande. (in fürchterlicher Pause)

K. Moor. (wider eine Eiche rennend.) Die Seelen derer, die ich erdrosselte im Genuße der Liebe — derer die ich zerschmetterte im heiligen Schlafe, — derer — Hahaha! hört ihr den Pulverthurm knallen über dem Stuhl der Gebährerin? Seht ihr die Flammen lecken an den Wiegen der Säuglinge? Das ist Brautfackel! das ist Hochzeitmusik! — O! er vergißt nicht — er weiß zu mahnen! Darum von mir die Wonne der Liebe! darum mir zum Gerichte die Liebe! — das ist Vergeltung!

Amalia. (wie erwacht aus einem Donnerschlag, lallend) Es ist wahr! Herrscher im Himmel! Er sagt: es ist wahr! — Was hab ich gethan, ich unschuldiges Lamm? — Ich hab diesen geliebt!

K. Moor. Das ist mehr als ein Mann erduldet. Hab ich doch den Tod aus mehr denn tausend Röhren auf mich zu pfeiffen gehört, und bin ihm keinen Fuß breit gewichen; soll ich itzt erst lernen beben wie ein ' Weib? beben vor einem Weibe? — Nein! ein 159
Weib erschüttert meine Mannheit nicht, Blut! Blut! — Es wird

1: Amalia M D E F f M. — 3: immer] fehlt D E F f M. — 4: Liebe — M. — Wonne! E D E F f, Wonne — M. — 9: denn M M. — 10: zweitenmale M. — 13 und 14: fehlen in M. — 18: Bildsäule A. — 17: Schlaf M. — hahahaha! M. — 20: das erste 'er' nicht gesperrt B, beide nicht gesperrt C ff. — 21: mir E F (mir f). — 25: habe E F (hab f). — diesen F (diesen f). — 27: denn] dann M, den D. — zupfeiffen M. — 28: bin ihm] ich bin f (bin ihm F). — Fußbreit M. — 29: vor .. Weib M.

vorüber gehen. Blut will ich saufen — und ich poche dem Tyrannen Verhängnis (er will davon)

Amalia. (fällt ihm in die Arme) Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht lassen.

K. Moor. (steht verwundernd still.) Träum ich? Raf' ich? Hat die Hölle eine neue Finte ersonnen, ihr satanisches Kurzweil mit mir zu treiben? — Sie liegt am Halse des Mordbrenners!

Amalia. Ewig! Unzertrennlich!

K. Moor. Noch liebt sie mich! Noch! — rein bin ich wie das Licht! Sie liebt mich mit all meinen Sünden! (in Freude geschmolzen) Die Kinder des Lichts weinen am Halse begnadigter Teufel — Meine Furien erdrosseln hier ihre Schlangen — die Hölle ist zernichtet — Ich bin glücklich! (er verbirgt sein Gesicht an ihrem Busen. Eine Gruppe voll Rührung. Pause.)

Grimm. (grimmig hervortretend) Halt ein Verräther! gleich laß diesen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort sagen, daß dir die Ohren gellen und deine Zähne vor Entsetzen klappern.

Schweizer. (streckt das Schwerd zwischen beede.) Denk an die böhmischen Wälder! hörst du? zagst du? An die böhmischen Wälder sollst du denken. Treuloser! wo sind deine Schwüre? Vergißt man Wunden ' so bald — da wir Glück — Ehre und Leben in die Schanze 160 schlugen für dich? da wir dir stunden wie Mauren — Hubst du da nicht deine Hand zum eisernen Eid auf, schwurst uns nie zu verlassen, wie wir dich nicht verlassen haben? Ehrloser! Treuvergessener! und du willst abfallen, wenn ein Weib weint?

Die Räuber. (durcheinander, reissen ihre Kleider auf) Schau her! Schau! Kennst du diese Narben? Mit unserm Herzblut haben wir dich

1: vorüben D. — 1—2: Tyrannen:Verhängniß M. — 9: Moor (ohne Punkt) A. — rein] Nein f (Rein F). — 13—14: Eine Gruppe.. Pause.] fehlt M. — 15: Grimm] Razman M. — 17: klappen D E F (klappern f). — klappern. (Er streckt das Gewehr zwischen Beide) M. — 18: Schweizer.] Grimm. M. — streckt ... beede (beide f M)] fehlt M. — M legt, in konsequenterer Durchführung der Charaktere, die Worte 'Denk an die böhmischen Wälder' Grimm in den Mund und knüpft unmittelbar daran, mit Ausstoßung der Sätze 'hörst du? zagst du? .... Kleider auf)' (Z. 19—26), die Worte 'Schau her!' u. s. f. — 22: Mauern E F f M. — 24: nicht (gesperrt) f. — 26: auf] aus f (auf F). — 26—27: Schau ... Schau (gesperrt) D E F f. — 27: wir alle dich M.

zum Leibeignen angekauft — Unser bist du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins Handgemeng darüber kommen sollte! Marsch mit uns! Opfer um Opfer! Liebe um Treue! Ein Weib um die Bande!

K. Moor. (läßt Amalien fahren) Es ist aus! — Ich wollte umkehren und zu meinem Vater gehen; aber der im Himmel sagt: Nein! — Rolle doch deine Augen nicht so Amalia — Er bedarf ja meiner nicht — Hat er nicht Geschöpfe die Fülle — Einen kann er so leicht missen. Dieser Eine nun bin ich. Kommt Kameraden. (er dreht sich nach der Bande.)

Amalia. (reißt ihn zurück) Halt! Halt! einen Stoß! Einen Todesstoß! Neu verlassen! Zieh den Degen und erbarme dich.

K. Moor. Das Erbarmen ist in die Bären gefahren. Ich tödte dich nicht.

Amalia. (seine Knie umfassend) O um Gotteswillen! um aller Erbarmungen willen! ich will ja ' nicht Liebe mehr — weiß ja wohl, 161
daß droben unsere Sterne feindlich voneinander fliehen — Tod ist meine Bitte nur. Sieh! meine Hand zittert. Ich habe das Herz nicht — zu stoßen. Mir bangt vor der blitzenden Schneide. Dir ists so leicht, du bist Meister im Morden. Zieh den Degen, und ich bin glücklich.

K. Moor. (sehr streng) Willst du allein glücklich seyn? Fort! Ich tödte kein Weib.

Amalia. Ha Würger! du kannst nur die Glücklichen tödten, die Lebenssatten gehst du vorüber. (flehend gegen die Bande) So erbarmet euch meiner ihr Schüler des Henkers. Es ist ein so blutdürstiges Mitleid in euren Blicken, das den Elenden Trost ist. Drückt ab — Euer Meister ist ein feigherziger Prahler. (einige Räuber zielen)

K. Moor. (außer Fassung) Zurück Harpyen! (er tritt mit Majestät

1: Leibeigenen D E F f M. — du (nicht gesperrt) f M (du F). — 3: Liebe und Treue ('und' Schreibfehler in) M. — 5: Amalia M. — 6: gehen (nicht gesperrt) E F (gehen f). — 7: Nein! — Rolle] Nein! (kalt) blöder Thor! — — Rolle M. — doch] fehlt M. — 9: nun] fehlt M. — 12: den Degen] das Schwerd M. — 15: Gottes willen D E F f M. — 17: unsre M. — von einander B C D E F f M. — 20: das Schwerd M. — 25: erbarmt M. — 26: blutdurstiges D E F (blutdürst. f). — 27: das] daß M. — 28: einige Räuber] Grimm und Razmann M. — 29: Harpyen A B] Harpien M C D E F f, Harpyien M.

darzwischen) Wag es einer in mein Heiligthum zu brechen! Sie ist mein — (indem er sie mit starken Armen umfaßt) Und nun ziehe an ihr der Himmel, die Hölle an mir — Die Liebe über den Eiden! (er hebt sie hoch auf und schwingt sie in dieser Gruppe unerschrocken gegen die ganze Bande) Was die Natur aneinander schmiedet — wer wird es scheiden?

Räuber. (schlagen an) Wir.

R. Moor. (bitter lachend) Ohnmächtige! (er läßt Amalien halb entseelt auf den Stein nieder.) Blick auf, meine Verlobte! Priestersegen wird uns nicht vereinen, aber ich weiß etwas bessers (er nimmt Amaliens Halstuch hinweg, und entblößt ihr den Busen — zu der Bande gelassener) Schaut diese Schönheit, ihr Männer — (zärtlich traurig) Schmelzt sie Banditen nicht? (nach einer Pause sanfter.) Schaut mich an Banditen — Jung bin ich, und liebe — hier werd ich geliebt — angebetet. Bis an's Thor des Paradieses bin ich gekommen — (weich und bittend) Sollten mich meine Brüder zurückschleudern? 162

Räuber. (stimmen ein Gelächter an)

R. Moor. (entschlossen) Genug! bis hieher Natur! Jezt fängt der Mann an! — Auch ich bin der Mordbrenner Einer — und (ihnen entgegen mit unbeschreiblicher Hoheit) euer Hauptmann! Mit dem Schwerd wollt ihr mit eurem Hauptmann rechten, Banditen? (mit gebietender Stimme) streckt die Gewehre! Euer Herr spricht mit euch!

Räuber. (werfen erschrocken ihre Waffen zur Erde)

R. Moor. Seht! nun seyd ihr nichts mehr, als Kinder, und ich — bin frei. Frei muß Moor seyn, wenn er groß seyn will. Um ein Elisium der Liebe ist mir dieser Triumph nicht feil. (er zieht den

5: an einander f M (aneinander F). — 6: Grimm. Razman. Wir! (schlagen an) M. — 7: Amalia M. — 8: Blickt auf, D f. — 9: besseres M. — 9–10: er nimmt ... Bande gelassener)] fehlt M. — 12: (nach ... sanfter)] fehlt M. — 15: zurückschleidern? M, zurückschläudern? D E F (zurückschleudern? f). — 16: Die Räuber M. — 18: Mann (nicht gesperrt) D E F f. — 19: ihnen mit unb. H. entgegen M. — 22: Die R. M. — 25 bis S. 333 Z. 17: (er zieht [ziehet D E F f] ..... mit Majestät)] Um ein Weib brech ich den Schwur nicht, den ich euch so feyerlich that — hier bringt sie fort! (die Bande will Amalien fortschleppen) Schweizer. (Mitten unter Sie) Wag es keiner, unsers Hauptmanns Geliebte zu berühren, wir wollen sie alle zurückgeleiten, da, wo sie hingebracht seyn will (zu Amalia) Weib! wo sollen wir dich hingeleiten? Amalia. Zur Ewigkeit! — (Sie entreißt einem Räuber den Dolch, und ermordet sich) Schweizer und Grimm. Sie hat sich ermordet! R. Moor. (Geht starr auf sie zu, bleibt eine Weile stehen, dann ergreift er ihre

' Degen) Nennt es nicht Wahnwiz Banditen, was ihr das Herz 168
nicht habt Größe zu nennen. Der Wiz der Verzweiflung überflügelt
den Schneckengang der ruhigen Weisheit. — Thaten, wie dieſe, über-
legt man, wenn ſie gethan ſind — Ich will hernach davon reden.

(er ſtürzt auf Amalien zu, und wirft ſie mit einem Degenſtoß nieder.)

Räuber. (klatſchen lermend in die Hände) Bravo! bravo! Das heißt ſeine Ehre löſen wie ein Räuberfürſt! Bravo!

K. Moor. (ſtellt ſich vor Amalien und bewacht ſie mit ausgeſtrecktem Degen) Nun iſt ſie mein! — Mein! — Oder die Ewigkeit iſt die Grille eines Dummkopfs geweſen. Eingeſegnet mit dem Schwerd, hab ich heimgeführt meine Braut, vorüber an all den Zauberhunden meines Feindes Verhängniß. (von ihr weg mit ſtolzen Schritten) Noch manchen Tanz darf die Erde um die Sonne thun, eh ſie eine zweite That wie dieſe erſchwingt. (zärtlich zu Amalien) Und er muß ſüß geweſen ſeyn der Tod von Bräutigams Händen? Nicht wahr Amalia?

Amalia. (ſterbend im Blut) Süße. (ſie ſtreckt ihre Hand aus und ſtirbt.)

K. Moor. (zu der Bande mit Majeſtät) Nun ihr erbärmlichen Geſellen? Nicht wahr? So hoch ſchwindelte eure Schurken-Forderung nie? — Ein ' Leben habt ihr mir geopfert, ein Leben das ſchon 164
verfallen war — ein Leben voll Abſcheulichkeit und Schande — Ich hab euch einen Engel geſchlachtet, (wirft den Degen mit Verachtung unter ſie) Banditen! Wir ſind quitt — Ueber dieſer Leiche liegt meine Handſchrift zerrißen — Euch ſchenk ich die eurige.

Räuber. (drängen ſich zu) Deine Leibeigenen wieder bis in den Tod.

K. Moor. ' Nein! nein! nein! Gewiß ſind wir fertig. Leiſe liſtert mein Genius: |„Geh nicht weiter Moor. Hier iſt der Markſtein des Menſchen — und der Deine.“| — Nehmt ihn zurück dieſen blutigen Buſch (er wirft ſeinen Buſch auf die Erde) Wer Luſt hat, Hauptmann zu ſeyn nach mir, mag ihn aufheben.

Hand) — Amalia! Amalia. (Streckt ihre Hand nach Ihm aus) Folge mir bald nach! (Sie ſtirbt) K. Moor. Fahre hin Engels Seele? — fahre hin zum Himmel, wohin dir Moor nicht folgen darf. — (zu der Bande mit Majeſtät) M.

6: Daß D. — 10: Dumkopfs D E f. — 16: Blute F (Blut f). — 17—18: Geſellen? Seht her, — ſeht! Nicht M. — 19: aufgeopfert M. — 20—21: Ich hab euch einen Engel] Hier liegt ein Engel für euch M. — 24: Leibeignen M. — 29: zurücke M. — blutigen] fehlt M. — ſeinen Federbuſch M. — 30: aufheben. (Lautes Murren) in.

Räuber. Ha! Muthloſer! wo ſind deine hochfliegenden Plane? Sinds Seifenblaſen geweſen, die beim Todesröcheln eines Weibes zerplazen?

K. Moor. (mit Würde) Unterſucht nicht, wo Moor handelt, das iſt mein lezter Befehl — Kommt! ſchließt einen Kreis um mich, und vernehmt das Teſtament eures ſterbenden Hauptmanns. (er heftet einen verweilenden Blick auf die Bande.) Ihr ſeyd treu an mir gehangen. — Treu ohne Beiſpiel — hätt euch die Tugend ſo feſt verbrüdert als die Sünde — ihr wäret Helden worden, und die Menſchheit ſpräch eure ' Namen mit Wonne. Gehet hin, und opfert 165 eure Gaben dem Staate. Dienet einem Könige, der für die Rechte der Menſchheit ſtreitet — Mit dieſem Segen ſeyd entlaſſen (zu Schweizer und Koſinsky.) Ihr bleibet.

(Die übrigen Räuber gehen langſam und bewegt von der Bühne.)

Achter Auftritt.

Räuber Moor. Schweizer. Koſinsky.

K. Moor. Gieb mir deine Rechte, Koſinsky; Schweizer, deine Linke. (er nimmt ihre Hände und ſteht mitten zwiſchen beiden. Zu Koſinsky.) Du biſt noch rein junger Mann — unter den Unreinen der einzige Reine! (zu Schweizern) Tief hab ich dieſe Hand getaucht in Blut — Ich bins, ders gethan hat. Mit dieſem Händedruck nehm ich zurück was mein iſt. Schweizer! du biſt rein, (er hält ihre Hände mit Inbrunſt gen Himmel) Vater im Himmel! hier geb ich ſie dir wieder — Sie werden wärmer an dir hangen, als deine Niemalgefallenen — das weiß ich gewiß.

(Schweizer und Koſinsky fallen ſich von beiden Seiten herüber um den Hals.)

1: Räuber.] Grimm. M. — 6: vernehmet M. — 7: die Parentheſe fehlt M. — 10: euren M. — 10—11: Wonne ... Staate.] Wonne. (Er heftet einen verweilenden Blick auf die Bande) Große Kräfte! Herrliche Keime! Und die guten Geiſter weinen über ihren Trümmern! Geht hin! opfert ihre Reſte dem Staat. M. — 14: übrigen] fehlt M. — 15 und 16: fehlen M. — 16: Kaſinsky f. — 20: in] ins M (das „s" ſpäter mit Bleifeder getilgt). — 21: der es M. — 22: hält] hebt M. — 23: gegen M. — 24: Niemalsgefallenen M f M. — 24—25: das weiß ich gewiß] fehlt M.

R. **Moor.** Izt nicht — nur izt nicht meine Lieben. Schonet meines Muths in dieser richtenden Stunde. — Eine Grafschaft ist mir heute ' zugefallen — ein Schaz, worauf noch kein Fluch den Harpienflügel schlug — Theilt sie unter euch Kinder, werdet gute Bürger, und wenn ihr gegen zehn, die ich zu Grund richtete, nur einen glücklich macht, so wird meine Seele gerettet. — Geht — kein Lebewohl — dort sehen wir uns wieder — oder auch nicht wieder — Fort! Schnell! Eh ich weich werde. 166

(beide gehen ab mit verhüllten Gesichtern.)

Neunter Auftritt.

R. **Moor** (allein, sehr heiter.)

Und auch ich bin ein guter Bürger — Erfüll ich nicht das entsezlichste Gesez? Ehr ich es nicht? Räch ich es nicht? — Ich erinnere mich, einen armen Offizier gesprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet, und eilf lebendige Kinder hat — Man hat hundert Dukaten geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert — Dem Mann kann geholfen werden. (er geht ab.)

2: Muthes M. — 2—4: Eine Grafschaft ... unter euch] Theilt mein Vermögen unter euch M. — 4: Harpyienflügel M. — 5: Grunde M E F f M. — 6: macht, so wird (ist M) meine Seele gerettet] macht, so will ich sagen: Moors Bande war eine Pflanzschule des Himmels. m (mit Tinte). — 9: Schweizer und Kosinsky (gehen Beide mit v. G. ab.) M. — 10: fehlt M. — 11: (allein, sehr heiter)] fehlt M. — 12: Und auch] Auch M. — 13: entsezliche M. — 13—14: Ich erinnere] Es ist beschlossen! — Ich errinnere M. — 14: Offizier] Schelm M (Offizier m). — 16: hundert (tausend f M) Dukaten] 1000 Goldgulden M (für 'Goldgulden' später mit Bleifeder 'Dukaten'). — 17: Dem Mann kann geholfen werden. (er geht ab.)] den Mann kan geholfen werden — Er führe mich vor die Richter — ein Glücklicher mehr — Sonne-Untergang. Ich sterbe groß durch eine solche That! und vielleicht Verzeihung vom Himmel durch diese That ['und vielleicht ... That' später mit Tinte getilgt]. | Ende. M.

III.

1.

Der für die erste Aufführung in Mannheim erschienene Theaterzettel lautet:

„Sonntags den 13. Jänner 1782 | wird | auf der hiesigen National-Bühne | aufgeführet | Die Räuber. | Ein Trauerspiel in sieben Handlungen; für die Mann- | heimer Nationalbühne vom Verfasser Herrn | Schiller neu bearbeitet. | Personen. (Es folgen nun die S. 280 verzeichneten Personen nebst den Namen der Schauspieler, wie sie ebenfalls S. 280 (in A) verzeichnet sind, mit folgenden Abweichungen: Statt 'Iffland' steht 'Iff- land'; Herrmann ist bezeichnet als 'Bastard eines Edelmanns'.) Das Stück spielt in Deutschland im Jahre, als Kaiser Maxi- | milian den ewigen Landfrieden für Deutschland stiftete. | Die bestimmten Eingangsgelder sind folgende: | In die vier ersten Bänke des Parterres zur linken Seite 45 kr. | In die übrige Bänke 24 kr. | In die Reserve-Loge im ersten Stock 1 fl. | In eben eine solche Loge des zweiten Stocks 40 kr. | In die verschlossene Gallerie des dritten Stocks 15 kr. | In die Seitenbänke allda 8 kr. | Wegen Länge des Stückes wird heute präcise 5 Uhr angefangen."

2.

Gleichzeitig mit diesem Theaterzettel ward zu der ersten Aufführung auf Veranlassung Dalbergs eine Ansprache Schillers öffentlich angeschlagen, folgenden Wortlauts:

Der

Verfasser an das Publikum.

Die Räuber — das Gemählde einer verirrten grosen Sele — ausgerüstet mit allen Gaben zum Fürtrefflichen, und mit allen Gaben — verloren — zügelloses Feuer und schlechte Kammeradschaft verdarben

Varianten aus Schillers Entwurf in dem Brief an Dalberg vom 12. Dez. 1781 (Schillers Briefe an Dalberg, Carlsruhe und Baden S. 25.)

25: Die Räuber] fehlt.

sein Herz, riſſen ihn von Laſter zu Laſter, bis er zulezt an der Spize einer Mordbrennerbande ſtand, Gräuel auf Gräuel häufte, von Abgrund zu Abgrund ſtürzte, in alle Tiefen der Verzweifelung — doch erhaben und ehrwürdig, gros und majeſtätiſch im Unglück, und durch Unglück gebeſſert, rückgeführt zum Fürtrefflichen. — Einen ſolchen Mann wird man im Räuber Moor beweinen und haſſen, verabſcheuen und lieben.

Franz Moor, ein heuchleriſcher, heimtückiſcher Schleicher — entlarvt, und geſprengt in ſeinen eigenen Minen.

Der alte Moor, ein allzu ſchwacher nachgebender Vater, Verzärtler, und Stifter vom Verderben und Elend ſeiner Kinder.

In Amalien die Schmerzen ſchwärmeriſcher Liebe, und die Folter herrſchender Leidenſchaft.

Man wird auch nicht ohne Entſezen in die innere Wirthſchaft des Laſters Blicke werfen, und wahrnehmen, wie alle Vergoldungen des Glücks den innern Gewiſſenswurm nicht tödten — und Schrecken, Angſt, Reue, Verzweifelung hart hinter ſeinen Ferſen ſind. — Der Jüngling ſehe mit Schrecken dem Ende der zügelloſen Ausſchweifungen nach, und der Mann gehe nicht ohne den Unterricht von dem Schauſpiel, daß die unſichtbare Hand der Vorſicht, auch den Böſewicht zu Werkzeugen ihrer Abſicht und Gerichte brauchen, und den verworrendſten Knoten des Geſchicks zum Erſtaunen auflöſen könne.

2: einer] der. — 4: doch erhaben und ehrwürdig] fehlt. — 8: Franz Moor] fehlt. — Einen heuchleriſchen, heimtückiſchen Schleicher wird man entlarvt erblicken und geſprengt ſehen mit ſeinen u. ſ. f. — 10: Der alte Moor] fehlt. — Einen allzu ſchwachen nachgiebigen Verzärtler und Vater. — 11: und Stifter ... Kinder.] fehlt. — 12: In Amalien] fehlt. — 14: Hier wird man auch u. ſ. f. — 15: wahrnehmen] aus der Bühne unterrichtet werden. — 16: Gewiſſenswurm] Wurm. — 17—18: Der Jüngling] Der Zuſchauer weine heute vor unſrer Bühne — und ſchaudere — und lerne ſeine Leidenſchaften unter die Geſetze der Religion und des Verſtandes beugen; — der Jüngling. — 19: und auch der Mann. — 19—20: aus dem Schauſpiel. — 21: brauche.

IV.

Aus dem
Wirtembergischen Repertorium
der Litteratur.

[In einem Briefe an Reinwald, Bauerbach 14. Febr. 1783, bittet Schiller um Uebersendung alter Gothaerzeitungen: „Je früher es anfängt, je beßer — meinetwegen vom Anfang des 1782gsten Jahrs. Ich bin gegen den vorigen Herbst mit meinem Repertorium darin rezensiert worden. Suchen Sie dieses Stück auf. Wenn Sie mir etwas schicken können, so erfreuen Sie mich sehr.“ Die „Gothaische gelehrte Zeitungen“, die hier gemeint sind, enthalten im 64. Stück, vom 10. Aug. 1782 S. 527—529 eine Recension des ersten Stücks des Repertoriums, in welcher die beiden Aufsätze: „Ueber das gegenwärtige deutsche Theater,“ und: „Der Spaziergang unter den Linden“, „Hrn. D. Schiller“ zugeschrieben werden. Schiller nennt das Repertorium das seinige. Er hatte sich mit Abel und Petersen zur Herausgabe desselben vereinigt und nach des Letzteren Zeugniß (im Freimüthigen 1805 Nr. 221, Dienstag 5. Nov. S. 467) trug er „zu den zwei ersten Stücken manches bei. Die Aufsätze über das gegenwärtige Deutsche Theater, der Spaziergang unter den Linden, eine großmüthige Handlung aus der neuesten Geschichte, fünf bis sechs Recensionen über schönwissenschaftliche Produkte und eine ausführliche Kritik über die Räuber gehören ihm zu. Ein Frankfurter Recensent, enthusiasmirt von den Räubern, ging dem jungen Kritiker, der die Wahl, den Plan, die Charaktere dieses Schauspiels so feindlich angriff, sehr zu Leibe, und war höchlich erstaunt, als ihm zu Ohren kam, daß sein Verehrter selbst der Verfasser jener scharfen Kritik sey.“ Diese Angabe stimmt mit einer „Anzeige der Herausgeber“ überein, die sich im dritten Stück des Repertoriums (1783, als Schiller Stuttgart bereits verlassen hatte) findet: „Dem Frankfurter Recensenten dienet zur Nachricht, daß die Kritik über die Räuber, die ihn mit solch einem Unwillen über das ganze Werk erfüllet hat, von dem Verfasser dieses trefflichen Schauspiels Hrn. D. Schiller selbst ist. Weiter wollen wir zu seiner Beschämung nichts anführen.“ — Petersen bezeugt außerdem (Morgenbl. 1809 Nr. 267) daß die lateinischen Inschriften in Atzels „Schreiben über einen Versuch in Grabmälern, nebst Proben“ von Schiller herrühren. Derselbe Petersen hat in einem Exemplare des Repertoriums, das gegenwärtig auf der öffentlichen Bibliothek in Stuttgart aufbewahrt wird, die Namen der Verfasser bei den einzelnen Aufsätzen angemerkt, und zwar S. 11: V: Abel; S. 106 U: Schiller; S. 119 K: Schiller; S. 132: „an einen Reisenden“: Schiller (S. 133: G: Gmünd; Spl: Spiegel); S. 164: K.... r: Schiller; S. 192: Gz (beidemal): Schiller; S. 198: Gz: Schiller; S. 208: Gz: Schiller; daselbst H: Schiller; S. 216: Gz: Schiller; S. 228: Bg: Petersen; S. 273: ZZ: Schiller;

S. 385: Bg.; Petersen; S. 390: Schstn: Scharffenstein. — In einem andern Exemplare, das aus J. Meyers Nachlaß jetzt im Besitz der J. G. Cotta'schen Buchhandlung sich befindet und das 1782 der damalige Extraordinarius beim Stuttgarter Archiv, Wilh. Ferd. Ludw. Scheffer (vgl. Gradmann S. 545 f.), der bekannte Herausgeber von Haltaus Jahrzeitbuch, besaß, das später in den Besitz des Hofraths Haug kam, ist im Inhalt des zweiten Stückes zu dem Aufsatze „der Jüngling und der Greis. Versuch eines Nichtstudierten," beigeschrieben: „Von Schiller, nach Scharfenstein." Es ist nicht sicher, ob die Notiz von Scheffers oder Haugs Hand herrührt; beide aber konnten zuverlässig unterrichtet sein. — Der „Vorbericht" ist, wie es scheint, von den drei Herausgebern gemeinschaftlich verfaßt; der zweite Absatz scheint Schiller anzugehören, wenigstens in den Sätzen, die sich auf die „Beurtheilungen" beziehen. — Schiller selbst hat von den Stücken des Repertoriums nichts wieder abdrucken lassen. Erst Körner nahm die Aufsätze Ueber das gegenwärtige teutsche Theater, Der Spaziergang unter den Linden und Eine großmüthige Handlung — in den zweiten Band von Schillers Werken auf. Die übrigen wurden theilweis von den Supplementsammlern wieder bekannt gemacht.]

1. Vorbericht. (3)

Unsre Hauptabsicht mit dieser neuen periodischen Schrift ist Ausbildung des Geschmacks, angenehme Unterhaltung und Veredlung der moralischen Gesinnungen. Die Gegenstände der Abhandlungen sind daher allein aus der Philosophie, Aesthetik und Geschichte. Ihre Auswahl und ihre Behandlung soll, wie wir uns wenigstens bemühen, die Aufmerksamkeit des größten Theils der Lesenden verdienen. Was von Historie erscheinet, ist entweder aus ' der Geschichte der Menschheit, des Vater- (4)
landes, oder eines ehrwürdigen Karakters, und wird nicht sehr bekannt seyn. Aus der Philosophie sollen vorzüglich solche Betrachtungen geliefert werden, welche einen nahen Einfluß auf das System unsrer Denkart und also auf die Gründung des Karakters haben. Dinge, nicht allgemein interessant, abgedroschene Meinungen, fakultätische Aufsäze und dergl. werden wir zum Vortheil des Publikums nie, ungeachtet der Weise unserer ungezählten Brüder und Vorgänger, in dieser Sammlung aufnehmen.

Den Aufsäzen wird aus obigen angeführten und einigen andern Gründen, eine Bibliothek angehängt, welche aber auf Wirtemberg allein eingeschränket wird, für welches Land überhaupt unser Werk angelegt ist. In den Beurtheilungen werden wir immer mehr die ' Fehler rügen als die Schönheiten preisen, und das aus (5)
dem besten Vorsaz. Ein Schriftsteller, der weniger auf die Nuzbarkeit und innre Fürtreflichkeit seines Werkes, als auf die Lobeserhebungen der gewöhnlichen Zeitungsklitterer achtet, ist in unsern Augen ein verächtliches Geschöpf, den Apoll samt allen Musen aus ihrem Reiche stossen sollten. Wenn übrigens einige der beurtheilten Herren mit unserm Urtheil unzufrieden seyn sollten, so stehet ihnen zu ihrer Rechtfertigung unsre Schrift offen. Auser diesem erscheint noch allemal eine kurze Lebensgeschichte eines merkwürdigen Wirtembergers, wobei man immer

1. A: Repertorium Bl. 2—3.

mehr Rückſicht auf bürgerliche als gelehrte Verdienſte nehmen wird. Aus Mangel des Raums iſt dießmal die beſtimmte Biographie ausgelaſſen worden.

Jedes Vierteljahr erſcheint ein Stück von ungefähr 12 Bogen. Wer intereſſante, (6) beſonders vaterländiſche Aufſäze, Anekdoten und Lebensgeſchichten im Stillen verdienter Männer einſenden will, der beliebe ſie der Eckebrechtiſchen Handlung in Heilbronn, oder wenn es ihm näher iſt, der Stettiniſchen in Ulm zuzuſtellen.

---

2. Ueber das gegenwärtige teutſche Theater. 93

1782.

Der Geiſt des gegenwärtigen Jahrzehends in Teutſchland zeichnet ſich auch vorzüglich dadurch von den vorigen aus, daß er dem Drama beinah in allen Provinzen des Vaterlands einen lebhaftern Schwung gab; und es iſt merkwürdig, daß man noch nie ſo oft Seelengröſſe zu beklatſchen, und Schwachheiten auszupfeiffen gefunden hat, als eben in dieſer Epoche — Schade, daß diß nur auf der Bühne iſt. Die Egyptier beſtellten für jedes Glied einen eigenen Arzt, und der Kranke gieng unter dem Gewicht ſeiner Aerzte zu Grunde — Wir halten jeder Leidenſchaft ihren eigenen Henker, und haben täglich irgend ein unglückliches Opfer derſelben zu beweinen. Jede Tugend findet bei uns ihren Lobredner, und wir ſcheinen ſie über ihrer Bewunderung zu vergeſſen. Mich däucht, es verhalte ſich damit, wie mit den unterirrdiſchen Schäzen in den Geſpenſtermährgen: Beſchreyet den Geiſt nicht! iſt die ewige Bedingung des Beſchwörers — Mit Stillſchweigen erhebt man das Gold — ein Laut über die Zunge, und hinunter ſinkt zehntauſend Klafter die Kiſte.

Allerdings ſollte man denken, ein offener Spiegel des menſch- 94
lichen Lebens, auf welchem ſich die geheimſten Winkelzüge des Herzens

2. A: Repertorium S. 93—106. — K: 1812. 2, 366 ff. — t: Taſchenausgabe 1819. 11, 3 ff. — B: 1835. Bd. 10. S. 55 ff. — O: 1840. S. 698. — W: 1844. Bd. 8. S. 439 ff. — M: 1860. Bd. 10. S. 45 ff.

8: deutſche t-M. — 10: Jahrzehents O W M. — Deutſchland t-M. — 15: Epoche. — Schade B O W M. — dieß, dies t-M. — 16: Aegyptier B O W M. — 17: ging K B O W M. — 18: eignen K t B O W. — 22: unterirdiſchen K t B O W M. — Geſpenſtermährchen: K t B O W M.

illuminirt und fresko zurückwerfen, wo alle Evolutionen von Tugend und Laster, alle verworrensten Intriguen des Glücks, die merkwürdige Oekonomie der obersten Fürsicht, die sich im wirklichen Leben oft in langen Ketten unabsehbar verliert, wo, sage ich, dieses alles in kleinern Flächen und Formen aufgefaßt, auch dem stumpfesten Auge übersehbar zu Gesichte liegt; — ein Tempel, wo der wahre natürliche Apoll, wie einst zu Dodona und Delphos, goldne Orakel mündlich zum Herzen redet; — eine solche Anstalt, möchte man erwarten, sollte die reinern Begriffe von Glückseligkeit und Elend um so nachdrücklicher in die Seele prägen, als die sinnliche Anschauung lebendiger ist, denn nur Tradizion und Sentenzen. Sollte, sage ich; — und was sollten die Waaren nicht, wenn man den Verkäufer höret? Was sollten jene Tropfen und Pulver nicht, wenn nur der Magen des Patienten sie verdaute, wenn nur seinem Gaum nicht davor eckelte? — So viele Don Quixotes sehen ihren eigenen Narrenkopf aus dem Savoyardenkasten der Komödie gucken, so viele Tartüffes ihre Masken, so viele Falstaffe ihre Hörner; und doch deutet einer dem andern ein Eselsohr, und beklatscht den wizigen Dichter, der seinem Nachbar eine solche Schlappe anzuhängen gewußt hat. Gemälde voll Rührung, die einen ganzen Schauplaz in Thränen auflösen. — Gruppen des Entsezens, unter deren Anblick die zarten Spinneweben eines hysterischen Nervensystems reissen. — Situationen voll schwankender Erwartung, die den leisern Odem fesselt, und das beklommene Herz in ungewissen Schlägen wiegt. — Alles dieses, was wirkt es denn mehr, als ein buntes Farbenspiel auf der Fläche, gleich dem lieblichen Zittern des Sonnenlichts auf der Welle. — Der ganze Himmel scheint in der Flut zu liegen. — Ihr stürzt euch wonnetrunken hinein, und — und tappt in kalt Wasser. Wenn der teufelische Makbeth, die kalten Schweißtropfen auf der Stirne, bebenden Fusses, mit hinschauerndem Auge aus der Schlafkammer wanket, wo er die That gethan hat. — Welchem Zuschauer lauffen nicht eißkalte Schauer durch die Gebeine? — Und doch welcher Makbeth

1: fresko A K k B] fresco O W M. — alle die Evol. (in einigen Drucken). — 7: Delphos A K k B W] Delphi O M. — 15: eckelte A K k] ekelte B O W M. — 16: Tartuffes O W M. — 28: hinein und — tappt k B O W M. — 29: teufliſche K k B O W M. — Macbeth k B O W M u. ſ. w. — 32: eiskalte K k B O W M.

unter dem Volke läßt seinen Dolch aus dem Kleide fallen, eh er die That thut? oder seine Larve, wenn sie gethan ist? — Es ist ja eben König Dunkan nicht, den er zu verderben eilet. Werden darum weniger Mädchen verführt, weil Sara Samson ihren Fehltritt mit Gifte büsset? Eifert ein einziger Ehmann weniger, weil der Mohr von Venedig sich ' so tragisch übereilte? Tyrannisirt etwa die Konvenienz die Natur darum weniger, weil jene unnatürliche Mutter, nach der That reuig, vor euren Ohren das rasende Gelächter trillert? — Ich könnte die Beispiele häuffen. Wenn Odoardo den Stahl, noch dampfend vom Blute des geopferten Kindes, zu den Füssen des fürstlichen armen Sünders wirft, dem er seine Mätresse so zugeführt hat — welcher Fürst gibt dem Vater seine geschändete Tochter wieder? — — Glücklich genug, wenn euer Spiel sein getroffenes Herz unter dem Ordensbande zwei- oder dreimal stärker schüttelt. — Bald schwemmt ein lärmendes Allegro die leichte Rührung hinweg. — Ja glücklich genug, wenn eure Emilia, wenn sie so verführerisch jammert, so nachlässig schön dahin sinkt, so voll Delikatesse und Grazie ausröchelt, nicht noch mit sterbenden Reizen die wollüstige Lunde entzündet, und eurer tragischen Kunst aus dem Stegreif hinter den Kouliſſen ein demüthigendes Opfer gebracht wird. Beinahe möchte man den Marionetten wieder das Wort reden, und die Machinisten ermuntern, die Garrikischen Künste in ihre hölzerne Helden zu verpflanzen, so würde doch die Aufmerksamkeit des Publikums, die sich gewöhnlicher massen in den Inhalt, den Dichter und Spieler drittheilt, von dem leztern zurücktreten, und sich mehr auf ' dem ersten versammeln. Eine abgefeimte Italienische Iphigenia, 96 97
die uns vielleicht durch ein glückliches Spiel nach Aulis gezaubert hatte, weißt mit einem schelmischen Blick durch die Maske ihr eigenes

8: Schiller sandte am 15. Juli 1782 Wagners Kindermörderin und dessen Bearbeitung des Macbeth an Dalberg zurück. Von demselben Verfasser ist auch das Schauspiel: „Die Reue nach der That“ (Frankf. 1775); am Schluß des Stücks hat die „unnatürliche Mutter“, die Justizräthin, unter anderm zu sagen: „kein Mensch will lachen, und ich bin doch so aufgeräumt — Tral — tal — de — ral — de — tal — lera“, und versucht sich dann zu erschießen. Das Wagnersche Schauspiel hat viele Züge zu Schillers Kabale und Liebe hergegeben. — 13—16: wenn ... genug] fehlen K k B O. — 16: hinweg. A M] weg W. — 19: Lunde A] Lunte K k B O W M. — 22: Maschinisten O M.

Zauberwerk wohlbedacht wieder zu zerstören, Iphigenia und Aulis sind weggehaucht, die Sympathie stirbt in der Bewunderung ihrer Erweckerin. Wir sollten ja die Neigungen des schönen Geschlechtes aus seiner Meisterin kennen; die hohe Elisabeth hätte eher eine Verlezung ihrer Majestät, als einen Zweifel gegen ihre Schönheit vergeben. — Sollte eine Aktrice philosophischer denken? Sollte diese — wenn der Fall der Aufopferung käme — mehr auf ihren Ruhm ausserhalb den Koulissen, als hinter denselben bedacht seyn? Ich zweifle gewaltig. So lang die Schlachtopfer der Wollust durch die Töchter der Wollust gespielt werden, so lang die Scenen des Jammers, der Furcht und des Schreckens, mehr dazu dienen den schlanken Wuchs, die netten Füsse, die Grazienwendungen der Spielerin zu Markte zu tragen, mit einem Wort, so lang die Tragödie mehr die Gelegenheitsmacherin verwöhnter Wollüste spielen muß — ich will weniger sagen — So lang das Schauspiel weniger Schule als Zeitvertreib ist — mehr dazu gebraucht wird die eingähnende Langeweile zu beleben, unfreundliche Win'ternächte zu betrügen, und 98
das grosse Heer unserer süssen Müssiggänger mit dem Schaume der Weisheit, dem Papiergeld der Empfindung, und galanten Zoten zu bereichern, so lang es mehr für die Toilette und die Schenke arbeitet: so lange mögen immer unsere Theaterschriftsteller der patriotischen Eitelkeit entsagen, Lehrer des Volks zu seyn. Bevor das Publikum für seine Bühne gebildet ist, dörfte wohl schwerlich die Bühne ihr Publikum bilden.

Aber daß wir auch hier nicht zu weit gehen — daß wir dem Publikum nicht die Fehler des Dichters zur Last legen. Ich bemerke zwei vorzüglichen Moden im Drama, die zwei äusserſten Enden, zwischen welchen Wahrheit und Natur inne liegen. Die Menschen des Peter Korneille sind frostige Behorcher ihrer Leidenschaft — altkluge Pedanten ihrer Empfindung. Den bedrängten Roderich hör ich auf offener Bühne über seine Verlegenheit Vorlesung halten, und seine Gemüthsbewegungen sorgfältig, wie eine Pariserin ihre Grimassen vor dem Spiegel, durchmustern. Der leidige Anstand in Frankreich

15: Schauspielhaus K l B O. — 18: Schaume A O W M] Schauer K l B. — 27: zwei vorzüglichen A] zwei vorzügliche K l B O W, die zwei vorzüglichen M.

hat den Naturmenschen verschnitten. — Ihr Kothurn ist in einen niedlichen Tanzschuh verwandelt. In England und Teutschland (doch auch hier nicht bälder, als bis Göthe die Schleichhändler des Geschmacks über den Rhein zurückgejagt hatte) ' deckt man der Natur, 99
wenn ich so reden darf, ihre Schaam auf, vergrössert ihre Finnen und Leberflekken unter dem Hohlspiegel eines unbändigen Wizes, die muthwillige Fantasie 'glüender Poeten lügt sie zum Ungeheuer und drommelt von ihr die schändlichsten Anekdoten aus. Zu Paris liebt man die glatten zierlichen Puppen, von denen die Kunst alle kühne Natur hinwegschliff. Man wägt die Empfindung nach Granen, und schneidet die Speisen des Geists diätetisch vor, den zärtlichen Magen einer schmächtigen Marquisin zu schonen; wir Teutsche muthen uns wie die starkherzigen Britten, kühnere Dosen zu, unsere Helden gleich einem Goliath auf alten Tapeten, grob und gigantisch, für die Entfernung gemalt. Zu einer guten Kopie der Natur gehört beides, eine edelmüthige Kühnheit, ihr Mark auszusaugen, und ihre Schwungkraft zu erreichen, aber zugleich auch eine schüchterne Blödigkeit, um die grassen Züge, die sie sich in grossen Wandstücken erlaubt, bei Miniatürgemälden zu mildern. Wir Menschen stehen vor dem Universum, wie die Ameise vor einem grossen majestätischen Palaste. Es ist ein ungeheures Gebäude, unser Insektenblick verweilet auf diesem Flügel, und findet vielleicht diese Säulen, diese Statuen übel angebracht; das Auge eines bessern Wesens umfaßt auch den gegenüberstehenden Flügel, ' und nimmt dort Statuen, und Säulen ge- 100
wahr, die ihren Kamerädinnen hier symmetrisch entsprechen. Aber der Dichter male für Ameisenaugen, und bringe auch die andere Hälfte in unsern Gesichtskreis verkleinert herüber; er bereite uns von der Harmonie des Kleinen auf die Harmonie des Grossen; von der Symmetrie des Theils auf die Symmetrie des Ganzen, und lasse uns leztere in der erstern bewundern. Ein Versehen in diesem Punkt

2: Deutschland k B O W M. — 3: bälder A W M] früher K k B O. — Goethe K k B O W M. — 5: „wenn ich so reden darf" fehlt K k B O. — Schaam A W M] Blöße K k B O. — 7: glüender A] glühender K k B O W M. — 8: drommelt A] trommelt K k B O W M. — 11: Geists A K k B] Geistes O W M. — 12: Deutsche K k B O W M. — 13: gleich A] gleichen K k B O W M. — 14: Goliat K k. — 19: Miniaturgemählden k, Miniaturgemälden K B O W M.

ist eine Ungerechtigkeit gegen das ewige Wesen, das nach dem unendlichen Umriß der Welt, nicht nach einzelnen herausgehobenen Fragmenten beurtheilt seyn will.

Bei der getreuesten Kopie der Natur, so weit unsere Augen sie verfolgen, wird die Vorsehung verlieren, die auf das angefangene Werk in diesem Jahrhundert vielleicht erst im folgenden das Siegel drückt.

Aber auch der Dichter kann schuldlos seyn, wenn der Zweck des Dramas mißlinget. Man trete auf die Bühne selbst, und gebe acht, wie sich die Geschöpfe der Fantasie im Spieler verkörpern. Es sind diesem zwei Dinge schwer aber nothwendig. Einmal muß er sich selbst, und die horchende Menge vergessen, um in der Rolle zu leben; dann muß er wiederum sich selbst und den Zuschauer gegenwärtig denken, auf den Geschmack des leztern reflektiren, und die 101
Natur mässigen. Zehnmal finde ich das erste dem zweiten aufgeopfert, und doch — wenn das Genie des Akteurs nicht beydes ausreichen kann — möchte er immerhin gegen dieses, zum Vortheil jenes, verstossen. Von Empfindung zum Ausdruck der Empfindung herrscht eben die schnelle, und ewigbestimmte Sukzession, als von Wetterleuchten zu Donnerschlag, und bin ich des Affektes voll, so darf ich so wenig den Körper nach seinem Tone stimmen, daß es mir vielmehr schwer ja unmöglich werden dörfte, den freiwilligen Schwung des leztern zurückzuhalten. Der Schauspieler befindet sich einigermassen im Fall eines Nachtwandlers, und ich beobachte zwischen beyden eine merkwürdige Aehnlichkeit. Kann der leztere bei einer anscheinenden völligen Abwesenheit des Bewußtseyns, in der Grabesruhe der äussern Sinne, auf seinem mitternächtlichen Pfade mit der unbegreiflichsten Bestimmtheit jeden Fußtritt gegen die Gefahr abwägen, die die grösseste Geistesgegenwart des wachenden auffodern würde — Kann die Gewohnheit seine Tritte so wunderbar sichern, kann — wenn wir doch, um das Phänomen zu erklären, zu etwas mehr unsre Zuflucht nehmen müssen — kann eine Sinnesdämmerung, eine superfizielle und flüchtige Bewegung der Sinne so viel zu Stande bringen: warum sollte der ' Körper, der doch sonst die Seele in 102

8: Drama K¹B O. — Acht K¹B O W M. — 15: ausreichen: vgl. Räuber, Vorrede S. 7ᵇ (oben S. 12, Z. 7): zu kurzsichtig mein Ganzes auszureichen. — 21: dürfte K¹B O W M. — 28: auffordern K-M. — 31: unsere O W M.

allen ihren Veränderungen so getreulich begleitet, in diesem Falle so zügellos über seine Linien schweifen, daß er ihren Ton mißstimmte? Erlaubt sich die Leidenschaft keine Extravagation, (und das kann sie nicht, wenn sie ächt ist, und das soll sie nicht in einer gebildeten Seele) so weiß ich gewiß, daß auch die Organe in kein Monstrum verirren. Sollte dann, bei der gröfsesten Abwesenheit der Perception, deren die Illusion der Spieler nur fähig macht, nicht eben so gut wie dort eine unmerkliche Wahrnehmung des Gegenwärtigen fortdauern, die den Spieler eben so leicht an dem Ueberspannten und Unanständigen vorbei über die schmale Brücke der Wahrheit und Schönheit führt? Ich sehe die Unmöglichkeit nicht. Hingegen welcher Uebelstand auf der andern Seite, wenn der Spieler das Bewußtseyn seiner gegenwärtigen Lage sorgsam und ängstlich unterhält, und das künstliche Traumbild durch die Idee der wirklich ihn umgebenden Welt zernichtet. Schlimm für ihn, wenn er weißt, daß vielleicht tausend und mehr Augen an jeder seiner Gebärden hangen, daß eben so viel Ohren jeden Laut seines Mundes verschlingen. — Ich war einst zugegen, als dieser unglückliche Gedanke: Man beobachtet mich! den zärtlichen Romeo mitten aus dem Arm der ' Entzückung 103 schleuderte; — Es war gerade der Sturz des Nachtwandlers, den ein warnender Zuruf auf gäher Dachspize schwindelnd packt. — Die verborgene Gefahr war ihm keine — aber der steilen Höhe plözlicher Anblick warf ihn tödtlich herunter. Der erschrockene Spieler stand steif und albern — die natürliche Grazie der Stellung entartete in eine Beugung — als ob er sich eben ein Kleid wollte anmessen lassen. — Die Sympathie der Zuschauer verpuffte in ein Gelächter.

Gewöhnlich haben unsere Spieler für jedes Genus von Leidenschaft eine aparte Leibesbewegung einstudirt, die sie mit einer Fertigkeit, die zuweilen gar — dem Affekte vorspringt, an den Mann zu bringen wissen. Dem Stolz fehlt das Kopfdrehen auf eine Achsel, und das Anstemmen des Ellenbogens selten. — Der Zorn sizt in einer geballten Faust, und im Knirschen der Zähne. — Die Verachtung habe ich auf einem gewissen Theater ordentlicher Weise

1: Fall B W M. — 5: Organe sich in K l B O. — 6: denn O W M. — gröfsten B O. — 7: den Spieler K l B O W M [Spieler ist gen. plur.]. — 13: seiner] einer l. — 19: Arme K l B O W. — 27: jedes Genus] jede Gattung K l B O.

durch einen Stos mit dem Fusse karakterisiren gesehen; — die Traurigkeit der Theaterheldinnen retirirt sich hinter ein weißgewaschenes Schnupftuch, und der Schrecken, der noch am kürzesten wegkommt, wirft sich auf dem nächsten dem besten Block seine Bürde, und dem Publikum einen — Stümper vom Halse. Die Spieler starker tragischer Rollen — und diß sind gewöhnlich ' die Bassisten, die Ma- 104
tadore der Bühne — pflegen ihre Empfindung murrköpfisch herzuzanken, und ihre schlechte Bekanntschaft mit dem Affekt, den sie wie einen Missethäter von unten auf rädern, mit einem Gepolter der Stimme und der Glieder zu überlärmen, wenn im Gegentheil die sanften rührenden Spieler ihre Zärtlichkeit und Wehmuth in einem monotonischen Gewimmer schleifen, das die Ohren zum Eckel ermüdet. Deklamazion ist immer die erste Klippe, woran unsere mehreste Schauspieler scheitern gehen, und Deklamazion wirkt immer zwei Drittheile der ganzen Illusion. Der Weg des Ohrs ist der gangbarste und nächste zu unsern Herzen. — Musik hat den rauhen Eroberer Bagdads bezwungen, wo Mengs und Korreggio alle Malerkraft vergebens erschöpft hätten. Auch kommt es uns leichter an, die beleidigten Augen zu schliessen, als die mißhandelten Ohren — mit Baumwolle zu verstopfen *.

Wenn denn nun freilich Dichter, Spieler und Publikum falliren, 105

* Es ist noch die Frage, ob eine Rolle durch einen bloßen Liebhaber nicht mehr als durch einen Schauspieler von Handwerk gewinne? Bei dem leztern wenigstens geht die Empfindung so bald, als bei einem okkupirten Praktikus in der Heilkunst das Judizium über die Krankheit, verloren. Es bleibt nichts zurück als eine mechanische Fertigkeit, eine Affektation, eine Koketterie mit den Grimassen der Leiden'schaft. Man wird sich erinnern, wie glücklich die Rolle der Zayre in Frank- 105
reich und England durch angehende und ungeübte Spielerinnen gerathen ist. (†) Möchte man aller Orten von dem Vorurtheile zurückkommen, daß theatralische Uebungen Personen von Stand und Ehre schänden, gewiß würde diß den guten Geschmack allgemeiner verbreiten, und die Empfindung des Schönen, Guten und Wahren durchgängig mehr beleben und verfeinern, so wie zugleich auch Spieler von Profession mit einem schärfern Wetteifer den Ruhm ihres Standes zu erhalten sich befleissen würden.

(†) Leßings Hamburgische Dramaturgie, XVItes Stück, Seit. 121. 122.

1: Stoß K k B O W M. — 12: Ekel k B O W M. — 13: mehresten K k O W, mehrsten B M. — 16: Herzen — Musik K k B O W M. — 23: von Handwerk] fehlt K-W. — 27–35: „Man wird .. Seit. 121. 122." fehlt K k B O. — 28: Schauspielerinnen W.

so dörfte leicht von der vollwichtigen Summe, die ein patriotischer Verfechter der Bühne auf dem Papiere erhebt, ein garstiger Bruch zurückbleiben. Sollte das dieser verdienstvollen Anstalt einen Augenblick unsere Aufmerksamkeit entziehen? Das Theater tröste sich mit seinen würdigern Schwestern der Moral und — furchtsam wage ich die Vergleichung — der Religion, die ob sie schon in heiligem Kleide kommen, über die Befleckung des blöden und schmuzigen Haufens nicht erhaben sind. Verdienst genug wenn hie und da ein Freund der Wahrheit und gesunden Natur hier seine Welt wieder findet, sein eigen Schicksal in fremdem Schicksal verträumt, seinen Muth an Scenen des Leidens erhärtet, und seine Empfindung an Situationen des Unglücks übet; — Ein edles unverfälschtes Gemüth fängt neue belebende Wärme vor dem Schauplaz — beim rohern Haufen summt doch zum mindesten eine verlassene Saite der Menschheit verloren noch nach.

U.

---

3. Der Spaziergang unter den Linden.

1782.

Wollmar und Edwin waren Freunde, und wohnten in einer friedlichen Einsiedelei beisammen, in welche sie sich aus dem Geräusch der geschäftigen Welt zurückgezogen hatten, hier in aller philosophischen Musse die merkwürdige Schicksale ihres Lebens zu entwickeln. Edwin, der glückliche umfaßte die Welt mit frohherziger Wärme, die der trübere Wollmar in die Trauerfarbe seines Mißgeschicks kleidete. Eine Allee von Linden war der Lieblingsplaz ihrer Betrachtungen. Einst an einem lieblichen Mayentag spazierten sie wieder; ich erinnere mich folgenden Gespräches:

1: dürfte K l B O W M. — 2: Papier W M. — 14: verloren fehlt B. — 15: U fehlt K l B O W M.

3. A: Repertor. S. 111—119. — K: 1812. 2, 378 ff. — l: 1819. 11, 15 ff. — B: 1835. 10, 65 ff. — O: 1840 S. 700. — W: 1844. 8, 447 ff. — M: 1860. 10, 54 ff.

22: merkwürdigen K l B O W M. — 26: Maientage B O W. — 27: folgendes K l O.

Edwin. Der Tag ist so schön — die ganze Natur hat sich aufgeheitert, und Sie so nachdenkend Wollmar?

Wollmar. Lassen Sie mich. Sie wissen, es ist meine Art, daß ich ihr ihre Launen verderbe.

Edwin. Aber ist es denn möglich, den Becher der Freude so anzueckeln?

Wollmar. Wenn man eine Spinne darinn findet — warum nicht? Sehen Sie, Ihnen ' malt sich izt die Natur wie ein roth- 112
wangigtes Mädchen an seinem Brauttag. Mir erscheint sie als eine abgelegte Matrone, rothe Schminke auf ihren grüngelben Wangen, geerbte Demanten in ihrem Haar. Wie sie sich in diesem Sonntagsaufputz belächelt! Aber es sind abgetragene Kleider und schon hunderttausendmal gewandt. Eben diesen grünen wallenden Schlepp trug sie schon vor Deukalion, eben so parfümirt, und eben so bunt verbrämt. Jahrtausende lang verzehrt sie nur mit dem Abtrag von der Tafel des Todes, kocht sich Schminke aus den Gebeinen ihrer eigenen Kinder, und stuzt die Verwesung zu blendenden Flittern. Es ist ein unflätiges Ungeheuer, das von seinem eigenen Koth, viele tausendmal aufgewärmt, sich mästet, seine Lumpen in neue Stoffe zusammenflickt, und groß thut, und sie zu Markte trägt, und wieder zusammenreißt in garstige Lumpen. Junger Mensch, weist du wol auch, in welcher Gesellschaft du vielleicht izo spazierest? Dachtest du je, daß dieses unendliche Rund das Grabmal deiner Ahnen ist, daß dir die Winde, die dir die Wohlgerüche der Linden herunterbringen, vielleicht die zerstobene Kraft des Arminius in die Nase blasen, daß du in der erfrischenden Quelle vielleicht die zermalmten Gebeine unsrer grossen Heinriche kostest? Pfui! Pfui! die Erderschütterer Roms, die die majestätische ' Welt in drei Theile rissen, wie Knaben einen 113
Blumenstraus unter sich theilen, und an die Hüthe stecken, müssen vielleicht in den Gurgeln ihrer verschnittenen Enkel einer wimmernden Opern-Arie frohnen. — Der Atome, der in Platos Gehirne dem Gedanken der Gottheit bebte, der im Herzen des Titus der

6: anzueckeln? k B O W M. — 7: darin B O W M. — 8: jezt K k B O W M. — 8–9: rothwangiges K k B O. — 10: abgelebte K k B O W M. — 15: nur den Abtrag K k B O W. — 17–21: Es ist ... Lumpen. fehlt K k B O. — 27–31: Pfui! .. frohnen. fehlt K k B O. — 31: Der Atom K k B O W M.

Erbarmung zitterte, zuckt vielleicht izo der viehischen Brunst in den Adern der Sardanapale, oder wird in dem Aas eines gehenkten Gaudiebs von den Raben zerstreut. Schändlich! Schändlich! Wir haben aus der geheiligten Asche unserer Väter unsre Harlekinsmasken zusammengestoppelt, wir haben unsere Schellenkappen mit der Weisheit der Vorwelt gefüttert. Sie scheinen das lustig zu finden, Edwin?

Edwin. Vergeben Sie. Ihre Betrachtungen eröffnen mir komische Szenen. Wie? wenn unsre Körper nach eben den Gesezen wanderten, wie man von unsern Geistern behauptet? Wenn sie nach dem Tod der Maschine eben das Amt fortsezen müßten, das sie unter den Befehlen der Seele verwalteten; gleichwie die Geister der Abgeschiedenen die Beschäftigungen ihres vorigen Lebens wiederholen, quæ cura fuit vivis, eadem sequitur tellure repostos.

Wollmar. So mag die Asche des Lykurgus noch bis izt und ewig im Ozean liegen!

Edwin. Hören Sie dort die zärtliche Philomele schlagen? 114
Wie? wenn sie die Urne von Tibulls Asche wäre, der zärtlich wie sie sang? Steigt vielleicht der erhabene Pindar in jenem Adler zum blauen Schirmdach des Horizonts, flattert vielleicht in jenem bulenden Zephyr ein Atome Anakreons? Wer kann es wissen, ob nicht die Körper der Süßlinge in zarten Puderflöckchen in die Locken ihrer Gebieterinnen fliegen; ob nicht die Ueberbleibsel der Wucherer im hundertjährigen Rost an die verscharrte Münzen gefesselt liegen? Ob nicht die Leiber der Polygraphen verdammt sind, zu Lettern geschmolzen oder zu Papier gewalkt zu werden, ewig nun unter dem Druck der Presse zu ächzen, und den Unsinn ihrer Kollegen verewigen zu helfen? Wer kann mir beweisen, daß der schmerzliche Blasenstein unsers Nachbars nicht der Rest eines ungeschickten Arztes ist, der nunmehr zur Strafe die ehmals mißhandelten Gänge des Harns ein ungebethener Pförtner hütet, so lang in diesen schimpflichen Kerker gesprochen, bis die geweihte Hand eines Wundarztes den verwünschten Prinzen erlößt? Sehen Sie Wollmar! Aus eben dem

3–6: Schändlich .. gefüttert, fehlt K l B O. — 8: Sie! O W. — 9: unsere W M. — 16: Ocean K l B O W M. — 21: Atom K l B O W M. — 24: verscharrten K l B O W M. — 28–33: Wer kann ... erlößt? fehlt K l B O. — 30: ehemals W M.

Kelche, woraus Sie die bittere Galle schöpfen, schöpft meine Laune lustige Scherze.

Wollmar. Edwin! Edwin! Wie Sie den Ernst wieder mit lächelndem Wiz übertünchen! — ' Man sage es doch unsern Fürsten, 115 die mit einer zuckenden Wimper zu vernichten meynen. — Man sage es unsern Schönen, die mit einer farbigten Landschaft im Gesicht unsre Weisheit zur Närrin machen wollen. — Man sage es den süssen Herrchen, die eine Handvoll blonde Haare zu ihrem Gott machen. — Mögen sie zusehen, wie die Schaufel des Todtengräbers den Schädel Yoriks so unsanft streichelt. Was dünkt sich ein Weib mit ihrer Schönheit, wenn der grosse Cäsar eine anbrüchige Mauer flickt den Wind abzuhalten?

Edwin. Aber wo hinaus denn mit dem allem?

Wollmar. Armselige Katastrophe einer armseligern Farce! — Sehen Sie Edwin! Das Schicksal der Seele ist in die Materie geschrieben. Machen Sie nunmehr den glücklichen Schluß.

Edwin. Gemach Wollmar. Sie kommen ins Schwärmen. Sie wissen, wie gern sie da die Vorsicht mißhandeln.

Wollmar. Lassen Sie mich fortfahren. Die gute Sache scheut die Besichtigung nicht.

Edwin. Wollmar besichtige wenn er glücklicher ist.

Wollmar. O pfui! da bohren sie gerade in die gefährlichste Wunde. Die Weisheit wäre also eine waschhafte Mäcklerin, die in jedem Hause schmarozen geht, und geschmeidig in jene Laune ' plaudert, 116 bei dem Unglücklichen die Gnade selbst verläumdet, bei dem Glücklichen auch das Uebel verzuckert. Ein verdorbener Magen verschwäzt diesen Planeten zur Hölle, ein Glas Wein kann seine Teufel vergöttern. Wenn unsre Launen die Modelle unsrer Philosophien sind — sagen Sie mir doch Edwin, in welcher wird die Wahrheit gegossen? Ich fürchte Edwin, Sie werden weise seyn, wenn Sie erst finster werden.

Edwin. Das möcht ich nicht um weise zu werden!

Wollmar. Sie haben das Wort: glücklich, genannt. Wie

4—19: Man sage .. Wollmar. fehlt K l B O. — 7: unsere W M. — 13: denn fehlt W. — 14: armseligen W. — 24: schmarutzen K l B O. — jene A] jede K l B O W M.

wird man das Edwin? Arbeit ist die Bedingung des Lebens, das Ziel Weisheit, und Glückseligkeit, sagen sie, ist der Preis. Tausend und abermal tausend Seegel fliegen ausgespannt, die glückliche Insel zu suchen im gestadlosen Meere, und dieses goldene Vließ zu erobern. Sage mir doch du Weiser, wie viel sind ihrer die es finden? Ich sehe hier eine Flotte im ewigen Ring des Bedürfnisses herumgewirbelt, ewig von diesem Ufer stossend, um ewig wieder daran zu landen, ewig landend um wieder davon zu stossen. Sie tummelt sich in den Vorhöfen ihrer Bestimmung, kreuzt furchtsam längs dem Ufer, Proviant zu holen, und das Tackelwerk zu flicken, und steuert ewig nie auf die Höhe des Meeres. Es sind die jenige, die heute sich abmüden, 117
auf daß sie sich morgen wieder abmüden können. Ich ziehe sie ab, und die Summe ist um die Hälfte geschmolzen. Wieder andere reißt der Strudel der Sinnlichkeit in ein ruhmloses Grab. — Es sind diejenige, die die ganze Kraft ihres Daseyns verschwenden, den Schweiß der vorigen zu geniessen. Man rechne sie weg, und ein armes Viertheil bleibt noch zurück. Bang und schüchtern seegelt es ohne Kompaß im Geleit der betrüglichen Sterne auf dem furchtbaren Ozean fort, schon flimmt wie weisses Gewölk am Rande des Horizonts die glückliche Küste, Land ruft der Steuermann, und siehe! ein elendes Brettchen zerbirstet, das lecke Schiff versinkt hart am Gestade. Apparent rari nantes in gurgite vasto. Ohnmächtig kämpft sich der geschickteste Schwimmer zum Lande, ein Fremdling in der ätherischen Zone irrt er einsam umher, und sucht thränenden Augs seine nordische Heimat. So ziehe ich von der grossen Summe eurer freygebigen Systeme eine Million nach der andern ab. — Die Kinder freuen sich auf den Harnisch der Männer, und diese weinen, daß sie nimmermehr Kinder sind. Der Strom unsers Wissens schlängelt sich rückwärts zu seiner Mündung, der Abend ist dämmerig wie der Morgen, in der nämlichen Nacht umarmen sich Aurora und Hesperus, und ' der Weise der die Mauern der Sterblichkeit durchbrechen wollte, 118
sinkt abwärts, und wird wieder zum tändelnden Knaben. Nun Edwin! rechtfertigen Sie den Töpfer gegen den Topf, antworten Sie Edwin!

6: Ringe K l B O W. — 11. 15: diejenigen K l B O W M. — 19: Ocean K l B O W M. — 21: zerbirstet A W M] berstet K l B O. — 24: Auges K l B O W M.

Edwin. Der Töpfer ist schon gerechtfertigt, wenn der Topf mit ihm rechten kann.

Wollmar. Antworten Sie.

Edwin. Ich sage, wenn sie auch die Insel verfehlt, so ist doch die Fahrt nicht verloren.

Wollmar. Etwa das Aug an den malerischen Landschaften zu waiden, die zur Rechten und Linken vorbei fliegen? Edwin? und darum in Stürmen herumgeworfen zu werden, darum an spizigen Klippen vorbei zu zittern, darum in der wogenden Wüste einem dreifachen Tode um den Rachen zu schwanken! — Reden Sie nichts mehr, mein Gram ist beredter als ihre Zufriedenheit.

Edwin. Und soll ich darum das Veilchen unter die Füsse treten, weil ich die Rose nicht erlangen kann? Oder soll ich diesen Maytag verlieren, weil ein Gewitter ihn verfinstern kann. Ich schöpfe Heiterkeit unter der wolkenlosen Bläue, die mir hernach seine stürmische Langeweile verkürzt. Soll ich die Blume nicht brechen, weil sie morgen nicht mehr riechen wird. Ich werfe sie weg wenn sie welk ist, und pflücke ihre junge Schwester, die schon reizend aus der Knospe bricht. — —

Wollmar. Umsonst! Vergebens. Wohin nur ein Saamenkorn 119
des Vergnügens fiel, sprossen schon tausend Keime des Jammers. Wo nur eine Thräne der Freude liegt, liegen tausend Thränen der Verzweiflung begraben. Hier an der Stelle, wo der Mensch jauchzte, krümmten sich tausend sterbende Insekte. In eben dem Augenblick, wo unser Entzücken zum Himmel wirbelt, heulen tausend Flüche der Verdammniß empor. Es ist ein betrügliches Lotto, die wenigen armseligen Treffer verschwinden unter den zahllosen Nieten. Jeder Tropfe Zeit ist eine Sterbeminute der Freuden, jeder wehende Staub der Leichenstein einer begrabenen Wonne. Auf jeden Punkt im ewigen Universum hat der Tod sein monarchisches Siegel gedrückt. Auf jeden Atomen les ich die trostlose Aufschrift: Vergangen!

Edwin. Und warum nicht: Gewesen? Mag jeder Laut der Sterbegesang einer Seligkeit seyn — Er ist auch die Hymne der

3: Sie! O W. — 6: Auge K t B O W. — 7: weiden K t B O W M. — 24: Insekten K t B M, Insecten O W. — 30—31: jeden Atomen A dat. plur.] jedem Atomen lese K t B O W, jedem Atom les' M. — 32: nicht gewesen? K t B.

allgegenwärtigen Liebe. — Wollmar, an dieser Linde küßte mich meine Juliette zum erstenmal.

Wollmar (heftig davon gehend.) Junger Mensch! Unter dieser Linde hab ich meine Laura verloren.

(Vielleicht Fortsezungen.)

K.

---

4. Die Räuber. 134

Ein Schauspiel, von Friedrich Schiller.

1782.

(Ich nehme es nach der neuesten Theaterausgabe, wie es bisher auf der Nationalbühne zu Mannheim ist vorgestellt worden.)

Das einzige Schauspiel auf Wirtembergischen Boden gewachsen. Die Fabel des Stücks ist ohngefähr diese: Ein fränkischer Graf, Maximilian von Moor ist Vater von zween Söhnen, Karl und Franz, die sich an Karakter sehr unähnlich sind. Karl, der ältere, ein Jüngling voll Talenten und Edelmuth, geräth zu Leipzig in einen Zirkel lüderlicher Brüder, stürzt in Exzesse und Schulden, muß zulezt mit einem Trupp seiner Spießgesellen aus Leipzig entfliehen. Unterdeß lebte Franz, der jüngere, zu Hause beim Vater, und da er heimtückischer schadenfroher Gemüthsart war, wußte er die Zeitungen von den Lüderlichkeiten seines Bruders zu seinem eigenen Vortheil zu verschlimmern, seine reuvollen und rührenden Briefe zu unterdrücken, andere nachtheiligen Innhalts unterzuschieben, und den Vater dergestalt gegen den Sohn zu erbittern, daß er ihm den Fluch gab, und ihn enterbte.

5–6: fehlen K l B O W M.

4. A: Repertorium S. 134 ff. — B: Döring, Nachlese. 1835 S. 46 ff. — C: Boas, Nachträge 2 (1839) S. 1 ff. — D: Boas, Schillers Jugendjahre 2 (1856) 67 ff. nur theilweise. — H: Hoffmeister, Nachlese 4 (1841) S. 96 ff. H hat in B flüchtig nach A hineincorrigiert und D dann wieder H benutzt.

12: Würtembergischen B, würtemb. C H. — 13: ungefähr B C H. — 14: zwei C. — Carl H. — 15: Character B, Charakter C H. — 21: Liederlichkeiten B C H. — 23: Innhalts B C H.

Karl, durch diesen Schritt zur Verzweiflung gebracht, verwickelt 135
sich mit seinen Gefährten in ein Räuberkomplott, wird ihr Anführer,
und führt sie in Böhmische Wälder. Der alte Graf hatte eine Nichte
im Hause, die den jungen Grafen Karl schwärmerisch liebte. Dieses
Mädchen kämpfte mit allen Waffen der Liebe gegen den Zorn des
Vaters, und hätte auch durch zudringliches Bitten zulezt ihren Zweck
erreicht, wenn nicht Franz, der von diesem Schritt alles zu besorgen
hatte, der neben dem noch Absichten auf Amalien hegte, durch eine
ersonnene List alles vereitelt hätte. Nämlich er unterrichtete einen
seiner Vertrauten, der noch einen Privatgroll auf den alten und
jungen Grafen gefaßt hatte, unter dem vorgeblichen Namen eines
Freunds von Karln, die erdichtete Zeitung vom Tod dieses leztern
zu bringen, und versah ihn hiezu mit den tüchtigsten Dokumenten.
Der Streich gelang, die Trauerpost überraschte den Vater auf dem
Krankenbett, und wirkte so stark auf seinen geschwächten Körper, daß
er in einen Zustand verfiel, den jedermann für den Tod erklärte —
Aber es war nur eine tiefe Ohnmacht. — Franz der sich durch bos-
hafte Streiche zu den abscheulichsten Verbrechen erhärtet hatte, benuzte
diesen allgemeinen Wahn, vollzog das Leichenbegängniß, und brachte
den Vater, mit Hülfe seines gedungenen Handlangers in ' einen 136
abgelegenen Thurm, ihn alldort ferne von Menschen, Hungers sterben
zu lassen, und trat sodenn in den vollkommensten Besiz seiner Güter
und Rechte.

Unterdessen hatte sich Karl Moor an der Spize seiner Rotte durch
aufferordentliche Streiche weit und breit ruchtbar und furchtbar ge-
macht. Sein Anhang wuchs, seine Güter stiegen, sein Dolch schröckte
die kleinere Tyrannen, und authorisirten Beutelschneider, aber sein
Beutel war der Nothdurft geöffnet, und sein Arm zu ihrem Schuze
bereit. Niemals erlaubte er sich spizbübische Dieberei, sein Weg gieng
gerade, er hätte sich bälder zehen Mordthaten als einen einzigen Dieb-
stahl vergeben. Das Gerücht seiner Thaten foderte die Gerechtigkeit

2: Räuber-Complot B, Räubercomplot H. — 3: in die Böhmischen B, in bömische C, in böhmische H. — 9: Er unterrichtete nämlich B. — 18: verhärtet C H. — 21: alldort, A C] dort, B H. — fern B H. — 22: sodann B C H. — 25: ruchbar C. — 26: schreckte B C H. — 27: kleinen B, kleineren C H. — 30: bälder A C H] eher B. — zehn B C. — 31: forderte C H.

auf; er wurde in einem Walde, wo hinein er sich nach einem Hauptstreich mit seiner ganzen Bande geworfen hatte, umringt, aber der zur Verzweiflung gehezte Abentheurer schlug sich mit wenigem Verlust herzhaft durch, und entrann glücklich aus Böhmen. Izt verband sich ein flüchtiger edler Böhme mit ihm, den sein widriges Geschick mit der bürgerlichen Gesellschaft entzweit hatte, dessen unglückliche Liebesgeschichte die schlafende Erinnerung der seinigen wieder aufweckte, und ihn zu dem Entschluß bewog, Vaterland und Geliebte wieder zu sehen, welchen er auch schleunig ins Werk sezte.

Hier eröffnet sich die zweite Epoche der Geschichte. Franz Moor 137
genoß indeß in aller wollüstigen Ruhe die Frucht seiner Büberei; nur Amalia stemmte sich standhaft gegen seine wollüstige Bestürmungen. Karl erscheint unter einem vorgeblichen Namen — Wilde Lebensart, Leidenschaft, und lange Trennung hatten ihn unkenntlich gemacht, nur die Liebe, die sich niemals verläugnet, verweilt über dem sonderbaren Fremdling. Sinnliches Anschauen überwältigt die Erinnerung, Amalia fängt an ihren Karl in dem Unbekannten zu lieben — und zu vergessen, und liebt ihn doppelt, eben da sie ihm untreu zu werden fürchtet. Ihr Herz verräth sich dem seinigen, das seinige dem ihrigen, und der scharfsichtigen Furcht entrinnt keines von beiden. Franz wird aufmerksam, vergleicht, erräth, überzeugt sich, und beschließt das Verderben des Bruders. Zum zweitenmal will er den Arm seines Handlangers dingen, der aber, durch seinen Undank beleidigt, mit angedrohter Entdeckung der Geheimnisse von ihm abspringt. Franz, selbst zu feig einen Mord auszuführen, verschiebt die unmenschliche That. Unterdeß war schon der Eindruck von Karl so tief in das Herz des Mädchens gegangen, daß ein Heldenentschluß auf Seiten des ersten vonnöthen war, ihn zu vertilgen. Er mußte die verlassen, von der er geliebt war, die er ' liebte und doch 138
nicht mehr besizen konnte; er floh, nachdem sie ihn erkannt, zu seiner Bande zurück. Er traf diese im nächstgelegenen Wald. Es war der nämliche, worinn sein Vater im Thurme verzweifelte, von dem reuigen und rachsüchtigen Herrmann (so hieß Franzens Vertrauter) kümmerlich genährt. Er findet seinen Vater, den er mit Hülfe seiner Raub-

4: Jezt B H, Jezt C. — 32: worin B C H.

werkzeuge befreit. Ein Detaschement von Räubern muß den abscheulichen Sohn herbeiholen, der aus dem Brand seines Schlosses, worein er sich aus Verzweiflung gestürzt hatte, mühsam errettet wird. Karl läßt ihn durch seine Bande richten, die ihn verurtheilt, in dem nämlichen Thurme zu verhungern. Nun entdeckt sich Karl seinem Vater, doch seine Lebensart nicht. Amalia war dem fliehenden Geliebten in den Wald nachgeflohen, und wird hier von den streifenden Banditen aufgefangen, und vor den Hauptmann gebracht. Karl ist gezwungen sein Handwerk zu verrathen, wobei der Vater für Entsezen stirbt. Auch izt ist ihm seine Amalia noch treu. Er ist im Begriff der glücklichste zu werden, aber die schwürige Bande steht wider ihn auf, und erinnert ihn an den feierlich geschwornen Eid. Karl auch im gröſſesten Bedrängniß noch Mann, ermordet Amalien, die er nicht mehr besizen kann; verläßt die Bande, die er durch dieses unmenschliche Opfer ' befriedigt hat, und geht hin sich selbst in die Hände der 189
Justiz zu überliefern.

Man findet aus diesem Generalriß des Stücks, daß es an wahren dramatischen Situationen ungemein fruchtbar ist; daß es selbst aus der Feder eines mittelmäßigen Schriftstellers nicht ganz uninteressant flieſſen; daß es in den Händen eines bessern Kopfs ein Originalstück werden müsse: fragt sich nun, wie hat es der Dichter bearbeitet?

Zuerst denn von der Wahl der Fabel. Rousseau rühmte es an dem Plutarch, daß er erhabene Verbrecher zum Vorwurf seiner Schilderung wählte*. Wenigstens dünkt es mich, solche bedürfen nothwendig

* Schriften von H. P. Sturz. [Erste Sammlung. Leipzig 1779.] In den Denkwürdigkeiten von Rousseau. [S. 145: „Plutarch hat darum so herrliche Biographien geschrieben, weil er keine halb große Menschen wählte, sondern große Tugendhafte, und erhabene Verbrecher."]

1: Detachement B C H. — 9: für A] vor B C H — „Diese Verwechslung der Präposition vor und für findet sich in allen Texten der Schillerschen Schriften bis zu seinem Tode. Erst von dieser Zeit an wird dieselbe mit Unrecht verdrängt." J. Meyers Notiz zu dieser Stelle in Hoffmeisters Nachlese 4, 99. — 11: schwierige C. — 21: Es fragt sich nun, B. — 25–26 fehlt C D; B H geben übereinstimmend die zweite Sammlung von Sturz an, womit die neue 1786 erschienene Ausgabe der Schriften gemeint ist, die Schiller 1782 noch nicht citieren konnte.

einer eben so grossen Dosis von Geisteskraft, als die erhabene Tugendhafte, und die Empfindung des Abscheus vertrage sich nicht selten mit Antheil und Bewunderung. Ausserdem, daß im Schicksal des grossen Rechtschaffenen, nach der reinsten Moral, durchaus kein Knoten, kein Labyrinth statt findet, daß sich seine Werke und Schicksale nothwendiger Weise zu voraus bekannten Zielen lenken, welche beim ersten zu ungewissen Zielen durch krumme Mäander sich schlängeln, (ein Umstand der in der dramatischen Kunst alles ausmacht) ausser dem daß 140
die hizigsten Angriffe und Kabalen des Lasters nur Binsengefechte gegen die siegende Tugend sind, und wir uns so gern auf die Parthie der Verlierer schlagen, ein Kunstgriff, wodurch Milton, der Panegyrikus der Hölle, auch den zartfühlendesten Leser einige Augenblicke zum gefallenen Engel macht, ausser dem, sage ich, kann ich die Tugend selbst in keinem triumphirendern Glanze zeigen, als wenn ich sie in die Intriguen des Lasters verwickle, und ihre Stralen durch diesen Schatten erhebe, denn es findet sich nichts interessanteres in der moralisch ästhetischen Natur, als wenn Tugend und Laster an einander sich reiben.

Räuber aber sind die Helden des Stücks, Räuber, und einer, der auch Räuber niederwägt, ein schleichender Teufel. Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll, daß wir um so wärmer sympathisieren, je weniger wir Gehilfen darinn haben; daß wir dem, den die Welt ausstößt, unsere Thränen in die Wüste nachtragen; daß wir lieber mit Krusoe auf der menschenverlassenen Insel uns einnisten, als im drängenden Gewühle der Welt mitschwimmen. Diß wenigstens ist es, was uns in vorliegendem Stück an die so äußerst unmoralische Jaunerhorden festbindet. Eben dieses eigenthümliche Korpus, das sie der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber formiren, seine Beschränkungen, seine ' Gebrechen, seine Gefahren, alles lockt uns näher zu ihnen, aus 141
einer unmerkbaren Grundneigung der Seele zum Gleichgewicht meynen wir durch unsern Beitritt, welches zugleich auch unserm Stolze schmeichelt, ihre leichte unmoralische Schaale so lang beschweren zu müssen, bis sie waagrecht mit der Gerechtigkeit steht. Je entferntern Zusammenhang sie mit der Welt haben, desto nähern hat unser Herz

9: Binsengeflechte C D. — 21: Gehilfen A] Gehülfen B C D H. — darin B C D H. — 24: Dies B D, Dieß C H. — 25: unmoralischen B D. — 26: Gaunerhorden B D, Gaunerhorde C H. — 29: meinen B C D H.

mit ihnen. — Ein Mensch, an den sich die ganze Welt knüpft, der sich wiederum an die ganze Welt klammert, ist ein Fremdling für unser Herz. — Wir lieben das Ausschliessende in der Liebe und überall.

Der Dichter führte uns also in eine Republik hinein, auf welcher, als auf etwas aussergewöhnlichem, unsere Aufmerksamkeit weilet. Wir haben eine so ziemlich vollständige Oekonomie der ungeheuersten Menschenverirrung, selbst ihre Quellen sind aufgedeckt, ihre Ressorts angegeben, ihre Katastrophe ist entfaltet. Allerdings würden wir vor dem kühnen Gemälde der sittlichen Häßlichkeit zurücktreten, wofern nicht der Dichter durch etliche Pinselstriche Menschlichkeit, und Erhabenheit hineingebracht hätte. Wir sind geneigter den Stempel der Gottheit aus den Grimassen des Lasters herauszulesen, als eben denselben in einem regelmäßigen Gemälde zu bewundern; eine Rose in der ' sandigten Wüste entzückt uns mehr, als deren ein ganzer Hain 142
in den Hesperischen Gärten. Bei Verbrechern, denen das Gesez als Idealen moralischer Häßlichkeit, die Menschheit abgerissen hat, erheben wir auch schon einen geringern Grad von Bosheit zur Tugend, so wie wir im Gegentheil all unserm Wiz aufbieten, im Glanz eines Heiligen Flecken zu entdecken. Kraft eines ewigen Hangs, alles in dem Kreis unserer Sympathie zu versammeln, ziehen wir Teufel zu uns empor, und Engel herunter. Noch einen zweiten Kunstgriff benuzte der Dichter, indem er dem weltverworfenen Sünder einen schleichenden entgegensezte, der seine scheußlichern Verbrechen mit günstigerem Erfolge, und weniger Schande und Verfolgung vollbringt. Auf diese Art legen wir nach unserer strengen Gerechtigkeitsliebe mehr Schuld in die Schaale des Begünstigten, und vermindern sie in der Schaale des Bestraften. Der erste ist um so viel schwärzer als er glücklicher, der zweite um so viel besser als er unglücklicher ist. Endlich hat der Verfasser vermittelst einer einzigen Erfindung, den fürchterlichen Verbrecher mit tausend Fäden an unser Herz geknüpft. — Der Mordbrenner liebt, und wird wieder geliebt.

Räuber Moor ist nicht Dieb, aber Mörder. Nicht Schurke,

5: In C kein Absatz. — 6: weilt B H. — 15: sandigen B C D H. — 19: unserm A C] unsern B D H; aufbieten mit Dativ steht bei Schiller vielleicht nur hier; sonst nicht selten: allem aufbieten. — 21: in den B. — 22: Noch .. Absatz in B H.

aber Ungeheuer. Wofern ich ' mich nicht irre, dankt dieſer ſeltene 143
Menſch ſeine Grundzüge dem Plutarch und Zervantes *, die durch den eigenen Geiſt des Dichters, nach Shakeſpeariſcher Manier in einem neuen, wahren und harmoniſchen Karakter unter ſich amalgamirt ſind. In der Vorrede zum erſten Plan iſt der Hauptriß von dieſem Karakter entworfen. Die gräßlichſten ſeiner Verbrechen ſind weniger die Wirkung bösartiger Leidenſchaften, als des zerrütteten Syſtems der guten. Indem er eine Stadt dem Verderben preis gibt, umfaßt er ſeinen Roller mit ungeheuerm Enthuſiasmus; weil er ſein Mädchen zu feurig liebt als ſie verlaſſen zu können, ermordet er ſie; weil er zu edel denkt, als ein Sklave der Leute zu ſeyn, wird er ihr Verderber; jede niedrige Leidenſchaft iſt ihm fremde; die Privaterbitterung gegen den unzärtlichen Vater wüthet in einen Univerſalhaß gegen das ganze Menſchengeſchlecht aus. „Reue und kein Erbarmen! — Ich möchte das Meer vergiften, daß ſie den Tod aus allen Quellen ſaufen.“ Zu groß für die kleine Neigung niederer Seelen, Gefährten im Laſter und Elend zu haben, ſagt er zu einem Freiwilligen: „Verlaß dieſen ſchrecklichen Bund! — Lern erſt die Tiefe des Abgrunds kennen, eh du hinein ' ſpringſt. — Folge 144
mir! mir! und mach dich eilig hinweg.“ Eben dieſe Hoheit der Empfindungen begleitet ein unüberwindlicher Heldenmuth, und eine erſtaunenswerthe Gegenwart des Geiſtes. Man erblicke ihn, umzingelt in den Böhmiſchen Wäldern, wie er ſich aus der Verzweiflung ſeiner wenigen eine Armee wirbt — den groſſen Mann vollendet ein unerſättlicher Durſt nach Verbeſſerung, und eine raſtloſe Thätigkeit des Geiſts. Welches drängende Chaos von Ideen mag in dem Kopfe wohnen, der eine Wüſte fodert ſich zu ſammeln, und eine Ewigkeit

* „Jedermann kennt den ehrwürdigen Räuber Roque aus dem Don Quixote.“ [Anmerkung des Repertoriums.]

2: Cervantes, B C D H. — 5: erſten Plan] d. h. in der Vorrede zu dem Schauſpiel S. 9—10. — 10: als ſie A C D H] um ſie B. — 11: als fehlt B H. — 12: fremde; A H] fremd; B C D. — 14 ff.: (Schauſp. S. 89 f.) Trauerſp. S. 38: Reue, und keine Gnade! O ich möchte das Meer (den Ocean) vergiften u. ſ. w. — 18 f.: Trſp. S. 94. Schauſp. 128 f. — 20: Geiſtes B C D H. — 27: fordert C D H. — ſie zu ſammeln B H. — 29: Roque: Vgl. Don Quixote, con annotaciones etc. por Juan Bowle. Lond. 1781. P. II, p. 469, 19, 21. Cap. 60: Roque Guinart.

sie zu entwickeln! — Das Aug wurzelt in den erhabenen armen Sünder, wenn schon lange der Vorhang gefallen ist, er gieng auf wie ein Meteor, und schwindet, wie eine sinkende Sonne.

Einen überlegenden Schurken dergleichen Franz, der jüngere Moor, ist, auf die Bühne zu bringen — oder besser (der Verfasser gesteht, daß er nie an die Bühne dachte) ihn zum Gegenstand der bildenden Kunst zu machen, heißt mehr gewagt, als das Ansehen Shakespears, des größten Menschenmalers, der einen Jago und Richard erschuf, entschuldigen; mehr gewagt, als die unglückseligste Plastik der Natur verantworten kann. Wahr ist es — so gewiß diese leztere an lächerlichen Originalen auch die luxurirendste Phantasie des Karri'katuristen hinter sich läßt; so gewiß sie zu den bunten 145
Träumen des Narrenmalers Frazen genug liefert, daß ihre getreuesten Kopisten nicht selten in den Vorwurf der Uebertreibung verfallen: so wenig wird sie jedennoch diese Idee unsers Dichters mit einem einzigen Beispiel zu rechtfertigen wissen. Dazu kommt, wenn auch die Natur, nach einer hundert- und tausendjährigen Vorbereitung, so unbändig über ihre Ufer träte, wenn ich diß auch zugeben könnte, sündigt nicht der Dichter unverzeihlich gegen ihre ersten Geseze, der dieses Monstrum der sich selbst befleckenden Natur in eine Jünglings-Seele verlegt? Noch einmal zugegeben, es sey so möglich; — wird nicht ein solcher Mensch erst tausend krumme Labyrinthe der Selbstverschlimmerung durchkriechen, tausend Pflichten verlezen müssen, um sie gering schäzen zu lernen — tausend Rührungen der zum Vollkommenen strebenden Natur verfälschen müssen, um sie belachen zu können? — Mit einem Wort, wird er nicht erst alle Auswege versuchen, alle Verirrungen erschöpfen müssen, um dieses abscheuliche non plus ultra mühsam zu erklettern? Die moralischen Veränderungen kennen eben so wenig einen Sprung als die physischen; auch liebe ich die Natur meiner Gattung zu sehr, als daß ich nicht lieber zehenmal den Dichter verdamme, eh ich ihr eine solche krebsar'tige Verderbniß zumuthe. Mögen noch so viel Eiferer und unge- 146
bungene Prediger der Wahrheit von ihren Wolken herunterrufen: Der

1: Auge B C H, Aug' D. — in dem B C D H. — 5 f.: Vorrede zum Schauspiel S. 13. — 15: jedennoch A C D] dennoch B H. — 28: Die moral. .. Absatz in B H.

Mensch neigt sich ursprünglich zum Verderblichen: ich glaub es nicht, ich denke vielmehr überzeugt zu seyn, daß der Zustand des moralischen Uebels im Gemüth eines Menschen, ein schlechterdings gewaltsamer Zustand sey, welchen zu erreichen zuförderst das Gleichgewicht der ganzen geistigen Organisation (wenn ich so sagen darf) aufgehoben seyn muß, so wie das ganze System der thierischen Haushaltung, Kochung und Scheidung, Puls und Nervenkraft durcheinander geworfen seyn müssen, eh die Natur einem Fieber oder Konvulsionen Raum gibt. Unserm Jüngling, aufgewachsen im Kreis einer friedlichen schuldlosen Familie, — woher kam ihm eine so herzverderbliche Philosophie? Der Dichter läßt uns diese Frage ganz unbeantwortet; wir finden zu all denen abscheulichen Grundsäzen und Werken keinen hinreichenden Grund, als das armselige Bedürfniß des Künstlers, der um sein Gemälde auszustaffieren, die ganze menschliche Natur in der Person eines Teufels, der ihre Bildung usurpirt, an den Pranger gestellt hat.

Es sind nicht sowol gerade die Werke, die uns an diesem grundbösen Menschen empören — es ist auch nicht die abscheuliche Philosophie — Es ist ' vielmehr die Leichtigkeit, womit ihn diese zu jenen 147
bestimmt. Wir hören vielleicht in einem Kreis Vagabunden dergleichen ausschweifende Bonmots über Moralität und Religion — unser inneres Gefühl empört sich dabei, aber wir glauben noch immer unter Menschen zu seyn, so lang wir uns überreden können, daß das Herz niemals so grundverderbt werden kann als die Zunge es auf sich nimmt. Wiederum liefert uns die Geschichte Subjekte, die unsern Franz an unmenschlichen Thaten weit hinter sich lassen*, und doch schüttelt uns dieser Karakter so sehr. Man kann sagen: dort

* Man erzählt von einem Spizbuben in unsern Gegenden, der mit Gefahr seines Lebens Personen die er nicht einmal kannte, auf die abscheulichste Weise massakrirte. — Wiederum von einem andern, der ohne einigen Mangel an Nahrungsmitteln zu haben, die Kinder der Nachbarschaft an sich lockte, und verzehrte.

9: Unserm .. Absatz in B. — 12: denen A H] den B C D. — 20: Kreise B. — 25: Wiederum .. Absatz in B. — 28—31: fehlt C. — 30 f.: Vgl. das Aufferordentliche, Seltsame und Merkwürdige vieler Menschen unsrer Zeit. Leipzig 1776. S. 118 bis 120. Nr. 135: „Ein berüchtigter Menschenfresser. Jena 25. April 1772." Der Hirt Johann Nicolaus Goldschmidt aus Eichelborn.

wissen wir nur die Fakta, unsre Fantasie hat Raum solche Triebfedern darzu zu träumen, als nur immer dergleichen Teufeleyen, wohl nicht entschuldigen, doch begreiflich machen können. Hier zeichnet uns der Dichter selbst die Schranken vor, indem er uns das Triebwerk enthüllt, unsre Fantasie wird durch historische Fakta gefesselt; wir entsezen uns über den gräßlichen Sophismen, aber noch scheinen sie uns ' zu leicht und lustig zu seyn, als daß sie zu wirklichen Ver- 148
brechen — darf ich sagen? — erwärmen könnten. Vielleicht gewinnt das Herz des Dichters auf Unkosten seiner dramatischen Schilderei; tausend Mordthaten zu geloben, tausend Menschen in Gedanken zu vernichten ist leicht, aber es ist eine herkulische Arbeit, einen einzigen Todschlag wirklich zu begehen. Franz sagt uns in einem Monologen einen wichtigen Grund: „Verflucht sey die Thorheit unsrer Ammen und Wärterinnen, die unsre Fantasie mit schrecklichen Mährgen verderben, und gräßliche Bilder von Strafgerichten in unser weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkührliche Schauer die Glieder des Mannes noch in frostige Angst rütteln, unsre kühnste Entschlossenheit sperren" u. s. f. Aber wer weißt es nicht, daß eben diese Spuren der ersten Erziehung in uns unvertilgbar sind? In der neuen Auflage des Stücks, hat sich der Dichter gebessert. Der Bösewicht hat seinen Helfershelfer verloren, und ist gezwungen seine eigenen Hände zu brauchen — „Wie? wenn ich selbst hingienge, und ihm den Degen in den Leib bohrte hinterrücks? — Ein verwundeter Mann ist ein Knabe — frisch! ich wills wagen! (er geht mit starken Schritten fort, bleibt aber plözlich in schreckhafter Erschlaffung ' stehen.) Wer schleicht hinter mir? — Gesichter 149
wie ich noch keine sah! — Schneidende Triller! (er läßt den Dolch aus dem Kleide fallen.) durch meine Knochen Zermalmung! — Nein! ich wills nicht thun" u. s. f. Der grösseste Weichling kann Tyrann und Mörder seyn, aber er wird seinen Bravo an der Seite haben, und durch den Arm eines im Handwerk erhärteten Buben freveln. Oft ist diß Feigheit, aber

2: dazu B C D. — 6: über den A] über die B C D H. — 12: Franz .. Absatz in B. — Monologe B C D H. — 13 ff.: Schauspiel S. 147. — 15: Mährchen B C D H. — 19: weiß B C D H. — 23 ff.: Trauerspiel S. 111.

laufen nicht auch Schaueranwandlungen der wiederkehrenden Menschheit mit unter?

Dann sind auch die Raisonnements, mit denen er sein Lastersystem aufzustuzen versteht, das Resultat eines aufgeklärten Denkens und liberalen Studiums. Die Begriffe die sie voraussezen, hätten ihn nothwendig veredeln sollen, und bald verleitet uns der Dichter die Musen allgemein zu verdammen, die zu dergleichen Schelmereien jemals die Hände führen konnten.

Doch Klag und kein Ende! Sonst ist dieser Karakter, so sehr er mit der menschlichen Natur mißstimmt, ganz übereinstimmend mit sich selbst; der Dichter hat alles gethan, was er thun konnte, nachdem er einmal den Menschen überhüpft hatte; dieser Karakter ist ein eigenes Universum, das ich gern jenseits der sublunarischen Welt, vielleicht in einen Trabanten der Hölle, einquartiert ' wissen möchte; 150 seine untreue Seele schlüpft geschmeidig in alle Masken, und schmiegt sich in alle Formen; beim Vater hört man ihn bethen; schwärmen neben dem Mädchen, und neben dem Handlanger lästern. Kriechend wo er zu bitten hat, Tyrann wo er befehlen kann. Verständig genug die Bosheit eines andern zu verachten, nie so gerecht sie bei sich selbst zu verdammen. An Klugheit dem Räuber überlegen, aber hölzern und feig neben dem empfindsamen Helden. Voll gepfropft von schweren entsezlichen Geheimnissen, daß er selbst seinen Wahnwiz für einen Verräther hält. „(Nachdem er aus einer Raserei, die sich in Ohnmacht verlor, zu sich selbst gebracht ward.) Was hab ich gesagt? Merke nicht drauf, ich hab eine Lüge gesagt, es sey was es wolle." Endlich in der unglücklichen Katastrophe seiner Intrigue, wo er menschlich leidet? — Wie sehr bestätigt diß die allgemeine Erfahrung wieder! — wir rücken ihm näher, so bald er sich uns nähert; seine Verzweiflung fängt an, uns mit seiner Abscheulichkeit zu versöhnen: Ein Teufel, erblickt auf den Foltern der ewigen Verdammniß, würde Menschen weinen machen; wir zittern für ihr, und über eben das, was wir so heißgrimmig auf ihn herab wünschten. Selbst der Dichter scheint sich am Schluß seiner Rolle für ihn erwärmt zu haben: er ' versuchte durch einen Pinselstrich ihn auch bei uns zu 151

23 ff.: Schauspiel S. 186. Trauerspiel S. 141. — 31: für ihr A] für ihn B C D H.

veredeln: „Hier! nimm diesen Degen. Hurtig! Stos mir ihn rücklings in den Leib, daß nicht diese Buben kommen, und treiben ihren Spott aus mir.“ Stirbt er nicht bald wie ein grosser Mann, die kleine kriechende Seele!

Es findet sich in der ganzen Tragödie nur ein Frauenzimmer, man erwartet also billig im Karakter dieser Einzigen gewissermassen die Repräsentantin ihres ganzen Geschlechts. Wenigstens wird die Aufmerksamkeit des Zuschauers und Lesers um so unverwandterer auf ihr haften, je einsamer sie im Kreise der Männer und Abentheurer steht, wenigstens wird man von den wilden stürmischen Empfindungen, worinn uns die Räuberszenen herumwerfen, in ihrer sanften weiblichen Seele auszuruhen gedenken. Aber zum Unglück wollte uns der Dichter hier etwas ausserordentliches zukommen lassen, und hat uns um das Natürliche gebracht. Räuber war einmal die Parole des Stücks, der lärmende Waffenton hat den leisern Flötengesang überstimmt. Der Geist des Dichters scheint sich überhaupt mehr zum heroischen und starken zu neigen, als zum weichen und niedlichen. Er ist glücklich in vollen saturirten Empfindungen, gut in jedem höchsten Grade der Leidenschaft, und in keinem Mittelweg zu gebrauchen. Daher schuf er uns ' hier ein weibliches Geschöpf, wobei 152
wir, unbeschadet all der schönen Empfindungen, all der liebenswürdigen Schwärmerei doch immer das vermissen, was wir zuerst suchen, das sanfte leidende, schmachtende Ding — das Mädchen. Auch handelt sie im ganzen Stück durchaus zu wenig, ihr Roman bleibt durch die drei ersten Akte immer auf eben derselben Stelle stehen (so wie, beiläufig zu sagen, das ganze Schauspiel in der Mitte erlahmt.) Sie kann sehr artig über ihren Ritter weinen, um den man sie geprellt hat, sie kann auch dem Betrüger aus vollem Halse heruntermachen, der ihn weggebissen hat, und doch auf ihrer Seite kein angelegter Plan den Herzeinzigen entweder zu haben, oder zu vergessen, oder durch einen andern zu ersezen; ich habe mehr als die Hälfte des Stücks gelesen, und weiß nicht was das Mädchen will, oder was der Dichter mit dem Mädchen gewollt hat, ahnde auch

1 ff.: Schauspiel S. 201. Trsp. S. 146. — 3: aus mir A, Schsp., D] mit mir Trsp., B C H. — 8: unverwandterer A] unverwandter B C D H. — 11: worin B C D H. — 14: Räuber .. Absatz in B H. — 28: dem A] den B C D H. — 33: ahne B C D.

nicht was etwa mit ihr geschehen könnte, kein zukünftiges Schicksal ist angekündet, oder vorbereitet, und zudem läßt ihr Geliebter bis zur lezten Zeile des — dritten Akts kein halbes Wörtgen von ihr fallen. Dieses ist schlechterdings die tödtliche Seite des ganzen Stücks, wobei der Dichter ganz unter dem Mittelmässigen geblieben ist. Aber vom vierten Akt an wird er ganz wieder er selbst. Mit der Gegenwart ihres Geliebten fängt ' die interessante Epoche des Mädchens an. 153
Sie glänzt in seinem Strale, erwärmt sich an seinem Feuer, schmachtet neben dem Starken, und ist ein Weib neben dem Mann. Die Szene im Garten welche der Verfasser in der neuen Auflage verändert liefert, ist ein wahres Gemälde der weiblichen Natur, und ungemein treffend für die drangvolle Situation. Nach einem Selbstgespräch, worinn sie gegen die Liebe zu Karln (der unter einem fremden Namen ihr Gast ist) als gegen einen Meineid kämpft; erscheint er selbst.

„Räuber Moor. Ich kam um Abschied zu nehmen. Doch „Himmel! Auf welcher Wallung muß ich ihnen begegnen?

„Amalia. Gehen Sie Graf — Bleiben Sie — Glücklich! „Glücklich! wären Sie nur jezt nicht gekommen! Wären Sie nie ge„kommen!

„R. Moor. Glücklich wären Sie dann gewesen? — Leben „Sie wohl.

„Amalia. Um Gottes willen! bleiben Sie — Das war nicht „meine Meinung! (die Hände ringend.) Gott! und warum war sie es „nicht? — Graf! was that Ihnen das Mädchen, das Sie zur Ver„brecherin machen? Was that Ihnen die Liebe, die Sie zerstören?

„R. Moor. Sie ermorden mich, Fräulein! 154

„Amalia. Mein Herz so rein, eh meine Augen Sie sahen! — „O daß sie verblindeten diese Augen, die mein Herz verkehrt haben!

„R. Moor. Mir! Mir diesen Fluch mein Engel! Diese Augen „sind unschuldig wie diß Herz.

2: angekündigt B D H. — 2 ff.: Vgl. dagegen: „Moor: Im Schatten meiner väterlichen Hayne, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen." Trsp. S. 28. 1. Aufz. 4. Auftr.; Schauspiel S. 27. — 4: Dieses ist .. Absatz in B H. — 9 ff.: Schauspiel 4, 5 S. 156 ff. Trsp. 4, 10 S. 112 ff. — 13: worin B C D H. — 16 ff.: Trsp. S. 115 ff. — 29: verkehrt] verunreinet. Trsp. 115.

„Amalia. Ganz seine Blicke! — Graf! ich beschwöre Sie,
„kehren Sie diese Blicke von mir, die mein innerstes durchwüten! —
„Ihn — Ihn selbst heuchelt sie mir in diesen Blicken vor, Fantasie
„die Verrätherin — Gehen Sie! Kommen Sie in Krokodilgestalt
„wieder, und mir ist besser.

„K. Moor (mit dem vollen Blick der Liebe.) Du lügst Mädchen.

„Amalia (zärtlicher.) Und solltest du falsch seyn, Graf? Solltest
„du kurzweilen mit meinem schwachen weiblichen Herzen? — Doch
„wie kann Falschheit in einem Auge wohnen, das seinen Augen
„aus dem Spiegel gleicht! — Ach! und erwünscht! wenn es auch
„wäre! Glücklich! wenn ich dich hassen müßte! — Weh mir! wenn
„ich dich nicht lieben könnte!

„K. Moor. (drückt ihre Hand wüthend an den Mund.) 155

„Amalia. Deine Küsse brennen wie Feuer.

„K. Moor. Meine Seele brennt in ihnen.

„Amalia. Geh — noch ist es Zeit! Noch! — Stark ist die
„Seele des Manns! — Feure auch mich an mit deinem Muth, Mann
„mit der starken Seele!

„K. Moor. Dein Zittern entnervt den Starken. Ich wurzle
„hier — (das Haupt an ihre Brust gedrückt.) und hier will ich sterben.

„Amalia. Weg! laß mich! — Was hast du gemacht, Mann? —
„Weg mit deinen Lippen! — Gottloses Feuer schleicht in meinen
„Adern. (sie sträubt sich ohnmächtig gegen seine Bestürmungen.) Und mußtest
„du kommen aus fernen Landen eine Liebe zu zerstören, die dem
„Tode trozte? (sie drückt ihn fester an die Brust.) Gott vergebe dirs,
„Jüngling!“ u. s. f.

Der Ausgang dieser Szene ist höchst tragisch, so wie sie überhaupt zugleich die rührendste und entsezlichste ist. Der Graf hat ihr den Trauring, den sie ihm vor vielen Jahren gegeben, an den Finger gespielt, ohne daß sie ihn erkannt hätte. Nun ist ' er mit ihr am 156
Ziele — wo er sie verlassen, und sich ihr zu erkennen geben soll.

1: beschwöre] bitte Trsp. 115. — 2: durchwüten] empören Trsp. 115. — 10: auch] so Trsp. 116. — 13: drückt] preßt Trsp. 116. — 17: Manns] Mannes Trsp. 116. — Feure auch mich an] Leuchte mir vor Trsp. 116. — 19: entnervet Trsp. 116. — 20: sein Gesicht an ihren Busen verbergend Trsp. 116. — 23: sie kämpft ohnmächtig Trsp. 116.

Eine Erzählung ihrer eigenen Geschichte, die sie für eine andere auslegt, war sehr interessant. Sie vertheidigt das unglückliche Mädchen. Die Szene endet also:

„K. Moor. Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen.

„Amalia. Unglücklich! daß sie dich von sich stieß!

„K. Moor. Unglücklicher, weil sie mich zwifach umwindet.

„Amalia. O dann gewiß unglücklich! — Das liebe Mädchen. „Sie sey meine Schwester, und dann noch eine bessere Welt —

„K. Moor. Wo die Schleyer fallen, und die Liebe mit Entsezen zurückprallt — Ewigkeit heißt ihr Name — Meine Amalia „ist ein unglückliches Mädchen.

„Amalia (etwas bitter.) Sind es alle, die Dich lieben und „Amalia heissen?

K. Moor. Alle — wenn sie wähnen einen Engel zu umhalsen, „und ein Todschläger in ihren Armen liegt. — Wehe meiner Amalia! „Sie ist ein unglückliches Mädchen.

„Amalia (im Ausdruck der heftigsten Rührung.) Ich beweine sie! 157

„K. Moor (nimmt stillschweigend ihre Hand, und hält ihr den Ring vor „die Augen.) Weine über dich selber (und stürzt hinaus.)

„Amalia (niedergesunken.) Karl! Himmel und Erde!“

Noch wär ein Wort über die zweideutige Katastrophe der ganzen Liebesgeschichte zu sagen. Man frägt, war es tragisch daß der Liebhaber sein Mädchen ermordet? War es in dem gegebenen Falle natürlich? War es nothwendig? War kein minder schrecklicher Ausweg mehr übrig? — Ich will auf das lezte zuerst antworten: Nein! — Möglich war keine Vereinigung mehr, unnatürlich und höchst undramatisch wär eine Resignation gewesen. Zwar vielleicht diese lezte möglich und schön auf Seiten des männlichen Räubers — aber wie äusserst widrig auf Seiten des Mädchens! Soll sie heimgehen, und sich trösten über das, was sie nicht ändern

4 ff.: Trsp. S. 119. — 5: daß] weil Trsp. 119. — 6: Unglücklich . . zwiefach umarmet. Trsp. 119. — 8: Schwester! — Aber noch giebt es eine Trsp. 119. — 12: etwas leichtfertig Trsp. 119. — 15 f.: und — einen Todtschläger in den Armen finden. — Meine Amalia ist ein ungl. M.! Trsp. 119. — 17: (im Ausbruch der schmerzlichsten Empfindung) Trsp. 120. — 18: stillschweigend fehlt Trsp. 120. — 20: (niedergesunken.) Karl. Himmel . .] (hat den Ring erkannt) Karl! Karl! O Himmel . . Trsp. 120. — 21: wäre B C H, wär' D. — 22: fragt B D H. — 27: wäre B C D H.

kann? Dann hätte sie nie geliebt. Soll sie sich selbst erstechen? Mir eckelt vor diesem alltäglichen Behulf der schlechten Dramatiker, die ihre Helden über Hals über Kopf abschlachten, damit dem hungrigen Zuschauer die Suppe nicht kalt werde. Nein, man höre vielmehr den Dichter selbst, und beantworte sich dann gelegenheitlich auch die 158
übrige Fragen. R. Moor hat Amalien auf einen Stein gesezt, und entblößt ihr den Busen.

„R. Moor. Schaut diese Schönheit, Banditen! — Schmelzt „sie euch nicht? — Schaut mich an Banditen. Jung bin ich und „liebe. Hier werd ich geliebt. Angebethet. Bis ans Thor des Para„dieses bin ich gekommen. — Sollten mich meine Brüder zurück„schleudern?"

(Räuber stimmen ein Gelächter an.)

„R. Moor (entschlossen.) Genug. Bis hieher Natur! Izt fängt „der Mann an. Auch ich bin der Mordbrenner einer — und (ihnen „entgegen mit Majestät) euer Hauptmann! Mit dem Schwerd wollt ihr „mit euerm Herrn rechten, Banditen? (mit gebietender Stimme:) Streckt „die Gewehre! Euer Herr spricht mit euch!

(Räuber lassen zitternd ihre Waffen fallen.)

„R. Moor. Seht! Nun seyd ihr nichts mehr als Knaben, und „ich — bin frei. Frei muß Moor seyn, wenn er groß seyn will. „Um ein Elisium voll Liebe ist mir dieser Triumph nicht feil. — „Nennt es nicht Wahnwiz, Banditen, was ihr das Herz nicht habt „Grösse zu nennen; der Wiz des Unglücks überflügelt den Schnecken- 159
„gang der ruhigen Weisheit — Thaten wie diese überlegt man wenn „sie gethan sind. Ich will hernach davon reden. (Er ermordet das „Mädchen.)"

Die Räuber preisen den Sieg ihres Fürsten. Aber nun seine Empfindungen nach der That.

2: ekelt B C D H. — Behelf B C D H (Behulf auch unten Rep. S. 207). — 3: über Hals und Kopf B H. — 5: gelegentlich B H D, vgl. S. 190 des Repertor. — 6 ff.: Trsp. S. 162. — 8: Banditen!] ihr Männer — Trsp. 162. — 9: euch] Banditen Trsp. 162. — 16: Majestät] unbeschreiblicher Hoheit Trsp. 162. — 17: euerm Herrn] eurem Hauptmann Trsp. 162. — 19: (werfen erschrocken ihre Waffen zur Erde.) Trsp. 162. — 24: des Unglücks] der Verzweiflung Trsp. 163. — 26—27: (er stürzt auf Amalien zu, und wirft sie mit einem Degenstoß nieder.) Trsp. 163.

„R. Moor. Nun ist sie mein (indem er sie mit dem Schwerd be-
„wacht.) Mein — oder die Ewigkeit ist die Grille eines Dummkopfs
„gewesen. Eingesegnet mit dem Schwerd hab ich heimgeführt meine
„Braut, vorüber an all den Zauberhunden meines Feindes Verhäng-
„niß! — Und er muß süß gewesen seyn der Tod von Bräutigams
„Händen? Nicht wahr, Amalia?

„Amalia. (sterbend im Blut.) Süsse. (streckt die Hand aus und stirbt.)

„R. Moor (zu der Bande.) Nun ihr erbärmlichen Gesellen! Habt
„ihr noch was zu fordern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein
„Leben das schon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abscheulichkeit
„und Schande. — Ich hab euch einen Engel geschlachtet, Banditen!
„Wir sind quitt. Auf dieser Leiche liegt meine ' Handschrift zer- 160
„rissen — Euch schenk ich die Eurige" u. s. f.

Offenbar krönt diese Wendung das ganze Stück, und vollendet den Karakter des Liebhabers und Räubers.

Schlechter bin ich mit dem Vater zufrieden. Er soll zärtlich und schwach seyn, und ist klagend und kindisch. Man sieht es schon daraus, daß er die Erfindungen Franzens, die an sich plump und vermessen genug sind, gar zu einfältig glaubt. Ein solcher Karakter kam freilich dem Dichter zu statten, um Franzen zum Zweck kommen zu lassen, aber warum gab er nicht lieber dem Vater mehr Wiz, um die Intriguen des Sohnes zu verfeinern? Franz muß allem Ansehen nach seinen Vater durchaus gekannt haben, daß er es für unnöthig hielt, seine ganze Klugheit an ihm zu verschwenden? Ueberhaupt muß ich in der Kritik dieses leztern noch nachholen, daß sein Kopf mehr verspricht, als seine Intriguen erfüllen, welche, unter uns gesagt, abentheuerlich grob und romanhaft sind. So mischt sich in die Bedauerniß über den Vater ein gewisses verachtendes Achselzucken, das sein Interesse um vieles schwächt; so gewiß zwar eine gewisse Passivität des Beleidigten unsern Grimm gegen den Beleidiger mehr erhizt, als eine Selbstthätigkeit des erstern, ' so gehört doch immer ein Grad 161

[1] ff.: R. Moor. (stellt sich vor Amalien und bewacht sie mit ausgestrecktem Degen) Nun ist sie mein! — Trsp. 163. — [7]: (sie streckt ihre Hand aus und stirbt.) Trsp. 163. — [8]: (zu der Bande mit Majestät) Trsp. 163. — [8—11]: Gesellen! ... Schande.] abweichend im Trsp. 163 f. — [24]: an ihn D. — [27]: So mischt .. Absatz in B H.

von Hochachtung gegen ihn dazu, um uns für ihn zu interessiren — und wenn diese Hochachtung nicht auf intellektuelle Vollkommenheiten geht, worauf geht sie sonst? — Auf die moralischen? — Aber man weißt, wie genau sich diese leztern mit den ersten amalgamiren müssen, um anziehend zu seyn. Ueberdiß ist der alte Moor mehr Bethschwester als Christ, der seine religieusen Sprüche aus seiner Bibel herzubethen scheint. Endlich springt der Verfasser mit dem armen Alten gar zu tyrannisch um, und, unsrer Meinung nach, hätte dieser, wenn er auch dem zweiten Akte entronnen wäre, durch das Schwerd des Vierten, fallen sollen. — Er hat ein gar zähes Froschleben, der Mann! das freilich dem Dichter recht à propos kommen mochte. — Doch der Dichter ist ja auch Arzt, und wird ihm schon Diät vorgeschrieben haben.

In den kontrastierenden Karakteren der Räuber Roller, Spiegelberg, Schufterle, Kosinsky, Schweizer ist der V. glücklicher gewesen. Jeder hat etwas auszeichnendes, jeder das was er haben muß, um auch noch neben dem Hauptmann zu interessiren, ohne ihm Abbruch zu thun. Der Rolle Herrmanns, die im ersten Plan höchst fehlerhaft war, ist in der zweiten Auflage eine vortheilhaftere Wendung gegeben. Es ist eine interessante Si'tuation, wie 162
sich in der Mitte des vierten Akts die beiden Schurken an einander zerschlagen. So wie sich der Karakter Herrmanns erhob, wurde der Karakter des alten Daniels in Schatten gestellt.

Die Sprache und der Dialog dörften sich gleicher bleiben, und im Ganzen weniger poetisch seyn. Hier ist der Ausdruck lyrisch und episch, dort gar metaphysisch, an einem dritten Ort bibliisch, an einem vierten platt. Franz sollte durchaus anders sprechen. Die blumigte Sprache verzeihen wir nur der erhizten Fantasie, und Franz sollte schlechterdings kalt sein. Das Mädchen hat mir zuviel im Klopstock gelesen. Wenn man es dem Verfasser nicht an den Schönheiten anmerkt, daß er sich in seinen Shakespear vergaft hat, so merkt man es desto gewisser an den Ausschweifungen. Das Erhabene

3: Aber fehlt B H. — 4: weiß B C D H. — erstern B H. — 6: religiösen B C D H. — 15: B. A] Verfasser B C D H. — 24: dürften B C D H. — 28: blumige B C D H (doch merkt H an, daß -igt die Adjectivform des Aufsatzes sei). — 30: Wenn man .. Absatz in B (nicht in H).

wird durch poetische Verblümung durchaus nie erhabener, aber die Empfindung wird dadurch verdächtiger. Wo der Dichter am wahrsten fühlte, und am durchdringendsten bewegte, sprach er wie unser einer. Im nächsten Drama erwartet man Besserung, oder man wird ihn zu der Ode verweisen.

Gewisse historische Beziehungen finde ich nicht ganz berichtigt. In der neuen Auflage ist die Geschichte in die Errichtung des teutschen Landfriedens ' verlegt worden. Das Stück war in der Anlage 163
der Karaktere und der Fabel modern zugeschnitten, die Zeit wurde verändert, Fabel und Karaktere blieben. So entstand ein buntfärbiges Ding, wie die Hosen des Harlequins, alle Personen sprechen um viel zu studirt, izt findet man Anspielungen auf Sachen, die ein paar hundert Jahre nachher geschahen, oder gestattet werden durften.

Auch sollte durchgängig mehr Anstand und Milderung beobachtet seyn. Laokoon kann in der Natur aus Schmerz brüllen, aber in der anschaulichen Kunst erlaubt man ihm nur eine leidende Miene. Der V. kann vorwenden: ich habe Räuber geschildert, und Räuber bescheiden zu schildern wär ein Versehen gegen die Natur — Richtig Herr Autor! Aber warum haben Sie denn auch Räuber geschildert?

Nun das Stück von Seiten seiner Moral? — Vielleicht findet der Denker dergleichen darinn (besonders wenn er sie mitbringt) Halbdenkern und ästhetischen Maulaffen darf man es kühnlich konfiszieren.

Endlich der Verfasser — man frägt doch gern nach dem Künstler, wenn man sein Tableau umwendet — Seine Bildung kann schlechterdings nur anschauend gewesen seyn; daß er keine Kritik ' gelesen, 164
vielleicht auch mit keiner zurecht kommt, lehren mich seine Schönheiten und noch mehr, seine kolossalischen Fehler. Er soll ein Arzt bei einem Wirtembergischen Grenadier-Bataillon seyn, und wenn das

7—8: deutschen B C D H. — 10—11: buntfarbiges C D. — 11: Harlekin B C H. — 12: um A C] nun D; „um viel" fehlt B H. — 18: Der Verfasser B C D H. — 19—20: Natur. Richtig, B H. — 23: darin B C D H. — 26: fragt B D H. — 27: umwendet. — Seine B D, umwendet! Seine H. — 31: Würtembergischen B, würtembergischen C H, württembergischen D.

ist, so macht es dem Scharfsinn seines Landesherrn Ehre: So gewiß ich sein Werk verstehe, so muß er starke Dosen in Emeticis eben so lieben als in Aestheticis, und ich möchte ihm lieber zehen Pferde, als meine Frau zur Kur übergeben.

K . . . . r.

---

5. Anhang 165

über die Vorstellung der Räuber.

Das Stück ist zu verschiedenen malen in Mannheim gespielt worden. Ich hoffe meine Leser zu verbinden, wenn ich ihnen einen Brief mittheile, den mir mein Korrespondent, der dem Schauspiel zu gefallen, dahin abgereißt war, auf Ansuchen darüber geschrieben hat.

„Worms, den 15. Jenner — 82.

„Vorgestern endlich gieng die Vorstellung der Räuber des „Hrn. Schillers vor sich. Ich komme so eben von der Reise zurück, „und noch warm von dem Eindruck, seze ich mich nieder, Ihnen zu „schreiben. Nun erst muß ich erstaunen welche unübersteiglich scheinende „Hindernisse der Hr. Präsident von Dalberg besiegen mußte, „um dem Publikum das Stück auftischen zu können. Der Hr. Verfasser hat es freilich für die Bühne umgearbeitet, aber wie? Gewiß „auch nur für die, die der thätige Geist Dalbergs beseelt; für alle „übrige, die ich wenigstens kenne, bleibt es, nach wie vor, ein unregelmäßiges Stück. Un'möglich wars, bei den fünf Akten zu 166 „bleiben; der Vorhang fiel zweimal zwischen den Szenen, damit „Machinisten und Schauspieler Zeit gewännen, man spielte Zwischenakte, und so entstanden sieben Aufzüge. Doch das fiel nicht auf.

1: Ehre. So B C D H.

5. A: Repertor. S. 165—169. — C: Boas, Nachtr. 2, 23 ff. — D: Boas, Schillers Jugendjahre. 2, 60 ff. — H: Hoffmeister, Nachlese 4 (1841) S. 149 ff. — H hat C abdrucken lassen.

6—11: fehlt D. — 8: Malen C H. — 10: Correspondent C H. — Gefallen C H. — abgereist C H. — 12: Jänner C D H. — 13: ging C D H. — 14: Schillers A D] Schiller C H. — 15: setze C D H. — 18: Herr C H. — 21: übrigen C D H. — 22: Acten H. — 23: Scenen C D H. — 24: Maschinisten C H. — 24—25: Zwischenacte H.

„Alle Personen erschienen neu gekleidet, zwei herrliche Dekorazionen „waren ganz für das Stück gemacht, Hr. Danzy hatte auch die „Zwischenakte neu aufgesezt, so daß nur die Unkosten der ersten Vor„stellung hundert Dukaten betrugen. Das Haus war ungewöhnlich „voll, daß eine grosse Menge abgewiesen wurde. Das Stück spielte „ganze vier Stunden, und mich däucht die Schauspieler hatten sich „noch beeilet."

„Doch — Sie werden ungedultig seyn vom Erfolge zu hören. „Im Ganzen genommen, that es die vortrefflichste Wirkung. Hr. „Böck als Räuberhauptmann, erfüllte seine Rolle, so weit es dem „Schauspieler möglich war, immer auf der Folter des Affekts ge„spannt zu liegen. In der mitternächtlichen Szene am Thurm hör „ich ihn noch, neben dem Vater knieend mit aller pathetischen Sprache „den Mond und die Sterne beschwören — Sie müssen wissen daß „der Mond, wie ich noch auf keiner Bühne gesehen, gemächlich über „den Theaterhorizont lief, und nach Maasgab seines Laufs ein natür„liches schröckliches Licht ' in der Gegend verbreitete — Schade nur, 167
„daß Hr. Böck für seine Rolle nicht Person genug hat. Ich hatte „mir den Räuber hager und groß gedacht. Hr. Iffland der den „Franz vorstellte, hat mir (doch entscheidend soll meine Meinung nicht „seyn) am vorzüglichsten gefallen. Ihnen gesteh ich es, diese Rolle, „die gar nicht für die Bühne ist, hatt ich schon für verloren gehalten, „und nie bin ich noch so angenehm betrogen worden. Iffland hat „sich in den leztern Szenen als Meister gezeigt. Noch hör ich ihn „in der ausdrucksvollen Stellung, die der ganzen laut bejahenden „Natur entgegenstund, das ruchlose Nein sagen, und dann wiederum, „wie von einer unsichtbaren Hand gerührt, ohnmächtig umsinken. „Ja! „Ja! — droben einer über den Sternen!" — Sie hätten ihn sollen „sehen auf den Knieen liegen, und bethen, als um ihn schon die „Gemächer des Schlosses brannten — Wenn nur Hr. Iffland seine

1: Dekorationen C D H. — 2: Herr C H. — 3: Zwischenacte H. — aufgesezt C D H. — 5: große C D H. — 7: beeilt. C. u. s. w. (Die kleinen Abweichungen sind nicht weiter angegeben.) — 8: ungeduldig C D H. — 16: Maßgabe C H, Maaßgabe D. — 17: schreckliches C D H. — 21: hatte C H, hatt' D. — 24: letzteren C H. — 26: entgegenstand C H. — Nein u. s. w. Trsp. S. 143. — 28: Einer C D H.

„Worte nicht so verschlänge, und sich nicht im Deklamiren so über-
„stürzte! Teutschland wird in diesem jungen Mann noch einen Meister
„finden. Hr. Beil, der herrliche Kopf, war ganz Schweizer. Hr.
„Meyer spielte den Herrmann unverbesserlich, auch Kosinsky und
„Spiegelberg wurden sehr gut getroffen. Madame Toskani gefiel,
„mir zum ' mindesten, ungemein. Ich fürchtete anfangs für diese 168
„Rolle, denn sie ist dem Dichter an vielen Orten mißlungen. Tos-
„kani spielte durchaus weich und delikat, auch wirklich mit Ausdruck
„in den tragischen Situationen, nur zu viel Theater-Affektationen
„und ermüdende weinerlich klagende Monotonie. Der alte Moor
„konnte unmöglich gelingen, da er schon von Haus aus durch den
„Dichter verdorben ist.

„Wenn ich Ihnen meine Meinung teutsch herausjagen soll —
„Dieses Stück ist dem ohnerachtet kein Theaterstück. Nehme ich das
„Schiessen, Sengen, Brennen, Stechen und dergleichen hinweg, so ist
„es für die Bühne ermüdend und schwer. Ich hätte den Verfasser
„dabei gewünscht, er würde viel ausgestrichen haben, oder er müßte
„sehr eigenliebig und zäh seyn. Mir kam es auch vor, es waren
„zu viele Realitäten hineingedrängt, die den Haupteindruck belasten.
„Man hätte drei Theaterstücke daraus machen können, und jedes
„hätte mehr Wirkung gethan. Man spricht indeß langes und breites
„davon. Uebermäßige Tadler und übermäßige Lober. Wenigstens
„ist diß die beste Gewähr für den Geist des Verfassers. Bald werden
„wir es gedruckt haben. Hr. Hofkammerrath Schwan, der zur Auf-
„nahme des Stücks sehr viel beigetragen ' hatte, und ein eifriger 169
„Liebhaber davon ist, wird es herausgeben. Ich habe die Ehre zu
„seyn u. s. f.

N.

2: Deutschland C D H. — 6: Anfangs C H. — 13: deutsch C D H. — 14: unerachtet C H. — 21: Langes und Breites C D H. — 23: Dieß C H, dies D. — 24: Herr C H. — 28: N. fehlt C, R.: H.

6. Schwäbischer Musenalmanach 189
auf das Jahr 1782.

Herausgegeben von G. F. Stäudlin.

Zu haben bei Cotta.

Bei der gegenwärtigen Mode, Kalender zu machen, (Seuche darf ich sie doch nicht nennen, denn man streitet, ob Krankheiten aufkommen, die die Alten nicht schon gehabt haben, und Musenalmanache hatten sie doch wol nicht) bei der so empfindsamen Witterung im ganzen Teutschland ist eine Wirtembergische Blumenlese kein Phänomen mehr. Man beschuldigt sonsten die Schwaben, daß sie erst anfangen, wenn ihre Nachbarn Feierabend machen, und in dieser Hinsicht — Gesegnet sey die endliche prophetische Ankunft des schwäbischen Musenalmanachs!

Bücher dieser Art lassen sich nur von drei Seiten ansehen. Entweder sie sind die Freistatt angehender schüchterner Schriftsteller, die hinter dieser Tapete Ruf oder Abschröckung vom Publikum erwarten. Man billigt sie in dieser Rücksicht, nur muß lezterer Gehorsam geleistet, und jener — nicht vorausgesezt werden. (Doch auch hiebei die unmaßgebliche Frage! Sind denn unser Klopstock und seines gleichen wiederum neuerdings begierig worden, das Maas ihres Genies zu wissen, daß ich auch sie in der Gesellschaft finde, und lassen sie sich gleich ' alten Grenadierern im hohen Alter noch messen, um 190
zu erfahren, um wie viel sie zurückschlugen?) — Oder ein Almanach ist der unflätige Kanal, der die Indigestionen der Musen durch die Nasen des Publikums flösset? Pfui ihm! wenn er das wäre — vielleicht die Bude verlegener Waaren, und da lobte ich mir unsere pfiffige Schöngeister, die ihren abgestumpften Wiz gelegenheitlich bei dieser lezten Instanz noch umtreiben, gleichwie man veraltete Meubles

6. A: Repertorium S. 189 f. — C: Boas, Nachträge 2, 313 ff. — H: Hoffmeister, Nachlese 4 (1841) 131 ff. — H hat in C nach dem Originale flüchtig hineincorrigiert.

9: Deutschland C H. — Würtemb. C, würtemb. H. — 10: sonst C. — 16: Abschreckung C H. — 20: Maß C H. — 21: in der Gesellschaft·[der Musenalmanache, nicht des Schwäbischen, in dem keine Beiträge Klopstocks stehen]. — 27: pfiffigen C H.

und abgetragene Kleider nach Auktionen schickt, um ihrer mit Vortheil noch los zu werden? — Oder endlich will man dem schönen Geschlecht ein Präsent damit machen? Unnöthiger Aufwand, eben das thut ein bischen Saife, in Wasser aufgelößt; hübsch durch ein Strohhälmchen drein geblasen, treibt Bläsgen auf, blau, grün, roth, violet, und — ey! da freuen sich die Kinder!

Doch daran mag izo wahr seyn, was wolle! gegenwärtiger Almanach ist immerhin nicht der schlechteste in Teutschland. Mir sind schon Kameraden von ihm zu Gesicht gekommen, die nur die Namen grosser Dichter bei sich führten, unfruchtbar und arm, wie sie etwa auf ihren Grabmälern stehen dörften. Wenn also ein Musenalmanach der Maasstab der Provinzialkultur ist, so mag Schwaben sich immerhin getrost an die Sachsen und Rheinländer anreihen — aber der Heerführer der schwäbischen Musen, Hr. Stäudlin, gürtet sein Schwerd um, dem ganzen unschwäbischen Teutschland ein Generaltreffen zu liefern, und dieses soll kein Haar weniger als das Genie der Provinz entscheiden. Audaces fortuna juvat! Mag sich der Ausländer verschanzen so gut er kann — heißköpfige Nordländer sind gefährliche Leute. — Es beliebt dem Herausgeber seine ' eigene heroische Person 191
einem Gärtner zu vergleichen, der einen Versuch in seinem Nordischen Klima wagt, ob die herrliche Pflanze des Genies nicht auch hier gedeihe? Wahr ists, viel thut hiebei die Milde der Zone — viel, sehr viel Begiessen und Sonnen; — viel ein wohlangebrachter Schnitt — Aber der Gärtner muß die Ananas von keinem — Holzapfelkern erwarten!

Davon genug. Unter dem Schwall von Mittelmässigkeit, dem Froschgequäke der Reimer hört man noch hie und da einen wahren Saitenklang der Melpomene. Die mehresten Gedichte von Hrn. Thill, die Schwermuth vom Herausgeber selbst, Laura vom B. der Räuber,

4: Saife A] Seife C H. — 5: Bläschen C H. — 6: violett H. — ei! C H. — 7: jetzo C H. — 8. 15: Deutschland C H. — 11: dürften C H. — 20: nordischen C H. — 21: „sagen Sie mir, ob wir armen Schwaben dann unter einem so sehr bätischen Himmel wohnen, daß die herrliche Pflanze des Genies nicht gedeihen kann." Vorrede des Musenalmanachs. — 27: Froschgequäcke C. — 28: mehrsten C H. — Thill, Magister, von Großheppach. Die 7 Gedichte Thills im Musenalm. sind aus dem Nachlaß des früh Verstorbenen. — 29: An die Schwermut. S. 15. — Die Entzükung an Laura S. 140.

einige Arbeiten von Rheinhardt und Konz, einige Epigrammen von = = = g, D, und Armbruster verdienen den besten ihrer Art an der Seite zu stehen. = = = = g ist für das Sinngedicht gemacht, und sollte diese Anlage nicht versäumen. Armbruster ist ganz ohne Bildung, aber er verdiente gebildet zu werden. Rheinhardts Poesieen verrathen die zärtlichste Empfindung, und den liebenswürdigsten Karakter ihres Verfassers (er hat sich auch an eine Uebersezung des Tibull gemacht, und wird zuverlässig darinn glücklich seyn) Conz hat den Klopstock studirt, und hat einen kühnern männlichern Ton. Die übrige machen die Masse.

Dem Almanach ist ein Titelkupfer vorgesezt, und stellt den Aufgang der Sonne über'm Schwabenland vor. Poz! was wir Zeitgenossen des 178gsten Jahrzehends nicht erleben! der Stäudlinische Almanach die Epoche des Vaterlands! — Wenn diese Erscheinung nicht zum Unstern ein Nordlicht ist, das, wie die Wetterverständige behaupten, Kälte prophezeiht — so sehe ' doch der Epochmacher zu, 192
daß ihr rother feuriger Morgenstral ihm die Augen nicht verblende, und er — in der Finsterniß taumelnd — an den Schwerdspizen der Kritik sich spiesse.

Gz.

---

7. Nanine,

oder das besiegte Vorurtheil.

Aus dem Französischen des Hrn. von Voltaire von Pfr.

Stutgart bei Mäntler. 1781.

Der Uebersezer beweist aus dem Göz von Berlichingen, dem Hofmeister, und den Räubern, daß Nanine das einzige

1. 5: Reinhard C H. — 1: Conz H. — Epigramme C H. — 2: g d. i. Joh. Chph. Fr. Haug. — J. M. Armbruster, geb. 1761 zu Sulz, 1775 als Gärtnerzögling in die Pflanzschule aufgenommen, 1779 Gärtner in Hohenheim, später Amanuensis von Lavater. — 11: Titelkupfer von B. Heideloff gezeichnet und N. Heideloff gestochen. — und A] es C H. — 13: 178sten C H. — Jahrzehents C. — Ständlin'sche C H. — 15: Wetterverständigen C H. — 20: Gz. fehlt C.

7. A: Repertor. S. 192. — C: Boas, Nachtr. 2, 310. — H: Hoffm. 4, 134.

23: Pfr. d. i. Ferd. Fr. Pfeiffer. Vgl. I, 380. — 26: Hofmeister, v. J. R. M. Lenz.

Luſtſpiel in ſeiner Art ſey. Uebrigens iſt die Ueberſezung ſo gar ſchlecht nicht, als es die Vorrede ſchlieſſen läßt. Der Ueberſezer iſt ein — Kameraliſt, und findet ſich alſo verpflichtet, — den vaterländiſchen Handelsmann mit Makulatur zu verſehen.

Gz.

8. Kaſualgedichte eines Wirtembergers. 196

Stutgart bei J. B. Mezler. 1782. 28. Bogen. 8v.

Müſſen nach dem Zirkel, für den ſie urſprünglich beſtimmt waren, geſchäzt werden: jeder andere, als der die Beziehungen und lokale Anſpielungen verſteht, wird einſeitig und ungerecht davon urtheilen. Der Verfaſſer, ein vortreflicher Kopf, hat ſeine eigene komiſche Laune, die ihn unſtrittig zu etwas beſſerm als Kaſualgedichten berechtigte, wenn er billig genug gegen ſich ſelbſt wäre. Schade daß er ſein herrliches Dichtertalent an dem unfruchtbaren Stoff der Hochzeiten und Alltagsleichen verſchwendet; wir hätten aus ſeiner Feder einen guten komiſchen Roman zu erwarten. Sein Wiz iſt munter und treffend; ſeine Verſe flieſſen frei und harmoniſch; ſeine lebhafte Fantaſie arbeitet auch aus dem kärglichſten Gegenſtand Intereſſe hervor. Mehr Kaſualgedichte von dieſem Werth könnten uns mit dieſen Baſtardtöchtern der Muſen verſöhnen. Weniger glücklich iſt der V. in Elegien; wo er tragiſch ſeyn will, wird er oft gothiſch und burlesk, proſaiſch wo er erhaben ſeyn ſoll. Gleich das erſte Gedicht auf den Tod ſeines Vaters iſt ein Beweis davon, das, ſo kühne und herrliche Gedanken es auch hat, durch bibliſche Aus'drücke und gemeine 197
Redensarten hie und da von ſeinem poetiſchen Werthe verliert.

5: Gz. fehlt C.

8. A: Repertor. S. 196 ff. — C: Boas, Nachtr. 2, 316 ff. — H: Hoffmeiſter, Nachleſe 4, 134 ff.

6: Der Verfaſſer war Joh. Ulrich Schwindrazheim (geb. 11. Nov. 1736 zu Neuenburg), 1768 Prof. und vierter Docent bei der lateiniſchen Schule zu Ludwigsburg, ſeit 1775 Pfarrer in Gomaringen. Vgl. Gradmann, d. gel. Schwaben S. 607. — Würtembergers. C H. — 7: fehlt C. — 10: lokalen C H. — 11: vortrefflicher C H. — 12: unſtreitig C H. — 18: Phantaſie C H.

Eben dieses Gedicht hebt jedoch feierlich und traurig erhaben an: Er fodert ein Lied von dem Schmerzen —

„Ein Waisenlied, nicht, wo die Trauer pralt,
Der Gram sich zeigt, und Boy, wie Flitter, stralt,
Und an der Gruft, so lang die Lampen scheinen,
Die Muse weint, wie Klageweiber weinen.

Mein Vater stirbt! Mein Vater! welcher Raub!
Blut werde du, wie Sein's, zu Todtenstaub!
Du Puls zum Erz; du fleischern Aug zum Steine!
Wo nicht o Gott! so dulde — daß ich weine!

Und Du — ach Du! wenn droben Pausen sind,
So höre jezt — Nein! höre nicht dein Kind,
Und fahre fort am hohen Lied zu trinken,
Du flogst zu hoch, zum Gram herabzusinken."

Noch eine Stelle erlaube ich mir aus den elegischen Gedichten auszuzeichnen, (die komischen muß man ganz lesen, die Wahl würde mir auch zu schwer seyn, unter so vielen guten das beste zu finden) die versprochene Stelle kommt aus einem langen historischen Gedicht, worinn der V. eine unglückliche Reise beschreibt. Der Wagen hatte umgeschlagen, der Fuhrmann das Bein gebrochen: —

[S. 397:] „Aus des Fuhrmanns Strumpf hervor
Ragte sein gebrochnes Rohr." —

„Zweifach war des Rohres Bruch,
Schauervoll des Mannes Spruch:
„Herr! da sieht er meinen Fuß! 198
„Sag er, ob ich sterben muß?"

„Winselnd strekt er dann den Arm,
Mich zu fassen" Gott erbarm!
„Sieben Kinder! Dieser Fuß!
„Glaubt er, daß ich sterben muß?"

An dergleichen fürtreflichen Schilderungen ist dieses Gedicht, so wie viele andere, fruchtbar. Doch hätte mir im ganzen eine strengere Auswahl nicht mißfallen. Der Verfasser scheint sich in die Alten

2: fordert C H. — den Schmerzen C, dem Schmerze H. — 3: prahlt C H. — 4: Boy] pannus vilis. Frisch 1, 123. — strahlt C H. — 8: sein's C H. — 12: jezt H. — 19: worin C H. — 27–28: Lies: Winselnd .. „Gott .. — 31: vortrefflichen C.

ſtudirt zu haben, und wenig auf das Leſen der Neuen zu verwenden. Ob er daran recht oder unrecht thue, entſcheid ich nicht. — Doch iſt das gewiß, er wird auf dieſem Wege gewiſſer zum Ziele kommen, als ſein Hr. Vorgänger in dieſer Bibliothek — — auf dem andern.

Schließlich lege ich den Leſern eine ſchon oft gemachte Frage vor: warum unterdrücken unſere beſſern Köpfe ſo oft ihr glücklichſtes Talent, mit deſſen Hälfte vielleicht ein Ausländer Wundergeſchrei macht — Iſt es ſchwäbiſche Blödigkeit? Iſt es Zwang ihrer Lage?

Gz.

---

9. Vermiſchte teutſche und franzöſiſche Poeſien,

205

von *.

Vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Frankfurt und Leipzig.

(Oder eigentlich: Stutgart und Tübingen.) 1782. 8v. 7. Bogen.

Von der erſten Auflage habe ich weder geſehen noch gehört, ich nehme alſo ſo lange das Buch für neu. Der anonymiſche Verfaſſer gab nur in Nebenſtunden den Muſen Gehör, er fand an ſoliden Wiſſenſchaften mehr Geſchmack, hat Philoſophen und Mathematiker ſtudirt, und hätte, wie es ſcheint, gern, daß diß auch ſeine Leſer wüßten. So lang er alſo nicht für die Dichtkunſt allein vorhanden zu ſeyn ausgibt, ſo lange bleiben ſeine Verſe lobenswerth und gut; falls er aber ſeinen alten Beruf zum Helikon weiter urgieren wollte, hätten wir einige Beſtellungen an ihn, wie folget:

Allerdings ſind ſeine Poeſien rein, angenehm, und flieſſend

4: Vorgänger: Ständlin, oder Pfeiffer. — 9: Gz. fehlt C H.

9. A: Repertor. S. 205 ff. — C: Boas, Nachtr. 2, 319 f. — H: Hoffmeiſter, Nachleſe 4, 136 ff.

12: fehlt H. — 12—15: fehlt C. — 12: Der Verfaſſer war Joh. Chriſtoph Schwab, ſeit 1778 Profeſſor an der Militärakademie. Vgl. Baz 77 ff. Haug, das gelehrte Wirtemberg. 1790 S. 171. Gradmann, das gelehrte Schwaben 1802 S. 601. — 15: Stuttgart H. — 16: Von dem Verf. waren früher: „Zwölf Gedichte. Bern 1775," erſchienen; vgl. Gradmann 601.

versifiziert. Es fehlt ihnen nicht an Empfindung, und eben so wenig an Gedanken — aber neu sind sie eben nicht, selbst nicht in der Form. Originalität muthet man freilich nicht jedem zu, aber überrascht will man doch seyn. Ich meyne das ganze Buch schon 206
gelesen zu haben, wenn ich den ersten Blick darauf werfe, und doch kann ich betheuern, daß mir mein Lebtag nichts davon zu Gesicht gekommen. Dieses weggerechnet, bin ich mit dem Dichter zufrieden. Er hat wahre, mehr zärtliche als starke Empfindung, einen mildern gemässigtern Schwung der Fantasie, (nicht den feurigen heftigen unserer Kraftmänner, der mehr umreißt als rühret) gute Lektüre, und ein metrisches Ohr. Die Gedichte an seine Daphne sind voll herzlicher süsser Empfindungen, und verdienen von jedermann gelesen und empfunden zu werden. Freilich mag das Publikum das grosse und warme Interesse dafür nicht haben, als die Hausfrau des Dichters gehegt haben muß, wie er selbst nicht vorbeiläßt anzumerken. Die Ode, Stimme der Philosophie, hat etliche sehr glückliche Strophen, die ich beinah hier beisezen möchte. Das Brautgedicht des Verfassers, sein Daseyn, und einige Sinngedichte haben uns sehr wohl gefallen, ob sie schon nur mir allein hätten gefallen sollen.

Was der Verfasser mit Misogallen will, verstehen wir nur halb. Gute französische Poesien wird kein Teutscher verachten, es müßte denn einer von den eingebildeten handvesten Patrioten seyn, der den Geschmack seines Vaterlands mit dem Dreschprügel rettet.

Was aber die französische Poesien des Hrn. Verfassers betrift, so kommt es mir hiebei ein klein wenig verdächtig vor. Es ist wahr, er kann sein Französisch so ziemlich (und wie? wenn wir eben das bei dieser Gelegenheit hätten erfahren sollen?) aber zu'weilen scheint 207
es auch nur ein schlauer Behulf zu seyn, Werkeltagsgedanken mit gallischen Flittern zu bedecken.

„L'inconstance d'une Belle
N'est pas un petit malheur."

1: versificirt. C H. — 4: meine C H. — 21: Deutscher C H. — 22: handfesten C H. — 24: französischen C H. — betrifft C H. — 28: Behulf A] Behelf C H, vgl. Repertor. S. 157, bei Grimm W B. nur Behülf und Behelf. — 30: belle C H.

Das fließt ja ſcharmant im Original! der Teutſche hat die üble Gewohnheit ſeine Meinung von der Bruſt wegzuſagen, er drückt alſo dieſen zierlichen Vers ganz plump aus:

„Die Unbeſtändigkeit einer Schönen
Iſt kein kleines Unglück.“

Der Fuchs finde die Poeſie! — Nun, einen Schritt vorwärts; plump teutſch:

Aber das Ding bei nahem beſehen
Biſt du vielleicht, wenn man alles rechnet,
Selbſt die Urſache
Ihrer Untreu.

Da hats der Herr! hätte ſich das nicht beſſer franzöſiſch ſagen laſſen?

Mais voyons de près la choſe
Peut être, tout bien compté,
Tu feras toi-meme cauſe
De ſon infidelité.

Sonſt hab ich an dem Verfaſſer noch wahrgenommen, daß er ſein 208
Publikum gar zu einfältig vorausſezt. Was er uns in der Vorrede und in den Noten nicht alles begreiflich macht! In ſeinem Gedicht an die Genfer iſt er gar zu beſorgt geweſen, man würde darum noch keine Revolte gegen den Souverain gemacht haben, wenn er ſich auch die Note erſpart hätte. Endlich, wenn der Gedanke, den Jakob Rouſſeau zu mißhandeln, in der Peterskirche zu Geneve iſt ausgebrütet worden, ſo müſſen dort wohl nicht alle Gedanken ſo römiſch ſeyn.

Gz.

10. Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte in Schwaben.

Drittes Stück.

Augsburg bei Stage. 1782. 17. Bogen in 8v.

Pardon dem Herausgeber!
Er will ja aufhören.

H.

1: charmant C. — Deutſche C H. — 25: Gz. fehlt C H.
10. A: Repertor. 208. — H: Hoffmeiſter, Nachleſe 4, 139.
26: Der Herausgeber war Balth. Haug; vgl. deſſen gelehrtes Wirtemberg S. 90. Im zweiten Stück S. 467 ſteht eine kurze Anzeige der Räuber, die von Schiller

11. Anthologie auf das Jahr 1782. 214

gedruckt in einer Buchdruckerei zu Tobolsko. Mit einem schönen Apollokopf. 18 Bogen. 8v.

Schon wieder eine wirtembergische Blumenlese? — Sie wachsen nach wie die Köpfe der Hydra! Kaum haben wir einen Kopf von den Schultern gespielt, husch! springt schon ein zweiter, grosser und troziger, aus dem Rumpfe. — Und eine Anthologie aus Tobolsko! Auf was doch die Herren Entrepreneurs nicht alle verfallen! Auch den Norden verschonen sie nicht, und beschmuzen das schuldlose Sibirien mit ihrer poetischen Dinte. Warum der Anthologist sein Vaterland verläugnet, mag er wissen. Sonst trompetet er sich mit einem ziemlich brutalen Motto voraus, wenn es anders nicht Anspielung ist: „Tum primum radiis gelidi incaluere Triones.“ In der Vorrede wird verhoffentlich über die andern Musensammlungen (doch hie und da nicht mit Unrecht) geschimpft, und auf den schwäbischen Almanach, als den Amtsbruder, spöttisch geschielt. Der Herausgeber mag dem Herrn Städele nicht hold seyn, und zupft ihn wo er kann; mag er recht haben oder nicht, uns mißfällt diese beiderseits läppische Zänkerei. Das Buch wird dem Tod zugeschrieben, und der Autor verräth sich, daß er ein Arzt ist.

Die Gedichte selbst sind nicht alle von den gewöhnlichen; acht an Laura gerichtet, in einem eigenen Tone, mit brennender Fantasie und tiefem Gefühl geschrieben, unterscheiden sich vortheilhaft von den übrigen. Aber überspannt sind sie alle, und verrathen eine allzuunbändige Imagination; hie und da bemerke ich auch eine schlüpfrige sinnliche Stelle in platonischen Schwulst verschleyert. Das Gedicht an Rousseau, die Elegie auf einen Jüngling, an 215

sein könnte; vielleicht gehören ihm auch die beiden vorhergehenden Anzeigen, über Robertsons Gesch. Karls V. (S. 454) und über Stäudlins Proben einer teutschen Aeneis nebst lyrischen Gedichten — die ich jedoch, da kein äußeres Zeugniß vorliegt, nicht aufnehmen mochte.

11. A: Repertor. S. 214 ff. — C: Boas, Nachträge 2, 321 ff. — H: Hoffmeister, Nachlese 4, 139 ff.

2—3: fehlt C. — 4: würtemb. C H. — 6: größer C H. — 17: Städele war ein würtembergischer Autodidakt, Hutmacher in Memmingen; hier ist jedoch Stäudlin gemeint.

die Sonne, an Gott, Gröſſe der Welt, in einer Bataille, die Freundſchaft, Fluch eines Eiferſüchtigen, die ſchlimmen Monarchen u. ſ. f. enthalten ſtarke, kühne und wahrpoetiſche Züge. Zärtlichweich und gefühlvoll ſind die Kindsmörderin, der Triumf der Liebe (wahrſcheinlich auf Veranlaſſung der Nachtfeier der Venus von Bürger geſchrieben) an mein Täubchen, an Minna, Morgenfantaſie, der Unterſchied, an Fanny, an den Frühling. In einigen andern, als z. E. dem Fragment an einen Moraliſten, vorzüglich den Kaſtraten und Männern, der Vergleichung und einigen Sinngedichten fällt ein ſchlüpfriger Wiz, und petroniſche Unart auf. Einige darunter ſind launiſch und ſatyriſch, als Bacchus im Triller, der hypochondriſche Pluto, die Rache der Muſen, Baurenſtändchen u. ſ. f. Doch ſehr oft iſt der Wiz auch gezwungen, und ungeheuer. Im ganzen ſind faſt alle Gedichte zu lang, und der Kern des Gedankens wird von langweiligen Verzierungen überladen, und erſtickt. Die meiſten der Sinngedichte ſcheinen mehr da zu ſeyn, die Lücken zwiſchen gröſſern auszufüllen, und ſagen nichts. Der wirthſchaftliche Tod, an den Galgen zu ſchreiben, Spinoza, die alten und neuen und einige wenige ſind treffend und gut. Auch merke ich daß ſich ein Verfaſſer hinter mehrere Anfangsbuchſtaben verſchanzt hat. Er hat bei manchen Gedichten wohl gethan, aber ſogar fein iſt dieſes Stratagem eben nicht ausgefallen. Viele Stellen ſind von edelm Freiheitsgeiſte belebt, und feile Lobreden findet man hier nicht. Eine ſtrengere Feile wäre indeß durchaus ' nöthig geweſen, 216
und überhaupt unter den Gedichten ſelbſt eine ſtrengere Wahl — aber das Buch mußte eben dick werden, und ſeine achtzehn Bögen haben, was kümmert es den Anthologiſten, ob er unter die Narziſſen und Nelken auch hie und da Stinkroſen und Gänſeblumen bindet? — Deſſen ungeachtet hat dieſe Sammlung manche ihrer Schweſtern in Schatten geſtellt, und zu wünſchen wäre es immer, daß Teutſchland mit keiner ſchlechtern heimgeſucht würde. Möchten ſich doch unſere junge Dichter überzeugen, daß Ueberſpannung nicht Stärke, daß Verlezung der Regeln des Geſchmacks und des Wohlſtands nicht

11: launig C. — 33: jungen C H.

Kühnheit und Originalität, daß Fantasie nicht Empfindung, und eine hochtrabende Ruhmredigkeit der Talisman nicht sey, von welchem die Pfeile der Kritik splitternd zurückprellen; — möchten sie zu den alten Griechen und Römern wieder in die Schule gehen, und ihren bescheidenen Kleist, Uz und Gellert wieder zur Hand nehmen — möchten sie — doch was sollten sie nicht alle mögen! Unsere modischen Skribenten wissen gar zu gut, was sie dem gegenwärtigen Geschmack auftischen müssen, um Entree zu bekommen. — Diese Anthologie scheint sich jedoch, wenn sie die Absicht, jedermänniglich zu gefallen, hätte, schlimm betrogen zu finden: denn der darinn herrschende Ton ist durchaus zu eigen, zu tief und zu männlich, als daß er unsern zuckersüssen Schwäzern und Schwäzerinnen behagen könnte.

Gz.

---

12. Schreiben 217

über einen Versuch in Grabmälern nebst Proben.

Meine Beschäfti'gung hat eigentlich blos Teutsche zum Gegenstande, die durch Verdienst, durch Unglück und durch Grösse, merkwürdig und interessant sind. Diejenigen, welchen ich bereits nachgesonnen habe, sind Kaiser Carl der Grose, Herzog Ernst von Gotha, Franz von Sickingen, Luther, Melanchton, Leibniz, Thomasius, Spener, Klopstock, Haller, Lambert; von Wirtembergern aber insbesondere sind es: Herzog Christoph, Keppler, Valentin Andreä, und von jezt lebenden — ein Landgeistlicher. — 222

Um Ihnen meine Behandlungs-Art in etwas anschaulich zu machen, sez ich hier die Beschreibung einiger Grabmäler als Proben her.

Luther.

Ueber seinem Sarge, der an der Wand auf einem Felsen steht, ist hinter der aufgeschlagenen Bibel der Sonnen Aufgang in musivischer Arbeit gemalt. Eine starke Guirlande von Eichenlaub und Palmen bekränzet Sarg und Medaillon.

Die Inschrift heißt:

MARTINVS LVTHERVS
IN TERRA NOTVS
ET COELO ET INFERNO.

Das Denkmal steht auf einem freien erhabenen Plaz.

3: zurückprallen. C H. — 6: sollen C. — 10: darin C H. — 13: Gz. fehlt C. 12. Repertor. S. 217 ff. — Die lateinischen Worte ließen Boas (Nachtr. 3, 496) und Hoffmeister (Nachlese 4, 85 f.) wieder abdrucken; beide geben U statt V, doch ohne Consequenz.

Keppler. 223

Die Urne, mit mathematischen Instrumenten umgeben, stehet auf einem vollkommenen Würfel, wo in einem Basrelief Keppler vorgestellt ist, welchem die in die Sphären deutende Astronomie Flügel giebt. Newton folgt der Fakel nach, die ihm Keppler darhält. Im Vorgrund sizet das Glück, das Kepplern den Rücken kehrt. Auf der entgegen gesezten Seite weinet die Nachwelt, und auf den zwo andern Seiten sind seine Werke mit Lorbeern umwunden.

IOANNES KEPPLERVS
FORTVNA MAIOR
NEVTONI
PER SIDERA
DVCTOR.

Der Plaz ist in einer einsamen melancholischen Gegend.

Haller.

Ueber dem Sarge zerreißt die Philosophie den Schleyer, der über die Natur herabhieng. Seine Werke, mit Lorbeer in den Schlangenstab und eine Leyer gebunden, liegen auf dem Sarge umher. Auf der entgegen gesezten Seite weint Hygiäa über sein Medaillon hin. —

Die Innschrift heißt: 224

CORPORI LEGES
ANIMO OFFICIA
ASSIGNAVIT.

Der Plaz ist auf einem Hügel ausser dem Kirchhof.

Klopstock.

An einer hohen einfachen Pyramide, worauf seine Urne steht, über welcher ein Adler ruhet, der zum Himmel sieht, hängt die Religion eine Harfe auf. Vor der Religion liegt knieend mit zerbrochenen Ketten Abbadonna, der mit der rechten Hand das Kreuz faßt, mit der linken auf das Medaillon hin zeigt. Am Fuß der Pyramide stehet die Innschrift:

GRATIAM
CECINIT
TERRIS ET INFERIS.

Der Plaz ist seinem Wunsche nach in einem feierlichen Eichenhaine.

J. A—l.

13. Eine großmüthige Handlung, 268

aus der neusten Geschichte.

Schauspiele und Romanen eröffnen uns die glänzendsten Züge des menschlichen Herzens; unsre Phantasie wird entzündet; unser Herz bleibt kalt; wenigstens ist die Glut, worein es auf diese Weise versezt wird, nur augenblicklich und erfriert fürs praktische Leben. In dem nämlichen Augenblick, da uns die schmucklose Gutherzigkeit des ehrlichen Puffs bis beinahe zu Thränen rührt, zanken wir vielleicht einen anklopfenden Bettler mit Ungestüm ab. Wer weiß, ob nicht eben diese gekünstelte Existenz in einer idealischen Welt, unsre Existenz in der wirklichen untergräbt? Wir schweben hier gleichsam um die zwei äussersten Enden der Moralität, Engel und Teufel, und die Mitte — den Menschen — lassen wir liegen.

Gegenwärtige Anekdote von zween Teutschen — mit stolzer Freude schreib ich das nieder — hat ein unabstreitbares Verdienst — sie ist wahr. Ich hoffe daß sie meine Leser wärmer zurücklassen werde, als alle Bände des Grandison und der Pamela.

Zwei Brüder — Baronen von Wrmb. hatten sich beide in ein 269
junges vortreffliches Fräulein von Wrthr. verliebt, ohne daß der eine um des andern Leidenschaft wußte. Beider Liebe war zärtlich und stark, weil sie die erste war. Das Fräulein war schön, und zur Empfindung geschaffen. Beide liessen ihre Neigung zur ganzen Leidenschaft aufwachsen, weil keiner die Gefahr kannte, die für sein Herz die schröcklichste war — seinen Bruder zum Nebenbuhler zu haben. Beide verschonten das Mädchen mit einem frühen Geständniß,

13. Repert. S. 268—273. — K: 1812. 2, 386. — k: 1819. 11, 23 ff. — B: 1835. 10, 72 ff. — O: 1840. S. 701. — W: 1844. 8, 453 ff. — M: 1860. 10, 60—63.

3: Romane K k B O W M. — 8: Puffs] in Sophiens Reisen. — 14: zwey K k, zwei B O W M. — Deutschen K k B O W M. — 18: Baronen A K k B O W M. — Wrmb. [d. i. Wurmb, Ludwig und Karl; der letztere war der Entsagende und gieng nach Batavia, wo er starb. Beide waren Brüder der Frau von Lengefeld, geb. v. Wurmb, der Mutter Charlottes v. Lengefeld, die später Schillers Frau wurde. Die Geliebte der Brüder Wurmb war ein Fräulein C. v. Werthern. Vgl. L. Bechstein, Mittheilungen aus dem Leben der Herzoge von Sachsen Meiningen. Halle 1856. S. 212 ff.] — 24: schrecklichste K k B O W M.

und so hintergiengen sich beide, bis ein unerwartetes Begegniß ihrer Empfindungen das ganze Geheimniß entdeckte.

Schon war die Liebe eines jeden bis auf den höchsten Grad gestiegen, der unglückseligste Affekt, der im Geschlechte der Menschen beinah so grausame Verwüstungen angerichtet hat, als sein abscheuliches Gegentheil hatte schon die ganze Fläche ihres Herzens eingenommen, daß wohl von keiner Seite eine Aufopferung möglich war. Das Fräulein voll Gefühl für die traurige Lage dieser beiden Unglücklichen, wagte es nicht, ausschliessend für einen zu entscheiden, und unterwarf ihre Neigung dem Urtheil der brüderlichen Liebe.

Sieger in diesem zweifelhaften Kampf der Pflicht und Empfindung, den unsre Philosophen so allzeit ' fertig entscheiden, und der 270
praktische Mensch so langsam unternimmt, sagte der ältere Bruder zum jüngern: „Ich weiß, daß du mein Mädchen liebst, feurig wie „ich. Ich will nicht fragen für wen ein älteres Recht entscheidet. — „Bleibe du hier, ich suche die weite Welt, ich will streben, daß ich „sie vergesse. Kann ich das — Bruder! dann ist sie dein, und der „Himmel segne deine Liebe! — Kann ich es nicht — nun dann, so „geh auch du hin — und thu ein gleiches."

Er verließ gählings Teutschland, und eilte nach Holland — aber das Bild seines Mädchens eilte ihm nach. Fern von dem Himmelstrich seiner Liebe, aus einer Gegend verbannt, die seines Herzens ganze Seligkeit einschloß, in der er allein zu leben vermochte, erkrankte der Unglückliche, wie die Pflanze dahin schwindet, die der gewaltthätige Europäer aus dem mütterlichen Asien entführt, und fern von der milderen Sonne in rauhere Beete zwingt. Er erreichte verzweifelnd Amsterdam, dort warf ihn ein hiziges Fieber auf ein gefährliches Lager. Das Bild seiner Einzigen herrschte in seinen wahnsinnigen Träumen, seine Genesung hieng an ihrem Besize. Die Aerzte zweifelten für sein Leben, nur die Versicherung, ihn seiner Geliebten wieder zu geben, riß ihn mühsam aus den Armen des Todes. Halbverweßt, ein wandelndes Gerippe, das er schröcklichste 271
Bild des zehrenden Kummers kam er in seiner Vaterstadt an. —

11: Kampfe K t B O W. — 12: allezeit K t B O W M. — 20: Deutschland K t B O W M. — 21–22: Himmelsstrich K t B O W M. — 32: Todes. Ein wandelndes K t B O W. — erschrecklichste K t B O W M.

schwindelte er über die Treppe seiner Geliebten, seines Bruders: „Bruder, hier bin ich wieder. Was ich meinem Herzen zumuthete, „weiß Der im Himmel. — Mehr kann ich nicht.“ Ohnmächtig sank er in die Arme des Fräuleins.

Der jüngere Bruder war nicht minder entschlossen. In wenigen Wochen stand er reisefertig da: „Bruder, du trugst deinen Schmerz „bis nach Holland. — Ich will versuchen ihn weiter zu tragen. Führe „sie nicht zum Altar, bis ich dir weiter schreibe. Nur diese Be„dingung erlaubt sich die brüderliche Liebe. Bin ich glücklicher als „du? — In Gottes Namen so sey sie dein, und der Himmel segne „eure Liebe. Bin ich es nicht? — Nun dann, so möge der Himmel „weiter über uns richten! Lebe wohl. Behalte dieses versiegelte „Päkchen, erbrich es nicht, bis ich von hinnen bin. — Ich geh nach „Batavia“ — Hier sprang er in den Wagen.

Halb entseelt starrten ihm die Hinterbleibenden nach. Er hatte den Bruder an Edelmuth übertroffen. Am Herzen dieses zerrten beide Liebe, und Verlust des edelsten Manns. Das Geräusch des fliehenden Wagens durchdonnerte sein Herz. Man ' besorgte für sein 272
Leben. Das Fräulein — doch nein! Davon wird das Ende reden.

Man erbrach das Paket. Es war eine vollgültige Verschreibung aller seiner teutschen Besitzungen, die der Bruder erheben sollte, wenn es dem Fliehenden in Batavia glückte.

Der Ueberwinder seiner selbst gieng mit holländischen Kauffahrern unter Seegel, und kam glücklich in Batavia an. Wenige Wochen, so übersandte er dem Bruder folgende Zeilen: „Hier, wo ich Gott „dem Allmächtigen danke, hier auf der neuen Erde denk ich deiner, „und unsrer Lieben mit aller Wonne eines Märtyrers. Die neue „Szenen und Schicksale haben meine Seele erweitert, Gott hat mir „Kraft geschenkt, der Freundschaft das höchste Opfer zu bringen, dein „ist — Gott! hier fiel eine Thräne — die lezte — Ich hab über„wunden — Dein ist das Fräulein. Bruder, ich habe sie nicht

10: du! — B, du — O, du. W. — 11: nicht! — B, nicht — O. — 16—17: Am Herzen ... Manns A] Auf den zurückbleibenden stürmte die Liebe, und zugleich der Schmerz über den Verlust des edelsten Mannes. K k B O W. — 21: deutschen K k B O W M. — 27: unserer B O W M. — neue A] neuern K k B, neuen O W M.

„besitzen sollen, das heißt, sie wäre mit mir nicht glücklich gewesen. „Wenn ihr je der Gedanke käme — sie wäre es mit mir gewesen — „Bruder! Bruder! Schwer wälze ich sie auf deine Seele. Vergiß „nicht wie schwer sie dir erworben werden mußte. — Behandle den „Engel immer, wie es izt deine junge Liebe dich lehrt. — Behandle „sie als ein theures Vermächtniß eines Bruders, den deine Arme „nimmer umstricken werden. Lebe wohl. Schreibe mir nicht, wenn 273 „du deine Brautnacht feierst. Meine Wunde blutet noch immer. „Schreibe mir, wie glücklich du bist. — Meine That ist mir Bürge, „daß auch mich Gott in der fremden Welt nicht verlassen wird."

Die Vermählung wurde vollzogen. Ein Jahr dauerte die seligste der Ehen. — Dann starb die Frau. Sterbend erst bekannte sie ihrer Vertrautesten das unglückseligste Geheimniß ihres Busens: sie hatte den Entflohenen stärker geliebt.

Beide Brüder leben noch wirklich. Der ältere auf seinen Gütern in Teutschland, aufs neue vermählt. Der jüngere blieb in Batavia, und gedieh zum glücklichen glänzenden Mann. Er that ein Gelübde, niemals zu heirathen, und hat es gehalten.

33.

---

14. Der Jüngling und der Greis. 387

Versuch eines Nichtstudierten.

Selim. Wie der Strom in der Ferne braust, während der Sturm sich sammelt! Ein begeisterndes Getöse, eine Thatenahndung, Almar, die Seele schwillt mir.

Almar. Jüngling, warum weilt dein Auge nicht lieber an jener noch heiteren Strecke des Himmels, dein Ohr nicht am sanften Gemurmel dieser Quelle?

5: itzt K k, jetzt B O W M. — 13: Vertrautesten [Damit ist ohne Zweifel Frau Henriette v. Wolzogen geb. Marschalk gemeint, von welcher Schiller diese Anekdote erhalten haben wird. Ihre beiden Söhne waren Zöglinge der Militärakademie, sie selbst, eine Verwandte der Gräfin Franciska v. Hohenheim, lebte oft in Stuttgart. Auf ihrem Gute Bauerbach fand Schiller, nach seiner Flucht aus Stuttgart, ein Asyl]. — 17: gedieh B O M. — 19: 33. fehlt K k B O W M.

14. A: Repertorium S. 387—390. — B: Boas, Schillers Jugendjahre. 2, 235 ff.

Selim. Oft war Ruhe meine Sehnsucht, ich nannte mich thöricht, nach Fantomen zu jagen, die gleich den Hydra-Köpfen bei ihrem Untergang wiederum gefährlicher hervorschiessen. Aber o Almar! was sind wir für zweideutige Geschöpfe! Ruhe ist nicht die Bestimmung unserer Natur, unaufhaltsam lispelt und ruft eine geheime Stimme nach unbekannten dunklen Scenen. Unter grauen Haaren würd ich mich feige schelten, hätt' ich, gleitend ins unbekannte Land, nur die Hälfte meines Wegs zurück gelegt, indessen vorwärts, und um und um Regionen blüheten, die ich öde gelassen.

Almar. Ich bedaure dich, mein Lieber! dein Kopf ist noch von Romanen erhizt, deine Ideen von Bestimmung und Thätigkeit sind Irrwische. Sieh! die Natur läßt überall Rosengebüsche wachsen, und lehrt die Unschuld ihren frohen Gesang; werden ' glänzende 388
Trophäen oder das Triumphgetön der Trompete unser Leben besser verherrlichen als jenes? Deine eitle Wünsche, glaub es einem Greisen, sind nicht in dir entsprossen, und ein Traum wird dich verzehren.

Selim. Eine Moral die ich oft gehört habe, die aber allein für dich passet, in deiner sich neigenden Natur entspringt, verzeihe mir dieses Wort mein Vater! Bist du glücklich Almar, wünschest du nichts mehr?

Almar. Ich bin glücklicher, weil ich genügsamer worden bin.

Selim. Armer! dieß ist dein Glück, daß du nicht siehst was du am Tausche verlorst. Du bückst dich nicht mehr nach der Blume, weil deine Nerven starr worden sind. Du wähnst dich glücklich, weil du es nicht mehr in einem hohen Grade seyn kannst. Laß mich warm davon reden, ich zittre vor dem Augenblick, wo ich ohne Wunsch und Hoffnung entschlummern und erwachen müßte. Unaufhaltsames Streben ist das Element der Seele. Beim Worte Genügsamkeit zersplittern die Stufen in der unendlichen Leiter der Wesen. Dieser Durst, diese Unruhe, mein Schmerz über meine Schwachheit entschleyert meine Hoheit. Ich weine nur ein Mensch zu seyn, ich jauchze ein Gott seyn zu können.

Almar. Und du bist nur ein Sklav. Sieh die Fläche des

15: verherrlichen, als B. — 19: Wort, mein B. — 32: jauchze, ein B. — 33: Sklav! B.

Flusses, er ist jedem Säuseln preiß gegeben, und der Wind jagt ihn über die Ufer.

Selim. Aber ohne Säuseln und ohne Sturm würden seine Wasser verderben. Es gibt Minuten, wo mein Geist stillen Gewässern gleichet; ' kein wohlthätiger Wind vermag das drückende Gleichgewicht 389 aus einander zu schaukeln; der Puls der Natur macht eine Pause, gekrümmt über mich selbst winde ich mich rastlos wie einer der im Grab erwacht; ein Insekt erbittert mich; ich suche dann mit Gewalt mein Leben wieder; ich vegetire in einem hohen Grade, ich schwelge.

Almar. Du sprichst so viel von Wünschen und Streben, wo bleibt dann dein Genuß? Nach deinen Paradoxen wird dessen Fülle wohl ein Unglück seyn.

Selim. Allerdings, wenn sie anhaltend wäre. Wenn du's überlegst, ist nur die Ahndung, die Hoffnung des Genusses die Würze des Vergnügens; der Genuß selbst ist sein Tod. Im Arme des schönsten Mädchens bin ich am meisten zu bedauren, wenn ich am nächsten der höchsten Wonne bin. Dieses scheint mir das schönste Vorrecht des Menschen zu seyn, und ein wesentlicher Unterschied vom Thiere. Ich wünsche und ahnde den Genuß, und bin glücklich. Dem Thiere behagt es blos, wann es genießt.

Almar. Izt ertappe ich dich auf einem Widerspruch. Du jagst einem Ziele nach, das du zu erreichen fürchtest.

Selim. Ich fürchte es nicht, aber die Seele hört auf zu glühen, die Schwingen der Imagination sinken am Ziele; der Zauber verschwindet; der Tumult von Associationen macht der dringenden lauten Wirklichkeit Plaz; die Seele ist dann am meisten leidend, und am wenigsten glücklich. Ich fürcht' es nicht, Almar, weil neue erhabnere Ziele mir ' wieder entgegen winken, meine Laufbahn ist die Ewigkeit. 390 Durch die Hoheit und Zahl meiner Wünsche werd ich mich in der Geister Gewühl stehlen, die nach der Gottheit hinzücken.

Almar. Halt ein, Schwärmer, nun hab ich dich wo ich wünschte; du sagtest, der Zauber verschwinde am Ziele deines Wunsches, du hast also ein leeres Fantom verfolgt.

4: giebt B. — 7: rastlos, wie einer, der B. — 26: leidend und B. — 27: neue, B. — 29: „Hoheit und" fehlt B.

Selim. Aber der Weg war nicht verloren, und laß es auch Fantomen seyn, wenn nur mein Schöpfer mir eine glühende Seele nach ihnen gab. Wehe dem Frechen, der mit frevelnder Hand den Schleyer wegzieht von diesem magischen Tumult. Er kommt dem Alter in diesem traurigen Vorrecht zuvor. Elysium sinkt ihm zu einem Küchengarten herab.

Almar. Lebe wohl, Träumer! das nächstemal werd ich reden, und du wirst mir antworten, wann du unterdessen auf deinem Fluge in keinen Sumpf stürzest. Ich gehe in meinen Garten, um mich am wiederkehrenden milden Sonnenschein zu waiden.

Selim. Ich weine Elysium zu ahnden, und nicht zu finden. Du lächelst noch aus Lust, aber für Lust weinest du nicht mehr.

Schsten.

4: von diesem A] in diesem B. — 7: Das B.

Berichtigung. In der Note zu S. 241, Z. 26 ist statt „fehlt M“ zu lesen: fehlt M.

Inhalt.

		Seite
I.	Die Räuber. Ein Schauspiel. 1781.	1
	Vorrede zur zwoten Auflage.	205
II.	Die Räuber. Ein Trauerspiel. 1782.	207
III.	Theaterzettel und: An das Publikum.	336
IV.	Wirtembergisches Repertorium der Literatur. 1782.	338
	1. Vorbericht.	339
	2. Ueber das gegenwärtige teutsche Theater. 1782.	340
	3. Der Spaziergang unter den Linden. 1782.	348
	4. Die Räuber (Selbstanzeige).	354
	5. Anhang über die Vorstellung der Räuber.	373
	6. Schwäbischer Musenalmanach auf das J. 1782.	376
	7. Nanine.	378
	8. Kasualgedichte eines Wirtembergers.	379
	9. Vermischte teutsche und französische Poesien.	381
	10. Zustand der Wissenschaften und Künste in Schwaben.	383
	11. Anthologie auf das Jahr 1782.	384
	12. Versuch in Grabdenkmälern.	386
	13. Eine großmüthige Handlung aus der neuesten Geschichte.	388
	14. Der Jüngling und der Greis.	391

2 6002

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

STALL-STUDY
CHARGED

5511.9
chillers sammtliche schriften. Hi
idener Library 003589965
3 2044 087 165 619